

Das Evangelium

für allerlei Volk

60 kurze **P**redigten

von

C. H. Spurgeon

Nebst einer kurz gefassten Lebensgeschichte von dem Heimgegangenen und einer
Vorrede von seinem Sohne und Nachfolger im Amte

Thomas Spurgeon

Ins Deutsche übertragen von **Hermann Liebig**

Kassel

Verlagsbuchhandlung von J. G. Onken Nachfolger (G.m.b.H.) 1899, 2. Aufl.

© Neu bearbeitet und herausgegeben von Thomas Karker, Bremen
1/2018

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorrede	4
Kurz gefasste Lebensgeschichte des Predigers Charles Haddon Spurgeon ..	6
1. „Noch dies Jahr.“ (Lukas 13,8)	21
2. Vier auserlesene Worte (1. Mose 28,15; 31,3.5; 48,21)	26
3. Fragen, die aufgeworfen werden sollten (Hiob 35,10.11)	34
4. Die Geschichte verschiedener Narren (Psalm 107,17 – 20)	39
5. Jesus, der Stein des Anstoßens für Ungläubige (1. Petrus 2,7.8)	46
6. Der Hungerleider (Hiob 18,12)	55
7. Hilfe gegen eure Krankheit (Matthäus 8,16.17)	62
8. Zwei Klassen von Zuhörern (Jakobus 1,22 – 25)	70
9. Dringende Fragen einer erweckten Seelen (Apostelgeschichte 9,5.6)	78
10. Alles oder nichts, oder: abgewiesene Kompromisse (2. Mose 10,26)	85
11. Samuel und der Jüngling Saul (1. Samuel 9,27)	93
12. Geöffnete Augen (1. Mose 21,19)	100
13. Die Hörner des Altars (1. Könige 2,30)	108
14. Johannes und Herodes (Matthäus 6,20)	116
15. Es hätte sein könne, oder: es kann sein (Johannes 11,37)	125
16. Hosianna! (Matthäus 21,9)	133
17. Unsres Herrn letzter Ruf vom Kreuze (Lukas 23,46)	141
18. Die Wunder des Todes unsers Herrn (Matthäus 27,50 – 53)	150
19. Die zwei Säulen des Heils (Römer 4,24.25)	158
20. Die Botschaften von der Liebe unsres Herrn (Markus 16,7)	166
21. Die Beweiskraft der Wunden unsres Herrn (Johannes 10,27)	174
22. Jesus, der Stellvertreter seines Volkes (Römer 8,34)	182
23. Die Himmelfahrt Christi (Epheser 4,7 – 12)	190
24. Jesus, die Wonne des Himmels (Offenbarung 5,9.10)	199
25. Das beste aller Gesichte (Hebräer 2,9)	208
26. Der Paraklet (Johannes 14,16)	214
27. Des Heiligen Geistes höchstes Amt (Johannes 16,14.15)	222
28. Jedermanns Bedürfnis (Johannes 3,7)	230

	Seite
29. <i>Die zwifache Natur und der innere Zweikampf (Römer 7,23)</i>	242
30. <i>Speise und Trank der neuen Natur (Johannes 6,55)</i>	251
31. <i>Glimmender Docht (Jesaja 42,3)</i>	259
32. <i>Das Gebet des Armen (Psalm 106,4.5)</i>	266
33. <i>In der Schule (Psalm 143,10)</i>	275
34. <i>Gelehrt werden, um lehren zu können (Hesekiel 40,4)</i>	283
35. <i>Öffentliches Zeugnis: eine Schuld Gott und Menschen gegenüber (2. Kö. 7,9)</i>	290
36. <i>Die erwartete Beweisung der vorgegebenen Liebe (2. Korinther 8,24)</i>	298
37. <i>Liebe, die sich der Liebe erfreut (Hohelied 5,1)</i>	306
38. <i>Geliebt, und doch heimgesucht (Johannes 11,3)</i>	311
39. <i>Der geltend gemachte Bund (Psalm 74,20)</i>	316
40. <i>Salz zum Opfer (2. Mose 2,13)</i>	325
41. <i>Das Öl und die Gefäße (2. Könige 4,6)</i>	332
42. <i>Der nicht behütete Weinberg (Hohelied 1,6)</i>	337
43. <i>Mein Trost im Elend (Psalm 119,50)</i>	344
44. <i>Gemischte Empfindungen (Psalm 51,9)</i>	352
45. <i>Die Rehe und die Hindinnen (Hohelied 2,7)</i>	359
46. <i>Eliä Rechtsgrund (1. Könige 18,36)</i>	364
47. <i>Der unbesetzte Platz (1. Samuel 20,27)</i>	371
48. <i>Bezauberte Menschen (Galater 3,1)</i>	376
49. <i>Die Übereinstimmung zwischen der Seligkeit aus Gnaden und dem Wandel in guten Werken (Epheser 2,9.10)</i>	384
50. <i>Eine klare Antwort auf eine wichtige Frage (Johannes 6,29)</i>	392
51. <i>Zeugen wieder euch! (Nehemia 5,7)</i>	399
52. <i>Gottes Geduld: ein Appell an das Gewissen (2. Petrus 3,15)</i>	407
53. <i>Eine Inschrift für das Mausoleum der Heiligen (Hebräer 11,13.14)</i>	414
54. <i>Nur ein Schritt (1. Samuel 20,3)</i>	422
55. <i>Die aufgehende Sonne (Maleachi 4,2)</i>	430
56. <i>Anstöße auf dem Wege (Jesaja 57,14)</i>	438
57. <i>Das ganze Evangelium in einem einzigen Verse (1. Timotheus 1,15)</i>	445
58. <i>Die Geburt Jesu (Jesaja 7,14.15)</i>	454
59. <i>Die Weisen, der Stern und der Heiland (Matthäus 2,2)</i>	462
60. <i>Bis wir uns wiedersehen! (Offenbarung 22,21)</i>	470

Horrede.

Lieber Leser!

Ich kann nicht sagen, wie oft es mir zu teil geworden ist, mit gottesfürchtigen Leuten an abgelegenen Orten verschiedener Gegenden zusammen zu treffen, welche für Jesum tun, was sie nur können, indem sie am Tage des Herrn ihre Freunde und Nachbarn zusammen rufen, um ihnen eine Predigt vorlesen zu können, die mein geliebter, heimgegangener Vater, C. H. Spurgeon, seiner Zeit gehalten hat.

Es ist meine Freude, mit mehreren vorwärts strebenden Gemeinden, die auf diese Weise entstanden sind, intim bekannt zu sein, und zu meinen persönlichen Freunden zähle ich nicht wenige warmherzige Gläubige, welche noch immer als „Laien-Leser“ mühsam weiter arbeiten. Ich sage „mühsam weiter arbeiten,“ weil ich mir wohl bewusst bin, dass selbst diese Art des Gottesdienstes ihre eignen Schwierigkeiten hat.

Eine dieser Schwierigkeiten zeigt sich in der Länge der Predigten, wie sie gewöhnlich gedruckt herausgegeben werden. Das Lesen geht viel langsamer als das Predigen. Meine Freunde haben mir gesagt, dass sie mit einer Predigt in der dazu bestimmten Zeit nicht zu Ende kommen können, weil manche ihrer Zuhörer aus weiter Entfernung kommen und wieder nach Hause eilen müssen. Wenn aber der Versuch gemacht werden soll, die vorzulesende Predigt abzukürzen, so weiß der Vorleser kaum, was er von all dem Guten weglassen soll. Ganz natürlich fürchtet er, dass eine verstümmelte Botschaft ihren Zweck nicht erreichen könnte. Ich weiß wohl, welcher ernsten Gebete und mühsamer Arbeit es bei etlichen dieser lieben Brüder am Sonnabend-Abend bedarf, die Aufgabe für den morgenden Tag vorzubereiten! Ein angestellter Prediger verwendet auf seine Vorbereitung kaum mehr Sorgfalt und Gebet; denn dem Vorleser ist es keine kleine Sache, zu wissen, welche Abschnitte er wohl auslassen könnte, so dass der Zusammenhang doch erhalten wird und die Teile richtig zu einander passen.

Indem ich mir das klar machte, habe ich es gewagt, die Ausgabe eines Bandes kurzer Predigten zu veranstalten, die sich eignen, im Walde, auf dem Meer und am heimatlichen Herde gelesen zu werden. Und hier ist er nun.

Über die Predigten selbst habe ich nicht nötig, etwas zu sagen. Sie sind, wie es alle seine Predigten waren, voll gesunder Lehre und seligmachender Wahrheit; sie alle suchen das Herz zu bewegen, sie enthalten glänzende Gedanken und zeugen von gesundem Menschenverstand und lassen hier und da einen köstlichen Humor durchblicken.

Es ist mir, als sehe ich, wie sich etliche meiner alten Freunde freuen, wenn sie diese schöne Sammlung in ihren Händen haben, denn werden sie damit nicht für viele zukünftige Wochen mit Material für ihre Dienstleistungen versorgt?

Ich denke, ich sehe, wie sich die Glieder der kleinen Versammlungen freuen, wenn sie sich sagen, dass diese besondere Fürsorge um ihretwillen getroffen ist, und – das ist das beste von allem – ich sehe, wie sich viele der Macht der Wahrheit beugen, wie sich die reifenden Ähren vor dem herbstlichen Windhauche neigen. Gott segne die kleinen

Versammlungen. und die gläubigen Leser des Wortes und diese kurzen Predigten seines geliebten Knechtes!

Das erfleht der Eure am Evangelio

Thomas Spurgeon

Metropolitan Tabernakel.

Kurz gefasste Lebensgeschichte des Predigers

Charles Haddon Spurgeon.

1. Sein Stammbaum.

Wahre Gottseligkeit in einem Hause führt gewöhnlich zur Gottseligkeit in den Herzen derer, die den Haushalt bilden. Die Familie Spurgeon kann drei Jahrhunderte hindurch ununterbrochen auf gläubige Vorfahren zurückblicken. Der Einfluss der aufeinander folgenden Geschlechter auf ihre Umgebung sowohl wie auf ihre Nachkommen ist unberechenbar gewesen, und in unsren Zeiten gewahren wir in dem Leben und Wirken derer, welche die Familie gegenwärtig repräsentieren, noch immer die Segensfülle, welche als die Erhöhung der Gebete vieler vorangegangenen Geschlechter zu betrachten ist.

Jene gottseligen, ernsten und heldenmütigen Männer, welche vor zwei Jahrhunderten aus den Niederlanden auswanderten und sich zum Teil in Norfolk, zum Teil in Essex in England niederließen, waren Männer, welche Gott täglich um Rat fragten und der göttlichen Führung willig folgten. Ihr treuliches Ausharren unter heftigen Verfolgungen und Trübsalen zeigte deutlich, dass sie sich an den Arm des Allmächtigen zu klammern pflegten.

„Als ich kürzlich mit einem christlichen Bruder sprach,“ sagte Spurgeon in einer seiner späteren Predigten, „schien derselbe recht glücklich, mir sagen zu können, dass er einer Familie entstamme, welche während der Verfolgung unter Herzog Alba von Holland herüber kam. Da ich gleicher Abstammung bin, fühlte ich eine Art Brüderschaft mit ihm. Ich bekenne, dass unsre Vorväter arme Weber waren; aber ich will doch lieber von jemand abstammen, der um seines Glaubens willen gelitten hat, als das Blut aller Herrscher in meinen Adern rollen haben.“

Unser Spurgeon ist ein direkter Nachkomme der Essexlinie, welche seit mehr denn einem Jahrhundert ihre Repräsentanten zu den Predigern des göttlichen Wortes zählt. Spurgeons Großvater hieß James Spurgeon, und er war ein ehrwürdiger Prediger nach echt puritanischem Muster. Er wurde am 29. September 1776 zu Halstead in Essex geboren und war von seiner frühesten Jugend an ein ernst gesinntes Kind, das dem gottseligen Vorbild seines Vaters folgte. Im Alter von 26 Jahren fühlte er sich durch Gottes Geist zum Predigtamt berufen, und nachdem er einige Jahre eine theologische Hochschule besucht hatte, nahm er einen Ruf von der fast leblos gewordenen Independentengemeinde zu Clare in Suffolk an, welche unter seiner Wirksamkeit wunderbar aufblühte. Der Ruf von seiner Frömmigkeit und von seinem großen Einfluss verbreitete sich derart, dass er im Jahre 1810 zu dem sehr verantwortlichen Posten nach Stambourn in Essex berufen wurde, wohin er im nächsten Jahre ging, und wo er unter großem Segen über 50 Jahre wirken durfte. Als er an dieser Gemeinde sein 50-jähriges Prediger-Jubiläum feierte, war es sein Großsohn, der ihm eine denkwürdige Festpredigt hielt. Sein guter Einfluss blieb bis an sein Lebensende unvermindert. Der ehrwürdige Greis wurde von verschiedenen Seiten eingeladen, und er

predigte an seinem Ort, ohne nachher zu erfahren, dass der Herr seine Predigt mit besonderem Segen begleitet hatte. Er hatte eine vorzügliche Stimme, und seine Predigten waren stets ernst und praktisch, und sein freundliches und sanftes Wesen machte ihn zum Lieblinge aller, die ihn kennen lernten. Er starb geehrt und geliebt am 12. Februar 1864 im Alter von 87 Jahren.

John Spurgeon, der Vater unsres Charles Haddon, wurde 1811 geboren und überlebte seinen Sohn. Ein hohes Alter ist ehrenvoll, besonders wenn es im Dienste Gottes erreicht wird, und die Spurgeons scheinen zu dieser Auszeichnung bestimmt zu sein. John Spurgeon folgte viele Jahre hindurch einem zeitlichen Berufe, aber 16 Jahre lang predigte er des Sonntags der Independenten-Gemeinde zu Tollesbury in Essex. Dann gab er sein Geschäft auf und widmete sich ganz dem Dienste des Herrn, in welchem er sich für die Sache des Herrn sehr nützlich machte. Insbesondere widmete er sich der Jugend und pflegte sie mit hingebender, liebevoller Sorgfalt. Seine letzte Stellung hatte er an einer Independenten-Gemeinde in London inne, wo es ihm oft vergönnt war, mit seinem ältesten Sohne, Charles Haddon, zusammen zu sein.

Die Mutter von Charles H. Spurgeon zeichnete sich ebenfalls durch ihre aufrichtige Frömmigkeit und Demut aus und war wegen ihres Erfolges in Werken christlicher Liebestätigkeit, denen sie sich hingab, so lange Gesundheit und Kräfte es ihr gestatteten, allgemein bekannt und beliebt. Ihr Sohn Charles schien von ihren ausgezeichneten Charakterzügen, wie Hingabe, Einfachheit und Gottseligkeit, viel geerbt zu haben. John Spurgeon und Frau brachten schon frühe große Opfer, ihre 17 Kinder, davon Charles das älteste war, gut und gründlich zu erziehen, und sie genossen später den Lohn ihrer freudigen Selbstverleugnung. Frau Spurgeons Sorgfalt hinsichtlich ihres ältesten Sohnes war besonders rührend und ernst. Eines Tages, nachdem Charles schon bekehrt worden war, sagte sie unter andrem zu ihm: „Ach, Charlie, ich habe oft darum gebetet, dass du bekehrt werden möchtest, aber nie darum, dass du Baptist werden möchtest.“ Charles antwortete darauf: „Gott hat dein Gebet erhört, liebe Mutter, und in seiner bekannten Freigebigkeit hat Er dir mehr gegeben, als du von Ihm erbeten hast.“

2. Kindheit und Geburt.

Charles Haddon Spurgeon wurde am 19. Juni 1834 zu Kelvedon in Essex geboren. In den Dörfern Englands sind manche der ausgezeichnetsten Männer des Landes geboren und erzogen worden. Dort wurden ihre Fähigkeiten entwickelt und der Grund zu ihrer späteren Größe gelegt. Kelvedon hat eine Einwohnerzahl von etwa 2000 Seelen. Charles hatte einen jüngeren Bruder, James Archer; beide waren von sehr verschiedenem Bau und auch in ihrer persönlichen Erscheinung einander sehr ungleich. Charles war der stärkere von beiden, und die Buben des Ortes pflegten ihnen recht charakteristische Namen beizulegen. Von zweien seiner sechs Schwestern wird gesagt, dass sie hinsichtlich ihrer Figur und ihrer geistigen Energie ihrem Bruder Charles ähnlich seien.

Als Charles alt genug war, um das elterliche Haus verlassen zu können, wurde er der Obhut seines Großvaters in Stambourn anvertraut. Dieser ehrwürdiger Herr liebte seinen Enkel inbrünstig, und als beide näher miteinander bekannt wurden, war es schwer, zu sagen, welcher von beiden den andren am meisten liebte. Im Predigerhause war eine jugendliche Tante, die sich des Knaben ganz besonders annahm, und dieser entwickelte

sich bald zu einem gedankenvollen, ernsten Knaben, der die Bücher mehr als das Spiel liebte. Die merkwürdige Frühreife des Kindes zog bald die Aufmerksamkeit aller auf sich, die mit ihm in Berührung kamen. Er setzte die ernsten Diakonen und Matronen, die seinen Großvater besuchten, in Erstaunen durch die verständigen Fragen, die er aufwarf, wie durch die treffenden Bemerkungen, die er machte. Von zuverlässiger Seite wird erzählt, dass er, ehe er sechs Jahre alt war, Sünder auf offener Straße zurechtwies. Das folgende, merkwürdige Beispiel trug sich zu, als er noch bei seinem Großvater war. Ein Mitglied der Gemeinde seines Großvaters zu Stambourn, namens Roads, hatte zum tiefsten Leidwesen seines Predigers die Gewohnheit, das Wirtshaus zu besuchen, um sein „Tröpfchen Bier“ zu trinken und dort seine Pfeife zu rauchen. Der gottselige Prediger hatte bei dem Gedanken an den weltförmigen Wandel dieses Mitgliedes oft zu seufzen. Dem kleinen Charles entging der Kummer seines Großvaters nicht, und er nahm ihn selbst zu Herzen. Eines Tages rief er plötzlich aus, so dass der gute alte Herr es hörte: „Ich will doch den alten Roads töten!“ „Hscht, Hscht, mein Junge,“ sagte der Großvater; „so musst du nicht reden. Du weißt, dass das sehr unrecht wäre; die Polizei wird dich festnehmen, wenn du etwas Unrechtes tust.“ „O, ich will gewiss nichts Schlechtes tun; aber töten will ich ihn doch, ja, das will ich.“ Der gute Großvater wurde stutzig; aber er fühlte sich sicher, dass das Kind nichts tun werde, das es als Unrecht erkenne, und so ließ er es hingehen, musste aber vor sich hinmurmeln: „Merkwürdiges Kind!“ Bald darauf wurde er jedoch an die obige Unterredung wieder erinnert, als das Kind bei ihm eintrat und sagte: „Den alten Roads habe ich getötet; der wird meinen lieben Großpapa nicht mehr betrüben.“ „Mein liebes Kind,“ sagte der besorgte Mann; „was hast du getan? Wo bist du gewesen?“ „O, ich habe nichts Unrechtes getan, Großpapa,“ sagte der Kleine; ich bin im Werk des Herrn beschäftigt gewesen, das ist alles.“ Mehr war aus dem kleinen Charles nicht herauszubringen. Aber es dauerte nicht lange, da klärte sich das Geheimnis auf. Der „alte Roads“ kam, um seinen Pastor zu sprechen, und mit niedergeschlagenen Augen und offenbar betrübtem Herzen erzählte er die Geschichte, wie er getötet worden war, in etwa folgender Weise: „Es tut mir wirklich sehr leid, mein lieber Herr Pastor, dass ich Ihnen so viel Kummer und Schmerz gemacht habe. Ich weiß, es war sehr unrecht von mir; aber ich habe Sie stets lieb gehabt, und wenn ich das bedacht hätte, würde ich nie getan haben, was ich getan.“ Durch seines Pastors freundliche Worte ermutigt, erzählte er folgendes: „Ich saß da in der Bierstube, rauchte meine Pfeife und hatte meinen Krug Bier vor mir, als das Kind hereintrat – o zu denken, dass ein alter Mann, wie ich es bin, sich von solchem Kinde strafen lassen muss! Nun, er zeigte mit seinem Finger auf mich, gerade so, und sagte: „Was hast du hier zu tun, Elia? Hier als ein Mitglied der Gemeinde zwischen den Ungläubigen zu sitzen und dem Prediger das Herz zu brechen! Ich müsste mich schämen, aber ich möchte gewiss meinem Prediger das Herz nicht brechen!“ Und dann ging er wieder weg. Anfangs ärgerte mich das; aber ich fühlte, dass das alles wahr war, und dass ich schuldig sei. Und so konnte ich mein Bier nicht anrühren, sondern ging eiligst davon, suchte einen einsamen Ort auf und warf mich dem Herrn zu Füßen, um meine Sünde zu bekennen und seine Vergebung zu erlehen. Und ich glaube, dass der Herr mir in seiner Barmherzigkeit vergeben hat, und nun komme ich, um auch Sie um Vergebung zu bitten, und ich will Sie nie wieder betrüben, mein lieber Herr Prediger.“ Es braucht nur hinzugefügt werden, dass die Vergebung zugesichert wurde, dass beide auf ihren Knien den Herrn für diesen wunderbaren Vorgang priesen, und dass der fromme Prediger hinfort kein treueres Glied und keinen treueren Helfer in der Gemeinde hatte, als den „alten Roads.“

Im Alter von sieben Jahren kam Charles wieder in seines Vaters Haus, damals in Colchester, zurück, wo sich bessere Gelegenheit zu seiner Ausbildung bot. Im Jahre

1844 verbrachte er indessen sein Sommerferien bei seinem geliebten Großvater, und während dieser kurzen Zeit trug sich nachfolgendes merkwürdiges Ereignis zu, das wir hier wiedergeben, wie Spurgeon es am Sonntag, den 10. Juli 1887, selber erzählt hat.

3. Vorgang und Prophezeiung.

„Als ich mich als zehnjähriger Knabe bei meinem Großvater aufhielt, kam an einem Sonnabend Herr Knill, ein gewaltiger Prediger des Evangeliums, der als Missionar in St. Petersburg gewirkt hatte und im Dienst der Londoner Missionsgesellschaft stand, in unser Dorf, um zu predigen. Er war ein großer Seelengewinner und er machte bald den Knaben ausfindig. Er fragte mich: „Wo schläfst du? Ich möchte dich morgen früh wecken.“ Ich zeigte ihm mein kleines Zimmer. Um 6 Uhr weckte er mich und ging mit mir in die Laube. Dort sprach er in der gewinnendsten Weise zu mir von der Liebe Jesu und von der Seligkeit des Vertrauens auf Ihn, und davon, wie selig es sei, Ihn schon in der Kindheit zu lieben. Dann beteten wir, und er bat den Herrn, dass ich Ihn erkennen und Ihm dienen möchte. Und während er für mich betete, legte er seinen Arm um meinen Nacken. Er schien nicht zufrieden, wenn ich mich in den Pausen zwischen den Gottesdiensten nicht zu ihm hielt, und mein kindisches Geplauder hörte er in geduldiger Liebe mit an. Am Montagmorgen tat er, wie er tags zuvor getan hatte und ebenso am Dienstagmorgen. Dreimal unterwies er mich und betete mit mir, und ehe er wieder abreisen musste, war mein Großvater von seiner Vertretungsreise zurückgekehrt, und die ganze Familie war zur Morgenandacht versammelt. Bei dieser Gelegenheit nahm mich Herr Knill vor aller Augen auf sein Knie und sagte: „Dieses Kind wird eines Tages das Evangelium predigen und wird es großen Versammlungen verkündigen. Ich bin überzeugt, dass er in Rowland Hills Kapelle, wo ich jetzt Prediger bin, predigen wird.“ Er sprach sehr feierlich und forderte alle Anwesenden zu Zeugen dessen auf, was er gesagt hatte. Darauf gab er mir ein Geldstück (50 Pfennig) als Belohnung, wenn ich das Lied:

„Gott handelt oft geheimnisvoll,
Um seine Wunder zu verrichten,“

auswendig lernen wolle. Ich musste ihm versprechen, dieses Lied singen zu lassen, wenn ich in Rowland Hills Kapelle predigen würde. Man denke: ein solches Versprechen von einem Kinde! Musste das nicht als ein müßiger Traum erscheinen? Die Jahre vergingen. Ich hatte noch nicht lange in London gepredigt, als Dr. A. Fletscher in der Surrey-Kapelle (es war dies Hills Kapelle) die Jahrespredigt an die Kinder zu halten hatte. Aber er war krank geworden, und so wurde ich in der Eile gebeten, die Predigt halten zu wollen. „Ich will es tun,“ sagte ich, „wenn die Kinder singen wollen: ‚Gott handelt oft geheimnisvoll‘ etc.; denn ich habe vor langer Zeit das Versprechen gegeben, dass es gesungen werden soll.“ Und so geschah es. Ich predigte in Rowland Hills Kapelle und jenes Lied wurde gesungen. Die Empfindungen, die ich bei jener Gelegenheit hatte, kann ich nicht beschreiben. Doch das war eigentlich nicht die Kapelle, welche Herr Knill gemeint hatte. Ganz von mir ungesucht lud mich der Prediger von Wotton-under-Edge, welches Hills Sommeraufenthalt war, ein, dort zu predigen. Ich ging unter der Bedingung, dass die Versammlung singe: „Gott handelt oft geheimnisvoll“ – und es geschah auch. Darauf ging ich, um für Herrn R. Knill, welcher damals in Chester war, zu predigen. Welche Versammlung das war! Beachtet, er predigte in dem Theater!

Der Umstand, dass er in einem Theater predigte, beseitigte in mir alle Furcht, in weltlichen Gebäuden zu predigen und gab mir Mut zu den Feldzügen in Exeter Hall und Surrey Musik Hall?

4. Seine Schulzeit.

Als Spurgeon zu Hause war, brachte ihn sein Vater in eine Schule in Colchester, die unter der Leitung eines Herrn Henry Lewis stand. Hauptlehrer war Herr Leeding, welcher später eine Anstalt für junge Edelleute zu Cambridge gründete. Während seiner vierjährigen Schulzeit erwarb sich Charles gute Kenntnisse in der lateinischen, griechischen und französischen Sprache. Alle Kenntnisse, die er sich aneignete, verdankte er Herrn Leeding. Bei den Schulprüfungen war er unausgesetzt der Erste der Schule, der den Preis gewann. Im Jahre 1848 verbrachte er einige Monate in einem landwirtschaftlichen Institut zu Maidstone, das unter der Leitung eines Verwandten stand. Im Jahre 1849, in seinem 15. Lebensjahre, kam er als Hilfslehrer nach Newmarket, und während er hier mit charakteristischer Gründlichkeit seinen Berufspflichten oblag, gelang es ihm dennoch, unter viel Selbstverleugnung beträchtliche Fortschritte in klassischen und andren Studien zu machen. Hier war es auch, wo er die feurigen Kämpfe mit dem Unglauben zu bestehen hatte, aber sich unter viel Gebet um Hilfe an Gott wendend, überwand er jene höchst gefährlichen Versuchungen, die dann auf immer verschwanden. Während seines Weilens in Newmarket trat er auch in die Mitbewerbung um einen Preis ein. Seine schriftliche Arbeit war betitelt: „Der Antichrist und seine Brut; oder das Papsttum entlarvt.“ Es waren ihrer nur drei Mitbewerber. Er gewann den Preis zwar nicht, aber nach zwei Jahren wurde ihm seine Arbeit nebst einer schönen Geldspende zurückgesandt, um ihn zu ermutigen, weiter zu schreiben.

Gegen Ende des Jahres 1849 musste die Schule wegen einer ausgebrochenen Fieberkrankheit geschlossen werden, und Spurgeon kehrte nach Colchester zurück. Die getroffenen Vorsichtsmaßregeln waren jedoch nicht wirksam genug gewesen, denn er wurde vom Typhus ergriffen und niedergeworfen. Aber Er, dessen Name Johovah-Rophi ist, machte nicht nur, dass sein jugendlicher Knecht sagen konnte: „Lobe den Herrn, meine Seele, der alle deine Gebrechen heilt,“ sondern veranlasste auch, dass er mit besonderem Nachdruck hinzufügen konnte: „Der dein Leben vom Verderben erlöst, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit.“ Hier müssen wir Spurgeon in seiner unnachahmlichen Weise

5. die Geschichte seiner Bekehrung

selber erzählen lassen. „Es gefiel Gott, mich in meiner frühen Jugend von der Sünde zu überzeugen. Ich lebte als ein elendes Geschöpf, das keine Hoffnung, keinen Trost finden konnte. Mein Herz war zermalmt; sechs Monate lang betete ich unter großer Angst von ganzem Herzen und fand keine Erhörung. Ich war entschlossen, jede Versammlungsstätte in Colchester zu besuchen, um den Weg des Heils zu finden; ich war zu allem bereit, wenn Gott mir nur vergeben wollte.

„Endlich – es war an einem schneeigen Tage; es war solches Schneetreiben, dass ich nicht dahin gehen konnte, wohin ich wollte; ich musste stillstehen, und das war ein für mich reich gesegnetes Stillstehen – fand ich eine einsame Straße und wandte mich in

einen Hof, wo eine kleine Kapelle stand. Irgend wohin musste ich gehen, aber diesen Ort kannte ich bisher nicht. Es war die Kapelle der Primitiv-Methodisten. Von diesen Leuten hatte ich mancherlei gehört, unter anderem auch, dass sie so laut sängen, dass der Gesang Kopfweh verursache; aber ich fragte nichts danach, wenn ich nur erführe, wie ich gerettet werden könne. Ich ging hinein, und als ich dasaß, begann der Gottesdienst, aber es kam kein Prediger. Endlich betrat ein sehr schwächlicher Mann die Kanzel, schlug seine Bibel auf und las diese Worte: ‚Blicket auf mich, aller Welt Ende, so werdet ihr selig.‘ (Engl. Übersetzung.) Seine Augen auf mich richtend, als ob er mein ganzes Herz kenne, sagte er: ‚Junger Mann, du bist bekümmert.‘ Gewiss war ich das. ‚Du wirst deinen Kummer nicht verlieren, wenn du nicht auf Christum blickst.‘ Und dann seine Hände aufhebend, rief er, wie es ein Methodist nur tun kann: ‚Blicke! Blicke! Blicke!‘ ‚Es ist nur ein Blicken,‘ sagte er. Da mit einem Male sah ich den Weg des Heils, und o, wie ich in jenem Augenblick vor Freude hüpfte! Ich weiß nicht, was er sonst noch sagte; ich achtete nicht sonderlich darauf, da ich ganz von dem einen Gedanken in Anspruch genommen wurde. Als die eiserne Schlange aufgerichtet war, blickten sie nur und wurden geheilt. Ich wäre bereit gewesen, fünfzig verschiedene Dinge zu tun, aber als ich das Wort hörte: ‚Blicke!‘ wie reizend erschien mir dieses Wort! Ich blickte, bis ich mir fast die Augen ausgesehen hatte, und noch im Himmel will ich mit unaussprechlicher Freude weiter blicken. Ich fühlte mich nun verpflichtet, niemals eine Predigt zu halten, ohne zu Sündern zu sprechen. Ich denke, ein Prediger, der eine Predigt halten kann, ohne Sünder anzureden, weiß nicht, wie er predigen muss.“

Es mag unsre Leser interessieren zu erfahren, dass die nämliche Kanzel, von welcher herab jene denkwürdige „Blick“-Predigt gehalten wurde, noch heute sollen wir sagen als eine heilige Reliquie? – in dem von Spurgeon gegründeten Waisenhaus aufbewahrt wird.

Im Jahre 1856, an dem Jahrestage seiner Bekehrung, predigte Spurgeon vor seiner Gemeinde über denselben Text, in welcher Predigt er erzählte, was sechs Jahre zuvor an demselben Tage und zur selben Stunde geschah. Der Text steht Jes. 45,22. Im Oktober 1864 predigte Spurgeon vor 500 Zuhörern in derselben Kapelle, in welcher er bekehrt worden war, über denselben Text.

Voll nun seiner neu gefundenen Freude kehrte Spurgeon zu seiner Stellung in Newmarket zurück und widmete sich fortan dem Dienste seines Herrn und Meisters. Es ist kaum nötig, zu sagen, dass er die erste Gelegenheit wahrnahm, um öffentlich ein Bekenntnis seines Glaubens an Christum abzulegen, und sich mit dem Volke Gottes zu verbinden. Seine Aufgabe in der Schule, in welcher er inzwischen zum Vertreter des Direktors heraufgerückt war, beschäftigte ihn früh und spät; aber von der Liebe Christi gedrängt, ergriff er trotz dessen jede Gelegenheit, Seelen für den Heiland zu gewinnen. Zur Erreichung dieses Zieles erschien ihm die Verbreitung von Traktaten als das beste Mittel, und wenn er ausging, nahm er stets eine Menge dieser „Boten der Barmherzigkeit“ mit und verteilte sie.

Sehr bald zog die Sonntagsschule seine Aufmerksamkeit auf sich und seine Ansprachen an die Kinder waren so interessant und belehrend, dass die Kinder ihren Eltern nicht genug davon zu erzählen wussten, und bald kamen auch diese, um den „Lehrer“ zu sehen und schon von seinen ersten Worten und von seiner geistreichen Art bezaubert zu werden.

Nächst seiner Bekehrung war seine Überzeugung von der Schriftmäßigkeit der Taufe der Gläubigen der Umstand, welcher für seine zukünftige Laufbahn von so

großer Bedeutung wurde. Er war bisher ein Anhänger der Säuglingstaufe gewesen. Sobald er es jedoch als seine Pflicht erkannte, sich untertauchen zu lassen, wohin er durch das Forschen im Worte Gottes kam, beeilte er sich auch, seines Herrn Befehl zu erfüllen. Am 3. Mai 1850 wurde er zu Isleham von dem Baptistenprediger Cantlow daselbst öffentlich getauft. Er war damals noch nicht ganz 16 Jahre alt. An diesem für ihn so denkwürdigen Tage schrieb er an seinen Vater: „Es ist mir sehr lieb, dass der Tag, an welchem ich öffentlich den Namen Jesu bekenne, der Geburtstag meiner lieben Mutter ist,“ und er drückte die Hoffnung aus, dass er beiden ein Angeld auf viele herrliche und glückliche zukünftige Tage sein werde.

Nach Ablauf eines Jahres in Newmarket wurde er Hilfslehrer seines früheren Lehrers und Freundes H. Leeding, der jüngst eine Anstalt zu Cambridge eröffnet hatte. Hier bestand ein Verein, der sich „Laien-Prediger-Verein“ nannte, und obgleich Spurgeon noch jung war, wurde er doch als Mitglied aufgenommen. Er begleitete gern etliche dieser Prediger, und bald nachdem er sein 16. Lebensjahr zurückgelegt hatte, fing er selber an zu predigen.

6. Seine Erfahrung bei der ersten Predigt.

Da dies einer der wichtigsten Schritte in Spurgeons Leben war, wird sich der Leser freuen, die Umstände, welche zu seinem ersten Predigtversuch führten, von ihm selber zu erfahren. In seiner Einleitung zur Predigt über den Text 1. Petri 2,7 im Jahre 1873 bemerkt Spurgeon: „Ich erinnere mich sehr wohl, dass ich bei meinem ersten Versuche, zu predigen, vor mehr denn 22 Jahren mich auf diesen Text bezog. Ich war ersucht worden, einen jungen Mann nach Teversham, nicht weit von Cambridge, zu begleiten. Ich konnte nicht anders vermuten, als dass dieser junge Mann an jenem Abend die Predigt halten werde, und so sagte ich unterwegs zu ihm, dass ich hoffe, der Herr werde seine Worte segnen. ‚O, mein Lieber!‘ sagte er, ‚ich habe in meinem Leben noch nicht gepredigt, und denke auch nicht daran, es heute zu tun. Ich bin einfach aufgefordert worden, Sie zu begleiten, und ich wünsche aufrichtig, dass Gott in Ihrer Predigt mit Ihnen sei und Sie segnen werde.‘ ‚Nein,‘ erwiderte ich, ‚ich habe noch nie gepredigt, und glaube kaum, dass ich dazu imstande bin.‘ Wir gingen zusammen, bis wir an den bestimmten Ort sinnen, und innerlich zitterte ich, wenn ich daran dachte, was nun werden würde. Als wir die Versammlung zusammen fanden und nun kein anderer da war, der von Jesu sprechen konnte, und als ich fand, dass man von mir erwartete, ich würde predigen, obgleich ich erst 15 Jahre alt war, so predigte ich, und der Text, den ich soeben verlesen habe, war mein Text: ‚Euch nun, die ihr glaubet, ist Er köstlich.‘“

Er wurde in den Dörfern um Cambridge her bald bekannt und beliebt; große Scharen wurden angezogen, ihn zu hören, und obgleich er noch sehr jung war, ergingen doch viele Einladungen aus benachbarten Städten und Dörfern an ihn, bei besonderen Gelegenheiten da und dort zu predigen. Die kleine Baptistengemeinde zu Waterbeach, einem Ort von ca. 1500 Seelen, sah in dem „Knaben-Prediger“ einen jungen Mann, der ganz ihren Bedürfnissen entsprach, und sie beeilte sich, sich ihn als ihren Prediger zu sichern.

7. Die Hochschul-Frage.

In nachstehendem geben wir Spurgeons eignen Bericht über einen Umstand, den man wohl als „eine wunderbare Vorsehung“ bezeichnen kann.

Bald nachdem ich 1852 angefangen hatte, in Waterbeach das Wort zu verkündigen, wurde mir von meinem Vater und andren entschieden geraten, das College in Stepney (jetzt Regents Park) zu besuchen, um mich gründlicher auf das Predigtamt vorzubereiten. Davon überzeugt, dass die Wissenschaft kein Hindernis ist, sondern nur brauchbarer machen kann, war ich geneigt, sie mir zu eigen zu machen, wenngleich ich glaubte, dass ich auch ohne diese Ausbildung nützlich sein könne. Ich stimmte also den Freunden zu, dass ich mich durch die Ausbildung nützlicher machen könnte. Dr. Angus, der Vorsteher des College, kam nach Cambridge, wo ich damals wohnte, und es war vereinbart worden, dass wir uns im Hause des Verlagsbuchhändlers Herrn Macmillan treffen wollten. Indem ich über die Sache nachdachte und darüber betete, trat ich genau zur bestimmten Zeit in das Haus ein und wurde in ein Zimmer gewiesen, wo ich geduldig einige Stunden wartete. Mein Gefühl von meiner Unbedeutendheit und von der Größe des Londoner Direktors hielt mich davon ab, die Klingel zu ziehen und nach der Ursache der ungewöhnlich langen Verzögerung zu forschen.“

„Als meine Geduld endlich erschöpft war, setzte ich die Klingel in Bewegung, und als die Dienerin erschien, wurde dem wartenden achtzehnjährigen Jüngling bedeutet, dass Dr. Angus lange in einem andren Zimmer gewartet habe, dass er nicht länger habe warten können und mit dem Zuge bereits nach London zurückgefahren sei. Das törichte Mädchen hatte der Herrschaft nicht gesagt, dass jemand gekommen sei, den sie in das Wartezimmer geführt habe. Infolgedessen fand die Unterredung nie statt, obgleich sie von beiden Seiten beschlossen worden war. Ich fand mich in jenem Augenblick nicht wenig enttäuscht; aber seitdem habe ich dem Herrn wohl tausendmal von Herzen für die seltsame Vorsehung gedankt, durch welche meine Schritte auf einen andren und viel besseren Pfad gelenkt wurden.“

Dieser Punkt der besseren Ausbildung war sowohl von Spurgeon selbst, wie von seinen Eltern sehr sorgfältig erwogen worden, wie das aus verschiedenen Briefen aus dieser Zeit hervorgeht. In einem Briefe, den er im November 1852 an seine Mutter schrieb, sagt er: „Ich freue mich je länger, je mehr darüber, dass ich nicht in das College eingetreten bin,“ und weiterhin fügt er hinzu: „Ich habe alles, was das Herz sich nur wünschen kann; ja, Gott gibt mehr, als ich wünsche. Meine Versammlungen sind so gut besucht, wie je zuvor. So lange ich in Waterbeach gewohnt habe, habe ich jeden Tag ein andres Haus als mein Heim betrachten dürfen. Zweiundfünfzig Familien haben mich aufgenommen, und sechs fernere Einladungen konnte ich nicht mehr annehmen.“ Das alles war für den Jüngling von 18 Jahren sehr ermutigend. Aber es bereitete sich eine große Veränderung vor, die für sein ganzes späteres Leben entscheidend sein sollte. Bei der Jahresversammlung der Sonntagsschul-Union zu Cambridge im Jahre 1853 wurde der junge Prediger von Waterbeach aufgefordert, eine Ansprache zu halten. Unter denen, auf deren Gemüt diese Ansprache einen dauernden Eindruck machte, war Herr Gould von Loughton. Dieser begegnete bald darauf in London einem Diakon an einer berühmten Baptistengemeinde in Southwark, die zur Zeit keinen Prediger hatte, und sprach gegen ihn seine Meinung dahin aus, dass der jugendliche Evangelist von Cambridgeshire sehr wohl befähigt sei, der Gemeinde in New Park Street zu dienen. Diese Gemeinde existierte seit 1652, und unter ihren Predigern hatte es hervorragende Männer Gottes gegeben. Zu der Zeit aber, von welcher wir schreiben, war

die Gemeinde sehr zurückgekommen; ihre Herrlichkeit schien dahin zu sein. Die Diakonen erwogen alles, was Herr Gould über den jungen Waterbeacher Prediger mitgeteilt hatte, und so erging bald eine Einladung an ihn, zu kommen und in New Park Street zu predigen.

8. Seine Berufung nach London.

Als Spurgeon zu Waterbeach diese Einladung bekam, hielt er das für einen Irrtum und nahm an, dass der Brief für irgend welche andre Person bestimmt sein müsse; aber seine Diakonen verstanden die Sache besser und sagten ihm, dass seiner eine von ihm ungesuchte Beförderung warte. Er reiste also nach London, um im Herbst 1853 auf einen Sonntag die Kanzel in der New Park Street Kapelle einzunehmen. Die Kapelle, welche bequem tausend Personen Platz bot, konnte kaum einen ermutigenden Eindruck auf den Prediger machen, denn von glaubwürdiger Seite ist gesagt worden, dass die Vormittagsversammlung, wenn alle Anwesenden gezählt wurden, bei dieser Veranlassung von etwa 200 Zuhörern besucht war. Aber der Eindruck, welchen die wenigen Getreuen während des ganzen Gottesdienstes und insbesondere während der Predigt erhielten, war ein so gewaltiger, dass die Versammlung am Abend nahezu noch einmal so groß war und die Leute sich über das, was sie hörten, wunderten. Die Diakonen luden Spurgeon infolgedessen ein, ihnen noch drei fernere Sonntage zu predigen, und nachher bat die Gemeinde ihn einmütig, sie für weitere sechs Monate zu bedienen, indem sie auf seine mögliche Wahl hindeutete. Das aber war überflüssig, da die Gemeinde ihn schon vor Ablauf dieser Zeit einstimmig zu ihrem Prediger erwählte. Ja seinem Briefe, in welchem er die Annahme der Wahl mitteilte, sagte er: „Ich lege mich in die Hände unsres Bundesherrn, dessen Weisheit alle Dinge lenkt. Er soll für mich wählen, und so weit ich urteilen kann, ist dies seine Wahl.“

Ehe drei Monate vergangen waren, hatte sich der Ruf des jungen Predigers, der noch nicht ganz 20 Jahre alt war, über ganz London verbreitet. Im Herbst dieses Jahres hielt er eine Predigt über die Worte: „Ist jetzt nicht die Weizenernte?“ Die Predigt wurde gedruckt, und war die erste einer Reihe von Predigten, welche beständig zunahmten und immer weiter verbreitet wurden, so dass nun 43 Jahressbände seiner Predigten herausgegeben und zu Millionen verbreitet worden, ihren Weg über den ganzen Erdboden gefunden haben und in viele Sprachen übersetzt worden sind. Die Totalsumme der einzeln nacheinander herausgegebenen Predigten ist 2.550. Von verschiedenen Predigten sind mehr als 100.000 Exemplare verkauft worden; aber der durchschnittliche wöchentliche Verkauf beläuft sich auf 25.000 Exemplare, ein Resultat, das in der Geschichte der Predigtliteratur einzig dasteht. Kein anderer Prediger in irgend einem Lande oder zu irgend einer Zeit hat ein solches Resultat zu verzeichnen.

Innerhalb eines Jahres war nicht nur die Kapelle in New Park Street bis auf den letzten Platz, gefüllt, sondern an jedem Sonntage mussten Hunderte enttäuscht umkehren, weil sie keinen Einlass finden konnten. Die Kapelle musste deshalb vergrößert werden, und während dieser Vergrößerung wurde für die Zeit von etwa drei Monaten die Exeter Hall benutzt. Da nach der Eröffnung der vergrößerten Kapelle die andrängenden Scharen so groß waren, wie je zuvor, wurde es für notwendig erachtet, die sehr geräumige Musik Hall in Royal Surrey Gardens zu mieten.

Hier ereignete sich beim ersten Sonntag-Abendgottesdienst am 19. Oktober 1856 ein betrübender Zwischenfall. Von feindlicher Seite erscholl plötzlich ein falscher Zwischenruf,

welcher einen derartig panischen Schrecken verbreitete, dass bei der entstandenen Unruhe und Verwirrung sieben Personen getötet und 28 andere verletzt wurden. Das Nervensystem des Predigers selbst wurde so mächtig erschüttert, dass er eine Zeit lang ganz darniederlag. Durch Gottes große Barmherzigkeit wurde er jedoch wiederhergestellt, so dass er schon am 31. Oktober die Kanzel wieder besteigen konnte. Um in Zukunft jeden blinden Lärm zu verhüten, wurde die Bestimmung getroffen, dass die Gottesdienste in der Musik Hall am Sonntag-Vormittag gehalten würden. Obgleich diese Tageszeit großen Versammlungen am wenigsten günstig ist, kamen die Leute doch Sonntag für Sonntag in Mengen bis zu zehntausend zusammen, um die Geschichte von der erlösenden Liebe zu hören. Das beste von allem war, dass viele für den Herrn gewonnen wurden.

Im Dezember des Jahres 1859 beschloss die Direktion der Musik Hall, an den Sonntag-Abenden das Gebäude für Vergnügungen zu öffnen, und von da ab sahen sich Spurgeon und seine Freunde aus Gewissensbedenken genötigt, dies Gebäude aufzugeben und die Gottesdienste wieder nach Exeter Hall zu verlegen, bis das Metropolitan Tabernakel eröffnet werden konnte. Kurze Zeit, nachdem Spurgeon Musik Hall verlassen hatte, wurde fast das ganze Gebäude durch einen Brand zerstört. Der den Flammen entrissene Teil wurde zu einem Hospital umgewandelt.

Als Spurgeon, ohne dass er je danach getrachtet hätte, so außerordentlich populär geworden war, wurde zu tausenden von Malen die Frage aufgeworfen: „Wer ist dieser Spurgeon eigentlich?“ Man suchte ihn zu veranlassen, einen kurzen Bericht über sein Leben zu veröffentlichen, aber dazu konnte er sich nicht entschließen. Endlich stimmte er doch zu und gab unter Mithilfe seines Vaters und Großvaters die geforderte Auskunft in einem kurzen Abriss seines Lebens und Wirkens und fügte einen Auszug des Glaubensbekenntnisses der Baptisten hinzu, welche Schrift in beinahe 10.000 Exemplaren in einem Jahre abgesetzt wurde. Dieses Schriftchen diente dazu, die Neugierde hinsichtlich des Vorlebens des jungen Predigers zu befriedigen, und seit dieser Zeit hat die Presse unaufhörlich die Resultate seiner mannigfaltigen und ausgedehnten Arbeiten bekannt gegeben.

Jahrelang wurde er fast unbarmherzig durch die Feder und den Stift karikiert. Es war dies meistens die Kundgebung der bitteren Feindschaft derer, welche die Bedeutung seines Werkes nicht verstanden und die ihn lächerlich zu machen suchten; andererseits enthielten diese Skizzen viele Wahrheit: Eine dieser Zeichnungen trug die Überschrift: „Schwefel und Sirup“ (Brimstone and Treacle), eine andre: „Fang' sie lebendig! O!“ (Catch 'em alive O!) In der ersteren wurde Spurgeon unter dem Schwefel dargestellt, weil er in seinen Predigten die einfache Wahrheit zum Ausdruck brachte und sagte: „Die Gottlosen müssen zur Hölle gekehrt werden, und alle Heiden, die Gottes vergessen.“ Sirup stellte den Geistlichen Bellew dar, welcher die Gesellschaft moderner Prediger seiner Zeit repräsentierte, die sanfte und süßliche Dinge predigen konnten. Die andre Zeichnung stellte Spurgeon dar, wie er beim Predigen eine Art Hut von geleimtem Fliegenpapier auf dem Kopfe trug. Sie sollte anzeigen, wie die Leute zu Tausenden sich scharten, um dem beliebten Prediger zuzuhören.

Alle diese Dinge trugen dazu bei, den Ruf des Predigers zu verbreiten, bis derselbe in jeden Teil von England gedungen war, und es gab nur wenige Zeitungen von Einfluss, in welchen nicht irgend welcher empfehlende Artikel enthalten war. Selbst die „Times“ fühlte sich veranlasst, die Frage aufzuwerfen, wie es denn komme, dass die St. Paul Kathedrale und die Westminster Abtei verhältnismäßig leer blieben, während

der junge freikirchliche Prediger jeden Sonntag 10.000 Leute um sich sammeln könne, um ihnen in Musik Hall zu predigen.

Alle diese Umstände dienten dazu, die Anziehungskraft Spurgeons zu vermehren, so dass es als absolut notwendig erkannt wurde, für eine so große und rapid anwachsende Gemeinde und für die großen Scharen, die sich drängten, seine Predigten zu hören, ein entsprechendes Gebäude zu beschaffen.

9. Seine Eheschließung.

Das Jahr 1856 war in dem Leben Spurgeons ein besonders denkwürdiges. Es war das Jahr seiner Verheiratung, ebenso das Jahr, in welchem er die Predigt bei dem Jubiläum seines Großvaters und die Predigt bei der Centenarfeier in Whitefields Tabernakel in Tottenham hielt. Die Katastrophe in Surrey Gardens, die sich im Oktober desselben Jahres zutrug, haben wir bereits erwähnt. Während der ersten Woche des Jahres erfreute sich Spurgeon großer Versammlungen zu Bath. Die zweite Woche wurde durch einen Gottesdienst denkwürdig, der in seiner Kapelle gehalten wurde, an welchem besonders die Jugend ein sehr lebhaftes Interesse hatte. Am Vormittag des 8. Januar nämlich wurde Spurgeon mit Fräulein Susanna Thompson durch Dr. Alexander Fletcher getraut. Ein interessanter Bericht über diese Feier erschien am 11. Januar in „Christian Cabinet.“ Etwa 2.000 Personen konnten bei dieser Gelegenheit keinen Platz mehr in der Kapelle finden. Die beiderseitigen Eltern waren gegenwärtig. Nie dürften zwei Personen einander Herz und Hand gereicht haben, welche so zu einander gepasst hätten, wie diese beiden. Die Zwillingsskneben Charles und Thomas Spurgeon, bilden die einzige Nachkommenschaft aus dieser Ehe.

10. Das „Metropolitan Tabernakel.“

Die Geschichte des Metropolitan Tabernakels ist an und für sich ein an interessantem und merkwürdigen Ereignissen so reiches Thema, dass über die Umstände, die seinen Ursprung, sein Wachstum, seine Vollendung und seine schuldenfreie Eröffnung begleiteten, ein langes und lehrreiches Kapitel geschrieben werden könnte. Die Dinge, die sich da zutrugen, waren sowohl für Staats-, wie für Freikirchliche eine Ursache großen Erstaunens. Im Oktober 1856 wurde die erste große Versammlung gehalten, in welcher die notwendigen Schritte zur Errichtung eines großen Tabernakels erwogen wurden. Der Vorschlag wurde von Spurgeons Freunden sehr warm begrüßt und sehr bald zeigte sich in jedem Teil des Landes unter evangelischen Christen verschiedener Benennungen große Sympathie dafür, und die reichlich fließenden Gaben von reich und arm, von dem einfachen Landmann bis zum Grafen von Shaftesbury, zeigten von der christlichen Liebe. Es ist wahr, es gab viele, welche über die Idee, ein Bauwerk mit 5.000 Sitzplätzen zu errichten, lächelten, und nicht wenige schüttelten den Kopf und weissagten den baldigen Verfall des Predigers und seines Planes. Aber ohne Rücksicht auf die sich zeigenden Hindernisse wurde das Werk in Angriff genommen. Spurgeon bereiste das Land und predigte täglich unter dem Versprechen, dass die Hälfte sämtlicher Kollekten dem neuen Tabernakel zugewandt werden solle. Am 16. August 1859 wurde von Sir Samuel Morton Peto der Grundstein gelegt. Im Jahre 1860 fand in dem Gerippe des neuen Gebäudes eine große enthusiastische Versammlung statt. Die Eröffnungsgottesdienste begannen im März des Jahres 1861 und wurden fünf Wochen lang täglich fortgesetzt, und

am Ende dieser Zeit hatte der Schatzmeister die Summe von 31.332 Pfund Sterling (626.650 Mark) – den freiwilligen Gaben des Volkes – in seinen Händen, und das herrliche Tabernakel mit 5500 Sitzplätzen und weiteren 1000 Stehplätzen war schuldenfrei. Als das Tabernakel eröffnet wurde, zählte die Gemeinde 1.178 Mitglieder; im Dezember des Jahres 1886 betrug die Mitgliederzahl 5351 trotz der beständigen Abzweigung zur Bildung neuer Gemeinden, die von den Studenten des Prediger-Seminars bedient wurden, trotz der vielen Sterbefälle und der Tausende von Mitgliedern, welche im Laufe der Zeit London verließen, um in entferntere Gegenden zu ziehen.

Das Metropolitan Tabernakel ist ein wundervolles Bauwerk. Unter dem großen Versammlungsraum befinden sich ein Betsaal mit 900 Sitzplätzen, ein Sonntagsschulsaal, in welchem 1.000 Kinder unterrichtet werden, verschiedene Klassenräume, eine Anzahl von Vorhallen und Zimmern, eine Küche mit allem Zubehör für Teeversammlungen und in zwei weiteren Stockwerken Räumlichkeiten für Mütter-Versammlungen und für andre Tätigkeitszweige, die aufzuzählen und zu beschreiben viel Raum beanspruchen würden; denn mit der Tabernakelgemeinde stehen viele Evangelisations- und Wohltätigkeitsbestrebungen in Verbindung, die beständig gepflegt werden. Die „Baptisten-Landmission“ hat es sich zur Aufgabe gemacht, in den Dörfern durch Predigten im Freien und in den Häusern zu evangelisieren, und dadurch ist viel Gutes geschehen. Der „Evangelisten-Verein“ ist tätig in öffentlichen Sälen, in Wirtshäusern und an den Straßenecken und sendet auf eingehende Bittgesuche Helfer an die Gemeinden, die der Hilfe bedürfen. Die Gemeinde und die Sonntagsschule tragen willig zur Mission unter den Heiden bei. Ebenso ist eine kleine Hilfsmission für die Bekehrung der Juden tätig und eine Wohltätigkeitsgesellschaft für die Arbeiterklassen, welche bei Krankheiten und Sterbefällen für Zahlung der Unkosten Sorge trägt.

Mit dem Tabernakel stehen 28 Missionsstationen und 24 Sonntagsschulen und Schulen für Verwahrloste in Verbindung, und namentlich durch letztere geschieht Unberechenbares für die armen und vernachlässigten Klassen. Da ist ferner ein Verein junger Männer, eine Kinder- und eine Lehrer-Bibliothek und ein erfolgreich wirkender evangelischer Mäßigkeitsverein. Die Geschichte der vielen Unternehmungen zu Haddon Hall, Bermondsey und Richmond Street, Walworth – ohne andre zu erwähnen – würde allein ein längeres Kapitel erfordern.

Die Frauen nehmen an dem Werk großen Anteil; sie unterhalten einen Verein für Mütter, einen Wohltätigkeitsverein zur Linderung der Not der Armen und zum Besuche der Kranken, und einen „Verein für Bekleidung armer Prediger“, welcher bedürftige Prediger mit ihren Familien mit Kleidungsstücken versieht; ferner unterhalten sie eine blühende Hilfsstation zur Förderung der Zenana-Mission in Indien und in China.

11. Das „Pastors College.“

Wohl von keinem Institut kann man so bestimmt sagen, dass es durch die göttliche Vorsehung ins Leben gerufen worden sei, wie von der Anstalt für theologische Studenten, die ebenfalls mit Spurgeons Tabernakel in Verbindung steht. Sie hatte ihren Ursprung in einem dringenden Bedürfnis, und dieses kam dem jungen Prediger auf folgende Weise zum Bewusstsein. Ehe er drei Monate in der New Park Street Kapelle gepredigt hatte, waren viele recht begabte Jünglinge bekehrt, getauft und in die Gemeinde aufgenommen worden. Von der Liebe Christi gedrungen und von dem Eifer des Predigers angespornt, begannen etliche von ihnen ernstlich, das Wohl anderer zu suchen. Einer

dieser jungen Leute, namens Medhurst, fing mit der Straßenpredigt an, und darin ermutigt, als er sah, welcher Segen darauf lag, wandte er sich an, Spurgeon und bat um Unterricht, um zu diesem Werk befähigter zu werden. Er fand den Prediger bereit, ihn zu diesem Zweck zu unterstützen. So wurde Medhurst Spurgeons erster Student und bildete in Wirklichkeit sein College. Da er an eine große und erfolgreiche Zukunft glaubte, so wünschte er, dass er mehreren für das Werk des Herrn behilflich sein könne. Er hatte außer seinem eignen Gehalt keine Mittel, das Werk zu fördern, aber eines Tages legten er und einige Freunde die Summe von 20 Pfund Sterling (400 Mark) zusammen, um Bücher anzukaufen und so das Werk des College zu beginnen. Es dauerte nicht lange, als Medhurst einen Ruf als Prediger erhielt, den er auch annahm, und er wirkt im Werk des Herrn noch heute in großem Segen zu Portsmouth. Er war der erste von 742 Studenten, welche unter Spurgeons Leitung für den Predigerberuf herangebildet worden sind.

In Erwägung seiner eignen vielen pastoralen Pflichten besuchte Spurgeon den Prediger George Rogers in Camberwell und teilte ihm seine Gedanken über die Ausbildung junger Leute mit. Dieser ging mit Herz und Seele darauf ein und nahm die ihm angebotene Stelle als theologischer Lehrer an. Die ersten Studenten wohnten in seinem Hause. Jede Woche pflegten die jungen Männer einmal zu Spurgeon ins Haus zu kommen, um Belehrungen und Anweisungen von ihm zu erhalten, die ihnen nützlich waren. Diese Weise behielt er jahrelang bei. Herr Rogers, welcher von den Studenten, die er unter seiner Obhut hatte, innig geliebt wurde, hat diesem wichtigen Werk seine beste Kraft ein Vierteljahrhundert hindurch widmen können.

Als die Zahl der Studenten sich mehrte, wurden auch größere Räumlichkeiten nötig als die Klassenräume im Tabernakel sie bieten konnten, und im Jahre 1874 wurde das jetzige Seminargebäude errichtet. Spurgeon hatte von vornherein gewohnheitsmäßig einen großen Teil seines Einkommens der Unterstützung des Seminars zugewandt. Viele Leser seiner Predigten und anderer Werke erwiesen ihm ihre Liebe dadurch, dass sie sein „Lebenswerk“ durch pekuniäre Mittel unterstützten, und außerdem wurden die gewöhnlichen Kollekten bei den Versammlungen im Tabernakel demselben Zweck zugewandt. Im Jahre 1869 betragen diese die Summe von 1869 Pfund Sterling (37.380 Mark) und entsprachen seitdem stets der Jahreszahl.

Ein Zug dieses Werkes des College darf bei Umgehung vieler interessanter Daten nicht unerwähnt bleiben, und das ist der missionierende Charakter desselben. Wir gebrauchen dieses Wort in seinem weitesten Sinn. Von vornherein hat Spurgeon stets gesucht, den Studenten die Pflicht nahezu legen, ein Neues zu pflügen, neuen Boden aufzubrechen und nicht damit zufrieden zu sein, auf anderer Grund und Boden zu bauen, oder in die Arbeit anderer einzutreten, sondern die Grenzen des Reiches des Erlösers auszudehnen, indem sie die Gnadenbotschaft in entfernte Länder und unter die Heiden trügen. Die veröffentlichte Liste der abgegangenen Studenten weist denn auch nach, dass 140 in die Heidenländer gegangen sind, und dass von den im Lande Gebliebenen 150 neue Gemeinden gegründet haben, während wieder andre an Orten das Interesse für die Sache des Herrn neu beleben konnten, wo es beinahe erloschen war.

Während dieser Erfolg, der schwerlich überschätzt werden kann, ein beständiger Grund zur Dankbarkeit gegen das große Haupt der Gemeinde ist, hat er dem Präsidenten des College doch auch große Sorgenlasten aufgebürdet. Jede neu gegründete und heranwachsende Gemeinde machte die Errichtung von Kapellen und Schulen nötig, und war stets gleichbedeutend mit einer Bitte an Spurgeon, pekuniär zu helfen, und zwar

wesentlich zu helfen, bis die Gemeinden in der Lage waren, sich selbst zu erhalten. Doch unter all diesen Lasten wusste der Herr seinen Knecht zu erhalten und ihm in Erhöhung seiner ernstesten Gebete und seines kindlichen Vertrauens die Mittel für die Bedürfnisse der Gemeinden zur Verfügung zu stellen.

12. Das Waisenhaus in Stockwell.

Hinsichtlich der Bedeutung und Wichtigkeit stehen die Waisenhäuser in Stockwell nur denen von Georg Müller zu Bristol nach. Wir wollen kürzlich ihren Ursprung andeuten. Frau Hillyard, die Witwe eines englischen Geistlichen, welche sich der Baptistengemeinschaft angeschlossen hatte, stellte Herrn Spurgeon zur Gründung eines Knaben-Waisenhauses die Summe von 20.000 Pfund Sterling (400.000 Mark) zur Verfügung. Anfangs schreckte Spurgeon vor einer solchen schweren Verantwortung zurück, aber infolge einer Unterredung mit der Dame kam er zu der Überzeugung, dass ihre Absicht unveränderlich war. Die Summe wurde angenommen, ein Schatzmeister wurde erwählt und das Werk, ein derartiges Institut zu gründen, in Angriff genommen. Es wurde ein am Clapham Road in Stockwell gelegenes 2½ Morgen großes Grundstück angekauft, und im Sommer 1867 wurde der Grundstein von mehreren Häusern gelegt. Der Plan zu den Waisenhäusern war in einem Jahr gereift, und viele freigebige Freunde wirkten mit Freuden mit dem Prediger zusammen und vermehrten die Gabe der Madame Hillyard. Verschiedene Familien trugen je 500 Pfund zum Bau eines solchen Hauses bei, und diese Häuser sind nach den Namen der Geber benannt worden. Es gab kaum einen freuderen Tag für Spurgeon, als den 9. August 1867, als der Grundstein zu diesen ersten Häusern gelegt wurde, denn es versammelten sich eine große Menge Freunde, um ihn bei dieser Gelegenheit durch ihre Sympathien und reiche Gaben zu erfreuen. Das dringende Bedürfnis dieses Instituts zeigte sich in der Tatsache, dass, als das erste Haus fertig war, um bezogen werden zu können, dem Schatzmeister 200 Bittgesuche um Aufnahme vorlagen. Von vornherein war als Grundregel aufgestellt worden, dass die Bedürftigsten ohne Rücksicht auf ihr Bekenntnis aufgenommen werden sollten. Erst vom Jahre 1879 ab wurden auch Mädchen aufgenommen und zu ihrer Aufnahme neue Gebäude errichtet, so dass 240 Knaben und 230 Mädchen Platz finden konnten. Die Ausgaben belaufen sich jährlich auf ca. 10.000 Pfund Sterling (220.000 Mark), und Gott sendet das Geld durch seine Kinder auf vielfache Weise und oft durch eine ganz besondere Vorsehung. Es laufen so viele Bittgesuche ein, dass von ca. 10 Gesuchen nur zwei berücksichtigt werden können, weshalb es geboten ist, die bedürftigsten Fälle auszuwählen. Die Waisen selbst sammeln für die Fonds, und jeder, der die Anstalt verlässt, gibt die Erstlinge seines Verdienstes als Dankopfer an das Institut ab. Eins des interessantesten Feste Londons ist das Jahresfest in den Waisenhäusern, das im Juni stattfindet. Wer es einmal mitgemacht hat, kann es nicht wieder vergessen, denn es ist eine wirkliche Freude.

13. Die Armenhäuser.

Ganz in der Nähe des Tabernakels und nahe der Eisenbahnstation „Elephant and Castle“ steht eine schöne Reihe von Gebäuden, die aus Schulen und Armenhäusern bestehen. Den Mittelpunkt bilden die Armenhäuser, in welchen sich Räume zur Aufnahme von Frauen befinden, die über 60 Jahre alt sind, und deren Namen im Gemeindebuch des

Tabernakels stehen. In der New Park Street waren nur sechs Armenhäuser. Nach Verlegung der Gemeinde und der Versammlung nach dem Tabernakel und dem Verkauf des Eigentums in New Park Street bestimmte Spurgeon, dass in den neuen Gebäuden Raum für mehr Insassen geschaffen werde, was denn auch geschehen ist. Zur Unterstützung derselben dient ein gewisser Fonds. Da die Häuser nahe bei dem Tabernakel gelegen sind, können die Insassen ohne besondere Mühe den Gottesdiensten beiwohnen. Als Spurgeon sein 25jähriges Dienstjubiläum feierte, überreichten ihm seine Freunde als Zeichen ihrer Achtung und Liebe ein Geldgeschenk von 6233 Pfund Sterling (ca. 125.000 Mark). Seine gewohnte Freigebigkeit veranlasste ihn, die Summe von 100.000 Mark dem Fonds der Armenhäuser zu überweisen, um den armen Frauen darin eine wöchentliche Zulage zu verschaffen; den Rest der Summe überwies er andren Zweigen.

Die Tagesschule, welche mit den Armenhäusern in Verbindung steht, ist ein wertvolles Institut, ein großes Geschenk an die Freikirchlichen und ihre Kinder in der Umgegend. Der Unterricht, welcher dort erteilt wird, ist ein sehr gründlicher und der Preis dafür sehr gering.

14. Spurgeons Zwillingssöhne.

Die beiden Söhne des C. H. Spurgeonschen Ehepaares sind eine Quelle vieler Freuden für ihre Eltern gewesen. Um ihre Bekehrung wurden viele Gebete beständig zum Herrn hinaufgesandt, und ebenso ist viel Sorgfalt auf ihre spätere Nutzbarkeit verwendet worden. Indem die Eltern bemüht waren, ihre Gesinnung und ihre Urteilsfähigkeit zu bilden, berief Gott sie durch seine souveräne Gnade zum neuen Leben; sie wurden in die Gemeinde des Tabernakels aufgenommen und beide ergaben sich dem Dienst des Herrn.

Nachdem sie die Schule verlassen hatten, um einen Beruf zu erwählen, verwandten sie alle Zeit, die sie nur erübrigen konnten und ihre Kraft zu evangelisierender Tätigkeit; sie gründeten in der Nähe ihres Vaterhauses eine Missionsgemeinde und eine Schule und erzielten besondere Erfolge. Ebenso nahmen sie häufig Einladungen an, an andren Orten zu predigen. Im Jahre 1879 wurde der Erstgeborne, Charles, Prediger in Greenwich, in der Nähe von London, wo er jetzt eine große und blühende Baptistengemeinde hat. Thomas, dessen Gesundheit in England nur schwach war, ging nach Australien, wo er unter Gottes Beistand ein großes Werk ausgerichtet hat. Er baute in Auckland, Neu-Seeland, ein großes Tabernakel und war mehrere Jahre hindurch Pastor einer der größten Gemeinden in jener Kolonie.

Während der notwendig gewordenen Abwesenheit seines von der Riesenarbeit niedergeworfenen Vaters, der in einem wärmeren Klima Ruhe und Erleichterung seiner Schmerzen suchen musste, vertrat ihn sein ältester Sohn Charles oft in seinem Tabernakel, wo man seine Predigten gern hörte. Ebenso vertrat auch Thomas Spurgeon seinen leidenden Vater, wenn er sich gerade aus Anlass der Krankheit desselben in England befand. Und nachdem der teure Gottesmann C. H. Spurgeon seine viel umfassende und wunderbar reich gesegnete Arbeit im Werk des Herrn beendet und am Sonntag, den 31. Januar 1892, von seinem Herrn heimgeholt worden war, wurde Thomas Spurgeon im Jahre 1893 zum Prediger an dem Metropolitan Tabernakel erwählt, welche Stellung er heute noch bekleidet.

I.

„Noch dies Jahr.“

Lukas 13,8

„Noch dies Jahr.“

Wei dem Anfange eines neuen Jahres und beim Beginn eines ferneren Predigtbandes fühlen wir stets das Bedürfnis, ein ernstes Wort der Ermahnung zu sagen. Leider ist der Prediger gegenwärtig ein Gefangener, und anstatt von seiner Kanzel aus zu predigen, muss er es versuchen, von seinem Krankenlager aus zu sprechen. Lasset die wenigen Worte, die er niederschreiben kann, deshalb nicht mit weniger Kraft an euer Herz dringen; die Kugel, die ein verwundeter Soldat aus seiner Flinte abschießt, kann deshalb doch treffen. Unser Wunsch ist, entweder einige lebendige Worte zu sagen, oder lieber zu schweigen. Er, der uns fähig macht, aufrecht zu sitzen, und – wenn auch mit zitternder Hand – diese Sätze zusammenzustellen, wolle sie auch mit seinem Geist begleiten und nach seinem Sinn abfassen.

Der fürbittende Weingärtner bittet für diesen unfruchtbaren Feigenbaum: „Lass ihn noch dies Jahr;“ er scheint von da ab, da er spricht, noch ein Jahr für ihn zu begehren. Bäume und fruchttragende Pflanzen haben für ihr Leben eine natürliche Messung; offenbar war für den Baum ein Jahr zu Ende, als die Zeit da war, Frucht an ihm zu erwarten, und als der Weingärtner wieder begann, um ihn zu graben und ihn zu düngen, fing ein neues Jahr für ihn an. Die Menschen dagegen sind solche unfruchtbaren Wesen, dass ihre Fruchtzeit durch keine gewisse Perioden bezeichnet werden kann, und es ist nötig, für sie künstliche Zeiteinteilungen zu haben, und deshalb müssen wir zu einander sagen: „Dies soll der Anfang eines neuen Jahres sein.“ Sei es denn also. Lasst uns bei dem Anbruch dieses Jahres einander Segen von oben wünschen und lasst uns vereint darum bitten, dass wir unter dem unfehlbaren Segen des Herrn, dem alle Jahre gehören, dieses Jahr beginnen, fortsetzen und beenden können.

1.

Der Anfang eines neuen Jahres **veranlasst zu einem Rückblick**. Lasst uns denselben wohl überlegt und redlich tun. „Noch dies Jahr.“

❶ Wir haben also schon Jahre der Gnade zurückgelegt. Der Weingärtner hatte den Mangel an Frucht am Feigenbaum nicht zum ersten mal entdeckt, auch der Herr des Weinbergs war nicht zum ersten mal vergeblich gekommen, Feigen zu suchen. Gott, welcher uns auch „noch dies Jahr“ gibt, hatte uns vorher schon andre gegeben; seine schonende Barmherzigkeit ist darum nichts Neues; seine Geduld war schon früher auf die Probe gestellt worden.

➤ Zuerst kamen unsre Jugendjahre, eine Zeit, in welcher etwas Frucht, die Gott dargebracht wird, Ihm besonders angenehm ist, und wenn es auch nur wenig ist. Wie haben wir unsre Jugendjahre verlebt? Ist unsre Kraft in wildes Holz und in üppige Zweige geschossen? Wenn das der Fall ist, so haben wir Ursache, es tief zu beklagen, dass wir unsre besten Kräfte verschwendet, unser Leben schlecht angewandt und viel gesündigt haben. Trotz dessen aber hat der Gott aller Gnade, welcher es mit angesehen, dass wir die goldenen Jugendmonate missbraucht haben, uns „noch dies Jahr“ gegeben, und wir sollten mit um so größerem Ernst in dasselbe eintreten und eifrig darüber wachen, damit das, was uns etwa noch von Kraft und Frische gelassen ist, nicht ebenso verschwendet werde, wie das bisherige Leben.

➤ Unsren Jugendjahren auf dem Fuße folgen die Jahre des frühen Mannesalters, da wir anfangen, ein Haus zu gründen und gleichsam ein Baum werden, der feste Wurzeln schlägt. Auch in dieser Zeit ist Frucht etwas sehr Köstliches. Haben wir solche getragen? Haben wir dem Herrn einen Korb mit Sommerfrüchten zu Füßen gelegt? Haben wir Ihm die Erstlinge unsrer Kraft geweiht? Wenn wir es getan haben, so lasst uns die Gnade rühmen, die uns so früh gerettet hat; wenn es aber nicht geschehen ist, so möge uns die Vergangenheit strafen und möge sie uns mit aufgehobenem Finger davor warnen, auch „noch dies Jahr“ ebenso zu verleben, wie die vorigen verlebt worden sind. Wer seine Jugend und die Morgenstunden seines Mannesalters verschwendet hat, der hat sicherlich genügend Torheiten begangen, und es ist mehr als genug, dass er die vergangene Zeit seines Lebens damit zugebracht hat, dem Willen des Fleisches zu leben; es wäre eine überaus große Leichtfertigkeit und Schlechtigkeit, wenn er auch „noch dies Jahr“ im Dienste der Sünde verleben wollte.

➤ Viele von uns befinden sich in der vollen Kraft des Lebens; und wir haben der Jahre nicht wenige hinter uns liegen. Sind wir auch noch genötigt, zu bekennen, dass Heuschrecken und Brand unsre Jahre verzehrt haben? Haben wir bereits den halben Weg unsrer Lebensreise zurückgelegt, und wissen wir noch nicht, wohin wir gehen? Sind wir mit vierzig Jahren noch Toren? Sind wir bereits ein halbes Jahrhundert alt und noch nicht verständig geworden? Ach, großer Gott, dass es Menschen gibt, die auch über dieses Alter schon hinaus sind und noch keine selig machende Erkenntnis haben! Mit sechzig Jahren noch nicht gerettet? Mit siebzig Jahren noch unwiedergeboren? Mit achtzig Jahren noch nicht bekehrt? Mit neunzig Jahren noch unerneuert? Das ist erschrecklich. Doch vielleicht dringen diese Worte in die Ohren solcher Unglücklichen und machen sie zittern! Vielleicht hören sie sie auch, als ob sie nichts hörten. Das Fortleben in der Sünde erzeugt Unempfindlichkeit des Herzens, und wenn die Seele lange Zeit im Schläfe der Gleichgültigkeit gelegen hat, ist es sehr schwer, sie aus diesem tödlichen Schlummer aufzuwecken.

❷ Der Klang der Worte „noch dies Jahr“ gibt manchem von uns Veranlassung, sich der Jahre großer Gnaden zu erinnern, die von Freuden funkeln und strahlen. Sind diese Jahre dem Herrn zu Füßen gelegt worden? Man könnte sie mit den Silberglöckchen an den Rossen vergleichen; sind sie „heilig dem Herrn“ gewesen? Wenn nicht, wie wollen wir es denn verantworten, wenn auch „dies Jahr“ voller Gnade ist und doch auf sorglosen Wegen verlebt werden sollte?

➤ Dieselben Worte rufen etlichen unter uns unsre Jahre ernster Leiden ins Gedächtnis zurück, in denen gründlich um uns gegraben und an uns geschnitten und wir gedüngt wurden. Wie sind diese Jahre verflossen? Gott hat Großes für uns und an uns getan; Er hat sorgfältige und kostspielige Zucht geübt und überaus große und weisliche

Sorge für uns getragen. Haben wir Ihm nach den empfangenen Wohltaten vergolten? Sind wir geduldiger und sanftmütiger von unsrer Leidensstätte aufgestanden? Sind wir mehr von der Welt entwöhnt worden und inniger mit Christo verwachsen? Haben wir dem Weingärtner zum Lohn Trauben getragen? Lasst uns diese Fragen der Selbstprüfung nicht abweisen, denn es könnte sein, dass „dies Jahr“ wieder ein Jahr der Gefangenschaft, eine Zeit der Läuterung im Schmelztiegel werden soll. Der Herr gebe uns, dass die zukünftige Trübsal mehr Spreu von uns absondere, als dies bisher geschehen ist, und dass der Weizen reiner und besser in die Erscheinung trete!

③ Das neue Jahr erinnert uns auch an die uns gebotenen Gelegenheiten, uns nützlich zu machen, die wir aber versäumt haben; ebenso an die mannigfachen unerfüllt gebliebenen Entschließungen, welche nur eine kurze Zeit aufblühten, um dann wieder zu verwelken; soll auch „dies Jahr“ ein eben solches werden, wie die früheren? Wollen wir auf Gnade hoffen, um in der bereits empfangenen Gnade fortzuschreiten, und sollten wir nicht nach Kräften bestrebt sein, unsre armseligen, krankhaften Versprechungen in dauernde und starke Taten umzuwandeln?

Indem wir so auf die Vergangenheit zurückblicken, beklagen wir die Torheiten, von denen wir „dies Jahr“ nicht auch noch gefangen gehalten werden möchten, und wir rühmen die vergebende Barmherzigkeit, die bewahrende Vorsehung, die unbegrenzte Freigebigkeit und die göttliche Liebe, deren wir auch „noch dies Jahr“ teilhaftig zu werden hoffen.

2.

Wenn der Prediger imstande wäre, freier zu denken, so würde er den Text noch nach anderer Seite hin betrachten können; aber er ist schwach, und so muss er ihn mit dem Strom treiben lassen, der ihn zu einer zweiten Erwägung führt: der Text **erwähnt eine Barmherzigkeit**. Es war große Güte, dass der Baum noch ein ferneres Jahr erhalten bleiben sollte, und ein verlängertes Leben sollte stets als eine Gabe der Barmherzigkeit betrachtet werden. Wir müssen auch „dies Jahr“ als eine Gewährung der unendlichen Gnade ansehen. Es ist unrecht, so zu tun, als ob wir nichts nach fernem Leben fragten und als ob die Verlängerung desselben nur ein Übel oder eine Bestrafung wäre; wenn wir „noch dies Jahr“ hier sind, so ist das der Erfolg der liebenden Fürbitte, weil die Liebe ihren Zweck gern erreichen möchte.

① Der Unbekehrte sollte es wohl in Betracht ziehen, dass die Geduld des Herrn seine Seligkeit beabsichtigt, und er sollte es der rettenden Liebe gestatten, ihn zu retten. O, dass der Heilige Geist es dem Lästlerer, dem Sabbatschänder, dem in Lastern dahin Lebenden zum Verständnis bringen möchte, dass es ein Wunder ist, dass sein Leben „noch dies Jahr“ andauern soll! Wird ihrer denn darum geschont, damit sie auch ferner noch fluchen, sich gegen ihren Schöpfer auflehnen und Ihn herausfordern können? Soll denn das die ganze Frucht der geduldigen Barmherzigkeit sein? Und sollte nicht der, der bis dahin seine Bekehrung aufgeschoben und die Boten des Herrn mit leeren Versprechungen hingehalten hat, sich billig darüber wundern, dass er auch „dies Jahr“ noch erleben darf? Wie kommt es, dass der Herr ihn in seinem Wankelmut und mit seinem beständigen Aufschieben so geduldig getragen hat? Soll denn dieses neue Jahr wieder ebenso durchlebt werden? Sollen vorübergehende Eindrücke, hastige Entschlüsse und baldiges Wiederrückfallen sich denn immer wiederholen? Das erschreckte Gewissen, die tyrannische Leidenschaft, die zurückgedrängten Regungen –

sollen das die einzigen Kundgebungen des nächsten Jahres sein? Gott verhüte, dass auch nur einer, der bisher seine Bekehrung aufgeschoben hat, auch in diesem Jahre damit fortfahre, sie aufzuschieben. Noch hält das unendliche Mitleid die Axt der Gerechtigkeit zurück; aber soll dies göttliche Mitleid dadurch gekränkt werden, dass die früheren Sünden wiederholt werden? Was kann dem all gütigen Herzen Gottes schmerzlicher und unangenehmer sein, als diese schreckliche Unentschlossenheit und Unentschiedenheit? Wohl mochte der Prophet des Herrn ungeduldig werden und ausrufen: „Wie lange hinket ihr auf beiden Seiten?“ Gott hat ein Recht, auf Entscheidung zu drängen und eine sofortige Antwort zu fordern. O, unentschiedene Seele; willst du noch länger zwischen dem Himmel und der Hölle schweben und so tun, als ob es schwer wäre, zwischen der Sklaverei des Satans und der Freiheit im großen Vaterhause zu wählen? Wie, du wolltest auch „noch dies Jahr“ der Gerechtigkeit trotzen und wolltest die Großmut der Barmherzigkeit dazu gebrauchen, dich auch fernerhin aufzulehnen? Soll die göttliche Liebe dir Veranlassung werden, auch „noch dies Jahr“ in deinen Sünden weiter zu leben? O, handle nicht so schlecht, widerstrebe nicht so dem Heiligen Geiste und sündige nicht wider dein eignes Interesse!

② Der Gläubige wird auch in diesem Jahre von der Liebe seines Gottes getragen werden und er braucht den Zorn nicht zu fürchten, wenn er noch auf Erden bleiben soll. Es sind etliche da, um derentwillen es nötig ist, dass er im Fleische bleibe; es sind etliche da, denen er auf ihrer Himmelsreise behilflich sein soll, und andre sind da, die durch seine Zeugnisse zu den Füßen des Erlösers gebracht werden sollen. Vielen Heiligen ist der Himmel noch nicht voll bereitet, weil ihre nächsten Angehörigen vielleicht noch nicht gerettet sind, weil ihre geistlichen Kinder noch nicht in genügender Anzahl gesammelt sind, um ihnen ein hinlängliches Willkommen im Himmel bieten zu können; sie müssen „dies Jahr“ noch warten, damit ihre Ruhe um so herrlicher werde und ihre Garben, die sie mit sich bringen, ihnen um so größere Freude machen. Gewiss, wenn es sich darum handelt, unsren Herrn verherrlichen zu können, unsterbliche Seelen Ihm zuzuführen und die Juwelen für unsre Krone vermehren zu können, sind wir gern damit zufrieden, „noch dies Jahr“ hienieden zu bleiben, zu wirken und zu warten. Dies ist ein großes Gebiet, aber wir dürfen uns nicht länger darauf bewegen, denn unsre Zeit ist kurz und unsre Kraft ist schwächer geworden.

3.

Unser letztes schwaches Wort soll euch daran erinnern, dass der Ausdruck: „Noch dies Jahr“ **eine Begrenzung in sich schließt**. Der Weingärtner erbat keine längere Frist, als ein Jahr. Wenn sich sein Graben und Düngen während dieser Frist abermals als erfolglos erweisen sollte, dann wollte er nicht mehr bitten, dann mochte der Baum fallen. Ja, selbst wenn Jesus der Fürsprecher ist, hat das Flehen der Barmherzigkeit seine Zeit und seine Grenze. Wir werden nicht auf immer verschont bleiben und wir werden nicht dauernd das Land hindern dürfen; wenn wir nicht Buße tun wollen, müssen wir verloren gehen; wenn wir aus dem Spaten keinen Nutzen ziehen wollen, müssen wir durch die Axt fallen.

➤ Für einen jeden von uns wird es ein letztes Jahr geben; möchte sich deshalb jeder fragen: Ist dies mein letztes? Wenn es das letzte für den Prediger sein sollte, so möchte er seine Lenden umgürten, um sich mit ganzem Ernst der Botschaft des Herrn zu entledigen, und er möchte seine Mitmenschen bitten, sich mit Gott versöhnen zu lassen.

Teurer Freund, wird dieses Jahr dein letztes sein? Bist du bereit darauf, dass der Vorhang aufgezogen werde? Bist du jetzt bereit, den Ruf um Mitternacht zu hören und zum großen Abendmahl einzugehen? Alle müssen vor Gericht erscheinen, und wohl allen, welche durch den Glauben an Jesum imstande sind, ohne Schrecken vor die Schranken Gottes hintreten zu können.

Und wenn wir so lange leben, dass wir zu den ältesten Bewohnern unsrer Stadt und unsres Landes gezählt werden – endlich müssen wir doch Abschied von hier nehmen; endlich läuft unser Lebensfaden ab und wir müssen die Stimme hören: „So spricht der Herr, dieses Jahr sollst du sterben.“ Es sind schon so viele dahin gegangen, und viele gehen jede Stunde dahin, so dass kein Mensch eines andren *memento mori* bedürfen sollte, und dennoch ist der Mensch so sehr geneigt, seine eigne Sterblichkeit zu vergessen und somit seine Hoffnungen auf die Seligkeit zu verscherzen. Wir können uns diese Tatsache gar nicht oft genug vor Augen führen. O, sterblicher Mensch, besinne dich! Schicke dich und begegne deinem Gott! Du musst Ihm begegnen; darum suche den Heiland. Ja, suche Ihn, ehe die Sonne untergeht.

➤ Noch eins. „Noch dies Jahr,“ und es mag sein, dass nur „noch dies Jahr“ dazu da ist, um das Kreuz, gleich einem Leuchtturm, der Welt vorzuführen. Es ist das einzige Licht, auf welches kein Auge vergeblich blickt. O, dass Millionen darauf blicken und das Leben haben möchten! Bald wird der Herr Jesus zum andernmal erscheinen, und dann wird der milde Strahl seines Kreuzes der Glut seines Thrones Platz machen, dann wird anstatt des Erlösers der Richter sichtbar werden. Jetzt rettet Er, dann aber wird Er richten. Lasst uns jetzt seine Stimme hören. Er hat einen Tag zum Gericht bestimmt; lasst uns alles aufbieten, um die Gnadenzeit auszunützen. Lasst uns heute an Jesum glauben, da es sehr wohl möglich ist, das dies unser letzter Tag ist. Dies ist die Bitte eines Kranken, der nun erschöpft in seine Kissen zurück sinkt. Höret die Bitte um eurer Seelen willen, damit ihr lebet!

„Zum neuen Jahr ein neues Leben,
Voll Wahrheit, Geist und Glaubenskraft.
Das wollest Du, o Herr, mir geben
Nach Deiner Gnade, die da schafft.
Das Alte ewig jung und neu,
Vom Fluch und vom Verderben frei.

Auf Deine Kraft hin, will ichs wagen,
Dem eignen Leben und der Welt
Von ganzem Herzen zu entsagen,
Will Dich ergreifen, der mich hält,
Mich trägt, mich hebt und wohl bewahrt,
Auch wenn es stürmt auf dunkler Fahrt.

Wer, Herr, Dich hat, der hat das Leben
Und ist vom Tode frei gemacht;
Der kann sich froh zu Dir erheben,
Weil Du ihn längst hindurch gebracht;
Und ob er stirbt, ist ihm der Tod
Ja nur des Lebens Morgenrot.“

II.

Hier auserlesene Worte.

1. Mose 28,5

Siehe, ich bin mit dir.

1. Mose 31,3

Ich will mit dir sein.

1. Mose 31,5

Der Gott meines Vaters ist mit mir gewesen.

1. Mose 48,21

Siehe, ich sterbe; und Gott wird mit euch sein.

Heine Rede an diesem Abend kann kaum eine Predigt genannt werden; sie wird mehr eine Erklärung des Lebens und der Erfahrung Jakobs hinsichtlich eines Punktes sein. Um das ausführen zu können, habe ich vier Texte nötig; damit euch aber keiner von ihnen entfalle, will ich euch einen jeden einzelnen zur Zeit angeben.

1.

Wir schlagen zuerst 1. Mose 28,15 auf und lesen von **einem gegenwärtigen Segen**. Der Herr sagte zu seinem Knechte Jakob: „Siehe, ich bin mit dir.“

❶ Jakob war der Erbe eines großen Segens von seinen Vätern, denn dieser Satz wurde in Verbindung mit folgenden Worten ausgesprochen: „Ich bin der Herr, Abrahams, deines Vaters Gott, und Isaaks Gott.“ Es ist ein unaussprechliches Vorrecht, teure Freunde, auf Vater und Großvater und vielleicht noch weiter zurückblicken und sagen zu können: „Wir stammen aus einem Hause, das dem Herrn gedient hat, soweit die Geschichte uns gestattet, zurückzublicken.“ Es ist eine größere Ehre, von christlichen Eltern, als von Fürsten abzustammen. Jakob konnte sehr dankbar dafür sein, dass Gott, wie Er Abraham und Isaak gesegnet hatte, ihn in derselben Weise segnete und zu ihm in denselben Ausdrücken sprach, wie zu jenen, denn Er hatte zu jedem ausdrücklich gesagt: „Ich bin mit dir.“ Sind etliche von euch die Kinder gottseliger Eltern, und hat der Herr euch durch seine Gnade berufen? Dann lobet seinen Namen und hütet

euch, dass ihr nichts tut, damit ihr einen so ehrenvollen Stand entehren könntet. Versucht, so lange ihr lebt, den guten Ruf zu behaupten, den Gott in unendlicher Liebe eurem Hause gegeben hat. Bist du jedoch ein Kind frommer Eltern und noch unbekehrt? Ich möchte dich davor warnen, dich aus deine Abstammung zu verlassen; denn bedenke, dass, wie Isaak, so auch Ismael das Kind Abrahams war, dass aber Ismael keinen Segen geistlicher Art empfing. Es ist vergeblich, vom Geblüt oder von dem Willen des Fleisches geboren zu sein; wir müssen von oben neugeboren werden. Gott ist ein Souverän; Er ist nicht verpflichtet, seine Gunst von dem Vater auf den Sohn zu übertragen, und wenn Er es tut, so haben wir seine Gnade zu bewundern. Bilde dir nicht ein, dass es eine erbliche Frömmigkeit gibt; dieselbe muss von demselben Geist in jedem einzelnen gewirkt werden. Sei nicht zufrieden, wenn du nicht selbst die Barmherzigkeit erfährst, wie sie deinen Vorgängern geworden ist, und wenn du nicht den Herrn sagen hören kannst: „Ich bin mit dir.“

② Diese Barmherzigkeit wurde dem Jakob zu einer Zeit zu teil, da er ihrer sehr bedurfte. Er hatte eben sein Vaterhaus verlassen und fühlte sich einsam. Er kam in eine besondere Trübsal, und da war es, dass er ein völligeres Verständnis von dem Vorrecht empfing, das Gott für ihn bereit hatte. „Ich bin mit dir.“ Ich habe es versucht, diese Worte zu ergründen, damit ich zu dir darüber sprechen könne, aber sie sind zu voll. Ich möchte irgend jemand herausfordern, ihre Höhe und Tiefe, ihre Länge und Breite zu messen. Es war viel, dass Gott Jakob Brot zu essen und Kleider anzuziehen geben wollte; aber das ist nichts im Vergleich zu dem „Ich bin mit dir.“ Es wäre viel gewesen, wenn Gott dem Jakob seinen Engel zu seinem Schutz mitgegeben hätte; aber es ist nichts im Vergleich zu dem „Ich bin mit dir.“ Dies schließt zahllose Segnungen in sich, aber es ist an und für sich viel mehr, als alle die Segnungen, die wir uns vorstellen können. Es ergeben sich viele Früchte daraus, aber der Baum, der sie trägt, ist besser als die Frucht. „Ich bin mit dir.“ Will denn Gott wirklich bei den Menschen auf Erden wohnen und mit einem Menschen wandeln und mit ihm sprechen? „Herr, was ist der Mensch, dass Du seiner gedenkest, und des Menschen Kind, dass Du ihn heimsuchest?“ Und doch sagt Er: „Ich bin mit dir.“ O Gott, was könntest Du mehr zu einem Seraph sagen, als dies: „Ich bin mit dir!“?

➤ Wenn Gott mit einem Menschen ist, so findet eine vertrauliche Herablassung statt, die ganz unaussprechlich ist; sie sichert ihm eine unendliche Liebe zu. Gott wohnt nicht bei denen, die Er hasst. Er wirft die Gottlosen der Erde weg wie Schlacken. Er spricht zu ihnen: „Hinweg von mir, ich habe euch nie erkannt,“ aber zu jedem einzelnen seines Volkes sagt Er: „Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein.“ Und mehr als das: „Ich bin mit dir.“ Wie es eines Menschen Lust ist, bei einem Freunde zu sein, so ist Christi Lust bei den Menschenkindern, die Er erwählt und mit Blut erlöst hat.

➤ „Ich bin mit dir,“ das meint praktische Hilfe. Was wir unternehmen – Gott ist mit uns und dem Unternehmen; was wir erdulden – Gott ist in dem Erdulden mit uns; wohin wir auch reisen – Gott ist auf unsren Reisen mit uns. „Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein?“ Wenn Gott mit uns ist, was können wir dann nicht tun und ertragen? Wohl mochte der Apostel gleichsam in Beantwortung dieser Frage sagen: „Ich vermag alles durch Den, der mich mächtig macht, Christus.“ „Ich bin mit dir.“ Weißt du, dass damit seine ganze Gottheit mit dir ist? Du hast nicht nötig, gleich den Baalspriestern laut zu rufen, oder dich mit Pfriemen zu ritzen, um seine Augen auf dich zu lenken, denn Er sagt: „Ich bin mit dir.“ Er hört dein Seufzen, und deine Tränen fasst Er in seinen Schlauch.

➤ „Ich bin mit dir.“ Und du hast nicht nur seine Gegenwart, sondern seine Sympathie; Er meint: Ich fühle, ich leide mit dir. Wenn du eine Last trägst, ich trage mit dir; wenn du zu wirken hast, ich wirke mit dir. Ihr seid Gottes Mitarbeiter. Geliebte, hatte ich nicht recht, als ich sagte, ich könnte euch nicht alles sagen, was das meint: „Ich bin mit dir?“ O welcher Reichtum liegt in diesem besonderen Segen!

☉ Wie köstlich musste das dem Jakob an jenem Orte erscheinen, wo er so dalag: die Hecken seine Vorhänge, der Himmel seine Decke, die Erde sein Lager, die Steine seine Kissen und Gott sein Gefährte! „Ich bin mit dir. Wenn du morgen deine Augen öffnest, wirst du nach Westen blicken und sagen: ‚Ich habe mein Vaterhaus und meine Mutter Rebekka verlassen‘, und die Tränen werden dir in die Augen treten; und dann wirst du nach dem Osten blicken und sagen: ‚Ich gehe zu den Verwandten meiner Mutter und ich kenne sie nicht weiter, als dass ich von meinem Onkel Laban gehört habe, dass er ein harter und habsüchtiger Mann ist, und ich weiß nicht, wie er mich empfangen wird.‘“ Aber ist es nicht köstlich, mit dem „Ich bin mit dir“ auf die Reise zu gehen? Wenn auch deine Mutter nicht mit dir ist, „Ich bin mit dir.“ Ist hier ein junger Freund, der sein Vaterhaus verlassen will? Gehst du zum ersten mal hinaus und bist traurig? Oder wanderst du nach einem fernen Lande aus und ist dir das Herz schwer? Gehe nicht, bis du dies erfassen kannst: „Ich bin mit dir.“ Sprich zu dem Herrn: „Wenn Dein Geist nicht mit mir geht, so führe mich nicht von dannen herauf.“ Harre, bis Er die Antwort gibt: „Mein Geist soll mit dir gehen, und ich will dich leiten.“ „Ich bin mit dir.“ Ist Gott jetzt mit dir? Kann Er mit dir sein? Manche kommen hierher, nachdem sie mit ihren Frauen und Familien Streit gehabt haben; Gott ist nicht mit ihnen. Leute, die schlechte Geschäfte betreiben und ein schlechtes Leben führen und das Evangelium von sich weisen, können Gott nicht mit sich haben. „Wie können zwei miteinander wandeln, wenn sie nicht übereinstimmen?“ Wenn du an Christum gläubig bist und der Geist Gottes die rechten Früchte des Geistes in dir gewirkt hat, so magst du sagen: „Er ist mit mir,“ aber sonst nicht.

2.

Nun lenket euren Blick auf 1. Mose 31,3 und leset diese Worte: „Ich will mit dir sein.“

Wir wollen dies **den zukünftigen Segen** nennen Es ist fast unnötig, diesen zweiten Text zu nehmen, denn wenn geschrieben steht: „Ich bin mit dir,“ so könnt ihr euch darauf verlassen, dass Er mit uns sein will, denn Gott verlässt sein Volk nicht. Manche Leute glauben an einen Gott, welcher heute liebt und morgen hasst, welcher Sünde vergibt und doch nachher verdammt. Ein solcher Gott ist mein Gott nicht; der meine ist unveränderlich.

➤ Der arme Jakob hatte bei Laban gewohnt und manche Trübsale durchzumachen gehabt, und es war Zeit, dass er das Wort des Segens wieder empfangen. Wir lesen, dass „Jakob sah an das Angesicht Labans, und siehe, es war nicht gegen ihn, wie gestern und ehegestern.“ Er hatte angefangen, Wurzel zu schlagen in des Weltlings Teil und war willens, von dem verheißenen Lande fern zu bleiben und eine Familie unter seinen weltlichen Verwandten zu gründen; aber der Herr sagte praktisch zu ihm: „Dies ist nicht deine Ruhe.“ Labans Söhne fingen an zu grollen, als sie merkten, dass ihres Schwagers Herden sich vermehrten, und darum war es Zeit für Jakob, zu gehen. Jakob hatte dazu keine Neigung. Familienverbindungen, eine Schar von Kindern und eine

Menge Vieh machten einen Umzug zu einem großen Unternehmen. Da sagte der Herr zu ihm: „Ich will mit dir sein;“ das heißt so viel, als: „Ich will in Kanaan mehr mit dir sein, als ich es hier gewesen bin, wo das Land der Verheißung nicht ist. Ich will dir meine besondere Gegenwart zuwenden, wenn du ein abgesondertes Leben beginnst und mit mir wandelst, wie es dein Vater Isaak getan hat.“ Es war manchem von uns sehr angenehm, vor Jahren den Herrn sagen zu hören: „Ich bin mit dir“, und zu wissen, dass das wahr war; denn unsre „Gemeinschaft war mit dem Vater und mit seinem Sohne Jesu Christo,“ aber es mag zu dieser Stunde sehr gelegen kommen, wenn der Herr seine Verheißung an uns erneuert, und zu uns sagt: „Ich will mit dir sein.“ Ihr fanget das Leben in einer neuen Form an; ihr gehet in neue Prüfungen ein; ihr übernehmt neue Pflichten, und nun kommt die neue Verheißung: „Ich will mit dir sein.“ Wenn die, auf welche euch zu verlassen ihr ein Recht hattet, sich gegen euch kehren; wenn die, die euch wirklich verpflichtet waren, neidisch auf euch geworden sind: dann klingt es süß, wenn Gott sagt: „Ich will mit dir sein.“

➤ Jakobs Reise war eine sehr gewagte. Er wusste, dass sie Laban nicht passte und dass er ihn wahrscheinlich verfolgen werde; aber Gott sagt: „Geh', und ich will mit dir sein.“ Er wusste auch, dass sein Bruder Esau Gelegenheit zur Rache an ihm nehmen werde wegen des betrübenden Streiches, den er ihm gespielt hatte, und das beunruhigte sein Gewissen auch, und er fürchtete sich und zitterte; aber Gott sagte: „Ich will mit dir sein.“ Der geradeste Weg in der Welt ist verkehrt, wenn Gott uns nicht gebietet, ihn einzuschlagen, und der raueste und unangenehmste Weg erweist sich als sicher und richtig, wenn Gott fordert, dass wir ihn gehen sollen. Dann legen wir ihn auch zurück, wie ein junges Reh. Dann ist „Eisen und Erz an unsren Schuhen“, und wie unsre Tage, ist dann auch unsre Kraft. Achte nur darauf, dass du dem Wege folgst, auf welchem Gott mit dir sein kann, denn es gibt manche Wege, auf denen Gott nie zu finden ist. Er kann auf den Wegen der Sünde, des Weltsinns oder der Selbstsucht nicht sein; wenn du solche wählst, musst du allein gehen.

Siehe denn die verheißene Barmherzigkeit und freue dich ihrer. Geh' vorwärts, liebes Gotteskind, wenn sich die Wolkensäule aufmacht; geh' ohne im geringsten zu zögern, und lass dies deine Freude und deinen Trost sein: „Ich will mit dir sein.“

3.

Nun möchte ich einen Schritt weiter gehen und drittens zu **den erfahrenen Segnungen** kommen. Lasst uns auf Jakobs Erfahrung blicken. Fand er, dass Gott mit ihm war? Er hatte ein langes und prüfungsreiches Leben. Er war ein Mann, der viel wusste, und Leute, die viel wissen, werden gewöhnlich doppelt großem Kummer begegnen. Berechnende, scharfsinnige, listige, kluge, sich selbst vertrauende Menschen geraten oft aus einem Sumpf in den andren. Vor allem würde ich mich hüten, der Partner eines Mannes zu werden, der allzu klug ist; denn solche Leute machen sich entweder selbst zu Toren, oder sie müssen mit einem offenen Auge schlafen. Jakobs Berechnung erwies sich in dem langen Laufe als sein Schade. Abraham war einfältig wie ein Kind; er glaubte Gott, und ließ sich zu keinem Betrüge herbei, und darum war sein Leben auch ein edles Leben. Jakob war ein sehr kluger Mann, so eine Art Gentleman, der einen Finanzier oder den Direktor einer Gesellschaft abgegeben hätte. Er war ein seltener Geschäftsmann, so recht eigentlich der Vater der Juden, und das will viel sagen. Doch wegen seiner Verstandesschärfe wurde er auch oft beraubt und durch seine Berechnung wurde er

überlistet, und trotz allem genoss er das Leben nicht sehr und war weder so reich noch so glücklich wie sein einfältig gesinnter Großvater Abraham.

Wir wollen jedoch hören, was Jakob über diese zwei gnadenvollen Worte Gottes „Ich bin mit dir“ und „Ich will mit dir sein“ zu sagen hat. Leset 1. Mose 31,5. Bis zu der Zeit hin, da er im Begriff stand, Laban zu verlassen, sagt er: „Der Gott meines Vaters ist mit mir gewesen.“

Ich habe dieses Zeugnis mit großer Freude gelesen. Ich dachte von Jakob so: Solange du bei Laban gewesen bist, hast du dich sicherlich nicht durch besondere Gnaden ausgezeichnet. Du hast berechnet und geplant – du wider Laban und Laban wider dich, und doch ist dein Bekenntnis: „Der Gott meines Vaters ist mit mir gewesen.“ Das ist um so ermutigender, als es von deinen Lippen kommt. Jakob scheint von seinem Gott zu sagen: Er war es, der mir Weib und Kinder gegeben hat; Er war es, der mir Wohlstand gegeben hat trotz derer, welche mich zu berauben suchten; der Gott meines Vaters ist trotz alles meines Zukurzkommens mit mir gewesen. Ich hoffe, dass manche von euch das gleiche Zeugnis ablegen können. Obgleich ihr das nicht gewesen seid, was ihr wünschen mochtet, könnt ihr doch sagen: „Der Gott meines Vaters ist mit mir gewesen.“

Nun wollen wir ein wenig später auf ihn blicken; Kap. 35,3 hören wir ihn sagen: „Lasset uns auf sein und gen Bethel ziehen, dass ich daselbst einen Altar mache dem Gott, der mich erhört hat zur Zeit meiner Trübsal und ist mit mir gewesen auf dem Wege, den ich gezogen bin.“

➤ Wie ich bereits gesagt habe, verließ er Labans Haus, und es war eine sehr gewagte Reise, aber Gott war mit ihm; Jakob sagt uns, dass es so war. Der arme Jakob war voller Furcht, als er hörte, dass Esau ihm entgegen komme. Ihr könnt das daraus ersehen, dass er seine Herden teilte und ein großes Geschenk für Esau aussonderte. Aber Gott verlässt sein Volk nicht wegen seiner Befürchtungen. Ich bin dafür so dankbar. Wenn Er uns wegen unsres Unglaubens verwerfen wollte, ist wohl einer unter uns da, den Er nicht schon vor Jahren verworfen hätte? Da wandelt Petrus mit einem kühnen Glauben auf dem Meere; war Christus nicht bei ihm? Gewiss, denn sonst hätte er überhaupt nicht auf den Wogen stehen können. Nach und nach geht ihm sein Glaube verloren und Petrus sinkt; aber gab Christus ihn auf und sagte Er: „Du wirst sterben, dir geschehe nach deinem Unglauben?“ Nein, solches Wort steht nicht in der Bibel; aber es steht geschrieben: „Dir geschehe nach deinem Glauben.“ Jesus streckte seine Hand aus und ergriff den sinkenden Petrus und sagte: „O, du Kleingläubiger, warum zweifeltest du?“ Obgleich ihr den Herrn durch Zweifel und Befürchtungen betrübt, und wenngleich ihr euch dessen schämen solltet, wird Er euch doch nicht verlassen. Wenn ihr in eurem Herzen Glauben habt, und wäre er noch so klein, so werdet ihr trotz eurer Zweifel genötigt sein, zu sagen: „Der Herr ist mit mir gewesen zur Zeit meiner Trübsal und ist mit mir gewesen auf dem Wege, den ich gezogen bin.“

➤ Es gab für Jakob eine Nacht des Ringens. Sein Glaube befähigte ihn, in mächtigem Gebet sich zu Gott zu nahen, und seine Furcht machte ihn noch eindringlicher. Er sagte: „Ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn.“ Obgleich er sehr dringend sein musste, so war es doch nicht, weil Gott etwa gegen ihn, sondern weil Er mit ihm war, denn wer sich in eindringlichem Gebet ergehen kann, beweist damit, dass Gott mit ihm ist und ihn dazu stärkt. Sein Ringen endete mit dem Siege.

➤ An jenem Tage war Jakob auch sehr niedergeschlagen, weil er seiner Sünde gedachte. Er wusste, wie übel er seinen Bruder behandelt, als er ihm den

Segen stahl; aber er kam doch mit einem bußfertigen Herzen, um sich vor seinem Bruder zu demütigen und zu tun, was er konnte, um ihm zu gefallen. Darum war Gott mit ihm. O liebes Gotteskind, an dem Tage, da du deiner Fehler gedenkst und beschwerten Herzens bist, denke nicht, dass der Herr dich verlassen hat. Es ist ein Zeichen, dass Er mit dir ist, wenn Er dich veranlasst, deine Sünde zu bekennen und dich vor Ihm zu demütigen. Glaube dennoch an Ihn; höre dennoch sein Wort, und du wirst sagen müssen: „Er ist mit mir gewesen auf dem Wege, den ich gezogen bin.“

➤ Am Schlusse seines Lebens finden wir Jakob mehr denn je bekennen, dass Gott mit ihm gewesen sei. Ich lese auch 1. Mose 48,15 und 16: „Er segnete Joseph und sprach: Gott, vor dem meine Väter Abraham und Isaak gewandelt haben, Gott, der mich mein Leben lang ernährt hat bis auf diesen Tag, der Engel, der mich erlöst hat von allem Übel, der segne die Knaben.“ Dies ist sein letztes Zeugnis von der Treue Gottes.

➤ Er hatte Rahel verloren – o, wie das sein Herz traf! Aber er sagt: „Gott hat mich erlöst von allem Übel.“ Es war eine große Teurung ins Land gekommen; aber er sagt, dass Gott ihn sein Leben lang ernährt habe. Er hatte Joseph verloren, und das war ein großer Kummer für ihn gewesen; aber nun sieht er beim Rückblick, dass Gott ihn selbst da von allem Übel erlöst hatte. Er hatte einst gesagt: „Joseph ist nicht mehr vorhanden, Simeon ist nicht mehr vorhanden, nun wollt ihr auch Benjamin hinnehmen – es gehet alles über mich;“ aber nun sagt er: „Der Herr hat mich erlöst von allem Übel.“ Er glaubt nun, dass Gott stets mit ihm gewesen ist, ihn stets ernährt, ihn stets erlöst und ihn stets gesegnet hat.

Nun beachtet, dass dies euer Urteil am Schluss des Lebens sein wird, wenn ihr Gott vertraut. Wenn es mit euch zum Sterben geht, werdet ihr zurückblicken auf ein Leben, das nicht ohne seine Prüfungen und Schwierigkeiten gewesen ist, aber ihr werdet Gott für alles preisen, und wenn da etwas im Leben ist, dafür ihr Gott mehr preisen werdet als für das andre, so wird es wahrscheinlich das Ereignis sein, welches euch am finstersten erscheint. Tat Gott je etwas Besseres an Jakob, als da Er Joseph wegnahm und ihn nach Ägypten sandte, um die ganze Familie am Leben zu erhalten? Dies war die ernsteste Prüfung für den armen Mann während seiner Laufbahn, und nach allem doch der glänzendste Segen. Könnt ihr das nicht glauben? In der härtesten Nuss ist der süßeste Kern, seid dessen versichert. Ihr seid nie so reich gewesen, als ihr sein werdet, wenn eure großen Trübsale hinter euch liegen.

4.

Es wird Zeit, dass ich schließe, und ich will dies tun, indem ich euch viertens noch ein ferneres Wort vom Segen vorführe. Wir haben gegenwärtigen Segen, zukünftigen Segen und erfahrenen Segen betrachtet, und nun kommen wir zu **dem übertragenen Segen**; denn wir finden, wie Jakob 1. Mose 48,21 den Segen auf seinen Sohn und seine Großsöhne überträgt: „Siehe, ich sterbe; und Gott wird mit euch sein.“

Ich begann mit der Bemerkung des Segens, welcher von Abraham auf Isaak übergang, und nun sehen wir, wie Jakob ihn auf Joseph, auf Manasse und auf Ephraim überträgt. „Ich sterbe, aber Gott wird mit euch sein.“ Manche von euch denken vielleicht: „Wir kommen dem Lebensende immer näher; wir haben Kinder, aber sie sind noch nicht alle bekehrt, und die es sind, sind abhängig von uns; was wird aus ihnen werden?“ Meint ihr, dass Gott eure Kinder verlassen wird? Könnt ihr sie Ihm nicht anvertrauen? Was tat

dein Vater mit seinem Sohn? Meint ihr, dass der Herr euren Nachkommen nicht treu sein werde? Ihr habt eure Kinder in seiner Furcht erzogen; ihr habt euch auf seinen Namen verlassen, und darum könnt ihr zu ihnen sagen: „Ich sterbe; aber Gott wird mit euch sein.“ Die Zeit wird kommen, da wir, die wir Prediger sind, von unsrem geliebten Werk auf Erden weggenommen werden, und wir können nicht anders: wir gedenken der lieben Freunde, die an unsren Lippen hängen. Aber es ist gut für uns, ein wenig vorauszublicken und zu sagen: „Ich sterbe, aber Gott wird mit euch sein.“

Mein ehrwürdiger Vorgänger, Dr. Rippon, betete oftmals für seine Nachfolger. Ich bin gewiss, dass er nicht wusste, wer sein Nachfolger sein werde, denn ich wurde etwa um die Zeit geboren, in welcher er starb; aber ohne Zweifel ernte ich die Gebete des guten Mannes; dessen bin ich gewiss. „Ich sterbe,“ mochte der alte Mann gesagt haben; „aber Gott wird mit euch sein.“ Die Gemeinde zu New Park Street dachte es sich als etwas Furchtbares, dass der liebe alte Mann sterben könne; aber er wäre uns von keinem Nutzen gewesen, wenn er immer hier geblieben wäre. Und so wird es ferner sein. Manche sagen: „Was wollen die Leute im Tabernakel anfangen, wenn sie ihren Prediger verlieren?“ Es wird wahrscheinlich der größte Segen daraus erwachsen, wenn es geschieht. Viele gute Leute kleben länger an ihren Plätzen fest, als sie sollten, und haben viel von dem wieder niedergerissen, was sie aufgebaut hatten. Es ist gut, wenn der Herr zu solchen sagt: „Freund, steige herauf.“ Jeder einzelne von uns kann voraussehen, dass er seine Klasse oder die Gemeinde verlassen muss, über welche er zu wachen hatte, oder dass er das große Werk verlassen muss, dem er vorsteht, und wir können sagen: „Ich sterbe, aber Gott wird mit euch sein.“ Gott ist nicht auf einen oder auf fünfzig Prediger angewiesen. Wenn wir nicht mehr sind, wird Gott mit euch sein. Man pflegte von unsrem lieben Freund, Georg Müller, zu sagen: „Was wird aus den Waisenhäusern werden, wenn Herr Müller nicht mehr ist?“ Als ich mit ihm sprach, sagte er zu mir: „Das war eine Frage, von welcher ich weiß, dass Georg Müller nichts damit zu tun hat. Gott wird Georg Müller gebrauchen, solange es Ihm gefällt, und wenn es Ihm gefällt, ihn wegzunehmen, wird Er jemand anders gebrauchen.“ Und nun beachtet, dass Georg Müller nicht in Bristol ist. Ich glaube, er predigt gegenwärtig in Amerika. Er hat ganz Europa predigend bereist, und die Waisenhäuser haben sehr wenig von seiner persönlichen Gegenwart, und doch geht alles ohne Georg Müller seinen Gang weiter. Solche Tatsache dient dazu, eines Menschen unnütze Fragen zu beantworten. Gelobt sei der ewige Gott: wenn Abraham stirbt, so ist Isaak da, und wenn Isaak stirbt, ist Jakob da, und wenn Jakob stirbt, ist Joseph da, und wenn Joseph stirbt, so überleben ihn Ephraim und Manasse. Es wird dem Herrn nie an Führern fehlen, die seine Standarte unter den Menschenkindern hoch halten. Lasst uns Gott nur bitten, dass Er mehr gläubige und treue Prediger erwecke. Das sollte Tag und Nacht unser Gebet sein. Wir haben eine Menge von einer gewissen Sorte, aber wir möchten mehr solche haben, die das Evangelium in solcher Weise predigen, dass die Leute es annehmen. Wir haben zu viele von seiner Sprache, zu viele von blumiger Beredsamkeit, und zu wenige, die das ganze und klare Evangelium predigen; aber fürchten wir uns nicht: Gott wird die apostolischen Nachfolger zu erhalten wissen. Wenn Stephanus stirbt, so ist Paulus nicht fern. Wenn Elias aufgenommen wird, so lässt er seinen Mantel zurück. „Ich sterbe, aber Gott wird mit euch sein.“ Seid getrost, lieben Freunde, und möge sein Geist mit euch sein durch Jesum Christum, seinen lieben Sohn, dessen Name ist „Immanuel“ – Gott mit uns,

„Gib, Herr, uns Deinen Segen!
In Gnaden uns behüt'
Auf allen unsern Wegen
Da uns Dein Auge sieht!

Gib, Herr, uns Deinen Segen!
Dein leuchtend Angesicht
Komm freundlich uns entgegen,
Verleih' uns Trost und Licht!

Gib, Herr, uns Deinen Segen!
Den Frieden wollest Du
In unsre Herzen legen!
Sprich ‚Amen!‘, Herr, dazu.“

III.

Fragen, die aufgeworfen werden sollten.

Hiob 35,10.11

Die nicht fragen: Wo ist Gott, mein Schöpfer, der das Gesänge macht in der Nacht? Der uns gelehrter macht, denn das Vieh auf Erden, und weiser, denn die Vögel unter dem Himmel.

Flihu bemerkte, wie die Großen der Erde die Bedürftigen unterdrückten, und er führte ihre herrische Tyrannei darauf zurück, dass sie Gottes vergessen hatten: „Sie fragen nicht, wo ist Gott, mein Schöpfer?“ Gewiss, wenn sie an Gott gedacht hätten, so würden sie nicht so ungerecht haben handeln können. Was aber noch schlimmer ist – Denn wenn ich Elihu recht verstehe, so beklagte er es, dass sich selbst unter den Unterdrückten solche befanden, welche im Herzen vom Herrn abgewichen waren. Sie wehklagten über den Arm der Mächtigen, aber unglücklicherweise riefen sie nicht zu Gott, ihrem Schöpfer, obgleich Er darauf wartet, solchen gnädig zu sein und allen Unterdrückten Recht zu verschaffen und Gericht zu üben. Sowohl bei den Großen wie bei den Kleinen, bei den Unterdrückern wie bei den Unterdrückten, findet sich ein gemeinsamer Fehler in unsrer Natur, welchen der Apostel im Briefe an die Römer mit den Worten beschreibt: „Da ist nicht, der verständig sei; da ist nicht, der nach Gott frage.“ Bevor nicht die göttliche Gnade wirksam ist und unsre Natur verändert, ist niemand da, der da fragt: „Wo ist Gott, mein Schöpfer, der das Gesänge macht in der Nacht?“ Dies ist ein sehr ernster Fehler, über den wir einige Minuten sprechen wollen, und möchte der Heilige Geist das Wort segnen!

1.

Erstens, **lasst uns über diese vernachlässigten Fragen nachdenken**, die damit beginnen: „Wo ist Gott, mein Schöpfer?“ Im Text sind vier Fragen, von denen jede einzelne uns erinnert an die Torheit, sie zu vergessen.

❶ Zuerst: wo ist Gott? Vor allen Dingen in der Welt sollten wir an Ihn denken. Es hat jemand gesagt: „Das richtige Studium der Menschheit ist der Mensch;“ aber viel mehr ist es wahr, dass das richtige Studium der Menschheit Gott ist. Möge der Mensch den Menschen an zweiter Stelle studieren, aber Gott muss vorangehen. Es ist betrübend, dass wir Ihn vernachlässigen, während Er alles in allem ist und wir Ihm alles verdanken. Manche Menschen denken an jedermann, nur nicht an Gott. Sie haben für alles andre einen Platz, aber sie haben keinen Platz in ihrem Herzen für Gott. Sie sind in der Erfüllung anderer verwandtschaftlicher Pflichten sehr sorgfältig, und doch vergessen sie ihres Gottes. Sie würden sich selbst verachten, wenn sie nicht jedermann das Seine gäben, und doch bestehlen sie Gott. Sie rauben Ihm seine Ehre, über die sie nicht einmal nachdenken; sie

versagen Ihm den Gehorsam, denn sein Gesetz gilt ihnen nichts; sie rauben Ihm sein Lob, denn sie nehmen täglich Gaben aus seinen Händen, und dennoch sind sie ihrem großen Wohltäter nicht dankbar. Keiner sagt: „Wo ist Gott?“ Mein lieber Zuhörer, hast du dich auch dieser Sünde schuldig gemacht? Bist du auch zu öfteren Malen in dieses große Haus gekommen und hast du nie gewünscht, den König zu sehen, dessen Palast es ist? Hast du dich dieses großen Festmahls gefreut, und hast du nie gewünscht, den Gastgeber zu sehen? Bist du durch die verschiedenen Felder der Natur dahin gegangen, ohne zu wünschen, Ihn kennen zu lernen, dessen Atem den Blumen ihren Duft gibt, dessen Stift die Wolken malt, dessen Lächeln das Sonnenlicht macht und dessen Drohen Sturm bedeutet? O, es ist eine seltsame, betrübende Tatsache: Gott ist uns so nahe, und ist uns so notwendig, und doch wird Er nicht gesucht!

② Der nächste Punkt ist: „Wo ist Gott, mein Schöpfer?“ O, gedankenloser Mensch, Gott hat dich gemacht. Er hat dein wundervolles Gebilde geformt und jedes Knöchelchen an seinen Ort gebracht. Er hat jeden Nerv, jede Ader und Sehne gebildet. Er hat diese merkwürdige Harfe mit tausend Saiten gemacht; es ist wunderbar, dass sie sich solange im Ton halten konnte; aber nur Er war imstande, ihre Harmonie zu bewahren. Er ist unser Schöpfer. Du bist ein Haufen Staub, und du würdest in diesem Augenblick wieder in Staub zerbröckeln, wenn Er seine bewahrende Kraft zurückzöge; Er brauchte nur sprechen, und du würdest dich in die Erde auflösen, auf welcher du dahin schreitest. Gedenkest du nie deines Schöpfers? Hast du keinen Gedanken für Ihn, ohne Den du überhaupt nicht denken könntest? O seltsame Verderbtheit und Tollheit, dass ein Mensch sich so wunderbar gemacht findet und in seinem eignen Leibe das trägt, was ihn entweder zu einem Wahnsinnigen oder zu einem Anbeter macht, und dass er trotz alles dessen lebt, als ob er mit seinem Schöpfer nichts zu tun hätte – keiner fragt: „Wo ist Gott, mein Schöpfer?“

③ In dem nächsten Satze liegt etwas Gewaltiges: „Der das Gesänge macht in der Nacht.“ Das will sagen, dass Gott unser Tröster ist. Geliebte Freunde, ihr, die ihr Gott kennt, ich bin's gewiss, ihr werdet es bezeugen, dass ihr, obgleich ihr sehr ernste Trübsale gehabt, doch stets in denselben aufrecht erhalten worden seid, wenn Gott euch nahe gewesen ist. Manche von uns sind krank, todkrank gewesen, aber wir haben unsre Leidensstätte fast lieb gewonnen und kaum gewünscht, dieselbe wieder zu verlassen, so freundlich hat sie sich durch die Gegenwart Gottes gestaltet. Manche von uns haben erfahren, was es heißt, unsre liebsten Freunde zu begraben, und andre haben ihr Brot so knapp gehabt, dass ihr jeden Morgen nach eurem täglichen Manna ausschauen musstet; aber wenn euer himmlischer Vater bei euch gewesen ist – saget, ihr Kinder Gottes – habt ihr nicht Freude und Licht in euren Wohnungen gehabt? Und wenn die Nacht auch sehr dunkel war – die Feuersäule hat die Wüste durchstrahlt. Kein Stöhnen hat die Nacht unerträglich gemacht, sondern ihr habt gleich den Nachtigallen im dunkelsten Schatten gesungen, wenn Gott bei euch gewesen ist. Ich kann es euch kaum sagen, welche Freude, welches Vertrauen, welchen inneren Frieden die Gegenwart Gottes einem Menschen gibt. Sie macht es, dass er trägt und wagt, ruht und ringt, nachgibt und doch überwindet, dass er stirbt und doch lebt. Es ist deshalb sehr betrübend, wenn wir arme Dulder, Gottes, unsres Trösters, unsres Gesängemachers, vergessen.

Zwei kleine Knaben sprachen einst miteinander über Eliä Himmelfahrt in dem feurigen Wagen. Einer von ihnen sagte: „Ich denke, er muss viel Mut gehabt haben. Ich würde mich gefürchtet haben, in einem solchen Wagen zu fahren.“ „O,“ sagte der andre, „ich wollte mich nicht fürchten, wenn Gott ihn fährt.“ So sagen die Christen. Ihnen ist nicht bange, wenn sie berufen werden, in einem feurigen Wagen aufzufahren, wenn Gott

denselben führt. Wir sprechen als ehrliche Menschen, was wir wissen und fühlen, und wir sagen es allen unsren Mitmenschen, dass, so lange Gott bei uns ist, wir das, was uns begegnet, nicht auswählen, ob es nun Schmerz ist, oder ob wir uns freuen. Wir haben es gelernt, uns auch der Trübsale zu rühmen, wenn Gottes Gegenwart unsre Seelen erfreut. Warum suchen nicht auch sie Den kennen zu lernen, der Gesänge gibt?

④ Und dann ist hier ein vierter Punkt. Sie fragen nicht: „Wo ist Gott, mein Schöpfer, der uns gelehrter macht, denn das Vieh auf Erden und weiser, denn die Vögel unter dem Himmel?“ Hier werden wir daran erinnert, dass Gott unser Lehrer ist. Gott hat uns Verstand gegeben; es ist nicht Zufall, sondern seine Gabe, dass wir uns von dem Vieh und den Vögeln unterscheiden. Wenn nun Tiere sich nicht zu Gott wenden, so wundern wir uns nicht, aber soll auch der Mensch seiner vergessen? Es ist seltsam, zu sagen, dass unter dem Vieh und den Vögeln keine Auflehnung gegen Gott stattgefunden hat. Die Tiere gehorchen ihrem Gott und beugen ihren Nacken den Menschen. Es gibt kein die Sünde liebendes Vieh oder abtrünnige Vögel, aber es gibt gefallene Menschen. Bedenke, o Mensch, dass es besser für dich gewesen sein dürfte, wenn du ein Frosch oder eine Kröte geworden wärst, denn als ein Mensch gelebt zu haben, wenn du leben und sterben solltest, ohne Frieden mit deinem Schöpfer gemacht zu haben. Du rühmst dich dessen, dass du kein Tier bist; hüte dich, dass dich das Tier nicht verdamme. Du hältst dich selbst unendlich viel besser, als den Sperling, der sich vor deinem Fenster niederlässt; trage Sorge dafür, dass du Besseres tust und dich zu edleren Dingen erhebst. Mich dünkt, wenn in den Vögeln eine Seele wohnte und sie eine Wahl zu treffen hätten, dann würde ihr Gesang ebenso rein sein, wie er jetzt ist; sie würden es verschmähen, lockere und unzüchtige Lieder zu singen, wie die Menschen es tun, sondern sie würden Gott ewig süße Loblieder anstimmen. Mich dünkt, wenn in einigen der Geschöpfe Seelen wohnten, sie würden sich selbst Gott weihen ebenso gewiss, wie Engel es tun. Wie geht es denn zu, o Mensch, dass du mit deinen überlegenen Fähigkeiten und Kräften der einzige Rebell, das einzige Geschöpf aus Erdenstaub sein musst, das den schaffenden und belehrenden Herrn vergisst?

Vier Punkte sind also vor uns. Der Mensch fragt nicht nach seinem Gott, seinem Schöpfer, seinem Tröster, seinem Lehrer; ist er nicht voll vierfachen Wahnsinns? Wie kann er sich entschuldigen?

2.

Angenommen, dass du diese Fragen nicht stellst, lass mich dich daran erinnern, **dass es Fragen gibt, welche Gott an dich richten will.**

➤ Als Adam Gottes Gebot übertreten hatte, sagte er nicht: „Wo ist Gott, mein Schöpfer?“ Aber der Herr überließ ihn nicht sich selbst. Nein, der Herr kam daher, und eine Stimme voller Gnade, aber doch schrecklich voll Gerechtigkeit, erklang durch die Bäume: „Adam, wo bist du?“ Eine solche Stimme dringt an dich heran, der du Gott vernachlässigt hast. Dein Richter forscht: „Wo bist du?“ Und wenn du dich auf der Spitze des Berges Karmel verbergen oder dich mit der sich windenden Schlange in die Tiefe des Meeres versenken wolltest – du wirst diese Stimme hören, und du wirst genötigt werden, sie zu beantworten. Dein Staub, der längst in alle Winde zerstreut sein mag, wird wieder zusammen kommen und deine Seele wird wieder in deinen Leib eingehen, und du wirst genötigt sein, zu antworten: „Hier bin ich, denn Du hast mich gerufen.“

➤ Dann wirst du die zweite Frage hören: „Warum hast du ohne mich gelebt und bist ohne mich gestorben?“ Und Fragen, wie die folgenden, werden an dich herantreten: „Was habe ich getan, dass du mich so übersehen hast? Habe ich dir nicht unzählbare Gnaden zugewandt? Warum hast du meiner nie gedacht? Habe ich dir das Heil nicht nahe gebracht? Habe ich nicht mit dir gerechtet? Habe ich dich nicht eingeladen, dich zu mir zu kehren? Warum hast du mich verachtet?“ Du wirst keine Antwort auf diese Fragen haben; und dann wird eine andre Frage kommen – o, wie ich wünschte, dass sie jetzt käme, da es noch Zeit ist, sie zu beantworten: „Wie wollen wir entfliehen, so wir eine solche Seligkeit nicht achten?“ Ich lege sie dir heute vor, damit du ein Entfliehen vorbereiten kannst, wenn deine Einbildungskraft dieser Aufgabe gewachsen ist. Selbst jetzt wirst du enttäuscht werden, wenn du es versuchst, ein Entfliehen zu ersinnen; wie vielmehr aber wirst du in Verlegenheit kommen, wenn deine Zeit des Gerichts wirklich hereinbricht! Wenn du das Heil Gottes in Christo versäumst, so kannst du nicht selig werden. Und willst du in der zukünftigen Welt die Frage beantworten: „Wie wollen wir entfliehen?“ Du wirst die Berge und Felsen auffordern, über dich zu fallen und dich zu verbergen, aber sie werden dir diese schreckliche Gunst versagen. Du wirst sie anflehen, dich zu zermalmen, damit du nicht das schreckliche Antlitz des Königs auf dem Throne sehen müsstest; aber selbst das wird dir nicht gewährt werden. O, sei weise, und ehe du es wagst, den Zorn des ewigen Königs auf dich herab zu beschwören, tue Buße und bekehre dich, denn warum willst du sterben?

3.

Wenn nun jemand eine Antwort auf die ernsten Fragen des Textes sucht und aufrichtig fragt: „Wo ist Gott, mein Schöpfer?“ so wollen wir **die Antworten geben**. Wo ist Gott? Er ist überall. Er umgibt dich jetzt. Wenn du seiner bedarfst, Er ist hier. Er harret darauf, dir gnädig sein zu können.

Wo ist Gott, dein Schöpfer? Er ist dir ganz nahe. Du kannst Ihn nicht sehen, aber Er sieht dich. „Er liest jeden Gedanken und jede deiner Regungen und verzeichnet sie. Er ist dir nahe, dass Er dich hören kann. Sprich, und Er wird dich hören. Lispele nur, nein, deine Lippen haben nicht einmal nötig, die Worte zu bilden; lass nur den Gedanken in deine Seele eingehen, und Er ist dir so nahe – denn in Ihm lebst und webst und bist du –, dass Er dein Herz kennt, ehe du es selber kennst.

Wo ist dein Tröster? Er ist mit seinem „Gesänge in der Nacht“ bereit.

Wo ist dein Lehrer? Er wartet darauf, dich zur Seligkeit unterweisen zu können.

„Wo kann ich Ihm denn begegnen?“ fragt jemand. Du kannst Ihm nicht anders, als durch den Mittler begegnen. Versuche es nicht auf andre Weise. „Es ist ein Gott, und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus.“ Wenn du zu Jesu kommst, so bist du zu Gott gekommen. „Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit Ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu, und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.“ Dieses Wort predigen wir. Glaube an Jesum Christum, und dein Gott ist mit dir. Anvertraue deine Seele Jesu Christo, und du hast deinen Schöpfer gefunden und wirst nie mehr nötig haben, zu sagen: „Wo ist Gott, mein Schöpfer?“ Denn du wirst in Ihm leben und Er wird in dir leben. Du hast deinen Tröster gefunden und wirst dich seiner freuen, während Er sich über dich freut. Dann hast du in Christo Jesu auch deinen Lehrer gefunden, der dich durchs Leben führt und dich in jener herrlichen Welt da droben zur Vollkommenheit bringt.

Möchte der Heilige Geist diese kurze Predigt als ein kurzes Schwert gebrauchen, um eure Gleichgültigkeit zu töten, um Jesu willen!

„Wollt ihr denn verloren geh'n,
Da ihr selig werden könnet?
Wollt ihr dort zur Linken steh'n,
Da Er euch die Rechte gönnet?
Kann euch jene Qual und Pein
Lieber als der Himmel sein?

Heute ruft sein teures Wort
Jeden Sünder noch zur Buße:
Komm, Verlorner eile fort,
Fall' Ihm demutsvoll zu Fuße!
Fühlst du wahren Seelenschmerz,
Sag' Ihm nur dein ganzes Herz!“

IV.

Die Geschichte verschiedener Narren.

Psalm 107,17 – 20

Die Narren, so geplagt waren um ihrer Übertretung willen, und um ihrer Sünde willen, dass ihnen ekelte vor aller Speise und wurden todkrank; und sie zum Herrn riefen in ihrer Not, und Er ihnen half aus ihren Ängsten; Er sandte sein Wort, und machte sie gesund, und errettete sie, dass sie nicht starben.

Dieser Psalm enthält ein Gemälde in vier Feldern. Er illustriert eine einzelne Erfahrung in ihren Hauptzügen, denn in jedem Falle heißt es: „dass sie zum Herrn riefen in ihrer Not, und Er ihnen half aus ihren Ängsten;“ und doch unterscheidet sich wieder ein Fall von dem andren. Wir haben Mannigfaltigkeit und Ähnlichkeit. Es ist ebenso bei dem Volke Gottes. Unser Fall, unsre Sünde, unsre Berufung aus Gnaden, unser Gebet, unsre Erhörung durch Christum – von allem gilt: „Wie das Spiegelbild im Wasser ist gegen das Angesicht, also ist eines Menschen Herz gegen das andre.“ Als Kinder des ersten Adam sind wir einander wunderbar ähnlich, und ebenso, wenn wir Kinder des zweiten Adam werden, und doch sind keine zwei Kinder Gottes einander ganz gleich. In Menschenfamilien finden wir bei denen, die Kinder derselben Eltern sind, eine große Verschiedenheit der Züge, und in der großen Gottesfamilie ist die Verschiedenheit der Züge in der Tat wunderbar. Blicke auf die vier Bilder, die einander so ähnlich sind und eigentlich nur eines darstellen, und doch wirst du darin eine ausgeprägte Verschiedenheit entdecken. Lerne davon, dass du nicht zu den Kindern Gottes gehörst, wenn du nicht ihre Züge trägst; aber lerne auch, dass du genau dieselben Züge, die dir eigen sind, nicht in andren dieser Verwandtschaft erwarten darfst. Wie auf Erden nicht alles Fleisch einerlei Fleisch ist, und wie im Himmel nicht alle Herrlichkeiten die gleichen Herrlichkeiten sind – denn eine andre Klarheit hat die Sonne, eine andre Klarheit hat der Mond, eine andre Klarheit haben die Sterne –, so ist in dem gewöhnlichen Leben der Christen hienieden wohl ein Geist, aber es sind verschiedene Wirkungen. Darum beurteile dich selbst nicht ganz nach der Geschichte eines andren. Hier sind vier Bilder, und du magst dein Bild in einem derselben finden; aber sei nicht so töricht, dich zu verurteilen, wenn du dich nicht in den andren drei Bildern wiederfindest. „Ich bin nie zur See gefahren,“ sagt der eine, „darum kann mich dies nicht abbilden.“ „Ich habe die Wüste Sahara nicht durchstreift,“ sagt ein andrer; „dies kann mich also nicht abbilden.“ „Ich bin nie im dunklen Kerker gewesen,“ sagt ein dritter; „dies Bild passt auf mich nicht.“ Aber es ist möglich, lieber Freund, dass du ein Tor gewesen bist, und darum mag dich der kranke Tor darstellen. Wenn du dich in einem der Bilder wiederfindest, darfst du schließen, dass, da die vier nur Variationen desselben Gegenstandes sind, dir zum Teil alle vier angehören. Jedenfalls bin ich zufrieden, durch ein Tor in den Himmel eingehen zu können, wenn ich auch nicht durch zwölf Tore eingehen kann.

Ich habe die Absicht, von den vielen Dingen, die in diesem Text liegen, nur zwei Dinge auszuwählen; es sind:

1. das elende Volk, und
2. der barmherzige Herr.

1.

Zuerst **das elende Volk**. Ich will es beschreiben, und meine Absicht dabei ist, zu zeigen, was manche waren, die trotz dessen gerettet worden sind. Diese Leute sind Narren genannt, denen vor aller Speise ekelte. Sie wurden todkrank. Aber sie wurden trotz allem gerettet, denn sie riefen zum Herrn in ihrer Not, und Er half ihnen aus ihren Ängsten. Der Schluss davon wird sein, dass, wenn ich – oder du – gerade in demselben Zustande sind, wir Hoffnung haben dürfen, dass Gott uns retten werde.

❶ Die erste Beschreibung von ihnen ist, dass sie Narren waren. Nun darf ich euch nicht Narren nennen, aber ihr alle habt das Recht, euch selbst so zu bezeichnen. Ich finde es in der Schrift verboten, dass einer seinen Bruder „Narr“ nenne, aber ich finde es nicht verboten, dass er sich selbst so nenne. Siehe dich genau an, ob du jetzt nicht ein Narr bist; wenn Gottes Gnade dich gerettet hat, bist du wenigstens verpflichtet, zu bekennen, dass du einst ein **NARR** – mit großen Buchstaben geschrieben – gewesen bist; denn jeder unwiedergeborne und unerneuete Mensch ist ein Tor.

➤ Wir bezeichnen die als Narren, die das im entferntesten nicht wissen, was sie notwendig wissen sollten. Wo andre Menschen wissen, was sie in sehr einfachen Dingen zu tun haben, sind sie verirrt und können nicht sagen, was sie tun sollen. Ich denke an die Zeit, da ich den Weg des Heils nicht kannte. Ich hatte von Jugend auf davon gehört und hatte ihn auch ganz einfach erklären hören, aber ich kannte ihn nicht. Viele müssen bekennen, dass sie, obgleich sie jetzt wissen, was es ist, an Jesum glauben, früher die Idee nicht fassen konnten. Ich kann hier stehen und mein ganzes Herz ausschütten in dem Versuch, klar zu machen, wie die Menschen glauben sollten, und doch wird nicht einer Gottes Sinn in sein Herz aufnehmen, wenn der Heilige Geist ihn nicht erleuchtet; denn wir sind solche Narren, dass uns die einfachsten Dinge der himmlischen Wahrheit gänzlich unbekannt sind.

➤ Auch der ist ein Narr, der, wenn er die Erkenntnis hat, nicht den rechten Gebrauch davon macht. Er weiß alles, doch tut er nichts, ist also ein noch größerer Tor. Er weiß, dass der einzige Weg, gerettet zu werden, der Glaube an Jesum ist; aber er glaubt nicht. Er weiß, dass er seine Sünde bereuen muss, wenn er Barmherzigkeit finden will, aber er tut nicht Buße. Er weiß, dass das Leben ungewiss ist, und doch riskiert er seine Seele, indem er weiter sündigt. Das heißt doch wirklich ein Narr sein, so ganz gegen unsre Erkenntnis und gegen besseres Wissen zu handeln. Wie viele Narren dieser Art gibt es!

➤ Wir nennen den einen Narren, welcher sich ohne Nutzen, ohne Ursache Schaden tut. Der Mann, welcher sein eignes Leben nicht achtet, um ein Volk, oder auch nur einen einzigen Menschen vom Tode zu erretten, ist ein Held; aber was ist der, welcher sich ohne einen Beweggrund verstümmelt, sich seiner Gesundheit, seines Lebens beraubt? Und sind nicht solche hier? Sieh' dir den Trunkenbold an! Sieh' dir den Mann an, der eines unreinen Lebens schuldig ist. Sieh' sie dir an, die diese Welt der zukünftigen vorziehen! O, es gibt viele, die sich selbst so geschadet haben, dass ihre

Sünde in ihren Gebeinen liegt. Sie fühlen die Resultate ihrer Übertretungen. Die Mücke ist töricht, die ins Licht fliegt, und die, nachdem sie sich verbrannt hat, wieder gegen die Flamme angeht; aber es gibt ganze Scharen Männer und Frauen, die sich an der Sünde vergnügen, und obgleich jeder Becher um sie her vergiftet ist, trinken sie doch daraus, als ob es Nektar wäre! Wahrlich, Sünder sind Narren!

➤ Wir sind große Narren, wenn wir in der Sünde Vergnügen oder in der Auflehnung gegen Gott Nutzen zu finden meinen. Wir sind große Narren, wenn wir unsrem Gott missfallen, wenn unser bester Freund, von dem unsre ewige Zukunft abhängt, von uns verachtet, vernachlässigt oder gar verworfen und gehasst wird. Und manche Menschen scheinen entschlossen, den Gipfel der Narrheit zu erklettern, indem sie ihre Feinde zu ihren Freunden und ihre Freunde zu ihren Feinden machen. Sie gehen, um die Lebendigen unter den Toten und ihre rechten Helfer unter denen zu finden, die sie mit der Sünde verkuppeln. Solche Toren sind wir gewesen, und vielleicht sind etliche hier, die es noch sind. Und mittlerweile wirst Du, Sohn Gottes, Du unsterbliche Liebe, behandelt, als ob Du eine bloße Einbildung wärest! Und Dir, großer Vater, Du Fülle ewiger Gnade, kehrt man den Rücken zu! Wenn du vielleicht, während du hier sitztest, bekennst: „Ich sehe ein, ich bin solcher Narr gewesen,“ dann kannst du Trost aus der Tatsache schöpfen, dass Narren gerettet worden sind. Wer die Unweisheit selbst auf die Spitze getrieben hat, kann dennoch die Einladung der Weisheit hören und darf zu Christi Füßen kommen und alles lernen, das zum ewigen Leben nötig ist.

② Das Nächste hinsichtlich dieser Leute ist noch schlimmer; sie waren nicht nur Toren, sondern Sünder. Der Text spricht von Narren, die „geplagt waren um ihrer Übertretung willen und ihrer Sünde willen.“ Ihr seht, sie hatten verschiedene Vergehungen: Übertretung und Sünde. Sie begannen mit einer Übertretung, sie fuhren fort mit Sünde. In ihrem Herzen war zuerst eine Übertretung, nachher zeigte sich in ihrem Leben die Sünde gegen Gott und Menschen. Die Sünde vervielfältigt sich sehr schnell. Wir wollen nicht auf die Einzelheiten und Sünden, die sie begangen haben mögen, eingehen; aber hier ist ein wichtiger Punkt: diese Leute, welche Narren und voll Übertretung und Sünde waren, schrien nichtsdestoweniger in ihrer Not zu Gott, und Er errettete sie aus ihren Ängsten. Welche Form hat deine Sünde angenommen? Denke in deinem Herzen darüber nach. Aber welche Form sie auch haben mag, Gott ist imstande, dir zu vergeben. „Alle Sünde und Lästerung wird den Menschen vergeben.“ „Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde.“ Es gibt keine unverzeihliche Sünde, wenn der Mensch sie bereut. Die Sünde, die unverzeihlich ist, ist eine, die der Mensch mit keinem Gedanken bereut, denn es ist eine Sünde zum Tode, und wenn sie begangen ist, ist der Täter geistlich tot und tut nie Buße. Wenn eine Sünde auf dir lastet, gleichviel, wie schwarz und schmutzig sie ist, wenn es eine schreckliche Sünde ist, so dass ich sie nicht erwähnen möchte, weil schon bei der Hindeutung daraus die Wangen der Keuschen sich färben; wenn du damit bedeckt und schrecklich besudelt bist: von den Heiligen im Himmel kann dennoch gesagt werden: „Solche sind euer etliche gewesen, aber ihr seid abgewaschen.“ Du bist nicht weiter irre gegangen, als gewisse andre, und wenn du es wärest, so würde die Gnade Gottes in deiner Rettung um so mehr verherrlicht werden. Keine Sünde soll dich vernichten, wenn du zu dem Sünder-Heiland kommen willst. Keine eigne Vortrefflichkeit wird dich retten, wenn du den Heiland verachtest. Komm mit all deinen Sünden, obgleich sie zum Himmel schreien mögen, obgleich ihr Gestank deiner eignen Nase ekelhaft ist; komm dennoch damit zu Jesu, denn das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde.“

③ Aber wir müssen mit dem Gemälde fortfahren. Diese Leute waren nicht nur Toren und Sünder, welches zwei schlechte Dinge sind, sondern sie hatten noch ein drittes Übel: sie waren geplagt. „Die Narren, so geplaget waren um ihrer Übertretung willen und um ihrer Sünde willen.“ Ihr Geplagtsein war offenbar das Resultat ihrer Torheit und ihrer Sünde. Spreche ich zu solchen, die in derselben Lage sind? Ich möchte nicht gern sagen, was manchen hier zugestoßen ist. Sie sind betrübten Geistes und nicht imstande, ihrem Geschäft mit einiger Lust nachzugehen. Sie mögen allerlei dunkle Vorahnungen wegen ihrer Sünden haben. Sie mögen der Sünde selbst noch nicht auf den Grund gekommen sein, und doch fühlen sie bereits deren Bitterkeit.

Einst waren diese Menschen Narren und Sünder, und nun haben sie dafür zu leiden. Sie werden wegen ihrer Übertretung und Sünde geplagt. Manche leiden körperlich; andre leiden hinsichtlich ihrer Habe; ihr Vermögen ist dahin. Sie haben alles für Ausschweifungen und Torheiten ausgegeben. Einst hatten sie Geld; jetzt haben sie nichts mehr. Sie hatten ausreichende Mittel; aber sie haben so gesündigt, dass man ihnen nicht mehr trauen kann. O, wie mich danach verlangt, denen, die in solchem Zustande sich befinden, ein Wort des Trostes sagen zu können. Wenn ihr bußfertig seid, wenn ihr euch aufmachen und zu eurem Vater gehen wollt, warum solltet ihr denn nicht aus eurer Not errettet werden können? Ist dieser Fall nicht in unsrem Text angenommen? Sie sind geplagte Toren; sie sind geplagte Sünder, die schon auf Erden anfangen, einen Teil des Resultates ihrer Sünde zu fühlen. Sie hatten angefangen, jene Feuergarben zu ernten, die sie vor Jahren mit solchem Vergnügen säeten, und als sie jene Garben an ihre Brust drückten, wunderten sie sich, dass sie nicht sogleich davon vertilgt wurden. Aber sie entkamen dem Untergang, und so mögt auch ihr es. Gott hat solche gerettet, wie ihr seid, und alle diese Geretteten sollten euch zu der Hoffnung ermutigen, dass Er auch euch retten werde.

④ Das Bild wird sehr schwarz, aber wir müssen noch eine andre Farbe auftragen. Diese Leute waren außerdem auch in Seelenkrankheit geraten. Durch ihre Not und durch ihr Bewusstsein von der Sünde waren sie in solchen Krankheitszustand geraten, dass nichts ihnen helfen konnte. Die beste Nahrung wurde ihnen gebracht, aber sie warfen sie weg; ihren Seelen ekelte vor aller Speise. Manche befinden sich in solchem Zustande, dass die Vergnügungen, die sie einst genossen, ihnen nun eine Last geworden sind. Sie sind kürzlich im Theater gewesen, und dort pflegten sie entzückt zu werden. Du kannst dir nicht klar machen, was damit vorgegangen ist; es erscheint dir so langweilig Du pflegtest fröhliche Abende mit deinen vergnügten Freunden zu verleben; aber nun möchtest du lieber allein sein, so elend fühlst du dich. Wenn du allein bist, so plagt dich eine Person; wenn du ihr entgehen könntest, wärest du zufrieden; aber nun bist du selbst diese Person, und es scheint keine Ruhe für dich zu geben, sei es nun, dass du in Gesellschaft oder dass du allein bist. Deiner Seele ekelt vor aller Speise. Ich habe Seelen in solchen Zustand geraten sehen, dass sie auch interessante und lehrreiche Bücher nicht lesen mochten. Sie fühlten für derartiges kein Interesse, und Poesie, und alle Reize der Kunst, die sie sonst so anzogen, konnten ihnen kein Vergnügen gewähren. Auch die beste geistige Erholung kann solche Leute von ihren feurigen, selbstvernichtenden Gedanken nicht abbringen. Ach, und sie weigern sich auch der geistlichen Speise. Wenn der Prediger es versucht, ihnen Milch für Säuglinge zu geben – sie ist zu schwach für sie; wenn er starke Speise bringt, so ist sie zu zähe für ihre Zähne. Wenn er ihnen Wein, reinen Wein ohne Hefe, gibt, so ist er ihnen zu hitzig; wenn er ihnen das Wasser des Lebens anbietet, ist es ihnen zu kalt. Nichts passt ihnen; selbst die Bibel erscheint ihnen fade und unnütz. Ihr seid in einem schrecklichen Zustande, meine Freunde, nicht wahr? Ihr seid so krank, dass die Speise, die am besten für euch passt, die ist, um welche ihr euch am wenigsten

kümmert. Doch Gott hat solche gerettet, die in diese elende Lage geraten sind, und Er ladet euch ein, zu Ihm zu kommen und Ihm zu vertrauen, mit dem Versprechen, dass Er selbst euch retten will, obgleich ihr so schlecht daran seid, wie ihr nur sein könnt.

⑤ Aber der Fall war noch schlimmer, denn wir lesen, dass sie „todkrank“ wurden. Solcher arme Mensch konnte die Todespforte und die Höllenforte dicht vor sich sehen. Er lag vor der Tür des Todes und erwartete jeden Augenblick durch das Portal ins ewige Verderben und in den endlosen Zorn geschleudert zu werden. Ich gedenke daran, wie ich nach meiner Auffassung im Schoße der Verzweiflung lag. Ich wusste, dass ich wegen der Sünde verdammt war, und mein Gewissen sagte „Amen“ zu meiner Verdammung. Ich konnte keinen Grund geltend machen, warum ich nicht wegen meiner Sünden sofort in die endlose Qual gestürzt werden sollte, und ich fühlte, wie der gefürchtete Schatten des zukünftigen Zorns auf meine Seele fiel. Und doch bin ich gerettet, gelobt sei Gott! Und so wirst du, lieber Zuhörer, der du dem Tode und der Verdammnis nahe bist, gerettet durch den Glauben an Jesum. Obgleich du anfängst, die fallenden Feuer-Schauer zu fühlen, und obgleich sich die ersten schrecklichen Tropfen bereits in deine Seele eingebrannt haben, kannst du dennoch entrinnen. Der Heiland kommt und bringt solchen Armen das „Heil,“ und sagt zu dem sterbenden Sünder: „Heute ist deinem Hause Heil widerfahren.“ Welch ein herrliches Evangelium haben wir euch elenden Menschen zu predigen!

⑥ Aber noch haben wir dem Gemälde den letzten schwarzen Schatten nicht gegeben. Dieser Mensch lag nicht nur vor der Tür des Todes voll Kummer und Not, sondern er war umgeben von vielen Gruben. Gibt es viele Vernichtungen und Gruben für einen Menschen? O ja, sehr viele! Ich weiß, dass ein Mann durch sein Geschäft, ein anderer durch sein Weib, ein anderer durch seine Kinder vernichtet ist. Manches Weib ist durch ihre Kleider, mancher Mann durch sein Essen und Millionen sind durch ihr Trinken zu Grunde gerichtet worden. Alles um uns her ist dazu angetan, uns zu vernichten, wenn Gott uns nicht rettet. Es gibt tausend Tore zur Hölle, aber nur einen Weg zum Himmel. Ein Mensch kann durch Schwelgereien, ein anderer durch Achtungswürdigkeit zu Grunde gerichtet werden. Ein Mensch kann im Bierhause, ein anderer durch gänzliche Enthaltbarkeit verloren gehen, wenn er einen Gott daraus macht, während ein anderer durch seinen Stolz oder durch seine Selbstgerechtigkeit zur Hölle fahren kann. Betrüge dich nicht, der Weg zum Verderben ist leicht. Wenn du in den Himmel gehen willst, so haben wir dir viel von dem zu sagen, was geglaubt werden muss, aber wenn du zur Hölle willst, habe ich nicht nötig, dir etwas zu sagen. – „Wie wollen wir entfliehen, so wir eine solche Seligkeit nicht achten?“ Ein wenig Nichtachtung kann dich in die Hölle bringen. Weil du denn von so vielen Gruben umgeben bist, bist du in schrecklicher Gefahr; und doch sind solche Personen in solcher Lage daraus errettet worden, und warum solltest du es nicht auch werden können? Sie riefen zum Herrn in ihrer Not, und Er half ihnen aus ihren Ängsten; wird Er dasselbe nicht auf dein Rufen tun? Welch ein köstliches Wort ist dies für zagende Seelen!

2.

Mir bleiben nur wenige Minuten, wo ich eine Stunde haben möchte, um über **den barmherzigen Herrn** sprechen zu können.

Sehr kurz also.

❶ Dieser barmherzige Herr erscheint in diesem Bilde, wo du Ihn anfangs nicht siehst. Ich denke, ich sehe Ihn in jenem ersten Verse: Er sandte das Leiden. Wer anders sandte es, als ihr eigener Vater, ihr eigener Hirte, welcher sah, dass sie ohne Leiden nie zu Ihm zurückkehren würden. Ich sehe dich, Freund. Du bist ein verirrttes Schaf, und ich könnte dich nicht zurückführen. Nun rufst du: „Wehe mir, ich bin in Not!“ Das tut mir leid, doch auch wieder nicht allzu sehr; denn wenn du dadurch zu dem guten Hirten getrieben wirst, so ist das Leid dein wahrer Freund. Ich möchte es in Frage stellen, ob viele von uns zu dem Herrn Jesu Christo kämen, wenn sie nicht in der einen oder andren Weise zu leiden hätten. Unsre angenehmen Tage führen uns nur tiefer in die Sünde hinein. „Da er nun alles das Seine verzehret hatte, kam eine große Teuerung durch dasselbe ganze Land.“ Gelobt sei Gott für die Teuerung. „Er fing an zu darben;“ nun kann er seine Freunde und Schmeichler prüfen. Da war ein feiner Herr, der seinen Champagner getrunken hatte und vornehm lebte, und der verlorne Sohn sagte: „Dem habe ich viel Gutes getan; er wird mir nun in meiner Armut beistehen.“ „Ich kann dir nicht helfen,“ sagte er. „Kannst du mich denn nicht beschäftigen?“ „Nein. Was könntest du denn auch tun? Doch, du kannst meine Schweine hüten.“ Und er sandte ihn auf seinen Acker, seine Schweine zu hüten. Wenn der feine Herr gesagt hätte: „O ja, mein lieber junger Freund; du bist freigebig gewesen, als du reichlich Geld hattest; du tust mir leid, komm und wohne bei mir, und so lange ich noch eine Brotrinde habe, gehört dir die Hälfte davon“ – so wäre das für den verlorne Sohn das schlimmste gewesen, was ihm hätte passieren können; denn dann hätte er nie daran gedacht, umzukehren. Ich sage, dass deine Trübsale verkleidete Gnaden sind; o preise Gott für deine Krankheit, für deine Armut und für dein Elend! Der himmlische Vater hat es gesandt, damit du zu Ihm kommst. O, dass du in dich schlagst und zu Ihm kommen möchtest!

❷ Aber beachte ferner dies: sie fingen an zu beten; und hier sehen wir den Herrn wieder; denn niemand sucht nach Gott, bis Gott das Gebet in sein Herz legt und ein neues Leben in seinen Geist haucht.

❸ Und kaum hatten sie angefangen zu beten, als der Herr ihr Gebet auch erhörte. Wir lesen: „Er sandte sein Wort, und machte sie gesund und errettete sie, dass sie nicht starben.“ Alles, was Gott zu tun hat, uns zu retten, ist, uns sein Wort zu senden. Er hat dies dadurch getan, dass Er uns seinen lieben Sohn, das menschgewordene Wort, sandte. Er sendet uns das Wort in Gestalt der Heiligen Schrift; Er sendet uns das Wort in der Predigt seiner Knechte; aber was wir am meisten nötig haben, ist, dass uns dieses Wort durch die Kraft des Heiligen Geistes angeeignet werde. Ihr bedürft heute nichts andres, als dass das Wort, welches der Herr gesprochen hat, eurem Herzen versiegelt werde, so dass ihr es annehmet und glaubet. „Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig.“

❹ Ich wünsche noch, dass ihr beachtet, wie der Herr diese Leute befreite. Ihr habt gesehen, dass sie nicht essen konnten. Sie hatten solchen Zustand der Krankheit erreicht, dass sie nichts zu sich nehmen konnten; ihnen ekelte vor aller Speise, und wir finden nicht, dass der Herr ihnen Speise sandte. Nein, Er sandte sein Wort. Sandte Er es ihnen als ein Reizmittel, um ihnen Appetit zu verschaffen? Nein, Er handelte sicherer. Manche Ärzte versuchen es, auf die Krankheit einzuwirken, aber Gott tut das nicht. Er behandelt den Patienten und seine Konstitution selbst. Er heilte sie gründlich Und nachdem Er sie geheilt hatte, kehrte ihr Appetit wieder. Ihnen ekelte nicht mehr vor aller Speise, nachdem Gott sie geheilt hatte. Der Herr wirkt nicht auf die Symptome, sondern auf die Person ein; Er rettet uns nicht von dieser oder jener und der andren Sünde; sondern Er nimmt das alte Herz hinweg, aus welchem die Sünde kommt und gibt ein neues Herz, aus

welchem Buße und Glauben und ein verändertes Leben quillt. Eine Dame nimmt einen Spiegel und sieht hinein, und sie sieht einen Fleck in ihrem Gesicht. Das ist der rechte Gebrauch eines Spiegels; er soll Flecke offenbaren; aber ihr habt nie davon gehört, dass eine Dame es versucht hätte, ihr Gesicht mit einem Spiegel zu waschen, denn dazu ist er nicht da. Nein, der Spiegel zeigt uns die Flecken, aber er kann sie nicht wegnehmen. Zuerst finden wir vermittelst des Gesetzes unsere Flecken auf, aber wir müssen zu Jesu Christo im Evangelio gehen, damit die Flecken weggenommen werden. Wohl denen, welche zu Ihm gekommen sind!

„Er sandte sein Wort und machte sie gesund.“ Mit kurzen Worten: Der Herr Jesus kann jetzt jede sündenranke Seele vor mir gesund machen, denn in dem Worte eines Königs liegt Gewalt. Er sprach, und der Himmel ward; lasset Ihn wieder sprechen, und es entsteht für euch ein neuer Himmel und eine neue Erde. Armer Sünder, du bist tot; aber alles, was Jesus tat, als Er während seines Lebens auf der Erde die Toten auferweckte, war, dass Er zu ihnen sprach, und seine Worte von diesen Lippen können dich durch seinen Geist vom Tode in der Sünde auferwecken. Wenn du schwarz bist, wie die Furien der Hölle es nur sein können und wenn du Schändlichkeiten begangen hast, die Gott aufs Tiefste verabscheut, so kannst du doch zur Stunde gerettet und aus allen Gruben erlöst werden, wenn sein Wort zu dir kommt und du es in deine Seele aufnimmst. Hier ist ein Wort des Herrn; gehorche demselben, ich bitte dich: „Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig, aller Welt Ende, denn ich bin Gott und keiner mehr.“ Hier ist ein andres; achte darauf und lebe: „Wohlan alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser, und die ihr nicht Geld habt, kommt her, kauft und esset, kommt her und kauft ohne Geld und umsonst, beides, Wein und Milch.“ Möchten alle, die mühselig und beladen sind, zu Christo kommen; dann wird Er sie erquicken. Der Herr gebe, dass ihr sogleich und ohne Zögern kommt, und sein Name sei gepriesen ewiglich.

Amen und Amen

„Kommet alle, kommet her,
Kommet, ihr betrübten Sünder!
Jesus rufet euch, und Er
Macht aus Sündern Gotteskinder;
Glaubt es doch und denkt daran:
Jesus nimmt die Sünder an.

Nun, so fass' ich frohen Mut,
Auf Dich werf' ich meine Sünden;
Dein am Kreuz vergoss'nes Blut
Lasset mich Vergebung finden,
Dass ich gläubig sprechen kann:
Jesus nimmt die Sünder an.“

V.

Jesus, der Stein des Anstoßes für Ungläubige.

1. Petrus 2,7.8

Euch nun, die ihr glaubet, ist Er köstlich; den Ungläubigen aber ist der Stein, den die Bauleute verworfen haben, und zum Eckstein geworden ist, ein Stein des Anstoßens und ein Fels der Ärgernis, die sich stoßen an dem Wort, dem sie ungehorsam sind.

So geschieht es immer; wohin Jesus auch kommt, da teilt Er die Gesellschaft in Gläubige und Ungläubige, in Gehorsame und Ungehorsame. Aber warum werden Ungläubige hier Ungehorsame genannt? Ist denn der Glaube eine gesetzliche Sache und ist ein Mensch deshalb ungehorsam, weil er nicht glaubt? Wie kann das anders sein? Ist es nicht für jedermann eine ganz natürliche Pflicht, das zu glauben, was wahr ist? Das kann auch der Geringste unter uns beurteilen. So kommt es dahin, dass Glauben und Gehorchen, wie denn auch beide Wörter in der Grundsprache fast dieselbe Form und denselben Ton haben, wesentlich ein und dasselbe ist; Nichtglauben und Nichtgehörchen sind sehr nahe miteinander verwandt. Nichtglauben ist seinem wahren Wesen nach ein Nichtgehörchen, denn wer das Wort seines Königs nicht glaubt, ist in seinem Herzen auch untreu. Wenn ich Gottes Wahrhaftigkeit bezweifle, so habe ich damit seine Autorität angegriffen, und wenn Er uns seinen Sohn als die Versöhnung für unsre Sünde darstellt, und ich mich weigere, Ihn anzunehmen, so ist in dieser Verwerfung auch Ungehorsam eingeschlossen. Wie es schwierig wäre, zu sagen, durch welche Form der Sünde unser Vater Adam fiel – denn in dem Nehmen und Genießen der verbotenen Frucht waren alle Sünden eingeschlossen –, so enthält der Unglaube in sich selbst die Brut aller Sünden, die dem Menschen überhaupt möglich sind.

Der Unglaube dem Worte Gottes gegenüber ist ferner die Wurzel aller andren Sünde. Stelle dir einen Menschen vor, der seinem Gott nicht glaubt, und du hast einen Menschen, der das Gesetz Gottes von sich wirft. Das Evangelium hat er bereits verworfen, warum sollte er das Gesetz noch respektieren? Wenn die seidenen Bande der Liebe zerrissen werden, so ist es nicht wahrscheinlich, dass derselbe Mensch sich die ehernen Bande des Gesetzes gefallen lassen wird.

Insofern es nun schmerzlich gewiss ist, dass im Verhältnis zu denen, welche das Evangelium hören, ein sehr großer Teil ungläubig und ungehorsam ist, wird es sehr wichtig, zu erwägen: Welches ist das Resultat dieses Ungehorsams? Dieser Ungehorsam führt sie zur offenen Opposition; welche Wirkung hat diese Opposition? Der Text berichtet uns das Resultat der menschlichen Opposition

1. in Bezug auf Christum und
2. in Bezug auf die Personen, welche den Widerstand leisten.

1.

Lasst uns denn zunächst **das Resultat des Unglaubens und des Widerstandes der Menschen auf den Herrn Jesum Christum** betrachten. Es wird uns, soweit es Ihn betrifft, gesagt: „Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein geworden,“ mit andren Worten: die Verwerfung hat Ihn überhaupt nicht berührt. Der Widerstand der Menschheit hat in keinem Stück und in keinem Maße oder Grade die Herrlichkeit verringert, mit welcher Gott seinen Sohn bekleidet hat. Die Bauleute setzten den Stein verächtlich zur Seite. „Er soll in dem Tempel unsrer Hoffnung keinen Platz haben,“ sagten sie; aber Gott hatte gesagt: „Er soll der Eckstein sein!“ Und so ist Er trotz alles Widerstandes der Erde und der Hölle der Grund- und Eckstein, und soll es bleiben. Die Wut der kläglichen Menschen soll ebenso wenig imstande sein, den Herrn zu vernichten, wie der Zorn der Mücke der Sonne schaden kann, und die menschliche Opposition soll den göttlichen Willen ebenso wenig aushalten, wie ein dürres Blättlein, das in den Niagara geworfen würde, den Wasserfall aufhalten kann. Wer auf diesen Stein fällt, der wird zerschellen, aber der Stein selbst wird unbeschädigt bleiben.

Beachtet, wie der Herr Jesus von den Menschen verworfen worden ist und wie seine Sache aller Opposition gegenüber ihren Platz behauptet hat.

❶ Zuerst kam der Jude. Er hatte den Stolz seines Geschlechts in Schutz zu nehmen. Waren denn die Juden nicht das erwählte Volk Gottes? War nicht Israel von dem Allerhöchsten ausgesondert? Da kommt Jesus und predigt jeder Kreatur das Evangelium und sendet seine Jünger selbst zu den Heiden; darum wollen die Juden Ihn nicht haben. Sie hatten einen weltlichen Fürsten erwartet; Er kommt aber nicht mit dem Pomp, den sie erwarteten; Er ist eine Wurzel aus dem dürren Erdreich; Er hat keine Gestalt noch Schöne; sie sehen in dem armen Sprössling von dem vertrockneten Stamm Davids nichts von Salomos Pracht, und darum: „Weg mit Ihm! Lass Ihn kreuzigen!“ Aber die Opposition seiner Landsleute schadete der Sache Christi nicht; wenn sein Wort in Palästina verworfen wird, so wird es in Griechenland aufgenommen; es triumphiert in Rom; es geht weiter nach Spanien; es findet eine Heimat in Britannien und beleuchtet heutzutage das ganze Antlitz der Erde. Die Verfolgung der Apostel in Jerusalem beschleunigte nur die Ausbreitung des Evangeliums, denn sie, die zerstreut waren, gingen umher und predigten das Wort überall, so dass die jüdische Feindschaft der Sache zum Besten gereichte und die törichten Bauleute bei der Aufrichtung des verworfenen Ecksteins behilflich sein mussten.

❷ Demnächst erhob sich der Philosoph, um als Feind des Evangeliums aufzutreten. Verschiedene gelehrte Schulen schwangen das Zepter über die Gebildeten jener Zeit, und kaum hatte Paulus angefangen, da zu predigen, wo diese philosophischen Systeme bekannt waren, als man ihn einen Lotterbuben nannte. Sie hörten dem zu, was er zu sagen hatte, und verurteilten ihn als einen Narren. Diese Auferstehung von den Toten, diese Lehre von einem Mensch gewordenen Gott, welcher für die Sünde der Menschen litt – das war zu einfältig für sie, zu einfach, um in ihre spitzfindigen Systeme hinein zu passen. Aber wengleich die Philosophie eine Zeit lang in Form der gnostischen Irrlehre einen schrecklichen Eingriff in die Gemeinde Gottes machte, war sie deshalb imstande, die Räder des Wagens Christi aufzuhalten? Besiegte sie den Glauben? O nein, mein Bruder, denn wo sind heutigentags diese philosophischen Systeme? Wer glaubt jetzt an die Stoiker? Wer sorgt darum, als Epikuräer bezeichnet zu werden? Die Systeme sind dahin, der Stein, ohne Hände vom Berge herabgerollt, hat sie in Stücke zerbrochen. Der Stein aus der Schleuder Christi hat die heidnische Philosophie an die Stirn getroffen; wir

sehen ihre Leichname kopflos in manchem alten Schweinslederbande, während der Sohn Davids auszieht, zu überwinden und zu siegen.

③ Nach jenen Tagen trat die entschlossene Opposition der weltlichen Macht gegen die Gemeinde Gottes auf. Die kaiserlichen Autoritäten sahen in dem Christentum Gefahren. Jene Arbeiter und Bauleute und Handwerker pflanzten eine neue Religion auf, eine Religion, welche von einem andren Könige, von einem Jesu erzählte. Sie kamen am ersten Tage der Woche zusammen und sangen Lieder zu seiner Ehre; sie verehrten Ihn als Gott; sie weigerten sich ferner, die Festtage der Götter mitzufeiern, sie wollten die Bilder der Herrscher – der gestorbenen wie der lebenden – nicht anbeten. Sonst brachte jedermann diesen kaiserlichen Dämonen seine Huldigung dar, nur diese Christen nicht, und so sagte die weltliche Macht: Wir wollen sie aus dem Wege räumen; man schlepe sie vor den Richterstuhl; man kerkere sie ein; man nehme ihnen ihre Güter, und wenn das nicht genügt, ihnen die neue Lehre auszutreiben, so versuche man die Folter und andre Torturen, und wenn auch das nicht genügt, so lasse man sie sterben! Warum wollen auch Menschen die Götter ihrer Väter nicht anbeten? So versuchten sie, den Glauben an Jesum auszurotten; sie füllten ihre Gefängnisse, sie tränkten ihre Theater mit dem Blut der Märtyrer und ermüdeten selbst die Exekutoren. Alles, was die Grausamkeit nur erdenken konnte, wurde ausgeführt, aber mit welchem Resultat, meine Brüder? Je mehr die Christen unterdrückt wurden, desto mehr verbreiteten sie sich; die Zerstreung der Kohlen vermehrte das Feuer. Die Richtertribunale wurden zu Kanzeln, von welchen aus das Christentum gepredigt wurde, und Männer, die am Pfahl verbrannt wurden, sammelten mächtige Versammlungen um sich, denen sie Jesum Christum als König verkündigten. Der Mut der Märtyrer veranlasste die Menschen, sich zu fragen: „Ist hier nicht etwas, das wir zuvor nie gesehen haben?“ Und es dauerte nicht lange, und die kaiserlichen Legionen beugten sich vor dem Kreuz Christi, und der Galiläer hatte den Sieg errungen.

④ Seit der Zeit ist die Gemeinde in der verschiedensten Weise angegriffen worden. Die Arianische Irrlehre griff die Gottheit Christi an, aber die Gemeinde Gottes befreite sich von dem Verbannten, wie Paulus die Natter in das Feuer schleuderte. Dann kam das Papsttum, der Antichrist, der Affe Jesu und das Konterfei seines Opfers. Nun richteten sie das Kreuz von Elfenbein mit Juwelen geschmückt auf, um dem König der Könige an seinem Kreuz der Schmach nachzuahmen; sie hielten uns das Kruzifix, der Menschen Machwerk, vor, anstatt uns Jesum am Kreuz selber zu zeigen. Nun werden wir aufgefordert, Heilige, Reliquien und Bilder und ich weiß nicht, was sonst noch, anzubeten, und ein Mensch ist auf den Thron des unfehlbaren Gottes erhöht. Manche schüchterne und ängstliche Gemüter fürchten, dass Jesus Christus als verworfener Stein sich ganz aus den Augen verlieren werde, während hoch über alle erhabenen Stellvertreter Christi zu Rom der Eckstein wird; aber der Herr wird das nicht zulassen. Brüder, habt Glauben an Gott und denkt nicht also. Die verschiedenen Formen des päpstlichen Wesens werden vergehen, wie alles andre vergangen ist, das dem Kreuz und der Sache Jesu Christi zu widerstehen versuchte. Wie der augenblickliche Schaum auf der sich brechenden Woge sich und die Welle auflöst, die ihn trägt, und dann auf immer dahin ist, so werden alle diese Dinge verschwinden; doch Jesu Christi heiliges Evangelium und Er selbst, der Heiland, wird erhaben als Felsen dastehen, der den Wellen trotzt. Was war das für ein Tag, an welchem Luthers lauter Protest das Stillschweigen dunkler Zeiten brach, als die klare Lehre Calvins nachfolgte und die kühnen Worte von Zwingli ertönten und tausend Stimmen im Chor jauchzten! Was war das für ein Tag, als die Völker von ihrem langen Schlaf erwachten und nun nicht länger unter priesterlicher Herrschaft stehen wollten, sondern entschlossen waren, frei zu sein! Kann Gott, der eine Reformation

sandte, nicht auch eine andre senden? Seid guten Mutes, denn es sind bessere Tage im Anzuge. Es wird noch größere Erweckungen geben. Der Herr, der Rächer seiner Gemeinde, wird sich aufmachen, und der Stein, den die Bauleute verworfen haben, wird noch immer der Eckstein sein.

⑤ In einem prophetischen Gesicht sehe ich eine andre Opposition sich anbahnen, welcher die Spitze zu bieten ebenso schwierig sein wird, als irgend einer der vorangegangenen. Ich sehe in der Reihe der Gemeinde Gottes Ansammlungen von Menschen, welche sagen, dass sie alle Glaubensbekenntnisse hassen, womit sie meinen, dass sie alle Wahrheit verachten; es sind Männer, die gern Prediger unter uns sein möchten, und doch alles unter die Füße treten, das wir heilig halten; sie lehren von vornherein nicht ihren ganzen Unglauben, sondern fassen nach und nach Mut, um ihren Unglauben und ihre Irrlehren vorzubringen Sie scheinen zu fürchten, für solche gehalten zu werden, die nichts glauben; aber sie nehmen an, dass auch im Atheismus oder in der Teufelsanbetung, in allen Religionen etwas Gutes zu finden sei, außer in der echten, wahren Religion. Wir erheben unsren ernstest Protest gegen diese Richtung, aber wenn sich derselbe in dem allgemeinen Getöse verlieren sollte, und wenn die Völker wieder trunken werden sollten von dem Wein dieser Hurerei und sich abwenden zum Irrtum – was hat dies mit dem schließlichen Erfolg der ewigen Sache zu tun? Jehovah hat dennoch seinen König eingesetzt auf seinem heiligen Berg Zion und der alte Ratschluss wird dennoch ausgeführt werden, und der Thron Christi wird fest stehen und der mit Blut versiegelte Bund wird fest bleiben allem erwählten Samen. Lasst uns Mut fassen, denn trotz allem, das von Menschen oder Teufeln geschehen kann, wird nicht eine erwählte Seele verloren gehen, und nicht eine durch sein Blut erlöste Seele wird der Hand des Heilandes entrissen werden. Christus wird kein Stäubchen von seiner Herrlichkeit verlieren, weder auf der Erde noch im Himmel. Der ernste Kampf seines Volkes um den Glauben wird Ihn ehren; ihr geduldiges Leiden wird Ihn preisen; der Himmel wird für sie eine um so süßere Ruhe und für Ihn eine um so glänzendere Herrlichkeit sein, wenn Er mit ihnen heimkehrt von Edom, mit rötlichen Kleidern von Bazra in der Größe seiner Kraft, nachdem Er die Weinkelter getreten und seine Feinde überwunden hat. Dann wird seine Ruhe herrlich und seine Freude vollkommen sein.

Soviel denn über die Wirkung des menschlichen Widerstandes. „Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein geworden.“

2.

Es ist ein viel schmerzlicherer Gegenstand, der nunmehr unsre Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen muss, nämlich **die Folge dieses Widerstandes für die Gegner**, und hier lasst uns mit großem Ernst bei einem oder zwei Punkten verweilen. Wenn Menschen sich an dem Heilsplan durch Christi Versöhnungswerk stoßen –

2.1 was ist es, daran sie sich stoßen? Die Antwort muss eine etwas ausführliche sein, aber sie kann trotz dessen nicht alle Gründe für des Menschen gottlose Auflehnung gegen seinen besten Freund umfassen.

① Manche stoßen sich an der Person Christi. Jesus war – das wollen sie zugeben – ein guter Mann, aber sie können Ihn nicht als solchen annehmen, der dem Vater gleich ist. O, mein Zuhörer, wenn du gerettet werden willst, so stoße dich daran

nicht, denn wer anders, als ein Gott könnte dich retten; und wie könnte der Gerechtigkeit Gottes Genüge geleistet werden, wenn nicht Einer von unendlicher Natur die Versöhnung für die Sünde geworden wäre? Meine Seele stützt sich zu ihrem tiefsten Trost dankbar auf die Lehre von der Gottheit Christi, und ich bete darum zu Gott, dass niemand von euch sie verwerfe, denn seid versichert, dass ohne diese Wahrheit kein echter Grund für den Frieden des Gewissens zu finden ist.

② Manche stoßen sich an seinem Werk. Viele können nicht einsehen, wie Jesus Christus die Versöhnung für die menschliche Schuld geworden ist, und wir fürchten, dass der Grund, aus welchem sie das nicht einsehen können, in dem Wort des Herrn liegen muss „Ihr glaubet nicht, denn ihr seid meine Schafe nicht.“ Wir sind, meine Brüder, nicht persönlich, sondern in einem andren gefallen. Es war unser erster Vater Adam, welcher uns zuerst zu Grunde richtete, nicht wir selbst. Vielleicht wurde es gerade darum, dass wir so gefallen sind, möglich für uns, wieder aufgerichtet zu werden. Da wir in einem andren gefallen sind, gab es für die Barmherzigkeit gleichsam einen Weg, denn der Herr, der mit uns unter einem Bundeshaupt gehandelt hatte, konnte gerechterweise mit uns unter einem andren Bundeshaupt handeln, und wie wir in dem einen gefallen sind, konnten wir in dem andren aufgerichtet werden. Wie durch eines Sünde die Verdammnis über alle Menschen gekommen ist, so kommt durch die Gerechtigkeit des Einen die Vergebung über alle, die an Ihn glauben. Die Lehre von der Stellvertretung oder Repräsentation beginnt bei dem Anfang der menschlichen Geschichte und zieht sich durch ihren ganzen Verlauf hindurch. Ich bitte euch, daran nicht zu kritteln. Sie ist ein reicher Balsam und Trost für uns, die wir sie angenommen haben, sie hat unsre Hölle in einen Himmel verwandelt; der Heilige Geist hat durch sie unsre Natur verändert und hat uns zu andren Menschen gemacht, als wir einst waren, und heute haben wir – abgesehen von dem stellvertretenden Opfer Immanuel – keine Hoffnung. O, dass ihr, die ihr Gegner derselben seid, das annehmen möchtet, daran ihr euch heute noch stoßet.

③ Manche stoßen sich an Christi Lehre, und was ist darin, daran sie sich stoßen?

➤ Zuweilen geschieht es, weil sie ihnen zu heilig ist. „Christus ist zu puritanisch; Er verbietet uns alle Vergnügungen.“ Aber dem ist nicht so; Er versagt uns kein Vergnügen, das nicht sündlich ist; Er verdoppelt unsre Freude; das, was Er versagt, ist nur scheinbar etwas Angenehmes, während seine Gebote wirkliche Seligkeiten sind. „Aber,“ sagen einige, „seine Lehren sind zu ernst.“ Doch von andren höre ich die entgegengesetzte Anschuldigung, denn wenn wir die freie Gnade predigen, rufen die Gegner: „Ihr bestärkt die Menschen in der Sünde.“ Es ist wenig Aussicht da, den Menschenkindern zu gefallen, denn was die einen befriedigt, beleidigt die andren; aber auf beiden Seiten ist kein gerechter Grund vorhanden, sich an dem Evangelio zu stoßen; denn wenngleich es die guten Werke dahin bringt, wohin sie gehören, nämlich sie als Früchte des Geistes und nicht als verdienstliche Dinge bezeichnet, ist es dennoch ein Evangelium, das die Heiligkeit befördert, wie die sehr wohl wissen, die seine Kraft erprobt haben.

➤ Wir haben gefunden, dass sich manche gegen die Lehren Christi auflehnen, weil sie zu demütigend sind. Er zerstört alles Selbstvertrauen und bietet die Seligkeit nur solchen dar, welche verloren sind. „Das stellt uns zu tief herab,“ sagt der eine. Und doch habe ich von der entgegengesetzten Seite des Hauses einen Einwurf gegen das Evangelium gehört, der dahin geht, dass es Menschen stolz mache, denn etliche sagen: „Wie kannst du es wagen, so zu sprechen, als ob du dir deiner Seligkeit gewiss wärst? Das ist Prahlucht und steht einem demütigen Menschen übel an.“ Freund, stoße dich nicht an

dieser seligen Wahrheit, denn Gläubige sind gewiss gerettet und sie können das wissen, und obwohl sie das wissen, können sie doch nur um so demütiger sein. Es ist wahr, du wirst durch Christum gedemütigt und in den Staub gebeugt, aber Er erhöht dich seiner Zeit auch wieder, und wenn Er dich durch seine Gnade erhöht, so brauchst du das Prahlen nicht zu fürchten, denn der Selbstruhm ist durch die Gnade ausgeschlossen.

➤ Doch ich habe andre gekannt, die da einwerfen, dass das Evangelium zu geheimnisvoll ist; sie sagen, sie können es nicht verstehen, während ich wieder von anderer Seite den Einwurf gehört habe, dass es zu einfach sei. Dieses Seligwerden durch einfältiges Glauben an Christum ist für viele zu einfach und für andre wieder zu schwer. Geliebte, hadert damit weder aus dem einen noch aus dem andren Grunde. Ist es zu verwundern, dass Geheimnisse darin sind? Kannst du erwarten, alles verstehen zu können, was Gott weiß? Sei gelehrig wie ein Kind, und dann wird dir das Evangelium süß werden.

④ Wir haben etliche gekannt, welche sich wegen seines Volkes an Christo gestoßen haben, und wahrlich, sie haben einige Entschuldigung. Sie haben gesagt: „Seht euch Christi Nachfolger an; seht ihre Unvollkommenheiten und Heucheleien.“ Aber warum einen Herrn nach seinen Knechten beurteilen? Ich könnte weinen, während ich bekenne, dass viel Wahrheit in euren Anschuldigungen liegt; aber lasst mich euch bitten: legt die Fehler uns und nicht unsrem Meister zur Last, denn in seiner Lehre ist nichts, das uns zum Sündigen ermutigt, und niemand ist jemals ernster gegen die Heuchelei aufgetreten, als Christus Jesus, unser Herr. Dieses Sichstoßen an seinem Volk hat jedoch oft einen andren Grund. Man sagt von denen, die das Evangelium lieben, dass sie im allgemeinen sehr arm und ungebildet seien, und dass die Verbindung mit ihnen soviel heiße, als die eigne Kaste aufgeben. Nun, das ist wahr und es ist stets so gewesen; vom ersten Tage bis jetzt her hat das Evangelium am meisten da geblüht, wo man sich um Mode und Menschenehre am wenigsten gekümmert hat; aber ich weiß, dass dies für euch, die ihr Männer seid, sehr wenig zu bedeuten hat. Nur die, welche nicht Männer sind, sondern andren Menschen nachäffen, kümmern sich um solche kleinliche Dinge. Wenn ihr Männer seid, wie ihr es sein solltet, werdet ihr fühlen, dass es besser ist, der Wahrheit barfüßig durch den Schmutz zu folgen, als mit der Lüge in allem ihrem Pomp in der Karosse zu fahren. Überdies aber, wenn wir die Großen der Erde als eine Klasse betrachten, ist denn deren Gesellschaft so besonders wünschenswert? Sind denn die Reichen so sehr tugendhaft? Sind denn die Großen so besonders gut? Ich traue nicht. Wir haben edle Ausnahmen, aber derer sind wenige, die hier eine Krone tragen und die auch im Himmel eine Krone tragen werden; aber wenn wir sie als eine Klasse betrachten, sind die Ehrevollen unter ihnen nicht besser, als sie sein sollten. Kein Stand unter Menschen hat mehr zu verantworten, als der der Könige und Fürsten; auf ihr Geheiß hin ist das Blut wie Wasser geflossen und als das Resultat ihrer Kriege sind Völker durch Hungersnot und Pestilenz aufgerieben worden. Warum sollte man denn deren Gunst als etwas so Köstliches betrachten? Wir könnten den Spieß umkehren und ihn gegen die richten, die hinsichtlich ihrer niedrigen Stellung über Christi Knechte spötteln, denn in Gottes Augen sind die Großen, wenn sie Anführer in der Sünde werden, die Niedrigsten von allen. Nun, wenn dies eure Einwürfe sein sollten, dann bitte ich Gott, dass Er euch Gnade gebe, euch wie Männer zeigen und freudig die Schmach Christi tragen zu können.

2.2 Was kostet dieses Stoßen an Christo den Ungläubigen? Ich antworte, es kostet ihnen sehr viel.

❶ Die, welche Ihn zum Stein des Anstoßens machen, verlieren dadurch in diesem Leben sehr viel. Der Widerstand gegen Jesum ist bei vielen Menschen ein Ausschlagen gegen den Stachel. Wenn der orientalische Landmann seinen Ochsen treibt und derselbe sich zur Seite wendet, so treibt er ihn mit einem Stachel an, und wenn der Ochse nicht folgsam ist, so schlägt er gegen den Stachel aus, und die Folge davon ist, dass er ihn tiefer in sich eintreibt, so dass der Stachel ihn nur mehr verwundet. So ist's mit rebellischen Menschen. Ihre Verfolgungen beschädigen sie selbst; dem Herrn können sie in Wirklichkeit nicht schaden. Der Hammer sagte: „Ich will den Amboss zerbrechen,“ und der Amboss antwortete nicht, blieb aber an seinem Platz, während der Hammer ihn Tag für Tag schlug. Monat auf Monat und Jahr auf Jahr empfing der Amboss geduldig die Schläge, aber mit der Zeit zerbrach der Hammer, und obgleich der Amboss nicht so sagte – denn er war zu still, um zu sprechen – hätte er wohl sagen können: „Ich habe schon vorher Hunderte von Hämmern zerbrochen und durch mein geduldiges Ausharren werde ich noch Hunderte mehr zerbrechen.“ So ist es bei Christo, bei seiner Gemeinde und bei seinem Evangelio; der Verfolger mag schlagen und schlagen und schlagen; der wahre Christ antwortet nicht darauf, sondern leidet geduldig, und mit der Zeit wird das geduldige Ausharren den Verfolger zerbrechen. Welchen Zorn kostet es den ungläubigen Menschen, Christo zu widerstehen! Manche können es nicht lassen, sie müssen schäumen und wüten. Hinsichtlich des Herrn Jesu ist es wahr, dass ihr Ihn entweder lieben oder hassen müsst; Er kann euch nicht lange gleichgültig bleiben, und deshalb erwachsen den Gegnern innerliche Kämpfe. Ich erinnere mich eines ungläubigen Mannes, der Christum wütend hasste. Eines Tages wurde eine Bibel in sein Haus gebracht; er packte sie und vernichtete sie in seinem Zorn. Er wusste nicht, dass, als seine Tochter zu Bett ging, ihre Augen nass waren vom Weinen über das, was der Vater getan hatte, und dass in der nächsten Nacht ein Neues Testament unter ihrem Haupte lag. Als er nach und nach herausfand, dass sie das Haus Gottes besuche, gab es schwere Drohungen und ich weiß nicht, welches Poltern, aber es blieb trotz dessen ebenso und sein Zorn wurde geduldig ertragen. „Nun,“ dachte er, „es ist ein törichtes Mädchen; die Sache wird damit ihr Bewenden haben;“ aber sehr bald wurde eine andre Tochter fromm, und da verlor er seine Fassung. Er zog sein Weib zu Rate, dass sie ihm gegen dieses Frommwerden beistehe, aber durch ihr zitterndes Wesen verriet sie, dass ihr sein Vorgehen nicht gefalle, und nach einer Weile fand er heraus, dass sie, wenn er weg war, sich gleichfalls in das kleine Versammlungshaus geschlichen und dass sie gleich ihren Töchtern den Wert der ewigen Dinge erkannt hatte. Endlich blieb ihm nur noch ein Sohn. Die Frauen, sagte er, sind immer albern, aber von seinem Sohn hoffte er, dass er mehr Verstand habe und sich nicht betrügen lassen werde; er würde, meinte der Vater, gleich ihm niemals in den Aberglauben verfallen. Er wollte doch einmal zusehen und ihn darüber befragen. Wie groß war aber sein Erstaunen, als er fand, dass der Knabe wie ein Mann sprach und sagte: „Ja, Vater, ich glaube, was meine Schwestern glauben und ich gehe zum Hause Gottes, wenn ich nur kann und ich beabsichtige, das immer zu tun.“ Zu seinem Entsetzen fand er, dass sein ganzes Haus der Predigt des Evangeliums geneigt war und dass die meisten Glieder daran gläubig waren. Es tat ihm nicht gut, darüber leidenschaftlich herzuziehen, aber er pflegte schrecklich zu toben, und ich fürchte, dass er dadurch seine Tage verkürzte. Aber trotz allem, das er tun konnte, ging die Sache ihren Gang; die Dienerschaft des Hauses suchte die Versammlungen gleichfalls auf und die andren Arbeiter beschritten denselben Weg. Gott hatte einmal die Absicht, die Familie zu segnen, und der Feind war machtlos, das zu verhüten, obgleich es ihm viel Ärger und Zorn kostete.

② Und was kostet es manchem Menschen, wenn es mit ihm zum Sterben geht! In den Tagen, da die Verfolgung öffentlicher war, als es jetzt der Fall ist, hatten sich viele Personen zu Angebern gegen die Puritaner oder die Quäker gemacht, und ihre Sterbebetten waren in vielen Fällen entsetzlich, nicht so sehr wegen besonderer Schmerzen, die sie körperlich erlitten, als vielmehr, weil in ihren letzten Augenblicken sie sich ihrer Verfolgungen erinnerten, und manche von ihnen konnten nicht ruhen; sie mussten immer wieder die Ungerechtigkeit anerkennen, deren sie sich schuldig gemacht hatten, indem sie harmlose Menschen dafür, dass sie Gott anbeteten, ins Gefängnis schleppen halfen. Wenn etliche von euch nicht an Jesum glauben und selbst nicht durch Ihn gerettet werden wollen, so empfehle ich solchen, wenigstens ihre Hand von seinem Volke zurück zu ziehen, denn wenn ihr Ihm widersteht, werdet ihr die Verluste zu tragen haben, nicht Er. Eure Opposition ist gänzlich nutzlos; wie eine Schlange, die in eine Feile beißt, werdet ihr euch nur eure eignen Zähne ausbrechen. Ihr könnt weder der Gemeinde noch dem Worte Gottes schaden. Wenn die Sache aus Gott ist, ist es vergeblich, dass ihr dagegen kämpft. Seid so weise, wie Hamans Weib war, als sie ihrem Mann sagte, dass, wenn Mardachai von dem Samen der Juden wäre, vor dem er angehoben habe zu fallen, es nutzlos sei, noch irgend etwas gegen ihn zu unternehmen. Diese Warnung erwies sich als wahr, als er an dem fünfzig Ellen hohen Galgen hing. Dem königlichen Samen des Himmels widerstehen, hat gar keinen Zweck, sondern sichert nur den gewissen Untergang derer, die sich damit befassen.

Nehmt an, es sagte jemand hier: „Ich werde nicht glauben, dass Jesus Christus in die Welt gekommen und für die Schuldigen gestorben ist, ich will Ihn auch nicht zum Heiland haben; ich will meine Gefahr laufen!“ Wohl, wenn du das tust, so beachte wohl, dass es auf deine Kosten geschieht. Tue es, wenn du es magst. Vor vielen Jahren wurde ein Kapitän mit einem der Regierungsschiffe, der „Thetis“, ausgesandt, um eine Sandbank, oder einen Felsen oder irgend ein andres Hindernis zu entdecken, von dem man annahm, dass es im Mittelländischen Meere existiere. Der Kapitän war ein alter Seefahrer, welcher von der Navigation als einer Wissenschaft jedoch wenig wusste, und sich nicht um Regeln, Bücher, Theorien und dergleichen kümmerte. Er spöttelte stets über wissenschaftliche Werke. Obgleich er mit seinem Segler der Stelle sehr nahe kam, entdeckte er doch den Felsen nicht und kehrte wieder zurück; aber einer seiner Offiziere war überzeugt, dass nichtsdestoweniger Wahres an dem Gerücht sei, und einige Zeit später, als er selber auf einem andren Schiff erster Offizier geworden war, segelte er nach der Stelle hin und entdeckte die gefährliche Stelle. Sie wurde auf den Admiralitätskarten vermerkt, und er erhielt eine beträchtliche Belohnung dafür, dass er die Entdeckung gemacht hatte. Der alte Kapitän fluchte über diesen neugebackenen Kollegen, der etwas entdecken konnte, das er nicht entdeckt hatte. Er wollte nicht glauben, dass da ein Felsen sei; eins aber wollte er tun: sie sollten ihn einen Lügner heißen, wenn er nicht mit seiner „Thetis“ über die Stelle dahin segeln werde, an welcher der Felsen markiert sei, um zu beweisen, dass alles lauter Unsinn sei. Er hatte dazu bald nachher eine Gelegenheit, als er auf eine Reise ausgesandt wurde. Er segelte bis dicht an die Stelle, die auf der Karte bezeichnet war, und in der Meinung, dass er schon darüber hinweg sei, rief er unter vielen lästerlichen Ausdrücken den ihn Umstehenden laut zu, dass er nun bewiesen habe, dass diese naseweisen Leute Toren und Lügner seien. Als eben dies Prahlen über seine Lippen kam, gab es einen Krach – das Schiff saß auf dem Felsen und sank nach kurzer Zeit. Durch Gottes gütige Vorsehung wurden mit Ausnahme des Kapitäns alle gerettet, die an Bord waren; er selbst befand sich in solchem verzweifelten Zustande, dass, als man ihn zuletzt in Hemdärmeln auf dem Deck herum hantieren sah, er für wahnsinnig gehalten wurde. Ihr seht, sein fester Glaube, dass es solchen Fels gar nicht gebe, änderte an der Sache nichts;

er litt Schiffbruch infolge seiner Halsstarrigkeit. Es gibt viele, welche sagen: „O, ich glaube es nicht, ich werde mir den Kopf darüber nicht zerbrechen.“ Wohl, ihr seid gewarnt! Ihr seid gewarnt! Beachtet das! Es gibt einen Weg des Heils durch Jesum Christum, den Mensch gewordenen Gott, und wir fordern euch auf, Ihn anzunehmen. Wenn ihr es nicht tut, so wird dieser Fels des Unglaubens euer ewiger Schiffbruch sein. Ich bitte Gott, dass jeder einzelne von uns sich vor Christo beuge und Ihn als seinen König annehme. Er wird bald kommen, um unser Richter zu sein! O, lasst uns Ihn als unsren Mittler anbeten! Blickt hin auf Ihn, blickt hin auf Ihn, auf sein Kreuz, denn ihr müsst bald auf Ihn auf seinem Thron hinblicken! Blickt auf seine Wunden! Seht das sühnende Blut! Schaut auf Ihn und findet in Ihm euer Heil; denn ob ihr jetzt zu Ihm aufschaut oder nicht, ihr werdet an dem Tage zu Ihm aufschauen müssen, da Himmel und Erde erzittern, da die Posaunen ertönen und die Toten auferstehen werden – und ihr unter ihnen – und die Bücher aufgetan werden und das Urteil des ewigen Zornes ergehen wird über die Ungehorsamen und Ungläubigen. Gott rette uns alle um Jesu willen!

Amen

„Ach, wie groß ist dein Verderben!
Ohne Jesum musst du sterben.
Blind und tot sind deine Kräfte;
Sünde, das ist dein Geschäft.
Dein Verdienst ist Zorn und Rache;
Es ist aus mit deiner Sache:
Ja, im Himmel und auf Erden
Kann dir nicht geholfen werden.

Fühlst du nun die Macht der Sünden,
Wie sie deine Seele binden,
Wie sie dein Gewissen quälen,
Wie der Jammer nicht zu zählen: –
O, so komm mit deinen Ketten!
Wag' es nicht, dich selbst zu retten!
Jesu Blut muss auf dich fließen;
So wirst du das Heil genießen.“

VI.

Der Hungerleider.

Hiob 18,12

Hunger wird seine Habe sein.

Bildad erzählte die Geschichte des heuchlerischen, vermessenen und gottlosen Menschen, und ohne Zweifel hatte er die Absicht, anzudeuten, dass Hiob gerade ein solcher Mensch sei, dass er ein Betrüger gewesen, und dass Gottes Vorsehung ihn schließlich entdeckt und für seine Sünden heimgesucht habe. Darin machte sich Bildad einer großen Ungerechtigkeit gegen seinen Freund schuldig. Alle drei elenden Tröster Hiobs irrten in dem besonderen Ziel ihrer Reden, doch kann hinsichtlich derselben im allgemeinen gesagt werden, dass ihre Aufstellungen zum größten Teil wahr sind. Sie sprachen Wahrheiten aus, aber sie zogen irrige Schlüsse und waren in den Vorwürfen, die sie gegen Hiob erhoben, ungerecht. Es ist wahr, dass früher oder später, entweder in dieser oder in der zukünftigen Welt, alle nur denkbaren Flüche über den Heuchler und Gottlosen kommen, aber es ist nicht wahr, dass wir, wenn ein Christ in Not ist, schließen dürfen, dass er um seiner Sünden willen leide. Es wäre grausam und gottlos, so zu denken. Doch weil das, was Bildad sagte, in der Hauptsache wahr ist, obgleich er es unfreundlich und verkehrt anwandte, fühlen wir uns ganz berechtigt, einen Text aus seinem Munde zu nehmen.

Es ist von vielen Personen wahr, dass Hunger ihre Habe ist, und ich will hinsichtlich dieser Worte in dreifacher Weise sprechen und bemerken,

1. dass dies ein Fluch ist, der sicherlich an den Gottlosen erfüllt wird.
2. ist dies eine Zucht, welche Gott oft an den Selbstgerechten übt, wenn Er sie zu retten beabsichtigt. Und
3. es wird mir schwer, es sagen zu müssen – ist dies eine Art Züchtigung bei Gläubigen, welche Gott nicht so nahe leben, wie es der Fall sein sollte – Hunger wird ihre Habe.

1.

Zuerst wollen wir unsren Text ansehen als **einen Fluch, welcher über die Gottlosen kommen wird.** „Hunger wird seine Habe sein.“

➤ Es ist nicht nur gesagt, dass sie Hunger leiden werden, sondern dass ihre Habe, ihre Kraft Hunger sein wird; und wenn ihre Stärke Hunger ist, was

muss dann ihre Schwäche sein? Wenn eines Menschen Kraft vom Hunger getroffen wird, welcher Hunger muss dann in seiner ganzen Natur wüten!

Ein großer Teil der Menschen macht das Gold zu seiner Stärke und zu seiner Burg, und eine Zeit lang freuen sie sich ihrer Habe und finden große Befriedigung darin, es anzusammeln, es sich vermehren zu sehen und zu hoffen, dass sie nach und nach zu großem Reichtum kommen werden. Aber jeder unbekehrte Mensch sollte wissen, dass Reichtümer nicht ewig währen, und dass sie oft Flügel nehmen und davon fliegen. Leute von großem Vermögen sind zu Bettlern geworden; sie wagten viel und erlitten große Verluste. Nichts ist sicher. So lange ein Mensch in dieser Welt ist, ist er gleich einem Schiffe auf dem Meer, er ist in Gefahr, Schiffbruch zu erleiden. O ihr, die ihr euch eures Goldes rühmt und eure Schätze euer höchstes Gut nennt, der Tag kann kommen, da Hunger eure Habe ist, und da ihr euch gleich den Opfern der Hungersnot hilflos findet, ihr, deren Geld vorher alles gut machte, so dass ihr euch allmächtig fühltet.

Aber es wird natürlich gesagt werden, dass nicht in jedem Falle des Unbekehrten Habe Hunger sein werde, und ich gestehe das bereitwillig zu. Es geschieht jedoch in einer andren Weise. Wie viele gibt es, die ihren Wohlstand beibehalten, und doch trotz alles dessen sehr arm sind; nicht weil ihr Geld draufgeht, sondern, wengleich es ihnen bleibt, es ihnen doch keinen Trost gewährt. Ich weiß nicht, welches das schlimmere von beidem ist: hungrig sein aus Mangel an Brot, oder reichlich Brot haben und doch hungrig bleiben, gleichviel, was ihr auch essen möget. Und genau in dieser Lage befinden sich Tausende. Sie haben alles, was das Herz nur wünschen könnte, wenn ihr Herz recht stände, aber es erscheint ihnen wie nichts, weil sie voll Neides sind. Denkt an Haman. Er ist zu einem reichen Festmahl eingeladen; er steht im Reiche obenan und genießt die Gunst seines Monarchen, aber alles das genügt ihm nicht, weil Mardochai im Tor sitzt. Der Neid hat seine Seele angefressen, und selbst, wenn er den Thron des Ahasverus einnehmen könnte, würde das keinen Unterschied machen, er würde auch dort unglücklich sein, und das alles, weil sich ein armer Jude nicht vor ihm beugen will. Es gibt viele Menschen, die sich unsäglich elend fühlen wegen etwas, das sie einem vernünftigen Menschen gegenüber kaum erwähnen möchten. Es ist eine nichtssagende Kleinigkeit, die wie eine Motte am Kleide nagt, und alle Herrlichkeit ihrer Stellung ist dahin: Hunger ist ihre Habe.

Wo der fressende Krebs nicht gerade Neid ist, da mag er eine verwandte Leidenschaft, etwa Rache, sein. Ach, dass wir es nötig haben, noch von Rache zu reden, die auf Erden existiert, nachdem Christus hier gewesen ist und uns beten gelehrt hat: „Und vergib uns unsre Schulden, wie auch wir vergeben unsren Schuldigern!“ Doch es gibt ungläubige und ungöttliche Menschen genug, welche meinen, es sei recht, die Empfindlichkeit zu nähren. Ein unhöflich gesprochenes Wort, eine unfreundliche Tat wird aufbewahrt und die Gelegenheit, zur Wiedervergeltung gesucht; oder wenn das nicht, so wird die Hoffnung genährt, dass den Beleidiger irgend welcher Schlag von Gott treffen werde; und wenn der Beleidiger den Kopf oben behält und ruhig weiter lebt und nicht daran denkt, sein Unrecht wieder gut zu machen, wird der Beleidigte vom Verdruss verzehrt, und Hunger ist seine Habe geworden.

Wo dies nicht der Fall gewesen ist, da haben manche Leute vielleicht mehr vom Geiz zu leiden gehabt. Nichts neigt so sehr dahin, einen Menschen arm zu machen, als das Reichsein. Es ist schwer, einen Reichen zu finden, der den Reichtum genießt. Ein Reicher ist ein Mann, der alles hat, was er braucht, und mancher Mann ist bei einigen Mark, die er wöchentlich hat, reich; ein Armer ist ein Mann, der nicht erlangt, was

er haben möchte, und auf dieser Liste stehen Leute, die jährlich viele Tausende einnehmen. Wo finden wir denn eigentlich solche Armut, wie unter diesen armen Reichen? Der Geizhals wird uns oft vorgeführt als einer, der sich fürchtet, zu schlafen, weil Diebe einbrechen könnten; er steht um Mitternacht auf, um seine angehäuften Schätze zu zählen; er fürchtet, dass Obligationen, Pfandscheine, Hypotheken und dergleichen ihren Wert verlieren könnten; er verdirbt und verstümmelt sein Leben, weil er viel zu viel Lebensmittel hat – es mag ihrer nicht allzu viele geben, aber wo sie sind, da ist Hunger ihre Habe. Wenn jemand ihnen früher gesagt hätte: „Eines Tages werden Sie ein Vermögen von so und so viel Tausenden im Besitz haben“, würden sie geantwortet haben: „O, wenn ich es jemals dahin bringe, will ich vollkommen zufrieden sein.“ Sie haben die Summe schon längst erreicht und wohl schon zehnmal so viel, und nun sagen sie: „Nun wir soviel haben, müssen wir mehr haben. Wir stehen bis am Halse im goldenen Strom, aber wir müssen schwimmen können, wo man keinen Grund mehr findet.“ Arme Toren! Sie haben Wasser genug, um zu schwimmen, aber sie müssen soviel haben, um sich darin ertränken zu können. Ein Stock ist für einen Lahmen, wie ich wohl weiß, etwas sehr Nützliches, aber tausend Stöcke sind für einen Mann, der sie tragen soll, eine schreckliche Last. Wenn jemand sein Auskommen hat, so sollte er dafür sehr dankbar sein, aber wenn er das, was er hat, nicht verwenden will, bis er viel mehr zusammengehäuft hat, so ist das Angenehme seines Gutes dahin, und seine Habe ist Hunger geworden.

Es gibt Fälle, in denen der Hungerleider nicht die Form annimmt, die ich eben beschrieben habe. Wir begegnen Beispielen, in denen Leute, die das Geld zu ihrer Habe gemacht haben, stets unruhig sind. Manche haben angenommen, dass ihr Gehirn geschwächt sei, aber es ist wahrscheinlich, dass die Krankheit tiefer unten und in ihrem Herzen sitzt. Wir haben Reiche gekannt, die sich für arm hielten und von dem Gedanken gequält würden, dass sie im Armenhause enden würden, und andre, die um Pfennige handelten, während der Verlust von Zehntausenden ihnen kaum mehr als ein Flohstich sein konnte. Selbst im großen Vermögen haben sie keine Ruhe gefunden. Sie haben oft gewünscht, so fröhlich sein zu können, wie ihre Dienerschaft es war. Während sie in ihren Kutschen daherfahren und die roten Backen der kleinen Dorfbuben sahen, wünschten sie sich deren Gesundheit und hätten gern deren Lumpen getragen, wenn sie ihren Appetit hätten haben können. Wenn sie auf arme Leute mit ihren glücklichen Familien und häuslichen Freuden blickten, haben sie sie beneidet, weil sie selbst so wenig Freuden hatten. Es ist eine große Gnade, wenn der Weltling in dieser Welt unruhig wird; es ist das Grund zur Hoffnung, dass Gott ihn von seinen Götzen entwöhnen will. Aber ach, es gibt etliche, welche hier keine Ruhe finden und auch nachher keine haben werden. Sie finden in allem, das Gott ihnen unter der Sonne gegeben hat, keine Ruhe, und doch wollen sie nicht zu Ihm fliehen, der der Seele sichere Ruhe ist.

Bei allen Klassen von Menschen, welche es versuchen, außer Christo und fern von Gott Ruhe und Trost zu finden, erweist es sich, dass „Hunger wird ihre Habe sein.“ Welch ein trauriges Beispiel davon ist Salomo! Er hatte Gelegenheit, alles zu erproben, und er erprobte alles, so dass wir nicht nötig haben, das Experiment zu wiederholen. Er war der große Alchemist, der es versuchte, alle Arten Metall in Gold zu verwandeln, aber es schlug alles fehl. Zu einer Zeit baute er große Paläste, und wenn das Gebäude errichtet wurde, schien er glücklich; aber wenn die kostbaren Säulen fertig waren, sagte er: „Es ist alles ganz eitel.“ Dann verlegte er sich auf Gartenanlagen und auf das Pflanzen seltener Pflanzen und Bäume und auf die Herstellung von Springbrunnen, und wenn er darin genug getan hatte und die Obstgärten und Weinberge ansah, murmelte er wieder: „Es ist alles ganz eitel!“ Dann dachte er, er wollte es mit dem Gelächter und der Tollheit versuchen; er

wollte sowohl die komische wie die nützliche Seite des menschlichen Lebens erproben, und so stürzte er sich in alle Arten Vergnügungen und sammelte Säger und Sägerinnen um sich und versuchte alle Fleischesfreuden, aber nachdem er auch von diesem Becher getrunken hatte, sagte er wieder: „Es ist, alles ganz eitel.“ Armer Salomo! Er hatte große Habe, aber Hunger war seine Habe. Er blickte hier und dorthin, hinauf und hinunter, zur Rechten und zur Linken und fand kein Brot für seine Seele; er haschte nach Schatten und versuchte, sich mit Seifenblasen zu nähren; inmitten der Fülle verzehrte ihn der Hunger, und wo das arme Volk Israel Gott lobte, der es mit Gutem sättigte, klagte der arme Salomo, dass es nichts Neues unter der Sonne gebe, und dass es besser sei für einen Menschen, nicht geboren zu sein, als überhaupt gelebt zu haben.

Beachtet nun, dass, wenn dieser Hunger nicht während des ersten Teils seines Lebens an den Unbekehrten herantritt, er doch am Schlusse desselben kommt. Solange wir noch viel zu tun haben, und unser Sinn beschäftigt ist, mögen wir den Gedanken fern halten können, aber wenn Gott uns endlich den Boten mit der knochigen Hand sendet, dessen Redekunst die Seele durchdringt, dann wird alle menschliche Habe Hunger sein. Wenn der Tod mit dem Menschen allein ist, gewahrt dieser, dass seine Geldbeutel nichts Wertvolles enthalten, weil er sie und mit ihnen alles verlassen muss. Wie ist es nun mit allem, das er wert gehalten hat, mit seinem Doktorgrad und seinen Kenntnissen, mit seinem Ruf und seiner Ehre, mit seinen häuslichen Genüssen und Lebensfreuden? Es ist alles Hunger geworden. Nun es mit ihm zum Sterben geht, kann ihm nichts helfen. Seine Seele, die er nun sprechen lässt, öffnet ihren hungrigen Mund und ruft: „Du hast mir das Brot versagt. Gott, und Gott allein konnte mich füllen, und du hast mir Gott vorenthalten, und nun fühlst du den Hunger, der über mich gekommen ist, und du musst ihn fühlen und musst ihn ewig fühlen.“ Wehe, wehe, wehe dem Menschen, der sein ganzes Leben damit zugebracht hat, eine Enttäuschung zu ernten, der schwer gearbeitet hat, seine Seele zu verlieren und verdammt zu werden; denn das ist der Fall bei allen Menschen, welche fern von Gott und fern von dem Blut und der Gerechtigkeit des lieben Sohnes Gottes ein dauerndes Gut suchen. Von jedem einzelnen unter ihnen wird gesagt werden: „Hunger wird seine Habe sein.“

Ich habe dies alles betrübten Herzens gesagt, aber ich muss es euch allen wiederholen: wenn ihr nicht „trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit“ – was ihr auch gewinnen möget, und was euch auch für kurze Zeit befriedigen mag – so wird schließlich ein furchtbarer Hunger über euch kommen, und ihr werdet es dann unendlich beklagen, dass ihr Geld hergegeben habt für das, was nicht Brot ist, und eure Arbeit, davon ihr nicht satt werden konntet.

2.

Zweitens will ich in aller Kürze von unsrem Text sprechen, wie er andeutet **eine Art der Zucht, welche Gott bei Selbstgerechten anwendet, wenn Er beabsichtigt, sie zu retten.**

➤ Viele Leute sind sehr religiös und sind doch nicht gerettet, weil sie damit umgehen, ihre eigne Gerechtigkeit aufzurichten und sich nicht der Gerechtigkeit unterwerfen, die von Gott ist in Christo Jesu. Diese mögen eine Zeit lang mit ihrer eignen Gerechtigkeit sehr zufrieden sein, und wenn sie nicht Kinder Gottes sind, mögen sie ihr Leben lang damit zufrieden sein. Manche von ihnen sprechen etwa: „Ich wüsste nicht, dass ich jemand Unrecht getan hätte. Ich bin in meinen Geschäften stets ehrlich gewesen

und habe meine Kinder gut erzogen. Ich habe zwar schwer darum ringen müssen, aber niemand kann sagen, dass ich je meinen Charakter entehrt hätte.“ Vor nicht langer Zeit fuhr mich ein Droschkenkutscher, ein schon alter Mann, und als ich die Droschke verließ, gedachte ich seines Alters, als ich sagte: „Nun, ich hoffe, dass Sie, wenn dieses Leben zu Ende ist, ein Teil in einer bessern Welt haben werden.“ „Ja, ich denke wohl, mein Herr,“ sagte er; „soviel ich weiß, bin ich in meinem Leben nie betrunken gewesen; man hat mich stets für einen anständigen Mann gehalten; ich habe mich keiner schlechten Rede bedient, und ich gehe auch ab und zu zur Kirche.“ Er schien vollkommen zufrieden und etwas erstaunt darüber zu sein, dass ich mich über seine Sicherheit nicht befriedigend aussprach. Sein Vertrauen ist das Vertrauen vieler, und wenn sie es nicht in derselben Form aussprechen, so haben sie doch die Idee, dass sie infolge ihrer Güte in den Himmel einziehen können. Wenn nun Gott einen solchen Menschen retten will, tritt der Hunger des Herzens ein und verschlingt alle seine vielgerühmte Vortrefflichkeit. Eine geistlich hungrige Seele verschlingt eine fünfzig Jahre lange Selbstgerechtigkeit in einem Augenblick und schreit nach mehr. Im Vergleich zu den Forderungen des Gesetzes ist alle unsre Güte nichts. Unsre schöne Gerechtigkeit schrumpft gleich den Herbstblättern zusammen, wenn der Geist Gottes gleich einem Frost auf sie einwirkt. Unsre Tugenden sind wie eine Wiese im Frühling voller goldener Blümchen, aber wenn der Geist Gottes darein bläst, verwelkt das Gras, und die Blume fällt ab, denn alles Fleisch ist wie Heu, und alle Herrlichkeit der Menschen wie des Grases Blume. Es ist ein Teil der Einwirkung des Heiligen Geistes, alle Herrlichkeit der menschlichen Natur welk werden zu lassen und all die schönen Blumen der natürlichen Tugenden, auf die wir so großes Gewicht legen, zu vernichten. In Wahrheit ist ja kein Gutes da. Auch in den besten Naturen befleckt die Sünde den ganzen Leib. „Das ganze Haupt ist krank, das ganze Herz ist matt,“ und es ist ein großer Segen, wenn der Heilige Geist uns das fühlen lässt. Das Gefühl ist schmerzlich, aber das Resultat ist ein seliges, wenn ein für allemal unsre Habe Hunger wird.

➤ Ja, und da sind etliche, welche sehr zufrieden sind, weil sie einem empfehlenswerten Leben hinzufügen können, dass sie gewisse Zeremonien beobachtet haben, denen sie eine große Heiligkeit beimessen. Es ist heutzutage eine Theorie verbreitet, welche von Leuten, die keineswegs in einem Irrenhause wohnen, geglaubt wird, nämlich die Idee, dass Sakramente Gnade verleihen. Es ist wunderbar, dass ein vernünftiges Wesen das denken kann, aber es gibt Personen, welche in andren Dingen offenbar vernünftig sind, die da glauben, dass das Besprengen der Stirn eines Säuglings mit einigen Tropfen Wasser ihn wiedergebärt, dass das Essen des Brotes und Trinken des Weines wirklich Christum der Seele gibt u.s.w.; dass wässerige Applikationen und materialistische Festlichkeiten dem Herzen geistliches Leben bringen können – eine ungeheuerliche Lehre, die der Baalspriester würdig, aber dabei so töricht ist, dass man seinen Ohren nicht trauen möchte, wenn man sie aussprechen hört. Viele sind ganz damit zufrieden, dass sie diese Operationen durchgemacht haben. Erben der Hölle mögen mit solchen äußerlichen Dingen zufrieden sein, aber Himmelserben können es nie. Ihre Habe, wenn sie die äußerliche Religion zu ihrer Habe machen, wird nach und nach Hunger werden, und sie werden ausrufen: „Mein Gott, meine Seele schmachtet nach Dir, wie der Hirsch nach dem Wasser. Ich kann an äußeren Formen nicht Genüge finden, ich bedarf der inneren Gnade, und ich kann mich nicht damit zufrieden geben, wenn mir gesagt wird, dass mit der Form auch die Gnade komme. Ich sehne mich danach, die Gnade Gottes in Wahrheit zu empfinden und zu erfahren, damit ich sie in meinem Leben zum Ausdruck bringen kann.“ Dass mir gesagt wird, ich sei als Säugling wiedergeboren, kann mich nicht befriedigen; ich muss das innere Leben, das neue Leben Gottes, in meinem Geist erfahren. Dass mir gesagt wird, dass ich Christum genieße, wenn ich das

Brot esse, befriedigt mich nicht, mein Herz sehnt sich danach, zu wissen, dass Christus in mir wirklich die Hoffnung der Herrlichkeit ist, und dass ich von Ihm lebe. Wenn ich nicht für mich selbst in meiner eignen Seele Gemeinschaft mit Gott und mit seinem lieben Sohn haben kann, so wende ich mich mit Widerwillen von jedem ritualistischen, priesterlichen Surrogat ab. Geliebte, ich wünsche, dass ihr von jedem Sakrament hinweg zum Heiland flieht; ich möchte, dass ihr von jeder Zeremonie hinweg zum Kreuze Christi eiltet. Dort ist eure einzige Hoffnung. Blickt im Glauben zu Ihm auf; denn alle Ruhe außer dieser ist nur äußerlich und fleischlich und kann eurer Seele nichts Gutes gewähren. Möchte eure Habe Hunger werden, wenn ihr euch auf etwas verlasset, das äußerlich und unbiblisch ist.

Manche Seele hat erkannt, was es ist, diesen Hunger sich durch alles hindurchziehen zu sehen, darauf sie sich verließ. Ich wusste einst, was es war, ein wenig Trost aus meinen Gebeten zu schöpfen, ehe ich den Heiland fand, aber als der Geist Gottes an mir arbeitete, sah ich, dass meine Gebete es nötig hatten, dass ich ihretwegen bete. Ich dachte, ich hätte eine Art von Buße, und ich fing an, mich damit zufrieden zu geben; aber als der Heilige Geist kam, fand ich, dass ich Ursache hatte, meine Buße zu bereuen. Ich hatte etwas Vertrauen auf mein Bibellesen gesetzt und hoffte, dass mein regelmäßiger Besuch des öffentlichen Gottesdienstes mir das Heil bringen werde; aber ich fand, dass ich nach allem des Wortes spottete, denn ich las es, aber glaubte es nicht; ich hörte es, aber nahm es nicht an; ich vermehrte meine Kenntnisse und meine Verantwortlichkeit und leistete dennoch Gott nicht den Gehorsam. Liebe Seele, wenn du dich auf etwas andres außer Christo verlässest – möchte deine Habe Hunger werden! Wenn du dich vollständig und allein auf Ihn verlässest, so ist das Heil in dir zustande gekommen, aber nicht früher. Möchte Gott in seiner unendlichen Barmherzigkeit geben, dass alle deine Habe außer Christo Hunger werde, und zwar recht bald!

3.

Schließlich und sehr ernstlich – und vielleicht hat dieser letzte Teil mehr Bezug auf die meisten von euch, als irgend etwas andres, das ich bisher gesagt habe – ich glaube, **es gibt unter Gottes Kindern viele, deren Habe beklagenswerterweise Hunger ist.**

In dieser Zeit sind wir alle sehr beschäftigt, und weil wir es sind, sind wir nur zu geneigt, die seelstärkenden Vorschriften zu vernachlässigen; ich meine das Lesen der Heiligen Schrift, das Hören des Wortes, das Nachsinnen über dasselbe, das Gebet und die Gemeinschaft mit Gott. Manche von euch stehen des Morgens nicht so früh auf, wie sie sollten, und das Gebet darf nicht viel Zeit beanspruchen, und nur zu oft seid ihr des Abends schon halb im Schlaf, und das Gebet ist dann recht schläfrig. Und das ist noch nicht alles, denn während des Tages, da ihr, wenn ihr in der rechten Stellung wäret, ohne Unterlass beten würdet, ist dies und das und jenes zu durchdenken, und ist ein solcher Drang im Geschäft, dass der Stoßgebete sehr wenige sind. Wie könnt ihr auch beten? Es gab eine Zeit, da ihr des Morgens der Heiligen Schrift einen Text entnahmt und den ganzen Tag darüber nachdachtet; ihr pflegtet viel Süßigkeit daraus zu saugen, und eure Seele wuchs; aber jetzt habt ihr, wenn ihr kaum das Bett verlassen habt, höchst dringende andre Dinge in den Kopf zu nehmen. Früher machtet ihr es in der Mittagsstunde möglich, einige Minuten mit eurem Gott allein zu sein; aber nach und nach habt ihr diese Gewohnheit aufgegeben, und ihr habt euch darin auch gerechtfertigt gefühlt, weil die Zeit so köstlich ist, und es in diesen Tagen des Wetteifers so sehr viel zu tun gibt. Lieber Freund, ich bin dein Richter nicht, aber lass mich dich fragen, ob du darunter, dass du

deine Seele nicht mit dem Worte Gottes nährst, nicht Hunger leidest. Seelen können ohne geistliche Speise ebenso wenig stark sein, wie Leiber gesund sein können, wenn die Mahlzeiten vernachlässigt werden. Es gibt eine gute Regel, die ich von Müttern hinsichtlich der Kinder und Kuchlein habe hersagen hören: „Wenig und oft“, und ich denke, das ist auch von Christen wahr. Sie bedürfen während des Tages wenig und oft; nicht einen langen Schriftabschnitt, sondern jetzt eine kurze Stelle, und bald darauf wieder eine kurze Stelle; jetzt ein wenig Gebet, und bald wieder ein wenig Gebet. Es ist wundervoll, wie die Seelen nach dieser Regel wachsen. Ach, ich fürchte, dass dies alles vernachlässigt wird, und dass die geistliche Habe Hunger sein wird. Lasst uns fortan damit beginnen, der Ernährung unsrer Seelen eine größere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Lasst uns täglich uns nähren an dem Worte Gottes, auf dass wir durch dasselbe zunehmen, so wird unsre Habe nicht länger Hunger sein.

„Lebenswort, Jesu, komm, speise die schmachtenden Seelen!
Lass in der Wüste uns nimmer das Nötigste fehlen!
Gib nur, dass wir
Innigst stets dürften nach Dir,
Ewig zur Lust Dich erwählen.

Gütigster Hirte, Du wollest uns stärken und leiten!
Und zu der Hochzeit des Lammes recht würdig bereiten;
Bleib' uns hier nah',
Bis wir Dich endlich allda
Schmecken und schauen in Freuden!“

VII.

Hilfe gegen eure Krankheit.

Matthäus 8,16.17

Am Abend aber brachten sie viele Besessene zu Ihm; und Er trieb die Geister aus mit Worten und machte allerlei Kranke gesund; auf dass erfüllet würde, das gesagt ist durch den Propheten Jesajas, der da spricht: Er hat unsre Schwachheit auf sich genommen, und unsre Seuche hat Er getragen.

Es war am Abend, und wahrscheinlich an einem Sabbatabend. Die Juden waren so darauf bedacht, den Sabbat nicht zu brechen, dass sie nicht einmal die Kranken zum Heiland brachten, ehe der Abend da war. Der Heiland hätte sie gern am Sabbat geheilt, denn das war für Ihn ein hoher Tag für heilige Arbeit; aber ihnen erschien das nicht richtig, und deshalb hielten sie ihre Kranken bis nach Ablauf des Tages zurück. Wenn jemand von euch gedacht haben sollte, es sei noch nicht Zeit, sich dem Heiland zu nähern, so ist er in großem Irrtum gewesen; denn Er will nicht, dass ihr auch nur eine Stunde zögert. Ich denke, ihr habt lange genug gewartet und fühlt, dass nun der Abend da ist, an welchem ihr zu Jesu kommen solltet. Gott gebe, dass jeder Aberglaube beseitigt werde, der euch bisher zurückgehalten hat, und dass dies die bestimmte Zeit, die Gnadenstunde für eure Seelen sei!

Ob es nun ein Sabbatabend war oder nicht – der Heiland hatte den Tag in fleißiger Arbeit zugebracht; denn wenn das Volk Ihm am siebenten Tage zuhören wollte, so war er bereit, mit aller Macht zu predigen. Er begann, die seligmachende Wahrheit zu verkündigen, sobald die Sonne aufgegangen war. Wenn der Abend kam, war Er ermüdet, und Er hätte die Ruhe aufsuchen mögen; aber da brachten sie allerlei Kranke zu Ihm, und Er musste den angestregten Tag mit noch angestregter Arbeit abschließen. Was Er auch während des Tages getan haben mag – wenn da eine arme müde Seele ist, so harret Er darauf, sie zu retten. Am Abend brachten sie allerlei Kranke zu Ihm. Wir sind in ähnlicher Lage. Lasst uns Ihn bitten: „O Du, der Du am Abend die Kranken segnetest, komm jetzt und segne auch uns und lass uns Dein Heil finden!“

Welch ein seltsames Gesicht zeigte jener Abend! Sie führten dem Heiland Besessene und Kranke zu. Sie brachten sie auf ihren Matratzen und legten sie auf die Straße. Es musste sehr schwierig sein, auch die Besessenen zu bringen, weil diese wüteten und sich wehrten; aber sie brachten sie trotz dessen. Die Straßen wurden in ein Hospital verwandelt, und in der stillen Abendstunde hättet ihr das Schreien der Besessenen und das Stöhnen der Kranken hören können. Es muss ein kläglicher Anblick gewesen sein; so weit Christi Auge reichte, war jeder Winkel mit diesen Kranken besetzt. Aber wie herrlich muss es gewesen sein, Ihn, den göttlichen Arzt, mit Tränen des Mitleids in seinen Augen und doch mit strahlender Freude auf seinem Antlitz sehen zu können, wie Er wegen ihres Leidens so unsagbar litt und doch freudig war, weil Er imstande war, sie zu segnen. Ihr

seht Ihn, wie Er umher geht und einem Kranken seine Hand auflegt, und wie dieser von seinem Lager aufspringt; ihr hört Ihn, wie Er zu einem andren spricht, wie hier der unreine Geist ausfährt und wie dort der wahnsinnig Gewesene ruhig und vernünftig wird. Sieh' Ihn einen Blick dort hinüber werfen und wie Er mit diesem Blick das Fieber vertreibt. Höre Ihn einem weit Entfernten ein Wort zurufen, und mit diesem Wort heilt Er den Gichtbrüchigen oder macht einen Blinden sehend. Es war etwas Erhabenes, den Heiland mit dem Satan und unreinen Geistern kämpfen zu sehen und zu beobachten, wie Er überall siegreich war. Das war einer der schönsten Abende, der jemals in Palästina einen Tag beendete. Ich wünschte, ihr fühltet, dass wir heute Abend eine Parallele dazu haben können. Wir haben Jesum hier. Wir haben Ihn gesucht. Jesus ist hier, die Kranken sind auch hier, und Er ist heute Abend noch ebenso imstande, zu heilen, wie Er es in früheren Tagen gewesen ist.

Ich beabsichtige,

1. über seine Werke der Heilung zu sprechen und Ermutigung daraus zu schöpfen, und dann wollen wir
2. auf die Erklärung seiner Kraft, zu heilen, eingehen, wie sie uns im zweiten Verse unsres Textes gegeben wird: „Er hat unsre Schwachheit auf sich genommen und unsre Seuche hat Er getragen.“

1.

Lasst uns zuerst **unsres Herrn Heilungswerke** beachten.

❶ Bei dieser und mancher andren Veranlassung heilte Er alle Arten Krankheiten. Ich denke, ich habe recht, wenn ich sage, dass in der ganzen Liste der Krankheiten nicht eine war, die der Heiland nicht heilte. Sie mögen unter neuen Namen bekannt sein, denn man sagt, dass die Doktoren jüngst eine Menge neue Krankheiten entdeckt haben; aber es sind nur alte Krankheiten, denen man neue Namen gegeben hat. Unsre Urgroßväter starben an Krankheiten, deren Namen sie nie gekannt hatten, oder sie hatten dafür andre Namen, als sie heute angegeben werden. Aber wie der Mensch stets dasselbe gewesen ist, so haben auch die meisten Krankheiten schon so lange existiert als das menschliche Geschlecht gedauert hat. Wir können sehr dankbar dafür sein, dass der Aussatz, welcher die große Geißel der Juden war, ziemlich verschwunden ist; doch in den Tagen unsres Heilandes war er sehr allgemein. Aber alle Krankheiten entflohen auf sein Wort.

➤ Die Parallele davon ist dies: Jesus Christus kann Sünde aller Art vergeben. Es gibt verschiedene Grade der Sünde. Manche sind überaus befleckend und ekelhaft. Andre sind dem allgemeinen Wohl kaum schädlich und sind deshalb oft kaum beachtet. Doch jede Sünde stürzt eine Seele auf ewig ins Verderben. Man mag sie für klein halten, aber wie ein kleiner Stich mit einem vergifteten Pfeil das ganze Blut erhitzt und den Tod bringt, so ist die Sünde eine so heftige Krankheit, dass sie schließlich verderblich ist. Aber an welcher Art von Sünde du auch leiden magst, ich möchte dich ermutigen, damit zu Jesu zu kommen. Ist dein Fall ein äußerst schlimmer? Bist du in besonderem Maße schuldig? Komm damit, denn unser Herr hat die schlimmsten Krankheiten geheilt. Oder bist du von früher Jugend an vor grober Sünde bewahrt geblieben? Es mag sein, dass deine größte Sünde die ist, dass du Gottes vergessen und ohne Liebe zu Christo gelebt hast, lass mich dir sagen, dass es doch eine tödliche Sünde ist; aber bringe sie zum Heiland. Ich weiß nicht, welches deine Sünde ist, aber Gott, der

dein Herz lesen kann, wie wir ein Buch lesen, weiß es. Aber welches deine Sünde auch ist – bedenke, dass alle Sünde und Lästerung dem Menschen vergeben werden soll. „Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde.“ O, hört dies und blicket auf zu dem Heiland und bittet Ihn, dass Er in seiner großen Barmherzigkeit die heilende Kunst seiner erlösenden Liebe an euch übe!

② Beachtet demnächst, dass Jesus mit besonderen Fällen teuflischer Art fertig werden kann. Die Besessenheit mit bösen Geistern war wahrscheinlich jenem Zeitalter eigen. Ich denke zuweilen, dass, als der Heiland auf die Erde herab kam, der Teufel so unverschämt war, die Freiheit zu begehren, damit er und seine Diener auf die Erde kommen und dem Heiland in Person entgegen treten könne. Satan geht noch immer umher und sucht, welchen er verschlingen könne, aber nicht genau in der besonderen Weise, in welcher er zu Christi Zeit wütete. Der Heiland trat ihm von Angesicht zu Angesicht entgegen; wo Er erschien, trieb Er ihn davon, indem Er sagte: „Fahre aus von ihm.“ Gleich einem geprügelten Hunde wagte er nicht, zu schreien, sondern entfloh. Eine ganze Legion Dämonen war froh, in eine Herde Säue fahren zu können, und sie stürzte sich mit ihr ins Meer, um dem Drohen unsres Herrn entgehen zu können. Satan hatte jemand gefunden, der ihm zu mächtig war.

➤ Die Parallele davon ist diese. Wir treffen manche Menschen an, in denen der Teufel augenscheinlich herrscht, und es gibt auch solche Frauen, denn wenn Frauen schlecht sind, können sie ohne Zweifel recht schlecht sein. Der Teufel kann mehr Unheil durch eine Frau anrichten als durch einen Mann, wenn er gründlich Besitz von ihr ergreift. Ob aber Männer oder Frauen – es gibt solche, die „des Teufels Eigentum“ genannt werden können. Ein Mann ist ein Trunkenbold; er lässt sich nicht halten; er muss weiter trinken. Er verpflichtet sich, nicht mehr zu trinken und hält eine kurze Zeit an sich, aber nach und nach packt ihn der Teufel wieder und er fällt in sein Laster zurück. Obgleich er sich bereits ins Delirium tremens hineingetränkt hat, er fährt mit seinem ekelhaften Laster fort. Andre sind besessen von dem Teufel der Ausschweifung, und gleichviel, was sie auch leiden mögen – sie müssen sich beflecken und Leib und Seele durch ihre Missetat zu Grunde richten. Wir kennen Personen, die hinsichtlich der Leidenschaft einen Teufel in sich zu haben scheinen. Ein klein wenig gereizt, verlieren sie alle Selbstbeherrschung, so dass man meinen könnte, dass sie zur Abkühlung ein kaltes Bad erhalten sollten, damit sie nicht sich selbst und andren Schaden zufügen. Sicherlich haben manche Menschen, welche kaum sprechen können, ohne zu fluchen und zu schwören, den Teufel in sich. Wie uns, indem wir auf der Straße dahin gehen, das Blut erstarzt, hören zu müssen, wie entartet unsre Arbeiterklasse in ihren schmutzigen Redensarten ist! Gibt es für solche irgend welche Hoffnung? Das sind gerade die Leute, in denen Jesus Christus oft seine heilende Kraft entfaltet hat. Ich könnte euch von Löwen erzählen, die in Lämmer verwandelt sind, von Männern mit schrecklichen Leidenschaften, die sanft und ruhig und liebevoll geworden sind, von Männern mit gottlosen Redensarten, welche bei der Erinnerung an das, was sie einst sagten, noch heute erzittern, und deren Stimmen oft in Gebeten zu hören sind; von Männern und auch von Frauen, welchen der Lohn der Ungerechtigkeit beliebte, die ihren Charakter verloren und sich verunreinigt hatten; aber sie sind abgewaschen, sie sind geheiligt worden. Ich habe den Namen des Herrn gepriesen, als ich solchen Erlösten die Hand der Gemeinschaft geben durfte, denen wir sie kurz vorher noch nicht geben konnten. O ja, mein Meister treibt noch Teufel von Menschen aus! Wenn heute Abend etliche solche hier sein sollten, möchten sie unsren Herrn um seine Hilfe anrufen! Komm wieder, großer Herr, und treibe den bösen Geist von

Menschen aus, und erringe den Sieg in manchen Herzen zum Lobe Deiner herrlichen Gnade!

③ Das Merkwürdige an diesen Wunderwirkungen war, dass alle geheilt wurden und dass kein Fall misslang. Wenn ein Mensch ein Heilmittel anpreist, so veröffentlicht er Zeugnisse über die Wirksamkeit seiner Medizin. Er stellt eine Anzahl von Fällen zusammen und macht sie bekannt. Ich nehme an, dass sie echt sind, und darum nehme ich auch an, dass sie alle genau und authentisch sind. Aber eins tut solcher Inserent nie: er teilt nie mit, wann die Medizin ohne Erfolg geblieben ist. Die Zahl der Personen, welche sich veranlasst sahen, das Heilmittel zu kaufen und denen es nichts genützt hat – ja, wenn sie veröffentlicht würden, sie dürften mehr Raum in der Zeitung einnehmen als die Namen derer, welche Heilung erfahren haben. Mein Herr Jesus Christus ist ein Arzt, dem nie ein Fall misslungen ist. Niemals wusch sich eine Seele im Blute des Lammes, die nicht schneeweiß geworden wäre. Niemals vertraute ein Mensch ganz auf den Herrn Jesum, ohne die Kraft zu empfangen, seine bösen Gewohnheiten zu überwinden. Auch im tiefsten Abgrund der Hölle ist keiner, der es wagte zu sagen: „Ich habe Jesu vertraut und bin doch verloren. Ich habe sein Angesicht von ganzem Herzen gesucht, und Er hat mich doch verworfen.“ Es gibt keinen Menschen auf Erden, der das sagen könnte, wenn er nicht lügen wollte; denn niemand hat von Herzen den Heiland gesucht und an Ihn geglaubt, der abgewiesen worden wäre. Er muss dich retten, wenn du Ihm vertraust, denn Er hat gesagt: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinaus stoßen.“ Wenn Er dich noch nicht angenommen hat, so liegt das daran, dass du noch nie zu Ihm gekommen bist, denn Er muss die retten, die Ihm vertrauen.

④ Beachtet, dass sein Wort die einzige Medizin war, die Er gebrauchte: „Er trieb die Geister aus mit Worten.“ Keine andre Medizin, kein Zaubermittel, keine langgezogenen Formeln, kein Dahinfahren mit der Hand über die Stätte; Er sprach und es geschah. Er sagte zum Teufel: „Fahre aus von ihm,“ und er fuhr aus. Er sagte zur Krankheit: „Weiche,“ und sie verschwand. Ebenso rettet der Herr heute. Während ich sein Wort predige, oder während ihr es leset, wird es eine Gotteskraft, selig zu machen. Ich freue mich, dass ihr hier seid, es zu hören, denn der Glaube kommt aus der Predigt. Ich werde mich freuen, wenn ihr es fleißig leset, denn Lesen ist eine Art Hören, und viele sind dadurch zum Heiland gebracht worden. Jesus Christus hat nicht nötig, euch durch ein langes Fegefeuer zu führen und euch monatelang zuzubereiten, um euch selig zu machen. Er hat nur nötig, euch das Ohr zu öffnen, dass ihr sein Wort höret, und wenn ihr es höret, kann Er es so an euren Seelen segnen, dass ihr lebet, und eure Sünde wird sterben, und ihr werdet durch seine unvergleichliche Gnade verändert und erneuert.

Wir haben heute dasselbe Heilmittel, welches Jesus gebrauchte, denn wir haben sein Wort. Wir haben Ihn in Erhörung der Gebete seines Volkes selber hier und wir haben auch dieselbe Art von Kranken hier, darum erwarten wir auch, dass dieselben Wunder gewirkt werden.

2.

Möchte Gott euch ein hörendes Ohr geben und euch retten, während ich zweitens rede von **unsres Herrn persönlicher Kraft, zu heilen**. Wie kam es, dass Er fähig ward, zu retten? Wir werden auf das Geheimnis seiner Kraft hingewiesen durch die Worte: „Auf

dass erfüllet würde, das gesagt ist durch den Propheten Jesajas, der da spricht: Er hat unsre Schwachheit auf sich genommen, und unsre Seuche hat Er getragen.“

Christus war imstande, die Krankheiten der Menschen zu heilen, weil Er sie selber trug. Meinet nicht, dass unser Herr Jesus tatsächlich krank wurde; Er litt sehr, aber ich lese nicht, dass irgend welche Krankheit Ihm anhaftete. Wahrscheinlich gab es keinen Menschen, in welchem weniger Neigung zu natürlicher Krankheit vorhanden war, als in Ihm. Sein reiner und heiliger Leib war den Krankheiten nicht unterworfen, welche dadurch über Menschen kommen, dass Sünde mit ihnen ist. Wie nahm Er denn unsre Krankheit und Schmerzen auf sich?

❶ Zuerst: Er trug unsre Krankheit durch starkes Mitgefühl. Wenn Jesus auf alle jene kranken Leute blickte, nahm Er gleichsam alle ihre Krankheiten auf sich. Ihr wisst, was ich meine. Wenn ihr mit jemand spricht, der sehr krank ist, und für ihn fühlt, dann scheint ihr seine Schmerzen auf euch zu nehmen, und dann habt ihr Kraft, ihn zu trösten. Wenn ich bekümmerte Leute sehe und spreche, gehe ich in einen traurigen Zustand nach dem andren ein, bis ich selbst trauriger bin als einer von ihnen es ist. Ich versuche, so weit ich kann, mit dem Fall jedes einzelnen Gemeinschaft zu haben, damit ich imstande bin, ihm ein Wort des Trostes zu sagen; und ich kann aus persönlicher Erfahrung sagen, dass ich von nichts weiß, das die Seele so mächtig niederdrückt, als der Erguss der aufrichtigen Sympathie mit den Trauernden, Verzagten und Niedergedrückten. Ich bin zuweilen das Mittel in Gottes Hand gewesen, einem Menschen zu helfen, der an Verzagtheit litt; aber die Hilfe, die ich ihm gewähren konnte, ist mir teuer zu stehen gekommen. Noch Stunden nachher bin ich selber niedergedrückt gewesen und ich habe mich unfähig gefühlt, die gedrückte Stimmung abzuschütteln. Ihr und ich, wir haben nicht den tausendsten Teil von dem Mitgefühl, das in Christo war. Er fühlte mit allen Einzelheiten des menschlichen Wehes und litt so weit, dass Er sein Herz zu einem großen Reservoir machte, in welches sich alle Ströme des Kammers ergossen. Mein Meister ist noch derselbe. Obgleich Er im Himmel ist, so ist Er doch noch ebenso zärtlich, wie Er es auf Erden war. Ich habe nie von jemand gehört, dass er dadurch, dass er in den Himmel einging, die Zärtlichkeit verloren hätte. Die Leute werden dadurch besser, und wenn es möglich wäre, so ist Jesus jetzt noch zärtlicher, denn da Er auf Erden war. Denke daran. Es mag sein, armer Sünder, dass jemand mit dir fühlt, aber Jesus tut es gewiss. Manchen Leuten möchtest du nicht gern sagen, was du getan hast, weil sie dir den Rücken zukehren könnten, aber so ist es bei Jesu nicht. Er blickt auf die Sünde, aber nicht mit dem Auge eines Richters, sondern mit dem Auge eines Arztes. Er sieht sie als eine Krankheit an und geht darauf aus, sie zu heilen. Er hat großes Mitgefühl mit Sündern, obgleich Er kein Mitleid mit der Sünde hat. Er nimmt des Sünders Schmerzen auf sich.

„O!“ sagt jemand, „niemand nimmt sich meiner Seele an.“ Mein lieber Freund, wer du auch sein magst, einer nimmt sich deiner sehr an, und Er spricht heute Abend durch diese Lippen zu dir. O, dass diese Lippen geschickter wären, um von Ihm gebraucht zu werden! Er sagt: „Kommt her zu mir, ich will euch erquicken.“ Er fordert dich auf, das Wasser des Lebens umsonst zu nehmen. Er ist in diesem Augenblick bereit, dir das Heil zu gewähren.

„Niemand kennt meine Lage,“ ruft einer. Aber Jesus kennt sie. Er kennt den dunklen Fleck darin. Er kennt das hartnäckige Übel, das nicht weichen will. Er kennt das hässliche Ding, dessen Gedanke dich erzittern macht. Er weiß es alles, und doch sagt Er: „Bekehre dich, du abtrünnige Tochter.“ Er fordert die schlechtesten der Schlechten auf, zu Ihm zu kommen, denn Er hat noch Mitleid mit ihnen.

② Jesus Christus nahm unsre Krankheiten auf sich dadurch, dass Er der Gefährte unsrer Menschheit wurde. Satan führte unsre ersten Eltern irre und die Mächte der Finsternis hielten uns gefangen. Infolge der Sünde sind wir krank und schwach geworden und sind den Leiden unterworfen.

Nun, als unser Herr Jesus auf Erden kam, sagte Er gleichsam: „Ich bin des Weibes Same, und ich bin gekommen, dem Widersacher der Menschen den Kopf zu zertreten.“ In dieser Hinsicht nahm Jesus alle Folgen auf sich, welche von der Sünde kommen. Er trat als der Kämpfer der gefallenen Menschheit auf, um Satan zu bekämpfen und ihn aus den Leibern der Menschen herauszuwerfen, mit der Krankheit zu kämpfen und das Böse zu überwinden, welches ihr zu Grunde liegt, damit Menschen wieder gesund würden.

Er ist noch unser Kämpfer. Ich freue mich, Ihn euch Leidenden, Trauernden, Sündigen, Verlorenen, Verworfenen predigen zu können. Es ist Einer gekommen, welcher eure Sache aufgenommen hat, der Löser der Sünder, der nächste Verwandte, der gekommen ist, ihn an seinem Widersacher zu rächen und sein verlorne Erbe zurückzukaufen. Siehe in Jesu den Kämpfer für Sünder, den David, welcher kommt und dem Goliath trotzt, der so lange die Menschen gequält hat. O, ich wünschte, ihr könntet unsrem herrlichen Anführer vertrauen! Bedenkt, wie Er allein dem Widersacher entgegen trat und ihn überwand. Der Feind sprang im Garten wie ein Löwe auf Ihn. Er brachte den Heiland auf seine Knie; aber dort packte Er den Löwen, überwältigte ihn, erdrückte ihn, zerriss ihn und schleuderte ihn von sich. Unser Heiland schwitzte gleichsam große Blutstropfen, die auf die Erde fielen, und wenngleich Er jenen Sieg errungen hatte, beugte Er nachher doch sein Haupt und gab den Geist auf. Jedoch, Er lebt nun wieder, der Verfechter der Sache aller Leidenden, der Trauernden, der Sündigen, wenn sie nur kommen und ihre Sache seinen Händen übergeben wollen. Er nahm unsre Krankheiten und Schwachheiten dadurch auf sich, dass Er unsre Sache vertrat und an unsrer Statt stand, unsre Kämpfe auszufechten. Übergib Ihm deine Sache, anvertraue deine Seele seinen Händen, und Er wird dich aus des Löwen Rachen, ja, aus dem Schlund der Hölle erretten.

③ Aber hier ist der Kern der ganzen Sache. Der Grund, aus welchem Jesus imstande ist, alle die Übel zu heilen, die die Sünde hervorgebracht hat, ist: weil Er durch seine heilige Stellvertretung unsre Sünde selbst auf sich genommen hat. Sünde ist die Wurzel unsrer Schwachheiten und Krankheiten, und indem Er die Wurzel auszog, nahm Er die bittere Frucht hinweg, welche diese Wurzel trug. O, saget es wieder und immer wieder, und saget es alle Tage; saget es in dunkler Nacht und am hellen Mittage; saget es auf dem Markte und auf der Straße, und saget es überall, dass Gott die Sünde den Sündern vom Nacken genommen und sie auf seinen unschuldigen und eingebornen Sohn gelegt hat! O, göttliches Geheimnis, das nie erkannt worden wäre, wenn Gott es nicht geoffenbart hätte, und das man nicht glauben könnte, wenn Gott es nicht so gewiss versichert hätte! Er hat die Sünde auf Christum geworfen. „Wir gingen alle in der Irre, wie Schafe; ein jeglicher sahe auf seinen Weg, der Herr aber warf unser aller Sünde auf Ihn!“ Höret es denn, ihr Schuldigen! Höret, wie frei Gott vergeben kann, ohne seiner Gerechtigkeit zu schaden. Wenn ihr Christo vertraut, könnt ihr sicher sein, dass ihr euch unter der Schar derer befindet, deren Sünden auf Christum geworfen waren. Er wurde an eurer Statt bestraft. Nun ist es nicht gerecht, dass, wenn ein anderer an eurer Statt bestraft ist, ihr auch noch bestraft werdet, und darum fordert die Gerechtigkeit, dass, wenn Christus an eurer Statt gelitten hat, ihr nicht leidet. Seht ihr das ein?

„Aber litt Er an meiner Statt?“ Ich muss diese Frage durch eine andre beantworten: „Glaubst du, dass Jesus ist der Christ? Willst du Ihm deine Seele anvertrauen?“ Nun wohl, wenn du das tust, so ist deine Übertretung nicht deine, denn sie ist auf Ihn geworfen worden. Sie ist nicht aus dir, denn sie kann nicht zugleich an zwei Stellen sein, und wenn sie auf Christum geworfen war, liegt sie nicht dir zur Last. Aber was tat Jesus mit den Sünden, die auf Ihn geworfen wurden? Können sie nicht wieder zu uns zurückkommen? Nein, nein; denn Er nahm sie mit ins Grab, und dort hat Er sie auf ewig begraben. Und nun, was sagt die Schrift? „Zu derselben Zeit und in denselben Tagen wird man die Missetat Israels suchen, spricht der Herr, aber es wird keine da sein, und die Sünde Judas, aber es wird keine gefunden werden.“ „Du wirst alle ihre Sünden in die Tiefe des Meeres werfen.“ Unsre Sünden sind weg. Christus hat sie weggetragen. „So fern der Morgen ist vom Abend, lässt Er unsre Übertretung von uns sein.“ Gläubige sind der Same, für welchen der Sieg gewonnen worden ist. Sie sind der Same, dem die Verheißung gesichert ist. Die, welche vom Geiste Gottes wiedergeboren sind durch den Glauben, der in Christo Jesu ist: die sind aus den Menschen erkaufte. Nehmt an, ich wäre eine große Summe Geldes schuldig; wenn ein lieber Freund zu meinem Gläubiger ginge und diese Schuld für mich bezahlte, so würde ich diesem Gläubiger nichts mehr schulden. Ich könnte ihm mit lächelndem Angesicht entgegen treten. Er mag morgen früh seine Bücher bringen, wenn es ihm gefällt, und sagen: „Da, sehen Sie, mit dieser Schuld sind Sie belastet.“ Ich würde freudig antworten: „Ja, aber blicken Sie doch auf die andre Seite. Sie ist ja bezahlt worden.“ Nun, wenn Jesus die Sünden der Gläubigen auf sich genommen hat, so hat Er sie durch seinen Tod getilgt, und jedermann, der da glaubt, hat die volle Quittung darüber in der Auferstehung unsres Herrn. „Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott.“ Ja, die an Christum glauben, haben die vollständige Vergebung jeder Sünde. Alle sind mit einem Strich der heiligen Feder durchstrichen, ein für allemal ausgelöscht. Gott legt den Menschen nicht wieder zur Last, was Er einmal vergeben hat. Er vergibt ihnen nicht die Sünden halb und sucht sie wegen der übrigen Hälfte heim; sondern einmal vergeben, ist der Segen unwiderruflich, wie geschrieben steht: „Gottes Gaben und Berufung mögen Ihn nicht gereuen.“ Er rettet, und das Heil, welches rettet, ist ewiges Heil.

Nun sehe ich, warum Christus heilen kann. Liebes Herz, du bist heute voller Sündenkrankheit hierher gekommen und du sagst: „Wird Er mich heilen?“ Blick' auf Ihn! Blick auf Ihn! Blick auf Ihn! An dem Morgen, da ich Christum fand, dachte ich nicht, dass ich Ihn finden würde. Ich ging, um das Wort zu hören, wie ich es vorher gehört hatte; aber ich hoffte nicht, Jesum da zu finden. Und doch fand ich Ihn. Als ich hörte, dass nichts andres zu tun sei, als einfach auf Jesum zu blicken, und als die Mahnung so scharf und klar ertönte: „Sieh'! Sieh'! Sieh'!“ da sah ich, und ich bezeuge, dass eine Veränderung in mir vorging: eine Veränderung, als ob ich stürbe und wieder auferstände. Und solch eine Veränderung, mein Zuhörer, wird über dich kommen, wenn du glaubst.

„Es ist Leben im Blick auf den Gekreuzigten.“

Gott gebe dir den Blick, und Er gebe dir das Leben jetzt um Jesu Christi willen!

Amen

„Nur in Ihm, o Wundergaben!
Können wir Erlösung haben,
Die Erlösung durch sein Blut.
Hört's! das Leben ist erschienen,
Und ein ewiges Versöhnen
Kommt in Jesu uns zu gut.

Gebt, o Sünder, Ihm die Herzen!
Klagt, ihr Kranken, Ihm die Schmerzen!
Sagt, ihr Armen, Ihm die Not!
Wunden müssen Wunden heilen;
Heilsöl weiß Er auszuteilen
Reichtum schenkt Er nach dem Tod.“

VIII.

Zwei Klassen von Zuhörern.

Jakobus 1,22 – 25

Seid aber Täter des Worts, und nicht Hörer allein, damit ihr euch selbst betrüget. Denn so jemand ist ein Hörer des Worts, und nicht ein Täter, der ist gleich einem Manne, der sein leibliches Angesicht im Spiegel beschaut. Denn nachdem er sich beschauet hat, geht er von Stund an davon, und vergisst, wie er gestaltet war. Wer aber durchschauet in das vollkommene Gesetz der Freiheit, und darinnen beharret, und ist nicht ein vergesslicher Hörer, sondern ein Täter, derselbe wird selig sein in seiner Tat.

Jakobi Herz ist von dem großen Gedanken erfüllt: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen,“ und er fordert beständig praktische Heiligkeit. Er ist nicht mit den Knospen des Hörens zufrieden, sondern wünscht die Früchte des Gehorsams. In unsrer Zeit bedürfen wir seines praktischen Sinnes um so mehr, als es gewisse Prediger gibt, welche nicht damit zufrieden sind, den alten Samen zu säen, welcher, von der Hand der Apostel, der Väter, der Reformatoren und Märtyrer gesäet, unsrem Gott Ernten brachte, sondern sie bringen ihre Zeit damit zu, zu spekulieren, ob nicht das Unkraut unter gewissen Umständen auch Weizen bringen dürfte, oder ob nicht wenigstens guter Weizen um so besser gedeiht, wenn hier und da schlechter Same zwischen gestreut wird. Etliche von euch mögen kürzlich in den Blättern einen Artikel gelesen haben, der auf mich einen tiefen Eindruck gemacht hat. Der Schreiber, ein Deutscher, sagt da, dass der Unglaube der geschäftsmäßigen Prediger des Worts, die beständigen Zweifel, welche durch wissenschaftlich gebildete Männer und besonders durch religiöse Männer hinsichtlich der Heiligen Schrift verbreitet werden, bei dem deutschen Volke bereits die erschreckendsten Folgen zeitige. Das Bild, welches er entwirft, lässt uns fürchten, dass unsre deutschen Freunde auf einem Vulkan stehen, der unter ihren Füßen plötzlich ausbrechen kann. Die Autorität Gottes ist so beiseite gesetzt, dass die Grundlagen des gesellschaftlichen Lebens unterwühlt sind. Ich habe jedoch nicht nötig, meine Bemerkungen auf jenen Artikel zu gründen, denn die französische Revolution am Ende des vorigen Jahrhunderts bleibt in der Geschichte als eine beständige Warnung hinsichtlich der entsetzlichen Wirkungen der Philosophie bestehen, wenn dieselbe die ganze Religion verdächtigt und ein Volk von Leugnern und Ungläubigen geschaffen hat. Und die Partei des „modernen Denkens“ scheint entschlossen, dies Experiment zu wiederholen. Der gerechte Ernst Gottes wird derartig ignoriert und das schreckliche Übel der Sünde wird als solche Spielerei angesehen, dass, wenn die Menschen Täter dessen wären, was sie hören, und praktisch ausführten, was von gewissen sogenannten christlichen Kanzeln gelehrt wird, die Anarchie das Resultat sein würde. Freidenkereie führt stets dahin. Gott bewahre uns davor.

Während Prediger nur zu oft mit Predigten spielen, tun Hörer ihrerseits ganz dasselbe. Das Hören ist oft nur eine kritisierende Übung, und die Frage nach Schluss der Predigt ist nicht: „Wie passte diese Wahrheit auf meinen Zustand?“ sondern: „Wie hat er dir

gefallen?“, als ob das die Hauptsache wäre. Viele vergleichen einen Prediger mit einem andren, während sie besser täten, sich selbst mit dem göttlichen Gesetz zu vergleichen. Solches Hören des Evangeliums wird zu einer Art Zeitvertreib und wird nicht viel besser als eine theatralische Ausführung behandelt. Das sollte nicht so sein. Prediger müssen wie für die Ewigkeit predigen und Frucht erwarten, und Hörer müssen ausführen, was sie hören, sonst kann die heilige Anordnung der Predigt nicht mehr ein Kanal des Segens sein und wird mehr eine Beleidigung Gottes und ein Spott für die Seelen der Menschen. Ich wünsche mit großem Ernst von zwei Klassen von Zuhörern zu sprechen,

1. die erste Klasse die der ungesegneten Hörer, und
2. die Klasse derer, welche nach dem Text selig sind in ihrer Tat.

1.

Die ungesegnete Klasse.

➤ Sie besteht aus Hörern, aber diese werden beschrieben als Hörer, die nicht Täter sind. Sie hören – manche von ihnen sehr regelmäßig, andre nur dann und wann, um eine Stunde zu verbringen; andre hören mit einiger Aufmerksamkeit, weil sie gute Predigten zu schätzen wissen. Sie interessieren sich vielleicht für die Lehre, da sie einige Kenntnis von den christlichen Systemen haben, darüber sie gern etwas hören. Sie mögen es gern sagen, dass sie einem Prediger zuhören, der einen guten Ruf hat. Aber es kommt ihnen nicht in den Sinn, das zu tun, was sie hören. Sie haben eine Predigt über die Buße gehört, aber sie haben nicht Buße getan. Sie haben den Ruf des Evangeliums: „Glaube!“ gehört, aber sie glauben nicht. Sie wissen, dass, wer da glaubt, sich von seinen alten Sünden reinigt, aber sie erfahren keine Reinigung, sondern bleiben, wie sie sind. Solchen möchte ich sagen: es ist klar, dass ihr ungesegnet seid und sein müsst. Das Hören von einem Fest wird euch nicht sättigen, das Hören von einer Quelle wird euren Durst nicht löschen. Die Kenntnis, dass es eine Zuflucht vor dem Sturm gibt, wird das Schiff vor dem Sturm nicht retten. Die Belehrung darüber, dass es eine Heilung von der Krankheit gibt, wird den Kranken nicht gesund machen. Nein, Wohltaten müssen empfangen, Segnungen müssen angeeignet und verwendet werden, wenn sie uns von Nutzen sein sollen. O, ihr wisst, was ihr tun solltet, habt es aber nicht getan! Ihr seid halb geneigt, ewige Dinge zu beachten, aber ihr lasst sie fahren und befindetet euch so unter den ungesegneten Zuhörern, welche vergeblich hören.

➤ Diese Hörer sind beschrieben als solche, die sich selbst betrügen. „Damit ihr euch selbst betrüget,“ sagt Jakobus. Inwiefern? Nun, wahrscheinlich hielten sie sich beträchtlich besser, weil sie Hörer waren. Es würde ihnen nicht wohl sein, wenn sie am Sonntag das Wort nicht hörten, und sie blicken mit Widerwillen auf ihre Nächsten, die sich aus dem Sabbat nichts machen. Sie sind regelmäßige Versammlungsbesucher, und haben sie darin nicht einen Vorzug vor vielen andren? Wenn sie einen Monat lang fern blieben, würden sie sich sehr unruhig fühlen; aber obgleich sie nicht glauben, dass der Besuch der Versammlungen sie selig macht, so beruhigt das Hören doch ihr Gewissen und sie fühlen sich ruhiger. Ich möchte wohl einmal mit einem Essgeschirr vor euren Ohren klappern und zusehen, ob ihr davon satt werden könnt. Ihr betrüget euch mit der Idee, dass das bloße Hören von Jesu und von seinem großen Heil euch zu bessern Menschen gemacht hat. Oder vielleicht liegt der Betrug nach einer andren Richtung hin. Ihr nährt die Idee, dass die ernsten Wahrheiten, die ihr hört, keine Anwendung auf euch finden.

Sünder? Ja, gewiss redet der Prediger zu Sündern, und möge es ihnen heilsam sein, was er ihnen sagt; aber ihr seid doch nicht Sünder, wenigstens nicht in einem besonderen Sinne, so dass ihr es bedürftet, dass man sich nach euch umsehe. Buße? Freilich sollten die meisten Menschen Buße tun, aber ihr seht nicht ein, aus welchem Grunde ihr Buße tun solltet. Aufschauen auf Jesum, um selig zu werden? „Vortreffliche Lehre,“ sagt ihr; „vortreffliche Lehre!“ Aber ihr schaut nicht auf zu Ihm, um selig zu werden. Hier ist das biblische Urteil über diese eure Meinung: „Ihr betrügt euch selbst.“ Das Evangelium betrügt euch nicht; es sagt euch: „Ihr müsst wiedergeboren werden; ihr müsst an Jesum Christum glauben, oder verloren gehen.“ Der Prediger betrügt euch nicht; er hat nie ein Wort gesagt, welches euch in der Idee bestärken könnte, dass euer bloßes Kommen hierher euch von Nutzen ist, auch wenn ihr eure Herzen Christo nicht hingebet. Nein, er hat deutlich genug zu euch gesprochen. Ihr betrügt euch selbst, wenn ihr als Hörer und nicht Täter Trost aus dem schöpft, was ihr höret.

➤ Nach unsrem Text sind diese Leute oberflächliche Hörer. Sie werden einem Mann verglichen, der sein leiblich Angesicht im Spiegel beschaut. Selbst ein gelegentlicher Hörer findet oft, dass die Predigt des Evangeliums einem Schauen in den Spiegel und dem Sich-selbst-sehen gleicht. Wenn dem Häuptling eines neu entdeckten Negerstammes zum ersten mal ein Spiegel vorgehalten wird, ist er höchst erstaunt. Er blickt und blickt wieder und kann sich das nicht erklären. So ist es in der Predigt des Wortes. Der Hörer sagt; „Ja, das sind wirklich meine Worte; gerade so fühle ich.“ Ich habe oft Zuhörer ausrufen hören: „Das ist ja derselbe Ausdruck, den ich auf dem Wege hierher gebraucht habe.“ Es geht ihnen, wie der Frau im Evangelium: „Kommt, sehet einen Menschen, der mir gesagt alles, das ich getan habe.“ Solch ein Mensch liest seine Bibel und sagt; „Kommt, sehet ein Buch, das mir alles sagt, das ich je getan habe. Ist das nicht Gottes Buch?“ Tatsache ist, dass das Wort Gottes „ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens.“ Es schließt einem Menschen sein Herz auf und lässt ihn sich selber sehen. Derselbe ist dann ganz erstaunt und kann sich das nicht erklären. Ich zweifle nicht daran, dass viele von euch, die ihr unbekehrt seid, dies unter einer eindringlichen Predigt gefühlt haben. Wenn ihr die Heilige Schrift gelesen habt, so seid ihr betroffen worden darüber, dass sie euer eignes Selbst euch offenbaren konnte; aber es ist das alles oberflächliches Werk gewesen. Wenn jemand in einen Spiegel sieht und sich dann wendet, so hat er einen armseligen Gebrauch davon gemacht, denn der Spiegel sollte ihn veranlassen, die Flecke durch Waschen zu entfernen und sein persönliches Äußere zu verbessern. In den Spiegel blicken, einen schwarzen Fleck auf eurer Stirn sehen, ist bloßes Kinderspiel, wenn ihr den Fleck nicht abwascht. Euch selbst erblicken, wie Gott will, dass ihr euch im Spiegel der Schrift sehen sollt, ist etwas; aber ihr müsst nachher zu Christo gehen und euch waschen lassen, sonst ist euer Blicken in den Spiegel ein sehr oberflächliches Werk. Gott gebe, dass ihr, wenn ihr dahin gekommen seid, die offenbarende Kraft des Wortes Gottes zu erfahren, auch sogleich zu dem praktischen Punkt kommt: euch zu waschen und rein zu werden.

➤ Der Text beschuldigt diese Personen damit, dass sie flüchtige Hörer sind: „Nachdem er sich beschaut hat, gehet er von Stund an davon.“ Sie hören eine Predigt und gehen davon. Sie lassen dem Wort nicht Zeit, auf sie einzuwirken; sie eilen zurück ans Geschäft, zurück zu dem müßigen Geplauder, sobald die Stunde beendet ist. Nachversammlungen sind oft äußerst nützlich, weil sie den Leuten ein wenig Gelegenheit geben, das zu überdenken, was sie gehört haben; aber vielem Hören folgt kein Nachdenken, und so bleibt es unwirksam. Wir gewinnen durch die Betrachtung viel mehr als durch das Hören. Gleich gewissen Tieren müssen wir das Gehörte wiederkäuen, wenn

wir Kraft aus der geistlichen Nahrung erhalten wollen, aber das tun nur wenige. Wenn wir die Menge des Unsinnigen erwägen, der in dieser Welt ist, ist es eine große Gnade, dass wir zwei Ohren haben, um die unnützen Worte durch das andre Ohr wieder hinauszulassen, die in das eine eingegangen sind; aber es ist ein Jammer, dass wir diese zwei Ohren in Bezug auf das Wort Gottes ebenso gebrauchen. Lass es Herberge bei dir finden, lieber Freund. Lass das Evangelium nicht durch ein Ohr herein und durch das andre hinausgehen. Wie wir das verhüten können? Nun, lasst es in beide Ohren dringen. Lasst es zwei Wege haben, die es direkt in die Seele einführen und verschließet eure Ohren, nachdem die Wahrheit gründlich eingegangen ist und nötigt sie, in der Kammer eurer Seele zu bleiben. Wie viel Segen würde den Leuten werden, wenn sie das Wort mit sich heim nehmen und daheim den Text zerlegen, erwägen und um die persönliche Aneignung desselben beten möchten! Dann würden sie durch den Unterricht des Heiligen Geistes geistlich weise werden. Aber ach, sie sind eilige Hörer: sie blicken in den Spiegel und gehen von Stund an davon.

➤ Es wird noch etwas andres von ihnen gesagt, dass sie nämlich sehr vergessliche Hörer sind: sie vergessen, wie sie gestaltet sind. Sie haben die Predigt gehört und dieselbe ist nun zu Ende. Ihr kennt die Geschichte von Donald, der ein wenig früher als gewöhnlich aus dem Gottesdienst nach Hause kam und den seine Frau fragte: „Wie, Donald, ist die Predigt schon aus?“ Er antwortete: „Nein, nein; gesagt ist alles, aber es ist noch nicht angefangen, es zu tun.“ Aber während noch nicht angefangen ist, sie zu tun, ist sie bei vielen Zuhörern oft schon aus. Sie haben sie mit angehört, aber sie ist durchgegangen wie Wasser durch ein Sieb, und bis zum Gerichtstage erinnern sie sich nichts mehr davon. Es ist keine Sünde, ein schlechtes Gedächtnis zu haben, aber es ist große Sünde, sich zu weigern, dem Evangelio sogleich zu gehorchen. Ich würde euch nicht tadeln, wenn ihr euch morgen früh des Textes oder selbst des Gegenstandes nicht mehr erinnern könntet; aber die Erinnerung des Inhalts des Ganzen, das Einsaugen der Wahrheit selbst in euch, die Übertragung der Wahrheit in die Praxis – das ist die große Hauptsache. Als jener reisende Händler dem Herrn William Dawson zuhörte, der über die Ehrlichkeit sprach, tat er wohl daran, inmitten der Versammlung aufzustehen und ein gewisses Metermaß, mit dessen Hilfe er seine Kunden zu betrügen pflegte, zu zerbrechen. Jene Frau tat gut, welche sagte, dass sie zwar vergessen habe, worüber der Prediger gepredigt habe, aber sie erinnere sich noch so viel, dass sie ihren Scheffel verbrennen müsse, denn derselbe war ebenfalls zu klein. Sorge nicht darum, ob du dich der Predigt erinnerst, wenn du nur nicht vergisst, sie sogleich praktisch zu üben. Du magst die Worte vergessen, in welche die Wahrheit gekleidet war, aber trage Sorge, dass sie dein Leben reinige. Das erinnert mich an eine Frau, welche ihr Brot durch Wollwaschen zu verdienen pflegte. Als ihr Prediger sie besuchte und sie nach seiner letzten Predigt befragte und als sie ihm bekannte, dass sie den Text vergessen habe, sagte er: „Aber was kann die Predigt Ihnen denn nur genützt haben?“ Sie führte ihn in den Raum, wo sie ihr Geschäft trieb. Dort tat sie Wolle in ein Sieb und ließ Wasser darauf laufen. „Sehen Sie, Herr Prediger,“ sagte sie; „Ihre Predigt ist gleich diesem Wasser. Sie geht mir durch den Sinn, gerade wie das Wasser durch das Sieb; aber das Wasser wäscht die Wolle, und so wäscht das gute Wort meine Seele.“ David spricht im einhundertunddritten Psalm von denen, welche gedenken an des Herrn Gebote, dass sie danach tun, und das ist das beste Gedenken. Sorge darum, dass du es übst.

So habe ich gewisse Hörer beschrieben, und ich fürchte, dass wir viele solche in allen Versammlungen haben; bewundernde und anhängliche Hörer, aber dessen ungeachtet ungesegnete Hörer, weil sie nicht Täter des Wortes sind. Wir haben uns darüber

gewundert, dass sie sich niemals als Nachfolger Christi bekannt haben; aber wir vermuten, dass sie nie ein Bekenntnis abgelegt haben, weil dasselbe nicht wahr sein würde, und dennoch sind sie sehr lieb, sehr freundlich und sie fördern die gute Sache, und ihr Leben ist aufrichtig und lobenswert; aber es betrübt uns, dass sie nicht entschiedene Christen sind. Eins fehlt ihnen: sie haben keinen Glauben an Christum. Es setzt mich in Erstaunen, wie etliche von euch allem so wohlwollend gegenüber stehen, das es mit göttlichen Dingen zu tun hat und dass ihr dennoch keinen persönlichen Anteil an dem guten Schatze habt. Was würdet ihr von einem Koch sagen, der für andre Leute Speisen zubereitete und selber Hungers stürbe? Törichter Koch, sagt ihr. Törichte Hörer, sage ich. Wollt ihr Salomos Freunden, den Tyrern, gleichen, welche den Tempel bauen halfen und doch damit fortführen, ihre Götzen anzubeten? Freunde, blickt ihr auf die Tafel der Barmherzigkeit, bewundert ihr die reiche Fülle, und weigert ihr euch dennoch, daran teilzunehmen? Macht es euch Freude, zu sehen, wie so viele von den Landstraßen und Zäunen hereingebracht werden, und wollt ihr draußen stehen und nie selber teilnehmen? Ich kann euch nicht verstehen; es ist alles bereit; ihr seid eingeladen und werdet überredet, hereinzukommen, und dennoch seid ihr damit zufrieden, Hungers zu sterben. Ich bitte euch, besinnt euch; ich bitte den Heiligen Geist, dass Er mache, dass ihr Täter des Wortes seid und nicht Hörer allein, damit ihr euch selbst betrüget.

2.

Aber nun lasst mich einige Minuten von denen sprechen, welche **selige Hörer** sind, welche den Segen erlangen. Wer sind sie? Sie werden im fünfundzwanzigsten Verse beschrieben: „Wer aber durchschauet in das vollkommene Gesetz der Freiheit, und darinnen beharret, und ist nicht ein vergesslicher Hörer, sondern ein Täter, derselbe wird selig sein in seiner Tat.“

➤ Beachtet nun, dass dieser Hörer, welcher gesegnet ist, vor allem ein ernster, demütiger Hörer ist. Merket den Ausdruck Er blickt nicht auf das Gesetz der Freiheit, und geht davon, sondern erschaut hinein. Es ist hier dasselbe Wort, welches in der Stelle gebraucht ist: „Welches auch die Engel gelüftet zu schauen,“ und das griechische Wort scheint ein Niederbeugen und ein aufmerksames Blicken in eine Sache in sich zu schließen. So ist es mit dem Hörer, welcher den Segen erlangt. Er hört vom Evangelio und sagt; „Ich will hineinschauen. Es ist etwas, das der Beachtung wert ist.“ Er hält inne und wird ein kleines Kind, um zu lernen. Er forscht wie Menschen, welche nach Gold oder Diamanten suchen. „Ich will hineinschauen,“ sagt er. „Meine Mutter pflegte mir zu sagen, dass etwas Wundervolles darin sei, und mein Vater starb siegreich unter dem Einfluss desselben; ich will es untersuchen.“ Ein solcher Mensch hört ernstlich und aufmerksam zu; er öffnet seine Seele für die Einflüsse der Wahrheit; er wünscht, ihre heilige Kraft zu fühlen und ihre göttlichen Gebote zu halten. Dies ist die rechte Art der Hörer – ein ernster Lauscher, dessen Wunsch wachgerufen ist, alles, was gelernt werden kann, aufzunehmen und festzuhalten.

➤ Es ist auch eingeschlossen, dass er ein nachdenklicher, fleißiger und forschender Hörer ist. Er durchschauet in das vollkommene Gesetz. Ich führe euch zu dem Bilde zurück. Wie ein Mensch ein Insekt unter ein Glas bringt und es wieder und wieder durch das Mikroskop besichtigt, auf die Flügel und auf jedes Gliedchen blickt, das er vor Augen hat – so genau blickt ein Hörer, der einen Segen wünscht, in das Wort hinein. Er ist heilsbegierig; er forscht; er dringt ein. Er fragt andre, von denen er

glaubt, dass sie es kennen. Er mag gern bei alten Christen sein, um von ihren Erfahrungen zu hören. Er liebt es, Geistliches mit Geistlichem zu vergleichen, einen Text zu zerlegen, um zu sehen, in welchem Verhältnis er zu einem andren und zu seinen einzelnen Teilen steht, denn er ist mit ganzem Ernst bei der Sache, wenn er das Wort hört. Leider sind, liebe Freunde, wie ich vorher schon sagte, viele Hörer zu oberflächlich; sie hören mit an, was gesagt wird und dann ist es zu Ende, aber sie forschen nie nach dem Mark in den Knochen. Der Zuhörer, welcher den Segen erlangt, widmet sein ganzes Herz der Aufmerksamkeit und nachher bewahrt er sein Herz durchsättigt von der Wahrheit durch ein ernstes, fleißiges, forschendes Studium derselben, und so entdeckt er durch den Unterricht des Geistes, was Gott mit seiner Seele beabsichtigt.

➤ Dann geht dieser Hörer weiter. Indem er so fest schaut, entdeckt er, dass das Evangelium ein Gesetz der Freiheit ist, und das ist es in der Tat. Selig ist der Zustand derer, welche vom Gesetz Mose frei geworden und unter das Gesetz Christi gekommen sind, welches die Seele von jeder Form der Knechtschaft frei macht. Es gibt keine Freude, die der Freude der Vergebung gleicht; es gibt keine Befreiung gleich der Befreiung von der Sklaverei der Sünde; es gibt keine Freiheit gleich der Freiheit der Heiligkeit, der Freiheit, zu Gott nahen zu dürfen. Wer das Evangelium recht hört, entdeckt bald, dass etwas darin ist, welches jede Fessel von der Seele beseitigt. Er schaut und schaut, und endlich liebt er das vollkommene Gesetz der Freiheit, welches sein Herz frei macht, zu laufen den Weg der Gebote Gottes. Wollte Gott, dass ihr das alle verstehtet und teil an seinen Wohltaten hättet! Das ist der Mann, welcher gesegnet wird, während er hört.

➤ Aber es wird hinzugefügt, dass er darinnen beharret. Wenn ihr das Evangelium höret und ihr euch nicht gesegnet fühlt, so höret es wieder. Wenn ihr das Wort Gottes gelesen habt, und es hat euch nicht gerettet, so leset es wieder. Es kann eure Seelen selig machen. Habt ihr ein gutes, ernstes Buch durchforscht und habt ihr gefunden, dass es eurer Lage nicht angepasst ist! Versucht ein andres. O, dass Menschen so nach der Seligkeit forschen möchten, wie sie nach verborgenen Schätzen forschen – es würde nicht lange währen und sie würden finden. Ich erinnere, wie ich, als ich Christum suchte, ein Buch von Doddridge mit einer Begierde durchforschte, wie ich es nur als Knabe konnte, wenn ich irgend eine Geschichte las, denn ich verschlang jede Seite begierig. Als ich das Buch durchgelesen hatte, las ich Baxters „Zuruf an die Unbekehrten“, das mir sehr gut tat, mir aber keinen Trost gewährte. Ich las jede Seite und trank jedes Wort in mich, obgleich mir das Buch überaus bitter war. Ich musste Christum haben, und wenn ich Ihn und durch Ihn nur das ewige Leben finden konnte – ich kümmerte mich nicht darum, wie müde meine Augen auch vom Lesen wurden, weil ich doch nicht schlafen konnte. O, wenn ihr dahin kommt, dass ihr Jesum haben müsst – ihr werdet Ihn haben und sollt Ihn haben. Wenn eure Seelen dahin gebracht sind, dass ihr, wenn es sein soll, Himmel und Erde durchforschen wollt, um nur den Heiland zu finden: dieser Heiland wird euch bald offenbar werden. Der Hörer, welcher die Seligkeit erlangt, „schaut durch in das vollkommene Gesetz der Freiheit“ und beharret darinnen.

➤ Schließlich wird gesagt, dass dieser Mann kein vergeblicher Hörer, sondern ein Täter des Wortes ist, und dass er selig ist in seiner Tat.

Wird er zum Beten aufgefordert? Er betet, so gut er nur kann. Wird ihm gesagt, dass er Buße tun soll? Er bittet Gott, ihn dazu zu befähigen. Wird ihm befohlen zu glauben? Er sagt: „Ich glaube, lieber Herr, hilf meinem Unglauben.“ Er wandelt alles, das er hört, in die Praxis um. Ich wünschte, wir hätten Tausende dieser Art von Hörern. Ich erinnere, von

einer gewissen Person gelesen zu haben, welche davon hörte, dass man den Zehnten von seiner Habe Gott geben sollte. „Wohl,“ sagte er, „das ist recht, und ich will es auch tun,“ und er hielt sein Versprechen. Er hörte, dass Daniel sich dreimal des Tages im Gebet zu Gott wandte. Er sagte: „Das ist recht; ich will es tun,“ und er übte das dreimalige Herzunahen zum Gnadenthron tagtäglich. Er machte es sich zur Regel, wenn er von etwas Gutem hörte, es praktisch zu üben. So bildete er sich heilige Gewohnheiten und einen edlen Charakter und wurde ein seliger Hörer des Wortes.

Nun, lieben Freunde, unser Text sagt nicht, dass ein solcher Mann für seine Tat selig wird, sondern er sagt, dass solcher Mann in seiner Tat selig ist. Wer da tut, was Gott ihm gebietet, wird nicht dafür selig, aber er wird darin selig. Dies glückliche Resultat wird uns in der Tat des Gehorsams. Möchte Gott euch Gnade verleihen, dass ihr hinfahrt, wann auch immer das Evangelium gepredigt werden mag, euch mit der Energie, welche Gottes Geist euch einflößt, aufruffet und sagt: „Ich will es tun. Ich will nicht davon träumen, oder davon reden, oder mich darüber befragen, oder sagen, dass ich es tun will, sondern will sogleich die Tat ausführen, die mir befohlen wird.“

Ich schließe mit dieser praktischen Andeutung. Der noch übrige Teil des Lebens ist für manche, die mich heute hören, nur noch kurz. Ich sehe hier graue Haare, und nach dem Lauf der Natur müsst ihr bald vor eurem Richter stehen. Wäre es nicht gut, dass ihr über eine andre Welt nachdachtet und es in Erwägung zöget, wie ihr eurem Herrn an dem letzten großen Tage gegenüber treten werdet? Das Evangelium sagt: „Glaube an den Herrn Jesum Christum,“ was mit andren Worten meint: „Vertrauet Ihm.“ Tut Buße; bekennt eure Sünden; gebt sie auf und bittet den Herrn um Reinigung von denselben. Das ist der Weg des Heils: „Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden.“ Ihr kennt den Weg des Lebens. Ich erzähle euch eine Geschichte, die ihr tausendmal gehört habt; aber die Frage ist: wann wird es getan werden? „Bald,“ sagst du. Aber warst du nicht hier, als dieses Haus eröffnet wurde? „Ja,“ sagst du; „ich meine, ich war hier.“ Damals sagtest du „bald“, und heute sagst du auch „bald.“ Ich fürchte, du wirst „bald“ sagen, bis das Wörtlein „bald“ dem schweren Wort begegnet: „Zu spät, zu spät; du kannst nun nicht mehr eingehen.“ Hüte dich, dass es nicht bei dir eintreffe, wenn dieser Tag zu Ende geht. Manche Menschen sterben sehr plötzlich. Eine Schwester kam an diesem Morgen zu mir und sagte: „Mein Vater ist tot; er war kurz vorher noch ganz wohl; er kam aus dem Geschäft nach Hause und schien ein wenig unwohl, und dann starb er ganz plötzlich.“ Wäre es im Hinblick darauf, dass das Leben so ungewiss ist, nicht das beste für dich, sofort den Herrn zu suchen, weil Er zu finden ist, und Ihn anzurufen, weil Er nahe ist! Ich möchte dir raten, auf dem Nachhausewege nicht mit andren zu plaudern, sondern eine Weile ganz still für dich allein zu gehen. Antwortest du, dass du keinen Ort habest, wo du allein sein kannst? Dem ist nicht so; du kannst irgendwo ein Plätzchen finden. Ich erinnere mich eines Matrosen, welcher sein Gebetskammerlein im Mastkorbe zu haben pflegte; da kam niemand hinauf, ihn zu stören. Ich kannte einen Zimmermann, welcher in die Sägegrube hinabzusteigen pflegte, um dort zu beten. Es gibt viele solche Plätze.

Ich fürchte, dass manche von euch niemals nachdenken. Die große Masse der Menschen denkt kaum an etwas andres als an: „Was werden wir essen, was werden wir trinken?“ O, denke ein wenig, ich bitte dich, denke darüber nach und erwäge, was Gott der Herr dir vorhält. Sei ein Täter des Worts. Tue, was Gott dir gebietet. Da Er dir gebietet, Buße zu tun, so tue Buße. Da Er dir gebietet, zu glauben, so glaube. Da Er dir gebietet, zu beten, so bete, und da Er dir gebietet, seine Gnade anzunehmen, so nimm sie mit Gottes Hilfe an. O, dass es sogleich geschehen möchte, und der Herr sei gepriesen immer und ewiglich.

Amen

„Höchster Gott, wir danken Dir,
Dass Du uns Dein Wort gegeben.
Gnade gib uns auch, dass wir
Treu und heilig nach ihm leben,
Und den Glauben also stärke,
Dass er tätig sei durch Werke!

Unser Gott und Vater, Du,
Der uns lehret, was wir sollen;
Schenk' uns Deine Gnad' dazu,
Gib zum Wissen auch das Wollen;
Lass es ferner noch gelingen:
Gib zum Wollen das Vollbringen.“

IX.

Dringende Fragen einer erweckten Seele.

Apostelgeschichte 9,5.6

Herr, wer bist Du? . . . Was willst Du, dass ich tun soll?

Überwunden von dem Glanz des Lichtes, das heller war, als die Mittagssonne, fiel Paulus zur Erde, und als er da lag, rief er aus: „Herr, wer bist Du?“ Und nachdem er auf seine erste Frage eine Antwort erhalten hatte, tat er demütig eine andre: „Herr, was willst Du, dass ich tun soll?“

Paulus war ein großer Mann, und ich zweifle nicht daran, dass er auf dem Wege nach Damaskus auf hohem Ross dahin ritt. Er dachte sicher, dass er Gott einen Dienst leistete. Er war ein Pharisäer aus den Pharisäern, und hatte eine hohe Meinung von seinem Charakter, und da er nun noch gar Briefe zur Empfehlung seiner Person vom Hohenpriester hatte, fühlte er sich mit großer Macht ausgerüstet und hielt nicht wenig von sich. Und er wollte das jene armen Christen zu Damaskus fühlen lassen! Er wollte sie aus ihrem Fanatismus her austreiben. Er wollte dafür Sorge tragen, sie zu der Erkenntnis zu bringen, dass Saulus von Tarsen größer sei, als Jesus von Nazareth. Aber dem Herrn genühten wenige Sekunden, diesen Mann umzuändern. Wie bald streckte Er ihn nieder! Die Offenbarung Jesu Christi vom Himmel aus verwandelte den großen Mann bald in ein kleines Kind, denn die beiden Fragen, die wie vor uns haben, sind außerordentlich kindlich. Er fragt mit geheiligter Neugierde: „Herr, wer bist Du?“ Und dann übergibt er sich auf Gnade und Ungnade und fragt: „Was willst Du, dass ich tun soll?“ Er meint damit: „Ich strecke meine Waffen. Ich übergehe mich Dir als Knecht. Ich frage nur, um darüber belehrt zu werden, was ich tun soll, und ich bin bereit, es zu tun. Du hast mich überwunden. Siehe, da liege ich zu Deinen Füßen; richte mich auf, und gib mir etwas in Deinem Dienst zu tun, und ich will es freudig übernehmen.“ Zu dieser Gesinnung müssen wir alle kommen, wenn wir selig werden wollen. Wir müssen dahin kommen, dass wir wünschen, Jesum zu kennen, und dann müssen wir Jesum so ehren, dass wir bereit sind, in allen Dingen seinem Willen zu gehorchen. Über diese beiden Punkte beabsichtige ich jetzt kurz zu sprechen.

Unser Gegenstand soll sein:

1. der ernste Forscher, der da sucht, seinen Herrn zu erkennen; und
2. der gehorsame Jünger, der sich Anweisungen erbittet.

1.

Zuerst denn, wenn jemand von uns selig werden will, muss er durch Gottes Gnade dahin gebracht werden, **ein ernster Forscher nach der Erkenntnis Christi zu sein**. Er muss die Frage tun: „Herr, wer bist Du?“

❶ Beachtet, dass er willig ist, belehrt zu werden. Er ist nicht nur willig, sondern begierig, zu lernen. „Herr, wer bist Du?“ ist die Sprache seiner innersten Seele. Er möchte es wissen. Und möchtest du es nicht auch, mein Zuhörer? Es ist nur ein Name gegeben, darinnen du selig werden kannst. Wünschst du nicht, etwas über Ihn zu wissen, dessen Name es ist? Bist du gleichgültig hinsichtlich der Angelegenheiten deiner Seele, unbekümmert darum, was aus deiner unsterblichen Seele werden soll? Gilt es dir nichts, dass Jesus gestorben ist? Gehst du an seinem Kreuz vorüber, als ob es nichts zu bedeuten hätte? Hörst du von seinem Tode, als ob derselbe ein gewöhnliches Ereignis in der Geschichte wäre, davon man einmal liest und das man wieder vergisst? Ich bete darum, dass es nicht so sei. Aber da du entweder ewig verloren oder selig sein musst, so komme und frage mit tiefer Besorgnis: „Herr, wer bist Du? Wer bist Du, durch den ich selig werden kann? Welches Recht, welche Macht hast Du, zu retten? Welchen Anspruch hast Du auf meinen Glauben? O, sage es mir, denn ich möchte es wissen.“ Der Mangel an Nachdenken richtet die halbe Menschheit zu Grunde. Wenn die Menschen nur besorgt wären, die Wahrheit zu erkennen, so würden sie sie bald lernen und annehmen. Wenn sie gleich den Beröensern in der Schrift forschten, um die Wahrheit zu finden, oder wenn ihre Herzen gleich dem der Lydia geöffnet wären, sie aufzunehmen, so würden sie bald den Herrn erkennen. Wir müssen, gleich Paulo, willig sein, zu lernen.

➤ Demnächst beachte den Gegenstand, über den er belehrt zu werden wünscht. „Herr, wer bist Du?“ Ihr habt gehört, dass Christus der Heiland ist; so seid denn bestrebt, alles über Ihn zu wissen. Ich will euch eines sagen: die Heiligen auf Erden, und selbst die im Himmel, wünschen diese Frage stets völliger beantwortet zu haben: „Herr, wer bist Du?“ Die Ihn am besten kennen, werden euch sagen, dass etwas an Ihm ist, das alle Erkenntnis übertrifft; und ich vermute, dass selbst, wenn wir Ihn von Angesicht zu Angesicht sehen könnten, in seiner unvergleichlichen Liebe noch ein Geheimnis, in seiner göttlichen Person noch eine unerforschliche Tiefe sein wird, in die zu tauchen wir nicht imstande sind. „Herr, wer bist Du?“ mag wohl die Frage einer heilssuchenden Seele sein, da es noch die Frage derer ist, die das Heil gefunden haben.

„Herr, wer bist Du?“ Was ist Deine Person? Was ist Deine Natur? Wie kommt es, dass Du selig machen kannst? Erkenne, dass Er göttlich und doch menschlich ist: der Sohn der Maria, und doch der Sohn Gottes. Er ist Mensch, dein Bruder, der Mitleiden hat mit deiner Schwachheit, und doch ist Er der ewige, unendliche Gott, voller Kraft und Majestät. Erkenne dies, wenn du gerettet werden willst, und betrachte den Herrn Jesum als Gott über alles, hochgelobt in Ewigkeit, und dennoch gekleidet in der Gestalt eines Knechtes und des sündlichen Fleisches.

„Herr, wer bist Du? Welche Titel trägst Du? Welche Ämter bekleidest Du?“ Er ist ein Prophet; du musst von Ihm unterwiesen werden, musst seiner Lehre glauben. Er ist ein Priester, du musst in seinem Blut gewaschen werden; Er muss für dich opfern, nein, Er hat ein großes Opfer gebracht, und du musst es, als für dich und um deinetwillen gebracht, annehmen. Er ist auch ein König, und wenn du durch Ihn gerettet werden willst, musst du Ihm die Herrschaft über dich einräumen, musst sein Untertan werden, sein Kreuz auf dich nehmen und sein sanftes Joch tragen, welches dir keine

Bürde ist. Er verwaltet außer diesen noch viele andre Ämter. Frage Ihn, du heilsverlangender Sünder: „Herr, wer bist Du?“ bis du an Ihm entdeckst hast, dass Er genau für dich passt, und dann wird dein Glaube Ihn ergreifen und du wirst ausrufen: „Er ist meines Herzens Trost und mein Teil.“

➤ „Herr, wer bist Du?“ Es ist eine Frage, die du hinsichtlich seiner verwandtschaftlichen Beziehungen tun kannst. Nun, Er ist der Sohn des Höchsten und doch der Bruder der Niedrigsten. Er ist König der Engel, König der Könige, und doch der Freund der Sünder und der Helfer derer, die zu Ihm kommen. Er ist das Haupt der Gemeinde über alles, der Herrscher der Welt, der Lenker der Vorsehung, der Souverän des Himmels, der Besieger der Hölle selbst. Der Vater hat Ihm alle Macht übergeben, und nun steht Er zu uns in solchem Verhältnis, dass Er uns das ewige Leben gibt, so wir an Ihn glauben. O, wenn du selig werden willst, dann studiere gründlich die Frage: „Herr, wer bist Du?“ und sei nicht zufrieden, bis du Christum kennst und von Ihm erkannt wirst, bis zwischen dir und Ihm eine gegenseitige Erkenntnis besteht, denn nur so kannst du selig sein. Ein Heiland, den du nicht kennst, ist ein Heiland, welcher dich am Tage seiner Erscheinung auch nicht kennt.

② Dies ist eine Frage von größter Wichtigkeit für jedermann, und in dem Verhältnis, in welchem ein Mensch die Antwort auf diese Frage weiß, erhält er auch deren praktisches Resultat. Und welches wird das erste Resultat sein? Nun, als Paulus wusste, dass Er, dessen Angesicht ihn heller, denn der Sonne Glanz umleuchtete, Jesus Christus war, wurde er von der denkbar tiefsten Zerknirschung ergriffen. „Wie!“ schien er zu sagen, „habe ich den Herrn verfolgt! Habe ich, während ich jene Armen gewaltsam unterdrückte, den Messias unterdrückt? Habe ich gegen den Christus Gottes gekämpft?“ Er hatte das vorher nicht gewusst, aber als er wusste, wer der Herr war, wurde sein Herz von einem tiefen Schuldgefühl zerbrochen. Nun kommt her, ihr, die ihr, jahrelang die wahre Religion zurückgewiesen und verachtet habt, und es nie überlegt habt, dass ihr damit Jesum Christum, den Sohn Gottes, verachtetet, der sich herabgelassen hatte, in die Welt zu kommen, um aus Liebe zu leiden. Du hast Ihn zurückgewiesen, hast dieses dornengekrönte Haupt, diese durchstochenen Hände, diese offene Seite zurückgewiesen. Du hast den unvergleichlichen Heiland verachtet, ohne welchen du ewig verloren bist, weißt du das? Hast du das mutwillig getan? Ich hoffe, du kannst antworten: „aber ich habe es unwissend im Unglauben getan.“ Darum übersieht Er dein böses Verhalten und gebietet dir, nun zu Ihm zu kommen, und Er will dich gern annehmen und dich nicht hinausstoßen.

➤ Ein zweites praktisches Resultat dieses Erkennens ist, dass dann unsere Hoffnung belebt wird, denn obgleich Paulus beim Anblick des Herrn Jesu von bitteren Schmerzen erfüllt wurde, so war es doch auch wieder dasselbe Gesicht, welches ihn hernach aufrichtete und tröstete. Wie! bist Du im Himmel heller denn die Sonne? Bist Du der Mann von Nazareth, den ich verfolgt habe? Bist Du es, den ich verworfen und verachtet habe? Bist Du derselbe Christus, zu welchem die Zöllner und Huren kamen? Bist Du es, der gekommen ist, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist? Bist Du erhöht, zu geben Israel Buße und Vergebung der Sünden? Dann ist Hoffnung für mich da. Es ist der Christus der Sünder, der im Himmel ist. O, dann will ich Ihm vertrauen. Ich fühle, dass ich es darf, dass ich es kann und muss. Ich übergebe mich Ihm, weil ich Ihn nun kenne. Wie praktisch ist diese Erkenntnis!

➤ Und sie hatte noch eine andre Wirkung auf Paulum. Sie führte ihn zur vollständigen Unterwerfung. Er sagte: „Ist dieser Christus, den ich verworfen

hatte, Herr über alles?“ Dann wird es mir wirklich schwer, wider den Stachel zu löcken. Ich will es nicht länger tun. Ich wage es nicht mehr, Ihm zu widerstehen. Wenn alle Gewalt in seinen Händen liegt, dann ist es ebenso hoffnungslos wie gottlos, sich Ihm zu widersetzen. Siehe, ich ergebe mich auf Gnade und Ungnade. O Herr, sei mein König! Nimm mich als Deinen Untertan an. Ich widerstehe Dir nicht länger.“ Wie wünschte ich, dass Jesus durch sein Erkenntnis euer etliche jetzt dahin bringe, euch Ihm zu übergeben, weil, wenn ihr Ihn einmal kennt, euch diese Erkenntnis mit Inbrunst in seinem Dienst erfüllt! Sieh', wie Paulus seinen Einfluss fühlte und die Welt durchreiste, um Verlorne für Christum zu gewinnen. Gefahren unter Räubern, Gefahren auf dem Wasser, Stäupungen, Steinigungen – alles galt dem Apostel nichts von dem Tage ab, da er Christum erkannte. Er war außerordentlich heiß wider Ihn gewesen, aber nun brennt er im Eifer für Ihn. Und so wird es bei allen sein, welche Jesum kennen. Die Frage: „Herr, wer bist Du?“ ist also eine recht praktische. O, dass Gottes Geist jeden einzelnen veranlassen möchte, sie für sich selbst aufzuwerfen!

③ Nun noch eins, ehe ich diese Frage verlasse. Während Paulus willig war, zu lernen, ist es der Beachtung wert, dass er die Unterweisung von dem möglichst besten Lehrer suchte; denn, meine Brüder, wer anders kann uns sagen, wer Christus ist, als Christus selbst? Hier ist die Bibel. Lies sie. Es ist der Spiegel. Jesus ist dort droben, und Er sieht in dieses Buch, und wenn ihr mit gut gewaschenen Augen hineinseht, könnt ihr in diesem Spiegel, ob auch dunkel, sein Bild widerstrahlen sehen. So mögt ihr auch etwas von Christo sehen, wenn ihr seine treuen Knechte über Ihn predigen hört; aber lasst mich euch sagen, dass es kein Gesicht von Christo gibt, das dem gleich ist, das eurer Seele persönlich durch den Heiligen Geist wird. Ich meine nicht, dass jemand Christum je mit diesen Augen sehen wird, so lange wir hier sind, und wenn es geschähe, möchte ihm das nicht viel Gutes einbringen, denn Tausende sahen Ihn, welche dessen ungeachtet „Kreuzige“ riefen. Sondern ich meine das Sehen mit den Augen der Seele, welcher sich Christus selber offenbaren muss, und ich bitte euch, die ihr Ihn so noch nie gesehen habt, auf eure Knie zu fallen und zu flehen: „Zeige Dich mir!“ Ihr müsst persönlich mit Ihm zu tun haben, und Er ist heute jedem zugänglich. Er wird euch sogleich annehmen, wenn ihr Ihn sucht. Er hat erklärt, dass Er nicht hinausstoßen will, wer zu Ihm kommt. Wollt ihr Ihn nicht bitten, sich euch zu zeigen? Wollt ihr nicht jetzt demütig die Frage an Ihn richten: „Herr, wer bist Du?“ Offenbare Dich mir, nicht wie Du Dich der Welt, sondern wie Du Dich suchenden Seelen offenbarst.

So verlasse ich diese Frage, um zur zweiten überzugehen. Möchte der Heilige Geist uns helfen, während wir sie behandeln.

2.

„Was willst Du, dass ich tun soll?“ **Der gehorsame Jünger der sich Anweisung erbittet.**

Wir sagen euch stets, dass, wer an den Herrn Jesum Christum glaubt, das ewige Leben habe. Das ist die Grundlehre des Evangeliums; allein, erinnert euch, dass wir euch nie gesagt haben, dass ihr an den Herrn Jesum Christum glauben und dann leben könntet, wie es euch gefällt. Das sei ferne von uns. Wer wirklich an Christum glaubt, tut, wie Christus gebietet, und wird hinfert ebenso Christi Diener und Jünger, wie er Christi Geretteter ist. Deshalb die Frage: „Herr, was willst Du, dass ich tun soll?“

Ihr werdet bemerken, dass der Apostel sich in die Stellung eines Soldaten versetzt, der auf die Ordre wartet. Er will sich nicht regen, bis er den Befehl von seinem Offizier erhalten hat. „Herr, was willst Du, dass ich tun soll?“ Er ist bereit, es zu tun, aber er wünscht zu wissen, was er tun soll, und darum blickt er auf und betet: „Herr, leite mich.“ Es ist allein des Herrn Wille, den er tun möchte. „Herr, was willst Du, dass ich tun soll?“ Vorher pflegte er zu sagen: „Was will Moses, dass ich tun soll?“ Und manche von euch mögen fragen: „Was möchte ich wohl gern tun?“ Aber wer selig werden will, muss seinen Willen seinem Herrn übergeben. Nun gebt acht darauf, Geliebte, dass Christus, und niemand anders, euer Meister sei. Es reicht nicht aus, zu sagen: „Was will die Kirche, dass ich tun soll?“ Soweit die Kirche lehrt, was Christus lehrte, gehorche ihr, aber nicht weiter. Es wäre nicht einmal recht, zu sagen: „Was würde ein Apostel wollen, dass ich tun soll?“ Paulus sagt: „Seid meine Nachfolger, gleichwie ich Christi.“ Wenn aber Paulus Christo nicht folgt, dürfen wir Paulo nicht folgen. Er sagt: „So auch wir oder ein Engel vom Himmel euch würde Evangelium predigen anders, denn wir gepredigt haben, der sei verflucht.“ Und das lasset so stehen. „Einer ist euer Meister, Christus;“ und eure Frage sollte sein: „Herr, was willst Du, dass ich tun soll? Mein Katechismus und gelehrte und fromme Männer stellen diese und jene Forderungen an mich, aber sie können keine Autorität über mein Gewissen beanspruchen. Herr, was willst Du, dass ich tun soll?“

➤ Und dann siehe, dass dieser kindliche Gehorsam des Apostels ein persönlicher ist. „Herr, was willst Du, dass ich tun soll?“ Ich habe mich da nicht um meine Nächsten zu kümmern. Sie haben ihre Pflicht und ihren Beruf. Andre müssen dem Licht folgen, das sie haben; aber was soll ich tun? Ich habe kein Recht, meinen Vater, meine Mutter, meinen Freund zu richten; sie stehen oder fallen ihrem Herrn; aber Herr, was willst Du, dass ich tun soll? Die ihr auf eure eigne Unfähigkeit blickt, wenn ihr zu Jesu kommt, müsst mit einem persönlichen Glauben zu Ihm kommen und Ihn um Kraft bitten, seinen Willen tun zu können Ihr müsst Jesu einen persönlichen Gehorsam leisten, selbst wenn euch das von euren ganzen Familien trennen sollte. Lasst die engsten Bande gelöst werden; lasst frühere Freunde euch über die Schulter ansehen; lasst die Verfolgung über euch kommen – ihr habt euch um diese Folgen nicht zu kümmern, eure Pflicht ist, zu sagen: „Zeige mir, was Du getan haben willst, und ich will es tun.“ Ich gedenke eines kleinen Vorganges in meiner eignen persönlichen Geschichte, für welchen ich Gott zu danken stets Grund genug habe. Als ich zu Gott bekehrt wurde, fand ich nach langer Zeit großer Bekümmernis endlich Ruhe, und das erste, das ich tat, nachdem ich Ruhe in Christo gefunden, war für mich, das Neue Testament zu lesen und zu sehen, was der Herr für mich zu tun habe. In Gottes Wort fand ich die Pflicht der Taufe der Gläubigen. Ich war in meinem Leben noch nie mit Baptisten zusammengetroffen, bis ich für mich selbst die Wahrheit entdeckte. Ich hatte nicht einmal von ihrer Existenz gehört, so nachlässig waren sie in der Verbreitung ihrer Anschauungen über diesen Punkt gewesen; aber ich nahm das Neue Testament mit meinem Lexikon zur Hand, um zu sehen, was das Wort bedeute und fand, dass das Wort „taufen“ untertauchen bedeute. Als ich die Schrift las, fand ich überall, dass Gläubige untergetaucht wurden. Ich kannte anfangs keine andre Person, welche diese Meinung teilte, aber das hatte für mich nichts zu bedeuten Ich fürchtete nur, dass ich niemand finden möchte, der mich taufen würde; aber ich beabsichtigte, die Pflicht in der einen oder andren Weise zu erfüllen. Nachher entdeckte ich, dass viele da waren, welche in der Schrift geforscht hatten und zu demselben Schluss gekommen waren, aber mir schien es, als ob ich mich damit von allen Christen trennte, die ich kannte. Habe ich den Schritt je bereut? Nein. Wie manche ihn auch als unwichtig ansehen mögen – er hat meinem ganzen Geist und Leben eine Richtung gegeben, für welche ich Gott zu danken Ursache habe. Ich stand auf eignen Füßen, nachdem ich die Bibel für mich selbst gelesen

hatte. Im Gehorsam gegen meinen Herrn und Meister ging ich meinen eignen Weg, und von dem Tage an wüsste ich nicht, dass ich eigenwillig mich von seinen Rechten abgewandt hätte, sei es in der Lehre oder in der Vorschrift, sondern ich habe den Glauben gelehrt, wie ich ihn gelernt habe. Wenn ich des Abends in mein Kämmerchen gehe und tausend Unvollkommenheiten zu bekennen habe, so kann ich doch fühlen, dass ich meinem Meister redlich und treulich gefolgt bin. Wenn ich geirrt habe, so ist es geschehen aus Mangel an Licht, nicht aber aus Mangel an Willen, Ihm zu dienen; wenn ich aber jene erste Überzeugung unterdrückt und von vornherein mein Gewissen verletzt hätte, könnte ich dann heute vor euch stehen und erklären, dass ich mich nicht gescheut habe, den ganzen Ratschluss Gottes zu tun und zu verkündigen? Ich rate jedem jungen Mann, sobald er an Christum glaubt, für sich selbst in der Schrift zu forschen und zu beten: „Zeige mir, was Du willst, dass ich tun soll.“ Ich wollte lieber allein richtig, als mit der ganzen Welt unrichtig stehen, und jeder rechtschaffene Christ sollte lieber mit Zweien oder Dreien Jesu Christo folgen wollen, als mit einer großen Menge den Traditionen der Menschen nachlaufen. Gott helfe euch, Geliebte, sobald ihr bekehrt seid, auch gründlich gehorsame Jünger zu werden, die im Worte Gottes forschen. Ich lege nicht so viel Gewicht auf das Resultat eures Forschens, als auf das Forschen selbst. Ich sorge weniger um das Resultat, zu welchem ihr kommt, als um den Geist, welcher euch als Jünger beseelt, eurem Meister zu folgen, und der euch dahin führt, alles zu tun, was ihr als seinen Willen erkennt, das Kleine sowohl, als das Große. Der Herr mache uns darum besorgt, in allen Dingen und unbekümmert um die Folgen, seinen Willen zu erkennen und zu tun.

➤ Und beachtet ferner, dass er keine Bedingungen irgend welcher Art stellt. Was willst Du, dass ich tun soll? Ich will es tun. Wenn es dem Fleische unangenehm ist, so soll es meinem Herzen um so angenehmer sein, und wenn es schwer erscheint, so will ich es dennoch tun, wenn Du mir hilfst. Als Saulus diese Frage tat, wusste er wenig, was das Tun des Willens seines Meisters in sich schloss, aber zur Zeit meinte er, dass, was es auch in sich schließen mochte, er dazu bereit sei. O ihr, die ihr Christen sein wollt, meintet nicht, dass es sich nur darum handele, etwas – vielleicht einen Artikel eines Glaubensbekenntnisses zu glauben, oder sich einer Zeremonie zu unterwerfen, die euch selig machen wird; wenn ihr Christi seid, müsst ihr euch selbst Ihm übergeben. Er ist nicht in diese Welt gekommen, um Menschen durch Hintertüren und auf krummen Wegen in den Himmel zu führen, sondern Er führt sie auf den Weg der Gerechtigkeit, dessen Ende ewiger Friede ist. Willst du Kind genug sein, um Ihm zu folgen? Wirst du den kindlichen Sinn haben, der zuerst nur zu wissen wünscht, wer Er ist, und der dann ausruft: „Ich folge dem Lamme, wo es auch hingeht?“ Der Herr gebe, dass das bei uns der Fall sei!

Ich will eben mit dieser Bemerkung schließen, dass ihr dadurch, dass ihr Christum kennt, auch lernen werdet, Ihm zu gehorchen, und dass, je mehr ihr Ihm gehorcht, euch der Gehorsam leichter wird, und dass ihr im Gehorsam gegen Ihn eure Ehre finden werdet. Paulus steht noch heute in der Gemeinde Gottes an einem höchst ehrenwerten Platze, einfach weil er, nachdem er von Gott berufen war, seinen Willen zu tun, denselben treulich bis an sein Ende getan hat. Ist es nicht schön, zu sehen, wie Paulus in einem Augenblick seinen ganzen alten Pharisäismus vergessen zu haben scheint? Alle harten Worte und bitteren Lästerungen, die er gegen Christum ausgestoßen hatte, alles war in einem Augenblick weg. Welche seltsamen Veränderungen kommen doch in einem Augenblick über manche Wesen! Einer meiner Studenten, ein ehemaliger Matrose, hatte das Evangelium lange Zeit hindurch gepredigt, aber seine Sprache war weit davon entfernt, grammatikalisch zu sein. Nachdem er kurze Zeit in der Anstalt gewesen war, fing

er an, korrekt zu sprechen, aber plötzlich kehrte die alte Gewohnheit wieder zurück. Es war zur Zeit der beklagenswerten Katastrophe auf der „Prinzeß Alice“, und er entging der Gefahr in einer fast wunderbaren Weise. Ich sah ihn bald nachher und beglückwünschte ihn zu seiner Rettung, und er antwortete mir, dass er sein Leben zwar gerettet, seine ganze Grammatik aber verloren habe. Eine Zeit lang sprach er tatsächlich wieder ebenso, wie er zwei oder drei Jahre zuvor zu sprechen pflegte, und obgleich er sich inzwischen schon sehr erholt hat, erklärt er doch heute noch, dass er sich dessen nicht wieder erinnern könne, was er gelernt habe. Er scheint seine Grammatik bei dem schrecklichen Ereignis ertränkt zu haben. Nun gerade, wie wir durch einen schrecklichen Vorgang manches Gute verlieren können, das von unsrem Verständnis weggeschwemmt wird, wie eine große Woge unsre Schätze wegspült, so kann auch durch eine gesegnete Katastrophe irgend jemandem mit weggeschwemmt werden, das er hoch geschätzt hat, wenn Christus ihm heute hier begegnet. Das geschah bei Paulo. Er hörte auf, zu lästern und fing an, zu loben. Möchte das Gleiche geschehen bei vielen, die hier gegenwärtig sind zum Lobe und zur Ehre der Liebe und der Kraft meines Meisters.

Amen und Amen

„Jesu, geh' voran, auf der Lebensbahn!
Und wir wollen nicht verweilen,
Dir getreulich nachzueilen:
Führ' uns an der Hand bis ins Vaterland!

Soll's uns hart ergeh'n, lass uns feste steh'n
Und auch in den schwersten Tagen
Niemals über Lasten klagen,
Denn durch Trübsal hier geht der Weg zu Dir.

Ordne unsren Gang, Jesu, lebenslang!
Führst Du uns durch raue Wege,
Gib uns auch die nöt'ge Pflege;
Tu' uns nach dem Lauf Deine Türe auf!“

X.

Alles oder nichts, oder abgewiesene Kompromisse.

2. Mose 20,26

Nicht eine Klaue soll dahinten bleiben.

Ich habe heute fünf Texte, davon der eine gut ist und die vier andren schlecht sind. Der erste ist Gottes Text, und darum gut. Er steht 2. Mose 10,26: „Nicht eine Klaue soll dahinten bleiben.“ Dies ist Gottes Text, und die ganze Predigt soll ihn illustrieren durch die Darlegung der Kompromisse, denen er begegnet.

Die andren vier sind Pharaos Texte, oder, wenn ihr wollt, des Teufels Texte, denn was er will, ist genau das, was der Teufel dem Menschen vorschlägt.

1. „Da forderte Pharao Mose und Aaron und sprach: Gehet hin, opfert eurem Gott hier im Lande.“ (2. Mose 8,25) Dies ist sein erster Vorschlag, dann hören wir ihn sagen:
2. „Ich will euch lassen, dass ihr dem Herrn, eurem Gott, opfert in der Wüste; allein, dass ihr nicht ferner ziehet.“ (2. Mose 8,28) Das ist der zweite seiner Kompromisse.
3. „Gehet hin und dienet dem Herrn, eurem Gott. Welche sind aber, die hinziehen sollen?“ (2. Mose 10,8) Und er fügt hinzu: „Ihr Männer, ziehet hin und dienet dem Herrn.“ Und Pharaos vierter und letzter Vorschlag
4. „Da forderte Pharao Mose und sprach: Ziehet hin, und dienet dem Herrn, allein eure Schafe und Rinder lasset hier.“ (2. Mose 10,24)

Satan ist durchaus nicht geneigt, Menschen aufzugeben, wie auch Pharao es nicht war; er muss durch Waffen in der Hand dazu getrieben werden, ehe er Gottes Volk ziehen lässt. Nachdem er sie einmal durch ihren Fall, durch ihre Sünde und durch die Hartnäckigkeit ihres Herzens in seine Gewalt bekommen hat, will er seine Untertanen, wenn er nur irgend kann, auch nicht wieder verlieren; er wendet alle seine List und alle seine Macht an, sie unter seinem verfluchten Zepter zu behalten. Viele von seinen Sklaven missachten die Stimme Gottes völlig und sagen durch ihr Verhalten: „Wer ist der Herr, des Stimme ich gehorchen müsste?“ Wenn nun Gott beabsichtigt, Menschen zu retten und der göttliche Entschluss ausgeführt werden soll, so macht Er dem bald ein Ende. Aus irgend welchem Grunde, der dem Menschen ganz unbekannt und unvermutet ist, fühlt er sich unruhig. Eines Morgens denkt er daran, einen Gottesdienst zu besuchen; nicht etwa, weil er sich viel darum kümmert, sondern weil er hofft, ein wenig ruhiger zu werden. Er nimmt seine Bibel und beginnt ein Kapitel zu lesen. Ihm kommt eine auffallende Stelle unter Augen. Er wird nicht ruhiger, denn der Text hat ihn erfasst. Wie ein Spieß mit Widerhaken

ist er in seine Seele gedrungen und er kann ihn nicht los werden. Er wird unruhiger denn je. Er fängt an, ein wenig nach göttlichen Dingen zu forschen; es zeigt sich äußerlich etwas Achtung vor der Religion; der Mensch ist beträchtlich verändert.

Aber denket nicht, dass das Werk vollendet ist. Unser Meister muss sich jeden Zoll Boden, den Er in des Menschen Herz gewinnt, erkämpfen; es ist oft ein langer und langsamer Prozess, und wenn Er nicht unendliche Geduld hätte, würde Er es aufgeben. Aber wo Er entschlossen ist, dass ein Mensch aus der Welt herauskommen und gerettet werden soll, da wird der Entschluss auch ausgeführt, und obgleich der Mensch erst so weit gebracht ist, dass er angefangen hat, über die göttliche Wahrheit nachzudenken, so muss es doch noch ein gut Stück weiter mit ihm kommen.

Ihr seht ihn unter dem Schall des Wortes Gottes sitzen, und vielleicht sagt der Satan nun: „Du bist ein prächtiger Mensch. Du nimmst Sonntag für Sonntag deinen Platz im Bethause ein. Du hast deine schlechten Gewohnheiten zum großen Teil aufgegeben. Du bist ein ganz anderer Mensch geworden. Du hast nun etwas getan, das Gott angenehm ist. Damit kannst du zufrieden sein.“ Und es ist recht betrübend, wenn sich Menschen mit solcher Hoffnung wirklich zufrieden geben. Aber wenn sie können, werden sie da inne halten, und der Satan ist mit ihnen zufrieden, so lange sie unter der Herrschaft der Sünde bleiben und sich weigern, zu Christo zu kommen.

Nun beginnt der Herr vielleicht, auf dem Wege der Trübsal auf den Menschen einzuwirken. Sein Weib wird krank; es stirbt ihm ein Kind; er selbst ist ungesund; er fürchtet zu sterben, und seine vermeintliche Gerechtigkeit flieht vor seinem Blick, und er denkt, dass er nun etwas Besseres suchen muss. Dann tritt der Satan auf und sagt: „Noch Zeit genug. Eile nur nicht allzu sehr.“

Wenn der Herr einen Menschen durch ernste Regungen des Heiligen Geistes weiter treibt, wird der Teufel zu ihm sagen: „Wie weißt du denn, dass das alles wahr ist?“ und bald findet er Ungläubige, die ihn in seinem Unglauben bestärken. Es tut mir leid, sagen zu müssen, dass er solche selbst genügend auf der Kanzel findet, und so werden arme Seelen verwirrt und fangen an, in einen gleichgültigen Zustand zu verfallen und zu bleiben, wo sie sind.

Gelobt sei Gott, wenn Er solche zu retten beabsichtigt, setzt Er sein Werk fort. Sie finden keine Ruhe, wo sie sind. Die Rechte des Herrn ist noch ausgereckt, und Er lässt es den Pharao des Bösen doch wissen, dass Jehovah stärker ist, als er. Die Gnade ist mächtiger als die Natur, und so kommt es endlich dahin, dass der Mensch getrieben wird, sich Gott zu ergeben, und wenn er bei diesem Punkt anlangt, kommt auch Satan wieder mit seinen Vermittlungsvorschlägen.

Über diese vier Vorschläge wollen wir heute sprechen. Das erste Kompromiss ist:

1.

„Opfert eurem Gott hier im Lande.“

➤ „Ja,“ sagt der Teufel, „dass du ein Christ sein musst, ist klar. Du kannst es nicht länger aushalten, denn du bist zu unruhig in deinen Sünden. Ein Christ musst du sein; aber bleibe, wo du bist – in der Welt. Opfere deinem Gott im Lande;“ damit meint er zuweilen: lebe in der Sünde und sei ein Gläubiger. Vertraue dich Christo an und dann ergehe dich in allem, was dein Herz wünscht. Weißt du nicht, dass Er ein Heiland der

Sünder ist? O, ich beschwöre euch bei dem lebendigen Gott, lasst euch durch solche verräterische Lüge nicht irre leiten, denn es ist nicht möglich, dass ihr Ruhe oder Heil finden könnt, so lange ihr in der Sünde lebt. Meine lieben Zuhörer, Christus ist gekommen, uns von unsren Sünden, aber nicht in unsren Sünden zu erlösen. Er hat ein Hospital der Barmherzigkeit erbaut, in welches Er auch die Schlechtesten und Kränksten aufnimmt. Aber Er nimmt sie nicht auf, damit sie krank bleiben, sondern damit Er gesunde Menschen aus ihnen machen könne. Welch ein Tor ist der Mensch, welcher meint, dass er ein Trunkenbold und doch ein Christ sein kann, dass er in seinem Geschäft betrügen und in jeder Hinsicht wie die gottlose Welt handeln und doch ein Christ sein kann! Das kann nicht sein. Markus Antonius jochte zwei Löwen zusammen und fuhr mit ihnen durch die Straßen von Rom; aber er hätte nie den Löwen aus der Unterwelt und den Löwen aus dem Stamme Juda unter ein Joch bringen können. Zwischen beiden besteht ein tödlicher Hass. Es kann kein Vergleich zwischen ihnen stattfinden. Niemand kann zwei Herren dienen. Er mag zweien dienen, aber nicht zweien, wenn jeder sein Herr sein will. Satan will Herr sein, wenn er kann, und Christus will auch Herr sein, und darum kannst du nicht beiden dienen. Wenn du willst, dass deine Sünden dir vergeben werden sollen, musst du deine Sünden aufgeben. Gedenke an Bunyan, der eines Sonntags-Morgens als er spielte, die Stimme zu hören meinte: „Willst du deine Sünden aufgeben und in den Himmel gehen, oder willst du sie behalten und zur Hölle fahren?“ Dieses Problem wird dir vorgeschlagen, wenn du unbekehrt und unentschieden bist. Es ist ein Vorschlag, den der Satan dir macht, aber der Herr geht nicht darauf ein.

➤ Ja, aber dann sagt der Satan, sich ein wenig zurückziehend: „Natürlich meinte ich damit nicht, dass du deine groben Sünden nicht aufgeben sollst; aber ich will dir etwas Besseres sagen: Liebe die Welt und lebe mit den Weltlingen und genieße deine Freude bei ihnen, und sei dennoch ein Christ, wenn du auch gerade kein Sonderling bist. Du hast viele fröhliche Genossen, zu denen du dich halten kannst. Sie mögen dir vielleicht nicht viel nütze sein, aber du musst es nicht zu genau nehmen.“ So sagt er damit: „Bleibe in der Welt, und sei ein Christ.“ Soll ich euch Gottes Wort darüber sagen? „So jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters.“ Sagt jemand: „Kann ich nicht mein Gesangbuch in die eine Tasche und ein Spiel Karten in die andre stecken und so in den Himmel kommen, und zugleich gut Freund mit der Welt sein?“ Nein, das ist nicht möglich. „Lass mein Volk ziehen, dass es mir diene,“ ist Gottes Wort. „Wisset ihr nicht, dass der Welt Freundschaft Gottes Feindschaft ist?“ Das ist ein andres scharfes Schwert, und es gibt Bekenner, die da fühlen sollten, dass es ihnen durchs Herz geht, denn sie versuchen alles mögliche, um dicht bis an die Grenze zu kommen und doch eine Hoffnung zu behalten. Was würdet ihr von einem Menschen denken, der seinem brennenden Hause so nahe als möglich kommt, um festzustellen, wie viel Hitze er ertragen kann? Oder von einem, der sich mit einem Messer schneidet, um zu sehen, wie tief er schneiden kann, ohne sich tödlich zu verwunden? Ich bitte euch, versucht nicht solche gefährlichen Experimente. „Gehet aus von ihnen und sondert euch ab, und rühret kein Unreines an.“ Weiset mit Entsetzen Satans alten Vermittelungsvorschlag zurück; träumt nicht davon, dass ihr die Welt lieben und doch die Liebe des Vaters in euch haben könnt.

➤ Wenn der Satan damit nicht durchkommen kann, so steckt er noch ein Loch weiter zurück und ruft: „Das ist ja ganz richtig; du hörst jetzt sehr entschiedene Predigten, aber höre mich doch auch an! Du kannst für dich selbst leben und ein Christ sein. Gehe nicht in weltliche Gesellschaften, sondern vergnüge dich daheim. Du willst deine Seele gerettet haben. Wohl, so lebe dafür.“ Das ist nur eine

feinere und hässlichere Form der Selbstsucht, die um nichts besser ist. „Sieh“, sagt Satan, „ich meine nicht, dass du verschwenderisch mit deinem Gelde umgehen sollst; sei sparsam und genau, dann wird jedermann dich auf den Rücken klopfen und sagen: ‚Er sorgt für Numero eins und tut damit gerade das rechte.‘ Komm, und mache das Beste von der Religion. Glaube an Jesum Christum, damit du gerettet wirst, und dann verbringe dein sonstiges Leben damit, dass du Predigten hörst, die dich nähren, und Bücher liesest, die dich trösten, und werde unter deinen Religionsgenossen ein großer Mann.“ Hässlicher Rat! Wisst ihr, lieben Freunde, dass das eigentliche Wesen des Christentums ist, dass der Mensch sich selbst verleugne? Wenn ein Mensch sich selber lebt, so steht er ebenso sehr unter der Herrschaft eines bösen Geistes, als wenn er sich in offenbaren Sünden bewegt. Ihr müsst aus dem allen heraus. Ihr müsst den Herrn von ganzem Herzen lieben und ihr müsst eure Mitmenschen lieben, sonst kommt ihr nicht zur Sicherheit. So hält der erste Kompromiss nicht Stich.

Und damit zurückgetrieben, schlägt Pharao ein zweites vor, das ihr 2 Mose 8,28 findet:

2.

„Allein, dass ihr nicht ferner ziehet.“

➤ Satan sagt: „Ja, ich sehe, dein Gewissen sagt dir, dass du aus der Welt und aus der Sünde herausgehen musst, aber gehe auch nicht zu weit weg, denn du könntest das Bedürfnis haben, wieder zurückzukommen. Mache es zunächst nicht öffentlich. Schließe dich keiner Gemeinde an. Mache es wie die Ratte hinter dem Getäfel; komme nie hervor, bis es Abend ist, um dir deine Nahrung zu holen. Übergib dich nicht dadurch, dass du getauft und in die Gemeinde aufgenommen wirst; so weit gehe nicht. Versuche, wenn du kannst, dich durch geheime Religion von dem zukünftigen Zorn retten zu lassen, aber lass es niemand wissen. Es ist ja nicht absolut notwendig, zu sagen: ‚Ich bin ein Christ.‘“ Mein Freund, dies ist wirklich Satans Tiefe. Wenn ein Soldat, der ein Christ ist, in die Kaserne kommt und zu sich sagt: „Ich will beim Beten nicht niederknien, weil sie sonst mit Stiefeln nach mir werfen, wie sie das in den Kasernen gewöhnlich tun; ich will mein Christentum für mich behalten,“ so tut er gewiss unrecht. Aber wenn er freudig sagt: „Ich will meine Fahne zeigen. Ich bin ein Christ, ich will in diesem Stück nicht nachgeben, komme auch, was da wolle,“ so wird er feststehen. Aber der Satan will es mit etlichen von euch dahin bringen, dass ihr nachgebt, damit ihr so nach und nach fallet. Darum trotzet ihm; tretet freudig auf. Nehmt euer Kreuz auf euch und folget Jesu nach. „Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden.“

➤ Der Versucher sagt auch: „Sei nicht gar zu präzise und genau. Auf die puritanischen Heiligen weisen die Leute mit Fingern; du brauchst nicht zu sehr Sonderling zu sein.“ Damit meint er, dass du sündigen kannst, wie es dir gefällt, und dass du nicht nötig hast, Gott so gründlich zu gehorchen, sondern nur, soweit es dir gefällt. Und das ist einfach Auflehnung wider Gott. Aber so geht es nicht.

➤ „Nun dann,“ sagt er, „wenn du denn wirklich so präzise sein musst, so nimm es doch nicht so verzweifelt ernst. Da sind einige Freunde im Tabernakel, die sich beständig nach den Seelen anderer umsehen, und die es versuchen, jedermann Christum zu verkündigen. Du weißt, sie sind sehr dogmatische Leute, und sie sind viel zu aufdringlich und fanatisch Gehe nicht mit ihnen.“ Jawohl; er meint: steh' und diene dem Herrn, weil du nicht anders kannst, aber gib ihm nie dein Herz; lege nicht deine ganze

Seele in seine Sache hinein. Das ist's, was der Satan sagt, Und meint ihr, dass solch verräterischer Dienst euch selig machen werde? Wenn Moses gedacht hätte, dass ein kurzer Weg in die Wüste hinein Israel gerettet hätte, so würde er sie eine kleine Strecke in die Wüste geführt haben, und dann wäre alles zu Ende gewesen. Aber Moses wusste, dass für Gottes Israel nichts anderes genügte, als ganz wegzugehen, so weit sie nur konnten, so dass ein tiefes Rotes Meer zwischen ihnen und Ägypten lag. Er wusste, dass sie nie wieder zurückkehren würden, komme auch, was da wolle, und so bestand er darauf, weit weg zu ziehen, wie ich in Gottes Namen jeden zu einer völligen Übergabe drängen möchte, der sich zu einem solchen Kompromiss versucht sieht.

➤ „O, aber,“ wird Satan sagen, „sei immerhin auch ernst. Ja, sei ernst; das ist natürlich sehr wichtig, und sei in allen deinen Handlungen auch präzise; aber gehöre nicht zu den Leuten, welche beständig im Verborgenen beten. Du kannst ein öffentliches Bekenntnis beibehalten ohne viel privates Beten, ohne Herzensprüfung, ohne Gemeinschaft mit Gott. Du wirst es schwierig finden, dieses innere Leben zu behaupten und ein reines Herz und einen gewissen Geist zu bewahren. Behandle diese Dinge oberflächlich; gib acht auf die Äußerlichkeiten und sei geschäftig und tätig, denn das ist ausreichend.“ Aber das ist nicht genügend, denn wenn nicht Herz und Seele durch den Geist Gottes erneuert ist, haben deine Äußerlichkeiten wenig zu bedeuten. Du gehst fehl vor Gott, wenn deine Seele nicht mit Ihm verknüpft ist durch einen beständigen Bund, dessen nimmermehr vergessen werden soll. Welch ein Segen ist es, wenn ein Mensch sagen kann: Ich habe alle diese Kompromisse zurückgewiesen; ich habe nicht das Bedürfnis, Gott zu dienen und zugleich die Gunst der Welt zu erlangen. Es genügt mir nicht, mich nur ein klein wenig von der Welt zu entfernen. Ich bitte Gott, mich durch eine ewige Scheidung von der Welt zu trennen, wie es bei Paulo der Fall war, als er sagte: „Die Welt ist mir gekreuzigt, und ich der Welt.“ „Von nun an mache mir niemand weiter Unruhe, denn ich trage die Malzeichen meines Herrn Jesu an meinem Leibe.“ Glücklicher Mensch, welcher unter der göttlichen Führung ganz herausgekommen ist, um das ewige Kanaan zu suchen! Sein Pfad ist der der Sicherheit und des göttlichen Wohlwollens; aber die da nachgeben und sich mit der Sünde und dem Satan in Unterhandlungen einlassen, werden finden, wie viel Schlimmeres ihnen daraus erwächst.

Damit abgewiesen, schlägt der Feind Kapitel 10,8 und 11 einen anderen Kompromiss vor:

3.

„Gehet hin und dienet dem Herrn, eurem Gott. Welche sind aber, die hinziehen sollen? Ihr Männer ziehet hin, und dienet dem Herrn.“

➤ Das ist der nächste Punkt: „Ja,“ sagt er, „wir sehen, wohin es gekommen ist. Du bist endlich dahin getrieben worden, dass du durch und durch ein Christ sein musst; aber nun,“ sagt er, „belästige deine Frau damit nicht; bringe Christum nicht in dein Haus.“ Oder er sagt zu der Frau: „Du musst Christo folgen; ich sehe ein, du musst. Du wirst dazu gedrängt; aber sage niemals deinem Mann etwas darüber.“ War das nicht eine prächtige Idee von dem Pharao, dass alle Männer gehen und ihm die Weiber und Kinder als Sklaven zurücklassen sollten? Und das ist gerade die Idee des Satans. „Du hast reichlich damit zu tun, auf dich selbst zu achten; aber deine Frau – lass sie ihre Wege gehen. Dein Mann – überlasse ihn seiner Religionslosigkeit.“ Lasst uns ihm so antworten: „Ich aber und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen.“ So sagte Josua

einst, und so spreche jeder einzelne unter uns. Beachte Pauli Worte an den Kerkermeister zu Philippi: „Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig.“ Lasst uns darum beten, dass wir das ganze Haus für Christum gewinnen. Sprich in deinem Herzen: „Mein Herr, ich will nicht ruhen, bis ich meine ganze Familie zu Deinen Füßen gebracht sehe. Herr, rette mein Weib; rette meinen Mann; rette meinen Vater; rette meine Brüder und Schwestern! Führe sie alle aus der Knechtschaft heraus!“ Du kannst kein Christ sein, wenn das nicht dein herzlichstes Verlangen ist. Wer die Seinen nicht versorgt, ist ärger denn ein Heide.

➤ Und dann die Kinder. „O,“ sagt Pharaos, „lasst die Kinder zurück!“ Ihr seht, er wusste sehr wohl, dass, wenn sie das taten, sie bald wieder zurückkommen würden. Welcher Mann unter euch würde hinweg in die Wüste gehen und sein Weib und seine Kinder in der Sklaverei zurücklassen? Würde es uns nicht sein, als ob wir ihr Schreien hörten? Würden wir uns nicht sehnen, ihnen wieder ins liebe Angesicht zu sehen? Sie in der Sklaverei lassen? Unmöglich! Und doch lasst mich betäubten Herzens sagen, dass es viele bekennende Christen gibt, die den Eindruck machen, als hätten sie sich ganz für den Herrn entschieden; aber ihre Kinder scheinen Pharaos und dem Teufel anzugehören. Der Knabe erreicht z. B. ein gewisses Alter, nachdem er eine Schule besucht hat, in welcher man sich um die Religion nicht sehr kümmert. Nun fragt es sich, was aus ihm werden soll. Man sucht einen Meister für ihn und fragt nicht danach, ob derselbe ein Christ ist. Ist es ein Geschäft, das der Knabe erlernen kann, ohne dass seine Moral darunter leidet? Nein, es ist ein einträgliches Geschäft, lasst es ihn erlernen. Und wie, wenn er ins Verderben geht? Ach, es gibt Christen, welche darüber nicht nachdenken. Die Kinder mancher Bekenner werden dem Moloch dieser Welt geopfert. Wir halten es für etwas Schreckliches, dass Heiden ihre Kinder den Götzen opfern, und doch weisen viele Bekenner ihren Kindern Stellungen an, in denen sie aller Wahrscheinlichkeit nach zu Grunde gerichtet werden. O, lasst es nicht so sein. Lasst euch vom Teufel nicht in diesen Kompromiss verwickeln, sondern sprecht: „Nein, nein, nein; mein Haus soll mit Gottes Hilfe so geführt werden, dass ich meinen Kindern keine Versuchung in den Weg legen will. Ich will sie nicht auf sündige Pfade führen. Wenn sie trotz ihres Vaters Ermahnungen und ihrer Mutter Tränen irre gehen wollen, so mögen sie es tun, aber jedenfalls will ich rein sein von ihrem Blut.“ Wenn diese Bemerkungen jemanden sehr nahe berühren, und er sagt: „Ich meine, Sie werden sehr persönlich,“ so ist das genau, worauf ich es abgesehen habe. Ich wünsche dies jedem einzelnen Christen ans Herz zu legen, damit sich alle entschließen möchten, zu sagen: „Unsre Frauen und Kinder sollen mit uns gehen, Gott anzubeten. Sie sowohl als wir sollen dies Ägypten verlassen, soweit Gottes Gnade uns dazu helfen wird.“

Nun wird der Teufel in eine Ecke gedrängt. Hier ist des Mannes ganzes Haus, das richtig handeln will, und das der Mann übergibt, um durch und durch ein Christ zu sein. Was nun? „Gut,“ sagt der Feind Kapitel 10,24:

4.

„Ziehet hin und dienet dem Herrn, allein eure Schafe und Rinder lasset hier.“

➤ Jawohl. Und was sagt Moses dazu? „Du musst uns auch Opfer und Brandopfer geben, das wir unsrem Gott, dem Herrn, tun mögen. Unser Vieh soll mit uns gehen, und nicht eine Klaue soll dahinten bleiben; denn von dem Unsren werden wir nehmen zum Dienst unsres Gottes, des Herrn. Denn wir wissen nicht, womit wir dem

Herrn dienen sollen, bis wir dahin kommen.“ Dies war die göttliche Politik: keine Nachgiebigkeit, und ich mache dieselbe bei euch geltend. Satan sagt: „Verwende dein Eigentum nicht für Gott. Verwende deine Talente und Fähigkeiten nicht; ganz besonders verschwende dein Geld nicht für den Herrn Jesum. Das behalte für dich selbst. Du wirst es vielleicht eines Tages nötig haben. Bewahre es zu deinem eignen Genusse. Lebe Gott und andren Dingen, aber was dies betrifft, so lebe dir selbst.“ Nun, ein echter Christ sagt: „Als ich mich dem Herrn hingab, gab ich Ihm alles, was ich hatte. Von der Fußsohle bis zum Scheitel bin ich des Herrn. Er fordert von mir, dass ich redlich vor allen Menschen für mein Haus Sorge, und das will ich; aber ich bin trotz dessen nicht mein eigen, denn ich bin teuer erkaufte, und darum ziemt es mir, zu fühlen, dass alles, was ich habe oder haben werde, etwas Geweihtes ist und dem Herrn gehört, damit ich es als sein Verwalter verwende, nicht als ob es mein wäre, sondern nach seinem Geheiß. Ich kann meine Habe nicht dem Teufel überlassen. Es muss alles mit mir gehen und muss alles meines Herrn sein, denn es ist sein, gleich wie auch ich sein bin.“ Der Christ verfolgt die Linien, die Moses andeutete: „Ich weiß nicht, was von mir gefordert werden mag. Ich weiß, dass ich dem Herrn, meinem Gott, zu opfern habe, aber ich weiß nicht, wie viel. Ich kann nicht sagen, welches die Bedürfnisse der Armen, die Bedürfnisse der Gemeinde, die Bedürfnisse des Reiches Gottes in der Welt sein mögen. Ich weiß es nicht, aber dies weiß ich, dass alles, was ich habe, dem Herrn zur Verfügung steht. Wenn mein Erlöser es braucht, so soll Er es haben. Wenn Satan etwas nötig hat, so soll er keinen Pfennig davon haben. Wenn etwas von mir gefordert wird, das nicht zur Förderung guter Moral dient, das das nicht fördert, was vor den Augen Gottes recht ist, so halte ich damit zurück. Aber wenn etwas zur Verherrlichung Christi und zum wirklichen Besten der Menschen dient, dann soll es, so der Herr mir hilft, gern gegeben werden und nicht unwillig, als ob es eine Steuer wäre. Es soll meine Freude und meine Wonne sein, alles zu weihen, was ich bin und was ich habe, Dem, der mich mit seinem teuren Blute erkaufte hat.“

Nun, Brüder und Schwestern, die ihr bekennt, Christen zu sein, kommt, tretet auf, und gelobet euch ganz dem Herrn. „Mein Haus ist sein und mein alles ist sein. Ob ich lebe oder sterbe, ob ich arbeite oder leide, alles, was ich bin, und alles, was ich habe, soll auf ewig das meines Herrn sein.“ Das heißt in den Frieden eingehen, das meint, ganz von der Macht des Satans errettet sein; das heißt zu des Herrn Freien zu gehören, und was bleibt übrig, als freudigen Schrittes nach Kanaan weiter zu pilgern, mit Schuhen von Eisen und Erz, gespeist mit Himmelsbrot, beschützt von dem Herrn selbst, geführt von seiner Wolken- und Feuersäule und alles in Ihm genießend und alles in Ihm findend? Das heißt ein Christ der rechten Art sein. Der Herr mache uns dazu durch den Glauben an seinen lieben Sohn!

Amen und Amen

„Wenn doch alle Seelen wüssten,
Wie es dem so wohl ergeht,
Welcher in der Zahl der Christen,
Wahrer Glieder Jesu, steht!
Da geht man in seinem Glück
Immerfort und nie zurück;
Man ist auf dem Lebenspfade
Und nimmt immer Gnad' um Gnade.

Wären wir doch völlig seine!
Regte sich doch keine Kraft,
Da der Heiland nicht alleine,
Was sie wirkete, geschafft!
Jesu, richte unsern Sinn
Lediglich auf Dich nur hin!
So lebt's Herz in Deiner Wahrheit,
Und das Auge wird voll Klarheit.“

XI.

Samuel und der Jüngling Saul.

1. Samuel 9,27

Und da sie hinab kamen an der Stadt Ende, sprach Samuel zu Saul: Sage dem Knaben, dass er vor uns hingebe (und er ging vor hin); du aber stehe jetzt stille, dass ich dir kund tue, was Gott gesagt hat.

Dies war Samuels dritte Unterredung mit diesem vortrefflichen Jünglinge. Er hatte bereits mit ihm gesprochen, ihn in seine Esslaube geführt und ihm den Ehrenplatz gegeben; er hatte dann den Abend mit ihm auf dem Dache zugebracht, und jetzt, da die Scheidestunde nahte, nahm er abermals Gelegenheit, zu ihm zu sprechen. Diesmal wollte er besonders persönlich zu ihm sprechen; er sandte deshalb den Knaben vorweg, damit er ihm Dinge sagen könne, die niemand anders hören sollte. Er versuchte es, dem jungen Manne ins Herz zu reden. Es war dem Propheten tiefernt zu Mute, und jedes Wort das von seinen Lippen kam, kam ihm von Herzen. Er wusste, dass dieser junge Mann König werden sollte, dass er damit eine große Verantwortung auf sich nehmen musste und dass er Israel entweder ein großer Fluch oder ein großer Segen werden würde, und darum sagte der Mann Gottes in der Würde seines Alters und mit allem Ernst seiner liebevollen Seele: „Du aber stehe jetzt stille, dass ich dir kund tue, was Gott gesagt hat.“ Es ist mir, als hörte ich seine ernsten Laute und die Ausdrücke seiner großen Liebe, denn Samuel hatte Saul lieb, und es war Liebe, die ihn veranlasste, so ernst und so bestimmt mit ihm zu reden. Ich habe unter meinen Zuhörern vielleicht solche, zu denen ich schon wiederholt gesprochen habe, aber ich möchte gern eine besondere, persönliche Unterredung mit ihnen haben. Komm, junger Mann, und lass mich mit dir reden. Suche dir einzubilden, dass außer dem Prediger und dir niemand anders hier ist, und dass er dich meint, wenn er spricht. Ich sehne mich danach, meines Meisters Werk in der Kraft des Heiligen Geistes gründlich zu tun. Der Prediger möchte euch festhalten, als ob er zu jedem einzelnen sagte: „Ich lasse dich nicht gehen, bis du dein Herz Christo gegeben und sein Knecht geworden bist.“

Es sind zwei Dinge im Text, über welche ich sprechen möchte. Der erste Punkt ist:

1. die Aufmerksamkeit, welche Samuel forderte; der
2. bei welchem ich länger verweilen will, betrifft den Gegenstand, über welchen er sprach.

1.

Lasst uns erwägen **die Aufmerksamkeit, welche er forderte.**

➤ Er sagte zu dem Knaben: „Geh' vor uns hin,“ und er ging. Möchtest auch du es versuchen, alle Gedanken außer denen, die ich dir nahe legen will, aus deinem Sinn zu entlassen. Vergiss für kurze Zeit dein Geschäft, deine Familie, deine Freunde und deine Sorgen. Du hast ohne Zweifel die ganze Woche hindurch davon genug gehabt. Vielleicht haben sie dich selbst in deinem Schlaf verfolgt, so dass infolge der Aufzählung deiner Trübsale deine Träume unglücklicher Art waren. Versuche es durch eine ernstliche Anstrengung, bei welcher Gott dir helfen wolle, deinen Knaben wegzuschicken. Ich wünsche, ich könnte so sprechen, dass man von meiner Predigt sagen kann, was man von Whitefields Predigten sagte. Ein Mann sagte: „Als ich früher zum Gottesdienst ging, berechnete ich, wie viele Webstühle – es war nämlich ein Weber – ich noch aufstellen könne; als ich aber Whitefield hörte, dachte ich an keinen Webstuhl mehr.“ Ein anderer sagte: „Während ich in der Kirche saß, baute ich oft in Gedanken ein ganzes Schiff fix und fertig; als ich aber Herrn Whitefield hörte, konnte ich keine einzige Planke anlegen; er lenkte meine Gedanken von solchen Dingen ganz ab und beschäftigte mich mit höheren Dingen.“ Ich bitte euch, helft mir in meinem Bestreben, eure Aufmerksamkeit zu fesseln. Lasst Schiffe und Webstühle und Geschäfte und Küchen dahinten; schickt eure Knaben weg und seid nun mit euch und eurem Gott allein.

➤ Das nächste bei der geforderten Aufmerksamkeit war, dass er jetzt stille stehe. Sie waren den Berg hinabgegangen, bis sie zum letzten Hause des Ortes kamen, und als sie in das freie Feld hinaustraten, sagte er: „Du aber stehe jetzt stille,“ als wollte er sagen: Ich habe dir etwas Wichtiges mitzuteilen, das du besser auffassen wirst, wenn auch dein Körper bewegungslos, besonders aber, wenn dein Gemüt still sein kann. Vergiss die Esel, die du gesucht hast und alle deine häuslichen Interessen und höre mir ruhig zu. Wenn wir dem Evangelio zuhören, ist es sehr wünschenswert, dass wir es auf uns einwirken lassen und ihm unser Gemüt zuwenden und sagen: „Es komme wie der Tau und senke sich in meine Seele, wie der Tau in Gideons Fell. Es komme wie ein Regenschauer und dringe in meine Natur ein wie der Regen in die Erdscholle, die er durch seinen Einfluss erweicht!“ Lasst das Evangelium auf euch einwirken. Macht eure Herzen ihm zugänglich. Bittet darum, dass kein Stein der Sorglosigkeit auf eurer Seele liege, als ob sie tot in einem Grabe läge, sondern dass sie durch das belebende Wort des göttlichen Geistes zum Auferstehungsleben komme.

➤ Verdient das Wort Gottes das nicht? Sollte ihm nicht unsere lebendige, ungeteilte Aufmerksamkeit zugewandt werden? Wenn Gott spricht, sollte alles still sein. Geht ihr zuweilen in die Stille und sagt ihr mit Samuel in stiller Nacht: „Rede, Herr, denn Dein Knecht höret!“ Wenn ihr das nie tut, mag euch der kleine Knabe Samuel wohl beschämen. Er wünschte, dass Gott zu ihm rede. Aber o, wir sind so sehr beschäftigt! Sehr beschäftigt! So sehr beschäftigt! Oft werden unter den Unruhen unsrer Geschäfte die ernstesten Stimmen erstickt, und wir hören Gottes Stimme nicht oft, wenn wir uns nicht ein wenig Ruhe und heilige Stille gönnen und in unsrem Kämmerchen sitzen und sagen: „Nun sprich zu mir, lieber Herr; ich möchte Deine Stimme hören. Ich will die Bibel aufschlagen und einige Verse lesen. O, sprich mit mir!“ Ich glaube nicht, dass sehr viele Personen unbekehrt blieben, wenn es ihre Gewohnheit wäre, Tag für Tag das Wort Gottes mit dem Wunsche aufzuschlagen, dass Gott zu ihnen sprechen möchte.

➤ Wie das Wort Gottes solche Aufmerksamkeit verdient, so wird es uns gewiss auch nur durch solche Aufmerksamkeit zum Segen werden können. Der Glaube kommt durch das Hören, aber nicht durch ein Hören, bei welchem es durch ein Ohr hinein- und durch das andre Ohr hinausgeht. Viele hören das Evangelium, als ob es eine müßige Erzählung oder ein lustiges Lied wäre, denn sie hören einen Augenblick zu und wenden sich dann wieder davon ab. Nein, wenn du Segen erlangen willst, musst du wie für die Ewigkeit mit beiden Ohren und mit ganzem Herzen hören und musst, während du hörst, beten: „Herr, segne dies Wort an mir, Herr, segne es!“ Ich erinnere mich eines Kindes, dessen große Aufmerksamkeit während der Predigt bemerkt wurde; seine Mutter, welcher sein großer Ernst auffiel, fragte ihn nach dem Grunde. Der Knabe antwortete: „Mutter, ich habe den Prediger einst sagen hören, dass, wenn ein Teil der Predigt unsren Seelen zum Besten wäre, der Satan es gewiss versuchen würde, uns denselben überhören zu machen, und da ich nicht weiß, durch welchen Teil der Predigt Gott mich segnen will, so gebe ich mir Mühe, alles zu hören und alles zu behalten.“ O, wenn die Leute in solchem Geist kommen und zuhören, dann ist das Predigen eine selige Aufgabe. Seelen, die nach der Gerechtigkeit hungern und dürsten, sind leicht zu befriedigen: „Sie sollen satt werden.“ Der Herr helfe uns, auf sein selig machendes Wort ernstlich acht zu geben! „Du aber stehe jetzt stille, dass ich dir kund tue, was Gott geboten hat.“

➤ Aber da macht sich vieles geltend, um diese Aufmerksamkeit zu verhindern. Manche Leute sind nicht in die Stille zu bringen; sie sind zu leichtfertig, um zum Nachdenken bewogen werden zu können. Manche fürchten dies stille Nachdenken; sie können das Nachsinnen und Erwägen nicht ertragen. Gott hat sie vor den niedrigen Geschöpfen bevorzugt, indem Er ihnen das Denkvermögen verliehen hat; aber sie ignorieren dies hohe Vorrecht. Irgend eine dumme Geschichte, ein lockerer Gesang oder ein schales Vergnügen kann sie anziehen, aber für ernste Dinge sind sie nicht da. Sie gehen nicht gleich einer Biene durchs Leben, die aus jeder Blume Honig saugt, sondern gleich einem Schmetterling, der durch den Garten dahin flattert und sich gelegentlich nieder lässt, aber nicht etwa, um etwas zu sammeln und Vorrat zu haben. Gott gebe, dass wir darin dieser törichten Welt nicht folgen. Andre wieder mühen sich in den Dingen dieser Welt so sehr ab, dass sie nicht zu bewegen sind, an das Wort Gottes zu denken. Was ist ihnen der Himmel? Du erzählst ihnen von Christo und von seinen Schönheiten, aber sie haben dafür keinen Sinn; lass aber eine Geldmünze klingen und du erregst ihr Begehren. Sage ihnen, wie sie reich und berühmt werden können, und sie sind dir dankbar dafür, aber erzähle ihnen von Christo, und du musst bitten und betteln, ehe sie eine halbe Seite lesen, und wenn sie je einer Predigt zuhören, so finden sie alles so trocken, dass sie sich davon abwenden. O, ihr Goldgräber, habt ihr überhaupt Seelen, oder besteht ihr nur aus Leibern? Seid ihr nichts als Lederbörsen, um Geld aufzunehmen? Hofft ihr, ewig zu leben oder meint ihr, dass ihr wie die Hunde sterben werdet? O, mein Zuhörer, wenn du nicht unsterblich wärest, könnte ich dich, wenn du nicht an die Unsterblichkeit denkst, entschuldigen; aber wenn du wirklich ein Mensch nach dem Bilde Gottes geschaffen und zu einem ewigen Dasein bestimmt bist, so erfordert es der gesunde Menschenverstand, dass du dich auf die ewigen Wohnungen vorbereitest, da du zu wohnen wünschst. Stehe einen Augenblick still und lass die Stille deines Geistes nicht unterbrochen werden, während du dem Worte Gottes zuhörst. Ich möchte jeden hier, der noch nicht gerettet ist, ernstlich bitten, sich irgendwie eine ruhige Stunde zu verschaffen. Nimm es dir vor. Verwende eine Stunde zu ernstem Nachdenken über deinen Zustand vor Gott. Ich bin überzeugt, dass kaum einer da ist, für den eine solche Stunde nicht segensreich enden

würde, und wir würden bald Gelegenheit haben, Gott für das glückliche Resultat solcher Stunde zu preisen.

2.

Wir verlassen diesen Punkt, um **den Gegenstand zu betrachten, über welchen Samuel mit Saul redete**, oder besser: den Gegenstand, über welchen ich jetzt mit euch reden möchte, wenn ich so glücklich bin, mir euer Ohr gesichert zu haben. Er sagte: „Du aber stehe jetzt stille, dass ich dir kund tue, was Gott gesagt hat.“

➤ Der Gegenstand ist das Wort Gottes. Es ist große Gnade, dass Gott überhaupt zu uns spricht. Es ist wundervoll, dass Er sich herablässt, weil wir nicht viel verstehen können; wir sind im besten Falle kleine Kinder. Es ist etwas Köstliches, dass unser himmlischer Vater seine großen unendlichen Gedanken in menschliche Sprache fasst. Es war gnadenvoll, dass Er unter Blitzen und Stürmen auf Sinai redete; aber in den letzten Tagen hat Er zu uns geredet durch seinen Sohn Jesum Christum, der das Wort ist; Jesus ist zu dem Zweck in diese Welt gekommen, seinen Vater den Menschen zu erklären. Eines Menschen Gedanken gehen durch die Worte auf einen andren Menschen über; das Wort sagt, was des Sprechers Gedanke ist. So kommt Christus von Gott zu uns. Gott sagt zu uns: „Ihr wünschet, dass ich spreche; dieser **mein Sohn** ist meine Rede; leset meine Liebe zu euch in der Tatsache, dass ich meinen Sohn gegeben habe; leset in Ihm meine Gerechtigkeit, denn ich habe Ihn bluten lassen; leset meine Barmherzigkeit, denn in Ihm vergebe ich Übertretung, Missetat und Sünde.“ Wenn Gott in solcher goldenen Sprache, wenn Er durch seinen Sohn, das ewige Wort, spricht – habe ich da noch nötig, zu bitten, Ihn doch hören zu wollen? Soll es dahin kommen, dass wir, wenn Gott seinen Liebling in einen grausamen Tod gibt, uns wegwenden und das nicht beachten wollen? Der Herr bewahre uns vor solcher Gottlosigkeit und helfe uns, einzusehen, dass, wenn das Heil des Todes des Sohnes wert ist, es auch unsre Beachtung verdient. Wenn Jesus es der Mühe wert hielt, für der Menschen Seligkeit am Kreuze zu bluten, dann ist es der Mühe wert, alles andre daranzugeben, bis ich gerettet bin, und mich von meinen Knien nicht zu erheben, bis ich durch Jesum Christum Frieden mit Gott gefunden habe. So denke denn ernstlich nach, lieber Zuhörer, und „stehe jetzt stille, dass ich dir kund tue, was Gott gesagt hat.“

➤ In dem besonderen Worte Gottes, das Samuel zu Saul sprach, war eine ähnliche Botschaft enthalten, wie ich sie dir zu überbringen habe. Denn zunächst sprach Samuel zu Saul über ein Reich, dessen König dieser junge Mann sein sollte. Davon hatte er sich nichts träumen lassen. Er hatte wohl an seines Vaters Esel gedacht, aber ein Thron und eine Krone waren ihm nicht in den Sinn gekommen. Weißt du, junger Mann, der du heute so unverhofft hereingekommen bist, dass du ein König sein kannst? Ja, wenn du auf das Evangelium recht acht gibst, sollst du ein König sein und mit uns dem Herrn Jesu singen, der uns Gott zu Königen und Priestern gemacht hat und mit dem wir herrschen werden. Bist du bestrebt, dir in deinem Berufe eine feste Stellung zu sichern? Ich will dich von diesem Streben nicht ablenken, aber es gibt etwas Höheres als das. Du dürftest auch selbst damit nicht zufrieden sein, und Gott beruft dich zu etwas Höherem, zu etwas Edlerem, zu etwas, das so edel ist, dass die, welche teil daran haben, höher stehen, als die Könige auf Erden. Saul dachte nicht daran, dass ihm an diesem Tage ein Reich gegeben werden würde, und ebenso wenig magst du daran denken; aber lass mich dir das Wort Gottes zeigen, denn du kannst in demselben ein Reich, eine unvergängliche

Krone des Lebens für dich finden und dazu mit Christo am Tage seiner Erscheinung einen Platz zur Rechten Gottes erlangen.

➤ Samuel sprach nicht nur von einem Reich, sondern er zeigte ihm das Wort Gottes durch eine Salbung. Er nahm ein Ölglas und goss Öl auf sein Haupt. O, mein Zuhörer, stehe jetzt stille, und ich will dir etwas von einer Salbung sagen. Wenn du diese Stimme Gottes beachtest und dein Ohr von Herzen neigst und zu Christo kommst, damit du lebest, so wirst du, indem du das tust, eine Salbung von dem Heiligen empfangen, durch welche du alles weißt, was deine Seele und deinen Gott betrifft. Du sagst: „Ich weiß über Religion nur sehr wenig.“ Du wirst von Gott gelehret werden, denn dies ist die Verheißung: „Alle deine Kinder werden vom Herrn gelehret sein.“ Du sagst: „Ich bin zu hohen und edlen Dingen nicht angelegt.“ Dazu wirst du aber befähigt werden, denn an dem Tage, da Gott dich salbt, erhältst du Kraft, denn „so viele Ihn aufnahmen, denen gab Er Macht, Gottes Kinder zu werden.“ Durch die Salbung des Heiligen Geistes wird dir Erleuchtung zu teil werden. Christus kann deine Sünde in diesem Augenblick wegnehmen und kann dir auch Gnade geben, dass du in Christo Jesu eine neue Kreatur wirst. Ist das nicht eine gnadenvolle Heimsuchung und ist es nicht der Mühe wert, still zu stehen und sie anzunehmen?

➤ Samuel sprach noch über etwas andres zu Saul, nämlich über eine Veränderung, der er unterworfen werden sollte. Und du kannst dir kaum vorstellen, lieber Freund, was Gott mit dir tun will. Wenn du willig und gehorsam bist, sollst du des Landes Gut genießen; wenn der Geist Gottes dich dahin führt, dass du in aufrichtiger Buße deine Sünde bekennst und im demütigen kindlichen Glauben Christum ergreifst, so wirst du in einem höheren Sinn „ein anderer Mann“ werden, als Saul es jemals wurde. Du wirst wiedergeboren werden und wirst dann eine neue Kreatur in Christo Jesu sein. Achte auf diese Worte des köstlichen Bundes: „Ich will meinen Geist in euch geben; ich will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes geben.“ „Ich will meine Furcht in ihre Herzen geben, dass sie nicht von mir weichen.“ „Ich könnte nie ein Christ sein,“ sagt jemand. Nein, so wie du bist, allerdings nicht, aber du sollst ein neuer Mensch werden, und der neue Mensch ist nach dem Bilde Christi geschaffen und ist ein Christ. Hast du nie von dieser Veränderung, von dieser totalen Umwandlung gehört? Hast du nie gehört, dass Gott dich zum zweiten mal schaffen kann? Dass Er die Kraft der Sünde in dir vernichten, dich unter eine andre Herrschaft bringen und es so machen kann, dass du dem Recht ebenso eifrig nachstrebst, wie du bisher dem Unrecht nachgelaufen bist, und dass Er dich im Dienste Christi so glücklich machen kann, wie du es im Dienst des Teufels nie gewesen bist?

Und o, es sollte mich nicht wundern – obgleich du meinst, das könne nie geschehen – wenn Er deinen Mund auftut, damit du zu andren sprechen kannst. Obgleich du augenblicklich von solchen Dingen keine Vorstellung hast, so mag es doch sein, dass der Herr Jesus mich gesandt hat, dich zu Ihm zu rufen, damit du dich Ihm übergibst, und dann wirst du in zukünftigen Tagen andren Sündern erzählen, welch einen Heiland du gefunden hast. Sagt da etwas in dir: „Ich wünsche, dass es wahr würde!“ O Herr, gib, das es geschehe!

➤ Dies sind drei Dinge, von denen ich wünsche, dass du darüber nachdenkst: das Reich, die Salbung und die Veränderung, welche Gott in dir wirken kann. Wenn du richtig von dem Worte Gottes denkst, so wirst du darin alles sehen, was zur Vergangenheit deines Lebens passt, wie dasselbe auch gewesen sein mag. Es mag Flecken haben, aber im Worte Gottes wirst du das finden, was sie auslöscht. Du

magst über dein Leben geweint haben, aber damit kannst du nie Fehler tilgen; aber das Wort Gottes sagt dir, wie du davon gereinigt werden, und wie du von neuem beginnen kannst. Und was die Gegenwart betrifft, beunruhigt sie dich? Aber du wirst den Faden aus dem Labyrinth finden; du wirst sehen, wie selbst deine Leiden zu deinem Besten dienen, wie deine Krankheit deine Gesundheit bezweckt, wie dir selbst der Tod nahe gekommen ist, um dir Leben zu geben, und so wirst du verstehen, dass die Gegenwart mit all ihren scheinbaren Übeln doch zu deinem Besten mitwirkt. Und hinsichtlich der Zukunft – möchtest du deine Bestimmung richtig lesen? Mein Herr kann sie dir sagen, indem Er dich wissen lässt, dass „Gutes und Barmherzigkeit dir folgen werden dein Leben lang und du bleiben wirst im Hause des Herrn immerdar.“ O, dass die Menschen das Wort Gottes nicht vernachlässigen möchten, sei es nun, dass sie es gepredigt hören oder es daheim in ihren Häusern lesen! Glaub mir, es ist etwas in der Bibel, das gerade für euch passt. Wer du auch sein magst, es ist etwas in diesem Buche, das besonders für dich bestimmt ist. Ich musste annehmen, dass ein gewisser Text in der Bibel gerade für meine Lage geschrieben worden sei, so genau beschrieb er dieselbe. Ebenso, lieber Freund, ist in der Bibel etwas für dich. Es ist damit, wie wenn du einen Schlüssel verloren hast und nun deinen Schiebkasten nicht öffnen kannst. Du lässtest einen Schlosser kommen, und dieser sucht zwischen seinen Dietrichen, bis er den rechten findet, der den Riegel zurückschiebt. So ist es mit der Heiligen Schrift. Sie hat einen Schlüssel für jedes Schloss; sie hat einen Faden aus jeder Verirrung heraus, eine Hilfe für jede Not und einen Trost für jeden Kummer. Stehe nur eine Weile still und lass dir kund tun, was Gott gesagt hat. Irgend ein christlicher Bruder mag einen Schlüssel für dich finden, oder du magst selber darauf stoßen, während du im Worte forschest, oder der Heilige Geist mag ihn dir zuführen. Es ist ein Wort da, das für deine Lage passt; darum biete dem Worte eine Gelegenheit und stehe still und höre, was Gott gesagt hat.

Lass mich dir sagen, dass du das Wort nicht kennst; aber das Wort kennt dich. Du kennst die Schrift nicht, aber die Schrift kennt dich, wie du dich selbst nie kennen wirst, denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens. Wieder und wieder haben Leute an mich geschrieben oder zu mir gesprochen und gesagt: „Hatten Sie beabsichtigt, in Ihrer Predigt persönlich auf mich anzuspielen?“ Ich habe geantwortet: „Ja gewiss; aber ich habe Sie ja in meinem Leben nie gesehen und habe über Ihre Lage nichts gewusst; doch Er, der mir geboten hat, dies und das zu sagen – Er wusste, wer da sein würde, um es zu hören, und Er trug Sorge, seines Knechtes Gedanken und Worte so zu leiten, dass sie Ihrer Lage angepasst waren, so dass gar kein Irrtum obwalten konnte.“ Die Antwort kam dann ganz richtig und mit voller Wirkung in des Fragers Haus, und es war zweifellos, dass Gott sie seiner Seele zugesandt hatte. Darum, mein Zuhörer, gehe zum Worte Gottes, und wenn du mit dem Verlangen zu ihm gehst, dass es zu dir persönlich spreche, so wird es geschehen.

Liebe Freunde, der jetzt zu euch spricht, kann ehrlich sagen, dass er aus dem Innersten seines Herzens spricht. Ich bin nicht hierher gekommen, um mit dir, junger Mann, zu reden, ohne zuvor ernstlich darum gefleht zu haben, dass ich bei jedem Wort, das ich zu sagen habe, geleitet werde; und welche Beweggründe könnte ich in aller Welt haben, in dich zu dringen, des Heilandes Liebe zu suchen, als den Beweggrund, dir das Beste zu raten. Meinst du, dass es mich gerade am jüngsten Tage so interessieren kann, ob du gerettet bist oder nicht? Wenn ich dir Christum treulich verkündige, so bin ich rein von deinem Blut, völlig rein, auch wenn du meinen Herrn verwerfen solltest. Aber ich möchte meine Hand auf dich legen, wie es ohne Zweifel Samuel bei Saul getan hat und möchte mit dir und für dich beten um der Zukunft willen, der du entgegen gehst, um

etlicher willen, die vielleicht schon im Himmel sind und deren letzte Worte an dich waren: „Folge mir nach;“ um einer Mutter willen, die für dich betet, die vielleicht jetzt betet, während du hier in diesem Bethause weilst; vor allem aber um seinetwillen, der so gern selig macht und dessen Wonne es ist, zu segnen und zu erfreuen. O, bei der durchgrabenen Hand und dem gebrochenen Herzen und der großen innigen Liebe des stets liebenden Fürbitters für Sünder: stehe jetzt stille und suche das Wort Gottes zu erkennen. Es mag sein, dass du dich in diesem Augenblick in einer Lage befindest, da du eine Wahl zu treffen hast – eine Wahl für die Ewigkeit, für den Himmel oder für die Hölle. Gott verhüte, dass du eine gefährliche Wahl treffest. Du hast vielleicht zu morgen eine Einladung oder ein Anerbieten erhalten, welches, wenn du es annimmst, sich verderblich für dich erweist. Nimm es nicht an; folge nicht. Möchte Gottes Geist dich leiten, kurzweg zu sagen: „Ich stehe auf Seiten Gottes; ich muss, ich will. Es ist geschehen. Wenn Er mich haben will, so soll Er mich denn haben; wenn Er mich waschen will – ich bin hier, rein gewaschen zu werden. Wenn Er mich erneuern will – ich flehe Ihn darum an. Wenn Er mich nur bei der Hand ergreifen und zu sich ziehen möchte, hier bin ich, hier bin ich. Mein Vater, ich habe gesündigt in dem Himmel und vor dir; ich bin nicht wert, dass ich Dein Sohn heiße. Aber nimm mich trotz dessen an, nimm mich wieder zurück!“ O, du Abgewichener dort, ich wünschte, dass du dich veranlasst fühltest, dich für das Reich und für die Salbung zu entscheiden und dich jetzt einer Veränderung zu unterwerfen. Lass dies die Zeit, die bestimmte Gnadenzeit für deine Seele sein. Ich wollte mich nicht darüber wundern, wenn wir, du und ich, mein Freund, die wir vorher nie miteinander gesprochen haben, uns noch manches fernere Jahr – für den Fall wir am Leben bleiben sollten – über diese heutige Versammlung freuen würden. Samuel hatte eine ganze Zeit hindurch Wohlgefallen an Saul, obgleich Saul unglücklicherweise alle seine späteren Hoffnungen enttäuschte; aber ich hoffe, ich habe heute Gesalbte des Herrn getroffen, die Er in dieser guten Stunde zu segnen beabsichtigt, von welcher Er sagt: „Von diesem Tage ab will ich Segen geben. Jugendliches Herz, du hast dich mir anvertraut; von heute ab will ich dich trösten, segnen, erfreuen, erleuchten, heiligen, und will dich stärken und dich in meinen Dienst stellen, und du sollst mein sein des Tages, den ich machen werde.“ Das verleihe uns Gott um Christi willen.

„Zeige Deines Wortes Kraft
An uns armen Wesen!
Zeige, wie es neu uns schafft,
Kranke macht genesen.
Jesu, Dein allmächtig Wort
Fahr' in uns zu siegen fort.
Bis wir ganz genesen.

O, wie selig ist es, Dir
Kindlich zu vertrauen!
Unerschüttert können wir
Auf Dich, Felsen, bauen.
Herr, wir glauben in der Zeit,
Bis die sel'ge Ewigkeit
Uns erhebt zum Schauen.“

XII.

Geöffnete Augen.

1. Mose 21,19

Und Gott tat ihr die Augen auf.

Ganz in der Nähe der Hagar war ein Wasserbrunnen, obgleich sie ihn nicht sah. Gott spaltete die Erde nicht und ließ neues Wasser hervorquellen, denn das war nicht nötig. Der Brunnen war da, aber zu einem praktischen Zweck war er auch wieder nicht da, denn sie konnte ihn nicht sehen. Das Wasser in ihrer Flasche war aus, ihr Kind verschmachtete vor Durst, und sie selbst war der Ohnmacht nahe, und dennoch sprudelte der kühle Quell ganz nahebei. Wie es nötig war, dass sich ein Brunnen dort befinde, war es auch nötig, dass sie ihn sehe, und darum führte der Herr in seinem großen Mitleid sie dahin, dass sie ihn sahe, oder, wie der Text es gibt: „Gott tat ihr die Augen auf.“

Im Vergleich zu der Schöpfung eines neuen Brunnens war dies eine kleine Sache, aber unser Gott tut ebenso wohl kleine wie große Dinge, wenn es nötig ist. Derselbe Gott, welcher das Rote Meer teilte und den Jordan austrocknen ließ, tat auch einer armen Frau die Augen auf. Der unendliche Herr ist auch in der Verrichtung kleiner Dinge bewandert; Er zählt die Sterne, aber Er zählt auch die Haare auf unsrem Haupt. Er verschaffte einen großen Fisch, Jona zu verschlingen, aber Er sorgte auch für einen kleinen Wurm, den Kürbis zu verderben. Zuweilen werden kleine Dinge absolut notwendig, denn sie sind gleich den Angeln der Geschichte, gleich den Zapfen, um welche sich die Zukunft dreht. Wie oft ist eines Menschen ganze Laufbahn durch den Gedanken eines Augenblicks bestimmt worden! Der zufällige Ausdruck eines Redners, wie Menschen von einem Zufall sprechen, hat Geschlechter leidenschaftlich entbrannt und Zeiten geändert und Königreiche erschüttert. Der Herr hat oft durch kleine Ereignisse und verächtliche Werkzeuge herrlich gewirkt. Dadurch, dass Er der Hagar die Augen auftat, sicherte Er die Existenz des Ismaelitischen Geschlechts bis zum heutigen Tage; aus dem Kleinen kommt das Große.

Es mögen Personen hier sein, bei denen nur sehr wenig nötig ist, um sie zu befähigen in das ewige Leben einzugehen; es ist nur nötig, dass ihre Augen geöffnet werden. Möchte der Herr ihnen diese Gunst gewähren! O dass Er jetzt mancher Hagar gebieten möchte, sein Heil zu sehen! Warum sollten auch die dürstenden Seelen noch länger warten? Es ist alles bereit; sie befinden sich an der Schwelle des Heils, aber sie bedürfen es, dass ihre Augen geöffnet werden. Unser Gegenstand soll diesmal das Auftun der Augen sein; wir wollen es aber im weiteren Umfange nehmen, weil es ein weitgehender Gegenstand ist, und wollen hoffen, dass sowohl denen, welche sehen, wie denen, welche nicht sehen können, ein gnadenvolles Öffnen des geistlichen Auges zu teil werde.

1.

Unser erster Gedanke soll sein, dass, **wenn unsre Augen weiter aufgetan wären, das Resultat für uns ein sehr merkwürdiges sein würde.** Wir sind gegenwärtig in unsrem Gesichtskreise sehr beschränkt, und das gilt von unsrem natürlichen oder physischen Gesicht, von unsrem geistigen Gesicht und von unsrem geistlichen Gesicht, und in jedem Falle würden sehr merkwürdige Entdeckungen gemacht werden, wenn der Gesichtskreis sich erweiterte. Es hat Gott gefallen, die natürlichen Augen der Menschheit durch die Erfindung optischer Instrumente aufzutun. Welch eine Entdeckung war das, als zum ersten mal gewisse Stücke Glas miteinander in Verbindung gebracht wurden, und die Menschen nun anfangen, in die Sterne einzudringen!

➤ Welche Veränderung ist durch die Erfindung des Teleskop über die Erkenntnis unsres Geschlechts hereingebrochen! Wie so mancher bewundernde und anbetende Gedanke und tiefe, unaussprechliche Ehrerbietung ist dadurch in der Welt erzeugt worden, dass Gott in diesem Sinn der Menschen Augen aufgetan hat! Welch ein Loblied musste sich dem Herzen des gottesfürchtigen Astronomen entringen, als er sein Teleskop auf die Nebelflecke richtete und nun entdeckte, dass es unzählbare Sterne seien! Wie unendlich bist Du, herrlicher Herr! Welche Wunder hast Du erschaffen! Dein Name werde gepriesen immer und ewiglich!

➤ Gleich wunderbar war die Wirkung auf das menschliche Wissen, als das Mikroskop erfunden ward. Wir hätten uns nie einbilden können, welche Wunder der Geschicklichkeit und des Geschmacks durch das Vergrößerungsglas geoffenbart werden würden und welche Wunder der Schönheit in einem kleinen Umfange zusammengepresst gefunden würden! Wer hätte denn davon geträumt, dass ein Schmetterlingsflügel eine Kunst und Weisheit und Zartheit darstelle, die für menschliche Kunstfertigkeit ganz unerreichbar ist! Auch das feinste menschliche Kunststück ist roh, grob und rau, wenn es mit den gewöhnlichsten Gegenständen der Natur verglichen wird; das eine ist das Produkt des Menschen, das andre ist das Werk der Hände Gottes. Bringe einen Abend bei dem Mikroskop zu, und wenn dein Herz in der rechten Verfassung ist, dann wirst du die Augen von dem Vergrößerungsglas hinweg zu Gott hinaus heben und ausrufen: „Großer Gott, Du bist ebenso wunderbar im Kleinen wie im Großen! Groß bist Du, denn Du hast das große weite Meer und die großen Fische gemacht, die sich darin tummeln, und groß bist Du, o Herr, denn Du hast den Wassertropfen gemacht und ihn mit unzähligen lebenden Wesen angefüllt.“ Wenn so unsre physischen Augen durch das eine oder andre Glas aufgetan werden, gewahren sie seltsame Wunder, und aus dieser Tatsache dürfen wir schließen, dass das Auftun unsrer geistigen und geistlichen Augen uns gleiche Wunder auf andren Gebieten zeigen und so unsre Ehrerbietung vor Gott und unsre Liebe zu Gott vermehren wird.

❶ Nehmet an, liebe Brüder, dass unsre Augen für unser ganzes vergangenes Leben aufgetan werden könnten. Wir haben ja die Dinge gesehen, denn wir haben die Jahre durchlebt; aber es war sehr bewölkt, als ich jenen Weg pilgerte. Ich weiß nicht, wie es bei euch war. Keiner von uns hat seine Augen gründlich offen; wir sind bis hierher durch das Leben gereist, wie Menschen, die im Nebel segeln. Selbst die Dinge, die uns nahe angingen und am meisten auf uns eingewirkt haben, sind uns im gewissen Sinne verborgen. Und wenn wir nun mit offenen Augen auf die ganze Länge des Lebens, auf vierzig, oder fünfzig, oder sechzig, oder siebzig Jahre zurückblicken könnten – wie seltsam würde es aussehen! Unsre Kindheit – wie ganz anders würde uns nun jede Periode vorkommen, wenn Gottes Licht darauf fällt. Jene früheren Kämpfe um das Leben

– wir hielten sie für so schwer; aber wir fangen bereits an, einzusehen, welche Erziehung darin lag, und wie notwendig sie für uns waren. Jene Verluste und Kreuze – selbst mit unsrem jetzt teilweisen Gesicht können wir sehen, wie sie zu unsrem Besten waren. Dennoch bleiben im Leben so manche seltsame Dinge, welche wir uns noch nicht erklären können. Warum musste uns der Lieblingssohn genommen werden, als es schien, dass alle unsre Hoffnungen in Ihm erfüllt seien? Warum wurde der Mann und Vater hinweggerafft, als die kleinen Kinder noch so abhängig waren? Warum wurde dem Manne das Weib genommen, als die mütterliche Sorgfalt am nötigsten war? Warum erkrankte jene Tochter so plötzlich? Warum wurden wir selbst aufgehalten, als wir uns inmitten des Erfolges sahen? Wenn unsre Augen so aufgetan werden könnten, dass wir sehen könnten, was geschehen wäre, wenn die Dinge anders gewesen wären – wir alle würden Gott dafür danken, dass es so, wie geschehen, angeordnet war. Habt ihr nie von jemand gehört, welcher den Tod seines Lieblingssohnes schmerzlich beklagte, und welcher dann im Schlafe träumte, dass er seinen Sohn wieder lebendig habe und dass er das Leben sähe, welches dieser Sohn geführt haben würde? Es war ein derartiges Leben, dass er im Traum weinte und beim Erwachen Gott dafür pries, dass sein Sohn niemals mehr so handeln könne, wie er ihn im Gesicht hatte handeln sehen; es war besser, dass er tot war. Gräme dich nicht mehr, mein trauernder Freund, denn das, was du gern in deinem Busen behalten hättest, hätte sich vielleicht in eine Natter verwandelt; das, was du für einen Schatz hieltest, hätte vielleicht in deinem Herzen gleich feurigen Kohlen gebrannt. Die Vorsehung hat alles weislich geordnet, und wenn unsre Augen aufgetan wären, würden wir uns in Anbetung vor Gott beugen und Ihn erheben, der alles wohl gemacht hat. Eines Tages wird unser Gesicht gestärkt werden, so dass wir das Ende vom Anfang an sehen werden, und dann werden wir verstehen, dass Gott denen, die Ihn liebten, alles zum Besten dienen ließ.

② Und nun nehmt an, dass unsre Augen auf die Zukunft hin geöffnet würden. Möchtet ihr nicht gern in die Bestimmung eindringen? Meine Neugierde ist wahrscheinlich ebenso groß wie die eure, aber sie wird durch eine andre Fähigkeit zurückgedrängt, und wenn ich in den morgenden Tag hineinschauen dürfte, so würde ich mich weigern, das zu tun. Wenn unsre Augen aufgetan wären für alles, was sich zutragen wird, was würdet ihr tun? Wenn ihr weise wäret und eure Zukunft wüsstet, ihr würdet sie Gott anvertrauen und sie Ihm überlassen, als ob ihr sie nicht kenntet. Wenn ihr weise wäret, so würdet ihr wünschen, diese euch etwa bekannte Zukunft in seinem Dienst zu verleben; wohl, so verlebt sie in seinem Dienst, obgleich sie euch verborgen ist. Wenn ihr wüsstet, was sich zutragen wird, so würdet ihr ein großes Bedürfnis nach Glauben empfinden; ihr wisst nicht, was sich ereignen wird, aber das Bedürfnis des Glaubens ist genau dasselbe. Vertraut eurem Gott, komme auch, was da wolle. Eins ist gewiss: unbekehrt und unbegnadigt dahin leben, ist ein sehr gefährlicher Zustand; Gott helfe euch, da herauszukommen, indem ihr sogleich eure Zuflucht zu Jesu nehmet und auf der Stelle das Heil findet. Wenn ihr die Zukunft wüsstet, so könnte euch das träge machen, aber sie sollte euch anspornen; wenn ihr die Zukunft wüsstet, könnte euch das eitel machen, aber sie sollte euch demütigen; wenn ihr die Zukunft wüsstet, könnte euch das verzagt machen, aber sie sollte euch mit Vertrauen beseelen. Da ihr über sie nichts wisset, so gehorcht in jedem Falle der Stimme des Heiligen Geistes, welche sagt: „Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf Ihn, Er wird's wohl machen. Und Er wird deine Gerechtigkeit hervorbringen, wie das Licht und die Nacht, wie den Mittag.“

③ Wenn ferner hinsichtlich der Existenz der Engel unsre Augen aufgetan wären, würden wir Wunder sehen. Wir wollen uns nicht auf Spekulationen einlassen, aber

welchen Anblick würden wir vor uns haben, wenn wir mit einem Male alle die Wesen sehen könnten, die uns umgeben! Wie Elisa einst von feurigen Wagen und Rossen umgeben war, so ist das Volk Gottes von Engeln umgeben. „Der Engel des Herrn lagert sich um die her, die ihn fürchten.“ „Sind sie nicht allzumal dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die die Seligkeit ererben sollen?“ Fürchte dich nicht, o Kind Gottes, du bist nicht allein; dein Vater ruft deine Leibwache nicht ab. Der böse Geist kommt, um dich zu versuchen; aber der Herr hat seine Engelswache bestellt, dass dir kein Übels begegne. Wenn der Herr die Augen seiner geliebten Knechte öffnete, um zu sehen, wie viele dieser mächtigen Wesen sie still bewachen, so würden sie aufhören, ihre Einsamkeit inmitten der Dienstleistungen williger Freunde zu beklagen.

④ Und wie, wenn ferner unsre Augen aufgetan werden könnten, um in den Himmel zu blicken? Wir wissen nicht, wo er ist, aber er ist nicht sehr fern. Jedenfalls wissen die Verklärten, was wir hier tun, denn sie freuen sich über einen Sünder, der Buße tut. Augenscheinlich bedarf es dahin auch keiner weiten Reise, denn es war gegen Abend, als Jesus dem Schächer sagte, dass er noch desselben Tages mit ihm im Paradiese sein solle, und ihr könnt gewiss sein, dass das geschah. O, dass wir den Ort der enthüllten Herrlichkeit und unvermischten Seligkeit sehen könnten, wie wir ihn in einem Augenblick sehen werden, wenn unsres Vaters Bote, Tod genannt, die Schuppen von unsren Augen wegnimmt und unsre körperlosen Geister ohne diese hindernden Augen auf die Wirklichkeit der Dinge blicken lässt. O, welche Herrlichkeiten werden wir dann sehen! Welch ein Glanz, der das Licht der Sonne übertrifft! Welche Musik, lieblicher denn alles Harfenspiel! Welche Herrlichkeit! Salomo wusste von dergleichen nichts. Da ist das Licht aller Lichter, die Wonne aller Wonnen, der Himmel des Himmels, die Sonne unsrer Seele, unser alles in allem: Jesus auf dem Thron! Welche Seligkeit, bei ihm zu sein, auf immer und ewig! Wollte Gott, dass, ehe der Tag anbricht und die Schatten weichen, wenigstens einmal unsre Augen aufgetan würden, um die jenseitigen Herrlichkeiten zu schauen; dann würden wir diese armselige Welt verachten; wir würden ihres Schmerzens und Freuden vergessen; wir würden uns über ihre Einflüsse erheben und selber himmlischer werden. Wartet nur noch kurze Zeit, Brüder, und dann sollt ihr alles sehen.

So weit bin ich vom Text abgeirrt, aber nun will ich in meinem zweiten Teil darauf zurückkommen.

2.

In einigen Dingen müssen unsre Augen aufgetan werden. Die Dinge, davon ich gesprochen habe, sind in einem gewissen Maße wünschenswert, aber diese sind absolut notwendig.

➤ Hinsichtlich des göttlichen Heils zum Beispiel, müssen unsre Augen aufgetan werden. Der Fall der Hagar ist ein seltsamer. Stelle ihn dir vor. Sie ist durstig und ihr Knabe liegt im Sterben; ihre Instinkte sind durch ihre Liebe zu ihrem Kinde belebt, und doch kann sie einen Wasserbrunnen nicht sehen. Da ist er! Ganz nahe bei ihr! Siehst du ihn denn nicht? Da, da ist er. Sie kann ihn nicht sehen, bis ihre Augen aufgetan sind. Er ist so deutlich wie ein Zaunpfahl, aber sie gewahrt ihn nicht. Nun, dies ist eine lebendige Darstellung von der Lage so manches suchenden Sünders. Da ist der Heilsweg, und wenn irgend etwas in der Welt klar ist, so ist es der Weg des Lebens. Die Tatsache, dass zweimal zwei vier macht, ist nicht einfacher als: Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig. Blicke auf den Sohn Gottes und lebe: kann etwas einfacher sein? Und

dennoch verstand niemand je die Lehre des „Glaube und lebe,“ bis Gott seine Augen auftrat. Der Brunnen ist da, aber die dürstende Seele kann ihn nicht sehen. Christus ist da, aber der Sünder kann Ihn nicht sehen. „Es ist ein Born, draus heil'ges Blut für arme Sünder quillt,“ aber er weiß nicht, wie er sich darin waschen soll. Da stehen die Worte: „Glaube und lebe“ – einfache Worte, die keiner Erklärung bedürfen, lesbar in ihrem eignen Lichte, und so einfach, dass auch der Tor sie fassen kann; doch so lange das ewige Licht nicht auf die Augen des Sünders fällt, kann und will er die sich selbst beweisende Wahrheit nicht gewahren.

➤ Woher diese Unfähigkeit zu sehen?

Ich nehme an, dass das Auge der Hagar durch ihren Kummer etwas verdunkelt war. Das arme Weib hatte ein gebrochenes Herz, und daher war ihr Auge nicht so klar, wie gewöhnlich. So haben manche Seelen solchen Kummer über ihre Sünden, solche Traurigkeit darüber, dass sie Gott beleidigt haben, solche Furcht vor dem zukünftigen Zorn, dass sie die Wahrheit nicht erkennen können, die sie trösten würde. Was fehlt dir, arme Seele? Was fehlt dir? Es ist gut, dass du über die Sünde trauerst, aber Christus ist gekommen, sie wegzunehmen. Es ist gut, dass du deinen verlornen Zustand beklagst, aber Christus ist gekommen, dass Er dich rette, und Er ist dicht vor dir, wenn du Ihn nur sehen könntest!

Es war auch Unglaube, der die Augen der Hagar verdunkelte. Ihr erinnert, dass Gott ihr Jahre zuvor erschienen war, als sie sich in einer fast ähnlichen Lage befand, und Er hatte ihr damals eine Verheißung gegeben, nach welcher der Sohn, der geboren werden würde, zu einem großen Volk werden sollte. Sie hätte sich darüber klar werden können, dass dies niemals geschehen würde, wenn ihr Knabe nicht am Leben bliebe, und da er ohne einen Trunk Wassers nicht leben konnte, so hätte sie vertrauensvoll hoffen sollen, dass das Wasser ihr werden würde. Sie war ungläubig, aber es ist unsre Sache nicht, sie zu richten; denn leider sind wir auch ungläubig. Besorgte Seele, ist das dein Fall? O, dass du könntest glauben! Wahrlich, du hast gute Ursache dazu. Es sollte nicht schwer sein, zu glauben, was Gott sagt, denn Er kann nicht lügen; aber wahr ist es, dass der Unglaube so manches Auge verdunkelt

Es gibt viele, welche des Selbstbetruges wegen nicht sehen können. Wenn das große Selbst sein Auge auf seine eignen guten Werke oder religiösen Beobachtungen richtet, kann es natürlich den Weg des Heils durch Christum allein nicht sehen. Der Herr nehme diese Schuppen von deinen Augen hinweg, armer Sünder, denn das eigne Ich schafft viel Finsternis. Nichts hält eine Seele mehr so gewiss im Dunkeln, als der Betrug ihrer eignen Kräfte. Wie wünschte ich, das Evangelium so bringen zu können, dass ich damit die Menschen von sich selbst loslösen könnte. Ich predige den Heilsplan, so einfach ich nur kann. Ich gebrauche viele sehr bekannte Bilder. Ich habe zuweilen nach Ansicht der Gebildeten gewöhnliche Ausdrücke gebraucht, und ich würde noch gewöhnlichere gebrauchen, wenn ich dadurch einer Seele helfen könnte, Christum deutlicher zu sehen. Ich sage euch, dass Jesus euch nahe, in eurem Bereiche ist, und dass das Heil zu euren Füßen liegt. Ihr habt nur auf den Herrn Jesum zu vertrauen, und ihr seid gerettet. Aber ich weiß, dass nach allem, was gesagt oder getan werden konnte – wenn ihr jemals Christum seht, so geschieht es, weil der Heilige Geist eure Augen öffnet. Weder ich, noch irgend ein anderer sterblicher Mensch kann sie euch auf tun; denn von der Welt an ist es nicht erhört, dass jemand einem gebornen Blinden die Augen aufgetan habe. O, dass es dem Herrn gefallen möchte, die Augen jedes Sünders hier aufzutun, dass er sein Heil sehe in dem sühnenden Blute Jesu Christi, des Sohnes Gottes.

3.

Ich muss diesen Punkt verlassen und mit einem andren schließen. **In unsrem gegenwärtigen Falle ist es sehr wünschenswert, dass unsre Augen aufgetan werden.** Für viele ist es in diesem Augenblick gebieterisch notwendig, denn wenn sie von ihrer Blindheit nicht geheilt werden, so werden sie in ihren Sünden sterben. Unter dieser großen Schar befinden sich etliche, bei denen es äußerst wünschenswert ist, dass ihre Augen sogleich aufgetan werden, damit sie sehen können, welches das unvermeidliche Resultat ihres jetzigen Lebens sein wird, denn ihre Blindheit ist für sie die Quelle großer Gefahren. Jener junge Herr, der sein Geld auf der Rennbahn und in lockerer Gesellschaft durchbringt – ich sollte meinen, der müsste mit einem halben Auge sehen können, was aus seinem Verhalten sich ergeben wird. Der Teufel fährt nie mit Expresszügen zur Hölle; es ist dazu gar kein Bedürfnis vorhanden, denn du kannst auf Rennpferden schnell genug dahin kommen. Die Rennbahn hat für viele eine Expressmethode erfunden, ihr Vermögen zu verschwenden und ihre Seelen zu Grunde zu richten. Viele junge Leute bedenken das nicht, bis es zu spät ist, es zu bedenken. Ich wünschte, ich könnte eine kühle Hand auf die heiße Stirn legen und jenen jungen Mann aufhalten und ihn bewegen, nachzudenken. O, dass der Herr seine Augen auftun möchte! Und jenes junge Mädchen dort hat angefangen – zwar noch nicht viel, aber doch etwas – nach andren leichtfertigen Dingen zu blicken. O, der Herr wolle dich aufhalten, meine Schwester, und dir die Augen öffnen, ehe du einen Schritt weiter gehst, denn ein Schritt weiter könnte dein schreckliches Verderben sein. Und jener Geschäftsmann, welcher angefangen hat – nein, noch hat er nicht ganz angefangen, aber er denkt bereits nach über einen Geschäftsbetrieb, der ihn zu etwas Schmachvollerem als zum Bankrott bringt – ich bitte den Herrn, dass Er ihm seine Augen auf tue, damit er die Dinge im rechten Licht betrachten kann. Ich sehe einen Mann vor mir, welcher damit umgeht, einen moralischen Selbstmord zu begehen. O, nur einen Lichtstrahl, gerade jetzt und ein Anrühren des Fingers Dessen, der blinde Augen auftun kann! Ich kann nicht auf Einzelheiten in jedem Falle eingehen, aber ich stehe unter dem starken Eindruck, dass ich zu manchem jungen Mann spreche, dessen Zukunft davon abhängt, dass er weislich innehalte und sorgfältig überlege, ehe er seinen Fuß wieder ansetzt. Einen Schritt weiter und du fällst. Ich bitte dich, stehe stille und höre, was Gott dir jetzt zu sagen hat. Bekehre dich, o, bekehre dich von deiner Sünde und suche jetzt den Heiland, und Er wird sich sogleich von dir finden lassen, und du hast ein ehrenvolles und helles und freundliches Leben zu seiner Herrlichkeit vor dir. Aber wenn du auf dem Wege, auf welchen dich des Versuchers Reize gleich dem Sirenengesang locken möchte, einen Schritt weiter gehst, so bist du auf ewig verloren. Gott helfe dir darum, inne zu halten und still zu stehen, und es kann von dir gesagt werden: „Gott tat ihm die Augen auf.“

Indem ich nun alle diese angeregten Gedanken verlasse, möchte ich euch, daran erinnern, dass wir uns in Kürze um den Tisch des Herrn versammeln, und da möchten wir gern mit offenen Augen sitzen. Die, welche den Herrn lieben, können es nicht ertragen, wie die Blinden in seinem Palast zu sitzen, sondern sie sehnen sich nach dem vollen Gesicht, welches die Gnade ihnen geben kann.

❶ Zuerst möchten wir offene Augen haben, damit wir sehen können, dass Jesus uns sehr nahe ist. Denket jetzt nicht an Ihn, als ob Er weit weg im fernen Himmel wäre. Er ist hier in seiner herrlichen Persönlichkeit, aber seine geistliche Gegenwart ist auch hier. Hat Er nicht gesagt: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage“ und „Ob ich hingehe, will ich doch wiederkommen?“ Er bleibt durch seinen Geist ewig bei uns.

② Wir wünschen, dass eure Augen so aufgetan werden, dass ihr sehet, was ihr in Christo seid. Ihr klagt darüber, dass ihr in euch selbst schwarz seid; aber in Ihm seid ihr allerdings schön. Ihr klagt darüber, dass ihr so umher irrt; ja, aber ihr seid fest in Ihm. Ihr trauert darüber, dass ihr so schwach seid; doch in Ihm seid ihr stark. Ein Christ ging jüngst, um ein armes Kind zu besuchen, ein Kind, das im Sterben lag, das aber der Herr viele Dinge gelehrt hatte; und der liebe kleine Mann sagte, indem er seine abgezehrte Hand ausstreckte: „So stark in Christo.“ Er konnte kaum einen Finger aufheben, und doch wusste er, dass seine Schwäche mit Kraft in Christo bekleidet war. Wir sind arme, schwächliche Wesen, aber wir vermögen alles durch Christum. Wir sind arme, törichte Wesen, aber wir sind weise in Christo. Wir sind zu nichts taugliche Wesen, und doch sind wir so teuer in Christo, dem Vater so lieb in Christo, dass Er uns zu seinen Juwelen zählt, und wir sind bekannt als des Herrn besonderer Teil. Wir sind in uns selbst sündige Geschöpfe, und doch sind wir vollkommen in Christo Jesu. Dieses sind starke Ausdrücke, aber sie sind biblisch; sie sind gewisslich wahr. Wie selig sind wir in unsrem Bundeshaupt! Der Herr tut uns die Augen auf, dass wir dieses sehen.

③ Schließlich, lieber Freund, möchte der Herr deine Augen auftun, damit du sehen kannst, was du in Ihm sein wirst. O, was wirst du in Christo sein? Nach einer kleinen Weile werden wir bei Ihm sein. Viele unsrer Glieder sind schon heimgegangen zu Jesu. In letzter Zeit sind einige ältere Freunde zu Gott hinaufgegangen, und sie haben sich gefreut, eingehen zu können zu ihres Herrn Freude. Zwischen jetzt und unsrer nächsten Abendmahlsfeier im nächsten Monat, werden wahrscheinlich wieder einige von uns die Erde verlassen und abscheiden, um bei Christo zu sein. Lasset unsre Augen offen sein, dass wir durch den Glauben die Herrlichkeit sehen, die bald geoffenbaret werden soll. Es könnte euch der Gedanke beinahe vor Freuden hüpfen machen, dass das arme Haupt, euer armes Haupt, eine Krone tragen wird. Diese armen, schlotternden Knie und die müden Füße – dort wird es keine Anstrengung für sie geben. Das dürftig ausgestattete Zimmer, der sauer erworbene Lohn, die geringen Mittel und die schwere Arbeit – alles wird bald vertauscht mit dem Hause der Ruhe, mit dem Brot der Seligkeit, mit dem Wein der Wonne. Anstatt euch auf den geräuschvollen Straßen zu bewegen, seid ihr vielleicht innerhalb eines Monats auf jenen himmlischen Pfaden unter den Gesängen der Seraphinen und den Psalmen der Erlösten. Ja, vielleicht seid ihr schon in kürzerer Zeit da, wo Gott der Herr, und das Lamm das ewige Licht ist. Einige von uns sind dem Himmel näher, als wir denken. Lasst eure Herzen vor Freuden hüpfen bei dem Gedanken an die so baldige Glückseligkeit. Lasst uns bis dahin unsre Straße ziehen und Ihn preisen und erheben, der unsre Augen aufgetan hat, die Herrlichkeit zu sehen, welche Er bereitet hat denen, die Ihn lieben, und welche bald die unsre sein wird, Gott segne euch um Christi willen.

„König, gib uns Mut und Klarheit,
Einen will'gen, einen muntern Heldensinn,
Helle Augen in die Wahrheit
Und ein leichtes, liches Herze zum Gewinn,
Das demütig,
Ehrerbietig
Wie die Engel vor Dir stehe,
Bis dein Leben unsern Geist mit Kraft durchgehe.

Gib uns Deines Geistes Regung,
Alle Tage, alle Tage inniger,
Deiner Gnade Lieb'sbewegung
Immer näher, immer herzverbindlicher;
Dass wir stündlich
Treu und kindlich
Und mit unverwandtem Triebe
Dringen mögen in Dein Herz voll Gnad' und Liebe!“

XIII.

Die Hörner des Altars.

1. Könige 2,30

Er sprach: Nein, hier will ich sterben.

Wir müssen euch die Geschichte erzählen. Nach David sollte Salomo König sein, aber Joab, der Feldhauptmann, und Abjathar, der Priester, zogen seinen älteren Bruder Adonia ihm vor; sie kamen zusammen, suchten dem sterbenden David den Vorsprung abzugewinnen und Adonia auf den Thron zu setzen. Ihr Vorhaben misslang ihnen gänzlich, und als Salomo den Thron bestieg, fürchtete Adonia um sein Leben, floh nach der Stiftshütte und erfasste die Hörner des Altars. Salomo gestattete ihm die Zuflucht daselbst, vergab ihm das Ärgernis und sicherte ihm zu, dass er nicht weiter belästigt werden sollte, wenn er sich redlich erweisen würde. Aber nachdem ihr ehrwürdiger Vater tot war, begann er sehr bald wieder ein Komplott wider Salomo zu schmieden, und suchte ihn zu unterminieren. Es wurde deshalb, besonders nach orientalischen Auffassungen, nötig, dass Salomo einen Schlag ausführe; und er entschloss sich mit Joab, der Quelle alles Unheils, zu beginnen. Kaum hatte sich der König dazu entschlossen, als Joab, den das Gewissen plagte, an seine Rettung dachte und die Flucht ergriff. „Dies Gerücht kam vor Joab, denn Joab hatte an Adonia gehangen, wiewohl nicht an Absalom. Da floh Joab in die Hütte des Herrn und fasste die Hörner des Altars.“ Ich nehme an, dass er dachte, weil Adonia damit Erfolg gehabt hatte, könne er auf diese Weise ebenfalls für sein Leben hoffen. Natürlich hatte er kein Recht, ins Heilige einzudringen und die Hörner des Altars zu erfassen, aber zur Verzweiflung getrieben, wusste er nicht, was er sonst hätte tun können. Er hatte vor etwa dreißig Jahren zwei schreckliche Morde verübt, und die belasteten jetzt sein Gewissen. Er wusste nicht, wohin er fliehen sollte, und nun floh er zu den Hörnern des Altars, die er früher sehr selten aufgesucht hatte. So weit wir wissen, hatte er während seines Lebens wenig Hochachtung vor der Religion gehabt. Er war ein roher Kriegermann und kümmerte sich wenig weder um Gott, noch um die Stiftshütte, noch um die Priester, noch um den Altar, aber als er in Gefahr war, suchte er da Zuflucht, wo er früher nichts gesucht hatte. Er war es nicht allein, der so etwas tat. Vielleicht sind etliche hier, welche bald auf ähnliche Weise es versuchen werden, dem schwebenden Weh zu entgehen.

Beachtet nun, dass, als Joab zur Stiftshütte floh und die Hörner des Altars erfasste, es von keinem Nutzen für ihn war. Es wurde Salomo angesagt, und dieser sandte Benaja, den Sohn Jojadas, damit er ihn töte und begrabe, und ihm so vergolten werde das Unrecht, das er an Abner und Amasa getan hatte. „Und Benaja, der Sohn Jojadas, zog hinauf und schlug ihn und tötete ihn. Und er ward begraben in seinem Hause in der Wüste.“

Ich habe zwei Lektionen, die ich euch diesmal gern unterbreiten möchte.

1. Die erste leiten wir ab von der Tatsache, dass Joab keinen Vorteil vom Heiligtum hatte, obgleich er die Hörner des Altars des Hauses Gottes erfasste; daraus ziehe ich diese Lehre: die äußeren Vorschriften an und für sich nützen nichts. Vor dem lebendigen Gott, der größer und weiser ist, denn Salomo, hat es keinen Nutzen für einen Menschen, die Hörner des Altars zu erfassen.
2. Aber zweitens – es gibt einen Altar – einen geistlichen Altar – dessen Hörner ein Mensch ergreifen und dabei sagen kann: „Nein, hier will ich sterben;“ und wenn er das tut, soll er nicht sterben, sondern er ist auf ewig vor dem Schwert der Gerechtigkeit geschützt, denn der Herr hat einen Altar in der Person seines lieben Sohnes, Jesu Christi, bestimmt, der eine Zufluchtsstätte auch für die schlechtesten Sünder ist, wenn sie nur kommen und Ihn ergreifen wollen.

1.

Zuerst denn, **äußere Vorschriften genügen nicht.** Das Erfassen der buchstäblichen Hörner des Altars, welche erfasst werden können, nützte Joab nichts.

❶ Es gibt viele, die da hoffen, selig zu werden, weil sie nach ihrer Meinung die Hörner des Altars durch die Sakramente ergreifen Menschen von unheiligem Leben kommen dessen ungeachtet zum Abendmahl und erwarten einen Segen. Wissen sie nicht, dass sie es beflecken? Wissen sie nicht, dass sie eine große Sünde begehen damit, dass sie sich unter ein Volk mischen, wo zu sein, sie kein Recht haben? Und doch meinen sie, dass sie sich durch Begehung dieser Abscheulichkeit die Seligkeit sichern. Wie allgemein finden wir, dass, wenn ein gottloser Mensch im Sterben liegt, der eine und der andre sagt: „Lasst den Prediger kommen und ihm das Sakrament verabreichen.“ Ich wundere mich oft darüber, wie Menschen, die sich Diener Gottes nennen, es wagen können, die Vorschrift des Herrn so zu entweihen. Ich gebe den armen unwissenden und abergläubischen Leuten, die in ihrer Sterbestunde nach dem Sakrament trachten, nicht halb so viel Schuld, als den Männern, welche besser wissen sollten, wie sie zu handeln haben. Sollten sie wirklich der Meinung sein, dass den Menschen durch einen Bissen Brotes und einige Tropfen Weins Gnade verliehen wird? Diese Dinge sind bestimmt, uns an den Herrn Jesum Christum zu erinnern, und so weit sie das tun und unsre Gedanken an Ihn beleben, sind sie uns nützlich, aber es ist mit diesen beiden Emblemen keine Zauberkraft verbunden, so dass sie Gnade verleihen können. Wenn ihr euch auf solche Dinge verlasset, kann ich nur sagen, dass dieser Irrtum ein Aberglaube ist, der damit beginnt: „In meiner Taufe bin ich zu einem Gliede Christi, zu einem Kinde Gottes und zum Erben des Himmels gemacht worden.“ Dieser Ausspruch ist durchaus falsch; aber dann wird der Betrug dadurch fortgesetzt, dass eine ‚Vorschrift, welche für das lebendige Kind Gottes bestimmt ist, herbeigeholt und den Unbekehrten, den Unwissenden und Abergäubischen erteilt wird, als ob sie zum Eingang in den Himmel tüchtig machen könnte. Ich fordere euch als vor dem Herrn auf, euch von diesem Aberglauben zu reinigen. Es gibt keine Seligkeit getrennt von dem Glauben an den Herrn Jesum Christum, und ihr könntet ebenso gut auf eure Sünden, wie auf die Sakramente vertrauen. Die Sakramente werden recht eigentlich den Menschen, die sich darauf verlassen, zu Sünden, denn diese Menschen sündigen wider die Vorschriften des Herrn dadurch, dass sie sie dahin stellen, wo sie nie stehen dürfen; sie machen einen Anti-Christus aus ihnen, indem sie mit ihren Tauf- und Abendmahls-Feiern Christum von seinem Platze verdrängen. Wenn

ihr mit dem Abendmahlsbrot im Munde sterbet, werdet ihr verloren gehen, wenn ihr nicht allein an den Herrn Jesum Christum glaubet. Eure Hände, welche abergläubisch die Hörner des Altars erfassen, könnten ebenso gut an die Waffen der Auflehnung gelegt werden. Äußere Embleme können euch nichts nützen, wenn ihr ungeistlich bleibt. Ohne Glauben an Christum werden selbst die göttlichen Vorschriften zu Dingen, die euch verdammen. Wenn ihr unwürdig esset und trinket, so esset und trinket ihr euch selber das Gericht damit, dass ihr nicht unterscheidet den Leib des Herrn, und wenn dies wahr ist, wie darf dann ein unbekehrter, ungläubiger Mensch es wagen, sein Vertrauen auf die äußere Vorschrift zu setzen, an welcher teilzunehmen er kein Recht hat?

② Es gibt andre, welche ihr Vertrauen auf religiöse Beobachtungen verschiedener Art setzen. Ihr sichtbares Altarhorn ist etwas, davon sie glauben, dass es geeignet und richtig ist, und welches auch wirklich so sein mag, wenn es weislich gebraucht wird; aber es gereicht zu ihrem Verderben, wenn es von seinem rechten Platz entfernt wird.

➤ Da sind z. B. etliche, welche ohne Zweifel meinen, dass es ganz richtig mit ihnen stehe, weil sie oft Predigten hören. Sie hören gern das Evangelium. Nun, ihr tut wohl daran, denn „der Glaube kommt aus der Predigt, das Predigen aber aus dem Worte Gottes;“ aber wenn ihr meint, dass das bloße Hören einer Predigt mit dem äußeren Ohr euch selig machen kann, so nehmt ihr an, was unwahr ist, und ihr bauet das Haus eurer Hoffnung auf Sand. „O, aber ich habe das wahre Evangelium von unsrem Herrn Jesu Christo schon viele Jahre gehört.“ Ja, und während der vielen Jahre hast du es verworfen. Das Reich Gottes ist dir nahe gekommen, aber ich fürchte, dass das Wort durch deinen Unglauben deine Verdammnis werden wird, denn es wird dir ein Geruch zum Tode werden. Ich fürchte, dass an dem letzten großen Tage es sich zeigen wird, dass ich manchem von euch zum Schaden gepredigt habe. Es wird nicht mir, sondern euch zur Last gelegt werden, wenn ich in der Verkündigung des Wortes treu gewesen bin. O, möchte Gott geben, dass kein Mann und keine Frau unter euch jemals das leiseste Vertrauen auf das bloße Hören des Wortes setze! Wenn ihr es nicht im Glauben aufnehmt, betrügt ihr eure Seelen; was Gutes kann euch daraus kommen, wenn ihr nur Hörer seid?

➤ „Aber,“ sagt ein anderer, „ich besuche die Gebets-Versammlungen.“ Ich gebe zu, dass nicht jeder ein Heuchler ist, der regelmäßig zu den Gebetsversammlungen kommt, aber etliche sind es, und obgleich du, mein lieber Freund, die Gebetsversammlungen sehr liebst, so darfst du dich doch nicht sicher dünken, wenn nicht von dir gesagt werden kann: „Siehe, er betet!“ Dein Weilen an der Gebetsstätte ist noch kein wahres und rechtes Zeichen der Gnade. „Aber ich tue mehr als das, denn in meinem Hause wird auch gebetet.“

➤ O, ich wollte, dass das bei allen der Fall wäre; es würde mir weh tun, wenn jemand die Vorschrift der Familienandacht versäumte. Aber wenn du meinst, dass das Lesen eines Formgebets in deinem Hause oder selbst das freie Gebet etwas ist, darauf man sich zur Seligkeit verlassen könne, so irrst du sehr. „Wer an Ihn glaubt, der hat das ewige Leben;“ aber wer an den Herrn Jesum nicht glaubt, bringt Gott nur ungläubige Gebete, und was ist das andre, als ein nichtiges Opfer, das Er nicht annehmen kann? O verlasse dich nicht auf die Gewohnheit des äußerlichen Gottesdienstes, sonst stüttest du dich an ein Rohr!

➤ „Aber ich lese regelmäßig ein Kapitel,“ sagt jemand. Ich freue mich darüber außerordentlich, und Gott wolle das Kapitel an dir segnen! Ich wollte, dass alle die Gewohnheit hätten, regelmäßig die Bibel durchzulesen, und dass sie bestrebt wären, sie

zu verstehen; aber wenn ihr euch auf euer Bibel lesen als den Grund eurer Seligkeit verlasst, so verlasst ihr euch auf eine Seifenblase, die unter eurem Gewicht zerplatzt. Der Glaube an den Herrn Jesum Christum, der in der Seele eine Herzensveränderung, eine neue Geburt bewirkt, das ist es, was nötig ist, und ohne das kann euch alles Bibellesen nicht nützen. „Ihr müsset von neuem geboren werden,“ und wenn diese innere Veränderung nicht stattfindet, ist alle äußere Beobachtung vergeblich. Ihr mögt eine Leiche waschen und in das reinste Leinen hüllen, aber trotz alles dessen lebt sie nicht, und was sind alle äußeren Übungen eines fleischlichen Menschen, als tote Dinge, die dem Menschen, der tot in Sünden ist, kein Leben bringen?

➤ Manche sind töricht genug, ihr Vertrauen auf Prediger zu setzen. Es würde mir als das Unsinnigste in der ganzen Welt erscheinen, wenn jemand mir so vertrauen wollte, als könnte ich ihm zur Seligkeit verhelfen, und ich hoffe, dass niemand solcher Tor sein wird. Ich kann mich selbst nicht selig machen, und was könnte ich für andre tun? Kommt nicht zu mir mit dem „Gebt uns von eurem Öl“, denn ich habe für mich selbst nicht genug, wenn ich nicht mit Bitten darum anhalte. Wenn ich auf die Priester blicke, auf welche sich manche verlassen so mögen sie ja ganz feine Menschen sein, aber manchem von ihnen möchte ich nicht drei Mark anvertrauen, geschweige denn, meine Seele. Ich wollte meine Seele ebenso gern einem Zigeuner mit einem roten Rock anvertrauen, als dem bestordinierten Priester oder Bischof, der je gelebt hat. Es ist ein Mittler zwischen Gott und Menschen, der Mensch Christus Jesus, und wer einen andren aufstellt, ist ein Feind der Seelen. Es gibt nur einen, dem man Seelenangelegenheiten anvertrauen kann, nämlich dem Herrn Jesu Christo, und wehe uns, wenn wir unser Vertrauen auf Menschen setzen! Doch ich weiß, dass Menschen sehr törichterweise Predigern vertrauen. Ich erinnere, vor Jahren eines Morgens früh drei Uhr in einem Hause gewesen zu sein. Ein Herr von beträchtlichen Mitteln hatte den Sonntag in Brighton zugebracht, war nach Hause gekommen und plötzlich von der Cholera ergriffen worden. Als er sich in Todesangst befand, ließ er mich zu sich bitten. Ich ging, ohne zu wissen, was von mir verlangt wurde. Aber was konnte ich tun, als ich dort ankam? Der Mann hatte nur wenig Bewusstsein, und ich sprach zu ihm von Jesu. Ich fragte, ob er eine Bibel habe. Die Leute des Hauses suchten oben und unten, aber es war nichts derartiges zu finden. Der Geist des Kranken war sehr benommen, so dass er nur wenig auffassen konnte. Ich fragte: „Haben Sie je die Gottesdienste besucht?“ Nein, nie; nie hatte er sich um dergleichen bekümmert; aber sobald er krank wurde, hieß es: „Lasst Herrn Spurgeon kommen!“ Er musste kommen und kein anderer; und nun stand ich da, und was konnte ich tun? Vor nicht langer Zeit starb hier in London ein reicher Geschäftsmann, und als er dem Tode nahe war – ich hatte den Mann in meinem Leben nicht gesehen –, ließ er mich dringend bitten, zu ihm zu kommen. Ich konnte nicht gehen. Mein Bruder ging zu ihm, und nachdem er ihm den Heilsweg vorgehalten hatte, fragte er: „Warum wünschten Sie, meinen Bruder zu sehen?“ „Nun,“ sagte er, „Sie wissen, dass, wenn ich einen Doktor nötig habe, ich stets den besten nehme, und wenn ich einen Rechtskundigen gebrauche, so nehme ich den, der den besten Ruf hat. Geld spielt keine Rolle. Ich brauche die bestmögliche Hilfe.“ Ach! ich schauderte zusammen, als ich hörte, dass ich so beurteilt wurde. Die beste Hilfe, die er erhalten konnte! Dieses Beste ist nichts – weniger als nichts und Eitelkeit. Was können wir für euch tun, liebe Herzen, wenn ihr unsren Heiland nicht haben wollt? Wir könnten über euch weinen und unsre Herzen könnten brechen bei dem Gedanken, dass ihr Ihn verwerfet; aber was können wir tun? O, wenn wir euch in den Himmel einlassen könnten, vorausgesetzt, dass wir eure Herzen erneuern könnten, wie freudig wollten wir das Wunder zustandebringen; aber wir beanspruchen keine solche Macht, keinen solchen

Einfluss! Gehet zu Christo und ergreift das rechte Altarhorn, aber seid nicht so töricht, auf uns oder auf andre Prediger zu vertrauen.

➤ „Sehr wohl,“ sagt einer, „davon bin ich frei. Ich bin ein Bekenner der Religion und bin schon seit zwanzig Jahren Mitglied einer Gemeinde. Du kannst fünfzig Jahre lang ein Gemeindeglied sein, und du wirst schließlich doch verdammt werden, wenn du kein Glied Christi bist. Es tut gar nichts zur Sache, ob du ein Beamter in der Gemeinde, ein Diakon, ein Ältester, ein Bischof, oder ein Erzbischof oder ein Apostel bist, du wirst ebenso gewiss verloren gehen, wie Judas, der seinen Herrn mit einem Kuss verriet, wenn dein Herz nicht richtig ist vor Gott. Ich bitte euch, setzet kein Vertrauen auf euer Bekenntnis. Wenn ihr Christum nicht in euren Herzen habt, so ist ein Bekenntnis nur ein bemalter Schein, mit dem die Seele in die Hölle fährt.

➤ „Nein,“ sagt ein anderer; „ich traue nicht an ein bloßes Bekenntnis. Ich habe aber großes Vertrauen auf Orthodoxy. Ich will gesunde Lehren haben.“ Das ist recht, Freund; ich wollte, dass alle Menschen die Wahrheit schätzten. „Mein Vertrauen beruht auf meinem Glauben an gesunde Lehre.“ Das ist nicht mein Vertrauen, lieber Freund, und ich hoffe, dass es auch deines nicht lange sein wird, denn viele verlorne Seelen haben die orthodoxe Lehre fest geglaubt. Ich weiß nicht, ob jemand mehr orthodox ist, als der Teufel, denn die Teufel glauben auch und zittern. Der Satan ist kein Zweifler, dazu hat er zu viel Erkenntnis. Die Teufel glauben und zittern, und dennoch sind sie Teufel. Setze kein Vertrauen auf die Tatsache, dass du einen orthodoxen Glauben hast, denn eine tote Orthodoxy verdirbt bald. Ihr müsst Glauben an Christum haben, sonst bringt euch dieses Altarhorn eines korrekten Glaubensbekenntnisses, darauf ihr eure Hand gelegt habt, keine Seligkeit.

Ich will mich über dieses Thema nicht weiter ergehen. Worauf ihr euch auch – abgesehen von dem Blut und der Gerechtigkeit Christi – verlassen möget: weg damit! Weg damit! Selbst wenn ihr euch auf eure Buße und auf euren Glauben verlassen solltet: weg damit! Wenn ihr euren Gebeten und Almosen vertraut, so kann ich nur wieder rufen: weg damit! Nichts als das Blut Jesu; nichts als das Versöhnungsoffer; aber wenn ihr kommt und eure Hand darauf legt, so werdet ihr selig sein.

2.

Diese Versicherung ist der zweite Teil unsrer Betrachtung, über den ich noch kurz sprechen will. **Das Kommen zu dem geistlichen Altar und unsre Hand darauf legen, das rettet uns.**

❶ Beachtet zuerst die Tat selbst. Joab kam in die Stiftshütte. So komm, arme Seele, und verbirg dich in Christo. Joab fasste die Hörner, die vorspringenden Ecken des Altars, und die wollte er nicht loslassen. Komm, zitternder Sünder, und ergreife Christum Jesum. Stütze dich mit der Hand des Glaubens auf deinen Herrn und sprich: „Dieser Christus ist mein. Dieses Opfer für die Sünde ist mein. Ich nehme es als Gottes Gabe an mich, so unwürdig ich auch bin.“

Wenn das geschehen ist, mag eine sehr ernste Forderung an dich gestellt werden. Der Feind wird wahrscheinlich rufen: „Gehe heraus! Gehe heraus!“ Der Selbstgerechte wird sagen: „Welch ein Recht hat so ein Sünder, wie du es bist, Christo zu vertrauen? Gehe heraus!“ Nimm dir vor, zu ihnen zu sagen: „Nein, hier will ich sterben. Deine Sünden und dein schuldiges Gewissen werden dich auffordern: „Gehe heraus! Gehe heraus! Du

darfst Christum nicht nehmen. Sieh', was du gewesen bist und was du bist, und was du wahrscheinlich sein wirst." Antworte auf diese Stimme: „Nein, hier will ich sterben. Ich will meinen Halt in Christo nicht aufgeben.“ Der Satan wird kommen und er will dich herausheulen: „Gehe heraus! Welches Recht hast du an dem Herrn Jesu Christo? Du kannst nicht annehmen, dass Er gekommen ist, solch einen Verlorenen, wie du es bist, selig zu machen.“ Höre nicht auf ihn. So oft er dich anheult, sage nur zu dir: „Nein, hier will ich sterben.“ Ich flehe zu Gott, dass jeder Sünder hier zu dem Entschluss gebracht werde: „Wenn ich umkommen soll, so will ich im Vertrauen auf das Blut und auf die Gerechtigkeit Jesu Christi umkommen. Wenn ich sterben muss, will ich hier sterben.“ Denn gewiss, anderswo werden wir sterben. Wenn wir auf einen andren, als auf Jesum vertrauen, müssen wir umkommen. „Einen andren Grund kann niemand legen, als der gelegt ist.“ „Ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung.“ „Wer an Ihn glaubt, wird nicht gerichtet, aber wer nicht glaubt“ – worauf er sich sonst auch verlassen mag, – „ist schon gerichtet, denn er glaubt nicht an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes.“ Sprich denn zu allen, die dich hinweg rufen: „Nein, hier will ich sterben; denn niemand ist jemals umgekommen, der Jesu vertraut hat. Während aller vergangenen Jahrhunderte hat es kein einziges Beispiel gegeben, dass eine Seele, die sich schuldig und der Hölle wert gefühlt und Christum als ihre Rettung angenommen hat, verworfen worden wäre. Wenn du umkäme, so wärest du der erste, der mit seiner Hand auf Christum verloren ginge. Seine Liebe und Kraft kann eines Sünders Vertrauen nie täuschen. Möchte dich darum der Heilige Geist zu dem Entschluss bringen: „Wenn ich sterben muss, so will ich hier sterben.“ Höre mir zu, Seele, wer du auch in dieser großen Schar sein magst, ob Mann oder Weib, was auch dein Leben gewesen sein mag, und selbst wenn es das einer Hure oder eines Diebes oder Trunkenbolds gewesen wäre; wenn du jetzt an den Herrn Jesum Christum glauben willst, so sollst du gerettet werden; denn wenn nicht, so hätte Gott selbst seinen größten Zweck verfehlt. Warum gab Er Christum anders, als um Sünder selig zu machen? Wozu anders legte Er die Sünde auf Jesum, als dass Er sie von den Sündern abnehmen könne, um sie frei zu lassen und ihnen zu vergeben? Die Methode, durch welche der Herr entschlossen war, zu zeigen, was seine allmächtige Gnade tun könne, hätte sich als ein Missgriff erwiesen, wenn ein gläubiger Sünder nicht gerettet würde. Meinst du, dass so etwas jemals sein kann? Es ist Lästerung, zu denken, dass Jehovah eine Niederlage erleiden könnte. Wer an Jesum glaubt, wird gerettet werden; nein, er ist gerettet.

➤ Wenn du, indem du an Christum glaubst, nicht gerettet bist, dann ist Christus selbst entehrt. O, lasst es die gefallenen Geister in dem dunkeln Abgrund nur einmal hören, dass ein Mensch Christo vertraut hat und nicht gerettet worden ist – ich sage euch, sie werden ein Jubelgeschrei über Christum erheben, wie es die Philister über Simson erhoben, als seine Augen ausgestochen worden waren. Sie würden fühlen, dass sie dem Fürsten der Herrlichkeit eine Niederlage bereitet haben Sie würden sein Blut unter die Füße treten und seinen Anspruch als Heiland der Menschen verspotten. Wenn irgendeine Seele später wirklich sagen kann: „Ich bin zu Christo gekommen, und Er hat mich nicht angenommen,“ dann spricht Christus nicht die Wahrheit, wenn Er sagt: „Wer zu mir kommt, den will ich nicht hinausstoßen.“ Dann hätte Er seine Natur verändert und sein Wort zurückgenommen. Aber das kann auch nie geschehen. Darum, liebes Herz, umfasse Jesum und sprich noch: „Wenn ich sterbe, will ich hier sterben.“

② Ferner, wenn du verloren gehen kannst, indem du Christo vertraust, wirst du alle Heiligen Gottes entmutigen; denn wenn

Christus seine Verheißung gegen den einen bricht, warum dann nicht auch gegen einen andren? Wenn eine Verheißung versagt, warum dann nicht alle Verheißungen? Wenn das Blut seine Kraft verloren hat, wie kann unsereiner dann jemals hoffen, in den Himmel zu kommen? Ich sage, dass es große Entmutigung in den Herzen aller erzeugen muss, wenn dies wahr ist. Und welchen Eindruck wird das auf deine Mitsünder machen! Wenn sie zu Christo kommen, werden sie zurückgeschreckt werden und werden sagen: „Was hat es für einen Zweck, zu kommen? Hier ist einer, der zu Ihm gekommen ist, den Er aber nicht gerettet hat. Er hat dem teuern Blut vertraut, und dennoch ist ihm seine Sünde zur Last gelegt worden.“ Wenn einer etwas nicht erreicht, wie können andre hoffen, es zu erlangen? Ich müsste die Predigt des Evangeliums aufgeben, wenn ich einmal von jemand hörte, dass er sich auf Christum verlassen habe und doch nicht gerettet worden sei, denn ich würde mich fürchten, mit Freudigkeit zu sprechen, wie ich es jetzt tue.

☉ Wenn eine arme Seele, die ihr Vertrauen auf Christum setzt, verworfen werden sollte, so hieße das, den Himmel selbst verderben Welche Sicherheit haben die verklärten Geister, dass ihre Herrlichkeit fort dauern wird, wenn ihnen dieselbe nicht durch die Verheißung eines treuen Gottes gegeben wird, der seinen Bund halten wird? Wenn sie denn von ihren himmlischen Sitzen herab sehen, dass der große Vater seine Verheißung bricht und dass der Sohn Gottes nicht imstande ist, die selig zu machen, für welche Er gestorben ist, dann werden sie sagen: „Wir wollen unsre Harfen in die Ecke stellen und unsre Palme niederlegen, denn nach diesem allen können auch wir noch verloren gehen.“ Sieh' denn, o Mensch, wie der Himmel und die Erde, ja, selbst Gott und sein Christus hinsichtlich ihrer Glaubwürdigkeit und ihrer Herrlichkeit mit der Seligkeit jedes gläubigen Sünders stehen und fallen. Wenn ich heute an eurer Statt wäre, so meine ich, dass ich Gott dafür preisen würde, dass mir die Sache so klar gemacht wird. Ich weiß, dass ich vor Jahren, als ich unter dem Bewusstsein der Sünde stand, vor Freuden gesprungen und es sofort auf Christum gewagt haben würde, wenn ich auch nur eine solche armselige Predigt, wie diese, hätte hören können. Komm, arme Seele, komm sofort. Du hast das Evangelium lange genug gehört, gehorche demselben nun. Du hast lange genug von Christo gehört; vertraue Ihm nun. Du bist eingeladen und gebeten worden; übergib dich nun seiner Gnade. Gib dich der Freude und dem Frieden hin, indem du Ihm vertraust, der beides gibt, sobald du dich auf Ihn verlässest.

Sieh', Sünder, sieh'! Ein Blick aus dir heraus auf Christum hin, wird dich selig machen Blicke hinweg von allen deinen Werken und Gebeten und Tränen und Gefühlen und Kirchengen und Kapellenbesuchen und Sakramenten und Predigern. Blicke allein auf Jesum. Blicke unverweilt auf Ihn, welcher am blutigen Holze die Versöhnung zustande gebracht hat und dich nun auffordert, zu glauben, damit du das Leben habest.

Gott mache diese gegenwärtige Stunde zu der Zeit deiner neuen Geburt. Ich erlebe es, und sein Volk tut es auch. Der Herr erhöere unser Flehen um Christi willen.

Amen

„Glaube nur, glaube nur,
Armes Herze! glaube nur,
Was dein Gott dir hat versprochen,
Geht's auch gegen die Natur;
Er hat nie sein Wort gebrochen:
Fühlst du, mein Herz, auch keine Spur,
Glaube nur, glaube nur!

Glaube nur, glaube nur,
Wenn der-Satan dich bestürmt,
Dich versucht, Gott nicht zu glauben,
Zweifel über Zweifel türmt,
Um dir allen Mut zu rauben:
Findest du vom Trost auch keine Spur,
Glaube nur, glaube nur!“

XIV.

Johannes und Herodes.

Markus 6,20

Herodes aber fürchtete Johannes; denn er wusste, dass er ein frommer und heiliger Mann war, und verwahrte ihn und gehorchte ihm in vielen Sachen, und hörte ihn gern.

Johannes suchte keine Ehre bei Menschen. Es war seine Freude, hinsichtlich unsres Herrn Jesu sagen zu können: „Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen.“ Doch, obgleich Johannes keine Ehre bei Menschen suchte, hatte er doch Ehre; denn es steht geschrieben: „Herodes fürchtete Johannes.“ Herodes war ein großer Monarch und Johannes nur ein armer Prediger, dessen Kleidung und Nahrung von der gröbsten Art war, aber „Herodes fürchtete Johannes.“ Johannes war viel königlicher als der königliche Herodes. Sein Charakter machte ihn zum wahren König, und der nominelle König zitterte vor ihm. Ein Mensch darf nicht nach seinem Range, sondern muss nach seinem Charakter geschätzt werden. Der Reichsadel, welchen Gott anerkennt, richtet sich nach der Gerechtigkeit und Heiligkeit eines Menschen. Der ist der Erste vor Gott und vor den heiligen Engeln, welcher der Erste im Gehorsam ist, und der herrscht und ist ein König und ein Priester, den Gott geheiligt und mit dem reinen weißen Leinen eines heiligen Lebens bekleidet hat. Trachte nicht nach weltlichen Ehren, denn du wirst selbst von gottlosen Menschen Ehre genug genießen, wenn dein Leben „heilig dem Herrn“ ist.

Wenn Johannes Grab einer Inschrift bedarf, so sei es diese: „Herodes fürchtete Johannes.“ Es gibt nur ein besseres Zeugnis, welches irgend ein Diener des Evangeliums gern erhalten möchte, und das ist dieses: „Johannes tat kein Zeichen; aber alles, das Johannes von diesem gesagt hat, das ist wahr.“ Er verrichtete kein wunderbares Werk, welches sein Geschlecht in Erstaunen setzte, aber er redete von Jesu, und alles, was er sagte, das ist wahr – Gott gebe, das unsres Meisters Knechte solches Lob erhalten.

Mein diesmaliger Gegenstand veranlasst mich, nicht so viel von Johannes, als vielmehr von Herodes zu sprechen. Ich wünsche keinen Herodes in dieser Versammlung zu haben, aber ich fürchte von etlichen unter euch, dass sie ihm gleichen könnten; darum will ich aus zärtlichem Herzen sprechen mit dem Wunsche, dass niemand von euch den Fußstapfen dieses bösen Königs folgen möge.

1.

Ich möchte euch auffordern, **die hoffnungsvollen Punkte in Herodes' Charakter** zu betrachten.

❶ Zunächst findet ihr, dass Herodes Gerechtigkeit und Heiligkeit achtete, denn „Herodes fürchtete Johannes, denn er wusste, dass er ein frommer und

heiliger Mann war.“ Ich freue mich, in jedem Menschen eine Achtung vor der Tugend zu sehen, selbst wenn er solche nicht hat, denn das mag der nächste Schritt sein, sie zu begehren, und wer da wünscht, fromm zu sein, ist es beinahe schon. Manche haben ihren Sinn auf solche Stufe der Sündigkeit gebracht, dass sie das Gute verachten und über Gerechtigkeit und Heiligkeit spotten. Gebe Gott, dass wir nie durch irgend einen Prozess in solchen schrecklichen Zustand geraten. Wenn das Gewissen sich so verirrt, dass es die Hochachtung vor dem verliert, was gut und heilig ist, dann ist ein Mensch wirklich in einer betrübenden Lage. Herodes befand sich nicht in solchem Zustande; er ehrte Gerechtigkeit, Redlichkeit, Wahrheit, Mut und Reinheit des Lebens. Obgleich er von diesen Dingen selber nichts hatte, so hatte er doch eine heilsame Furcht davor, welche an Achtung grenzt. Ich weiß, dass ich zu vielen spreche, welche alles hoch achten, das gut und recht ist; sie wünschen nur selber gut und recht zu sein. Und das ist gut, soweit es eben geht.

② Der nächste Punkt, den ich in Herodes sehe, war, dass er den Mann bewunderte, in welchem er Recht und Gerechtigkeit sah, und das ist ein Schritt weiter; denn ihr mögt eine abstrakte Tugend bewundern, und doch kann es sein, dass ihr einen Menschen hasset, in welchem ihr sie tatsächlich verkörpert seht. Die Alten anerkannten die Gerechtigkeit in Aristides, und doch wurden manche von ihnen krank, ihn „den Gerechten“ nennen zu hören. Ein Mensch mag als gerecht und heilig anerkannt werden, und doch mag man ihn aus demselben Grunde scheuen. Ihr mögt gern Löwen und Tiger in den zoologischen Gärten sehen, aber in euren Zimmern möchtet ihr sie doch nicht haben; ihr würdet es vorziehen, sie in Käfigen und hinter Riegeln zu sehen, und so haben sehr viele Achtung vor der Religion, aber sie können keine religiösen Leute ertragen. Sie bewundern die Gerechtigkeit! Wie beredt sprechen sie davon! Aber sie mögen nicht gern gerecht handeln. Sie bewundern die Heiligkeit, aber wenn sie einem Heiligen begegnen, verfolgen sie ihn. „Herodes fürchtete Johannes,“ und duldete Johannes und verwahrte ihn selbst eine Zeit lang vor den Händen der Herodias. Vielen von euch gefällt die Gesellschaft des Volkes Gottes, und in Wirklichkeit seid ihr außer eurem Element, wenn ihr bei Gottlosen seid; ihr könnt sie nicht ertragen und ihr flieht von denen, welche sich in verderbten Lastern gefallen. Ihr mögt gern gewählte Gesellschaft. Und soweit das geht, ist das gut; aber das ist nicht genug. Ihr müsst weiter gehen, sonst könnt ihr nach allem doch Herodes gleich sein.

③ Ein dritter Punkt bei Herodes war, dass er Johannes zuhörte. Es ist nichts Wunderbares, dass ihr und ich Predigten anhöret; aber es ist wunderbar, dass ein König das tut, und noch dazu ein König wie Herodes. Monarchen kümmern sich nicht oft um religiöse Predigten, es sei denn, dass sie von ihren Hofpredigern gehalten werden, welche schöne Kleider tragen und glatte Reden führen. Johannes war eigentlich kein Mann für eines Königs Palast – er war zu rau, zu geradeaus, zu deutlich, seine Worte trafen und verwundeten zu sehr; doch Herodes hörte ihn gern. Es war ein hoffnungsvoller Punkt in seinem Charakter, dass er einen Mann hören mochte, welcher Gerechtigkeit, Heiligkeit und das Lamm Gottes predigte, das der Welt Sünde trägt. Es ist ebenso ein hoffnungsvolles Zeichen in einem Menschen, wenn er der redlichen Verkündigung des Wortes Gottes zuhört, selbst dann, wenn es ihm ans Gewissen geht. Vielleicht spreche ich zu etlichen, welche das Evangelium nur dann und wann hören, und die, wenn sie so gelegentlich in eine religiöse Versammlung geraten, dem Hunde gleichen, der sich in einer Bibliothek befindet und gern alle Bücher für einen einzigen Knochen hingeben würde. Es gibt viele solche Leute in unsrer Stadt. Religion passt ihnen nicht; andre Unterhaltungen und Vergnügungen sind viel mehr nach ihrem Sinn. Manche sagen von dem Prediger: „Ich mag ihn nicht wieder hören; er schneidet zu tief und wird zu persönlich.“ Johannes sagte dem

Herodes, dass es nicht recht sei, dass er seines Bruders Weib habe; aber obgleich er so deutlich sprach, hörte Herodes ihm doch zu, weil er „ein frommer und heiliger Mann“ war. Das war recht von Herodes, und es ist schön von dir, mein Freund, wenn du willig bist, das Evangelium zu hören, wie praktisch es auch gepredigt werden mag. Das ist gut, soweit es geht.

④ Aber bei Herodes war noch ein besserer Punkt; er gehorchte dem Wort, dem er zuhörte. Herodes hörte Johannes gern „und gehorchte ihm in vielen Sachen.“ Manche unsrer Zuhörer tun nichts; sie hören und hören und hören, und das ist alles. Sie lernen den Weg, sie kennen den Weg und wissen sehr gut Bescheid, aber sie verfolgen den Weg nicht. Sie hören die Einladung des Evangeliums, aber sie kommen nicht zu dem Fest. Manche scheinen zu denken, dass die religiöse Pflicht darin liegt, zuerst zu hören und dann zu sprechen, aber sie sind im Irrtum. Herodes wusste es besser. Er war nicht nur ein Hörer, er tat etwas, und es ist merkwürdig, dass der Text uns erzählt, dass er ihm „in vielen Sachen“ gehorchte. Vielleicht waren dies etliche von den vielen Sachen: er entließ Steuererheber, welche das Volk betrogen oder berichtigte das einer vernachlässigten Witwe widerfahrene Unrecht, oder änderte ein grausames Gesetz ab, das herausgegeben worden war, oder veränderte seine Gewohnheiten in gewissen Beziehungen; gewiss wurde er in manchen Punkten gebessert, denn Johannes der Täufer hatte guten Einfluss auf ihn; „er fürchtete Johannes und gehorchte ihm in vielen Sachen.“ Ich spreche zu etlichen, welche, wenn sie eine Predigt hören, einen Teil derselben in Praxis umsetzen, und sie haben viele Dinge getan, seitdem sie zum ersten mal hierher gekommen sind, und darüber sind wir sehr erfreut. Ich habe einen Mann kennen gelernt, der von dem Evangelium so bezaubert ward, dass er seine Trunksucht aufgab und seine Sonntagsarbeit einstellte und es versuchte – was ihm auch in einem großen Maße gelang – seine schlechte Redeweise zu ändern, und so hatte er sich sehr gebessert. Und doch, und doch ist er nach allem nur ein Herodes; denn Herodes war Herodes, nachdem er in vielen Sachen gehorsam gewesen und trotz dessen in seinem Herzen noch zu allen Arten Gottlosigkeiten bereit war. Doch er besserte sich etwas, und soweit das ging, war es gut.

⑤ Da war noch ein anderer Punkt in Herodes, nämlich dass er fortfuhr, den Prediger gern zu hören. Denn das steht am Ende des Verses, gleichsam anzudeuten, dass er Johannes noch hörte. Johannes rührte sein Gewissen, aber trotz allem hörte er ihn gern. Er sagte: „Lasst Johannes den Täufer wiederkommen.“ Heinrich der Achte mochte Hugo Latimer gern hören, obgleich er ihn ins Gesicht beschuldigte und ihm zu seinem Geburtstage ein Taschentuch sandte, auf welchem der Text stand: „Die Hurer aber und Ehebrecher wird Gott richten.“ Hal rief: „Lasst uns den ehrlichen Hugo Latimer hören.“ Selbst schlechte Menschen bewundern die, welche die Wahrheit sagen. Wie unwillkommen die Warnung auch sein mag, sie glauben, dass sie ehrlich ausgesprochen wird, und darum achten sie den Prediger. Das ist ein guter Zug. Ihr, die ihr hier gegenwärtig und noch unbekehrt seid, habt manches scharfe Wort von mir gehört; ihr habt gehört von dem „zukünftigen Gericht“ und von dem ewigen Zorn, welcher auf denen ruht, die in ihren Sünden sterben. Lasst mich euch denn sagen, dass ich große Hoffnungen für euch habe, wenn ihr, nachdem ihr die Anschuldigungen des Wortes Gottes gehört habt, noch bereit und willig seid, zu hören. Das ist gut, soweit es geht.

⑥ Da war noch ein anderer Zug in Herodes, nämlich sein Gewissen war durch die Predigten des Johannes sehr getroffen; denn ich bin geneigt, anzunehmen, dass eine gewisse Übersetzung, welche die Stelle „Herodes gehorchte in vielen Sachen“ anders gibt, korrekt sein kann: „Herodes wurde verwirrt“ oder „Herodes wurde unschlüssig.“ Dieser Sinn ist in etlichen Handschriften enthalten. Er liebte seine Sünde, und er konnte

„eine Schönheit der Heiligkeit“ in der Religion sehen, und er wünschte, heilig zu sein; aber da war Herodias, und er konnte sie nicht aufgeben. Wenn er eine Predigt hörte, war er gleich einem seiner Verwandten in den späteren Tagen – es fehlte nicht viel, und er war überredet; doch er gab seine Lust nicht auf. Er konnte sich nicht entschließen, soweit zu gehen, wie Johannes ihn haben wollte. Er konnte seine Schoßsünde nicht lassen, und doch war es ihm zuweilen, als wünschte er, sie zu lassen. Da war ein Hinken auf beiden Seiten, ein Zögern, ein Schwanken; er war zum Guten geneigt, wenn er das Gute und damit zugleich auch sein Vergnügen hätte haben können; aber sein Vergnügen war so sehr seine Herrin, dass er demselben nicht entrinnen konnte. Er war gleich einem Vogel auf der Leimrute; er hätte wohl fliegen mögen, aber – es ist traurig, es sagen zu müssen – er war auch wieder gehalten und angeleimt durch seine Lust. Dies ist bei vielen unsrer Zuhörer der Fall. Ihre Gewissen sind nicht von ihren Sünden entwöhnt; sie können sie nicht aufgeben, und doch wünschen sie, dass sie es könnten. Sie stehen am Ufer, und fürchten sich, aufs Wasser hinauszufahren. Sie sind fast außerhalb Sodoms, sind beinahe dem Feuerregen entronnen, und werden doch aller Wahrscheinlichkeit nach gleich Lots Weib als eine Salzsäule stehen bleiben, weil sie zurückblicken und die Sünde lieben werden, die sich in ihrem Herzen verbirgt. Das Gewissen scheint heutzutage aus der Mode gekommen zu sein; aber ein Gewissen zu haben, das empfänglich ist für die Predigt des Wortes, ist eine wunderbare Sache, und soweit ihr es habt, ist es gut.

2.

In Herodes waren also sechs gute Züge. Aber nun muss ich, wengleich betrübten Herzens, hinweisen auf **die Fehler im Falle des Herodes**.

❶ Der erste Fehler war dieser, dass er, obgleich er Johannes liebte, er nie auf Johannes Meister blickte. Johannes wollte nie jemand zu seinem Jünger haben, sondern er rief: „Siehe, das ist Gottes Lamm.“ Herodes war in gewissem Sinne ein Nachfolger Johannes, aber nie ein Nachfolger Jesu. Es ist möglich und leicht, den Prediger zu hören, ihn zu lieben und zu bewundern, während des Predigers Meister euch ganz unbekannt bleibt. Ich bitte euch, liebe Freunde, lasst dies nie bei einem von euch der Fall sein. Ich bin des Bräutigams Freund, und ich werde mich unendlich freuen, wenn der Bräutigam eure Herzen gewinnt. Gott verhüte, dass mein Amt euch jemals zu mir führe und euch veranlasse, da inne zu halten. Wir sind nur Wegweiser, die auf Christum hinzeigen. Geht an uns vorüber. Seid nur soweit unsre Nachfolger, soweit wir Christi Nachfolger sind, aber in keiner andren Beziehung. Ihr müsst zu Christo gehen; das Ziel all unsres Dienstes ist Christus Jesus. Wir wünschen dringend, dass ihr direkt zu Ihm geht, von Ihm Vergebung erfleht, und von Ihm Erlösung, die Veränderung des Herzens und neues Leben erhaltet; denn es wäre durchaus vergeblich, wenn ihr auch dem treuesten der Prediger zuhörtet, und nicht auf des Predigers Meister hörtet und nicht seinem Evangelio gehorsam würdet. Ihr werdet Herodesse sein und nichts mehr, wenn euch die Gnade nicht zu Jesu Christo führt.

❷ Der zweite Fehler in Herodes Falle war dieser: er fragte nichts nach dem Guten in seinem eignen Herzen. Er bewunderte das Gute in andren, aber es war nichts davon in ihm selbst zu finden. Unser Heiland beschreibt den Herodes merkwürdig. Welch ein Meisterzeichner von menschlichen Porträts war Christus! Er sagte von Herodes: „Gehet hin und saget demselben Fuchs.“ Herodes war ein schlauer Mensch, selbstsüchtig und voller Ränke und Kniffe; ängstlich und schüchtern angesichts seiner

Vorgesetzten, aber sowohl grausam wie dreist denen gegenüber, welche sich selbst nicht schützen konnten. Wir begegnen diesen schlaunen Leuten zuweilen; sie möchten wohl in den Himmel gehen, aber ihnen gefällt auch der Weg zur Hölle. Sie wollen wohl Jesu ein Lied singen, aber ihnen gefällt auch ein gebrülltes Lied, wenn sie mit vergnügten Kameraden zusammentreffen. Jedenfalls ein Goldstück für die Zwecke der Gemeinde. O ja. Aber wie viele Goldstücke werden für geheime Lüste ausgegeben? Viele versuchen es, zwischen Gott und dem Satan ihre Kniffe in Anwendung zu bringen. Sie wollen es nicht gern mit einem von beiden verderben; sie halten es mit den Hasen und laufen mit den Hunden; sie bewundern alles, das gut ist, aber sie selbst wünschen nicht zu viel davon zu haben. Es möchte ihnen unpassend erscheinen, das Kreuz Christi auf ihren eignen Schultern zu tragen und genau und bestimmt in ihrem Leben zu werden, doch sie sagen nie ein Wort gegen andre Leute, die es tun. Es ist ein gefährlicher Fehler, keine Wurzel in euch zu haben – ein verdammlicher Fehler – das Recht zu kennen und es unberücksichtigt zu lassen, Achtung davor zu hegen und es dennoch unter die Füße zu treten. Ich achte, dass das Urteil solcher viel schrecklicher sein wird, als das Urteil derer, die niemals das Gute erkannt haben, die in der Umgebung des Lasters erzogen sind und niemals einen Einblick in die Heiligkeit oder Reinheit getan und sich darum niemals mit Überzeugung davon abgewandt haben.

③ Ein anderer Fleck in Herodes Charakter war, dass er niemals das Wort Gottes als Gottes Wort liebte. Er bewunderte Johannes und sagte wahrscheinlich: „Das ist mein Mann.“ Sieh', wie kühn er sich seines Meisters Botschaft entledigt; das ist der Mann, den ich gern hören mag.“ Aber er sagte sich nie: „Gott hat den Johannes gesandt; Gott spricht durch Johannes zu mir; o, dass ich lernen könnte, was Johannes sagt; dass ich durch das Wort Johannes unterwiesen und gebessert werden möchte, weil es Gottes Wort ist.“ Nein, nein. Ich bitte euch, fragt euch, liebe Zuhörer, ob dies auf euch passt. Kann es nicht sein, dass ihr einer Predigt zuhört, weil es die Predigt des Sossundso ist und weil ihr den Prediger bewundert? Es wird sich gefährlich für euch erweisen, wenn ihr das Wort in dieser Weise behandelt. Es muss euch sein, was es in Wahrheit ist: das Wort Gottes, sonst wird es euch nicht selig machen. Es wird nie Einfluss auf eure Seele ausüben, wenn ihr es nicht annehmt als das Wort Gottes und euch vor demselben beugt und wünscht, seine ganze Kraft zu fühlen, wie es frisch von den Lippen Gottes zu euch kommt und durch den Heiligen Geist in euer Herz gesandt wird.

➤ Nun, wir wissen, dass Herodes das Wort nicht als das Wort Gottes aufnahm, weil er hinsichtlich desselben ein Klauberer war und seine Auswahl traf. Ihm gefiel offenbar Johannes Predigt nie, wenn er über das siebente Gebot sprach. Wenn er über das vierte Gebot sprach, mochte er sagen: „Das ist wunderbar; die Juden sollten es halten;“ aber wenn er von dem siebenten Gebot handelte, mochten Herodes und Herodias sagen: „Wir meinen, Prediger sollten auf solche Gegenstände nicht anspielen.“ Ich habe stets bemerkt, dass Leute, die in der Ausübung des Lasters leben, meinen, dass die Knechte Gottes nicht auf so ordinäre Dinge anspielen sollten. Man gestattet uns, die Sünden des Mannes im Mond und die Laster des Wilden im Innern Afrikas zu rügen, aber was die alltäglichen Laster dieser Stadt betrifft, dann ruft so einer, wenn wir in Gottes Namen unsren Finger darauf legen, sofort aus: „Es ist unzart, hier auf solche Dinge anzuspielen.“ Johannes hatte es mit dem ganzen Wort Gottes zu tun, und er sagte nicht nur: „Siehe, das ist Gottes Lamm,“ sondern er rief auch: „Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt.“ Er redete den Leuten ins Gewissen. Herodes hatte darum diesen gefährlichen Fehler in seinem Charakter, dass er nicht auf alles acht gab, das Johannes ihm von dem Worte Gottes vorhielt; ein Teil gefiel ihm und einen andren Teil mochte er

nicht leiden. Er ähnelte denen, welche eine Lehrpredigt vorziehen, aber die Vorschriften des Wortes Gottes nicht ertragen können. Ich höre jemand ausrufen: „Ich liebe praktische Predigten; ich frage nach der Lehre nicht viel nach.“ Wirklich nicht? In Gottes Wort ist Lehre, und du musst annehmen, was Gott dir gibt, nicht eine halbe Bibel, sondern die ganze Wahrheit, wie sie in Jesu ist. Das war ein großer Fehler bei Herodes; er nahm das Zeugnis des Johannes nicht als das Wort Gottes an.

④ Nächst dem, Herodes tat vieles, aber er tat nicht alles. Wer das Wort Gottes in Wahrheit aufnimmt, versucht nicht nur, in vielen Dingen zu gehorchen, sondern er versucht alles zu tun, was recht ist. Er gibt nicht nur ein Laster oder ein Dutzend Laster auf, sondern er ist bestrebt, allen falschen Weg zu verlassen und er sucht, von jeder Missetat errettet zu werden. Herodes kümmerte sich nicht um eine gründliche Reformation, denn die würde eine viel zu große Selbstverleugnung notwendig gemacht haben. Er hatte eine Sünde, die er zu behalten wünschte, und wenn Johannes deutlich über dieselbe sprach, dann mochte er ihn nicht hören.

⑤ Ein anderer Fehler bei Herodes war, dass er unter der Herrschaft der Sünde stand. Er hatte sich selbst der Herodias übergeben. Sie war seine eigne Nichte und war an seinen eignen Bruder verheiratet und war die Mutter der Kinder seines eignen Bruders, und doch entführte er sie von seines Bruders Hause, damit sie sein Weib werden möchte; er selbst verstieß eine, die ihm jahrelang ein gutes und treues Weib gewesen war. Es ist eine Art schmutziger Blutschande, in der er lebte, an die man gar nicht denken mag. Der Einfluss dieses Weibes war sein Fluch und sein Untergang. Wie viele Menschen sind in dieser Weise zu Grunde gerichtet worden! Wie viele Weiber werden täglich in dieser Stadt zu Grunde gerichtet dadurch, dass sie unter den lasterhaften Einfluss anderer geraten! Meine lieben Männer und Frauen, ihr werdet unter eigener Verantwortung vor Gott zu stehen haben. Lasse sich niemand bezaubern. Ich bitte euch, rettet euer Leben; flieht, wenn das Laster euch verfolgt. Vielleicht bin ich absichtlich in diesem Augenblick mit einem Wort zu euch gesandt, um eure Gewissen anzuregen und euch eure große Gefahr zum Bewusstsein zu bringen. Es ist stets gefährlich, unter dem Einfluss einer unbekehrten Person zu stehen, gleichviel, wie moralisch dieselbe auch sein mag, aber es ist äußerst gefährlich, unter dem Zauber eines gottlosen Weibes oder eines lasterhaften Mannes sich zu befinden. Gott helfe euch, durch seinen Geist euch darüber zu erheben, denn wenn ihr Hörer des Wortes und Täter des Bösen seid, werdet ihr damit enden, dass ihr Herodesseid und nichts mehr.

⑥ Ich will nur noch auf einen andren Zug in Herodes Charakter hindeuten, dass seine Religion, obgleich sie ihn veranlasste, in vielen Sachen zu gehorchen, doch mehr eine Religion der Furcht, als eine Religion der Liebe war. Es wird nicht gesagt, dass Herodes Gott fürchtete, sondern er „fürchtete Johannes.“ Er liebte Johannes nicht, er „fürchtete Johannes.“ Die ganze Sache war Sache der Furcht. Ihr seht, er war kein Löwe; er war ein Fuchs – furchtsam, ängstlich, und bereit, vor einem bellenden Hunde davonzulaufen.

Es gibt viele Leute, deren ganze Religion in der Furcht besteht. Bei manchen ist es die Menschenfurcht – die Furcht davor, was die Leute wohl sagen möchten, wenn sie angeben könnten, dass sie religiös sind – die Furcht davor, was ihre christlichen Genossen wohl von ihnen denken könnten, die Furcht, dass sie nicht den Ruf eines Christen verlieren. Bei andren ist es die Furcht, dass irgend ein schreckliches Gericht über sie kommen könnte. Aber die Haupttriebfeder der Religion Christi ist Liebe. O, das Evangelium lieben, Wonne an der Wahrheit empfinden, sich der Heiligkeit und Reinheit freuen: das ist echte

Bekehrung. Die Furcht vor dem Tode und die Furcht vor der Hölle schafft einen armseligen, kümmerlichen Glauben, der den Menschen doch auf dem Standpunkte eines Herodes bleiben lässt.

3.

Ich schließe, indem ich euch tief bekümmert zeige, **was aus Herodes wurde**. Bei all seinen guten Zügen endete er doch höchst elendiglich

❶ Erstens tötete er den Prediger, den er einst hoch achtete. Er war es, der das tat, obgleich der Henker das Werkzeug war. Er sagte: „Gehe hin und bringe das Haupt des Täufers auf einer Schüssel.“ So ist es mit vielen einst hoffnungsvollen Zuhörern geschehen; sie sind Verleumder und Verfolger derselben Prediger geworden, vor denen sie einst zitterten, und soweit sie konnten, haben sie ihnen die Köpfe abgeschlagen. Nach einer Zeit missfällt es manchen Leuten, gestraft zu werden, und sie fahren in ihrem Missfallen fort, bis sie über die Dinge spotten, welche sie einst achteten, und sie machen den Namen Christi zu einem Ball, mit dem sie ihre Scherze treiben. Hütet euch, ich bitte euch, hütet euch! Denn der Weg der Sünde geht bergab. Herodes fürchtete Johannes, und dennoch enthauptete er ihn. Es kann jemand evangelisch und calvinistisch und so weiter sein, und doch – wenn er unter gewisse Zustände kommt, kann er ein Hasser und Verfolger der Wahrheit werden, die er einst anerkannte.

❷ Herodes ging jedoch noch einen Schritt tiefer, denn dieser Herodes Antipas war der Mann, welcher später den Heiland verspottete. Es wird uns gesagt: „Aber Herodes mit seinem Hofgesinde verachtete und verspottete Ihn und legte Ihm ein weißes Kleid an.“ Dies ist der Mann, der Johannes „in vielen Sachen gehorchte.“ Seine Laufbahn ist nun ganz verändert. Er verspeit den Erlöser und beleidigt den Sohn Gottes. Gewisse der schändlichsten Verlästerer des Evangeliums waren ursprünglich Sonntagsschüler und Lehrer, junge Leute, welche beinahe „überredet“ waren; doch sie hinkten und zögerten und schwankten, bis sie den Sprung taten und schlechter wurden, als sie möglicherweise hätten werden können, wenn sie das Licht der Wahrheit nie gesehen hätten. Wenn der Teufel rohes Material gebraucht, um aus einem Judas ein Kind des Verderbens zu machen, so nimmt er einen Apostel, um ihn zu bearbeiten. Wenn er einen durch und durch schlechten Charakter, gleich einem Herodes haben muss, so ist notwendig, denselben so geschmeidig zu machen, wie Herodes in den Händen des Johannes gewesen war. In der einen oder andren Weise sind Grenzbewohner die schlimmsten Feinde. In den alten Kriegen zwischen England und Schottland waren die Grenzbewohner die kämpfenden Leute, und so tun die Leute an der Grenze mehr Schaden, als irgend ein anderer, bis wir sie ganz über die Grenze hinweg gewinnen können. O, dass die Gnade Gottes die zur Entscheidung bringen möchte, welche jetzt noch zögern!

❸ Ich möchte noch erwähnen, dass nach gar nicht langer Zeit Herodes alle Macht verlor, die er besaß. Er war ein schlauer Mann und versuchte stets, Macht zu gewinnen, aber schließlich fiel er bei dem römischen Kaiser in Ungnade und wurde abberufen und seines Amtes entsetzt und in die Verbannung geschickt. Mancher Mensch hat Christum für Ehren aufgegeben und hat sich selbst sowohl wie Christum verloren. Gleich jenem Menschen, welcher in den alten Verfolgungszeiten unter den Katholiken um seines Glaubens willen ins Gefängnis geworfen wurde. Er sagte, er liebe den protestantischen Glauben; aber er rief: „Brennen kann ich nicht.“ So verleugnete er denn

seinen Glauben, ward frei, und in der nächsten Nacht ging sein Haus in Flammen auf. Der Mann, welcher nicht brennen konnte, musste brennen und er hatte bei diesem Brennen keinen Trost, denn er hatte seinen Herrn verleugnet. Wenn ihr Christum um ein Linsengericht verkauft, wird dasselbe eure Lippen verbrühen, und es wird in eurer Seele auf ewig wie geschmolzenes Blei brennen, denn „der Sünde Sold ist der Tod.“ Wie glänzend auch die goldene Münze scheint und wie musikalisch auch ihr Klang ist – sie erweist sich als ein furchtbarer Fluch dem, der seinen Herrn verkauft, um sie zu gewinnen.

④ Heute ist der Name Herodes auf immer berüchtigt. So lange es eine christliche Gemeinde gibt, wird der Name Herodes verabscheut werden. Und ist es nicht eine ernste Erwägung, dass „Herodes fürchtete Johannes und gehorchte ihm in vielen Sachen, und hörte ihn gern?“ Ich weiß, dass kein junger Mann hier glaubt, dass er jemals ein Herodes werden könne. Ich möchte, gleich dem Propheten, sagen: „Du wirst dies und das tun,“ und du würdest antworten: „Ist denn dein Knecht ein Hund, dass er solches tun sollte?“ Aber du wirst es tun, wenn du dich nicht für Gott entscheidest.

Ein solcher Vorfall machte mich einst stutzig. Als ich noch jung war, ging ich mit einem hoffnungsvollen Knaben zusammen zur Schule; derselbe wurde mir oft als Beispiel vorgehalten. Er war ein guter Junge, und ich pflegte seinen Namen nicht besonders zu lieben, weil ich beständig durch seine Vorzüge gestraft wurde, und ich war soweit davon entfernt. Da ich jünger war als er, sah ich, wie er, als er in die Lehre eintrat, auch zugleich von den Vergnügungen einer Großstadt umgarnt wurde und entehrt zurückkehrte. Das erschreckte mich. Konnte ich meinen Charakter nicht ebenfalls entehren? Und als ich fand, dass Christus mir ein neues Herz und einen neuen Geist geben würde, wenn ich Ihn als meinen Herrn annehme, und als ich die Bundesverheißung las: „Ich will meine Furcht in ihre Herzen geben, dass sie nicht von mir weichen,“ erschien mir das als eine Charakter-Versicherungs-Gesellschaft. Wenn ich an Jesum Christum glauben würde, war mein Charakter gesichert, denn Christus würde mich befähigen, auf den Pfaden der Heiligkeit zu wandeln; dies reizte mich, lebhaft meinen Anteil an Christo zu begehren.

Wenn ihr nicht wünschet, einem Herodes gleich zu werden, so seid Jünger Jesu Christi; denn für manche von euch wird es keine Wahl geben. Manche von euch haben so starke Naturen, dass ihr entweder gründlich dem Herrn Christo oder dem Teufel dienen müsst. Ein alter Schotte blickte einst Rowland Hill scharf ins Gesicht, und der gute alte Mann fragte: „Wonach sehen Sie?“ Er sagte: „Ich sehe auf die Züge in Ihrem Antlitz.“ „Nun, was denken Sie davon?“ Er antwortete: „Ich denke, wenn Sie nicht ein Christ geworden wären, würden Sie ein furchtbarer Sünder sein.“ Manche Leute sind von dieser Art; sie sind gleich einem Pendel, sie müssen sich nach der einen oder andren Seite hin bewegen O, dass ihr euch nach Christi Seite hin bewegen möchtet! Rufet: „Herr, hilf mir, meinen Weg zu reinigen; hilf mir, ganz Dein zu sein; hilf mir, die Gerechtigkeit, die ich bewundere, und die Heiligkeit, die ich hochachte, zu besitzen. Hilf mir, nicht nur in etlichen Sachen zu gehorchen, sondern alles zu tun, was Du willst, dass ich es tun soll. Nimm mich; mache mich zu Deinem Eigentum, und ich will fröhlich sein und mich freuen in Ihm, der mir hilft, heilig zu sein.“ Gott segne euch, teure Freunde, um Jesu Christi willen.

Amen

„Nimmst Du mich noch an? Treuer Heiland, kann
Nach so langem Widerstreben
Deine Liebe noch vergeben,
Was ich frech getan? Nimmst Du mich noch an?

Aber Du bist treu, Machst von Banden frei,
Die mich ins Verderben ziehen;
Ich von selbst kann nicht entfliehen
Du gebierst mich neu, Jesu, Du bist treu!“

XV.

Es hätte sein können, oder: es kann sein.

Johannes 11,37

Etliche aber unter ihnen sprachen: Konnte, der dem Blinden die Augen aufgetan hat, nicht verschaffen, dass auch dieser nicht stürbe?

Jesu gingen die Augen über.“ Er weinte so, dass es von den Beobachtern wahrgenommen wurde. Er war tief gerührt, und seine Tränen waren der passende Ausdruck seiner heftigen Bewegung. Es war Liebe, die ihn weinen machte; nichts anderes nötigte ihm je Tränen ab. Ich finde nicht, dass alle die Qualen, die er erduldet, selbst die Geißelung und die Annagelung an das verfluchte Holz, ihm auch nur eine Träne auspresste; aber um der Liebe willen weinte Jesus. Anfangs fühlte ich mich geneigt, zu sagen: „Siehe, wie er weinte!“ Aber ich enthalte mich und entlehne meine Sprache den Umstehenden und rufe aus: „Siehe, wie hat er ihn so lieb gehabt!“ Die Juden anerkannten trotz ihrer unfreundlichen Augen, dass nur die Liebe ihm seine Tränen entlockte. Von diesem Fels unsres Heils konnte kein anderer Stab als der der Liebe Wasserfluten hervorbringen.

Nachdem wir die Tränen und die Macht der Liebe beachtet haben, die die Tränen hervorrief, lasst uns auch bemerken, wie Tränen auch uns gegenüber ein passender Ausdruck seiner Liebe sind. Wenn ihr in Liebe eure Kinder anseht, so strahlen eure Augen vor Freude. Wenn sie gesund und stark sind, drückt sich eure Liebe passend in Freude an ihnen aus. Aber Liebe in Christo gegen uns zeigt sich am passendsten in Tränen. Wenn er daran gedenkt, was wir sind und wie wir dem Tode unterworfen sind, und wie die Sünde uns unter diese Knechtschaft gebracht hat, so muss er weinen, da er uns liebt; nein, er muss sterben, denn selbst seine Tränen können nicht genügen, seine Liebe zu offenbaren.

Ich beginne gern meine Predigt mit dem Gedanken, den ich uns allen, wenn wir wirklich Gottes Kinder sind, tief einprägen möchte: dass Jesus uns liebt, bis zu Tränen uns liebt. Insofern er Lazarus liebte, als dieser tot im Grabe war, lasst uns darin sehen, wie er uns liebte, da wir tot in Übertretung und Sünde waren. Seht, wie er uns liebt, obgleich wir stumpf und tot sein mögen, und wie er uns lieben wird, selbst wenn es mit uns zum Sterben geht. „Der Tod seiner Heiligen ist wert gehalten vor dem Herrn.“

Lasst uns von unsrer Einleitung, die wir im Kontext gefunden haben, uns wegwenden, um auf den Text selbst zu blicken. Während etliche da waren, welche nur der Liebe Christi gedachten, da sie seine Tränen sahen, standen andre dabei, welche vernünftelten und den Schluss zogen: „Konnte, der dem Blinden die Augen aufgetan hat, nicht verschaffen, dass auch dieser nicht stürbe?“

Indem ich meinen Text in ein verschiedenes Licht stelle, sehe ich darin

1. einen nutzlosen Schluss;
2. einen schlechten Schluss;
3. einen schönen Schluss; und
4. wenn in Verbindung mit den nachfolgenden Versen gelesen, einen völligen und wahren Schluss.

1.

Aber zuerst sehe ich im Text **einen nutzlosen Schluss**. Es ist eine Schlussfolgerung über das, was hätte sein können, wenn das und das gewesen wäre.

➤ Es ist etwas sehr Gewöhnliches, Leute sagen zu hören: „Wenn so und so, dann so und so.“ Solches Gerede ist stets nutzlos, weil es zu keinem praktischen Resultat führt. Was hatte es für Zweck, zu sagen: „Wenn Jesus hier gewesen wäre, so würde Lazarus nicht gestorben sein,“ nachdem Lazarus bereits tot war? Die Sache ist geschehen und kann nicht ungeschehen gemacht werden; welchen Zweck hat es, Fragen aufzuwerfen über das, was einmal hätte sein können, aber nun doch nicht sein kann? Und doch ist aus solchen Voraussetzungen mancher seltsame Kummer herausgepresst worden. Vielleicht kommt das bitterste Weh, das Menschen kennen, nicht aus Tatsachen, sondern aus Dingen, die, wie sie sich einbilden, hätten sein können. Lazarus Schwestern hatten davon auch zu leiden. Jede sagte: „Herr, wärest Du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben.“ Ja, und so sagst du: „Wenn ich zu dem und dem gegangen wäre, wäre dies und das nicht geschehen; dann wäre das andre geschehen, und wahrscheinlich wäre noch etwas andres geschehen, und wie ganz anders wäre es geworden, als es nun ist!“ Du machst dir Vorhaltungen über Schritte, welche nicht nur unschuldig, sondern ganz richtig waren, aber nun du die Folgen davon siehst, beginnst du damit, dir einzubilden, dass sie nicht so unschuldig und richtig waren und du grämst dich darüber, dass du solche Schritte getan hast.

Ich habe etliche gekannt, die noch viel weiter gingen, als sich selbst unnützlich zu beschuldigen; sie haben selbst Gott beschuldigt. Sie sagen: „Warum ist das moralisch Böse in dieser Welt zugelassen worden? Warum sind Männer und Frauen so konstituiert, wie sie es sind? Konnte Gott, der allmächtig ist, es nicht alles so angeordnet haben, dass es keine Sünde und keinen Kummer gegeben hätte?“ Wohin geraten wir, wenn wir erst anfangen, über jene Punkte zu folgern und zu vermuten, was unter andren Umständen hätte sein können! Was nützt es denn, liebe Freunde, uns zu beschweren mit dem, was nicht ist und was nicht sein kann? Ich will an etwas Praktischem arbeiten, aber ich will mein Herz nicht von Einbildungen brechen lassen.

Wenn etwas geschehen soll, und wenn es recht ist, dass es geschehe, so lasst es uns sogleich tun; aber wenn es jetzt nicht geschehen kann, sondern nur etwas ist, das hätte sein können, so lasst es uns aufgeben. Möget ihr euch beschäftigen mit dem „Hätte sein können;“ ich habe Besseres zu tun. Dies war Davids Weise hinsichtlich seines Kindes, und es sollte unsre sein hinsichtlich unsrer Kranken oder bereits Abgeschiedenen. David fastet und betet, so lange sein Kind am Leben ist, aber nun es tot ist, wäscht er sein Angesicht und isst Brot, weil er sagt: „Kann ich es wieder holen? Ich werde wohl zu ihm fahren; es kommt aber nicht wieder zu mir.“ Es ist geschehen und kann nicht ungeschehen gemacht werden, und welchen Zweck hat es, mich darüber noch zu quälen? Lazarus ist tot, und

was hat es für Nutzen, zu sagen, dass er wohl nicht gestorben wäre, wenn Jesus dazwischen getreten wäre?

➤ Ich nenne dies eine nutzlose Schlussfolgerung, weil, obgleich wir die Frage über das, was hätte sein können, aufwerfen und sie selbst so weit treiben, dass wir dahin kommen zu denken, dass es hätte sein müssen, der Unglaube darüber doch nie eine Erklärung vom Herrn erhält. In dem Kapitel ist den Juden keine Erklärung darüber gegeben, warum Jesus, der dem Blinden die Augen aufgetan und der diesen Mann vor dem Sterben bewahren konnte, ihn nicht vor dem Sterben bewahrt hat. Eine Erklärung gab der Herr seinen Jüngern durch seine Versicherung, dass es zur Ehre Gottes geschehe. Diese Erklärung werdet ihr erhalten und habt sie bereits erhalten. Wenn du Gottes Kind bist und Er dir versagt hat, was Er nach deinem Dafürhalten dir wohl hätte gewähren können; wenn Er dich unter irgend einer Trübsal leiden ließ, die Er nach deiner Ansicht hätte abwenden können, so wird Er dir keine andre Erklärung geben als die, welche Er ohne Nötigung gibt, nämlich, dass es zu seiner Ehre geschieht. Wenn es zu seiner Ehre geschieht, ist es dann nicht zu deinem Vorteil? Was kann einem Knecht vorteilhafter sein als die Ehre seines Herrn? Wenn du mit dieser Antwort nicht zufrieden bist, so erwarte keine andre. „Warum bin ich meiner Kinder beraubt worden?“ „Warum habe ich so viele Jahre krank sein müssen?“ „Warum musste ich Misserfolge haben, wo ich hoffte, Wohlstand zu erlangen?“ Es ist müßig, Gründe für unvermeidliche Trübsale zu fordern. Es ist bloßes Träumen, zu vermuten, was hätte gewesen sein können, wenn etwas andres gewesen wäre. Was du jetzt nicht weißt, wirst du hernachmals erfahren; lass dir das genügen.

➤ Ich bezeichne dies ferner als vergebliches Fragen, weil es dir keinen Vorteil bringen kann, in das einzudringen, was der Herr vor dir verborgen hält. Du nährst nur den Selbstbetrug, wenn du Gottes Vorsehung vor deine Schranken forderst. Praktisch sitzt du auf einem Thron und machst Gott zum Gefangenen vor deinen Schranken. Du wägest wieder, was Er bereits in der Wage der Weisheit abgewogen hat. Das führt zu keinem Zweck. Brüder, wir sollten nicht einmal danach trachten, alles das zu wissen, was da ist, denn wenn es Gottes Ehre ist, eine Sache zu verbergen, so lasst es verborgen sein; was aber haben wir mit dem zu tun, was da hätte sein können? Wenn wir anfangen, diese Vorhänge wegzuziehen, können wir gar nicht sagen, was wir eines Tages sehen mögen Ich habe Personen gekannt, welche in dieses Gebiet eindringen, bis sie sich endlich an Schranken stießen, die sie nie sehen wollten und die sie auch wohl nie gesehen hätten, wenn nicht ihre ungeheilte Einbildungskraft sie für sie geschaffen hätte. Es ist euer Vorteil, von solchen Spekulationen fern zu bleiben. Sprecht nicht von dem, was hätte sein können und hätte sein sollen, und widersetzt euch nicht dem Guten, das Gott euch gegeben hat, dadurch, dass ihr nach dem trachtet, was Er euch versagt hat. O, wenn ihr wüsstet, wie Er weiß und dann liebtet, wie Er liebt, dann würdet ihr handeln, wie Er handelt! Glaubet an Ihn und sitztet still zu seinen Füßen und sprecht nicht mehr über das, was Er hätte tun können oder tun mögen, oder was Er nach eurer Meinung hätte tun sollen, damit nichts Übels daraus hervorgehen konnte.

2.

Wie ich über einen unnützen Schluss gesprochen habe, will ich nun von **einem schlechten Schluss** sprechen, denn ich glaube, dass diese Juden eine böse

Schlussfolgerung wider den Christus Gottes zogen. Sie stellten es so dar: Dieser Mann sagt, dass Er der Blinden Augen öffnet, und alle Leute denken, dass Er es auch getan hat; aber wenn Er das getan hat, warum verhindert Er dann nicht den Tod seines Freundes, den Er augenscheinlich lieb gehabt hat? Entweder fehlt es Ihm an Kraft – und das würde beweisen, dass Er des Blinden Augen überhaupt nicht geöffnet, sondern nur einen Betrug verübt hat –, oder wenn Er solche Macht hat und sie bei seinem Freunde nicht anwandte, so liebt Er ihn nicht, und diese Tränen sind bloßer Schein. Er hätte dieses Mannes Leben erhalten können, und nun steht Er da und weint, weil er gestorben ist. So möchte der Widersacher den Gläubigen an unsren Herrn gern in Verlegenheit bringen; aber wir lassen uns nicht fangen, denn wir wissen einen Ausweg. Doch ihr seht, wohin es geht, und dies ist oft das Ziel der Schlussfolgerungen des Satans. Dein Bruder, deine Mutter, dein Kind, dein Freund – sie sind gestorben. Du sandtest zu Jesu, du schriest zu Gott, du batest dringend um das teure Leben, und sie sind dennoch gestorben. So muss es denn Gott an Macht gefehlt haben, das Leben zu erhalten. So war am Ende deine Bekehrung, über welche du dich gefreut und von welcher du gesagt hast: „Eins weiß ich wohl, dass ich blind war und bin nun sehend“ – gar kein Werk der göttlichen Kraft, sondern eine Täuschung; denn der deine Seele gerettet hat, hätte wohl das Leben deiner Lieben erhalten können, und da Er das nicht getan hat, hat Er dann überhaupt Macht und bist du jemals dieser Macht unterworfen worden?

Ihr seht den Zweck dieses besonderen Folgerns; ist es nicht ein schlechter Schluss? Lasst uns die Falschheit desselben enthüllen. Nehmet an, dass Jesus willig ist, des Blinden Augen aufzutun und dass Er sie auf tut; ist Er darum verpflichtet, diesen Toten aufzuwecken? Wenn es Ihm nicht gefällt, es zu tun, beweist das, dass Er nicht die Macht dazu hat? Wenn Er Lazarus sterben lässt, ist es darum erwiesen, dass Er sein Leben nicht erhalten konnte? Kann da kein anderer Grund vorliegen? Wendet die Allmacht stets ihre Macht an? Verwendet sie immer alle ihre Macht? Kann da nicht ein großer Grund vorhanden sein, aus welchem Christus des Blinden Augen auf tut und den Tod des Lazarus nicht verhindert? Wir können einsehen, dass da viele Gründe vorliegen mögen; aber es ist leicht, viel davon zu vergessen, wenn ihr einmal wünschet, wider Christum und sein Evangelium Schlüsse zu ziehen. Ihr könnt eure Augen schließen, wo es euch nicht passt, zu sehen.

Wenn sie andererseits sagen: „Wenn Christus Lazarus Sterben verhindern kann und es nicht tut, so fehlt es Ihm an Liebe zu ihm,“ ist dem so? Ist das ein richtiger Schluss? Es ist tatsächlich nicht wahr. Es kann eine unendliche Liebe sein, die da verwundet und züchtigt. Der Vater hat ebenso viel Liebe, wenn er die Rute schwingt, als wenn er küsst, und der Heiland hat ebenso viel Liebe, wenn Er Lazarus sterben lässt, als wenn Er ihn vom Grabe auferweckt. Ja, und es ist möglich, dass die weniger angenehme Tat von der viel größeren Liebe ausgeht. Die größten Segnungen werden uns unter der Verkleidung der Trübsal. Es sollte mich nicht wundern, wenn der Tod des Lazarus für ihn der Eintritt in einen höheren Stand des geistlichen Lebens war, als er ihn je vorher inne hatte. Ich zweifle nicht daran, dass er vor seinem Tode ein bekehrter Mann war, aber der wunderbare Eintritt in das Gebiet des Todesschattens (den ich nicht schildern will, weil die Bibel darüber nichts sagt), und seine Rückkehr daraus, muss ihm ein so lebendiges Bewusstsein von der Macht Christi eingeflößt haben, dass das geistliche Leben, das in ihm war, stärker und klarer und erhabener geworden sein muss, als es je zuvor war. Ich hätte gern mit dem Mann zusammen treffen mögen, nachdem er von den Toten auferweckt worden war durch Ihn, welcher sagte: „Ich bin die Auferstehung und das Leben.“ Ich denke, er hätte wundervoll über diesen Text predigen können. Er musste ihn verstehen durch eine Erfahrung, die uns

unbekannt ist. So war es denn Christi Liebe zu Lazarus, die Lazarus sterben ließ, und es war eine Verleumdung, dass er starb, weil es Jesu an Liebe zu ihm fehlte. Es ist Christi Liebe, die etliche unter uns krank oder arm sein lässt. Es ist Christi Liebe, die es zulässt, dass ihr verachtet und untertreten werdet. Es ist Christi Liebe, die euch in eurer Trübsal bleiben lässt, weil der göttliche Segen, der daraus gekommen ist, mehr zu eurem Vorteil ist, als das Leiden selbst euch Schaden zufügen kann. So können wir den schlechten Schluss wohl abweisen, welche Form derselbe auch in unsrem Gemüt annehmen mag.

Hinsichtlich dessen, was Gott für uns auf dem Wege der Gnade getan hat, ist unser Misstrauen nicht im geringsten gerechtfertigt; es ist etwas Wirkliches und kein Traum gewesen. Und hinsichtlich dessen, was Gott in Zukunft für uns tun kann und tun will, ist kein Zweifel berechtigt; der uns bisher geholfen hat, wird uns bis ans Ende helfen. Der so viel für uns getan hat, wird uns nichts Gutes vorenthalten, sondern uns alles gewähren, was zum Leben und zur Gottseligkeit hier und in der Herrlichkeit nötig ist.

3.

Wir fahren fort, in Kürze zu betrachten, was **ein sehr schöner Schluss** ist. Wenn ihr den Text nehmt, und das Boshafte davon ausscheidet, so ist er wahr. „Konnte, der dem Blinden die Augen aufgetan hat, nicht verschaffen, dass auch dieser nicht stürbe?“ Ja, es ist wahr. Jesus Christus hat durch das, was Er getan, seine Kraft bewiesen, irgend etwas andres tun zu können. Ich habe nicht nötig, mich über diesen Punkt weiter zu ergehen, aber ich will ihn euch vorführen. Es gibt nicht ein Leben, das Er nicht erhalten könnte. Ihr könnt hinsichtlich eurer Kranken zu Ihm beten. Es ist euch erlaubt, so zu tun. Selbst wenn der Arzt sie aufgegeben hat, rate ich euch doch, mit ihnen zu Jesu zu gehen, obgleich es viel besser ist, zu Jesu zu gehen, bevor ihr einen Arzt zu Rate zieht. Wir machen oft einen Fehler in dem Gebrauch der Medikamente, indem wir sie zuerst gebrauchen. Wir sollten erst zu dem Herrn gehen, damit Er uns anleite, welche Medizin angewandt und welche Mittel gebraucht werden sollen, und dann sollten wir Gott vertrauen, dass Er die Mittel segnen werde. Wir können ebenso aus Ärzten Götzen machen, wie die Heiden sie aus Holz und Stein machen. Die Arznei ist an ihrem Platz zur Heilung richtig, wie das Brot zur Ernährung ganz richtig ist; aber wie der Mensch nicht vom Brot allein lebt, so wird er auch nicht durch die Arznei allein geheilt. Ehe wir Brot essen, erbitten wir Gottes Segen über das Brot; lasst uns ebenso einen Segen auf die Arznei erleben, wenn wir solche zu gebrauchen haben. Wir werden nicht durch den Arzt, sondern durch den Gott geheilt, welcher alles wirkt nach seinem Willen und Wohlgefallen. Lasst uns denn glauben, dass der Christus, welcher dies und das an andren Kranken getan hat, dasselbe an denen tun kann, die wir zu Ihm bringen, und lasst uns ihre Sache in seine Hände legen.

Aber nehmt den Text auch geistlich. Ich wünschte, ihr glaubtet, dass Christus uns vor dem geistlichen Tode bewahren kann. Sind wir durch unsre Beschäftigung genötigt, in der Gesellschaft von Gottlosen zu sein? Fordert die Vorsehung von euch Arbeitern, dass ihr euren Platz neben Ungläubigen einnehmen müsst? Der Herr Jesus kann geben, dass ihr durch sie nicht Schaden leidet. Er kann euch selbst dann geistliche Gesundheit und Kräfte schenken, wenn ihr euch unter den tödlichsten Einflüssen befindet. Er, der eure Augen aufgetan hat, da ihr blind waret, kann euch jetzt, da ihr sehend seid, am Leben erhalten. Vertraut Ihm hinsichtlich eurer endlichen Bewahrung mit demselben zweifellosen Glauben, mit welchem ihr Ihm hinsichtlich der Vergebung eurer Sünde vertraut. Ich sage noch einmal, der eure Augen aufgetan hat, da ihr in Finsternis waret, kann geben, dass ihr nicht

sterbet, obgleich die tödlichsten Einflüsse der Welt, des Fleisches und des Teufels wider euch in Tätigkeit gesetzt werden. Weil Er lebt, werdet auch ihr leben. Nehmt eure Zuflucht zur Zeit eurer Versuchung zu Ihm. Rufet Ihn an in eurer Not, und Er wird euch helfen und erretten. Ihr werdet nicht sterben, sondern leben, und des Herrn Werk verkündigen.

Geliebte, welche Gnade ist es doch, dass wir darauf zurückblicken können, dass Christus des Blinden Augen aufgetan hat und dass wir dasselbe Wunder in uns entdecken! Hier ist ein Blinder, dessen Augen Christus aufgetan hat. Du bist es selbst. Er war imstande, dir das Gesicht zu geben, und kannst du den Schluss nicht auf andre übertragen? Wenn der Herr Jesus Christus dir Licht geben konnte, so kann Er auch andren Licht geben. Wenn Er deine blinden Augen aufgetan hat, so kann Er die blinden Augen deiner Kinder, deines unbekehrten Vaters, deiner Brüder und Schwestern auch auf tun. Glaube für deine Freunde und bitte Gott für sie. Nimm den Text und lies ihn so: „Kann, der meine blinden Augen aufgetan hat, nicht auch die Augen derer öffnen, über welche mein Herz trauert?“ Bedenke, dass der Blinde, dessen Augen Christus auf tat, blind geboren war. Christus weiß mit der angeerbten und der tatsächlichen Sünde umzugehen. Manche scheinen eine schlechtere Natur als gewöhnlich geerbt zu haben; ihr Herz scheint steinern zu sein; doch Jesus, welcher diesen seltsamen Blinden zu behandeln wusste, kann auch mit seltsamen Sündern, die in ihrem Leben eine verzweifelte Gottlosigkeit entwickeln, fertig werden. Bringe sie zu Ihm und sei voll und ganz davon überzeugt, dass kein Fall über die Kraft des lebendigen Heilands hinausgeht.

Soweit es mich betrifft, kann und will ich nicht an der Rettung eines meiner Mitgeschöpfe verzweifeln, seitdem ich selbst gerettet bin. Ich weiß, dass gewisse Züge in meinem Charakter und gewisse Elemente in meiner Anlage waren, welche meine Bekehrung zu Christo zu einer merkwürdigeren machen als die anderer, und so hoffe ich für die Lästerndsten und Halsstarrigsten und Ungläubigsten. Dieser herrliche Mann, welcher in den Tagen seines Fleisches eines Blindgeborenen Augen aufgetan hat, was nie vorher geschehen war, kann kommen und die vornehmsten der Sünder – ja, Sünder, die tot in Sünden sind und in ihren Lüsten verderben – erretten und Heilige aus ihnen machen! Das ist gewisslich eine schöne Schlussfolgerung.

4.

Aber nun schließlich hatten sie nie an den **völligen und wahren Schluss** gedacht. Alles, was sie sagten, war: Dieser Mann, der des Blindgeborenen Augen aufgetan hat, hätte Lazarus vor dem Tode bewahren können. Das war eine schöne Schlussfolgerung, aber es war keine völlige Folgerung, und es fiel ihnen nie ein, weiter zu gehen und zu fragen: „Nun dieser Lazarus tot ist, kann dieser Mann ihn nicht von den Toten auferwecken?“ Der erste Schluss ging nicht weit genug, um irgend welchen Trost zu gewähren, weil er nur von dem handelte, was hätte sein können, und was nicht sein konnte. Ich fürchte, dass ein gut Teil unsrer Religion von dieser Art ist. O, welche Barmherzigkeit wäre es doch, wenn Gott manchen Christen etwas mehr gesunden Menschenverstand geben möchte! Jene hätten so folgern sollen: „Jesus Christus, der des Blinden Augen aufgetan hat, ist zu einer Leiche in ihrem Grabe gekommen, und Er ist imstande, sie lebendig zu machen.“ Freund, liegt dir jetzt irgend ein armer Sünder am Herzen, welcher tot ist in Übertretung und Sünden? Du kannst nicht an ihn herankommen. Du weißt nicht, wie du ihn zum Nachdenken bringen kannst. Es scheint kein Lebensfunke in ihm zu sein, und du weißt nicht, wie du mit ihm umgehen sollst. Glaube, dass das Evangelium für einen solchen Fall

bestimmt ist, und dass der lebendige Gott in Christo Jesu durch den Heiligen Geist diesem kalten, toten Herzen begegnen kann. „O,“ sagst du, „es ist dies ein viel schlimmerer Fall. Die Person, an welche ich denke, ist von der menschlichen Gesellschaft verstoßen und ist zu verderbt, als dass man mit ihr sprechen könnte.“ Ja, ich weiß, was du meinst. Vielleicht sprichst du von einem gefallenem Weibe. Wir beeilen uns stets mehr, das gefallene Weib zu begraben, als den gefallenen Mann. Ein Mann, von dem wir mit Martha sagen müssen: „Er stinkt schon,“ mag in der Gesellschaft noch geduldet werden; aber wenn es sich zuträgt, dass es ein Weib ist, das da sündigt, dann ruft man: „Begrabet sie. Rollt den Stein vor das Grab. Wir sprechen nie wieder mit ihr, und erwähnen sie gar nicht.“ Wenn du in deinem Herzen um eine Person besorgt bist, die von der menschlichen Gesellschaft ausgestoßen ist, so wünsche ich, dass du glaubst, dass Jesus die Begrabenen und Verderbten herausbringen kann.

„O,“ sagst du, „aber die Person, an die ich denke, ist nicht nur begraben, sondern ihr Fall ist wirklich ein derartiger, dass er nicht beschrieben werden kann. Die Person ist schon vier Tage tot, und ist so weit gegangen, dass ihr Verbrechen gar nicht genannt werden kann.“ Ich kenne den Fall. Doch kannst du ihn vor dem Herrn erwähnen, dann folgt danach kein Schade. Ich lese in dem Bericht des Evangeliums von niemand, der durch den Geruch elend wurde, als Lazarus Grab geöffnet wurde. Als Jesus sagte: „Hebt den Stein ab,“ wusste Er, dass Er eine göttliche Desinfektion zur Hand hatte. Er wusste, was Er tat. Wenn ihr grobe Sünder aufsucht, werden kluge Leute sagen: „Wenn du solchen Leuten nachgehst, wird dein eigener Charakter bald darunter leiden.“ Der Herr aber wird jedem Nachteil, der danach kommen könnte, vorbeugen, denn Er kann zu dem verderbtesten Sünder sprechen und sagen: „Lebe!“ und er wird leben, und dann ist der üble Geruch dahin. Darum lasst uns die Idee aus unsrem Sinn verbannen, dass irgend ein Sünder zu weit gegangen wäre, als dass Christus ihn retten könnte. In meiner Jugend hörte ich öfter von dem „Tag der Gnade,“ und von Personen, die den Tag der Gnade verscherzt hätten; aber ich glaube das nicht. So lange ihr in dieser Welt seid, ist mir geboten, euch zu predigen, denn die Botschaft des Evangeliums soll aller Kreatur gebracht werden, und ich wage es nicht, unnütze Unterscheidungen hinsichtlich eines Tages der Gnade zu machen. Wenn ihr in euren eignen Augen so schlecht seid, dass es außerhalb der Hölle nie einen schlechteren Menschen gegeben hat, so sage ich doch: Glaube an Jesum Christum. Mein Herr liebt es, große Sünder selig zu machen, wie Er denn auch mit Freuden den toten Lazarus aus dem Grabe herausbrachte, damit er in den Schoß seiner Familie aufgenommen werde und die Freude des Hauses und die Ehre Christi sein könne.

Ich bin nicht zu weit gegangen, des bin ich sicher. Nein, ich konnte gar nicht zu weit gehen. Die uferlose, bodenlose Liebe meines großen Herrn ich wünschte, ich hätte die Zunge der Engel, um davon zu erzählen. Er ist ein großer Heiland, ein mächtiger Heiland, und sein teures Blut kann euren ganzen Tod und eure ganze Verderbtheit wegnehmen. Wenn ich derer gedenke, die Er gerettet hat, so schließe ich: „Kann mein Herr Jesus, der dem Blinden die Augen aufgetan hat, nicht auch diese toten Sünder lebendig machen?“

Ich will euch etwas andres sagen. Wenn du heute Abend dieser tote Sünder bist, so sage ich zu dir im Namen Jesu Christi von Nazareth: „So spricht der Herr: glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig.“ „Ich kann nicht,“ sagt jemand, „ich bin tot.“ Ich weiß, dass du es bist, aber wenn der Herr zu dir spricht, so wirst du leben, und Er spricht durch diese meine Stimme zu dir. Ich spreche in seinem Namen zu dir. Sorgloser Sünder, im Namen Jesu Christi von Nazareth, betrachte deine Wege! Du toter Sünder, im Namen Jesu, lebe! Sein Geist hat das Wort begleitet, das ich gesprochen habe. Das Werk ist in manchen geschehen, die mich gehört haben, und es

wird in andren geschehen, welche diese Worte lesen. Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem Heiligen Geiste von nun an bis in Ewigkeit!

Amen

„So sprich Dein göttlich ‚Werde!‘
Lass Deinen Odem weh’n!
Dass auf der finstern Erde
Die Toten aufersteh’n!
Wo Du vorangeschritten,
Da soll es keinem grau’n,
Zu folgen Deinen Tritten
Und himmelwärts zu schau’n
Wir rufen, Du willst hören;
Wir fassen, was du sprichst:
Dein Wort muss sich bewähren,
Womit Du Fesseln brichst.
Wie viele sind zerbrochen!
Wie viele sind’s noch nicht!
O, Du, der’s uns versprochen,
Werd’ aller Heiden Licht!“

XVI.

Hosianna!

Matthäus 21,9

Das Volk aber, das vorging und nachfolgte, schrie und sprach: Hosianna dem Sohne Davids! Gelobet sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe!

Nach dem Wunder der Auferweckung des Lazarus verbreitete sich ein großer Ruf hinsichtlich unsres Herrn. Das Volk, welches zum Fest herauszog, ging hinaus nach Bethanien, um Jesum zu sehen und um Lazarus zu sehen, der von den Toten auferwecket war. Diese Menge zog dann mit Jesu auf Jerusalem zu. Auf dem Wege sandte der Herr zwei seiner Jünger voraus, um eine Eselin und ihr Füllen zu holen; auf diesem zog Er in die Stadt. Ein andrer Haufe kam aus Jerusalem der Schar entgegen, die Jesum begleitete und bildete mit dieser eine große Prozession und die Eskorte des Herrn in demütigem Zustande, und erwies Ihm, als dem Könige in Zion, Ehre. Auf keinem stattlichen Kriegssross, sondern auf dem Füllen einer lastbaren Eselin, zog der sanftmütige und demütige König ein in die Stadt Davids, begleitet von einer ungeheuren enthusiastischen Menge, welche Palmen und Baumzweige und die eignen Kleider auf den Weg breitete, den Er entlang ritt. So erhielt unser Herr in der Metropole seines Volkes einen recht königlichen Empfang. Es war dies ein seltsames Ereignis, so ganz verschieden von allem andren, das unsrem Heiland begegnet war, so dass man verwundert sein muss. Dass es als ein wichtiges Ereignis angesehen werden muss, geht daraus hervor, dass alle vier Evangelisten sich Mühe gaben, es zu berichten. Da der Heilige Geist uns vier Berichte aufbewahrt hat, so fordert Er uns dadurch auf, um so mehr acht darauf zu geben.

Gewiss war diese unsrem Herrn erwiesene Ehre etwas Seltsames. In der Regel wurde Er von Menschen verachtet und verworfen; aber hier war Er für den Augenblick der Gefeierte. Alle begrüßten Ihn mit ihren Hosiannas und die ganze Stadt war in Erregung. Es war ein Galatag für die Jünger und eine Art Krönungstag für ihren Herrn.

Warum fand diese Szene statt? Welches war ihre Bedeutung? Es ist ein Wunder, dass dergleichen nicht früher geschehen war, denn der Herr hatte viele Kranke geheilt, Er hatte Tausende mit dem Brot dieses Lebens gespeist und große Scharen waren durch seine Predigten getröstet worden. Das Volk hörte Ihn gern und versammelte sich gern um Ihn. Unter einem erregbaren Volke war es ein Wunder, dass es Ihn nicht längst mit Gewalt zum König gemacht hatte. Es ist ein Wunder, dass der Enthusiasmus des Volkes so lange unterdrückt werden konnte.

Aber es war der Herr selbst, der ihn mit meisterhafter Kunst unterdrückt hatte. Er sprach Wahrheiten aus, die ihnen nicht lieb waren, oder Er stahl sich von der Stätte des Wunders hinweg oder hielt sich an verborgenen Plätzen auf und entging so ihren Ehren. Er gebot oft denen, die Er geheilt hatte, nichts davon zu sagen, denn Er wartete nirgend darauf, die Lorbeeren einzuheimsen, die Ihm seine Wunder verdient hatten. Kein Wunder,

dass sich das Volk endlich genötigt sah, Ihn mit ihrem Lobe zu umgeben. Das lang zurückgehaltene Feuer der Dankbarkeit brach endlich doch aus und verbreitete über die alte Stadt ein brillantes Licht. Sie begrüßten Ihn mit dem Jauchzen ihres untertänigen Willkommens. Aber es lag in ihren Ausrufen nur sehr wenig. Ihr wisst, was sich nach wenigen Tagen zutrug. Wenn es nicht dieselben Persönlichkeiten waren, so war es doch das Volk derselben Stadt, welches rief: „Kreuzige, kreuzige Ihn!“ Die Hosiannas mögen sehr laut sein, aber sie dauern nicht lange. „Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn,“ klingt sehr angenehm; aber wie viel heftiger ist der Ruf: „Lass Ihn kreuzigen!“ „*Vox populi vox Dei*“ pflegte man zu sagen, aber das Sprichwort ist falsch. Volkesstimme mag als Gottesstimme erscheinen, wenn sie rufen: „Hosianna in der Höhe;“ aber wessen Stimme ist es, wenn sie brüllen: „Kreuzige, kreuzige Ihn!“ Der Herr legte wenig Wert auf den Applaus, der Ihm wurde; inmitten der Rufe blickte Er über die Stadt dahin und Tränen füllten seine Augen. Während andre freudig waren, weinte Er über das Weh, das sein prophetisches Auge voraus sah. Einmal ritt der Heiland als ein König im Staate, aber bald darauf ging Er jene Straßen wie ein Verbrecher entlang und trug sein Kreuz. Wie bald ist die öffentliche Stimme für das Böse zu kaufen!

Uns wird jedoch die Geschichte viermal von den Evangelisten unterbreitet, und darum wollen wir ihr unsre aufmerksame Beachtung zuwenden. Möchte der gute Geist uns durch diese seltsame Aufregung und durch diese besondere Szene belehren!

1. bitte ich euch, an Christum zu denken, wie Er siegreich in Jerusalem einzieht.
2. veranlasse ich euch, darin zu sehen, wie Christus in seiner Gemeinde verherrlicht wird, und dann wollen wir
3. Christi gedenken, wie Er in das Herz einzieht.

Unter diesen drei Gesichtspunkten können wir unsre Gedanken zusammenfassen, und wenn Gott uns hilft, kann diese Betrachtung uns von Nutzen sein.

1.

Zuerst bitte ich euch, **Christi siegreichen Einzug in Jerusalem** zu überschauen. Wozu diese Prozession? Warum dieses Huldigungsjauchzen! Unser Herr hatte für alles, das Er anordnete oder zuließ, stets einen Grund. Was beabsichtigte Er hier? Wie sollen wir uns die Szene auslegen?

❶ Ich denke, es geschah zunächst, damit Er sich selbst ganz öffentlich erklären könne. Er hatte seine Mission oft in einfacher Sprache bekannt; Er hatte gesagt, wer Er war und warum Er kam, aber sie wollten Es nicht hören, und so wagten sie es, zu Ihm zu sagen: „Bist Du Christus, so sage es uns frei heraus.“ So wollte Er es ihnen nun noch bestimmter versichern dadurch, dass Er öffentlich im Staat in Jerusalem einzog. Nun werden sie sehen, dass Er der Messias zu sein beansprucht, der Gesandte Gottes, von welchem der Prophet sagte: „Saget der Tochter Zion: siehe, dein Heil kommt!“ Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge ertönt sein Lob; große Menschencharen anerkennen mit lauter Stimme, dass „Er kommt in dem Namen des Herrn,“ bis die neidischen Pharisäer sich genötigt sehen, zu fragen: „Hörest Du, was diese sagen?“ Ihr werdet euch erinnern, dass der Herr als ein König in Jerusalem einzog; aber Er wurde auch als das Passahlamm dahin geführt, dessen Blut das Volk retten musste. Das Lamm Gottes durfte nicht ohne Beachtung zum Altar gehen; es passte nicht, dass Er, welcher die

Sünden der Welt wegtragen sollte, unbemerkt zum Tempel gehe. Der Tag war nahe, da Er geopfert werden sollte, und aller Augen wurden aufgefordert, auf Ihn zu blicken und zu wissen, wer und was Er war. Darum erlaubte Er diese große Ansammlung und diese ehrenvolle Beachtung seiner selbst, damit Er sowohl durch Tat, wie durch Wort zu Israel sagen könne: „Ich bin, der da kommen soll.“ So offenbarte Er sich unzweifelhaft dem Volke. Als die Obersten Ihn kreuzigten, wussten sie, was Er zu sein bekannte. Wenngleich viele über Ihn in Unkenntnis sein mochten, wussten sie doch sehr wohl, dass sie Einen kreuzigten, welcher bekannt hatte, der Herr der Herrlichkeit, der König in Zion zu sein. Ich denke, dies war ein Grund für den freudigen Einzug in die Stadt.

② Demnächst beanspruchte unser Herr dadurch öffentlich seine Autorität über Israel. Er war der Sohn Davids, und darum war Er durch natürliches Recht der König der Juden. Als der Messias und Christus war Er ferner der König seines Volkes Israel. In Bezug auf Ihn hatte der Prophet gesagt: „Du Tochter Zions, freue dich, und du Tochter Jerusalems, jauchze; siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm, und reitet auf einem Esel, und auf einem jungen Füllen der Eselin.“ Der Herr Jesus kam buchstäblich in dieser Weise zu Zion. Als König ritt Er ein und betrat seinen Palast. In seiner priesterlichen Königswürde ging der Sohn Gottes zu seines Vaters Haus, zum Tempel des Opfers und der Souveränität. Wenngleich sie nachher Barabbas erwählen und rufen mochten, dass sie keinen König als den Kaiser hätten, so war Jesus doch ihr König, wie auch Pilatus ihnen antwortete: „Soll ich euren König kreuzigen?“ Vor seiner Untersuchung und Verurteilung hatte Er öffentlich Anspruch auf die Rechte und Prerogative des Königs zu Zion erhoben, den Gott eingesetzt hatte auf seinem heiligen Berge. Wollte Gott, dass alle meine Zuhörer unsres Herrn Reich anerkannten und sich seinem Zepter unterwürfen!

③ Möglicherweise beabsichtigte unser Herr auch, durch diese seltsame Prozession seine Feinde seine wirkliche Macht unter dem Volke wissen zu lassen. Wenn Er ohne vorangegangene Aufforderung oder Vorbereitung eine solche Menge Anhänger sammeln konnte, dann musste die ganze Bevölkerung in einem großen Maße Ihm zugunsten sein. Wenn Ihm eine solche enthusiastische Aufnahme ganz freiwillig wurde, welche Schar hätte angesammelt werden können, wenn Er einen Plan gemacht hätte? Wenn Er beabsichtigt hätte, sich zum König zu machen, und wenn Er seinen Dienern erlaubt hätte, zu kämpfen – der alte feurige Mut des jüdischen Geschlechts wäre wieder aufgelodert, und seine Feinde würden vor Ihm geflohen sein. Aber nein. Er kannte keinen selbstsüchtigen Ehrgeiz; sein Reich war nicht von dieser Welt; Er kam nicht, hier geehrt zu werden, sondern zu unsrer Erlösung verschmäht zu werden. Das Diadem, nach welchem Er trachtete, war eine Dornenkrone; dennoch ließ Er seine Widersacher sehen, dass er nicht niedrig und sanft war, weil Er schwach war. Wenn sie gewollt hätten, so hätten sie an jenem Tage in Jerusalem die Größe der Selbstverleugnung sehen können, welche von irdischen Ehren sich fern hielt.

④ Ich habe des Heilands Gründe noch nicht erschöpft. Von dem Evangelisten wird uns gesagt, dass Er dies tat, damit erfüllet würde, was von dem Propheten gesagt ist. Ich habe die Stelle Sach. 9,9 soeben zitiert. Unser Herr war sehr darauf bedacht, jede Prophezeiung der Heiligen Schrift zu erfüllen. Er hielt das inspirierte Wort in hoher Achtung. Ihr hört nie ein Wort von Ihm, das der Inspiration, der Autorität, der Genauigkeit oder Untrüglichkeit des Gesetzes oder des Propheten nachteilig wäre. Er erfüllte das Wort des Herrn bis aufs Jota. Er richtete sein Leben nach dieser alten Vorschrift, in welcher der Messias bezeichnet war, ehe Er auf die Erde kam. O, dass heutigentags dieselbe Ehrerbietung sich unter den Predigern fände! Wenn wir sehen,

welches der Wille des Herrn ist, so lasst uns demselben unbedingt folgen. Gehorsam gegen die Regel der Schrift war der Weg des Hauptes; er sollte auch der Weg des Gliedes sein.

⑤ Ich denke auch, dass, wie der Herr zurückblickte und die Schrift erfüllte, Er auch vorausblickte, um uns ein prophetisches Vorbild von der Zukunft zu geben. Geliebte, unser Herr wird nicht allezeit verworfen werden. Es gibt für Ihn noch Tage des Triumphes. „Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein geworden.“ Dies ist das eiserne Zeitalter, aber es kommt eine goldene Zeit der Liebe und des Lichts. Wir warten auf seine Erscheinung und auf seine Herrschaft, die Herrschaft des Friedens und der Freude. Es kommt ein Tag, da die Reiche der Welt unsres Herrn und seines Christus sein werden. Er wird sitzen auf dem Stuhl seines Vaters David, und seines Königreichs wird kein Ende sein. Der Herr wird König sein immer und ewiglich. Halleluja! Hat nicht Jehovah zu Ihm gesagt: „Heische von mir, so will ich Dir die Heiden zum Erbe geben und der Welt Ende zum Eigentum!“? Ja, es kommt ein Tag, da Er, der eine Schmach der Menschen war, die Herrlichkeit seines Volkes sein wird. Könige werden sich vor Ihm beugen. Alle Völker werden Ihn preisen. Wenn ich diese freudige Prozession zum Berge Zion gehen sehe und beachte, wie die, welche voran gingen, sich verbanden mit denen, welche nachfolgten, während der König in ihrer Mitte ritt, ist es mir, als sehe ich die Aufeinanderfolge der Gläubigen aller Zeiten. Die Propheten sind vor Ihm hergegangen; höre ihre lauten Hosiannas! Wir, auf welche das Ende der Welt gekommen ist, gehen Ihm nach, und auch wir haben unsre freudigen Hosiannas! Hier vereinigen sich die Patriarchen mit den Aposteln; Propheten sind eins mit Märtyrern, und alle Gläubigen stehen mit ihnen in Reih und Glied, und alle stimmen zusammen ein: „Hosianna! Gelobt sei der da kommt im Namen des Herrn!“ Wir sehen also in diesem Vorgang ein Gesicht von der Herrlichkeit, die seiner im neuen Jerusalem wartet, wo Er auf seinem Thron sitzt und seine Feinde zu seinem Fußschemel gelegt werden.

⑥ Ich kann es nicht unterlassen, noch eins zu erwähnen. Gewiss ließ der Herr dem Enthusiasmus des Volkes freien Lauf mit dem Wunsche, seine Freunde zu erfreuen. Meint ihr nicht, dass der sympathische Jesus es der Mühe wert hielt, der kleinen Schar der Nachfolger so eine Art Feiertag zu verschaffen? Diese Getreuen waren in seiner Erniedrigung bei Ihm gewesen, und Er wollte ihnen einen Vorgeschmack von seiner Herrlichkeit geben. Sie hatten Ihn von Menschen verachtet und verworfen gesehen, und Er unterbrach die Eintönigkeit seiner Erniedrigung mit einem Blick von seiner Herrlichkeit. Einmal sollte es ihnen gestattet sein, ihre Kleider unter seine Füße zu breiten und duftende Zweige auf seinen Weg zu streuen. An diesem Tage erfüllte nichts ihre Ohren, als das Lob ihres geliebten Herrn und geehrten Meisters. Sie würden bald Kummer genug haben, wenn sie Ihn im Garten ergriffen und gebunden zu Kaiphas und zu Pilatus geführt sahen, um zum Tode verurteilt zu werden. Er wollte ihnen ein wenig Erholung gönnen, denn Er liebt es, sein Volk freudig zu sehen. Seine Tränen behielt Er für sich, als Er über Jerusalem weinte, aber die Freude streute Er aus, so dass selbst Knaben und Mädchen in den Straßen Jerusalems vor Freuden jauchzten. Wie sie vor Wonne mit den Händen klappen! Der Herr liebt es, in unsren Kelch einige Tropfen von dem Honig des Himmels zu träufeln, damit die Bitterkeit des Kammers versüßt werde und seine Nachfolger durch ihre Freude an Ihm glücklich gemacht werden. „Die Kinder Zions seien fröhlich über ihren König.“

2.

Zweitens ist mein Text nach meiner Ansicht ein Gleichnis davon, **wie Christus in seiner Gemeinde verherrlicht wird**. Es sind köstliche Tage, wenn der Ruhm unsres Königs in unsren Versammlungen erschallt. Noch sind wir der traurigen Eintönigkeit der Unfruchtbarkeit nicht verfallen; wir haben Berge, wie den Karmel. Ich beabsichtige, über diese heiligen Zeiten zu sprechen.

➤ Ich denke, dass der Gemeinde Gottes solche Tage zu teil werden, nachdem besondere Wunder der Gnade gewirkt worden sind. Lazarus ist von den Toten auferweckt, und wenn das Volk so die Größe des Propheten von Nazareth sieht, beginnt es, Ihn zu erheben, und das führt zu einer heiligen Erregung. Wenn es dem Herrn gefällt, beachtenswerte Bekehrungen unter uns zu wirken, dann haben wir unsre großen Zeiten. Wenn wir besondere Beispiele von seiner gnädigen Macht sehen, schwingen wir unsre Siegespalmen vor Ihm und viele Herzen fragen: „Wer ist der?“ Unsre Herzen freuen sich, wie man sich in der Ernte freut, wenn wir sehen, wie der Herr große Sünder rettet. Meint ihr nicht, dass, als Saulus von Tarsen bekehrt wurde und die Gemeinden Ruhe erhielten, sie ihrem Könige entgegen jauchzten? Welche Freude ist in den Herzen der Heiligen, wenn Anführer in der Sünde Vorkämpfer für die Wahrheit werden! O, dass Gott solche Veränderungen in dieser Stadt wirken möchte! Betet, Brüder und Schwestern, dass es geschehe. O, dass Lazarus auferweckt würde und als ein Wunder der Gnade unter uns lebte, den die Nachbarn sehen möchten! Herr, mache Deinen Arm bloß vor den Augen aller Völker!

➤ Nächstdem war es eine Zeit des Zeugnisses, denn die, welche gegenwärtig gewesen waren und gesehen hatten, wie Lazarus von den Toten auferweckt worden war, legten Zeugnis ab. Einer trat hervor und sagte: „Mit diesen Augen habe ich gesehen, wie Lazarus aus dem Felsengrab herauskam.“ „Und ich,“ sagte ein anderer, „half, ihn zum Grabe tragen; aber ich habe ebenfalls gesehen, wie er lebendig nach Hause ging.“ „Ja,“ sagte ein dritter, „ich half, den Stein abheben und stand dann da, um das Resultat abzuwarten, und ich sah den Toten lebendig herauskommen und half dann, ihn aufzulösen.“ Diese alle bezeugten, was sie gesehen hatten. Ihr könnt gar nicht sagen, welche freudige Wirkung es hervorruft und welcher Enthusiasmus erzeugt wird, wenn einer nach dem andren persönlich Zeugnis ablegt. Herr, öffne den Menschen den Mund! Eure stillen Zungen bringen uns um unsre Freude. Euer Zeugnis zurückhalten, raubt Christo seine Ehre und der Gemeinde ihr Wachstum. Es ist eure Pflicht, zur Ehre des Herrn Jesu zu zeugen. Wenn große Wunder geschehen sind und die, welche sie gesehen haben, willig sind, Zeugnis davon abzulegen, dann dürfen wir Tagen entgegen sehen, in welchen Freude und Lob sich kundgibt.

➤ Es war auch ein gutes Zeichen von der zukünftigen Freude, dass die Feinde nun schlimmer wüteten, denn je zuvor. Sie suchten Jesum und Lazarus zu töten. Wenn der Teufel nie brüllt, wird die Gemeinde nie siegen. Gott tut nicht viel, wenn der Teufel nicht nahe und sehr beschäftigt ist. Verlasst euch darauf, dass ein wirkender Christus einen tobenden Teufel macht. Wenn ihr schlechte Gerüchte, grausame Reden, Drohungen und dergleichen hört, so glaubt, dass der Herr unter seinem Volk ist und herrlich wirkt. Wenn wir Donner hören, erwarten wir Regen. Der Zorn in der untersten Hölle ist ein Vorzeichen von dem Hosianna im höchsten Himmel.

➤ Es ist auch ein erfreuliches Zeichen, wenn sich eine allgemeine Begierde hinsichtlich unsres Herrn unter dem Volke zeigt. Wenn die

Jünger sich um ihren Meister scharen und pünktlich seinen Willen tun, dann kommen gute Zeiten. Wenn alle übereinstimmen, ist es auch gut. Wenn die, welche vorangehen und die, welche nachfolgen, alle gleichen Sinnes sind, dann ist ein Tag der Freude da. Wenn graue Häupter jung und junge Häupter weise werden, so ist das ein gutes Zeichen. Wenn die, welche jüngst bekehrt wurden, voll heiligen Eifers glühen und rufen: „Wir wollen dem Herrn keine Ruhe lassen, bis Er uns segnet,“ dann scheint die Sonne der Gemeinde hell am Himmel. Wenn wir alle bereit sind, uns am Ernten zu beteiligen, dann werden die Garben eingeheimst. Gewiss, die Zeit, Zion zu begünstigen, ja, die bestimmte Zeit dazu ist gekommen, wenn man sich nach Zions König sehnt und jedes Herz Ihm in Liebe entgegenschlägt.

➤ Das ist ganz klar, wenn dies alles von einer reichlichen Freigebigkeit begleitet ist. Es ist gut, wenn Jünger nicht nur bereit sind, eines andren Esel zu holen, sondern auch ihre eignen Kleider darauf zu legen; wenn sie nicht nur Palmenwedel auf den Weg streuen, sondern ihre Kleidungsstücke zum Teppich für des Königs Füße machen. Wenn jedermann etwas tut, oder etwas gibt, oder sich von Herzen mit den Hosiannas verbindet, dann ist der König in unsre Mitte getreten. Unser König ist nicht da, wo Herzen geizig und selbstüchtig sind, aber ein Zeichen seiner Gegenwart ist, dass sein Volk willig dem Herrn opfert. Zu solchen Zeiten fühlen Gläubige, dass sie nicht sich angehören, sondern teuer erkaufte sind.

Geliebte, wir dürfen nicht vergessen, dass es ein Zeichen davon ist, dass Gott zu seinem Volke gekommen ist und ihnen einen fröhlichen Tag gemacht hat, wenn auch die Kinder daran teilnehmen. Luther wurde sehr ermutigt, als er fand, dass die Kinder zum Gebet zusammenkamen. Er sagte: „Gott wird sie erhören. Der Teufel kann uns nicht überwinden, nun auch die Kinder anfangen zu beten.“ Wenn Gott die Kinder zum Ernst bewegt, dann wird Er bald ihre Väter und Mütter bewegen. Wenn Knaben und Mädchen zusammen kommen, Gott zu preisen, dann verachte ihre kleinen Versammlungen nicht. Die Kinder sind in Gottes Schätzung der köstlichste Teil des Geschlechts. Jesus, Meister, komm, wir bitten Dich. Komm in Deiner Zärtlichkeit und Gnade, und dann werden die Kinder unsrer modernen Zeit Deinem Namen laute Hosiannas singen, wie die Kinder es damals in Deinem Tempel taten.

➤ Beachtet in unsrem Text, dass unser Heiland mit dem Ruf Hosianna empfangen wurde. Dieses mächtige Jauchzen durchtönte alle Straßen der alten Stadt. Es ist ein Ruf der Huldigung, des Willkommens, der Untertanentreue. Er enthielt den Wunsch des Reichtums, der Gesundheit und der Ehre für den König. „Hosianna, Hosianna, der König ist gekommen. Hilf Ihm, o Herr! Segne uns durch Ihn.“ Ebenso war es ein Gebet zu dem Könige. „Hilf, Herr; segne uns, o König! O König, der Du geboren bist, zu siegen und zu segnen, rette uns!“ Es war ferner ein Gebet für Ihn. Wir hören nie auf, zu beten: „Dein Reich komme; Dein Wille geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden.“ Wollen wir nicht auch heute ein Gebet für unsren Herrn darbringen? Will nicht jeder die Bitte zu Gott hinaufsenden: „Vater, verkläre Deinen Sohn!“? Du hast gesagt, dass Dein Vorhaben durch seine Hand fortgehen soll; lass es also geschehen!

3.

Ich habe für meinen dritten Punkt nur wenig Zeit, und doch ist er von großer Wichtigkeit: **wie Christus ins Herz aufgenommen wird.** Sein triumphierender Einzug in Jerusalem war ein Vorbild davon, wie Er in das erneuerte Herz kommt. Ich wünsche,

dass ihr, die ihr Ihn noch nicht aufgenommen habt, zuhört und durch das Zuhören veranlasst werdet, Ihn zu bitten, dass Er in euer Herz kommen möchte.

➤ An jenem Tage, als Christus von Bethanien kam, waren die Tore der Stadt weit offen. Wir lesen nicht davon, dass sie verschlossen waren. Sind heute deine Tore weit offen? Wenn nicht, so möchte ich sagen: „Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, dass der König der Ehren einziehe.“ Er ist bereit, in euren Herzen zu bleiben und sie nie wieder zu verlassen; seid nur darauf bedacht, dass eure Tore Ihm weit offen stehen. Möchte der Heilige Geist eure Herzen öffnen! Duldet den Gedanken nicht, euren Herrn auszuschließen. Sprechet in willigem Gehorsam und sagt: Komm herein, mein Herr! Komm herein! Er wurde freudig als König empfangen. Unser Herr kam nicht, um die Bürger mit der Schärfe des Schwerts zu unterwerfen. Ihr müsst Jesum entweder willig oder überhaupt nicht aufnehmen. Er kommt, um zu herrschen, aber Er kommt in der Zärtlichkeit seiner Liebe. Wollt Ihr Jesum aufnehmen? Hat Er euch willig gemacht am Tage seiner Macht? Wohl mögt ihr Ihn begrüßen und Ihn in euren Herzen und in euren Häusern willkommen heißen, denn einen so herrlichen Gast habt ihr noch nie aufgenommen. Öffnet die Tore und bittet Ihn, einzutreten, denn Er bringt den Himmel mit sich. Er gebraucht nie Gewalt; Er überwindet nur durch seine Liebe. Der Heilige Geist wirkt auf den Willen der Menschen ein, aber Er lässt ihn dennoch bestehen, so dass wir freiwillig unsren Herrn erwählen und uns in Ihm, als unsrem Könige, freuen.

➤ Sein Einzug verursachte große Freude. Keines Menschen Herz war an jenem Tage traurig. Das Antlitz des Königs bedrohte niemand. Andre Könige haben es nötig gefunden, sich ihren Weg durch die Menge der Rebellen zu erzwingen und durch Schlachten zum Thron zu kommen, aber als Jesus gen Zion kam, erlitt niemand Schaden. Wir hören das Jauchzen der Kinder und ihre freudigen Hosiannas. O, wollt ihr den Herrn Jesum nicht einlassen? Wer wollte sich weigern, Den aufzunehmen, welcher Freude und Frieden mit sich bringt?

➤ Wenn Er kommt, empfinden Menschen eine brennende Begeisterung für Ihn. Es sollte nicht nötig sein, dass ich für Ihn um Einlass bitte. Gewiss, ihr solltet Ihm entgegen eilen und Ihm dann mit freudigen Hosiannas nachfolgen. Herr Jesus, vor Dir können wir nicht kalt sein. Unsre Seelen brennen wie der Wachholder, wenn wir Deiner gedenken.

Aber ich muss euch eins sagen, das sicherlich eure Inbrunst nicht abkühlen wird, wenn ihr euch in einem richtigen Zustande befindet. Wenn Jesus in eure Herzen kommt, so kommt Er als ein Reformator. Er will euer Herz zum Tempel machen, und wird darum Käufer und Verkäufer und alles austreiben, das eure Seelen verunreinigt. Mit seiner Geißel treibt Er viel Nichtiges aus dem Herzen, welches Er zu seinem Tempel macht. Wenn dein Herz eine Mördergrube durch böse Wünsche geworden war, sollten diese nicht ohne Gnade ausgetrieben werden? Lass es geschehen. Willkommen, Du großer Läuterer! Wir wollen gern die Schlacken verlieren.

Ich fühle mich so froh, hinzufügen zu können, dass Er, wenn Er in euer Herz kommt, besondere Gnaden erweist. Vers 14 lesen wir: „Und es gingen zu Ihm Blinde und Lahme in den Tempel, und Er heilte sie.“ Liebes Herz, wenn Jesus zu dir kommt, heilt Er alles, was blind und lahm an dir ist. Viele von dieser auserwählten Gesellschaft kamen auf Krücken oder verunstaltet. Blinde waren da mit nutzlosen Augäpfeln oder leeren Augenhöhlen. In diesen hinkenden, umhertappenden Kreis trat der König der Herrlichkeit, und Er wies sie nicht ab, sondern heilte sie. Lass deinen Herrn ein ins Herz und das Hinken

deines Unglaubens wird in ein Springen des Glaubens verwandelt werden. Dann sollst du die Dinge sehen, gegen welche dein Herz so lange blind gewesen ist. Lass Ihn ein! Lass Ihn ein! Glaube an Ihn und vertraue Ihm, und so lass Ihn in dein Herz, und du wirst finden, dass Er der Arzt deiner Seele ist.

➤ Schließlich wünschen wir, dass ihr, die ihr Ihn noch nicht aufgenommen habt, euch mit uns dahin vereinigt, Ihn, indem Er in euer Herz kommt, zu ehren und zu verherrlichen. „O,“ sagt jemand, „wenn Er nur in mein Herz kommen möchte! Ich will Ihn gewiss preisen.“ So halte die Hosiannas bereit! Nimm den Herrn Jesum in allen Ehren auf. Nenne seinen Namen mit Freuden. Halte die Hosiannas bereit, den König, den Sieger zu bewillkommen, während Er in deine Seele einzieht. Freue dich, dass Einer, wie Er es ist, kommen und wohnen will bei einem, wie du es bist, und dass Er solche Segnungen mitbringt. Lobe Ihn! Lobe Ihn! Erhebe seinen Namen! Dann bete zu Ihm. „Hilf, Herr! Segne, o segne!“ Dann bete in denselben Worten zu Ihm für andre: „Hosianna! Rette, Herr, rettet.“

Und wenn du mit den Hosiannas und Gebeten fertig bist, dann schließe wie der Psalmist in jenem berühmten 118. Psalm, wo er rief: „Bindet das Opfer mit Stricken an die Hörner des Altars.“ Bitte den Gott der Liebe heute, dich an Christum, den Altar, zu binden mit Seilen der Liebe, die dich Ihm ganz zu Füßen legen. Diese Bande der Liebe mögen uns schwach erscheinen, aber in Wirklichkeit halten sie uns fester als stählerne Ketten. Nichts hält einen Menschen so fest, als die seidenen Bande der Dankbarkeit Wenn ihr wisst, wie Jesus euch liebt, wenn ihr seht, wie Er für euch starb, dann werdet ihr angezogen, Ihn wieder zu lieben und werdet festgehalten, Ihm zu dienen im Leben, im Tode und bis in alle Ewigkeit. So feiern wir unsres Herrn triumphierenden Einzug in die Stadt Menschenseele, und wir fühlen, dass wir die Feier durch unser ganzes Leben fortsetzen könnten.

„Hosianna, Davids Sohn,
Der in seines Vaters Namen
Sich erhebet auf den Thron
Über Jakobs Haus und Samen,
Welchem Gott ein Reich bestimmt.
Dem die Reiche dieser Erden
Endlich müssen dienstbar werden,
Und das selbst kein Ende nimmt
Deines Königs Majestät
Müsse jedes Volk verehren!
Und so weit die Sonne geht,
Müsse sich sein Ruhm vermehren!
Selbst der kleinen Kinder Mund
Mache, zum Verdruss der Feinde
Und zur Freude seiner Freunde,
Seinen großen Namen kund!
Schreibe, Herr, mich auch mit an
Unter Deine Untertanen!
Ich will Dir, so gut ich kann,
In mein Herz die Wege bahnen;
Ich geselle mich im Geist,
Herr, zu jenen frohen Reihen,
Die das Hosianna schreien:
Sohn des Höchsten, sei gepreist!“

XVII.

Unsres Herrn letzter Ruf vom Kreuze.

Lukas 23,46

Und Jesus rief laut und sprach: Vater, ich befehle meinen Geist in Deine Hände. Und als Er das gesagt, verschied Er.

Dies sind die Sterbeworte unsres Herrn. Es ist nicht nötig, euch daran zu erinnern, dass der Worte Christi am Kreuze sieben waren. Lasst mich sie euch wiederholen.

❶ Das erste war, nachdem sie Ihn ans Kreuz genagelt hatten: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ Dies Wort hat uns Lukas aufbewahrt.

➤ Später, als einer der beiden Übeltäter zu Jesu sagte: „Herr, gedenke an mich, wenn Du in Dein Reich kommst,“ antwortete ihm Jesus: „Wahrlich, ich sage dir: Heute noch wirst du mit mir im Paradiese sein.“ Auch dieses Wort hat Lukas sorgfältig verzeichnet.

➤ Später, als unser Herr in seiner großen Not seine Mutter gebrochenen Herzens bei dem Kreuze stehen und mit unaussprechlicher Liebe und voll Kummer zu Ihm aufblicken sah, sprach Er zu ihr: „Weib, siehe, das ist dein Sohn!“ und zu dem Lieblingsjünger: „Siehe, das ist deine Mutter!“ und so verschaffte Er ihr ein Heim, nachdem Er von ihr gegangen war. Diese Äußerung finden wir nur bei Johannes.

➤ Das vierte und mittelste der sieben Worte war: „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?“ Dies war der Höhepunkt seines Leidens, der Zentralpunkt all seiner Not. Dieses furchtbarste Wort, das je von den Lippen eines Menschen kam, das die Quintessenz seines unermesslichen Leidens ausdrückt, ist schön in vierter Stelle angebracht, als ob es als seine Leibwache drei vor sich und drei hinter sich haben müsse. Es spricht davon, dass ein guter Mann, ein Sohn Gottes, der Sohn Gottes, von seinem Gott verlassen war. Dieses mittelste Wort von den sieben findet sich bei Matthäus und Markus, aber nicht bei Lukas und Johannes.

➤ Aber das fünfte Wort hat Johannes aufbewahrt: „Mich dürstet!“ Das kürzeste, aber nicht ganz das schwerste der Worte des Meisters, obgleich es vom leiblichen Gesichtspunkt aus das schwerste von allen war.

➤ Johannes hat auch einen andren köstlichen Ausspruch Jesu Christi am Kreuz verzeichnet: „Es ist vollbracht!“ Dies war bis auf eines das letzte, die Zusammenfassung seines ganzen Lebenswerkes, denn Er hatte nichts ungeschehen lassen; das ganze Gewebe der Erlösung war gleich einem Kleide vollkommen fertig geworden.

➤ Nachdem Er gesagt hatte: „Es ist vollbracht!“ sprach Er sein allerletztes Wort: „Vater, ich befehle meinen Geist in Deine Hände,“ welches ich zum Text erwählt habe, darauf ich aber noch nicht sogleich eingehen will.

Es ist von verschiedenen Schreibern sehr viel über diese sieben Worte am Kreuz gesagt worden, und ich kann zu dem, was sie gesagt haben, nichts hinzufügen, zumal sie so gern dabei verweilen, und hier sind es die ältesten Schreiber, die man die Römische Schule nennen könnte, die in ihrer tiefen Andacht, die sie jedem Buchstaben widmen, selbst von protestantischen Schreibern nicht übertroffen werden, und sie holen zuweilen einen neueren und reicheren Sinn heraus, als den weit kühleren Gemütern der modernen Kritiker, die in der Regel mit Maulwurfsaugen gesegnet sind, eingefallen ist. Die neuere Kritik könnte gleich der neueren Theologie in den Garten Eden versetzt werden, und sie würde doch keine Blumen sehen. Sie ist gleich dem Scirocco, welcher versengt und brennt und ohne jeglichen Tau oder jegliche Salbung; sie ist der Gegensatz dieser köstlichen Dinge und erweist sich als ohne Segen für die Menschen.

② Was nun diese sieben Worte vom Kreuz anbetrifft, so haben viele Ausleger Lehren daraus gezogen, die sich auf sieben Pflichten beziehen. Höret zu.

➤ Als der Herr sagte: „Vater, vergib ihnen,“ sagte Er eigentlich zu uns: „Vergebet euren Feinden.“ Selbst wenn sie euch verächtlich behandeln und euch schreckliche Qualen bereiten, seid bereit, ihnen zu vergeben. Seid gleich dem Sandelholzbaum, der die Axt parfümiert, die ihn fällt. Seid lauter Sanftmut und Freundlichkeit und Liebe und lasst dies euer Gebet sein: „Vater, vergib ihnen.“

➤ Die nächste Pflicht wird dem zweiten Ruf entnommen, nämlich die der Buße und des Glaubens an Christum, denn Er sagte zu dem Übeltäter: „Heute noch wirst du mit mir im Paradiese sein.“ Habt ihr, gleich ihm, eure Sünde bekannt? Habt ihr seinen Glauben und seinen Gebetsgeist? Dann werdet ihr, wie er, angenommen werden.

➤ Als unser Herr in seinem dritten Wort zu seiner Mutter sagte: „Weib, siehe, dein Sohn!“ lehrte Er uns die Pflicht kindlicher Liebe. Keinem Christen darf die Liebe zu seiner Mutter, zu seinem Vater oder zu irgend einem Verwandten, den Gott uns zu beachten gegeben hat, fehlen. O, bei der Liebe Christi zu seiner Mutter, entmenschliche sich kein Mensch dadurch, dass er seiner Mutter vergisst. Sie hat dich geboren; trage sie in ihrem Alter und erfreue sie bis zu ihrem letzten Augenblick.

➤ Jesu vierter Ruf lehrt uns die Pflicht, an Gott festzuhalten und Ihm zu vertrauen: „Mein Gott, mein Gott!“ Sieh', wie Er mit beiden Händen Ihn umklammert. Er kann es nicht ertragen, von Gott verlassen zu sein; alles andre macht Ihm, im Vergleich zu diesem Weh, nur wenig Schmerzen. So lerne es, dich an Gott zu klammern und Ihn mit der Doppelhand des Glaubens zu umfassen, und wenn du meinst, dass Er dich verlassen habe, so rufe Ihm nach und sprich: „Zeige mir an, warum Du mit mir haderst, denn ich kann es nicht ertragen, ohne Dich zu sein.“

➤ Der fünfte Ruf „Mich dürstet!“ lehrt uns, auf die Erfüllung des Wortes Gottes großes Gewicht zu legen. „Danach, als Jesus wusste, dass schon alles vollbracht war, dass die Schrift erfüllet würde, spricht Er: ‚Mich dürstet!‘“ Gib in allem deinem Kummer und in deiner Schwäche acht darauf, das Wort deines Gottes zu bewahren und der Vorschrift zu gehorchen; lerne die Lehre und freue dich der Verheißung. Wie dein Herr, so beachte du selbst in kleinen Dingen das Wort des Herrn.

➤ Jener sechste Ruf: „Es ist vollbracht!“ lehrt uns vollkommenen Gehorsam. Halte alle Gebote Gottes; lass keinen Befehl aus; gehorche, bis du sagen kannst: „Es ist vollbracht.“ Verrichte dein Lebenswerk, gehorche deinem Meister, leide oder diene nach seinem Willen, aber ruhe nicht, bis du mit deinem Herrn sagen kannst: „Es ist vollbracht!“ „Ich habe vollendet das Werk, das Du mir gegeben hast.“

➤ Und dieses letzte Wort: „Vater, ich befehle meinen Geist in Deine Hände,“ lehrt uns Ergebung. Übergib alles, übergib Gott auf seine Forderung selbst deinen Geist. Stehe still und vollziehe eine völlige Übergabe an deinen Herrn und lass dies von Anfang bis zu Ende deine Losung sein: „In Deine Hände, mein Vater, befehle ich meinen Geist.“

Ich denke, dass dieses Studium der letzten Worte Christi euch interessieren wird; darum lasst mich noch ein wenig länger dabei verweilen.

③ Diese sieben Worte vom Kreuz lehren uns auch etwas hinsichtlich der Eigenschaften und Ämter unsres Meisters. Es sind sieben Fenster von Achat und Tore von Karfunkeln, durch welche ihr Ihn sehen und euch Ihm nähern könnt.

➤ Zuerst, möchtet ihr Ihn als Fürbitter sehen? Er ruft: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“

➤ Möchtet ihr auf Ihn als auf den König blicken? Dann hört sein zweites Wort: „Wahrlich, ich sage dir, heute noch wirst du mit mir im Paradiese sein.“

➤ Möchtet ihr Ihn als einen zärtlichen Wächter sehen? Hört Ihn zu Maria sagen: „Weib, siehe, dein Sohn!“ und zu Johannes: „Siehe, deine Mutter!“

➤ Wollt ihr in den dunklen Abgrund der Angst seiner Seele dringen? Hört Ihn: „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?“

➤ Wollt ihr die Wirklichkeit und die Tiefe seiner leiblichen Leiden verstehen? Dann hört Ihn sagen: „Mich dürstet!“ denn es liegt etwas Außerordentliches in der Qual des Durstes, wenn er durch das Fieber blutender Wunden verursacht wird. Männer auf dem Schlachtfelde, die viel Blut verloren haben, werden vom Durst verzehrt, und sie sagen auch, dass das die größte Qual von allem ist. Siehe den Dulder in seinen Leiden und verstehe, wie Er mit dir fühlen kann, der du leidest, seitdem Er so viel am Kreuz erduldet hat.

➤ Möchtet ihr Ihn als den Vollbringer eures Heils sehen? Dann hört seinen Ruf: „Es ist vollbracht!“ O, herrlicher Ton! Hier seht ihr den hochgelobten Vollender eures Glaubens.

➤ Und möchtet ihr dann noch einen weiteren Blick tun und verstehen, wie freiwillig sein Leiden war? Dann hört Ihn sagen, nicht als einen, der des Lebens beraubt ist, sondern als einen, der seine Seele der Hut eines andren übergibt: „Vater, ich befehle meinen Geist in Deine Hände.“

④ Ist von diesen Worten vom Kreuz nicht vieles zu lernen? Gewiss, diese sieben Töne bilden eine wunderbare musikalische Tonleiter, wenn wir nur wissen, wie wir ihnen zuhören sollen. Lasst mich die Tonleiter wiederholen.

➤ Hier habt ihr zuerst Christi Gemeinschaft mit Menschen: „Vater, vergib ihnen.“ Er steht neben den Sündern und versucht es, sie zu verteidigen: „Sie wissen nicht, was sie tun.“

➤ Hier ist sodann seine königliche Macht. Er öffnet dem Übeltäter des Himmels Tor und fordert ihn auf, einzutreten. „Heute noch wirst du mit mir im Paradiese sein.“

➤ Drittens siehe seine menschliche Verwandtschaft. Ein wie naher Verwandter ist Er uns! „Weib, siehe, dein Sohn!“ Gedenke, wie Er sagt: „Wer den Willen tut meines Vaters im Himmel, derselbe ist mein Bruder und Schwester und Mutter.“ Er ist Bein von unsrem Bein und Fleisch von unsrem Fleisch. Er gehört der menschlichen Familie

an. So gewiss Er wahrer Gott vom wahren Gott ist, ist Er auch wahrer Mensch vom wahren Menschen, der nicht nur die Natur des Juden, sondern auch die des Heiden angenommen hat. Seiner Nationalität angehörend, sich aber über alle erhebend, ist Er der Mensch des Menschen, des Menschen Sohn

➤ Sieh' Ihn dann unsre Sünden auf sich nehmen. Ihr sagt: „Welcher Ton ist das?“ Nun sie sind alle des gleichen Inhalts, aber dieser ganz besonders: „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?“ Weil Er unsre Sünden an seinem Leibe auf dem Holze trug, war Er von Gott verlassen. „Er hat Den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht,“ und deshalb der bittere Ruf: „Eli, Eli, lama asabthani?“

➤ Siehe Ihn in jenem fünften Ruf: „Mich dürstet!“ wie Er nicht nur unsre Sünde, sondern auch unsre Schwäche und alle Leiden unserer leiblichen Natur auf sich nimmt.

➤ Dann, wenn ihr sowohl seine Fülle wie seine Schwäche sehen wollt, wenn ihr seine Allgenugsamkeit wie seinen Schmerz sehen wollt, so hört Ihn rufen: „Es ist vollbracht!“ Welche wundervolle Fülle liegt in diesem Ton! Die Erlösung ist vollbracht; es ist alles vollständig; es ist alles vollkommen. Es ist nichts übrig geblieben, nicht ein Tropfen Bitterkeit in dem Becher voll Galle; Jesus hat ihn ganz geleert. Es ist kein Heller dem Lösegeld mehr hinzu zu fügen; Jesus hat alles bezahlt. Siehe seine Fülle in dem Ruf: „Es ist vollbracht!“

➤ Und dann, wenn du sehen möchtest, wie Er uns mit sich selber versöhnt hat, siehe den Mann, welcher ein Fluch für uns ward, mit einem Segen zu seinem Vater zurückkehren und uns mit sich nehmen, indem Er uns durch dieses letzte liebe Wort hinauf zieht. Christus geht zum Vater zurück, denn „es ist vollbracht,“ und ihr und ich, wir kommen durch sein vollkommenes Werk zum Vater.

Ich habe von den Tönen, die diese Harfe von sich gibt, nur zwei oder drei angeschlagen, aber es ist ein wundervolles Instrument. Wenn es keine Harfe von zehn Saiten ist, so ist es jedenfalls ein Instrument von sieben Saiten, und weder die Zeit noch die Ewigkeit wird imstande sein, alle Musik heraus zu holen.

Ich erbitte mir nun für kurze Zeit eure Aufmerksamkeit für den Text selbst: „Vater, ich befehle meinen Geist in Deine Hände.“

Seht ihr unsren Herrn? Er ist am Sterben und noch ist sein Angesicht den Menschen zugewandt in dem Wort, das Er ihnen zuruft: „Es ist vollbracht!“ Könntet ihr ein köstlicheres Wort finden, mit welchem Er euch in der Todesstunde „Adieu“ sagt? Er sagt euch, dass ihr euch nicht davor fürchten dürft, dass sein Werk unvollkommen sei oder sich als ungenügend erweisen werde. Er versichert euch mit sterbenden Lippen: „Es ist vollbracht!“ Und nun ist Er mit euch fertig und wendet sein Angesicht wo anders hin. Sein Tagewerk, seine mehr als Herkulesarbeit ist vollbracht und der mächtige König will zurück zum Throne seines Vaters, und sein letztes Wort ist an seinen Vater gerichtet. Gedenke dieses Wortes und möchte es auch dein Wort sein, wenn du zu deinem Vater zurückkehrst! Diese Worte sind in Römischen Zeiten sehr viel gebraucht worden, aber sie haben deswegen noch nichts verloren. Sterbende pflegten sie lateinisch zu sagen: „*In manus tuas, Domine, commendo spiritum meum;*“ und wenn sie selbst es nicht konnten, so versuchte es wohl jemand anders an ihrer Statt. Es wurde so eine Art Zauberformel daraus gemacht, und so haben sie im Lateinischen ihre Lieblichkeit für unsre Ohren

verloren; aber in unsrer Sprache enthalten sie für jeden Sterbenden köstliche Musik: „Vater, ich befehle meinen Geist in Deine Hände.“

Es ist beachtenswert, dass die letzten Worte unsres Herrn ein Zitat aus der Heiligen Schrift waren. Dieser Ausspruch ist, wie ihr wisst, dem 31. Psalm und daselbst dem 6. Verse entnommen. Welch ein Beweis ist das davon, dass Christus voll war von der Bibel. Er gehörte nicht zu denen, welche wenig von dem Worte Gottes halten. Er war davon durchdrungen. Er konnte nicht einmal im Sterben sprechen, ohne die Schrift zu zitieren. David gibt das Wort: „In Deine Hände befehle ich meinen Geist; Du hast mich erlöst, Herr, Du treuer Gott.“ Nun, der Heiland änderte diese Stelle, weil sie sonst nicht ganz für Ihn gepasst hätte. Seht ihr, dass Er, um sie für sich passend zu machen, das Wort „Vater“ hinzufügen musste? David sagte: „In Deine Hände befehle ich meinen Geist;“ aber Jesus sagt: „Vater, in Deine Hände befehle ich meinen Geist.“ Seliger Fortschritt! Er wusste mehr als David, denn Er war mehr der Sohn Gottes, als David es sein konnte. Er war in einem sehr hohen und besonderem Sinn der Sohn Gottes, und so beginnt Er das Gebet mit „Vater.“ Aber dann nimmt Er etwas davon weg. Dies war nötig, denn wengleich David hinzufügte: „Du hast mich erlöst,“ so war doch unser Meister nicht erlöst, denn Er war der Erlöser und Er hätte sagen können: „In Deine Hände befehle ich meinen Geist, denn ich habe mein Volk erlöst;“ aber Er tat das nicht, sondern wählte einfach den Teil, der auf Ihn passte und gebrauchte ihn als sein eignes Wort: „Vater, ich befehle meinen Geist in Deine Hände.“ O, meine Brüder, ihr könnt nach allem nichts Besseres tun, als die Schrift zitieren, ganz besonders im Gebet. Keine Gebete sind so gut, wie die, welche voll sind vom Worte Gottes. Möchten alle unsre Reden mit Texten gewürzt sein! Ich wünschte, dass es mehr der Fall wäre.

So seht ihr denn, wie gut der Heiland die Schrift anwandte, und wie seine Waffe vom ersten Kampfe mit dem Teufel in der Wüste bis zu seinem letzten Kampf mit dem Tode am Kreuz beständig war: „Es steht geschrieben!“

Nun komme ich zum Texte selber und will nur kurze Zeit darüber predigen. Lasst uns

1. die Lehre von diesem letzten Ruf vom Kreuz lernen; lasst uns
2. die Pflicht üben, und
3. lasst uns das Vorrecht genießen.

1.

Lasst uns die Lehre lernen.

Welches ist die Lehre dieses letzten Wortes unsres Herrn Jesu Christi?

➤ Gott ist sein Vater, und Gott ist unser Vater. Er, der selber sagte: „Vater,“ sagte nicht für sich: „Unser Vater,“ denn der Vater ist in einem höheren Sinne Christi Vater, als Er unser Vater ist; aber dennoch ist Er Christi Vater nicht wirklicher, als Er unser Vater ist, wenn wir an Jesum glauben. „Ihr seid alle Gottes Kinder durch den Glauben an Jesum Christum.“ Jesus sagte zu Maria Magdalena: „Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott.“ Glaubet der Lehre, dass Gott der Vater seines Volkes ist. Wie ich euch schon früher gewarnt habe, so warne ich wieder vor der Lehre von der allgemeinen Vaterschaft Gottes, denn sie ist eine Lüge und ein tiefer Betrug. Sie durchbohrt

erstens das Herz der Lehre von der Kindschaft, welche in der Schrift gelehrt wird, denn wie kann Gott Menschen adoptieren, wenn sie bereits alle seine Kinder sind?

Zweitens durchbohrt sie das Herz der Lehre von der Wiedergeburt, welche gewisslich im Worte Gottes gelehrt wird. Wir werden Kinder Gottes durch die Wiedergeburt und durch den Glauben, aber wie kann das sein, wenn wir bereits Gottes Kinder sind? „Wie viele Ihn aber aufnahmen, denen gab Er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben; welche nicht von dem Geblüt, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind.“ Wie kann Gott Menschen die Macht geben, seine Kinder zu werden, wenn sie es bereits sind? Glaubet jene Lüge des Teufels nicht, sondern glaubt diese Wahrheit Gottes, dass Christus und alle, welche durch lebendigen Glauben in Christo sind, sich der Vaterschaft Gottes freuen können.

➤ Dann lernt diese Lehre, dass in dieser Tatsache unser größter Trost liegt. In unsrer Stunde der Not, in unsrer Zeit des Kampfes lasst uns sagen: „Vater.“ Ihr beachtet, dass der erste Ruf vom Kreuz dem letzten gleicht; der höchste Ton ist dem tiefsten gleich. Jesus beginnt mit „Vater“ und endet mit „Vater.“ Rufet zum „Vater“, euch in der ernsten Pflicht, in der des Vergebens, zu helfen, und rufet zum „Vater“, euch in schweren Leiden und im Tode beizustehen. Eure Hauptkraft liegt darin, dass ihr wirklich Gottes Kinder seid.

➤ Lernet die nächste Lehre, dass das Sterben das Heimgehen zu unsrem Vater ist. Ich sagte vor nicht langer Zeit zu einem alten Freunde: „Der alte Bruder So-und-so ist heimgegangen.“ Ich meinte damit, dass er gestorben sei. Er sagte: „Ja, wo sollte er auch anders hingehen?“ Das war eine weise Frage: Wo sollte er anders hingehen? Wenn wir grau werden und unser Tagewerk vollbracht ist, wo sollten wir anders hingehen als heim? So ist Christi nächstes Wort, nachdem Er gesagt hatte: „Es ist vollbracht!“ ganz natürlich: „Vater.“ Er hat seinen irdischen Lauf vollendet, und nun geht Er heim zum Himmel.

➤ Lernet eine andre Lehre, nämlich: wenn Gott unser Vater ist und wir unser Sterben als ein Heimgehen betrachten, weil wir zu Ihm gehen, dann wird Er uns aufnehmen. Beachtet, wie Stephanus unter dem Steinregen rief: „Herr Jesu, nimm meinen Geist auf.“ Lasst uns, wie wir auch sterben mögen, dies zu unsrer letzten Empfindung, wenn nicht zu unsrem letzten Ausspruch machen: „Vater, nimm meinen Geist auf.“ Wird unser himmlischer Vater seine Kinder nicht aufnehmen? Das ist die Lehre, die wir von diesem letzten Ruf vom Kreuze lernen; Die Vaterschaft Gottes und alles, was den Gläubigen daraus erwächst.

2.

Zweitens, **lasst uns die Pflicht üben.**

➤ Diese Pflicht scheint uns zunächst **Ergabung** zu sein. Wenn dich irgend etwas bekümmert und erschreckt, so ergib dich Gott. Sprich: „Vater, ich befehle meinen Geist in Deine Hände.“

➤ Lerne demnächst die Pflicht des **Gebets**. Wenn du in Angst und Pein bist, wenn du umgeben bist von bitterem Schmerz nach Seele und Leib, so bete dennoch. Wirf das „unser Vater“ nicht weg. Richte deine Rufe nicht an die Luft; klage nicht deinem Arzte oder deiner Wärterin, sondern rufe: „Vater.“ Ruft nicht das Kind so, wenn es seinen Weg verloren hat und wird des Vaters Herz nicht von diesem Ruf gerührt? Ist jemand hier, der

nie zu Gott geschrien hat? Ist jemand hier, der nie „Vater“ gesagt hat? Dann, o mein Vater, gieße Deine Liebe aus in ihre Herzen und veranlasse sie, noch heute zu sagen: „Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen.“

➤ Die nächste Pflicht ist, dass wir uns Gott im Glauben anvertrauen. Übergebet euch selbst Gott; anvertraut euch Ihm. Nimm dich jeden Morgen, wenn du dich erhebst, und lege dich in Gottes Verwahrsam, verschließe dich gleichsam in dem Kästchen der göttlichen Hut, und jeden Abend schließe dich wieder ein und lege den Schlüssel in die Hand Dessen, der dich bewahren kann, wenn das Abbild des Todes auf deinem Angesicht erscheint. Wenn du Gott vertrauen kannst, wird Gott dein Vertrauen in einer Weise belohnen, davon du noch keine Ahnung hast.

➤ Und dann übe eine andre Pflicht: mache dir persönlich und beständig die Gegenwart Gottes recht klar. „Vater, ich befehle meinen Geist in Deine Hände.“ Ich weiß, Du bist hier; ich mache mir klar, dass Du hier bist, in der Zeit der Trübsal und der Gefahr, und ich lege mich selbst in Deine Hände. Ebenso wie ich mich dem Schutze eines Schutzmannes oder eines Soldaten übergeben würde, wenn mich jemand angreifen wollte, so anvertraue ich mich Dir, dem unsichtbaren Wächter der Nacht, dem unermüdlichen Hüter des Tages. Du deckst mein Haupt am Tage des Streites. Unter Deinen Flügeln habe ich Zuflucht, wie das Küchlein sich unter den Flügeln der Henne verbirgt.

Sehet also eure Pflicht. Sie besteht darin, euch Gott zu ergeben, zu Gott zu beten, euch Gott anzuvertrauen und in dem Bewusstsein der Gegenwart Gottes zu ruhen. Möchte der Geist Gottes euch helfen, solche unschätzbaren Pflichten zu üben.

3.

Schließlich, **lasst uns das Vorrecht genießen.**

❶ Zuerst lasst uns das hohe Vorrecht genießen, zu allen Zeiten der Gefahr und der Schmerzen in Gott zu ruhen. Der Doktor hat dir soeben gesagt, dass du dich einer Operation unterziehen müsstest. Sprich: „Vater, ich befehle meinen Geist in Deine Hände.“ Aller Wahrscheinlichkeit nach wird sich diese deine Schwäche und diese deine Krankheit vermehren und du wirst dich legen müssen und wirst vielleicht längere Zeit liegen müssen. Dann sprich: „Vater, ich befehle meinen Geist in Deine Hände.“ Gräme dich nicht, denn das hilft dir nicht. Fürchte die Zukunft nicht, denn das nützt dir nicht. Überlass dich (es ist das dein Vorrecht) der Hut der teuren Hände, die für dich durchbohrt wurden, der Liebe des teuren Herzens, welches brach, um deine Erlösung herbeizuführen. Es ist wunderbar, welche Herzensruhe Gott einem Mann oder einer Frau in dem bedenklichsten Zustande geben kann! O, wie haben manche Märtyrer am Pfahl gesungen! Wenn ihr euren Geist Gott befohlen habt, dann habt ihr süße Ruhe zur Zeit der Gefahr und der Schmerzen.

❷ Das nächste Vorrecht ist das eines kühnen und freudigen Vertrauens zur Zeit des Todes oder in der Gefahr des Todes. Ich wurde am vorigen Donnerstagabend veranlasst, über diesen Text nachzudenken, da ich ihn selbst oft gebrauchte. Ich werde diesen Abend nie vergessen. Von diesem Hause bis zu meinem Hause schien der Weg eine Feuerfläche zu sein, und je weiter ich kam, desto mächtiger wurden die Blitze, und als ich zum Leigham Court Road kam, schien der Blitz wie ein Sperrbaum vom Himmel zu kommen, und als ich endlich die Spitze des Berges

erreichte, kam ein erschütternder Donnerschlag und es ergoss sich ein Hagelstrom, den ich zu beschreiben nicht versuchen möchte, weil ihr annehmen könntet, dass ich übertreibe. Aber da fühlte ich sowohl, wie mein Freund neben mir, dass wir schwerlich erwarten konnten, lebendig nach Hause zu kommen. Der Sturm hatte seinen Höhepunkt erreicht. Es schien uns, als ob wir auf allen Seiten von einem elektrischen Strom umgeben waren und Gottes Arm schien entblößt und kriegsfertig zu sein. Da fühlte ich: „Jetzt geht’s wahrscheinlich heim,“ und ich befahl Gott meine Seele, und – wenngleich ich nicht sagen kann, dass ich besonderes Vergnügen an den Donnerschlägen und dem Zucken der Blitze empfand – von dem Augenblick an fühlte ich mich ebenso ruhig, wie ich mich jetzt fühle, vielleicht noch etwas ruhiger, als ich mich angesichts so vieler Leute jetzt fühle; glücklich bei dem Gedanken, dass ich im nächsten Augenblick mehr erkennen werde, als ich während der ganzen Zeit auf Erden lernen konnte, und in einem Augenblick mehr sehen werde, als ich zu sehen hoffen konnte, wenn ich noch ein ganzes Jahrhundert hier geblieben wäre. Ich konnte zu meinem Freunde nur sagen: „Wir wollen uns Gott anvertrauen; wir wissen, dass wir auf unsrem Wege unsre Pflicht tun und es ist bei uns alles in Ordnung.“ So konnten wir uns in der Aussicht, bald bei Gott zu sein, miteinander freuen. Wir sind nicht im feurigen Wagen heimgeholt worden; wir sind noch einige Zeit verschont geblieben, um unser Lebenswerk fortzusetzen; aber mir ist klar, wie süß es ist, mit allem abgeschlossen zu haben und keinen Wunsch, keinen Willen, kein Wort zu haben, als gleichsam das Herz zu nehmen und es dem großen Hüter zu übergeben und zu sagen: „Vater, Sorge Du für mich. So lass mich leben; so lass mich sterben. Ich habe hinfort keinen Wunsch mehr; es geschehe, wie es Dir gefällt. Ich befehle meinen Geist in Deine Hände.“

③ Dieses Vorrecht ist nicht nur, Ruhe in Gefahren und Vertrauen angesichts des Todes zu haben; es ist auch voll vollkommener Freude. Geliebte, wenn wir wissen, wie wir uns den Händen Gottes anbefehlen können, welchen Platz nehmen wir dann ein? In Gottes Händen! Darin sind die Myriaden von Sternen; darin ruht das ganze Universum; Gottes Hand trägt seine ewigen Säulen und sie fallen nicht. Wenn wir in Gottes Hände gelangen, sind wir da, wo alles ruht, und wir das Heim und die Glückseligkeit erhalten. Wir sind aus dem Nichts des Geschöpfes in die Allgenugsamkeit des Schöpfers übergegangen. O eilt, dorthin zu kommen, geliebte Freunde, und lebet fortan in den Händen Gottes!

„Es ist vollbracht.“ Ihr habt noch nicht vollbracht, aber Christus hat vollbracht. Es ist alles geschehen. Was ihr zu tun habt, ist nur, euch anzueignen, was Er bereits für euch vollbracht hat, und das den Menschenkindern durch euer Leben zu zeigen. Und weil alles vollbracht ist, so sprich: „Nun wende ich mich zu Dir, Vater. Mein Leben soll hinfort ein Leben in Dir sein. Meine Freude soll es sein, angesichts des alles und in allem vor nichts zurück zu schrecken, in das ewige Leben hinein zu sterben, mich in Jehovah zu versenken und mein ganzes Wesen nur für seinen Schöpfer da sein zu lassen und nur des Schöpfers Herrlichkeit zu offenbaren. O, Geliebte, beendet diesen Tag und beginnt den nächsten Morgen mit: „Vater, ich befehle meinen Geist in Deine Hände.“ Der Herr sei mit euch allen! O, wenn ihr nie gebetet habt, so helfe euch Gott um Jesu willen, jetzt anzufangen zu beten!

Amen

Da Dein: Es ist vollbracht!“
Vom Kreuz hernieder tönte,
Da Deines Todes Macht
Die Welt mit Gott versöhnte,
Indem der Vorhang riss,
Der Gott und Menschen schied:
Ward mir mein Heil gewiss;
Mir klang Dein Sterbelied.

Du gabst den edlen Geist «
In Deines Vaters Hände;
Den Weg zum Himmel weist,
Gerechter! mir Dein Ende
Einst fährt mein Geist Dir nach
Hinauf ins Vaters Haus,
Und Sündenschmerz und Schmach
Und Not und Tod ist aus.“

XVIII.

Die Wunder des Todes unsers Herrn.

Matthäus 27,50 – 53

Aber Jesus schrie abermals laut, und verschied. Und siehe da, der Vorhang im Tempel zerriss in zwei Stücke, von oben an bis unten aus. Und die Erde erbebte, und die Felsen zerrissen, und die Gräber taten sich auf, und standen auf viele Leiber der Heiligen, die da schliefen, und gingen aus den Gräbern nach seiner Auferstehung, und kamen in die heilige Stadt, und erschienen vielen.

Der Tod unsres Herrn ist ein Wunder und gleich einem kostbaren Edelstein von einer Anzahl anderer Juwelenwunder eingefasst. Wie die Sonne inmitten der sie umgebenden Planeten dieselben weit überstrahlt, so ist der Tod Christi wundervoller als die Wunder, welche sich zur selben Zeit zutragen. Doch nachdem wir die Sonne gesehen haben, macht es uns Freude, auch die Planeten zu studieren; ebenso finden wir, die wir an den einzigartigen Tod Christi glauben und auf Ihn, als auf den Gekreuzigten, unser Vertrauen setzen, großes Vergnügen daran, im einzelnen jene vier planetenartigen Wunder zu prüfen, die im Text erwähnt sind und die große Sonne des Todes des Herrn selbst umgeben.

Hier sind sie:

1. der Vorhang im Tempel wurde zerrissen;
2. die Erde erbebte;
3. die Felsen zerrissen;
4. die Gräber taten sich auf.

1.

Wir beginnen mit dem ersten dieser Wunder. Ich kann mich des Weiteren darüber nicht ergehen, sondern wünsche nur Gedanken anzuregen.

Beachtet **den zerrissenen Vorhang**, oder Geheimnisse aufgedeckt. Durch den Tod Christi zerriss der Vorhang im Tempel von oben bis unten in zwei Stücke, und die Geheimnisse, welche lange Zeiten hindurch im Allerheiligsten verborgen gewesen waren, wurden dem Blick aller Gläubigen enthüllt. Gleichsam oben in der Gottheit Christi beginnend, wurde der Vorhang bis hinab zu dem unteren Teil der Menschheit Christi zerrissen, und jedem geistlichen Auge wurde alles aufgedeckt.

❶ Dies war das erste Wunder Christi nach dem Tode. Das erste Wunder Christi im Leben war bedeutungsvoll und lehrte uns vieles. Er verwandelte Wasser in Wein, als wollte Er zeigen, dass Er das gewöhnliche Leben zu einem höheren Grade

erheben und in alle Wahrheiten eine Kraft und Köstlichkeit lege, die ohne Ihn nicht hätte darin sein können. Aber dieses sein erstes Wunder nach dem Tode steht über dem ersten Wunder seines Lebens, weil jenes in seiner Gegenwart gewirkt wurde. Aber im Tempel war Jesus als Mensch nicht. Das Wunder geschah in seiner Abwesenheit und wurde dadurch erhöht. Beide Ereignisse waren gleich wunderbar, aber bei diesem zweiten zeigt sich ein auffallenderer Zug: Er war nicht da, um zu sprechen und so den Vorhang zu zerreißen. Seine Seele hatte seinen Leib verlassen, und weder sein Leib noch seine Seele befand sich in dem geheimen Zelt des Allerhöchsten, und doch genügte sein Wille, aus der Entfernung den dicken kunstvoll gewirkten Vorhang zu zerreißen.

Das Wunder der Verwandlung des Wassers in Wein wurde in einem Privathause, inmitten der Familie und der damit befreundeten Jünger gewirkt; aber dieses Wunder geschah im Tempel Gottes. Es war daran so etwas besonders Heiliges, weil es eine Wundertat an dem erhabensten und geheimnisvollsten Ort, dem Mittelpunkt geheiligter Anbetung, der Wohnung Gottes, war. Sieh^ Er stirbt und am Eingange zu Gottes hohem Heiligtum reißt Er den Vorhang entzwei. Es ist etwas so Feierliches in diesem Wunder, das vor Jehovah gewirkt wurde, dass ich es nicht in Worte kleiden kann; aber ihr werdet es in euren Seelen empfinden.

Vergesst auch nicht, dass es von dem Heiland nach seinem Tode gewirkt wurde, und dieser Umstand stellt das Wunder in ein merkwürdiges Licht. Er zerreißt den Vorhang im Augenblick des Todes. Jesus gab den Geist auf, und siehe, der Vorhang des Tempels zerreißt. Dreißig Jahre lang schien er sich auf das erste Wunder seines Lebens vorbereitet zu haben; sein erstes Wunder nach dem Tode wirkt Er im Augenblick des Sterbens. In demselben Augenblick, da seine Seele von seinem Leibe schied, ergriff unser geliebter Herr den großen Vorhang des symbolischen Hauses seines Vaters und riss ihn in zwei Stücke.

② Dieses erste Wunder nach dem Tode steht an einer solchen Stelle, dass wir ohne ernste Gedanken nicht daran vorübergehen können. Als an der Spitze von dem stehend, was ich eine neue Einrichtung (Dispensation) nennen möchte, war es sehr bezeichnend. Was meint es?

➤ Meint es, dass der Tod Christi die Offenbarung und Erklärung von Geheimnissen ist? Alle Vorbilder und Schatten des Zeremonialgesetzes verschwinden, weil sie in dem Tode Christi erfüllt und erklärt sind. Der Tod des Herrn Jesu ist der Schlüssel aller wahren Philosophie: Gott ward Fleisch und starb für Menschen – wenn das ein Geheimnis nicht erklärt, kann es nicht erklärt werden. Der Tod Christi ist der große Zerreißer des Vorhangs, der große Offenbarer der Geheimnisse.

➤ Er ist auch der große Eröffner der Eingänge. Da war kein Weg in das Heilige, bis der sterbende Jesus den Vorhang zerriss; der Weg ins Allerheiligste war bis zu seinem Tode nicht offenbar geworden. Wenn ihr Gott zu nahen wünscht – der Tod Christi ist der Weg zu Ihm. Wenn ihr Zutritt zu der innigsten Gemeinschaft haben wollt, die ein Mensch mit seinem Gott haben kann, siehe, das Opfer Christi offenbart euch den Weg. Jesus sagt nicht nur: „Ich bin der Weg,“ sondern Er macht auch den Weg, indem Er den Vorhang zerreißt. Nachdem der Vorhang seines Fleisches zerrissen, ist der Weg zu Gott jeder gläubigen Seele sehr klar gemacht.

➤ Ferner ist das Kreuz die Beseitigung aller Hindernisse. Christus hat durch den Tod den Vorhang zerrissen. Dann bleibt zwischen seinem Volke und dem Himmel kein Hindernis, oder wenn da solche sind, die neue Befürchtungen

erfinden, so fährt Christus fort, sie zu beseitigen. Er zerbricht die ehernen Tore und die eisernen Riegel. Siehe in seinem Tode „den Durchbrecher vor ihnen heran fahren.“ Er hat den Weg gebahnt und sein erwähltes Volk kann Ihm zu dem herrlichen Throne Gottes folgen.

Dies ist bezeichnend für den Geist des Zeitalters, in welchem wir jetzt leben. Die Hindernisse sind beseitigt; die Schwierigkeiten sind gelöst; der Himmel steht allen Gläubigen offen.

③ Das Wunder war Christi würdig. Halt einen Augenblick inne und bete deinen sterbenden Herrn an. Zeichnet Er seinen Tod durch solch ein Wunder aus?

➤ Beweist das nicht seine Unsterblichkeit? Es ist wahr, Er hat sein Haupt im Tode geneigt. Dem Willen seines Vaters gehorsam, beugte Er sein Haupt in williger Ergebung, als Er wusste, dass die Zeit des Sterbens für Ihn gekommen war; aber in dem Augenblick, da ihr Ihn als tot bezeichnet, zerreißt Er den Vorhang des Tempels. Ist in Ihm nicht Unsterblichkeit, obgleich Er stirbt?

➤ Und neben der Kraft, welche Er in seiner äußersten Schwäche offenbart, siehe seine Weisheit, denn in diesem Augenblick eröffnet Er uns, die wir die Tat geistlich betrachten, alle Weisheit und legt die Geheimnisse bloß. Die Decke, welche Moses vor sein Angesicht nahm, beseitigte Christus im Augenblick seines Todes. Die wahre Weisheit hielt in ihrem Sterben ihre erhabenste Predigt, indem sie wegnahm, was die höchste Wahrheit vor dem Blick aller gläubigen Augen verbarg.

Geliebte, wenn Jesus dies in seinem Tode für uns tut, dann werden wir sicherlich durch sein Leben selig werden. Jesus, welcher starb, ist lebendig, und wir vertrauen Ihm, dass Er uns in das Heilige führen werde, „das nicht mit Händen gemacht ist.“

2.

Gehen wir nun zu dem zweiten Wunder über: **„Die Erde erbebt.“**

Das Unbewegliche wurde durch den Tod Christi erregt. Christus berührte die Erde nicht; Er war an dem Kreuze aufgerichtet. Er starb, aber selbst im Akt des Sterbens, als Er seine Kraft niederlegte, machte Er die Erde unter Ihm erzittern. Was lehrt das?

① Meinte das nicht zunächst, dass das physische Universum die letzte schreckliche Erschütterung seines Urteils im voraus fühlte? Der Tag wird kommen, da der Christus auf Erden kommen wird, und da zu seiner Zeit alles, was da ist, gleich abgetragenen Kleidern zusammengerollt und abgetan werden wird. Noch einmal will Er sprechen, und dann will Er nicht allein die Erde, sondern auch den Himmel bewegen. Was nicht bewegt werden kann, wird bleiben, aber dazu gehört diese Erde nicht; sie wird von ihrem Platz bewegt werden. „Die Erde und die Werke, so darinnen sind, werden verbrennen. Nichts wird vor Ihm bestehen. Er allein ist! Diese andren Dinge scheinen nur zu sein, und vor dem Schrecken seines Angesichts werden alle Menschen zittern, und der Himmel und die Erde werden davor fliehen. So schien die Erde, als Er starb, ihr Urteil im voraus zu empfinden, und sie zitterte vor Ihm. Wie wird sie zittern, wenn Er, der da lebt, mit all der Herrlichkeit Gottes wieder kommen wird! Wie wirst du erbeben, mein Zuhörer, wenn du in der zukünftigen Welt ohne einen Heiland erwachen solltest! Wie wirst du zittern an dem Tage, da Er kommen wird, um die Welt in

Gerechtigkeit zu richten und da du vor dem Heiland erscheinen musst, den du verachtet hast! Ich bitte dich, denke darüber nach.

② Meinte dies Wunder nicht auch, dass die geistliche Welt durch das Kreuz Christi bewegt werden soll? Er stirbt am Kreuz und erschüttert die materielle Welt als eine Prophezeiung davon, dass sein Tod die Welt erschüttern werde, die im Argen liegt und dass er Erschütterungen im moralischen Reiche herbeiführen werde. Brüder, bedenkt das. Wir sagen von uns: „Wie werden wir je die Welt bewegen?“ Die Apostel warfen diese Frage nicht auf. Sie hatten Vertrauen auf das Evangelium, welches sie predigten. Die sie hörten, merkten das Vertrauen, und als sie ihren Mund auftraten, sagten sie: „Diese, die den ganzen Weltkreis erregen, sind auch hergekommen.“ Die Apostel glaubten, dass die Welt unter der einfältigen Predigt des Evangeliums erbeben werde. Glauben wir das doch auch. Wird das Kreuz Christi Einfluss auf die ungeheuren Regionen Chinas, Indiens, Afrikas haben? Ja, mein Bruder, denn es hat die Erde erbeben gemacht, und es wird noch die großen Massen der Menschheit erschüttern. Wenn wir nur Glauben daran und Ausdauer in der Predigt des Wortes haben, so ist es nur eine Frage der Zeit, da der Name Jesu allen Menschen bekannt sein wird, und da jedes Knie sich vor Ihm beugt, und jede Zunge bekennt, dass Er Christus ist, zur Ehre Gottes des Vaters. Die Erde erbebt unter dem Kreuz und es wird wieder geschehen. Der Herr sei dafür gepriesen.

Diese alte Welt – ich kann nicht sagen, wie viele Jahre sie existiert hatte, denn von dem im ersten Verse der Bibel erwähnten Anfang können wir nicht Berechnungen anstellen. Aber wie alt sie auch war, sie musste erbeben, als der Erlöser starb. Dies trägt uns über eine andre Schwierigkeit hinweg. Das System des Bösen ist so alt und grau, dass wir oft zu uns sagen: „Wir können gegen so alte Vorurteile nicht viel tun.“ Aber es war die alte, alte Erde, die unter dem sterbenden Christus zitterte und bebte, und so wird es wieder geschehen. Großartige Systeme, die durch Philosophie und Poesie aufrecht erhalten werden, müssen der verhältnismäßig neuen Lehre des Kreuzes nachgeben. Sie wird neu genannt, ist es aber nicht, sondern ist älter, als die Erde selbst. Es ist Gottes eignes, ewiges Evangelium. So wahr der Herr lebt, wird es das Alte und Ehrwürdige erschüttern, und die Prophezeiung davon sehe ich in dem Erbeben der Erde unter dem Kreuze. Scheint es nicht unmöglich, dass die bloße Predigt Christi das tun kann? Und deshalb müssen gewisse Männer die Predigt Christi mit den Hilfsmitteln der Musik und andren Dingen verbinden, bis das Kreuz Christi unter menschlichen Erfindungen erstickt und unter Menschenweisheit begraben wird. Aber was war es, das die Erde erbeben machte? Einfach der Tod unsres Herrn und keine Beigabe von menschlicher Kraft oder Weisheit. Das schien ein unangemessenes Mittel, ein so großes Resultat zu erzeugen; aber es war hinlänglich, denn „die göttliche Schwachheit ist stärker, denn die Menschen sind und die göttliche Torheit ist weiser, denn die Menschen sind,“ und Christus in seinem Tode reicht aus, die Erde unterm Kreuz erzittern zu machen. Lasst uns keine Waffe, als das Evangelium, keine Streitaxt, als das Kreuz gebrauchen. Könnten wir es nur glauben, dass die alte, alte Geschichte die einzige Geschichte ist, die erzählt werden muss, um die Menschen mit Gott zu versöhnen! Christus starb an der Sünder Statt, der Gerechte für die Ungerechten – eine glänzende Darstellung der Gnade und Gerechtigkeit in einem einzigen Akt. Könnten wir uns nur daran halten, so würden wir sehen, wie unsrem überwindenden Herrn der Sieg bald werden muss.

3.

Nur einige Andeutungen über das dritte Wunder: **die Felsen zerrissen.**

Man hat mir gesagt, dass in Jerusalem noch bis zum heutigen Tage gewisse Felsenzerreißen der ungewöhnlichsten Art zu sehen seien. Reisende haben erzählt, dass es nicht derartige seien, wie sie gewöhnlich durch Erdbeben oder andre Ursachen entstehen. Darüber will ich nur wenig sagen, aber es ist wunderbar, dass, als Jesus starb, als seine Seele von seinem Leibe gerissen wurde, als der Vorhang im Tempel zerriss, auch die Erde, und zwar der felsige und festeste Teil derselben, in einem einzigen Augenblick zerklüftete.

➤ Was zeigt uns dies Wunder anders, als dass das Gefühllose erschrak? Wie, konnten Felsen fühlen? Und doch zerrissen sie angesichts des Todes Christi. Menschenherzen erwiderten nichts auf die Angstrufe des sterbenden Erlösers, aber die Felsen antworteten: die Felsen zerrissen. Er starb nicht für Felsen, und doch schienen Felsen zärtlicher als die Herzen der Menschen, für die Er sein Blut vergoss. Felsen konnten zerspringen, aber mancher Menschen Herzen öffnen sich beim Anblick des Kreuzes nicht. Jedoch, Geliebte, hier ist der Punkt, den ich hier gleichsam sehen kann; dass Hartnäckigkeit und Verstockung durch den Tod Christi überwunden wird. Ihr mögt einem Menschen über den Tod predigen, und er mag trotz der Gewissheit und des Ernstes desselben nicht zittern; doch versucht es damit bei ihm. Ihr mögt einem Menschen über die Hölle predigen; er aber will gleich Pharao sein Herz gegen das Gericht des Herrn verhärten; doch versucht es damit bei ihm. Alles, das einen Menschen bewegen kann, sollte angewandt werden. Aber das, was auch die Verstocktesten und Halsstarrigsten rührt, ist die große Liebe Gottes, die sich so eigenartig in dem Tode des Herrn Jesu Christi zeigt. Ich will mich dabei nicht aufhalten, euch zu zeigen, wie das zugeht, aber ich erinnere euch daran, dass es so ist. Dies war es, was vielen von uns Tränen der Buße in die Augen trieb und was uns dahin brachte, uns dem Willen Gottes zu unterwerfen. Ich weiß, dass das bei mir der Fall gewesen ist. Ich blickte auf tausend Dinge und zerschmolz nicht; aber als ich Einen blutend am Kreuze sah, der für mich starb, da schlug ich an meine Brust und ich trauerte, wie jemand, der über seinen Erstgeborenen trauert. Ich bin sicher, eure eignen Herzen bekennen, dass der große Felsenzerreißer der sterbende Heiland ist.

Und wie es bei euch ist, so werdet ihr es auch bei andren Menschen finden. Wenn ihr euer Bestes getan und keinen Erfolg gehabt habt, so bringet diesen letzten Hammer: das Kreuz Christi. Ich habe auf Teilen von Kanonen oft diese Inschrift in lateinischen Worten gesehen: „Der letzte Beweisgrund der Könige.“ Das heißt, dass Kanonen der letzte Beweisgrund der Könige sind. Aber das Kreuz ist der letzte Beweisgrund Gottes. Wenn ein sterbender Heiland dich nicht bekehrt, was wird es dann tun? Wenn die blutenden Wunden dich nicht zu Gott hinziehen, was wird dann imstande sein, es zu tun? Wenn Jesus unsre Sünden an seinem Leibe auf das Holz wegträgt und wenn dich das nicht mit dem Bekenntnis der Sünde und dem Hass gegen sie zu Gott führt, dann bleibt nichts andres mehr für dich übrig. „Wie wollen wir entfliehen, so wir eine solche Seligkeit nicht achten?“ Das Kreuz ist der Felsenzerreißer. Brüder und Schwestern, fahret fort, die Liebe des sterbenden Sohnes Gottes zu lehren. Ihr werdet damit für Christum den Eingang in die innersten Herzen der Menschen finden, obgleich sie so hart sind, wie Diamant; und dies geschieht durch die Predigt des Kreuzes in der Kraft des Heiligen Geistes.

4.

Aber nun schließe ich mit dem letzten Wunder. Diese Wunder häufen sich, und eines hanget von dem andren ab. Das Erbeben der Erde bewirkte ohne Zweifel das Zerreißen der Felsen, und dieses wieder half zu dem vierten Wunder. **„Die Gräber taten sich auf.“**

❶ Die Gräber taten sich auf, und die Toten wurden lebendig. Das ist unser vierter Teil. Es ist die große Folge des Todes Christi Die Gräber taten sich auf. Der Mensch ist das einzige animalische Wesen, das um ein Grab sorgt. Manche Personen plagen sich darüber, wie sie begraben werden sollen. Das ist nun das letzte, das mir in den Sinn kommen kann. Darüber brauchen wir uns keine Sorge machen. Aber der Mensch hat durch sein Grab oft seinen Stolz gezeigt. Das ist ein seltsames Ding. Einen Galgen mit Blumen schmücken ist meines Wissens wohl noch nicht vorgekommen; aber Marmor und köstliche Statuen auf dem Grabe errichten – was ist das anders als einen Galgen schmücken, oder des Menschen große Erhabenheit zu zeigen, wo allein seine Kleinheit offenbar wird. Staub, Asche, Verwesung, Fäulnis, und dann eine Statue und allerlei feine Dinge, um euch denken zu machen, dass das Geschöpf, das zum Staube zurückkehrt, nach allem etwas Großes ist. Nun, als Jesus starb, wurden Gräber aufgetan und die Toten wurden bloß gelegt; was meint das?

Ich denke, wir haben in diesem letzten Wunder „die Geschichte eines Menschen.“ Da liegt er, tot, verderbt, tot in Übertretung und Sünden. Aber Welch ein schönes Grab ist es, darinnen er liegt! Er ist ein Kirchgänger oder ein Dissident – wie ihr wollt. Er ist ein sehr moralischer Mensch, ein Bürger, ein Herr, der eines Tages Bürgermeister wird; er ist so gut – o, so gut! Und doch hat er keine Gnade in seinem Herzen, keinen Christus in seinem Glauben, keine Liebe zu Gott. Ihr seht, in welchem Grabe er liegt – eine tote Seele in einem vergoldeten Grabe. Durch sein Kreuz spaltet der Herr dies Grab und zerstört es. Was sind unsre Verdienste angesichts des Kreuzes wert? Der Tod Christi ist der Tod der Selbstgerechtigkeit. Jesu Tod ist etwas Überflüssiges, wenn wir uns selbst selig machen können. Wenn wir so gut sind, dass wir des Heilandes nicht bedürfen, warum verblutete dann Jesus sein Leben am Holze? Das Kreuz bricht die Gräber der Heuchelei, des Formenwesens und der Selbstgerechtigkeit auf. Die Erde teilt sich. Da liegt der tote Mensch; er wird dem Lichte offenbar. Das Kreuz Christi tut das! Der Mensch ist noch nicht durch die Gnade lebendig gemacht, aber er ist sich selbst aufgedeckt. Er weiß, dass er in dem Grabe seiner Sünde liegt; er ist nicht gleich der Leiche, die mit Marmor bedeckt ist, sondern gleich der, von welcher der Totengräber den Rasen und die Erde weggenommen, die er nackt dem Tageslicht überlassen hat. O, es ist etwas Großes, wenn das Kreuz so die Gräber öffnet! Ihr könnt Menschen nicht anders von der Sünde überzeugen, als durch die Predigt von einem gekreuzigten Heiland. Der Speer, mit welchem wir die Herzen der Menschen erreichen, ist derselbe Speer, der des Heilandes Herz durchstach. Wir müssen die Kreuzigung gebrauchen als das Mittel, die Selbstgerechtigkeit zu kreuzigen und den Menschen zu dem Bekenntnis zu bringen, dass er tot in Sünden ist.

❷ Was folgt, nachdem die Gräber erbrochen und geöffnet sind? Es wurde Leben mitgeteilt. „Und standen auf viele Leiber der Heiligen, die da schliefen.“ Sie waren zu Staub geworden; aber wenn ihr ein Wunder habt, so könnt ihr ebenso gut ein großes haben. Ich wundere mich darüber, dass Leute, die ein Wunder glauben können, hinsichtlich eines andren Schwierigkeiten machen. Lass die Allmacht handeln, und die Schwierigkeiten haben aufgehört. So in diesem Wunder. Die Leiber kamen plötzlich zusammen und sie waren vollständig da und fertig zum Auferstehen. Welch ein

wunderbares Ding ist die Einpflanzung des Lebens! Ich möchte davon in ein totes Herz hineinsprechen. O Gott, sende Dein Leben in diesem Augenblick, da ich spreche, in etliche tote Herzen! Das, was Leben in tote Seelen bringt, ist der Tod Jesu. Während wir das Sühnopfer sehen und unsren Herrn betrachten, wie Er an unsrer Statt blutet, wirkt der Heilige Geist auf die Menschen ein und haucht das Leben in sie. Er nimmt das steinerne Herz hinweg und gibt ein fleischernes, das in einem neuen Leben schlägt. Dies ist das Wunderwerk des Kreuzes: durch den Tod unsres Herrn wird Menschen die Wiedergeburt zu teil. Ohne diesen einen Tod gäbe es keine neue Geburten. Wenn Jesus nicht gestorben wäre, hätten wir tot bleiben müssen. Wenn Er sein Haupt nicht gebeugt hätte, würde keiner von uns sein Haupt aufrichten können.

③ Nun geht weiter, und ihr werdet sehen, wie jene Personen, welche Leben empfangen, zu seiner Zeit ihre Gräber verließen. Es steht geschrieben, dass sie aus den Gräbern gingen. Natürlich taten sie das. Welcher lebende Mensch wollte wünschen, in seinem Grabe zu bleiben? Und ihr, meine lieben Zuhörer, werdet, wenn der Herr euch lebendig macht, nicht in euren Gräbern bleiben. Wenn ihr an starke Getränke oder an andre anklebende Sünden gewöhnt waret, werdet ihr sie aufgeben, ihr werdet keine Anhänglichkeit an euer Grab empfinden. Wenn ihr in gottloser Gesellschaft gelebt und an zweifelhaften Plätzen Vergnügungen gefunden habt, werdet ihr euch in euren Gräbern nicht aufhalten. Wir werden nicht nötig haben, euch nachzugehen, um euch von euren alten Verbindungen hinwegzuholen. Ihr werdet selber eilen, davon loszukommen. Wenn jemand hier lebendig begraben sein und in seinem Sarge entdeckt werden sollte, ehe er den letzten Atem ausgehaucht hat, so bin ich sicher, dass er, sobald der Rasen beseitigt und der Sargdeckel abgenommen ist, nicht erst nötig hat, viel darum gebeten zu werden, aus seinem Grabe herauszukommen. Das Leben liebt das Gefängnis des Todes nicht. Möchte denn Gott geben, dass der sterbende Heiland euch aus den Gräbern hole, in welchen ihr noch lebt, und wenn Er euch lebendig macht, bin ich dessen gewiss, dass der Tod unsres Herrn euch veranlassen wird, zu achten, dass, so einer für alle gestorben ist, so sind sie alle gestorben, und dass Er darum für alle gestorben ist, auf dass die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben, sondern Dem, der für sie gestorben und auferstanden ist.

④ Welchen Weg schlugen diese Leute ein, nachdem sie aus ihren Gräbern gekommen waren? Uns wird gesagt: „Sie kamen in die heilige Stadt.“ Genau so. Und wer die Kraft des Kreuzes empfunden hat, mag wohl den Weg zur Heiligkeit einschlagen. Er wird sich sehnen, sich mit dem Volke Gottes verbinden zu können; er wird wünschen, zum Hause Gottes ziehen und Gemeinschaft mit dem dreimal heiligen Gott haben zu können. Ich würde nicht erwarten, dass Lebendiggewordene anders wohin gehen. Jedes Geschöpf geht zu seinesgleichen, das Raubtier zu seinem Lager, der Vogel zu seinem Nest, und die Wiedergeborenen bahnen sich den Weg zur heiligen Stadt. Zieht nicht das Kreuz hin zur Gemeinde Gottes? Ich möchte nicht wünschen, dass einer aus einem Beweggrunde sich der Gemeinde anschließt, der nicht von den Wunden und der blutenden Seite Jesu hergeleitet ist. Wir geben uns zuerst Christo und dann um seinetwillen seinem Volke. Es ist das Kreuz, welches dazu veranlasst.

➤ Es wird uns gesagt – um diese wunderbare Geschichte zu schließen – dass sie in die heilige Stadt gingen „und erschienen vielen.“ Ich zweifle nicht daran, dass manche von denen, welche von den Toten auferweckt worden waren, ihren Weibern erschienen. Welch Entzücken, als diese die geliebten Männer wiedersahen! Es mag sein, dass manche dem Vater und der Mutter erschienen, und ich zweifle nicht daran, dass manche lebendig gemachte Mutter oder mancher Vater zuerst den eignen Kindern

erschien. Was lehrt uns das anders, als dass, wenn des Herrn Gnade uns von den Toten auferweckt, wir Sorge tragen müssen, das kundzugeben? Lasst uns vielen erscheinen. Lasst das Leben, das Gott uns gegeben hat, offenbar werden. Lasst es uns nicht verbergen, sondern lasst uns zu unsren früheren Freunden gehen und ihnen erscheinen, wie Christus es getan hat. Um seiner Ehre willen lasst uns sein Leben andren offenbaren. Ehre sei dem sterbenden Heilande! Alles Lob sei dem großen Sühnopfer!

O, dass diese meine armen, schwachen Worte euer Interesse für meinen sterbenden Meister wach rufen möchten! Seid bereit, für Ihn zu sterben. Und ihr, die ihr Ihn nicht kennt – gedenket dieses großen Geheimnisses, dass Gott eure Natur annehmen und Mensch werden und sterben musste, damit ihr nicht sterben brauchtet, und dass Er eure Sünde tragen musste, damit ihr davon frei werden könntet. Kommt und vertraut heute meinem Herrn, ich bitte euch. Während das Volk Gottes sich zum Brotbrechen um den Tisch schar, lasst eure Seelen eilen, nicht zum Tisch und Sakrament, sondern zu Christo selbst und zu seinem Opfer.

Amen

„Seel' und Leben, Leib und Glieder
Gibst Du alles für mich hin:
Sollt' ich Dir nicht schenken wieder
Alles, was ich hab' und bin?
Ich bin Deine ganz alleine!
Dir verschreib' ich Herz und Sinn.
Zieh' durch Deines Todes Kräfte
Mich in Deinen Tod hinein!
Lass mein Fleisch und sein Geschäfte
Mit Dir angenagelt sein,
Dass mein Wille sanft und stille,
Und die Liebe werde rein.“

XIX.

Die zwei Säulen des Heils.

Römer 4,24.25

Wir glauben an Den, der unsren Herrn Jesum auferwecket hat von den Toten, welcher ist um unsrer Sünden willen dahin gegeben, und um unsrer Gerechtigkeit willen auferwecket.

H Paulus zeigt uns in diesem Kapitel, dass zwischen dem Glauben des Gläubigen heutzutage und dem Glauben Abrahams eine merkwürdige Ähnlichkeit besteht. Abrahams Glaube ging dahin, dass er glaubte Gott sei imstande, selbst Tote zu erwecken, und das ist genau das, was auch wir glauben. Er glaubte, dass er selbst, da er über hundert Jahre alt und sein Weib ebenfalls im Alter weit vorgeschritten war, doch so durch die Kraft Gottes erweckt werden könnten, das sie die Eltern eines Samens werden könnten, den Gott verheißen hatte, und der Tag kam, da ihnen ein Sohn geboren wurde, der seiner Eltern Herzen mit Freude erfüllte. Ihr seht, Abraham glaubte, dass Gott Tote erwecken könne, da er selbst und sein Weib aller Möglichkeit nach zu tot waren, als dass ihnen nach dem gewöhnlichen Lauf der Natur noch ein Erbe geboren werden könne.

Später versuchte Gott seinen Glauben wieder. Er gebot ihm, seinen einzigen Sohn, den er lieb hatte, als ein Opfer auf dem Berge Morija zu opfern. Abraham wünschte nur zu wissen, was Gott gebot, und er war prompt im Gehorchen. Es war nicht seine Sache, zu widersprechen; ihm geziemte es, zu gehorchen, und so machte er sich zu seiner dreitägigen Reise auf, und sein viel geliebter Sohn trug das Holz zum Opfer. Sie gingen auf die Spitze des Berges, und Abraham zückte sein Messer, dass er seinen Sohn schlachte. Seine Hand wurde zur rechten Zeit zurückgehalten, und an Isaaks Statt wurde ein Widder geopfert. Ein Grund, aus welchem Abraham diesen Beweis des Gehorsams geben konnte, war, dass er sicher wusste, Gott könne seine Verheißung halten und, falls sein Sohn sterben müsse, ihn wieder von den Toten auferwecken. Dies scheint der Punkt gewesen zu sein, zu welchem sein Glaube stets kam: dass Gott Tote auferwecken und zustande bringen könne, was Menschen Unmöglichkeiten nennen.

Nun Geliebte, es ist ein Artikel unsres christlichen Glaubens, zu glauben, dass Gott Tote auferwecken kann. Wenn wir wahre Gläubige sind, so glauben wir, dass Gott ausgeführet hat von den Toten unsren Herrn Jesum, den großen Hirten der Schafe. Wir glauben, dass Jesus wirklich starb, dass Er im Grabe Josephs von Arimathia begraben ward und dass Er am dritten Tage wieder auferstand und das Grab verließ, um nie mehr zu sterben. Dies müssen wir fest glauben als eine Tatsache, nicht als eine Erdichtung, sondern als eine Tatsache gleich andren zuverlässigen Tatsachen der Geschichte, und wir nehmen sie ohne jeden Zweifel an. Wir glauben auch, dass auch wir, obgleich wir sterben mögen, wieder leben werden, und dass, obgleich Würmer diesen Leib verzehren mögen, wir doch in diesem unsrem Fleische Gott sehen werden. Beim Schall der Posaune des

Erzengel werden die Toten in Christo auferstehen und alle Toten vom Lande oder vom Meer werden sich vor dem großen weißen Thron versammeln. Gleichviel, wie weit und in wie verschiedener Weise auch die Teilchen ihrer Leiber zerstreut sein mögen – der Leib, der in Schwachheit gesäet wurde, wird auferstehen in Kraft und was als ein verweslicher Leib gesäet wurde, wird unverweslich auferstehen. Dies glauben wir ohne Wanken und unser Glaube hält auch jetzt hinsichtlich der geistlichen Dinge fest daran, dass Er, obgleich wir von Natur für die göttlichen Dinge tot sind, die Toten auferwecken kann. Wenn wir uns schwerfällig und matt fühlen, glauben wir, dass Gott uns beleben kann, und obgleich wir viele kennen, welche heute kein geistliches Leben haben, und fern von Gott sind, predigen wir ihnen dennoch das ewige Evangelium in der völligen Überzeugung, dass Gott die Toten auferwecken kann, selbst die, welche tot sind in Sünden und Übertretungen. Wir glauben dies und freuen uns dessen.

So meine ich euch gezeigt zu haben, dass der Glaube Abrahams ein schönes Beispiel ist von dem Glauben aller Gläubigen und dass er insofern der Vater aller Gläubigen ist und alle Kinder haben eine Familienähnlichkeit. In jedem Falle glauben sie an Den, welcher die Toten auferwecken kann.

Nun lasst uns zu unsrem Text kommen, den ich kürzlich mit dem innigen Wunsche behandeln möchte, dass, wenn jemand den Weg des Heils zu finden wünscht, er ihn heute Abend finde. Der wahre Glaube trägt diesen Charakter: „Wir glauben an Den, der unsren Herrn Jesum auferwecket hat von den Toten, welcher ist um unsrer Sünde willen dahingegeben und um unsrer Gerechtigkeit willen auferwecket.“

1.

Erstens, **unser Glaube blickt in Sachen des Heils auf Gott den Vater.** Wir blicken nicht nur auf Jesum Christum, wie manche von uns sagen; sondern „wir glauben an Den, der unsren Herrn Jesum von den Toten auferwecket hat,“ nicht auf „unsren Herrn Jesum“ allein. Wir glauben an Ihn, aber wir glauben ebenso an Gott, der unsren Herrn auferwecket hat.

1.1 Hinsichtlich dieses Punktes existiert nach zwei Seiten hin ein irriger Glaube, und man ist betrübt, diesen Irrtum in irgend welcher Form zu sehen, weil er die Schönheit der göttlichen Wahrheit entstellt.

➤ Etliche übersehen den Vater. Sie reden von Jesu, als ob wir Ihm, und Ihm allein unser Heil zu verdanken hätten. Gelobt sei sein Name, wir verdanken Ihm unermesslich viel. Aber Jesus tut nichts ohne den Vater, oder getrennt von Ihm, oder gegen den Willen des Vaters. Ich liebe den Ausdruck, der im ersten Buche Mose auf Abraham und seinen Sohn angewandt wird, als sie auf den Berg des Opfers stiegen; es heißt: „Und gingen die beiden miteinander,“ und hinsichtlich des großen Opfers, das für der Menschen Sünden gebracht wurde, möchte ich von dem göttlichen Vater und seinem gleich göttlichen Sohne sagen: „Und gingen die beiden miteinander.“ Hinsichtlich unsrer Erlösung bestand zwischen dem Vater und dem Sohn eine verborgene Übereinstimmung und ein seliges Zusammenwirken, und der Vater erhält ebenso wohl unsre Liebe und Dankbarkeit, wie der Sohn. Jesus sagt: „Ich und der Vater sind eins.“ In einem gewissen Sinne möchte ich sagen, dass es Gott der Vater war, der für uns litt, denn Er gab seinen geliebten Sohn, dass Er an unsrer Statt leide; Er gab den Liebling seines Herzens dahin,

und in der Person seines Sohnes wurde Er unser Heiland. Es ist sowohl „Gott unser Heiland“ als „Jesus Christus unser Heiland.“ Löset in dem Werke der Erlösung nie den Vater von dem Sohne los; Jesus kam nicht in die Welt, zu sterben, um seinen Vater gnädig zu stimmen. Der Vater ist zu preisen, denn Er gab seinen Sohn dahin und auferweckte seinen Sohn von den Toten, und wir dürfen nie die Gnade vergessen, die Er in dieser Weise zu unsrem Heil geoffenbart hat. Darum lasst uns nie in den Irrtum derer verfallen, welche des Vaters Teil in unsrer Erlösung übersehen.

➤ Es ist ein ebenso verderblicher Irrtum, wenn wir den Sohn übersehen. O, wie viele beten zu Gott und sprechen von Gottes Barmherzigkeit! Aber was haben sie mit Gott zu tun, wenn sie seinen Sohn ignorieren und verachten? Gott wird deine Gebete nicht erhören, wenn du nicht durch Jesum Christum zu Ihm kommst. Es gibt nur einen Weg zum Vater, nämlich durch seinen Sohn Jesum Christum, und du kannst dich Gott nicht nähern ohne den einen Mittler zwischen Gott und Menschen. Warum verordnete Er einen Mittler und warum vergoss dieser Mittler sein Blut, wenn ihr und ich ohne sein Versöhnungsoffer zu Gott kommen können? Nein, Geliebte, wir glauben sowohl an Jesum Christum wie an den Vater. Es ist nicht der Vater ohne den Sohn, welcher selig macht, noch der Sohn ohne den Vater, noch diese zwei ohne den göttlichen und hochgelobten Heiligen Geist. Es bedarf der ganzen Dreieinigkeit, um einen Christen zu machen, und die ganze Dreieinigkeit, die in göttlicher Einheit zusammen wirkt, muss für unser Heil gepriesen und angebetet werden.

1.2 Aber was sagt nun der Text, wenn er uns auffordert, in unsrer Errettung Gott dem Vater zu vertrauen?

➤ Nun, er sagt zunächst, dass Er seinen Sohn dahingegeben habe. Von Jesu lesen wir hier: „Welcher ist um unsrer Sünde willen dahingegeben.“ Wir wissen, wer Ihn dahingegeben hat, denn wir lesen in demselben Briefe: „Welcher auch seines eignen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat Ihn für uns alle dahingegeben, wie sollte Er uns mit Ihm nicht alles schenken?“ Es war der Vater, welcher seinen Sohn dahingab, in menschliches Fleisch gekleidet zu werden, von Menschen verachtet und verworfen zu werden; es war der Vater, welcher seinen Sohn dahin gab, von dem Verräter geküsst, von den römischen Kriegsknechten grausam behandelt zu werden; es war der Vater, welcher seinen Sohn der Geißel und dann dem Kreuz und der Bitterkeit des Todes selbst hingab. Der Vater gab seinen Sohn dahin, für Sünder zu sterben. Dies war der erhabenste Beweis der Liebe des Vaters zu uns.

➤ Und dann wird uns gesagt, dass es der Vater war, der zur Zeit Jesum von den Toten auferweckt hat. Von der Auferstehung Christi wird in der Schrift in verschiedener Weise gesprochen, aber unter andren Erklärungen wird ausdrücklich gesagt, dass sie durch die Kraft des Vaters geschah. So haben wir Ihm denn für einen lebenden, für einen auferstandenen Christus zu danken. Es war der Vater, welcher in den toten Leib das Leben wieder einhauchte und unsren Erlöser zum Leben zurückbrachte; es war der Vater, welcher den Engeln gebot, den Stein vom Grabe wegzurollen, als der Auferstehungsmorgen dämmerte.

➤ Und beachtet, dass, wie die beiden Stücke, die Dahingabe Christi und die Auferweckung Christi von den Toten, dem Vater zugeschrieben werden, so auch die zwei Früchte, die uns daraus erwachsen, von dem Vater kommen.

Die erste Frucht ist die Vergebung der Sünden: „Welcher um unsrer Sünden willen dahingegeben ist.“

Die zweite Frucht ist Rechtfertigung: „Und um unsrer Gerechtigkeit willen auferwecket ist.“ Beides ist das Werk des Vaters; es ist der Vater, welcher vergibt, und es ist der Vater, welcher rechtfertigt. „Gott ist hier, der da gerecht macht,“ sagte Paulus, als er gleichsam von göttlicher Ekstase hingerissen wurde. So können wir denn nicht Christo, getrennt vom Vater, wahrhaft vertrauen, denn dies ist der wahre biblische Glaube: „Wir glauben an Den, der unsren Herrn Jesum auferweckt hat von den Toten, welcher ist um unsrer Sünden willen dahingegeben und um unsrer Gerechtigkeit willen auferwecket.“ Nun, Seele, wenn du gerettet werden willst, so ist vor allen Dingen notwendig, dass du deine Seele den Händen Gottes, des treuen Schöpfers, anvertraust, wie sie stets verbunden sind mit jenen Händen des Herrn Jesu Christi, Gott und Mensch, welcher gestorben und wieder auferstanden ist, deine Sünden wegzunehmen. Solch ein Glaube wird dich sogleich retten und wird dich auf ewig retten.

2.

Nun gehe ich einen Schritt weiter und komme zum zweiten Teil: **Der Glaube, welcher die Seele rettet, hat es mit Jesu Christo als unsrem Herrn zu tun.** Achte hierauf: der wahre Glaube blickt auf nichts, das unser eigen ist. Wenn er ins eigne Innere blickt, sieht er nichts, das des Habens wert ist und nichts, das wert ist, demselben zum Seligwerden zu vertrauen. Darum lehnt er sich gegen die eigne Gerechtigkeit auf, die aus dem Gesetz kommt und wünscht sie nur als schmutzige Lumpen zu betrachten. Auf Jesum blickt er jedoch als auf seinen wirklichen Schatz.

➤ Beachtet ihr, dass das Wort „unser“ dreimal im Text vorkommt? Der wahre Glaube nimmt Jesum Christum als „unsren“ Herrn Jesum auf, nicht nur als einen Heiland, sondern als unsren Heiland, und da Er sowohl Herr als Heiland ist, anerkennen wir Ihn als unsren Herrn Jesum und nehmen Ihn, dass Er unser Herr sei. So drückt Er es selbst aus: „Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir,“ und dies wünschen wir zu tun. Dies ist also der wahre, aufrichtige Glaube, welcher die Seele rettet, der Glaube, welcher uns Christum als unsren Heiland und als unsren Herrn aneignet.

➤ Und die nächste Aneignung ist, dass der wahre Glaube Christum ansieht als für „unsre“ Sünden dahingegeben: „Welcher um unsrer Sünden willen dahingegeben ist.“ Das meint „unsre Sünden.“ O, meine teuren Zuhörer, es hat wenig Nutzen, an Jesum Christum zu glauben als dahingegeben für die Sünden derer, welche in früheren Zeiten gelebt haben; wir müssen glauben, dass Er für unsre Sünden dahingegeben ist. Es wird uns nicht retten, zu glauben, dass Jesus Christus für die Sünden weit entfernter Völker gestorben ist; nein, wir müssen glauben, dass Er „um unsrer Sünden willen dahingegeben worden ist.“ Dies ist der Glaube, welcher sagt: „Jesus Christus trug meine Sünden an seinem Leibe auf dem Holz.“ Ergreife den Heiland als deinen Sündenträger. Blicke so in diesem Augenblick zu Ihm auf, und in dem Augenblick, da du blickst, wirst du gerettet. Vertraue Ihm als deinem Heiland, und du wirst errettet von all deinen Übertretungen, denn wahrer Glaube nimmt an, dass Er „um unsrer Sünden willen dahingegeben“ ist.

➤ Und dann eignet uns der wahre seligmachende Glaube Christum an als Den, der um „unsrer“ Gerechtigkeit willen auferwecket ist. Es ist eine biblische Lehre, dass wir durch den Tod Christi

gerechtfertigt werden; aber wir dürfen sie nicht als eine bloße Lehre stehen lassen; ihr müsst sie durch den Glauben nehmen und sie zur Erfahrungssache machen, wie der Text sagt: „Welcher um unsrer Gerechtigkeit willen auferwecket ist.“ Um welcher Rechtfertigung willen? Um eurer, lieben Freunde, und meiner Rechtfertigung willen. Zuweilen gefällt mir das Wort „unsrer“ besser, als das Wort „mein.“ Wenn ich ganz allein bin, bete ich zuweilen: „Mein Vater im Himmel.“ Doch ich bin dankbar dafür, dass der Herr das Mustergebet, das Er seinen Jüngern gab, so gesetzt hat: „Unser Vater;“ das meint, euer und mein und aller Vater, welche seinen teuren Namen lieben und seinem lieben Sohn vertrauen. Ja, Jesus ist um meiner Rechtfertigung willen auferweckt worden; ich preise Ihn für diese herrliche Tatsache. Jeden Morgen, wenn ich mich wasche, lese ich vor mir die Stelle: „Der mich geliebet und sich selbst für mich dargegeben hat,“ und ich danke dem Herrn dafür, dass das wahr ist; aber ich liebe auch dieses Wort „unsrer“ in unsrem Text: „Welcher um unsrer Gerechtigkeit willen auferwecket ist.“ Meint „unsre Gerechtigkeit“ eure Rechtfertigung sowohl als meine? Wer will mit mir in diesem doppelsitzigen Wagen dieses köstlichen Fürworts „unsrer“, fahren und sagen: „Er ist um unsrer Gerechtigkeit willen auferwecket!“?

So habe ich euch zwei Lehren gegeben, die erste, dass unser Glaube in unsrem Heil auf Gott den Vater blickt, und zweitens, dass unser Glaube es mit Christo als unsrem Herrn zu tun hat.

3.

Nun drittens, **unser Glaube zur Seligkeit verlässt sich auf Christi Tod und Auferstehung:** „Welcher um unsrer Sünden willen dahingegeben und um unsrer Gerechtigkeit willen auferwecket ist.“

➤ Achtet denn darauf, dass ein Glaube, welcher es nur mit der historischen Erzählung von Christi Leben zu tun hat, euch nicht selig machen wird. Wenn ihr glaubt, dass es eine Person wie Jesus Christus gegeben hat; wenn ihr wirklich glaubt, dass Er Gott und Mensch war; wenn ihr alles glaubt, was die Evangelisten geschrieben haben und auch alles, was in den Briefen steht; wenn ihr das alles nur in dem Sinne glaubt, dass es historisch wahr ist – so habt ihr den seligmachenden Glauben nicht erlangt; ihr müsst darüber hinausgehen, wenn ihr den Glauben haben wollt, der in unsrem Text erwähnt ist.

➤ Beachtet sodann, dass der Glaube an die Schönheit des Lebens Christi euch nicht retten wird. Jüngst ist eine Klasse von Ungläubigen von hervorragendem Charakter aufgestanden, welche das Leben Christi geschrieben und viel Lob über den wundervollen Charakter des Menschen Christus Jesus ausgebracht haben. Ich denke, Christo gefällt ihr Lob nicht besser als die Lästerungen derer, die vor ihnen da waren, weil, wenn Jesus von Nazareth nicht der Sohn Gottes war, Er auch in Wirklichkeit kein guter Mensch sein konnte. Sein moralischer Charakter, obgleich in manchen Beziehungen wunderbar, musste befleckt werden durch die Tatsache, dass Er sich anbeten ließ, und da Er voraussah und als solcher Mensch voraussehen musste, dass dies das Resultat seiner Lehre sein werde, so war Er ein großer Betrüger, wenn Er nicht wahrer Gott vom wahren Gott war.

➤ Es gibt etliche, welche nicht wahrhaft glauben, obgleich sie Glauben an die Genauigkeit der Lehren Christi haben. „Ja,“ sagen sie; „Er ist ein wundervoller Lehrer, und was Er lehrte, ist wahr,“ aber dann glauben sie es nicht

praktisch. Es ist nur die Lehre, die sie nehmen, und nicht der Gott, der Christus, welcher die Lehre gab. Sie vertrauen Gott nicht, welcher Christum von den Toten auferweckt hat. In Wirklichkeit bauen sie nicht auf die zwei Hauptgrundsteine des seligmachenden Glaubens, nämlich auf den Tod und auf die Auferstehung unsres Herrn Jesu Christi.

➤ Ich wage auch zu sagen, dass ihr den richtigsten Glauben an Christi Gottheit haben und an Jesum als den Herrn glauben könnt; aber wenn das alles ist, was ihr glaubt, so habt ihr das Heil nicht erlangt. Der Glaube, welcher selig macht, hat sein Zentrum in Ihm, „welcher um unsrer Sünden willen dahingegeben und um unsrer Gerechtigkeit willen auferweckt ist.“ Wenn du gerettet werden willst, so richte deine Augen fest auf die Leiden des Sohnes Gottes, Du musst Ihn sehen, wie Er der Sünde beschuldigt wird, obgleich Er ohne Sünde war. Du musst Ihn sehen, wie Er als dein Stellvertreter für dich zur Sünde gemacht ist, wie Er an deiner Stelle steht und an deiner Statt leidet. Wenn du dies sehen kannst, dann hast du dein Auge auf das gerichtet, was dich retten wird, denn da liegt deine Hoffnung. Wenn du Jesum nicht als deinen Stellvertreter haben willst, so weiß ich kein Heil für dich; aber wenn du Ihn nehmen willst, wie Gott Ihn dahingibt, nicht um deiner Gerechtigkeit, sondern um deiner Sünden willen, für dich zu tragen, was du tragen müsstest und für dich zu bezahlen, was du nie bezahlen konntest, dann hast du Christum in der rechten Weise genommen.

Aber du musst auch an Ihn glauben als den von den Toten Auferstandenen. Er auferstand und lebt immerdar, um für uns zu beten, und nur unter diesem Gesichtspunkt bist du gerechtfertigt, gereinigt durch einen sterbenden Heiland und bekleidet durch einen auferstandenen Heiland, gewaschen von deinen Sünden durch sein teures Blut und angenommen bei dem Vater durch sein ewiges Leben, da Er von den Toten auferstand und das Gefängnis gefangen führte und Gaben für die Menschen empfing.

Siehe denn die beiden massiven Säulen, Jachin und Boas, die den Tempel unsres Heils tragen. Zwischen diesen zwei großen Wahrheiten, Christi Tod und Auferstehung für uns, liegt des Königs Hochstraße zum ewigen Leben, und einen andren Weg zur Seligkeit gibt es nicht.

4.

So schließe ich mit dem vierten Punkt. **Unser Glaube sollte es lernen, die bestimmte Beziehung jedes Werkes Christi zu seinem Zwecke zu sehen.** Anfangs ist es für einen Sünder genug, dass er Christo vertraut und nicht mehr tut; aber es gereicht zu unsrem Trost und zu unsrer Erbauung, die Segnungen, die aus gewissen göttlichen Quellen fließen, unterscheiden zu lernen.

❶ Zuerst denn, lieben Freunde, unsre Vergebung kommt von dem Tode Christi: „Welcher ist um unsrer Sünden willen dahingegeben.“ Anders gibt es keine Vergebung der Sünden. Kürzlich hörte ich, dass selbst christliche Prediger gegen die Fundamentallehren des Wortes Gottes angehen, und dass selbst manche gewagt haben, zu sagen, dass die Stellvertretung Christi, sein Leiden an unsrer Statt, nicht gerecht war, und dass Gott auch die Sünde ohne irgend welches Sühnopfer vergebe; aber wenn ersteres nicht gerecht ist, was sollen wir denn zu dem andren sagen? Wenn Gott beständig Sünde vergibt, ohne für seine moralische Herrschaft Sorge zu tragen, wenn es keine Rechtfertigung seiner Gerechtigkeit gibt, wie kann der Richter der ganzen Erde recht tun? Verlasst euch darauf, was auch die moderne Philosophie sagen mag: „Ohne

Blutvergießen geschieht keine Vergebung der Sünden,“ d. h. ohne ein Sühnopfer und ein Sühnopfer, welches in der Hingabe eines Lebens von unendlichem Wert besteht, gibt es kein Umgehen der menschlichen Übertretung.

Aber wie geht es zu, dass der Tod des Herrn Jesu Christi für die Vergebung der Sünde ausreicht?

➤ Ich antworte zunächst, dass es zum Teil an der Majestät seiner Person liegt. Da Er als Gott unsre Natur an sich nahm und so Gott und Mensch ward, hatte Er eine unbeschreibliche Majestät, und sein Tod war eine größere Verherrlichung der ernsten Gerechtigkeit Gottes, als wenn die ganze Menge rebellischer Menschen in die Hölle geworfen worden wäre. In dem ans Kreuz genagelten Christus war eine solche Rechtfertigung der göttlichen Gerechtigkeit, dass es nicht denkbar ist, dass etwas andres jemals die Grundlage der Moral und Gerechtigkeit so festigen konnte. O, Christus ist unendlich viel besser, als wir alle zusammengenommen! Als der Sohn Gottes und als Gott der Sohn ist Er größer als alle Menschen durch alle Zeiten und größer, als alle heiligen Engel dazu, und wenn Er leiden und sterben musste, wenn die Sünde Ihm zugerechnet wurde, die wirklich nicht sein eigen war, dann ist Gott wahrlich gerecht, wenn Er Rache nimmt an seinem eingebornen Sohn, indem derselbe an der Sünder Statt dasteht.

➤ Der nächste Grund, aus welchem Christi Tod für uns so wirksam war, findet sich in der Freiwilligkeit seiner Übergabe. Als Gott war Er nicht verpflichtet, unter das Gesetz zu kommen. Ich könnte kein Sühnopfer für euch bringen, weil, was ich auch für Gott tun könnte, ich Ihm alles schulde. Aber unser Herr schuldete dem Gesetz Gottes nichts, und darum war alles, was Er tat, gleichsam ein Überfluss, welchen Er den schuldigen Menschen zurechnete, deren Stellvertreter Er wurde.

➤ Die Vortrefflichkeit seines Sühnopfers lag auch in der absoluten Vollkommenheit seines Charakters. Er war das Lamm Gottes, ohne Fleck und Tadel. Sein Charakter berechtigte Ihn, zu sagen, dass Er nicht für sich leide, als Er kam, um zu leiden. Er legte fein Leben dar, aber nicht für sich, sondern für die Schuldigen.

② Aber ich finde dann, dass wir durch seine Auferstehung gerechtfertigt sind: „Welcher um unsrer Gerechtigkeit willen auferwecket ist.“ Was meint das?

Zuweilen sage ich euch, dass Jesus Christus als eine Geißel für uns in das Gefängnis des Grabes gelegt ward. Er hatte unsre Schuld bezahlt, aber Er musste im Grabe warten, bis das Zertifikat, dass unsre Schuld bezahlt worden, im Himmel unterzeichnet worden sei. Nachdem dies geschehen und Er drei Tage und Nächte – wenn auch nur kurze Teile derselben – geharrt hatte, eilten die leuchtenden Boten vom Himmel herab und brachten den Bescheid, dass der Bürge freigelassen werden müsse, weil die Schuld voll und ganz bezahlt sei. Dann wurde der Stein weggewälzt, und als der Engel das getan hatte, was tat er da? Er setzte sich darauf. Es scheint mir immer, dass, als der Engel sich da setzte, er zu sagen schien: „Nun, Tod und Hölle, wälzet den Stein wieder zurück, wenn ihr könnt;“ aber sie konnten nicht. Die Hüter flohen davon, und Jesus Christus selbst kam zu einem neuen Leben heraus, und nun sind der Sünder und sein Stellvertreter gereinigt, der Gefangene und der Bürge sind freigegeben; der die Schulden hatte, ist durch seinen Stellvertreter gereinigt und der Stellvertreter selbst ist gereinigt, denn Er hat alles bezahlt, das die unendliche Gerechtigkeit fordern konnte und hat eine vollgültige Quittung erlangt. So kommt Er hervor aus der Haft, durch seines Vaters Hand von den Toten auferweckt. Diese Auferstehung ist eure Rechtfertigung.

Nun blickt auf eine Minute in einer andren Weise auf diese Sache. Nehmt an, dass Jesus Christus nie auferstanden wäre und ich euch zu sagen hätte, dass Er ein vollständiges Sühnopfer gebracht und für unsre Sünden gestorben wäre, aber dass Er noch tot in jenem Grabe wäre; wenn ihr auch die Botschaft glaubtet, so würdet ihr doch stets beunruhigt werden. Ihr könntet kein Vertrauen zu einem toten Christus fühlen; ihr würdet sagen: „Er sieht die Verwesung, aber der wahre Christus sollte die Verwesung nicht sehen. Er ist tot, und was kann ein toter Christus für uns tun?“ Geliebte, der sterbende Christus hat unsre Rechtfertigung für uns erkaufte; aber der auferstandene Christus wird darauf sehen, dass sie uns werde. Der auferstandene Christus ist gekommen, sie uns zu bringen, und hier ist unsre Ruhe.

O, dass ihr euch alle auf das vollendete Werk Jesu am Kreuz verlassen möchtet, das euch durch seine Auferstehung von den Toten in seiner ganzen Herrlichkeit dargestellt wird! Stellet die beiden Teile unsres Textes zusammen: „Welcher um unsrer Sünde willen dahingegeben,“ „und um unsrer Gerechtigkeit willen auferwecket ist.“ Ihr habt beide nötig; vertraut beiden; vertraut dem Heiland, welcher am Kreuze starb, und vertraut dem Christus, welcher wieder auferstand und nun der lebendige Christus ist; vertraut dem Christus, welcher sich dem Johannes auf Patmos offenbarte: „Ich bin der Lebendige; ich war tot, und siehe, ich lebe von Einigkeit zu Ewigkeit, und habe die Schlüssel der Hölle und des Todes.“ Herr Jesus, als solchem vertrauen wir Dir, als solchem vertrauen wir Dir jetzt, und wir sind gerettet!

„Jauchzet Gott in allen Landen!
Jauchze, du erlöste Schar!
Denn der Herr ist auferstanden,
Der für uns getötet war.
Jesus hat durch seine Macht
Das Erlösungswerk vollbracht,
Das Er ganz auf sich genommen,
Da Er in das Fleisch gekommen.

Sünde, was kannst du noch schaden?
Mir erweckst du keine Not;
Alle Schuld, die mich beladen,
Ist bezahlt durch Christi Tod.
Das Gesetz hat Er erfüllt,
Für mich Fluch und Zorn gestillt
Und mir durch sein Wiederleben
Die Gerechtigkeit gegeben.“

XX.

Die Botschaften von der Liebe unsres Herrn.

Markus 16,7

Gehet aber hin und saget es seinen Jüngern und Petrus, dass Er vor euch hingehen wird nach Galiläa; da werdet ihr Ihn sehen, wie Er euch gesagt hat.

Sieht, Brüder! Jesus freut sich, seinem Volk begegnen zu können. Kaum ist Er von den Toten auferstanden, als Er auch schon durch einen Engel eine Botschaft sendet, des Inhalts, dass Er seinen Jüngern begegnen will. Er hat seine Lust an ihnen. Er liebt sie mit sehr zärtlicher Liebe und ist am glücklichsten, wenn Er bei ihnen sein kann. Meinet nicht, dass ihr Ihn erst viel bitten müsset, zu euch zu kommen; Er ist gern in liebender Gemeinschaft. Der himmlische Bräutigam findet Vergnügen an eurer Gesellschaft, wenn ihr wirklich mit Ihm verlobt seid. O, dass ihr mehr darum besorgt wäret, bei Ihm zu sein!

Unser Herr weiß, dass es für sein wirkliches Volk die größte Freude ist, die sie nur haben können, wenn Er ihnen begegnet. Die Jünger waren in ihrer traurigsten Lage. Sie meinten, ihr Herr sei tot. Sie hatten eben den traurigsten Sabbat ihres Lebens hinter sich, denn Er lag im Grabe, und sie zu trösten, sendet Er keine andre Botschaft, als dass Er mit ihnen zusammen treffen wolle. Er wusste, dass in dieser Neuigkeit eine magische Kraft lag, ihre bangen Herzen zu erfreuen. Er wollte ihnen begegnen; das würde allgenugsamer Trost sein. „Geht nach Galiläa; dort werdet ihr Ihn sehen.“

Wenn alle Schmerzen des Volkes Gottes auf einen Haufen geschüttet werden könnten, Welch einen Berg würde das geben! Wie mannigfaltig sind unsre Bekümmernisse! Aber, Geliebte, wenn Jesus uns begegnet, verlässt uns alle Betrübniß, und alle Traurigkeit wird in Freude verwandelt. Wir haben alles, wenn wir seine Gesellschaft haben. Viele von euch wissen, was ich meine. Unser Herr hat in kummervollen Zeiten unsre Herzen vor Freude springen gemacht. Wir haben physische Schmerzen und leibliche Schwächen vergessen, und wenn wir eben von einem Grabe zurückgekehrt sind, wo unsre Herzen brechen wollten, hat der Anblick des Heilandes unsern bitteren Kelch versüßt. In seiner Gegenwart haben wir uns dem Willen des großen Vaters ergeben und sagen können: „Es ist der Herr; Er tue, was Ihm wohlgefällt.“ „Bleibe bei mir! Bleibe bei mir!“ Das ist unser einziges Gebet, und wenn das erhört ist, können alle andren Wünsche ihrer Erfüllung harren.

Ich habe meinen Gegenstand im Blick auf unser Kommen zum Tisch des Herrn gewählt. Ich wünsche, dass jedes Kind Gottes nach völliger Gemeinschaft mit Christo trachte und dieselbe genieße. Ich sehne mich selbst, sie zu genießen, damit ich einen Heiland predigen kann, in dessen Gegenwart ich lebe. O dass die, welche unsren Herrn nicht kennen, von einem Hunger nach seiner alles übertreffenden Süßigkeit erfüllt würden! Er ist bereit, zu euch zu kommen. Ein Gebet wird Ihn finden; eine Träne zieht Ihn an; ein

Glaubensblick wird Ihn fest halten. Werfet euch auf Jesum, und seine offenen Arme werden euch freudig aufnehmen.

Aber nun zum Text. Ich werde ihn so nehmen, wie er dasteht und fünf Bemerkungen darüber machen.

1.

Die erste ist: Damit Jesus seinem Volk begegnen könne, lässt Er Einladungen ergehen, und die Einladungen sind sehr gnadenvoll: „Gehet hin, saget es seinen Jüngern und Petrus.“ **„Saget es seinen Jüngern.“**

Die Einladung ist äußerst gnädig, da sie an sie gerichtet ist, denn „sie verließen Ihn alle, und flohen.“ In jener Nacht, jener kummervollen Nacht, da Er der Gesellschaft am meisten bedurfte, schliefen sie, und als Er nach dem Palast des Kaiphas geführt wurde, flohen sie – ja, sie alle; es war kein standhafter Mann unter ihnen. „Schmach über sie!“ sagst du? Ja, aber Jesus schämte sich ihrer nicht, denn in einer seiner ersten Reden in seinem herrlichen Leben auf Erden gedenkt Er besonders ihrer. „Saget es meinen Jüngern,“ und Er meint damit nicht nur einige Auserlesene, sondern die ganze feige Gesellschaft. Brüder, Jünger Christi! Jesus möchte uns jetzt begegnen; lasst uns zu Ihm eilen. Nicht einer unter uns darf sich mit seiner Treue schmücken, denn wir haben zuweilen alle den Feigling gespielt. Wir alle könnten unser Angesicht verhüllen, wenn wir der getreuesten Liebe unsres Herrn zu uns gedenken. Wir haben Ihn nie nach Verdienst behandelt. Wenn Er uns verbannt und gesagt hätte „Ich will diese elende Gesellschaft nicht mehr anerkennen,“ würden wir uns nicht wundern; aber Er ladet uns alle ein, die wir seine Jünger sind – Er ladet uns ein zu sich. Wollt ihr fern bleiben? Will sich jemand von euch zufrieden geben, ohne das liebe Antlitz zu sehen, das mehr entstellt wurde als das eines andren Menschen, und doch lieblicher ist als der Engel Angesicht? Kommt alle, die ihr Ihm nachfolgt, denn Er fordert euch auf, zu kommen. Höret die Botschaft: „Saget es meinen Jüngern.“

Aber die Fülle und Schönheit seiner Gnade liegt darin, dass, während einer schlechter gewesen war als die übrigen, demselben mit besonderem Finger gewinkt und ein besonderes Wort gesprochen wird, ihm zu rufen: „Saget es meinen Jüngern und Petrus.“ Er, der seinen Herrn verleugnete, der da fluchte, als er verleugnete, er, der nach prahlerischem Selbstvertrauen vor dem Spott einer Magd erzitterte – wird er auch gerufen? Ja, „saget es meinen Jüngern und Petrus.“ Wenn jemand von euch sich schlechter gegen den Meister betragen hat, als andre – du wirst besonders gerufen, jetzt zu Ihm zu kommen. Du hast Ihn betrübt und du bist betrübt geworden, weil du Ihn betrübt hast. Du bist zur Buße geführt worden, nachdem du von Ihm abgewichen warst, und nun versiegelt Er deine Vergebung, indem Er dich zu sich einladet.

Petrus, wo bist du? Der Hahnenschrei tönt dir noch in den Ohren und die Träne ist noch in deinem Auge; doch komme und sei willkommen, denn du liebst Ihn. Und Er weiß das. Komm; Er hat dir vergeben; Er hat dir davon Zeichen gegeben in deinem gebrochenen Herzen und tränenden Auge. Komm Petrus! Komm du, wenn niemand anders kommen sollte. Jesus Christus ladet dich vor allen andren mit Namen ein. Es mögen Gläubige hier sein, welche seltsam gehandelt und selbst den Herrn verlassen haben, und sie klagen sich selber an. Fahret fort mit eurer heiligen Trauer, aber kommt zu eurem Herrn. Seid nicht zufrieden, bis ihr Ihn gesehen, bis ihr Ihn aufs Neue im Glauben erfaßt habt und bis ihr sagen könnt: „Mein Freund ist mein und ich bin sein.“

Die Einladungen, welche Jesus ergehen lässt, sind äußerst zärtlich. Zum Teil liegt diese Zärtlichkeit auch in den Lippen, welche für den Herrn die Botschaft überbringen. Die Frauen kamen und sagten: Jesus hat durch einen Engel zu uns gesagt, dass Er vor uns hingehen werde in Galiläa, daselbst werden wir Ihn sehen. Ich bin stets dankbar dafür, dass Gott den Dienst am Wort nicht Engeln, sondern uns armen Menschen übertragen hat. Ich zweifle nicht daran, dass, wenn ein Engel euch predigte, ihr eine Zeit lang sagen würdet: „Das ist wundervoll;“ aber es müsste wegen Mangels an menschlicher Sympathie so kalt klingen, dass ihr des erhabenen Stils bald müde werden würdet. Ein Engel würde versuchen, freundlich zu sein, wie es seiner himmlischen Natur geziemt, aber er wäre doch nicht verwandt mit euch und ihr würdet notwendigerweise die Freundlichkeit vermissen, die aus der Verwandtschaft kommt. Ich spreche zu euch als Bein von eurem Bein und Fleisch von eurem Fleisch; ich spreche zu dir, Lehrer, denn ich bin ein Lehrer. Ich spreche zu dir, Jünger, denn ich bin ein Jünger, und ich möchte mich nicht größer dünken, denn der Geringste unter euch. Lasst uns Hand in Hand zu unsrem lieben Heiland kommen, und lasst uns alle zusammen Ihn bitten, dass Er sich uns offenbare, wie Er es der Welt gegenüber nicht tut. Dies ist also mein erster Punkt: seine Einladungen sind gnadenvoll.

2.

Zweitens sehen wir in unsrem Text, **dass Jesus sein Wort hält.** „Ich will vor euch hingehen nach Galiläa.“ Wenn ihr Mk. 14,27.28 aufschlägt, seht ihr, dass Er vor seinem Sterben ihnen sagte: „Ihr werdet euch in dieser Nacht alle an mir ärgern, denn es steht geschrieben: Ich werde den Hirten schlagen, und die Schafe werden sich zerstreuen. Aber nachdem ich auferstanden bin, will ich vor euch hingehen nach Galiläa.“ Er will da sein, wo Er gesagt hat, dass Er sein wolle. Jesus bricht nie ein Versprechen. Es verdrießt namentlich uns, die wir so sehr beschäftigt sind, wenn jemand sagt: „Wollen wir uns da und da miteinander treffen?“ „Ja, um welche Zeit?“ Die Stunde wird bestimmt. Wir sind dort. Gott sei Dank, wir kommen keine halbe Minute zu spät, wenn es irgend möglich ist, pünktlich zu sein; aber Pünktlichkeit ist etwas, das noch sehr wenige gelernt haben. Wir warten und warten zum Müdewerden, und vielleicht verlassen wir den angegebenen Ort, um unsre saumseligen Freunde wissen zu lassen, dass wir keine Zeit zu verlieren haben. Viele übernehmen etwas und führen es nicht aus, als ob es überhaupt nichts wäre, sich einer praktischen Lüge schuldig zu machen. Bei Jesu ist es nicht so; Er sagt: „Ich will vor euch hingehen nach Galiläa,“ und nach Galiläa wird Er gehen. Wenn Er verspricht, seinem Volk zu begegnen, so begegnet Er ihm ohne Verzug.

➤ Lasst uns einen Augenblick bei dieser Bestimmung verweilen. Warum sagte der Herr, dass Er nach Galiläa gehen wolle? War es, weil Er dort seinen Aufenthalt gehabt und weil Er nach seiner Auferstehung nach der Gegend zurückgehen wollte, wo Er die meiste Zeit zugebracht hatte? Gewiss ist etwas daran. Es war ihr alter Aufenthalt; sie waren Fischer auf jenem Meere gewesen, und Er wollte sie zu den Stätten zurückführen, wo viele Erinnerungen durch ihre Stimmen wachgerufen wurden. Überdies kannten Ihn die Galiläer, unter denen Er aufgewachsen war, sehr wohl, und Er wollte dahin gehen, wo Er bekannt war und sich an den früheren Plätzen wieder zeigen.

➤ Vielleicht geschah es auch, weil der Ort verachtet war. Er ist auferstanden und will nach Galiläa gehen. Er schämt sich nicht, der Galiläer und der Nazarener genannt zu werden. Der Auferstandene geht nicht zu den Palästen der Fürsten,

sondern zu den Hütten der Landleute und Fischer. In Jesu war kein Stolz; Er war immer sanftmütig und von Herzen demütig.

➤ Ging Er nicht auch nach Galiläa, weil es etwas entfernt war von Jerusalem, damit die, welche mit Ihm zusammen treffen wollten, sich auch etwas Mühe geben möchten? Unser Geliebter will gesucht werden. Eine Reise nach Ihm macht seine Gesellschaft um so teurer. Vielleicht will Er nicht zu Jerusalem mit euch zusammentreffen, wenigstens nicht mit euch allen; sondern Er will sich am See im entfernten Galiläa zeigen.

➤ Meint ihr, dass Er nach Galiläa ging, weil es „das heidnische Galiläa“ war, damit Er uns Heiden so nahe sein könne, als es seine Mission nur gestattete? Er war als Prediger nur zu den verlornen Schafen vom Hause Israel gesandt; aber Er reiste bis an die Grenze seines Bezirkes, um den Heiden – ich meine uns selbst – so nahe als möglich zu kommen. O, herrliches Wort für uns Fremde! „Ich will vor euch hingehen nach Galiläa.“ So sagte Er, und nachdem Er das Grab verlassen hatte, hielt Er Wort.

Nun, Geliebte, wir haben sein Wort dafür, dass Er zu uns kommen will, wenn wir uns versammeln. „Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen,“ und hält Er nicht Wort? Wie oft haben wir in unsren großen und kleinen Versammlungen sagen können: „Der Herr war da!“ Wie oft haben wir Prediger und andre vergessen und haben uns geweidet an der Gegenwart eines Größeren, denn sterbliche Menschen sind. Unsre Glaubensaugen haben den König in seiner Schöne gesehen, der uns seine Liebe offenbarte! Ich denke, dies ist besonders wahr vom Tische des Herrn. Wie oft ist Er uns da begegnet! Ich kann mein persönliches Zeugnis dafür ablegen. Jenes gebrochene Brot, jener ausgegossene Wein, die Sinnbilder seines Fleisches und Blutes, bringen Ihn uns sehr nahe. Es scheint, als wenn die Sinne dem Glauben helfen, und durch diese zwei Fenster kommen wir unsrem Herrn sehr nahe. Was haben wir hier unter den lehrreichen Symbolen anders als Ihn selbst? Was tun wir anders, als seiner zu gedenken? Was anders ist unsre Aufgabe, als seinen Tod zu verkündigen, bis dass Er kommt? Und wengleich wir Ihn nicht in der Unterredung gesehen haben, weil unsre Augen gehalten wurden, so haben wir Ihn doch beim Brotbrechen erkannt. Möchte das immer der Fall sein! Er will auch jetzt bei uns sein. Nehmt an, Jesus hätte gesagt, dass Er heute in buchstäblichem Fleisch und Blut hierher kommen wolle, so würdet ihr alle erwartungsvoll dasitzen und zu einander sagen: „Wann wird Er kommen?“ So werdet ihr Ihn nicht sehen; aber möchte euer Glaube, der viel besser ist als das Gesicht der Augen, Ihn euch als den gegenwärtigen Christus verwirklichen, der jedem einzelnen nahe ist. Wenn Er im Fleische hier wäre, so möchte Er etwa hier stehen, und dann wäre Er mir nahe, aber doch weit von meinem Freunden dort entfernt; da Er aber im Geiste kommt, so kann Er uns allen gleich nahe sein und zu jedem von uns persönlich sprechen, als ob jeder einzelne die einzige hier gegenwärtige Person wäre.

3.

Meine dritte Bemerkung ist: **Jesus ist in jeder bestimmten Versammlung stets der Erste.** So lautet der Text: „Er wird vor euch hergehen in Galiläa.“ Beachtet die Verheißung: „Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich“ – nicht „da werde ich sein.“ Jesus ist da, ehe seine Jünger den Ort erreichen. Der erste, der das Haus erreicht, ist der, welcher zuerst im Hause ist. Wir kommen zu Ihm; nicht dass Er dann zu uns kommt, wenn wir uns versammeln; sondern Er geht vor uns, und wir versammeln uns zu Ihm.

➤ Lehrt uns das nicht, dass Er der Hirte ist? Er sagte: „Schlage den Hirten, so werden die Schafe sich zerstreuen; wenn ich aber auferstanden bin, will ich vor euch hergehen in Galiläa.“ Er wollte des Hirten Stelle wieder einnehmen und vor der Herde hergehen und die Schafe sollten die Stelle der Herde wieder einnehmen und nicht länger zerstreut sein, sondern dem Hirten auf dem Fuße folgen. Großer Meister, rufe Deine Schafe zu Dir! Sprich zu uns, blicke auf uns, und wir wollen uns aufmachen und Dir folgen.

➤ Ist es nicht demnächst so, weil Er das Zentrum ist? Wir sammeln uns zu Ihm. Ihr müsst einen Mittelpunkt erwählen, ehe ihr den Umkreis bezeichnen könnt. Als Israel durch die Wüste pilgerte, war der erste Platz, um welchen das Lager aufzuschlagen war, die Stelle festzustellen, wo die Stiftshütte stehen und die Bundeslade ruhen sollte, und dann wurden die Zelte rings umher aufgerichtet. Jesus ist unser Mittelpunkt; Er muss darum der Erste sein, und wir freuen uns, Ihn sagen zu hören: „Ich will vor euch hingehen in Galiläa.“ Er will den ersten Platz einnehmen, und wir wollen uns um Ihn sammeln, wie die Bienen um ihre Königin. Sammelt ihr euch stets zu dem Namen Christi, Geliebte? Wenn ihr euch zu dem Namen irgend eines Predigers, oder einer Sekte sammelt, so sammelt ihr euch falsch. Jesus muss das Zentrum sein, und Er allein, und wir müssen uns um Ihn sammeln; traget Sorge, dass es geschehe.

➤ Dann auch geht Er ganz natürlich vor uns her, weil Er der Wirt ist. Wenn es ein Fest geben soll, so ist die erste Person, die da sein muss, die, welche das Fest veranstaltet – der Herr oder die Dame, welche an der Tafel obenan sitzt. Es würde sich nie geziemen für die Gäste, zuerst da zu sein, während der Gastgeber erst dann eiligst herzu kommt und ruft: „Ich bitte um Entschuldigung; ich habe ganz vergessen, dass Sie um sieben Uhr hier sein würden!“ O, nein, der Gastgeber muss der Erste sein! Wenn Jesus uns einladet, zu Ihm zu kommen, und wenn Er sagt, dass Er das Abendmahl mit uns halten will und wir mit Ihm, dann will Er gewiss der Erste sein, damit Er die Vorkehrungen zum Fest treffen kann.

➤ Aber sicherlich ist der Grund, aus welchem Er der Erste ist, der, dass Er mehr bereit ist für uns, als wir es für Ihn sind. Es kostet uns Zeit, uns fertig zu machen, unsre Seelen zu schmücken und unsre Gedanken zu sammeln. Seid ihr alle heute zum Abendmahl bereit? Manche von euch sind vielleicht sorglos hierher gekommen, und doch seid ihr Glieder der Gemeinde und beabsichtigt, das Abendmahl zu nehmen. Geliebte, versucht es, mit einem vorbereiteten Herzen zu kommen, denn das Mahl wird zum großen Teil das für euch sein, was ihr davon macht, und wenn eure Gedanken und Wünsche nicht richtig sind, was können euch die äußeren Symbole sein? Auf Seiten unsres Herrn ist alles bereit, und Er harret darauf, euch empfangen und segnen zu können.

➤ Ich könnte auch hinzufügen, dass Er sich vielmehr danach sehnt, mit euch Gemeinschaft zu haben, als ihr euch nach der Gemeinschaft mit Ihm sehnt. Es ist seltsam, dass das der Fall sein kann, aber es ist so. Er, der unsre Seele liebt, brennt vor Verlangen, sein Volk an sein Herz zu drücken; und wir, die Gegenstände solcher unvergleichlichen Liebe, schrecken zurück und belohnen die Inbrunst seiner Liebe mit Lauheit. Bei dieser Veranlassung darf es aber nicht so sein. Ich habe zu meinem Herrn gesagt: „Lass mich entweder mich an Dir weiden, oder nach Dir hungern.“ Ich flehe darum, dass ihr in dieser Stunde einen solchen brennenden Durst nach Jesu haben möchtet, dass ihr von seinem Kelche trinken müsst oder vor Durst nach Ihm verschmachtet.

4.

Die vierte Bemerkung ist diese: **Der Herr Jesus offenbart sich seinem Volk.** Wie lautet der Text? „Er wird vor euch hingehen nach Galiläa. Dort werdet ihr Ihn sehen.“ Der Hauptzweck ist, Ihn zu sehen. Er will nach Galiläa gehen, damit Er sich ihnen offenbare. Meine lieben Brüder, dies ist es, was sie vor allem andren bedurften. Sie trauerten, weil sie Ihn für tot hielten; ihre Freude musste es also sein, Ihn lebendig zu sehen. Ihre Bekümmernisse waren verschiedenartig, aber dieser eine Trost machte ihnen allen ein Ende. Wenn sie nur Jesum sehen konnten, dann waren sie imstande, alle Befürchtungen zu verjagen. Wozu seid ihr hergekommen, ihr Kinder Gottes? Ich hoffe, dass ihr antworten könnt: „Herr, wir wollten Jesum gern sehen.“ Wenn unser Meister kommt und wir seine Gegenwart verspüren werden, dann kommt es nicht darauf an, wie schwach ich spreche, oder wie armselig alles andre ist; ihr werdet sagen: „Hier war gut sein, denn der Herr kam uns in aller Herrlichkeit seiner Liebe nahe.“ Seine Gegenwart ist es, deren ihr bedürftet.

➤ Und diese ist es, die Er bereitwillig gewährt. Jesus ist mit seinem Volk sehr vertraut. Manche beten einen Heiland an, der droben gleichgültig thront; aber dem ist nicht so. Obgleich Er im Himmel herrscht, verkehrt Er doch mit seinem Volk hienieden. Wisst ihr, welches die Gesellschaft Jesu ist? Versteht ihr sie? O, ich bitte euch, seid nicht zufrieden, bis ihr zum persönlichen und intimen Umgang mit eurem Herrn kommt. Wenn wir das nicht erlangen, verlieren wir das Vorrecht, von welchem Er weiß, dass wir desselben bedürfen, denn dies ist seine große Verheißung: „Da werdet ihr mich sehen.“

➤ Was noch mehr ist — dieses Ihn sehen ist es, was unser Herr wirksam gewährt. Jesus stellt sich nicht nur selbst dar, sondern Er öffnet unsre Augen, damit wir den Anblick genießen. „Da werdet ihr mich sehen.“ Er mag geoffenbart werden, und doch mögen unsre blinden Augen Ihn nicht sehen. Nicht jedermann kann Gott sehen, und doch ist Gott überall. Das Auge muss zuerst gereinigt werden. Jesus sagt: „Da werdet ihr mich sehen,“ und Er weiß unsre Augen zu öffnen, so dass wir Ihn sehen. „Er geht vor euch her nach Galiläa“ – und was dann? „Daselbst werdet ihr Ihn sehen.“ Nun, gingen sie nicht hin fischen? Ja, aber davon wurden sie weggerufen. „Da werdet ihr Ihn sehen.“ Taten sie nicht einen großen Fischzug? „Ja, ja; aber das geschah nur gelegentlich; die große Tatsache war, dass sie Ihn sahen. Ich bitte den Herrn darum, dass Er das zu der einen großen Beschäftigung unsres Lebens mache, Ihn zu sehen. Möchten alle geringeren Lichte dunkel werden. Wo sind die Sterne am Mittag? Sie stehen alle an ihren Plätzen, aber ihr seht nur die Sonne. Wo bleiben tausend andre Dinge, wenn Christus erscheint? Sie sind alle, wo sie sein sollten, aber ihr seht nur Ihn. Möchte der Herr selbst so unsre Herzen erfüllen, dass es wahr werde von uns: „Da werdet ihr Ihn sehen!“

Soweit bin ich unter Flehen zum Heiligen Geist gekommen, und nun kommt die fünfte Bemerkung, mit welcher wir schließen.

5.

Unser Herr gedenkt seiner eignen Verheißungen. Es war, ehe Er starb, dass Er sagte, Er wolle vor ihnen her nach Galiläa gehen, und nun, nachdem Er von den Toten auferstanden ist, sagt Er durch den Mund seines Engels: „Da werdet ihr Ihn sehen, wie Er euch gesagt hat.“ Die Regel, nach welcher Christus handelt, ist sein eignes Wort. Was Er

gesagt hat, will Er auch tun. Ihr und ich vergessen seine Verheißungen. Er aber nie. „Wie Er euch gesagt hat“ ist die Erinnerung alles dessen, was Er gesprochen hat. Warum gedenkt unser Herr an das, was Er so gnadenvoll gesagt hat, und warum wiederholt Er es?

➤ Er tat es, weil Er mit Vorbedacht und Sorgfalt sprach. Wir geben Versprechungen und vergessen sie, weil wir vorher die Sache nicht überlegt hatten; aber wenn wir nachdenken, berechnen und erwägen, und ehe wir sprechen, zu einem überlegten Entschluss kommen, dann gedenken wir an das, wozu wir uns entschlossen hatten. Keine Verheißung unsres Herrn ist in einer Hast gesprochen, die Ihm nachher leid sein könnte. Unendliche Weisheit leitet die unendliche Liebe, und wenn die unendliche Liebe die Feder ergreift, um eine Verheißung nieder zu schreiben, dann diktiert die untrügliche Weisheit jede Silbe.

➤ Jesus vergisst nicht, weil Er die Verheißung von ganzem Herzen gab. Wenn wir aufrichtige Leute sind, mögen wir vieles sagen, was wir auch meinen, aber im Innersten des Herzens ist kein tiefes Gefühl und keine mächtige Bewegung. Als unser Herr sagte: „Ihr werdet zerstreut werden, aber nachdem ich auferstanden bin, will ich vor euch hin nach Galiläa gehen,“ sprach Er mit schwerem Herzen und mit manchem Seufzer, und seine ganze Seele begleitete die Verheißung, mit welcher die traurige Szene abschloss. Er hat, was Er versprochen, mit seinem Blut erkaufte, und darum spricht Er es so von ganzem Herzen aus.

➤ Und noch eins: seine Ehre ist mit jeder Verheißung verpfändet. Nachdem Er gesagt hatte, dass Er nach Galiläa gehen wolle, würden seine Jünger, wenn Er nicht gegangen wäre, gefühlt haben, dass Er einen Missgriff gemacht, oder dass Er etwas vergessen hätte. Brüder, wenn Christi Verheißungen versagten, was sollten wir davon denken? Aber Er wird seine Treue und Wahrhaftigkeit nie gefährden. Mögen Menschenworte verweht werden wie Spreu; die Worte des Herrn müssen bestehen, denn Er wird seine Wahrheit, die zu seinen köstlichsten Kronjuwelen gehört, nicht trüben.

Ich wünsche, dass ihr diesen Gedanken in aller Ruhe durchdenket. Jesus erinnert sich alles dessen, was Er gesagt hat; lasst unsre Herzen es nicht vergessen. Gehe mit den gnadenvollen Verheißungen zu Ihm; Er wird seine eigne Signatur anerkennen. Er wird seine Verheißungen voll und ganz ehren, und niemand, der Ihm vertraut, wird sich darüber beklagen können, dass Er übertrieben hatte.

Ich schließe, nachdem ich dies noch gesagt habe. Ich bin sehr darum besorgt, dass wir jetzt in wirkliche Gemeinschaft mit dem Herrn kommen. Jesus, Du hast uns nach Dir hungern gemacht, wirst du uns nicht weiden? Meint ihr, dass unser Geliebter uns quälen will? Unser Hunger ist derartig, dass er durch steinerne Mauern brechen möchte; werden wir sein Herz hart wie einen Stein finden? Nein, Er wird den Weg ebnen, und wir wollen unsrerseits alle Hindernisse durchbrechen, um zu Ihm zu kommen. „Aber,“ sagt einer; „wie kann ich zu Ihm kommen, so arm und unwürdig wie ich bin?“ Das waren die Jünger am See auch. Sie waren Fischer, und als Er zu ihnen kam, hatten sie die ganze Nacht gearbeitet. Arbeitest du für Ihn? Dann wird Er zu dir kommen. Erwarte Ihn jetzt. „O,“ sagt einer, „ich habe ohne Erfolg gearbeitet.“ Ja, du hast die ganze Nacht gearbeitet und keine Bekehrungen gesehen. Oder du bist ein Sonntagsschullehrer, der seine Kinder noch immer unbekehrt sieht. Wohl, ich sehe, wer du bist; du gehörst gerade zu den Leuten, zu denen Jesus kam, denn sie hatten die ganze Nacht vergeblich gearbeitet. Bist du hungrig? Jesus ruft: „Kinder, habt ihr nichts zu essen?“ Er kommt zu dir und fragt nun nach deinem Hunger, während Er an der Küste ein Kohlenfeuer angezündet und Fische darauf gelegt

hat und Brot. „Komm und haltet das Mahl,“ sagt Er. Der Tisch ist gedeckt. Komm zu Ihm selbst. Er ist deine Speise, deine Hoffnung, deine Freude, dein Himmel. Komm zu Ihm; gib Ihm keine Ruhe, bis Er selbst sich dir offenbart und du es gewiss weißt, dass es dein Herr ist, der dich umarmt. So tue Er jetzt jedem einzelnen von uns um seiner süßen Liebe willen!

Amen

„O, der wundergroßen Gnaden!
Heißet das nicht Gütigkeit,
Dass uns Jesus hat geladen
Zu dem Tisch, den Er bereit't?
Jesus ladet uns zu Gast,
Dass wir aller Sorgenlast,
Aller Sünd' und Not entnommen,
In den Himmel mögen kommen.

Er, der Heiland will uns speisen
Und auch selbst die Speise sein.
Heißet das nicht Gnad' erweisen?
Ist Er nun nicht dein und mein?
Er gibt sich uns selbst zu Teil,
Dass wir möchten werden heil
Von den tiefen Seelenwunden,
Die sonst bleiben unverbunden.“

XXI.

Die Beweiskraft der Munden unsres Herrn.

Johannes 20,27

Danach spricht Er zu Thomas: Reiche deinen Finger her, und siehe meine Hände, und reiche deine Hand her, und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig.

Heutzutage haben wir viele Personen unter uns, welche Thomas ähnlich sind: sie zweifeln, fordern Zeichen und Beweise und sind argwöhnisch und oft traurig. Ich bin nicht ganz sicher, ob nicht die meisten von uns etwas von dem Thomas in sich tragen. Es gibt Zeiten, da auch der Starke schwach wird und der feste Gläubige einen Augenblick inne hält und sagt: „Ist es so?“ Vielleicht kann unsre Betrachtung über obigen Text denen von Nutzen sein, welche von der Krankheit heimgesucht werden, an welcher Thomas litt.

➤ Ehe wir völlig aus unsren Gegenstand eingehen, beachtet, dass Thomas etwas von unsrem Herrn forderte, was er nicht hätte fordern sollen. Er wollte unsren auferstandenen Herrn auf die Probe stellen, und das war keine Ehrerbietung gegen seine heilige Person. Bewundert seines Meisters Geduld mit ihm. Er sagt nicht: „Wenn er nicht glauben will, so mag er für seinen Unglauben leiden;“ sondern Er heftet seinen Blick auf den Zweifler und redet ihn besonders an, aber nicht mit strafenden oder zürnenden Worten. Jesus konnte Thomas tragen, obgleich Thomas lange Zeit bei Ihm gewesen war und Ihn noch nicht kannte. Seine Finger in die Nägelmale und seine Hand in seine Seite legen – das war mehr, als ein Jünger das Recht hatte, von seinem göttlichen Meister zu fordern; aber siehe die Herablassung Jesu! Unser Herr handelt nicht immer nach seiner Würde, sondern nach unsrem Bedürfnis, und wenn wir wirklich so schwach sind, dass es nötig wird, die Hand in seine Seite zu legen, so will Er es geschehen lassen.

➤ Beachtet auch, dass Thomas sofort überzeugt wurde. Er sagte: „Mein Herr, und mein Gott!“ Dies zeigt die Weisheit unsres Herrn, in welcher Er ihm solche Vertraulichkeit gestattete; wenngleich die Forderung eine sehr vermessene war, wusste Er doch, dass die Tat zu seinem Besten sein würde. Zuweilen versagt der Herr etwas in seiner Weisheit und spricht: „Rühre mich nicht an, denn ich bin noch nicht aufgefahren;“ aber zu andren Zeiten gewährt Er es weislich, weil Er es weise findet, zu geben, obgleich die Bitte unsrerseits eine fast zu große ist.

➤ Der Gegenstand unsrer diesmaligen Betrachtung ist: Die Heilung von Zweifeln. Dem Thomas wurde es gestattet, seine Finger in die Nägelmale zu legen, damit er von seinen Zweifeln geheilt werde. Vielleicht wünschen wir für uns etwas Ähnliches. „O, wenn unser Herr mir nur einmal erscheinen möchte und ich meine Hand in seine Seite legen könnte, oder wenn ich Ihn nur einmal sehen und mit Ihm sprechen

dürfte – wie fest würde mich das machen!“ Dieser Gedanke ist ohne Zweifel schon in vielen Gemütern aufgetaucht. „Solche Beweise, meine Brüder, werden wir nicht erhalten; aber wir werden etwas erhalten, das dem sehr verwandt ist und das ganz demselben Zweck entspricht.

1.

Der erste Teil meiner Predigt ist dieser: **Fordere keine Zeichen.** Wenn solche auch möglich wären, begehre sie nicht. Wenn es Träume, Gesichte, Stimmen gibt, bitte nicht darum.

❶ Verlange keine Wunder, erstens, weil es entehrend für das heilige Wort ist, sie zu begehren. Du glaubst, dass diese Bibel ein inspiriertes Buch – das Buch Gottes – ist. Der Apostel Petrus nennt es „ein festes prophetisches Wort, und ihr tut wohl, dass ihr darauf achtet.“ Bist du damit nicht zufrieden? Wenn jemand, auf dessen Wahrhaftigkeit du das größte Vertrauen setzt, dir dies oder jenes bezeugte, worauf du sofort antwortest: „Ich möchte doch gern weitere Beweise dafür haben“ – würdest du ihn damit nicht ungerecht verdächtigen? Willst du den Heiligen Geist verdächtigen, welcher in diesem Wort Zeugnis von Christo ablegt? O nein, lass uns mit seinem Zeugnis zufrieden sein. Lass es uns glauben. Wenn sich dem Glauben Schwierigkeiten entgegenstellen, wäre das nicht ganz natürlich, da der, welcher glaubt, endlich, das zu Glaubende aber an sich unendlich ist? Lass uns das Wort glauben und keine Zeichen fordern.

❷ Begehre keine Zeichen, weil es unvernünftig ist, mehr zu wünschen, als wir bereits haben. Das Zeugnis des Herrn Jesu Christi, das im Worte enthalten ist, sollte uns ganz allein genügen. Außerdem haben wir das Zeugnis der Heiligen und Märtyrer, welche uns vorangegangen und im Glauben triumphierend gestorben sind. Wir haben das Zeugnis vieler, die noch unter uns weilen und die uns sagen, dass es sich so verhält. Zum Teil haben wir das Zeugnis unsres eignen Gewissens, unsrer eignen Bekehrung, unsrer späteren Erfahrung, und das sind überzeugende Zeugnisse. Lasst uns damit zufrieden sein. Thomas hätte sich an dem Zeugnis der Maria Magdalena und der andren Jünger genügen lassen sollen, aber er tat es nicht. Wir sollten dem Wort unsrer Brüder vertrauen.

❸ Fordere keine Zeichen, weil du, indem du das tust, vermessen erscheinst. Wer bist du, dass du Gott ein Zeichen bestimmen wolltest? Was soll Er noch tun, ehe du an Ihn glauben willst? Wenn Er nun nicht darauf eingeht, willst du darum trotzig sagen: „Ich weigere mich, zu glauben, wenn der Herr nicht tun will, was ich will?“ Es ist Vermessenheit, welche es wagt, von Gott etwas mehr zu fordern als das Zeugnis von Ihm selbst, das Ihm gefällt, in seinem Worte uns zu geben.

❹ Es ist ferner nachteilig für uns, Zeichen zu fordern. Jesus sagt: „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.“ Thomas erhielt sein Zeichen und glaubte; aber er ging des besonderen Segens verlustig, welchen die erhalten, die nicht sehen und doch glauben. Beraube dich nicht der besonderen Gunst, welcher sich die erfreuen, die auf das Zeugnis des Geistes Gottes hin ohne weiteres an den Herrn Jesum zum ewigen Leben glauben.

❺ Ferner, fordere keine Zeichen, denn dieses Begehren ist höchst gefährlich. Nach andrer und jedenfalls richtigerer Übersetzung sagte unser Heiland: „Reiche deine Hand her, und lege sie in meine Seite, und werde nicht ungläubig,

sondern gläubig,“ um anzudeuten, dass Thomas in Gefahr war, nach und nach ungläubig zu werden. Sein Glaube war so gering geworden, dass er bald ganz verschwinden konnte, wenn er fortgefahren wäre, dies oder das als Zeichen oder Beweis zu fordern. „Werde nicht ungläubig, sondern gläubig.“ Lieben Freunde, wisst ihr, was sich zutragen würde, wenn ihr anfinget, Zeichen zu suchen, und wenn euch dieselben gewährt würden? Nun, ihr würdet mehrere nötig haben, und wenn ihr auch diese erhieltet, würdet ihr noch mehr fordern. Die, welche nach ihren Gefühlen leben, beurteilen die Wahrheit Gottes nach ihrem Zustande. Wenn sie freudige Gefühle haben, dann glauben sie; aber wenn sie niedergeschlagen sind, wenn die Witterung trübe wird, oder ihre Konstitution ein wenig in Unordnung gerät, dann sinkt auch ihr Glaube. Wer eines Glaubens lebt, der sich nicht auf Gefühle gründet, sondern auf dem Wort des Herrn erbaut ist, bleibt fest, wie der Berg Gottes; aber wer bald dies, bald das als ein Zeichen von der Hand des Herrn fordert, steht in Gefahr, wegen Mangels an Glauben verloren zu gehen.

Fordere darum keine Zeichen. Wenn du eine Geschichte von jemand liest, der ein Gesicht gesehen hat, oder wenn du einen andren erklären hörst, dass eine Stimme zu ihm gesprochen habe – glaube diese Dinge, oder glaube sie nicht, aber begehre sie nicht für dich. Diese Wunder mögen Einfälle der Einbildungskraft sein oder nicht, ich will darüber nicht urteilen; aber du darfst dich nicht darauf verlassen, denn wir sollen nicht im Schauen, sondern im Glauben wandeln. Verlasse dich nicht auf etwas, das mit den Augen gesehen, oder mit den Ohren gehört werden kann; sondern vertraue einfach Ihm, von dem wir wissen, dass Er der Christus Gottes, der Fels unsres Heils ist.

2.

Zweitens, wenn du des Trostes bedarfst, so begehre keine Zeichen, sondern **wende dich zu den Wunden deines Herrn**. Du siehst, was Thomas tat. Er bedurfte des Glaubens, und er wandte sich um des willen zu dem verwundeten Jesus. Er sagt nichts über Christi Haupt, das mit Ehren gekrönt ist; er ist selbst in seinem Unglauben weise, denn er wendet sich um Trost zu seines Herrn Wunden. Wenn dein Unglaube überhand nimmt, so folge in dieser Beziehung dem Verhalten des Thomas und richte deinen Blick direkt auf die Wunden Jesu. Das sind die Quellen nie versiegenden Trostes. Wer einmal davon getrunken hat, vergisst seines Elends. Wende dich den Wunden des Herrn zu, und wenn du das tust, was wirst du sehen?

❶ Zuerst wirst du die Zeichen der Liebe deines Meisters sehen. O Herr Jesus, was sind diese Wunden in Deiner Seite und in Deinen Händen? Er antwortet: „Ich duldet sie, als ich für dich litt. Wie kann ich dein vergessen? Ich habe dich in meine Hände gezeichnet. Wie könnte ich je anders, als dein gedenken? Der Speer hat deinen Namen aus mein Herz geschrieben.“ Blick, auf Jesum, der gestorben, begraben und auferstanden ist, und dann sprich: „Er hat mich geliebet und sich selbst für mich dargegeben!“ Für einen sinkenden Glauben gibt es kein besseres Heilmittel als den Blick auf den verwundeten Heiland. Blicke, Seele, und lebe durch die Beweise seines Todes! Komm und lege im Glauben deinen Finger in die Nägelmale, und diese Wunden werden dich vom Unglauben heilen. Die Wunden unsres Herrn sind die Zeichen seiner Liebe.

❷ Sie sind auch – und besonders jene Wunde in seiner Seite – die Siegel seines Todes. Er muss tot gewesen sein, denn „der Kriegsknechte einer öffnete seine Seite mit einem Speer, und alsbald ging Blut und Wasser heraus. Und der das gesehen hat, der hat es bezeuget.“ Der Sohn Gottes starb wirklich und gewisslich. Gott, der den

Himmel und die Erde gemacht, nahm unsre Natur an sich, und in einer wunderbaren Person war Er Gott sowohl als Mensch, und siehe, dieser wunderbare Sohn Gottes ertrug unaussprechliche Leiden und vollendete alles durch seinen Tod. Dies ist unser Trost, denn wenn Er an unsrer Statt starb, so werden wir um unsrer Sünden willen nicht sterben; unsre Übertretung ist weggenommen, und unsre Missetat ist vergeben. Wenn das Opfer nie getötet worden wäre, so könnten wir verzweifeln; aber seitdem die Speerwunde beweist, dass das große Opfer wirklich gestorben ist, ist die Verzweiflung getötet, die Hoffnung lebt und das Vertrauen macht uns fröhlich.

③ Die Wunden Jesu sind demnächst die Kennzeichen der Nämlichkeit. Daran sehen wir, dass seine gesegnete Person nach seiner Auferstehung dieselbe ist. Derselbe Christus, welcher starb, ist wieder auferstanden. Hier ist keine Illusion; hier kann kein Irrtum obwalten. Es ist nicht jemand statt seiner untergeschoben, sondern Jesus, welcher gestorben ist, hat die Toten verlassen, denn in seinen Händen und Füßen sind die Markzeichen seiner Kreuzigung, und in seiner Seite ist der Speerstich noch. Es ist Jesus: derselbe Jesus. Dies ist ein großer Trost für einen Christen – diese unbestreitbar bewiesene Lehre von der Auferstehung unsres Herrn. Sie ist der Schlussstein der Arche des Evangeliums. Nimm sie hinweg oder bezweifle sie, und es bleibt nichts übrig, das dich trösten könnte. Aber weil Jesus starb und in derselben Person auferstand und immerdar lebt, darum ist unser Herz ruhig und getrost, und wir glauben, dass Gott die durch Jesum Entschlafenen mit Ihm führen werde, und ebenso glauben wir, dass das Werk Jesu wahr, vollendet und von Gott angenommen worden ist.

④ Ferner, diese Wunden oder Narben unsres Herrn waren die Denkmäler seiner Liebe zu seinem Volk. Sie stellen seine Liebe so dar, dass seine Erwählten die Zeichen sehen können; aber sie sind auch Denkzeichen für Ihn selbst. Er trägt sie in seiner Herablassung als seine Erinnerer. Noch in diesem Augenblick befinden sich die Narben seiner Kreuzigung an der Person unsres herrlichen Herrn im Himmel. Jahrhunderte sind vergangen, und noch immer ist Er „wie ein Lamm, das erwürget ist.“ Unser erster Blick auf Ihn wird uns versichern, dass Er es ist, von dem sie sagten: „Kreuzige, kreuzige Ihn!“ Richte die Augen deines Glaubens fest auf Ihn, der in der Herrlichkeit ist; siehe deines Meisters Narben und sprich zu dir: „Er hat noch Mitleid mit uns; Er trägt die Markzeichen seines Leidens.“ Blick' auf, armer Dulder! Jesus weiß, was physischer Schmerz ist „Blick auf, arme bedrückte Seele! Er weiß, was ein gebrochenes Herz ist. Kannst du das nicht einsehen? Jene Nägelmale in seinen Händen erklären, dass Er nicht vergessen wird, was Er für uns übernommen hat, dass Er noch Mitgefühl für uns hat.

⑤ Noch eins. Diese Wunden können uns trösten, weil sie die beständigen Zeichen seines vollendeten Werkes im Himmel vor Gott und den heiligen Engeln sind. Jene seine Leiden können nie wiederholt werden und bedürfen es auch nie wieder: „Nachdem Er ein Opfer für die Sünden gebracht hat, das ewig gilt, hat Er sich gesetzt zur Rechten Gottes.“ Sondern die Denkmäler werden beständig dem unendlichen Wesen Gottes vorgeführt, und diese sind zum Teil die Wunden in der herrlichen Person unsres Herrn. Die verklärten Geister können nie aufhören, zu singen: „Würdig ist das Lamm, das erwürget ward,“ denn jedes mal, wenn sie Ihn ansehen, erblicken sie seine Narben. Wie sie leuchten, diese Nägelmale! Obgleich Er ist Gott hochgelobt in Ewigkeit, kommt wenigstens sein hellster Glanz von seinem Tode uns zu gute.

Mein Zuhörer, wenn deine Seele umwölkt ist, so wende dich diesen hellleuchtenden Wunden zu. Sieh' nicht auf deine Wunden, noch auf deine Schmerzen oder Sünden oder Gebete oder Tränen, sondern bedenke, dass „durch seine Wunden sind wir geheilet.“

3.

Dies bringt mich zu meinen dritten Punkt: wenn der Glaube wankend geworden ist, so **suche solche Hilfsmittel für deinen Glauben, soviel du kannst**. Obgleich wir unsre Finger nicht buchstäblich in die Nägelmale legen können, so lasst uns doch solche Erkennungsweisen benutzen, wie sie uns zur Verfügung stehen. Lasst uns davon reichlichen Gebrauch machen, und wir werden dann nicht länger wünschen, unsre Hand in die Seite des Heilands zu legen. Wir werden auch ohne sie vollkommen zufrieden sein. Ihr, die ihr von Zweifeln und Befürchtungen heimgesucht werdet – euch möchte ich folgendes empfehlen.

❶ Zuerst, wenn ihr euren Glauben lebendig und stark haben wollt, so studiert die Geschichte von dem Tode eures Heilandes recht viel. Leset sie; leset sie; leset sie. „*Tolle; lege,*“ sagte die Stimme zu Augustin; „Nimm es; lies es.“ So sage auch ich. Nimm die vier Evangelisten; nimm das drei und fünfzigste Kapitel im Jesajas; nimm den zwei und zwanzigsten Psalm; nimm alle andren Teile der Heiligen Schrift, die sich auf unsren leidenden Stellvertreter beziehen, und lies Tag und Nacht, bis du mit der ganzen Geschichte seines Leidens und Sündentragens vertraut bist. Halte deinen Sinn fest darauf gerichtet, nicht nur zuweilen, sondern beständig *Crux lux*: das Kreuz ist Licht. Du wirst es in seinem eignen Licht sehen. Das Studium der Erzählung wird, wenn du den Heiligen Geist bittest, dich zu erleuchten, Glauben in dir erzeugen und es wird dir dadurch wesentlich geholfen werden, bis du schließlich sagen wirst: „Ich kann nicht zweifeln. Die Wahrheit von dem Versöhnungsoffer hat auf mein Herz, auf mein Verständnis, auf mein Gedächtnis tiefen Eindruck gemacht. Der Bericht davon hat mich überzeugt.“

❷ Wenn dies nicht genügen sollte, so betrachte oft die Leiden Jesu. Ich meine damit: wenn du die Geschichte gelesen hast, so setze dich und versuche, sie dir zu schildern. Lass sie an deinem Geist vorübergehen. Versetze dich in die Stellung der Apostel, welche Ihn sterben sahen. Keine Beschäftigung wird den Glauben so erheblich stärken, und gewisslich wird keine dir mehr Genuss gewähren. Du wirst erstaunt sein, zu finden, wie vertraut dich selbst das mit der Geschichte macht und wie mit der Hilfe des Heiligen Geistes dir alles so lebendig wird, als ob du es sähest, und die Betrachtung wird eine bessere Wirkung auf dich ausüben, als das Gesicht es getan haben würde, denn das tatsächliche Gesicht würde wieder verschwinden und vergessen werden, während die Betrachtung der traurigen Szene tief in deine Seele eindringt und ewige Züge zurücklässt! Du wirst wohl daran tun, zuerst die Geschichte zu lesen und kennen zu lernen, und dann sie sorgfältig und ernstlich zu betrachten – ich meine nicht, so gelegentlich eine bis zwei Minuten daran zu denken, sondern eine oder zwei Stunden Zeit zu dem Zweck abzusondern, die Geschichte vom Tode deines Heilands zu erwägen. Ich bin überzeugt, dass dir das viel mehr Nutzen bringen wird, als Thomas Nutzen davon hatte, seinen Finger in die Nägelmale zu legen.

❸ Und was dann? Nun, lieben Freunde, der Herr hat einen Weg, seinem Volk wunderbare Klarheiten zu geben. Ich hoffe, ich sage nichts Unrichtiges, wenn ich bemerke, dass es Zeiten bei uns gibt, da der Herr uns gegenwärtig ist, und wir von

diesem Umstande tiefe Eindrücke erhalten und darum unter dem Bewusstsein von dieser Gegenwart gerade so handeln, als ob die göttliche Herrlichkeit tatsächlich sichtbar wäre. Wisst ihr, was es ist, einem Freunde einen Brief schreiben in dem Gefühl, als ob euch der Herr über die Schulter sähe? Ich weiß, was es zuweilen ist, hier zu stehen und zu predigen und zu fühlen, dass der Herr mir so nahe ist, dass es mich nicht überrascht haben würde, wenn ich Ihn buchstäblich gesehen hätte. Habt ihr nie in den Nachtwachen, da nichts anderes als das Ticken der Uhr zu hören war, dagelegen und euch mit dem Herrn beschäftigt, bis ihr dessen gewiss wurdet, dass Er da war, als ob ihr sein trauriges Angesicht sehen könntet, obgleich ihr wusstet, dass keine Gestalt vor euch stand? Diese und andre Verwirklichungen sind zuweilen so freudig überwältigend für euch gewesen, dass ihr jahrelang durch sie über alle Macht des Zweifels erhaben waret. Wenn ich je zu einem Zweifel über die Existenz meines Herrn und Meisters versucht werde, fühle ich, dass ich den Versucher verlachen kann, denn ich habe Ihn gesehen und mit Ihm geredet. Nicht mit diesen Augen, wohl aber mit den Augen meines inneren Lebens habe ich meinen Herrn gesehen und mit Ihm verkehrt.

Nicht nur in Zeiten des Genusses, sondern auch in Zeiten tiefer Not stehen uns diese Hilfsmittel zu Gebote. Vom Schmerz niedergeworfen, unfähig, einen Trost zu genießen, selbst unfähig, zu schlafen, habe ich die Seele der Gläubigen ebenso glücklich gesehen, als ob die Hochzeitsglocken läuteten. Manche von uns wissen, was es ist, in Stunden heftigster Trübsal recht froh und freudig zu sein, weil Christus so nahe gewesen ist. In Zeiten der Verluste und Beraubungen, da die Trauer groß war, von welcher ihr vorher meintet, dass ihr sie nicht ertragen könntet, seid ihr durch den Blick auf den einst Verwundeten und durch die Gemeinschaft mit Ihm in seinem Leiden so mächtig erhalten worden, dass ihr gesagt habt: „Was ist mein Leid im Vergleich zu dem seinen?“ Ihr habt euren Kummer vergessen und habt vor Freude des Herzens gesungen. Wenn euch in dieser Weise geholfen worden ist, so wird das eine eben solche Wirkung auf euch gehabt haben, wie sie euch nur hätte werden können, wenn ihr euren Finger in die Nägelmale gelegt hättet. Wenn vielleicht euer Leben schon aufgegeben worden war und ihr geistig den ganzen Sterbeprozess durchlebtet in der Erwartung, bald vor den Schranken Gottes zu stehen und ihr dabei doch glücklich waret, so dass ihr jubeln konntet, so konntet ihr die Wirklichkeit der Religion, die euch über die schäumenden Wogen hinweg trug, nicht bezweifeln. Nachdem ihr dem Leben noch auf kurze Zeit zurückgegeben worden seid, wird die Erinnerung an das, was ihr für eure Sterbestunde hieltet, ganz demselben Zweck entsprechen, als wenn ihr euren Finger in die Nägelmale gelegt hättet.

Zuweilen mag der stärkende Einfluss unter dem Andrang der Versuchung gewährt werden. Wenn sich jemals eine heftige Versuchung wider dich aufmachte und dein Tritt beinahe gleiten wollte, so dass du ausrufen musstest: „O Gott, hilf mir; wie kann ich dieser Gefahr entfliehen?“ und wenn du dann deine Augen wandtest und du deinen Herrn und seine Wunden sahest, und wenn du in demselben Augenblick fühltest, wie die Versuchung all ihren Reiz und all ihre Macht verlor – so hast du darin ein Siegel von dem Herrn erhalten und dein Glaube ist gestärkt worden. Wenn du bei dem Anblick deines Herrn angesichts der Versuchung ausgerufen hast: „Wie sollte ich ein solch groß Übel tun und wider Gott sündigen?“ so hast du damit den besten Beweis von deines Erlösers Macht, zu retten, erhalten. Welchen besseren und praktischeren Beweis konntest du dir wünschen?

In dieser Zeit, da die Fundamente unsres Glaubens unterminiert werden, wird man zuweilen dahin getrieben, zu sich selbst zu sagen: „Nimm an, es sei nicht wahr.“ Als ich jüngst unter freiem Himmel stand und die Sterne beobachtete, fühlte ich mein Herz mit

aller Liebe, deren ich fähig war, zu dem großen Schöpfer aufsteigen. Ich sagte zu mir: „Was hat mich veranlasst, Gott zu lieben, wie ich Ihn liebe? Was hat das Verlangen in mir wachgerufen, Ihm an Reinheit gleich zu sein? Was es auch sein mag, das mir das Sehnen gegeben hat, meinem Gott zu gehorchen – es kann keine Lüge sein.“ Ich weiß, dass es die Liebe Jesu zu mir war, die mein Herz umgeändert und mich, der ich einst sorglos und gleichgültig gegen Ihn war, mit der starken Sehnsucht erfüllt hat, Ihn zu verherrlichen. Was hat das zustande gebracht? Sicherlich keine Lüge. So hat es denn eine Wahrheit getan. Ich erkenne sie an ihren Früchten Die teuren Wunden beweisen beständig die Wahrheit des Evangeliums und die Wahrheit unsres Heils durch sie. Die Menschwerdung Christi ist ein Gedanke, welcher nie von einem Dichter erfunden noch durch die Geschicklichkeit eines Philosophen herausgeklügelt werden konnte. Die Mensch gewordene Gottheit, die Idee von dem Gott, welcher in menschlicher Gestalt anstatt der schuldigen Menschen blutete und starb, ist an und für sich ihr eigener bester Zeuge. Die Wunden sind das untrügliche Zeugnis von dem Evangelio Christi.

④ Habt ihr nicht gefunden, dass diese Wunden euch in Gestalt der Unterstützung zuzeiten der Pflicht sehr behilflich waren? Du sagtest: „Ich kann es nicht tun; es ist zu schwer für mich.“ Du blicktest auf den verwundeten Jesus, und du konntest tun, was es auch sein mochte. Ein Blick auf den blutenden Christus hat uns oft mit Begeisterung und Kraft erfüllt; er hat uns stark gemacht in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke. Blicke auf die Gemeinde Christi in allen Zeiten. Könige und Fürsten wussten nicht, was sie mit ihr anfangen sollten. Sie gelobten sich, sie zu vernichten. Ihre Verfolgungsedikte gingen aus und Tausende und aber Tausende der Verfolger Christi wurden getötet. Aber was geschah? Der Tod Jesu machte die Menschen willig, für Ihn zu sterben. Keine Pein, keine Tortur konnte das gläubige Heer zurückhalten. Sie liebten Jesum so, dass, obgleich ihre Führer im blutigen Tode fielen, eine andre Schar und wieder eine andre und noch eine andre auftrat, bis die Despoten einsahen, dass weder Kerker, noch Folter, noch Scheiterhaufen den Lauf der Armee Christi aufhalten konnten. Es ist noch so. Christi Wunden flößen der Gemeinde Leben ein; das Lebensblut der Gemeinde Gottes kommt aus Jesu Wunden. Lasst uns ihre Kraft erkennen und lasst uns fühlen, wie sie in uns wirken „Wollen und Vollbringen nach seinem Wohlgefallen.“

Und was soll ich hinsichtlich derer sagen, die Ihm nicht vertrauen? Der Herr helfe euch, dies sogleich zu tun; denn so lange ihr Ihm nicht vertraut, befindet ihr euch unter einem schrecklichen Fluch, denn es steht geschrieben: „So jemand den Herrn Jesum Christum nicht lieb hat, der sei Anathema, Maranatha“ – verflucht bei dem Kommen des Herrn. Möchte das bei euch nie zutreffen!

Amen

„Auf Dich setz` ich mein Vertrauen;
Du bist meine Zuversicht:
Dein Tod hat den Tod zerhauen,
Dass er mich kann töten nicht.
Dass ich an Dir habe Teil,
Bringet mir Trost, Schutz und Heil;
Deine Gnade wird mir geben
Auferstehung, Licht und Leben.

Hab' ich Dich in meinem Herzen,
Du Brunnen aller Gütigkeit,
So empfind' ich keine Schmerzen
Auch im letzten Kampf und Streit.
Ich verberge mich in Dich;
Kann ein Feind verletzen mich?
Wer sich legt in Deine Wunden,
Der hat glücklich überwunden."

XXII.

Jesus, der Stellvertreter seines Volkes.

Römer 8,34

Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns.

Der entsetzlichste Schrecken, der einen vernünftigen Menschen quälen kann, ist die Furcht, von dem Richter über alle verdammt zu werden. Wie schrecklich, hier schon von Gott verdammt zu sein! Wie schrecklich, an dem letzten großen Tage von Ihm verdammt zu werden! Wohl mochten Belsazars Lenden zittern, als die Handschrift an der Wand ihn als solchen verdammt, der in der Wage gewogen und zu leicht erfunden worden war, und mit Recht kann man das Gewissen eines überzeugten Sünders mit einer kleinen Hölle vergleichen, wenn von dem unteren Richterstuhl aus das Gesetz ihm wegen seines früheren Lebens das Urteil verkündigt. Ich kenne keine größere Not als die, welche in dem Herzen des Gläubigen durch die Befürchtung der Verdammung herbeigeführt wird. Wir fürchten die Trübsal nicht, aber wir fürchten die Verdammung. Wir schämen uns nicht, wenn wir ungerecht von Menschen verurteilt werden; aber schon die bloße Idee, von Gott verurteilt zu sein, macht, dass wir mit Moses ausrufen: „Ich bin erschrocken und zittere.“ Die bloße Möglichkeit, vor dem Richterstuhl Gottes schuldig erfunden zu werden, ist uns so schrecklich, dass wir nicht ruhig sein können, bis wir sehen, dass sie gar nicht vorhanden ist. Als Paulus liebevoll und dankbar für Onesiphorus betete, konnte er nichts mehr für ihn erbitten, als: „Der Herr gebe ihm, dass er finde Barmherzigkeit bei dem Herrn an jenem Tage.“ Doch wengleich die Verdammung das schlimmste aller Übel ist, wagt der Apostel es dennoch, in der heiligen Inbrunst seines Glaubens zu sagen: „Wer will verdammen?“ Er fordert die Erde, die Hölle und den Himmel heraus. In einer gerechtfertigten Waghalsigkeit seines Vertrauens auf das Blut und auf die Gerechtigkeit Jesu Christi blickt er auf zu der vortrefflichen Herrlichkeit und zu dem Thron des dreimal heiligen Gottes, und selbst angesichts Dessen, vor dem die Himmel nicht rein sind und der seine Engel der Torheit bezichtigt, wagt er zu sagen: „Wer will verdammen?“

Auf welche Art und Weise war Paulus, der ein zartes und ein weiches Gewissen hatte, so vollständig von aller Furcht vor der Verdammung befreit worden? Gewiss nicht dadurch, dass er die Sünde nicht für so abscheulich und strafbar hielt. Unter allen Schreibern, die jemals von dem Übel der Sünde gesprochen und geschrieben haben, ist keiner so entschieden gegen sie zu Felde gezogen, hat keiner sie so aufrichtig und von ganzem Herzen beklagt, als der Apostel Paulus. Er bezeichnet sie als überaus sündig. Ihr findet nie auch nur eine Spur davon, dass er sie in Schutz nimmt oder entschuldigt; er schwächt weder die Sünde noch ihre Folgen ab. Er ist sehr klar und bestimmt, wenn er von dem Sold der Sünde und von dem spricht, was der Missetat auf dem Fuße folgt. Er suchte nicht den falschen Frieden, welcher daraus kommen mag, dass man die Sünde als eine Kleinigkeit betrachtet; im Gegenteil, er zerstört eine derartige Lügenzuflucht. Seid

versichert, teure Zuhörer, dass ihr durch den Versuch, eure Sünde so unbedeutend als möglich anzusehen, niemals zu einer wohl begründeten Freiheit von der Furcht der Verdammung gelangen werdet. Das ist nicht der rechte Weg; es ist viel besser, die Wucht der Sünde zu fühlen, bis sie die Seele danieder drückt, als der Last durch Vermessenheit und Verhärtung des Herzens ledig zu werden. Eure Sünden sind verdammungswürdig und müssen euch mit verdammen, wenn sie nicht durch das große Sühnopfer abgewaschen werden.

Auch durch das Vertrauen auf irgend etwas, das er etwa gefühlt oder getan hätte, beseitigte der Apostel seine Befürchtungen nicht. Lies den ganzen Abschnitt durch, und du wirst keine Anspielung auf ihn selbst finden. Wenn er sich dessen sicher ist, dass niemand ihn verdammen kann, so ist es nicht deshalb, weil er gebetet hat, noch weil er Buße getan hat, noch weil er der Heiden Apostel ist, noch weil er viele Streiche erlitten und um Christi willen vieles erduldet hat. Er gibt nicht die leiseste Andeutung davon, dass er seinen Frieden von diesen Dingen ableitet, sondern in dem demütigen Geist eines wahren Gläubigen baut er seine Hoffnung der Sicherheit auf das Werk seines Heilandes; sein Sicherheitsgrund liegt lediglich in dem Tode, in der Auferstehung, in der Kraft der Fürbitte seines seligen Stellvertreters. Er geht ganz aus sich selbst heraus – denn in sich sieht er tausend Gründe für seine Verdammung – und blickt hin auf Jesum, durch welchen seine Verdammung rein unmöglich gemacht worden ist und in triumphierendem Vertrauen kommt er zu der Herausforderung: „Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen?“ und er wagt es, Menschen und Engel und Teufel, ja, den großen Richter selbst herauszufordern: „Wer will verdammen?“

Da es nichts Ungewöhnliches ist, dass Christen in einem schwächlichen Gemütszustande von Zweifeln heimgesucht und von Besorgnissen gequält werden, so dass der kalte Schatten der Verdammung ihre Seele erstarren macht, möchte ich gerade zu solchen in der Hoffnung reden, dass der gute Geist Gottes ihre Herzen trösten werde.

Liebes Kind Gottes, du darfst nicht unter der Furcht der Verdammung dahin leben, denn „so ist nun keine Verdammung für die, die in Christo Jesu sind,“ und Gott will nicht, dass du dich vor dem fürchtest, das dir nie geschehen kann. Wenn du kein Christ bist, so zögere nicht, der Verdammnis dadurch zu entrinnen, dass du Jesum Christum ergreifst; wenn du aber von Herzen an den Herrn Jesum glaubst, so bist du nicht unter der Verdammung, und du kannst es nie sein, weder in dieser noch in der zukünftigen Welt. Lass mich dir dadurch helfen, dass ich dein Gedächtnis erfrische mit jenen köstlichen Wahrheiten von Christo, welche deutlich zeigen, dass Gläubige vor dem Herrn rein sind. Möchte der Heilige Geist sie deiner Seele aneignen und dir Ruhe geben!

1.

Als ein Gläubiger kannst du nicht verdammt werden, **weil Christus gestorben ist.** Der Gläubige hat in Christo seinen Stellvertreter und seine Sünde ist auf diesen Stellvertreter gelegt worden. Der Herr Jesus ist für sein Volk „zur Sünde gemacht“ worden. „Der Herr warf unser aller Sünde auf Ihn.“ „Er hat vieler Sünden getragen.“ Nun, unser Herr Jesus Christus hat durch seinen Tod die Strafe unsrer Sünden getragen und der göttlichen Gerechtigkeit Genüge geleistet.

➤ Beachte dann den Trost, den uns das bringt. Wenn der Herr Jesus für uns verdammt worden ist, wie können wir verdammt werden? So lange im Himmel die Gerechtigkeit herrscht, und auf Erden die Barmherzigkeit regiert, ist es nicht möglich, dass

eine Seele, die in Christo bereits verdammt war, auch in sich selbst verdammt werde. Wenn die Strafe ihrem Stellvertreter zugemessen ist, so ist es weder mit der Barmherzigkeit noch mit der Gerechtigkeit vereinbar, dass die Strafe zum zweiten mal gebüßt werde. Der Tod Christi ist für jedermann, der an Jesum glaubt, ein allgenugsamer Grund des Vertrauens; er kann mit Sicherheit wissen, dass seine Missetat vergeben und seine Sünde bedeckt ist. Richte deinen Blick fest auf die Tatsache, dass du einen Stellvertreter hast, der den göttlichen Zorn um deinetwillen getragen hat, und du wirst keine Furcht an der Verdammung empfinden.

➤ Beachtet, teure Brüder, wer es war, der gestorben ist, denn dies wird euch nützlich sein. Jesus Christus, der Sohn Gottes, ist gestorben, der Gerechte für die Ungerechten. Der euer Heiland ist, war kein bloßer Mensch. Die, welche Christi Gottheit leugnen, werfen folgerichtig das Sühnopfer. Es ist nicht möglich, an ein richtiges stellvertretendes Sühnopfer für die Sünde festzuhalten, wenn ihr nicht daran festhaltet, dass Christus Gott war. Wenn ein Mensch für einen andren Menschen auch leiden könnte, so würde doch eines Menschen Leiden nicht für tausendmal tausend Menschen von Nutzen sein können. Welche Kraft könnte in dem Tode einer unschuldigen Person liegen, die Übertretungen einer großen Menge zu sühnen? Aber weil Er, der unsre Sünden hinaufgetragen hat auf das Holz, Gott war über alles, hochgelobt in Ewigkeit; weil Er, der seine Füße an das Holz nageln ließ, kein anderer war, als das Wort, das im Anfang bei Gott war und Gott selber war; weil Er, der sein Haupt im Tode beugte, kein anderer war, als der Christus, welcher Unsterblichkeit hat und das Leben ist: darum hat sein Sterben die Kraft in sich, die Sünde aller wegzunehmen, für welche Er gestorben ist. Wenn ich über meinen Erlöser nachdenke und mich dessen erinnere, dass Er selber Gott ist, dann fühle ich, dass meine Sünde wirklich weg sein muss, wenn Er meine Natur angenommen hat und damit in den Tod gegangen ist. Darauf kann ich mich verlassen. Ich bin sicher, dass, wenn Er, welcher unendlich und allmächtig ist, Genugtuung für meine Sünde geleistet hat, ich nicht nötig habe, die Hinlänglichkeit des Sühnopfers anzuzweifeln, denn wer wollte es wagen, seine Macht zu begrenzen? Wenn meine Sünden noch größer wären, als sie sind, so könnte sein Blut sie dennoch weißer machen, denn Schnee. Wenn der Fleisch gewordene Gott an meiner Statt gestorben ist, so sind meine Sünden von mir genommen.

➤ Beachtet ferner, wer es war, der gestorben ist und betrachtet Ihn von einem andren Standpunkt aus. Es war Christus, welches meint „der Gesalbte.“ Er, der da kam, uns zu retten, kam nicht, ohne dazu gesandt und beauftragt zu sein. Er kam nach seines Vaters Willen und sagte: „Siehe, ich komme, im Buche steht von mir geschrieben, und Deinen Willen, mein Gott, tue ich gern.“ Er kam in seines Vaters Macht, „welchen Gott hat vorgestellt zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben in seinem Blut.“ Er kam mit des Vaters Salbung und konnte sagen: „Der Geist des Herrn ist über mir.“ Er war der Messias von Gott gesandt. Der Christ hat nicht nötig, die Verdammung zu fürchten, wenn er sieht, dass Christus für ihn gestorben ist, weil Gott selbst Christum zu sterben bestimmt hat, und wenn Gott den Plan der Stellvertretung angeordnet und den Stellvertreter bestimmt hat, kann Er das Werk des Stellvertreters nicht zurückweisen. Selbst wenn wir von der herrlichen Person unsres Herrn nicht sprechen könnten, wie wir getan haben, müsste es doch feststehen, dass, wenn die göttliche Souveränität und Weisheit einen Mann wie Christum erwählte, damit Er unsre Sünden trage, wir wohl damit zufrieden sein könnten, Gottes Wahl anzunehmen und uns an dem genügen zu lassen, daran sich Gott genügen lässt.

➤ Ferner, gläubige Seele, die Sünde kann dich nicht verdammen, weil Christus gestorben ist. Ich zweifele nicht daran, dass seine Leiden stellvertretend waren, ehe Er ans Kreuz ging, aber die eigentliche Strafe der Sünde war doch der Tod, und als Christus starb, da geschah es, dass Er die Übertretung vollendete und der Sünde ein Ende bereitete und einige Gerechtigkeit herbeiführte. Das Gesetz konnte über sein Haupturteil, den Tod, nicht hinaus gehen; dies war die schauerliche Strafe, die im Garten angekündigt wurde: „Welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben.“ Christus starb physisch unter allem Schimpf und unter den Schmerzen, die seinen Tod begleiteten, und sein innerer Tod, welcher der bitterste Teil des Urteils war, war begleitet von dem Verlust des Antlitzes seines Vaters und von unaussprechlichem Weh. Er stieg ins Grab hinab und drei Tage und drei Nächte schlief Er als ein wirklich Toter im Grabe. Hierin liegt unsre Freude; unser Herr erlitt die äußerste Strafe und gab Blut für Blut und Leben für Leben. Er hat alles bezahlt, das rückständig war, denn Er hat sein Leben gezahlt; Er hat sich selbst für uns gegeben und unsre Sünde an seinem Leibe hinaufgetragen auf das Holz, so dass sein Tod der Tod unsrer Sünde ist. „Christus ist hier, der gestorben ist.“

Ich spreche über diese Dinge nicht mit blumenreichen Worten, ich gebe euch nur die nackte Lehre. Möchte der Geist Gottes diese Wahrheiten euren Seelen aneignen und ihr werdet einsehen, dass keine Verdammung für die ist, die in Christo sind.

Es ist ganz gewiss, Geliebte, dass der Tod Christi wirksam gewesen sein muss zur Beseitigung der Sünden, die auf Ihn gelegt waren. Es ist nicht denkbar, dass Christus vergeblich gestorben ist, ich meine, nicht denkbar ohne Lästerung, und ich denke, dass wir uns dazu nicht hergeben werden. Er war von Gott bestimmt, die Sünden vieler zu tragen, und obgleich Er selbst Gott war, kam Er doch in die Welt und nahm Knechtsgestalt an und trug diese Sünden, nicht nur in Trauer, sondern im Tode selbst, und es ist nicht möglich, dass Er mit seiner Absicht zuschanden oder darin enttäuscht werden sollte. Auch nicht um ein Jota oder Tüffelchen wird der Zweck des Todes Christi vereitelt werden. Jesus wird die Arbeit seiner Seele sehen und die Fülle haben. Was Er mit seinem Sterben beabsichtigte, wird erreicht werden. Er wird sein Blut nicht auf der Erde verschwendet haben. Wenn denn Jesus für euch gestorben ist, so steht es fest, dass, wie Er nicht vergeblich gestorben ist, ihr auch nicht verloren gehen könnt. Er hat gelitten und ihr werdet nicht leiden. Er ist verdammt worden und ihr werdet nicht verdammt werden. Er ist für euch gestorben und gibt euch die Versicherung: „Ich lebe, und ihr sollt auch leben.“

2.

Der Apostel geht zu einem zweiten Beweisgrund über, den er mit dem Wort „ja vielmehr“ verstärkt. „Christus ist hier, der gestorben ist, ja **vielmehr, der auch auferwecket ist**. Ich denke, wir legen diesem „vielmehr“ nicht genügendes Gewicht bei. Der Tod Christi ist der Felsengrund alles Trostes, aber wir dürfen den Umstand nicht übersehen, dass der Apostel die Auferstehung Christi als etwas betrachtet, das noch reicheren Trost gibt, als sein Tod: „Ja vielmehr, der auch auferwecket ist.“ Wie können wir denn aus Christi Auferstehung noch mehr Trost schöpfen als aus seinem Tode, wenn uns sein Tod schon hinlänglich Grund zum Troste bietet?

➤ Ich antworte, weil unsres Herrn Auferstehung die gänzliche und totale Reinigung von all den Sünden bezeichnet, die auf Ihn gelegt worden waren. Eine alleinstehende Frau ist tief verschuldet; wie kann sie von ihren Verbindlichkeiten frei gemacht werden? Ein Freund gewinnt sie lieb und in seiner

großen Liebe zu ihr heiratet er sie. Kaum ist die Trauungszeremonie beendet, da ist sie durch eben diese Handlung von aller Schuld befreit, denn ihre Schuld wird die ihres Mannes, und indem er sie genommen hat, hat er alle ihre Verpflichtungen übernommen. Aus diesem Gedanken kann sie Trost schöpfen; aber sie wird doch viel ruhiger, wenn ihr Geliebter zu ihren Gläubigern geht, alle Rechnungen begleicht und ihr die Quittungen überbringt. Zuerst wird sie getröstet durch die Heirat, durch die sie gesetzlich von ihren Verbindlichkeiten befreit wird, aber sie ist noch viel ruhiger, wenn ihr Mann selbst von den übernommenen Verpflichtungen frei ist. Unser Herr Jesus übernahm unsre Schulden; in seinem Tode bezahlte Er sie und in seiner Auferstehung löschte Er sie aus dem Schuldbuch und empfing die Quittung. In seiner Auferstehung nahm Er von den gegen uns erhobenen Anschuldigungen auch die letzte Spur hinweg, denn die Auferstehung Christi war die Erklärung des Vaters, dass Er mit dem Sühnopfer des Sohnes zufrieden gestellt worden sei.

Wenn die Genugtuung, die Christus leistete, Gott nicht befriedigt hätte, würde der Bürge für unsre Seele bis zu dieser Stunde in seinem Grabgefängnis festgehalten worden sein; aber da sein Werk völlig angenommen wurde, konnte Er von den Banden befreit werden, und dadurch ist sein ganzes Volk gerechtfertigt. „Wer will verdammen? Christus ist auferwecket.“

➤ Beachtet ferner, dass die Auferstehung Christi die Erklärung unsrer Annahme bei Gott ist. Als Gott Ihn von den Toten auferweckte, gab Er dadurch Zeugnis, dass Er Christi Werk angenommen habe; aber die Annahme unsres Repräsentanten ist unsre eigne Annahme. Als der französische Botschafter von dem preußischen Hofe abreiste, meinte das, dass der Krieg erklärt war, und als der Botschafter wieder angenommen wurde, war der Friede geschlossen. Als Jesus von Gott angenommen wurde und Er von den Toten auferstand, wurde zugleich mit Ihm jeder einzelne von uns, der an Ihn glaubt, auch von Gott angenommen, denn was Jesu geschah, das geschah eigentlich allen Gliedern seines geistlichen Leibes. Wir sind mit Ihm gekreuzigt, mit Ihm gestorben und begraben und auferstanden, und in seiner Annahme sind wir angenommen.

➤ Zeigte Christi Auferstehung nicht auch an, dass Er mit der ganzen Bestrafung auch ganz durch, und dass sein Tod hinlänglich war? Nimm für einen Augenblick an, dass eintausend achtundert und mehr Jahre vergangen wären und dass Er noch im Grabe schlummerte. In solchem Falle könnten wir ja imstande sein, zu glauben, dass Gott Christi stellvertretendes Opfer angenommen habe und dass Er Ihn schließlich von den Toten auferwecken werde, aber wir würden doch unsre Besorgnisse haben. Nun aber haben wir vor unsren Augen ein Zeichen, so tröstlich wie den Regenbogen am Regentage, denn Jesus ist auferstanden, und es ist klar, dass das Gesetz nichts mehr von Ihm zu fordern hat. Er lebt nun durch die Kraft eines neuen Lebens, und das Gesetz hat keine Forderung an Ihn. Er, gegen den der Anspruch geltend gemacht wurde, ist gestorben; sein gegenwärtiges Leben ist nicht das, gegen welches das Gesetz etwas vorzubringen hätte. So ist es mit uns; das Gesetz hatte einst Ansprüche an uns, aber wir sind neue Kreaturen in Christo Jesu; wir haben an dem Auferstehungsleben Christi teilgenommen, und das Gesetz hat von unsrem neuen Leben nichts zu fordern. Der unvergängliche Same in uns hat nicht gesündigt, denn er ist von Gott geboren. Das Gesetz kann uns nicht verdammen, denn wir sind ihm in Christo gestorben und stehen nun außerhalb seiner Gerichtsbarkeit.

Ich entlasse euch mit diesem seligen Trost. Euer Bürge hat die Schuld für euch entrichtet, und da Er gerechtfertigt ist im Geist, ist Er aus dem Grabe hervorgegangen.

Legt euch durch euren Unglauben nicht selber Lasten auf. Quält euer Gewissen nicht mit toten Werken, sondern wendet euch zu Christi Kreuz und erwartet ein neu belebtes Bewusstsein von der Vergebung durch die Waschung des Blutes.

3.

Ich muss nun zum dritten Punkt übergehen, auf welchen sich der Apostel stützt: **„Welcher ist zur Rechten Gottes.“** Behaltet es noch im Auge, dass, was Christus ist, auch sein Volk ist, denn es ist eins mit Ihm. Sein Zustand und seine Stellung ist vorbildlich von unsrem Zustand und unsrer Stellung. „Welcher ist zur Rechten Gottes.“

- Das meint **L i e b e**, denn die Rechte ist für die Geliebte.
- Das meint **A n n a h m e**. Wer anders ist zur Rechten Gottes, als der, der Ihm teuer ist?
- Das meint **E h r e**. Zu welchem Engel hat Er jemals gesagt, dass er sich zu seiner Rechten setzen solle?
- Auch **M a c h t** ist eingeschlossen! Von keinem Cherub oder Seraph kann gesagt werden, dass er zu Gottes Rechten ist.

Christus also, welcher einst im Fleische litt, ist in der Liebe und Annahme und Ehre und Macht zu Gottes Rechten. Merkt ihr demnach die Kraft der Frage: „Wer will verdammen?“ Sie zeigt sich in einem zweifachen Sinne. „Wer kann mich verdammen, während ich solchen Freund am Hofe habe? Wie kann ich verdammt werden, so lange mein Repräsentant Gott so nahe ist?“ Dann aber bin ich auch, wo Er ist, denn es steht geschrieben: „Gott hat uns samt Ihm auferweckt und uns mit in die himmlischen Räume versetzt in Christo Jesu.“ Könnt ihr es für möglich halten, dass jemand verdammt wird, der bereits zu Gottes Rechten ist? Die Rechte Gottes ist ein Platz, der Ihm so nahe ist, der so ausgezeichnet ist, dass man nicht annehmen kann, dass ein Widersacher dort eine Anklage gegen uns vorbringen werde. Doch der Gläubige ist dort in seinem Repräsentanten, und wer wagt es, ihn zu beschuldigen? Es wurde dem Haman als sein schlimmstes Verbrechen bezeichnet, dass er den Tod der Königin Esther, die dem Herzen des Königs so teuer war, herbeizuführen suchte, und sollte irgend ein Feind die verdammen oder vernichten können, die Gott teurer sind als die Esther es dem Ahasveros jemals war? Denn sie sind zu seiner Rechten, wesentlich und unauflöslich mit Jesu vereinigt. Nehmt an, ihr wäret tatsächlich zu Gottes Rechten, würdet ihr irgend welche Furcht hegen, verdammt werden zu können? Meint ihr, dass die seligen Geister vor dem Throne irgend welche Furcht haben, verdammt zu werden, obgleich sie einst gleich euch Sünder waren? „Nein,“ sagst du, „wenn ich dort wäre, würde ich vollkommenes Vertrauen haben.“ Aber du bist in deinem Repräsentanten dort. Wenn du denkst, dass du es nicht bist, möchte ich dich fragen: „Wer will uns scheiden von der Liebe Christi?“ Ist Christus zertrennt? Wenn du ein Gläubiger bist, so bist du eins mit Ihm, und die Glieder müssen sein, wo das Haupt ist. Bevor das Haupt nicht verdammt ist, können doch die Glieder nicht verdammt werden. Ist das nicht klar? Wenn du in Christo Jesu zu Gottes Rechten bist, wer will verdammen? Lass die Feinde es versuchen, jene weiß gekleidete Schar zu verdammen, welche auf immer den Thron Gottes umgibt und ihre Kronen zu seinen Füßen niederwerfen; lass sie das zuerst versuchen, sage ich, ehe sie es wagen, den geringsten Gläubigen an Jesum Christum zu beschuldigen.

4.

Das letzte Wort, welches der Apostel uns gibt, ist dieses: „**Der uns vertritt.**“ Dies ist ein anderer Grund, aus welchem die Furcht vor der Verdammung uns nie in den Sinn kommen sollte, wenn wir unsre Seelen Christo wirklich anvertraut haben, denn wenn Jesus für uns bittet, so muss der Punkt seiner Fürbitte der sein, dass wir nie verdammt werden möchten. Er würde seine Fürbitte nicht auf untergeordnete Punkte lenken und die wichtigsten unbeachtet lassen. „Vater, ich will, dass wo ich bin, auch die bei mir seien, die Du mir gegeben hast,“ schließt in sich, dass ihnen alle ihre Sünden vergeben sind, denn sie könnten nicht dorthin kommen, wenn ihre Sünden nicht vergeben wären. Seid versichert, dass ein fürbittender Heiland die Freisprechung seines Volkes sicher macht.

➤ Erwäget, dass unsres Herrn Fürbitte obsiegen muss. Es ist nicht anzunehmen, dass Christus vergeblich bittet. Er ist kein niedriger Bettler, der in einer Entfernung steht und unter Klagen und Seufzen um das bittet, was Er nicht verdient, sondern Er steht da mit dem Brustschildlein, in welchem die Juwelen funkeln, welche die Namen seines Volkes tragen und bringt sein eignes Blut als ein unendlich genügendes Sühnopfer vor den Gnadenstuhl Gottes und bittet mit unbestreitbarer Autorität. Wenn Abels Blut, das von der Erde schrie, im Himmel gehört wurde und Rache herabbrachte, wie viel mehr wird das Blut Christi, welches hinter dem Vorhang redet, die Vergebung und die Seligkeit seines Volkes sichern! Der Rechtsgrund Jesu ist unanfechtbar und kann nicht ohne weiteres beiseite geschoben werden. Er macht dies geltend: „Ich habe an jenes Menschen Statt gelitten.“ Kann die unendliche Gerechtigkeit Gottes diesen Rechtsgrund leugnen? „Nach Deinem Willen, o Gott, habe ich mich als Stellvertreter für dieses mein Volk dahingegeben. Willst Du nicht die Sünden derer wegnehmen, an deren Stelle ich gestanden habe?“ Ist das nicht gute Fürbitte? Gottes Bund, Gottes Verheißung und Gottes Ehre, die hier eingeschlossen ist, tritt für die Erhörung ein, so dass, wenn Jesus betet, es nicht nur die Würde seiner Person ist, die da Gewicht hat, und die Liebe, welche Gott zu seinem Eingebornen hat, welche gleich gewichtig ist, sondern sein Anspruch ist überwältigend und seine Fürbitte ist allmächtig.

Wie sicher ist der Christ, da Jesus immerdar lebt und für ihn bittet! Habe ich mich seinen liebenden Händen übergeben? Möchte ich dann nie Ihn entehren, indem ich Ihm misstraue. Vertraue ich Ihm wirklich als dem Gestorbenen, als dem Auferstandenen, als Dem, der zu Gottes Rechten ist und für mich betet? Kann ich mir die Duldung eines einzigen Argwohns gestatten? Dann vergib, mein Vater, diese große Sünde und hilf Deinem Knechte, dass er durch ein größeres gläubiges Vertrauen sich Jesu Christi freue und sage: „So ist nun keine Verdammung.“ Geht hin, ihr, die ihr Christum liebt, mit dem Duft dieser süßen Lehre auf euren Herzen und verlasst euch auf Ihn! Aber o, ihr, die ihr Christo nicht vertraut, für euch gibt es gegenwärtig schon Verdammung. Ihr seid unter der Verdammung, weil ihr an den Sohn Gottes nicht glaubt; und es wartet eurer eine zukünftige Verdammnis, denn der Tag kommt, der schreckliche Tag, da die Gottlosen in dem Feuer des Zorns Jehovahs wie Stoppeln sein werden. Die Stunde eilt herbei, da der Herr das Recht zur Richtschnur und die Gerechtigkeit zum Gewicht machen und die falsche Zuflucht wegtreiben wird. Komm, arme Seele, komm und vertraue dem Gekreuzigten, und du sollst leben und du wirst dich mit uns darüber freuen, dass dich niemand verdammen kann.

„Dein Geschäft auf dieser Erden
Und Dein Opfer ist vollbracht;
Was vollendet sollte werden,
Das ist gänzlich ausgemacht.
Da Du bist für uns gestorben,
Hast uns Gnad' und Heil erworben,
Und Dein siegreich Aufersteh'n
Lässt uns in die Freiheit geh'n.

Die Verdienste Deiner Leiden
Stellest Du dem Vater dar
Und vertrittst mit Macht und Freuden
Deine teu'r erlöste Schar;
Bittest, dass Er Kraft und Leben
Deinem Volke wolle geben
Und die Seelen zu Dir zieh'n,
Die noch Deine Freundschaft flieh'n.“

XXIII.

Die Himmelfahrt Christi.

Epheser 4,7 – 12

Einem jeglichen aber unter uns ist gegeben die Gnade nach dem Maß der Gabe Christi. Darum spricht er: Er ist aufgefahren in die Höhe, und hat das Gefängnis gefangen geführt, und hat den Menschen Gaben gegeben. Dass Er aber aufgefahren ist, was ist es, denn dass Er zuvor ist hinunter gefahren in die untersten Örter der Erde? Der hinunter gefahren ist, das ist derselbe, der aufgefahren ist über alle Himmel, auf dass Er alles erfüllte. Und Er hat etliche zu Aposteln gesetzt, etliche aber zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern, dass die Heiligen zugerichtet werden zum Werk des Amtes, dadurch der Leib Christi erbauet werde.

H unser geliebter Herr und Meister ist von uns gegangen, und hat vom Ölberg der Stätte seines furchtbaren Kampfes, aus im Triumph seinen Thron bestiegen. Nachdem Er sich vierzig Tage lang seinen Jüngern gezeigt und reichliche Beweise von seiner Auferstehung gegeben und Worte der Belehrung und des Rates erteilt hatte, wurde Er langsam vor ihnen aufgenommen, indem Er sie segnete. Er ist von uns gegangen. Wenn es unsrer Wahl überlassen geblieben wäre, so würden wir Ihn gebeten haben, hier zu bleiben. Wenn Er hier geblieben wäre, hätten wir bei jedem Leiden zu Ihm gehen und Ihm alles sagen können.

Es schien auch gut für seine Sache, hier zu bleiben, um die Bekehrung der Welt zu bewirken. Würde seine Gegenwart in Verbindung mit seinem mächtigen Wort und dem Beweise des Wunders nicht von großem Einfluss gewesen sein? In den Tagen seines Fleisches, ehe Er vom Tode auferstanden war, hatte Er nur nötig, zu sprechen und die, welche gekommen waren, Ihn gefangen zu nehmen, wichen zurück und fielen zu Boden. Wenn wir Ihn bei uns hätten, würde keine verfolgende Hand uns anfassen; auf sein Geheiß würde sich auch der schlimmste Feind zurückziehen. Seine Stimme erweckte die Toten, und wenn wir Ihn noch in der Gemeinde hätten, würde seine Stimme die geistlich Toten auferwecken. Seine persönliche Gegenwart wäre uns lieber als zehntausend Apostel – das bilden wir uns wenigstens ein, und wir meinen, dass der Fortschritt der Gemeinde dem Zuge einer triumphierenden Armee gleichen würde, wenn Er sichtbar unter uns wäre.

So möchte Fleisch und Blut sagen, aber solche Folgerungen werden beseitigt durch unsres Herrn Erklärung: „Es ist euch gut, dass ich hingehe; denn so ich nicht hingehe, kommt der Tröster nicht zu euch.“ Er hätte sagen können, dass seine majestätische Gegenwart im Himmel erwartet werde, dass es für Ihn selbst gut sei, nach der Erfüllung eines so erstaunlichen Werkes sich zu seinem Lohn zu erheben; aber als ob Er wusste, dass ihre Besorgnis bei seinem Weggange hauptsächlich durch die Sorge um persönliche Interessen veranlasst wurde, gab Er seinem tröstlichen Wort diese Form: „Es ist euch gut, dass ich hingehe.“ So ist Er denn gegangen, und ob unser schwaches Verständnis es

fassen kann oder nicht – es ist besser, dass Jesus zur Rechten Gottes sitze, denn dass Er körperlich in unsren Versammlungen auf Erden sei. Die untrügliche Weisheit hat erklärt, dass es gut für uns sei, dass Er hingehe.

Anstatt denn gleich jenen Männern von Galiläa zu stehen und den Himmel zu sehen und es zu beklagen, dass wir unsren Herrn verloren haben, lasst uns heute in stiller Betrachtung dasitzen und zusehen, ob wir aus dem großen Ereignis, das da stattgefunden hat, nützliche Erwägungen schöpfen können. Im Hinblick auf den praktischen Nutzen wollen wir unter dem Beistand des Heiligen Geistes betrachten

1. die Tatsache seiner Himmelfahrt;
2. den Triumph dieser Himmelfahrt;
3. die Gaben dieser Himmelfahrt, und dann wollen wir damit schließen, dass wir
4. die Beziehungen dieser Himmelfahrt zu den Unbekehrten beachten.

1.

Die Tatsache der Himmelfahrt. Wir vermeiden alle Streitfragen und wünschen die Himmelfahrt Christi im Hinblick auf unsren Trost, auf unsre Erbauung und auf den Nutzen der Seele zu betrachten.

❶ Es sollte uns die größte Freude machen, daran zu denken, dass Er, der hinunter gefahren ist in die untersten Örter der Erde, nun „aufgefahren ist über alle Himmel.“ Das Hinabsteigen war für Engel und Menschen Anlass zu großer Freude, aber für Ihn selbst schloss es viel Demütigung und Schmerz in sich; insbesondere, da Er starb und als Gefangener im Grabe lag. Unsre Freude sollte demnach in dem Verhältnis stehen, in welchem die Herrlichkeit zu seiner Schmach steht. Wohl verdient es der Kämpfer, geehrt zu werden, denn Er hat die Ehre teuer erworben. Unsre Gerechtigkeitsliebe und die Liebe zu Ihm nötigt uns, über seine Freude fröhlich zu sein. Was den Herrn Jesum freudig macht, das macht auch sein Volk froh. Wie wir mit Ihm gestorben und samt Ihm begraben sind in der Taufe, sind wir auch mit Ihm auferstanden durch den Glauben, welchen Gott wirkt, und samt Ihm in das himmlische Wesen versetzt und haben das Erbteil erhalten. Wenn die Engel ihre köstlichsten Lieder anstimmten, als der Christus Gottes zu seinem königlichen Thron zurückkehrte, so sollten wir es viel mehr tun. Jene himmlischen Wesen hatten im Vergleich zu uns nur geringen Anteil an dem Triumph jenes Tages; denn es war ein Mensch, welcher das Gefängnis gefangen führte; es war ein vom Weibe Geborner, welcher siegreich von Bazra zurückkehrte. Wohl mögen wir mit dem Psalmisten sagen: „Die Gerechten müssen sich freuen und fröhlich sein vor Gott, und von Herzen sich freuen. Singet Gott, lobsinget seinem Namen, machet Bahn Dem, der auffährt; Er heißt Herr, und freuet euch vor Ihm.“ Es war kein anderer als Christus, Bein von unsrem Bein, und Fleisch von unsrem Fleisch; es war der zweite Adam, der in seine Herrlichkeit einging.

➤ Erwäget sodann, dass von der Stunde an, da unser Herr diese Welt verlassen, dieselbe alle Reize für uns verloren hat. Wenn Er darin wäre, so gäbe es keinen Ort im ganzen Universum, welcher uns mit stärkeren Banden halten könnte, als sein Wohnort, aber nun Er sie verlassen hat, zieht Er uns von ihr hinweg, hinauf nach oben. Die Krone der Erde hat ihren glänzendsten Juwel verloren. Wir haben von solchen

gehört, die nie wieder lächelten, nachdem sie einen Freund oder ein Lieblingskind verloren hatten, denn nichts konnte die entstandene Lücke ausfüllen. Uns könnte ein derartiges Leid nicht solchen unbeschreiblichen Kummer verursachen, denn wir haben es gelernt, uns dem Willen unsres Vaters zu unterwerfen; aber die Tatsache, dass Jesus, unser alles, in den Himmel gegangen ist, hat ein ähnliches Gefühl in unsren Seelen erweckt; diese Welt kann nun nie unsre Ruhe sein, ihr Vermögen, uns zu befriedigen, ist dahin. Nein, Erde, mein Schatz ist nicht hier, darum kannst du auch mein Herz nicht halten. Du, o Christus, bist der reiche Schatz Deines Volkes, und seitdem Du nach oben gegangen bist, gehen die Herzen Deines Volkes hinauf zum Himmel, Dir nach.

➤ Daraus ergibt sich die große Wahrheit, dass „unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir warten des Heilandes Jesu Christi, unsres Herrn.“ Brüder, nun Christus aufgefahren ist, ist unser Leben mit Ihm in Gott verborgen. Unser Haupt ist im Land der Herrlichkeit und dort ist das Leben der Glieder. Da das Haupt mit himmlischen Dingen beschäftigt ist, dürfen die Glieder des Leibes nicht wie Sklaven an irdische Dinge gefesselt werden. „Seid ihr mit Christo auferstanden, so trachtet nach dem, das droben ist, da Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes. Trachtet nach dem, das droben ist, nicht nach dem, das auf Erden ist.“ „Unser Wandel ist im Himmel.“ Dass wir völlig verständen, was das meint! Möchten wir unsre himmlischen Bürgerrechte erkennen, von unsren Vorrechten Gebrauch machen, unsren Beruf als Himmelsbürger erfüllen und leben als solche, die aus den Toten lebendig geworden, welche mit Ihm auferweckt und seines Auferstehungslebens teilhaftig geworden sind. Da das Haupt der Familie in der Herrlichkeit ist, so lasst uns durch den Glauben gewahren, wie nahe wir ihr sind und lasst uns ihre Freuden vorweg genießen und in ihrer Kraft leben. So erinnert uns die Himmelfahrt unsres Herrn an den Himmel und lehrt uns die Heiligkeit, die unsre Vorbereitung darauf ist.

② Unser Herr ist von uns gegangen. Wir kehren zu diesem Gedanken zurück. Er ist aus dieser Welt zum Vater gegangen; Er ist körperlich nicht mehr bei seinen Freunden, und sie können Ihm nichts mehr ins Ohr lispeln, und was nun? Nun, Er hat uns dadurch um so bestimmter gelehrt, dass wir fortan im Glauben und nicht im Schauen wandeln müssen. Die Gegenwart Christi auf Erden würde in großem Maße eine Erschwerung des Lebens im Glauben gewesen sein. Wir würden alle gewünscht haben, den Erlöser zu sehen; aber da Er, als Mensch, nicht hätte allgegenwärtig sein können, so würden wir es zur Ausgabe unsres Lebens gemacht haben, die Mittel zu beschaffen, um dahin reisen zu können, wo Er zu sehen gewesen wäre. Gottlob, wir haben keine Ursache, um das bloße Gesicht Jesu nach dem Fleisch zu ringen; denn wenngleich Er einst körperlich von seinen Jüngern gesehen wurde, so kennen wir Ihn doch jetzt nicht mehr nach dem Fleisch. Jesus wird von menschlichen Augen nicht gesehen, und das ist gut, denn das Gesicht des Glaubens ist selig machend, belehrend, verklärend, und ein bloß natürliches Gesicht ist das nicht. Wenn Er hier geblieben wäre, würden wir sichtbare Dinge viel mehr beachtet haben; aber nun werden unsre Herzen hinauf gezogen zu den Dingen, welche unsichtbar, aber ewig sind. Heute haben wir keinen Priester, auf den unsre Augen blicken, keinen materiellen Altar, keinen Tempel, der mit Händen gemacht ist, keine feierlichen Gebräuche, die die Seinen befriedigen; wir beten den Vater weder auf diesem noch auf jenem Berge an, sondern wir beten Gott, welcher Geist ist, im Geist und in der Wahrheit an. Wir halten uns an Ihn, den wir nicht sehen, als sähen wir Ihn; wir glauben an Ihn und lieben Ihn, obgleich wir Ihn nicht sehen und freuen uns mit unaussprechlicher und herrlicher Freude. Wir wandeln im Glauben, nicht im Schauen. Wir könnten selbst die Taufe und das Abendmahl aufgeben, wenn beides nicht von dem Herrn selbst angeordnet worden wäre, denn das Fleisch macht aus beiden eine

Schlinge und der Aberglaube legt ihnen Taufwiedergeburt und sakramentliche Wirksamkeit bei. Unsres Herrn Gegenwart wäre, obgleich den Sinnen ein Vergnügen, dem Glauben eine Schwierigkeit geworden; sein Heimgang lässt dem Glauben ein großes Gebiet; er macht das geistliche Leben zu einer Notwendigkeit. Es ist ein armseliger Glaube, der es nötig hat, dass die Finger in die Nägelmale gelegt werden; aber selig sind, die nicht sehen und doch glauben.

Lasst uns diese Lehre recht verstehen und lasst nie zu uns gesagt werden: „Seid ihr denn so unverständig? Im Geist habt ihr angefangen, wollt ihr es denn nun im Fleisch vollenden?“ Lasst uns nie versuchen, von Gefühlen und Beweisen zu leben. Lasst uns nicht den Kindern Israels gleichen, welche nur glaubten, so lange sie die Werke des Herrn sahen. Wenn Jesus sich nur unsrem Glauben offenbart, dann wollen wir zufrieden sein, Ihn und alles andre mit dem Auge des Glaubens anzusehen, bis die Zeit kommt, da Er unsren Glauben in Schauen verwandeln wird.

③ Geliebte, lasst uns ferner erwägen, wie sicher unser ewiges Erbe ist, seitdem Jesus in den Himmel eingegangen ist. Unser Himmel ist uns gesichert, denn er befindet sich im tatsächlichen Besitz unsres rechtmäßigen Repräsentanten, dem er nie genommen werden kann. Christus hat nicht nur Besitz von ihm genommen, sondern Er macht auch alles zu unsrer Aufnahme und zum ewigen Aufenthalt bereit. Jemand, der ein Haus für sich beansprucht, und dasselbe beziehen will, wird, so lange ihm die Rechte streitig gemacht werden, nicht daran denken, alles für die Bewohner herzustellen, sondern er wird warten, bis alle Zweifel beseitigt sind; aber unser guter Herr hat derart Besitz von der Stadt des neuen Jerusalems für uns genommen, dass Er sie täglich für uns zubereitet, damit wir sein können, wo Er ist. Da der König des Himmels und der Herr der Engel hingegangen ist, um alle seine Heiligen zu repräsentieren, so weiß ich, dass mein Teil gesichert ist. Seid zufrieden, Geliebte, und singt vor Freuden, wie der Apostel es tat, als er schrieb: „Durch welchen wir auch zum Erbteil gekommen sind.“

➤ Ferner, wenn Jesus in die Herrlichkeit eingegangen ist, wie erfolgreich müssen unsre Gebete sein! Ihr sendet eine Petition an den Hof, und ihr hoffet auf Erfolg, denn sie ist richtig abgefasst und von einer einflussreichen Persönlichkeit gegengezeichnet worden; aber wenn diese Persönlichkeit selber am Hofe ist, so fühlt ihr euch sicherer, wenn ihr die Petition ihr überreichen könnt. Heute erhalten unsre Gebete nicht nur die Gegenzeichnung unsres Heilandes, sondern sie werden von seiner eignen Hand, als seine eignen Wünsche, überreicht. „Dieweil wir denn einen solchen Hohenpriester haben, der in den Himmel eingegangen ist, Jesum, den Sohn Gottes, so lasset uns herzutreten mit Freudigkeit zum Gnadenthron, auf dass wir Barmherzigkeit erlangen und Gnade finden für die Zeit, da uns Hilfe Not sein wird.“ Kein Gebet, welches Jesus vertritt, kann unerhört bleiben; die Sache, deren Fürsprecher Er ist, ist gesichert.

➤ Wenngleich ich fühle, dass dieser Gegenstand uns noch lange beschäftigen könnte, müssen wir ihn doch fallen lassen; aber ich muss doch noch bemerken, dass unsre Herzen, während wir den aufgefahrenen Christus betrachten, bei dem Gedanken in uns brennen, dass Er das Vorbild seines ganzen Volkes ist. Wie Er war, so sind auch wir in dieser Welt; und wie Er ist, so werden wir auch sein. Auch uns bleibt eine Auferstehung und eine Himmelfahrt. Wenn unser Herr nicht sehr bald kommt, so werden wir sterben, wie Er gestorben ist, und das Grab wird uns eine Zeit lang aufnehmen; doch gleich unsrem Herrn werden wir die Bande des Todes durchbrechen, denn wir können von ihm nicht gehalten werden. Es gibt einen Auferstehungsmorgen für uns, weil es ein Wiederauferstehen für Ihn gegeben hat. Da die Gefängnistüren einmal weggenommen

sind, werden die Gefangenen frei. Und wenn wir auf die Posaune des Erzengels von den Toten auferstanden sind, werden wir auch auffahren, denn steht nicht geschrieben, dass wir dem Herrn entgegengerückt werden in der Luft und bei dem Herrn sein werden allezeit? Fasse Mut, Bruder; jenen glänzenden Weg hinauf zum höchsten Himmel, welchen Jesus gegangen ist, musst du auch gehen; der Triumph, welchen Er feierte, muss in deinem Maße dein Triumph sein. Auch du wirst dein Gefängnis gefangen führen und unter den Begrüßungen der Engel wirst du von dem hochgelobten Vater das „Ei, du frommer und getreuer Knecht“ empfangen und wirst mit Jesu auf seinem Thron sitzen, wie Er überwunden hat und ist gesessen mit seinem Vater auf seinem Stuhl.

2.

Lasst uns nun ganz kurz aus den zweiten Punkt übergehen: **der Triumph der Himmelfahrt**. Psalmisten und Apostel haben ihre Freude daran gehabt, von der Triumphausfahrt zum Berg des Herrn zu reden. Ich will nicht mehr zu tun versuchen, als mich auf das zu beziehen, was sie gesagt haben. Vergegenwärtigt euch, wie der Psalmist im Gesicht die Himmelfahrt des Heilandes sah und im 24. Psalm die Engel darstellt, wie sie sagen: „Hebt, ihr Tore, eure Häupter, und öffnet euch, uralte Pforten, dass Er einziehe, der König der Herrlichkeit! Wer ist denn der König der Herrlichkeit? Der Herr, stark und mächtig, der Herr, mächtig im Streite.“ Die Szene wird in einem reich poetischen Bilde erhabener Art dargestellt, und sie lehrt es offenbar, dass, als unser Herr den Blicken der Sterblichen entschwand, sich Geistesscharen mit Ihm vereinigten, die Ihn begrüßten und Ihn in feierlichem Staate begleiteten, als Er in die Metropole des Universums einzog. Die Illustration, welche gewöhnlich gebraucht wird, ist nach meiner Ansicht so gut, dass wir sie nicht verbessern können. Wenn in den alten römischen Zeiten Heerführer und Könige aus den Kriegen zurückkehrten, waren sie daran gewöhnt, einen Triumph zu feiern; sie zogen im Pomp durch die Straßen der Hauptstadt mit Siegestrophäen die Bewohner besetzten die Fenster und füllten die Straßen und saßen auf den Dächern und ließen Jubelrufe und Girlanden auf den siegreichen Held herab regnen, während er entlang zog. Ohne gerade buchstäblich zu sein, können wir uns doch eine solche Szene denken, wie sie unsres Herrn Rückkehr zu seinem himmlischen Sitz begleitete. Der 68. Psalm ist desselben Inhalts: „Der Wagen Gottes ist viel tausendmal tausend; der Herr ist unter ihnen im heiligen Sinai. Du bist in die Höhe gefahren und hast das Gefängnis gefangen, Du hast Gaben empfangen für die Menschen, auch für die Abtrünnigen, dass Gott, der Herr, bei ihnen wohne.“ So heißt es auch im 47. Psalm: „Gott fährt auf mit Jauchzen, und der Herr mit heller Posaune.“ Engel und verklärte Geister begrüßten unsren heimkehrenden Feldherrn, und indem Er das Gefängnis gefangen führte, nahm Er unter allgemeinen Zurufen den Mittlerthron ein. „Er hat ausgezogen die Fürstentümer und die Gewaltigen und sie zur Schau getragen öffentlich und einen Triumph aus ihnen gemacht durch sich selbst.“

➤ Unsres Herrn Himmelsahrt war ein Triumph über die Welt. Er ist unbefleckt durch ihre Versuchungen durch sie hindurch gegangen; Er ist überall zur Sünde verlockt worden, aber seine Kleider sind tadellos geblieben; alle gegen Ihn gerichteten Pfeile waren von seinem Harnisch abgeprallt. Man hatte Ihn rücksichtslos verfolgt; Er hatte den grausamsten Spott erduldet, den man erfinden konnte; aber Er war aus dem Feuer gekommen und man hatte keinen Brand an Ihm riechen können. Er hatte selbst den Tod mit einer unauslöschlichen Liebe und einem unüberwindlichen Mut erduldet, und indem Er alles erduldet, siegte Er. Er erhebt sich über alles, denn Er ist allem überlegen. Wie die

Welt seinen Charakter durch ihre Versuchungen nicht beflecken konnte, so kann sie jetzt seine Person durch ihre Grausamkeit nicht mehr treffen. Er hat die gegenwärtige arge Welt ganz überwunden.

➤ Er führte auch die Sünde gefangen. Das Böse hatte Ihn verfolgt, konnte Ihn aber nicht besudeln. Die Sünde war auf Ihn gelegt worden, die Last der menschlichen Schuld hatte auf seinen Schultern gelegen und Ihn erdrückt; aber Er auferstand von den Toten; Er fuhr auf gen Himmel und bewies, dass Er die Last abgeworfen und begraben in seinem Grabe gelassen hatte. Er hat die Sünden seines Volkes vernichtet; sein Sühnopfer ist so wirksam gewesen, dass keine Sünde auf Ihm, dem Bürgen, ruht, und gewiss bleibt keine auf denen, für welche Er als Stellvertreter da stand. Obgleich der Erlöser einst an der Stelle der Verdammten stand, so hat Er die Strafe doch so gebüßt, dass Er nun gerechtfertigt, und sein Versöhnungswerk auf ewig vollendet ist. Die Sünde, mein Bruder, wurde, als Er auffuhr, an den Rädern des Wagens unsres Immanuels gefangen geführt.

➤ Auch der Tod wurde im Triumph geführt. Der Tod hatte Ihn gebunden, aber Er zerbrach jede Fessel und band den Tod mit seinen eignen Stricken. Unsres Herrn Himmelfahrt in demselben Leibe, welcher hinunter fuhr in die untersten Örter der Erde, ist ein so vollständiger Sieg über den Tod, dass jeder sterbende Heilige der Unsterblichkeit sicher sein und seinen Leib zurücklassen kann ohne Furcht, dass derselbe auf immer in der Höhle des Grabes bleiben werde.

➤ So ist auch der Satan gänzlich überwunden worden. Er hatte gedacht, dass er des Weibes Same überwunden habe, nachdem er Ihn in die Ferse gestochen hatte; aber siehe, als der Überwinder sich erhob, zertrat Er des Drachen Haupt unter seinen Füßen. Seht ihr nicht, wie die himmlischen Wesen den Siegeswagen des Fürsten aus dem Hause Davids auf die ewigen Berge ziehen? Er kommt, der den Fürsten der Finsternis besiegt hat. Siehe, Er hat ihn mit eisernen Fesseln gebunden. Siehe, wie Er ihn an seinen Wagenrädern dahin schleppt unter dem Spott aller reinen Geister, welche dem allmächtigen König ihre Treue bewahrt haben! O Satan, da bist du überwunden worden! Du fielst wie ein Blitz vom Himmel, als Jesus zu seinen Thronen sich erhob.

➤ Brüder in Christo, alles, das unsre Gefangenschaft ausmacht, hat Christus gefangen geführt. Das moralisch Böse hat Er besiegt, die Schwierigkeiten und Trübsale und Prüfungen dieses Lebens hat Er wirksam überwunden. Da ist nichts im Himmel, oder auf Erden, oder in der Hölle, von dem man annehmen könnte, dass es jetzt noch wider uns bleibt; Er hat alles weggenommen. Das Gesetz hat Er erfüllt; seinen Fluch hat Er beseitigt; die Handschrift, so wider uns war, hat Er ans Kreuz geheftet. Alle unsre Feinde hat Er zur Schau getragen öffentlich. Welche Freude liegt für uns in diesem Triumph! Welche Seligkeit, durch den Glauben an Ihn teil daran zu haben!

3.

Wir wenden uns nun, um **die Gaben der Himmelfahrt** zu betrachten. Unser Herr ist aufgefahren und hat den Menschen Gaben gegeben. Welches waren diese Gaben, die Er vom Vater empfing und den Menschen gab? Unser Text sagt, dass Er aufgefahren ist, auf dass Er alles erfüllete. Ich denke nicht, dass das auf seine Allgegenwart hindeutet – in dieser Hinsicht erfüllt Er alles; sondern lasst mich den Sinn der Stelle, wie ich ihn verstehe, durch ein einfaches Bild erläutern. Christus stieg hinunter in die untersten Örter der Erde und dadurch legte Er das Fundament des großen Tempels des Lobes Gottes; Er fuhr fort in seinem Leben zu arbeiten, und dadurch führte Er die Mauern seines Tempels auf; Er

fuhr auf zu seinem Thron, und damit legte Er den Schlussstein unter Jauchzen. Was bleibt nun nach? Es bleibt noch übrig, den Tempel mit Einwohnern zu füllen und die Einwohner zu versorgen mit allem, das zu ihrem Trost und zu ihrer Vollkommenheit nötig ist. Dies zu tun, ist Jesus aufgefahren. In diesem Sinne erfüllt die Gabe des Geistes alles; sie bringt die Erwählten herein und versorgt sie mit allem, das zu ihrem vollständigen Heil notwendig ist. Die Segnungen, welche uns durch die Himmelfahrt werden, sind; „Dass die Heiligen zugerichtet werden zum Werk des Amtes, dadurch der Leib Christi erbaut werde, bis dass wir alle hinankommen zu einerlei Glauben und Erkenntnis des Sohnes Gottes und ein vollkommener Mann werden, der da sei in dem Maße des vollkommenen Alters Christi.“

➤ Beachtet demnächst, dass diese erfüllenden Segnungen der Himmelfahrt allen Heiligen gegeben sind. Lautet nicht der erste Vers unsres Textes: „Einem jeglichen aber unter uns ist gegeben die Gnade nach dem Maß der Gabe Christi?“ Der Heilige Geist ist die besondere Segensspende der Himmelfahrt, und der Heilige Geist ist in gewissem Maße allen wirklich wiedergeborenen Personen gegeben. Ihr, meine Brüder, habt alle ein Maß des Heiligen Geistes, manche mehr, andre weniger, aber was ihr von dem Heiligen Geiste habt, das ist euch geworden, weil Christus, als Er auffuhr in die Höhe, Gaben für die Menschen empfing, damit Gott unter ihnen wohnen könne. Jeder Christ, der die Gabe Christi in seinem Maße erhalten hat, ist verpflichtet, sie zum allgemeinen Besten zu verwenden. Ob du viel oder wenig Gnade hast, du musst sie nach der Wirkung Des, der in dir kräftig wirkt, hergeben, damit der Leib Christi erbaut werde. Siehe zu, dass du deine Gaben in diesem Lichte betrachtest; führe sie auf Christum zurück und dann gebrauche sie zu dem Zweck, zu welchem Er sie bestimmt hat.

Aber manchen Personen ist der Heilige Geist in größerem Maße gegeben. Als Resultat der Himmelfahrt Christi erhielt die Gemeinde Apostel, Männer, welche als Zeugen erwählt waren, weil sie persönlich den Heiland gesehen hatten, ein Amt, welches notwendig aussterben musste, weil auch die Wunderkräfte zurückgezogen wurden. Sie waren zeitweise notwendig und sie wurden von dem aufgefahrenen Herrn als köstliches Legat verliehen.

Auch Propheten waren in der ersten Gemeinde. Sie waren als Bindeglied zwischen der Herrlichkeit des alten und neuen Bundes notwendig; aber jede prophetische Gabe kam von dem Geist durch des Erlösers Heimgang in seine Herrlichkeit. Es bleiben noch reiche Gaben unter uns, von welchen ich fürchte, dass wir sie nicht genügend schätzen. Unter diesen sind Männer von hohem Beruf, abgesondert zum Dienst am Evangelio.

Von unsrem aufgefahrenen Herrn kommen alle wahren Evangelisten; es sind die, welche das Evangelium an verschiedenen Plätzen verkündigen und es als die Kraft Gottes, selig zu machen, erfahren; sie sind Gründer von Gemeinden, die wieder neuen Boden aufbrechen. Wir bedürfen solcher Boten noch sehr, da, wo die Botschaft noch nicht verkündigt worden ist. Ich weiß kaum von einem größeren Segen für eine Gemeinde, als die Aussendung ernster, unerschrockener, gesalbter Männer Gottes, die von dem Herrn gelehrt sind, Seelengewinner zu sein. Solche Männer von großem Wert waren George Whitefield, John Williams und William Knibb.

Dann kommen Hirten und Lehrer, die ein Werk in andrer Form zu verrichten haben. Sie sind gesandt, die Herde zu weiden; sie bleiben an einem Ort und fördern Bekehrte, die gesammelt worden sind. Auch diese sind unschätzbare Gaben der Himmelfahrt Jesu Christi. Es ist nicht allen Menschen gegeben, Hirten zu sein; das ist auch nicht nötig, denn wenn alle Hirten wären, wo kämen die Herden her? Die, welchen diese Gabe besonders gegeben ist, sind geschickt, das Volk Gottes zu leiten und zu unterrichten,

und diese Leitung ist sehr nötig. Was wäre die Gemeinde ohne ihre Hirten? Wo ihr Hirten oder Lehrer oder Evangelisten habt, da sind sie zum Besten der Gemeinde Gottes. Sie sollten zu diesem Zwecke und nie zu ihrem persönlichen Vorteil arbeiten. Ihre Kraft ist ihres Herrn Gabe, und sie muss für Ihn gebraucht werden.

Und dies ist der Punkt, den ich euch allen einschärfen möchte. Teure Freunde, da wir als Gläubige alle ein gewisses Maß des Geistes haben, so lasst es uns gebrauchen. Erwecke die Gabe, die in dir ist. Sei nicht dem gleich, der nur ein Talent hatte und es ins Schweiß Tuch wickelte. Wenn du keine großen, persönlichen Gaben hast, so diene der Gemeinde, indem du den Herrn bittest, der aufgefahren ist, dass Er mehr Evangelisten und Hirten und Lehrer gebe. Er allein kann sie geben; jeder, der ohne Ihn kommt, ist ein Betrüger. Es gibt ein Gebet, welches der Herr Jesus uns in den Mund gelegt hat, und das ich doch so selten höre: „Bittet den Herrn der Ernte, dass Er Arbeiter in seine Ernte sende.“ Bittet den Herrn, dass Er wahre und echte Hirten und Evangelisten sende. Lasst uns das nicht vergessen. Und lasst uns die Gaben schätzen, welche Gott durch seinen Sohn gibt, und wenn Er uns Evangelisten sendet, so lasst uns diese mit liebender Hochachtung behandeln.

4.

Wir schließen, indem wir **die Beziehung der Himmelfahrt unsres Herrn zu Sündern** beachten.

Wir wollen nur wenige Worte sagen, aber sie seien voll des Trostes. Habt ihr im 68. Psalm die Worte beachtet: „Er hat Gaben empfangen für Menschen, ja, auch für die Abtrünnigen?“ Als der Herr zu seinem Thron zurückkehrte, hatte Er noch Gedanken der Liebe gegen Rebellen. Die geistlichen Gaben der Gemeinde sind sowohl zum Besten der Rebellen als zur Erbauung derer, welche versöhnt sind. Sünder, jeder wahre Diener Christi ist da zu deinem Besten und alle Arbeiter der Gemeinde haben ihren Blick auf dich gerichtet.

➤ Mit unsres Herrn Himmelfahrt stehen einige Verheißungen in Verbindung, welche seine Güte gegen dich zeigen: „Und wenn ich erhöht werde von der Erde, will ich sie alle zu mir ziehen.“ Ein aufgefahrener Heiland zieht dich – laufe Ihm nach. Hier ist ein andres Wort: „Er ist erhöht.“ Zu fluchen? Nein; „zu geben Buße und Vergebung der Sünden.“ Blick auf zur Herrlichkeit, in welche Er eingegangen ist, und bitte um Buße und Vergebung. Bezweifelst du seine Kraft, dich zu retten? Hier ist ein andrer Text: „Daher Er auch selig machen kann immerdar, die durch Ihn zu Gott kommen, als der immerdar lebet und bittet für sie.“ Gewiss, Er ist sowohl für dich, wie für die Heiligen gen Himmel gefahren. Du solltest dir ein Herz fassen, und in dieser glücklichen Stunde dein Vertrauen auf Ihn setzen.

Wie gefährlich ist es, Ihn zu verachten! Die, welche Ihn in seiner Schmach verachteten, kamen um. Jerusalem wurde ein Blutacker, weil es den verachteten Nazarener verwarf. Was aber wird es sein, den König zu verwerfen, nun Er seine große Macht angenommen hat? Gedenke daran, dass dieser selbe Jesus, welcher gen Himmel gefahren ist, wieder kommen wird, wie Er gesehen wurde gen Himmel fahren. Seine Rückkehr ist gewiss, und ebenso gewiss ist, dass du vor seine Schranken gefordert werden wirst; aber welche Rechenschaft kannst du geben, wenn du Ihn verwarfst? O, komm und vertraue Ihm heute. Versöhne dich mit Ihm, dass Er nicht zürne und du nicht

umkommst auf dem Wege, denn sein Zorn wird bald anbrennen. Der Herr segne dich und gewähre dir Teil an seiner Himmelfahrt.

Amen und Amen

„Siegesfürste, Ehrenkönig,
Höchst verklärte Majestät!
Alle Himmel sind zu wenig,
Du bist drüber hoch erhöht.
Sollt' ich nicht zu Fuß Dir fallen,
Nicht mein Herz vor Freude wallen,
Wenn mein Glaubensaug' betracht't
Deine Herrlichkeit und Macht?

Du kannst alles allerorten
Nun erfüll'n und nahe sein;
Meines armen Herzens Pforten
Stell' ich offen; komm herein!
Komm, Du König aller Ehren!
Du musst auch bei mir einkehren;
Ewig in mir leb' und wohn',
Als in Deinem Himmelsthron!“

XXIV.

Jesus, die Wonne des Himmels.

Offenbarung 5,9.10

Und sie sangen ein neues Lied und sprachen: Du bist würdig, zu nehmen das Buch, und aufzutun seine Siegel; denn Du bist erwürget, und hast uns Gott erkaufte mit Deinem Blut aus allerlei Geschlecht und Zungen und Volk und Heiden, und hast uns unsrem Gott zu Königen und Priestern gemacht, und wir werden Könige sein auf Erden.

Wenn ihr den Wunsch habt, den Charakter eines Menschen kennen zu lernen, so tut ihr wohl, in seinem Hause Erkundigungen über ihn einzuziehen. Was halten seine Kinder und Dienstboten von ihm? Welches Urteil haben sich die über ihn gebildet, welche stets bei ihm sind? Georg Whitefield wurde einst um seine Meinung über eine Person befragt und seine Antwort war sehr weise, denn er antwortete: „Ich habe niemals mit ihm zusammen gewohnt.“ Geliebte Brüder in Christo, seht, welche Schätzung man sich droben zu Hause von eurem Herrn gebildet hat, droben, wo sie Ihn am besten kennen und Ihn am beständigsten und im klarsten Lichte sehen. Sie haben keinen Fehler an Ihm entdeckt. Die Engel, welche Ihn seit ihrer Erschaffung gesehen haben, die Erlösten, deren etliche tausende von Jahren bei Ihm gewesen sind, haben keinen Fleck an Ihm gefunden; sondern ihr einstimmiges Verdikt, wie sie es freimütig in dem freudevollen Lied zum Ausdruck bringen, ist: „Du bist würdig; Du bist würdig; Du bist würdigt!“

Wenn ihr einen Menschen kennen zu lernen wünscht, ist es gut, herauszufinden, was die beste Menschenklasse von ihm denkt, denn die gute Meinung schlechter Menschen ist ohne Wert. „Was habe ich getan,“ sagte einer der griechischen Philosophen, als er hörte, dass ein Mensch von schlechtem Charakter ihn lobte, „was habe ich getan, dass du gut von mir redest?“ Ein gutes Urteil über uns von Menschen, die wohl imstande sind, zu urteilen, die da wissen, was Reinheit ist, deren Augen offen stehen, um zwischen der Tugend und ihrem Konterfei unterscheiden zu können – solches Urteil ist des Habens wert. Wir wünschen nicht, dass ein Heiliger schlecht über uns urteilt. Wir achten die Schätzung derer hoch, deren Urteil gesund ist, welche frei vom Vorurteil sind und welche nur das lieben, was etwa ein Lob oder eine Tugend ist. Nun, Geliebte, seht, was man von eurem Herrn hält in der besten Gesellschaft, wo sie alle vollkommen sind, wo sie nicht mehr Kinder, sondern sämtlich fähig sind, zu urteilen, wo sie im klaren Lichte wohnen und frei vom Vorurteil sind, wo sie keinen Irrtum begehen können. Seht, was sie von Ihm halten. Sie selbst sind ohne Fehler vor dem Thron, aber sie dünken sich nicht würdig, sie schreiben die Würdigkeit Jesu allein zu. Niemand stand auf, um das Buch aus der offenen Hand des großen Königs zu nehmen; aber als sie sahen, dass das Lamm es tat, fühlten sie, dass es sein Recht war, die hervorragende und ehrenvolle Stellung einzunehmen, und einmütig sagten sie: „Du bist würdig, zu nehmen das Buch, aufzutun seine Siegel, denn Du bist erwürget.“ Ihr und ich, wir können gar nicht zu erhabene Gedanken von Jesu haben. Wir machen Fehler darin, dass wir nicht genug von Ihm halten. Möchte unsre

Hochschätzung vor Ihm wachsen, so dass wir mit Thomas ausrufen: „Mein Herr und mein Gott!“ O, dass wir hohe Gedanken von Jesu hätten! O, dass wir Ihm den denkbar höchsten Thron in den Auffassungen unsrer Seele einräumten und jede Kraft und Fähigkeit Ihm zu Füßen legten und – welche Ehre Gott uns auch zuwenden möge – Ihm übergeben möchten mit Herzen, Mund und Händen, indem wir sagen: „Du bist würdig, Jesus, Immanuel, Erlöser, der Du uns mit Deinem Blut erkaufst hast! Würdig bist Du, würdig immer und ewiglich.“

Es ist die Schätzung der vollkommenen Geister, auf welche ich eure Aufmerksamkeit lenke. Was dünkt euch um Christum, ihr Verklärten, mit denen wir bald vereint sein werden? Wir haben eure Antwort in den eben gelesenen Worten: „Du bist würdig, zu nehmen das Buch, und aufzutun seine Siegel; denn Du bist erwürget und hast uns Gott erkaufst, mit Deinem Blut aus allerlei Geschlecht und Zungen und Volk und Heiden und hast uns unsrem Gott zu Königen und Priestern gemacht, und wir werden Könige sein auf Erden.“

1.

Beachtet zuerst, dass die Vollendeten vor dem Thron den Herrn Jesum verehren als **würdig des hohen Mittleramtes**. Sie verehren Ihn als allein dieses Amtes würdig, denn es war eine Stille im Himmel, als die Rolle in Gottes Hand gehalten wurde und die Aufforderung erging: „Wer ist würdig, das Buch aufzutun und seine Siegel zu brechen?“ Stumm waren die vier lebendigen Tiere; still waren die Cherubim und Seraphinen; in schweigendem Ernste saßen die vierundzwanzig Ältesten auf ihren Thronen. Keiner erhob Anspruch auf Würdigkeit, aber durch ihr Stillschweigen und durch ihren nachfolgenden Gesang, als Christus hervortrat, gaben sie zu, dass Er allein die Absichten Gottes entfalten und den Menschenkindern auslegen könne.

Denn ich fasse es so auf, dass unter andrem eine Bedeutung dessen, dass unser Herr das Buch in seine Hand nahm, die war, dass Er der Erfüller dieser geheimnisvollen, so fest versiegelten Rolle sei. Er war gekommen, sie zu entfalten und sie durch Verträge, bei welchen Er die hauptsächlichste Stellung einnehmen sollte, zu erfüllen. Der Schlüssel der Absichten Gottes ist Christus. Wir wissen nicht, welches die Ratschlüsse sein mögen, bis sie ausgeführt sind; aber wir wissen, dass „von Ihm und durch Ihn und zu Ihm sind alle Dinge,“ und dass alles mit Jesu beginnt und endet, denn Er ist das Alpha und Omega, – der Anfang und das Ende. Er ist der Anfangsbuchstabe der ganzen Geschichte, und Er wird das „*finis*“ derselben sein, wenn Er den Thron Gott und dem Vater überantworten wird, auf dass Gott sei alles in allem.

Wie unser Herr Jesus der Erfüller ist, so ist Er auch der Ausleger. Er ist bei dem Vater gewesen, und „niemand kennt den Vater, denn nur der Sohn, und welchem es der Sohn will offenbaren.“ Er ist uns der große Ausleger der Gedanken Gottes. Sein Geist, der in uns wohnt, nimmt es von dem Seinen und verkündigt es uns, und in dem Licht des Geistes sehen wir die Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi. „Niemand kommt zum Vater, denn durch mich,“ sagt Er; denn niemand kann uns den Vater erklären oder uns zu dem Vater führen, als Jesus Christus, der Ausleger des göttlichen Geheimnisses. Und so betrachte ich die hier gegebenen Ausdrücke, wie sie Ihn als Mittler darstellen, denn Er ist es, der zwischen Gott und den Menschen steht. Er ist würdig, an unsrer Statt das Buch in seine Hand zu nehmen und die Vertragsurkunde von unsrem Erbe jenseits der Sterne für uns zu ergreifen. Niemand anders kann für uns in die erhabene Gegenwart des

Allerhöchsten eintreten und an unsrer Statt das Dokument der Gnade in seine Hand nehmen, aber Christus kann es, und indem Er sie nimmt, kann Er sie enthüllen und uns die wunderbaren Absichten der erwählenden Liebe mit den Erwählten erklären. Tretet zurück, ihr Söhne des Anti-Christus, mit euren ehernen Stirnen! Wie dürft ihr es wagen, eine Jungfrau, die gebenedeiet ist unter den Weibern, aufzupflanzen und zu veranlassen, dass schon ihr Name befleckt wird dadurch, dass ihr sie als unsre Fürsprecherin vor Gott kennzeichnet! Wie dürft ihr es wagen, eure Heiligen als die Vermittler zwischen Gott und Menschen einzuschieben? „Es ist ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus.“ Von Ihm singen die Heiligen im Himmel: „Du bist würdig“; aber so begrüßen sie außerdem keinen andren. Sie reservieren keine Huldigung für irgend einen andren Fürbitter oder Mittler oder Ausleger oder Erfüller der göttlichen Gnade, denn sie wissen von keinem andren. Ihm, und Ihm allein geben sie die Ehre, um der Menschenkinder willen zu dem König einzugehen und das Buch in seine Hand zu nehmen.

➤ Beachtet sorgfältig, welchem Umstände sie diese Würdigkeit zuschreiben: – „Du bist würdig, zu nehmen das Buch und aufzutun seine Siegel, denn Du bist erwürgt.“ Nun, die Sache verhält sich so: Gott hat uns im Gnadenbunde unzählbare Segnungen gegeben, aber sie sind unter einer Bedingung gegeben worden. Zu einem Bunde gehören zwei Parteien. Jesus Christus ist unser Repräsentant und Bundeshaupt, und die Bedingung, welche Er als Mittler zu erfüllen hatte, war die, dass Er seiner Zeit der göttlichen Gerechtigkeit einen ehrenvollen Ersatz liefere für all den Schaden, welcher durch unsre Sünden der Ehre Gottes zugefügt worden war. Unsres Herrn Würdigkeit als Mittler rührt nicht lediglich von seiner Person als Gott und vollkommener Mensch her; dies machte Ihn wohl tüchtig, das Amt zu übernehmen; aber sein Recht, die Vorrechte zu beanspruchen, die in dem Reichsgrundgesetz niedergeschrieben waren, das Gott in seiner Hand hielt – sein Recht, für sein Volk von dem siebenfach versiegelten Dokument Besitz zu ergreifen, liegt darin, dass Er die Bundesbedingung erfüllt hat, und deshalb singen sie: „Du bist würdig, denn Du bist erwürgt.“ Nicht „Du bist würdig, denn Du bist auf Erden geboren, und hast ein heiliges Leben geführt,“ sondern „Du bist erwürgt;“ denn Er musste der entrüsteten Gerechtigkeit und angegriffenen Heiligkeit Ersatz schaffen, und das tat Er an dem blutigen Holz. Wenn wir anfangen, davon zu sprechen, dann kommen die Gläubigen an das moderne Sühnopfer – welches überhaupt kein Sühnopfer, sondern ein nebeliges Stück Wolkenland ist – und sagen zu uns: „Ah, ihr haltet es mit der kaufmännischen Theorie, nicht wahr?“ Sie wissen recht gut, dass wir kaufmännische Ausdrücke als Bilder gebrauchen, weil die Bibel sie gebraucht, aber ich wage es, zu ihnen zu sagen: „Ihr könnt mit Recht behaupten, dass in eurem System nichts Kaufmännisches liegt, denn der kaufmännische Wert eines falschen Pfennigs würde noch zu groß sein, um das Sühnopfer zu bezahlen, an welches ihr glaubt.“ Ich glaube an ein Sühnopfer, in welchem Christus buchstäblich die Sünde seines Volkes auf sich nahm und an ihrer Statt den Zorn Gottes erduldet und der Gerechtigkeit vollen Ersatz leistete oder einen Gegenwert zahlte, indem Er den Zorn, den wir verdient hatten, ertrug, damit wir ihn nicht zu tragen hätten. Jesus trug wirklich „unsre Sünden an seinem Leibe auf dem Holz.“ „Er, der von keiner Sünde wusste, ist für uns zur Sünde gemacht, auf dass wir würden in Ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt;“ es fand eine buchstäbliche, positive, tatsächliche Stellvertretung des Gerechten für die Ungerechten statt. Kein andres Sühnopfer ist des Atems wert, der in der Predigt darüber verbraucht wird. Es wird weder Trost dem Gewissen, noch Ehre dem großen Gott bringen. Auf diesen Felsen aber können wir uns ohne Furcht verlassen, denn allein deswegen ist es, dass sie im Himmel singen: „Du bist würdig, denn Du bist erwürgt;“ Du kannst unsre Freisprechung beanspruchen; Du kannst die Freiheitsakte Deiner Erwählten in Deine Hand nehmen und den Bund entrollen,

der mit ihnen vor alters geschlossen war. Du kannst uns die gewissen Gnaden Davids offenbaren, denn Dein Teil im Bunde ist erfüllt worden; Dein stellvertretender Tod hat Dein Volk zu Deinen Miterben gemacht.“ Mit Freuden möchte ich dorthin eilen, um in ihren Gesang einzustimmen, aber bis dahin will ich lispeln, so gut ich nur immer kann: „Du bist würdig, zu nehmen das Buch und aufzutun seine Siegel, denn Du bist erwürgt.“

2.

Zweitens, im Himmel verehren sie den Herrn **als ihren Erlöser**.

„Du bist erwürgt, und hast uns Gott erkauf mit Deinem Blut.“

➤ Wenn ich das Bild von der Erlösung verstehe, so bezeichnet es dies: Etwas das erlöst ist, gehörte im genauen Sinne vorher schon der Person, die es erlöst hat. Unter dem jüdischen Gesetz wurden, wie das heute noch geschieht, Ländereien verpfändet, und wenn das darauf geliehene Geld oder der entsprechende Dienst geleistet oder zurückgezahlt wurde, sagte man, dass das Land erlöst sei. Ein Erbe gehörte zuerst einer Person und wurde ihm durch den Druck der Armut genommen, aber wenn ein gewisser Preis bezahlt worden war, kam es wieder zurück. „Alle Seelen sind mein,“ spricht der Herr, und die Seelen der Menschen gehören Gott. Das Bild wird gebraucht, und beachtet es wohl, diese Ausdrücke sind nur Bilder, aber der ihnen zu Grunde liegende Sinn ist kein Bild; er ist Tatsache. Unsre Seelen kommen durch die begangenen Sünden gleichsam unter Verpfändung, so dass Gott uns nicht annehmen könnte, ohne seine Gerechtigkeit zu verletzen, bis etwas geschehen ist, dadurch Er, der unendlich gerecht ist, uns freiwillig seine Gnade zuwenden kann. Jesus Christus nun hat die Pfändung von Gottes Erbteil weggenommen. „Des Herrn Teil ist sein Volk;“ dieses Teil war gefangen, bis Jesus es befreite. Wir waren stets Gottes Eigentum, aber wir waren in die Sklaverei der Sünde geraten. Jesus kam, um Ersatz für unsre Übertretungen zu leisten, und so kehren wir dahin zurück, wo wir zuvor waren, nur mit dem Unterschied, dass wir von der Gnade Gottes noch Gaben hinzu erhalten. Im Himmel sagen sie: „Du hast uns erlöst,“ und sie reden von dem Preise: „Du hast uns Gott erkauf mit Deinem Blut.“ Da liegt der Preis: die Leiden und das Sterben Jesu haben sein Volk von der Sklaverei befreit, in welche es gebracht worden war. Sie sind erkauf und sie sind Gott erkauf. Das ist der Punkt: sie kommen zu Gott zurück, wie Ländereien dem Eigentümer zurückgegeben werden, wenn das Pfand zurückgezahlt worden ist. Wir kommen wieder zu Gott zurück, dem wir stets und immer angehört haben, weil Jesus uns Gott mit seinem Blut erkauf hat.

➤ Und ich bitte euch, zu beachten, dass die Erlösung, die sie im Himmel besingen, nicht allgemeine Erlösung ist. Es ist besondere Erlösung. „Du hast uns Gott erkauf mit Deinem Blut aus allerlei Geschlecht und Zungen und Volk und Heiden.“ Sie sprachen nicht von der Erlösung aller Zungen und Volk und Heiden, sondern von einer Erlösung aus allerlei Zungen und Volk und Heiden. Ich danke Gott, dass ich nicht glaube, dass ich in derselben Weise erlöst bin, wie Judas, und nicht anders. Wenn so, dann werde ich zur Hölle gehen, wie Judas es tat. Allgemeine Erlösung ist für jemand nichts wert, denn an und für sich sichert sie niemand im Himmel einen Platz; aber die besondere Erlösung, welche Menschen aus der übrigen Menschheit erlöst, ist die Erlösung, welche erstet werden sollte und für welche wir Gott immer und ewiglich preisen werden. Wir sind aus den Menschen erlöst. „Christus hat geliebet die Gemeinde und sich selbst für sie gegeben.“ „Er ist der Heiland aller Menschen“ – lasst uns das niemals leugnen – „besonders aber seiner Gläubigen.“ Da ist ein großes, weitreichendes Versöhnungsoffer,

welches der ganzen Menschheit ungezählte Segnungen bringt, aber bei diesem Sühnopfer war es auf einen besonderen göttlichen Plan abgesehen, welcher auch ausgeführt wird, und dieser Plan ist die tatsächliche Erlösung seiner Auserwählten von der Knechtschaft ihrer Sünden, und der Preis dafür war das Blut Jesu Christi. O, Brüder, möchten wir teilhaben an dieser besonderen, wirksamen Erlösung, denn das allein kann uns dorthin bringen, wo sie das neue Lied singen.

➤ Diese Erlösung ist eine solche, die persönlich erfahren wird. Du hast uns Gott erkaufte. Erlösung ist süß, aber „Du hast uns erlöst“ ist noch süßer. Wenn ich nur glauben kann, dass Er mich geliebt und sich selbst für mich dargegeben hat, so wird das meine Zunge stimmen, Jehovahs Lob zu singen, denn was sagt David? „Die sollen dem Herrn danken für seine Güte.“ Er wiederholte das verschiedene Male, aber es wäre nie ausgeführt worden, wenn er nicht auch gesagt hätte: „Saget, die ihr erlöst seid durch den Herrn, die Er aus der Hand des Feindes erlöst hat.“ Andre forderte er vergeblich auf; ihre Zungen waren ihren Vergnügungen gewidmet; aber die Erlösten des Herrn bilden einen passenden Chor, seinen Namen zu erheben.

Die Quintessenz von dem, was ich zu sagen habe, ist dies: im Himmel preisen sie Jesum Christum, weil Er sie erlöst hat – mein teurer Zuhörer, hat Er dich erlöst? „O“, sagt einer, „ich glaube, Er hat jedermann erlöst.“ Aber von welchem Vorteil ist das? Sinkt nicht die große Masse der Menschheit ins Verderben? Wenn du dich auf solche Erlösung verlässest, so verlässest du dich auf etwas, das dich nicht selig machen wird. Er hat seine Auserwählten erlöst; oder in andren Worten, Er erlöste Gläubige. „Also hat Gott die Welt geliebet“ ist ein Text, der viel hervorgehoben wird, aber bitte, sagt ihn weiter her. Wie sehr hat Er die Welt geliebet? „Dass Er seinen eingebornen Sohn gab, auf dass alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden.“ Hier ist die Besonderheit des Textes: „Alle, die an Ihn glauben,“ und wenn du nicht an Ihn glaubest, so hast du weder Teil noch Anfall an seiner Erlösung; du bist ein Sklave der Sünde und des Satans, und so wirst du leben, und so wirst du sterben; aber wenn du an den Herrn Jesum glaubst, so hast du das Kennzeichen, dass du besonders und wirksam durch Ihn erlöst bist, und wenn du in den Himmel gehst, wird dies dein und aller Geretteten Gesang sein: „Du hast uns Gott erkaufte mit Deinem Blut aus allerlei Geschlecht und Volk und Heiden.“ Gelobt sei Gott für dieses. Etliche aller Arten sind gerettet; etliche aus allen Farben, Rangstufen, Völkern und Altersstufen werden gerettet; etliche von den Ärmsten und etliche von den Reichsten sind erlöst, so dass, wenn wir uns alle im Himmel versammeln, obgleich wir auf Erden eine buntscheckige Schar ausmachen, wir doch einen vereinten Chor bilden werden, in welchem jede Zunge zu diesem selben Liede gestimmt ist: „Würdig ist das Lamm, das erwürget ist.“

3.

Drittens und in aller Kürze: im Himmel preisen sie Christum nicht nur als Mittler und als Erlöser, sondern als **den Spenden ihrer Würden**. Sie sind Könige und herrschen. Wir sind auch Könige, aber noch sind wir nicht erkannt oder anerkannt, und oft vergessen wir selbst unsre hohe Herkunft. Dort droben sind sie gekrönte Monarchen, aber sie sagen: „Du hast uns zu Königen gemacht.“ Sie sind auch Priester, wie wir, jeder einzelne von uns, es jetzt sind. Wenn ein Mitmensch in allen Arten merkwürdiger Gewänder auftritt und sagt, dass er ein Priester sei, kann das ärmste Kind Gottes zu ihm sagen: „Tritt beiseite, und mische dich nicht in mein Amt ein; ich bin ein Priester und weiß nicht, was

du sein magst. Du musst sicherlich ein Baalspriester sein, denn die einzige Erwähnung des Wortes Kleidertracht in der Schrift geschieht in Verbindung mit dem Tempel Baals.“ Das Priestertum gehört allen Heiligen. Man nennt euch zuweilen Laien, aber der Heilige Geist sagt von allen Heiligen: „Ihr seid Gottes *cleros*“ – ihr seid Gottes Geistliche. Jedes Kind Gottes ist ein Geistlicher. In der Schrift sind priesterliche Unterschiede unbekannt. Hinweg mit ihnen! Hinweg mit ihnen auf ewig! Das Gebetbuch sagt: „Dann soll der Priester sagen.“ Welch ein Jammer, dass das Wort noch immer da stehen gelassen wird. Das bloße Wort „Priester“ hat solch einen römischen Schwefelgeruch an sich, dass die Kirche von England einen schlechten Geruch behalten wird, so lange das Wort in diesem besonderen Sinne behalten bleibt. Es wundert mich, dass Menschen sich nicht schämen, diesen besonderen Titel anzunehmen. Wenn ich bedenke, was Priester zu alten Zeiten getan haben – was Priester der Römischen Kirche getan haben, dann wiederhole ich, was ich oft gesagt habe: ich wollte lieber, dass ein Mensch auf der Straße auf mich hinzeigte und mich einen Teufel nennete, denn dass er mich einen Priester nennt; denn so schlecht der Teufel auch gewesen ist, er wäre kaum imstande gewesen, die Verbrechen und Grausamkeiten und Schändlichkeiten zu verüben, die unter der Decke eines besonderen Priestertums verübt worden sind. Möchten wir davon erlöst werden! Jedoch das Priestertum der Heiligen Gottes, das Priestertum der Heiligkeit, welches Gott Gebet und Lob opfert – das haben sie im Himmel; aber sie sagen davon: „Du hast uns zu Priestern gemacht.“ Was die Heiligen sind und was sie sein werden, das schreiben sie Jesu zu. Sie haben keine andre Herrlichkeit als die, die sie von Ihm empfangen haben, und sie wissen es und bekennen es beständig.

Lasst unsre Herzen mit den Erlösten singen: „Alles für Jesum, denn alles ist von Jesu! Alles für Jesum, denn Jesus hat uns alles gegeben, das wir haben. Lasst uns diese Musik hier beginnen.

4.

Noch eins: Im Himmel verehren sie Jesum **als Gott**.

Ich zwänge die Worte meines Textes überhaupt nicht, sondern halte den ganzen Abschnitt vor mir. Wenn ihr die beiden Kapitel lesset, werdet ihr finden, dass, während sie Gott besingen: „Herr, Du bist würdig, zu nehmen Preis und Ehre und Kraft,“ sie das Lamm besingen: „Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig, zu nehmen Kraft und Reichtum und Weisheit.“ Was dem Schöpfer zugeschrieben wird, das wird auch dem Lamm dargeboten, und Er wird dargestellt als sitzend auf demselben Thron.

Beachtet sorgfältig, dass Er die Anbetung, die sie Ihm zollten, nicht zurückweist. Als Johannes niederfiel, um einen der Engel anzubeten, begegnete er dem ernstesten Protest: „Siehe zu, tue es nicht.“ Wenn nun die Anbetung, die Christo dargebracht wird, unrecht wäre, so würde der dreimal heilige Heiland noch viel ernstlicher ausgerufen haben: „Siehe zu, tue es nicht;“ aber Er deutet keinen Einwurf gegen die Anbetung an, obgleich Ihm dieselbe von allen vernünftigen Wesen vor dem Thron aus freien Stücken erwiesen wird. Verlasst euch darauf, meine Zuhörer, ihr werdet niemals in den Himmel kommen, wenn ihr nicht bereit seid, Jesum Christum als Gott anzubeten. Dort tun sie es alle; und ihr werdet auch dahin kommen müssen, und wenn ihr die Idee festhaltet, dass Er ein bloßer Mensch, oder doch etwas weniger ist als Gott, so fürchte ich, ihr werdet wieder beim Anfange anfangen und lernen müssen, was wahre Religion meint. Ihr habt einen armseligen Grund, darauf ihr baut. Ich könnte meine Seele einem bloßen

Menschen nicht anvertrauen, oder an ein Sühnopfer glauben, das von einem bloßen Menschen dargebracht ist; ich muss sehen, wie Gott selber seine Hand an ein so gigantisches Werk legt. Ich kann mir gar nicht vorstellen, dass ein bloßer Mensch so gepriesen wird, wie es hier bei dem Lamme geschieht. Jesus ist „Gott über alles, hochgelobt in Ewigkeit.“ Wenn wir überhaupt jemals ernstlich von Sozianern und Unitariern sprachen, dürft ihr darüber nicht erstaunen, weil, wenn wir recht haben, sie Lästerer sind, und wenn sie recht haben, wir Götzendiener sind, und da keine Wahl zwischen beiden ist. Wir könnten nie mit ihnen übereinstimmen und werden, so lange die Welt steht, nie mit ihnen übereinstimmen. Wir predigen Christum, den Sohn Gottes, als wahren Gott vom wahren Gott, und wenn sie Ihn verwerfen, ist es nicht unsre Sache, vorzugeben, dass das keinen Unterschied ausmache, während es in Wirklichkeit den ganzen Unterschied in der Welt ausmacht. Wir möchten nicht wünschen, dass sie mehr sagen, denn sie als wahr glauben, und sie dürfen nicht von uns erwarten, dass wir weniger sagen, denn wir als wahr glauben. Wenn Jesus Gott ist, müssen sie es glauben und müssen Ihn als solchen anbeten; im andren Falle können sie nicht Anteil haben an der Seligkeit, welche Er bereitet hat. Ich liebe die Gottheit Christi! Ich predige seine Menschheit mit aller Macht, die mir zu Gebote steht, und ich freue mich, dass Er des Menschen Sohn ist; aber o, Er muss auch der Sohn Gottes sein, oder es gibt für mich keinen Frieden.

Nun bin ich gleich fertig; ich habe nur noch die Anwendung von dem Gegenstand zu machen. Ihr habt gesehen, welche Meinung sie im Himmel von Jesu haben. Meine teuren Freunde, seid ihr mit ihnen gleichen Sinnes? Ihr werdet nie dorthin kommen, bis ihr es seid. Im Himmel gibt es keine Sekten – keine zwei Parteien Dort haben sie die gleichen Anschauungen über Jesum. Lasst mich euch denn fragen: seid ihr derselben Überzeugung wie die verherrlichten Heiligen? Sie preisen Jesum für das, was Er getan hat. Es ist meinem Herzen so wundervoll, dass, wenn sie den Heiland anbeten, sie alle denselben Ton anzuschlagen scheinen: sie preisen Ihn für das, was Er getan hat, und sie preisen Ihn für das, was Er für sie getan hat. Sie könnten Ihn rühmen um deswillen, was Er ist, aber im Text tun sie das nicht. Nun, dieser Grund, der dort im Himmel solche Macht hat, ist derselbe, der uns hier bewegt: „Wir lieben Ihn, weil Er uns zuerst geliebet hat,“ und gleichsam um zu zeigen, dass diese Art der Liebe keine untergeordnete Liebe ist, scheint die Liebe der Dankbarkeit die Summa und der Kern der Liebe des Himmels zu sein: „Du bist erwürgt und hast uns Gott erkaufte.“ Kannst du Ihn dafür preisen, dass Er dich erlöst hat? Teurer Zuhörer, du hast oftmals von Jesu predigen hören. Hat Er dich errettet? Du weißt: „Es ist ein Born, draus heil'ges Blut für arme Sünder quillt,“ welches rein macht von aller Sünde; hat es dich rein gemacht? Du weißt, Er hat ein Kleid der Gerechtigkeit gewebt, das sein Volk von Kopf zu Fuß bedeckt; hat Er dich damit bekleidet? Du wirst Ihn niemals preisen, bis das der Fall ist, und du kannst nicht in den Himmel eingehen, bis du zu seinem Lobe bereit bist. „Aber ich besuche stets meine Versammlungen.“ Das magst du tun, aber das wird dich nicht retten, bis du Christum für dich selbst persönlich ergriffen hast. „Mein Vater und meine Mutter waren fromme Leute.“ Ich freue mich darüber, und ich nehme an, dass sie keinen gottlosen Sohn haben möchten. Du musst jedoch eine persönliche Religion haben; es muss von Jesu Christo etwas für dich geschehen sein.“ Du Jungfrau dort, hat Jesus Christus dich aus der Masse des Volkes erlöst, dich aus deinen Sünden herausgebracht und dich für sich abgesondert? Ist das Blut deiner Seele angeeignet worden – das köstliche Blut der Besprengung, das dem Gewissen Frieden zuspricht? Die Zeit eilt dahin, und du bist Monat auf Monat Zuhörerin gewesen, soll es immer so bleiben? Willst du niemals zu Gott rufen: „Herr, lass mich Deine Erlösung erkennen; lass mich teilhaben an dem teuren Blut, lass mich von meinen Sünden gereinigt

werden?“ Bedenke, du musst imstande sein, Ihn für das zu preisen, was Er für dich getan hat, sonst bist du nicht des Sinnes derer im Himmel und du kannst nicht in den Himmel kommen.

Aus dem Liede, das ich gelesen habe, geht klar hervor, dass Christus im Himmel ein und alles ist. Ist Christus dir das auch? Es ist eine ernste Frage, die an Personen gerichtet wird. Ist Christus dir der erste und der letzte und der mittelste, Spitze und Grund, Fundament und Zinne, alles in allem? Der kennt Christum nicht, welcher nicht weiß, dass Christus alles ist. Christus und Kompanie wird es nie tun. Christus ist der einzige Heiland, das einzige Vertrauen, der eine Prophet, Priester und König aller, welche Ihn annehmen. Ist Er dir alles? Ach, es gibt solche, welche meinen, dass sie Christum lieben; sie denken, sie vertrauen Christo; aber wenn Er in ihr Haus käme, würde Er einen Platz am fernen Ende der Tafel erhalten, wenn sie Ihn so behandeln, wie sie Ihn jetzt behandeln. Sie geben Ihm einen Teil seines Tages; den ganzen Vormittag sind sie umhergestreift, so dass sie nur diesen Abend hierher kommen konnten, und selbst jetzt sind sie nicht hergekommen zu seiner Anbetung, sondern aus lauter Neugierde. Ein Kapitel in der Bibel – wie lange ist es her, junger Mann, dass du eines gelesen hast? Das Gebet im Verborgenen – ach, davon darf ich gar nichts sagen; es ist solche traurige Geschichte, die du zu erzählen haben würdest. Wenn jemand zu dir sagte: „Du bist kein Christ,“ würdest du dich beleidigt fühlen. Nun wohl, ich will es sagen, und wenn du willst, magst du dich beleidigt fühlen; aber beachte, du solltest dir selbst mehr zürnen als mir. Wenn du meinen Herrn beleidigst, so fürchte ich nichts, wenn du von seinem Knecht beleidigt wirst, und darum sage ich dir, wenn Christus etwas anderes ist, als der Herr und König in deiner Seele, so bist du weit von Christo getrennt. Er muss in der vorderen Reihe stehen, Großadmiral auf dem Meer und Oberbefehlshaber auf dem Lande. Er will nicht ein untergeordneter Offizier sein, der nach deinem Belieben kommt, um dein Lakei zu sein. Du musst Ihn als Haupt, Herr und Meister annehmen. Ist es bei dir so? Wenn nicht, so unterscheidest du dich von denen, die im Himmel sind, denn ihnen ist Er alles in allem.

Noch eins. Kannst du die Worte unsres Textes zu deinen eignen machen und sagen: „Er ist würdig, Er ist würdig?“ Ich hoffe, es sind viele hier, welche, wenn sie einen Augenblick den vollen Ausbruch des Liedes hörten: „Er ist würdig,“ von ganzem Herzen einfallen möchten und sagen: „O ja, Er ist würdig.“ Es schien mir heute Abend, als ich predigte, als ob ich sie singen hören könnte: „Er ist würdig,“ und ich konnte mich kaum zurückhalten, zu jauchzen: „Mit Recht singt ihr so, ihr Geister vor dem Thron! Er ist würdig!“ Wenn wir einen Augenblick unser Schweigen lösten und den Anstand brächen, den wir während der Predigt beobachtet haben, und einstimmig ausriefen: „Ja, Er ist würdig,“ – so meine ich, dass das ganz passend wäre. Jesus ist würdig meines Lebens, würdig meiner Liebe, würdig alles dessen, was ich von Ihm sagen könnte, und tausendmal mehr würdig als das, würdig aller Musik auf Erden, würdig aller Lieder aller besten Sänger, würdig aller Poesie der besten Schreiber, würdig aller Anbetung aller Knie, würdig alles dessen, das der Mensch hat oder sich denken kann, würdig, angebetet zu werden von allen, die auf Erden und unter der Erde und im Meer und im Himmel und im Himmel des Himmels sind. Ich denke, jene guten Sänger im Himmel wünschten dem Lamm zu geben, was Ihm gebührt, und als sie pausierten, sagten sie zu einander: „Wir können Ihn nicht preisen, wie Er es verdient, aber wir wissen, dass Er würdig ist. Wir können uns nicht anmaßen, Ihm zu geben, dessen Er würdig ist, aber wir wollen sagen: „Er ist würdig.“ Ja, Er ist würdig. Wenn ich fünfzigtausend Leben in diesem armen Leibe hätte – Er ist würdig, dass eins nach dem andren im Märtyrertum ausgeschüttet werde. Das eine sollte lebendig

verbrannt, das andre sollte auf dem Rade zerbrochen werden, das andre sollte nach und nach Hungers sterben und wieder ein andres sollte von einem wilden Rosse dahin geschleppt werden, und Er würde sie alle verdienen. Er ist würdig, und wenn wir alle Minen Indiens hätten – Silber, Gold und Edelgestein, die seltensten Schätze aller Könige, die jemals lebten, wenn wir Ihm das alles übergeben könnten und barfuß gingen, Er ist würdig. Und wenn wir, nachdem das alles getan ist, Tag und Nacht in beständiger Tätigkeit ohne Ruhe wären und alles um seinetwillen, und wenn jeder einzelne zu einer Million vervielfacht würde und alle so arbeiteten: Er ist würdig. Würdig. Ich möchte jeden Tautropfen von seinem Lobe funkeln machen und wünschen, dass jedes Blatt des Waldes seinen Namen trüge. Ich möchte, dass jeder Berg und jedes Tal von seiner Anbetung widerhallte und die Sterne und die Engel über den Sternen sein Lob verkündigten. O, dass Zeit und Raum ein Mund zum Gesange würde und alle Ewigkeit hindurch das mächtige Wort ertönte: „Er ist würdig!“ Fühlt ihr, dass Er würdig ist? Wenn das nicht der Fall ist, könnt ihr da nicht zugelassen werden, wo sie dieses Lied singen, denn wenn ihr dort eintreten könntet, würdet ihr euch unglücklich fühlen. Hoffet niemals, dort eingehen zu können, bis eure Seele sagen kann: „Ich verlasse mich auf sein Blut, durch dasselbe bin ich Gott erkaufte, und der Erlöser ist würdig, und ich will von seiner Würdigkeit zeugen, bis keine Zeit mehr sein wird.“

Gott segne euch alle um Jesu willen.

Amen

„Nun lobet alle Gottes Sohn,
Der die Erlösung funden!
Beugt eure Knie' vor seinem Thron!
Sein Blut hat überwunden.
Preis, Lob, Ehr', Dank, Kraft, Weisheit, Macht
Sei dem erwürgten Lamm gebracht.

Nun, Dein erkaufte Volk allhier
Spricht: Halleluja! Amen!
Wir beugen jetzt schon unsre Knie'
In Deinem Blut und Namen,
Bis Du uns bringst zusammen dort,
Aus allem Volk, Geschlecht und Ort.

Was wird das sein! Wie werden wir
Von ew'ger Gnade sagen!
Wie uns Dein Wunderführen hier
Gesucht, erlöst, getragen!
Da jeder seine Harfe bringt
Und sein besond'res Loblied singt.“

XXV.

Das beste aller Gesichte.

Hebräer 2,9

Aber wir sehen Jesum.

In der Heiligen Schrift wird der Glaube dem Schauen gegenüber gestellt, und dennoch ist er oft als ein Sehen und Schauen bezeichnet. Er wird dem fleischlichen Gesicht entgegen gestellt, weil er ein geistliches Schauen ist; ein Erkennen, das nicht von dem Leibe herrührt, sondern welches sich aus dem starken Glauben der Seele ergibt, welcher in uns durch den Heiligen Geist gewirkt wird. Glauben ist insofern ein Schauen, als es ein klares und lebendiges Wahrnehmen, eine sichere und unzweifelhafte Entdeckung, eine verwirklichende und zweifellose Erkennung der Tatsache ist. Wir sehen Jesum, denn wir sind uns seiner Gegenwart gewiss, wir haben unzweifelhaften Beweis von seinem Dasein, wir haben eine verständige und vertraute Erkenntnis von seiner Person. Unsrer Seele hat viel schärfere Augen, als die dunklen Sehwerkzeuge des Leibes es sind, und mit diesen sehen wir Jesum tatsächlich. Wir haben von Ihm gehört, und auf das gehörte Zeugnis hin glauben wir, und durch den Glauben ist uns ein neues Leben geworden, das sich eines neuen Lichtes und der geöffneten Augen erfreut, und „wir sehen Jesum.“ Nach dem alten Sinn des Sehens sprechen wir von Ihm, als von einem, den wir nicht gesehen haben und doch lieben, aber nach dem neuen Sinn „sehen wir Jesum.“ Geliebter Leser, hast du eine solche erneuerte Natur, dass du neue Sinne hast, und hast du mit diesen Sinnen den Herrn erkannt? Wenn nicht, möchte dich dann der Heilige Geist lebendig machen. Mittlerweile lasst uns, welche Er lebendig gemacht hat, dessen sicher sein, dass wir seine Stimme gehört haben, denn Er sagt: „Meine Schafe hören meine Stimme.“ Wir haben „geschmeckt das gütige Wort Gottes;“ wir haben Ihn berührt und sind gesund geworden; wir haben auch den Geruch seiner Würze kennen gelernt, denn sein Name ist uns „eine ausgeschüttete Salbe“, und in den Worten des Textes „sehen wir Jesum.“ Der Glaube umfasst alle Sinne in eins und unendlich viel mehr und die, welche ihn nicht haben, sind in einer traurigeren Lage, als die Blinden und Tauben, denn ihnen fehlt das geistliche Leben.

1.

Kommt denn, geliebte Brüder, deren Augen erleuchtet worden sind, lasst uns ein wenig über unsre Vorrechte nachsinnen, damit wir sie mit Wonne gebrauchen und den Herrn dafür preisen. Lasst uns zuerst das herrliche Gesicht von Jesu als **einen Ersatz** betrachten.

Der Text beginnt mit „aber,“ weil er Bezug nimmt auf etliche Dinge, welche wir noch nicht sehen, obgleich sie die Gegenstände starker Sehnsucht sind. „Jetzt sehen wir

noch nicht, dass Ihm alles untertan sei.“ Wir sehen noch nicht, dass Jesus von der ganzen Menschheit als König aller Könige anerkannt wird, und das verursacht uns große Trauer, denn wir wollten Ihn gern von jedem vom Weibe gebornen Menschen in jedem Winkel der Erde mit Preis und Ehre gekrönt sehen. Leider ist Er nur zu vielen noch ganz unbekannt, von großen Scharen verworfen und verachtet, und nur von verhältnismäßig wenigen wird Er mit Ehrerbietung und Liebe behandelt. Überall umgeben uns Gesichte, die uns veranlassen könnten, mit Jeremias auszurufen. „O, dass ich Wasser genug in meinem Haupte hätte, und dass meine Augen Tränenquellen wären,“ denn Lästerung, Hohn, Abgötterei, Aberglaube und Unglaube nehmen überhand. „Aber,“ sagt der Apostel, „wir sehen Jesum,“ und dies Gesicht entschädigt uns für alles andre, denn wir sehen Ihn jetzt, nicht mehr niedriger, als die Engel und die Bitterkeit des Todes schmeckend, sondern „mit Preis und Ehre gekrönt.“ Wir sehen Ihn nicht mehr nach dem Fleisch, in Schmach und Todespein; das Gesicht ist viel entzückender, denn wir sehen sein Werk vollendet, seinen Sieg vollständig, seine Herrschaft gesichert. Er sitzt als Priester auf dem Thron zur Rechten Gottes und wartet, bis seine Feinde zum Schemel seiner Füße gelegt werden.

➤ Dies ist ein göttlicher Ersatz für die Verzögerung seines sichtbaren Reiches, weil es der größere Teil desselben ist. Die Hauptschlacht ist gewonnen. In dem Erdulden seiner stellvertretenden Leiden und in der Überwindung der Sünde, des Todes und der Hölle durch seine persönlichen Heldentaten ist der Kampf der Hauptsache nach vorüber. Im Vergleich zu dem, was bereits erfüllt ist, ist kaum noch etwas geblieben. Die Einsammlung der Erwählten und die Unterwerfung aller Dinge sind nun, nachdem Jesus das Gefängnis gefangen geführt hat, verhältnismäßig leichte Dinge. Nun durch den großen Herzog unsrer Seligkeit die Kraft des Feindes wirksam gebrochen ist, können wir auf die Überwindung der Reiche dieser Welt wie auf ein bloßes Sammeln des geschlagenen Heeres hinblicken.

➤ Der Ersatz ist um so größer, als unsres Herrn Erhebung auf den Thron das Pfand alles übrigen ist. Die Unterwerfung aller Dinge unter Ihn, welche wir jetzt noch nicht sehen, ist uns garantiert durch das, was wir sehen. Dem erhöhten Heiland ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden, und mit dieser Gewalt kann Er nach seinem Wohlgefallen das Zepter seiner Kraft aus Zion senden und unter seinen Feinden herrschen. Auf ein Wort von seinen Lippen wird die Hure Babylon untergehen und der falsche Prophet sterben, und werden die Götzen der Heiden ganz zerstört werden.

Wenden wir uns denn, indem wir unsre Tränen trocknen, von den elenden Schauspielen des menschlichen Aberglaubens, des entschiedenen Unglaubens und des Kummers zu dem klaren Gesicht über uns in dem geöffneten Himmel. Dort sehen wir den lange verheißenen „Mann“, das Verlangen der Völker, den Erretter, den Tod des Todes, den Überwinder der Hölle; und wir sehen Ihn nicht als einen, der den Harnisch zum Kampfe anlegt, sondern als einen, dessen Kriegführung zu Ende ist, der die vom Vater bestimmte Zeit abwartet, da Er den Raub austeilen soll. Dies ist das Gegenmittel gegen alle Bedrücktheit des Geistes, die Anregung zu hoffnungsvoller Ausdauer, die Versicherung unaussprechlicher Freude.

2.

Dies Gesicht ist nicht bloß ein Ersatz für andres, das uns noch versagt ist, es ist auch an und für sich die Ursache gegenwärtigen **Frohlockens**.

➤ Das ist in einem so vielfachen Sinne wahr, dass uns die Zeit fehlen würde, alles aufzuzählen. „Wir sehen Jesum,“ und in Ihm sehen wir unsren früheren unglücklichen Zustand auf immer beseitigt. Wir waren in Adam gefallen, aber in Jesu sehen wir unsren Verfall durch den andren Adam wieder gut gemacht. Der Gesetzesbund drohte uns, als wir ihn durch unser erstes Bundeshaupt gebrochen sahen; der neue Bund lächelt uns mit einem ganzen Himmel voll Seligkeit entgegen, nun wir ihn in allen Stücken geordnet und sicher sehen in Ihm, welcher ist das Haupt der Gemeinde über alles. Die Sünde verurteilte uns einst zu ewiger Verzweiflung, aber jetzt nicht mehr, denn Er, welcher durch sein eignes Opfer die Sünde aufgehoben hat, hat sein Volk durch seine Auferstehung gerechtfertigt. Die Schuld drückt uns nicht länger, denn dort in der ewigen Herrlichkeit ist der Mann, welcher sie ein für allemal bezahlt hat. Ein Gesicht von Jesu tötet jede schuldige Furcht, bringt jedes Drohen des Gewissens zum Schweigen und verbreitet Frieden über das Herz. Von der ganzen Vergangenheit bleibt nichts zurück, das eine Furcht vor Bestrafung verursachen oder eine Furcht der Verlassenheit erwecken könnte; denn Christus, der gestorben ist, lebt immerdar, um für uns zu bitten, uns vor dem Vater zu repräsentieren und für uns eine Stätte der ewigen Ruhe zu bereiten. Wir könnten uns selbst wie tot unter dem Gesetz sehen, wenn Er nicht die Handschrift ausgetilgt hätte, so wider uns war; wir könnten uns unter dem Fluche sehen, wenn Er, der einst ein Fluch für uns ward, nicht in der Fülle des Segens regierte. Wir weinen, während wir unsre Übertretungen bekennen, aber „wir sehen Jesum“ und singen vor Freude des Herzens, da Er die Sünde aufgehoben und ihr ein Ende gemacht und uns dafür ewige Gerechtigkeit gebracht hat.

➤ Dasselbe ist köstlich wahr von der Gegenwart, denn wir sehen unsren gegenwärtigen Zustand kraft unsrer Vereinigung mit Ihm als dreimal gesegnet. Noch sehen wir unsre Natur nicht vollkommen gemacht und von jeder Neigung zum Bösen gereinigt; wir seufzen noch und sind beschwert wegen der Sünde, die in uns wohnt, wegen des alten Menschen, welcher sich gegen die selige Herrschaft der Gnade auflehnt, und wir wären schmerzlich niedergeworfen und würden zur Verzweiflung getrieben, wenn wir nicht Jesum sähen und gewährten, dass wir in Ihm nicht sind, was uns das Fleisch folgern lassen möchte. Er repräsentiert uns treulich, und indem wir in jenen Spiegel sehen, sehen wir uns selbst in Christo Jesu gerechtfertigt, angenehm gemacht in dem Geliebten, angenommen vom Vater, teuer dem Herzen des Ewigen, ja, sehen uns mit Ihm auferweckt und samt Ihm in das himmlische Wesen versetzt. Wir sehen uns, und erröten und schämen uns; aber „wir sehen Jesum,“ und seine Freude ist in uns und unsre Freude ist völlig. Denke daran, lieber Bruder in Christo, wenn du dich nächstes Mal verabscheust. Hebe jetzt deine Augen auf und siehe, wo Er ist, in welchem dein Leben verborgen ist! Siehe Jesum und wisse, dass, wie Er ist, so bist auch du vor der unendlichen Majestät. Du bist nicht verdammt, denn Er ist auf dem Thron. Du bist nicht verachtet noch verabscheut, denn Er ist geliebt und erhöht. Du bist nicht in Gefahr, verloren zu gehen, noch verworfen zu werden, denn Er wohnt ewiglich im Schoße des Herrn, des allmächtigen Gottes. Welch ein Gesicht ist es für dich, wenn du Jesum siehst, und dich selbst vollkommen in Ihm, vollkommen in Christo Jesu!

➤ Solch ein Gesicht reinigt unsre irdische Zukunft wirksam von jeder Besorgnis. Es ist wahr, wir mögen noch ernstlich versucht werden und der Kampf mag für uns hart werden, aber wir sehen Jesum triumphierend, und durch dieses Zeichen ergreifen wir den Sieg. Wir werden vielleicht dem Schmerz, der Armut, der Verleumdung, der Verfolgung unterworfen, und doch bewegt uns keins von diesen Dingen, weil wir Jesum erhöht sehen und darum wissen, dass diese Dinge unter seiner

Macht stehen und uns nicht berühren können, es sei denn, dass Er seine Erlaubnis dazu gibt. Der Tod ist zuweilen schrecklich in Aussicht, aber seine Schrecken hören auf, wenn wir Jesum sehen, welcher sicher durch die Schatten des Grabes gegangen ist, den Tyrannen des Grabes überwunden und allen den Seinen eine offene Durchfahrt zur Unsterblichkeit gelassen hat. Wir sehen die Schmerzen, die Seufzer und den Todeskampf, sehen sie allerdings durch unsre Befürchtungen übertrieben, und die einzige Kur für den nachfolgenden Schrecken ist ein Gesicht von Ihm, welcher gesagt hat: „Wer an mich glaubt, wird leben, ob er gleich stürbe. Und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben.“ Wenn wir Jesum sehen, ist die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft zusammengefasst in Ihm, und über allem leuchtet ein herrliches Leben, welches unsre Seelen mit unaussprechlicher Wonne erfüllt.

3.

Drittens, „wir sehen Jesum“ mit der freudigsten **Erwartung**.

➤ Seine herrliche Person ist uns das Bild und das Pfand von dem, was wir sein werden; denn „es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden; wir wissen aber, dass wir, wenn Er erscheinen wird, Ihm gleich sein werden, denn wir werden Ihn sehen, wie Er ist.“ In unendlicher Liebe ließ Er sich herab, um eins mit uns hienieden zu werden, wie der Apostel sagt: „Weil nun die Kinder Fleisch und Blut haben, ist Er es gleichermaßen teilhaftig geworden,“ und dieses Herniederkommen der Liebe seinerseits, um in unsrem niedrigen Zustande mit uns eins zu werden, ist die Zusicherung, dass seine Liebe uns empor heben wird, damit wir Ihm gleich werden in seinem hohen Zustande. Er will uns seiner Natur teilhaftig machen, wie Er unsrer Natur teilhaftig geworden ist. Es steht geschrieben, dass „sie alle von Einem kommen, beide, der da heiligt, und die da geheiligt werden. Darum schämt Er sich auch nicht, sie Brüder zu heißen.“ Welche Seligkeit ist es, dem Mensch gewordenen Gott gleich zu sein! Es wäre fast zu gut, um wahr zu sein, wenn es nicht nach der Weise unsres Herrn wäre, große und unerforschliche Dinge für uns zu tun.

➤ Wir beziehen aber hinsichtlich unsrer Zukunft nicht nur Trost von seiner Person, sondern können uns auch hinsichtlich seines Ortes einer freudigen Hoffnung hingeben. Wo Jesus ist, da werden wir auch sein. Sein Himmel ist unser Himmel. Sein Gebet versichert uns, dass wir bei Ihm sein werden, wo Er ist, auf dass wir seine Herrlichkeit sehen. Heute mögen wir uns in einem Arbeitshause oder in einem Hospital oder in einer dürftigen Hütte befinden; „aber wir sehen Jesum,“ und wir wissen, dass wir bald in dem Palast des großen Königs wohnen werden.

➤ Die Herrlichkeit Jesu fällt sogleich ins Auge, und so dürfen wir uns auch seiner Stellung rühmen, denn auch sie gehört uns. Er will uns geben, mit Ihm auf seinem Thron zu sitzen, gleichwie Er auf des Vaters Thron sitzt. Er hat uns Gott zu Königen und Priestern gemacht, und wir werden ewiglich herrschen. Welche Ruhe, Glückseligkeit, Sicherheit und Ehre unser herrlicher Bräutigam auch erlangt hat – Er wird sie gewisslich mit seiner Braut teilen; ja, und alles sein Volk soll wissen, was es ist, Erben Gottes und Miterben Jesu Christi zu sein, so wir anders mit leiden, auf dass wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden.

Wie bald unser Zustand zur vollkommenen Gleichheit des erhöhten Herrn erhoben werden wird, können wir nicht sagen, aber es kann nicht lange mehr währen und es mag in sehr kurzer Zeit geschehen. Der Vorhang der Zeit ist in manchen Fällen sehr dünn; eine

einzigste Woche mag dazwischen liegen. Und dann! O dann! Wir werden Jesum sehen, und welches Gesicht wird das sein! In diesem Gesicht liegt der Himmel. Dies ist der ganze Himmel, nach dem sich unsre liebenden Herzen sehnen.

Das Gesicht von Jesu, welches wir jetzt genießen, ist ein Vorgeschmack von dem uns aufgesparten Gesicht, und darum wird es eine selige Weisheit sein, dasselbe recht viel zu genießen. Tausend Dinge versuchen uns davon hinweg, und doch ist im Vergleich zu Ihm nicht eins von ihnen wert, dass wir auch nur einen Augenblick darüber nachdenken. Was sind Kunstwerke und die Entdeckungen der Wissenschaft, wenn wir sie mit unsrem Geliebten vergleichen? Es sind andre wichtige und gewichtige Sachen, die unsre Gedanken auf sich lenken, und selbst ihnen weisen wir Plätze zweiten Ranges an, wenn Jesus nahe ist.

Wir mögen nicht Doktoren der Theologie sein, so sehr wir auch wünschen möchten, tiefer in der Wahrheit unterrichtet zu sein; „aber wir sehen Jesum.“ In viele Geheimnisse können wir nicht eindringen; „aber wir sehen Jesum.“ Wie die göttliche Souveränität mit der menschlichen Verantwortlichkeit harmoniert, das ist ein zu tiefes Geheimnis für uns; „aber wir sehen Jesum.“ Verlacht uns, ihr tief blickenden Philosophen! Wir lassen euch euren Ruhm. Wir sind arme, kurzsichtige Wesen und wissen nur wenig, aber eins wissen wir: während wir einst blind waren, sehen wir nun, und „wir sehen Jesum.“

Dieses Gesicht hat uns unfähig gemacht, viele Dinge zu sehen, die nun unsre Mitmenschen blenden. Sie können in einer gewissen Menschenklasse, die ihnen gleich ist, priesterliche Macht sehen. Dies können wir nicht, denn „wir sehen Jesum,“ der die Reihe der opfernden Priester beendet und allen Heiligen ein allgemeines Priestertum übertragen hat. Viele sehen große Weisheit in den verschiedenen Zweifelsschulen, in welchen wir nichts als angemessene Torheit sehen, denn „wir sehen Jesum,“ und alle menschliche Weisheit erleuchtet vor der Weisheit Gottes, welche in Ihm vollkommen ist. Manche unsrer Brüder sehen Vollkommenheit im Fleisch, „aber wir sehen Jesum;“ andre sehen die Kirche und ihre eigne Sekte, „aber wir sehen Jesum.“

Kommt, Geliebte, lasst uns in unsre verborgenen Kammern der Gemeinschaft gehen und dort wie vom Berge Pisga Jesum sehen. Lasst uns die Blätter der Schrift umwenden, und dort Jesum in den Gewürzgärten sehen. Lasst uns die Vorschriften und besonders das Brotbrechen beachten und Jesum da sehen. Lasst uns in das Feld heiliger Arbeit gehen, und indem wir uns gürten und das Joch des Dienstes auf uns nehmen, lasst uns da unsren Meister sehen. Ja, in allen Dingen lasst es uns lernen, unsren Herrn zu sehen, denn die Natur und die Vorsehung, die Erfahrung und die Schrift sind mit Spiegeln behängt, welche Ihn widerstrahlen. Bis der Tag anbreche und die Schatten weichen, lasst uns fortfahren, auf Ihn zu schauen, bis unsre Augen Ihn tatsächlich für uns und für keinen andren sehen. Sei dies die große Unterscheidung unsres Lebens: was andre auch sehen oder nicht sehen mögen –

„Wir sehen Jesum!“

„Du bist des Herzens wahre Freude,
Der Seele reinstes Lebenslicht,
Bist, Herr, auch meine Luft und Weide,
Mein Trost und meine Zuversicht.
alles, was das Herz erquickt,
Wird, Jesu, nur in Dir erblickt.“

Wir bleiben ewig ungeschieden,
Es trennet uns kein Kreuz, kein Tod,
Bald führst Du aus dem Kampf hienieden
Mich hin zu Dir aus aller Not.
Dann werd' ich, was mein Glaube fand,
Erkennen, wie ich bin erkannt."

XXVI.

Der Paraklet.

Johannes 14,16

Und ich will den Vater bitten, und Er soll euch einen andren Tröster geben, dass Er bei euch bleibe ewiglich.

Der unaussprechlichen Gabe des Sohnes Gottes folgte bald die gleich unschätzbare Gabe des Heiligen Geistes. Müssen wir nicht bekennen, dass wir des Heiligen Geistes viel weniger gedenken, als wir sollten? Ich bin gewiss, dass wir den Heiland nicht zu viel erheben, und dass Er nicht zu oft der Gegenstand unsrer Betrachtungen ist; aber im Vergleich zu dem Erlöser geben wir dem Heiligen Geist einen unverhältnismäßigen Platz in unsren Erbauungen, und ich fürchte, dass wir Ihn durch Vernachlässigung betrüben.

Lasst mich eure ehrerbietige Aufmerksamkeit auf das besondere Werk des Heiligen Geistes lenken. Der Gegenstand ist nicht zu bekannt, denn er beschäftigt unsre Gedanken zu wenig. Der persönliche Name der dritten Person der heiligen Dreieinigkeit ist „der Geist“, oder „der Heilige Geist“, welche Worte seine Natur als eine reine, geistliche, immaterielle Existenz und seinen Charakter wie seine Wirkungen als vorzugsweise „heilig“ beschreiben. Der Ausdruck „Heiliger Geist“ ist sein persönlicher Titel, und in diesem Verse haben wir seinen amtlichen Titel; Er wird in unsrer Übersetzung der „Tröster“ genannt, aber das im Original gebrauchte Wort, damit wir uns heute beschäftigen wollen, hat einen viel weiteren Sinn. Nun ist es wahr, dass der Name „Tröster“ von manchem Standpunkte aus eine schöne Übersetzung ist, aber diese Bezeichnung gibt nur einen Teil des Wortes. Es ist ein Licht, das vom Text ausstrahlt, aber es ist nur eine von den sieben prismatischen Farben, welche das vereinte Licht des sehr lehrreichen und wundervollen Wortes „Paraklet“ umfasst. Verstehet denn, dass wir jetzt den amtlichen Titel des Heiligen Geistes zu betrachten haben. Möchten wir von der rechten Ehrerbietung erfüllt sein, während wir sein gnadenvolles Werk und seinen amtlichen Namen studieren.

1.

Zuerst will ich versuchen zu **erklären, wie der Geist Gottes der Paraklet ist.** Das Wort Paraklet ist so voll, dass es äußerst schwierig ist, euch seinen ganzen Sinn zu deuten. Buchstäblich bezeichnet es ein Berufen-sein zur Hilfe eines andren, oder ein demselben zur Seite gestellt sein. Es ist buchstäblich, obgleich nicht dem Sinn nach, gleich bedeutend mit dem lateinischen Wort *advocatus*, eine Person, die herbeigerufen ist, für uns zu sprechen, unsre Sache zu vertreten. Doch da wir das Wort „Advokat“ in einem andren Sinne gebrauchen, so enthält es nicht den ganzen Sinn. „Paraklet“ geht weiter als „Advokat“ und weiter, als „Tröster.“ Ich denke, der Sinn des Wortes lässt sich unter zwei Gesichtspunkte stellen: „gerufen zu“ und „rufend zu.“ Einer,

der gerufen wird, uns zur Hilfe zu kommen, unsrer Schwachheit aufzuhelfen, uns zu vertreten, zu führen u.s.w.; und einer, welcher infolgedessen zu unsrem Vorteil, uns ruft, und etliche sehen darin die Idee eines Mahners, und gewiss ist der heilige Paraklet unser Lehrer, Erinnerer, Anreger und Tröster. Sein Werk als eines, der herbeigerufen ist, uns zu helfen, besteht zum großen Teil darin, dass Er uns stärkt durch Mahnung, durch Belehrung, durch Ermutigung, durch jene Werke, die unter den Gesichtspunkt eines Lehrers oder eines Trösters kommen.

1.1 Lasst uns alle Stellen in Johannes 14, 15 und 16, die sich auf diesen Titel beziehen, erwähnen und sorgfältig studieren. Von der ersten Stelle, unsrem Text, lernen wir, dass der Heilige Geist als der Paraklet, uns alles sein sollte, was der Herr Jesus seinen Jüngern war: „Ich will den Vater bitten, und Er soll euch einen andren Tröster geben.“

❶ Das lehrt deutlich, dass der Herr Jesus Christus der erste Paraklet und der Heilige Geist ein zweiter Paraklet ist, der dieselbe Stellung einnimmt, die der lebende Heiland inne hatte. Es ist nicht leicht, alles zu beschreiben, was Jesus seinen Jüngern war, als Er unter ihnen lebte. Wenn wir Ihn ihren Führer, Ratgeber und Freund nennen, so ist das Verzeichnis damit nur angefangen. Was ein tapferer Anführer einer Armee ist, der seinen Einfluss auf sie ausübt; was ein Hirte den Schafen ist, die ohne ihn schutzlos sind und von ihm erhalten, was sie bedürfen – alles das und viel mehr war Christus seinem Volke. Wenn ihr Jesum seht, so bemerkt ihr sofort, dass alle seine Jünger im Vergleich zu Ihm wie kleine Kinder sind, und dass die Schule sogleich ein Ende hat, sobald der große Lehrer weg ist. Er ist nicht nur der Gründer, sondern auch der Vollender unsres Systems. Jesus ist ihnen nicht nur Lehrer, sondern auch die Lehre, Er ist „der Weg, die Wahrheit und das Leben.“ Der Jünger Christi fühlt, dass Christus ihm alles in allem ist. Was konnte die kleine Schar der Jünger sein, wenn sie ohne ihren Herrn durch die Straßen Jerusalems dahin schritt? Denke Ihn fern und bilde dir ein, dass kein andrer Paraklet da war, seinen Platz auszufüllen, und du siehst nicht mehr eine mächtige Schar von Lehren, die ausgestattet sind, die Welt umzukehren, sondern eine Schar von Fischersleuten, ohne Verstand und Einfluss, eine Gesellschaft, die unter dem Einfluss des Unglaubens und der Feigheit in kurzer Zeit in sich zerfällt. Christus war seinem Volke hier alles in allem. Alles aber, was Jesus war, das ist der Geist Gottes jetzt seiner Gemeinde. Er ist „ein andrer Paraklet, der bei uns bleibt ewiglich.“ Wenn sich heute in der Gemeinde Gottes irgend welche Kraft zeigt, so ist es, weil der Heilige Geist in ihrer Mitte ist. Wenn sie geistliche Wunder verrichtet, so geschieht es durch die Macht seiner Innewohnung. Der ganze Einfluss der Gemeinde als ein Ganzes und jedes Christen insbesondere kommt von der bleibenden Gegenwart des heiligen Parakleten. Und Brüder, wir tun wohl daran, den Heiligen Geist so zu behandeln, wie wir Christum behandeln würden, wenn Er unter uns wäre. Die Jünger des Herrn sagten Ihm ihre Not, und wir müssen dem Tröster unsre anvertrauen. Wenn sie der Führung bedurften, so suchten sie sie bei Jesu; so müssen wir die Führung des Geistes suchen und darin bleiben. Behandelt den Heiligen Geist mit der Liebe und zärtlichen Rücksicht, welche dem Heiland gebührt, und der Heilige Geist wird sich gegen euch zeigen, wie sich der Sohn Gottes gegen seine Jünger zeigte.

❷ Nun müssen wir bei dem Überblicke der Stellen, die sich auf den Paraklet beziehen, weiter gehen; es sind ihrer nur fünf. Wir wissen, dass der Heilige Geist das Volk Gottes durch die bloße Tatsache seiner Gegenwart und Innewohnung tröstet. „Denn“, heißt es Vers 17, „Er bleibt bei euch und wird in euch sein.“ Jesus hat euch nicht Waisen gelassen, ihr, seine erwählten Freunde; Er ist

zwar gegangen, aber Er hat euch einen gleich göttlichen Stellvertreter, den Heiligen Geist, gelassen, und wenn ihr jetzt sein Kraft nicht fühlt, ist es euch nicht doch ein Trost, dass ein Heiliger Geist da ist, und dass Er jetzt in euch wohnt? Er ist vom Himmel herabgekommen und nie wieder dahin zurückgegangen; Er wohnt beständig in seiner Gemeinde. Wir dürfen Ihn anrufen, in uns zu wirken; aber Er ist immer hier. „O, dann darf ich hoffen, denn wenn der Geist Gottes in mir ist, dann weiß ich, dass Er meine Sünde austreiben wird!“ „Der in euch ist, ist größer, denn der in der Welt ist.“ Der Satan mag brüllen, die Lust des Fleisches mag sich auflehnen, und die Versuchungen der Welt mögen dich angreifen; aber wenn der Heilige Geist im Herzen des Gläubigen wohnt, dann wird doch eines Tages die Vollkommenheit erreicht werden, und der letzte Feind wird untertreten werden: das ist ein großer Trost für uns.

③ Aber wir gehen weiter, zu beachten, dass der Heilige Geist nach Vers 26 sein Amt als Paraklet verwaltet, und uns durch seinen Unterricht tröstet. Es ist ein Teil seines Werkes, uns verständlich zu machen, was Jesus lehrte. Wenn Er uns nur an die Worte Jesu erinnern würde, so möchten wir wenig Nutzen davon haben, wie es einem Kinde nicht viel nützt, seinen Katechismus ohne Verständnis auswendig zu lernen. Jesu Lehren zu verstehen, ist die Gabe des Heiligen Geistes. Er lässt uns in den Sinn der Worte des Herrn eindringen, und das macht uns diese Worte lebendig und süß. Ihr versteht, Geliebte, dass, während das Wort „Tröster“ nicht den ganzen Sinn des Wortes Paraklet in sich fasst, doch jedes seiner Worte unsren Trost vermehrt. Welcher Trost ist in der Welt, der den Worten Jesu gleicht, wenn sie recht verstanden werden? Ist Jesus nicht selbst „der Trost Israels?“ Und darum ist auch alles, was von Ihm kommt, Israel ein Trost.

④ Ferner beachten wir, dass wir in dieser Weise durch den Heiligen Geist Frieden erhalten. Der nächstfolgende Vers lautet: „Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt.“ Wer von Gott gelehrt wird, genießt natürlich den Frieden, denn wenn ich darüber belehrt werde, dass meine Sünden auf Jesum gelegt sind, damit ich Frieden hätte, wie kann ich anders als den Frieden genießen? Wenn ich darüber belehrt werde, dass Jesus mich vor dem ewigen Thron vertritt und sein Blut als mein Sühnopfer ins Allerheiligste getragen hat, wie kann ich anders, als Frieden haben? Wenn ihr Jesum Christum habt, müsst ihr Ruhe haben, und zwar eine Ruhe, die Jesus „meinen Frieden“ nennt. Welch reicher Trost ist das, den der Paraklet uns bringt!

1.2 Aber wir haben noch nicht den ganzen Sinn hervorgehoben, denn wir haben bereits gesagt, dass das Wort Paraklet auch Advokat oder Fürsprecher bedeute. Ihr erinnert euch, dass Johannes in seinem ersten Briefe diesen Ausdruck gebraucht: „Ob jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist.“ Im Griechischen heißt es: „so haben wir einen Paraklet bei dem Vater.“ Es ist dasselbe Wort, welches hier mit „Tröster“ gegeben ist, und ihr seht deutlich, dass es dort nicht mit „Tröster“ gegeben werden kann.

① Der Heilige Geist verwaltet also auch das Amt eines Fürsprechers; aber Er ist nicht ein Fürsprecher im Himmel; das Amt dort füllt unser Herr Jesus Christus aus. Der Heilige Geist vertritt die Heiligen in ihnen, nachdem es Gott gefällt. Lasst mich euch zeigen, wie das damit ist, indem ich euch zu den Kapiteln zurückführe, die wir studieren. Kapitel 15 finden wir, wie der Heiland die Seinen beschreibt als solche, die in der Welt gehasst und um seinetwillen verfolgt werden, und Er sagt ihnen, dass sie das erwarten müssten, aber Er tröstet sie Vers 26 und 27: „Wenn aber der Tröster kommen wird,

welchen ich euch senden werde vom Vater, den Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, der wird zeugen von mir; und ihr werdet auch zeugen, denn ihr seid von Anfang bei mir gewesen.“ Nun unser Herr und Meister von uns gegangen ist, wie sollen wir da den Angriffen der Welt entgegen treten? Nun, der andre Paraklet kommt und spricht für uns, und wenn wir nur Vertrauen zu Ihm hätten, so würde Er viel lauter für uns sprechen, als Er zuweilen getan hat.“ Aber wenn wir es lernen, die Sache seinen Händen zu überlassen, wird Er zweierlei für uns tun; zuerst wird Er selbst für uns sprechen, und zum andren wird Er uns befähigen, auch Zeugnis abzulegen. Gegenwärtig werden viele Einwürfe gegen die Wahrheit laut, und viele legen die Axt an die Wurzel des Christentums, um es auszurotten. Was ist unsre Antwort darauf? Ich will es euch sagen. Beinahe alle Bücher, die gegen die neuere Philosophie geschrieben sind, sind ein Verschwendung von Zeit und Papier. Die einzige Weise, in welcher die Gemeinde ihren Verleumdern begegnen kann, ist durch die wirkliche Kraft von Gott. Der Heilige Geist würde bald unsren Widersachern antworten und sie zum Schweigen bringen, wie Er Saul von Tarsen antwortete, indem Er den Verfolger zu einem Apostel machte, wenn wir Ihm nur vertrauen und Ihm die Sache übergeben möchten. Die einzige Rechtfertigung unsrer Existenz in dieser Zeit ist die Gegenwart und das Werk des großen Fürsprechers. Es ist unsre Sache, in der Kraft des Geistes Gottes Christum zu predigen und den Heiland zu verherrlichen. Lasst die Feinde spotten und wüten und fluchen und lügen; Gott wird ihnen antworten.

② Und dann, Brüder, wird uns verheißen, dass derselbe Geist uns auch zu Zeugen machen wird. Es wird uns zur Stunde gegeben werden, was wir reden sollen. Die Christen, welche vor das Tribunal der Römer geschleppt wurden, machten ihre Feinde oft verlegen, nicht durch die vortrefflichen Worte und durch menschliche Weisheit, sondern durch ihre heilige Einfalt und durch ihren Eifer. Christus wurde durch seinen Geist in der Mitte seiner Heiligen offenbar, und dieser andre Paraklet, welcher mit ihnen war, machte sie siegreich.

③ Ferner, Brüder, die Vertretung Des Heiligen Geistes bezieht sich nicht nur auf die Ungläubigen, sondern sie hat es mit uns selbst zu tun. Der Geist Gottes ist ein Fürsprecher in uns; Er führt uns in den Trost hinein und vertritt unsre Sache vor dem Richterstuhl unsres Gewissens. Wenn der Heilige Geist ein Fürsprecher in dir ist, der dir durch Jesum Christum Frieden zuspricht, so tut Er es auf folgende Weise.

➤ Zuerst wird Er dich von der Sünde überführen. Er wird dir zeigen, wie du ganz verloren bist, denn es gibt keinen sicheren Trost, bis deine Selbstgerechtigkeit aus dir verschwunden ist. Er wird dich von der Hauptsünde überzeugen, dass du ungläubig in Bezug auf Christum gewesen bist, und Er wird dich sowohl zu den Füßen Sinais wie zu den Füßen des Kreuzes niederlegen, um dich fühlen zu lassen, dass du ein Sünder bist, sowohl am Gesetz als an der Liebe, und wenn Er dies getan hat, wird Er dich überzeugen von der Gerechtigkeit, das heißt,

➤ Er wird dir zeigen, dass die Gerechtigkeit Christi dich vollkommen angenehm macht vor Gott. Er wird dir zeigen, dass dir Christus zur Gerechtigkeit gemacht ist. Dann wird Er dich wieder trösten, indem Er dir ein Gefühl vom Gericht nahe legt.

➤ Er wird dir zeigen, dass du und deine Sünden auf Golgatha gerichtet und verdammt sind. Er wird dir zeigen, dass das Böse, welches die Herrschaft über dich zu erlangen sucht, dort und damals zum Sterben verurteilt und verdammt wurde, so dass du mit einem verurteilten Widersacher kämpfst.

Wenn der Geist Gottes dir diese drei Dinge nahe gelegt hat, welch ein Fürsprecher wird Er dann in dir sein! Er wird sagen: „Herz, kannst du nun verzagen? Warum willst du das? Deine Sünde ist auf Jesum gelegt worden. Was fürchtest du! O Herz, beklagst du deinen Mangel an Gerechtigkeit? Du hast sie ja in Jesu. Warum zitterst du? Fürchtest du das zukünftige Gericht? Du bist in Christo gerichtet und verdammt worden; darum wird die Sünde, die in dir ist, sterben und dein inneres Leben wird ewig leben.“ „Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Ist Gott ungerecht, dass Er das Werk und die Arbeit seines lieben Sohnes vergessen könnte?“ O, es ist köstlich, wenn der Heilige Geist so in uns wirkt.

④ Ferner, der Heilige Geist ist ein Paraklet nach Kap. 16, 13, indem Er in alle Wahrheit leitet, was wohl mehr meint, als dass Er uns alle Wahrheit lehrt. Wenn Er uns hinein führt, so dass wir sie erfahrungsmäßig kennen lernen und sie fühlen, das ist etwas überaus Seliges. Viele Christen gehen nie in die Wahrheit ein. Sie bleiben draußen; sie ist ihnen eine große Nuss, deren Schale sie putzen und schätzen; aber wenn sie in den Kern dringen und die Süßigkeit desselben schmecken möchten, würden sie sehr getröstet werden. Johann Bunyan pflegte zu sagen, dass er nie eine Wahrheit kannte, bis sie sich ihm wie mit einem glühenden Eisen eingebrannt hatte. Ich sympathisiere mit diesem Ausdruck. Da sind Wahrheiten in der Bibel, die zu bezweifeln mich niemand versuchen könnte, weil sie mit meinem innersten Wesen verwebt sind, und andre sind meiner Seele so nützlich, dass ich sie nie aufgeben könnte, denn sie sind das Leben und die Freude meines ganzen Wesens.

Es tut mir leid, dass meine Zeit viel zu kurz für meinen Gegenstand ist; darum muss ich diesen Teil verlassen, um den zweiten Punkt zu streifen, bei dem ich mich gern länger aufgehalten hätte.

2.

Wir wollen nun **über die Natur des Trostes des Heiligen Geistes nachsinnen**, und ich will sehr kurz darüber sprechen.

➤ Aus den Stellen, die wir gelesen haben, ist ersichtlich, dass der Heilige Geist seinen Trost nie vom Charakter trennt. Joh. 14,15: „Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote. Und ich will den Vater bitten, und Er soll euch einen andren Tröster geben.“ Der Heilige Geist tröstet nie einen Menschen in seinen Sünden. Ungehorsame Christen dürfen keinen Trost erwarten; der Heilige Geist heiligt, und dann tröstet Er. Forschet und sehet, die ihr eure Häupter gleich dem Rohr hangen lasset! Seht zu, welche Sünde es ist, die euch Kummer macht; gehorchet, und ihr werdet getröstet werden.

➤ Der Heilige Geist hat es nicht darauf abgesehen, uns Trost an und für sich zu spenden; sondern Er schafft Frieden im Herzen als das Resultat anderer göttlich nützlicher Prozesse. Er segnet durch Reinheit und dann durch Frieden. Er tröstet uns, indem Er unsre Unwissenheit wegnimmt und uns Erkenntnis gibt; indem Er unsre falschen Auffassungen wegnimmt und uns ein klares Verständnis gibt, und indem Er unsre Gefühllosigkeit wegnimmt und uns von der Sünde, von der Gerechtigkeit und vom Gericht überführt. Erwarte nicht, dadurch Trost zu erhalten, dass du deine Zuflucht zu lieblichen Texten nimmst, oder angenehmen Predigern zuhörst, die dir nichts als verzuckerte Lehren geben, sondern erwarte Trost zu finden durch die heiligen, strafenden, demütigenden und heiligenden Prozesse, welche die Wirkungen des Heiligen Geistes sind.

➤ Beachte dann, dass der Trost des Heiligen Geistes sich nicht auf Verhüllungen gründet. Manche haben Tröstungen dadurch gefunden, dass sie beunruhigende Wahrheiten zu vergessen suchten. Der Heilige Geist legt die ganze Wahrheit vor unsren Blick hin; Er verbirgt uns nichts; darum ist der Trost, den wir von Ihm erhalten, des Habens wert; es ist der Trost des Weisen, nicht des Toren; es ist Friede, nicht für blinde Fledermäuse, sondern für scharf blickende Adler. Das ist der Trost, welchen der Heilige Geist gibt.

➤ Und gebt acht darauf und freut euch dessen, es ist ein Trost, der stets mit Jesu in Verbindung steht. Wenn ihr euch in euren Betrachtungen Jesu nähert, so fühlt ihr, dass ihr euch den Tröstungen nähert, die euch der Heilige Geist zu genießen geben will. O, Geliebte, eilt nicht um Trost zu bloßen Prophezeiungen über die Zukunft, oder zu zartem Nachdenken über die Vergangenheit. Dicht beim Kreuze ist der tiefe Brunnen des Trostes ungetrübt; aus ihm schöpft der ewige Geist volle Gefäße für sein dürstendes Volk. Fürchtet euch vor Tröstungen, welche sich nicht auf Wahrheit gründen. Hasset den Trost, welcher nicht von Christo kommt. Wasser aus dem Brunnen von Bethlehem ist es, was ihr nötig habt.

➤ Und das ist Trost, welcher stets stichhaltig ist. Die Tröstungen des Heiligen Geistes sind nicht abhängig von Gesundheit, Stärke, Wohlstand, Stellung oder Freundschaft; der Heilige Geist tröstet uns durch die Wahrheit, und die Wahrheit ändert sich nicht. Er tröstet uns durch Jesum, und Er ist „Ja und Amen.“ Das ist der Trost, welcher zu allen Zeiten die Stütze der Gläubigen gewesen ist. Es war der Trost des Geistes, welcher die Märtyrer vor den Anklägern und angesichts des Todes unerschrocken stehen ließ; es war der Trost des Heiligen Geistes, welcher die Waldenser ihr Leben nicht teuer achten ließ; er machte Luther angesichts des Todes kühn und Latimer auf dem Scheiterhaufen fröhlich. Wenn ihr wisst, dass der Heilige Geist euer Paraklet ist, habt ihr nicht nötig, andre Tröstungen zu wünschen.

3.

Und nun lasst uns schließlich **einige Bemerkungen über den ganzen Gegenstand** machen.

❶ Zuerst dem Gläubigen. Lieber Bruder, ehre den Geist Gottes, wie du Jesum Christum ehren würdest, wenn Er hier wäre. Wenn Christus in deinem Hause wohnte, würdest du Ihn nicht ignorieren. Ignoriere die Gegenwart des Heiligen Geistes in deiner Seele nicht. Ich bitte dich, lebe nicht so, als ob du nie gehört hast, dass ein Heiliger Geist sei. Bete Ihn an. Liebe Ihn. Gehorche Ihm.

❷ Trage Sorge, dass du deine eitlen Einbildungen Ihm nicht zurechnest. Ich habe gesehen, dass der Geist Gottes von Leuten schmachvoll entehrt ist, welche behauptet haben, dass Er ihnen dies und jenes geoffenbart habe. Träumet nie, dass euch Ereignisse vom Himmel geoffenbaret werden, sonst könnt ihr den Idioten zugezählt werden, welche es wagen, ihre Torheiten dem Heiligen Geist zuzuschreiben. Wenn ihr fühlt, dass eure Zunge sich regt, Unsinn auszusprechen, so führt das auf den Teufel, aber nicht auf den Heiligen Geist zurück. Was irgend jemand von uns durch den Geist geoffenbart wird, das steht bereits im Worte Gottes; Er fügt nichts zur Bibel hinzu, und wird es nie tun.

③ Da der Heilige Geist bei euch ist, Geliebte, so bittet Ihn bei eurem Lernen, dass Er euch lehre; in euren Leiden bittet Ihn, dass Er euch unterstütze; bei eurem Lehren bittet Ihn, dass Er euch die rechten Worte gebe; in eurem Zeugen bittet Ihn um beständige Weisheit und in allen euren Diensten fühlt euch abhängig von seiner Hilfe. Verlasst euch glaubensvoll auf Ihn. Wir ziehen Ihn nicht so in unsre Berechnungen ein, wie wir sollten. Der Heilige Geist ist unser großes Bedürfnis, nicht Gelehrsamkeit und Bildung. Lasst nur den Heiligen Geist kommen, und alles ist in Ordnung. Wir sollten auf den Heiligen Geist rechnen; Er ist unsre Hauptkraft, unsre einzige Kraft, und wir betrüben Ihn außerordentlich, wenn wir nicht auf Ihn rechnen. Fleht Ihn an, dass seine mächtige Kraft unter euch erkannt und empfunden werde. Der Herr entzünde unsre Herzen mit dieser heiligen Flamme, denn wie dies den Pfingsttag alle andren Tage überragen machte, so möchte es auch jetzt bei uns geschehen. Heiliger Geist, komme jetzt! Du bist bei uns, aber komme mit Macht und lass uns Deine heilige Kraft empfinden!

④ Dem Unbekehrten sage ich diese wenigen Worte: Lieber Freund, wenn du jemals gerettet werden willst, so ist der Heilige Geist für dich wesentlich. Es sei denn, dass du von oben wiedergeboren werdest, so kannst du das Reich Gottes nicht sehen, geschweige denn hineinkommen. Ohne den Heiligen Geist bist du tot; du wirst nie zum Leben kommen, wenn Er dich nicht lebendig macht, und selbst der Heiland am Kreuz wird dir nie ein Heiland sein, bis der Heilige Geist kommt und dir Augen gibt, mit welchen du zu Ihm anschauen kannst, und ein Herz, mit welchem du Ihn aufnehmen kannst. Beachte das wohl. Darum bitte ich dich, trage Sorge, dass du diesen Geist ehrst, und nie ein Wort wider Ihn sagst, damit du nicht der Sünde wider den Heiligen Geist schuldig erfunden werdest, welche nie vergeben wird, weder in dieser Welt noch in der zukünftigen. Und lass mich dich fragen, hat Er dich jemals von der Sünde überführt, dass du nicht an Jesum glaubst? Hat Er dich davon überzeugt, dass es außer in Christo keine Gerechtigkeit gibt? Hat Er dich davon überzeugt, dass Gott die ganze Menschheit nach unsrem Evangelio durch Christum Jesum richten wird? Wenn so, dann hat Er viel an dir getan, und dann flehe Ihn an, dass Er es von Christo nehmen und dir verkündigen wolle. Es ist Hoffnung für dich. Das ganze Heil eines Sünders liegt in Jesu, und wenn der Geist Gottes Jesum deinem Herzen bringt, dann bringt Er dir das Heil. Unterwirf dich allem, das Er dich lehrt. Glaube die Wahrheit, wie Er sie offenbart. Vor allem höre und gehorche dem Befehl: „Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig.“ „Neiget eure Ohren und kommt her zu mir; höret, so wird eure Seele leben, und ich will mit euch einen ewigen Bund machen, nämlich die gewissen Gnaden Davids.“ „Der Gottlose lasse von seinem Wege, und der Übeltäter seine Gedanken und bekehre sich zum Herrn, so wird Er sich seiner erbarmen, und zu unsrem Gott, denn bei Ihm ist viel Vergebung.“ Möchte der Geist Gottes euch zu demütigem Bekenntnis der Sünde, zur Reue über die Sünde und zum Glauben an Jesum führen, und dann wollen wir im Himmel zusammen treffen und loben den Heiligen Geist mit dem Vater und dem Sohn immer und ewiglich.

Amen

„O Heil'ger Geist, kehr' bei uns ein
Und lass uns Deine Wohnung sein!
O komm, Du Herzenssonne!
Du Himmelslicht lass Deinen Schein
Bei uns und in uns kräftig sein,
Zu steter Freud' und Wonne!
Dass wir In Dir
Recht zu leben Uns ergeben Und mit Beten
Oft derhalben vor Dich treten.

Gib Kraft und Nachdruck Deinem Wort
Lass es wie Feuer immerfort
In unsren Herzen brennen,
Dass wir den Vater und den Sohn,
Dich, beider Geist, in einem Thron,
Als wahren Gott bekennen!
Bleibe, Treibe
Und behüte Das Gemüte Dass wir gläuben
Und im Glauben standhaft bleiben!“

XXVII.

Des Heiligen Geistes höchstes Amt.

Johannes 16,14.15

Derselbe wird mich verklären; denn von dem Meinen wird Er es nehmen, und euch verkündigen. Alles, was der Vater hat, das ist mein. Darum habe ich gesagt: Er wird es von dem Meinen nehmen und euch verkündigen.

Es ist das höchste Amt des Heiligen Geistes, Christum zu verherrlichen. Er tut vieles, aber in dem allen hat Er es darauf abgesehen, Christum zu verherrlichen Brüder, was der Heilige Geist tut, das ist unsrer Nachahmung würdig, darum lasst uns bestrebt sein, Christum zu verherrlichen. Welchem höheren Zweck könnten wir uns widmen als dem, welchem sich Gott der Heilige Geist widmet? Sei denn dies unser beständiges Gebet: „Heiliger Geist, hilf mir, allezeit den Herrn Jesum Christum verherrlichen zu können!“

➤ Beachtet, dass der Heilige Geist Christum verklärt, indem Er uns verkündigt, was Christi ist. Es ist ein großes Wunder, dass Christo dadurch Ehre gemacht wird, dass Er so armseligen Geschöpfen, wie wir es sind, verkündigt wird. Wie, verherrlicht es Ihn, wenn wir veranlasst werden, Ihn zu sehen? Ja, es ist so, denn der Heilige Geist erwählt dies als seinen hauptsächlichsten Weg der Verklärung des Herrn Jesu. Er nimmt es von dem Seinen, nicht um es Engeln zu verkündigen, sondern uns zu offenbaren. Innerhalb des kleinen Tempels eines geheiligten Herzens wird Christus gepriesen, nicht so sehr durch das, was wir tun oder denken, sondern vielmehr durch das, was wir sehen. Dies gibt der Betrachtung, dem Studium des Wortes Gottes und dem stillen Nachdenken unter der Führung des Heiligen Geistes einen großen Wert, denn Jesus sagt: „Derselbe wird mich verklären, denn von dem Meinen wird Er es nehmen und euch verkündigen.“

Hier ist beim Beginn unsrer Predigt ein Wort des Evangeliums. Armer Sünder, der du dir deiner Sünde bewusst bist, es ist möglich, dass Christus dadurch verklärt wird, dass Er dir verkündigt wird. Wenn du zu Ihm aufblickst und Ihn als einen allgenugsamen Heiland erkennst, wenn Er dir durch den Heiligen Geist wirksam verkündigt wird, so wird Er dadurch verherrlicht. So unwürdig du dich offenbar fühlst, der Schauplatz der Herrlichkeit Christi zu sein, so wirst du doch zu einem Tempel, in welchem des Königs Herrlichkeit geoffenbart wird, und dein armes Herz wird gleich einem Spiegel seine Gnade zurückstrahlen. O, komm, Heiliger Geist, verkündige Christum dem Sünder, damit Er in der Errettung des Sünders verherrlicht werde! O, dass der Name Christi in euch allen gepriesen werden möchte! Hat der Heilige Geist euch Christum, den Sündenträger, das eine Opfer für die Sünde, das erhöht worden ist, Buße und Vergebung zu erteilen, verkündigt? Wenn das der Fall ist, so hat der Heilige Geist auch in euch Christum verherrlicht.

Indem wir weiter gehen, den Text ein wenig im einzelnen zu prüfen, ist meine erste Bemerkung darüber, dass

1. der Heilige Geist es ist, welcher unsren Herrn verklärt: „Derselbe wird mich verklären.“
2. Christi Eignes ist seine beste Herrlichkeit: „Von dem Meinen wird Er es nehmen und euch verkündigen;“ und
3. Christi Herrlichkeit ist seines Vater Herrlichkeit: „Alles, was mein Vater hat, das ist mein. Darum habe ich gesagt: Er wird es von dem Meinen nehmen, und euch verkündigen.“

1.

Der Heilige Geist ist der Verklärer unsres Herrn. Ich wünsche, dass ihr diese Wahrheit im Sinne behaltet und nie vergesst. Was Christum nicht verherrlicht, ist nicht vom Heiligen Geist, und was vom Heiligen Geist ist, das verklärt unabwendbar unsren Herrn Jesum Christum.

❶ Zuerst denn, behaltet diese Wahrheit bei allen Tröstungen im Auge. Wenn irgend ein Trost, dessen ihr zu bedürfen meint und welcher euch sehr süß erscheint, Christum nicht verherrlicht, so betrachtet ihn argwöhnisch. Wenn ein scheinbar frommer Mann zu euch von Wahrheit spricht, von welcher er sagt, dass sie tröstlich sei, und ihr nicht findet, dass sie Christum ehrt, so weiset sie ab; es ist eine vergiftete Süßigkeit, die euch einen Augenblick entzücken mag, die aber eure Seele auf immer verdirbt, wenn ihr daran teilnehmt. Aber selig sind die Tröstungen, die von Christo duften, die Tröstungen, die aus seiner Person, aus seinem Wort, aus seinem Blut, aus seiner Auferstehung, aus seiner Herrlichkeit herbezogen werden. Das ist Wein, davon ihr trinken möget, um eures Elends zu vergessen; aber betrachtet jeden euch dargebotenen Trost, der nicht bestimmt von Christo kommt, mit großem Argwohn. Sprechet: ich will mich nicht trösten lassen, bis Jesus mich tröstet; keine andren Hände sollen jemals die Last bewusster Sünde von meinem Herzen abnehmen, als die, welche ans Kreuz genagelt wurden, als Jesus meine Sünden an seinem Leibe auf das Holz trug. Prüfet alles, das sich euch als eine Tröstung darbietet. Lasst euch nicht trösten, wenn es Christum nicht verherrlicht.

❷ Wir sollen auch in allen religiösen Bewegungen unser Auge auf diese Wahrheit richten und sie nach diesem Maßstab beurteilen. Wenn sie vom Heiligen Geist herrühren, so verherrlichen sie Christum. Es gibt hin und wieder große Bewegungen, und wir sind geneigt, hoffnungsvoll darauf zu blicken, denn jede Erregung ist besser als eine Erstarrung; aber mit der Zeit fragen wir uns mit einer heiligen Eifersucht, welches wohl ihre Wirkungen sein mögen. Wie sollen wir sie beurteilen? Welchen Prüfstein sollen wir anwenden? Hier ist er. Wird Christi Verherrlichung durch die Bewegung erstrebt? Wird Christus verkündigt? Dann freue ich mich und will mich auch freuen. Werden Menschen zu Christo hingewiesen? Dann ist dies ein heilsamer Dienst. Werden Menschen aufgefordert, ihre Rechtfertigung durch den Glauben an Ihn zu suchen und Ihm dann nachzufolgen und seinem göttlichen Vorbild ähnlich zu werden? Dann ist es gut. Ich glaube nicht, dass irgend jemand das Kreuz Christi in einer schädlichen Weise hoch hält, wenn es nur das Kreuz ist, das das Heil bringt und nicht die Hände, die es hoch heben. Manche neueren Bewegungen werden unter großem Geräusch angekündigt, und

manche kommen sehr schnell, aber wenn sie Christum verherrlichen, so ist es gut. Aber, lieben Freunde, wenn es irgend welche neue Theorie ist, die vorgeschlagen wird, wenn es ein alter aufgewärmter Irrtum ist; wenn es etwas Glänzendes und Bestrickendes ist und doch Christum nicht verherrlicht, so habt nichts damit zu tun, denn es ist nichts für uns. Wenn es nichts von Christo oder etwas gegen Christum in sich hat, dann mag es schön und blumig, sehr reizend und bezaubernd, höchst poetisch und in Übereinstimmung mit dem Geist der Zeit sein, aber wir sagen davon: „Es ist alles ganz eitel, wo kein Christus ist.“ Wo Er aufgerichtet wird, da ist alles, was ein schuldiges Geschlecht bedarf. Beurteilt denn jede Bewegung nicht nach denen, welche ihr anhängen, noch nach denen, welche sie bewundern und loben, sondern nach diesem Wort unsres Herrn: „Derselbe wird mich verklären.“ Der Geist Gottes ist nicht darin, wenn es nicht Christum verherrlicht.

③ Ferner, Brüder, bitte ich euch, behaltet diese Wahrheit im Auge, wenn ihr euch unter dem Gefühl großer Schwäche befindet, sei dieselbe nun physisch oder geistig oder geistlich. Du hast eine Predigt gehalten; du bist vom Traktatverteilen zurückgekehrt oder hast deines Dienstes in der Sonntagsschule gewartet. Du sagst dir: „Ich fürchte, meine Verrichtung ist sehr armselig gewesen.“ Du seufzest beim zu Bett gehen, weil du denkst, du habest Christum nicht verherrlicht. Es ist gut, zu seufzen, wenn das so ist. Ich möchte es dir nicht verbieten, aber es wird die Bitterkeit deines Wehes mildern, wenn du daran denkst, dass es der Heilige Geist ist, welcher Christum zu verklären hat. Wenn ich predige und der Heilige Geist ist mit mir, so wird Christus verherrlicht werden; aber ob ich auch mit Menschen oder mit Engelszungen redete – ohne die Kraft des Heiligen Geistes würde Christus nicht verherrlicht werden. Zuweilen mag unsre Schwäche der größeren Darstellung der Macht Gottes Platz machen. Wenn es so ist, können wir uns unsrer Schwachheit rühmen, damit die Kraft Christi bei uns wohne. Nicht nur wir sind es, die da reden, sondern es ist der Geist des Herrn, der durch uns redet. Möchte der Heilige Geist jetzt und zu allen Zeiten, wenn seine Knechte es versuchen, Christum zu verherrlichen, kommen und selber tun, was stets sein Werk sein muss! Der Heilige Geist, welcher selber der herrliche Gott ist, kann den herrlichen Christum verherrlichen. Es ist ein Werk, das Gottes würdig ist, und es zeigt uns die absolute Notwendigkeit, zum Heiligen Geist zu beten, dass Er uns in seine Hand nehme und uns gebrauche, wie der Arbeiter seinen Hammer gebraucht. Was kann ein Hammer tun ohne die Hand, die ihn ergreift, und was können wir ohne den Geist Gottes tun?

④ Ich will nur noch eine Bemerkung über diesen ersten Punkt machen. Wenn es der Heilige Geist ist, der Christum zu verklären hat, so bitte ich euch, bei jedem Widerstand, bei allen Streitigkeiten und Streitfragen diese Wahrheit im Auge zu behalten. Wenn wir allein die Aufgabe hätten, Christum zu verherrlichen, so möchten wir geschlagen werden, aber da der Heilige Geist der Verklärer ist, so liegt seine Ehre in sicheren Händen. „Warum toben die Heiden und die Völker reden so vergeblich?“ Der Heilige Geist schreitet voran; der ewige Ratschluss Gottes, seinen König auf den Thron zu setzen und Jesum Christum zum Herrscher zu machen, muss erfüllt werden, denn der Heilige Geist hat sich seine Erfüllung vorgenommen. Inmitten des tobenden Kampfes steht das Resultat desselben keinen Augenblick in Frage. Die Ehre Christi schwankt nie; sie muss von Tag zu Tag größer werden, wie sie durch den Heiligen Geist in den Herzen der Menschen bekannt gemacht wird, und der Tag wird kommen, da Christi Lob von allen menschlichen Zungen ertönt. Ihm müssen sich aller Knie beugen, und jede Zunge wird bekennen, dass Jesus Christus der Herr sei zur Ehre Gottes des Vaters. Darum richtet wieder auf die lässigen Hände und stärket die müden Knie. Wenn es euch nicht gelungen ist, durch eure Rede Christum zu

verherrlichen, wie ihr möchtet, so ist ein Anderer da, der es getan hat und der es noch tut nach Christi Worten: „Derselbe wird mich verklären.“

Dies ist der erste Punkt: Der Heilige Geist ist der Verklärer unsres Herrn. Behaltet diese Wahrheit unter allen Umständen vor dem Auge eures Geistes.

2.

Christi Eignes ist seine beste Herrlichkeit.

Was tut der Heilige Geist, wenn Er Christum verherrlicht? Er sucht nicht hier und da umher, sondern findet das, was zu Christi Ehre gereicht, bei Ihm selbst: „Von dem Meinen wird Er es nehmen und euch verkündigen.“ Christo kann keine Herrlichkeit hinzugefügt werden; es muss seine eigne Herrlichkeit sein, die Er bereits hat, welche durch den Heiligen Geist den Herzen der Auserwählten Gottes offenbar gemacht wird.

2.1 Erstens, Christus bedarf zu seiner Verherrlichung keiner neuen Erfindungen. „Wir haben etwas ganz Wundervolles erfunden,“ sagt jemand. Nun, so habe es; aber Christus, der Derselbe ist gestern und heute und in Ewigkeit, bedarf deiner Erfindungen oder Entdeckungen oder deines Beiwerkes zu seiner Wahrheit nicht. Ein einfacher Christus ist stets der liebenswürdigste Christus. Putze Ihn aus und du hast Ihn entstellt. Stelle Ihn dar, gerade so, wie Er ist, als den Christus Gottes; nichts als Christum und Ihn als den Gekreuzigten und predige Ihn so, und du hast Ihm alle die Herrlichkeit gegeben, deren Er bedarf. Der Heilige Geist offenbart in diesen letzten Zeiten nicht irgend welche neue Vorschriften oder neue Lehren oder neue Evolutionstheorien, sondern Er bringt das in Erinnerung, was Christus selbst gesprochen; Er bringt uns Christi Eignes, und in dieser Weise verherrlicht Er Ihn.

❶ Denke einen Augenblick an Christi Person, wie der Heilige Geist sie uns offenbart. Was kann Ihn mehr verherrlichen, als wenn wir seine Person, wahrer Gott von wahren Gott und doch ebenso wahrer Mensch, sehen? Welch ein wunderbares Wesen: Mensch, wie wir selbst, und doch so göttlich wie Gott! Hat es je einen andren gegeben, der Ihm gleich wäre? Niemals.

❷ Gedenke seiner Menschwerdung, seiner Geburt zu Bethlehem. Unter den Tieren im Stall gab es eine größere Herrlichkeit, als sie jemals da gesehen wurde, wo die in marmornen Palästen Gebornen in Purpur und feines Leinen gewickelt werden konnten. Gab es je einen andren Säugling gleich Christo? Niemals. Ich wundere mich nicht darüber, dass die Weisen niederfielen und Ihn anbeteten.

❸ Blick auf sein Leben, das stehende Wunder aller Zeiten. Menschen, die Ihn nicht angebetet haben, haben Ihn bewundert. Sein Leben ist unvergleichlich, einzigartig; in der ganzen menschlichen Geschichte ist nichts, das dem gleich wäre. Die Einbildungskraft ist nie imstande gewesen, etwas zu erfinden, das sich der vollkommenen Schönheit des Lebens Jesu Christi auch nur nähern könnte.

❹ Denke an seinen Tod. Es hat viele Sterbefälle von Helden und Märtyrern gegeben, aber nicht einer kann dem Tode Christi zur Seite gestellt werden. Er zahlte nicht der Natur die Schuld, wie andre es tun, und doch zahlte Er die Schuld unsrer Natur. Er starb nicht, weil Er musste; Er starb, weil Er sterben wollte. Das einzige „Muss,“ das über Ihn kam, war eine Notwendigkeit der alles überwindenden Liebe. Das Kreuz Christi ist das

größte Wunder der Tatsache oder der Erdichtung; die Dichtung erfindet viele wunderbare Dinge, aber nichts von allem kann auch nur einen Augenblick in Vergleich zu dem Kreuz Christi gestellt werden.

⑤ Gedenket der Auferstehung unsres Herrn. Wenn sie eins von den Dingen ist, welche der Heilige Geist nimmt und dir verkündigt, so wird es dich mit heiliger Wonne erfüllen. Ich bin gewiss, dass ich in jenes Grab gehen könnte, dahin Johannes und Petrus gingen, und dass ich eine Lebenszeit mit der Verehrung Dessen zubringen könnte, der die Schranken des Grabes niederriss und es zu einem Weg zum Himmel machte. Christus hat durch seine Auferstehung einen Tunnel durch das Grab gebahnt, durch sein Sterben hat Er für alle Gläubigen den Tod getötet.

⑥ Dann denke an seine Himmelfahrt. Aber warum habe ich nötig, euch durch alle diese Szenen hindurch zu führen, mit denen ihr so selig vertraut seid? Welch eine wundervolle Tatsache, dass, während die Wolke Ihn vor den Augen der Jünger wegnahm, die Engel kamen, um Ihm das Geleit zu seiner himmlischen Heimat zu geben!

⑦ Denke an Ihn, der jetzt zur Rechten seines Vaters thront und von den himmlischen Scharen angebetet wird, und dann lass deinen Geist voraus eilen zu der Herrlichkeit seiner Wiederkunft, dem Endgericht mit seinen schrecklichen Schrecken, dem tausendjährigen Reich mit seiner unbeschreiblichen Seligkeit und dem Himmel des Himmels mit seinem endlosen und unvergleichlichen Glanz. Wenn dir diese Dinge durch den Heiligen Geist verkündigt werden, dann werden die seligen Gesichte Christum wirklich verklären und du wirst dasitzen und mit der gesegneten Jungfrau singen: „Meine Seele erhebt den Herrn, und mein Geist freut sich Gottes, meines Heilandes.“

So seht ihr, dass das, was Christum verherrlicht, alles in Christo ist; der Heilige Geist holt nichts von außen herbei, sondern nimmt es von dem Seinen und verkündigt es uns. Die Herrlichkeit der Könige liegt in ihrem Silber, in ihrem Golde, in ihrem Purpur und in ihren Kleinodien, aber die Herrlichkeit Christi liegt in Ihm selbst. Wenn wir einen Menschen verherrlichen wollen, so bringen wir ihm Gaben und Geschenke; wenn wir Christum zu verherrlichen wünschen, so müssen wir Gaben und Geschenke von Ihm empfangen. So nehmen wir den Kelch des Heils und rufen an den Namen des Herrn, und indem wir so tun, verherrlichen wir Christum.

2.2 Beachtet sodann, dass dies, das Christi ist, zu glanzvoll für uns ist, um es zu sehen, bis der Heilige Geist es uns verkündigt. Wir können es wegen seiner großen Herrlichkeit nicht sehen, bis der Heilige Geist es uns gnädigst offenbart, bis Er es von Christo nimmt und uns verkündigt.

① Meint das nicht zunächst, dass Er unser Verständnis erleuchtet? Es ist wundervoll, wie der Heilige Geist einen Toren nehmen und ihn die Wunder der Liebe Christi erkennen lassen kann, und das geschieht so schnell, wenn Er anfängt, ihn zu lehren. Manche von uns lernen nur sehr langsam; doch der Heilige Geist ist imstande, selbst uns etwas zu lehren. Er öffnet uns die Schrift und öffnet uns auch das Verständnis, und welch ein wundervolles Öffnen ist das, wenn beides zusammentrifft! Es wird wie eine neue Offenbarung; die erste ist die Offenbarung des Buchstabens, die wir im Buche haben, die andre ist die Offenbarung des Geistes, welche wir in unsren Geist aufnehmen. O, mein lieber Freund, wenn der Heilige Geist jemals dein Verständnis erleuchtet hat, dann weißt du, was das meint, es von Christo nehmen und dir verkündigen.

② Aber Er tut dies ferner durch ein Werk, das sich über die ganze Seele erstreckt. Ich meine dies. Wenn der Heilige Geist uns von der Sünde überzeugt, werden wir geschickt, Christum zu sehen, und so verkündigt uns der Heilige Geist Christum. Wenn wir uns unsrer Schwäche bewusst werden, sehen wir Christi Stärke, und so verkündigt der Heilige Geist Ihn uns. Oft scheinen die Einwirkungen des Geistes Gottes nicht direkt die Verkündigung Christi an uns zu sein, aber da sie uns daraus vorbereiten, Ihn zu erkennen, sind sie doch ein Teil des Werkes.

③ Der Heilige Geist zeigt uns zuweilen Christum durch seine Kraft, die Wahrheit lebendig zu machen. Ich weiß nicht, ob ich euch genau sagen kann, was ich meine; aber ich habe zuweilen eine Wahrheit ganz anders als zuvor angesehen. Ich kannte sie längst vorher als einen Teil der göttlichen Offenbarung, aber nun ist sie mir klar; ich erfasse sie, oder was noch besser ist, sie scheint mich zu erfassen und mich in ihren mächtigen Händen zu halten. Seid ihr nicht zuweilen durch eine Verheißung mächtig erfreut worden, die euch nie zu gelten schien? Der Heilige Geist hat eine Art, das Licht in einen Brennpunkt zu sammeln, und wenn es in dieser besonderen Art auf einen gewissen Punkt fällt, wird uns die Wahrheit geoffenbart.

④ Der Heilige Geist zeigt uns auch, was Christi ist, in unsrer Erfahrung. Während wir unsre Reise durchs Leben fortsetzen, geht es über Berg und Tal, durch helles Sonnenlicht und durch dunkle Schatten, und in allen diesen Zuständen lernen wir ein wenig mehr von Christo, ein wenig mehr von seiner Gnade, ein wenig mehr von seiner Herrlichkeit, ein wenig mehr von seinem Sündetragen, ein wenig mehr von seiner herrlichen Gerechtigkeit. Selig ist das Leben, welches eine lange Lektion über die Herrlichkeit Christi ist, und ich denke, das ist es, was jedes Christen Leben sein sollte. So nimmt es der Heilige Geist von dem Seinen und zeigt es uns und verklärt so Christum.

2.3 Geliebte, die praktische Lehre, die wir davon lernen sollten, ist diese: Lasst uns versuchen, unter dem Einflusse des Heiligen Geistes zu bleiben. Zu diesem Zweck lasst uns in Ehrerbietung an Ihn denken. Manche denken überhaupt nicht an Ihn. Wie viele Predigten enthalten keine Andeutung von Ihm! Schmach über solche Prediger! Und Schmach über solche Zuhörer, welche kommen, ohne um den Heiligen Geist zu beten! Wir wissen und bekennen, dass Er unsrem geistlichen Leben alles ist; warum gedenken wir seiner nicht mit größerer Liebe und mit größerer Hochachtung? Hütet euch, dass ihr die Sünde wider den Heiligen Geist nicht begeht. Und wenn das heilige Feuer auch nur wie ein Funke kommt, dämpft den Geist nicht, sondern betet, dass der Funke zur Flamme werde. Und ihr Christen, rufet zu Ihm, dass ihr eure Bibeln nicht ohne sein Licht leset. Betet nicht, ohne die Hilfe des Geistes zu erfahren; vor allem predigt nie ohne den Heiligen Geist. Ich kann es nicht unterlassen, in das Gebet auszubrechen: O Heiliger Geist, bleibe bei uns; nimm es von dem, was Christi ist und verkündige es uns, damit so Christus verherrlicht werde.

3.

Ich kann nur wenige Minuten über den letzten Punkt sprechen. Es ist ein sehr tiefer, und er ist viel zu tief für mich. Ich bin nicht imstande, euch in die Tiefe des Textes einzuführen und ich maße mir nicht an, es zu tun; ich glaube, dass hier ein Sinn liegt, den wir vielleicht nie verstehen werden, bis wir in den Himmel kommen. Aber dies ist der Punkt: **Christi Herrlichkeit ist seines Vaters Herrlichkeit:** „Alles, das der Vater hat,

das ist mein. Darum habe ich gesagt: Er wird es von dem Meinen nehmen und euch verkündigen.“

① Erstens, Christus hat alles, das der Vater hat. Bedenket das. Kein bloßer Mensch wagt es, zu sagen: „Alles, was der Vater hat, das ist mein.“ Die ganze Gottheit ist in Christo; nicht nur die Attribute derselben, sondern ihr Wesen. Das Nizäische Glaubensbekenntnis gibt es so, und es ist im Ausdruck nicht zu stark: „Licht vom Licht, wahrer Gott von wahren Gott,“ denn Christus hat alles, das der Vater hat. Wenn wir zu Christo kommen, kommen wir zu der allmächtigen, allgegenwärtigen Allwissenheit; wir kommen zur allmächtigen Unveränderlichkeit; wir kommen tatsächlich zu der ewigen Gottheit. Der Vater hat alles, und alle Gewalt im Himmel und auf Erden ist Christo gegeben, so dass Er alles hat, das der Vater hat.

② Und ferner, der Vater ist in Christi Herrlichkeit verherrlicht. Lasst uns nie der falschen Idee verfallen, dass wir den Vater herabwürdigen, wenn wir Christum erheben. Wir haben Christum nie als den Barmherzigen und den Vater als den nur Gerechten gepredigt, oder Christum als den verkündigt, der den Vater erst bewegen muss, gnädig zu sein. Das ist eine Verleumdung, die uns nachgesagt ist, aber es ist kein Atom von Wahrheit daran. Wir haben erkannt und geglaubt, was Christus selbst sagt: „Ich und der Vater sind eins.“ Je herrlicher Christus ist, desto herrlicher ist der Vater, und wenn Menschen, die sich Christen nennen, anfangen, Christum abzuwerfen, so werfen sie zu einem großen Maße Gott den Vater ab. Unehreerbietung gegen den Sohn Gottes wird bald zur Unehreerbietung gegen Gott den Vater. Aber, lieben Freunde, es macht uns Wonne, Christum zu ehren, und wir wollen damit fortfahren. Selbst wenn wir im Himmel des Himmels vor dem brennenden Thron des unendlichen Jehovah stehen, wollen wir Ihm und dem Lamm Loblieder singen und beide stets in der göttlichen Verbindung behalten, in welcher sie stets zu finden sind. Wenn Christus verherrlicht wird, wird auch der Vater verherrlicht.

③ Ferner, der Heilige Geist muss uns dahin führen, dies einzusehen, und ich bin gewiss, dass Er das will. Wenn wir uns seinem Unterricht überlassen, werden wir nicht in Irrtümer fallen. Es mag ein großes Geheimnis sein, aber wir werden genug wissen, so dass uns das nicht bekümmert. Glaube, was der Geist dich lehrt und bete deinen göttlichen Lehrer an, dann wird dir sein Unterricht leicht werden. Ich glaube, dass, wie wir älter werden, wir dahin kommen, Gott anzubeten, wie Abraham es tat, als Jehovah, den großen Ich bin. Jesus kommt nicht in den Hintergrund, sondern die herrliche Gottheit scheint uns mehr und mehr augenscheinlich zu werden. Unsres Herrn Wort an seine Jünger: „Ihr glaubet an Gott, glaubet auch an mich“ scheint sich, je älter wir werden, darin zu verwandeln: „Ihr glaubet an mich, glaubet auch an Gott.“ Und indem wir zum vollen Vertrauen auf den herrlichen Herrn, den Gott der Natur und der Vorsehung und der Erlösung und des Himmels kommen, gibt es uns der Heilige Geist, mehr von den Herrlichkeiten Christi zu erkennen.

Ich habe über dieses erhabene Thema mit euch gesprochen, so gut ich es vermochte, und wenn ich nicht wüsste, dass der Heilige Geist Christum verklärt, würde ich sehr elend heimgehen, denn ich bin nicht imstande, meinen Herrn zu verherrlichen, wie ich möchte; aber ich weiß, dass der Heilige Geist das, was ich von Herzen gesagt habe, nehmen und in eure Herzen legen und hinzufügen kann, was ich ausgelassen habe. Gehet, die ihr den Herrn liebt, und verherrlichtet Ihn. Versucht es mit euren Lippen und durch euer Leben. Gehet und predigt Ihn und bringt Ihn höher und höher und höher. Der gekreuzigte Christus ist weiser, als alle Weisheit der Welt. Das Kreuz Christi hat mehr Neuigkeit in sich,

als alle neuen Dinge der Erde. O Gläubige und Prediger des Evangeliums, verherrlicht Christum! Möchte euch der Heilige Geist dazu verhelfen!

Und ihr armen Sünder, die ihr meint, dass ihr Christum überhaupt nicht verherrlichen könnt, kommt und vertraut Ihm und glaubet, dass Er euch annehmen wird; denn das wird Ihn verherrlichen. Glaube jetzt, o Sünder, der du vor den Pforten des Todes stehst, dass Christus dich lebendig machen kann, denn dein Glaube wird Ihn verherrlichen! Blicke auf aus den schauerlichen Tiefen der Hölle, in welche dich das Gewissen geschleudert hat und glaube, dass Er dich herausziehen kann aus der grausamen Grube und dem Schlamm, und dass Er deine Füße auf einen Fels stellen kann; denn dein Vertrauen wird Ihn verherrlichen! Es steht in der Macht des Sünders, Christo die größte Ehre zu geben, wenn der Heilige Geist ihn befähigt, an den Herrn Jesum Christum zu glauben. Du, der du aussätziger und kränker und verderbter bist, als andre, du kannst kommen, und wenn du zu Ihm aufblickst und Er dich rettet, o, dann wirst du Ihn preisen. Gott gebe, dass das geschehe bei jedem einzelnen von uns um des Herrn Jesu Christi willen.

Amen

„O, Jesu, meine Freude,
Mein Trost, mein Licht, mein Teil!
Du, meines Herzens Weide,
Du mein vollkomm'nes Heil!
Wie soll ich mich Dir geben,
Und wie besitzen Dich?
Du, meines Lebens Leben,
Komm und durchdringe mich!

Von Deinem Geist getrieben,
Senkt sich mein Geist in Dich.
Das Wort, von Ihm geschrieben.
Gabst Du ja auch für mich.
Mein Glaube kann es fassen,
Und hält es siegreich fest:
Nie wirst Du den verlassen.
Der sich auf Dich verlässt!“

XXVIII.

Jedermanns Bedürfnis.

Johannes 3,7

Ihr müsset von neuem geboren werden.

Wenn rings um euch her Menschen verloren gehen, wäre es grausam, damit Zeit zu verschwenden, wenn man versuchen wollte, ihnen interessante Dinge zu erzählen und ihre Phantasie zu vergnügen. Wir müssen etwas Praktischeres tun und auf ihre dringenden Bedürfnisse acht geben. Ist es Hungersnot, unter welcher sie leiden? So lasst uns sie speisen. Ist es Kälte? Lasst uns für warme Kleidung sorgen. Ist es Krankheit? Lasst uns ihnen Arznei verabreichen. Wenn die Lage eine dringende ist, so beschränken wir uns auf Bedürfnisse und beachten von ganzem Herzen das, was beachtet werden muss. Was sein kann, das kann warten; was aber sein muss, das erfordert unsre sofortige Sorge. Die geistlichen Bedürfnisse der Menschen sind nun dringend, und unter diesen ist ihre Wiedergeburt das dringendste; sie müssen wiedergeboren werden, oder sie sind verloren. Darum wollen wir diesmal bei diesem Thema bleiben und demselben unsre ganze Aufmerksamkeit zuwenden, und andre interessante Dinge warten lassen, bis diese wichtige Sache erledigt ist. Dies ist ein Muss; und wir müssen es euch von ganzem Herzen einschärfen. Unser ernstes Verlangen ist, dass viele Seelen eingesammelt werden; damit das aber geschehen kann, müssen sie von neuem geboren werden. Viele von euch halten sich zu uns, wie Vögel den Vogelsteller umschweben, aber ihr seid noch nicht in das Netz des Evangeliums gegangen, und dieser Stand der Dinge kann uns nicht zufrieden stellen; wir wünschen zu sehen, dass ihr wahrhaft wiedergeboren seid und euch für Christum entscheidet. Ihr seid lange Hörer des Wortes gewesen, aber leider bleibt ihr nur Hörer und seid nicht „Täter des Wortes.“ Wir wollen nicht, dass der Fehler auf unsrer Seite ist; wenn ihr ferner im ungeretteten Zustande bleibt, so soll es nicht daran liegen, dass wir euch das Evangelium nicht verkündigt haben, und es euch nicht als Sache des Lebens und des Todes vorgehalten haben. Zielen wir denn wieder auf den einen Punkt, auf den Punkt des absoluten Bedürfnisses: „Ihr müsset von neuem geboren werden.“ Wir hoffen, dass, wenn ein Pfeil das Ziel nicht erreicht, ein anderer es trifft; jedenfalls wollen wir nach der Bekehrung eurer Seelen trachten. O, möchte der Heilige Geist euch, die ihr noch nicht dahin gebracht seid, den Herrn zu erkennen, den Pfeil in dieser Stunde leiten!

Und nun wollen wir in einfacher Weise reden über die große Erfahrung, genannt Wiedergeburt, oder die neue Geburt, ohne welche kein Mensch das Reich Gottes sehen, viel weniger noch hinein kommen kann.

1.

Und hinsichtlich ihrer wollen wir zuerst beachten, dass die Veränderung, welche durch die neue Geburt in uns bewirkt wird, **höchst gründlich** ist: „Ihr müsset von neuem geboren werden.“ Eine neue Geburt ist der völligste und gründlichste Prozess, der nur denkbar ist. Es ist eigentlich mehr, als eine Veränderung, es ist eine Schöpfung. Wiedergeburt ist viel mehr als eine Reformation des Lebens oder als eine werdende Religion; denn es heißt nicht: „Ihr müsst gewaschen, ihr müsst verbessert, ihr müsst erhöht werden,“ sondern „ihr müsst geboren werden.“ Es ist nicht genug, dass das jetzige Leben, das ihr bereits habt, erneuert werde, dass die vorhandene Natur eine frische Kraft empfangen, sondern „ihr müsst von neuem geboren werden;“ ihr müsst Empfänger eines neuen Lebens werden, und an dessen Statt genügt keine Verbesserung des gegenwärtigen Lebens.

Es ist auch viel mehr als irgend welcher Meinungswechsel. Ich fürchte stets für solche Seelen, welche sich rühmen, dass sie von einer religiösen Ansicht zu einer andren bekehrt worden sind. Die besten Bekehrten einer Gemeinde sind die, welche ihr aus der Welt zugeführt werden; die, welche aus andren Bekenntnissen einwandern, sind nicht immer die wertvollsten Eroberungen. Der Text sagt nicht: „Ihr müsst eure Meinungen ändern und neue Ideen in euch aufnehmen,“ sondern „ihr müsst eine neue Natur haben; ihr müsset von neuem geboren werden.“ Ideen können wieder und wieder geändert werden, ohne dass man dadurch der Kindschaft näher kommt; aber lasst die Natur durch den Heiligen Geist verändert werden, und dann ist die Sache geschehen.

Dies und nichts andres kann einen Menschen in den Himmel bringen; er muss eine neue Kreatur in Christo Jesu werden. Der Prozess der neuen Geburt ist so gründlich, dass er wesentlich mehr umfasst als eine Änderung der Denkweise eines Menschen, ob es sich auch um die besten Themata handelte. Ein Mensch kann es nun für seine Pflicht halten, religiös zu sein, während er einst ausschweifend war; er mag nun einsehen, dass es seine Pflicht sei, nüchtern zu sein, während er vorher ein Trunkenbold war; er mag es für seine Pflicht halten, fleißig zu werden, nachdem er so lange ein Müßiggänger war – aber das alles zusammen genommen, reicht noch nicht zu einer neuen Geburt hinan. Wir freuen uns der Reformation irgend welcher Art. Je weniger Sünde in der Welt ist, desto besser ist es; aber trotz allem ist mit allen Änderungen der Gedanken und selbst des Lebens, deren ein Mensch fähig ist, der wesentliche Punkt noch nicht erreicht worden; denn nach allen Erneuerungen, Bekehrungen und Reformationen, die dem hilflosen Fleisch und Blut möglich sind, bleibt der Text doch in Kraft und ruft mit ernster, unwandelbarer Stimme: „Ihr müsset von neuem geboren werden.“

Die Person, um welche es sich hier handelt, mag eine lange Reihe von Zeremonien durchgemacht haben. Der Mensch mag in eine sogenannte Kirche aufgenommen worden sein; ihm mag, nachdem eine Handlung an ihm vollzogen worden ist, von jemand, der sich für einen verordneten Diener der Kirche ausgibt, erklärt worden sein, dass er wiedergeboren ist – es ist etwas mehr nötig, als was Priester gewähren, als was Wasser bewirken kann. Unser Herr Jesus Christus meinte etwas ganz andres, als die Übung einer leeren Form, als Er sagte: „Ihr müsset von neuem geboren werden.“ Ich sage es angesichts aller, die als Säuglinge getauft sind, und aller, die als Erwachsene, die aber nicht gläubig waren, getauft sind: ihr, ja, ihr getauften Ungläubigen – „ihr müsset von neuem geboren werden.“ Wenn ihr getauft und wiedergetauft seid, aber noch Ungläubige seid und den Geist Gottes nicht in euch habt: „Ihr müsset von neuem geboren werden.“

Was meint dies alles? Und welches ist die Bedeutung dieser so gründlichen Veränderung?

➤ Meinen die Worte nicht augenscheinlich, dass eine neue Natur in uns erschaffen werden muss? Denn ein Leben, eine Natur ist das Ergebnis einer Geburt. Bei einer Geburt tritt ein Leben in die Welt ein, das vorher noch nicht da war. Es muss ein neues Leben in uns kommen, das uns von Natur vollkommen fremd ist; etwas, das weit über das hinausgeht, das uns, die wir nach dem Fleisch geboren sind, angehört, ein Leben, das nicht etwa in dem Säugling schlummert und das nach und nach in der Erziehung des Kindes sich entwickelt, sondern ein Leben, das ganz abwesend ist, bis die göttliche Gnade es da einpflanzt. „Ihr müsset von neuem geboren werden“ – ihr müsset neu geschaffen werden. Das Leben in euch muss eine so neue Schöpfung sein, wie das Licht, als Gott es machte, oder wie die Welt, als Gott sie aus nichts formte. Es muss ein Werk der göttlichen Kraft zustande gebracht werden, die gleich ist der Kraft, die den Herrn Jesum vom Tode auferweckte und Ihm die Herrlichkeit gab.

➤ Mit einem neuen Leben bei unsrer gewöhnlichen Geburt beginnt eine neue Erfahrung. Dem neugeborenen Kinde ist alles neu. Jeder Schmerz, jede Empfindung der Freude ist ihm neu; es hat von dem allen vorher nichts gewusst. Und obgleich wir erwachsen oder selbst alt geworden sein mögen, ist uns, wenn wir wiedergeboren sind, das geistliche Leben eine ganz neue Erfahrung. Es gibt da neue Gefühle der Zerknirschung; es gibt da einen neuen Glauben, eine neue Freude, eine neue Hoffnung, alles ist neu: „Das Alte ist vergangen; siehe, es ist alles neu geworden.“ Obgleich der Mensch viele Pfade gewandelt und viele Empfindungen erfahren hatte, ist er doch von dem Augenblick an, da er wiedergeboren ist, ein Fremder in einem Lande geworden, und er wird einen Weg geführt, den er nicht kennt, und betritt Pfade, die er nicht gesehen hat. Alle jungen Seelen, die kürzlich von Gott geboren sind – wie alt sie auch nach leiblicher Schätzung sein mögen – freuen sich des heiligen Reize des neuen Lebens, und sie danken Gott und loben Ihn, der seine Hand zum zweitenmal ans Werk gelegt und sie zu einem neuen Leben erweckt hat.

➤ Wie es für das geborne Kind und für den wiedergeborenen Menschen ein neues Leben, eine neue Natur und eine neue Erfahrung gibt, so auch eine neue Welt. Es ist dem Kinde alles neu – seine Brüder und Schwestern setzen es in Erstaunen. Wenn es in die Luft getragen wird und zum ersten mal die grünen Felder sieht, wundert es sich über das alles. Dem Kleinen ist alles frisch. Er lebt in einem Museum; er ist von lauter Wundern umgeben. Selbst die Spielzeuge, auf welche Erwachsene verächtlich blicken, sind dem Kleinen eitel Wunder und er vergnügt sich an allem. So lebt ein Christ, ein wiedergeborener Mensch, in einer andren Welt. Es ist ihm nun alles neu, wie ich erinnere, von einem jungen Mädchen gehört zu haben, als dasselbe den Heiland gefunden hatte. Es sagte: „Entweder bin ich ganz verändert, oder die Welt ist es; und ich konnte nicht umhin, ihr zu sagen, dass ich hoffe, es sei beides der Fall; ich hoffe, sie selbst sei verändert worden, und diese Veränderung habe die andre herbeigeführt, so dass alles neu geworden ist. Es ist uns ein neuer Himmel und eine neue Erde für die Zukunft aufbewahrt, aber schon hier, während wir in dieser Welt sind, ist sie uns nicht mehr das, was sie dem fleischlichen Menschen ist. Dem zweimal Gebornen ist die Welt umgekehrt. Um die Dinge, die wir einst liebten, kümmern wir uns nicht mehr; frühere Gegenstände des Ehrgeizes halten wir für Schlacken, während das, was uns früher verächtlich war, uns jetzt Gegenstände höchster Sorge sind. Nachdem der Heilige Geist uns verändert hat, sind unsre Anschauungen von allen Dingen um uns her ganz andre geworden. Das muss deine Erfahrung sein, lieber Zuhörer, sonst lebst du als ein fleischlicher Mensch und stirbst in deinen Sünden. Du

musst diese göttliche Schöpfung erfahren, wer du auch sein magst; es gibt keine Ausnahmen; du musst die große Veränderung kennen, sonst bist du verloren. Du magst auf den Knien frommer Eltern geschaukelt sein; in deinen ersten Wiegenliedern mag der Name Jesu enthalten gewesen sein; du magst anfangs kaum andren Gesang als geistliche Lieder gehört haben; es mag dir durch das Beispiel vieler Voreltern Moral und Heiligkeit eingepägt sein: aber wer du auch bist und was du auch bist – du musst ein neues Leben empfangen, du musst die neue Erfahrung durchmachen, du musst in einer neuen Welt leben, sonst bist du verloren. Du musst in der geistlichen Welt leben, wo alles neu ist; du musst Umgang mit Gott haben, so unbekannt dir Derselbe auch vorher war; du musst Umgang mit Jesu, seinem Sohne, haben, der dir nicht fremd gewesen ist; du musst die Kraft und das Wirken des Heiligen Geistes in dir fühlen, das du bisher noch nicht kennen gelernt hast, oder es gibt keine Hoffnung für dich.

➤ Beachte, dass jede Geburt eine neue Kraft in Tätigkeit setzt. Es ist ein neuer Arbeiter geboren; er ist noch schwach, aber jene kleinen Füße werden noch stark zum Laufen werden, und jene kleinen Händchen werden noch zu irgend einer Kunst geübt werden. Und wenn eine Seele für Gott geboren ist, fühlt sie in sich eine neue Kraft und sie selbst wird eine neue Kraft. Sie wird gehorsam einer Macht, die sie vorher nie anerkannte, und sie übt eine Macht aus, die sie vorher nicht ausüben konnte und nicht einmal verstand. Wenn wieder eine andre Seele Gott geboren ist, ist damit eine andre Kraft unter Menschen gekommen; die geistliche Welt ist durch die Geburt noch eines geistlichen Menschen stärker und die fleischliche Welt dadurch schwächer geworden.

Ich weiß nicht, wie ich diesen Gegenstand besser darstellen soll, aber ich denke, ich habe euch gezeigt, dass die Wiedergeburt eine höchst gründliche Veränderung ist. Wiedergeboren werden ist kein Kinderspiel. Es ist nicht genug, dass ein Mensch sich während einer Predigt erhebe und sage: „Ich bin gerührt worden und habe tiefe Eindrücke empfangen, ich glaube, ich bin bekehrt.“ Es ist ein ungeheurer Unterschied zwischen dem Sagen: „ich bin wiedergeboren,“ und der wirklichen Erfahrung der himmlischen Geburt. Es ist nicht das Ablegen eines Bekenntnisses und das Beibehalten desselben auf längere Jahre hinaus, das da genügt; denn manche, die das taten, schienen Apostel zu sein und sind doch Kinder des Verderbens gewesen. Ihr müsst dahin kommen, es lebendig und als eine Wahrheit in eurer Seele zu wissen, was das ist, mit Christo gekreuzigt zu sein und ein neues Leben zu haben, das als das Werk des Heiligen Geistes in übernatürlicher Weise euch eingepflanzt ist, sonst könnt ihr nicht in das Reich Gottes kommen. Das Werk ist ein radikales, ein geistliches, ein wunderbares, ein göttliches Werk.

2.

Es ist ein **höchst wunderbares Werk**.

➤ Wunderbar im Sinn des Geheimnisvollen, hinsichtlich der Art und Weise. Es ist nicht leicht, über diesen Text zu predigen und es zu versuchen, auf die Einzelheiten einzugehen, denn wenn wir das täten, möchten wir uns zu weit wagen. Ich habe Abhandlungen über diesen Gegenstand gelesen, denen der Geschmack fehlte, so dass sie einen mehr anekelten als anzogen. Wir dürfen in ein göttliches Geheimnis nicht eindringen wollen. „Du hörst sein Sausen wohl, aber du weißt nicht, von wannen er kommt und wohin er fährt; so ist ein jeglicher, der aus dem Geist geboren ist.“ Wer kann wissen, wie der Heilige Geist wirkt? Dass Er vermittelst des Wortes Gottes wirkt, wissen wir; dass Er die in einem Buche gelesene oder von einem Prediger gepredigte Wahrheit segnet, wissen

wir; aber wie Er in ein Herz eingeht, wie es zugeht, dass Er einen Geist in uns schafft, wie Er in uns das geistliche Leben erzeugt – wer kann das sagen, als Gott allein? Aber wir haben auch nicht nötig, das zu wissen; es genügt uns, der Tatsache gewiss zu sein, in die Art und Weise brauchen wir nicht einzudringen. „Das Geheimnis des Herrn ist bei denen, die Ihn fürchten.“ Sie wissen erfahrungsgemäß, was es heißt, wiedergeboren sein; aber sie selbst könnten nicht erklären, wie es zugeht, dass der heilige Wind bläst, noch wie der Heilige Geist auf das menschliche Herz einwirkt. Es ist viel erörtert worden, ob der Geist Gottes gleichsam nackt mit der Natur des Menschen in Berührung tritt, oder ob Er stets durch die Wahrheit und Gedanken etc. wirkt. Es ist nicht nötig, in das alles eindringen zu wollen. Wir sollten mehr bewundern und anbeten, denn das ist besser, als bloß verstehen, da ein Mensch alle Geheimnisse wissen und doch tönendes Erz und eine klingende Schelle sein kann.

➤ Die neue Geburt ist hinsichtlich der Übernatürlichkeit der Einwirkung ein Geheimnis, denn wahre Wiedergeburt ist stets übernatürlich. Es unterliegt keinem Zweifel, dass moralische Überredung bei Menschen viel ausrichtet, und dass der Einfluss von Verbindungen oft eines Menschen Gewohnheiten und Lebensweise verbessert, dass sich aus der Erziehung, besonders wenn sie rechter Art ist, große Resultate ergeben, und dass in der Menschheit vieles entwickelt werden kann, was angenehm, ehrbar und liebenswürdig ist. Aber das führt nicht zum Zweck, weil es nicht das ist, was der Heiland meint – es ist bei weitem nicht die neue Geburt, sondern etwas ganz anderes. Der Heilige Geist, die dritte Person der seligen Dreieinigkeit, muss ebenso kommen und auf uns einwirken, wie Gott kam, um in seiner Schöpfung auf diese Welt einzuwirken, sonst sind wir nicht wiedergeboren. Es ist nicht genug, dass wir aus uns selbst und in der Kraft unsrer alten Natur anfangen zu beten, Buße zu tun und so weiter, denn alles, was von unsrem Fleische kommen wird, wird doch Fleisch sein; aber in der Wiedergeburt ist es der Heilige Geist, welcher mit der Einflößung des Lebens beginnt, und dann beginnt die neue Natur zu beten und Buße zu tun. Was vom Geist geboren wird, ist Geist, und deshalb muss die neue Geburt eine geistliche Einwirkung sein, um diese geistliche Natur zu erzeugen, ohne welche wir göttliche Dinge nicht sehen und in sie nicht eingehen können. Dies ist eine ernste Sache für dich, mein Zuhörer, wenn du immer die Gnadenmittel beobachtet hast und nur ein Freund der äußerlichen Religionsformen gewesen bist. Beabsichtige ich, dir zu sagen, dass du einer Veränderung unterworfen werden musst, die über dein eignes Wirken hinaus geht, und welche alle Menschen in dieser Welt und alle Engel im Himmel nicht zustande bringen können, sondern welche Gott selbst herbeiführen muss? Ja, das meine ich, und ich beabsichtige nichts Geringeres als das. „Verstehe ich recht,“ sagst du, „dass die allmächtige Kraft ebenso wie in meiner Schöpfung auf mich einwirken muss?“ Ja, das meine ich alles und auch, dass es ebenso großer Kraft bedarf, in dir die neue Geburt zu schaffen, wie sie zur Erschaffung einer Welt nötig war; ja, und dass dieselbe Kraft, welche Jesum Christum von den Toten auferweckte, als Er drei Tage im Grabe gelegen hatte, in ihrer ganzen Fülle nötig ist, um dich von deinem Tode in der Sünde zu erwecken, und dass sie angewandt werden muss, wenn du überhaupt auferweckt werden sollst. Es ist ein wunderbares Ding, dass der Geist Gottes sich herablassen sollte, um dies Werk zu unternehmen, und dass der Herr sich selbst zum zweiten mal an die Arbeit begeben soll. Es ist erstaunlich, dass Er, anstatt das auf der Scheibe entstellte Gefäß zu zerbrechen und es dem Verderben zu übergeben, alle seine Kraft aufs Neue erweisen und den Ton nach seinem eignen Muster neu bilden sollte. Er lässt sich herab, uns zum zweiten mal geboren werden zu lassen und uns neu zu schaffen, damit wir schließlich doch dahin kommen, das Bild Jesu, des Erstgeborenen unter vielen Brüdern, an uns zu tragen. „Ihr müsset von

neuem geboren werden“ – der unendliche Jehovah muss ruhen, zum zweiten mal unser Schöpfer zu werden, oder wir müssen hoffnungslos verloren gehen.

➤ Dieses Werk ist wunderbar wegen der Würde der Verwandtschaft, in welche es uns versetzt. Das geborne Kind hat einen Vater eben wegen seiner Geburt, und wir, die wir von oben geboren sind, schreien: „Abba, lieber Vater,“ weil wir eben wiedergeboren sind. Die Adoption gibt uns Kindesrechte, aber die Wiedergeburt allein gibt uns die Kindesnatur. Weil wir Kinder sind, sendet Gott den Geist seines Sohnes in unsre Herzen, durch welchen wir rufen: „Abba, lieber Vater.“ Wenn ich wiedergeboren bin – gleichviel, welches auch meine Stellung im Leben oder in der Gesellschaft sein mag –, dann ist Gott mein Vater, und es folgt daraus, dass Jesus Christus mein Bruder ist, und das nicht nur der Form und dem Namen nach, wie Menschen einander Brüder nennen, wo keine tatsächliche Verwandtschaft besteht, sondern es besteht eine wirkliche Verwandtschaft zwischen uns und Jesu Christo und dem göttlichen Vater, denn wir sind „teilhaftig geworden der göttlichen Natur.“ Wir sind Gottes Kinder, und wenn Gottes Kinder, so auch die Brüder Christi. Es muss so sein und es folgt daraus, dass, wenn wir Kinder sind, wir auch Erben sind, und wenn Christus der Erbe ist, sind wir seine Miterben. Meine Brüder, welche Vorrechte erwachsen uns aus der Verwandtschaft, die sich aus der neuen Geburt ergibt! Denn unser Vater verpflichtet sich dann zu unsrer Erhaltung und zur Erziehung, die zu unsrer Vollkommenheit am Tage unsres Heimgangs, da wir Ihn von Angesicht zu Angesicht sehen werden, erforderlich ist. Was kann sich für einen Menschen Größeres zutragen, als wiedergeboren zu werden? Denke dir, dass etliche von jenen Ärmsten der Erde, die um des kärglichen Brotes willen die Straße kehren, mit einem Male durch des Königs Huld in den Adelstand erhoben würden, oder stelle dir vor, dass sie durch irgend welche Umdrehung des Rades der Vorsehung selber zu Herrschern und Königen würden – doch was wäre das? Die Veränderung wäre eine außergewöhnliche, und die Menschen würden sich höchlichst verwundern; denn die Ereignisse in der Weltgeschichte, welche man für die beachtenswertesten gehalten hat, waren solche, da Arme von dem Dunghaufen zum Thron emporstiegen, da Fischersleute ihre raue Kleidung ablegten, um den Purpur des Herrschers anzulegen. Aber diese gewaltigen Schritte vom Nichts zur Größe sind winzig, wenn sie mit der Erhebung eines Sklaven des Satans zu einem Kinde Gottes verglichen werden. Von Gott selbst aus der Finsternis und der Entartung und der Knechtschaft, unter welche wir durch den Fall und durch tatsächliche Sünde geraten waren, zur Freiheit, zur Herrlichkeit und zur ewigen Seligkeit der Kinder Gottes erhoben werden – das geht über alles Verständnis hinaus. Und dies kann uns nur werden durch unsre Wiedergeburt. Unsre erste Geburt macht uns zu Kindern Adams, unsre zweite Geburt macht uns zu Kindern Gottes. Vom Fleisch geboren, erben wir die Verweslichkeit; um die Unverweslichkeit zu erben, müssen wir vom Geist geboren werden. Wir kommen als Erben der Schmerzen in diese Welt, weil wir Kinder gefallener Menschen sind; unser neues Leben tritt als ein Erbe der Herrlichkeit in die neue Welt ein, weil es von dem zweiten Menschen, dem Herrn vom Himmel, abstammt.

3.

Lasst uns nun drittens beachten, dass, so wunderbar und geheimnisvoll diese neue Geburt auch stets sein muss, sie doch **sehr offenbar** ist. Im Hause weiß man, wenn ein Kind geboren ist. So viele Geheimnisse auch seine Geburt umgeben mögen – die Tatsache selbst ist sichtbar genug. Ihr werdet bald den Schrei des Säuglings und später das Geplauder des Kindes hören; ihr werdet die Freude der Eltern sehen, wenn sie das kleine

Wesen auf dem Arm haben, und werdet die Sorgfalt beobachten, mit welcher sie auf das Beste des Kindes achten. So ist es bei der neuen Geburt; wir wissen nicht, wie der Heilige Geist wirkt, aber das wissen wir, dass Er wirkt, und wir sehen bald, dass eine wunderbare Veränderung über die gekommen ist, welche Eigentümer des himmlischen Samens, Geschöpfe des neuen Lebens geworden sind. Die, welche bekehrte Personen am besten kennen, gehören zu den ersten, welche das verklärende Wunder der Gnade bemerken. Zuweilen hören wir von jemand, der wiedergeboren ist, und es selber nicht weiß – etwas sehr Seltsames! Und dennoch nehme ich an, dass solches Ereignis sich in der bischöflichen Kirche sehr häufig zuträgt, weil, wenn Personen in der Säuglingstaufe wiedergeboren werden, sich Tausende in unsrer Stadt befinden, welche diese Veränderung durchgemacht haben; aber ich bin gewiss, dass sie sich dessen nicht bewusst sein können, denn ihr eignes Leben würde es ihnen nicht sagen, und ihre eignen Empfindungen und Gefühle würden sie nicht veranlassen können, das zu glauben. Wenn diese getauften Rebellen wiedergeboren sind, dann ist die Wiedergeburt ein sehr armseliges Ding. Dann schwärmen unsre Gefängnisse von wiedergeborenen Dieben und unsre Straßen werden von wiedergeborenen Huren unsicher gemacht, und gelegentlich haben wir auch wiedergeborene Mörder – sie sind in ihrer Taufe wiedergeboren und zu Kindern Gottes, zu Gliedern Christi und zu Erben des Himmelreichs gemacht worden. Diese Lüge macht uns krank, und selbst der Teufel lacht darüber. Von allen durchsichtigen Falschheiten ist die von der Taufwiedergeburt gewiss eine der größten. Es ist ein Wunder, dass Menschen, welche unter Personen von gesundem Verstande leben, ihr zum Opfer fallen können. O, ihr Lieben, wo das wahre vom Himmel gegebene Leben gefunden wird, da erweist es sich auch. Sagt jemand: „Ich bin wiedergeboren?“ Komm, Freund, und sage, wo nun der Unterschied liegt. Welches Leben führst du? Hast du ein höheres Ziel als die gewöhnlichen Menschenkinder? Wirst du von höheren Beweggründen geleitet? Regen sich in deiner Seele göttlichere Triebe, denn die, welche die Herzen der Weltlinge erfüllen? „Es sei denn eure Gerechtigkeit besser, denn der Schriftgelehrten und Pharisäer“ – auch der besten Weltlinge –, „sonst werdet ihr nicht in das Reich Gottes kommen.“ Wenn die Liebe Christi in uns uns nicht zu besseren Menschen macht, als die besten Weltmenschen sind, dann geben wir keinen Beweis davon, dass wir das erneuernde Werk Gottes des Heiligen Geistes erfahren haben.

Das himmlische Leben macht sich offenbar, und das ist um so gewisser, als es gewisse Zeichen gibt, welche die neue Geburt stets begleiten und bezeugen. Es mögen Menschen wiedergeboren sein und in gewissen Lehrpunkten doch nicht mit uns übereinstimmen; aber es gibt Dinge, hinsichtlich deren alle Wiedergeborenen übereinstimmen.

❶ Erstens bereut jede Seele, die von neuem geboren ist, ihre Sünde. Wenn ein Mensch in seiner Sünde lebt, wie er zu tun pflegte, darf er nicht vorgeben, dass er ein zweimal geborner Mensch ist, sonst wird er sich schrecklich betrügen. Wenn er die Sünde in demselben Licht ansehen kann, wie zuvor; wenn er Vergnügen daran finden kann; wenn er sich nicht ohne Verstellung und mit Abscheu davon abwenden und die Barmherzigkeit Gottes suchen kann, um sie zu töten: dann weiß er nicht, was Wiedergeburt ist.

❷ Ferner: alle Wiedergeborenen haben Glauben; sie alle stimmen darin überein, dass sie den einzigen Grund ihrer Hoffnung in dem Blute und dem Verdienste Jesu finden. Wo du ihnen auch begegnen magst, sie werden dir sagen, dass sie auf nichts andres als auf Christi teures Blut vertrauen; Er ist ihr ganzes Heil und ihr ganzes Verlangen. Jeder einzelne ruht auf diesem Fels, und gleichviel, welche hohen Professoren

sie auch sein mögen, oder welche erhabenen Ämter sie auch in der Kirche einnehmen mögen: wenn Christus nicht ihr einziges Vertrauen ist, dann wissen sie nicht, was es ist, wiedergeboren zu sein.

③ Lasst mich hinzufügen, dass alle, die vom Tode zum Leben hindurchgedrungen sind, auch Beter sind. Wenn das Gebet wirklich aus dem Herzen kommt, ist es ein untrügliches Kennzeichen der neuen Geburt; und wenn von einem Menschen gesagt werden kann: „Er betet nicht,“ dann ist er noch tot in seinen Sünden, dann hat der Geist Gottes seine Seele nicht erneuert. Ich könnte noch einige andre heilige Zeichen erwähnen, welche unerlässliche Begleiter der neuen Geburt sind, aber diese drei werden zu allen praktischen Zwecken genügen. Geliebte, ihr könnt euch nach ihnen prüfen. Habt ihr Buße getan? Habt ihr Glauben zu Gott? Ist es eure Lust, euch im Gebet Gott zu nahen? Wenn diese Dinge in euch sind, so sind sie Kennzeichen des neuen Lebens, denn in geistlich Toten sind sie niemals gefunden worden. Seufzest du über die Sünde? Ein Leichnam seufzt nicht; echte Traurigkeit über die Vergehungen ist einer der sichersten Beweise von dem inneren geistlichen Leben. Vertrauen auf Jesum ist ein gleich klares Zeichen des geistlichen Lebens, denn der tote Mensch weiß nicht, was Vertrauen ist; und wirkliches Gebet ist ein ebenso gewisses Zeichen des von oben empfangenen Lebens. Ein tiefes Gefühl bußfertigen Kummers, ein Gedanke heiligen Vertrauens und das Flehen des inneren Gebets – das ist mehr, als alle Unwiedergeborenen auf Erden verstehen können und wenn sie auch Doktoren der Theologie oder Kardinäle der Kirche sind.

Dieses neue Leben, die neue Geburt ist sehr offenbar durch die Kraft, die dadurch in die Menschen eingeführt wird, nachdem das Leben Zeit gehabt hat, sich enthüllen zu können. Anfangs sind Bekehrte schwach und sie zittern, aber wenn sie das neue Leben empfangen haben, sammeln sie Kraft an, und es liegt seine Kraft darin, über welche sich die Gemeinde bald freut und vor welcher der Teufel zittert. Diese Kraft kann durch Unglauben und andre Torheiten natürlich eingeengt werden, aber sie sollte ihren vollen Lauf haben und sollte nie unterdrückt werden. Ich wünsche oft, dass unsre Christen in ihrem Ausdruck oder in dem, was sie fühlen, ein wenig natürlicher wären. Wenn ein Bruder nach einem Gebet recht herzlich „Amen!“ ruft, dann blicken viele zu ihm hinüber, und doch war es in der ursprünglichen Gemeinde allgemein Sitte derer, die sich im Gebet mit andren verbanden, „Amen“ zu sagen, um anzuzeigen, dass sie das eben gehörte Gebet zu dem ihrigen machten. Ich wundere mich darüber, dass die Christen zum großen Teil diese Praxis aufgegeben haben: es ist eine sehr geeignete und passende Praxis und sollte wieder aufgenommen werden. Ich las jüngst von einem guten Bibelchristen, welcher zuweilen, wenn sein Herz von der Freude in dem Heiligen Geist erfüllt war, selbst vor Freuden sprang, wenn er zur Grube an die Arbeit ging. Warum sollte er nicht? Aber ihr mögt das nicht gern sehen, nicht wahr? Ich möchte viel lieber, dass jemand so leichtfüßig wie David vor der Lade tanzte, als dass er schläfrig ist, wie manche Christen es sind, welche, wenn sie Freude empfinden, sie unterdrücken und sie nie aussprechen; sie fürchten sich, ihrer Freude Ausdruck zu geben, weil sie fürchten, falsch beurteilt zu werden. Sei es nicht so bei euch! Wenn ihr dem neuen Leben in euch seinen Lauf lasset, mögt ihr für exzentrisch gehalten werden, aber in dieser Exzentrizität liegt eure Macht. Wo ist der, der uns fesseln und gefangen halten wollte, wenn der ewige Geist uns belebt? Wenn Gott unsre Sünden getilgt hat, wollen wir seinen Namen preisen, und wenn wir von der Hölle errettet worden sind, wollen wir es andren erzählen und nicht schweigen. Und ob unser Zeugnis nicht in musterhaftem Stil abgelegt werden kann, und ob unsre Erzählung von des Heilandes Liebe nicht ganz so ist, wie unsre Gebildeten das wünschen

mögen – die Steine auf der Straße würden schreien, wenn wir schwiegen, und darum müssen und wollen wir reden. Wer einen sprudelnden Quell in sich hat, muss ihn überfließen lassen, und wer das neue Leben in sich trägt, muss in der einen oder andren Art eine Macht unter seinen Mitmenschen werden, und das Geheimnis muss sich kund tun, dass er ein zweimal geborner Mensch ist.

Ich kann mich dabei nicht länger aufhalten. Die Wiedergeburt ist eine gründliche Veränderung und eine wunderbare Veränderung; aber sie ist eine offenbare Veränderung, und in manchen Menschen ist sie es ganz besonders. Sei es unser Ziel, zu beweisen, dass wir von oben geboren sind.

4.

Nur ganz kurz über den vierten Punkt: Die Wiedergeburt ist eine **höchst gebieterische Veränderung**.

Ihr müsset, ihr müsset, ihr müsset von neuem geboren werden. Ihr mögt reich oder arm sein, aber „ihr müsset von neuem geboren werden.“ Ihr mögt verständig, begabt, gebildet sein, aber „ihr müsset, ihr müsset von neuem geboren werden.“ Viele Dinge sind wünschenswert, aber eins ist Not, gebieterisch notwendig: ihr müsset, ihr müsset, ihr müsset von neuem geboren werden. Diese gebieterische Notwendigkeit lässt sich von verschiedenem Standpunkt aus nachweisen. Wir können nicht alle Gründe erwähnen, aber doch einige.

➤ Wenn du nicht wiedergeboren bist, so hast du kein Leben, kein geistliches Leben. Die erste Geburt gab dir leibliches und geistiges Leben, aber sie gab dir nicht geistliches Leben – das konnte sie nicht, denn was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch und nicht mehr. Nun musst du geistliches Leben haben, sonst bist du tot in Übertretungen und Sünden und tot für alles, das es mit geistlichen Segnungen zu tun hat – für ein geistliches Evangelium, für ein geistliches Heil, für einen geistlichen Himmel; für alle diese Dinge bist du tot, wie der Leichnam im Grabe für die heutigen Geschäfte tot ist. In der Politik mögen große Veränderungen Platz greifen; die Geschäfte mögen sich gut entwickeln oder sie mögen stocken; aber der Tote hat keinen Sinn für die Völker oder für ihre Handelsgeschäfte – wie kann er auch? So ist es mit dir; so lange du nicht wiedergeboren bist, ist dir die geistliche Welt verschlossen, und du bist gleichgültig gegen sie. Die Engel mögen sich freuen, und Gläubige mögen sich über gerettete Seelen freuen, aber du kümmerst dich nicht darum. Der Herr Jesus selbst mag seine Lust sehen und die Fülle haben; es ist dir gleichgültig, und es kann dir nichts sein, weil du tot bist. O, wenn unsre Leiber die Form unsrer Seelen annehmen könnten, wie viele Leichname würden in diesen Bänken vor mir sitzen! Ein seltsamer und schauerlicher Anblick! Wir danken Gott dafür, dass Er das Geistliche vor unsren Augen verbirgt, sonst möchten wir voller Schrecken den Platz verlassen, den wir einnehmen, weil wir uns in der Nähe von Toten befinden. Welch ein schreckliches Ding muss eine tote Seele sein, wenn unsre Geister sie gewahren könnten, wie unsre Sinne einen Leichnam wahrnehmen. Lasst uns einen Augenblick inne halten, um uns auffallende Tatsachen, die damit in Verbindung stehen, klar zu machen. Manche von euch sind durch eheliche Bande mit geistlich Toten verbunden. Manche von euch haben in ihren Häusern die Kinder ihrer Sorge wohnen, welche tot sind, während sie leben. Ihr sitzt heute Abend mit geistlich Toten zu Tische. Betrachtet sie in diesem Lichte, und vielleicht werden eure Herzen bewegt, inniger und dringender für sie zu beten, als ihr das bisher getan habt. Ihr, die ihr regelmäßig an dieser

Stätte weilt, ich möchte, dass ihr euch dieser Tatsache erinnert, wenn dieses Haus voll ist. Denkt darüber nach: „In meiner Bank sitzt ein unbekehrter Mann und eine unbekehrte Frau, und sie sind tot.“ Wir erwarten nicht, dass sie für sich fühlen, aber wir erwarten, dass die Lebenden für sie fühlen. Meine lieben Zuhörer, die ihr unerneuert seid, seht ihr nicht ein, dass ihr wiedergeboren werden müsst, weil ihr, wenn es nicht geschieht, tot für geistliche Dinge bleibt?

➤ Bedenket ferner, dass ein Mensch, welcher nicht wiedergeboren ist, keine geistlichen Fähigkeiten hat. Wir müssen zuerst Empfänger im geistlichen Leben sein, und ein toter Sünder kann, bis Gott ihn lebendig gemacht hat, nichts empfangen. Wie oft werden die Heiligen Gottes unter der Predigt des Wortes und beim Lesen desselben geistlich getröstet, unterwiesen und bereichert! Aber es ist ihre geistliche Natur, welche diese Bereicherung erfährt. Die Unwiedergeborenen haben keine geistliche Natur; sie sind fleischlich, unter die Sünde verkauft, und ihre geistigen Kräfte sind, ebenso wohl wie ihre leiblichen Begierden, geknechtet; deshalb haben sie keine Kraft, den Segen zu empfangen. Der gnadenvolle und stets selige Regen des Geistes kommt, aber sie gleichen nicht dem Fell Gideons, das bereit ist, ihn in sich aufzunehmen, sondern sie gleichen einem harten Stein, auf welchen die Tropfen zwar herabfallen, aber er kann von der Feuchtigkeit nicht durchdrungen und erweicht werden. Unwiedergeborene Menschen sind löchrige Brunnen, die zu füllen ganz vergeblich ist. Selbst wenn Gottes Gnade zu ihnen käme, könnte sie nicht aufgenommen werden, denn sie haben nicht die Fähigkeit, sie zu halten. Nur der Geistliche kann das Geistliche empfangen. Ihr müsst also wiedergeboren werden, um einen Geist zu haben, durch welchen geistliche Dinge erkannt und empfangen werden. Seht ihr nicht ein, dass ihr wiedergeboren werden müsst?

➤ Noch eins. Ihr müsst wiedergeboren werden, weil ihr ohne den Geist Gottes nicht Gottes Kinder seid und infolgedessen kein geistliches Erbe erhalten könnt. Der Geist führt die neue Geburt herbei; diese Geburt macht uns zu Kindern, und die Kindschaft macht uns zu Erben. Wenn wir nicht wiedergeboren sind, sind wir nicht Kinder, und darum sind wir dann auch nicht Erben, und wir stehen außer dem Erbrecht; denn Gottes Herrlichkeitserbe ist für die Erben der Gnade und für niemand anders da, und niemand wird zu dem ewigen Teil kommen, als die, welche in seinem Hause geboren werden und seine wahren Söhne und Töchter sind. Die allgemeine Vaterschaft, was sie auch immer meinen mag, bringt uns gemeinsame und gewöhnliche Wohltaten; aber es ist die besondere Vaterschaft, in welcher Gott zu den Lebendigen in Zion steht, welche uns besondere Segnungen bringt. Ihr müsst also wiedergeboren werden, oder alles Anteils an dem ewigen Erbe verlustig gehen. Keine Seele kann jemals die Schwelle des Himmels überschreiten, die das neue Leben nicht empfangen hat. Gleichviel, welche Fülle von Gebeten oder religiösen Handlungen sie aufzuweisen haben mag, wenn sie nicht wiedergeboren ist, sind die Pforten des Paradieses auf immer vor ihr verschlossen. Von der Gegenwart der Herrlichkeit Jehovahs verbannt, gibt es nur einen andren Ort, wo sie bleiben kann, und das muss der Ort sein, wo ihr Wurm nicht stirbt und ihr Feuer nicht verlöscht. „Ihr müsset von neuem geboren werden.“

5.

Ich will meine Predigt damit schließen, dass ich sage, dass diese neue Geburt **höchst persönlich** ist. „Ihr müsset von neuem geboren werden.“ Die Idee der Vertretung ist von dem Bilde des Textes ganz ausgeschlossen. Ein Mensch ist selbst geboren, in

eigenster Persönlichkeit; es kann kein anderer für ihn geboren werden. So muss die hier gemeinte Veränderung, welche in uns gewirkt werden muss, persönlich erfahren, persönlich erkannt und empfunden werden. Welch ein Betrug ist doch das Verlassen auf die Frömmigkeit der Eltern oder auf das Versprechen der Paten, oder sich gar einbilden, dass der Prediger oder der sogenannte Priester für uns vor Gott stehen kann! „Ihr“ – „ihr müsset von neuem geboren werden,“ und wenn ihr es nicht werdet, so werdet ihr nicht in das Reich Gottes kommen.

Es ist mir, als hörte ich in diesem Augenblick das Lispeln vieler Herzen durch die Versammlung gehen, das da sagt: „Das ist sehr entmutigend. Wir hören gern das ‚Glaube nur, so wirst du selig.‘ Wir freuen uns, wenn uns gesagt wird, dass, wer an den Herrn Jesum glaubt, das ewige Leben habe; aber dies bekümmert uns, denn das öffnet uns die Tür nicht so weit, wie wir es wünschen möchten.“ Glaubt es mir, ich freue mich sehr, euch das freie Evangelium von der Gnade verkündigen zu können. Es ist mir eine selige Aufgabe, euch die willkommene Botschaft bringen zu können, und ich bin gewiss, dass ich sie so oft bringe, als ich diesen Platz einnehme. Der Ton, den ich am häufigsten anschlage ist: „Wendet euch zu Christo· aller Welt Ende, so werdet ihr selig.“ Aber Gott verhüte, dass ihr zugleich auf einen falschen Grund aufbaut werdet, oder dass euer Glaube abgesondert sei von der Wahrheit, die in Christo Jesu ist. Wenn das der Fall ist, wird er als Heu, Stroh und Stoppeln erfunden werden. Aber ihr sagt, meine Predigt sei entmutigend; tötet ihr nicht besser, zu fragen: „Ist sie wahr?“ Es ist jemand dabei, ein Haus zu bauen, und wir sehen, dass er die Steine aufeinander häuft, dass er aber das Fundament nicht gelegt hat. Es ist gewiss entmutigend für ihn, wenn man ihm sagt, dass das nicht die rechte Weise sei, ein Haus zu bauen; aber es wird sich als eine große Wohltat für ihn erweisen, wenn er in einem so törichten Unternehmen entmutigt wird. Es ist ihm eine große Wohltat, wenn alles, was er bereits aufgebaut hat, sogleich wieder eingerissen wird, und er nun von neuem wieder beginnt und ein gutes Fundament legt und so sein Werk sicher macht. Es wäre töricht, auszurufen: „Entmutigt ihn nicht!“ – er muss entmutigt werden. Ja, wirklich, wir möchten alle entmutigen, die sonst in Enttäuschung enden würden. Die Tatsache ist, dass eure Bemühungen, euer Tun, eure Verdienste – alles das und alles im besten Falle sich als ein Fehler und ein Misslingen erweist, und es ist gut, dass wir euch das sagen. „Aber was soll ich denn tun?“ sagt jemand. Aber gestatte mir, dich daran zu erinnern, dass das nicht die beste Frage ist, die du aufzuwerfen hast, denn wenn das Werk des Heils etwas wäre, das du tun musst, dann würde es gewiss ungetan bleiben. Du magst die Frage stellen: „Was muss ich tun, dass ich selig werde?“ Aber wir wollen dich vom Tun ablenken und wollen dir sagen: „Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig.“ Wenn du dabei beharrst, zu sagen: „Was muss ich tun?“ wollen wir dir sagen, dass je früher du hinweg blickst von allem, das du tun kannst, desto besser ist es; denn das Werk der Errettung von der Sünde ist das Werk des Geistes Gottes in dir, und du musst dahin kommen, durch Jesum Christum auf Ihn zu blicken, dass Er in dir alle die Gnaden und Gaben wirke, welche dein zukünftiges Leben zieren. Der Glaube blickt auf das Blut Jesu zur Vergebung der Sünden, und dann blickt er auf Ihn um seinen Geist, um die Kraft der Sünde im Herzen zu überwinden, und er blickt nicht vergeblich; aber wenn ihr anderswohin blickt, könnt ihr euch die Augen aussehen, werdet aber nie etwas erreichen. Wollte Gott, wir könnten euch nicht nur zur Entmutigung, sondern zum vollen Verzagen an euch selbst bringen! Wenn ihr fühlt, dass ihr machtlos seid, dann haben wir Hoffnung für euch, denn dann werdet ihr euch den Händen Dessen überlassen, der alle Dinge tun kann. Wenn die Kraft des eignen Selbst dahin ist, dann kann Gottes Kraft eintreten.

„O, aber Sie sagen mir, dass die göttliche Kraft in mir wirken muss.“ Ja, wir sagen dir das; etwas Geringeres können wir nicht sagen, und wenn diese Kraft in deiner Seele tätig ist, so wird ihre erste Wirkung sein, dass sie dich dahin bringt, dies zu bekennen, und du wirst zu den Füßen der göttlichen Barmherzigkeit niedersinken und sagen: „Herr, hilf mir, oder ich verderbe! Gott, sei mir Sünder gnädig!“ Ich wünsche eure Tätigkeit nicht anzuregen, ihr unbekehrten Leute; ich möchte euch zu der Überzeugung gebracht sehen, dass ihr verloren seid, und ich bitte Gott den Heiligen Geist, dass Er euch dahin überzeuge. Ich wünsche nicht den Gedanken in euch wach zu rufen: „Wir können uns selber heilen,“ sondern dass ihr fühlen möchtet, dass ihr krank seid und dass, obgleich ihr euch selbst zu Grunde gerichtet habt, eure Heilung in eines Höheren Hand liegt, dass ihr zum Zweck eurer Heilung einzig und allein zu Jesu aufblickt. Dieses übernatürliche Element in euch wirksam zu sehen, das ist es, wonach wir trachten und, o, möchte uns der Heilige Geist darin helfen! Wir wollten gern, dass ihr abblickt von dem, was in euch ist oder von euch kommen kann, und dass ihr dem vertraut, was Christus am Kreuz getan hat, dem, was der gnadenvolle Vater zu tun sich sehnt, dem, was der Heilige Geist in euch zu wirken gesandt ist, damit ihr selig werdet, O, dass ihr anfangen möchtet, um die göttliche Kraft zu bitten! Möchtet ihr euch nie auf etwas verlassen, das die göttliche Kraft nicht in euch gewirkt hat. Dahin möchten wir euch gern gebracht sehen.

Nun, die meisten von euch wissen dies alles und haben es seit Jahren gewusst. Das zu wissen – o, welch ein großes Vorrecht, wenn es nicht missbraucht wird! Welche große Verantwortlichkeit, wenn es bei dem Wissen sein Bewenden hat! Doch wie betrübend, wenn ihr wisst und es nicht fühlt! Zu fühlen, dass ich von neuem geboren werden muss, und elend zu sein, bis ich im Herzen erneuert bin, das ist ein guter Anfang. Ich wünsche, dass ihr heimgehet und es fühlet: „Es gibt kein Kissen in dieser Welt, das für meinen Kopf passt, bis ich ihn an des Heilandes Brust gelegt habe; es gibt keine Seligkeit, die mir Trost geben kann, bis ich Vergebung in den Wunden meines Erlösers gefunden habe.“ Gott gebe, dass ihr euch danach sehnt und darum fleht, und wir werden dann glauben, dass ihr wiedergeboren seid. Möchtet ihr den Herrn Jesum aufnehmen! Dann wird Er euch Macht geben, Gottes Kinder zu werden, denn solche, die an Ihn glauben, sind nicht von dem Geblüt, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren. Dann werdet ihr das Geheimnis der Wiedergeburt erkennen, und der Herr selbst wird in euch geoffenbart werden. Dann werdet ihr erkennen, dass ihr von dem Herrn gesegnet seid, weil Fleisch und Blut euch das nicht offenbaren konnte. Möchte der Heilige Geist immer in euch sein!

Amen

„Eins ist Not! Eins ist Not!
Eins nur ist das gute Teil:
Jesum suchen, Jesum finden,
Und durch seiner Wunden Heil
Los zu werden aller Sünden,
Frei von Satans Macht und ew'gem Tod,
Eins ist Not! Eins ist Not!
Eins ist Not! Eins ist Not!
Hast du Jesum schon erwählt?
Ruhst du schon an seinem Herzen,
Bist im Glauben Ihm vermählt,
Der für dich mit bitt'ren Schmerzen
Trug den Zorn des Herren Zebaoth?
Eins ist Not! Eins ist Not!“

XXIX.

Die zwiefache Natur und der innere Zweikampf.

Römer 7,23

Ich sehe aber ein ander Gesetz in meinen Gliedern, das da widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüte, und nimmt mich gefangen in der Sünde Gesetz, welches ist in meinen Gliedern.

Ich zweifle, ob irgend ein Mensch sich selbst versteht, und ich bin ganz gewiss, dass kein Christ sich selbst versteht. „Das Geheimnis der Gottseligkeit“ ist in mehr als einem Sinne „groß.“ Der Gläubige ist denen, die ihn beobachten, ein großes Rätsel; er wird von keinem Menschen erkannt. Ralph Erskines, „Der Gläubigen Rätsel“ ist überhaupt nicht wunderbar, denn über den Christen können tausend Rätsel gemacht werden, da er von Anfang bis zu Ende ein Paradox ist. Wie Plato von jedem Menschen zu sagen pflegte, dass er zwei Menschen sei, so können wir mit besonderem Nachdruck von jedem Christen sagen, dass er zwei Menschen in einem sei. Oftmals kommt es ihm so vor, als ob der böse Mensch in ihm obenauf sei, und doch kann das durch die Gnade Gottes niemals sein, denn der schließliche Sieg gehört dem neuen und geistlichen Leben. Wir sehen in jedem Christen, was an Sulamith im Hohenliede zu sehen war: „den Reigen zu Mahanaim – zwei Heere.“ Dies ist dem Gläubigen nicht immer bekannt, wenn er das neue Leben beginnt. Er fängt damit an, dass er weiß, er ist ein Sünder, und Jesus ist sein Heiland; aber indem er fortfährt, findet er, dass er ein größerer Sünder ist, als er es jemals dachte. Viele Überraschungen warten seiner, und es gibt manche Dinge, welche ihn, wenn er nicht darauf vorbereitet ist, stutzig machen, als ob ihm etwas Seltsames widerführe. Vielleicht kann meine Predigt über diesen Gegenstand dem vorbeugen, dass ein Neubekehrter von unerwarteten Stürmen überwältigt werde und ihm behilflich sein, die Frage zu lösen, die dann in seinem Gemüt aufsteigt: „Könnte es mir so ergehen, wenn ich ein Kind Gottes wäre?“

1.

Unser erster Teil soll sein: **In jedem Gläubigen gibt es zwei Prinzipien.** Der Apostel spricht von dem Gesetz in seinem Gemüt und dann von einem andren Gesetz in seinen Gliedern, das da widerstreitet dem Gesetz in seinem Gemüt. Der bekehrte Mensch ist ein neuer Mensch in Christo Jesu, aber die alte Natur bleibt in ihm.

❶ Das erste Leben in einem Christen ist der Ordnung der Zeit nach die alte Adamsnatur. Sie ist da von Anfang an. Sie ist von und mit dem Fleisch geboren, und sie bleibt in uns, nachdem wir vom Geist geboren sind, denn die zweite Geburt in uns vernichtet die Produkte der ersten Geburt in uns nicht. Die Wiedergeburt führt ein neues

und höheres Prinzip in uns ein, welche schließlich die sündige Natur vernichten muss, aber das alte Prinzip bleibt noch und ist bemüht, seine Kraft zu behaupten. Manche bilden sich ein, dass der fleischliche Sinn zu verbessern ist, nach und nach gezähmt und geheiligt wird, aber er ist Feindschaft wider Gott und ist nicht mit Gott versöhnt, und kann es auch nicht sein. Die alte Natur ist von der Erde und irdisch, und muss mit Christo gekreuzigt und mit Ihm begraben werden, denn sie ist zum Verbessern viel zu schlecht. Diese alte Natur lebt in unsren Gliedern, d. h. ihr Nest ist der Leib und sie wirkt durch den Leib. Es gibt gewisse Begierden und Wünsche, welche vollkommen statthaft – nein, zur Existenz sogar notwendig sind; aber sie können sehr leicht zu sündlichen Extremen führen, und dann wird das, was erlaubt und recht ist, ein Nest für das, was unerlaubt und unrecht ist. Es ist sehr empfehlenswert, dass ein Mensch danach trachte, seinen Haushalt zu versorgen, und doch, wie viele Verbrechen geschehen, und wie viel Geiz kommt von der unordentlichen Duldung dieses Wunsches in die Welt. Ein Mensch mag essen und trinken, und doch werden durch diese Begierden tausend Sünden erzeugt. Ein Mensch, welcher sich in seinem rechten Zustande befindet, legt seinen Wünschen einen Knebel in den Mund und hält sie in Zaum und Zügel; seine höhere Natur beherrscht seine leiblichen Begierden, aber nicht ohne große Anstrengung, denn seit dem Falle Adams arbeitet die Maschine unregelmäßig, und wird nicht gehörig kontrolliert durch das, welches die herrschende Kraft sein sollte.

Ich habe von manchen Bekennern gehört, welche davon träumen, dass die Sünde in ihnen gänzlich vernichtet ist und dass sie keine bösen Neigungen und Wünsche mehr haben. Ich will ihre Idee nicht bestreiten. Wenn es so ist, so gratuliere ich ihnen und wünsche sehr, dass es auch bei mir so sein möchte. Ich habe jedoch ein wenig Erfahrung mit vollkommenen Leuten gemacht und habe sie im allgemeinen als die unangenehmsten, reizbarsten und empfindlichsten Personen in der Welt gefunden, und manche von ihnen haben sich als solche abscheuliche Heuchler erwiesen, dass ich mich am meisten vor einer Person fürchten könnte, welche keine Unvollkommenheiten hat. Sobald ich höre, dass ein Bruder feststellt, er habe monatelang ohne zu sündigen gelebt, frage ich mich, ob nicht sein geheimes Laster vielleicht Wollust, oder Dieberei, oder Trunksucht ist, aber ich fühle sicher, dass das Schiff irgendwo einen Leck hat.

Die Sünde, welche im Fleische lauert, wird in dem Verhältnis schwächer werden, in welchem das heilige Prinzip, davon ich noch zu sprechen habe, stärker wird; und sie darf zu keiner Zeit geduldet oder entschuldigt werden, sondern wir haben gegen sie zu kämpfen und sie zu überwinden, und schließlich ist sie mit Stumpf und Stiel in uns zu vernichten; doch sie ist da, und der junge Christ wundere sich nicht, wenn er sie da findet.

② Wenn wir wiedergeboren sind, so ist der lebendige und unvergängliche Same des Wortes Gottes, welcher ewig lebt und bleibt, in unsre Seele eingesenkt worden. Er ist verwandt mit der göttlichen Natur und kann nicht sündigen, weil er von Gott geboren ist; er hat keine Neigung zur Sünde, sondern alle seine Wünsche und Begierden sind himmelwärts und christuswärts gerichtet. Er steigt nie von seiner hohen Stellung herab; er strebt jederzeit dem Himmel zu. Er steht mit der alten Natur in tödlicher Feindschaft, und er wird sie schließlich vernichten; aber, wie ich vorhin schon sagte, er hat seine Arbeit zu verrichten, und es ist eine Arbeit, welche, obgleich von der göttlichen Kraft unterstützt, nicht mit einem Male beendet ist. Es ist ein Kampf, welcher, wenn er beendet scheint, oft erneuert werden muss, da nach langen und siegreichen Feldzügen der in die Flucht geschlagene Feind wieder auf dem Kampfplatze erscheint.

Nun möchte ich gern, dass jeder Christ dessen versichert wäre, dass er dieses zweite Prinzip in sich trägt. Es mag schwach sein; es mag um seine Existenz ringen; aber es ist da, mein Bruder. Wenn du an Jesum gläubig bist, so hast du das Leben, welches die Sünde hasst und welches dir Reue verursacht, wenn du in Sünde gefallen bist. Das ist das Leben, welches schreit: „Abba, lieber Vater,“ so oft es an Gott denkt, das Leben, welches sich nach Heiligkeit sehnt und Lust hat an Gottes Gesetz. Dies ist das neugeborne Prinzip, welches es dir nicht gestattet, Frieden zu haben, wenn du dich in Sünde verirren solltest, welches keine Ruhe findet, als in dem Schoße des Gottes, aus welchem es kam und in der Gleichheit mit dem Gott, aus dem es entsprungen ist.

Dies sind die zwei Prinzipien, welche den zwiefachen Menschen ausmachen: das Fleisch und der Geist, das Gesetz des Geistes und das Gesetz der Sünde, der Leib des Todes und der Geist des Lebens.

2.

Wir beachten zweitens, **dass das Vorhandensein dieser zwei Prinzipien in einem Christen einen Kampf notwendig macht**, wie denn auch der Text sagt: „Ein ander Gesetz in meinen Gliedern, das da widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüt.“ Der Löwe will mit dem Lamm in uns nicht still darniederliegen. Das Feuer will sich mit dem Wasser nicht vertragen. Der Tod will sich nicht in Unterhandlungen mit dem Leben einlassen, ebenso wenig Christus mit Belial. Das zwiefache Leben verursacht einen täglichen Zweikampf.

Ich bin nicht sicher, dass der Kampf zwischen der neuen und der alten Natur von allen jungen Christen im Anfang gefühlt wird. Des Christen Leben kann sehr oft in drei Perioden eingeteilt werden:

➤ die erste Periode ist die des Trostes, in welcher der Christ sich in dem Herrn freut und es seine hauptsächlichste Beschäftigung ist, zu singen und zu erzählen, was der Herr für ihn getan hat. Je mehr davon, desto besser ist es.

➤ Danach kommt sehr oft die Periode des Kampfes; anstatt wie Kinder zu Hause zu sein, sind wir zu Männern geworden und müssen darum zum Kriege ausziehen.

Unter dem alten Gesetz war ein Mann, der sich verheiratet oder ein Haus zu bauen hatte, eine Zeit lang von der Teilnahme am Kampfe befreit, aber wenn die Zeit vorüber war, musste er seinen Platz in den Reihen einnehmen; und so ist mit dem Kinde Gottes; es mag eine Weile ruhen, aber es ist zum Kämpfen bestimmt.

➤ Der Kampfesperiode folgt oft, besonders im hohen Alter, eine dritte Periode, die wir die der Betrachtung nennen können, in welcher der Gläubige dasitzt, um über die Güte des Herrn gegen ihn nachzudenken und über all die guten Dinge, die seiner warten. Das ist das liebliche Land, welches Johann Bunyan beschreibt als ein Liegen an dem Ufer des Stroms, und so nahe der himmlischen Stadt, dass ihr die himmlische Musik über den Strom hinweg hören könnt, und dass ihr, wenn der Wind dieses Weges weht, die lieblichen Düfte von den Gärten der Seligen einatmen könnt. Das ist die Periode, die erreicht zu haben, wir jetzt noch nicht erwarten dürfen.

Mein junger Freund, insofern du anfangs schwach und zart bist, mag es dem Herrn gefallen, dich vor einer großen Menge Versuchungen und vor der Auflehnung deines Fleisches zu bewahren; aber es ist wahrscheinlich, dass du bald deine Harfe aufhängen

und dein Schwert ausziehen werdest, und dass deine Freude des Geistes dem heftigen Kampfe Platz macht. Die Sünde ist in dir und lauert an verborgenen Plätzen, obgleich sie noch nicht über dich hergesprungen ist wie ein junger Löwe auf seinen Raub. Du hast vielleicht gedacht: „Ich werde es besser machen, wie die, welche vor mir gewesen sind, ich werde leuchten wie ein glänzender Heiliger;“ aber der den Harnisch hat angelegt, soll sich nicht rühmen als der, der ihn abgelegt hat. Es stehen dir Kämpfe bevor, und ich warne dich, damit du, wenn du aus dem Zustande der Zufriedenheit in den des Kampfes übergehst, bekennen kannst: „Ehe es geschah, bin ich gewarnt worden, und darum bin ich nun darauf vorbereitet.“ Der Grund des Kampfes ist dieser: die neue Natur kommt in unser Herz, um es zu beherrschen, aber der fleischliche Sinn ist keineswegs willig, seine Macht aufzugeben. Es ist ein neuer Thron in dem Herzen aufgerichtet, und der alte Monarch, der entthront und geächtet ist und in den Höhlen und Winkeln lauert, sagt zu sich: „Das will ich nicht leiden. Warum auch? Hier bin ich, der ich einst dieses Menschen König war, abgesetzt worden und muss mich nun verborgen halten, als ob ich ein Fremder wäre. Ich will den Thron zurück erobern.“ Meister Bunyan beschreibt, wie ihr wisst, in seiner wundervollen Allegorie „Der heilige Krieg“ den Diabolus, dem seine Stadt genommen ist. Aber nachdem ihm die Stadt genommen war, hatten sich in den Höhlen und Winkeln derselben gewisse Untertanen des Diabolus heimlich versteckt, und diese beratschlagten und planten beständig, wie sie die Stadt zurück erobern könnten dadurch, dass sie bei der Nacht die Tore öffneten, um ihren alten König einzulassen, oder wie sie unter den Einwohnern Unzufriedenheit säen könnten. Dies ist der Grund für den beständigen Kampf in unsren Seelen. Die alten Lüste, die unter dem Bann und Fluch liegen und denen wir nachjagen, um sie ans Kreuz zu schlagen, stecken ihre Köpfe zusammen und sind bemüht, die Herrschaft wieder zu erobern. Das Fleisch wartet, bis ihr euch in einer ruhigen Gemütsstimmung befindet und euch sicher fühlt, und dann will es mit seinen bösen Bezauberungen über euch herfahren. Es mag sein, dass ihr euch zu einer andren Zeit in großer Unruhe befindet, so dass es euch ist, als ob ihr versinken müsstet, und dann kommt der Teufel gleich einem brüllenden Löwen über euch in der Hoffnung, euren Glauben zerstören zu können. Er weiß die Zeit zur Versuchung wahrzunehmen, und das Fleisch weiß, wann es sich auflehnen kann, nämlich wenn wir nicht wachen und wenn die umgebenden Umstände der Sünde förderlich sind. Wir können gar nicht zu wachsam sein, denn das Fleisch ist da, um sich plötzlich aufzulehnen. Wir mögen es niederhalten und der Meinung sein, dass wir es sicher gefesselt haben; aber o, es macht sich wieder auf, zerbricht seine Bande und richtet einen Pfeil auf unser Herz. Du sagtest: „Ich werde nie wieder zornig werden,“ und während du dich wegen deines milden Temperaments beglückwünschst, wirst du plötzlich aus einer ganz neuen Gegend her gereizt, und sofort kocht dein Zorn über. „Nein,“ sagtest du: „ich werde nun nicht mehr ungeduldig werden,“ und doch warst du nach wenigen Augenblicken so voll des Murrens, wie du es nur in deinem Leben sein konntest. Ehe das Fleisch nicht im Grabe liegt, wird die Sünde nicht tot sein.

Und lasst mich euch davor warnen, dass das Fleisch uns mehr Schaden tun kann, als zu irgend einer andren Zeit, wenn es uns überhaupt nicht zu schaden scheint. Während des Krieges arbeiten die Sappeure und Minengräber unterhalb der Stadt, und die da drinnen sagen: „Der Feind ist ganz ruhig; wir hören kein Brüllen der Kanonen und sehen keine Gefangennahme. Was kannt der Feind vorhaben?“ Ah, der Feind versteht sein Geschäft; er legt seine Minen für unerwartete Angriffe. Wenn der Teufel nicht versucht, so ist das oft unsre schlimmste Versuchung. „Er ist sicher gewesen und auf seinen Heer still gelegen, und ist nie aus einem Fass in das andre gegossen,“ sagte der Prophet, als er von einem sprach, der unter dem göttlichen Missfallen stand. Stockung und Stillstand gehören

zu den schlimmsten Dingen, die uns treffen können, und so kommt es, dass wir nie sicher sein dürfen.

So, teure Freunde, habe ich euch gezeigt, dass da ein innerer Kampf ist, und lasst mich euch gratulieren, wenn es ein Kampf ist. Die Gottlosen kennen solch inneres Kämpfen nicht. Sie sündigen und lieben es, zu sündigen; aber wo ein geistlicher Kampf ist, da ist die Gnade Gottes gegenwärtig. Wir sündigen, aber wir hassen die Sünde; wir fallen hinein, aber sie ekelt uns an, und wir kämpfen wider sie, und jedes wahre Kind Gottes kann ehrlich sagen, dass es sich in dieser Welt vor nichts so scheut, als davor, seinen Gott zu betrüben. Wenn ihr in Sünden tot wäret, so würde euch das nicht beunruhigen; aber diese inneren Schmerzen, diese tiefen Empfindungen, diese bitteren Seufzer und Klagen, dieser Ausruf: „Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?“ – alles das beweist ein geistliches Leben. Während ich mit eurem Kummer sympathisiere, freue ich mich, dass ihr ihn empfindet, denn dies ist eines von den Kennzeichen eines Kindes Gottes. Vergesst nicht, dass in dem erneuerten Menschen zwei entgegengesetzte Mächte vorhanden sind und dass diese einen lebenslangen Kampf notwendig machen

3.

Drittens müssen wir beachten, dass dieser Kampf **uns zuweilen in Gefangenschaft führt**. Beachtet: „Ich sehe aber ein ander Gesetz in meinen Gliedern, das da widerstreitet dem Gesetz und meinem Gemüt und nimmt mich gefangen in der Sünde Gesetz, welches ist in meinen Gliedern.“ „Was meint das?“ fragt jemand. Es meint, dass, wenn du sündigst, das Gefangenschaft für dich ist, wenn du ein Kind Gottes bist. Der Sünder mag Gefallen an der Sünde finden, aber du nicht, wenn du ein Kind Gottes bist. Wenn du in Sünde fällst, wirst du einem Sklaven in Ketten gleichen, der in eine dunkle Höhle eingesperrt ist. Aber macht die alte Natur Christen zu Gefangenen? Ja, nämlich in dieser Weise.

❶ Zuerst fühlt sich mancher Christ in Gefangenschaft durch die einfache Tatsache, dass die alte Natur in ihm erwacht ist und sich aufgemacht hat. Ich will mich näher erklären. Nehmt an, dass die alte Natur euch irgend eine Sünde zumutet; ihr hasset die Sünde und verabscheut sie, und ihr verachtet euch selbst deswegen, dass ihr in solcher Weise versucht werden könnt. Schon der bloße Umstand, dass ein solcher Gedanke euer Gemüt kreuzen konnte, ist eurem reinen Geiste eine Knechtschaft. Ihr fallt nicht in die Sünde; ihr schüttelt die Schlange ab, aber ihr fühlt ihren Schleim in eurer Seele. Wisst ihr nicht, was das ist, eine sehr heftige Neigung zu einer Sünde zu haben, deren Gedanke euch schon abscheulich ist? Euer erneuerter Sinn ruft aus: „Wie könnte ich ein solch groß Übel tun und wider Gott sündigen?“ und doch sagt das Fleisch: „Tu' es, tu' es, tu' es,“ und malt euch die Süßigkeit und das Vergnügen derselben vor Augen. Ihr stemmt euch mit eurer ganzen Seele gegen diese Versuchung; bei dem bloßen Gedanken, dass ihr in eine so hässliche Übertretung fallen könntet, tritt euch der kalte Schweiß vor die Stirn, und ihr schreit zu Gott im Gebet; aber doch ist die Gefangenschaft eurer Seele groß, solange die Prüfung dauert, und selbst noch in der Erinnerung daran. Ihr sagt zu euch selbst: „Ich fürchte, ich habe mit der Versuchung getändelt. Der Köder wäre nicht so verlockend für mich gewesen, wenn da in meiner Seele nicht irgend welche Zustimmung gewesen wäre.“ Ihr klagt auch euer Herz der Torheit an und sagt: „Obgleich ich die Sünde nicht begangen habe, so war in mir doch ein Verlangen danach.“ Obgleich andre euch nicht verdammen könnten, sondern eure Selbstverleugnung

ehren müssten, verurteilt ihr euch doch selbst für einen Grad der Neigung nach der verkehrten Richtung hin, und ihr fühlt, dass die Versuchung euch sogleich in die Gefangenschaft gebracht hatte. Welch ein Unterschied ist da zwischen einem Fleck auf dem einen und einem Fleck auf dem andren Dinge! Es macht jemand einen Tintenfleck auf meinen Rock und niemand gewahrt es, aber wenn er einen Tropfen auf dies weiße Taschentuch fallen ließe, wie bald würde jedermann es sehen können. Die alte Natur ist gleich einem schwarzen Rock, zu dunkel, um einen Tintenkleck zu zeigen; aber ein Fleck der Versuchung, der auf das reine weiße Linnen der neuen Natur fällt, bekümmert uns außerordentlich; wir sehen ihn, wir verabscheuen ihn, und wir schreien zu Gott, dass wir davon frei werden. Schon das bloße Dahinfahren der Versuchung über eine erneuerte Seele bringt sie in Gefangenschaft. Ich stand eines Tages in Rom und betrachtete eine sehr große und gut ausgeführte Photographie von einer Straße und einem alten Tempel. Ich hatte nie eine so feine Photographie gesehen, aber ich bemerkte, dass in der Mitte die Spur von einem Maulesel und einem Karren zu sehen war. Der Künstler hatte sein Bestes getan, dem vorzubeugen, aber der Schatten von dem Karren und dem Maulesel war doch da auf der Straße des Bildes. Ich sage nicht, dass er das Bild verdarb, aber jedenfalls verbesserte er es nicht. So zeigt sich oft, wenn unser Herz am meisten gereinigt ist und das beste Bild Gottes zeigt, über das schöne Bild dahin die Spur einer Versuchung, und wir werden bekümmert. Ein Beobachter, der in der Kunst nicht geübt ist, möchte das Zeichen auf der Photographie nicht bemerken, aber ein sorgfältiger Künstler mit einem hohen Ideal wird bekümmert, wenn er sein Werk so verunziert sieht. So sind moralische Flecken, welche der gewöhnliche Mensch für eine Kleinigkeit hält, ein großer Kummer einem Kinde Gottes, das ein reines Herz liebt, und er wird dadurch in Gefangenschaft geführt.

② Zuweilen besteht auch eines Christen Gefangenschaft darin, dass er durch die Auflehnung des Fleisches seine Freude verliert. Ich spreche von dem, was viele Kinder Gottes hier sicherlich kennen. Ihr freut euch in dem Herrn und triumphiert in seinem Namen, und mit der Zeit beginnt irgend eine Verderbtheit um die Herrschaft zu ringen. „Sie soll sich nicht erheben,“ sagst du. Du hältst sie nieder, aber sie ringt, und du ringst auch, und in dem Kampfe scheint die Freude am Herrn, welche deine Stärke war, von dir genommen zu sein. Ein Gefühl von der schrecklichen Tatsache, dass der Aussatz sich in dem irdischen Hause befindet, in welchem du wohnst, erschreckt dich, und du bist so besorgt, den Aussatz aus den Mauern zu vertreiben, dass du lieber sehen möchtest, dass das alte Haus in Staub zerbröckele, als dass du da wohnst, wo das Böse sich dir so bald nähern kann. Der Anblick der innewohnenden Sünde mag gleichsam ein Frösteln über deine Freude verbreiten. Du möchtest das Lob Gottes singen, aber in derselben Minute tritt die Versuchung an dich heran und du hast damit zu kämpfen, und das Lied macht dem Kriegsgeschrei Platz. Es ist Zeit zum Gebet, und du hast deine Stellung vor Gott eingenommen, aber irgendwie kannst du deine Gedanken nicht beherrschen; sie schweifen unter der Gewalt des Fleisches hier und dort umher. Meine Gedanken kommen mir oft wie eine Herde losgelassener Füllen vor, die zwanglos sich über die Felder meiner Seele zerstreuen. In heiliger Betrachtung versuchst du es, deine Gedanken auf den vorliegenden Gegenstand zu konzentrieren und du kannst nicht; es ist sehr wahrscheinlich, dass zur selben Zeit jemand an die Tür klopft, oder ein Kind fängt an zu schreien, oder unterm Fenster fängt ein Mensch an, die Drehorgel zu spielen, und wie kannst du dich der Betrachtung hingeben? Es scheint alles gegen dich zu sein. Kleine äußerliche Dinge, welche andren nichts bedeuten, erweisen sich oft als schreckliche Beunruhiger deines Geistes und das, worüber andre lachen, bringt dich zum Weinen; denn das Fleisch ergreift die unbedeutendsten, armseligsten Dinge, um es zu verhüten, dass du in die Gemeinschaft mit dem Herrn deinem Gott kommst. So führt uns die alte

Verderbtheit in uns oft dadurch in die Gefangenschaft, dass sie uns unsre Freude raubt und unsre Gemeinschaft stört.

③ Aber, o Brüder, das ist nicht alles, denn wir entgehen nicht immer der tatsächlichen Sünde. In Augenblicken der Vergesslichkeit tun wir, was wir gern ungeschehen machen und sagen das, was wir gern ungesagt machen möchten. Der Geist war willig, vollkommen zu sein, aber das Fleisch war schwach, und dann ist die Folge davon für ein Kind Gottes, dass es sich wie ein Gefangener vorkommt. Es hat den verräterischen Schmeicheleien nachgegeben, und nun sind ihm, gleich dem Simson, seine Locken abgeschnitten. Er geht aus, um sich zu schütteln, wie er es vorher zu tun pflegte, aber die Philister kommen über ihn, sein Gott ist nicht bei ihm, und es ist ein glücklicher Umstand für ihn, wenn er seine Augen nicht verliert und wie ein Sklave in die Mühle kommt, um zu mahlen. O, wie nötig haben wir es, auf unsrer Hut zu sein, und auf den Starken um Kraft zu blicken, denn diese alte Natur in uns nimmt uns, wenn sie es irgend kann, gefangen in der Sünde Gesetz und will uns da gern festhalten.

4.

Aber ich schließe mit der Betrachtung, **dass dieser Kampf und dieser gelegentliche Triumph des Fleisches uns veranlasst, hinsichtlich des Sieges auf Christum zu blicken.** Der Apostel fragt: „Wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?“ Und seine Antwort ist: „Ich danke Gott durch Jesum Christum, unsren Herrn.“ Brüder und Schwestern, ich bin überzeugt, dass es keinen so sicheren Ort und keinen so passenden Ort für irgend einen von uns gibt, als eines Sünders Platz zu den Füßen des Kreuzes. Ich habe viel über die Vollkommenheit im Fleisch gelesen und habe es versucht, sie zu erlangen. Ich habe es auch versucht, zu beten in der Weise, wie nach meiner Annahme ein vollkommener Mensch etwa betet; aber die Theorie ist, so weit es mich betrifft, nicht stichhaltig. Als ich in dieser Weise hinan ging in den Tempel und es versuchte, zu beten, fand ich, dass ein Pharisäer an meiner Seite stand. Eine ziemliche Strecke entfernt sah ich einen armen Sünder, der an seine Brust schlug und sagte: „Gott sei mir Sünder gnädig,“ und ich gewahrte, dass er gerechtfertigt hinab ging, während ich dastand und ihn beneidete. Ich konnte es nicht aushalten, ich ging zu meinem alten Platz an jener Seite zurück, schlug an meine Brust und rief: „Gott sei mir Sünder gnädig.“ Dann fühlte ich mich ruhig, und ich ging gerechtfertigt und fröhlich in dem Herrn heim.

Geliebte, wenn jemals zwischen mir und dem Satan eine Frage darüber auftaucht, ob ich ein Kind Gottes bin – ich habe es aufgegeben, den Beweis in meinen eignen Begünstigungen zu suchen, oder mich zu meiner Erfahrung zu wenden, um beweisen zu können, dass ich im Stande der Gnade bin, denn der listige, alte Gesetzeskundige weiß mehr über meine Schwächen, als ich und kann sehr bald zwei Beweise gegen einen von mir vorbringen. Meine beständige Weise ist, dem Ankläger zu sagen: „Wohl, wenn ich kein Heiliger bin, so bin ich ein Sünder, und Jesus ist in die Welt gekommen, die Sünder selig zu machen, darum will ich zu Christo gehen und wieder auf Ihn blicken.“ Der Teufel selbst kann dagegen nicht ankommen. Ihr, die ihr die ältesten im göttlichen Leben seid – und ich spreche zu etlichen, die den Herrn seit fünfzig Jahren kennen – ich bin gewiss, dass ihr Zeiten habt, da kein Kennzeichen, kein Beweis oder Erfahrung euch zu eurem Trost auch einen Pfennig wert ist und da ihr dahin gebracht werdet, das einzige Hilfsmittel anzunehmen, das ich allen Versuchten empfohlen habe. Es ist weiser, allezeit von Jesu zu

leben. Fanget wieder zu den Füßen des Kreuzes an, wo ihr zuerst angefangen habt mit dem alten Ruf:

„Gar nichts, gar nichts bringe ich,
Nur Dein Kreuz umschlinge ich.“

Das ist der Weg, sowohl die Sünde, wie die Verzagtheit zu überwinden, denn wenn euch der Glaube an Jesum wieder wird, werdet ihr stark werden, gegen eure Verderbtheiten zu kämpfen, und ihr werdet den Sieg erringen, welchen ihr nie erlangen werdet, wenn ihr gestattet, dass euch eure Kämpfe mit euren Sünden von eurem Heilande wegtreiben. Lasst uns denn unsre Zuflucht zu Christo nehmen, der uns den Sieg gibt und lasst uns, je länger wir leben, desto mehr Christum preisen. Ihr jungen Christen, ihr wisst noch nicht, was für einen lieben Heiland ihr gefunden hat. Ihr wisst, dass ihr Ihn gefunden habt, aber Er ist ein lieberer Christus, als ihr denkt. Ihr waret nackend, und Er hat euch bekleidet; ja, Er hat euch einen Harnisch angelegt, welcher die Pfeile des Erzfeindes abwehrt. Ihr waret hungrig, und Er hat euch gespeist; ja, aber Er hat euch mit unvergänglichem Brot gespeist; Er ernährt ein göttliches Leben in eurer Seele. Er hat euch Frieden gegeben, und ihr seid dankbar dafür; ja, aber Er hat euch einen Frieden gegeben, welcher höher ist, als alle Vernunft, der euer Herz und eure Sinne bewahrt. Ihr sagt, es sei so süß, Ihn bei euch zu haben. So ist es, aber o, wie süß wird es sein, Ihn bei euch zu haben, wenn ihr durchs Feuer geht und nicht brennt, wenn ihr durch die Fluten geht und nicht ertränkt werdet, wenn ihr in den schließlichen Kampf eintretet und euch nicht fürchten dürft. O, Geliebte, wir mögen mehr von unsren eignen Mängeln ausfindig machen – und das wird geschehen, aber wir werden auch mehr von Christi allgenugsamer Fülle entdecken. Der Sturm wird furchtbarer werden, aber des Steuermanns Kraft, den Sturm zu beherrschen, wird nur um so mehr entfaltet werden. Das Schiff mag hin und her geworfen werden, so dass es in seinen Fugen kracht, aber Er wird es bewahren und sicher hindurch steuern. Er wird sein Volk sicher durch die heulende Wüste und durch das Land der großen Dürre bringen. Fürchtet euch nicht, ihr, die ihr die göttliche Pilgerreise begonnen habt, denn die feurige Wolkensäule wird euch begleiten. Es sind Drachen da, aber mit dem Schwert des Geistes werdet ihr den Drachen verwunden, wie er seiner Zeit am Roten Meere verwundet wurde. Es wird der Tod zu bekämpfen sein, aber Christus ist gestorben, und ihr werdet Sieger über das Grab werden. Erwartet den Kampf; seid nicht erstaunt, wenn er kommt; aber erwartet vertrauensvoll den Sieg und jauchzet in der Hoffnung desselben. So gewiss der Herr euch zu diesem himmlischen Kampfe berufen hat, wird Er euch hindurch tragen. Ihr werdet jenseits des Jordans Ihm singen, der euch geliebet und euch mit seinem Blut von euren Sünden rein gewaschen hat. Im Hafen der Seligen, im Lande des Hernach, im Heim der Heiligen, wo die Müden zur Ruhe kommen, werdet ihr das hohe Lob Gottes und des Lammes singen.

Ich wünschte zu Gott, diese Predigt hätte Beziehung auf alle, die sie hören oder lesen, aber ich fürchte, dass das nicht der Fall ist. Ich kann nur hoffen, dass die, welche keinen inneren Kampf haben, bald anfangen, einen zu fühlen. Gebe Gott, dass ihr in euren Sünden nicht ruhig sein könnt, denn mit der Sünde auf friedlichem Fuße stehen, heißt, sich in die Hölle hinein schlafen. Gott rüttele euch auf, damit ihr in dieser Stunde um Barmherzigkeit zu Christo fleht und vor Ihm wird dann Freude sein.

Amen

„Jesu, hilf siegen! Wenn in mir die Sünde,
Eigenlieb', Hoffart und Missgunst sich regt,
Wenn ich die Last der Begierden empfinde
Und mein Verderben wird offen gelegt:
Hilf dann, dass ich vor mir selber erröte
Und durch Dein Leiden die Sündenlust töte!

Jesu, hilf siegen! Wenn alles verschwindet,
Wenn ich mein Nichts und Verderben nur seh',
Wenn kein Vermögen zu beten sich findet,
Wenn ich bin wie ein verschüchtertes Reh;
Ach Herr, so woll' st Du im Grunde der Seelen
Dich mit den innersten Seufzern vermählen!

Jesu, hilf siegen und lass mir's gelingen,
Dass ich das Zeichen des Sieges erlang';
Dann will ich ewig Dir Loblieder singen,
Jesu, mein Heiland, mit frohem Gesang.
Wie wird Dein Name da werden gepriesen,
Wo Du, o Held, Dich so mächtig erwiesen!“

XXX.

Speise und Trank der neuen Natur.

Johannes 6,55

Denn mein Fleisch ist die rechte Speise, und mein Blut ist der rechte Trank.

Wir wissen, dass der Heiland nicht von fleischlichen, sondern von geistlichen Dingen sprach, dass Er von sich selbst nicht als von Speise für unsre Leiber, sondern als von der Nahrung unsrer Seelen redete. Uns ist der Ausspruch sehr klar, aber die, welche ihn zuerst hörten, fanden es sehr schwer, ihn zu verstehen. Kein Wunder, denn Leute, die mit Buchstaben, Worten und Sätzen spielen, begegnen oft Schwierigkeiten, die gar nicht existieren. Die Juden zur Zeit unsres Herrn blendeten unter der Anmaßung einer überlegenen Weisheit ihre Augen und machten aus einfachen Worten schwierige Rätsel, warfen viel Staub auf und saßen dann darin geblendet bis ans Ende. Unser Gott hat uns mehr gelehrt und es uns gegeben, deutlicher verstehen zu können, denn sein Heiliger Geist hat uns den kindlichen Geist wiedergegeben, so dass wir bereit sind, den natürlichen Sinn zu verstehen, den seine Worte kund tun sollten. Nun sehen wir in der Sprache, welche vorher des Heilands Sinn zu verbergen schien, große Kraft und klaren Ausdruck. Sie ist uns ein belehrendes Gleichnis, das uns die Wahrheit abschattet und unsren schwachen Augen das Licht mildert. Wir sehen nicht nur, sondern wir genießen, und darum wissen wir, was es meint, sein Fleisch, welches rechte Speise ist, zu essen und sein Blut, das rechter Trank ist, zu trinken.

Wir können es nicht versuchen, die tiefen Geheimnisse unsres Textes zu erklären, aber wir wollen – wie die Schwalbe mit ihren Flügeln das Wasser berührt und weiter fliegt – einen Blick auf das Kristallwasser dieser heiligen Wahrheit werfen und dann unsren Lauf fortsetzen. Der Text lehrt uns

1. was Christus uns sein muss. Wir wollen weiter betrachten
2. was darin eingeschlossen ist, und
3. welche Erwägungen sich ganz natürlich daraus ergeben.

1.

Was Christus uns sein muss. Die Antwort des Textes ist: Er muss unsre Speise und unser Trank sein – das eine, was Not ist, die unentbehrliche, notwendige, allgenugsame Speise. Er muss die Quelle der Kraft, die Erhaltung des Lebens sein, und wir müssen fühlen, dass Er es ist. Als der Herr zu den Juden sprach, dachte Er ohne Zweifel an das Passahlamm und an die Zeit, da Israel aus Ägypten zog, da sie nicht nur zu ihrer Sicherheit das Blut des Lammes an ihre Häuser gesprengt, sondern das Lamm selbst drinnen zu ihrer Nahrung hatten. Sie aßen davon, bevor sie sich der vollen Erlösung von

der Knechtschaft Pharaos erfreuten. Sie verstanden das Symbol nicht, und sie wussten nicht, was unser Herr und Meister meinte, als Er es gebrauchte, um sich selber darzustellen und sagte: „Mein Fleisch ist die rechte Speise, und mein Blut ist der rechte Trank.“

Unser Herr Jesus Christus muss also unsre geistliche Speise sein. Was meinen wir damit?

➤ Zunächst, dass die Lehre von dem Mensch gewordenen Gott die Nahrung unsrer Seelen sein muss. Brüder, wir zweifeln nicht an der wirklichen Gottheit unsres Herrn Jesu. Wir sind über die Streitfrage in Bezug darauf längst hinaus, denn Er hat sich uns in dem Werk des Heils und in der neuen Schöpfung, die wir durch seine Kraft erfahren haben, als Gott bewiesen. Wir haben ferner hinsichtlich seiner Menschheit keinen Zweifel, aber wir verweilen nicht genügend dabei. Wir sind verpflichtet, seine Gottheit zu verehren, aber wir dürfen nicht vergessen, dass Er ebenso wirklich Mensch ist, als ob Er nicht Gott wäre, und uns ebenso wirklich ein Bruder ist, als ob Er nicht der Sohn des Allerhöchsten wäre. Jesus ist gewisslich Mensch. Nähre dich daran. Der Mensch Christus Jesus ist das Haupt eines neuen Geschlechts; wie der erste Adam der Führer des alten Geschlechts und unser Bundeshaupt war, in dem wir standen oder fielen, so haben wir nun ein neues Haupt, welches uns aus dem Verderben durch den Fall des ersten Adams errettet und uns in eine neue Stellung vor den lebendigen Gott bringt. Es ist ein Mensch, der uns erlöst hat. Es ist ein Mensch, der alle Menschen, die in Ihm sind, Gott angenehm gemacht hat. Es ist ein Mensch, welcher die vollkommene Menschheit in der Herrlichkeit droben repräsentiert. Wir sind in Christo, und in diesem gesegneten Repräsentanten stehen wir nun vor dem ewigen Thron. Jesus ist ein wirklicher Mensch, obgleich Er mit aller Gewalt ausgerüstet ist; Er ist Gott, und doch ist Er der Spiegel der Zärtlichkeit; Er beherrscht alle Dinge, und doch hat Er Mitleid mit unsrer Schwachheit. Dies müsst ihr glauben und annehmen und euch darauf verlassen, sonst habt ihr kein Leben in euch. Es ist also der historische Christus, dessen Existenz Tatsache ist, an dessen Menschheit und Gottheit ich glaube, daran sich meine Seele nähren muss.

➤ Aber dies ist nicht alles: die Speise, die mich nähret, ist nicht nur der Mensch gewordene Gott, sondern der leidende Christus. Beachtet, dass Er sagt: „Mein Fleisch ist die rechte Speise und mein Blut ist der rechte Trank;“ wenn Fleisch und Blut gesondert erwähnt werden, ist der Tod eingeschlossen. Wo beides getrennt und einzeln in einer Verbindung genannt wird, da sind beide das Zeichen und Sinnbild des stellvertretenden Opfers unsres Heilandes. Wir hier sind auch über die Streitfrage hinsichtlich des stellvertretenden Opfers Jesu Christi unsres Herrn längst hinaus, denn wenn es nicht so ist, so ist unsre Predigt vergeblich und auch unsre Hoffnung eitel und wir sind noch in unsren Sünden. Wir haben keine andre Hoffnung des ewigen Lebens, als die mit dem Opfer Jesu Christi beginnt und endet. „Dieser aber, da Er hat ein Opfer für die Sünden geopfert, das ewiglich gilt, sitzt Er nun zur Rechten Gottes“ – das ist unsre einzige Hoffnung. Wir erbauen unsre Seelen, indem wir uns weiden an dem leidenden, gekreuzigten, gestorbenen, begrabenen Christus, der als unser Stellvertreter den Tod an unsrer Statt erduldet hat. Ohne dies könnt ihr, wenn ihr je die Wucht der Sünde geführt habt, keinen Trost finden, und ihr könnt nicht fortgesetzt glücklich sein ohne diese große historische Tatsache, wenn ihr euch der Sünde bewusst seid. Fliehet in die Wunden Jesu, meine Zuhörer, und gleich den Tauben werdet ihr Zuflucht in diesem Felsen finden. Menschwerdung, Stellvertretung – hat es je für eine hungrige Seele bessere Speise und besseren Trank gegeben? Dies befriedigt sicher das

Verlangen der hungrigsten Seele: „Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde.“

➤ So habe ich gleichsam in wenigen Worten die Speisen des Festes aufgetragen. Aber nun beachtet, dass unser Herr uns Speise und Trank sein muss, und dass Speise nicht da ist, nur angesehen, sondern genossen zu werden, Wir dürfen uns mit dem bloßen Schauen auf Christum, ohne teil an Ihm zu nehmen, nicht zufrieden geben. Was soll mit Speise und Trank geschehen? Die Speise auf dem Tische nährt uns nicht; sie muss uns angeeignet werden. Ich weiß, dass viele von euch in demütigem, aber kühnem Glauben sich den Christus angeeignet haben, der euch im Evangelio vorgeführt worden ist. Er hat euch eingeladen, zu kommen und zu essen, und vom ernstesten Hunger gedrängt, seid ihr gekommen und habt gesagt: „Er ist mein,“ und ihr habt Ihn durch einfältig kindliches Vertrauen auf Ihn, angenommen Ihr habt wohl daran getan; fahret fort, dasselbe wieder zu tun. „Aus seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade;“ aber wir fahren fort, zu nehmen, indem wir fortfahren, an Ihn zu glauben. Habt ihr im Geist angefangen, so hoffet nicht im Fleisch vollenden zu können. Meint nicht, dass ihr späterhin von etwas andrem als von Christo ernährt werden könnt, sondern fahret fort, die großen Wahrheiten hinsichtlich unsres Herrn anzunehmen, sie euch anzueignen und heim zu tragen. Hier, meine Brüder, ist das Leben eures Glaubens. Aber selbst das Aneignen ist nicht genug zur Ernährung. Nehmet Christum in eure innerste Seele auf und machet Ihn zu einem Teil von euch selbst.

➤ Und ihr wisst, was von der Speise wird. Sie wird von der Natur selbst aufgenommen und wird darin verwandelt. Nach verschiedenen Prozessen wird sie schließlich das Lebensblut, aus welchem Nerven, Muskeln, Sehnen, Knochen, Fleisch und Herz gebildet wird. Ihr müsst nun so an Jesum glauben, dass es für euch nicht länger fraglich ist, ob ihr Ihn behaltet oder nicht, denn wenn ihr Ihn innerlich aufgenommen habt, könnt ihr Ihn nie verlieren. „Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unsrem Herrn?“ Es ist schwierig, jemand das zu entziehen, was er sich geistig angeeignet hat, denn Dinge, die man in der Kindheit gelernt hat, sitzen auch im Alter noch fest. Man kann mir meine Börse aus der Tasche stehlen, aber was ich gestern genossen habe, kann mir niemand rauben. Es ist in mich übergegangen und kann mir nicht mehr genommen werden. Und wenn die Seele mit dem Munde des einfältigen, kindlichen Glaubens Christi Wahrheit aufnimmt und darüber nachdenkt, darauf vertraut, sich daran ergötzt, so wird sie ein Bestandteil des inneren Bewusstseins und der neuen Natur des Menschen, dass es hinfort gänzlich unmöglich wird, diese Wahrheit von ihm zu reißen. So kommt es auch, dass der in den Menschen eingegangene Christus seine Natur durchdringt und sein Leben wird und dass es heißt: „Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir.“ So wird in uns erfüllt: „Ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Wenn Christus, euer Leben, sich offenbaren wird, werdet auch ihr mit Ihm offenbar werden in der Herrlichkeit.“ „Bleibet in mir,“ sagte unser Herr, und Er gab seine Verheißung, ewig bei uns zu bleiben. Dies ist das Resultat des Genießens Christi, und dahin muss es mit uns kommen. Ich habe so die Sache erklärt, so gut ich konnte, aber der einzige Weg, dass Genießen Christi zu verstehen, ist Christum genießen. Wir müssen Christum in uns haben und Wonne darin finden, Ihn ganz aufzunehmen, denn Er sagt im weiteren Verlauf des Kapitels: „Wer mich isset – das „mich“ ist umfassender als sein „Fleisch und Blut“ – „wer mich isset, derselbe wird leben um meinetwillen.“

2.

Was ist nun mit diesem Essen seines Fleisches und Trinken seines Blutes verbunden? Hier muss ich euch zur Textverbindung zurückführen.

➤ Und beachtet zunächst, dass das hier gemeinte Essen und Trinken so wesentlich notwendig ist, dass der, der nicht so gegessen und getrunken hat, überhaupt kein geistliches Leben besitzt. Es ist ein starkes Wort: „Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschensohnes und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch.“ Er spricht hier nicht vom natürlichen Leben, sondern von geistlichen Dingen. Der Herr spricht hier nicht von meinem Existieren, sondern von etwas viel Höherem, nämlich vom Leben. Habt ihr nie den Unterschied zwischen Leben und Existenz kennen gelernt? Welch ein herrliches Ding ist doch das Leben! Doch wenn ich euch erklären sollte, was es ist, so würde ich es leichter finden, es euch durch eine eigne Tat zu zeigen, dass ich Leben habe. Wer Christum isset, hat Leben; wenn ihr Christum nicht durch den Glauben in eure Seelen aufgenommen habt, so habt ihr kein Leben. Ihr könnt alle Taten des natürlichen Lebens verrichten, aber ihr habt nicht das ewige Leben, von welchem Christus spricht. Das Leben Gottes ist nicht in euch. Ihr seid tot, und welcher ein schrecklicher Zustand ist das, und zu welchem noch schrecklicheren Zustand führt er! O Sünder, dein Feuer hat angefangen zu brennen, das Feuer, das nie verlöscht, denn sündigen heißt: das Feuer anzünden. Es ist ein schreckliches Ding, im Tode zu bleiben, und doch ist, wer nicht an Christum glaubt, bereits gerichtet, weil er nicht an den Sohn Gottes glaubt. Wollt ihr nicht darüber nachdenken, ihr Denker? Wollt ihr nicht darüber nachdenken, ihr Formenmenschen, denen die äußerliche Taufe, das äußere Abendmahl und Kirchengehen alles ist? Wenn ihr euch nicht an Christo nähret, so habt ihr kein Leben in euch.

➤ Dann kommt die fernere Wahrheit, dass nämlich alle, welche Jesum Christum angenommen haben, so dass Er ihnen Speise und Trank ist, das ewige Leben haben. „Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben.“ Ich weiß nicht, was unsre Brüder, welche die Bewahrung der Gläubigen bezweifeln, mit der einfachen Lehre des Textes machen wollen. Mir scheint, dass, wenn ich das ewige Leben habe, ich ewig leben muss und unmöglich sterben kann. Wenn ich Jesum Christum in meine Seele aufgenommen habe, so habe ich das Leben in mir, welches ebenso wenig wie Gottes Leben sterben kann, und wie könnte ich verloren gehen? Die Sünde kann mich nicht töten; das Leben in mir kann nicht sündigen, weil es von Gott geboren ist.

Freue dich denn, lieber Freund; wenn du Christum angenommen hast, so hast du in diesem Augenblick das ewige Leben in tatsächlichem Besitz. „Ich fühle das zuweilen nicht,“ sagst du. Versuche es nicht, von Gefühlen zu leben; das ist das Ungewisseste in der Welt; du könntest ebenso gut versuchen, nach dem Barometer zu leben. Lebe deines Glaubens, denn es stehet geschrieben: „Der Gerechte wird seines Glaubens leben.“ Dein Leben ist ein Leben des Vertrauens.

„Aber ich sehe so vieles an mir, das mich bekümmert.“ Danke Gott dafür, dass es dich betrübt. Wenn dich die Sünde, die du siehst, nicht betrübt, so ist das ein Zeichen des Todes; aber wenn sie dich betrübt, so ist noch Leben in dir trotz all des Todes, der uns umgibt. Es ist Einer da, der den glimmenden Docht nicht auslöschen, sondern zu neuer Flamme anfachen will.

Wenn du ferner an Jesum glaubst und Ihn aufgenommen hast, so hast du ein Leben, in welchem uns Christus den Sieg durch seinen Namen gibt; ein Leben, das sich höher und höher erhebt und alle Sünde überwindet. Das innere Leben des Gläubigen muss zur absoluten Vollkommenheit kommen und jede Sünde unter seine Füße bringen. Dies ist sehr verschieden von der Lehre, dass ein Mensch, der ein Kind Gottes ist, sündigen könne, wie es ihm gefällt und doch selig werde. Jene Lehre ist vom Teufel, aber diese führt zur Heiligkeit. Der lebendig gewordene Mensch wird nicht absichtlich und gewohnheitsmäßig sündigen, denn sein Same bleibt bei ihm, und kann nicht sündigen, denn er ist von Gott geboren.

➤ Nachdem uns der Herr so das Verneinende und das Bejahende in unsrem Text gegeben hat, sagt Er, dass sein Fleisch und Blut, oder Er selbst, die wirksamste Nahrung ist; es ist Befriedigung darin. „Mein Fleisch ist die rechte Speise. Der Genuss der materiellen Speise ist nur ein dürftiges Aufbauen eines Körpers, der schließlich doch in nichts zerbröckeln muss. Solche Speise hat alle Elemente der Auflösung in sich, ehe wir sie genießen, und sie nährt nur für kurze Zeit, deshalb ist es nicht rechte Speise. Und was nun geistige Nahrung betrifft – wie vieles ist da nicht wirkliches Brot und kann den Geist nie befriedigen! Es ist nichts in der Welt außer Jesu, das eine Seele völlig füllen kann. Wie manche suchen sich zu füllen mit dem Ostwind der spekulativen Philosophie und bleiben doch so leer! Wenn ihr wirklich genährt werden wollt, teure Freunde, so verlasst euch darauf, dass nichts euch befriedigen kann, als Christus allein. Ein Salomo, der es versuchte, seine Seele zu weiden an allen Künsten und Wissenschaften, blieb so leer, dass er sagen musste: „Es ist alles ganz eitel!“ Ich habe gesehen, wie eine arme Seele in einer bescheidenen Hütte, die Tag für Tag, jahraus, jahrein unter vielen Schmerzen auf ihrem Lager lag und kaum die Hand zum Kopf erheben konnte und nur wenig trocken Brot und einen Becher hatte, sich an Christo weidete und volle Genüge in Ihm fand. Ich habe sie gleich einem reden hören, der keinen unerfüllten Wunsch und keinen nennenswerten Kummer hatte. Ich habe sie gesehen, wie sie in ihrem Leiden kaum sprechen konnte, und wie doch jedes Wort Musik war, wenn sie von Ihm, ihrem Geliebten, sprach, der ihre Seele zum Überfließen füllte. Es gibt keine rechte Speise und keinen rechten Trank für Seele und Geist, als das, was ihr in dem Mensch gewordenen Gott und in dem Opfer Christi findet. O ihr Hungrigen, kommt und esset das Gute und lasset eure Seele sich an dem Fetten ergötzen! O ihr Durstigen, kommt hierher, denn sehet, das Wasser fließt frei und umsonst, und der Wein, darinnen keine Heer sind, ist für euch bereit in Christo Jesu.

➤ Und dann ist mit dem Genießen Christi etwas andres verbunden, nämlich *Innewohnung*. Der Herr Jesus sagt: „Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der bleibt in mir und ich in ihm.“ Wenn ihr Brot gegessen habt, geht es in euch ein und ist in euch, es wird ein Teil von euch und ihr lebt in seiner Kraft. Ebenso lebt der in Christo, der an Christum glaubt. Er kommt nicht nur zu Christo, sondern er geht in Christum ein. Ich denke mit Wonne daran, dass ich nicht nur unter dem Schatten meines Herrn bin, sondern wie David in der Höhle von Engeddi, so verbirgt sich meine Seele in Christo. Wir wohnen in Ihm und sind da zu Hause. Ferner geht Er in uns ein, indem wir Ihn genießen, so dass Er unser Leben, der Quell unsres Wesens, der Gegenstand unsres Verlangens, die bewegende Kraft unsres Dienstes wird. Wir sind mit Ihm verwebt – der eine Aufzug, der andre Einschlag – und so verbunden, dass es schwer wäre, zu sagen, wo Er endet, der kein Ende hat, und wo wir anfangen, die wir uns in Ihm verlieren. Wir sind weniger als die Geringsten unter allen Heiligen, und doch sind wir Glieder seines Leibes, der der Herr über alles ist.

3.

Ich bedarf eurer Aufmerksamkeit noch für einige Minuten, während welcher wir betrachten, **welche Erwägungen uns diese Wahrheit nahe legt.**

Ich will sie euch einfach andeuten, damit ihr ihnen nachdenken könnt. Sie drängten sich mir auf, als ich einen Bruder über einen verwandten Gegenstand predigen hörte; möchten sie sich auch euch nützlich erweisen.

❶ Und die erste war diese. Wenn ich ein Leben habe, das sich an Christo weidet – **welch ein wundervolles Leben muss das sein!** Mein leibliches Leben ist wundervoll, doch es nährt sich nur von den Früchten der Erde. Mein geistiges Leben ist ein Wunder; aber ich weiß, dass ich es fördern kann mit der Literatur und mit Gedanken. Aber über diese hinaus habe ich ein Leben, das sich von nichts andrem nähren kann, als von dem Fleisch und Blut des Sohnes Gottes. **Welch ein Leben muss das sein!** Welch ein wundervolles Wesen ist der Mensch, wenn Gott in ihm ist! Ich verehere fast den geringsten Heiligen, wenn ich dies bedenke, denn er trägt nicht etwa einen *Koh-i-noor*, sondern einen Edelstein des Lebens, gegen den der Diamant der Königin erbleicht. O göttliche Liebe, wohnst du in Menschenkindern? Ich habe von Geheimnissen gesprochen, aber ich frage euch, welches ist das größere Geheimnis, die Menschwerdung Gottes in Christo oder die Innewohnung des Heiligen Geistes in Gläubigen? Das geistliche Leben, das den Wiedergeborenen gegeben ist, muss ein Leben unfassbarer Vortrefflichkeit sein, da es sich von Christo selbst nährt.

❷ Der nächste Gedanke ist: wenn wir ein Leben haben, das sich an solcher Speise nährt, **wie stark muss es sein!** Man sagt von manchen Männern, dass sie wohl stark sein können, weil sie so gute Nahrung haben. Aber seht, **welch Kost wir haben; wie stark müssten wir sein!** Kennen wir unsre Stärke? Ich meine nicht unsre natürliche Stärke, denn die ist Schwachheit, sondern ich meine die Stärke, welche in der neuen Natur liegt, wenn sie von Christo gezehrt hat. O Brüder, wir sind stark, zu tun, und stark, zu leiden. Seht, wie Heilige gelitten haben; leset von Markus Arethusa, der ohne Wehklage von Wespen tot gestochen wurde. Denkt an Blandina, die von den Hörnern der Stiere umhergeworfen ward, und nicht stöhnte. Christum aufgeben? Sie dachten nicht daran. Seht sie, wie ihre Finger wie Lichter brannten und wie sie dennoch ausriefen: „Nichts als Christus! Nichts als Christus!“ Sie nährten sich an dem Fleische und Blute Christi, und das machte sie mächtig. Christus in einem Menschen macht ihn der göttlichen Kraft teilhaftig. Meint ihr nicht, meine Brüder, die ihr nicht berufen seid, so zu leiden, dass ihr dennoch eure Kräfte im Tun und Geben und in der Selbstverleugnung und im Dienste Christi hergeben und zeigen solltet? Gewiss, ihr solltet das versuchen, und eure Stärke wird sich als die gleiche zeigen. Ihr wisst nicht, wie stark ihr seid; aber Paulus wird es euch sagen: „Ich vermag alles, durch Den, der mich mächtig macht, Christus.“ Wohl könnt ihr alles vermögen, wenn ihr von Ihm zehrt, welcher alles in allem ist.

❸ Eine dritte Erwägung kommt mir in den Sinn. Wenn wir ein Leben haben, das sich so nährt, **wie unsterblich muss es sein!** „Wer an Ihn glaubt, hat das ewige Leben.“ Wenn ein Mensch nichts als schlechte Kost hat, so wundert ihr euch nicht, wenn er stirbt. Es ist kein Wunder, dass sie in Indien und China zu Tausenden und Millionen sterben, wenn man die geringe Nahrung in Betracht zieht, die sie während der Hungersnot haben. Aber wie können wir bei unsrer Nahrung sterben? Der Teufel kann den nicht töten, der ein Teilchen von Christo in sich hat; er kennt seinen Meister. Und was sagt Christus? „Ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand

wird sie mir aus meiner Hand reißen.“ O selige Wahrheit! Wir leben nicht nur, weil unser Leben an sich ewig ist, sondern weil es sich an ewiger Speise nährt.

④ Der nächste Gedanke, der mir einfiel, war dieser: wenn wir solche Kost genießen, wie muss sich dieses Leben entwickeln! Ich sehe nicht ganz in mir, und ich darf sagen, dass ich auch in manchem Gläubigen das volle Resultat nicht sehe, das ich von solcher Nahrung sehen möchte. Höre einen, der solch göttliche Nahrung genossen hat; „Wie bin ich aber so mager! Wie bin ich aber so mager! Wehe mir!“ Er tut Christi Werk so dürftig, so ohne Freudigkeit und ist sobald müde. Ist dies alles, dahin es kommen kann? O nein, Brüder; „es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden.“ Wir werden wachsen. Ich glaube, dass wir uns zu etwas Wundervollem entwickeln werden. Ein Mensch kann in der Gnade und in der Erkenntnis des Herrn wachsen, bis sein Wandel im Himmel ist und er ganz dem Herrn geweiht ist und er gleich Henoch ein göttliches Leben führt. Es hat solche gegeben und es gibt heute noch solche, deren Leben vom Lichte Gottes erglänzt; warum sollten wir ihnen nicht gleich werden? Sie sind Sterne an Gottes Firmament, und sie leuchten in der Herrlichkeit des Allerhöchsten. Der Herr gewähre es uns, dass wir, die wir von göttlicher Speise leben, uns entwickeln, bis das Bild Jesu vollkommen in uns ist.

⑤ Und schließlich, wer so ernährt wird, teure Freunde, welche Gesellschaft muss der behalten! – „Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, bleibt in mir,“ sagt Christus, „und ich in ihm.“ Welche himmlische Gesellschaft ist dies! Er geht vielleicht des Abends heim zu seiner armen Familie, und da ist nichts Besonderes, das ihr an seinem Hause sehen könntet; aber wenn eure Augen geöffnet sind, werdet ihr sehen, dass es ein Königspalast ist, und wenn ihr dem Herrn angehört und eintreten könnt, werdet ihr sehen, dass Er gekommen ist „zu der Gemeinde der Erstgeborenen, deren Namen im Himmel angeschrieben sind, und zu Gott, dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten,“ weil der, der Christum in sich trägt, den Himmel um sich her hat. Ich will euch noch mehr sagen: Christus ist nie ohne Gott, und wer Christum hat, hat die Gesellschaft des Vaters. Und Christus ist nie ohne den Geist Gottes, denn der Geist ist auf Ihm; und wer Christum hat, ist nie ohne den Geist. Welche göttliche Gesellschaft ist das! Unser Herr Jesus ist nie ohne die Begleitung der erhabenen reinen Wesen, und wenn Christus in euch ist, so wird Er seinen Engeln befehlen über euch, dass sie euch behüten auf allen euren Wegen; sie werden euch auf den Händen tragen, dass ihr euren Fuß nicht an einen Stein stoßet. O Prinz von königlichem, himmlischem Blut, du bist dem Könige aller Könige näher verwandt, als die Herren von hohem Adel im Reiche dem Könige verwandt sein können, denn bist du nicht dem Königssohne verlobt? Kommt Er nicht, um dich zu sich zu nehmen, damit du sein kannst, wo Er ist? Wenn du dich von Ihm nährest, so ist deine Verbindung mit Ihm vollkommen. Wenn Er deine Nahrung, deine Kleidung, deine Wohnung, dein alles in allem ist – es ist mir, als könnte ich dich mit dem Engel vergleichen, von welchem Milton sang, mit Uriel, der im Mittelpunkt der Sonne wohnte. Da wohnen wir – in dem Wesen aller Dinge, und alle Dinge bewegen sich um uns, denn wir sind das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das Volk des Eigentums, insofern wir von Christo leben und Christus in uns wohnt, und wir in Ihm.

Ich habe nichts zu den Unbekehrten gesagt und doch habe ich alles in Bezug auf sie gemeint. Wenn ihr ein schönes Fest anrichtet, so ladet ihr praktisch die Familie ein, zu kommen und das Mahl zu halten. Es ist das die beste Weise, sie anzulocken. Wenn sie hungrig sind, so werden die Speisen auf der Tafel ihren Mund wässerig machen, und sie werden gern teilnehmen wollen. O, meine Zuhörer, wer ihr auch sein möget, wenn ihr Verlangen habt nach Christo, so kommt und nehmt Ihn, denn Er ist frei für jede Seele, die nach Ihm hungert und dürstet.

Der Herr gebe Ihn euch sogleich, um Jesu willen.

Amen

„Er, der Heiland, will uns speisen
Und auch selbst die Speise sein.
Heißet das nicht Gnad' erweisen?
Ist Er nun nicht dein und mein?
Er gibt sich uns selbst zu teil,
Dass wir werden möchten heil
Von den tiefen Seelenwunden,
Die sonst blieben unverbunden.

Herr, Du hast Dich hingegeben
Unsertwegen in den Tod,
Dass wir möchten wieder leben,
Frei von Sündenstraf' und Not;
Aber Deiner Liebe Macht
Hat Dich auch dahin gebracht,
Dass Du selbst wirst Seelenspeise:
O, der nie erhörten Weise!“

XXXI.

Glimmender Docht.

Jesaja 42,3

Den glimmenden Docht wird Er nicht auslöschen.

Ich glaube, dass der nächstliegende Sinn dieser Worte nicht der ist, der ihnen gewöhnlich beigelegt wird. Wir lesen Mt. 12, dass unser Herr von den Schriftgelehrten und Pharisäern angegriffen worden war, dass Er sich zu der Zeit aber nicht auf Unterhandlungen mit ihnen einließ und dass Er sie nicht zur beständigen Zielscheibe seiner Bemerkungen machte. Wenn man erwägt, was für Heuchler sie waren und welch grenzenloses Unheil sie anrichteten, so muss man sich sagen, dass Er sie wirklich sehr zart behandelte. Im Vergleich zu Ihm waren sie wie zerstoßene Rohre und glimmende Dochte, und Er hätte sie leicht vernichten können; aber Er war nicht gekommen, um bloß Wortstreiter zu sein. Er war in Wahrheit der größte aller Reformatoren, aber Er war nicht so sehr ein Niederreißer, als vielmehr ein Aufbauer. Und so ließ Er denn diese Schriftgelehrten und Pharisäer und andre Gegner beiseite liegen und fuhr ruhig in seinem Werke der Krankenheilungen und der Errettung der Sünder fort, und gab uns dadurch eine gute Lehre. Wir werden zuweilen etwas kampflustig und suchen religiösen Streit; aber unser Heiland stritt nicht und schrie nicht, und seine Stimme hörte man nicht auf den Gassen; Er zerstieß das zerbrochene Rohr nicht und löschte den glimmenden Docht nicht aus. Der beste Weg, das flackernde Licht eines glimmenden Dochtes auszulöschen, war die Sonne scheinen zu lassen. Wir bekämpfen den Irrtum am wirksamsten, wenn wir die Wahrheit predigen. Wenn wir Christum predigen, kommt der Teufel unten zu liegen.

Dies ist ohne Zweifel der nächste Sinn dieser Stelle, wie wir aus seiner Verbindung im Matthäus ersehen. Gewöhnlich werden diese Worte aber so verstanden, dass Jesus Christus mit zitternden Gläubigen zart umgehen will, und dieser Sinn ist nicht zu verwerfen, denn zunächst ist es so, und zum andren geht es auch als wahr aus dem Text hervor, denn wenn der Herr während seiner Lebenszeit selbst gegen Heuchler zart war, wie viel zärtlicher wird Er gegen aufrichtige, aber schüchterne Wesen sein! Wenn also der Text nicht das ausspricht, was ihm entnommen ist, so schließt er es doch klar in sich. Ich will darum den Text so nehmen, als meine er etwas andres, als ich vorhin feststellte. „Den glimmenden Docht wird Er nicht auslöschen,“ ist ein Text für ängstliche, zaghafte, schwächliche und doch aufrichtige Gläubige, und ihr mögt ihn auf euch selbst anwenden. Möchte der Heilige Geist uns dazu verhelfen!

1.

Indem ich jetzt davon spreche, will ich zuerst klar legen, **welchen Zustand dieses Bild darstellt.**

➤ Ein glimmender Docht repräsentiert einen Zustand, in welchem nur wenig Gutes vorhanden ist. „Glimmender Docht.“ Er brennt, aber es ist ein sehr dunkles Brennen. Es ist ein Funke Gutes in dem Herzen. Du, mein lieber Freund, hast einen kleinen Glauben; er ist nicht viel größer als ein Senfkörnchen, aber der Glaube von diesem Umfang hat große Kraft in sich. Ich wünsche, dass dein Glaube zu einem Baum erwachse, aber ich freue mich, dass du überhaupt welchen hast, obgleich er so unbedeutend wie ein Senfkörnchen ist. Du hast auch ein Verlangen nach besseren Dingen; du wünschst, heiliger zu sein. Du bist gern unter Gottes Volk, und obgleich du zuweilen fürchtest, nicht zu Ihm zu gehören, möchtest du doch alles darum geben, wenn du dir dessen gewiss sein könntest, denn du liebst ihre Unterhaltungen. Da du solche Wünsche hast, betest du. „O,“ sagst du, „das ist nicht wert, Gebet genannt zu werden!“ Nun, dann wollen wir es nicht so nennen, aber es ist Gebet, denn obgleich zuweilen kein Wort gesprochen wird, ist der Wunsch des Herzens doch das angenehmste Gebet vor Gott. „Aber,“ sagst du, „meine Wünsche sind nicht immer gleich!“ Das tut mir sehr leid; ich wünsche, du hättest stets ein starkes Verlangen nach Christo. Danach sehnst du dich. Da ist ein Verlangen, ein Begehren, ein Schmachten, ein Hungern, ein Dürsten; darum ist etwas Gutes in dir. Nein, lieber Freund, ich will dich nicht loben; ich weiß, dass du das nicht magst, denn du hast eine bescheidene Schätzung von dir selbst und gleich dem Zöllner rufst du: „Gott, sei mir Sünder gnädig!“ Ich kann etwas Gutes in dir sehen, weil du nicht gut von dir denkst; wenn es anders wäre, möchten wir schlecht von dir denken. Herzensdemut ist eine Gnade, die in diesen Tagen viel verachtet, aber von dem König des Himmels hoch geschätzt wird. „Ich sehe aber an den Elenden und der zerbrochenes Geistes ist, und der sich fürchtet vor meinem Wort.“ Es ist ein wenig Gutes in dir, das der Geist Gottes hineingelegt hat. „O, das Wort gefällt mir, mein Herr; ich bin gewiss, dass von Natur nichts Gutes in mir ist.“ Ich bin dessen auch gewiss, wenn du mir gleich bist. Die Gnade Gottes hat unser erstes Verlangen, unsren ersten Abschied von der Sünde, unsren ersten Wunsch nach Vergebung, unser erstes Sehnen nach der Rückkehr zum Vater in uns gewirkt. Der Heilige Geist hat es hineingelegt, und du bist ein glimmender Docht, weil ein wenig lebendiges Feuer in dir ist.

➤ Du bist gleich einem glimmenden Docht, weil dein Gutes zu gering ist, um für irgend jemand von viel Nutzen sein zu können. Was könnten wir mit einem glimmenden Docht hier anfangen, wenn das Gas ausgelöscht würde? Du könntest vielleicht ein Glimmen sehen, aber du würdest sagen: „Dies ist nicht Licht, sondern sichtbare Finsternis.“ Ich liebe es, wenn eine Seele im Finstern findet, dass Finsternis sichtbar ist. Es ist etwas Gutes dabei. Ach, du bist so ein armes, schüchternes Geschöpf, du könntest kein Kind Gottes trösten; du kannst dich selbst nicht trösten! Du könntest den Schwachen nicht stärken, denn du selbst bedarfst der Stärkung. Du hast es nötig, getragen zu werden. Wohl, wir wollen nicht ermüden, dich zu tragen, und Gott ermüdet auch nicht. Du bist doch ein Soldat, denn du würdest kämpfen, wenn du könntest. Obgleich dein Mut von keinem großen Nutzen für jemand ist, so ist er doch für dich von Nutzen, denn er beweist, dass du ein Soldat des Kreuzes, ein Nachfolger des Lammes bist. Ich wünsche zu Gott, dass du mehr Licht hättest, um deinem Bruder auf seinem dunklen Wege leuchten zu können. Ich wünsche, du hättest mehr Glauben, mehr Freude, mehr Hoffnung, mehr Ruhe, denn du könntest dann dem Hause des Herrn

Dienste leisten und der König würde in dir einen willigen Helfer finden. Aber nun bist du gleich einem glimmenden Docht; da ist ein wenig Gutes, aber dies Gute ist nicht groß genug, dich sehr nützlich zu machen. Doch ich will dir eins sagen, das du tun kannst. Wenn du mit einer andren Seele zusammentrifftst, die dir gleich ist, dann kannst du mit ihr fühlen, nicht wahr? Du siehst, wenn helle und leuchtende Lichter denen nahe kommen, die dunkel sind, sind sie mehr geneigt, sie zu beschämen, als sie zu trösten; aber das wirst du nicht tun. Insoweit kannst du den Verzagten helfen, wenigstens wirst du es eines Tages tun.

➤ Glimmender Docht hat ein wenig Feuer, aber es ist so gering, dass es von geringem Nutzen ist, und was noch schlimmer ist: das Feuer ist so gering, dass es obendrein unangenehm ist. Niemand hat Gefallen an dem Geruch einer Lampe, die ausgehen will. Glimmender Docht gibt keinen lieblichen Duft, und ebenso wenig ein Christ, wenn er sich in einem beklagenswerten Zustande befindet. Es ist ein wenig Gutes in ihm, aber es ist auch viel Unrechtes damit verbunden, und dieses Unrecht hat einen üblen Duft. Zuweilen glauben diese Art Leute eine große Menge Irrtümer. Sie halten nicht an der wahren und sicheren Lehre von Gottes ewiger Liebe fest; sie nähren mehr Ideen, die nicht biblisch sind, und Irrtum ist weder Christo noch seinem Volke angenehm. Überdies verbreiten sie den Rauch der Zweifel. Sie bezweifeln dies und stellen das in Frage. Nichts ist unsrem göttlichen Herrn so verhasst, als das Misstrauen gegen Ihn. Es ist so gnadenvoll von Ihm, dass Er so nachsichtig ist. Einer sagte zu Christo: „Wenn Du kannst“ – wie schmachvoll, so zu einem allmächtigen Herrn zu sagen; ein anderer sagte zu Ihm: „So Du willst“ – es war ebenso schmachvoll, einen so Freundlichen so anzureden, und doch hatte Er mit beiden Nachsicht. Zweifelnde Herzen rufen: „So Du willst, und so Du kannst,“ und tun lieber alles andre, als einfach zu glauben. Das ist übler Duft vor dem Herrn Jesu Christo, denn wenngleich wir unsre Zweifel als Kleinigkeiten ansehen mögen – seinem Herzen sind sie überaus schmerzlich und kränkend. Nach dem Vormittagsgottesdienst kam eine liebe Schwester zu mir heran und sagte, dass sie gleich mir ihren Geburtstag habe und mit mir gleich alt sei und fügte hinzu: „Insofern bin ich Ihnen gleich, aber in andren Dingen bin ich das direkte Gegenteil von Ihnen.“ Ich antwortete: „Dann müssen Sie eine gute Frau sein.“ „Nein,“ sagte sie, „das meinte ich nicht.“ „Aber sind Sie nicht eine Gläubige?“ „Nun,“ sagte sie, „ich – ich will versuchen, es zu sein.“ Ich ergriff ihre Hand und sagte: „Sie wollen mir doch nicht sagen, dass Sie versuchen wollen, meinem Herrn Jesu Christo zu glauben, denn das meint Unglauben gegen Den, der wahr sein muss,“ und ich fügte hinzu: „Wenn Ihre Mutter da wäre, würden Sie zu ihr sagen: ‚Mutter, ich will versuchen, dir zu glauben?‘ Nein, Sie würden ihr glauben, weil sie wahr ist, und Sie müssen Jesu Christo glauben.“ Sie sagte: „O, beten Sie für mich.“ „Nein,“ sagte ich, „ich bin nicht geneigt, das zu tun. Um was sollte ich auch beten? Wenn Sie meinem Herrn nicht glauben, welchen Segen kann Er Ihnen geben? Was hat Er Ihnen jemals getan, dass Sie sagen können: ‚Ich kann Ihm nicht glauben?‘“ Sie antwortete wieder: „Ich wills versuchen.“ Ich war nicht zufrieden, bis ich sie an das Wort erinnert hattest „Wer an Ihn glaubt, der hat das ewige Leben,“ und bis ich sie dringend zum vollen Glauben an den auferstandenen Herrn genötigt hatte. Der Heilige Geist befähigte sie, zu vertrauen, und dann rief sie aus: „Ich habe auf meine Gefühle gesehen, Herr Prediger, und das war mein Missgriff.“ Denselben Missgriff begehen sehr viele, und ihre Zweifel sind gerade der abscheuliche Rauch, der vom glimmenden Docht ausgeht. O, ihr armen Zweifler, glaubet dem Herrn Jesu Christo! Zu sagen: „Ich kann Ihm nicht glauben,“ heißt mit andren Worten, dass Er ein Lügner ist, und wir können es euch nicht gestatten, das zu sagen.

Lieber Freund, wenn du dem glimmenden Docht gleichst, so ist etwas Gutes in dir, aber das ist so betrübend wenig, dass viel andres Unangenehmes in dir ist; doch der Herr will dich nicht auslöschen. Du bist voll allerlei Befürchtungen; du fürchtest dich vor einem Schatten; du zitterst vor einem Nichts. Warum das? Du bist traurig, während du fröhlich sein solltest, und du machst deine ganze Familie betrübt, wo kein Grund dazu vorhanden ist. Möchte der Herr dich erretten! Komm, mein Freund, ich möchte so zärtlich sein, wie ich es nur sein kann; mein Text verlangt es so. Ich habe keinen Auslöscher für deinen glimmenden Docht, denn mein Herr hat gesagt: „Den glimmenden Docht wird Er nicht auslöschen.“

➤ Ich muss hinsichtlich dieses Zustandes noch etwas hinzufügen, nämlich dies: obgleich das Gute desselben so gering ist, dass es nur wenig Nutzen für andre Leute hat und zuweilen sehr schädlich ist, so ist doch Gutes genug in euch, um nach der Schätzung des Satans gefährlich zu werden. Ihm gefällt es nicht, wahrnehmen zu müssen, dass in euch ein wenig Feuer ist, denn er fürchtet, dass es zur Flamme werden könnte. Satan zittert, wenn er den schwächsten Heiligen auf seinen Knien sieht. Wenn er euch über eure Sünde klagen hört, so erschrickt er. „O,“ sagt er, „sie haben angefangen, zu trauern und zu wünschen und zu beten, und sie werden mich bald verlassen wollen.“ Wenn ein Landmann gewahrt, dass etwas Rauch von einer seiner Mieten aufsteigt, so bin ich sicher, dass er nicht gering von dem Rauch denkt, sondern er wird sich beeilen, um einem Brand vorzubeugen. So beeilt sich auch der Satan, um Maßregeln zu treffen. Aber Christus sieht die geringe Gnade auch, die in dir ist, lieber Freund, und Er freut sich ihrer, denn Er kennt die Möglichkeiten derselben; Er weiß, wie kleiner Glaube zum starken Glauben anwachsen, wie das Senfkörnchen ein Baum werden kann, dass die Vögel des Himmels unter seinen Zweigen wohnen. Darum wollen wir euch ermutigen und den Funken zu einer Flamme anfachen.

2.

Wann sind Seelen in diesem Zustande?

➤ Manche befinden sich darin, wenn sie kürzlich gerettet sind – wenn der Docht eben angezündet worden ist. Aber dann löscht der Herr ihn nicht aus, weil er eben angezündet worden ist, und so will auch ich es nicht tun, und wir wollen euch von der Gemeinde nicht fern halten, obgleich manche sagen: „Lasst sie noch ein wenig warten.“ Für die Lämmer ist kein Platz in der Welt so gut, als die Hürde, und für Säuglinge kein Ort so gut, als ihr eignes Heim. Für junge Christen ist kein Ort so gut, als die Gemeinde Gottes. Darum lasst sie kommen.

Als Neubekehrten sind ihnen viele Dinge fremd. Ihr habt eine Menge Entdeckungen gemacht. Ihr findet mehr Verderbtheit in eurem Herzen, als ihr jemals ahntet; ihr findet Feinde, wo ihr Freunde erwartetet. Alles das ist geeignet, euren Mut zu dämpfen; aber verzaget nicht, denn obgleich ihr nur ein wenig erleuchtet seid, will der liebende Jesus doch den glimmenden Docht nicht auslöschen.

➤ Zuweilen qualmt eine Lampe, nicht weil sie erst eben angezündet ist, sondern weil sie beinahe ausgelöscht ist. Ich weiß, dass ich zu etlichen Christen spreche, welche vor vielen Jahren von dem Feuer der Gnade angezündet worden sind, und doch ist ihnen, als ob sie der dunklen Stunde des Verlöschens nahe wären. Aber ihr werdet nicht ausgehen. Der Herr selbst will euch nicht auslöschen, und Er wird nicht zulassen, dass der Teufel euch auslösche. Er wird euer Gnadenlicht bewahren. Aber du

klagst darüber, dass du gedrückten Geistes bist. Ja, manche von Gottes besten Dienern sind traurigen Gemütes gewesen. Denke an Hannah, die von Eli so grausam behandelt wurde, welche aber trotz dessen einen Segen empfing. David musste sagen: „Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir?“ und doch war er ein Mann nach Gottes Herzen. Vielleicht bist du nicht wohl, oder du hast eine Krankheit gehabt, die auf dein Nervensystem eingewirkt hat, und fühlst dich bedrückt, und darum fürchtest du, dass die Gnade dich verlassen werde, aber das wird nicht geschehen. Dein geistliches Leben ist nicht von der Natur abhängig, sonst könnte es sterben; sondern es hängt von der Gnade ab, und Gnade wird nie aufhören zu scheinen, bis sie dich in die Herrlichkeit hineingeleuchtet hat. Darum verzage nicht. Der Herr Jesus Christus wird die Flamme behüten.

➤ Zuweilen qualmt der Docht, wenn der Weltsinn die Flamme zu ersticken droht. Wenn etliche von euch nie heilige Freuden haben, so setzt mich das nicht in Erstaunen, denn ihr seid so sehr mit der Welt beschäftigt und habt sie lieb. Das Leben Gottes ist in euch, aber es wird unterdrückt. Ihr seid gleich einem Herbstfeuer auf dem Felde, wo man das Unkraut verbrennt; Feuer ist da, aber alles, was ihr sehen könnt, ist Qualm. Ja, ihr unterdrückt eure Frömmigkeit mit den Dingen dieser Welt, und da ist es kein Wunder, wenn es raucht; aber welche Gnade ist es, dass der Herr selbst euch nicht verloren gehen lassen will! Er erhält die ersterbende Flamme lebendig, obgleich sie verdeckt ist.

➤ Zuweilen brennt ein Docht sehr schwach, weil ein sehr starker Wind darüber hinweht. Viele Männer und Frauen sind sehr heftigen Versuchungen unterworfen. Schon die Stätte, da sie weilen, ist eine Prüfung für sie, und ihre natürliche Konstitution setzt sie vielen Versuchungen aus, und so brennt denn der Docht kaum, sondern raucht und qualmt. Wir wundern uns darüber nicht.

Es gibt viele andre Gründe, aus denen wir zuweilen dunkel werden – Gründe, aber keiner von ihnen reicht aus, um eine Entschuldigung sein zu können. Wenn wir wären, was wir sein sollten, so würden wir stets brennende und leuchtende Lichter sein, und es würde keine Zeiten geben, da wir dem glimmenden Dochte gleichen; aber wenn wir nicht sind, was wir sein sollten, bleiben wir hinter dem wahren Muster zurück und werden schwache Gläubige.

3.

Ich wünsche mit einem Worte der Verheißung zu schließen. **Was macht Jesus mit denen, die sich in diesem Zustande befinden?** Er sagt, dass Er den glimmenden Docht nicht auslöschen will. Welch eine Welt voll Barmherzigkeit liegt in diesem Wort! Jeder andre würde uns auslöschen, nur Christus nicht. Ich bin gewiss, dass manche Christen in einen solchen Zustand geraten, dass auch die liebevollsten christlichen Freunde es schwer finden, sie zu tragen; sie fürchten, dass solch ein Gemütszustand mit der Gnade überhaupt nicht verträglich sein könne. Und so würde unser Freund dich als verloren aufgeben. Aber Jesus Christus sagt, dass Er es nicht tun will.

❶ Er will dich erstens nicht dadurch auslöschen, dass Er ein gesetzliches Urteil über dich fällt. Er will nicht sagen: „Du hast meine Gesetze gebrochen, und darum bin ich mit dir fertig.“ Wenn Er das täte, könnte unsre einzige Antwort nur sein: „Gehe nicht ins Gericht mit Deinem Knecht, denn vor Dir ist kein Lebendiger gerecht.“ Wenn der Herr einmal dahin käme, dann würde Er uns alle auslöschen; nicht nur einige

wenige von Zitternden, sondern auch die Stärksten unter uns müssten verloren gehen. Der Herr Jesus ist nicht gekommen, zu richten, sondern selig zu machen.

② Er will dich, lieber Freund, dadurch nicht auslöschen, dass Er eine hohe erfahrungsmäßige Richtschnur vor dir aufpflanzt. Gewisse tiefe Gottesgelehrte werden sagen: „Du musst von diesem so viel und von jenem so viel gefühlt haben, sonst kannst du kein Kind Gottes sein.“ Wer hat dem guten Mann das gesagt? Wer hat ihn zum Richter gemacht? Der Herr Jesus Christus löscht selbst das schwache Verlangen, den zitternden Glauben der Seinen nicht aus, obgleich sie bei weitem die Erfahrung nicht erreichen, die ein Kind Gottes machen sollte.

③ Er will dich, lieber Freund, nicht nach einem erhabenen Maßstab der Erkenntnis richten. Ich habe Personen gekannt, welche gedacht haben: „Wenn dieser Bekehrte in den Lehren nicht besser unterrichtet ist, dann ist er kein Kind Gottes.“ Es ist gottlos, wenn ihr oder auch ich sagen wollen, dass ein Mensch kein Kind Gottes ist, weil er nicht alles weiß, was vorgeschrittene Heilige wissen. Ich bin gewiss, dass dein kleines Kind, liebe Mutter, das nicht lesen oder schreiben kann, von dir mit derselben Liebe ans Herz gedrückt wird, wie sie der brave Sohn erfährt, der jüngst in der Schule den ersten Preis erhalten hat. Du sagst nicht: „Ich will das kleine Wesen nicht lieb haben, weil es kein Mann ist;“ oder: „Ich will meine kleine Tochter nicht lieben, weil sie keine erwachsene Jungfrau ist.“ O nein! Der Herr liebt die Kleinen. Wenn du sagen kannst: „Eins weiß ich wohl, dass ich blind war und bin nun sehend,“ so bist du von Gott gelehrt. Wenn du diese beiden Stücke erkennst: dich selbst als einen Sünder und Christum als einen Heiland, so bist du gelehrt genug, um in den Himmel einzugehen.

④ Und der Herr Jesus Christus will dich nicht dadurch auslöschen, dass Er ein Muster aufstellt, nach welchem deine Gnaden gemessen werden. Es heißt nicht: „So und so viel Glauben, und du wirst selig. So wenig Glauben, und du bist verloren.“ O nein; wenn du Glauben hast wie ein Senfkorn, so wird er dich selig machen. Wenn du an Christum glaubst, so bist du gerettet. Jenes Weib, das mit ihrem Finger den Saum seines Gewandes anrührte und dann zitternd zurückwich, ward wirklich geheilt, so leicht auch ihre Berührung war. Selbst von Simeon, welcher den Heiland in seine Arme nahm und sagte: „Herr, nun lässest Du Deinen Diener in Frieden fahren,“ kann nicht mit größerer Gewissheit gesagt werden, dass er einen seligmachenden Glauben gehabt habe, als es von dem Weibe gesagt werden kann, das von hinten herzu schlich und den Saum des Gewandes des Herrn anrührte.

⑤ Tretet herzu, ihr Kleinen, ihr Zitternden! Fürchtet euch nicht. Jesus will euch durch alles dies nicht auslöschen. Ich will euch sagen, was Er mit euch tun wird; anstatt euch auszulöschen, will Er euch beschützen. Er wird euch mit dem milden Hauch seiner Liebe anblasen, bis der kleine Funke zu einer Flamme wird. Ihr jungen Leute wisst nicht, welche Mühe es manchem von uns vor fünfzig Jahren machte, als wir des Morgens aufstanden und nach alter Weise Licht anzuzünden hatten. Da stand man mit einem Feuerstein und einem Stahl und pickte in ermüdender Weise, bis ein kleiner Funke in den Zunder flog – o, solch ein kleiner Funke, und dann versuchte man so vorsichtig, ihn zur Flamme anzublase! Wie schätzte man am kalten, frostigen Morgen solchen Funken, wenn die Finger fast erstarrt waren! Wir löschten ihn nie aus, sondern versuchten behutsam, ihn zu nähren.

Nun, der Herr Jesus will euch sanft mit seinem milden Geist anblasen. Er will euren Herzen überaus große und teure Verheißungen nahe bringen. Er will euch gütige Freunde zuführen, welche euch ihre Erfahrungen mitteilen und es versuchen, euch zu trösten. Es

soll mich nicht wundern, mein lieber Bruder, wenn ich dich in den nächsten Tagen ein starkes, kühnes Gebet beten höre; es soll mich nicht wundern, wenn ich dich hervortreten sehe, um öffentlich ein Bekenntnis abzulegen, und wenn du das bereits getan haben solltest, so wirst du dasselbe ehren und wirst stärker werden, bis wir eines Tages sagen werden: „Wer ist dieser mutige Zeuge Jesu? Wer ist dies brennende und – scheinende Licht?“ Es ist der Mann, welcher einst mit einem glimmenden Docht verglichen wurde. Ich habe von ihrem ersten Geburtstage an an jedem Geburtstage die Porträts meiner beiden Söhne abnehmen lassen, bis sie einundzwanzig Jahre alt waren. Im ersten Jahre haben beide zusammen einen kleinen Sitz eingenommen. Im Alter von einundzwanzig Jahren ging das nicht mehr; sie sind ausgewachsene Männer geworden. Doch ich kann sie die ganze Zeit hindurch verfolgen von dem Zeitpunkt ab, da sie Säuglinge waren, bis sie kleine Knaben und dann Jünglinge und dann junge Männer wurden. Es würde mir nicht gefallen haben, und ich wäre ein höchst unglücklicher Vater gewesen, wenn sie einundzwanzig Jahre in dem kleinen Wägelchen hätten umher gefahren werden müssen. Und so wünsche ich nicht, dass einer von euch im geistlichen Säuglingsalter verbleibe; uns verlangt danach, euch zum vollkommenen Mannesalter in Christo heranwachsen zu sehen. Das Leben ist köstlich, aber wir warten auf Wachstum; ein Funke ist Feuer, aber wir erwarten die Flamme; die Gnade ist unschätzbar, aber wir sehnen uns, zu sehen, wie sie täglich zunimmt und zur Vollkommenheit fortschreitet. Verachte nicht den Tag der kleinen Dinge, aber schreite fort zu größeren Dingen.

Der Tisch des Herrn ist gedeckt, und es ist ein Fest nicht nur für Männer, sondern auch für Säuglinge in der Gnade. Kommt herzu, die ihr den Herrn liebet, und ihr, die ihr Ihm vertraut, wie schwach auch euer Vertrauen sein mag. Wie matt auch euer Mut, kommt und seid willkommen! Meines Herrn Tisch ist nicht nur für Riesen, sondern auch für Säuglinge. Es wird nicht starke Speise geboten, sondern Brot und Wein, die passende Nahrung für Schwache. Prüfet euch selbst, ihr aufrichtigen Zitterer; aber lasst die Prüfung nicht enden mit dem Fernbleiben, sondern beachtet vielmehr, wie der Text sagt: „Der Mensch aber prüfe sich selbst, und also esse er.“ Siehe! Ihr, die ihr auf seine Güte hoffet, euer Herr ladet euch zu seinem Liebesfeste ein! Wenn ihr durch den Glauben zu Ihm selbst gekommen seid, so kommt nun zu seinem Tische und gedenket seiner.

Der Herr segne euch, um Jesu willen.

Amen

„Wir fliehn zu Dir mit allem Schmerz,
Zu Dir, wenn sich das arme Herz
Abhärmt in bitt'rer Reue.
Du brichst nicht das zerstoß'ne Rohr,
Und wenn der Docht sein Öl verlor,
So tränkst Du ihn aufs Neue.
Im Licht soll nicht
Eine fehlen von den Seelen, Die zum Leben
Dir der Vater übergeben.“

XXXII.

Das Gebet des Armen.

Psalm 106,4.5

Herr, gedenke meiner nach Deiner Gnade, die Du Deinem Volk verheißen hast; beweise mir Deine Hilfe; dass ich sehen möge die Wohlfahrt Deiner Auserwählten, und mich freue, dass es Deinem Volk wohl geht, und mich Deines Erbteils rühme.

Geliebte, wir betrachten es stets als ein sehr hoffnungsvolles Zeichen, wenn ein Mensch anfängt, über persönliche Religion nachzudenken. Bloß mit dem Haufen kommen und in Verbindung mit ihm anzubeten, ist eine armselige Sache; aber wenn ein Mensch dahin kommt, das Gewicht seiner eignen Sünde zu fühlen und sie von Herzen vor Gott zu bekennen; wenn er für sich eines Heilandes bedarf und anfängt, allein zu beten, auf dass er diesen Heiland finde; wenn er nicht damit zufrieden ist, das Kind gläubiger Eltern zu sein, oder nach der Weise gewisser Sekten in seiner Kindheit in die Kirche aufgenommen zu sein, sondern wenn er nach wirklicher Gottseligkeit, nach persönlicher Religion, nach wahrer Bekehrung schmachtet: so ist das ein seliges Zeichen. Wenn der Hirsch sich von der Herde absondert, so nehmen wir an, dass das Geschoss getroffen hat; die Verwundung ist eine schwere, und das Geschöpf sucht die Einsamkeit auf, denn ein blutendes Herz kann die Gesellschaft nicht ertragen. Gelobt sei Gott für seine Verwundungen; denn sie führen zu einer himmlischen Heilung!

Wir freuen uns noch mehr, wenn dieses Verlangen nach persönlicher Religion einen Menschen ins Gebet treibt, wenn er wirklich anfängt, für sich – zu Gott zu schreien, wenn er die Gebete, die er auswendig gelernt und wie ein Papagei zu wiederholen pflegte, aufgibt und nun in der Sprache seines Herzens redet. Wenngleich diese Sprache eine sehr gebrochene ist oder nur aus Seufzen, Stöhnen und Tränen besteht, so ist das doch ein glücklicher Umstand. „Siehe, er betet,“ war dem Ananias genügend; er war sich dessen sicher, dass Paulus bekehrt sein müsse, und wenn wir einem Menschen begegnen, der da betet, und ernstlich um sein persönliches Heil ringt, so fühlen wir, dass dies Gottes Finger ist und unser Herz in uns freut sich.

Die Bibelstelle vor uns ist eines dieser ernstesten persönlichen Gebete, die wir gern von irgend welchen Lippen hören. Ich will sie noch einmal lesen und sie dann in zwei- oder dreifacher Weise anzuwenden suchen. „Herr, gedenke meiner nach Deiner Gnade, die Du Deinem Volk verheißen hast; besuche mich mit Deinem Heil, dass ich sehen möge die Wohlfahrt Deiner Auserwählten, und mich freue, dass es Deinem Volke wohl gehet; dass ich mich Deines Erbteils rühme.“

Nun, dies ist

1. ein sehr passendes Gebet für den demütigen Gläubigen; es war ein solcher, der es zuerst betete. Dann
2. dürfte es eine sehr passende Bitte für einen bußfertigen Abgewichenen sein, und
3. ist es ein liebliches evangelisches Gebet für eine suchende Seele.

Möchte der Heilige Geist das Wort an jedem dieser Charaktere segnen!

1.

Dies ist ein wundervolles Gebet **für einen armen demütigen Christen**. Es ist mir, als könnte ich ihn hören, wie er fast dieselben Worte gebraucht.

❶ Beachtet mit Interesse die erste Furcht, die dieser arme zitternde Christ empfindet. Er fürchtet, dass er so unbedeutend ist, dass Gott seiner vergessen werde, und deshalb beginnt er damit: „Gedenke meiner nach der Gnade, die Du Deinem Volke verheißen hast.“ „Ich kenne diesen Mann sehr wohl. Ich gedenke seiner sehr oft und halte sehr viel von ihm, aber er hält sehr wenig von sich. Ich bewundere seine Demut, aber er klagt oft über den Stolz seines Herzens. Er ist ein wahrer Gläubiger, aber er ist ein betrübter Zweifler. Armer Mann! Er lässt oft den Kopf hängen, denn er hat ein starkes Bewusstsein von seiner eignen Unwürdigkeit; ich wünschte nur, dass er auch ein gleiches Bewusstsein von Christi Fülle hätte, welche seiner Demut das Gegengewicht gibt. Er ist auf dem Wege zum Himmel, aber er fürchtet oft, dass das nicht der Fall ist, und das veranlasst ihn, jeden Tritt, den er tut, zu bewachen. Ich wünschte fast, dass etliche vertrauensselige Bekenner ebenso zweifelhaft wären wie er, und dass sie wenigstens halb so vorsichtig wären. Er fürchtet sich, einen Fuß vor den andren zu setzen, weil er nicht verkehrt gehen möchte, und doch beklagt er seinen Mangel an Wachsamkeit. Er klagt stets über die Härte seines Herzens, und doch ist er die Zartheit selber. Und ihr solltet den lieben Mann beten hören! Seine Gebete gehören zu den ernstesten und gesegnetsten, denen ihr jemals zugehört habt, aber nachdem er geendet hat, fürchtet er, dass er seinen Mund gar nicht wieder auftun dürfe. Er sagt, er sei nicht imstande, vor anderer Ohren zu beten. Er hält seine Gebete für die armseligsten, die je zum Throne Gottes hinauf gesandt sind; ja, er fürchtet, dass sie dort gar nicht ankommen, sondern rein verschwendet sind. Er empfängt gelegentlich Strahlen von der Sonne, und wenn er die Liebe Gottes in seiner Seele empfindet, ist er so fröhlich, wie das Heimchen auf dem Herde. Es gibt unter dem Himmel keinen so fröhlichen Menschen, wie er es ist, wenn seine Hoffnung auflebt. Aber o, er ist hinsichtlich der Sünde so zart, dass er sich geißeln könnte, wenn er fühlt, dass er ein wenig kalt wird oder in einem gewissen Maße abgewichen ist; darüber freue ich mich, aber er fängt damit auch an, sein Interesse an seinem Herrn zu bezweifeln, worüber ich mich nicht freue, aber ich bemitleide ihn und tadle ihn auch, wenngleich ich großes Mitleid für ihn empfinde. Nur bin ich mir über den Namen dieses lieben Mannes nicht ganz klar, ob er Kleinglaube oder Kleinmut heißt. Oder ist es Herr Verzagtheit, dessen ich gedenke? Jedenfalls gehört er dieser zahlreichen Familie an. Die arme Seele meint: „Gewiss wird Gott meiner vergessen!“ Nein, nein, liebes Herz, Er wird deiner nicht vergessen. Es ist wundervoll, wie Gott der kleinen Dinge gedenkt. Mungo Park pickte in der Wüste ein klein wenig Moos auf, und als er bemerkte, wie schön buntfleckig es war, sagte er: „Hier ist Gott; Er denkt an das Moos, und darum wird Er auch an mich denken.“ Einstmals wuchs eine kleine Pflanze inmitten

des Waldes, und die Bäume breiteten ihre Zweige darüber hinweg, und sie sagte bei sich: „Das Sonnenlicht wird mich nie erreichen. Ich habe ein kleines Blümchen, das ich gern öffnen möchte, aber das kann nicht geschehen, bis mich der Sonnenstrahl erfreut. Ach, er wird nie zu mir kommen. Sieh' das dicke Laubwerk, sieh' die ungeheuren Stämme dieser hoch strebenden Eichen und mächtigen Buchen – sie werden die Sonne vor meiner winzigen Gestalt wirksam verbergen.“ Aber zur rechten Zeit blickt die Sonne durch die Bäume und lächelt das kleine Blümchen an, denn es gab noch nie eine Blume, deren Gott nicht gedacht, dafür Er nicht Sorge getragen hätte. Sagt ihr nicht mit Recht, dass jedes Grashälmlchen seine eignen Tautropfen hat, und meint ihr, dass Gott eurer vergessen werde, so klein ihr auch seid? Er weiß, wann die Schwalben fliegen und wann die Ameisen erwachen und ihre Vorräte einsammeln, und sollte Er eurer nicht gedenken? Weil ihr klein seid, dürft ihr nicht argwöhnisch gegen die Liebe eures himmlischen Vaters sein. Mutter, welches Kind ist es, dessen du nie vergisstest? Wenn du jemals des Abends zu Bette gingest, und eines deiner Kinder noch draußen ließest, ich weiß, welches von ihnen das sicherlich nicht ist. Es ist nicht der Säugling, der hilflos an deiner Brust liegt. Dessen vergisstest du nie. Und ihr Hilflosen, ihr ängstlich Zitternden, wenn der Herr eines vergessen müsste, so würde es des Starken sein, aber nie eurer. Während ihr betet: „Gedenke meiner nach der Gnade, die Du Deinem Volk verheißen hat,“ antwortet euch der Herr: „Ich gedenke deiner beständig.“

② Beachte sodann, dass dies arme zitternde Herz in großer Besorgnis zu sein scheint, dass der Herr an ihm vorüber gehen könnte, zu gleicher Zeit aber fühlt, dass alles Gute, das ihm möglicherweise werden kann, von dem Herrn kommen muss und ihm auch von dem Herrn gebracht werden muss. Beachte die Worte: „Besuche mich mit Deinem Heil,“ als ob er sagte: „Herr, ich kann nicht zu Dir kommen; ich bin zu lahm und zu schwach, um zu kommen, aber besuche Du mich. O Herr, ich bin gleich dem Zerschlagenen zwischen Jericho und Jerusalem; ich bin halbtot und kann mich nicht bewegen. Komm zu mir, Herr; denn ich kann mich nicht zu Dir hinbewegen. Besuche mich, denn nur Deine Besuche können meinen Geist aufrecht erhalten. Ich bin so verwundet und so zerbrochen, dass, wenn Du mich nicht mit Deinem Heil besuchst, ich ebenso verloren bin, als ob ich nie zuvor errettet worden wäre.“

Nun, arme zitternde Seele, lass mich dir ein kurzes Wort ins Ohr lispeln, und möchte der Heilige Geist es zu einem Trostwort für dich gestalten. Wenn du ein zerbrochenes Herz hast, brauchst du nicht sagen: „Herr, besuche mich.“ Weißt du nicht, dass Er in dir wohnt, denn steht nicht geschrieben: „Ich sehe aber an den, der zerbrochenen Herzens und bekümmerten Geistes ist und der sich fürchtet vor meinem Wort?“ Bist du nicht die hier bezeichnete Person? Ich wünschte, du könntest dich über Gottes Wort freuen, aber da du das nicht kannst, so freue ich mich, dass du dich vor demselben fürchtest, denn du bist der Mann, bei dem Gott nach seiner Verheißung wohnen will. Halte dich daran und glaube, dass der Herr dich ansieht und bei dir wohnt.

③ Welch ein klagendes Gebet ist dies! Beachte sorgfältig, dass dieser Arme, Schwache sich danach sehnt, teil zu haben an den Segnungen, welche der Herr seinem Volk spendet, und an der Freude, die Er für dasselbe vorrätig hält. Er spricht etwa in folgender Weise: „Ich höre viele Christen um mich her sagen, dass sie wissen und gewiss sind – o, dass ich etwas von ihrer Gewissheit hätte! Ich höre sie so vertrauensvoll und mit so völliger Gewissheit sprechen, und ich sehe, wie das Licht aus ihren Augen strahlt, wenn sie von ihrem lieben Herrn und Meister und von seiner Liebe zu ihnen reden; o, wie wünschte ich, dass ich auch so reden könnte! Ich Armer aber bin nur

imstande, zu sagen: „Ich glaube, lieber Herr, hilf meinem Unglauben.“ Ich sehe sie an der reich gedeckten Tafel sitzen und sie scheinen sich überschwänglich zu weiden; ich aber bin froh, von den Brosamen zehren zu können, die von des Meisters Tisch fallen, denn wenn ich ab und zu ein Krümchen erhalte, bin ich so glücklich darüber; dennoch wünschte ich auch sitzen zu können, wo andre Gotteskinder sitzen. O, dass ich auch von entzückender Gemeinschaft und inniger Verbindung und innerer Freude und von überfließender Seligkeit reden könnte! Etliche von ihnen sagen mir, dass sie auf der Schwelle des Himmels sitzen und hineinblicken und die goldenen Straßen sehen, und dass sie zuweilen Harfentöne von den Seligen im fernen Lande hören. O, wie wünsche ich, von dieser Freude auch schlürfen zu können; aber wehe mir, dass ich wohnen muss in Mesech und unter den Hütten Kedars; die einzige Musik, die ich höre, ist der Lärm einer sündigen Welt, das Getöse derer, die vergnügt in ihren Sünden sind. Ich vermisse diese köstlichen Dinge, deren sich die Heiligen erfreuen.“ Armes, kummervolles Herz, lass mich dir sagen und dir in Gottes Namen sagen, dass alles dein ist, wenn du den Herrn liebst. Es ist alles dein und du kannst es in diesem Augenblick genießen. Der Herr versagt dir keinen Bundessegens. Eigne dir kühn die heiligen Freuden an, denn ob du auch das geringste Kind in der Familie bist – das Erbteil der Kinder Gottes ist für alle das gleiche. Es gibt nichts Köstliches, das Gott dir vorenthalten will. Nein, wenn ein Bissen besser ist als der andre, so ist er für solche da, wie du bist. Sei denn kühn. Wenn du der Benjamin in der Familie bist, sollst du Benjamins Teil haben, welches zehnmal größer ist als das der andren. Er will dich trösten und segnen. Sei du nur gutes Mutes, und wenn du betest: „Gedenke meiner nach Deiner Gnade, die Du Deinem Volk verheißten hast,“ so lass deinen Glauben Ihn sagen hören: „Ich bin dein Teil.“ Freue dich in dem Herrn, deinem Gott. Richte auf die lässigen Hände und stärke die müden Knie. Ist im Text nicht ein köstliches Gebet für dich? Bete es im Glauben und habe Frieden!

2.

Wir wollen nun nach einer andren Seite hinblicken und sagen, **dass unser Text eine sehr passende Bitte für einen armen bußfertigen Abgewichenen ist.** Ich weiß, hier sind Abgewichene, obgleich ich leider nicht gewiss bin, ob sie auch bußfertig sind. Der Herr allein kann ihre Herzen lesen. Aber wenn sie bußfertig sind, kann ich mir kaum eine passendere Bitte für sie denken als die, welche wir vor uns haben.

➤ Es ist klar, dass dieser arme flehende Abgewichene fühlt, dass er seinen Gott vergessen hat. Hast du das getan? Du bist ein Gemeindeglied gewesen, bist aber betrübenderweise irre gegangen; du hast seine Gebote ganz vergessen Du dachtest, du liebtest Ihn. Du pflegtest zu einer Zeit zu beten; du hattest beim Lesen und Hören des Wortes einigen Genuss, aber nun findest du dein Vergnügen anderswo. Du hast deine erste Liebe verlassen und bist andren Liebhabern nachgegangen. Aber o, wenn der Herr dir gnädig ist, dann beklagst du deine Vergessenheit, und obgleich du seiner nicht gedacht hast, kommt dir doch dies Gebet auf die Lippen: „Herr, gedenke meiner.“ Gelobt sei sein Name, Er vergisst unsrer nicht so leicht, wie wir seiner vergessen. Wenn du wirklich bußfertig bist, so beweisen deine reuigen Empfindungen, dass Gott deiner gedenkt. Er ist es, der dich zum Weinen bringt und dich über deine Sünden betrübt macht. Wenn Gott deiner ganz vergessen hätte, so würdest du kein Verlangen haben, zu Ihm zurückzukehren; aber dieses innere Klopfen, diese verborgenen Seufzer, diese Wünsche, zum Herrn zurückgebracht zu werden: das alles beweist, dass Er deiner gedenket nach der Gnade, die Er seinem Volk verheißten hat.

➤ Und dann denke ich, ist dein nächster Kummer der: du fühlst, dass du deine Gemeinschaft mit Christo verloren hast, und du fühlst richtig so, denn, „wie können zwei miteinander wandeln, wenn sie nicht übereinstimmen?“ Wie könnte Christus auf dem Wege der Torheit mit dir Gemeinschaft haben? Meinst du, dass Christus kommen und tröstlich zu dir sprechen würde, während du dich mit nichtigen, törichten und unreinen Dingen beschäftigst? Wie könnte das sein? Alle freudige Gemeinschaft zwischen deiner Seele und Gott ist durchbrochen, und wohl magst du beten; „O, besuche mich mit Deinem Heil. Herr, komm zu mir zurück. Komm, und wohne wieder bei mir. Komm zurück, mein Herr, und besuche mich mit Deinem Heil.“ Ist dies nicht ein Gebet, das um deinetwillen gemacht ist?

➤ Und ferner bemerkt ihr im Text, dass der arme Abgewichene sich danach sehnt, einen Einblick in die guten Dinge zu haben, die eine lange Zeit hindurch vor ihm verborgen waren. Er ruft: „dass ich sehen möge die Wohlfahrt Deiner Auserwählten.“ Er ist im fernen Lande gewesen, hat aber seinen Bauch mit den Trebern nicht füllen können. Er hat gehungert und gedürstet, und nun erinnert er sich, dass im Hause seines Vaters Brotes die Fülle vorhanden ist. Verirrter, erinnerst du dich heute Abend dessen? Du weißt, du bist nicht glücklich, und du beginnst einzusehen, dass du nie glücklich werden wirst, so lange du im fernen Lande weilst. Wenn du kein Kind Gottes gewesen wärest, hättest du ein glücklicher Weltling werden können, soweit der Weltling überhaupt Glückseligkeit kennt; aber wenn du jemals die Liebe Gottes erkannt hast, so bist du zu einem Weltling verdorben; und die musst du erkannt haben, sonst wärest du wirklich ein Heuchler gewesen. Seufzest du nicht zum Herrn, dass Er dir die Wohltat wieder erzeigen möchte? Wohl, Er wird das freiwillig tun, und Er wird dir keine Vorwürfe machen. Komm und prüfe Ihn hierin; Er ist bereit, dich an seine Brust zu drücken und die Vergangenheit zu vergeben und zu vergessen und dich angenehm zu machen in dem Geliebten.

➤ Der arme Verirrte, der in den Worten meines Textes betet, sehnt sich, die Freude wieder zu genießen, die er zu genießen pflegte, und darum sagt er: „dass ich mich freue in der Freude Deines Volkes,“ und ferner möchte er imstande sein, zuzusprechen, wie er einst sprechen konnte: „dass ich mit Deinem Erbteil rühmen kann.“ Der Arme schämt sich, jetzt zu Sündern zu sprechen. In der Gesellschaft lässt er den Kopf hängen, denn da sind etliche, die ihn einen Abtrünnigen nennen. Er wünscht nicht, dass es bekannt werde, dass er einst ein Christ gewesen ist, und darum stiehlt er sich förmlich in die Versammlungen der Heiligen, als ob er hoffen könnte, dass niemand ihn erkennen werde. Er ist da, aber so halb und halb schämt er sich, hier zu sein, und doch wünscht er, wieder der christlichen Brüderschaft anzugehören und dass er sich mit ihnen freuen könnte. Mein armer Freund, einst pflegtest du kühn zu sein, wie ein junger Löwe, und nun lässtest du die Flügel hängen. Wie kannst du bei allen deinen Unbeständigkeiten auch kühn sein? Es gab eine Zeit, da du ein Märtyrer hättest sein können, aber welcher Feigling bist du jetzt, und wer sollte sich wundern, dass du das bist, wenn er wüsste, dass heimliche Sünde deinem Bekenntnis die Kraft entzogen und dich schwach wie Wasser gemacht hat? Ich bitte dich, das Gebet zu beten; „dass ich mit Deinem Erbteil rühmen kann.“ Du wirst dich nie wieder des Herrn rühmen können, bis du wieder hergestellt, bis du wieder zurückgekommen bist, wie du einst kamst mit dem Ruf: „Vater, ich habe gesündigt vor Dir, und ich bin nicht mehr wert, dass ich Dein Sohn heiße.“ Komm jetzt zurück, mein Bruder, und eigne dir aufs Neue das Blut der Besprengung an. Blick' wieder zu Jesu auf. O, ich möchte hier sagen, ob du auch nicht abgewichen bist: blicke wieder zu Jesu auf. Diejenigen von uns, welche nicht gefallen

sind, tun wohl daran, mit unsren gefallenen Brüdern zu Ihm aufzuschauen, denn derselbe Segen tut uns allen Not. Im gewissen Maße sind wir alle abgeirrt. Kommt, lasst uns von neuem auf die teuren Wunden blicken. Könnt ihr Ihn nicht sehen? Es ist mir, als hinge Er jetzt vor mir. Die Dornenkrone ist an seinem Haupte und seine Augen sind voll Mitleids und voll schmerzlichen Kummers. Ich sehe sein Angesicht mit Speichel bedeckt und von grausamen Schlägen entstellt. Ich sehe seine Hände und Füße, aus denen das Blut rinnt. Ich blicke auf zu Ihm und ich rufe aus: „Glich jemals ein Schmerz Deinem Schmerz, o Du Schmerzenskönig?“ Und während ich blicke, erinnere ich mich dessen, dass der Herr die Sünde seines ganzen Volkes auf Ihn gelegt hat, und indem ich blicke, weichen meine Sünden von mir, weil sie auf Ihn gelegt worden waren. Indem ich blicke, beginnt mein Herz, zu lieben und dann beginnt es zu hüpfen. Indem ich blicke, komme ich wieder dahin zurück, wo ich zuvor stand; und nun ist Jesus wieder mein alles und ich freue mich seiner. Hast du diesen Prozess durchgemacht, Abgewichener? Wenn du es getan hast, während ich sprach, so lasst uns Gott miteinander preisen.

3.

Der letzte Gebrauch, den ich von meinem Text machen will, wird sich, wie ich hoffe, für viele segensreich erweisen, die hier sind. **Dies ist ein liebliches Gebet für eine arme suchende Seele.** Ich bitte alle, welche ihre Bekehrung wünschen, dieses Gebets zu gedenken. Sie täten gut, es niederzuschreiben, oder besser noch, es sogleich zum Himmel hinauf zu senden.

➤ Beachtet es wohl. Wir beginnen damit, dass es das Gebet eines Sünders ist. „Gedenke meiner!“ Das Gebet eines Sünders, sage ich: denn der Übeltäter am Kreuz freute sich, diese Worte gebrauchen zu können. Der Arme konnte mit keinem Gebetbuch kommen, denn er war dem Tode nahe, und es war das auch nicht nötig. Dies ist das beste Gebet: „Herr, gedenke an mich, wenn Du in Dein Reich kommst.“ Zitternder Sünder, was jenem Missetäter passte, das passt dir auch. Bringe es jetzt: „Vergiss meine Sünden, mein Vater, aber gedenke meiner. Vergiss, dass ich aufgeschoben habe, vergiss, dass ich bisher meinen Heiland verworfen habe; vergiss die Härte meines Herzens, aber o, gedenke meiner. Lass alles aus Deinem Gedächtnis ausgetilgt werden; aber, lieber Vater, um der Liebe des Herrn Jesu willen, gedenke meiner.“ Sünder, gehe nicht nach Hause, ohne dieses Gebet vor Gott zu bringen.

➤ Beachte ferner, es ist das Gebet eines Verlorenen. „Besuche mich mit Deinem Heil.“ Niemand bedarf der Rettung, wenn er nicht verloren ist. Die nicht fühlen, dass sie verloren sind, mögen über das Heil sprechen, aber sie wissen nichts davon, und in Wirklichkeit begehren sie es nicht. Verlorne Seele, wo bist du? Bist du in tausendfacher Weise verloren – verloren selbst für die Gesellschaft? Wohl, hier ist ein passendes Gebet für dich: „Besuche mich mit Deinem Heil.“ Jesus Christus ist nicht gekommen, die zu suchen und selig zu machen, die der Errettung nicht bedürfen, sondern Er ist zu dem Zweck gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist. Du bist es, den zu segnen Er gekommen ist. Schau auf zu Ihm, und du wirst finden, dass Er der Heiland ist, nach welchem du forschest. „Besuche mich mit Deinem Heil.“ Ich kann euch dieses Gebet nicht in die Herzen legen, aber Gott kann es, und ich flehe Ihn von ganzer Seele an, dass Er es vielen von euch auf den Galerien und denen dort unten gebe, zu rufen: „Besuche mich mit Deinem Heil.“

➤ Beachtet ferner, dass unser Text das Gebet eines ist, der ein trübes Auge hat: „dass ich sehen möge die Wohlfahrt Deiner Auserwählten.“ Wir haben die suchende Seele aufgefordert, auf Jesum zu schauen, aber sie klagt: „Ich versuche, zu sehen, aber ich kann nicht sehen.“ Liebe suchende Seele, ich weiß nicht, dass du aufgefordert bist, zu sehen. Du bist aufgefordert worden, zu schauen; aber wenn du auch nicht sehen konntest, wenn du aber aufschautest, so wärest du wenigstens dem Befehl des Evangeliums gehorsam. Das Schauen, das Schauen würde dir das Heil bringen. Aber für dunkle Augen ist Christus die große Heilung. Er kann den Star hinweg nehmen und selbst den schwarzen Star beseitigen. Bitte Ihn heute: „Herr, öffne meine blinden Augen, damit ich sehe die Wohlfahrt Deiner Auserwählten.“

➤ Dann ist es ein Gebet für ein bedrücktes Herz. „Dass ich mich freue in der Freude Deines Volkes.“ Die suchende Seele klagt: „O, dass ich ein wenig Freude, oder auch nur eine schwache Hoffnung hätte. Und wenn es ein noch so geringes Teil Licht wäre, so würde ich mich doch freuen.“ Bitte um Freude. Der Herr wartet darauf, sie zu geben, und wenn du an Jesum glaubst, soll deine Freude völlig werden.

➤ Und schließlich, um euch nicht so lange aufzuhalten, bis ihr müde geworden seid – unser Text ist das Gebet eines gedemütigten und in den Staub gelegten Geistes, der zu Gott schreit, dass Er ihn in den Stand setze, mit seinem Erbteil zu rühmen, weil er alles andren Ruhmes bar und alles Prahlers entleert ist. Praktisch genommen ist sein Gebet: „Herr, gib es mir, dass ich mich Deiner Barmherzigkeit und Güte rühmen kann, denn ich habe nichts andres, des ich mich rühmen könnte.“

Nun, geliebte Zuhörer, dieses Gebet ist es, das ich euch ans Herz legen möchte, und zwar aus folgenden Gründen.

Denket einen Augenblick nach. Nehmt an, dass ihr jetzt lebtet, ohne die Wohlfahrt der Auserwählten Gottes zu sehen, ohne selbst gerettet zu sein, welch ein elendes Leben wäre das! Ich kann nicht verstehen, was die Menschen ohne Gott machen; ich kann's nicht fassen, wie sie ohne Ihn leben können. Mensch, hast du keine Sorgen? „O,“ sagst du, „ich habe Sorgen die Fülle.“ Wohl, wo gehst du damit hin? Ich finde, dass ich Bekümmernisse genug habe, aber ich habe einen Gott, zu dem ich sie bringe. Was tust du mit deinen vielen Unruhen ohne Gott? Beunruhigen deine Kinder dein Gemüt nie? Wie kannst du mit schlechten Kindern und ohne Gott leben? Hast du in deinem Geschäft niemals Geldverluste? Fühlst du dich nie zerrissen? Sagst du nie: „Was soll ich machen? Wohin soll ich mich wenden?“ Ich denke, du tust das. Und was tust du denn ohne einen Helfer, ohne einen Führer? Ein so schwächliches Wesen ich auch bin, ich eile unter den Schutz der Schwingen meines Vaters, und dort fühle ich mich sicher genug. Aber wohin wendest du dich? Wohin fliehst du? Was ist dein Trost? Ich nehme an, dass du in etwas den armen Geschöpfen gleichest, die in alten Zeiten zum Tode verurteilt wurden, und denen man einen betäubenden Trank darreichte, damit sie sterben könnten, ohne die Schrecken des Todes zu empfinden; sicherlich musst du dich unter einem starken Betrüge befinden, dass du eine Lüge glauben kannst, denn wenn du deine vollen Sinne hättest, könntest du ohne einen Gott gar nicht fertig werden – nicht einmal mit deinen schönen Gärten und feinen Parkanlagen und deinem Wohlstand und Reichtum, viel weniger noch die meisten unter euch mit eurer Armut und eurer schweren Arbeit. Armer Mensch ohne Gott, wie kannst du dich nur aufrecht erhalten? Welchen Trost hast du in deinem Leben? Kein Gebet am Morgen, kein Gebet am Abend – welche Tage, welche Nächte! O, Leute, ich könnte glauben, dass ich ebenso gut ohne zu essen oder ohne zu atmen leben könnte, als ohne Gebet zu leben. Elende, nackte Geister, ihr habt keinen Gott der euch deckt! Aber

wenn es schlecht ist, ohne Christum zu leben – und ich bin sicher, dass das etwas sehr Schlechtes ist – was wird es sein, ohne Ihn zu sterben? Was will das sagen, in die Zukunft blicken und kein Licht zu sehen – kein Licht, und niemand zu haben, der euch welches bringt! Du hast zu dem Prediger gesandt, und er hat mit dir gesprochen, aber er kann dir nicht helfen. Du hast die Gebete deiner Familie gehabt; sie haben bei dem Gedanken, dich verlieren zu müssen, geseufzt und gefleht; aber du schaust für dich allein aus und vor dich hin, wie jemand, der in einem kalten Wintersturm auf ein erzürntes Meer blickt, und du kannst nichts als die greifbare Finsternis sehen. Oder um das Bild zu wechseln, du bist gleich einem Mann auf jenem Wrack. Sieh', er klammert sich an den Mastbaum; er hört das Brausen des Windes, der ihn wieder und wieder umheult, als ob ihn nach dem Raube hungerte. Er kann die Seemöwen über sich kreischen hören, und sie scheinen ihm seinen Untergang zu prophezeien. Die Wogen brechen sich über ihn und tauchen ihn in ihr Salzwasser ein, bis er ganz erstarrt im furchtbaren Rachen des Todes schwebt. Das Rettungsboot hatte aufgenommen, was es nur konnte, und es kommt nicht wieder zurück, und wenngleich er sich mit wahrer Verzweiflung anklammert, so weiß er doch, dass es verlorne Hoffnung ist. Er wird in die See hinausgetrieben, und sein Leichnam wird da liegen, wo die Perlen in der Tiefe liegen, in den Höhlen, wo tausende von Skeletten während der vielen Jahre gebleicht worden sind. Seine Lage ist eine äußerst schreckliche, und doch ist sie nur ein schwaches Bild von einer Seele, die ohne Anteil an dem Heil Christi den Leib verlässt. Ehe du in diesen Zustand übergehst, rufe zu Gott: „Gedenke meiner nach der Gnade, die Du Deinem Volk verheißen hast. O, besuche mich mit Deinem Heil.“

Aber der Nebel verdichtet sich und die Stürme toben mit zehnfacher Wut, wenn wir dahin kommen, darüber nachzudenken, was es sein muss, ohne Christum aus dem Grabe aufzuerstehen. Wenn jener letzte Posaunenschall ertönt ist und jedes Grab und jedes Grabgewölbe seinen Schläfer hergibt, und das Meer seine Toten, die darinnen sind, zurückgibt und die Schlachtfelder von den Myriaden der Erschlagenen, die nun wieder leben, wimmeln, und am Himmel dann der große weiße Thron und auf demselben des Menschen Sohn sichtbar wird, der für Sünder blutete und nun kommt, um seine Widersacher zu richten und zu verdammen – was wollen dann die Menschen machen, die keine persönliche Religion, kein Anrecht an Christo, keinen Teil an seinem Heile haben? Die Heilige Schrift erzählt uns, dass sie die Berge auffordern, über sie zu fallen und die Hügel, sie zu bedecken; aber diese haben kein Mitleid, und sie werden ihnen keinen Schutz gewähren. Es gibt keine Zuflucht für die Gottlosen und sie haben nichts andres vor sich, als den feurigen Zorn des lebendigen Gottes. O, bekehret euch, bekehret euch, denn warum wollt ihr sterben?

Diese große Versammlung im Tabernakel ist für viele von euch ein ganz gewöhnlicher Anblick. Ich muss bekennen, dass ich nicht ohne tiefe Bewegung darauf blicken kann, obgleich ich sie an jedem Sonntag zweimal vor mir sehe. Da seid ihr alle, und ich, ein einzelner Mann, stehe hier, um im Namen Gottes zu euch zu sprechen. Meine Seele wäre nichts wert, wenn ich euch gegenüber nicht ernst wäre; aber o, ich bin nicht halb so ernst, wie ich es sein sollte. Doch höret mich noch einmal. Ich bin in dieser Stunde ein wahrer Prophet, wenn ich euch sage, dass ihr diesen Anblick wieder haben werdet, wenn ihr den Heiland verwerfet. Durch die Flammen der Hölle hindurch werdet ihr die Versammlung wieder sehen, und ihr werdet bei euch sagen: „Der Prediger warnte uns; er forderte uns auf, um Barmherzigkeit zu Gott zu flehen; er verwies uns auf den Heiland. Er veranlasste uns damals und dort, zu beten.“ Ihr werdet euch meiner Vorstellungen und Bitten erinnern, und dann wird sich eure Angst ereuern, während ihr in die nie endende Klage

ausbrechet: „Gott rief, und ich antwortete nicht; Er reckte seine Hand aus, und ich achtete nicht darauf, und nun ist der Gnadentag vorüber, und der Christus, den ich verachtet habe, lacht nun meiner in meinem Unfall und spottet meiner, nun gekommen ist, was zu fürchten war: denn es gibt keine Hoffnung – keine Hoffnung. Ich habe zu spät an die Tür der Barmherzigkeit angeklopft. Meine Lampe ist erloschen. Ich war eine törichte Jungfrau und befinde mich nun „in äußerster Finsternis, wo Heulen und Zähneknirschen ist.“ In dem Namen des ewigen Gottes bitte ich euch: unterwerfet euch sofort Christo, eurem Herrn, und ihr werdet leben.

Amen. Amen

„Komm, komm zu Jesu! Er wartet dein!
Pilger, komm eilend! Er will dich erneu'n!
Komm, komm zu Jesu! Er macht dich los!
Sünder, o, glaub' Ihm! Seine Gnad' ist groß!
Komm, komm zu Jesu, Er beut dir Heil!
Armer, ergreif' es! Nimm am Himmel teil!
Komm, komm zu Jesu! Er winkt dir zu!
Müder, o freu' dich! Hier ist ew'ge Ruh'!“

XXXIII.

In der Schule.

Psalm 143,10

Lehre mich tun nach Deinem Wohlgefallen, denn Du bist mein Gott.

Dies ist ein Gebet übers Tun, aber es ist von gesetzlichem Streben durchaus frei. Der Mann, der es betet, denkt nicht im geringsten daran, durch sein Tun selig zu werden, denn im zweiten Verse hatte er gesagt: „Gehe nicht ins Gericht mit Deinem Knecht, denn vor Dir ist kein Lebendiger gerecht.“ Es ist auch nicht das Gebet eines heilssuchenden Sünders, denn das Heil kommt nicht aus dem Tun, sondern durch den Glauben an Christum. Es ist vielmehr das Gebet eines bereits Geretteten, welcher sich als solcher in Gottes Dienst stellt, und in der Furcht des Herrn belehrt zu werden wünscht. „Lehre mich tun nach Deinem Wohlgefallen.“

Die Verbindung veranlasst uns zu der Bemerkung, dass David ein Leben nach Gottes Wohlgefallen als die beste Rettung von seinen Feinden betrachtet. Er spricht von seinen grausamen Verfolgern. Er erklärt, dass er, obgleich er sich überall umsieht, keinen zu seiner Hilfe finden könne. Dann betet er: „Lehre mich tun nach Deinem Wohlgefallen, denn Du bist mein Gott.“ Und verlasst euch darauf, der sicherste Weg, dem Leid zu entgehen, ist nichts Böses tun. Wenn ihr von solchen umgeben seid welche euch verleumden möchten, so ist ein tadelloses Leben eure beste Schutzwehr, und wenn andre boshaft euren Fall wünschen, so liegt eure Sicherheit in der Heiligkeit. Das beste Gebet, das ihr zu eurem Schutze beten könnt, ist: „Lehre mich tun nach Deinem Wohlgefallen.“ Niemand kann euch schaden, wenn ihr dem Guten nachkommt:

Dieses Gebet wurde durch die Bekümmernis im Gemüt des Psalmisten verursacht. Er war überwältigt und wusste nicht, was er tun sollte, und darum rief er: „Lehre mich tun nach Deinem Wohlgefallen.“ Er war an eine Stelle gekommen, wo viele Wege zusammen treffen, und er wusste nicht, welchen Weg er wählen sollte, und so bat er Gott, ihn den bestimmten Weg zu führen. Ich empfehle dieses Gebet allen, welche ernstlich bekümmert sind. Ihr habt euer eignes Urteil versucht und habt euch vielleicht zu viel mit Freunden beraten, und doch scheint euch euer Weg versperrt zu sein; so kehret euch mit diesem Herzensgebet zu Gott: „Lehre mich tun nach Deinem Wohlgefallen, denn Du bist mein Gott.“

Möchte uns der Geist Gottes segnen, während wir dieses kurze Gebet erklären, damit wir es verstehen und gebrauchen können. Wir wollen

1. über das Gebet, und dann
2. über seine Erhörung sprechen.

1.

Erstens **das Gebet selbst.**

1.1 Lasst uns seinen Charakter beachten.

➤ Es ist ein heiliges Gebet. „Lehre mich tun nach Deinem Wohlgefallen.“ Wer solche Sprache führt, wünscht von der Sünde frei zu sein, denn Sünde kann nie Gottes Wohlgefallen sein. Ich habe von einem sehr armen Manne gelesen, der Brennmaterial nötig hatte, und ihm kam der Text in den Sinn: „Es ist alles euer.“ Mit diesem Text bewaffnet, dachte er, er könne sich von seines Nachbarn Holzstoß etwas Holz nehmen, aber glücklicherweise kam ihm eine andre Stelle in den Sinn: „Du sollst nicht stehlen.“ Er war sich über deren Sinn ganz klar, und so ließ er das Holz liegen; aber er dachte später darüber nach, wie dieser Text ihn vor einer großen Übertretung beschützt habe. Gewiss, es ist nie Gottes Wohlgefallen, dass wir unrecht tun. Wir haben recht zu tun, und darum beten wir: „Lehre mich Deinen Willen tun.“

➤ Es ist ein demütiges Gebet – das Gebet eines Menschen von tiefer Erfahrung, und vielleicht gerade deswegen das Gebet eines Menschen, der da fühlt, dass er bei jedem Schritt, den er zu tun hat, der Unterweisung bedarf. Wenn du, Bruder, solche nicht zu bedürfen meinst, so ist es, weil du zu töricht bist, um zu lernen; darauf kannst du dich verlassen. Das ist nur eine sehr unwissende Dame, welche bei ihrem Austritt aus der Pension „ihre Erziehung beendet“ hat, und der Mann ist ein großer Tor, welcher denkt, dass er nicht mehr lernen kann. Die sich selbst und die Welt und Gott am besten kennen, haben stets die bescheidensten Gedanken von sich selbst Sie haben keine andre eigne Weisheit als die, dass sie weise genug sind, ihrer eignen Weisheit zu entfliehen und zu dem Herrn zu sagen: „Lehre mich tun nach Deinem Willen.“ Dies Gebet empfiehlt sich jedem heiligen und demütigen Herzen.

➤ Es ist, lieben Freunde, ein gelehriges Gebet – das Gebet eines gelehrigen Menschen. Es lautet nicht nur: „Lehre mich Deinen Willen,“ sondern: „Lehre mich tun nach Deinem Willen.“ Der Beter ist so unwissend, dass er es bedarf, darüber belehrt zu werden, wie er etwas und alles tun muss. Ihr mögt einem Kinde sagen, wie es gehen soll, aber es wird trotz dessen nicht gehen, wenn ihr es nicht gehen lehrt. Ihr müsst es unter die Arme fassen, wie Gott es bei Ephraim tat. „Lehre mich tun.“ Herr, es ist nicht genug, dass Du meinen Kopf und mein Herz lehrt, sondern lehre auch meine Hände und Füße! Ein solcher Beter ist gelehrig und willig zu lernen.

➤ Es ist das Gebet eines, der sich auch gern ergibt. „Lehre mich tun nach Deinem – nicht nach meinem – Wohlgefallen. Ich will meinen Willen ganz beiseite setzen.“ Er sagt nicht: „Herr, lehre mich zum Teil nach Deinem Willen tun, soweit es mir gefällt,“ sondern Deinen ganzen Willen. Wenn da ein Teil Deines Willens ist, der mir nicht gefällt, so lehre ihn mich aus diesem Grunde, bis meine ganze Seele Dir gleichgesinnt ist, und ich werde Deinen Willen lieben, nicht weil er mir so angenehm ist, sondern weil es Dein Wille ist. Es ist das Gebet der Ergebung und Selbstverleugnung, und ist vielleicht eines der höchsten, die ein Christ beten kann, obgleich es ebenso für den Anfänger passt.

➤ Und dann beachtet, dass es ein gläubiges Gebet ist: „Lehre mich tun nach Deinem Wohlgefallen, denn Du bist mein Gott.“ In diesem Anspruch liegt Glauben an Gott. Und hier ist ebenso Glaube an Gottes Herablassung, dass Er die Stelle des Lehrers übernehmen werde. Brüder, wir leiden an zwei Fehlern. Wir halten Gott nicht

für so groß, wie Er ist, und wir denken nicht, dass Gott so klein sein kann, wie Er sein kann. Wir irren nach beiden Seiten hin und kennen weder die Höhe seiner Herrlichkeit noch die Tiefe seiner Gnade. Praktisch sagen wir: „Diese Trübsal ist zu unbedeutend; ich will sie ohne Ihn tragen.“ Wir vergessen, dass derselbe Gott, welcher die Sterne regiert, sich herablässt, um ein Lehrer zu sein und uns zu lehren, wie wir nach seinem Wohlgefallen handeln können. Wir hörten einst von dem Präsidenten eines großen Staates, welcher dessen ungeachtet in einer Sonntagsschule unterrichtete; das wurde als eine große Herablassung angesehen, aber was soll ich von Ihm sagen, welcher unter dem Chor der Engel sitzt und ihre Loblieder annimmt und zugleich zu seinen kleinen Kindern herabsteigt, um sie seinen Willen zu lehren!

1.2 Lasst uns nun beachten, was die Bitte tatsächlich meint. Es ist ein praktisches Gebet. Es meint nicht nur: „Lehre mich Deinen Willen erkennen“ – das wäre sehr vortrefflich; aber es gibt viele, die sich mit dem Wissen zufrieden geben und zu dem Tun nicht übergehen. Das sind vergessliche Hörer, die sich selbst betrügen. Auch der orthodoxeste Glaube in der Welt wird, wenn er von einem unheiligen Leben begleitet ist, eines Menschen Verdammnis nur verschlimmern. Wenn wir unsre Glieder und unsre Seele nicht Gott im Gehorsam begeben, so wird uns alles, was wir wissen, nur zu größerer Verdammnis gereichen.

Der Psalmist sagt nicht: „Herr, hilf mir über Deinen Willen sprechen,“ obgleich es sehr gut ist, darüber zu reden und sehr nützlich, darüber zu hören. Aber Tun ist doch besser als Sprechen. Die praktische Gottseligkeit ist der lieblichsten Beredsamkeit weit vorzuziehen.

Das Gebet ist: „Lehre mich tun nach Deinem Willen.“ Es gibt solche, die in allen Geheimnissen unterrichtet zu werden wünschen, und es ist ein großes Vorrecht, ein Geheimnis recht zu verstehen; aber ihr Hauptgedanke scheint doch zu sein, die tiefen Lehren, die geheimnisvollen Punkte zu kennen. Viele dringen in die Prophezeiungen ein und wühlen darin umher. Gewiss wäre es etwas Gutes, die Prophezeiungen zu verstehen und alle Erkenntnis zu haben, „und ich will euch noch einen besseren Weg zeigen,“ und das ist ein Leben demütiger Abhängigkeit und des Glaubens zu führen und in eurem Leben die Liebe kund zu tun, die in Christo Jesu war. Herr, ich sehne mich ganz besonders danach, Deinen Willen zu wissen; lehre ihn mich, und ich bin zufrieden.

Wie natürlich ist es unsren Herzen, zu beten: „Herr, lass mich meinen Willen haben.“ Das ist das erste Gebet der menschlichen Natur, wenn sie sich selbst überlassen ist: „Wer ist der Herr, des Stimme ich gehorchen müsste? Lass mir meinen Willen.“ Dieser Wunsch tritt auch zuweilen in des Christen Herzen auf, obgleich ich hoffe, dass er nicht lange dort bleiben wird. Wir mögen beten: „Herr, nicht mein, sondern Dein Wille geschehe,“ und doch mag das böse, rebellische Herz drinnen sagen: „Aber lass mich meinen Willen haben, Herr.“ Noch kleben wir an dem eignen Ich. Möchte der Herr uns vom Herrn Eigenwillen erretten, der ein schrecklicher Tyrann ist, wo er gebietet, und möchte dies unser Gebet sein: „Lehre mich tun nach Deinem Wohlgefallen.“

❶ Was meint er mit dem Tun nach Gottes Willen? Meint er nicht: „Hilf mir tun, wie Dein Wort mir gebietet?“

➤ Denn der Wille Gottes ist sehr klar niedergelegt in seinem Gesetz, und insbesondere in dem Gesetz, das in Christi Händen liegt. „Das ist der Wille Gottes, eure Heiligung.“ Ihm hingebend dienen, und unsren Nächsten lieben als uns selbst – das ist der Wille Gottes. Möchte sein Geist uns helfen! „Lehre mich tun Deinen Willen.“

➤ Dieser Wille nimmt auch die Form der Vorsehung an. Bei zwei Wegen, die gleich richtig erscheinen, haben wir zuweilen zu fragen: „Herr, welches ist hier Dein Wille?“ Es liegt weder in dem einen, noch in dem andren etwas Unmoralisches, und daher unsre Schwierigkeit, und dann kommen wir zu dem Herrn und sagen: „Hier ist ein Fall, da mich Dein Gesetz nicht führt, sonst könnte ich es sogleich feststellen, aber möchtest Du mir nicht anzeigen, was ich hier tun soll?“

➤ In einem andren Falle mag uns der Wille Gottes durch eine Gelegenheit nahe gelegt werden. Lieber Freund, der Wille Gottes ist, dass du zu deinem Nächsten über seine Seele sprichst. Der Wille Gottes ist, dass dein unbekehrter Diensthote deine Gebete und deine Unterweisung erhalte. Gott bringt dich mit Menschen zusammen, damit du ihnen Gutes tust. Ich zweifle gar nicht daran, dass mancher Christ da gehen muss, wo er nicht gehen möchte, dass er sich mit Personen verbinden muss, wo er es nicht möchte, nur damit er das Werkzeug sei, das Licht in dunkle Stätten und das Leben Gottes zu toten Seelen zu tragen, so dass ihr, wenn ihr dies Gebet betet: „Lehre mich Deinen Willen tun“ und ausführen, auf Gelegenheiten achten werdet, da ihr dem Herrn dienen könnt.

Dies alles scheint mir dies Gebet in sich zu schließen und noch viel mehr.

1.3 Aber ich möchte eine andre Frage beantworten. Welches ist die Absicht des Gebets hinsichtlich seiner Art und Weise? Es lautet nicht: „Herr, befähige mich, Deinen Willen zu tun,“ sondern: „Lehre mich tun nach Deinem Wohlgefallen,“ als ob es einen besonderen Weg gäbe, das zu tun, was gelehrt ist, so als wenn ein junger Mann Lehrling wird, um ein Geschäft treiben zu lernen. Herr, ich möchte mich in die Lehre Deiner Gnade geben, damit Du mich die Kunst und das Geheimnis lehrst, Deinen Willen zu tun.

Wie muss denn Gottes Wille getan werden?

➤ Es sollte gedankenvoll geschehen. Viele Christen sind nicht halb so nachdenklich, wie sie es sein sollten. Wir sollten nicht wie ein Schmetterling, der von Blume zu Blume fliegt, durchs Leben gehen, sondern wie die Biene, die inne hält und Honig saugt und Vorrat für den Bienenstock sammelt. Herr, hilf mir, Deinen Willen tun, indem meine ganze Seele sich ernstlich an den Gehorsam begibt, so dass ich in Deinen Vorhöfen nicht spiele, sondern dich mit Verständnis liebe.

➤ Des Herrn Wille sollte sofort geschehen. Sobald mir ein Befehl bekannt ist, sollte ich demselben gehorchen. Herr, dulde nicht, dass ich mich mit Fleisch und Blut bespreche. Lehre mich Deinen Willen tun, wie die Engel, welche, wenn sie kaum Dein Wort gehört haben, wie die Feuerflammen davon eilen, um Deine Befehle auszuführen.

➤ Sein Wille sollte freudig getan werden. Jehovah sucht nicht Sklaven, die seinen Thron umstehen. Er will, dass wir mit Wonne seinen Willen tun und sein Gesetz im Herzen haben. O, Brüder und Schwestern, ihr habt nötig, dies zu beten: „Lehre mich tun Deinen Willen,“ sonst verfehlt ihr euer Ziel.

➤ Lehre mich, ihn beständig tun. Lass mich nicht nur zuweilen Dein Diener sein und dann wieder von Dir weglaufen. Behalte mich dabei. Lass mich nie müde werden. Möchte mich der Morgen, wenn er mich weckt, bereit finden, und möchte ich Dir am Abend dienen, bis ich einschlafe.

➤ Lehre mich auch, Herr, ihn durchweg tun, nicht nur teilweise, sondern ganz, dass nicht eins Deiner Gebote vernachlässigt werde, nicht ein einziger Teil meiner

täglichen Aufgabe ungelöst bleibe. Ich bin Dein Knecht; lass mich sein, was eine gute Magd ihrer Herrin ist, die keine Pflichten des Haushalts versäumt. Möchte ich in allen Punkten wachsam sein!

➤ Lehre mich, Deinen Willen dem Geiste nach und geistlicher Weise tun, dass ich nicht die Becher und Schüsseln auswendig rein halte, sondern Dir in meinem Herzen gehorche. Möchte alles, was ich tue, von Herzen geschehen. Wenn ich bete, so hilf mir, im Geist zu beten. Wenn ich singe, so lass mein Herz singen. Wenn ich zu andren von Dir spreche und es versuche, den Geruch Jesu zu verbreiten, so lass es mich nicht in meiner eignen Kraft oder im verkehrten Geiste tun, sondern möchte dann der Heilige Geist auf mir ruhen!

Wächst dies kleine Gebet nicht immerfort? Betet es, Brüder und Schwestern, und möge der Herr es erhören.

1.4 Doch ferner, es gibt notwendige Eigenschaften, welche wir suchen müssen, wenn wir dieses Gebet aufrichtig beten wollen: „Lehre mich tun Deinen Willen.“

➤ Dazu müsst ihr Entschiedenheit des Charakters haben, denn manche tun Gottes Willen nie, obgleich sie ihn zu tun wünschen, und sie sagen, es tue ihnen leid, dass sie es nicht können; sie entschließen sich, zu wollen, und dabei bleibt's. Es ist Entschiedenheit notwendig, denn ihr könnt Gottes Willen nicht tun, wenn ihr nicht „Nein“ zu sagen wisst und euren Fuß ansetzen und erklären könnt, dass, komme auch, was da wolle, ihr euch von dem Dienste eures Gottes nicht abwenden wollt.

➤ Wenn der Herr euch lehrt, seinen Willen zu tun, werdet ihr auch des Mutes bedürfen. Das Gebet sagt eigentlich: „Wenn meine Feinde mich verspotten – lehre mich tun Deinen Willen. Wenn sie mir drohen – lehre mich tun Deinen Willen. Wenn sie mich versuchen – lehre mich tun Deinen Willen. Wenn sie mich verleumden – lehre mich tun Deinen Willen; rüste mich aus mit der Kühnheit, die entschlossen ist, recht zu handeln und alles übrige Gott zu überlassen.“

„Lehre mich tun Deinen Willen.“ Es meint: Gib mir Ergebung; töte meine Selbstsucht; unterdrücke meinen Stolz; mach mich willig, zu tun, was Du getan haben willst.

➤ Es ist ein Gebet, das die Demut nötig macht. Kein Mensch kann es beten, der nicht bereit ist, sich zu bücken und der Heiligen Füße zu waschen. „Lehre mich tun Deinen Willen.“ Lass mich eine Spülmagd in deiner Küche sein, wenn ich Dich so verherrlichen kann. Ich habe keine andre Wahl, als dass Du alles in allem seist.

➤ Es ist auch ein Gebet um geistliches Leben, denn ein Toter kann Gottes Willen nicht tun. Werden die Toten Ihn loben? Werden Ihn preisen, die hinunterfahren in die Tiefe? O nein, Brüder und Schwestern, ihr müsst voll Lebens sein, wenn ihr Gottes Willen tun wollt. Manche Bekenner sind dazu noch nicht zum dritten Teil wach genug. Ich hoffe, dass sie etwas Leben haben, aber es scheint nicht, dass es genügend ausgebildet ist; sie scheinen noch halbtot zu sein. O Herr, fülle mich mit Leben von der Fußsohle bis zum Kopfscheitel, denn wie kann ich Deinen Willen tun, wenn nicht Dein Geist mich ganz durchdringt, bis jeder Pulsschlag Dir geweiht ist? Ich möchte ganz Dein sein. „Lehre mich tun nach Deinem Wohlgefallen.“

2.

Ich will euch nicht lange in Anspruch nehmen bei dem zweiten Teil unsrer Predigt, in welchem wir ein wenig über **seine Erhörung** zu sagen haben. Hier ist das Gebet: „Lehre mich tun Deinen Willen.“ Wird es erhört werden? Ja, Brüder, es erhält gewiss eine Friedensantwort.

❶ Denn erstens ist hier ein Grund, die Erhörung zu erwarten. „Du bist mein Gott.“ O ja, wenn wir das von jemand anders erbäten, könnten wir fürchten, aber das „Du bist mein Gott,“ ist ein seliger Grund, weil das Größere das Geringere voraussetzt. Wenn Gott sich selbst uns gegeben hat, wird Er uns den Unterricht geben. Es ist auch Gottes Art zu lehren: „Der Herr ist gut und fromm, darum unterweist Er die Sünder auf dem Wege.“ Es ist eine Eigenschaft eines guten Menschen, dass er wünscht, andre gut zu machen. Wenn ich bedenke, was der Herr ist, so bin ich gewiss, dass Er bereit ist, mich seinen Willen zu lehren.

➤ Ferner hat Er verheißen, es zu tun: „Ich will dich unterweisen und dir den Weg zeigen, den du wandeln sollst Ich will dich mit meinen Augen leiten.“

➤ Und ferner wird Er dadurch verherrlicht, denn es macht Gott Ehre, wenn sein Volk seinen Willen tut; darum darf ich aus allen diesen Gründen erwarten, dass Er mich lehren wird, seinen Willen zu tun.

❷ Ferner, lieben Freunde, es muss notwendig erhört werden. „Lehre mich tun Deinen Willen.“ Herr, es ist außer Dir niemand da, der mich Deinen Willen lehrt. Von mir selbst werde ich ihn nie lernen. „Herr, wenn Du mich nicht festhältst, und mich Deine erhabenste Kunst lehrst, so werde ich nie lernen Deinen Willen tun, wie ich ihn zu lernen wünsche.“ Ihr seht, er wendet sich von jedem andren Lehrer hinweg zu seinem Gott, er will allein bei Gott in die Schule gehen. Bruder, du musst diesen Unterricht haben, sonst wirst du nie Gottes Willen tun. Keine natürliche Macht, kein natürlicher Verstand reicht je aus, dem Herrn recht zu dienen; du musst von oben gelehrt werden.

➤ Gott erhört dieses Gebet auf vielfache Weise. Eine wundervolle Erhörung desselben haben wir bereits erhalten. Er hat Jesum Christum uns zum Vorbild gegeben. Es gibt kein Lehren, das dem tatsächlichen Beispiel gleich käme. Wenn ihr den Willen Gottes erkennen möchtet, so studiert das Leben Christi.

➤ Es gefällt dem Herrn, uns schwächere Kopien von seinem Willen in seinen Heiligen zu geben. Leset die heiligen Biographien der Schrift. Beachtet das heilige Leben derer, die unter euch sind und folget ihrem Beispiele, soweit sie Christo folgen. Sie sind keine vollkommene Exemplare; sie haben ihre Flecken und Fehler; dennoch lehrt der Herr junge Leute durch das gottselige Leben ihrer Eltern und Er unterweist uns alle durch die Biographien frommer Männer und Frauen.

❸ Ferner lehrt uns der Herr durch jede Zeile seines Wortes, und oftmals tritt dies Wort, wenn es gehört oder gelesen wird, mit großer Kraft an unser Herz und führt uns den Weg des Lebens.

➤ Ferner pflegt der Herr uns durch seinen Geist zu lehren. Der Heilige Geist spricht in leisem Flüstern zu denen, die imstande sind, Ihn zu hören. Nicht jeder bekennende Christ erhält die Heimsuchungen des Geistes Gottes in persönlichen Mahnungen, aber es gibt Heilige, welche hinter sich eine Stimme sagen hören: „Dies ist der Weg, wandelt darinnen.“ Gott leitet uns sowohl durch sein Auge wie durch sein Wort. Offene Augen können in einem Augenblick sehen, was der Herr meint Er hat sanfte

Mittel. Seine täglichen Führungen in liebevoller Zärtlichkeit sind uns Führer. Jede Barmherzigkeit ist ein Stern, uns zum Himmel zu weisen. Wenn wir uns nicht auf so sanfte Weise leiten lassen wollen, lehrt Er uns durch rauere Mittel. Der Herr hat einen Zügel und eine Rute für die, die ihrer bedürfen. Er hält uns durch Leiden und Schwächen zurück, und zuweilen züchtigt Er uns ernst durch Verluste, Beraubungen und dergleichen; aber in der einen oder andren Weise wird Er das Gebet um Bekehrung erhören, denn es ist eine Bundesverheißung: „Alle deine Kinder werden von dem Herrn gelehret sein.“ Wohl denen, die die sanfte und milde Belehrung annehmen. Es kann geschehen, wenn wir es so wollen; aber gewiss, wenn wir nicht sanft geführt werden wollen, kann Gott uns nötigen, seinen Willen zu tun, wie Menschen einen Stier zwingen, ihren Willen zu tun, wenn er unter dem Joch sich rebellisch zeigt. Der Herr erhört unser Gebet um Unterweisung; aber es mag sein, dass es nicht ganz in der Weise geschieht, wie wir es wünschen.

④ Noch eins. Ich vertraue, dass wir alle, die wir den Herrn kennen, gebetet haben: „Lehre mich tun Deinen Willen, denn Du bist mein Gott.“ Nun denke, mein lieber Freund, dass du es in Aufrichtigkeit getan hast und weißt, was du willst; bedenke, dass du es danach nicht wagen wirst, zu sündigen. Du kannst nicht sagen: „Lehre mich tun Deinen Willen,“ und dann Vergnügungen aufsuchen oder deine Abende in eitler Gesellschaft verbringen, denn das wäre eine unverschämte Verspottung Gottes.

➤ Bringe dies Gebet auch nicht mit Vorbehalt vor Gott. Sage oder meine nicht: „Lehre mich tun Deinen Willen bis auf diesen einen Punkt. In diesem einen Stück entschuldige mich.“ Ich fürchte, dass gewisse Gläubige nicht zu viel lernen möchten. Ich habe solche gekannt, die gewisse Stellen der Schrift nicht gern lasen. Vielleicht passt ihnen diese oder jene Lehre nicht, oder es sind die Vorschriften des christlichen Glaubens oder der Zucht der Gemeinde, die ihnen nicht ganz schmackhaft sind, und deshalb wünschen sie nicht, dass sie ihnen oft erklärt werden. Sie möchten lieber einen Vers lesen, der mehr nach ihrem Sinn ist. Aber, lieber Bruder, wenn du mit einem Text einen Streit hast, so füge dich. Du darfst den Text nicht ändern; ändere dein Glaubensbekenntnis, ändere dein Leben, ändere deine Gedanken, und Gott der Heilige Geist wolle dir dabei helfen, denn der Text ist richtig, aber du bist im Unrecht. „Lehre mich tun nach Deinem Willen“ meint, wenn wir ehrlich so beten: „Ich will in Gottes Buch forschen, um zu erfahren, was sein Sinn ist.“ Es gibt viele unter euch, die sich der Gemeinschaft anschließen, in welcher sie erzogen sind, gleichviel, was sie ist. Ihr gebt euch nicht die Mühe, zu prüfen, ob eure Gemeinschaft biblisch ist oder nicht. Das heißt blindlings handeln. Das heißt nicht dem Willen Gottes gehorchen. Erkennt, was Gottes Buch lehrt. Suchet in der Schrift. Viele Christen glauben, was ihr Prediger predigt, weil er es predigt. Glaube nicht ein Wort von dem, was ich predige, wenn du es nicht in dem Worte Gottes findest. „Nach dem Gesetz und Zeugnis.“ Wir sind alle fehlbar, und obgleich wir lehren, so gut wir können, und obgleich wir hoffen, dass Gott euch durch uns lehrt, so sind wir doch nicht inspiriert und maßen uns nicht an, es zu sein. Forschet selber in dem Worte Gottes und bleibt bei dem, was ihr dort findet und bei nichts anderem. Wo die Bibel euch lehrt, da seid ihr verpflichtet, zu folgen, und wenn ihr ihrer Führung folgt, werdet ihr nicht im Finstern wandeln. Suchet den Willen Gottes zu erkennen, und wenn ihr ihn erkennt, so führet ihn aus und bittet den Heiligen Geist, den liebsten Götzen euch zu nehmen, den ihr kennt – den Gedanken, der euch am besten gefällt – wenn er zu dem erhabenen Willen des ewigen Gottes im Gegensatz steht. Der Herr gewähre es euch, so zu beten und erhört zu werden.

Leider können unbekehrte Menschen nicht nach der Weise meines Textes beten. Sie müssen zunächst an den Herrn Jesum Christum glauben, ehe sie den Willen des Herrn tun

können. Möchtet ihr alle dahin geführt werden, an den Heiland zu glauben, und wenn ihr das getan habt, möchte euch dann der Heilige Geist anregen, zu beten: „Lehre mich tun nach Deinem Willen; denn Du bist mein Gott.“

Der Herr segne euch um Christi willen.

Amen

„Lehre mich Dein Wort betrachten,
Mit Begierde darauf achten!
Lehre mich's im Geist verstehen;
Lass es mir zu Herzen gehen!
Mache, dass ich's fröhlich glaube,
Mir den Zweifel nie erlaube,
Dass ich's mit Gehorsam ehre
Und sonst keine Stimme höre.

Lass Dein Wort mich kräftig laben,
Fest es in der Seele haben,
Deine Wahrheit nicht zerrütten,
Keine Kraft davon verschütten,
Fest an der Verheißung bleiben,
Die Gebote willig treiben,
Keinen Schritt vom Worte weichen,
Deines Weges Ziel erreichen!“

XXXIV.

Gelehrt werden, um lehren zu können.

Hesekiel 40,4

Und Er sprach zu mir: Du Menschenkind, siehe und höre fleißig zu und merke eben darauf, was ich dir zeigen will. Denn darum bist du hergebracht, dass ich dir solches zeige; auf dass du solches alles, was du hier siehst, verkündigest dem Hause Israel.

Aus diesem Text lernen wir etwas über Hesekiel selbst. Er war gewiss einer der größten Propheten; seine Gesichte erinnern uns hinsichtlich Ihrer Schärfe, ihres Glanzes und Ihrer Zahl an die des Johannes, und doch war dieser hervorragende Prophet nur ein „Menschenkind.“ Bei diesem Namen wird er beständig genannt. Der Titel wird durch das ganze Buch hindurch beständig gebraucht, um ihn daran zu erinnern, dass selbst der Seher, der Prophet, der inspirierte Mann, dem ein Gesicht nach dem andren erschlossen wurde, nur ein Mensch war. Auch die besten Menschen sind im besten Falle Menschen. Jene Augen, die stark gemacht waren, die Cherubim zu sehen und auf die wunderbaren Räder der Vorsehung zu blicken, sind doch nur die Augen eines Menschenkindes. Der Titel wurde gebraucht, ihn Demut zu lehren, ihn an die Herablassung Gottes zu ihm zu erinnern und ihn mit Ehrfurcht und Bewunderung darob zu erfüllen, dass er von den übrigen Menschen, obgleich er nicht mehr war, denn sie, auserwählt war, so wunderbare Gesichte zu sehen, die andren vorenthalten wurden. Für uns ist dies eine sehr verheißungsvolle Aussicht, denn wenn Gott sich einem „Menschenkinde“ offenbaren kann, warum denn nicht auch einem andren? Wir haben ebenso wenig Würdigkeit oder Tüchtigkeit, wie Hesekiel sie hatte. Er wird an seine Herkunft erinnert; er ist noch eines der Menschenkinder. O, seid getrost, ihr, die ihr meint, dass Gott euch nie gebrauchen kann – die ihr geistlich arm seid und Ihm zu dienen wünschet, aber eure Unbedeutendheit tief fühlt. Er kann doch seinen Sohn in euch offenbaren; Er kann sich euch und durch euch offenbaren, wie ihr es euch nie träumen lasset, und möglicherweise ist die schmerzliche Erfahrung, die ihr jetzt durchmachen müsst, die Vorbereitung darauf, die Gesichte Gottes zu sehen, von denen ihr in glücklicheren Tagen dem Hause Israel verkündigen sollt, und durch welche viele gesegnet werden sollen.

Dies ist unser heutiger Gegenstand: wir wollen sprechen

1. über die Offenbarungen, mit welchen Gott gewisse seiner Knechte begünstigt. Dann wollen wir
2. auf ihre Verantwortlichkeit blicken, während sie sich solcher Offenbarungen erfreuen: sie sind verpflichtet, mit ihren Augen zu sehen und mit ihren Ohren zu hören und auf das zu merken, was Gott ihnen zeigt. Und dann wollen wir
3. auf die Absicht achten, die Gott hat, indem Er seinen begünstigteren Kindern diese Offenbarungen gibt.

Es geschieht, damit sie alles, was sie sehen, verkündigen, auf dass das ganze Haus Israel gleichsam durch diese bevorzugten Augen sehe und durch diese erwählten Ohren höre und darauf merke, weil ein anderer es zuvor getan hat.

1.

Zuerst habe ich ein wenig zu sagen **über die Offenbarungen, mit welchen etliche der Knechte Gottes begünstigt sind.**

Der Herr Jesus tritt etlichen seiner Kinder in einer besonderen Weise nahe. Er tat es bei Hesekiel; denn ich fasse es so auf, dass der in diesem Kapitel erwähnte Mensch, dessen Gestalt war wie Erz, kein anderer ist, als unser göttlicher Herr, welcher, obgleich ein Mensch, doch alle Menschen in dem Glanz seiner wunderbaren Persönlichkeit weit übertrifft. Er war es ohne Zweifel, welcher dem Hesekiel erschien. Lange bevor Christus auf Erden erschien, um zu sterben, erschien Er seinen Knechten in verschiedener Weise. Er ging als Reisender neben Abraham her, denn so kam Er dem Patriarchen vor. Er rang mit Jakob am Bache Jabok, denn Jakob hatte einen ernsten Kampf zu bestehen. Er war es, der sich Moses im brennenden Busch offenbarte, und Er war es, der mit dem Schwert in seiner Hand vor Josua stand. In verschiedener Weise bewies Er, dass seine Lust bei den Menschenkindern war. Ehe das Wort in wirklichem Fleisch und Blut erschien, verkehrte Er hier und da mit seinen auserwählten Knechten. Er will sich allen zeigen, die Ihn suchen und die Schöne seines Antlitzes jedem Auge enthüllen, das bereit ist, Ihn zu sehen. Es gibt nie ein Herz, das Ihn liebt, dem Er seine Liebe nicht offenbart. Aber zugleich begünstigt Er etliche seiner Knechte, welche Ihm nahe leben und welche von Ihm zu besonderem Dienste berufen sind, mit sehr merkwürdigen Offenbarungen.

➤ Diese Offenbarungen sind nicht fortlaufend. Ich nehme an, dass kein Mensch stets der gleiche ist. Ich weiß nicht, wie lange Johannes auf Patmos war, aber bei einer Veranlassung war er „im Geist an des Herrn Tage“ und er bemerkt das ausdrücklich. Ich nehme nicht an, dass Daniel oder Hesekiel in jeder Nacht Gesichte oder an jedem Tage die Herrlichkeiten Gottes gesehen haben. Die menschliche Natur ist der beständigen Offenbarungen Gottes kaum fähig. Es gibt eine Gemeinschaft, die beständig beibehalten werden kann, aber die Flutzeit der Offenbarung dauert nicht beständig an. Hesekiel genoss eine besondere Offenbarung, und er sagt uns, wann es war, denn Menschen sehen nicht Gottes Angesicht, ohne sich dessen zu erinnern. Er wusste die Zeit und verzeichnete sie (Vers 1).

➤ Ja, und es ist beachtenswert, dass die Veranlassung dieser Offenbarungen eine große Not war. Eine fünfundzwanzig Jahre lange Gefangenschaft musste den Geist der Knechte Gottes niedergeworfen haben. Deshalb

kommt Er, dessen Füße wie Messing waren, das im Ofen glüht, und offenbart sich seinem Volke, das gleich Messing im Ofen glüht und gibt ihnen Zeiten des Trostes. Er sagt auch, dass es vierzehn Jahre nach der Zerstörung der Stadt war. Da erschien Gott. O Geliebte, wenn ihr lange getrauert habt, dürft ihr hellere Tage erwarten. Nächte dauern nicht immerfort. Wenn ihr viel Freude habt, so seid vorsichtig; es ist Trauer unterwegs. Aber wenn ihr viel Betrübnis habt, so hoffet; es ist Freude im Anzuge, dessen könnt ihr sicher sein. Unser Herr offenbart sich seinem Volke mehr in den Tälern, in den Tiefen, als anderswo. Die Heiligen haben Jesum öfter auf dem Schmerzenslager als in Tagen robuster Gesundheit gesehen. Ich glaube, Christus ist in den Tagen der Hugenotten mehr in Frankreich gesehen worden, als es jetzt der Fall ist. Lasst uns hoffen, dass, wenn die Tage jetzt finster sind und wir selbst uns in Trübsal befinden, dass unser Geliebter kommen und sich uns offenbaren wird, wie Er es der Welt gegenüber nicht tut.

➤ In diesem Falle scheint es, dass Hesekeiel die Offenbarung empfing, als er in einen erhöhten Zustand versetzt war. Er sagt, dass er zu der Zeit „auf einen sehr hohen Berg“ gestellt worden sei. Gott hat Wege, sein Volk über Freud' und Schmerz hinweg in ein geistliches Gebiet zu versetzen. Dann werden die Fähigkeiten durch irgend welchen göttlichen Prozess in einen empfänglichen Zustand gebracht und Er offenbart sich uns. Diese Zeit ist nicht immer da, aber wohl denen, die sie haben. Wenn auf dem Berge, wo sie mit Gott allein sind, ihre geistliche Natur dem Leibe überlegen ist, so dass sie kaum wissen, ob sie in oder außer dem Leibe sind, dann offenbart Gott sich ihnen.

➤ Als Er ihn so erhöht hatte, scheint es, als habe Er ihn zu gewissen Stätten geführt, denn Er sagt: „Dazu bist du hergebracht, dass ich dir solches zeige.“ Gottes Kinder werden in ihrer Erfahrung zu ungewöhnlichen Stätten geführt, damit sie klarere Eindrücke von der Liebe und Gnade und Barmherzigkeit Gottes in Christo erhalten, als sie anderswo erhalten können. Ich erinnere, an einem Sonntag über den Text gepredigt zu haben: „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?“ und wenn jemals ein Prediger über diesen Text in der Befürchtung gepredigt hat, dass er von ihm wahr sei, so war ich es. Ich befand mich während der ganzen Zeit unter einem schrecklichen Dunkel und konnte nicht sagen warum. Aber am Montagabend kam jemand zu mir, der durch seine ganze Erscheinung auf mich den Eindruck machte, dass er nicht weit vom Wahnsinn entfernt war. Seine Augen traten aus seinem Gesicht hervor, sein Antlitz war voller Schrecken, und als er mit mir allein im Zimmer war, sagte er: „Sie haben mich von der Selbstvernichtung errettet. Ich bin ein Mensch, den Gott verlassen hat, und niemand hat je zu meiner Seele gesprochen und meine Erfahrung beschrieben, bis es gestern geschah.“ Durch Gottes große Gnade und unendliche Güte waren wir imstande, den Bruder in stillere Wasser hinüber zu lotsen, und ich hoffe, dass er sich jetzt in Gott freut. Ich war dankbar, dass ich inzwischen von meinem Druck befreit worden war, um ihm helfen zu können. Zuweilen gereicht unsre Erfahrung andren zum Besten und zuweilen ist sie zu unsrem Besten. Ihr könnt am Tage die Sterne nicht sehen; ihr müsst warten, bis die Sonne untergegangen ist. So könnt ihr viele Verheißungen Gottes nicht sehen, bis ihr im Dunkeln seid; und wenn die Seele im Dunkel ist, mag es sein, dass sie der Herr dahin geraten lässt, damit sie auf die Sternverheißungen blickt und jeden Lichtstrahl schätzt, der von ihnen ausgeht. Ihr seht, lieben Freunde, Gott führt sein Volk von einer Stätte der christlichen Erfahrung zur andren, zu Hügeln und Tälern, zu Schluchten und Abhängen – und das alles, wenn ihr Geist gehoben ist, damit sie vorbereitet werden, hellere Gesichte von Ihm zu erhalten, Ihn besser zu kennen, Ihn mehr zu lieben und Ihm besser zu dienen.

➤ Es sind jedoch nicht die äußeren Umstände, die die göttliche Absicht beeinflussen können, es muss sich stets eine Bewegung des göttlichen Geistes zeigen. Vers 3 leset ihr: „Er brachte mich dahin.“ Wenn ihr das Kapitel durchleset, findet ihr dies beständig wiederholt. Wir lernen innerlich nie eine Wahrheit, bis Gott uns zu ihr führt. Wir mögen eine Wahrheit hören, wir sollten sorgfältig darauf achten, dass wir nichts anderes hören als die Wahrheit; aber Gott muss sie in uns einführen. Manche Lehren können wir nie bezweifeln. Die Dinge, die ich predige, sind ein Teil und Stück von mir selbst. Ich bin gewiss, dass sie wahr sind. „Sind Sie unfehlbar?“ sagst du. Ja, wenn ich verkündige, was in Gottes Wort steht. Wenn ich Gottes Wahrheit predige, so beanspruche ich Unfehlbarkeit, nicht für mich, sondern für Gottes Wort. „Es bleibe also, dass Gott wahrhaftig sei, und alle Menschen falsch.“ Es genügt nicht, zu sagen: „Dies sind unsre Anschauungen und Meinungen.“ Nun, wenn die Lehren von der Gnade nicht wahr sind, so bin ich ein verlornen Mann; wenn sie nicht die wahrhaftige Wahrheit Gottes sind, so habe ich nichts, dafür ich lebe: ich habe keine Freude am Leben und keine Hoffnung im Tode. Möchte Gott euch, lieben Freunde, in eine Wahrheit einführen, und ich will den Teufel herausfordern, dass er euch herauszubringen suche. Wenn Gott sie mit seinem Finger in eure Seelen einschreibt, werdet ihr sie gewisslich haben. Mögen manche immerhin sagen: „Wo bleibt Ihre Logik? Und wie verträgt sich das mit der fortschreitenden Entwicklung des menschlichen Denkens?“ und dergleichen mehr. Ich antworte: „Ihr mögt eine Melodie pfeifen, welche ihr wollt; was mich betrifft, so sind diese Dinge ein Teil und Stück von mir selbst, und ich habe sie zu meinem Eigentum gemacht.“ Ich habe sie ergriffen, und sie halten mich fest. Ich erwähle es nicht, an die freie Gnade zu glauben, ich glaube sie, weil ich nicht anders kann. Als jemand gefragt wurde, ob er die Calvinistische Lehre halte, antwortete er: „Nein.“ „O,“ sagte der andre, „ich freue mich, das zu hören.“ „Ja, aber,“ sagte er; „die Calvinistische Lehre hält mich.“ Es ist ein großer Unterschied, ob ich die Wahrheit halte, oder ob sie mich hält. Ihr werdet die Wahrheit nicht richtig halten, wenn ihr nicht von ganzem Herzen sagen könnt: „Der Herr führte mich dahin.“ Er tat es alles. „Alle deine Kinder werden von dem Herrn gelehrt sein,“ und es gibt keinen Unterricht gleich diesem, denn wer von Gott gelehrt ist, ist unfehlbar gelehrt.

2.

Nun lasst uns zweitens **die Verantwortlichkeit** beachten, **unter welcher diese Erwählten stehen, während sie so begünstigt werden.**

„Er sprach zu mir: Du Menschenkind, siehe und höre fleißig zu, und merke eben darauf, was ich dir zeigen will.“ Meinte Er nicht: „Gebrauche alle deine Sinne, alle deine Fähigkeiten, all deinen Scharfsinn, um die göttliche Wahrheit zu verstehen!“ Wenn der Geist Gottes euch mit Licht begünstigt, so achtet darauf, dass ihr sehet, und wenn es von der Gnade tönt, so achtet darauf, dass ihr höret. Sei nicht einer der vergesslichen Hörer, welche ihr Angesicht im Spiegel beschauen und dann weg gehen und vergessen, wie sie gestaltet waren. O, wie viel mehr würden wir von Gottes Wort verstehen, wenn wir darauf merkten! Lerne alles gründlich; nimm die göttlichen Dinge wie jede Fähigkeit aus, die du hast; sei mit Hilfe des Heiligen Geistes bestrebt, durch jede Kraft, die dir gegeben ist, in ihren innersten Sinn einzudringen

❶ Zuerst sagt Er: „Siehe.“ Wozu anders sind die Augen da, als zum Sehen? Er meint: sieh', dringe ein, forsche mit deinen Augen. Lass die Wahrheit nicht an dir vorübergehen, und sage dann: „Ja, ich habe sie gesehen.“ Nein, halte sie auf; behalte sie

durch Betrachtung vor den Augen deines Geistes, und sieh' mit deinen Augen. Aufsehen auf Christum wird dich retten, aber es ist das Hineinschauen in Christum, das Freude, Friede, Heiligkeit und den Himmel bringt. Sieh' ins Evangelium hinein; richte deine Augen aufmerksam und fest auf jegliche Wahrheit, insbesondere zu erwählten Zeiten, da Gott dich mit dem Mittagslicht seines Antlitzes begünstigt.

② Und dann fügt Er hinzu: „Höre fleißig zu.“ Wozu sollte ein Mensch sonst seine Ohren gebrauchen? O, aber höre mit deinen Ohren fleißig zu. Suche jeden Ton zu erfassen, in welchem die Verheißung oder Vorschrift geäußert worden ist. Sammle die genauen Worte auf, denn wenngleich Kritiker es als Torheit bezeichnen, von wörtlicher Inspiration zu sprechen, so glaube ich doch, dass wir entweder wörtliche Inspiration oder gar keine Inspiration haben müssen. Wenn jemand zu dir sagt: „Der Sinn von dem, was dein Vater gesagt hat, ist wahr, aber seine Worte beachte nicht;“ so würdest du antworten: „Ja, aber ich möchte genau, Wort für Wort wissen, was er sagt.“ Ich weiß, dass das bei amtlichen Dokumenten so ist. Wenn ich Gottes Wort erhalte, möchte ich es sowohl mit meinen Ohren hören wie mit meinen Augen sehen – seinen Sinn sehen und dann selbst die Ausdrücke lieben, in welchen dieser Sinn mir enthüllt wird. O Brüder, wenn Gott je durch sein Wort sein Herz euch öffnet, dann verliert nichts davon, auch nicht eine Silbe.

③ Der Herr fordert etwas mehr. „Und merke eben darauf, was ich dir zeigen will.“ Das ist die Art, von Gott zu lernen – dass wir lieben, was Er sagt und fühlen, dass das, was Gott sagt, gerade das ist, was wir bedürfen. Manche Leute lieben es, jeden Tag so und so viele Kapitel zu lesen. Ich möchte ihnen von dieser Praxis nicht abraten, aber ich möchte mir doch lieber ein Dutzend Verse recht merken, als gleichsam meine Hände in vielen Kapiteln waschen. Der Mensch, welcher viele Bücher gelesen hat, ist nicht immer ein gelehrter Mensch; aber der ist stark, welcher drei oder vier Bücher wieder und wieder gelesen hat, bis er sie beherrscht. Der weiß etwas. Er hat Gedanken und Ausdrücke erfasst, und diese werden sein Leben aufbauen. Leget euer Herz in Gottes Wort hinein! Es ist der einzige Weg, es gründlich zu verstehen; lasst eure ganze Natur hineingetaucht werden, wie das Zeug in eine Farbe.

④ Der Herr gebietet uns, dies zu tun in Bezug auf alles, was Er uns zeigen will. Wir müssen in unsrem Studium des Wortes unparteiisch und in seiner Aufnahme allgemein sein. Brüder und Schwestern, leset ihr hier und da etwas heraus? Ich bitte euch, gebt diese Gewohnheit auf. Ich habe Bekenner gekannt, welche gewisse Kapitel nicht lesen wollten. Leset kein andres, bis ihr die Stelle gelesen habt, welche euch jetzt missfällt. Lernet es, sie zu lieben, denn wenn zwischen euch und einer Schriftstelle ein Streit besteht, so habt ihr unrecht und nicht die Schrift, und wenn es einen Teil des Wortes gibt, von dem ihr sagen könnt: „Davon unterscheide ich mich,“ so wird sich das Wort nie ändern; ihr müsst euch ändern. Versuche es, dem Herrn ganz und treulich nachzufolgen, selbst wenn das einen Wechsel der Gemeinschaft herbeiführen sollte. „Müssen wir denn in kleinen Dingen so peinlich genau sein?“ O, gerade in den kleinen Dingen zeigt sich die Treue. Ein liebevolles und gehorsames Kind gehorcht seinem Vater, ohne dass er sagt: „Dies ist etwas Großes und dies ist etwas Kleines.“ „Was Er euch sagt, das tut.“ Die Gewohnheit, mit kleinen Pflichten zu spielen, führt sehr bald zu einem stumpfen Gewissen hinsichtlich größerer Dinge. „Warum sind Sie so präzise?“ sagte jemand zu einem Puritaner. „Mein Herr,“ antwortete er, „ich diene einem sehr präzisen Gott.“ O, dass wir Gnade hätten, willig und bereit zu sein, alles zu sehen, das wir sehen sollen, und zu hören, was wir hören sollen, und in unser Herz aufzunehmen alles, was wir aufnehmen sollen!

3.

Aber was ist nun drittens der praktische Zweck von diesem allen? **Welches ist Gottes Grund, aus welchem Er sich seinen Knechten offenbart?** Der Zweck ist dieser: „Auf dass du solches alles verkündigest dem Hause Israels.“

① Zuerst sieh' es für dich, höre es für dich, merke für dich darauf, und dann verkündige es dem Hause Israels. Ich habe kürzlich von einem Prediger gehört, welcher auf der Kanzel sagte: „Die Lehre von dem Sühnopfer – ich habe viel darüber gehört, aber ich verstehe sie nicht.“ Er will einen Urlaub nehmen, damit er einige von seinen Zweifeln lösen kann. Wenn ihm das nicht bald gelingt, würde ich ihm empfehlen, seine Ferien bis zum Ende seines natürlichen Lebens auszudehnen. Gott gebe uns Gnade, dass wir wissen, was wir wissen, und es nicht versuchen, andren etwas andres zu verkündigen, als was wir gesehen und gehört und zu Herzen genommen haben.

② Aber wenn das geschehen ist, haben wir andren die Wahrheit zu sagen, insbesondere denen, die sie angeht. Hesekiel hatte die Gestalt und das Gesicht von einem Tempel und von einer Stadt gesehen; er hatte darüber zu dem Hause Israel zu sprechen.

Lieber Bruder, du kannst nicht sagen, wer es sein mag, zu dem du zu sprechen hast, aber dies mag dein Führer sein: sprich über das, was du gesehen und gehört hast zu denen, die es angeht. Bist du im Finstern gewesen und hast Trost erhalten? Sobald du eine Person in diesem Zustande findest, erzähle von deiner Tröstung. Hast du einen großen Seelenkampf durchgemacht und hast du Ruhe gefunden? Sprich zu einem Nachbar von deinem Kampf, welcher einen gleichen zu bestehen hat. Hat Gott dir in der Stunde der Trauer beigestanden? Sage es der ersten Traurigen, der du begegnest. Man kann durch eine unkluge Geschwätzigkeit leicht die Perle vor die Säue werfen; aber wenn du Leute findest, die hungrig sind, so gib ihnen Brot; wenn du welche findest, die durstig sind, so biete ihnen Wasser; wenn du findest, dass sie eines Segens von Gott bedürfen, so sage ihnen von dem, was deiner eignen Seele köstlich gewesen ist.

Aber dies ist nicht unsre ganze Pflicht. Gott hat uns sein teures Wort gezeigt, damit wir es dem Hause Israel verkündigen. Nun war das Haus Israel ein halsstarriges Volk, und als Hesekiel zu ihnen ging, warfen sie ihn beiseite und wollten nicht hören. Und doch musste er gehen und ihnen das Wort sagen. Wir dürfen nicht sagen: „Ich will zu diesem und jenem nicht von Christo sprechen; er würde es verwerfen.“ Tue es zum Zeugnis über ihn, selbst wenn du weißt, dass er es verwerfen wird. Geh', mein Bruder, und säe deinen Samen und bedenke, dass in dem Gleichnis vom Säemann derselbe nicht nur eine Handvoll auf den guten Boden warf, sondern dass er auch unter Disteln und Dornen säte und dass selbst etliches an den Weg fiel. „Frühe säe deinen Samen und lass des Abends die Hand nicht ab, denn du weißt nicht, ob dieses oder jenes gerate, und ob es beides geriete, so wäre es desto besser.“ Geh', und erzähle, was Gott dir gesagt hat. Vergiss nicht, was wir vorhin gelesen haben: „Was ich euch sage in Finsternis, das redet im Licht, und was ihr höret in das Ohr, das prediget auf den Dächern.“ „Sollen wir denn alle Prediger sein?“ Ja, alle die von Gott gelehret sind, die müssen lehren. „Sollen wir denn alle öffentlich auftreten?“ Das sage ich nicht; aber in der einen oder andren Weise – vielleicht auf der Bank, da du sitztest, oder auf den Gängen, da du gehst, oder auf der Landstraße, oder in deinem Laden oder Werkstatt am nächsten Tage – kannst du etwas für Jesum Christum tun. Sprich einige Worte zu Ehren seines Namens. „Ich weiß nicht, was ich sagen soll,“ sagt jemand. Dann sage nichts, Bruder. Ich möchte dir empfehlen,

nichts zu sagen, wenn du nicht weißt, was du sagen sollst; aber wenn du gesehen und gehört und in dein Herz aufgenommen hast, was Gott dir gezeigt hat, dann weißt du, was du sagen kannst, denn Gott, welcher die Zustände der Herzen kennt, weiß, wie Er dich für diesen oder jenen Zustand passend machen kann. Er kann machen, dass deiner Erfahrung die Erfahrung des Menschen entspricht, welcher der Hilfe deines Lichtes bedarf. Geh', und der Herr sei mit dir.

Wenn etliche hier sind, welche den Herrn nie gesehen und doch ein Verlangen nach Ihm haben: wenn sie ein Bewusstsein von ihrer Sünde haben, wenn sie sich nach ewigem Lichte sehnen, so mögen sie des köstlichen Wortes gedenken: „Wer zu mir kommt, den will ich nicht hinausstoßen,“ und der wertvollen Einladung: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.“

Möchte der Heilige Geist euch dahin bringen, sogleich Jesu zu vertrauen, und der Name des Herrn sei gelobt immer und ewiglich.

Amen

„Lasst uns froh den Bund erneuen
In der kurzen Pilgerzeit,
Guten Samen auszustreuen
Für das Reich der Ewigkeit.
Breitet aus das Wort des Herrn!
Hofft auf Ihn und dient Ihm gern!
Selig sind, die Jesu dienen –
Er ist mitten unter ihnen!

Dass es Deinem Wort gelinge,
Schütz' es, Herr, durch Deine Hand!
Deiner Wahrheit Band umschlinge.
Jedes Volk und jedes Land!
Wirke, bis die ganze Welt,
Jesu, Dir zu Füßen fällt,
Bis die Deinen all auf Erden
Ei n e sel'ge Herde werden!“

XXXV.

Öffentliches Zeugnis: eine Schuld Gott und Menschen gegenüber.

2. Könige 7,9

Aber einer sprach zum andren: Lasset uns nicht also tun. Dieser Tag ist ein Tag guter Botschaft. Wo wir das verschweigen und harren, bis es lichter Morgen wird, wird unsre Missetat gefunden werden. So lasst uns nun hingeben, dass wir kommen und ansagen dem Hause des Königs.

Ihr seid nicht erstaunt darüber, dass diese vier Aussätzigen außerhalb des Tores Samarias, nachdem sie diese große Entdeckung gemacht, dass das Syrische Lager verlassen worden war, zuerst ihren Hunger und Durst stillten. Und sie taten recht daran. Wer würde anders gehandelt haben? Es ist wahr, dass sie verpflichtet waren, zu gehen, und es andren Hungernden zu sagen, aber sie konnten das mit um so lauterer Stimme und mit mehr Überzeugung tun, nachdem sie sich zuerst erquickt hatten. Es hätte ja eine Täuschung sein können; sie waren klug, ihre Entdeckung zu erproben, ehe sie davon sagten. Ich möchte jeder Seele, die Christum gefunden hat, den Rat geben, den Aussätzigen in dieser Hinsicht nachzuahmen. Sei dessen gewiss, dass du den Heiland gefunden hast. Weide dich an Ihm, bereichere dich durch Ihn, und dann geh' und verkündige die frohe Botschaft. Ich werde nichts dagegen sagen, wenn ihr so früh als möglich geht; aber ich möchte es dennoch vorziehen, dass ihr nicht zu andren gehet, bis ihr eurer Sache selber ganz gewiss seid. Ich möchte gern, dass ihr mit einem persönlichen Zeugnis ausgehet, denn darin liegt eure größte Kraft über andre. Wenn ihr zu früh ausgehet und nicht zuvor schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist, so mögt ihr zu andren sagen: „Im Lager ist reichlicher Vorrat“, dann könnten sie antworten: „Warum habt ihr nicht selber gegessen?“ So wird euer Zeugnis, wenn nicht vernichtet, so doch geschwächt, und ihr werdet wünschen, lieber nichts gesagt zu haben. Es ist gut, dass euer Glaube die aller größten und teuren Verheißungen ergreife; dann könnt ihr, wenn ihr als Botschaftsträger ausgehet, zeugen von dem, was ihr gesehen habt. Die persönlichen Genüsse der wahren Gottseligkeit unterstützen uns in unsrem Zeugnis von der Gnade und Wahrheit.

Aber der Punkt, auf welchen ich hinweisen möchte, ist dieser: wenn diese Aussätzigen die ganze Nacht im Lager geblieben wären, wenn sie sich auf den Syrischen Lagern ausgestreckt und gesungen hätten: „Unsre Seelen möchten an einem solchen Platze bleiben;“ wenn sie überhaupt nicht zu ihren Landsleuten gegangen wären, die innerhalb der verschlossenen Stadtmauern hungerten: ihr Verhalten wäre brutal und unmenschlich gewesen. Ich beabsichtige diesmal zu denen zu sprechen, welche meinen, dass sie den Heiland gefunden haben, welche glauben, dass sie gerettet sind und welche sich einbilden, dass ihre einzige Aufgabe darin bestehe, selbst zu genießen. Sie weiden sich

gern an dem Worte, und dagegen habe ich nichts einzuwenden; aber wenn alles Selbstgenuss ist und nichts danach kommt, so frage ich, zu welchem Zweck sie geweiht werden? Wenn das einzige Resultat unsrer Religion der Trost unsrer armen kleinen Seele ist, dann ist es ein seltsames Ding, in Verbindung mit dem selbstlosen Jesus zu stehen und die Frucht seines gnadenvollen Geistes zu sein. Gewiss, Jesus ist nicht gekommen, uns zu retten, damit wir uns selber leben. Er ist gekommen, uns von unsrer Selbstsucht zu erlösen.

Ich fürchte, dass manche meiner Zuhörer noch nie ein Bekenntnis von dem Werk Gottes an ihren Seelen abgelegt haben. Sie fühlen, dass sie einst blind waren und nun sehend sind, aber sie haben nie erklärt, was der Herr für ihre Seelen getan hat. Ist dies ganze Werk zu ihrer persönlichen Labung im Winkel geschehen? Ich habe es auf sie und auf alle abgesehen, welche noch nicht erwogen haben, dass der Zweck, zu welchem sie Gnade vom Herrn empfangen haben, der ist, dass Gott durch sie auch andren Gnade mitteile. Unser keiner lebt sich selber. Kein Mensch sollte versuchen, so zu leben.

Mein Gegenstand ist dieser:

1. es ist durchaus unrecht, die große Entdeckung der Gnade zu verbergen;
2. wenn wir diese Entdeckung gemacht haben, sollten wir es erklären; und
3. diese Erklärung sollte beständig abgegeben werden.

Es sollte nicht nur Sache bei einer feierlichen Veranlassung sein, sondern unser ganzes Leben sollte ein Zeugnis von der Kraft und Gnade sein, die wir in Christo gefunden haben.

1.

Zuerst denn, lieben Freunde, **es wäre unrecht, die Entdeckung der göttlichen Gnade verbergen zu wollen.** Lasst mich euch bitten, die Verbindung meines Textes zu beachten. Gott war in das Syrische Lager gekommen und hatte das ganze Heer aufgeräumt. Obgleich die hungernden Bürger Samarias es nicht wussten, so hatte Gott doch reichlich für Nahrung gesorgt, und diese war ganz nahe vor den Toren der Stadt. Des Herrn rechte Hand und starker Arm hatten Ihm den Sieg gesichert und für Israels Bedürfnisse gesorgt, obgleich sie es nicht wussten. Diese Aussätzigen hatten die freudige Tatsache entdeckt, und sie hatten sich ihre Entdeckung zu nutze gemacht, indem sie von dem Schatz Besitz nahmen; sie waren bestimmt, die freudige Tatsache bekannt zu machen, und wenn sie sie verborgen gehalten hätten, so wären sie schuldige Menschen gewesen.

❶ Denn erstens wäre ihr Schweigen der göttlichen Absicht entgegen gesetzt gewesen. Wozu anders waren diese vier Aussätzigen ins Lager geführt worden, als dass sie erkannten, dass der Herr der Heerscharen den Feind beseitigt habe? Hauptsächlich doch, damit sie zurückgingen, um es ihren Landsleuten zu sagen. Ich fürchte, dass die Lehre von der Erwählung zu oft in einer solchen Weise gepredigt worden ist, dass nachdenkliche Gemüter sich ihr wegen ihrer Neigung zur Selbstsucht widersetzt haben. Aber es hat keinen Zweck, sie in einer so nutzlosen hässlichen Form darzustellen. Die Erwählung ist eine Tatsache, aber eine Tatsache, welche sich auf andre Tatsachen

bezieht. Wie Israel erwählt war, das Licht für die Völker zu bewahren, so hat der Herr sein gläubiges Volk erwählt, dass es andre Schafe herzuführen, welche nicht zur Herde gehören. Weil wir ein verschlossener Garten sind, haben wir Dem Frucht zu bringen, welcher uns sein nennt. Wir sind erwählt zur Seligkeit, damit wir nachher Lichter seien denen, die in Finsternis sitzen, und geistliche Helfer denen, die sonst umkommen. Wenn diese vier Männer nicht mit der Botschaft nach Samaria gegangen wären, so hätten sie gegen die göttliche Absicht gehandelt, und dasselbe tust du, mein Bruder, wenn du fortfährst, zu schweigen; so tust du, meine Schwester, wenn du niemals sagst: „Der Herr hat Großes an mir getan, des bin ich fröhlich.“ Lass Gottes Absicht, für welche du Ihn täglich preisen solltest, reichlich durch dich ausgeführt werden, und lass es kund werden, dass Er dich erwählt hat, Christum zu erkennen, damit du Ihn andren bekannt machest.

② Diese Leute hätten sich nicht nur der göttlichen Absicht widersetzt, sondern sie hätten auch nicht recht getan. Sie sagten zu einander: „Wir tun nicht recht.“ Ist es einigen von euch, lieben Freunde, jemals aufgefallen, dass es eine sehr ernste Anklage ist, die ihr gegen euch selbst erhebt: „Wir tun nicht recht?“ Ich fürchte, dass manche damit zufrieden sind, sagen zu können: „Wir trinken nicht. Wir fluchen nicht. Wir spielen nicht. Wir lügen nicht.“ Wer hat denn gesagt, dass ihr das tut? Ihr müsset euch schämen, wenn ihr derartiges tötet. Aber ist das genug? Was tut ihr tatsächlich? „Wer da weiß Gutes zu tun, und tut es nicht, dem ist es Sünde.“ Ich habe von vollkommenen Leuten gehört, aber ich habe solche nicht gesehen. Wenn es sich nur um positive Begehungssünden handelte, so könnte ich mich möglichenfalls mit solchen Brüdern vergleichen, denn ich bin bestrebt, tadellos zu sein; aber wenn ich bedenke, dass Unterlassungssünden wirkliche Sünden sind, so biete ich allen Vollkommenheitsideen „Lebewohl“, denn mein vieles Zukurzkommen überwältigt mich. Kein Mensch hat alles das Gute getan, das er hätte tun können und tun sollen. Wenn mir jemand versichert, dass er all das Gute getan hat, das ihm zu tun möglich war, so glaube ich ihm nicht. Ich will nicht mehr sagen; aber lasst uns dahin streben, Unterlassungssünden zu vermeiden. Lieber Freund, wenn du den Herrn kennst und niemals seinen Namen bekannt hast, dann hast du nicht recht getan. Wenn du in Gesellschaft gewesen bist und nicht für Christum gesprochen hast, so hast du nicht recht getan. Wenn du Gelegenheit gehabt hast, das Evangelium auch nur Kindern zu erzählen, und du hast das nicht getan, so hast du nicht recht getan. Es ist nach allem eine schwere Anklage, wenn eines Menschen Gewissen ihn nötigt, sich mit andren zu dem Bekenntnis zu vereinen: „Wir tun nicht recht.“ Das ist der Grund, aus welchem der unfruchtbare Feigenbaum abgehauen wurde. Der Herr des Weinbergs sagte nicht: „Haue ihn ab; er trägt so saure Frucht.“ Er trug überhaupt keine Frucht. Dies war der Punkt: er hinderte das Land. Hütet euch, o, hütet euch vor einer Religion, welche euch nicht ganz bestimmt zum Recht tun, zum Gutestun veranlasst Gott helfe uns, eine offene Erklärung von dem abzugeben, was sein Geist uns im Verborgenen gelehrt hat!

③ Überdies, wenn diese Aussätzigen geschwiegen hätten, so würden sie tatsächlich Böses getan haben. Nehmt an, dass sie ihr Geheimnis vierundzwanzig Stunden für sich behalten hätten, so wären vielleicht innerhalb der Mauern Samarias Hunderte des Hungertodes gestorben; wenn sie so umgekommen wären, wären dann die Aussätzigen nicht an ihrem Blut schuldig gewesen? Stimmt du damit überein? Kann nicht bloße Vernachlässigung ebenso wirklich ein Mord sein, als ein Dolchstich oder ein Schuss? Wenn in deiner Straße ein Mensch umkommt, weil er den Heiland nicht kennt und du dich nie bemüht hast, ihn zu unterweisen, wie kannst du am großen Gerichtstage schuldlos sein? Ich binde es vielen stillen Christen, welche nie andren bekannt gegeben

haben, was Gott ihnen bekannt gemacht hat, auf das Gewissen: Wie könnt ihr in dieser Beziehung von Schuld frei sein? Sagt nicht: „Soll ich meines Bruders Hüter sein?“ denn, wenn ihr das tut, habe ich euch eine schreckliche Antwort zu geben. Ich werde dann sagen: „Nein, Kain, du bist nicht deines Bruders Hüter, sondern deines Bruders Mörder.“ Wenn du durch deine Bemühung nicht sein Bestes gesucht hast, so hast du ihn durch Vernachlässigung vernichtet. Wenn ich schwimmen könnte und jemand von euch in einem Flusse sähe und nur auf euch blickte und es sehr beklagte, dass ihr so töricht waret, euch der Gefahr auszusetzen und nie eine Hand ausstreckte, um euch zu helfen, so läge euer Tod vor meiner Tür, und ich bin sicher, dass es so mit denen ist, die über den Genuss in der Religion sprechen und alles für sich behalten und nie die Untergehenden zu retten suchen. Es sind das ernste Wahrheiten. Lasst sie da treffen, wo sie treffen sollten, und möchte Gott der Heilige Geist sie segnen!

④ Ferner, wenn diese Aussätzigen geschwiegen hätten, so würden sie höchst unzeitgemäß gehandelt haben. Beachtet, wie sie selbst es geben; sie sagen: „Wir tun nicht recht, dieser Tag ist ein Tag guter Botschaft. Wo wir das verschweigen, wird unsre Missetat gefunden werden.“ O Bruder, hat Christus deine Sünden abgewaschen, und willst du darüber schweigen? Ich gedenke des Tages, da ich zuerst Frieden mit Gott durch das teure Blut fand, und ich erkläre, dass ich mich genötigt sah, irgend jemand davon zu sagen; ich konnte die Stimme in mir nicht ersticken. Wie, mein Bruder, du bist gerettet durch eine ewige Erlösung, und du kannst den Segen für dich behalten? Kannst du solch ein undankbarer Elender sein, die erstaunliche Barmherzigkeit zu schmecken und doch kein Wort auf dem Wege des Bekenntnisses zu sagen? Komm, Bruder, komm, Schwester, überwinde diesen deinen sich zurückziehenden Sinn und rufe aus: „Ich kann nicht anders; ich werde gedrängt; ich muss und will bezeugen, dass es einen Heiland, einen großen Heiland gibt.“ O, dass Gott jeden stillen Christen anregen möchte, für seinen Herrn zu sprechen!

⑤ Noch eins: das Schweigen kann gefährlich werden. Was sagten diese Männer? „So wir harren, bis es lichter Morgen wird, wird unsre Missetat gefunden werden.“ Dieser lichte Morgen ist manchem von euch sehr nahe. Wenn ihr bis zum nächsten Morgen wartet, bevor ihr über Christum sprecht, mag irgend ein Übel euch treffen. Es gibt einen lichten Morgen, welcher bald über jene dunklen Hügel der Finsternis hereinbrechen wird; wie bald es geschieht, können wir nicht sagen, aber unser Meister hat uns geboten, stets darauf zu warten. Er wird kommen zu einer Stunde, da wir es nicht meinen, und wenn Er kommt, geschieht es, um seine treuen Knechte zu belohnen. Es ist da eine Stelle, welche davon spricht, dass wir nicht zuschanden werden vor Ihm in seiner Zukunft. Welche wundervolle Stelle ist das! Wie, wenn Er diese Nacht käme, würden wir nicht zuschanden werden? Er mag kommen, ehe das Wort meine Lippen verlassen und euer Ohr erreicht hat; die Posaune des Erzengels mag die Toten aus ihren Gräbern erwecken, und der Christus mag auf seinem großen weißen Thron erscheinen! Nehmt an, Er käme diese Nacht, und ihr, die ihr meintet, Ihn zu kennen und zu lieben, hättet nie versucht, eine Seele für Ihn, zu gewinnen – wie wollt ihr Ihm begegnen? Wie wollt ihr eurem Herrn antworten, den ihr nie anerkannt habt? Ihr kanntet den Weg des Heils und verbarget es. Ihr kanntet den Balsam für die Wunden der Sünder, und liebet sie doch sich tot bluten. Sie waren durstig, und ihr gabt ihnen keinen Trunk lebendigen Wassers; sie waren hungrig, und ihr gabt ihnen kein Brot des Lebens. Ich könnte mich mit solchem Fleck auf meiner Seele seinem Richterstuhle nicht nahen! Könnt ihr es? Bruder, kannst du es? Schwester, kannst du es? Wie, eure eignen lieben Kinder – euer Fleisch und Blut – habt ihr nie mit ihnen gebetet, noch versucht, sie zu Jesu zu führen? Wie, habt ihr nie zu

euren Dienstboten von dem Heiland gesprochen? Deine Frau, dein Mann, dein alter Vater, dein Bruder – und ihr habt nie eure Lippen geöffnet, um zu sagen: „Jesus hat mich gerettet; ich wünschte, du wärest auch gerettet!“ O, bei der Liebe Gottes, oder bei der Liebe zu euren Mitmenschen, zerreiet die Bande und sprecht von Christo; sonst tut ihr nicht recht, wenn anders euer Bekenntnis wahr ist, oder es ist Grund vorhanden, eure Religion anzuzweifeln.

2.

Wenn wir die selige Entdeckung von Christi gnadenvollem Werk gemacht haben, dass Er unsre Feinde vernichtet und für unsre Bedürfnisse Sorge getragen hat, und wenn wir die Frucht jenes herrlichen Sieges selbst geschmeckt haben, **so sollten wir ein sehr bestimmtes Bekenntnis von dieser Entdeckung ablegen.** Es sollte feierlichst bekannt werden, und zwar in der Weise, welche Christus selbst verordnet hat. Wie können wir alle Gerechtigkeit besser erfüllen, als dadurch, dass wir nach seinem Befehl mit Christo durch die Taufe begraben werden? Wir sollten uns auch mit der Gemeinde des Herrn Jesu verbinden und mit ihr in heiligem Dienst zusammenwirken.

➤ Dies sollte ganz entschieden geschehen, weil unser Herr es fordert. Unser Herr Jesus Christus verbindet mit dem Glauben stets das Bekenntnis desselben. Wer von Herzen glaubt und mit dem Munde bekennt, wird selig. „Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden.“ Wir finden beide Stcke stets zusammen. Der seligmachende Glaube ist kein kriechender Glaube, welcher dadurch in den Himmel zu kommen sucht, dass er sich vom Wege fern hält und hinter der Hecke her schleicht. Der wahre Glaube tritt mitten auf den Weg in dem Gefühl: „Dies ist des Königs Heerstraße, und ich schäme mich nicht, darauf gefunden zu werden.“ Dies ist der Glaube, welchen Jesus von euch erwartet.

➤ Demnächst, wenn ihr Christum gefunden habt, so hat der, welcher das Werkzeug war, euch zu Christo zu führen, Anspruch darauf, davon zu wissen. O, welche Freude mein Herz kürzlich empfand, als ich vierundzwanzig Menschen sah, welche meine geistlichen Kinder waren! Da fühlte ich, dass ich großen Lohn von meines Meisters Händen empfang. Viele erhalten von dem Prediger Nahrung und sie lassen es ihn nie wissen. So möchten sie nicht behandelt werden. Es ist, als sollten wir um den Lohn unsres Dienstes gebracht werden. Es ist uns ein großer Trost und eine mächtige Anregung, zu wissen, dass Gott uns segnet.

➤ Ferner denke ich, dass die Gemeinde Gottes Anspruch auf euch alle hat, die ihr die große Liebe Jesu entdeckt habt. Kommt und sagt es euren Mitchristen. Erzählet die frohe Botschaft dem Hause des Königs. Die Gemeinde wird oft durch die Erzählungen der Neubekehrten sehr erfrischt. Es belebt unsre Seelen, und die Gemeinde Gottes hat großen Nutzen dadurch. Wenn etliche von euch Alten in der letzten Gemeindeversammlung gegenwärtig waren, und wenn ihr da gehört habt, wie fünf Kinder nacheinander erzählten, was der Herr an ihren Seelen getan, so werdet ihr mit mir darin übereinstimmen, dass ihr selber es nicht so gut hättet erzählen können. Ihr mögt mehr wissen, aber ihr könnt das, was ihr wisst, nicht so einfältig, so süß und reizend wiedergeben, wie diese Kinder es taten. Eines davon war erst neun Jahre alt, und doch sprach es von der freien Gnade und der sterbenden Liebe so klar, als ob es achtzig Jahre alt gewesen wäre. Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge hat sich der Herr eine

Macht zugerichtet. Manche von euch kennen den Herrn seit Jahren, und doch habt ihr Ihn nie bekannt. Wie unrecht ist das von euch! Wie sehr schädigt ihr die Gemeinde!

➤ Überdies sind wir ein entschiedenes Zeugnis für Christum der Welt schuldig. Wenn jemand ein Soldat des Kreuzes ist und seine Farbe nicht zeigt, so verlieren durch seinen Mangel an Entschiedenheit alle seine Kameraden. Es gibt nichts Besseres für einen Menschen, der zu Christo gekommen ist, als entschieden seinen Glauben zu bekennen, und es seine Umgebung wissen zu lassen, dass er ein neuer Mensch geworden ist. Lass deine Fahne wehen. Die Entschiedenheit für Christum wird dich vor vielen Gefahren schützen und viele Versuchungen von dir abwenden. Kompromisse schaffen nur ein elendes Leben. Wenn es falsche Darstellungen, Verleumdungen, Verspottungen und Verachtung für den gibt, der als Christ gilt, so will ich teil daran nehmen, denn ich bin ein Christ und wünsche gleich andren Christen behandelt zu werden.

Wenn alle Christen hervortreten und bekennen möchten, was der Herr an ihren Seelen getan hat, so würde die Welt die Kraft des Christentums fühlen und würde nicht daran denken, wie manche es tun, dass es ein alter Aberglaube ist, dessen sich die eignen Bekenner schämen. Wenn ihr Soldaten des Kreuzes seid, so haltet euren Schild hoch und schämt euch eures Herzogs nicht. Was könnte es sein, das uns im Dienste eines solchen Herrn erröten ließe? Schämt euch der Schande und seid männlich!

➤ Ihr schuldet euer offenes Bekenntnis allen um euch her, und ganz besonders euch selbst. Wenn der Herr etwas für euch getan hat, so solltet ihr es dankbar anerkennen. Ihr seid es eurer Liebe zu andren schuldig – und Liebe zu andren ist das Wesen des Christentums –, ausdrücklich und klar zu bekennen, dass ihr dem Herrn angehört. Was kann ich mehr sagen? Was habe ich noch nötig, mehr zu sagen? Ich möchte in die Posaune stoßen und alle wahren und rechten Christen um das Banner unsres Herrn zusammenrufen.

3.

Diese Erklärung sollte beständig abgegeben werden. Hier spreche ich von vielen, welche Christum öffentlich bekannt haben und sich seines Namens nicht schämen. Geliebte, wir sollten Christum stets bekannt machen, nicht nur durch ein einmal abgelegtes Bekenntnis, sondern wir sollten dieses Bekenntnis durch häufige Zeugnisse unterstützen. Ich wünschte, dass wir dies öfter unter Gottes Volk täten. Fräulein Havergal sagt wunderbar schön: „Das Haus des Königs war doch offenbar das letzte, das es bedurfte, hinsichtlich dieser frohen Botschaft belehrt zu werden; so scheint es wenigstens auf den ersten Blick. Aber zweitens waren die Aussätzigen die ungeeignetsten Personen, das Haus des Königs zu unterrichten, und doch taten sie es.“ Wir möchten sagen: Christen haben es nicht nötig, dass über unsren Herrn und sein Werk zu ihnen gesprochen werde, weil sie mehr wissen, als wir. Wenn sie es bedürfen, wer sind wir, die Geringsten unter den Geringen des Hauses des Königs, dass wir uns anmaßen sollten, sie zu unterweisen? So könnte uns die Demut einschüchtern, unser Zeugnis in gewisse Kreise zu tragen. Wenn ihr unter unwissenden Leuten wäret, denen ihr nützen könntet, so möchtet ihr euch verpflichtet fühlen, zu sprechen; aber unter Christen seid ihr geneigt, stumm zu sein. Hast du nicht bei dir selbst gesagt: „Ich könnte zu jenem lieben, alten Mann nicht sprechen, denn er ist im Glauben viel weiter als ich?“ Und was meinst du, was jener alte Mann inzwischen sagt? Er sagt sich: „Er ist ein prächtiger junger Mann, aber ich

könnte ihm doch nichts sagen, denn er hat viel bessere Fähigkeiten, als ich sie habe.“ Und so seid ihr beide mäuschenstill, während ihr euch gegenseitig erbauen könntet. Und was noch schlechter ist: ihr beginnt vielleicht über wertlose Dinge zu reden; ihr sprecht vom Wetter, von dem letzten großen Aufruhr oder von politischen Dingen. Nehmt an, wir änderten das alles und jeder einzelne sagte: „Ich bin ein Christ, und wenn ich wieder mit meinem Bruder zusammentreffe, will ich von unsrem gemeinsamen Herrn zu ihm sprechen, ob er mir nun überlegen ist, oder nicht –“ welche herrlichen Resultate würden sich daraus ergeben!

Warum sollten Christen so oft zusammenkommen und wieder voneinander gehen, ohne auch nur einige Worte über den Herrn Jesum miteinander zu wechseln? Ich verurteile keinen von euch; ich tadle mich selbst mehr als irgend einen andren. Wir legen nicht genug Zeugnis von unsrem Herrn ab. Ich fühlte mich recht betroffen, als jüngst jemand zu mir sagte: „Nicht wahr, Herr Prediger, Sie glauben, dass der Herr die Wege seines Volkes lenkt?“ Ich sagte: „Ja, das glaube ich; können Sie mir etwas darüber sagen?“ „O ja,“ sagte er; „heute morgen bat ich den Herrn, dass Er mich leiten möchte; Sie stellten mich an und beschäftigten mich, und ich fühlte, dass es ein guter Anfang für den Tag war.“ So fingen wir an, direkt über göttliche Dinge zu sprechen. Jener Mann hätte nicht der erste sein sollen, der das Gespräch anknüpfte; als Prediger des Evangeliums hätte ich das erste Wort haben sollen. Wir haben uns in dieser Beziehung sehr anzuklagen. Wir schweigen, weil wir nicht wissen, wie ein Wort aufgenommen wird, aber wir könnten doch ebenso gut den Versuch machen. Solcher Versuch würde nichts schaden. Nehmt an, ihr geht irgendwohin, wo Kranke und Sterbende sind, und ihr hättet eine Medizin bei euch, würdet ihr nicht bemüht sein, sie ihnen zu verabreichen? Würdet ihr deshalb nichts davon sagen, weil ihr nicht wisst, wie es aufgenommen werden dürfte? Wie könnt ihr wissen, wie es aufgenommen wird, wenn ihr die Medizin nicht anbietet? Erzählet armen Seelen von Jesu. Sagt ihnen, wie seine Gnade euch geheilt hat, und vielleicht antworten sie: „Sie sind es, den ich nötig habe; Sie haben mir die Botschaft gebracht, nach welcher mich schon solange verlangt hat.“

Es gibt meines Wissens Bezirke in unsren Umgebungen, wo, wenn jemand an die Tür klopft und damit beginnt, ein Wort von Christo zu sagen, die armen Leute antworten: „Niemand sucht uns auf, um uns Gutes zu tun. Man lässt uns umkommen.“ Es ist schmachvoll, dass das so sein kann, aber es ist so. In diesem christlichen Lande leben und sterben Menschen in solcher Unkenntnis vom Evangelium, als ob sie am Kongo wohnten. Wenn sie am Kongo wohnten, würden wir alle unsre Beiträge zusammenlegen und einen Missionar nach dem Flusse senden, damit er ihnen von Jesu und seiner Liebe erzähle; selbst auf das Risiko hin, dass er am Fieber sterben könnte, würden wir ihnen einen Missionar senden, und doch leben Leute ganz in unsrer Nähe, die über das Heil in Unkenntnis sind; sie mögen nicht mehr von Christo wissen, als die Hottentotten, und doch sprechen wir nicht zu ihnen von Christo. Ist das nicht erschütternd? Wir befriedigen unsren Hunger und lassen andre hungern. Wenn ich einen Bruder oder eine Schwester, die geschmeckt hat, dass der Herr gnädig ist, dahin überreden könnte, die sündige Trägheit abzuschütteln, so hätte ich etwas Gutes erreicht. O, lasst uns die Gleichgültigkeit ablegen und für Jesum arbeiten. Es genügt mir nicht, dass ich das Evangelium predige; ich möchte euch alle dahin bringen, es zu verkündigen. O, dass die hier versammelten Tausende Christum verkündigen möchten! Das Resultat eines solchen Kreuzzuges könnte allein die Einigkeit offenbaren.

„Ich weiß nichts,“ sagt jemand. Dann sage nicht, was du nicht weißt. „O,“ ruft ein andrer, „ich hoffe, ich bin ein Christ.“ So sage andren, wie du gläubig geworden bist, und

das wird das Evangelium sein. Du hast nicht nötig, ein Buch zu studieren und es zu versuchen, eine Predigt mit drei Teilen und einem Schluss zu machen, sondern gehe heim und sage deinem ältesten Knaben: „Johannes, ich möchte dir erzählen, wie dein Vater den Heiland gefunden hat.“ Gehe heim zu deiner kleinen lieben Tochter und sage: „Liebe Sarah, ich möchte dir erzählen, wie lieb mich Jesus hat.“ Ehe es lichter Morgen wird, mögt ihr die Freude haben, eure Kinder zum Heiland geführt zu sehen, wenn ihr heute Abend aus der Fülle eures Herzens zu ihnen sprecht.

Nur dies will ich euch noch sagen. Wenn ihr meinen Meister nicht lieb habt, so bekehret euch von eurem bösen Wesen. Wenn ihr Jesu noch nicht vertraut habt, so tut es jetzt und findet in Ihm volles und freies Heil. Wenn ihr dieses Heil gefunden habt, so verkündigt die frohe Botschaft desselben. Bei der Liebe Dessen, der am Kreuz geblutet hat, bei jedem Blutstropfen, der aus seinem durchstochenen Herzen floss, bitte ich euch, ermuntert euch, Ihm aus allen Kräften zu dienen. Lasst es überall unter dem Himmel ertönen, dass Jesus Christus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, und füget hinzu: „Er hat mich selig gemacht!“ Gott segne euch!

„Auf, Evangelisten!
Lasst euch mit Geduld
Und mit Eifer rüsten,
Zahlet eure Schuld!
Fühlt ihr euch vom Triebe
Heißen Danks beseelt?
– Liebe zündet Liebe –
Auf denn und erzählt!

Frohen Muts verkündigt
Christi Kreuzestod;
Der macht rein, entsündigt
Und versöhnt mit Gott!
Er schafft Frucht der Lippen
Eurer Zeugenschaft;
Durch verborg'ne Klippen
Führt euch seine Kraft.“

XXXVI.

Die erwartete **B**eweisung der vorgegebenen **L**iebe.

2. Korinther 8,24

Erzeiget nun die Beweisung eurer Liebe.

In jedes Gläubigen Herzen ist die Liebe zu Gott vorhanden; er kann sonst kein Kind Gottes sein. In jedes Christen Seele wohnt die Liebe zu Jesu Christo. Wie könnte er sonst ein Christ sein? Als Folge davon ist auch in jedes Christen Brust eine Liebe zur Brüderschar: „Wir wissen, dass wir aus dem Tode in das Leben gekommen sind, denn wir lieben die Brüder.“ So ist auch in jedes Christen Brust eine Liebe zur ganzen Menschheit. Er übt sich darin, das zweite große Gebot zu erfüllen: „Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst.“ Der Geist Gottes hat den Dämon der Selbstsucht ausgeworfen, und in dem Verhältnis, in welchem das der Fall ist, hat der Christ Christi Sinn, welcher Liebe ist. Wie das ganze Gesetz in einem Wort – die Liebe – erfüllt ist, so lässt sich auch das Ergebnis unsres heiligen Glaubens in das eine Wort „Liebe“ zusammen fassen. O, dass wir davon durchdrungen wären!

Wo wahre Liebe im Herzen ist, da wird sie ein wirkendes Prinzip. Sie liegt dort nicht untätig, sondern sie wirkt – sie wirkt mächtig. Sie ist ein lebenskräftiges Prinzip, und wo Leben ist, da ist Bewegung und ein gewisses Maß von Tätigkeit. Sie ist ein wachsendes Prinzip, und aus ihrem Wachstum ergibt sich Frucht. Aus diesen Gründen und in dieser Weise geben wahre Gläubige sichere Beweise von der Liebe, die in ihren Herzen ist.

Davon wünsche ich jetzt zu euch zu sprechen, indem ich vier Fragen beantworte.

1.

Worin liegt die Vortrefflichkeit dieser Liebe, dass wir besorgt sein sollten, sie zu erweisen? Diese christliche Liebe muss einen großen Wert haben, weil wir sonst nicht wieder und wieder von dem Apostel ermahnt werden würden, zu beweisen, dass wir sie haben.

➤ Beachtet zunächst, dass wahre Liebe zu Gott und zu den Heiligen göttlich in ihrer Quelle ist. Wir würden Gott nie geliebt haben, wenn Er uns nicht zuerst geliebt hätte, und wenn nicht sein Heiliger Geist den Strom unsrer Triebe nach jener Richtung hin gelenkt hätte, wären wir von Gott entfernt geblieben und hätten Ihn gehasst, aber wir würden weder Ihn noch sein Volk geliebt haben. Es ist die Natur des Schlangensamens, den Weibessamen zu hassen, und so lange wir uns in unsrem natürlichen Zustande und unter dem Zorn befanden, waren wir auf Seiten der Schlange und kämpften gegen das Gute. „Fleischlich gesinnt sein ist eine Feindschaft wider Gott, sintemal es dem Gesetze Gottes nicht untertan ist, denn es vermag es auch nicht.“ Wenn wir deshalb einen Funken

Liebe zu Gott in uns haben, so muss er uns von Gott gegeben sein. Sie ist darum etwas Kostliches, weil sie von Gott herrührt, und wir sollten acht darauf geben, dass wir sie wirklich haben, und wir sollten auch bestrebt sein, so zu leben, dass andre davon überzeugt werden, dass dieses göttliche Prinzip unsren Geist beherrscht.

➤ Wie sie göttlich ist in ihrer Quelle, so ist sie hervorragend in ihrer Kraft, denn wahre Liebe zu Gott übertrifft alle andre Liebe. Sagt uns nicht Christus, dass, wenn ein Mensch Ihn nicht mehr liebt, als Vater oder Mutter oder seine teuersten Verwandten, er Ihn überhaupt nicht liebt? Christus will sich mit den Überresten unsrer Herzen nicht abspesen lassen. Er muss unser ganzes Herz haben. Alle menschlichen Triebe und Begierden, welche ganz natürlich und uns eigen sind, müssen dieser erhabenen Hauptleidenschaft, welche unsre Seele entflammt – der Liebe zu Gott in Christo Jesu – in den Dienst gestellt werden. Wer Christum nicht zunächst und am meisten liebt, der liebt Ihn überhaupt nicht. Diese Liebe muss, wie Aarons Stab, alle andren verschlingen, und unser ganzes Herz muss dem Herrn, unsrem Gott, angehören.

Wir müssen Sorge dafür tragen, dass wir den Beweis von einer Liebe geben, welche in ihrer Macht alles andre überragt, denn gewiss, wenn sie solche Macht hat, muss sie ihren Beweis in sich tragen. Wenn es irgend ein geringerer Trieb, ein kleines Flämmchen wäre, das einen Winkel unsres Wesens zu erleuchten hätte, brauchten wir nicht so besorgt sein; wenn sie aber unsren ganzen Menschen durchglühen soll, muss sie auch Wirkungen erzeugen, sonst haben wir wohl Ursache, uns zu fragen, ob wir sie überhaupt haben.

➤ Diese Liebe ist in ihrer Notwendigkeit absolut wesentlich. Wenn festgestellt werden kann, dass ein Mensch weder Gott, noch Christum, noch sein Volk liebt, dann ist das Leben Gottes nicht in ihm. Leben und Liebe sind zwei Worte, die einander merkwürdig gleich sind, und wenn wir dem radikalen Prinzip der geistlichen Natur auf den Grund gehen, finden wir auch, dass sie seltsam miteinander verbunden sind, insofern „wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.“ Das sind einige von des Apostels Johannes großen kleinen Worten, welche einen ungeheuer großen Sinn haben. Geliebte, wir müssen Gott lieben, sonst sind wir nicht in Christo. Daher ist es so wichtig, dass die Beweise unsrer Liebe sehr bestimmt und unzweifelhaft seien. Wir sollten unsren Beruf und unsre Erwählung fest machen, und beides kann nicht fest sein, wenn wir nicht überschwängliche Beweise von unsrer Liebe geben. Sie ist wesentlich in ihrer Notwendigkeit.

➤ Diese Liebe zu Christo hat sich zu allen Zeiten durch ihre Heldentaten ausgezeichnet. Wo sie in einem Christen herrscht, da macht sie ihn stark. Der Glaube belächelt Unmöglichkeiten und ruft: „Es muss geschehen;“ aber die Liebe bringt sie zustande, denn „der Glaube ist durch die Liebe tätig.“ Die Liebe ist die rechte Hand des Glaubens. Was haben nicht Menschen aus Liebe zu Christo getan? Wahrlich, die Zeit würde mir fehlen, wenn ich von ihren Taten erzählen wollte. Was du fertig bringen kannst, liebe Schwester, wenn du voll Liebe zu Christo bist, das ist ganz erstaunlich, und was du tun kannst, lieber Bruder, wenn die Liebe Christi deine Seele durchglüht, das übertrifft bei weitem alles, was du davon geträumt hast. O, mehr Liebe! Lass dir von den Märtyrern erzählen, was Fleisch und Blut leiden kann, wenn die Liebe sie stärkt. Lass dir von heiligen Weibern, die für Christum geblutet haben und gestorben sind, die bei all ihrer Schüchternheit und Schwäche kühn wie Löwen für Christum wurden, – lass dir von ihnen erzählen, was die Liebe getan hat. Lass dir von den Mauern des Kolosseums zu Rom, von den vielen Amphitheatern erzählen, wie kühn und tapfer Männer und Frauen dem Tode

um Christi willen entgegengegangen sind. Alles, was die Gemeinde nötig hat, ist, dass der Heilige Geist sie in die Liebe Christi hineintauche, und nichts wird ihr unmöglich sein.

So habe ich versucht, euch diese Liebe anzupreisen, und ihr solltet gewiss imstande sein, zu beweisen, dass ihr sie habt. Wenn wir darüber irgendwie im Zweifel stehen, so lasst uns weder Tag noch Nacht ruhen, bis die Frage erledigt ist. Wir müssen Christum lieben oder verloren gehen. O, lasst uns bei der Gewissheit, dass seine Heiligen Ihn von Angesicht zu Angesicht schauen und Ihm gleich sein werden, uns in der Erweisung der Liebe zu Ihm zu etwas Edlerem erheben, als wir es bisher je erreicht haben.

Dies ist die Liebe, welche wir zu beweisen haben.

2.

Zweitens, **welcher Art ist diese Beweisung?** Der Text sagt: „Erzeiget nun die Beweisung eurer Liebe an diesen auch öffentlich vor den Gemeinden.“ Welchen Beweis sollen wir erzeigen?

Es gibt so verschiedene Formen von Handlungen, welche die Liebe zu Christo dartun, dass ich sie unmöglich alle durchgehen kann, um so weniger als, wie ich glaube, jede Person einen andren Beweis von ihrer Liebe gibt. Jeder Gläubige hat so seine eigne Anlage.

➤ Gewisse Beweise beziehen sich auf Gott und den Herrn Jesum. Wenn ihr Ihn liebt, werdet ihr seine Gebote halten, und seine Gebote sind nicht schwer. Wenn ihr Ihn liebt, werdet ihr suchen, Ihn zu ehren, und den Geruch seines herrlichen Namens verbreiten. Wenn ihr Gott in Christo Jesu liebt, werdet ihr bemüht sein, seine Herrschaft über Menschenherzen zu erweitern. Wenn ihr Gott liebt, werdet ihr euch nach Gemeinschaft mit Ihm sehnen; ihr werdet nicht zufrieden damit sein, tagelang zu leben, ohne mit Ihm zu sprechen. Wenn ihr Ihn liebt, wird es euch betrüben, wenn ihr Ihn betrübt; euer Herz wird klopfen, wenn ihr irre gegangen seid. Wenn ihr Gott liebt, so werdet ihr euch sehnen, Ihm gleich zu sein; ihr werdet der Heiligung nachjagen. Wenn ihr Gott liebt, wird Er über euch herrschen; Christus wird euer König sein; eure Gedanken werden von Ihm geleitet, eure Meinungen aus seinem Worte genommen werden; euer ganzes Leben wird von seinem Geist durchdrungen werden, der in euch wohnt. Seht ihr nicht, dass es hunderte von Wegen gibt, auf denen ihr eure Liebe zu Gott beweisen könnt? O, dass es uns an diesen erwähnten Dingen nicht fehlen möchte!

➤ Wir können diese Liebe sodann gegen Gottes Diener beweisen. Ich kann es nicht lassen, das zu erwähnen, weil der Apostel in diesem Kapitel so bestimmt von sich und seinen Brüdern spricht. Und eine besondere Art der Erweisung ist diese: wenn sie Gutes von euch reden, so gebt ihnen keine Veranlassung, ihre rühmenden Worte zurückzuziehen und unter Tränen zu sagen: „Ich habe mich in diesen Leuten getäuscht.“ Wenn ihr durch den einen oder den andren zu Christo geführt worden seid, so ehrt sie und das Evangelium, das sie predigen, weil, lieben Freunde, die Welt sich umkehrt und etwaige Unbeständigkeiten des Volkes Gottes gerade ihnen zur Last legt: Sie sagen: „das ist So-und-so's Gemeinde, man kann an ihr sehen, wie er handelt,“ und unser Werk wird aufgehoben und unsre Herzen werden betrübt, wenn die unordentlich wandeln, welche bekennen, zu Christo bekehrt zu sein. Erzeiget uns die Beweisung eurer Liebe dadurch, dass ihr bestrebt seid, so zu wandeln, dass, wenn wir Rechenschaft zu geben haben, wir das mit Freuden tun und nicht mit Seufzen, denn das wäre euch nicht gut.

➤ Erzeiget demnächst die Beweise eurer Liebe hinsichtlich des Volkes Gottes. Wie kann das geschehen? Manche von euch haben es nötig, daran erinnert zu werden, weil ihr es augenscheinlich vergessen habt. Wenn ihr Gottes Diener seid, so liebt ihr sein Volk, und der erste Beweis, den ihr davon geben solltet, ist, euch mit diesem Volk zu verbinden. Sprechet: „es soll mir eine Ehre sein, meinen Namen da eingetragen zu sehen, wo ihre Namen verzeichnet stehen.“ Manche von euch sagen: „Es sollte mir eine Ehre sein, aber ich habe kaum den Mut, hervor zu treten.“ Nun, wir sind wirklich nicht so schreckhaft, wie ihr das anzunehmen scheint, und ihr solltet euch nicht fürchten, einem armen Knecht Jesu Christi zu erzählen, dass ihr den Namen seines Meisters wirklich liebt. Er wird sich freuen, und ihr werdet es auch tun. Aber ihr sagt, dass ihr euch vor euch selbst so halb und halb fürchtet. Ich wünschte, ihr fürchtetet euch ganz vor euch. Aber fürchtet euch nicht, euch Jesu anzuvertrauen, und nachdem ihr das getan habt, wird das nächste sein, dass ihr euch mit der sichtbaren Gemeinde Christi eins erklärt. Wenn du sagst: „Ich habe die Brüder lieb,“ so möchten sich die Brüder dir zuwenden und sagen: „Erzeuge uns die Beweisung deiner Liebe. Wirf dein Los mit dem unsren zusammen.“ Tue, wie die tat, welche, obgleich sie eine Heidin gewesen war, sich doch an eine klammerte, die den wahren Gott anbetete und sagte: „Wo du hingehst, da will ich auch hingehen, und wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott.“

Aber wenn du dich mit der Gemeinde verbunden hast, dann solltest du gewiss die Beweisung deiner Liebe durch eine herzliche Gemeinschaft mit den Heiligen erzeugen. Es liegt uns nichts daran, deinen Namen ins Buch einzutragen und zu wissen, dass du deinen Glauben bekannt hast und dich dann in einer dieser Bänke in einer Ecke sitzen zu sehen als einen, der nie zu jemand spricht. Ich treffe zuweilen mit etlichen zusammen, welche mir sagen, dass sie seit Monaten die Versammlungen besuchen und dass noch niemand zu ihnen gesprochen hat. Nun, ich weiß, dass hier viele ernste Christen auf dem Posten sind, welche mit den Fremden zu sprechen pflegen, und wenn noch niemand mit dir gesprochen hat, so muss das an dir liegen. Vielleicht zeigst du ein solches Verhalten, dass du sie dadurch abschreckst; denn es gibt solche, die da aussehen, als wollten sie sagen: „Komme mir nicht zu nahe; ich wünsche nicht gefragt zu werden.“ Sollte es aber anders sein, so tut es mir leid, und ich wünsche nicht, dass es so bleibe. Sprich zu irgend jemand nach Schluss dieser Stunde. Es ist keine Sonntagsentheiligung und auch keine Entweihung dieser Stätte, wenn Christen miteinander zu ihrer Erbauung sprechen. Wenn du dich mit der Gemeinde verbindest, so tue es ernstlich und verkehre viel mit dem Volke Gottes und erzeuge durch deinen heiligen Eifer die Beweisung deiner Liebe.

Und dann verbinde dich mit ihnen zu ihren Diensten. Die Sonntagsschule bedarf der Lehrer. Du sagst, dass du Christum liebst; so beweise denn der Jugend deine Liebe. Komm und hilf in diesem guten Werke. Du kannst das eine oder das andre für Jesum und seine Gemeinde tun; tue es und erzeuge uns die Beweisung deiner Liebe.

➤ Gib den Beweis deiner Liebe darin, dass du die Heiligen in ihren Leiden tröstest, dass du denen, die es bedürfen, so viel hilfst, wie du kannst; verteidige ihren guten Namen, wo du nur hörst, dass derselbe geschmäht wird; dulde nicht, dass jemand falsch von ihnen spricht, wenn du dabei stehst Tritt für sie ein. Erzeuge ihnen die Beweisung deiner Liebe darin, dass du ihre Schwächen trägst. Die Gemeinde ist nicht vollkommen, und wenn sie es wäre, so würde sie es nicht mehr sein, nachdem du darin aufgenommen bist. Du hast selber so viele Schwächen, dass du wohl die Gebrechen anderer tragen solltest. Wenn die Heiligen das nicht sind, wie du sie gern sehen möchtest, so vergiss nicht, dass sie trotz dessen dem Herzen Christi teuer sind, und

Er sieht vielleicht Schönheiten in ihnen, die du auch wohl sehen würdest, wenn du selber mehr Schönheiten hättest. Vielleicht kommt dein Trieb, Fehler zu finden, davon her, dass du selber so viele Fehler hast, und wenn du mehr geheiligt und mehr Christo gleich wärest, würdest du dein Auge ebenso wohl auf die Schönheiten ihres Charakters, wie auf ihre Mängel richten. Erzeige uns die Beweisung deiner Liebe. Ich spreche nicht, als ob ich nicht reichliche Beweise eurer Liebe sähe; aber ich spreche zu etlichen, welche sich vielleicht ihre bevorzugte Stellung zu Christo und zu seinem Volke noch gar nicht klar gemacht haben und die ihre Herzen denen, die Christus mit seinem köstlichen Blut erkaufte hat, noch nicht so geöffnet haben, wie sie es tun sollten.

➤ Erzeiget uns auch die Erweisung eurer Liebe zu den Unbekehrten dadurch, dass ihr es versucht, die Feuerbrände den Flammen zu entreißen. Bringet das gedruckte Evangelium in jede Wohnung, zu welcher ihr Zutritt finden könnt. Sprechet zu euren Arbeitern und zu euren Mitarbeitern von Christo. Seid bestrebt, dieses mächtige Universalmittel gegen alle geistliche Krankheit zu verbreiten, denn sonst werden wir, wie viel du auch sprechen und bekennen magst, zu dir sagen müssen: „Erzeige uns die Beweisung deiner Liebe.“

Ich habe euch nur so eine Art Konturzeichnung von dem geben können, was der Beweis eurer Liebe sein könnte; ich habe keine Farben aufgetragen. Denket darüber nach, lieben Freunde, wie ihr sogleich solchen Beweis geben könnt.

3.

Aber nun drittens. **Warum wird dieser Beweis gefordert?** Es sagt jemand: „Warum werde ich denn aufgefordert, meine Liebe zu beweisen?“ Sei nicht traurig darüber, wenn ich dir das einschärfe, denn dein Fall dürfte etwas dem des Simon Petrus ähnlich sein, als auch ihm diese Frage so ganz besonders nahe gelegt wurde.

Petrus ward traurig, als sein Meister ihn zum dritten mal fragte: „Simon, Jona Sohn, hast du mich lieb?“ Nun, der Herr warf die Frage nicht auf, weil Er an Petri Liebe zweifelte, denn Er kannte Petri Herz. Petri Berufung war die richtige: „Du weißt alle Dinge; Du weißt, dass ich Dich lieb habe.“ Fühle dich deshalb nicht gekränkt und sage nicht: „Warum sollte ich meine Liebe beweisen?“ Nein, aber höre zu.

➤ Wahre Liebe sehnt sich stets, sich zu beweisen. Sie bedarf keines Befehls, das zu tun. Sie wartet nur auf eine Gelegenheit. Es ist ebenso mit deinem häuslichen Leben. Du weißt, dass es so ist. Ich habe nicht nötig, Beispiele anzuführen. Welch ein Vergnügen ist es, denen Liebe zu beweisen, die wir lieben! Welche Wonne ist es in einem viel höheren Grade einem Christen, etwas für Jesum zu tun! Wenn ihr niemals etwas Bestimmtes für Jesum getan habt, was für eine Art von Kindern Gottes könnt ihr sein? Ich liebe den Dienst meines Herrn, und ich kann in Wahrheit sagen, dass ich denke, ich würde irgend etwas für sein Volk tun können; aber ich bin nicht ganz so sicher, ob ich auch dieselbe Empfindung habe, wo es sich darum handelt, irgend etwas für Ihn zu tun. Wenn ich etwas erfasst habe, das bestimmt und ungeteilt für die Ehre meines Herrn ist, so freue ich mich, es tun zu können. Die kostbare Nardenflasche über seinem Haupte zerbrechen zu können, ist eine große Wonne; gewiss, der Erlös dafür hätte den Armen gegeben werden können, und wäre für die Armen ein Segen gewesen, aber Jesus selbst ist der beste. „Es ist eine Verschwendung,“ murrte jemand. Ja, ja, aber für Christum verschwenderisch sein, ist die edelste Sparsamkeit O, ihr Herzen, die ihr euren Herrn liebt, zählt nie das Silber, wenn ihr es für Jesum hingebt! Zerbrechet die Flaschel Schüttet die

Narde aus! Der Raum wird mit Duft erfüllt werden, und es ist keine Verschwendung. Und wenn niemand es riechen könnte und Jesus allein die Erfrischung hätte, so wäre es um so besser. Ich gehe gern in den Wald, wo es Stellen gibt, die das menschliche Auge nicht gesehen und wo nur das Rotwild sich zeigt. Ich sitze mit Vergnügen an einem verborgenen Bächlein, dahin Menschenfüße nicht gekommen sind, und denke: „Dies ist Gottes Garten, und jedes Blättlein bewegt sich für Ihn.“ Wie darf der Dichter es wagen zu sagen, dass Blumen, die ungesehen verblühen, ihren Duft in die einsame Luft verschwenden? Sie blühen für Gott, und Er hat seine Freude an ihnen, und gerade sie sind die aufs Beste verwendeten Blumen in der Welt. O, gerade zuweilen solch eine Blume zu sein und zu fühlen, dass ihr weit weg seid von den Gärten, wo Menschen kommen und loben oder tadeln und dürftige Preise für Blumen und Früchte darbieten – weg von dem allen, wo nur Gott dich sieht und seine Wonne an dir hat! Wir sollten versuchen, allein für Jesum zu wirken. Der Beweis wird gefordert, nicht weil Jesus zweifelt, sondern weil Er es liebt, uns damit zu gefallen, dass Er uns Gelegenheiten bietet, unsre Liebe zu beweisen.

➤ Aber ein Grund, aus welchem wir aufgefordert werden, unsre Liebe zu beweisen, ist, dass sie andren Leuten ein Segen werden möge. Die Korinther sollten ihre Liebe beweisen, weil die armen Glaubensgenossen zu Jerusalem hungrig waren. Es hätte keinen Zweck für die Korinther gehabt, ein Lied über die wohlwollende Liebe zu singen, während die armen Heiligen zu Jerusalem kein Brot zu essen hatten. Nein, sie mussten ihre Liebe beweisen, damit sie eine Wohltat für andre würde, und damit der Einfluss dieser Liebe sich über andre verbreiten könne, weil der Apostel sagt: „Wenn ihr Korinther euer Versprechen nicht haltet, dann werden die zu Mazedonien mir das vorhalten und selber nichts tun, und darum müsst ihr um der Gemeinde in Mazedonien willen freigebig sein.“ So, Geliebte, regt oft ein einzelner Mensch dadurch, dass er seinem Meister gut dient, ganze Scharen anderer Christen an, welche sich dessen schämen, dass sie so wenig tun. Ich kann eine große Menge Predigten halten, Brüder, aber sie werden im Vergleich zu dem, was eure Predigten vermögen, wenig ausrichten, wenn ihr als eine Gemeinde ein wahrhaft christliches Leben führt. Wenn ihr an heiliger Liebe und Eintracht und jeglicher Gnade reichlich zunehmt, dann werden andre Gemeinden sagen: „Seht euch diese Gemeinde an.“ O, dass ihr solche Heilige sein möchtet, dass andre durch euch in ihrem Werk für Christum ermuntert werden. Das ist es, warum ihr aufgefordert werdet, eure Liebe zu beweisen.

➤ Ihr werdet aufgefordert, eure Liebe zu beweisen, weil es vernünftig ist, dass ihr das tut Gott hat euch nicht geliebt, um die Liebe für sich selbst zu behalten, indem Er sagt: „Mein Name ist Liebe, aber ich will nichts tun.“ Nein, Er gab seinen Sohn aus seinem Schoß, seinen eingebornen Sohn, und diesen Sohn gab Er dahin, zu sterben. Gott ist praktisch. Das, was Er fühlt, das tut Er; das, was Er spricht, das ist geschehen. Wir haben viele unnütze Worte, aber Gottes Sinn und Wort offenbart sich in Taten der Gnade. Ist es darum nicht recht, dass auch wir praktischen Beweis von unsrer Liebe geben?

4.

Die Zeit fehlt mir, sonst würde ich mich länger bei dem vierten Punkt aufhalten, nämlich: **Wer ist es, der diesen Beweis von unsrer Liebe fordert?**

➤ Ich will alle andren bis auf einen weglassen und sagen: es ist euer Herr, euer eigner sterbender, lebendiger Heiland, welcher sagt: „Erzeigt mir die Beweisung eurer Liebe.“ Ich will euch mitteilen, wie Er das sagt. Die Trübsal ist in dein Haus

eingekehrt. Es ist eines deiner Lieben gestorben, und Jesus sagt: „Willst du dich nun gegen mich auflehnen, oder willst du mir deinen Schatz überlassen? Simon, Jona Sohn, hast du mich lieber, denn diese Lieben? Wenn das der Fall ist, wirst du willig von ihnen scheiden und nicht klagen.“ „Maria, hast du mich lieber als Mutter, oder Schwester, oder Freundin? Wenn das der Fall ist, wirst du mich loben, wenn ich sie wegnehme. Jetzt ist es an dir; erzeige mir die Beweisung deiner Liebe dadurch, dass du dich vor meiner Züchtigung beugst und mich dennoch liebst. Unser Herr nimmt nur von uns, was Er uns gegeben hat; lasst uns deshalb seinen Namen loben. Beraubtes Kind Gottes, das ist vielleicht der Beweis der Liebe, welchen Er von dir fordert.“

Vielleicht hast du jüngst einen Zwist gehabt mit jemand, mit dem du freundschaftlich verbunden sein solltest, und nun sagt dein Gewissen: „Christen sollten in Frieden und Liebe miteinander leben.“ Aber der Satan sagt: „Du hast keine Schuld. Beuge dich nicht vor solchem stolzen Menschen, wie dein Gegner es ist.“ Aber mein Herr und Meister sagt zu dir: „Erzeige mir die Beweisung deiner Liebe. Vergib ihm um meinetwillen, und wenn es siebenzig mal siebenmal geschehen müsste; und wenn du ihm Unrecht getan hast, so bekenne das Unrecht und demütige dich um meinetwillen. Weil ich meinen Jüngern die Füße gewaschen habe, so erzeige mir die Beweisung deiner Liebe, und wasche einem andren die Füße. Beachte diese Mahnung, ich bitte dich darum.“

Aber vielleicht sind etliche hier, die den Plan haben, etwas Ungewöhnliches für Jesum, oder für die Gemeinde, oder für die Armen, oder für die Heidenmission zu tun. Satan hat gesagt: „So viel musst du nicht geben.“ Jesus sagt: „Ich habe dich gesegnet; während andre im Geschäft nicht vorwärts kommen konnten, habe ich für dich besonders Sorge getragen. Erzeige mir die Beweisung deiner Liebe.“ Willst du seinen Ruf nicht hören? Halte deine Hand nicht zurück, und lass dir von niemand zureden, weil das deinem Tun seinen Wert nehmen würde. Es muss freiwillig geschehen. Es muss aus deinem Herzen kommen und darf nur von dem Geiste Gottes angeregt sein, wenn du wünschst, dass es vollkommen sein soll. Vielleicht spreche ich zu einem jungen Manne, der schon seit Jahren ein Mitglied der Gemeinde ist; der Gedanke ist ihm öfter in den Sinn gekommen: „Was kann ich tun, meine Liebe zu zeigen?“ Und es ist sein Bestreben, im fernen Lande ein Missionar zu sein. Halte dich nicht zurück, mein lieber junger Bruder. Und ob es dein Leben kosten sollte, gib Jesu solchen Beweis deiner Liebe, wie der Heilige Geist ihn dir nahe legt. Oder ist es, dass du mit Leuten über ihre Seele sprechen solltest? Der Herr wird dir Gelegenheit geben, indem Er dich – mit jemand zusammenführt. Gib durch heilige Kühnheit einen Beweis von deiner Liebe, und sprich frei für Jesum Christum und schäme dich nicht. Der Herr ladet dich zu einer innigeren Gemeinschaft mit Ihm ein; Er wünscht, dass du höher hinaufsteigst auf den Berg Gottes und dich Ihm gründlicher weihst. Dann erzeige Ihm die Beweisung deiner Liebe.

Damit entlasse ich euch. Wenn ihr Ihn liebt, so beweiset es. Wenn ihr Ihn nicht liebt, so zittert Ich will nicht wiederholen, was die Schrift sagt, als ob es von mir selbst käme, aber ich wünschte, dass ihr euch dessen erinnert Paulus sagt: „So jemand den Herrn Jesum Christum nicht lieb hat, der sei Anathema, Maran atha“ – verflucht mit einem Fluch bei dem Kommen Christi. Das muss so sein, wenn ihr Christum nicht liebt

O, wenn ihr Ihn liebt, so seid erfinderisch. Denkt nach über etwas Neues, das noch niemand anders je für Jesum getan hat. Bahnt euch einen neuen Pfad. Versagt euch Annehmlichkeiten, um den Trost zu haben, eure Liebe zu beweisen, wie sein Geist euch leitet und hilft, und sein Name sei ewiglich gepriesen.

Amen und Amen

„O lasset uns Ihn lieben,
Der uns zuerst geliebt,
Uns in der Liebe üben,
Die andren gern vergibt, «
Die in dem Bruder ehret
Des Heilands Ebenbild,
Zu dienen nur begehret,
Von Christi Sinn erfüllt!

Ja, lasset uns Ihn lieben,
Der uns zuerst geliebt!
Von seinem Geist getrieben,
Das keine Schranken gibt!
Je mehr wir an Ihm hängen,
Der uns zuerst geliebt,
Je mehr wir noch verlangen,
Dass unser Herz Ihn liebt!“

XXXVII.

Liebe, die sich der Liebe erfreut.

Hohelied 5,1

Ich komme, meine Schwester, liebe Braut in meinen Garten; ich habe meine Myrrhen samt meinen Wurzeln abgebrochen; ich habe meines Seims samt meinem Honig gegessen; ich habe meines Weins samt meiner Milch getrunken. Esset, meine Lieben, und trinket, meine Freunde, und trinket reichlich.

Kaum hat die Braut gesagt: „Mein Freund komme in seinen Garten,“ als ihr Herr auch schon antwortet: „Ich komme in meinen Garten.“ „Ehe sie rufen, will ich antworten, und wenn sie noch reden, will ich hören.“ Wenn wir wünschen, dass unser Herr Jesus zu uns komme, ist Er in gewissem Sinne bereits gekommen; unser Wunsch ist das Resultat seines Kommens. Er begegnet uns in allen unsren Wünschen, denn Er harret darauf, dass Er uns gnädig sei. Unser „Komm“ ist kaum ausgesprochen, als es sich auch schon verliert in seinem „Siehe, ich komme bald.“

Wenn wir merken, dass der Bräutigam gekommen ist, gewahren wir auch, dass Er bereits genau getan hat, um was Er gebeten worden war. Wie erfreulich, zu finden, dass unser Sinn mit seinem Sinn übereinstimmt! Unser Herz sagt: „Mein Freund komme in seinen Garten und esse seiner edlen Früchte.“ Sein Herz antwortet: „Ich habe meine Myrrhen samt meinen Wurzeln abgebrochen; ich habe meines Seims samt meinem Honig gegessen; ich habe meines Weins samt meiner Milch getrunken.“ „Habe deine Lust an dem Herrn; der wird dir geben, was dein Herz wünschet.“

1.

Der Herr Jesus macht es, dass **die Wünsche seiner Heiligen Abschattungen seiner eignen Handlungen sind.** „Das Geheimnis des Herrn ist bei denen, so Ihn fürchten.“ Der verborgene Ratschluss wird in der gläubigen Seele bekannt gemacht durch Wünsche, welche der Heilige Geist hervorruft.

❶ Beachtet wohl, dass der Bräutigam freundlichst alles, was in dem Garten ist, als das Seine annimmt. Die Braut spricht von „seinen edlen Früchten,“ und Er anerkennt das Geringste und Bekannteste davon als das Seine. Er wiederholt das besitzanzeigende Fürwort „mein;“ meine Myrrhen, meine Würze, meinen Seim, meinen Honig, meinen Wein, meine Milch. Er verschmäht nichts, das der Garten seiner Braut hervorbringt. Er liebt die Idee der Miterbschaft, wie Er anderswo sagte: „Meinem Vater und eurem Vater, meinem Gott und eurem Gott.“ Lasst uns die besitzanzeigenden Fürwörter auch schätzen; die Süßigkeit der Verheißungen liegt darin. Es sind unsre Hände, mit denen wir die Verheißungen umfassen. Geliebte Brüder und Schwestern, ist es nicht entzückend, zu sehen, dass unser Herr uns und alles, das wir

haben, und alles, das wir sind, und alles, das in uns wächst, und alle verschiedenen Formen seiner Gnade, die das Erzeugnis seines eignen Werkes in unsrem Herzen sind, sich aneignet? Gewisse Dinge in uns sind bitter, aber gesund, und Er sagt: „meine Myrrhen.“ Manche Dinge sind süß, obgleich einfach, und Er sagt: „meinen Honig.“ Manche Dinge sind seltenerer Art, und Er sagt: „meine Würze,“ während andre allgemein genug sind, und Er sagt: „meine Milch.“ Unser Herr macht keine Ausnahme von Dingen des Gartens, ob es nun Myrrhen oder ob es Milch ist, und Er erwartet nicht mehr, als man erwarten kann, dass der Garten es hervorbringe; Er ist zufrieden ohne die Butter von der Kuh, oder ohne das Fleisch von gemästetem Vieh, sondern ist zufrieden mit dem Honig, der frisch vom Bienenstock kommt.

② Ich bemerke mit großer Wonne, dass Dinge, welche mit der Vollkommenheit als unverträglich erscheinen, von dem himmlischen Bräutigam nicht zurückgewiesen werden. Wie der Herr von den Erstlingsfrüchten ein Opfer von gesäuertem Brot nicht zurückwies, so sagt Er in diesem Falle: „Ich habe meines Seims samt meinem Honig gegessen.“ Der Honig ohne den Seim musste reiner sein, aber Er nimmt das eine mit dem andren. Er nimmt nicht nur gnadenvoll unsres Herzens Wunsch an, sondern auch die Stimmung, in welcher sich unsre Schwachheit zeigt. Es ist, als ob Er ebenso wohl Freude an den Worten unsrer Gebete, wie an dem Inhalt unsrer Gebete hätte, als ob Er sowohl die Melodie als den Inhalt unsrer Lieder schätzte. Ja, ich glaube, unser Herr fasst sowohl unsre Tränen, wie auch unsre Schmerzen in seinen Schlauch und hört sowohl unser Seufzen wie unsre Wünsche. Der Honigseim, welcher den Honig enthält, ist Ihm teuer. Nachdem Er vom Grabe auferstanden war, aß Er ein Stück Honigseim, und ich zweifle nicht daran, dass Er einen Grund für die Wahl dieser Nahrung hatte, die nicht ohne Wachs war. Unser Herr nimmt unsre Dienste an, ohne kritisierend die Schwachheit zu verwerfen, die ihnen anhaftet.

③ Ich bemerke ferner, dass Er Mischungen aus unsren Früchten macht, denn Er bricht Myrrhen mit Würzen und trinkt Wein mit Milch, und verbindet so das Seltene mit dem Gewöhnlichen. Er weiß, wie Er aus den Gnaden seines Volkes heilige Mischungen machen kann, um so ihre Vortrefflichkeit zu vermehren. Er ist der beste Beurteiler dessen, was bewundernswert ist, und Er ist der beste Bildner des Charakters; Er verwendet seine Geschicklichkeit auf uns. Oft bringt Er durch unsre gemischten Erfahrungen eine Vermehrung der Tugend in uns zustande. Manche Gnaden sind das Resultat der Arbeit und Weisheit, wie Wein, der aus den Trauben gewonnen wird; andre sind mehr natürlich, gleich der Milch, welche ohne menschliche Kunst aus lebendigen Brunnen fließt; aber der Herr nimmt beide an, und verbindet sie so miteinander, dass sie Ihm im höchsten Maße angenehm sind. Einfältiger Glaube und erfahrungsmäßige Klugheit ergeben geheiligte Milch und guten Wein, und das gleiche lässt sich in entzückter Liebe und ruhiger Geduld wahrnehmen, die sich höchst wonnig miteinander verbinden. Der Herr liebt uns und macht viel von uns. Er hat Wohlgefallen an allem, das das echte Erzeugnis seiner Gnade ist und Er findet keinen Fehler darin; im Gegenteil: Er sagt: „Ich habe meines Seims samt meinem Honig gegessen.“

2.

Nachdem ich diese Bemerkungen darüber gemacht habe, wie der Herr das Gebet der Braut erhört, möchte ich gern noch folgende Betrachtungen über den Text anstellen:

❶ Es ist offenbar, dass der Herr Jesus durch uns glücklich gemacht ist. Diese poetischen Aussprüche müssen meinen, dass Er die Gnaden und Werke seines Volkes schätzt. Er bricht ihre Myrrhen und Würze, weil Er sie schätzt; Er isst und trinkt den Honig und die Milch, weil sie Ihm angenehm sind. Es ist ein wundervoller Gedanke, dass der Herr Jesus Christus Freude an uns hat. Wir haben Ihm Todesangst gekostet, und nun findet Er einen Lohn in uns. Dies mag einem Gemüt, das nicht liebt, sehr unbedeutend erscheinen, aber es kann wohl das Herz entzücken, das den Vielgeliebten anbetet. Kann es wahr sein, dass wir dem Sohn Gottes, dem Fürsten Immanuel, Freude bereiten? Ja, Er ist an uns erfreut worden. Unsre erste Buße veranlasste Ihn, seine Freunde und Nachbarn zusammen zu rufen; der erste Keim des Glaubens, den Er jemals in uns sah, machte sein Herz fröhlich, und alles, das Er von seinem Ebenbilde in uns gesehen hat, das durch seine Gnade gewirkt worden ist, hat Ihn veranlasst, die Arbeit seiner Seele zu sehen. Niemals hat ein Landmann oder Gärtner so viel Vergnügen an dem Wachstum seiner köstlichen Pflanzen gehabt, als der Herr an uns. „Der Herr hat Wohlgefallen an denen, die Ihn fürchten, die auf seine Güte hoffen.“ Ja, des Herrn Gemeinde ist seine Hephziba, denn Er nennt sie „meine Lust an ihr.“

❷ Der zweite Gedanke ist, dass der Herr nicht allein glücklich sein will und kann; Er will, dass wir mit Ihm teilen sollen. Beachtet, wie die Worte lauten: „Ich habe gegessen;“ „Esset, meine Lieben!“ „Ich habe getrunken;“ „trinket, meine Freunde, trinket reichlich!“ Seine Verbindung mit seinem Volk ist eine so innige, dass seine Freude in ihnen ist, damit ihre Freude völlig sei. Er kann in seiner Freude nicht allein sein. Er will nirgend glücklich ohne uns sein. Er will nicht essen, ohne dass wir essen, und Er will nicht trinken, ohne dass wir trinken. Sagt Er nicht in andren Worten in der Offenbarung ganz dasselbe: „So jemand meine Stimme hören wird und die Tür auftun, zu dem werde ich eingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir?“ Die Gemeinschaft ist eine wechselseitige und vollkommene; der Genuss ist für beide. Unsren Herrn Jesum glücklich machen muss auch uns glücklich machen. Wie kann der Bräutigam sich freuen, wenn seine Braut betrübt ist? Wie kann das Haupt zufrieden sein, wenn die Glieder seufzen? Am Tische der Gemeinschaft ist es sein höchstes Interesse, dass wir essen und trinken. „Nehmet; esset!“ sagt Er, und wieder: „Trinket alle daraus!“ Es ist mir, als hörte ich Ihn jetzt sagen: „Ich habe gegessen, und ich habe getrunken, und obgleich ich nicht mehr trinken werde von dem Gewächs des Weinstocks, bis an den Tag, da ich es neu trinke in meines Vaters Reich, so esset ihr doch, meine Lieben, und trinket ihr, meine Freunde, und trinket reichlich!“ – So haben wir gesehen, zuerst, dass Christus durch uns glücklich gemacht wird, und sodann, dass Er darauf besteht, dass wir seine Freude mit Ihm teilen.

❸ Wenn wir bereits selige Gemeinschaft mit Ihm genossen haben, so fordert der Herr Jesus uns auf, noch glücklicher zu sein. Obgleich wir sagen mögen, dass wir bereits gegessen haben, so sagt Er doch wieder: „Esset, meine Lieben!“ Er nötigt uns, unser Teilhaftigsein an Ihm zu erneuern, zu wiederholen und zu vermehren. Es ist wahr, wir haben aus dem Becher seiner Liebe getrunken; aber Er ladet uns wieder ein und sagt: „Trinket, meine Freunde, und trinket reichlich!“ Von andren Weinen wäre es bedenklich, zu sagen: „Trinket reichlich;“ aber von diesem Wein sagt der Herr mit Nachdruck: „Trinket reichlich!“ O, dass wir Gnade hätten, alle früheren Genüsse mit größerem Verlangen und tieferer Inbrunst zu erneuern! Es ist süß gewesen, auch nur zu kosten und zu nippen; was muss es sein, reichlich zu essen und zu trinken?

Muss das nicht meinen, dass, obgleich wir den Herrn Jesum kennen, wir doch versuchen sollten, mehr von Ihm zu erkennen, ja, alles zu erkennen, was nur von der

Liebe, die alle Erkenntnis übertrifft, erkannt werden kann? Sollten wir nicht bestrebt sein, Ihn selbst uns klarer zu machen, indem wir die ganze Wahrheit über seine Person und Liebe durch Betrachtung und Erwägung und ehrerbietige Einfalt in uns aufnehmen? Lasst nichts übergangen werden; lasset uns essen und trinken von allen Vorräten seiner Liebe.

Da der Mund, mit welchem wir genießen, Glaube ist, scheint da der Heiland uns nicht zuzurufen: „Glaubet an mich. Vertrauet mir. Vertrauet mir völlig!“? Esset und trinket mit großer Esslust, indem ihr alles in dem Glauben eures Herzens aufnehmt, was ihr nur aufnehmen könnt. O, dass wir Gnade genug hätten, einen ganzen Christus, und alle Liebe, alle Gnade, alle Herrlichkeit, die in Ihm niedergelegt ist, uns anzueignen!

Meint es nicht auch: Habt größeren Genuss an göttlichen Dingen? Beschränkt euch selbst nicht, als ob ihr im Genuss des Herrn zu weit gehen könntet. Fürchtet nicht, dass ihr zu glücklich seid in dem Herrn, oder dass ihr euch eurer Seligkeit zu sicher seid, oder dass ihr zu viel Gewissheit oder zu viel selige Regungen habet. Fürchtet euch nicht vor den Erregungen, die aus der Gemeinschaft mit Christo kommen könnten. Glaubt nicht, dass die Liebe Jesu in der Seele zu mächtig empfunden werden kann. Gestattet es dem vollen Strom der heiligen Freude in dem Herrn, euch dahin zu tragen; es ist sicher, sich demselben zu überlassen. „Freut euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: freuet euch.“

Geliebte, lasst uns jetzt unsre Füllung von Christo nehmen. Da wir glauben, so lasst uns mehr rückhaltlos glauben; wenn wir genießen, so lasst uns gründlicher genießen. Wenn wir das Leben haben, so lasst uns volle Genüge haben. In diesem Falle können wir essen, und unsre Seele wird leben; wir können trinken und nicht nur unsres Elends vergessen, sondern wieder trinken und in die Seligkeit eindringen. Unser Herr winkt uns vom Ufer des Meeres aus; Er ruft uns von den niederen Sitzen zu den höheren hin. Er möchte uns freudiger, stärker, völliger, heiliger haben. Er nötigt uns die Vorräte seiner Liebe auf, gleich einem Gastgeber, dessen Freude es ist, zu sehen, wie seine Gäste es sich wohl schmecken lassen. Halte dich nicht zurück. Sei nicht zufrieden mit etwas Glauben, mit dürftiger Freude und kühlen Empfindungen, sondern lasst uns völlig in die Freude unsres Herrn eingehen.

Es ist wahr, wir sind unwürdig, aber Er ladet uns ein. Wir tun weise, seinem liebenden Drange nachzugeben. Wir mögen solches Fest sobald nicht wieder haben, und möglicherweise haben wir kraft dieser Speise auf vierzig Tage in die Wüste zu gehen; weshalb wir das Fest von Herzen ausnutzen sollten. Unser Herr wendet sich in seiner Einladung an unsre Liebe und Freundschaft. Er sagt: „Esset, meine Lieben!“ „Trinket, meine Freunde!“ Beweiset euch als Freunde, indem ihr völlig frei an seinem Tische seid. Wenn dies seine Art ist, uns zu erproben, so lasst uns nicht träge sein, der Einladung Folge zu geben. Lasst uns unsre Liebe zeigen, indem wir uns über Ihn freuen, wie Er sich über uns freut.

Amen

„Er befiehlt's, mich satt zu essen,
Meines Jammers zu vergessen;
Er gebeut's, mich satt zu trinken,
Ganz in Freude zu versinken;
Dass ich einen Heiland habe,
Der sich selbst zur Opfergabe,
Ja, sein Opfer mir zum Leben.
Mir zur Speis', zum Trank gegeben.

Ja, mein Heiland, den ich nehme,
Weil ich mich nicht knechtisch schäme;
Nehmet hin! so rufst Du allen;
Darum soll es laut erschallen:
Dass ich einen Heiland habe
Und an Ihm mich mutig labe!
Trotz den Feinden, die mich hassen,
Will ich mich nicht stören lassen.“

XXXVIII.

Geliebt, und doch heimgesucht.

Johannes 11,3

Herr, siehe, den Du lieb hast, der liegt krank.

Der Jünger, welchen Jesus lieb hatte, hielt mit dem Zeugnis nicht zurück, dass Jesus auch den Lazarus liebte. Es besteht keine Eifersucht zwischen denen, welche von dem Vielgeliebten erwählt sind. Jesus hatte Maria und Martha und Lazarus lieb; es ist etwas Seliges, wenn eine ganze Familie in der Liebe Jesu lebt. Es war ein begünstigtes Trio, und doch, wie die Schlange ins Paradies kam, so trat auch das Herzeleid in den ruhigen Haushalt in Bethanien ein. Lazarus war krank. Sie fühlten alle, dass, wenn Jesus da wäre, die Krankheit vor Ihm fliehen würde; was konnten sie deshalb Besseres tun, als Ihm von ihrem Leiden Kenntnis geben? Lazarus war dem Tode nahe, und so berichteten seine zärtlichen Schwestern diese Tatsache sogleich dem Herrn und ließen Ihn sagen: „Herr, siehe, den Du lieb hast, der liegt krank.“ Seitdem ist eine solche Botschaft schon so manches Mal unsrem Herrn zugesandt worden, denn Er hat in vielen Fällen sein Volk auserwählt gemacht im Ofen des Elends. Von dem Meister ist gesagt worden, dass „Er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen,“ und es ist deshalb nichts Ungewöhnliches, dass die Glieder ihrem Haupte in dieser Hinsicht gleich gemacht werden.

1.

Beachtet zuerst **eine Tatsache**, die im Text erwähnt wird: „Herr, siehe, den Du lieb hast, der ist krank.“ Die Schwestern waren etwas erstaunt darüber, dass das der Fall sein konnte, denn das Wort „siehe“, schließt ein gewisses Erstaunen in sich. „Wir lieben ihn, und möchten ihn gern sofort gesund machen; Du liebst ihn, und doch bleibt er krank. Du kannst ihn mit einem Worte heilen, und warum ist denn eines Deiner Geliebten krank?“ Hast du dich, lieber kranker Freund, nicht oft darüber gewundert, wie deine schmerzliche und andauernde Krankheit mit deiner Erwählung und Berufung und Verbindung mit Jesu vereinbar sein mag? Ich darf wohl annehmen, dass euch das schon manche Bekümmernis gemacht hat, und doch ist es in Wahrheit nichts Seltsames, sondern etwas, das erwartet werden muss.

➤ Wir dürfen darüber nicht erstaunt sein, dass der Mensch, den Jesus lieb hat, krank ist, denn er ist nur ein Mensch. Die Liebe Jesu scheidet uns von den gemeinsamen Notwendigkeiten und Schwächen des menschlichen Lebens nicht aus. Die Männer Gottes sind noch Menschen. Der Gnadenbund ist kein Freibrief gegen Auszehrung oder Rheumatismus oder Asthma. Die leiblichen Leiden, die uns wegen unsres Fleisches überfallen, werden uns bis an das Grab begleiten, denn Paulus sagt: „Dieweil wir in der Hütte sind, sehnen wir uns und sind beschwert.“

➤ Die, welche der Herr lieb hat, werden um so wahrscheinlicher krank sein, weil sie unter einer besonderen Zucht stehen. Es stehet geschrieben: „Welche der Herr lieb hat, die züchtiget Er, Er stäupet aber einen jeglichen Sohn, den Er aufnimmt.“ Ein Leiden irgendwelcher Art ist eins der Kennzeichen der wahren Kinder Gottes, und es kommt oft vor, dass die Trübsal die Form der Krankheit annimmt. Sollen wir uns deshalb wundern, wenn wir genötigt sind, uns ins Krankenzimmer zurückzuziehen? Wenn Hiob und David und Hiskia leiden müssen, wer sind wir, dass wir uns darüber wundern, dass wir krank sind?

➤ Es ist auch nicht so merkwürdig, dass wir krank sind, wenn wir die große Wohltat erwägen, die uns oft daraus zufließt. Ich weiß nicht, welche besondere Verbesserung in Lazarus herbeigeführt wurde, aber so mancher Jünger Jesu würde von geringem Nutzen gewesen sein, wenn er nicht heimgesucht worden wäre. Starke Naturen sind geneigt, barsch, herrschsüchtig und teilnahmslos zu sein, und darum haben sie es nötig, in den Schmelztiegel gelegt zu werden. Ich habe Christinnen gekannt, welche nie so milde, so zärtlich, so weise, so erfahren und heilig gewesen wären, wenn Gott sie nicht durch physische Schmerzen weich gemacht hätte. Es gibt sowohl in Gottes wie in der Menschen Gärten Früchte, welche nie reifen, bis sie geklopft werden. Junge Frauen, welche geneigt sind, flatterhaft, eingebildet oder geschwätzig zu sein, werden oft durch eine Krankheit nach der andren ganz anders erzogen, weil sie gelehrt werden, zu Jesu Füßen zu sitzen. Viele sind imstande gewesen, mit dem Psalmisten zu sagen: „Es ist mir lieb, dass Du mich demütigst, damit ich Deine Rechte lerne.“ Aus diesem Grunde mögen selbst hoch begünstigte und gesegnete Frauen fühlen müssen, dass ein Schwert durch ihre Seelen geht.

➤ Oftmals gereicht diese Krankheit der Geliebten des Herrn andren zum Besten. Dem Lazarus wurde es gestattet, zu erkranken und zu sterben, damit die Apostel durch seinen Tod und seine Auferstehung Wohltaten empfangen. Seine Krankheit war „zur Ehre Gottes.“ Und während der neunzehnhundert Jahre, die nach Lazarus' Krankheit vergangen sind, haben alle Gläubige viele Vorteile dadurch gehabt und selbst heute noch ziehen wir Nutzen aus seinem Kranksein und Sterben. Die Gemeinde und die Welt können aus den Leiden der Gerechten unbeschreibliche Vorteile ziehen: die Sorglosen können durch unser Zeugnis in der Krankheit aufgeweckt, die Zweifelnden überzeugt, die Ungläubigen bekehrt und die Trauernden getröstet werden, und wenn das geschehen kann, möchten wir wünschen, den Schmerz und die Schwäche umgehen zu können? Sind wir nicht ganz zufrieden damit, dass unsre Freunde auch von uns sagen: „Herr, siehe, den Du lieb hast, der liegt krank?“

2.

Unser Text berichtet jedoch nicht nur eine Tatsache, sondern erwähnt **einen Bericht** von dieser Tatsache: die Schwestern sandten zu Jesu und berichteten es Ihm. Lasst uns über alles einen beständigen Verkehr mit unsrem Herrn pflegen.

➤ Jesus weiß ja alles, aber es ist eine große Erleichterung, unsre Herzen vor Ihm ausschütten zu können. Als Johannes des Täufers gramvolle Jünger ihren Führer enthauptet sahen, kamen sie „und sagten es Jesu.“ Sie konnten nichts Besseres tun. In all deinem Kummer sende Jesu eine Botschaft zu und behalte dein Elend nicht für dich allein. Ihm gegenüber brauchst du nicht zurückhaltend sein, dieweil du nicht

fürchten darfst, dass Er dich mit kaltem Stolz und herzloser Gleichgültigkeit oder grausamem Verrat behandeln werde. Er ist ein Freund, der sich uns nie entzieht.

➤ Wenn wir Jesu unser Leid mitteilen, wird Er uns unter demselben gewiss stärken. Wenn wir zu Jesu gehen und fragen: „Allergnädigster Herr, warum bin ich krank? Ich meinte, ich könnte mich in gesunden Tagen nützlich machen, und nun kann ich nichts tun; warum nicht?“ so gefällt es Ihm vielleicht, es dir zu sagen, oder wenn nicht, so wird Er dich willig machen, seinen Willen geduldig zu ertragen, ohne zu wissen, warum es sein soll. Er kann seine Wahrheit deinem Herzen nahe bringen, dich zu trösten, oder kann dein Herz durch seine Gegenwart stärken oder dir unerwartete Tröstungen senden und es dir schenken, dich auch der Trübsal rühmen zu können. „Lieben Leute, schüttet euer Herz vor Ihm aus; Gott ist unsre Zuversicht.“ Maria und Martha ließen es Jesu nicht vergeblich sagen, und so suchst auch du sein Angesicht nicht vergeblich.

➤ Denket auch daran, dass Jesus die Heilung gewähren kann. Es dürfte nicht weise sein, eines gedachten Glaubens zu leben und den Arzt und seine Medikamente abzuschaffen, wie es auch nicht ratsam ist, den Fleischer und Schneider abzubestellen und zu erwarten, durch den Glauben ernährt und bekleidet zu werden; aber es wäre doch viel besser, als den Herrn ganz zu vergessen und sich nur auf Menschen zu verlassen. Die Heilung sowohl des Leibes wie der Seele muss von Gott gesucht werden. Wir gebrauchen die Medizin, aber ohne den Herrn kann sie nichts ausrichten. Wir dürfen Jesu unser Weh und unsre Schmerzen, unsre größer werdende Schwäche und unsren quälenden Hüften mitteilen. Manche Menschen fürchten sich, um ihre Gesundheit zu beten; sie bitten um Vergebung der Sünden, aber sie wagen es nicht, den Herrn zu bitten, dass Er ihnen ihr Kopfweh abnehme; und doch, wenn Gott alle Haare auf unsrem Haupte gezählt hat, ist es keine größere Herablassung für Ihn, das Klopfen und den Druck in unsrem Haupte erträglicher zu machen. Unsre großen Angelegenheiten müssen dem großen Gott sehr klein vorkommen und unsre kleinen Dinge können nicht viel weniger in seinen Augen sein. Es ist ein Beweis von der Größe des Wesens Gottes, dass Er, während Er die Himmel und die Erde beherrscht, doch nicht so von diesen Dingen in Anspruch genommen wird, dass Er des kleinsten Schmerzes oder Mangels irgend einer seiner armen Kinder vergessen könnte. Wir können zu Ihm gehen, wenn uns das Atmen schwer wird, denn Er ist es, der uns zuerst Lungen und Leben gegeben hat. Wir können Ihm von den Augen sagen, welche anfangen, dunkel zu werden, und von dem Ohr, das schwerhörig wird, denn Er hat beides gemacht. Wir können des geschwollenen Knies, des steifen Halses, des verstauchten Fußes und des gebrochenen Fingers vor Ihm gedenken, denn Er hat alle diese unsre Glieder gemacht, hat sie alle erlöst und wird sie alle aus dem Grabe auferwecken. Gehe sogleich und sprich: „Herr, siehe, den Du lieb hast, der ist krank.“

3.

Lasst uns in dem Falle des Lazarus drittens **ein Resultat** beachten, welches wir nicht erwartet hätten. Nachdem Maria und Martha Jesu Kunde zugesandt hatten, hofften sie ohne Zweifel Lazarus genesen zu sehen, sobald der Bote den Meister erreicht haben würde; aber das wurde ihnen nicht gewährt. Noch zwei Tage lang blieb der Herr an demselben Ort und sprach nicht früher davon, nach Judäa zu gehen, bis Er wusste, dass Lazarus tot war.

➤ Dies lehrt uns, dass Jesus von unsren Leiden Kenntnis haben und doch so handeln kann, als ob Er ganz gleichgültig dagegen

wäre. Wir dürfen nicht in jedem Falle erwarten, dass das Gebet um Genesung erhört wird, denn wenn das der Fall wäre, würde niemand sterben, der noch Eltern oder Kinder oder Freunde oder Verwandte hat, die für Ihn beten können. In unsren Gebeten um das Leben geliebter Gotteskinder dürfen wir nicht vergessen, dass es ein Gebet gibt, das unsre Gebete durchkreuzen kann, denn Jesus betet: „Vater, ich will, dass wo ich bin, auch die bei mir seien, die Du mir gegeben hast, auf dass sie meine Herrlichkeit sehen, die Du mir gegeben hast.“ Wir bitten darum, dass sie bei uns bleiben möchten, aber wenn wir uns klar machen, dass Jesus sie droben haben will, was können wir dann anders tun, als seinem größeren Anspruch nachgeben und sagen: „Nicht wie ich will, sondern wie Du willst?“ In unsrem eignen Falle dürfen wir den Herrn bitten, dass Er uns wieder aufhelfen möchte, und obgleich Er uns liebt, mag Er es doch zulassen, dass wir schwächer und schwächer werden und schließlich sterben. Dem Könige Hiskia wurden fünfzehn Jahre seines Lebens hinzugefügt, aber es kann sein, dass uns nicht ein einziger Tag Verlängerung gewährt wird. Wünsche nie Verlängerung des eignen Lebens oder derer, die dir lieb sind, wenn du dich dadurch gegen den Herrn auflehnt. Wenn du das Leben eines deiner Lieben mit zu fester Hand festhältst, so bindest du dadurch eine Rute für deinen Rücken, und wenn du dein eignes zeitliches Leben zu sehr liebst, so bereitest du dir ein Dornenkissen für dein Sterbebett. Kinder sind oft Götzen, und in solchen Fällen sind die, die sie zu brünstig lieben, Götzendiener. Wir könnten uns ebenso gut einen Gott aus Ton machen und ihn anbeten; von den Hindu sagt man, dass sie es so machen, – wie dass wir unsre Mitgeschöpfe anbeten, denn was sind sie anders als Erde? Soll der Staub uns so teuer sein, dass wir deswegen mit unsrem Gott hadern? Wenn unser Herr uns dulden lässt, so lasst uns nicht unzufrieden sein. Er muss tun, was für uns das beste ist, denn Er liebt uns mehr, als wir uns selbst lieben.

➤ Hörte ich euch soeben sagen: „Ja, Jesus ließ Lazarus sterben, aber Er hat ihn wieder auferweckt?“ Ich antworte darauf, dass Er auch uns die Auferstehung und das Leben ist. Sei hinsichtlich der Abgeschiedenen ganz getrost: „Dein Bruder soll auferstehen,“ und alle die Unsern, deren Hoffnung in Jesu ist, werden an unsres Herrn Auferstehung teilnehmen. Nicht nur unsre Seelen werden leben, sondern auch unsre Leiber werden unverweslich auferstehen. Das Grab wird uns ein Reinigungstiegel sein, und dieser nichtige Leib wird hervorgehen, um nicht mehr nichtig zu sein. Manche Christen freuen sich bei dem Gedanken sehr, dass sie noch leben werden, wenn der Herr kommt, und dass sie so dem Tode entgehen. Ich bekenne, dass ich dies für keinen großen Gewinn halte, denn abgesehen davon, dass sie vor denen, die da schlafen, keinen Vorzug haben werden, entbehren die, welche leben und überbleiben, bis Er kommt, einen Punkt der Gemeinschaft, insofern sie nicht gleich ihrem Herrn sterben und auferstehen. Geliebte, es ist alles euer, und der Tod ist in dieser Liste ausdrücklich erwähnt, darum fürchte ihn nicht, sondern sehne dich lieber nach dem Abend, um dich entkleiden zu können, damit du bei Gott ruhen kannst.

4.

Ich will mit **einer Frage** schließen: „Jesus hatte Martha und ihre Schwester und Lazarus lieb“ – liebt Jesus auch dich in einem besonderen Sinne? Ach, viele Kranke haben keinen Beweis von einer besondren Liebe Jesu zu ihnen, denn sie haben sein Angesicht nie gesucht; sie haben Ihm ihr Vertrauen nie geschenkt. Jesus könnte zu ihnen sagen: „Ich habe euch nie erkannt,“ denn sie haben seinem Blute und seinem Kreuz den Rücken zugekehrt. Beantworte dir selbst diese Frage, lieber Leser: „Liebst du Jesum?“ Wenn es

der Fall ist, so liebst du Ihn, weil Er dich zuerst geliebet hat. Vertraust du Ihm? Wenn es so ist, so ist dein Glaube der Beweis, dass Er dich vor Grundlegung der Welt geliebt hat, denn der Glaube ist das Zeichen, durch welches Er seinen Geliebten seine Treue verpfändet hat.

Wenn Jesus dich liebt und du krank bist, so lass die ganze Welt sehen, wie du Gott in deiner Krankheit verherrlichst. Lass Freunde und Pfleger sehen, wie die Geliebten des Herrn von Ihm erfreut und getröstet werden. Lass deine heilige Ergebung sie in Erstaunen setzen und lass sie deinen Geliebten bewundern, der dir so gnädig ist, dass Er dich im Schmerze glücklich und angesichts des Grabes freudig macht. Wenn dein Christentum etwas wert ist, so lass es dich jetzt stützen, und es wird Ungläubige nötigen, einzusehen, dass der, den der Herr lieb hat, in seiner Krankheit besser daran ist, als der Gottlose in gesunden und kräftigen Tagen.

Wenn du nicht weißt, dass Jesus dich liebt, so fehlt dir der hellste Stern, der die Nacht der Krankheit erhellen kann. Ich hoffe, dass du nicht sterben wirst, wie du jetzt bist, dass du nicht in die nächste Welt eingehen wirst, ohne Jesu Liebe zu erfahren, denn das wäre in der Tat ein schrecklicher Jammer. Suche doch sogleich sein Antlitz, und es kann sein, dass deine jetzige Krankheit ein Teil des Liebesweges ist, auf welchem Jesus dich zu sich bringen will. Herr, heile alle diese Kranken nach Seele und Leib!

Amen

„Harre, meine Seele, Harre des Herrn!
Alles Ihm befehle! Hilft Er doch so gern!
Sei unverzagt! Bald der Morgen tagt,
Und ein neuer Frühling Folgt dem Winter nach!
In allen Stürmen, In aller Not
Wird Er dich beschirmen, Der treue Gott.

Harre, meine Seele, Harre des Herrn!
Alles Ihm befehle, Hilft Er doch so gern!
Bald höret auf Unser Pilgerlauf,
Und die Klagen schweigen: Jesus nimmt uns auf.
Nach allen Leiden, Nach aller Not
Folgen ew'ge Freuden. Gelobt sei Gott!“

XXXIX.

Der geltend gemachte Bund.

Psalm 74,20

Gedenke an den Bund.

Der hat Erfolg im Gebet, der die Kunst versteht, seine Rechte bei Gott geltend zu machen. „Erinnere mich; lass uns miteinander rechten,“ ist ein göttlicher Befehl. „So kommt denn, und lasst uns miteinander rechten,“ ist eine heilige Einladung. „So lasset eure Sache herkommen, spricht der Herr,“ ist eine herablassende Anweisung darüber, wie wir im Gebet siegreich werden können. Beten ist ein Ringen, und Tatsachen, die wir beibringen können, sind die Haltepunkte, die wir ergreifen, um den Bundesengel zu überwinden. Die demütige Aufzählung unsrer Bedürfnisse ist nicht ohne Wert; aber wer imstande ist, Gründe beizubringen, aus welchen Gott uns erhören sollte, der kommt mit mächtigem, viel vermögendem Gebet vor Gott. Unter all den Dingen, davon wir im Gebet Gebrauch machen können, gibt es vielleicht nichts Stärkeres als dies: „Gedenke an den Bund.“ Wir können davon sagen, was David von Goliaths Schwert sagte: „Es ist seinesgleichen nicht.“ Wenn wir Gottes Wort für eine Sache haben, können wir wohl beten: „Tue, wie Du geredet hast;“ denn wie ein guter Mann nur an sein Wort erinnert werden braucht, um dasselbe einzulösen, so ist es auch bei unsrem treuen Gott; es bedarf's nur, dass wir Ihn an die Dinge erinnern, damit Er es tue. Wenn Er uns aber mehr als sein Wort, nämlich seinen Bund, gegeben hat, seine heilige Abmachung, dann können wir in der größten Gemütsruhe zu Ihm sagen: „Gedenke an den Bund,“ und dann können wir ruhig auf sein Heil hoffen und harren.

Ich vertraue, ihr seid in dieser Sache zu gut gegründet, als dass ich euch sagen müsste, dass der Bund, von welchem hier die Rede ist, der Gnadenbund ist. Es gibt einen Bund, den wir im Gebet nicht geltend machen könnten: den Werkbund, einen Bund, der uns vernichtet, weil wir ihn gebrochen haben. Unser erster Vater sündigte, und der Bund war gebrochen; wir haben seine Verkehrtheiten fortgesetzt, und der Bund verdammt uns. Durch den Werkbund kann niemand von uns gerechtfertigt werden, denn wir fahren fort, unsre Verpflichtungen zu brechen und den äußersten Zorn über uns herabzuziehen. Der Herr hat einen neuen Bund mit dem zweiten Adam, unsrem Bundeshaupt, Jesu Christo, unsrem Herrn, gemacht, einen Bund ohne Bedingungen mit Ausnahme derer, die Christus bereits erfüllt hat, einen Bund, der in allem geordnet und sicher ist, und jetzt lediglich aus Verheißungen besteht, die etwa so lauten: „Ich will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein;“ „Ich will ihnen ein neues Herz geben und einen neuen Geist in sie geben;“ „von aller Übertretung will ich sie reinigen;“ einen Bund, sage ich, in dem einst Bedingungen enthalten waren, die aber Jesus Christus sämtlich erfüllte, als Er unsre Missetat versöhnte, der Sünde ein Ende machte und die ewige Gerechtigkeit erwarb. Und nun ist der Bund voller Verheißungen und besteht aus untrüglichen und ewigen „Ich will“ und „sie werden,“ welche ewiglich dieselben bleiben werden.

Wir wollen in folgender Weise über den Text sprechen:

1. Was ist mit dem Gebet vor uns gemeint – „Gedenke an den Bund?“
Dann wollen wir ein wenig darüber nachdenken,
2. woher es seine Kraft bezieht;
3. wollen wir erwägen, wie und wann wir den Bund geltend machen können und wir wollen damit schließen, dass wir beachten,
4. welches die praktischen Schlüsse davon sind.

1.

Lasst uns damit beginnen: **Was ist mit dem Gebet gemeint:** „Gedenke an den Bund?“

➤ Nicht wahr, es meint: „Erfülle Deinen Bund, o Gott; lass ihn keinen toten Buchstaben sein. Du hast dies und das gesagt; tue nun, wie Du gesagt hast. Es hat Dir gefallen, unter der feierlichen Sanktion des Eides und des Blutes diesen Bund mit Deinem Volk zu machen. Nun lass es Dir auch gefallen, ihn zu halten. Hast Du geredet, und solltest Du nicht tun? Wir sind von Deiner Treue überzeugt; so lass denn unsre Augen sehen, wie Deine Bundesverpflichtungen erfüllt werden.“

➤ Es meint ferner: „Erfülle alle Verheißungen Deines Bundes,“ denn eigentlich sind jetzt alle Verheißungen in dem Bunde. Sie sind alle Ja und Amen in Christo Jesu, Gott zu Lobe durch uns, und ich kann, ohne unbiblisch zu werden, sagen, dass der Bund in seiner heiligen Urkunde jedes gnadenvolle Wort enthält, das von dem Höchsten – sei es nun durch den Mund der Propheten und Apostel oder von dem Herrn Jesu selbst gesprochen – gekommen ist. In diesem Falle wäre der Sinn: „Herr, halte Deine Verheißungen hinsichtlich Deines Volkes. Wir haben Mangel; nun, Herr, erfülle Deine Verheißung, dass es den Deinen nicht mangeln soll an irgend einem Gut.“ Hier ist eine andre Deiner Verheißungen: „So du durchs Wasser gehst, will ich bei dir sein.“ Wir sind im Wasser der Trübsale. Sei nun bei uns. Löse Deine Verheißungen an Deinem Knechte ein. Lass sie nicht als Buchstaben im Buche stehen, die unsrer spotten, sondern beweise, dass Du meintest, was Du geschrieben und gesagt hast, und lass uns sehen, dass Du Macht und Willigkeit hast, alles, was Du gesagt hast, bis aufs Jota zu erfüllen. Denn hast Du nicht gesagt: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen?“ O, dann gedenke an die Verheißungen Deines Bundes.

➤ Es unterliegt keinem Zweifel, dass der Beter meinte: „Herr, verhüte alles, was mich von Deinen Verheißungen abwenden könnte.“ Die Gemeinde befand sich damals in einem sehr schrecklichen Zustande. Der Tempel war verbrannt, die Versammlung aufgelöst, die Anbetung Gottes hatte aufgehört und götzendienerische Embleme standen sogar an der heiligen Stätte, wo einst die Herrlichkeit Gottes erstrahlte. Das Gebet ist: „Lass die Macht des Feindes nicht so groß werden, dass sie Deine Absichten vereitelt oder Deine Verheißungen nichtig mache.“ So können wir beten: „O Herr, lass nicht solche Versuchungen über mich kommen, die mich zum Fall bringen. Lass mich nicht in Leiden geraten, die mich vernichten könnten; denn hast Du nicht verheißen, dass die Versuchung so ein Ende gewinnen soll, dass ich es ertragen kann? Nun gedenke an Deinen Bund und ordne Deine Vorsehung so, dass sich nichts ereignen kann, das jener göttlichen Abmachung zuwider ist.“

➤ Und es meint auch: „Ordne alles um uns her so, dass der Bund erfüllt werden kann. Liegt die Gemeinde danieder? Erwecke in ihrer Mitte wieder Männer, welche das Evangelium mit Kraft verkündigen, welche die Werkzeuge zu ihrer Aufrichtung sind. Schöpfer der Menschen, Herr der menschlichen Herzen, der Du menschliche Lippen beschneiden kannst, Dein Wort mit Kraft zu reden, tue es, und lass Deinen Bund mit Deiner Gemeinde, nach welchem Du sie nicht verlassen willst, erfüllt werden. Die Könige der Erde sind in Deiner Hand. Alle Ereignisse werden von Dir überwacht. Du ordnest alle Dinge von dem kleinsten zu dem größten. Nichts, wie klein es auch sein mag, ist für Deine Zwecke zu klein; nichts, wie groß es auch sein mag, ist Dir zu groß, es zu beherrschen. Leite alles so, dass schließlich jede Deiner Bundesverheißungen an Deinem ganzen erwählten Volk erfüllt worden ist.“

Das denke ich, ist der Sinn des Gebets: „Gedenke an den Bund.“ Halte ihn und sieh' darauf, dass er gehalten wird. Erfülle die Verheißung und verhüte, dass Deine Feinde Deinen Kindern Böses zufügen. Gewiss, ein köstliches Gebet!

2.

Und nun lasst uns sehen, **woher es seine Kraft bezieht.** „Gedenke an den Bund.“

➤ Es schöpft seine Kraft zunächst aus der Wahrhaftigkeit Gottes. Wenn es ein Bund ist, den Menschen gemacht haben, so erwarten wir von einem Menschen, dass er ihn halten werde; und ein Mensch, welcher seinen Bund nicht hält, wird von seinen Mitmenschen nicht geachtet. Wenn ein Mensch sein Wort gegeben hat, so ist er daran gebunden. Wenn eine Abmachung feierlich unterzeichnet und untersiegelt ist, so ist sie noch bindender, und wenn jemand dann von einem Bündnis zurücktreten wollte, so würde man annehmen, dass er seinen Charakter unter Menschen eingebüßt hat. Gott verhüte, dass wir jemals denken könnten, dass der Allerhöchste seinem Worte ungetreu werden kann. Das ist nicht möglich. Er kann alles – nur nicht lügen; es ist nicht möglich, dass Er jemals unwahr werden sollte. Er kann sich nicht einmal verändern; Gottes Gaben und Berufung mögen Ihn nicht gereuen. Er wird nicht ändern, was von seinen Lippen gekommen ist. Wenn wir denn um eine Bundesgnade im Gebet vor Gott kommen, so haben wir seine Wahrhaftigkeit zur Stütze. „O Gott, Du musst dies tun. Du bist ein Souverän; Du kannst tun, wie Du willst; aber Du hast Dich selbst durch Bande gebunden, die Deine Majestät halten; Du hast es gesagt, und es ist nicht möglich, dass Du von Deinem eignen Wort zurückgehen solltest.“ Wie stark sollte unser Glaube sein, da wir Gottes Wahrheit haben, darauf wir uns verlassen können. Welche Unehre erweisen wir unsrem Gott durch unsren schwachen Glauben; denn das ist eigentlich eine Verdächtigung der Treue unsres Bundesgottes.

➤ Um uns demnächst im Gebrauch dieses Gebets zu stärken, haben wir Gottes heilige Eifersucht auf seine Ehre. Er hat es selbst gesagt, dass Er ein eifersüchtiger Gott ist; sein Name ist Eifersucht; Er legt auf seine Ehre unter den Menschenkindern großes Gewicht. Deshalb war dies Moses Gebet: „Was werden die Ägypter sagen? Und was willst Du Deinem großen Namen tun?“ Nun, wenn mit Gottes Bund gespielt werden könnte und wenn bewiesen werden könnte, dass Er die seinen Geschöpfen gegebene Verheißung nicht gehalten habe, so wäre das nicht nur äußerst schrecklich für uns, sondern es würde das eine betrübende Unehre über seinen Namen bringen, und das wird nie geschehen. Gott ist zu rein und heilig, und Er ist zu ehrenwert, als dass Er sein Wort zurücknehmen könnte, das Er einmal seinen Knechten gegeben hat.

Wenn ich fühle, dass mein Tritt beinahe geglitten hätte, könnte ich doch gewiss sein, dass Er mich nicht untergehen lassen wird, sonst wäre seine Ehre befleckt, denn Er hat gesagt: „Sie werden nimmermehr umkommen und niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen.“ Er könnte mich meinen Feinden übergeben, so weit es meine Verdienste betrifft, denn ich verdiene, vernichtet zu werden – aber dann ist seine Ehre wieder verpflichtet, auch die Geringsten seines Volkes zu retten, und Er hat gesagt: „Ich gebe ihnen das ewige Leben.“ Er wird mich darum um seiner Ehre willen dem Widersacher nicht zum Raube geben, sondern wird mich, ja, selbst mich bis aus den Tag seiner Erscheinung bewahren. Hier ist ein fester Stehgrund für den Glauben.

➤ Die nächste Erwägung, die uns mächtig stärken sollte, ist der ehrwürdige Charakter des Bundes. Dieser Bund ist kein Vertrag vom gestrigen Tage. Wir können bei Gott nicht von dem ersten und letzten sprechen; nach Menschenweise aber gesprochen, ist der Gnadenbund Gottes erster Gedanke. Obgleich wir gewöhnlich den Werkbund voranstellen, weil er der Zeit nach zuerst geoffenbart wurde, so ist der Gnadenbund in Wirklichkeit doch der ältere von beiden. Gottes Volk wurde nicht gestern, sondern vor Grundlegung der Welt erwählt, und das Lamm, das geschlachtet ist, um diesen Bund zu bekräftigen, war, obgleich es vor achtzehn hundert Jahren geschlachtet ist, doch in dem göttlichen Ratschluss schon vor Grundlegung der Welt geschlachtet worden. Es ist ein alter Bund, es ist nichts so alt, wie er. Es ist darum ein Bund, der bei Gott in hoher Achtung steht. Es ist nicht einer von seinen leichteren Gedanken, wie der, welcher Ihn veranlasste, den Morgentau zu schaffen, der da vergeht, ehe der Tag seinen Lauf gehabt hat, oder die Wolken zu machen, welche bei der untergehenden Sonne herrlich erstrahlen, aber bald darauf ihren Glanz verlieren; sondern dieser Gnadenbund ist einer von seinen großen Gedanken, ja, es ist sein ewiger Gedanke, der Gedanke seiner innersten Seele. Und weil er so althehrwürdig und unsrem Gott eine so wichtige Sache ist, müssen wir, wenn wir mit diesem Gebet auf unsren Lippen zu Ihm kommen, nicht schwach werden durch Unglauben, sondern dürfen unsren Mund weit auf tun, denn Er wird ihn gewisslich füllen. Hier ist Dein Bund, o Gott, welchen Du nach Deinem eignen freien, souveränen Willen vor alters verordnet hast, ein Bund, in welchem Du Dein Herz bloßgelegt hast, in welchem Deine Liebe, die Du selber bist, geoffenbart ist. O Gott, gedenke an ihn, und tue, wie Du gesagt hast und erfülle Deinem Volk Deine Verheißung.

➤ Das ist noch nicht alles; es ist nur der Anfang. In einer Predigt würde ich nicht genügend Zeit finden, euch alle die Gründe zu zeigen, die dem Gebete Kraft geben; aber hier ist einer. Der Bund trägt eine feierliche Bestätigung. Da war schon das Gepräge des eignen Wortes Gottes; das ist genug. Das bloße Wort, welches das Universum schuf, ist das Wort, welches den Bund sprach. Aber wenn das noch nicht genügend sein sollte, und da Gott sah, dass wir ungläubig sind, hat Er einen Eid dazu getan, und da Er bei keinem Größeren schwören konnte, schwur Er bei sich selbst. Es wäre eine Lästerung, zu träumen, dass der Ewige eidbrüchig sein könnte, und Er hat seinem Bunde einen Eid hinzugefügt, auf dass Er durch zwei Stücke, die nicht wanken – denn es ist unmöglich, dass Gott lüge – den Erben der Gnade einen starken Trost gäbe.

➤ Aber mehr, dieser ehrwürdige Bund, der so durch einen Eid bestätigt war, wurde mit Blut besiegelt. Jesus starb, um ihn zu besiegeln. Sein Herzblut hat den Freibrief von der Gnade Gottes an sein Volk benetzt. Es ist nun ein Bund, welchen Gott, der Gerechte, halten muss. Jesus hat unser Teil erfüllt. Unser Bürge und Stellvertreter hat das Gesetz gehalten und zugleich alles erduldet, was sein Volk wegen seines Bruches desselben hätte erdulden müssen, und wird nun der Herr nicht wahrhaftig und gegen seinen Sohn nicht treu sein? Wie kann Er seinem Sohn die vorgehaltene Freude und den

Ihm versprochenen Lohn versagen? „Er wird seine Lust sehen und die Fülle haben.“ Meine Seele, die Treue Gottes gegen seinen Bund ist nicht so sehr Sache zwischen dir und Gott, als vielmehr zwischen Christo und Gott, denn nun steht sie so: Christus, der Repräsentant seines Volkes, stellt seine Ansprüche auf die Seligkeit jeder Seele, für welche Er sein Blut vergoss, vor dem Thron der unendlichen Gerechtigkeit, und Er muss haben, was Er erkaufte hat. O, welches Vertrauen dürfen wir haben! Die Rechte des Sohnes, verbunden mit der Liebe und Wahrhaftigkeit des Vaters, machen den Bund zu einem in allen Stücken wohlgeordneten und sichern Bund.

➤ Beachtet ferner, und ich will euch nicht lange damit aushalten, dass sich bis jetzt in diesem Bunde noch nichts Fehlerhaftes gezeigt hat. Der Herr ist tausendmal tausende von Malen von seinem Volk erprobt worden, und dasselbe hat sich in sehr ernsten Schwierigkeiten befunden; aber noch ist in den Toren Zions nie berichtet worden, dass die Verheißung sich als nichtig erwiesen hätte; noch hat niemand sagen können, dass sein Bund null und nichtig wäre. Fragt die, welche längst vor euch durch tiefere Wasser gegangen sind, als ihr. Fragt die Märtyrer, welche ihr Leben für ihren Meister drangegeben haben: „Ist Er bis zuletzt bei euch gewesen?“ Das ruhige Lächeln auf ihren Angesichtern, während sie die schmerzlichsten Todesarten erduldeten, waren genügende Zeugnisse davon, dass Gott treu ist. Ihre freudigen Gesänge, ihr Händeklappen inmitten der Flammen, ihr Frohlocken selbst auf der Folter oder während sie in ekelregenden Höhlen dahin siechten – alles das hat bewiesen, wie treu der Herr gewesen ist.

Und habt ihr nicht mit euren eignen Ohren die Zeugnisse sterbender Kinder Gottes gehört? Sie befanden sich in Lagen, in welchen sie sich nicht durch bloße Einbildungen oder durch Wahnsinn aufrecht erhalten konnten, und doch sind sie so freudig gewesen, als ob ihr Sterbetag ihr Hochzeitstag war. Der Tod ist eine zu ernste Sache für einen Menschen, um dann eine Maskerade auszuführen. Aber was sagte deine Frau im Sterben? Oder deine Mutter, die nun bei Gott ist? Oder was sagte dein Kind, das des Heilands Liebe kennen gelernt hatte? Könnt ihr euch jetzt ihrer Zeugnisse nicht erinnern? Mir ist, als hörte ich ihrer etliche, und unter den Dingen der Erde, die den Freuden des Himmels gleich sind, denke ich, zählt in erster Linie – die Freude der abgeschiedenen Heiligen, wenn sie bereits die Stimmen der sie umschwebenden Engel hören und sich wenden, um uns in gebrochener Sprache von den Freuden zu erzählen, die über sie hereinfluten. O, es ist etwas Köstliches, Heilige abscheiden zu sehen!

Ich erwähne diese Dinge jetzt, nicht um eure Erinnerungen wach zu rufen, sondern euren Glauben an Gott zu befestigen. Er ist so oftmals wahr und niemals falsch gewesen, und sollte es uns nun Schwierigkeiten machen, uns auf seinen Bund zu verlassen? Nein, im Blick auf alle die vielen Jahre, in welchen die Treue Gottes so oft auf die Probe gestellt worden und nie zuschanden geworden ist, lasst uns vertrauen, dass Er auch uns beachten wird und lasst uns kühn beten: „Gedenke an den Bund.“ Denn, merkt es wohl, wie es im Anfang gewesen ist, so ist es jetzt und so wird es sein bis ans Ende der Welt. Es wird bei dem letzten Heiligen so sein, wie es bei dem ersten war. Das Zeugnis des letzten Soldaten des Heeres wird sein: „Nicht ein Wort hat gefehlt an allem dem Guten, das der Herr, euer Gott, euch geredet hat; es ist alles gekommen, und keins verblieben.“

Hier nur noch eine Erwägung. Unser Gott hat viele von uns gelehrt, auf seinen Namen zu trauen. Wir haben lange damit zu tun gehabt, die Lektion zu lernen, und nichts als die Allmacht konnte uns willig machen, im Glauben und nicht im Schauen zu wandeln; aber unter viel Geduld hat uns der Herr schließlich dahin gebracht, kein andres Vertrauen zu

haben, als das auf Ihn, und nun sind wir von seiner Wahrheit und von seiner Wahrhaftigkeit abhängig. Ist das bei dir der Fall, Bruder? Was nun? Meinst du, dass Gott dir diesen Glauben gegeben hat, um deiner zu spotten? Glaubst du, dass Er dich gelehrt hat, seinem Namen zu vertrauen, und dass Er dich nun so weit gebracht hat, um dich zuschanden werden zu lassen? Hat sein Heiliger Geist Vertrauen zu einer Lüge in dir gewirkt und hat Er dir Glauben an eine Dichtung geschenkt? Gott verhüte! Unser Gott ist kein Dämon, welcher sich des Elends freuen könnte, das ein grundloses Vertrauen sicherlich über uns bringen würde. Wenn du Glauben hast, so hat Er ihn dir gegeben, und Er, der ihn dir gegeben hat, kennt seine Gabe und wird sie ehren. Er hat auch den schwächsten Glauben noch nie getäuscht, und wenn dein Glaube groß ist, wirst du Ihn noch größer als deinen Glauben finden, selbst wenn dein Glaube am größten ist; darum sei gutes Mutes. Der Umstand, dass du glaubst, sollte dich ermutigen, zu sagen: „Nun, o Herr, ich bin dahin gekommen, mich auf Dich zu verlassen, kannst Du mir fehlen? Ich ein armer Wurm, kenne kein Vertrauen, als das auf Deinen teuren Namen, wirst Du mich verlassen? Ich habe keine andre Zuflucht, als Deine Wunden, o Jesus, keine Hoffnung, als die aus Dein Sühnopfer, kein Licht als in Deinem Licht; kannst Du mich verstoßen?“ Es ist nicht möglich, dass der Herr einen verstoßen sollte, der so auf Ihn traut. Kann ein Weib ihres Kindleins vergessen, dass sie sich nicht erbarmen sollte über den Sohn ihres Leibes? Kann jemand von uns seiner Kinder vergessen, die sich in den Tagen ihrer Schwäche so fest auf uns verlassen? Nein, der Herr ist kein Ungeheuer; Er ist zärtlich und voll Mitleidens, getreu und wahr; und Jesus ist ein Freund, welcher fester bei steht, denn ein Bruder. Die Tatsache, dass Er uns Glauben an seinen Bund gegeben hat, sollte uns helfen, zu beten: „Gedenke an den Bund.“

3.

Nachdem ich euch, lieben Freunde, so den Sinn des Gebets gezeigt und euch erklärt habe, woher es seine Kraft bezieht, wollen wir nun beachten, **wie und wann wir uns auf diesen Bund berufen können.**

❶ Zuerst können wir ihn geltend machen, wenn wir uns unter dem Bewusstsein der Sünde befinden, wenn die Seele ihre Verschuldung fühlt. Lasst mich euch die Worte unsres Apostels Hebräer 8 lesen, wo er vom zehnten Verse ab über diesen Bund spricht. „Denn das ist der Bund, den ich machen will dem Hause Israel nach diesen Tagen, spricht der Herr: Ich will geben meine Gesetze in ihren Sinn und in ihr Herz will ich sie schreiben, und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein. Und soll nicht lehren jemand seinen Nächsten, noch jemand seinen Bruder, und sagen: Erkenne den Herrn. Denn sie sollen mich alle kennen, von dem Kleinsten an bis zu dem Größten. Denn ich will gnädig sein ihrer Untugend und ihren Sünden, und ihrer Ungerechtigkeit will ich nicht mehr gedenken.“ Nun, lieber Zuhörer, nimm an, du stehst unter dem Bewusstsein der Sünde; irgend etwas hat in dir die Erinnerung an frühere Schuld wachgerufen, oder es mag sein, dass du heute betrübender Weise gestrauchelt bist, und dass der Satan dir zuflüstert: „Du wirst nun gewiss verdammt werden, denn du hast gesündigt.“ Nun gehe zu dem großen Vater und schlage diese Stelle auf und zeige mit deinem Finger auf den zwölften Vers und sprich: „Herr, Du bist in unendlicher, unbegrenzter, unfassbarer Barmherzigkeit mit mir, einem armen Sünder, einen Bund eingegangen, denn ich glaube an Jesu Namen, und nun bitte ich Dich, gedenke an den Bund. Du hast gesagt: Ich will gnädig sein ihrer Untugend und ihren Sünden – o Gott, sei meinen gnädig! – ihrer Ungerechtigkeit will ich nicht

mehr gedenken; Herr, vergiss auf immer meine Ungerechtigkeit.“ Das ist die Weise, wie wir von dem Bunde Gebrauch machen sollten; wenn du unter dem Schuldgefühl stehst, so nimm den Satz, welcher deiner Lage entspricht.

② Aber angenommen, geliebter Bruder oder Schwester, du mühest dich ab, die innere Verderbtheit zu überwinden in dem brünstigen Verlangen, dass die Heiligkeit in dir gewirkt werde. Dann lies den Bund, wie du ihn bei Jeremia 31,33 findest. Es ist derselbe Bund und nur eine andre Lesart desselben. „Das soll der Bund sein, den ich mit dem Hause Israel machen will nach dieser Zeit, spricht der Herr: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben.“ Nun, das kannst du geltend machen und sagen: „Herr, Deine Gebote auf Stein sind heilig, aber ich vergesse sie und übertrete sie, aber o, mein Gott, schreibe sie auf die fleischernen Tafeln meines Herzens. Komm nun, und mache mich heilig; verkläre mich; schreibe Deinen Willen in meine Seele ein, damit ich ihn lebe und Dir aus dem warmen Drange meines Herzens diene, wie Du willst, dass man Dir dienen soll. Gedenke an den Bund und heilige Deinen Knecht.“

③ Oder nimm an, du wünschest unter starken Versuchungen aufrecht erhalten zu bleiben, dass du nicht umkehrst und wieder deine alten Pfade wandelst. Nimm den Bund, wie du ihn bei Jeremia 32,40 findest. Beachte diese Verse und lerne sie auswendig, denn sie können dir in solchen Tagen große Hilfe gewähren. „Und ich will einen ewigen Bund mit ihnen machen, dass ich nicht will ablassen, ihnen Gutes zu tun, und will ihnen meine Furcht in das Herz geben, dass sie nicht von mir weichen.“ Nun geh' und sprich: O, Herr, ich bin beinahe abgewichen, und man sagt mir, dass ich endlich doch fallen werde; aber o, mein Herr und Meister, da steht Dein Wort. Gib Deine Furcht in mein Herz, und erfülle Deine Verheißung, dass ich nicht von Dir weichen soll.“ Das ist der sichere Weg zur Beharrlichkeit bis ans Ende.

So möchte ich alle die verschiedenen Bedürfnisse des Volkes Gottes durchgehen und zeigen, dass sie, da für alles Sorge getragen ist, sehr passend rufen können: „Gedenke an den Bund.“ Zum Beispiel: nimm an, du befändest dich in großer Seelennot und bedürftest des Trostes, so könntest du mit der Bundesverheißung zu Ihm gehen: „Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.“ Gehe damit zu Ihm und sprich: „Herr, tröste Deinen Knecht.“ Oder wenn da eine Trübsal über uns kommen sollte, nicht direkt über uns, sondern über die Gemeinde; wie schön ist es da, zu dem Herrn zu gehen und zu sagen: „Dein Bund lautet so: Die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.“ O Herr, es scheint, als ob es dennoch geschehen sollte. Erzeige Deine Kraft und rette Deine Gemeinde.“ Wenn es sich zutragen sollte, dass du auf die Bekehrung der Gottlosen wartest und wünschest, Sünder gerettet zu sehen, und siehst doch, dass die Welt so dunkel ist – dann blick' auf den ganzen Textvers: „Gedenke an den Bund; denn das Land ist allenthalben jämmerlich verheert, und die Häuser sind zerrissen,“ dem wir dann hinzufügen können: „Aber Du hast gesagt, dass alle Lande Deiner Herrlichkeit voll werden und alles Fleisch das Heil Gottes sehen soll. Herr, gedenke an den Bund. Hilf unsren Missionaren, beschleunige den Lauf Deines Evangeliums; gebiete dem mächtigen Engel, durch die Himmel zu fliegen und das ewige Evangelium aller Kreatur zu predigen. So ist dies ein erhabenes Missionsgebet. „Gedenke an den Bund.“ Geliebte, es ist ein zweischneidiges Schwert, das gebraucht werden kann in allen Zuständen des Kampfes, und es ist eine heilige Salbe von Gilead, die alle Arten Leiden heilt.

4.

Und so schließe ich mit der letzten Frage: **Welches sind die praktischen Schlüsse von dem allen?** „Gedenke an den Bund.“ Nun, wenn wir Gott bitten, daran zu denken, so sollten wir es ebenfalls tun, und zwar in folgender Weise.

➤ Indem du an den Bund denkst, danke Gott dafür. Preise den Herrn, der sich herabgelassen hat, mit dir einen Bund einzugehen. Was konnte Er an dir sehen, um dir auch nur ein Versprechen zu geben, geschweige denn, einen Bund mit dir zu machen? Gelobt sei sein teurer Name; dies ist ein herrliches Thema in unsren Liedern auf Erden und wird ein Gegenstand unsrer Gesänge im Himmel sein.

➤ Denke glaubensvoll an den Bund. Wenn es Gottes Bund ist, so entehre ihn nicht. Er steht sicher. Warum zweifelst du durch Unglauben?

➤ Gedenke ferner freudig an den Bund. Nimm deine Harfe zur Hand und stimme mit ein in Davids Lob: „Obgleich mein Haus nicht ist vor Gott, wie es sein sollte, so hat Er mir doch einen ewigen Bund gesetzt.“ Hier ist genug, das in unsrem Herzen einen Himmel schaffen kann, während wir noch auf Erden sind: der Herr ist mit uns einen Gnaden und Friedensbund eingegangen, und Er wird uns auf ewig segnen.

➤ Dann gedenke eifersüchtig an denselben. Dulde nie, dass der Werkbund damit vermischt werde. Hasse eine solche Predigtweise – ich sage nicht weniger als das – hasse eine Predigtweise, welche zwischen dem Werkbund und dem Gnadenbund keinen Unterschied zu machen weiß; denn das ist eine tödliche und verdammliche Predigtweise. Ihr müsst stets eine gerade deutliche Linie ziehen zwischen dem, was von Menschen und von Gott ist, denn verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verlässt und hält Fleisch für seinen Arm. Und wenn ihr unter diesem Bunde im Geiste angefangen habt, so denket ja nicht daran, unter einem andren Bunde im Fleische zu vollenden. Seid heilig unter den Vorschriften des himmlischen Vaters, aber seid nicht gesetzlich unter der Knute des Fronvogts. Kehret nicht zur Knechtschaft des Gesetzes zurück, denn ihr seid nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade.

➤ Schließlich gedenket praktisch an den Bund. Lasst es allen kund werden, dass der Gnadenbund, während ihr euch ganz darauf verlasset, auch zugleich eure Wonne ist. Seid bereit, zu andren darüber zu sprechen. Seid bereit, zu zeigen, dass die Wirkung dieser Gnade auf euch eine solche ist, die Gottes würdig ist, weil sie eine reinigende Wirkung auf euer Leben hat. Ein jeglicher, der solche Hoffnung hat zu Ihm, der reinigt sich, gleichwie auch Er rein ist. Denket an den Bund, indem ihr wandelt, wie die Leute wandeln sollten, welche sagen können, dass Gott ihr Gott ist und dass sie sein Volk sind. Der Bund sagt: „Von all ihren Götzen will ich sie reinigen.“ So liebet denn keine Götzen. Der Bund sagt: „Ich will rein Wasser über sie sprengen, dass sie rein werden.“ So seid ihr denn auch rein, ihr Bundesglieder, und möchte der Herr euch bewahren und seinen Bund zu eurem Ruhm auf Erden und zu eurem Gesang im Himmel machen. O, dass der Herr uns in die Bande seines Bundes bringen und uns einen einfältigen Glauben an seinen lieben Sohn geben möchte; denn das ist das Kennzeichen der Bundeskinder!

Amen und Amen

„Gott hat mir ein Wort versprochen,
Gott hat einen Bund gemacht,
Der wird nimmermehr gebrochen,
Bis Er alles hat vollbracht.
Er, die Wahrheit, trüget nicht,
Was Er saget, das geschieht

Nun, so soll mein ganz Vertrauen
Ankerfest auf Ihm beruh'n;
Auf den Felsen will ich bauen:
Was Er sagt, das wird Er tun.
Erd' und Himmel kann vergehn,
Sein Bund bleibet ewig steh'n!“

XL.

Salz zum Opfer.

3. Mose 2,13

Alle deine Speisopfer sollst du salzen; und dein Speisopfer soll nimmer ohne Salz des Bundes deines Gottes sein; denn in allem deinem Opfer sollst du Salz opfern.

Es gilt als ausgemacht, dass alle echten Israeliten Gott Gaben und Opfer verschiedener Art darbrachten, und die wahrhaft fromm und wirklich dankbar waren, taten es auch. Ich bin gewiss, dass, wenn der Herr unsre Herzen mit seiner Liebe entzündet hat, wir oft sagen werden: „Wie soll ich dem Herrn vergelten alle seine Wohltat, die Er an mir tut?“ Wie es die Gewohnheit des frommen Israeliten war, so wird es die Gewohnheit des Christen sein, seinem Gott Opfer und Gaben darzubringen.

Wie dies aber geschehen soll, das ist die Frage. Wir alle haben es nötig, mit Paulo zu sagen: „Herr, was willst Du, dass ich tun soll?“ Und wir können eine andre Frage hinzufügen: „Wie willst Du, dass ich es tun soll?“ Denn selbst erwählter Gottesdienst ist Gott nicht angenehm. Wenn wir Gott bringen, was Er nicht fordert, wird es nicht willkommen sein. Wir müssen Gott darbringen, was Er fordert, und müssen es Ihm nach seiner Weise bringen, denn Er ist ein eifersüchtiger Gott.

Ich lenke eure Aufmerksamkeit auf die Tatsache, dass der Herr in diesem Verse dreimal ausdrücklich gebietet, dass sie mit den Speisopfern und allen andren Opfern Salz zu opfern hätten. Spricht der große Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, von Salz? Lässt Er sich zu solchen winzigen Einzelheiten seines Dienstes herab, dass das Fehlen einer Handvoll Salz ein Opfer unannehmbar macht, und dass Salz absolut notwendig ist, um Ihm das Opfer annehmbar zu machen? Dann, meine Brüder, gibt es beim Gottesdienst keine Kleinigkeit. Die Abänderung einer Vorschrift Christi mag höchst unwesentlich erscheinen, und doch mag sie der Vorschrift das eigentlich Wesentliche nehmen und deren Sinn total vernichten. Es ziemt uns, sowohl auf den Buchstaben, wie auf den Geist des Wortes zu achten, weil geschrieben steht: „Wer nun eins von diesen kleinsten Geboten auflöset, und lehret die Leute also, der wird der Kleinste heißen im Himmelreich.“ Es ist nicht Sache des Knechtes, zu sagen: „Diese Anweisung meines Herrn ist nicht wichtig, die andre aber ist bindend.“ Des Knechtes Pflicht ist es, in allen Dingen genau so zu handeln, wie ihm befohlen ist. Da unser Meister so heilig und so weise ist, ist es für uns unmöglich, seine Anordnungen zu verbessern.

➤ Wenn ihr dieses Kapitel durchleset, werdet ihr finden, dass in Verbindung mit den Opfern der Israeliten noch andre Dinge nötig waren. Ihre Opfer waren selbstredend unvollkommen. Selbst auf dem niederen Standpunkt, den sie als Symbole und Sinnbilder einnahmen, waren sie nicht vollständig, denn ihr leset zunächst, dass die Opferer des Weihrauchs bedürfteten, wenn sie Gott ihre Opfer darbrachten; Gott roch den Duft in dem Widder oder dem Lamm nicht, wenn nicht Spezereien hinzugefügt wurden. Was

lehrt uns das andres, als dass auch die besten Leistungen unsrer Hände nicht vor seinem Thron erscheinen dürfen, wenn das Verdienst Christi nicht damit vermischt ist? Tragt Sorge dafür, dass ihr mit euren Opfern den heiligen Weihrauch bringet.

➤ Etwas andres, das beständig erforderlich war, war das Öl, und Öl ist stets das Sinnbild des Heiligen Geistes. Welchen Nutzen hat eine Predigt, wenn keine Salbung darin ist? Was ist Salbung ohne den Heiligen Geist? Was ist das Gebet ohne die Salbung, die vom Heiligen Geist kommt? Was zu Gott geht, muss zuerst von Gott kommen. Wir bedürfen des Öls, ohne welches wir nichts vermögen. Betet für mich, dass ich in dem Opfer meines Dienstes dieses Öl habe, wie ich für euch bete, dass euer Opfer in allem, das ihr für den Herrn Jesum tut, beständig das heilige Öl in sich habe.

➤ Dann kam ein drittes Erfordernis: Salz. Wenn ihr die vorhergehenden Verse leset, seht ihr, dass der Herr das Darbringen des Honigs verbietet (siehe Vers 11 und 12). Reife Früchte waren voll Honig und Süßigkeit, und Gott fordert nicht Süßigkeit, sondern Salz. Ich werde das beachten, indem wir weiter gehen. Nicht Honig, sondern Salz muss allen Opfern zugefügt werden, die wir dem lebendigen Gott darbringen.

Was ist der Sinn von dem allen? Wir dürfen mit Gewissheit keine Bedeutung in die Sinnbilder hineinlegen, wenn uns die Heilige Schrift nicht anleitet; aber wenn wir unser bestes Urteil gebrauchen, sehen wir zunächst, dass der Text sich selbst erklärt. Beachtet: „Dein Speisopfer soll nimmer ohne das Salz des Bundes deines Gottes sein.“

1.

Es ergibt sich daraus, dass Salz **das Symbol des Bundes** war. Als Gott mit David einen Bund machte, heißt es, dass Er David das Königreich auf ewig durch einen Salzbund gab, womit gemeint war, dass es ein unveränderlicher Bund war, welcher dauern sollte, wie Salz etwas dauerhaft macht, so dass es nicht verwest. Das „Salz des Bundes“ bezeichnet, dass, wenn wir dem Herrn ein Opfer bringen, wir Sorge zu tragen haben, dass wir dabei des Bundes gedenken. Indem wir mit unsrer Gabe am Altar stehen und Gott mit unsren täglichen Verrichtungen dienen, wie ich hoffe, dass wir es tun, lasst uns beständig mit allen unsren Opfern das Salz des Bundes darbringen. Hier ist ein Mensch, welcher gute Werke tut, um dadurch selig zu werden. Du stehst in einem falschen Bunde, mein Freund, im Werkbunde, und alles, was du auf diesem Wege erlangen kannst, ist ein Fluch, denn „verflucht ist jedermann, der nicht bleibt in allem, das geschrieben steht im Buche des Gesetzes, dass er es tue.“ „Die mit des Gesetzes Werken umgehen, sind unter dem Fluch.“ Lass ab davon und begib dich in den andren Bund, welcher Salz in sich hat, nämlich in den Gnadenbund, den neuen Bund, dessen Haupt Christus ist. Ein Mensch, welcher es versucht, sich selbst zu retten, stellt sich in den Gegensatz zum Heiland. Wer der Verdienste seiner eignen guten Werke gedenkt, der verachtet das Verdienst des vollendeten Werkes Christi. Er opfert Gott das, was kein Salz in sich hat, und das kann nicht angenommen werden.

➤ Wir haben in allem, das wir tun, das Salz des Bundes nötig zunächst, um uns davor zu bewahren, dass wir nicht in gesetzliches Wesen verfallen. Wer Gott um Lohn dient, vergisst das Wort: „Die Gabe Gottes ist das ewige Leben.“ Wenn ihr vergesst, dass ihr im Bunde der reinen Gnade stehet, in welchem Gott den Unwürdigen gibt und die rettet, welche keinen Anspruch auf einen Bundesseggen haben, so geratet ihr aus gesetzlichen Boden, und wenn ihr auf demselben steht, kann

Gott euer Opfer nicht annehmen. In allen deinen Opfern sollst du das Salz des Gnadenbundes opfern, damit du nicht der Gesetzlichkeit in deinen Opfern schuldig werdest.

➤ Des Bundes ist auch zu gedenken, damit die Dankbarkeit angeregt werde. Wenn ich bedenke, dass Gott einen Bund eingegangen ist, nach welchem Er mich nicht verlassen will und nach welchem ich nicht von Ihm weichen soll, so fließt meine Liebe zu Ihm über. Nichts drängt mich zu solcher Tätigkeit und zu solchem Eifer in der Sache Gottes, als ein Bewusstsein von der Bundesliebe. O, welche Dankbarkeit empfindet man für alles, das einem durch den Gnadenbund zufließt! O, es macht das Leben so süß, alles aus der Hand des Bundesgottes zu nehmen und in jeder Gnade ein neues Pfand der Bundestreue erblicken zu dürfen! Es macht das Leben glücklich und inspiriert einen Gläubigen, für seinen gnädigen Gott Großes zu tun.

➤ Dies neigt dahin, unsre Hingabe an Gott zu erwecken. Wenn wir daran gedenken, dass Gott einen Bund mit uns eingegangen ist, dann tun wir unser Werk für Ihn nicht in einer kalten, frostigen oder formellen Weise. Er hat einen ewigen Bund mit mir gemacht, der in allen Stücken geordnet und sicher ist; darum geht meine Seele Ihm nach, und das, was ich zu tun habe – und wäre es nur das Singen eines Liedes oder das Beugen meiner Knie im Gebet – wird innig geschehen, als von einem, der mit Gott im Bunde, und darum verpflichtet ist, Ihm von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit allen Kräften zu dienen.

Meine Zeit gestattet mir nicht, mich hier weiter auszudehnen, aber ich bitte das Volk Gottes, stets den Bund im Auge zu behalten. Wo bist du, wenn du außer dem Bunde mit Gott stehst? Du bist unter dem Fluch des alten Bundes, wenn du nicht unter dem Segen des neuen stehst; aber wenn der Herr Jesus Christus für dich Bürgschaft geleistet und dir den Bund sicher gemacht hat, so wirst du Gott mit Freude und Wonne dienen, und Er wird deinen Dienst als ein lieblich duftendes Opfer in Christo Jesu annehmen. Das ist der erste Sinn des Textes.

2.

Aber zweitens ist das Salz **das Zeichen der Gemeinschaft**. Im Morgenlande ist das besonders der Fall. Wenn ein Orientale einmal von eines Menschen Salz gegessen hat, tut er ihm kein Leid an.

Wenn ihr versucht, Gott zu dienen, so sorget dafür, dass ihr es im Geist der Gemeinschaft mit Gott tut. Traget Sorge, dass eurem Speisopfer dieses Salz nicht fehle. Bringet es in Gemeinschaft mit Gott.

➤ Und dies ist ein sehr wichtiger Punkt, obgleich ich mich nicht lange dabei aufhalten kann. Geliebte, wir dienen Gott nie richtig, freudig, glücklich, wenn wir außer Gemeinschaft mit Ihm stehen. „Seine Knechte werden Ihm dienen, und sehen sein Angesicht;“ es gibt keinen annehmbaren Gottesdienst, wenn ihr sein Angesicht nicht seht. Fühle nur, wie deine Liebe zu Gott nachlässt, und seine Gegenwart dir entzogen wird – dann kannst du wohl des Glaubens leben, aber du kannst nicht freudig wirken. Du musst innige Freundschaft mit Gott empfinden, sonst kannst du dich nicht von Herzen in Gottes Dienst stellen, wie die Heiligen Gottes es tun sollten. Sei nie damit zufrieden, einen Zweifel darüber zu hegen, ob du mit Christo vereint, oder dem Herzen Gottes teuer bist. Du kannst in passender Weise nicht singen, nicht beten, nicht in

der Sonntagsschule arbeiten, wenn du dies Salz der Gemeinschaft verlierst. Du magst hinken, aber du kannst auf den Wegen Gottes nicht laufen, wenn deine Gemeinschaft gestört ist. „Die Freude am Herrn ist eure Stärke.“ Habe reichlich von diesem Salz der Gemeinschaft, das du jedem Opfer hinzufügst.

➤ Dann pflege auch die Gemeinschaft mit Gott hinsichtlich all seiner Pläne. Wünscht Gott, Seelen zu retten? Ich auch. Ist Christus gestorben, um Seelen zu retten? So möchte ich leben, sie zu retten. Kannst du das sagen? Wirkt der Heilige Geist der Sünde entgegen? So möchte ich dagegen arbeiten. Sei bestrebt, mit Gott parallel zu gehen, so weit ein Geschöpf dem Schöpfer gegenüber es kann; und wenn du das tust, wenn deine Ziele und Pläne die Ziele und Pläne Gottes sind, dann, Bruder, wirst du freudigen Herzens pflügen und säen und ernten können. Diese Gemeinschaft mit Gott und seinen Plänen muss vorhanden sein; dies ist das wesentliche Salz des Opfers.

➤ Ich möchte ganz besonders, dass ihr Gemeinschaft mit Gott und Christo Jesu hättet. Liebt Gott Jesum? Wir auch. Wünscht Gott die Verherrlichung seines Sohnes? Wir ebenfalls. Hat Gott bestimmt, dass sein Sohn alle Gewalt und Herrschaft aufhebe und selber König sei? Auch wir wünschen, dass Er über uns und über die ganze Menschheit herrsche. „Dein Reich komme“ ist unser Gebet, wie es Gottes Wille ist, dass die Reiche dieser Welt unsres Herrn und seines Christus werden. – Wenn ihr stets mit Gott in Gemeinschaft wirken könnt – welche erhabene Sache ist das! Wir sind Gottes Mitarbeiter. Welche Ehre, dass der Herr mit uns und durch uns wirkt!

➤ Aber, o Geliebte, gebt die Gemeinschaft mit Gott nicht auf, und wenn ihr es getan habt, suchet sie wieder, ehe ihr etwas für Ihn tut. Wenn wir unsre Gabe auf dem Altar opfern wollen, müssen wir sie da lassen, bis wir mit unsrem Bruder versöhnt sind; vielmehr müssen wir sie allda lassen, bis wir das Bewusstsein haben, dass wir mit Gott versöhnt sind. Ich kann nicht fortfahren, Gott zu dienen, wenn ich nicht weiß, dass ich sein Kind bin. Ich kann auch nicht weiter predigen, wenn ich meine eigne Errettung bezweifle. Jedenfalls wäre es elendes Werk, von der Freiheit zu predigen, während ich selbst in Ketten liege. Wenn ihr wisst, dass ihr mit Gott im Bunde seid, und wenn euer Herz eine selige Freundschaft gegen Ihn empfindet, dann geschieht es, dass eure Gabe Ihm angenehm ist, und ihr könnt euer Werk verrichten, wie es vor Ihm verrichtet werden sollte.

3.

Aber ich muss eure Gedanken auf einen andren Punkt lenken. Salz ist **das Sinnbild der Aufrichtigkeit**. „In allem deinem Opfer sollst du Salz opfern.“ In allem, das wir Gott gegenüber tun, müssen wir gründlich aufrichtig sein.

➤ Ich bat euch, zu beachten, dass es euch nicht gestattet sei, Honig vor den Herrn zu bringen. Ich wünsche wirklich, dass manche unsrer Brüder das beachten, die zu viel Honig haben. Es gibt eine Art süßlicher Frömmigkeit, die schon Menschen zuwider ist. Es gibt auch eine Art Honigrede, in welcher ein Mensch nie die einfache Wahrheit sagt. Er spricht so vertraut, als ob er alles über euch wüsste und als ob er sein Leben für euch lassen möchte, obgleich er keinen Nickel hergeben würde, euer Leben zu retten. Diese Art Leute vermeiden es, die Sünde zu strafen, denn das wäre „unfreundlich;“ sie vermeiden es, den Irrtum anzuzeigen, sondern sie sagen: „Die Anschauungen dieses lieben Bruders weichen ein wenig von den meinen ab.“ So meinen manche, dass unsre Opfer in diesem Sinn gebracht werden sollten. Wenn sie eine Predigt

hören, die der Sünde an die Wurzeln geht und ehrlich mit dem Irrtum handelt, so sagen sie: „Dieser Mann ist sehr engherzig.“ Was mich betrifft, so empfinde ich bei dieser Anschuldigung keinen Schrecken. Einem Menschen zu sagen, dass er ewig verloren geht, wenn er in seiner Sünde weiter lebt und ihm die Hölle predigen, die Gott dem Unbußfertigen androht, ist keine Unfreundlichkeit. Es ist die größte Freundlichkeit, ehrlich mit Menschen umzugehen. Wenn ein Arzt sehr wohl weiß, dass jemand an einer Krankheit leidet, die das Messer erfordert, und doch sagt: „Es hat nichts zu bedeuten; ein wenig Medizin oder ein paar Pillen stellen Sie wieder her,“ so mag ein Einfaltspinsel sagen: „Was für ein lieber, freundlicher Mann!“ Aber ein weiser Mann urteilt anders. Er ist nicht freundlich, denn er ist ein Lügner. Wenn er aber statt dessen sagt: „Mein lieber Freund, es tut mir leid, Ihnen sagen zu müssen, dass dieses Übel bei der Wurzel angefasst werden muss, und so schmerzlich die Operation auch ist, fassen Sie Mut und unterwerfen Sie sich ihr, denn sie muss vorgenommen werden, wenn das Leben erhalten bleiben soll“ – so mag er unangenehm und engherzig erscheinen, aber das ist der Mann für uns. Er gebraucht Salz, und das gefällt Gott; der andre gebraucht Honig, und Gott will nichts mit ihm zu tun haben. Wenn Honig ans Feuer kommt, wird er sauer. So wird alle diese scheinbare Süßigkeit sauer, wenn sie an den Prüfstein kommt; es ist keine wahre Liebe darin. Wenn das scharfe Salz in die Wunde kommt, beißt es zwar, aber es leistet gesunden Dienst.

➤ Wenn ihr mit eurem Opfer vor Gott kommt, so kommt nicht mit der Anmaßung einer Liebe, die ihr nicht empfindet, noch mit dem schönen Unsinn der Heuchler, sondern kommt in nüchterner Wahrheit vor den Herrn. Was hier gemeint ist, ist, dass wir in allen unsren Opfern unser Herz mitbringen. Wenn wir singen, lasst uns dem Herrn von Herzen singen; wenn wir predigen, lasst uns aus aller Macht predigen. Wir haben solche köstliche Wahrheit zu behandeln, dass wir nicht in spielender Weise damit umgehen dürfen. Wenn wir eine Seele zu gewinnen suchen, so lasst uns unsre ganze Kraft in den Dienst stellen. Und wenn wir unser Herz bringen und es tief in den Dienst Gottes versenken, dann lasst uns Sorge tragen, dass alles, was wir tun, geistlich geschieht. Sonst ist es doch nur Fleisch, und ohne Salz wird es als verderblich angesehen und vor Gottes Altar verworfen.

Wenn du zu beten versuchst und in dem Gefühl dich von den Knien erhebst, dass du nicht gebetet hast, dann verlasse den Gnadenstuhl nicht, sondern bete, bis du betest. Gehe von keiner Vorschrift weg, bis du das Salz derselben geschmeckt hast. Ich bewundere den Entschluss des Märtyrers Johann Bradford. Er sagte, dass er es sich zur Regel gemacht habe, nie eine heilige Übung einzustellen, bis er in den Geist derselben eingegangen sei. Wir behandeln diese Dinge oft zu oberflächlich. Es ist keine Seele darin, und doch sind wir damit zufrieden. Wir haben am Morgen nur wenige Minuten zum Gebet gehabt und sind am Abend müde gewesen; wir haben ein Kapitel durchflogen, oder haben vielleicht in einer Klasse unterrichtet, und zwar formell, ohne jedes Leben, und doch sind wir zufrieden gewesen; oder wir haben gepredigt, und wir haben nur Worte gesagt; es ist kein Leben und keine Kraft darin gewesen. O, tut es nicht! Bringet Gott nicht ungesalzene Opfer, sondern lasst das Salz der Aufrichtigkeit alles durchdringen. Seid aufrichtig vor dem Gott, der die Herzen erforschet.

4.

Salz ist schließlich **das Sinnbild der reinigenden Kraft**, und wir sollten in allen unsren Opfern viel von diesem Salz haben. Das Salz frisst sich ins Fleisch ein, konserviert

es und wehrt der Fäulnis, so lange als möglich. Brüder, wenn wir mit heiligen Dingen vor Gott kommen, während wir in der Sünde leben, so wollen wir uns nicht täuschen; wir finden keine Annahme. Wenn von jemand gesagt werden kann, dass er draußen ein Heiliger und daheim ein Teufel ist, so wird Gott ihn nach dem schätzen, was er daheim ist. Er mag das Opfer auf den Altar legen, aber wenn es mit schmutzigen Händen und unheiligen Herzen gebracht ist, will Gott nichts damit zu tun haben. „Ohne Heiligung wird niemand den Herrn sehen,“ und gewisslich kann kein Mensch dem Herrn ohne Heiligkeit dienen. Wir haben unsre Unvollkommenheiten; aber vor bewusster und eigenwilliger Sünde wird Gott sein Volk bewahren. Lasset euch nicht betrügen. Du magst in der Gemeinde Gottes ein großer Mann sein und selbst ein Amt zu verwalten haben, aber wenn du ein unheiliges Leben führst, so kann weder deine Person, noch dein Opfer Annahme bei dem Allerhöchsten finden. „Reiniget euch, die ihr des Herrn Geräte traget!“ Ich predige euch beständig die freie, reiche und souveräne Gnade ohne jede Bedingung, und ich predige sie auch jetzt; aber beachtet, dass die Gnade Gottes Heiligung mit sich bringt, dass die Gabe Gottes Errettung von der Sünde ist, und dass wir nicht Kinder Gottes sein können, wenn wir in der Sünde bleiben. Wir müssen, lieben Freunde, mit allen unsren Gaben das Salz in uns bringen, welches unsre Herzen von innerer Verderbtheit reinigt und welches eine Macht hat, andre zu reinigen. Wisset ihr nicht, dass die Heiligen das Salz der Erde sind? Und wenn wir andre ein Salz sind, müssen wir Salz in uns haben. Wie können wir die Sünde in andre überwinden, wenn sie in uns nicht überwunden ist? Ihr könnt keinem Menschen eine Wohltat durch die Gnade erzeugen, wenn ihr nicht selbst durch die Gnade die Wohltat empfangen habt. In dem Kinde Gottes muss eine heilige, heiligende Kraft vorhanden sein, die es zu einem Salz macht, sonst kann es auf die verderbten Massen rings umher nicht einwirken, wie das Salz es tun sollte.

Bringe denn dies Salz mit allen deinen Opfern. Lasst uns Gott darum anflehen. Ich preise Gott für diese Gemeinde, die er zu einer Kraft in der Nachbarschaft gemacht hat. Tausende unsrer Brüder und Schwestern sind über die ganze Welt hin zerstreut. Salz sollte auch nicht im Fass bleiben, sondern über das Fleisch gestreut werden. Wohin ihr auch gehen möget, denket daran, dass ihr ein Salz seid. „Ich habe keine größere Freude, denn die, dass ich sehe meine Kinder in der Wahrheit wandeln;“ und ich habe keinen größeren Kummer, als den, dass etliche unter euch sind, die ihrem Bekenntnis keine Ehre machen, die nicht so leben, wie selbst die Welt es von ihnen erwarten kann. Ich meine nicht nur Arme, sondern auch Reiche unter uns, die uns eine Unehre sind. Gott gebe, dass sie die Rüge fühlen, dass sie Buße tun und sich zum Herrn wenden! Der Herr segne euch, Geliebte, indem Er euch heilige! Und möchte Er, wenn ihr nicht heilig sein wollt, die große Worfschaufel in seine Hand nehmen und die Spreu hinweg blasen! Wenn es nicht gesagt werden kann, dass dies ein reiner Haufen ist, der zu seiner Ehre auf seiner Tenne liegt, dann wolle Er die große Reinigung fortsetzen, welche in jeder Gemeinde vor sich geht, in welcher Er wirklich gegenwärtig ist! Brüder, wir müssen heilig sein. Wir müssen heilig sein, sonst hören wir auf zu sein, was wir sind. Gott bringe uns dahin, dass wir mit jeder Gabe ganze Hände voll Salz bringen! Möchten wir angenehm sein in Christo, angenehm mit dem süßen Geruch; angenehm vor Gott, weil sein Geist uns heiligt und uns vor Ihm wohl bewahrt. Der Herr segne uns je länger, je mehr.

Amen

„Höchster Priester, der Du Dich
Selbst geopfert hast für mich,
Lass doch, bitt' ich, noch auf Erden
Auch mein Herz zum Opfer werden!

Denn die Liebe nimmt nichts an,
Was Du, Liebe, nicht getan;
Was durch Deine Hand nicht gehet,
Wird zu Gott auch nicht erhöht.

Drum so töt' und schlachte hin
Meinen Willen, meinen Sinn!
Reiß' mein Herz aus meinem Herzen,
Sollt's auch sein mit tausend Schmerzen!

Also wird es wohl geschehn
Dass der Herr es wird anseh'n;
Also werd' ich noch auf Erden
Gott ein Liebesopfer werden.“

XLI.

Das Öl und die Gefäße.

2. Könige 4,6

Und da die Gefäße voll waren, sprach sie zu ihrem Sohn: Lange mir noch ein Gefäß her. Er sprach zu ihr: Es ist kein Gefäß mehr hier. Da stand das Öl.

So lange noch Gefäße zum Füllen da waren, dauerte der wunderbare Erguss des Öles fort, und derselbe hörte erst auf, als keine Krüge und Töpfe mehr vorhanden waren, die es hätten aufnehmen können. Der Prophet sprach kein Wort, diesen Vermehrungsprozess aufzuhalten, und der Herr setzte diesem wohlwollenden Wunder keine Grenze; die arme Witwe wurde in ihrer Versorgung nicht von Gott, sondern durch den Mangel an leeren Gefäßen eingeschränkt. Nichts anderes im ganzen Universum beschränkte den Erguss des Öles; aber der Mangel an Gefäßen, dasselbe aufzunehmen, brachte denselben zum Stillstand. Ehe es am Öl fehlte, fehlte es an Gefäßen; unsre Kräfte, aufzunehmen, hören viel früher auf, als Gottes Kraft, zu geben.

1.

Dies ist wahr in Bezug **auf unsre von der göttlichen Vorsehung herrührenden Umstände.**

➤ So lange wir Bedürfnisse haben, werden wir auch Versorgung haben, und wir werden finden, dass unsre Bedürfnisse viel früher erschöpft sind als die göttliche Freigebigkeit. In der Wüste fiel mehr Manna, als die Stämme verzehren konnten, und es floss mehr Wasser, als die Scharen zu trinken vermochten, und so lange sie in der Wüste waren und dieser Fürsorge bedurften, wurde dieselbe fortgesetzt; als sie Kanaan erreichten und von dem alten Korn des Landes zehren konnten, hörte die besondere Versorgung auf, aber nicht früher. In derselben Weise wird der Herr sein Volk versorgen, bis es nichts mehr bedürfen wird.

➤ Die augenscheinliche Quelle der Versorgung der Witwe war nur ein Ölkrug, aber dieser strömte beständig aus, als Gefäß nach Gefäß hingestellt und in sie hinein gegossen werden konnte; so wird das Wenige, damit der Herr sein armes Volk versieht, sich von Tag zu Tag als hinlänglich erweisen, bis der letzte Tag des Lebens, gleich dem letzten Gefäß, gefüllt sein wird. Manche sind damit nicht zufrieden, sondern möchten, dass das Öl noch über das letzte Gefäß hinausfließe, selbst nach ihrem Tode; sie können nicht ruhen, bis sie ihre Tausende aufgehäuft und ihre Herzen in Goldstaub begraben haben. Wenn das Öl nur fließt, bis das letzte Gefäß gefüllt ist, was brauchen wir dann mehr? Wenn die Vorsehung uns Nahrung und Kleidung bis an das Ende dieses vergänglichlichen Lebens sichert, was können wir dann mehr erwarten?

➤ Ohne Zweifel erwägt der Herr in der Verteilung des Reichtums und anderer Gaben an seine Knechte ihre Fähigkeiten. Wenn sie mehr Gefäße hätten, würden sie auch mehr Öl haben. Der unendlich weise Gott weiß, dass es für manche Menschen besser ist, arm als reich zu sein; sie würden nicht imstande sein, den Wohlstand zu ertragen, und so fließt denn das Öl nicht, weil kein Gefäß da ist, das zu füllen wäre. Wenn wir fähig sind, eine zeitliche Gabe zu empfangen, so wird das etwas Gutes für uns sein, und der Herr hat erklärt, dass Er den Frommen kein Gutes mangeln lassen werde; aber ein Talent, das wir nicht recht anzuwenden wissen, würde ein Fluch für uns sein, wenn wir es empfangen, und deshalb beschwert Er uns damit nicht. Alles, das wir halten können, werden wir erhalten. Alles, das wir wirklich bedürfen; alles, das wir wirklich zu seiner Ehre verwenden; alles, das unsrem höchsten Gut förderlich ist, wird Gott aus seiner unerschöpflichen Fülle gewähren, und nur, wenn Er sieht, dass die Gaben verschwendet werden, weil sie überflüssig sind oder uns lästige Verantwortlichkeit aufbürden, oder Veranlassungen zu Versuchungen werden, wird Er seine Macht einschränken, und das Öl wird stehen. Seid versichert, dass Gottes Freigebigkeit mit eurer wirklichen Fähigkeit Schritt halten wird.

2.

Dasselbe Prinzip bewahrheitet sich im Hinblick auf **die Gewährung seligmachender Gnade**. In einer Versammlung ist das Evangelium der Ölkrug, und die, welche davon empfangen, sind die bedürftigen Seelen, die sich nach der Gnade Gottes sehnen. Ihrer haben wir leider in unsren Versammlungen immer zu wenige. Dagegen sind der bis an den Rand gefüllten und verschlossenen Ölgefäße sehr viele: der volle Pharisäer, der selbstbefriedigte Bekenner und der stolze Weltling sind solche; für diese hat das Wunder der Gnade keine vervielfältigende Kraft, da sie schon jetzt zum Überfließen voll sind. Ein voller Christus ist für leere Sünder und nur für leere Sünder da, und und so lange in einer Versammlung eine wirklich leere Seele sich befindet, so lange wird das Wort von einem Segen begleitet sein und nicht länger. Es ist nicht unsre Leere, sondern unsre Fülle, welche die Erweisungen der freien Gnade verhindert. Wenn eine Seele sich ihrer Sünde bewusst ist und sich nach Vergebung sehnt, so fließt die Gnade; ja, die Gnade ergießt sich, wenn ein Herz da ist, das der Gleichgültigkeit müde ist und verwundet zu werden wünscht. „Ich fühle mich überaus unfähig,“ sagt jemand, „gerettet zu werden.“ Du bist offenbar leer, und es ist Raum in dir für das Öl der Gnade. „Ach,“ ruft ein anderer; „ich fühle überhaupt nichts. Nicht einmal meine Untüchtigkeit macht mir Besorgnisse.“ Das zeigt nur an, wie gänzlich leer du bist, und das Öl wird auch in dir Platz finden. „O,“ seufzt ein dritter, „ich bin ein Zweifler geworden, der Unglaube hat mich wie einen Mühlenstein so hart gemacht.“ Auch in dir ist Raum genug für die Gnade. Sei nur bereit und willig, zu empfangen. Stehe gleich dem Ölgefäß mit offenem Munde da und warte darauf, dass sich das Öl aus dem Wunderkrüge ergieße. Wenn der Herr dich willig gemacht hat, zu empfangen, so wird es nicht lange währen und Er wird dir Gnade auf Gnade zufließen lassen. O, dass wir mit mehr ausgeleerten Seelen zusammenträfen! Warum muss den Wundern des Herrn Einhalt geschehen, weil es an Personen mangelt, die es nötig haben, dass sie an ihnen verrichtet werden? Sind um uns her keine bedürftigen Seelen? Sind alle Menschen reich geworden, oder ist es eitle Vermessenheit, welche so viele Herzen verblendet hat? Da in den verborgenen Winkeln, wo sie sich die Augen ausweinen darüber, dass sie nicht weinen können, und ihre Herzen darob brechen, dass ihre Herzen nicht brechen wollen und vor dem Herrn schreien, weil sie fühlen, dass sie nicht beten, nicht fühlen oder die Sünde nicht hassen können – ich sage, in Winkeln verborgen sind

wirklich leere Seelen, und für diese läuft das himmlische Öl noch immer und läuft es jetzt. „Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden.“ In der Geschichte vor uns wurde bei keinem Gefäß eine Ausnahme gemacht, so lange es leer war; da war nur eine und nur eine Eigenschaft erforderlich, die Kraft, zu empfangen, und diese ist durch Leere angedeutet. Kommt denn, ihr bedürftigen Seelen, kommt zu der ewigen Quelle, und nehmt eine Fülle des Segens, die euch frei und umsonst gegeben wird: weil ihr derselben bedürftet und weil der Herr Jesus es liebt, sie zu gewähren.

3.

Dasselbe ist wahr in Bezug auf **andre geistliche Segnungen**. Alle Fülle wohnt in unsrem Herrn Jesu, und da Er für sich selbst der Gnade nicht bedarf, so ist sie in Ihm aufgehäuft, damit Er sie den Gläubigen austeile. Die Heiligen bekennen wie aus einem Munde: „Aus seiner Fülle haben wir alle genommen.“ Die Schranke für seine Mitteilung ist unsre Fähigkeit, zu empfangen, und diese Schranke setzen wir oft durch unsre einengenden Gebete; wir haben nicht, weil wir nicht bitten, oder weil wir übel bitten. Wenn unsre Wünsche mehr ausgedehnt wären, würden auch unsre empfangenen Güter ausgedehntere sein. Wir unterlassen es, leere Gefäße zu bringen, und darum steht das Öl. Wir sehen unsre Armut nicht genügend ein, und erweitern deshalb unsre Wünsche nicht. O, dass wir ein Herz hätten, das unersättlich nach Christo ist, eine Seele, die begieriger ist selbst als das Grab, das nie zufrieden ist; dann würden Ströme des himmlischen Öls über uns kommen, und wir würden erfüllt werden mit allerlei Gottesfülle.

➤ Sehr häufig beschränken wir den Heiligen in Israel durch unsren Unglauben. Nichts hält die Gnade so auf, wie dieses ausmergelnde Laster. „Er konnte nicht viele Taten tun um ihres Unglaubens willen.“ Der Unglaube erklärt es einfach für unmöglich, dass noch mehr Öl aus dem Ölkrug kommen kann, und so weigert er sich, noch mehr Gefäße herbeizubringen unter dem Vorgeben, dass er sich fürchte, unbescheiden und vermessen zu sein, und so beraubt er die Seele und entehrt den Herrn. Schande über dich, du Vater der Hungersnot, der du fließende Bäche austrocknest! Was soll man dir tun, du lügnerischer Verräter! Welches Wachholderfeuer ist heiß genug für dich, du abscheulicher Unglaube? Wir klagen darüber, dass unsre Freude von uns gewichen ist, dass unsre Gnaden verschwinden, dass unsre Brauchbarkeit beschränkt ist. Wessen Fehler ist das? Ist der Geist des Herrn verkürzt? Sollte Er solches tun wollen? Nein, wahrlich, wir selbst haben die Schläuche des Himmels verschlossen. Möchte die unendliche Barmherzigkeit uns von uns selber erretten und uns veranlassen, „leere Gefäße und derselben nicht wenige“ zu bringen.

➤ Auch der Stolz hat eine schreckliche Macht, das göttlich gegebene Öl zum Stehen zu bringen. Und das geschieht, wenn wir auf unsren Knien kein dringendes Bedürfnis, keinen wirklichen Mangel, keine besondere Gefahr empfinden; wir sind im Gegenteil reich und haben gar satt und bedürfen nichts. Wundern wir uns denn da, dass wir nicht erfrischt werden und keine Freude an den heiligen Übungen fühlen? Haben wir den Herrn nicht sagen hören: „Lange mir noch ein Gefäß her?“ Und wenn wir geantwortet haben: „Es ist kein Gefäß mehr hier;“ dürfen wir da erstaunt sein, wenn das Öl steht? Der Herr erlöse uns von dem ausdörrenden Einfluss des Selbstbetruges. Dieser verwandelt ein Eden in eine Wüste. Seelenarmut führt zur Fülle, aber fleischliche Sicherheit schafft

Unfruchtbarkeit. Der Heilige Geist freut sich unendlich, jedes hungrige Herz trösten zu können, aber die volle Seele wendet sich von dem Honigseim seiner Tröstungen ab, und so überlässt Er sie sich selbst, bis sie hungrig ist und nach dem Himmelsbrot schreit. Dessen aber lasst uns gewiss sein, dass eine Fülle von Gnade vorhanden ist, so lange wir danach hungern und dürsten, und dass kein einziges williges Herz, so lange es noch ein leeres Gefäß zu bringen hat, genötigt sein wird, auszurufen: „Das Öl ist stehen geblieben!“

4.

Dieselbe Wahrheit wird sich erweisen hinsichtlich **der Absichten der Gnade in der Welt.**

➤ Die Fülle der göttlichen Gnade wird bis ans Ende der Zeit jeder an sie gestellten Forderung genügen. Die Menschen werden niemals ohne das Sühnopfer unsres Herrn Jesu gerettet werden, aber niemals wird sich das Lösegeld als unzulänglich erweisen, die Seelen zu erlösen, die dem Erlöser vertrauen. Ebenso wenig wird seine Fürbitte etwas von ihrer Macht verlieren zugunsten derer, welche durch Ihn zu Gott kommen. Bis zur letzten Stunde wird niemals gesagt werden können, dass ein einziger Sünder vergeblich sein Angesicht gesucht habe, oder dass sich schließlich doch ein leeres Gefäß gefunden habe, das Jesus nicht hat füllen können.

➤ So wird auch die Kraft des Heiligen Geistes dieselbe bis ans Ende der Zeit bleiben, zu überzeugen, zu bekehren, zu trösten und zu heiligen. Es wird niemals ein weinender Bußfertiger gefunden werden, den Er nicht mit lebendiger Hoffnung hätte erfreuen und zu seiner ewigen Seligkeit hätte zu Jesu führen können; es wird keinen ringenden Gläubigen geben, welchen Er nicht zum gewissen und vollständigen Siege führen kann. Er wird stets imstande sein, in allen Gläubigen die Vollkommenheit, nämlich die Tüchtigkeit zu ihrem heiligen Erbe droben, zu wirken. Niemand von uns sollte verzagen, wenn wir unsre natürliche Unfähigkeit stets von neuem entdecken. Unsre Hoffnung gründete sich nie auf erschaffene Kraft; eine lebendige Hoffnung hat ihren Grund in der Allmacht des Heiligen Geistes, und diese kann nie in Frage gestellt oder dem Wechsel unterworfen werden. Die heilige Dreieinigkeit wird zur Seligkeit aller Erwählten zusammenwirken, bis alles vollendet sein wird.

➤ Was auch hinsichtlich der Absichten Gottes nach uns noch zurückbleibt – Er hat die Macht, alles herbeizuführen. Wenn da vor uns eine Reihe leerer Gefäße steht, die die Namen tragen: Babylon zerstört, die Juden bekehrt, die Nation evangelisiert, die Götzen abgeschafft u.s.w., so dürfen wir keineswegs verzagt sein, denn alle diese Gefäße der Verheißung werden seiner Zeit erfüllt werden. Die Gemeinde der Gegenwart ist schwach und ihre Kräfte sind den vor ihr liegenden Ausgaben durchaus unangemessen; doch wie aus einem Ölkrüge viele Gefäße gefüllt wurden, die größer waren als er selbst, so wird der Herr durch seine arme und verachtete Gemeinde, durch ihre törichte Predigt seine erhabenen Absichten ausführen und das Universum mit Lob und Preis erfüllen. „Fürchte dich nicht, du kleine Herde, denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben.“ Mit dieser Versicherung gehen gläubige Männer kühn unter die Heiden. Die Nationen sind leere Gefäße, und ihrer sind nicht wenige; Gott hat auf unsren Ölkrug seinen Segen gelegt, und alles, was wir zu tun haben, ist auszuschütten und mit dem Ausschütten fortzufahren, bis es kein leeres Gefäß mehr gibt. Noch sind wir sehr weit von dieser Vollendung entfernt. In unsren Versammlungen sind nicht alle gerettet; selbst in unsren Familien sind viele noch unbekehrt; wir können nicht sagen: „Es ist kein Gefäß

mehr hier,“ und gelobt sei Gott, wir haben darum auch nicht zu fürchten, dass das Öl stehen werde. Lasst uns mit hoffnungsvollem Ernst die leeren Gefäße unter den heiligen Erguss bringen, damit sie gefüllt werden.

Wie herrlich wird die Vollendung sein, wenn alle Erwählte eingesammelt werden! Dann wird nicht eine suchende Seele mehr bleiben, die noch zu retten wäre, nicht ein betendes Herz, das zu trösten wäre, noch ein irrendes Schaf, das gesucht werden müsste. Im ganzen Universum wird nicht ein Gefäß gefunden werden, das es nötig hat, gefüllt zu werden, und dann wird das Öl der Barmherzigkeit aufhören zu fließen, und die Gerechtigkeit wird dann zu Gericht sitzen. Wehe den Gottlosen an dem Tage, denn dann werden die leeren Gefäße zerbrochen werden; da sie das Öl der Liebe nicht aufnehmen wollten, wird nun jedes einzelne mit dem Wein des Zornes erfüllt werden. Möchte die unendliche Gnade jeden unter uns vor diesem schrecklichen Urteil bewahren!

Amen

„Kinder, liebet! Und betrübet
Nicht durch Argwohn euren Freund,
Der euch stündlich Unergründlich
Liebet und von Herzen meint.

Weil Du liebest Und Dich giebtest,
Halten wir auch nichts zurück;
Woll'n Dir trauen, Auf Dich schauen,
Auf uns selbst mit keinem Blick.“

XLII.

Der nicht behütete Weinberg.

Hohelied 1,6

Man hat mich zur Hüterin der Weinberge gesetzt; aber meinen Weinberg, den ich hatte, habe ich nicht behütet.

Der Text handelt von der ersten Person im Singular; darum lasst die heutige Predigt, lieben Freunde, eine persönliche sein, zuerst für den Prediger und dann für jeden einzelnen. Möchten wir in dieser Stunde weniger an andre als vielmehr an uns denken! Möchte die Predigt von praktischem Wert für unsre eignen Herzen sein! Ich nehme nicht an, dass sie sehr willkommen sein wird; sie mag im Gegenteil betrübend wirken. Es mag sein, dass ich euch unglückliche Erinnerungen vorführe, aber lasst uns die heilige Trauer nicht fürchten, denn sie ist der Seele heilsam. Da die Braut in diesem Texte von sich selber redet, so lasst uns alle ihrem Beispiele folgen und an uns selbst denken.

➤ Der Text ist die Sprache der Klage. Wir sind alle bald zum Klagen bereit, besonders uns über andre zu beklagen. Es kommt nicht viel Gutes danach, in anderer Menschen Charakter Löcher zu picken, und doch verbringen viele ganze Stunden bei dieser unnützen Beschäftigung. Jetzt wird es gut sein, wenn unsre Klage es mit uns zu tun hat. Wenn daheim etwas verkehrt ist, so möge der Vater sich anschuldigen; wenn etwas bei den Kindern schlecht steht, so möge die Mutter als ihre Lehrerin auf ihr eignes Verhalten blicken. Lasst uns unsre Ohren nicht verborgen, sondern für uns gebrauchen. Lasst uns einen offenen Weg zu unsren Herzen bahnen, damit alles, was gesagt wird, hineingehe und unsren innern Menschen reinige. Lasst uns von Herzen das Bekenntnis ablegen: „Man hat mich zur Hüterin der Weinberge gesetzt; aber meinen Weinberg, den ich hatte, habe ich nicht behütet.“

➤ Lasst uns den Text praktisch machen. Lasst uns nicht damit zufrieden sein, die Sprache der Klage zu führen, sondern lasst uns frei werden von den Übeln, die wir beklagen. Wenn wir unsren Weinberg vernachlässigt haben, so lasst es uns mit geziemender Demut bekennen, aber lasst uns nicht fortfahren, ihn zu vernachlässigen. Lasst uns Gott bitten, dass sich aus unsren Selbstanschuldigungen heilige Resultate ergeben, so dass wir anfangen durch Gottes Gnade unsre Weinberge sorgfältig zu behüten, und dann werden wir das Amt des Hüters anderer Weinberge, wenn wir dazu berufen werden sollten, besser verwalten können.

Da sind zwei Dinge, auf welche ich jetzt Gewicht legen möchte:

1. dass es viele Christen gibt, welche genötigt sind, zu bekennen, dass der größte Teil ihres Lebens mit einer Beschäftigung zugebracht wird, welche eigentlich nicht ihre eigne ist. Ich will den Arbeiter herauszufinden suchen, der seines himmlischen Berufes vergessen hat. Wenn ich damit fertig bin, will ich
2. einen mehr allgemeinen Überblick tun und mit denen handeln, welche andre Arbeit übernehmen und ihren eignen eigentlichen Beruf vernachlässigen.

1.

Lasst mich anfangen mit **dem Christen, welcher seinen hohen und himmlischen Beruf vergessen hat.** An dem Tage, meine Brüder, da wir wiedergeboren wurden, sind wir für Gott geboren worden. An dem Tage, da wir erkannten, dass Christus für uns gestorben ist, wurden wir verpflichtet, fortan tot für die Welt zu sein. Aus tausend Gründen ist es wahr: „Ihr seid nicht euer selbst; ihr seid teuer erkaufte.“ Der ideale Christ ist ein Mensch, welcher mit einem Leben begabt ist, das er für Gott lebt. Er hat sich aus dem Reich der Welt, des Fleisches und des Teufels emporgehoben. Er hält dafür, dass, „so einer für alle gestorben ist, so sind sie alle gestorben, und Er ist darum für alle gestorben, auf dass die da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben, sondern Dem, der für sie gestorben und auferstanden ist.“ Dies werdet ihr nicht leugnen. Ihr gebt zu, dass ihr einen hohen, heiligen und himmlischen Beruf habt!

❶ Nun lasst uns zurückblicken. Wir haben unser Leben nicht müßig zugebracht; wir sind genötigt worden, Hüter der Weinberge zu sein. Nein, wir haben gearbeitet und schwer gearbeitet. Die meisten Menschen sprechen von ihrem „sauer erworbenen“ Lohn, und ich glaube, dass sie in vielen Fällen die nackte Wahrheit sagen. Wir erwachen am Morgen und denken an das, was wir zu tun haben und gehen des Abends, von unsrer Arbeit ermüdet, zu Bett. Das ist so, wie es sein sollte, denn Gott hat uns nicht gemacht, dass wir scherzen und spielen sollten. Selbst im Paradiese wurde den Menschen geboten, den Garten zu bauen. Jeder Mensch hat etwas zu tun, ganz besonders aber jeder Christ.

Gehen wir zurück zu dem, womit wir angefangen haben. Von da ab, da wir wiedergeboren wurden, fingen wir, so viele unsrer neue Kreaturen in Christo Jesu wurden, an, Gott und nicht uns selbst zu leben. Haben wir das Leben fortgesetzt? Wir haben gearbeitet und schwer gearbeitet, aber wofür haben wir gearbeitet? Wer ist unser Herr gewesen? Mit welcher Absicht haben wir gearbeitet? Wenn ich meinem Bekenntnis als Christ treu gewesen bin, habe ich natürlich für Gott, für Christum, für das Himmelreich gelebt und gearbeitet. Aber ist das der Fall gewesen? Und ist es jetzt so? Viele arbeiten sehr schwer um Reichtum, d. h. für sich selbst, damit sie reich werden. Manche arbeiten um ihr Auskommen; das meint nichts andres als für sich. Andre schaffen für ihre Familie – gewiss ein guter Beweggrund in seiner Art – aber nach allem lebten sie doch nur für sich. Der Christ muss stets einen viel höheren, tieferen, reineren Beweggrund haben, als das Selbst in seinem weitesten Sinne; sonst muss der Tag kommen, da er auf sein Leben zurückblicken und sagen wird: „Man hat mich zur Hüterin der Weinberge gesetzt; aber meinen Weinberg“ – d. h. den Dienst Christi, die Verherrlichung Dessen, der mich mit seinem Blut erkaufte hat – „habe ich nicht behütet.“ Wie viel von meiner Tatkraft habe ich verwandt in dem Bestreben, Ihn zu verherrlichen? Ich habe Talente gehabt; wie viele

davon habe ich für Ihn gebraucht, der sie mir gegeben? Wie viel von meinem Gelde habe ich bestimmt für meinen Herrn gegeben? Wie habe ich meinen Einfluss zur Förderung seines Reiches aufgeboten? Ihr seid sehr beschäftigt gewesen, aber habt ihr gelebt, wie ihr wünschen werdet, gelebt zu haben, wenn ihr zur Rechten seiner Herrlichkeit stehen werdet? Fragt euch selbst; „Bin ich ein ernster Mitarbeiter Gottes, oder bin ich nach allem nur ein fleißiger Nichtstuer?“ Ich lade alle meine Mitknechte ein, einen Rückblick zu tun und nachzusehen, ob sie ihre eignen Weinberge behütet haben. Ich stelle nur die eine Frage im Blick auf ihre schwere Arbeit: haben sie ihre eignen Weinberge behütet? Haben sie in allen Dingen dem Herrn gedient?

➤ Ich fürchte mich fast, noch einen Schritt weiter zu gehen. Wir sind bei weitem unsrem Bekenntnis nicht treu gewesen; unser höchstes Werk ist vernachlässigt worden, wir haben unsre eignen Weinberge nicht behütet. Wie wenig Zeit haben wir auf die Gemeinschaft mit Gott verwendet! Welch unbedeutender Teil unsrer Gedanken ist mit der Betrachtung, der Anbetung und andren gottseligen Übungen beschäftigt worden! Wie wenig haben wir die Schönheiten Christi, seiner Person, seines Werkes, seiner Leiden und seiner Herrlichkeit durchdacht! Wir sagen, dass es „der Himmel auf Erden“ ist, mit Christo zu verkehren, aber tun wir es? Wir bekennen, dass kein Platz dem Gnadenstuhl gleiche. Wie oft sind wir dort zu finden? Wir sagen, dass das Wort Gottes köstlich ist; studieren wir es? Freunde, wie viel Zeit verwendet ihr dazu? Ich wage es, zu sagen, dass die meisten Christen mehr Zeit zum Zeitunglesen als zum Lesen des Wortes Gottes verwenden. Unsre puritanischen Vorväter waren starke Männer, weil sie in der Schrift zu Hause waren. Niemand konnte ihnen zu ihrer Zeit widerstehen, denn sie genossen gesunde Kost, während ihre entarteten Kinder auf ungesunde Nahrung versessen sind. Ach, meine Brüder, nur zu viele essen die unreife Frucht von Satans Weinbergen, und die Früchte vom Weinstock des Herrn verachten sie gänzlich!

Denket daran, wie wir Gott vernachlässigen, und sehet nach, ob es nicht wahr ist, dass wir Ihn sehr schlecht behandelt haben. Wir sind im Geschäft, auf dem Markt, auf dem Felde und sonst wo gewesen, aber unser Kämmerlein, unser göttliches Leben und unsre Gemeinschaft mit Jesu haben wir nur zu sehr vernachlässigt.

➤ Ferner haben wir den Weinberg des heiligen Dienstes für Gott zu sehr verfallen lassen. Ich möchte euch fragen: Wie steht es mit dem Werk, zu welchem Gott euch berufen hat? Menschen liegen im Sterben, suchst du sie zu retten? Was habe ich getan, um Brände aus dem Feuer zu reißen? Was habe ich getan, um das verlorne Schaf zu finden, für welches mein Heiland sein Leben gelassen hat? Komm, stelle dir diese Fragen und beantworte sie ehrlich! Sprich nicht: „Ich bin nicht begabt.“ Ich erinnere mich eines jungen Mannes, welcher darüber klagte, dass die kleine Gemeinde, die ihm anvertraut war, so klein war. Er sagte: „Ich kann nicht viel Gutes ausrichten; ich habe kaum zweihundert Zuhörer.“ Ein älterer Mann antwortete: „Zweihundert Zuhörer sind eine große Schar, über die man am jüngsten Tage Rechenschaft zu geben hat.“ Als ich heute durch jene Tür hier eintrat und in die Tausende von Angesichtern blickte, ergriff mich ein Zittern. Wie soll ich für diese große Herde am letzten Tage Rechenschaft geben können? Ihr habt alle größere oder kleinere Herden irgend welcher Art. Als Christen habt ihr alle irgend jemand, für welchen ihr Rechenschaft geben müsst. Habt ihr eures Meisters Werk hinsichtlich der euch Anvertrauten getan? O Männer und Frauen, habt ihr gesucht, andre vom Untergang zu erretten? Ihr habt das göttliche Heilmittel; habt ihr es diesen Kranken und Sterbenden verabreicht? Ihr habt das himmlische Wort, das sie vom Verderben erlösen kann; habt ihr es ihnen zugerufen und währenddessen Gott gebeten, dass Er es an ihren Seelen segnen möchte? Möchte nicht mancher unter euch sagen: „Ich

bin ein Schneider gewesen," oder „Ich bin ein Kaufmann gewesen," oder „Ich bin ein Arzt gewesen und habe auf meinen Beruf acht gehabt; aber meinen Weinberg, der meines Herrn war, auf den zuerst zu achten ich verpflichtet war, habe ich nicht behütet?"

② Wohl denn, welches ist das Heilmittel für dies alles? Wir haben nicht nötig, mehr von unsren Fehlern zu sprechen; lasst einen jeglichen unter uns sein eignes persönliches Bekenntnis ablegen und dann Abhilfe suchen. Ich glaube, das Heilmittel ist ein sehr kostbares. Medizin ist nicht oft angenehm, aber diesmal kann ich euch einen reizenden Arzneitrank verschreiben. Es ist der auf meinen Text folgende Vers: „Meinen Weinberg habe ich nicht behütet. Sage mir an, Du, den meine Seele liebt, wo Du weidest, wo Du ruhest im Mittage? Dass ich nicht hin und her gehen müsse, bei den Herden Deiner Gesellen." Gehe zu deinem Herrn, und in Ihm findest du deine Wiederherstellung. Frage Ihn, wo Er seine Herde weidet und gehe mit Ihm. Die mit dem Herrn umgehen, haben warme Herzen. Die seine Gemeinschaft genießen, sind treu in ihrer Pflichterfüllung. Ich kann es nicht unterlassen, euch an eures Herrn Sprache an die Gemeinde zu Laodizäa zu erinnern. Jene Gemeinde war so schlecht geworden, dass Er sagte: „Ich werde dich ausspeien aus meinem Munde." Und dennoch, welches war das Heilmittel für jene Gemeinde? „Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. So jemand meine Stimme hören wird und die Tür auftun, zu dem werde ich eingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir." Nach diesem Abendmahl wirst du nicht mehr lau sein. Niemand kann sagen, nachdem er in seiner Gemeinschaft gewesen ist: „Ich bin weder kalt noch warm;" sondern er wird ausrufen: „Brannte nicht unser Herz in uns, da Er mit uns redete auf dem Wege?" Hin denn zu deinem Herrn!

➤ Eile hin zu Ihm, und du wirft bald anfangen, deinen Weinberg zu behüten; denn im Hohenliede siehst du, wie eine herrliche Veränderung bewirkt wird. Die Braut begann direkt, ihren Weinberg zu behüten und dies in der besten Weise zu tun. Nach sehr kurzer Zeit hört ihr sie sagen: „Fanget uns die Füchse, die kleinen Füchse, die unsre Weinberge verderben." Seht, wie sie ihre Sünden und ihre Torheiten davonjagt. Weiterhin findet ihr sie mit ihrem Herrn im Weinberge, wie sie ausruft: „Stehe auf, Nordwind, und komm, Südwind, und wehe durch meinen Garten, dass seine Würze triefen." Offenbar behütet sie ihren Garten und bittet um himmlische Einflüsse, damit die Blumen ihren Duft ausströmen. Sie geht hinab, um zu sehen, ob der Weinstock blüht, ob die Granatäpfel grünen. Und wieder erhebt sie sich frühe, um in den Weinberg zu gehen und das Wachstum der Pflanzen zu beobachten. Weiterhin findet ihr sie über allerlei Früchte sprechen, die sie für ihren Freund bereit hält. So seht ihr, dass mit Christo leben der Weg ist, euren Weinberg zu behüten und eurem Herrn zu dienen. Kommt und sitzet zu seinen Füßen; legt euch an seine Brust; stützet euch auf seinen Arm und lasst Ihn die Freude eures Herzens sein. Der Herr gebe, liebe Brüder, dass dieses sanfte Wort, das ich sowohl zu mir wie zu euch gesprochen habe, an uns allen gesegnet werde!

2.

Nun wende ich mich an die Versammlung im allgemeinen und spreche zu **dem, der an irgend welchem Ort ein andres Werk übernommen und sein eignes vernachlässigt hat.** Er kann das Wort des Textes gebrauchen: „Man hat mich zur Hüterin der Weinberge gesetzt; aber meinen Weinberg, den ich hatte, habe ich nicht behütet."

Wir kennen viele Personen, welche stets sehr viel tun und doch nichts tun; Leute, welche bei jeder Bewegung an der Spitze stehen, welche die ganze Welt in Ordnung bringen könnten, die aber selber nicht in Ordnung sind. Gerade vor den großen Wahlen im Lande offenbaren sich die merkwürdigsten Männer – gewöhnlich Männer, welche alles wissen und noch einiges dazu, welche, wenn man sie ins Parlament schicken wollte, die ganze Welt umkehren würden. Sie würden die ganzen Reichsschulden innerhalb sechs Monate tilgen und jede andre Kleinigkeit besorgen, die man ihnen unterbreitet. Ja, das sind ganz vorzügliche Männer! Niemand ist so groß, wie diese sich fühlen; sie sind Reformatoren oder Philosophen, welche wissen, was niemand anders weiß, und sie können es ihnen sagen und dadurch uns alle erleuchten.

Ich möchte es unsren hochbegabten Freunden nahe legen, dass es möglich ist, noch viele größere Dinge zu sehen und doch unsren eignen Weinberg zu vernachlässigen.

➤ Es gibt einen Weinberg, den eine große Menge außer acht lässt, und das ist ihr eignes Herz. Es ist gut, Talente und Einfluss zu haben, aber es ist besser, in euch selbst richtig zu stehen. Richtige Grundsätze sind geistliches Gold, und wer sie hat und durch sie beherrscht wird, das ist der Mensch, der wirklich lebt. Was ein Mensch aber auch haben mag – wenn sein Herz nicht gepflegt und richtig gestellt und gereinigt wird, so hat er kein Leben. Habt ihr je über euer Herz nachgedacht? Ich meine das Herz nach der moralischen und geistlichen Seite hin. Was ist dein Charakter, und suchst du ihn zu bilden? Bewachst du ihn und suchst du die kleinen Füchse fern zu halten, die ihn verderben? Bist du der Hoffnung, dass dein Charakter eine Ernte zeitigen werde, auf welche Gott mit Wohlgefallen blickt? Ich wünsche, dass wir alle auf unsre Herzen acht geben möchten. „Behüte dein Herz mit allem Fleiß, denn daraus gehet das Leben.“ Bete täglich: „Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz und gib mir einen neuen gewissen Geist;“ denn wenn dass nicht geschieht, so magst du große Dinge in der Welt ausrichten; aber wenn es zu Ende mit dir geht und du deine edelste Natur vernachlässigt hast, dann wird deine arme hungernde Seele eines zweiten Todes sterben, was um so schrecklicher ist, weil es der ewige Tod ist. Wie schrecklich für eine Seele, an Vernachlässigung zu sterben! Wie können wir entfliehen, die wir solche Seligkeit nicht achten? Wenn wir unsre Leiber pflegen, aber unsren unsterblichen Seelen keine Aufmerksamkeit zuwenden, wie wollen wir unsre Torheit rechtfertigen? Gott rette uns vom Selbstmord durch Nachlässigkeit! Möchten wir nicht ewig in die Klage ausbrechen müssen: „Man hat mich zur Hüterin der Weinberge gesetzt; aber meinen Weinberg, den ich hatte, habe ich nicht behütet!“

➤ Nun denke an einen andren Weinberg. Vernachlässigen nicht viele Leute ihre Familien? Nächst unsren Herzen sind unsre Haushaltungen die Weinberge, die zu pflegen wir verpflichtet sind. Ich werde nie eines Mannes vergessen, den ich in meiner Jugend kannte, der mich zuweilen begleitete, wenn ich, um zu predigen, Dörfer besuchte. Er war stets bereit, mit mir zu gehen; ich hatte nicht nötig, ihn zu bitten, er bot sich selber an, bis ich absichtlich ihn davon abhielt. Er mochte auch gern viel lieber predigen, als andre ihn hören mochten; aber er war ein Mann, der sicher irgendwo an der Spitze stand, wenn er nur konnte. Er war gutmütig und wie ich glaube, aufrichtig ernst im Gutestun. Aber zwei seiner Knaben waren mir sehr gut bekannt, und sie fluchten schrecklich. Sie waren zu jedem Laster bereit, und es wurde ihnen nichts verboten. Einer von ihnen trank sich in Branntwein halb tot, obgleich er noch ein Knabe war. Ich glaube nicht, dass sein Vater je mit ihm über die Gewohnheit des Trinkens gesprochen hat, obgleich er selbst nüchtern und tugendhaft war. Ich konnte keinen Fehler an ihm finden außer diesem großen bedenklichen Fehler: er war selten zu Hause, war nicht Herr im Hause und konnte seine Kinder nicht kontrollieren. Weder der Mann noch die Frau übten einen Einfluss im

Hause aus; sie waren einfach die Sklaven ihrer Kinder, welche ohne Einschränkung taten, was ihnen gefiel. Dieser Bruder konnte in der Gebetsversammlung für seine Kinder beten, aber ich glaube nicht, dass er jemals das Familiengebet übte. Es ist ergreifend, Männer und Frauen zu finden, die fließend über die Religion sprechen und deren Häuser dem Christentum eine Schmach sind. Ich nehme an, dass von euch niemand so schlecht ist, wenn es aber doch der Fall sein sollte, so bitte, buchstabiert den Text: „Man hat mich zur Hüterin der Weinberge gesetzt, aber meinen Weinberg habe ich nicht behütet.“ Der sorgfältigste Vater kann nicht verantwortlich dafür gemacht werden, wenn er gottlose Söhne hat, so er sein Bestes getan hat, sie zu unterweisen. Die tränenreichste Mutter kann nicht beschuldigt werden, wenn ihre Tochter die Familie entehrt, vorausgesetzt, dass sie ihr Bestes getan hat, sie auf den rechten Weg zu führen. Aber wenn Eltern nicht sagen können, dass sie ihr möglichstes getan haben, so sind sie tadelnswert, wenn ihre Kinder irre gehen. Wenn jemand unter meinen Zuhörern keine elterliche Zucht übt, noch seine Kinder zu Christo zu bringen sucht, so ersuche ich ihn dringend, jede Art öffentlicher Tätigkeit aufzugeben, bis er oder sie zuerst daheim die Aufgabe gelöst hat. Wie kannst du ein Haushalter in dem großen Hause des Herrn sein, wenn du nicht dein eignes Haus regieren kannst? Ein Sonntagsschullehrer, der anderer Leute Kinder unterrichtet und nie mit den seinigen betet! Ist das nicht ein trauriges Ding? Ein Lehrer einer Bibelklasse, welcher nie eine Klasse aus seinen Söhnen und Töchtern gebildet hat! Was will er tun, wenn er erleben muss, wie sich seine Kinder in Sünde und Laster stürzen und wenn er daran denkt, dass er sie gänzlich vernachlässigt hat? Das heißt frei geredet, aber ich trage nie Handschuhe, wenn ich predige. Ich weiß nicht, wo dieses Messer einschneiden mag; aber wenn es verwundet, so bete ich darum, dass ihr seine Schärfe nicht abstumpfet. Du sagst, dass dies „sehr persönlich“ ist? Es soll persönlich sein; und wenn sich jemand ärgert, so ärgere er sich über sich selbst und ändere seine Wege. Lasse es niemand länger von sich wahr sein: „Man hat mich zur Hüterin der Weinberge gesetzt; aber meinen Weinberg habe ich nicht behütet.“

➤ Überdies sollte jeder, der den Herrn kennt, fühlen, dass sein Weinberg um sein Haus her gelegen ist. Wenn Gott deine Kinder gerettet hat, lieber Freund, so versuche, etwas für deine Nachbarn, für deine Arbeiter, für deine täglichen Mitarbeiter zu tun. Offenbare deinen Nächsten die christliche Liebe. Das Salz, welches nur Salz ist, so lange es im Salzfass ist, ist ein armseliger Stoff. Streue es aus. Wir bedürfen eines Salzes, das sich in das Fleisch einbeißt, mit dem es in Berührung kommt. Wenn es gutes Salz ist, so beginnt es, auf das einzuwirken, was ihm am nächsten ist. Wenn das Salz nicht auf etwas einwirkt, so wirf es weg. Frage den Landmann, ob er es für sein Land haben möchte. „Nein,“ sagt er; „es hat keinen Nutzen.“ Salz, das keine Würze hat, ist von keinem Wert. Ihr könnt den Gartenweg damit bestreuen. Es ist gut, von den Leuten zertreten zu werden, aber das ist auch alles, wozu es gut ist. O, meine geliebten Mitchristen, lasst es nie gesagt werden, dass ihr an einem Orte wohnt, dem ihr nicht irgendwie zum Segen seid. Ich bin gewiss, dass, wenn auf Seiten der Christen da, wo sie wohnen, persönliche Bemühungen angewandt werden, der Heilige Geist die einmütige Tat seiner ernstesten lebendigen Gemeinde segnen wird, und der Ort wird es bald merken, dass Gott ein Volk darinnen hat. Wenn wir uns fern halten von den Massen, wenn wir meinen, dass wir in einem Bezirk nicht arbeiten können, weil er zu niedrig und zu arm ist, dann haben wir unsren Beruf verfehlt, und wir werden schließlich zu klagen haben: „Man hat mich zur Hüterin der Weinberge gesetzt; aber meinen Weinberg, den ich hatte, habe ich nicht behütet.“

Ihr und ich, wir müssen ernstlich den Heiligen Geist anrufen, dass Er uns helfe, das Leben wirklich und wahrhaft zu führen, welches unser Bekenntnis von uns fordert. Es wird ein Tag kommen, da alles Kirchengen und Kapellenbesuchen und Predigen und Singen nutzlos erscheinen wird, wenn in allen unsren Religionsübungen nicht das wirkliche Leben für Christum vorhanden gewesen ist. O, dass wir uns zu göttlichem Ernst aufrütteln möchten! Wir sind keine gewöhnlichen Menschen! Wir werden mit keiner gewöhnlichen Liebe geliebt! Jesus starb für uns! Er starb für uns! Er starb für uns! Und ist dieses unser armes Leben, das so oft weltlich ist, unsre einzige Vergeltung? Siehe dieses Stück Land! Der es gekauft hat, bezahlte es mit seinem Leben, wässerte es mit seinem blutigen Schweiß und säte göttlichen Samen hinein. Und welches ist die Ernte? Wir erwarten natürlich Großes davon. Ist das arme ausgehungerte Leben so manches Bekenntners eine passende Ernte für Christum, der seines Herzens Blut gesät hat? Gott der Vater, Gott der Sohn und Gott der Heilige Geist, alle sind in Tätigkeit: welches ist das Resultat? Was kommt von dem Wunder der Gnade? Ein halbherziger Religionsbekenntner. Ist dies das ganze Resultat? O Herr, hat eine so große Ursache jemals solche Wirkung gehabt? Ihr bedürft fast eines Mikroskopes, um das Resultat des Gnadenwerkes in dem Leben mancher Leute zu entdecken. Sollte das so sein? Soll es so sein? Hilf uns, o Gott, dass wir anfangen zu leben und dass wir den Weinberg behüten, den Du uns selbst zum Behüten übergeben hast, damit wir am letzten Tage unsre Rechenschaft geben können mit Freuden und nicht mit Seufzen!

Amen

„O, wär' mir das Herz recht offen
Und stets Jesu Liebe nah!
O, könnt' ich recht lebhaft hoffen,
Was ich brauche, sei schon da!
Wär' mein Gang dem Jüngerleben
Und mein Sinn dem seinen gleicht
Wär' ich, wie die guten Reben,
Stets an Gnadenfrüchten reich!

Wär ich Ihm, der ob mir waltet,
Doch zum Ruhm und steter Freud!
Wär' ich in sein Bild gestaltet
Und zu seinem Dienst bereits
O, wär' ich von seinem Feuer
Durch und durch mit Lieb' entzünd't!
O, wär' ich der Salbung treuer
Und ihr ein gehorsam Kind!“

XLIII.

Mein Trost im Elend.

Psalm 119,50

Das ist mein Trost in meinem Elend, denn Dein Wort erquicket mich.

Es ist fast unnütz, zu sagen, dass in manchen Beziehungen dieselben Ereignisse allen Menschen gleich begegnen; in Sachen der Leiden ist das gewiss der Fall. Niemand von uns kann erwarten, den Trübsalen zu entgehen. Wenn ihr unbekehrt seid, so gilt von euch: „Der Gottlose hat viele Plage“; wenn ihr bekehrt seid, so wird es von euch heißen: „Der Gerechte muss viel leiden.“ Wenn ihr auf Pfaden der Heiligung wandelt, werdet ihr finden, dass euch von dem Feinde viele Steine in den Weg geworfen werden. Befindet ihr euch auf ungerechten Wegen, so werdet ihr euch in Schlingen verwickeln und darin bis an den Tod festgehalten werden. Wir können der Trübsal nicht entgehen, wir sind zu Leiden gemacht, wie die Funken aufwärts fliegen. Wenn wir zum zweiten mal geboren sind, so sind wir, obgleich wir unzählbare Gnaden erben, gewisslich zu einer zweiten Art von Leiden geboren, denn wir treten dann in geistliche Prüfungen, in geistliche Kämpfe, in geistliche Schmerzen ein und erhalten so ein doppeltes Teil von Leiden sowohl, wie von Gnaden. Der diesen einhundertundneunzehnten Psalm geschrieben hat, war ein gläubiger Mann, aber ebenso gewiss auch ein leidender Mann. Der Mann nach Gottes Herzen war einer, der Gottes Hand in seinen Züchtigungen fühlte. David war ein König, und es wäre Torheit unsrerseits, wenn wir annehmen wollten, dass reichere und größere Leute, als wir, vor Leiden geschützt sind; es ist gerade das Gegenteil der Fall. Je höher den Berg hinauf, desto stürmischer werden die Winde. Verlasst euch darauf, dass der Mittelzustand, welchen Agur für sich erbat – „Reichtum und Armut gib mir nicht“, – im großen und ganzen der beste ist. Größe, hervorragende Stellung, Adel, selbst Königtum verringert die Trübsal nicht, sondern vermehrt sie sogar. Niemand, der seine Annehmlichkeiten sucht, darf in Ehrenstellen oder dergleichen eintreten, mit denen viel Arbeit und Mühe verbunden ist. Kind Gottes, vergiss nicht, dass weder Güte noch Größe dich vor Leiden bewahren kann. Du musst sie erwarten, welches auch deine Stellung im Leben sein mag; darum begegne ihnen mit unerschrockenem Mut und erkämpfe deine Siege darinnen.

Entgehen kannst du ihnen nicht, und wenn du Gott anrufst, dir zu helfen, so wird Er dir hindurch helfen, aber Er wird sie wahrscheinlich nicht abwenden; Er wird dich vom Übel erlösen, aber Er wird dich in Trübsal führen. Er hat verheißen, dass Er dich in sechs Trübsalen erhalten will und dass dir in der siebenten kein Übel begegnen soll; aber Er verspricht nicht, dass sechs oder sieben Trübsale von dir abgewandt werden sollen. Bei den drei Männern im feurigen Ofen war einer, gleich dem Sohne Gottes; aber er war nicht – wenigstens nicht sichtbar – bei ihnen, bis sie im Feuer waren. Er war nicht bei ihnen, das Feuer auszulöschen, oder dafür zu sorgen, dass sie nicht hinein geworfen würden. „Ich will bei dir sein, so du durchs Feuer gehest,“ ist die Bundesversicherung. Und was

kann uns das Feuer schaden, wenn uns nur die göttliche Gegenwart klar ist! Jedes Kind Gottes unter euch kann mit dem Psalmisten sagen: „mein Elend.“ Ich mag nicht sagen können: „Mein Vermögen, mein Erbe, mein Reichtum, meine Gesundheit;“ aber wir alle können sagen: „Mein Elend.“ Darin sind alle gleich. Von diesem Kelch müssen wir alle trinken, der eine weniger, der andre mehr, und wir müssen davon trinken, wie Gott es bestimmt.

Meine Absicht ist jetzt, den Unterschied zwischen dem Christen und dem Weltling in seinem Elend zu zeigen.

1. haben Gläubige in ihrem Elend einen besonderen Trost: „Das ist mein Trost in meinem Elend.“
2. dieser Trost kommt aus einer besonderen Quelle: „Denn Dein Wort erquicket mich.“ Und
3. ist der besondere Trost wertvoll unter ganz besonderen Trübsalen, wie sie in der Textverbindung erwähnt werden.

1.

Gläubige haben **ihren besonderen Trost** im Elend. „Das“ sagt David, „ist mein Trost in meinem Elend.“

➤ Lege den Nachdruck auf „das“, im Gegensatz zu den Tröstungen anderer Menschen.

Der Trunkenbold leert seinen Becher und sagt: „Das ist mein Trost in meinem Elend.“

Der Geizhals nimmt seine Börse und lässt das Gold klingen. O, die Musik jener goldenen Töne! Und er ruft: „Das ist mein Trost in meinem Elend.“

Die meisten Menschen haben den einen oder den andren Trost. Manche haben zulässige Tröstungen, obgleich sie minderwertig sind; sie finden Trost in dem Mitgefühl der Menschen, in häuslichen Freundlichkeitsbezeugungen, in philosophischen Erwägungen; aber solche Tröstungen sind gewöhnlich unzulänglich, wenn die Prüfung überaus ernst wird. Wie nun gottlose und weltliche Menschen von diesem und jenem sagen: „Das ist mein Trost,“ so tritt der Christ auf und sagt, indem er das Wort Gottes, das voller reicher Verheißungen ist, vor sich hat, und sagt: „Das ist mein Trost in meinem Elend.“ Du zählst deine Tröstungen auf, ich die meinigen. „Dies ist mein Trost“ – offenbar schämt er sich desselben nicht; offenbar zieht er seinen Trost allem andren vor und ruft freudig aus: „Dies ist mein Trost. Kannst du dasselbe sagen? „Das“ – diese Verheißung Gottes, dieser Gnadenbund – „das ist mein Trost.“

➤ Lies nun dies „das“ in einem andren Sinne, wie es anzeigt, dass er wusste, was es war. „Das ist mein Trost.“ Er kann erklären, was es ist. Viele Leute beziehen Trost aus Gottes Wort, aus dem Glauben an Christum und aus religiösen Übungen, aber sie können kaum sagen, was der Trost ist. Viele können die Lehren nicht erklären, aber sie genießen sie. Nach allem ist Erfahrung besser als Erklärung; aber es ist schön, wenn beides zusammen geht, so dass der Gläubige zu seinem Freund sagen kann: „Höre mich an, ich will dir sagen, ,das ist mein Trost.““

„Ich sah, wie glücklich du warst, lieber Freund, da du im Elend warst. Ich sah dich krank und bemerkte deine Geduld. Ich wusste, dass du verleumdet wurdest, und sah doch, wie ruhig du warst. Kannst du mir sagen, was dich so ruhig und zufrieden machte?“ Es ist etwas Herrliches, wenn der Christ sich wenden und solche Fragen voll beantworten kann. Ich sehe es gern, wenn er bereit ist, Grund zu geben von der Hoffnung, die in ihm ist, wenn er sagen kann: „Das ist mein Trost in meinem Elend.“ Ich wünsche, dass ihr, wenn ihr Trost von Gott erhalten habt, imstande seid, denselben in einer bestimmten Form auf einen Freund zu übertragen. Macht ihn euch eurem Verständnisse selber klar, damit ihr andren erklären könnt, was er ist, damit ihr so den Trost schmecket, damit Gott euch getröstet hat. Seid bereit, es jungen Anfängern erklären zu können: „Das ist mein Trost in meinem Elend.“

➤ Ferner ist dieses „das“ noch in einem andren Sinne gebräuchlich, nämlich als etwas, das nahe zur Hand ist. Ich mag nicht gern von meinem Trost in Gott als von etwas entfernt Liegendem sprechen. Nein, nein, ihr bedürft eines Trostes, den ihr an euer Herz drücken und von dem ihr sagen könnt: „Dies ist mein Trost;“ dies, was ich gegenwärtig habe. „Dies ist mein Trost.“ Genießest du ihn jetzt? Du warst einst glücklich. Bist du es jetzt auch? „Dies ist mein Trost;“ ich freue mich desselben jetzt, und wie ich augenblicklich mein Elend erfahre, so erfahre ich auch meinen Trost. Das ist so wesentlich. Ich habe Leute reden hören von den Genüssen, die sie einst hatten, von den Freuden, die sie einst empfunden. Ich habe von einem Mann gehört, der da sagte, dass die Verderbtheit mit der Wurzel aus ihm herausgegraben sei und dass er ganz vergessen habe, was Sünde sei. Ich möchte den Bruder wohl beobachten können, wenn er unter dem Einfluss des Rheumatismus steht. Er braucht ihn gar nicht lange zu fühlen, aber ich denke, einige empfindliche Qualen würden ihn fühlen lassen, dass doch noch einige Wurzeln von Verderbtheit in ihm übrig geblieben sind. Ich denke, wenn er in der einen oder andren Weise erprobt würde, würde er herausfinden können, dass in dem Erdboden noch eine oder zwei Wurzelfasern stecken geblieben sind. Ihr lächelt über das Gerede von der modernen Vollkommenheit; ich auch, aber ich bin dessen müde. Ich glaube nicht daran; es ist dem, was ich mit jedem Tage von meiner eignen Unwürdigkeit zu lernen habe, so entgegengesetzt, dass ich nur Verachtung dafür fühle. Habt eure Tröstungen beständig zur Hand; bittet Gott, dass das, was vor Jahren euer Trost war, euch noch ein Trost sei, so dass ihr sagen könnt: „Das ist mein Trost in meinem Elend.“

➤ Ferner denke ich, das Wort „das“ sei bestimmt, im Gebet geltend gemacht zu werden. Lasst mich den vorhergehenden Vers lesen: „Gedenke Deinem Knechte an Dein Wort, auf welches Du mich lässtest hoffen.“ Das ist Deine Verheißung, auf welche Du mich hoffen lässtest; Herr, erfülle sie an mir; denn diese Deine Verheißung ist mein Trost in meinem Elend und ich berufe mich im Gebet darauf. Denkt euch, Brüder, ihr und ich könnten aus einer Verheißung Trost schöpfen, so haben wir in diesem Umstande einen guten Grund, sie vor Gott zu bringen. Wir können sagen: „Herr, ich glaube diese Deine Verheißung, so dass ich überzeugt bin, dass der Besitz des darin verheißenen Segens mich aufrichten wird. Und soll ich in diesem Hoffen zuschanden werden? Wirst Du Dein Wort nicht ehren, nachdem Du mich darauf hast hoffen lassen?“ „Gedenke Deinem Knechte an Dein Wort, auf welches Du mich lässtest hoffen, denn dies ist bereits mein Trost; und Du würdest mir einen falschen Trost gegeben und mich in Irrtum geführt haben, wenn Dein Wort fehlen sollte. O mein Herr, da Du mich aus der Erwartung von dem, was Du tun willst, schon hast Trost saugen lassen, bist Du auch verpflichtet, Deinem Knechte Wort zu halten!“ Daraus ist zu ersehen, dass das Wörtlein „das“ ein sehr

umfassendes Wort ist. Möchte der Heilige Geist jeden von uns lehren, von unsrer unschätzbaren Bibel sagen zu können: „Das ist mein Trost in meinem Elend.“

2.

Wir müssen weiter gehen, um zweitens zu beachten, dass dieser Trost aus **einer besonderen Quelle** fließt: „Das ist mein Trost, denn Dein Wort erquicket mich.“ Der Trost ist also teils ein äußerlicher, als vom Worte Gottes kommend; aber er ist hauptsächlich ein innerlicher, denn es ist Gottes Wort, das hinsichtlich seiner erquickenden Kraft in der Seele erfahren wird.

① Erstens, es ist Gottes Wort, das da tröstet. Warum schauen wir anderswo nach Trost aus, als nach Gottes Wort? O, Brüder und Schwestern, ich schäme mich, es sagen zu müssen, dass wir uns zu unsren Nachbarn und Verwandten wenden und rufen: „Erbarmet euch meiner, meine Freunde!“ Und es endet gewöhnlich damit: „Ihr seid allesamt leidige Tröster.“ Wir wenden uns zu den Blättern unsres früheren Lebens und suchen da Trost; aber er mag auch ausbleiben. Obgleich die Erfahrung eine erlaubte Trostquelle ist, so ist doch auch sie, wenn der Himmel dunkel ist, nur geeignet, uns neue Not zu schaffen. Wenn wir sogleich zu Gottes Wort gingen und darin forschten, bis wir eine für unsre Lage passende Verheißung fänden, würden wir viel früher Erleichterung finden. Alle Brunnen trocknen aus; nur die Quelle bleibt. Wenn du nächstens bekümmert wirst, so nimm die Bibel. Sprich zu deiner Seele: „Sei stille, Seele, und höre, was der Herr sagt, denn Er wird seinem Volke Frieden zusagen.“ Du liesest eine Verheißung und fühlst: „Nein, sie passt für meine Lage nicht.“ „Hier ist eine andre, aber sie ist einem besonderen Charakter gegeben, und ich fürchte, dieser Charakter bin ich nicht. Hier, Gott sei Dank ist eine, die gerade für mich passt, wie der Schlüssel zum Schloss.“ Wenn du eine solche findest, so gebrauche sie sogleich. Johann Bunyan beschreibt sehr schön einen Pilger, der in die Riesenburg Verzweiflung gesteckt und beständig geprügelt worden ist, bis er eines Morgens seine Hand in seinen Busen steckt und seinem Bruder Christ zuruft: „Welch ein Tor bin ich gewesen, hier in dieser hässlichen Höhle zu liegen, während ich einen Schlüssel bei mir habe, der jedes Tor der Zweifelsburg öffnet!“ „Wenn das so ist, mein Bruder,“ sagte Christ, „so hole ihn doch hervor und lass uns sogleich Gebrauch davon machen.“ Dieser Schlüssel, Verheißung genannt, wird in das erste Schloss gesteckt, und die Tür fliegt auf, und dann wird er mit sofortigem Resultat bei dem nächsten und dritten gebraucht. Obgleich das große eiserne Tor ein verrostetes Schloss hatte, in welchem der Schlüssel schrecklich knirschte, so öffnete er es dennoch und die Gefangenen wurden aus ihrem Misstrauen befreit. Die Verheißung hat stets das Tor und jedes Tor geöffnet; ja, die Tore der Verzweiflung werden mit dem Schlüssel Verheißung geöffnet, wenn ein Mensch ihn nur festhalten und weislich umdrehen kann, bis der Bolzen zurückfliegt. „Das ist mein Trost in meinem Elend,“ sagt der Psalmist – Gottes eignes Wort. Teure Freunde, fliehet zu jeder Zeit der Not schleunigst zu Gottes Wort; werdet mit Gottes Wort vertraut, damit ihr das tun könnt; traget köstliche Verheißungen bei euch, damit ihr das Wort geltend machen könnt, das eurer Lage angepasst ist. Ich habe mich den Verheißungen für Kranke zugewandt, wenn ich zu ihrer Zahl gehörte, oder zu den Verheißungen für Arme, für Verzagte, für Müde und dergleichen, je nachdem mein Zustand war, und habe stets eine Bibelstelle gefunden, die meiner Lage entsprach. Ich bedarf keiner den Kranken gegebenen Verheißung, wenn ich vollkommen gesund bin; ich brauche keinen Balsam für ein gebrochenes Herz, wenn meine Seele fröhlich im Herrn ist;

aber es ist sehr vorteilhaft, zu wissen, wo ihre eure Hand auf passende Worte legen könnt, wenn das Bedürfnis da ist. So ist der äußerliche Trost der Christen das Wort Gottes.

② Was nun den innerlichen Teil seines Trostes betrifft, so sagt der Text: „Das ist mein Trost in meinem Elend, denn Dein Wort erquicket mich.“ Es ist nicht der Buchstabe, sondern der Geist, der unser wirklicher Trost ist. Wir richten unsren Blick nicht auf das Buch von solchem Einbände und so vielem Papier, sondern auf das lebendige Zeugnis in dem Buche. Der Heilige Geist verkörpert sich selbst in diesen seligen Worten und wirkt auf unsre Herzen ein, so dass wir durch das Wort erquickt werden. Das ist der wahre Trost der Seele.

Wenn ihr die Verheißung leset und sie euch kräftig angeeignet wird; wenn ihr die Vorschrift leset, und sie wirkt kräftig auf euer Gewissen ein; wenn ihr irgend welchen Teil des Wortes Gottes leset, und derselbe eurem Geiste frisches Leben gibt: dann erhaltet ihr den Trost davon. Ich habe von Leuten gehört, die an einem Tage mehrere Kapitel lesen und in einem Jahr die Bibel durchlesen – ohne Zweifel ist das eine herrliche Gewohnheit; aber das kann so mechanisch geschehen, dass nichts danach kommt. Ihr müsst ernstlich das Wort lesen, dass es euch erquickt und belebe, sonst bietet es euch keinen Trost. Lasst uns bedenken, was in Leidenszeiten unser Trost ist, wenn unsre Seele durch das Wort erquickt wird.

➤ Der Trost wird uns in folgender Weise. Gottes Wort hat uns in früheren Tagen erquickt. Wir gedenken in unsrer Leidenszeit daran, wie Gott uns aus dem geistlichen Tode gebracht und uns belebt hat, und das erfreut uns. Wenn wir sagen können: „Welchen Schmerz ich auch leide, welchen Kummer ich auch trage, ich bin doch ein lebendiges Kind Gottes,“ dann haben wir eine Quelle des Trostes. Es ist besser, das leidendste Kind Gottes, als das fröhlichste Weltkind sein. Kind Gottes, tröste dich damit: Wenn Gott mir kein weiches Bett gegeben, noch eine gesunde Haut gelassen hat, so hat Er mich doch durch sein Wort lebendig gemacht, und das ist eine viel größere Gunst. So ist unsre erste Belebung vom geistlichen Tode eine sonnige Erinnerung.

Nachdem wir lebendig gemacht sind, bedürfen wir es, zur Pflicht, zur Freude, zu jeder heiligen Übung belebt zu werden, und wohl uns, wenn uns diese wiederholte Erquickung durch das Wort geworden ist. Wenn du, lieber Freund, beim Rückblick sagen kannst: „Dein Wort hat mich erquickt; ich habe bei dem Hören Deines Wortes viele Freude gehabt; ich bin durch Dein Wort zur Tätigkeit angeregt worden; ich bin durch Dein Wort veranlasst worden, den Weg Deiner Gebote zu laufen“ – so ist das alles ein großer Trost für dich. Du kannst dann beten: „O, Herr, während Du mir viel von der Freude versagt hast, die manche Leute haben, so hast Du mich doch oft erquickt. O, lass es wieder geschehen, denn das ist mein Trost!“ Ich hoffe, ich spreche zu manchen erfahrenen Christen, welche sagen können, dass Gottes Wort sie oft erfrischt hat, wenn sie in tiefer Not gewesen sind; und wenn sie dieses Zeugnis ablegen können, dann wissen sie, welcher Trost in der Belebung des Wortes Gottes ist, und sie werden darum bitten, den belebenden Einfluss wieder zu erfahren, damit sie so gutes Mutes sein können.

➤ Brüder und Schwestern, es ist sehr seltsam, dass, wenn Gott das eine will, Er oft ein andres tut. Wenn Er uns trösten möchte, was tut Er? Tröstet Er uns? Ja, und nein; Er belebt uns, und so tröstet Er uns. Zuweilen ist der Umweg der gerade Weg. Gott gibt uns den erbetenen Trost nicht durch eine bestimmte Tat, sondern Er belebt uns, und so erlangen wir Trost. Hier ist jemand, der sehr gedrückt ist und danieder liegt. Was tut ein weiser Arzt? Er verordnet ein Stärkungsmittel, das ihn belebt,

und wenn der Patient stärker und kräftiger ist, wird er glücklicher und schüttelt seine Nervosität ab. Der Herr tröstet seine Knechte, indem Er sie belebt: „Das ist mein Trost in meinem Elend, denn Dein Wort erquicket mich.“

Ich spreche zu etlichen unter euch, welche lange Leiden erduldet haben, und es ist eine Freude, euch heute wieder zu sehen. Hat euch Gottes Wort nicht oft im Leiden erquickt? Vielleicht waret ihr träge geworden, da ihr gesund waret, aber das Leiden hat euch den Wert der Verheißung, den Wert des Bundessegens fühlen lassen, und dann habt ihr Gott um denselben angerufen. Ihr habt euch vorher mit weltlichen Sorgen abgequält, aber in der Zeit der Leiden wurdet ihr genötigt, sie fahren zu lassen und es ist eure einzige Sorge gewesen, Christo näher zu kommen und an seinem Busen zu ruhen.

➤ Im Wohlstand habt ihr zuweilen kaum beten können; aber ich bürgte dafür, dass ihr betetet, als der Tod an eure Tür klopfte. Euer Elend belebte eure Gebete. Da ist jemand, der es versucht, mit einer Kielfeder zu schreiben; dieselbe macht nur dicke Striche, aber er nimmt ein Federmesser und schneidet sie spitz, bis sie recht brauchbar ist. So haben wir mit dem scharfen Messer des Leidens zugeschnitten werden müssen, denn nur dann kann der Herr Gebrauch von uns machen. Siehe, wie scharf die Weingärtner ihre Weinstöcke beschneiden; sie nehmen jeden Schössling ab, sodass der Weinstock fast wie ein trockener Stock aussieht. Aber es gibt keine Trauben, wenn dies Schneiden nicht geübt wird. Gott belebt uns in unsren Leiden durch sein Wort. Unsre Schmerzen haben eine heilsame Einwirkung auf unsre Seele; wir erhalten durch sie geistliche Neubelebung und Gesundheit, und so wird uns Trost zu teil. Es wäre nicht weise, darum zu beten, von aller Trübsal errettet zu werden, obgleich wir das gern sein möchten. Es wäre eine angenehme Sache, einen grünen Pfad auf dem Wege zum Himmel zu haben und nie einem Stein auf diesem Wege zu begegnen; aber wie angenehm auch, es dürfte doch nicht sicher sein. Wenn der Weg so eben wie Samt wäre, fürchte ich, dass wir überhaupt nicht in den Himmel kämen, denn wir würden uns zu lange auf dem Wege aufhalten. Mancher Tiere Füße eignen sich nicht für weiche Wege, und Brüder, ihr und ich gehören zu dem Geschlecht, dessen Füße leicht ausgleiten. Wir gleiten aus, wenn die Wege zu weich sind; es ist leicht, bergab zu gehen, aber nicht so leicht, ohne Straucheln bergab zu gehen. Johann Bunyan erzählt uns, dass der Kampf, den Christ auf seinem Wege durch das Tal der Demütigung mit Apollyon zu kämpfen hatte, zum großen Teil auf das Ausgleiten beim Hinabsteigen des Hügels, welcher ins Tal hinabführte, zurückzuführen war. Wohl dem, der im Tal der Demütigung ist, denn wer unten ist, hat nicht zu fürchten, dass er fallen werde; aber seine Glückseligkeit wird sehr davon abhängig sein, wie er hinab gekommen ist. Vorsichtig, ihr, die ihr auf den Bergspitzen der Wonne und des Wohlstandes seid! Seht euch vor, dass eure Füße nicht gleiten und euch nichts Übles widerfahre!

Erquickung oder Belebung ist es, was wir bedürfen, und wenn wir sie erhalten, geschehe es auch durch die schärfste Trübsal, lasst sie uns freudig hinnehmen. „Das ist mein Trost in meinem Elend, denn Dein Wort erquicket mich.“

3.

Schließlich: es gibt gewisse **besondere Trübsale** der Christen, in welchen dieser besondere Trost besonders wertvoll ist.

➤ Seht euch, bitte, den Psalm an und beachtet, dass der Psalmist nach dem neunundvierzigsten Verse unter der sich verziehenden Hoffnung zu leiden hatte. „Gedenke Deinem Knechte an Dein Wort, auf welches Du mich lässt hoffen.“ Langes Warten auf die Erfüllung der Verheißung lässt die Seele müde werden, und die Hoffnung, die sich verziehet, ängstet das Herz. Zu solcher Zeit muss dies unser Trost sein: „Dein Wort erquicket mich.“ Ich habe das Erbetene noch nicht erlangt, aber ich bin, während ich betete, erquickt worden. Ich habe den Segen, den ich suchte, noch nicht gefunden; aber ich bin gewiss, dass ich ihn erlangen werde, denn die Übung des Gebets ist mir bereits von Nutzen gewesen; das ist mein Trost bei der sich verziehenden Hoffnung, dass Dein Wort mich bereits erquickt hat.

➤ Beachtet den nächsten Vers, in welchem der Psalmist die große Prüfung des Spottes erduldet. „Die Stolzen haben ihren Spott an mir.“ Hohn und Spott ist eine ernste Feuerprobe. Wenn die Stolzen in der Lage sind, etwas wider uns zu sagen, das prickelt; wenn sie lachen und sehr lachen und uns gleich dem Schmutz auf der Straße zertreten, so ist das ein ernstes Leiden, bei welchem wir reichen Trostes bedürfen. Wenn wir zu solcher Zeit fühlen, dass, während Menschenwort sticht, doch Gottes Wort erquickt, dann sind wir getröstet. Wenn wir durch die Verspottung der Menschen mehr zu Gott getrieben werden, können wir ihre Verachtung uns gern gefallen lassen und sagen: „Herr, ich danke Dir für diese Verfolgung, welche mich der Leiden Christi teilhaftig macht.“ Ich sage, es gereicht uns zum Trost, durch das Wort erquickt zu werden, wenn die Gottlosen uns verachten.

➤ Bei dem dreiundfünfzigsten Verse seht ihr, dass David den Kummer hatte, unter großen Lästerern und offenbaren Übeltätern leben zu müssen. Er erschrickt bei dem Anblick ihrer Laster; er wünscht, er könnte aus ihrer Umgebung wegkommen, so dass er weder hören noch sehen müsste, was ihn so tief bekümmert. Aber wenn der Anblick und das Hören der Sünde uns ins Gebet treibt und uns veranlasst, zu Gott zu schreien, so ist das Resultat ein gutes, wie schmerzlich auch der Prozess selbst sein mag. Wenn wir Menschen auf der Straße nicht so oft fluchen hörten, würden wir nicht so oft getrieben werden, Gott zu bitten, dass Er ihre Gottlosigkeit vergeben möchte. Das wäre vielleicht nicht gut für uns; wenn wir aber gezwungen werden, die Gottlosigkeit der Menschen zu sehen und ihre Flüche zu hören, dann können wir auch erfahren, dass Gottes Wort uns belebt. Wir haben in diesen besonderen Leiden auch besonderen Trost, obgleich es für zart empfindende und reine Herzen, die Gott nahe leben, überaus betrübend und schmerzlich ist.

➤ Leset den vierundfünfzigsten Vers und ihr werdet da eine andre Prüfung Davids angezeigt finden. „Deine Rechte sind mein Lied im Hause meiner Wallfahrt.“ Er hatte viele Veränderungen; er hatte alle Prüfungen eines Pilgerlebens durchzumachen – das Missbehagen der Reisen an Stätten, da er keine bleibende Statt hatte. Aber „das“ sagt er, „ist mein Trost in meinem Elend.“ Dein Wort hat mir von einer Stadt erzählt, die einen Grund hat; Dein Wort hat mir versichert, dass ich ein Fremdling auf Erden, aber auch ein Himmelsbürger bin. „Dein Wort erquicket mich“, ich fühle mich durch Dein Wort gestärkt, dass ich mich darüber freue, dass dies nicht meine Ruhe ist. Ich freue mich, zu erfahren, dass ich in ein besseres Land komme, und darum ist mein Herz glücklich und „Deine Rechte sind mein Lied in dem Hause meiner Wallfahrt.“

➤ Schließlich seht ihr im fünfundfünfzigsten Verse, dass David in Finsternis war. Er sagt: „Herr, ich gedenke des Nachts an Deinen Namen und halte Dein Gesetz.“ Selbst in der Nacht konnte er Trost schöpfen aus dem belebenden Einfluss, der der Seele

oft aus der Schrift wird, selbst wenn wir von Dunkelheit und Kummer umgeben sind. Es ist Tatsache, dass unsre Seele dann oft tätiger wird, als wenn wir uns im Sonnenlicht des Wohlstandes baden. In jedem Falle also, liebe Freunde, ist euer und mein Trost das Wort Gottes, das durch Gott den Heiligen Geist unsren Herzen angeeignet wird, und uns so erquickt und belebt. Versucht es nicht, euren Trübsalen zu entfliehen; erwartet von dieser Welt nicht, dass sie euch Rosen ohne Dornen bringe; hoffet nicht, das Aufwachsen von Dornen und Disteln verhüten zu können; bittet dagegen um Erquickung; betet darum, dass die Erquickung euch werde, nicht durch Offenbarungen oder durch fanatische Erregungen, sondern durch Gottes eignes Wort, das euch durch seinen Geist angeeignet wird. So werdet ihr alle eure Trübsale und Schwierigkeiten überwinden und siegreich in den Himmel eingehen und die Rechte des Herrn und seinen starken Arm rühmen, welcher euch den Sieg gegeben hat.

„Lehre mich Dein Wort betrachten,
Mit Begierde darauf achten!
Lehre mich's im Geist verstehen;
Lass es mir zu Herzen gehen!
Mache, dass ich's fröhlich glaube,
Mir den Zweifel nie erlaube,
Dass ich's mit Gehorsam ehre
Und sonst keine Stimme höre.

Lass Dein Wort mich kräftig laben,
Fest es in der Seele haben,
Deine Wahrheit nicht zerrütten,
Keine Kraft davon verschütten,
Fest an der Verheißung bleiben,
Die Gebote willig treiben,
Keinen Schritt vom Worte weichen,
Deines Weges Ziel erreichen!“

XLIV.

Gemischte Empfindungen.

Psalm 51,9

Entsündige mich mit Ysop, dass ich rein werde; wasche mich, dass ich weißer werde, denn Schnee.

In welchem Herzenszustande sollten wir zum Abendmahl kommen? Schon die Natur des heiligen Mahles lehrt uns, dass eine Mischung von Empfindungen vorhanden sein sollte. Hier ist das Bittere und Süße, das Freudige und Schmerzliche miteinander vermischt. Das Opfer Christi für die Sünde – ist es mehr ein Gegenstand der Trauer oder der Freude? Können wir auf das Kreuz blicken, ohne über die Sünde zu trauern? Können wir darauf blicken, ohne uns der Vergebung zu freuen, die mit Blut erkaufte ist? Ist nicht der passendste Herzenszustand beim Kommen zum Abendmahl dieser: Trauer über unsre Übertretung und Freude über das große Heil? Diese heilige Vorschrift trägt einen doppelten Charakter: es ist ein Fest des Lebens, und doch ist es ein Denkmal des Todes. Hier ist ein Kelch; er ist mit Wein gefüllt, und das bedeutet sicherlich Freude. Aber dieser Wein ist das Symbol des Blutes! Das zeigt sicherlich Schmerz an. Ich habe Brot in meiner Hand, Brot, zu essen, Brot, das den Menschen stärkt; essen wir Brot nicht dankbaren Herzens? Aber dies Brot wird gebrochen, um einen Leib darzustellen, welcher Angst und Schmerz empfindet, und dieses Weh macht uns trauern. Das Passahlamm beim Passahmahl hatte etwas besonders Liebliches an sich; doch das Gebot lautete ausdrücklich: „Mit bitteren Salzen sollt ihr es essen.“ So ist es bei diesem Tisch. Hier feiern wir mit Freuden das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt wegträgt; aber mit tiefem Schmerz gedenken wir der Sünde, welche, obgleich sie weggenommen ist, uns veranlasst, betrübten Herzens Buße zu tun.

Unser Text ist der Ausdruck eines, der sich tief der Sünde bewusst und doch absolut gewiss ist, dass Gott diese Sünde wegnehmen kann. So enthält er in einem Satz einen doppelten Sinn. Hier ist eine Tiefe der Trauer und eine noch größere Tiefe hoffnungsvoller Freude. Ich dachte, dass dieser Ausdruck gemischter Empfindung uns hinsichtlich unsrer Empfindungen bei diesem heiligen Fest ein Führer sein könnte.

1.

Ich will den Text behandeln, indem ich drei Bemerkungen darüber mache. Die erste ist diese: **Es gibt Zeiten, da die Sprache eines Sünders höchst passend für ein Kind Gottes ist;** Zeiten, in denen es fast die einzige Sprache ist, die es gebrauchen kann, und der Christ gebraucht sie ohne den leisesten Gedanken, dass sie nicht auf seine Lippen passe. Jeder wird damit übereinstimmen, dass Davids Sprache in diesem Psalm die seinem Zustand entsprechendste war. Niemand hadert mit ihm wegen dieser Bitte, und doch bin

ich nicht ganz sicher. Die neuere Art der Behandlung der Bibel würde die Bitte berichtigen, sie zerreißen und etwas davon den Juden, etwas den Heiden und andren zuteilen und dann feststellen, dass die alten Knechte Gottes zuweilen große Fehler gemacht haben. Von uns nimmt man an, dass wir geistlicher sind und es viel besser wissen, als die inspirierten Heiligen des Alten und des Neuen Testaments. Aber wenn jemand sagen sollte, dass David nicht im Recht war, so würde ich antworten, dass dies ein inspirierter Psalm ist und dass Davids Sprache sich sehr wohl auf ein Kind Gottes anwenden lässt. Niemand wird bezweifeln, dass David ein Kind Gottes war und dass er selbst, als er sich befleckt hatte, noch dem großen Vaterherzen teuer war. Er tat ganz recht, als er in der Sprache dieses einundfünfzigsten Psalms betete: „Gott, sei mir gnädig nach Deiner Güte, und tilge meine Sünden nach Deiner großen Barmherzigkeit. Wasche mich wohl von meiner Missetat, und reinige mich von meiner Sünde!“ Doch dies ist genau so, wie jeder unbekehrte Mensch beten sollte, wie jede Seele, die zu Gott kommt, beten darf. Es ist nur eine Verlängerung des Gebets des Zöllners: „Gott, sei mir Sünder gnädig!“ Diese für den Sünder so passende Sprache war nicht unpassend auf den Lippen eines, der nicht nur ein Gläubiger, sondern ein vorgeschrittener, erfahrener, inspirierter Gläubiger, ein Lehrer anderer war, der trotz seiner Fehler ein Mann war, dessengleichen wir selten wieder sehen. Ja, unter den höchsten Heiligen gab es für einen von ihnen eine Zeit, da die demütigste Sprache seinem Zustande angemessen war. Es weht hier und da ein Geist, welcher uns sagt, dass Kinder Gottes nicht mehr um Vergebung der Sünden bitten sollten, weil sie bereits Vergebung haben, dass sie nicht nötig hätten, eine Sprache zu gebrauchen, die nur für Sünder passt, weil sie eine ganz andre Stellung einnehmen. Was ich zu wissen wünsche, ist dies: wo haben wir die Linie zu ziehen? Wenn David wegen einer gewissen Sünde vollkommen gerechtfertigt war, sich ebenso wie ein armer, nicht begnadigter Sünder an Gott zu wenden, bin ich nie gerechtfertigt, wenn ich dasselbe tue? Gibt es nur eine gewisse Form der Sünde, welche einen Menschen zur Demütigung zwingt? Es mag sein, dass der Mensch nie in Ehebruch oder in eine andre grobe Sünde gefallen ist; aber gibt es eine gewisse Grenze der Sünde, zu welcher ein Mensch gehen kann, ehe er als ein Kind Gottes so zu beten hat? Und ist alles, was innerhalb dieser Grenze geschieht, so unbedeutend, dass er nicht nötig hat, um besondere Vergebung zu bitten? Ich möchte wissen, wer hier die Linie ziehen wollte, und wenn jemand sie zöge, würde ich sie auslöschen, denn niemand hat ein Recht, sie zu ziehen. Im Worte Gottes ist kein Wink darüber gegeben, dass für gewisse Arten von Sünden eine gewisse Art von Gebeten passend ist.

➤ Indem ich weiter gehe, wage ich zu sagen, dass, wie diese Sprache Davids Lippen angemessen ist, und da es unmöglich ist, eine Linie zu ziehen, innerhalb welcher sie nicht angemessen wäre, es der sicherste und beste Weg für euch und mich ist, denselben Weg zu gehen, weil wir Sünder sind, wenngleich wir nicht so tief gefallen sind, wie David es war. Wir tun am besten, den niedrigsten Platz einzunehmen, mit dem demütigsten Gebet zu kommen und uns unser Heil voll und ganz zu sichern. Lasst uns die demütigste Stellung vor dem Gnadenthron einnehmen und flehen: „Gott, sei mir gnädig nach Deiner Güte, und tilge meine Sünden nach Deiner großen Barmherzigkeit.“

Aber hat ein Kind Gottes nicht Vergebung? Gewiss. Ist der Christ nicht gerechtfertigt? Gewiss ist er es. „Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen?“ Das steht fest im höchsten Sinne, den ihr dem Worte geben könnt; aber trotz dessen wird des Sünders Ruf dadurch nicht zum Schweigen gebracht. Wahre Kinder Gottes schreien dennoch, und sie rufen stärker, als andre Kinder. Sie haben ihre Sündenbekenntnisse, und diese sind tiefer und gründlicher als die der andren. Welches auch unser Vertrauen sein mag, unser Herr Jesus Christus hat uns nie gelehrt zu beten: „Herr, ich danke Dir, dass Du mir vergeben

hast und ich darum keine Sünde zu bekennen habe; ich danke Dir, dass ich nicht mehr nötig habe, als ein Sünder zu Dir zu kommen!" Sondern Er legt seinen Jüngern diese Worte in den Mund: „Unser Vater, der Du bist im Himmel, vergib uns unsre Schulden, wie auch wir vergeben denen, die uns schuldig sind.“ Ich halte dafür, dass dieses Gebet nicht abgeschafft ist. Ich vermute, dass ich es beten werde, wenn ich am Rand des Himmels stehe, und wenn ich jemals in vollster Ausdehnung geheiligt sein sollte, werde ich mich nie zum Heiland wenden und sagen: „Nun, mein Herr, bin ich über Dein Gebet hinaus! Nun, Heiland, kann ich meinen Vater, der im Himmel ist, nicht mehr in dieser Sprache anreden, denn ich bin aus Deinem Gebet herausgewachsen.“ Brüder, diese Idee erscheint mir wie eine Lästerung. Nie werde ich zu meinem Heiland sagen: „Ich habe es nicht mehr nötig, zu Deinem teuren Blute zu kommen,“ oder zu Dir zu sagen: „Wasche mich, dass ich weißer werde denn Schnee“ Höret, Brüder: „So wir im Lichte wandeln, wie Er im Lichte ist, haben wir Gemeinschaft untereinander,“ und was dann? Nun, selbst dann macht uns das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, rein von aller Sünde. Wir bedürfen des Blutes, selbst wenn wir im Lichte wandeln, wie Gott im Lichte ist.

Während wir hienieden sind, werden wir solcher Sprache, wie die des David, bedürfen. Beachtet, Brüder, dass, wenn unsre Herzen solche Sprache nicht ehrlich gebrauchen können, wir denken mögen, dass wir durch den Glauben aufgerichtet dastehen, aber es ist möglich, dass wir von Vermessenheit aufgeblasen sind. Wenn wir uns nicht in den Staub beugen und des Heilands Füße küssen und sie mit unsren Tränen waschen, so mögen wir denken, dass es deshalb ist, weil wir in der Gnade wachsen, aber es ist wahrscheinlicher, dass wir von Selbstschätzung anschwellen. Je heiliger ein Mensch ist, desto demütiger ist er. Je wirklicher er geheiligt ist, desto mehr weint er über seine Sünde, welcher Art sie auch sein mag: „O, ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?“ Wenn ihr die denkbar klarste Anschauung von Gott erhaltet, was wird das Resultat sein? Die tiefste Niedergeworfenheit in unsrem Geist. Blickt auf Hiob. Er kann seinen elenden Anklägern antworten, aber wenn er Gott sieht – o, dann verabscheut er sich im Sack und in der Asche! War Hiob verkehrten Herzens? Ich bezweifle, dass jemand von uns halb so gut ist, als Hiob es war. Trotz aller Fehler seiner Geduld, bezeichnet sie der Heilige Geist nicht als Fehler, denn Er sagt: „Die Geduld Hiobs habt ihr gehört,“ und doch verabscheute sich dieser gesegnete, geduldige Mann, als er Gott sah. Blickt auf Jesajas. Gab es je eine beredtere, geweihtere und reinere Zunge? Gab es je für Gott beschnittene Lippen, als die dieses gewaltigen evangelischen Propheten? Und doch, als er die Herrlichkeit des Herrn sah, rief er aus: „Wehe mir, ich vergehe, denn ich bin unreiner Lippen und wohne unter einem Volk von unreinen Lippen.“ Die unter euch, die als Heilige heute zum Tisch des Herrn kommen wollen, mögen es tun; ich werde als ein Sünder kommen. Ihr, die ihr meint, dass ihr als solche kommen könnt, die sich ihres Wachstums in der Gnade rühmen, möget kommen, wenn ihr wollt; ich werde kommen in dem Bewusstsein, dass ich nichts und weniger denn nichts bin. Ich werde bestrebt sein, zum Kreuz zu kommen, wie ich zuerst gekommen bin, denn ich finde, dass ich, wenn ich über die Stellung eines gläubigen Sünders hinausgehe, in einen gefährlichen Zustand gerate. Sicherheit liegt in der Übereinstimmung mit der Wahrheit, und die Wahrheit gestattet es niemand von uns, sich vor Gott zu rühmen. Je mehr ich den Herrn kenne und in Gemeinschaft mit Ihm lebe, desto glücklicher fühle ich mich, zu seinen Füßen liegen und zu Ihm als mein alles in allem aufblicken zu können. Ich möchte nichts sein und Christum alles sein lassen. Nehmt dies an von einem, der seit langen Jahren Prediger des Evangeliums und Seelengewinner gewesen ist und welcher nicht nötig hat, sich zu schämen: ich bin heute ebenso völlig abhängig von der Barmherzigkeit des Herrn,

als ich es jemals war, und ich erwarte in derselben Weise selig zu werden, wie der Übeltäter am Kreuz selig geworden ist.

2.

Lasst uns nun eine andre Bemerkung machen. Es ist diese: **Ein außergewöhnliches Schuldbewusstsein ist mit dem stärksten Glauben sehr wohl verträglich.** Es ist etwas Seliges, wenn die beiden Stücke Hand in Hand miteinander gehen. David befand sich unter einem ungewöhnlichen Schuldgefühl, und das konnte wohl sein, denn er hatte eine ungeheure Sünde begangen. Er hatte Menschen ein betrübendes Unrecht zugefügt und große Unzucht vor dem Herrn getrieben, und als der Geist Gottes endlich durch die Strafrede Nathans sein Gewissen aufgerüttelt hatte, ist es nichts Wunderbares, dass er sich unter dem tief demütigenden Bewusstsein von seiner Schuld tief beugte.

➤ Er war schuldig, sehr schuldig, schuldiger, als er selbst es wusste. Ihr und ich können durch Gottes Gnade auch mit einem tiefen Schuldgefühl begünstigt werden. Aber ich höre etliche sagen: „Habe ich recht verstanden, oder haben mich meine Ohren getäuscht? Mit einem tiefen Schuldgefühl begünstigt?“ Ja, ich habe so gesagt, denn während die Sünde schrecklich ist, ist doch ein gründliches Bewusstsein davon, so bitter es auch ist, eine der größten Begünstigungen, mit welchen Gott seine Auserwählten segnet. Ich, weiß, dass es Gotteskinder gibt, deren Erfahrung flach und oberflächlich ist, denn sie kennen die Höhen und Tiefen der erlösenden Liebe nicht und sie sind nicht fest in den Lehren von der Gnade, und das alles, weil sie nie mit einem scharfen Gefühl von der Sünde tief gepflügt haben. Aber der Mensch, welcher weiß, was Sünde meint, dem sie gleich einem glühenden Eisen im Innersten gebrannt hat, das ist der, welcher weiß, was Gnade ist, und er versteht am wahrscheinlichsten ihre Freiheit und Fülle und den Wert des teuren Blutes.

➤ David war sich seiner Schuld so bewusst, dass er sich selbst mit einem Aussätzigen verglich. Die Sprache des Textes bezieht sich, wie ich glaube, auf die Reinigung des Aussätzigen. Der Ysop wurde in Blut getaucht und dann wurde das Opferblut auf den befleckten Menschen gesprengt, um ihn rein zu machen. David fühlte, dass er ein aussätziger Mann geworden war. Er fühlte, dass er nicht geschickt war, sich Gott zu nähern, noch sich mit seinen Mitmenschen zu verbinden. Er bekannte, dass seine Schuld eine derartige war, dass er von der Versammlung des Volkes ausgeschlossen werden musste. Seine Schuld hatte die ganze Nation befleckt, denn er war ihr Repräsentant und sollte ihr Vorbild sein. Hast du je ähnlich gefühlt? Ich sage euch, dass ihr die Befleckung der Sünde nicht kennt, wenn ihr euch nicht selbst als befleckt erkannt habt. Die Sünde an und für sich ist wirkliche Befleckung, höllische Befleckung, abscheuliche Befleckung. Es gibt nichts in der Hölle, das schlimmer ist als die Sünde; selbst der Teufel ist nur ein Teufel, weil die Sünde ihn zum Teufel gemacht hat; so dass die Sünde das schrecklichste und unerträglichste Übel ist, das den Geist eines Menschen befallen kann. David fühlte diese furchtbare Wahrheit Aber beachtet es wohl, obgleich er die Schrecken der Krankheit der Sünde fühlte, war sein Glaube doch stark genug, ihn zu der vertrauensvollen Sprache des Textes zu veranlassen: „Entsündige mich mit Ysop, und ich werde rein werden.“ So schwarz und schmutzig meine Sünde auch ist, wenn Du mich reinigst, o mein Gott, so werde ich rein.

➤ Ja, David ist sich dessen gewiss, dass Gott ihn reinigen kann. Sein Gebet ist: „Entsündige mich, und ich werde rein! Wende das teure Blut des

großen Opfers auf mich an, o Gott, und ich werde weißer denn Schnee!“ „Entsündige mich.“ Als ob Gott die Sünde direkt weg nimmt und keinen Fleck von Sünde zurücklässt. Gott konnte ihn so herstellen, als ob er überhaupt nie gesündigt hätte. So groß ist die Kraft des reinigenden Wortes Gottes an dem Herzen, dass Er uns Unschuld zurückgeben und uns so herstellen kann, als ob wir überhaupt nie mit Übertretung befleckt worden wären. Glaubst du das? Glaubst du das? O, du bist ein glücklicher Mensch, wenn du unter dem denkbar tiefsten Schuldgefühl dennoch sagen kannst: „Ja, ich glaube, dass Er mich waschen und weißer als Schnee machen kann!“

Aber wollt ihr mir folgen, wenn ich noch einen Schritt weiter gehe? Die Worte unsres Textes stehen im Hebräischen in der zukünftigen Zeitform und können gelesen werden: „Du wirst mich entsündigen, und ich werde rein werden;“ so dass David nicht nur der Kraft Gottes gewiss war, dass Er ihn reinigen könne, sondern auch der Tatsache, dass Gott es tun werde. Er wirft sich, seine Sünde bekennd, zu den Füßen seines Gottes nieder und sagt: „Mein Gott, ich glaube, dass Du mich durch das große Sühnopfer rein machen wirst!“ Hast du diesen Glauben, wie David? Geliebte, manche von uns können sagen: „Ja, wir glauben nicht nur, dass Gott uns vergeben kann, sondern dass Er es auch tun will, ja, dass Er uns vergeben hat, und wir kommen jetzt zu Ihm und bitten Ihn, dass Er das reinigende Werk des teuren Blutes und des Wassers, das aus der Seite Christi floss, in uns erneuere und uns so vollkommen rein machen wolle! Ja, wir glauben, dass Er es tun will; wir sind gewiss, dass Er es will, und wir glauben, dass Er fortfahren wird, uns zu reinigen, bis wir keiner Reinigung mehr bedürfen.

➤ Der Psalmist David glaubte, dass Gott, obgleich seine Sünde war, was sie war, dennoch eine schnelle Reinigung davon herbeiführen könne. Es waren sieben Tage nötig, einen Aussätzigen zu reinigen, aber David folgt dem Sinnbilde nicht, wenn die Wirklichkeit es übertrifft. Er sagt: „Entsündige mich mit Ysop, und ich werde rein werden.“ Es geschieht direkt und mit einem Male; gewaschen und weißer denn Schnee. Es bedarf keiner sieben Tage, um die Verbrechen von sieben Jahren auszulöschen; nein, wenn ein Mensch siebzig Jahre in der Sünde gelebt hätte, und er käme mit einem demütigen Bekenntnis zu seinem Gott, und wenn das teure Blut Christi auf ihn angewandt würde, so müssten seine Sünden in einem Augenblick verschwinden. Die zwei Tatsachen kommen zusammen: „Entsündige mich – ich werde rein. Wasche mich – ich werde weißer denn Schnee.“ Es ist mit einem Male geschehen. Beachtet die Schnelligkeit der Reinigung.

➤ Beachtet den wirksamen Charakter der Reinigung. „Entsündige mich, und ich werde rein.“ Nicht „ich werde denken, dass ich es bin,“ sondern: „Ich werde rein. Ich werde einem Menschen gleichen, der vom Aussatz vollkommen geheilt ist.“ Solcher Mensch war nicht in der Theorie, sondern in Wirklichkeit gereinigt, so dass er zum Hause des Herrn hinauf gehen und sein Opfer unter den Übrigen Israels darbringen konnte. So werde ich wirklich rein, wenn Du, Herr, mich wäschest! Ich habe dann Zutritt zu Dir und habe Gemeinschaft mit allen Deinen Heiligen.

➤ Noch eins. David glaubte, dass Gott ihn innerlich reinigen könne. „Entsündige mich mit Ysop, und ich werde rein.“ Wo? An den Händen? Ja. An den Füßen? Ja. Am Haupte? Ja. Das ist alles gut, aber wie mit dem Herzen? Da ist der Teil, den ihr und ich nicht reinigen könnt, aber Gott kann es. Die Einbildungskraft, das Gewissen, das Gedächtnis, jede innere Fähigkeit kann der Herr reinigen. „Entsündige mich mit Ysop, und ich werde rein.“ Das schließt den ganzen Menschen in sich. Und diese Erklärung kommt von den Lippen eines Mannes, welcher sich selbst als so befleckt erkannte, wie er es nur sein konnte, als ein Aussätziger, der nur noch dazu taugte, in einem abgesonderten Hause

eingeschlossen zu werden, damit er nicht andre anstecke. Er sagt kühn: „Wenn der Herr mich wäscht, so werde ich rein, dessen bin ich gewiss. Ich werde vollkommen rein und tüchtig, mit Ihm selbst Gemeinschaft zu haben.“

➤ Beachtet noch eine Bemerkung über diesen Punkt, nämlich dass David, während er sich seiner Sünden bewusst ist, auch so voll Glaubens zu Gott ist, dass er sich die ganze reinigende Kraft Gottes aneignet. „Wasche mich, so werde ich weißer denn Schnee. Entsündige mich mit Ysop, so werde ich rein.“ In einem Verse sind vier persönliche Wörter. Es ist leicht, zu glauben, dass Gott im allgemeinen Sünde vergeben kann, aber dass Er meine insonderheit vergeben kann, das ist der Punkt. Ja, es ist leicht, zu glauben, dass Er Menschen vergeben kann, aber zu glauben, dass Er einem solchen armen Exemplar des Geschlechts, wie ich es bin, vergeben will, das ist eine ganz andre Sache! Göttliche Segnungen persönlich erfassen können, ist etwas ganz besonders Seliges. Kannst du das? Brüder und Schwestern, könnt ihr es? Ihr, die ihr ferne seid und euch nicht Brüder und Schwestern nennen könnt, könnt ihr zu Christo kommen, so schwarz und befleckt ihr auch sein mögt und könnt ihr an Ihn glauben, dass ihr gesund werdet? Ihr werdet damit dem großen Sünderfreund nicht zu viel glauben. Euch geschehe nach eurem Glauben.

3.

Dies führt uns zu unsrem dritten und letzten Punkt, über den ich nur sehr kurz sprechen will. Beachtet, **dass ein tiefes Bewusstsein von der Sünde und ein vertrauensvoller Glaube an Gott des Herrn Namen und Ehre ganz besonders bemerkbar macht.** Gott ist in unsrem Text der große Faktor. Er reinigt und wäscht und niemand anders als Er. Die Sünde und die Reinigung davon ist zu groß, als dass jemand anders damit handeln könnte.

➤ „Entsündige mich.“ Er macht es zu Gottes Werk. Er sagt nichts über einen aaronitischen Priester. Welch ein elendes Geschöpf ist der Priester, wenn die Seele unter dem Schuldgefühl steht! Seid ihr je einer Person begegnet, die wirklich gebrochenen Herzens war und zu einem Priester gegangen ist? Wenn so, dann hat sie sich schämen müssen, auf einen Menschen zu blicken, denn sie hat ihn als einen löchrigen Brunnen erfunden, der kein Wasser hatte. Mein Bruder, wenn diese Plattform voller Päpste wäre, und es handelte sich darum, eine arme Seele unter dem Schuldgefühl zu trösten, so würde die ganze Schar die Wunde des Sünders nicht berühren, noch etwas tun können, um das Bluten des Herzens aufzuhalten. Nein, nein, auch die Worte des besten Menschen können unsrem Bedürfnis nicht genügen. „*Tua vulnera, Jesu!*“ sagte ein sterbender Mönch. „Deine Wunden, Jesus!“ Die sind es, die heilen können, aber nichts andres. Gott selbst muss uns waschen.

➤ Dann beachtet das nächste Wort: „Entsündige mich mit Ysop.“ Wir müssen Glauben haben, der durch den Ysop dargestellt wird. Wie wenig macht David vom Glauben! Er denkt davon wie von dem armseligen „Ysop.“ Es sind viele Fragen aufgeworfen worden, was der Ysop wohl war. Ich glaube nicht, dass jemand es weiß. Was er auch gewesen sein mag, er war eine Pflanze, die viele kleine Stiele und Blätter hatte, weil sie besonders passend war, das Blut zwischen den vielen Zweiglein festzuhalten. Sie nahm das Blut auf und hielt es, und das ist die besondere Passlichkeit des Glaubens zu seinem besonderen Amte. Er ist an und für sich etwas Vortreffliches, aber die besondere Kraft des Glaubens liegt darin, dass er das Blut so hält, um es anzueignen. Bei der

Zeremonie der Reinigung wurde Scharlachwolle gebraucht, und diese eignete sich so gut dazu, weil sie das Blut in sich sog und fest hielt; aber der Ysop war noch nützlicher, weil er, während er das Blut hielt, es bereit hielt, es tröpfeln zu lassen. Das zeigt, wie der Glaube das große Opfer erfasst; er nimmt das sühnende Blut in sich auf und lässt es auf das gequälte Gewissen tropfen. Glaube ist der sprengende Ysop; an und für sich ist er nichts, aber er eignet der Seele das an, was unsre Reinigung und unser Leben ist.

David scheint ferner zu sagen: „Herr, wenn Du mich mit dem Blut des großen Opfers reinigen willst, so tut es nichts zur Sache, wie es geschieht. Tue es mit dem kleinen Ysop, der an der Mauer wächst. Wie unbedeutend auch die Pflanze sein mag, wenn sie aber die köstlichen Tropfen hält und zu meinem Herzen bringt, so werde ich weißer denn Schnee.“ Ihr seht, es ist Gott, der alles tut.

➤ „Und ich“ – hier erwähnt er sich selbst, und was hat er von sich zu sagen? Nun: „Ich werde der Empfänger sein. Ich werde rein.“ „Ich.“ „Ich werde weißer, denn Schnee;“ ich werde das Material, an welchem Du arbeitest – der Schuldige begnadigt – der Befleckte gereinigt – der Aussätzige geheilt, und ihm wird gestattet, in Dein Haus zu gehen.

Dies ist alles, was ich heute von meinem Herrn erbitte, dass Er mich zu seinem Tische kommen und mich sein lasse den Empfänger, den Genießenden, den Gereinigten, den Schuldner, den bankrotten Schuldner, der bei seinem himmlischen Kreditor bis über Kopf und Hals in Schulden steckt. O, nichts zu sein; zu seinen Füßen zu liegen! O, nichts zu sein, aber gewaschen, gewaschen in seinem Blut! Wie süß ist es, nicht länger auf Rossen zu reiten, sondern Gott zu allem in allem zu haben, nicht länger uns unsrer Stärke zu rühmen und dessen, was wir können, sondern zu Jesu Füßen zu sitzen und von dem Siege zu singen, den Er allein gewonnen hat! Kommt, lasst uns von ganzem Herzen beten: „Entsündige mich mit Ysop, und ich werde rein werden; wasche mich, und ich werde weißer werden denn Schnee.“ Gott segne euch, um Jesu willen!

Amen

„Der Grund, da ich mich gründe,
Ist Christus und sein Blut:
Das machet, dass ich finde
Das ew'ge wahre Gut
An mir und meinem Leben
Ist nichts auf dieser Erd';
Was Christus mir gegeben,
Das ist der Liebe wert.

Mein Jesus hat gelöscht
Was mit sich führt den Tod;
Er ist's, der mich rein wäschet,
Macht schneeweiß, was ist rot.
In Ihm kann ich mich freuen,
Hab' einen Heldenmut
Darf kein Gerichte scheuen,
Wie sonst ein Sünder tut.“

XLV.

Die Rehe und die Hindinnen.

Hohelied 2,7

Bei den Rehen oder bei den Hindinnen auf dem Felde.

Die Braut lebte im vollen Genuss der Gemeinschaft mit ihrem Geliebten. Ihre Freude war so groß, dass sie sich fast überwältigt sah, und doch folgte die Furcht der Freude so dicht auf den Fersen nach, dass sie bei dem Gedanken, ihre Seligkeit könne wieder gestört werden, in Furcht und Schrecken geriet. Sie fürchtete, dass andre ihren Herrn beunruhigen könnten, denn wenn Er betrübt würde, müsste auch sie es werden, und wenn Er das Festgemach verließ, würde ihre Freude dahin sein. Sie fürchtete selbst, dass ihre Freundinnen, die Töchter Jerusalems, die Störer ihrer Freude werden könnten; sie wusste, dass sowohl die besten wie die schlechtesten die Gemeinschaft unterbrechen können, und darum beschwor sie die Töchter Zions, nicht gegen Zions König zu sündigen. Hätten diese ihren Freund geweckt und seinen heiligen Frieden gestört, so würde sie in ihrer Gemeinschaft keinen Ersatz für ihren Verlust gefunden haben, sondern würde sie mit Widerwillen betrachtet haben, weil sie ihr ja ihre größte Wonne geraubt hätten. Die Eidesformel, deren sie sich bedient, ist ein köstliches Beispiel orientalischer Poesie; sie beschwört sie nicht, wie wir das in prosaischer Weise tun, bei allem, was wahr und heilig ist, sondern „bei den Rehen und bei den Hindinnen auf dem Felde.“ Soweit wir imstande sind, ihre Meinung zu verstehen, wollen wir suchen, während unsrer kurzen Betrachtung Nutzen daraus zu ziehen. Es handelt sich um einen der geheimnisvollsten Punkte des verborgenen Lebens des Gläubigen, und wir bedürfen der Leitung des Heiligen Geistes sehr, indem wir bestrebt sind, dessen Sinn klar zu machen.

1.

„Die Rehe und die Hindinnen auf dem Felde“ sind Geschöpfe **von großer Schönheit**. Wer kann sie zwischen dem Farnkraut dahingehen sehen, ohne sie innerlich zu bewundern? Da nun nichts lieblicher sein kann als Gemeinschaft mit Jesu, so ermahnt die Braut die Töchter Jerusalems bei den lieblichsten und schönsten Dingen in der Natur, dieselbe nicht zu stören. Niemand möchte wünschen, eine Gazelle zu verscheuchen, sondern möchte seine Augen fest auf sie richten, und doch ist ihre zierliche Anmut nicht zu vergleichen mit der Schönheit der Heiligkeit, der Schönheit der Gnade, welche sich in der Gemeinschaft mit Jesu zeigt. Sie ist schön nach beiden Seiten hin; es ist eine liebevolle Darstellung der Herablassung bei unsrem geliebten Herrn, der sich uns offenbaren will, und andererseits ist es eine entzückende Offenbarung jeder wunderbaren Tugend bei einem Gläubigen, in die Gemeinschaft mit seinem Herrn einzutreten. Wer solchen

gegenseitigen Verkehr stören wollte, müsste gar keinen geistlichen Geschmack haben; er müsste blind sein gegen alles, das der Bewunderung am meisten würdig ist.

Wie jemand mit Wonne das Rotwild in den Lichtungen des Waldes betrachtet und es als den feinsten Schmuck des Waldes ansieht, so freuen sich Menschen, denen die Augen aufgetan sind, über die Heiligen, deren hohe Gemeinschaft mit der himmlischen Welt sie als Wesen erscheinen lässt, die über andre gewöhnliche Sterbliche weit erhaben dastehen. Eine Seele im Umgang mit ihrem Gott ist die Bewunderung der Engel. Gab es jemals einen lieblicheren Anblick als Jesum an der Tafel und seinen Lieblingsjünger an seiner Brust liegen sehen? Ist nicht Maria, die zu des Meisters Füßen sitzt, ein Gemälde, das des größten Künstlers würdig ist? O tut denn nichts Törichtes, ihr, die ihr euch des Schönen freut, damit nicht die Gemeinschaft beeinträchtigt werde, in welcher die seltenste Schönheit zu Tage tritt. Weder die weltliche Sorge, noch Sünde, noch sonstige Dinge dürfen sich regen, weil das des Geliebten Ruhe stören würde. Seine friedvolle Gegenwart ist der Himmel hienieden und der beste Vorgeschmack vom Himmel droben; darin finden wir alles, was rein und lieblich und wohl lautend ist. Sie ist gut und nur gut. Warum denn, o ihr Töchter Jerusalems, warum denn solltet ihr unsren Freund aufregen und die Veranlassung dazu werden, dass seine Herrlichkeiten uns verborgen werden? Verbindet euch lieber mit uns zur Aufrechterhaltung einer so lieblichen Freude, einer so wonnigen Seligkeit.

2.

Der nächste Gedanke, der durch „die Rehe und die Hindinnen auf dem Felde“ angeregt wird, ist **der zarten Unschuld**. Diese lieblichen Geschöpfe sind so harmlos, so schutzlos, so schüchtern, dass der, der ihnen ein Leid zufügen oder sie erschrecken wollte, eine niederträchtige Seele in sich tragen muss. Die Braut fleht also ihre Freundinnen bei allem, das zart ist, an, ihren Geliebten nicht zu beunruhigen. Er ist so gut, so freundlich, so heilig, so unschuldig und unbefleckt, dass auch der Gleichgültigste sich schämen sollte, seine Ruhe zu stören. An Ihm ist nichts, das ein Ärgernis hervorrufen könnte, wohl aber alles, das es fern halten sollte. Er ist ein Mann der Schmerzen, umgeben mit Qual. Er hielt seinen Rücken dar denen, die Ihn schlugen, seine Wangen denen, die Ihn raufte; Er verbarg sein Angesicht nicht vor Schmach und Speichel. Er schalt nicht wieder, da Er gescholten ward; sondern in seinen Todesleiden betete Er für seine Feinde. Wer könnte denn Ursache finden, sich an Ihm zu ärgern? Haben denn seine Wunden die Schläge nicht abgewehrt, welche über uns hätten kommen müssen, wenn Er ein anderer Charakter gewesen wäre? Wer wird denn wünschen, das Lamm Gottes zu bekümmern? Gehet anders wohin, ihr Jäger! Die „Hindin des Morgens“ hat bereits Blutstropfen geschwitzt, die auf die Erde gefallen sind. Als die Hunde Ihn umringten und die Versammlung der Gottlosen Ihn umschloss, da fühlte Er Leid und Kummer in Fülle – wolltest du Ihm aufs Neue Leid zufügen?

In der Gemeinschaft mit Jesu liegt eine Zartheit, welche allen Widerstand entwapfen und jede ehrerbietige Rücksicht fordern sollte. Eine Seele, die mit dem Sohn Gottes verkehrt, fordert keine Feindschaft heraus. Die Welt mag sich wider den Proselyten machenden Eifer oder den herausfordernden Streit oder gegen das Aufsehen erregende Zeremonienwesen erheben, denn diese Dinge drängen sich mit Macht hervor und bieten kriegerischen Geistern passende Kampfplätze; aber die Gemeinschaft mit Ihm ist ruhig, zurückgezogen, harmlos und ist niemand schädlich. Die Heiligen, welche sie am meisten

pflügen, sind zart angelegt, und fürchten sich, jemand zu ärgern und sind geduldig – gewiss, es wäre mehr als grausam, ihnen ihre selbstlose Glückseligkeit verkümmern zu wollen, welche keinem Herzen ein Tröpflein Freude entziehen und keinem Auge eine Träne auspressen. Die, welche am gleichgültigsten gegen die Religion sind, täten besser, denen ihre Ehrerbietung zu bezeugen, die darin ihre Wonne finden. Wenn der Weltling selber nichts fragt nach der Liebe, die den Geist des Gläubigen entzückt, so sollte er doch ehrerbietig auftreten, wenn er an einem Betkämmerlein vorübergeht, oder etwas von dem Gesange hingebender Dankbarkeit hört. Raue Menschen haben stillgestanden, wenn sie plötzlich auf eine Gazelle stießen, die an einem abgelegenen Ort graste; von dem lieblichen Anblick bezaubert, haben sie es kaum gewagt, einen Fuß zu bewegen, um das schüchterne Reh nicht zu erschrecken; und eine ähnliche Empfindung sollte wohl die barsche Kritik oder das rohe Gelächter selbst eines Ungläubigen zurückhalten, wenn er ein aufrichtiges Herz im Umgang mit seinem Herrn steht. Und was die unter uns anbetrifft, die die Seligkeit der Gemeinschaft mit Jesu kennen, so ziemt es uns, unsre Worte und Taten doppelt eifersüchtig zu bewachen, damit wir in keinem Fall einen der Kleinsten unsres Erlösers ärgern und dazu beitragen, dass er auch nur eine Stunde seine Freude an dem Herrn verliere. Wie oft sind Christen in Bezug darauf so sorglos, dass bei dem Anblick mancher Bekenner die mehr geistlich Gesinnten erschrecken und angstvoll ausrufen müssen: „Ich beschwöre euch, ihr Töchter Jerusalems, bei den Rehen oder bei den Hindinnen auf dem Felde, dass ihr meine Freundin nicht aufwecket, noch reget, bis dass es ihr selbst gefällt.“

3.

Ein dritter Gedanke erfüllte gewisslich das Gemüt der besorgten Braut; sie beabsichtigte, ihre Freundinnen zur Achtsamkeit zu bewegen bei allem, **das Liebe darstellt**. Die Lilien und die Rehe sind der Liebe stets heilige Dinge gewesen. Der Dichter des Hohenliedes hat anderswo das Symbol des Textes gebraucht, um die eheliche Liebe darzustellen. „Sie ist lieblich wie eine Hindin und holdselig wie ein Reh“ (Spr. 5,19). Wenn es in dieser ganzen selbstsüchtigen Welt jemals wahre Liebe gab, so steht die Liebe Jesu obenan und ihr folgt die Liebe seines Volkes. Was seine Liebe betrifft, so ist sie sonderlicher denn Frauenliebe; viele Wasser können sie nicht auslöschen und viele Ströme können sie nicht ertränken; und was die Liebe der Gemeinde betrifft, so sagt Der, der sie am besten kennt: „Wie schön ist deine Liebe, meine Schwester, liebe Braut! Deine Liebe ist lieblicher denn Wein und der Duft deiner Salbe als alle Spezereien!“ Wenn darum die Liebe das Fernhalten jeder Beunruhigung geltend machen und fordern darf, dass ihre Ruhe respektiert werde, so gebraucht die Braut einen guten Grund, wenn sie „bei den Rehen oder bei den Hindinnen auf dem Felde“ darum fleht, dass ihres königlichen Bräutigams Liebesruhe nicht gestört werde. Wenn du liebst oder geliebt wirst, oder geliebt zu werden wünschst, so habe ehrerbietig acht auf die, welche mit Jesu verkehren, denn ihre Seelen schöpfen ihre Nahrung aus seiner Liebe, und sie aus ihrer Seligkeit aufzustören, wäre unentschuld bare Grausamkeit. O ihr, die ihr Herzen habt, um für andre fühlen zu können, werdet nicht die Ursache zu den bittersten Schmerzen, indem ihr einer geheiligten Seele die süßeste aller Wonnen einzieht. Nähert euch ihr nicht mit unnützem Geschwätz oder lüsternen Worten oder mit ausgelassener Fröhlichkeit; der Ort, darauf du stehst, ist heiliges Land, denn gewisslich ist der Herr an dem Ort, wo ein Herz sich in dem Herrn vergnügt, das sich an Den gefesselt weiß, welcher ganz lieblich ist.

O, dass alle Gläubigen so besorgt wären, den Genuss der göttlichen Liebe beizubehalten, dass sie jeden Eindringling, wer derselbe auch immer sein mag, fern zu halten suchten! Die Töchter Jerusalems waren der Braut zu andren Zeiten mit ihrem Besuch sehr willkommen, und bei einer andren Gelegenheit bat sie sie sogar, ihrem Geliebten an ihrer Statt eine Botschaft zu überbringen, und sie gab ihnen eine ausführliche Beschreibung von seinen alles übertreffenden Reizen; wenn aber ihr Herr bei ihr beim Mahl war, wünschte sie von ihnen nur, dass sie nicht zwischen sie und den Sonnenschein seiner Gegenwart treten möchten. Wir wundern uns über ihre eifersüchtige Besorgnis nicht, denn wir haben jene Süßigkeiten, welche sie genoss, selber gekostet, und wir möchten lieber alles andre verlieren, als den Luxus der göttlichen Liebe einbüßen. Es ist das eine Freude, welche sich die, die nie daran teilgenommen haben, gar nicht vorstellen können, eine Freude, die auch von dem Paradiese droben nicht überboten werden kann, wenn es dort andre Freuden gibt als solche, die aus der göttlichen Liebe entspringen. Beraube uns deshalb niemand ihres beständigen Genusses. Bei der Heiligkeit der wahren Liebe bitten wir jedes freundschaftlich gesinnte Gemüt, uns dabei zu unterstützen, dass uns die geheiligte Ruhe, die zur Gemeinschaft mit unsrem Herrn so wesentlich ist, erhalten bleibe.

➤ Noch eins. Auf der Oberfläche des Bildes liegt die Idee des zarten Empfindungsvermögens. Die Rehe und Hindinnen auf dem Felde sind leicht verscheucht, sobald irgend etwas auftaucht, das sie beunruhigen könnte. In dieser Hinsicht stellen sie dem Leben dar, wie eilig der Geliebte sich zurückzieht, wenn Er durch die Sünde betrübt wird. Er ist wie ein Reh oder wie ein junger Hirsch; denn wegen dieser Eigenschaft, vermöge welcher Er sehr schnell über die Berge hinweg zu uns eilt, zieht Er sich auch ebenso schnell von uns zurück, und dann – ist Er weg und hingegangen. O, und dann beklagt seine Braut seine Abwesenheit und sagt: „Ich suchte Ihn, aber ich fand Ihn nicht; ich rief Ihm, und Er antwortete mir nicht.“ Der Herr unser Gott ist ein eifersüchtiger Gott. In dem Verhältnis zu dem Feuer seiner Liebe steht die Glut der Eifersucht, und darum wird unser Herr Jesus es nicht übersehen, wenn in denen, die von Ihm so sehr geliebt werden und denen Er sich so gern offenbart, sich ein Liebestrieb nach andren Dingen hin verirrt. Es bedarf der beständigen Wachsamkeit, um die beständige Gemeinschaft aufrecht zu erhalten. Deshalb bittet und beschwört die Braut die, welche in ihre Nähe kommen, dem Herrn nicht Ursache zur Eifersucht zu geben. Sie konnten dies ganz unabsichtlich tun, und deshalb warnt sie sie; sie konnten es in lüsterner Sorglosigkeit tun, und deshalb „beschwört“ sie sie. Sie wünschte, dass jene sich vorsichtig bewegen möchten, damit Er nur nicht beunruhigt werde. Sollten wir nicht ebenso darauf bedacht sein, dass wir in unsren Familien oder in unsren sonstigen Beziehungen und Verbindungen nichts dulden, das sich zur Sünde entwickeln und unsrem Herrn Betrübnis machen könnte? Sollten wir nicht ganz besonders jeden unsrer Gedanken, jeden Wunsch unsres Herzens, jedes Wort unsrer Zunge, jede Tat unsrer Hände bewachen, dass nicht eins von diesen Dingen seine Eifersucht wach rufe und unsren seligen Verkehr mit Ihm abbreche? Wenn wir mehr als andre begünstigt sein möchten, dann müssen wir auch mehr auf der Hut sein, als andre es sind. Wer „lieb und wert“ ist, muss sein Herz notwendig mit siebenfachem Fleiß bewachen, denn wem viel gegeben ist, von dem wird man auch viel fordern. Könige lassen sich von gewöhnlichen Untertanen ein Betragen gefallen, welches sie von Günstlingen nicht ertragen können; was von einem Feinde nur geringen Schmerz verursacht, verwundet schmerzlich, wenn es von einem Freunde kommt. Darum mag die begünstigte Braut in ihrer Bitte wohl Gebrauch machen von den Namen der zartesten und empfindsamsten Lieblinge der Liebe und andre „bei den Rehen oder bei den Hindinnen auf dem Felde“ beschwören.

Lieber Freund, weißt du, was Umgang mit Jesu bedeutet? Wenn das der Fall ist, so ahme der Braut nach, wenn du dich dieses Umgangs erfreust. Sei eifersüchtig auf dich selbst und auf alles um dich her, damit der Vielgeliebte nicht betrübt werde. Habe es darauf abgesehen, lebenslängliche Gemeinschaft aufrecht zu erhalten. Denke daran, dass Enoch Jahrhunderte hindurch ein göttliches Leben führte; im Vergleich zu seinem Leben ist das unsre nur eine Spanne lang, und warum sollten wir da nicht beständig herauskommen aus der Wüste und uns auf unsren Freund lehnen? Der Heilige Geist hat allmächtige Kraft. Lasst uns bitten und nehmen, auf dass unsre Freude völlig werde.

Wenn ihr dieses köstliche Geheimnis nicht kennt, so wünsche ich, dass der Herr es euch jetzt offenbare. Ihr müsst den Herrn Jesum zuerst als euren Heiland annehmen, sonst könnt ihr Ihn nie als euren Bräutigam kennen. Ehe die Liebe Ihn umfassen kann, muss der Glaube Ihm vertrauen. Ihr müsst zuerst dahin gebracht werden, dass ihr gewaschen und bekleidet werdet, bevor ihr in den Festsaal geführt werden könnt. Sehnt euch nach dem Erlöser, wie der Hirsch nach frischem Wasser schreit, und wenn ihr von dem Wasser des Lebens getrunken habt, dann werdet ihr euch wie ein freier Hirsch vorkommen, dann werden eure Füße gleich sein den Hirschfüßen und ihr werdet in die Höhe geführt werden. Und wenn das durch Erfahrung euch zu eigen geworden ist, werdet ihr den Text verstehen, und ihr werdet das Gebet eines andren Verses desselben Hohenliedes zu eurem Gebet machen: „Kehre um, werde wie ein Reh, mein Freund, oder wie ein junger Hirsch auf den Scheidebergen.“

„Vor Jesu Augen schweben
Ist wahre Seligkeit.
Ein unverrücktes Leben
Mit Ihm schon in der Zeit.
Nichts können und nichts wissen,
Nichts wollen und nichts tun,
Als Jesu folgen müssen,
Das heißt im Frieden ruh'n.

Gewiss, wer erst die Sünde
In Christi Blut ertränkt,
Und dann gleich einem Kinde
Ihm Tag und Nacht anhängt,
Der wird auch heilig handeln
Und kann dann anders nicht: –
Herr Jesu, lass mich wandeln
In Deiner Augen Licht!“

XLVI.

Eliä Rechtsgrund.

1. Könige 18,36

Lass heute kund werden, dass ich solches alles nach Deinem Wort getan habe.

Eliä Handlungen waren sehr sonderbar. Von Anfang der Welt her war nicht bekannt geworden, dass ein Mensch drei Jahre lang den Regen zurückhalten könne. Elias erscheint plötzlich auf der Bildfläche, verkündigt die Gerichte des Herrn und verschwindet dann wieder eine Zeit lang. Als er auf Gottes Geheiß wieder erscheint, weist er Ahab an, die Baalspriester zu versammeln, damit die Frage festgestellt werde, ob Baal oder Jehovah Gott sei. Als Prüfstein sollten Farren geschlachtet und ohne Feuer auf das Holz gelegt werden, und welcher Gott mit Feuer antworten würde, der sollte als der eine lebendige und wahre Gott, der Gott Israels, anerkannt werden. Wir möchten bei uns selbst fragen, welches Recht der Prophet hatte, die Wolken zurückzuhalten, oder Gottes Ehre auf die Probe zu stellen. Angenommen, der Herr wäre nicht willens gewesen, ihm durch Feuer zu antworten; hatte er irgend welches Recht, die Ehre Gottes von den von ihm vorgeschlagenen Bedingungen abhängig zu machen?

Die Antwort ist, dass er solches alles nach dem Worte Gottes getan hatte. Es war nicht seine Laune gewesen, die Nation mit einer Dürre zu züchtigen. Es war nicht sein eigener, in seinem Gehirn ausgeheckter Plan, die Gottheit Jehovahs oder Baals durch ein von wunderbarem Feuer verzehrtes Opfer auf die Probe zu stellen. O, nein! Wenn ihr das Leben Eliä durchforschet, werdet ihr finden, dass jedem seiner Schritte das „das Wort des Herrn kam zu Elia“ voranging. Er handelte nie aus sich selbst; er bewegte sich nach dem göttlichen Willen und er machte dies vor dem Allerhöchsten geltend: „Ich habe dies alles nach Deinem Wort getan; lass nun kund werden, dass dem so ist.“ Der Charakter Eliä steht vor uns als das Beispiel eines Menschen von gesundem Sinn. Glaube an Gott ist wahre Weisheit; kindliches Vertrauen auf das Wort Gottes ist die höchste Form gesunden Menschenverstandes. An Ihn glauben, der nicht lügen kann, ist eine Weisheit, darüber nur Toren lachen können. So hatte Elias geglaubt und nach seinem Glauben gehandelt, und nun erwartet er natürlich, in dem, was er getan, gerechtfertigt zu werden. Ein Botschafter denkt gar nicht daran, dass seine autorisierten Handlungen von seinem Könige widerrufen werden können. Wenn jemand als euer Beauftragter handelt, so liegt die Verantwortlichkeit für seine Handlungen auf euch, und ihr müsst ihn schützen. Das ist bei Gott der Fall. Er wird uns nicht im Stiche lassen, wenn wir Ihm so vertrauen, dass wir tun, wie Er uns gebietet. Es mag heute oder morgen nicht geschehen, aber so wahr der Herr lebet, die Zeit wird kommen, da der, der Ihm vertraut, die Freude seines Vertrauens genießen wird.

Es scheint mir, dass Eliä Rechtsgrund für gehorsame Heilige

1. ein sicherer Grund zum Gebet ist, und für die, welche nicht sagen können, dass sie nach Gottes Wort getan haben, ist er
2. ein ernster Stoff zur Nachforschung.

1.

Dies ist **ein fester Grund zum Gebet.**

Du bist ein Diener Gottes, oder ein Arbeiter in der Sache Christi, und du gehst aus, unter vielen Tränen und Gebeten das Evangelium zu predigen und fährst fort, alle Mittel, die Christus angeordnet hat, zu gebrauchen; du fragst dich: „darf ich Frucht von dem allen erwarten?“ Natürlich darfst du es, denn du bist nicht aufgefordert, toten Samen zu säen, der nie ausgehen wird. Aber wenn diese Besorgnis dein Herz niederdrückt, so gehe zum Gnadenstuhl mit diesem Wort: „Herr, ich habe nach Deinem Wort getan. Lass nun kund werden, dass es so ist. Ich habe Dein Wort gepredigt, und Du hast gesagt: ‚Es soll nicht wieder leer zu mir kommen.‘“ Ich habe für diese Seelen gebetet, und Du hast gesagt: „des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist;“ lass nun kund werden, dass dies nach Deinem Worte ist.“ Oder, wenn du ein Lehrer bist, kannst du sagen: „Ich habe meine Kinder unter Flehen zu Dir erzogen, und habe ihnen nach besten Kräften den Heilsweg gezeigt. Nun erwarte ich von Deiner Wahrheit, Herr, dass Du mich sehen lässtest, wie die Kinder durch Jesum Christum, Deinen Sohn, gerettet werden.“ Siehst du nicht, dass du einen guten Grund hast, wenn der Herr dich in diese Arbeit gestellt hat? Er hat sich gleichsam dadurch verpflichtet, dich in deiner Arbeit zu unterstützen, und wenn du mit heiligem Fleiß und großer Sorgfalt das alles nach seinem Wort getan hast, dann darfst du mit Gewissheit zum Gnadenthron kommen und zu Ihm sagen: „Tue, wie Du geredet hast. Hast Du nicht gesagt: ‚Sie gehen hin und weinen und tragen edlen Samen, und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben?‘ Ich habe das getan. Nun gib mir meine Garben.“ Du darfst in dieser Weise mit derselben Freudigkeit beten, welche Elias vor allem Volke sagen ließ: „Lass heute kund werden, dass Du Gott in Israel bist und dass ich solches alles nach Deinem Worte getan habe.“

➤ Demnächst möchte ich diese Lehre auf eine ganze Gemeinde anwenden. Ich fürchte, dass viele Gemeinden Christi nicht zunehmen. Die Versammlungen sind klein, die Gebetsstunden dürftig besucht, das geistliche Leben ist schwach. Wenn ich mir eine Gemeinde in solchem Zustande vorstelle, welche dessen ungeachtet zu Gott sagen kann: „Wir haben dies alles nach Deinem Wort getan,“ so könnte ich erwarten, dass diese Gemeinde in Erhörung des Gebets bald belebt werden würde. Der Grund, aus welchem manche Gemeinden nicht gedeihen, ist, weil sie nicht nach Gottes Wort getan haben. Sie haben sich kaum um das gekümmert, was Gottes Wort sagt. Manche Gemeinden tun für die Bekehrung der Sünder wenig oder nichts. Aber irgend jemand in einer Gemeinde, welcher vor Gott hintreten und sagen kann: „Herr, wir haben die Predigt des Evangeliums gehört; wir haben ernstlich um den Segen gebetet; wir haben uns um Deinen Knecht gesammelt und ihm die Arme des Gebets und des Glaubens hoch gehalten; wir haben als einzelne Christen es versucht, uns nützlich zu machen; wir sind ausgegangen, um Dir Seelen zuzuführen; wir haben es durch den Beistand Deiner Gnade versucht, gottselig zu leben: nun lass Deine Sache gedeihen“ – wird es als ein gutes Gebet erfahren. Wirkliches Gedeihen muss einer Gemeinde werden, die nach Christi Regel wandelt, die Christi Lehren gehorcht und mit Christi Geist erfüllt ist. Ich möchte alle Glieder von Gemeinden ermahnen, darauf zu achten, dass alles geschehe nach Gottes Wort, und dann in heiligem

Vertrauen hoffnungsvoll zu warten. Das Feuer vom Himmel muss kommen; der Segen kann nicht vorenthalten werden.

➤ Dasselbe Prinzip lässt sich auch auf jeden einzelnen Gläubigen anwenden, der durch Rechttun in Trübsal geraten ist. Es geschieht oft, dass ein Mensch fühlt: „Ich könnte hier Geld machen, aber ich darf nicht, denn der mir vorgeschlagene Weg wäre unrecht. Ich will lieber leiden, als dass ich mir einen Gewinn dadurch verschaffe, dass ich etwas tue, was zweifelhaft ist.“ Es mag sein, dass du gerade durch den Gehorsam gegen Gott in große Not geraten bist. Dann bist du vor allen andren der Mann, der seine Sache vor den Allerhöchsten ausbreiten und sagen kann: „Herr, ich habe das alles nach Deinem Wort getan, und Du hast gesagt: ‚Ich will dich nicht verlassen, noch versäumen.‘ Tritt nun für mich ein.“ Irgendwie wird Gott für dich sorgen. Wenn Er dich noch ferner prüfen will, wird Er dir Kraft geben, es zu tragen; aber wahrscheinlich ist, dass Er dich bereits geprüft hat und dich als reines Gold aus dem Feuer nehmen wird.

➤ Ich möchte ferner dies Prinzip auf den suchenden Sünder anwenden. Du möchtest gern gerettet werden. Du folgst aufmerksam dem Worte und dein Herz sagt: „Lass mich wissen, was dieses Heil ist und wie ich dazu komme, denn ich will es haben, was mir auch im Wege stehen mag.“ Du hast Jesum sagen hören: „Ringet danach, dass ihr durch die enge Pforte eingehet.“ Du sehnst dich danach, einzugehen und die unvergängliche Speise zu erlangen; du möchtest Welten darum geben. Du hast wohl geredet, mein Freund. Höre nun: du kannst den Himmel nicht durch dein Tun und Verdienst erlangen. Es ist dir kein Verdienst möglich, denn du hast gesündigt und bist bereits gerichtet. Aber Gott hat den Weg bezeichnet, auf welchem Er dich segnen will. Hast du den betreten? Wenn du es getan hast, wird Er dich nicht täuschen. Es steht geschrieben: „Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden“ – kannst du vor Gott kommen und sagen: „Ich glaube und bin getauft worden?“ Dann hast du sicheren Gebetsgrund. Es stehet ferner geschrieben: „Wer seine Missetat bekennet und lässet, der wird Barmherzigkeit erlangen.“ Wenn du deine Sünde bekannt und aufgegeben hast, so hast du gerechten Anspruch auf die Verheißung Gottes, und du kannst zu Ihm sagen: „Herr, halte Deinem Knechte Dein Wort, auf welches Du mich lässtest hoffen. Es ist kein Verdienst in meiner Buße, oder in meinem Aufgeben der Sünde, oder in meinem Glauben, oder in meiner Taufe; doch da Du Deine Verheißung neben diese Dinge gestellt hast, und ich Dir darin gehorsam gewesen bin, so komme ich nun zu Dir und sage: ‚Beweise Deine Wahrheit, denn ich habe dies alles nach Deinem Wort getan.‘“ Kein Sünder wird schließlich vor Gott treten und sagen können: „Ich habe Dir vertraut, wie Du mir befohlen hast, und ich bin doch verloren.“ Das ist unmöglich. Wenn du verloren gehst, wird dein Blut auf deinem Haupte sein, aber du wirst die Verdammnis deiner Seele nie vor Gottes Tür legen können. Er ist nicht falsch; du bist es, der da falsch ist.

Ihr seht, wie das Prinzip im Gebet angewandt werden kann: „Ich habe solches alles getan nach Deinem Wort; darum tue, o Herr, wie Du gesagt hast.“

2.

Wir wollen nun dieselben Dinge noch einmal durchgehen, während ich euch bitte, **eine Selbstprüfung** darüber vorzunehmen, ob ihr alles nach seinem Wort getan habt oder nicht.

❶ Möge zunächst jeder Arbeiter hier, welcher keinen Erfolg hat, diese Frage beantworten: Habe ich alles nach Gottes Wort getan?

➤ Hast du das Evangelium gepredigt? Was ist das Evangelium? War es Christus, den du gepredigt hast, oder nur etwas über Christum? Hast du den Leuten Brot gegeben? Hast du ihnen zu trinken gegeben? Manche Predigt ist nicht Evangelium; es ist ein Messer, das nach Käse riecht, aber es ist nicht Käse.

Wenn du das Evangelium gepredigt hast, hast du es richtig gepredigt? Das heißt, hast du es liebevoll, ernstlich, klar und deutlich verkündigt? Wenn du große Fremdwörter gebrauchst, wird dich das Volk nicht verstehen. Du kannst nicht erwarten, dass Gott dich segne, wenn du es nicht in sehr einfacher Weise darlegst. Hast du dein ganzes Herz, dich selbst in die Predigt hineingelegt, als ob du vor allem die Bekehrung deiner Zuhörer wünschtest? Hast du Gebet damit vermischt? Bist du ohne Gebet auf die Kanzel gestiegen? Bist du ohne Gebet herabgestiegen? Wenn so, dann darfst du dich nicht wundern, wenn du keinen Segen erhalten hast, denn du hattest nicht darum gebetet.

➤ Und eine andere Frage: Ist deine Lehre durch dein Beispiel gekräftigt worden? Brüder, haben wir gelebt, wie wir gepredigt haben? Schwestern, habt ihr gelebt, wie ihr in euren Klassen gelehrt habt? Das sind Fragen, die wir beantworten müssen, weil Gott uns vielleicht erwidern könnte: „Nein, ihr habt nicht getan nach meinem Wort. Ihr habt ohne Liebe gesprochen; ihr habt versucht, euch selbst durch eure Reden zu verherrlichen; ihr habt euch nicht darum gekümmert, ob Seelen gerettet worden sind oder nicht.“ Oder nehmt an, dass Gott auf euch hinwies und sagte: „Euer Beispiel war eurer Predigt entgegen. Ihr habt nach einer Richtung hin gesehen und nach einer andren hin gerudert.“ Dann ist da kein Rechtsgrund im Gebet. Kommt, lasst uns anders werden. Lasst uns versuchen, mit Hilfe des Heiligen Geistes den genauesten Gehorsam zu leisten; nicht, damit wir Erfolg verdienen, sondern damit wir ihm gebieten können, wenn wir nach Gottes Gebot handeln., Paulus pflanzt, Apollo begießt und Gott gibt das Gedeihen.

❷ Und nun will ich mich zu einer Gemeinde wenden und derselben einige Fragen vorlegen. Eine gewisse Gemeinde kommt nicht voran. Ich wünsche, dass jede Gemeinde diese Frage zu allen ihren Gliedern gelangen lasse: anerkennen wir als eine Gemeinde, dass Christus unser Haupt ist? Anerkennen wir die Statuten Christi – das eine Buch, welches einzig und allein die Religion eines Christen ist? Suchen wir als eine Gemeinde die Ehre Gottes? Ist dieselbe unser hauptsächliches und einziges Ziel? Bieten wir alles auf, um die Seelen derer zu retten, die uns nahe stehen? Gebrauchen wir alle biblischen Mittel, um sie mit dem Evangelio zu erleuchten? Sind wir ein heiliges Volk? Ist unser Vorbild ein solches, dass unsre Nächsten ihm folgen können? Sind wir bestrebt, alles – ob wir essen oder trinken – zu Gottes Ehre zu tun? Sind wir rechte Beter? O, die vielen Gemeinden, die ihre Gebetsstunden aufgeben, weil sie keine Gebete haben! Wie können sie einen Segen erwarten? Sind wir einig? O, Brüder, es ist ein schrecklich Ding, wenn Gemeindeglieder über einander sprechen und selbst einander verleumden, als ob sie nicht Freunde, sondern Feinde wären. Kann Gott eine solche Gemeinde segnen? Lasst uns das Lager gründlich durchforschen, damit nicht ein Achan da sei, dessen gestohlene Spange und babylonischer Mantel, welche er in seiner Hütte verborgen hält, die Hände des Allmächtigen so binden, dass Er für sein Volk nicht kämpfen kann. Dass jede Gemeinde in diesem Stück auf sich sehen möchte!

❸ Demnächst spreche ich zu einzelnen Christen, welche dadurch, dass sie Gott dienen, in Trübsal geraten sind. Ich halte es für nötig, auch ihnen einige wenige Fragen vorzulegen. Bist du ganz sicher, dass du Gott darinnen gedient hast? Du weißt, es gibt Menschen, die sich in Grillen und Launen und Einbildungen ergehen. Gott hat nicht

verheißen, dich in deinen Launen zu unterstützen. Gewisse Leute sind hartnäckig und wollen sich dem nicht unterwerfen, was jedermann ertragen muss, welcher in einer Welt, wie diese ist, sein täglich Brot zu erwerben hat. Ich spreche zu Männern von Verstand. Sei streng wie ein Puritaner gegen alles, das unrecht ist, aber sei biegsam und nachgiebig gegen alles, das Selbstverleugnung deinerseits in sich schließt. Gott will uns hindurch tragen, wenn die Sache seine Sache ist; wenn es aber unsre Sache ist, mögen wir uns selber helfen. Es ist ein großer Unterschied zwischen der Standhaftigkeit und dem Eigensinn. Standhaft sein in Sachen der Wahrheit ist eins; aber eine wunderliche Idee in unsren Kopf aufnehmen und festhalten, ist etwas ganz andres.

Außerdem sind manche Menschen in gewissen Dingen gewissenhaft, aber sie haben nicht in allen Dingen ein zartes Gewissen. Manche sind gewissenhaft darin, nicht weniger zu nehmen, aber sie sind nicht gewissenhaft darin, dass sie weniger geben. Gewisse Leute sind gewissenhaft, wenn es sich um die Ruhe am Sabbat handelt, aber die andre Hälfte des Gebots ist: „Sechs Tage sollst du arbeiten,“ und dieses Teils des Gesetzes erinnern sie sich nicht. Ich liebe ein Gewissen, welches gleichmäßig und unparteiisch wirkt; aber wenn euer Gewissen da nachgiebig ist, wo es sich um euren eignen Gewinn oder um Vergnügungen handelt, so wird die Welt denken, dass es nur Schein ist, und sie hat damit nicht so ganz unrecht. Aber wenn du wegen deiner Gewissenhaftigkeit ein Dulder sein solltest, so wird dich Gott hindurch tragen. Nur prüfe dich und siehe zu, dass dein Gewissen vom Geiste Gottes erleuchtet ist.

④ Und nun zum Schluss. Ich habe noch das Bedürfnis, zu dem suchenden Sünder zu sprechen. Manche sehnen sich danach, Frieden zu finden, aber sie können ihn nicht erlangen, und ich wünsche, dass sie nachforschen, ob sie nicht in manchen Punkten etwas vernachlässigt haben, so dass sie doch nicht imstande sind, mit Elias zu sagen: „Ich habe dies alles nach Deinem Wort getan.“

Habe ich nötig, zu sagen, dass du durch deine Werke nicht gerettet werden kannst? Ist es nötig, es zu wiederholen, dass nichts imstande ist, dir Gottes Barmherzigkeit zu verdienen? Das Heil muss die freie Gabe Gottes sein. Aber dies ist der Punkt. Gott will einem Sünder vergeben und dem bekümmerten Herzen Frieden schenken auf gewissen Wegen. Bist du ganz auf diesen Wegen? Wenn so, dann wirst du Frieden erhalten, und wenn du ihn nicht erhältst, so ist das eine oder das andre unterlassen worden.

Und das erste ist Glauben. Glaubst du, dass Jesus Christus der Sohn Gottes ist? Glaubst du, dass Er von den Toten auferstanden ist? Anvertraust du dich Ihm ganz, einfältig, herzlich und ein für allemal? Dann steht geschrieben: „Wer an Ihn glaubet, hat das ewige Leben.“ Geh und berufe dich darauf. „Ich habe keinen Frieden,“ sagt jemand. Hast du aufrichtig deine Sünden bereut? Ist eine totale Veränderung deines Sinnes hinsichtlich der Sünde vorgegangen, so dass du hassest, was du einst liebtest, und liebst, was du einst hasstest? Verabscheust du die Sünde von Herzen und hast du sie aufgegeben? Betrüge dich selbst nicht. Du kannst nicht in deinen Sünden gerettet werden, du musst von deinen Sünden selig gemacht werden. Achte darauf. Sei bemüht, jede Sünde aufzugeben und dich von jedem falschen Wege abzuwenden, sonst ist dein Glaube nur ein toter Glaube und wird dich nie selig machen. Es mag sein, dass du jemand Unrecht getan und das nicht zurückgenommen hast. Das muss geschehen. Wir müssen zurückerstatten, was wir gestohlen haben, wenn das unsre Sünde ist. Ein Mensch kann keinen Gewissensfrieden erwarten, bis er, soweit dies an ihm liegt, jedes Unrecht, das er seinem Mitmenschen zugefügt hat, zurecht gebracht hat. Achte darauf, sonst liegt dir

vielleicht dieser Stein im Wege, und du kannst nicht in den Frieden eingehen, weil er nicht weggerollt ist.

Es mag sein, mein Freund, dass du das Gebet vernachlässigt hast. Das Gebet ist eins von den Dingen, ohne welche kein Mensch den Herrn finden kann. Dies heißt, Ihn suchen, und wie können wir Ihn finden, wenn wir Ihn nicht suchen? Wenn du hinsichtlich des Gebets nachlässig gewesen bist, kannst du nicht sagen: „Ich habe dies alles nach Deinem Wort getan.“ Möchte der Herr dich anregen, ernstlich zu beten und Ihn nicht zu lassen, Er segne dich denn!

Möglicherweise bist du jedoch ein Gläubiger an Christum, und du hast dennoch keinen Frieden, weil du dich mit Unbekehrten verbunden hast und mit ihnen zu ihren Torheiten gehst und ihre Vergnügungen mitmachst. Du kannst nicht Gott und dem Mammon dienen. So spricht der Herr: „Gehet aus von ihnen und sondert euch ab, und rühret kein Unreines an, so will ich euer Vater sein, und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein, spricht der allmächtige Herr.“ Ich kenne einen Mann, der hier zu kommen pflegt; er ist wahrscheinlich auch jetzt hier, und in Bezug auf ihn bin ich überzeugt, dass das einzige, das ihn von Christo fern hält, die Gesellschaft ist, in welche er sich mischt. Ich will nicht sagen, dass diese Gesellschaft an und für sich schlecht ist, aber ihm ist sie schädlich, und wenn es etwas gibt, das an sich ganz recht sein mag, mir aber verderblich ist, so muss ich es aufgeben. Was gäbe es in der Welt, das des Festhaltens wert sein könnte, wenn es den Verlust meiner Seele in sich schlösse? Weg damit. Viele Dinge, die andren erlaubt sein mögen, sind dir vielleicht nicht gestattet, weil sie dir schädlich sind; darum musst du sie meiden. Sei dir selbst ein Gesetz und halte dich frei von allem, das dich vom Heiland fern hält.

Aber vielleicht sagst du: „So viel ich weiß, halte ich mich von allen schlechten Verbindungen fern und bin bestrebt, dem Herrn nachzufolgen.“ Lass mich dir eine andre Frage vorlegen: Willst du Jesu in allem gehorsam sein? Wenn du Christum zum Heiland haben willst, musst du Ihn als deinen König annehmen. Darum hält Er es dir so vor: „Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden.“ Wird die Taufe mich selig machen? Gewiss nicht, denn du hast kein Recht, getauft zu werden, bis du durch den Glauben an Jesum Christum gerettet bist; aber bedenke, wenn Christus dir den Befehl gibt – vorausgesetzt, dass du Ihn als König annimmst – so bist du verpflichtet, Ihm zu gehorchen. Wenn Er gesagt hätte: „Stecke einen Stein in die Tasche und trage ihn bei dir“ – wenn das Christi Befehl wäre, so wäre es notwendig, den Stein zu nehmen und ihn bei dir zu tragen. Je weniger wichtig ein Gebot zu sein scheint, desto mehr hängt oft davon ab. Ich habe einen rebellischen Knaben gesehen, zu welchem sein Vater sagte: „Nimm diesen Stock auf. Nimm den Stock auf.“ Es liegt dem Gebot keine besondere Wichtigkeit bei, und so weigert sich der Junge eigensinnig, zu gehorchen. „Hast du gehört? Du sollst den Stock aufnehmen.“ Nein, er will nicht. Wenn ihm nun etwas Großes befohlen worden wäre; wenn es über sein Vermögen hinausgegangen wäre, so wäre es nicht ein so klarer Beweis von seiner Auflehnung gewesen, wenn er sich weigerte, es zu tun, als wenn es sich um eine kleinliche Sache handelte und er sich dennoch weigerte, zu gehorchen. Darum lege ich großes Gewicht darauf, dass du, der du an Jesum Christum glaubst, auch nach seinem Worte tust. Sprich: „Herr, was willst Du, das ich tun soll? Sei es was es will, ich will es tun, denn ich bin Dein Knecht.“ Diejenige Art Glauben, welche von vornherein ruft: „Das tue ich nicht, das ist nicht wesentlich,“ und die dann fortfährt zu sagen: „Mit diesem und jenem stimme ich nicht überein,“ ist überhaupt kein Glaube. In solchem Falle bist du es, der Herr ist, und nicht Christus. Du beginnst damit, in seinem eignen Hause seine Gebote zu ändern. „O, aber,“ sagt einer, „was die Taufe betrifft, so wissen Sie doch,

dass ich schon vor vielen Jahren, als ich ein kleines Kind war, getauft worden bin.“ Sprichst du so? Du hast von der Marie gehört, zu welcher ihre Dame sagte: „Marie, gehe und reinige das Gesellschaftszimmer und wische den Staub ab.“ Ihre Frau betrat nachher das Zimmer und fand den Staub noch überall. Sie sagte: „Marie, hast du das Zimmer nicht rein gemacht und Staub gewischt?“ „Jawohl, Madame, ich habe es getan; ich habe nur erst Staub gewischt und nachher gefegt und die Möbel ausgeklopft.“ Das war die verkehrte Ordnung, die das Ganze verdarb. Und so ist es nicht recht, Christi Gebote umzuändern, weil sie dann eben nichts bedeuten. Wir müssen tun, was Er uns gebietet, wie Er es uns gebietet, wann Er es uns gebietet, und in der Ordnung, in welcher Er es uns gebietet. Unsre Aufgabe ist einfach, gehorsam zu sein, und wenn wir das sind, mögen wir bedenken, dass Christo glauben und Christo gehorchen ein und dasselbe ist, und oft kann in der Schrift dasselbe Wort, das „glauben“ gelesen wird, „gehorsam“ gelesen werden. Er ist eine Ursache zur Seligkeit allen, die Ihm gehorsam sind, und das heißt: Allen, die an Ihn glauben. Vertraue Ihm denn recht herzlich, und gehorche Ihm recht freudig. Du kannst dann in der Sterbestunde zu Ihm gehen und sagen: „Herr, ich habe dies alles nach Deinem Wort getan. Ich beanspruche kein Verdienst, aber ich erhebe Anspruch darauf, dass Du mir Deine gnadenvolle Verheißung hältst, denn Du kannst nicht ein Wort von dem zurücknehmen, was Dein Mund geredet hat.“

Gott segne euch, Geliebte, um Christi willen.

„Was ich lese, lass mich merken!
Was Du sagest, lass mich tun!
Wird Dein Wort den Glauben stärken,
Lass ihn nimmer fälschlich ruh'n:
Nein, Herr, gib, dass er dabei
Stets durch Liebe tätig sei!

Hilf, dass alle meine Wege
Nur nach Deiner Richtschnur geh'n!
Was ich hier zum Grunde lege,
Müsse wie ein Felsen steh'n,
Dass mein Geist auch Rat und Tat
In den größten Nöten hat!“

XLVII.

Der unbesetzte Platz.

1. Samuel 20,27

Man vermisste David an seinem Ort.

Es war ganz in der Ordnung, dass David an seinem Ort fehlte, weil Saul ihn zu töten suchte und er sich in der Gegenwart eines Feindes, der schon zweimal einen Speiß nach ihm geschleudert hatte, um ihn an die Wand zu speißen, keinen Augenblick sicher fühlen konnte. Selbsterhaltung ist ein Naturgesetz, dem zu gehorchen wir verpflichtet sind; kein Mensch sollte sich nutzloser Weise einem plötzlichen Tode aussetzen. Es wäre gut, wenn man aus diesem Grunde manche an ihrem Ort vermissen könnte; denn es gibt Plätze, die für die Seele außerordentlich gefährlich sind, von denen die Inhaber sich erheben sollten, um sogleich zu fliehen. Wo an einer Tafel der Satan den Vorsitz hat, da sollte sich niemand aufhalten. Da ist der Sitz des Spötters, von welchem der Psalmist sprach; Gott gebe, dass die, welche ihn eingenommen haben, ihn in größter Eile verlassen mögen. Da ist der Sitz des Trunkenboldes, und der Stuhl des Prahlers und die Bank des Müßiggängers, und es ist weise, einen jeden derartigen Platz zu verlassen. Möchte die Gnade Gottes bei allen, welche häufig die Zusammenkünfte der frivolen Menschen und die Versammlungen der Gottlosen besuchen, eine derartige Veränderung herbeiführen, dass sie daselbst nicht wieder angetroffen, sondern von ihren alten Genossen vermisst werden, so dass sie fragen: „Warum ist der Sohn Isai weder gestern noch heute gekommen?“ Der Speiß der Versuchung kann sehr bald den Charakter, die Aussichten und selbst das Leben zerstören, und der macht sich der größten Torheit schuldig, welcher sich der Gefahr aussetzt, indem er da einen Platz einnimmt, wo der Erzfeind die besten Gelegenheiten findet, seinen tödlichen Willen auszuführen.

1.

Jetzt möchte ich Davids leeren Platz zu einem ganz andren Zwecke gebrauchen und will zuerst bemerken, dass gegenwärtig in unsren Versammlungen **einige infolge ihres Todes an ihrem Ort vermisst werden.**

Ich erhielt jüngst die betrübende Nachricht, dass zwei Mitglieder meiner Gemeinde an einem und demselben Tage heimgeholt worden seien. Von einer Schwester, der Frau eines ernsten und viel geliebten Diakonen, muss gesagt werden, dass sie an ihrem Ort vermisst wird; und von einem Bruder, der ihr und mein Freund gewesen ist, muss man dasselbe sagen. Wir müssen nun unser herzliches Beileid einem beraubten Manne und auch einer Witwe bezeugen, in deren Herzen Plätze schmerzlich leer geworden sind, und in deren Häusern ein unbesetzter Stuhl und ein leeres Lager sich befindet, welches, so oft sie darauf blicken, ihre Augen zu Tränenquellen macht. Es ist unsre feste Hoffnung und

unser zuversichtlicher Glaube, dass in diesen Fällen der Verlust des Hauses Gottes hienieden der Gewinn des Hauses Gottes droben ist; sie füllen andre und bessere Plätze aus, und selbst die, welche sie am meisten liebten und am schmerzlichsten vermissen, möchten nicht wünschen, sie wieder zurück zu rufen. Jesus will, dass die Seinen bei Ihm sein sollen, wo Er ist, und wir können nicht leugnen, dass Er ein Recht hat, sie zu fordern. Sehen ihre Augen nicht den König in seiner Schöne? Möchten wir sie diesem Gesicht entziehen? Möchte der Gedanke an die Seligkeit der Abgeschiedenen den Zurückgebliebenen Trost gewähren, und möchten ihnen gerade in der Zeit schmerzlicher Beraubung reichliche Tröstungen durch den Heiligen Geist gegeben werden!

Auch unsre Plätze werden bald leer sein, und bald wird man auch uns in unsren gewohnten Bänken im Bethause vermissen. Lasst uns durch die eben leer gewordenen Plätze daran erinnert werden, und erinnern wir uns im stillen der Vorschrift: „Darum seid ihr auch bereit!“ Machet guten Gebrauch von euren Plätzen, das Evangelium zu hören, euch um den Abendmahlstisch zu sammeln und euch zum Gebet zu vereinigen, solange euch dazu Gelegenheit geboten wird, denn die Zeit ist kurz, und wir werden Rechenschaft davon geben müssen. Habet die recht lieb, die euch noch gelassen sind, und tut ihnen Gutes, so viel ihr könnt, denn sie werden ihre Plätze nicht immer behalten. Erfreuet die Alten, tröstet die Verzagten, helfet den Armen, denn sie werden bald außer eurem Bereich sein, und wenn ihr euch nach ihnen umseht, werdet ihr sie an ihrem Ort vermissen.

2.

Es sei mir gestattet, euch auch daran zu erinnern, dass ihr in euren Versammlungen auch etliche an ihrem Ort vermisst, **die durch Krankheit fern gehalten werden.** Ihr werdet einen Ort, den am meisten in die Augen fallenden, nicht vergessen, welcher leer sein würde, wenn ihn nicht willige Prediger ausfüllen, welche unsre Gottesdienste leiten und den Mangel ersetzen. Die Vorsehung, welche den Platz leer macht, ist so weise und gut, dass wir, obgleich wir ihre Absicht nicht verstehen können, doch sicher sind, dass sie zu unsrem Besten und zur Ehre Gottes wirksam ist. Ich möchte darum bitten, dass ich, so oft ich an meinem Ort vermisst werde, aufs Neue in eure Gebete eingeschlossen werde; denn diese sind eines Predigers Reichtum und sein Teil. Es sind noch viele andre von der Familie des Herrn krank und werden daheim festgehalten. Indem sie der glücklichen Tage gedenken, da sie in Gesellschaft zum Hause des Herrn hinaufzogen und die feierlichen Feste Zions mit begingen, seufzen sie; sie können in die Loblieder und in das Amen nach unsren Gebeten nicht mit einstimmen, und sie beneiden die Sperlinge, die ihr Nest unter das Dach des Heiligtums bauen. Viele von uns haben solche Leidende in unsren Familien, und Gott verhüte, dass wir aufhören, in ihren Entbehungen mit ihnen zu fühlen. Doch anhaltende Gesundheit kann den Brunnen des Mitleids austrocknen und dahin führen, dass wir der Schmerzen anderer vergessen, und darum ist es nicht überflüssig, wenn wir die Gesunden daran erinnern, dass es noch andre viel weniger Begünstigte gibt, denen es das schärfste Leiden ist, dass sie bei dem öffentlichen Gottesdienst an ihrem Orte vermisst werden. Lasst uns darum beten, dass ihnen ein Teil in ihre Häuser gesandt werde nach dem alten Gesetz Davids: „Wie das Teil derjenigen, die in den Streit hinab gezogen sind, so soll auch sein das Teil derjenigen, die bei dem Gerät geblieben sind, und soll gleich geteilt werden.“ Lasst uns nun versuchen, diese Kriegsregel zu einer Tatsache zu machen, indem wir den Gefangenen des Herrn so viel von der Predigt in ihre Häuser tragen, als wir nur vermögen. Jakob zog zuerst nicht mit hinab nach Ägypten, denn er war alt und schwach, aber seine Söhne brachten dessen ungeachtet Korn für ihn mit heim. Indem wir

den Kranken und Bettlägrigen die Wahrheiten bringen, welche wir gehört haben, werden unsre Erinnerungen aufgefrischt. Wir sind mit denen verbunden, welche gebunden sind und wir leiden mit den Leidenden, und wenn wir lebendige Glieder an dem geistlichen Leibe unsres Herrn sind, ist es darum Sache des persönlichen Interesses, wenn wir den einen oder den andren an seinem Ort vermissen.

3.

In jeder gut geordneten Gemeinschaft gibt es infolge **heiligen Dienstes leere Plätze**. Manche christliche Bekenner scheinen anzunehmen, dass ihre ganze religiöse Pflicht damit beginnt und endet, dass sie die Gnadenmittel gebrauchen. Keine Station erfreut sich ihrer Hilfeleistung, keine Sonntagsschule genießt ihre Gegenwart und keine Straßenecke hört ihre Zeugenstimme, aber ihr Platz wird mit empfehlenswerter Beständigkeit ausgefüllt. Wir verurteilen solche nicht, aber wir möchten ihnen einen besseren Weg zeigen. Wir kennen eine Anzahl von Brüdern und Schwestern, welche am Sabbat einen Gottesdienst besuchen, um geistliche Nahrung zu empfangen und welche dann den übrigen Teil des Tages in tätiger Arbeit für den Herrn verwenden. Sie sind nicht so unweise, ihre eignen Weinberge dadurch ungepflegt zu lassen, dass sie ihre persönliche Erbauung versäumen; aber nachdem sie diese sorgfältig wahrgenommen haben, hören sie auf ihres Meisters Ruf und gehen aus auf das große Erntefeld und verwenden die Kraft, welche ihnen durch ihre geistliche Speise geworden ist. Indem sie so tun, erfahren sie selbst eine größere Wohltat, als wenn sie beständig sich weideten, denn die heilige Übung fördert ihre geistige Verdauung, und ihre heilige Nahrung geht um so vollständiger in ihr geistliches Leben über und vermischt sich damit, und gleichzeitig führen sie einen Schlag auf die geistliche Selbstsucht aus, welche uns versucht, religiöse Festlichkeiten zu genießen und es uns selber angenehm zu machen, während um uns her Sünder ins Verderben gehen. Es gibt der Christen viele, deren Plätze während eines Teiles des Tages des Herrn leer sein sollten; sie sind körperlich kräftig und dazu begabt, so dass sie nicht den ganzen Tag hindurch das Fette essen und das Süße trinken, sondern sich verpflichtet fühlen sollten, auch Teil zu bringen denen, für die sonst nichts bereitet ist. Als der große König seinem Sohn ein Hochzeitsmahl ausrichtete, sandte Er seine Knechte auf die Landstraße, damit sie die Leute einluden. Ließ Er seine Knechte Hunger leiden? Gewiss nicht. Doch Er war damit nicht zufrieden, sie zur Tafel einzuladen und die draußen hungern zu lassen. Seine Knechte fanden, dass es ihre Speise und ihr Trank war, zu tun den Willen Des, der sie gesandt hatte und zu vollenden sein Werk. Ebenso werden Gläubige ihre Erbauung finden, während sie das Beste anderer suchen; gleich den Schwalben, welche ihre Nahrung im Fluge genießen, finden sie himmlische Speise, während sie auf den Wegen des Dienstes dahin eilen. Es gefällt dem Heiligen Geist, denen mehr „Öl zur Lampe“ zu geben, welche in der dicken Finsternis fleißig leuchten.

Doch lasst mich hier noch eine Warnung hinzufügen. Ich habe einige junge Gläubige gekannt, denen es an Klugheit mangelte und die deshalb in einer sonst guten Sache zu weit gegangen sind. Ehe sie gut gelernt hatten, waren sie schon begierig, zu lehren, und um das zu tun, hörten sie auf zu lernen. Viele übernommene Verpflichtungen haben ihnen keine Zeit zu ihrer eignen Belehrung übrig gelassen; Gelegenheiten, sich selber zu bauen, haben sie dran gegeben und sind in Arbeiten eingetreten, zu denen sie nicht befähigt waren. Die meisten Christen haben es nötig, ihren Platz für einen Teil des Tages des Herrn auszufüllen, um das Wort Gottes zu hören, und nur sehr wenige können ohne eignen Schaden den ganzen Tag dazu hergeben, um das Heil anderer zu suchen. Es berührt uns

schmerzlich, zuweilen solchen zu begegnen, welche wegen ihrer eifrigen Dienstleistungen monatelang vom Tisch des Herrn fern bleiben. Das heißt eine Pflicht auf Kosten einer andren erfüllen. Es ist die bestimmte Pflicht eines jeden Jüngers, dem Befehl des Herrn zu gehorchen: „Solches tut zu meinem Gedächtnis;“ und Bemühungen, welche die Vernachlässigung der göttlichen Vorschrift notwendig machen, müssen aufgegeben werden. Wir sollten den Tod des Herrn oft verkündigen, bis dass Er kommt. Sonstige Bemühungen können nicht als Ersatz für das Hören des Wortes und für die Verkündigung des Todes des Erlösers gelten. Wir müssen Zeit haben, um mit Maria zu den Füßen des Meisters sitzen zu können, sonst haben wir bald mit Martha viel Sorge und Mühe. Doch trotz dieses Wortes der Warnung bin ich oft froh, zu hören, dass dieser und jener an seinem Ort vermisst wird.

4.

Es ist zu fürchten, dass **manche aus keinem guten Grunde an ihrem Ort vermisst werden**. Die Prediger vieler Gemeinschaften sind wegen des unregelmäßigen Besuchs der Versammlungen seitens ihrer Glieder sehr bekümmert. Ein wenig Regen, ein leichtes Unwohlsein oder irgend welche andre Entschuldigung genügt, um viele von den Versammlungen fern zu halten. In der Nachbarschaft ist ein neuer Prediger aufgetaucht, und man setzt sich eine Zeit lang zur großen Entmutigung des eignen Predigers nach dieser Richtung hin in Bewegung. Dieses Übel des unregelmäßigen Besuches ist am meisten in den Wochengottesdiensten bemerkbar; da vermisst man oft viele an ihrem Ort. Es ist nicht der David, den man vermisst, denn er sehnte sich danach, Türhüter im Hause seines Gottes zu sein; wir meinen den Platz eines Thomas, der nicht bei den Aposteln war, als Jesus kam, eines Demas, der diese Welt lieb gewonnen hat, und so manches Zuhörers, der nicht auch Täter des Wortes ist. In mancher Gemeinde sind derer, die sich zur Gebetsversammlung zusammen finden, schmachvoll wenige. Ich habe keinen Grund, mich in meiner Gemeinde über diesen Fehler so besonders zu beklagen, und dennoch kann ich meine Augen nicht gegen die Tatsache verschließen, dass manche Glieder der Gemeinde sich kaum noch erinnern können, wie es in einer Gebetsversammlung aussieht. Sie wissen nicht, was sie durch ihre Vernachlässigung verlieren. O, mein Freund, hat das Bezug auf dich? Wirst du an deinem Ort vermisst? Dann ändere dich und fülle deinen Platz aus. Von allen seelerquickenden Zeiten habe ich oft die Abendversammlungen in der Woche als die besten gefunden. Gleich den Oasen in einer Wüste zeigen diese stillen Zeiten inmitten der Sorgen der Woche ein liebliches Grün, das nur ihnen eigen ist. Kommt und versucht, ob nicht eure Erfahrung mit der meinen übereinstimmen wird. Ich glaube, ihr werdet finden, dass da gut sein ist. Von den Kindern sagt man, dass sie gleich den Küchlein genährt werden sollten, „wenig und oft;“ und nach meinem Dafürhalten sind kurze, lebendige Gottesdienste, die am Sonntage und an Wochentagen oft stattfinden, erfrischender und zuträglicher, als nur an einem Tage in der Woche zwei oder gar drei lange Predigten zu hören. Jedenfalls ist es gut, mit unsren Brüdern zu Tische zu gehen und sie nicht zu der Frage zu veranlassen: „Warum ist der Sohn Isais nicht zu Tische gekommen, weder gestern noch heute?“

Ich muss mir die Freiheit nehmen, den gewöhnlichen Besuchern des Tabernakels gegenüber sehr persönlich zu werden. Liebe Freunde, tragt Sorge, dass ihr während meiner Abwesenheit nicht an eurem Ort vermisst werdet. Es würde mich über die Maßen betrüben, zu hören, dass die Versammlungen weniger besucht werden. Die besten Prediger, deren wir habhaft werden können, sind ausgewählt worden, um zu euch zu

reden, und darum hoffe ich, dass ihr nicht nötig haben werdet, euren gewöhnlichen Platz zu verlassen. Wenn ihr es dennoch tut, so wird das kein guter Ruf für das Amt eures Predigers sein, denn es würde offenbaren, dass ihr Säuglinge in der Gnade seid, die sich hinsichtlich ihrer Erbauung von Menschen abhängig machen. „Es ist alles euer, es sei Paulus oder Apollo oder Kephas;“ und wenn ihr Männer in Christo Jesu seid, so werdet ihr von allen Gutes erhalten und werdet nicht sagen: „Unser derber Kephas ist weg, und einen andren können wir nicht hören.“ Ich bitte euch, seid während meiner Abwesenheit sehr regelmäßig in eurem Besuch der Gottesdienste, damit nicht die, welche euch predigen, entmutigt werden und noch andre dazu. Vor allen Dingen haltet die Gebetsversammlungen aufrecht. Nelson sagte: „England erwartet, dass jedermann seine Pflicht tue,“ und zu dieser Zeit, da ein Notfall in der Geschichte der Gemeinde eingetreten ist, möchte ich sagen: die Gemeinde erwartet, dass jedes Mitglied mit nie erschlaffender Energie alle Versammlungen und Arbeiten und Opfer und insbesondere die Gebetsversammlungen zu fördern bestrebt sei. Lasst von keinem gesagt werden, dass man ihn an seinem Ort vermisst habe.

Gnade, Barmherzigkeit und Friede sei mit euch allen in Christo Jesu.

Amen

„Einmütig saß der Gläub'gen Schar,
Erwartend, was verheißen war:
Den Geist, das neue Leben;
So wart' ich auch, bis mir's geschieht.
Einmütig und auf eins gericht't,
Mit all'n, die Dir ergeben.
Ach, wann soll dann
Leer vom meinen, voll vom Deinen alles werden,
Dass ich Dir nur leb' auf Erden!?

Zu Deiner Kinder heil'gem Rauch
Leg' ich mein Andachtskörnlein auch
Und seufz' in Deinem Namen:
Dein' heil'ge Glut mein Herz entzünd',
Mich innig fest mit Dir verbind',
In Dir mit Deinem Samen“
Ein Herz, ein Schmerz,
Ein Bestreben, Dir zu leben, sei in allen:
Mach' uns schön, Dir zu gefallen!“

XLVIII.

Bezauberte Menschen.

Galater 3,1

O ihr unverständigen Galater, wer hat euch bezaubert, dass ihr der Wahrheit nicht gehorchet? welchen Christus Jesus vor die Augen gemalt war, als wäre Er unter euch gekreuzigt.

Die Galater nahmen das Evangelium unter großer Begeisterung auf, als Paulus es ihnen predigte. Sie scheinen sehr warmherzige, aber wankelmütige Menschen gewesen zu sein, und Paulus fand zu seinem großen Kummer, dass während seiner Abwesenheit gewisse falsche Lehrer eindringen, die sie von dem Evangelio, welches er ihnen gebracht hatte, abzuwenden verstanden. Er sprach sich über diese Sache sehr klar aus, und in diesem Verse gebraucht er, indem er zu ihnen spricht, sehr starke Ausdrücke: „O ihr törichten Galater, wer hat euch bezaubert, dass ihr der Wahrheit nicht gehorchet?“ Ich wüsste nicht, dass sich irgend welcher Zauber bei dem einen oder dem andren von euch geltend gemacht hätte, aber ich weiß, dass wir als Menschen ähnlichen Gefahren ausgesetzt sind, und ich weiß auch, dass gegenwärtig eine Bezauberung in der Luft schwebt, so dass es in den Gemeinden dieses Landes viele gibt, zu denen diese Worte mit Recht gesprochen werden können.

Wir können diesem Übel, welches der Apostel so ernstlich verurteilt, nur dadurch entrinnen, dass wir von sichernden Mitteln Gebrauch machen. Nur wenn der Heilige Geist uns behütet, werden wir vor der Bezauberung des Irrtums bewahrt und dem ehrwürdigen alten Evangelio des seligen Gottes treu erhalten werden. Ich will diesmal kurz sprechen

1. über die große Gefahr, die hier angedeutet ist: „Wer hat euch bezaubert?“ Dann will ich
2. etwas ausführlicher auf das selige Bewahrungsmittel eingehen: es gibt keinen Weg, auf dem wir vor dem Zauber bewahrt werden können, als den, Jesum Christum als den Gekreuzigten vor die Augen gemalt zu haben. Und dann wollen wir mit wenigen Worten
3. über die größte Torheit derer sprechen, welche, nachdem sie dieses göttliche Bewahrungsmittel erprobt haben, nichtsdestoweniger von dem Irrtum bezaubert worden sind.

1.

Lasst uns zuerst über **die große Gefahr** nachdenken, in der wir uns beständig befinden.

Es war eine schwere Aufgabe, das Evangelium anfangs unter den Heiden zu predigen. Die Männer mussten, um es zu tun, ihr Leben daran geben. Sie hatten neue Lehren vorzutragen, die das heidnische Gemüt nicht so bald aufnahm. Aber durch die Kraft des Heiligen Geistes wurden dennoch Bekehrte gewonnen und Gemeinden gegründet. Und nun kam eine andre Schwierigkeit Selbst die, welche bekehrt worden waren, oder es zu sein schienen, wurden plötzlich von dem einen oder dem andren Irrtum bezaubert, gerade wie Kinder in Familien plötzlich von Krankheiten ergriffen werden, welche der Kindheit eigen zu sein scheinen. Wenn Eltern zuvor von solchen Dingen nie gehört hätten, würden sie erstaunen und annehmen, dass sie ihre Kinder verlieren müssten, wenn solche unerklärliche Krankheiten plötzlich in ihnen auftreten; und sie überleben sie dennoch. In der Familie Christi brechen zuweilen Epidemien aus. Wir können nicht sagen, warum sie sich gerade da zeigen müssen, und anfangs sind wir vielleicht verwirrt und bekümmert bei dem Gedanken, dass solche Krankheiten überhaupt kommen können; aber sie kommen, und deshalb ist es gut, uns gegen sie zu schützen. Paulus nennt sie ein Bezaubertwerden, weil diese Leute in seltsamen Irrtum verfielen, in einen Irrtum, welcher gar keinen Grund hatte, in erstaunlichen und überraschenden Irrtum. Paulus scheint sagen zu wollen: „Ich kann es nicht verstehen, wie ihr so irre geleitet werden könnt.“ In Pauli Tagen kam der Irrtum im allgemeinen von der judaisierenden Richtung. Sie wollten wieder zur Beschneidung und zu den alten Opfern des Gesetzes zurück. Paulus war darüber angehalten genug. „Ich bezeuge,“ sagt er, „einem jeden, der sich beschneiden lässt, dass er noch das ganze Gesetz schuldig ist zu tun, und er ist von der Gnade gefallen.“ Er erzählt, dass er nicht verstehen könne, wie sie etwas derartiges wünschen konnten. Er nennt es Zauberei, denn in seinen Tagen glaubte man, dass einer auf den andren böse einwirken könne, wenn er ihn mit schielendem Blick ansah. Etwas derartiges schien dem Paulus hier stattgefunden zu haben – als ob der Teufel selber damit zu tun gehabt habe und gekommen sei, Menschen von Christo Jesu abzuwenden und sie dahin zu führen, sich auf das Gesetz und dessen abgeschaffte Zeremonien zu verlassen.

Es dauerte nicht lange und Paulus fand eine andre Art Irrtum in der Gemeinde. Es traten unter den bescheidenen Gläubigen gewisse Männer von Bildung auf, die sich für sehr verständig hielten: Männer, welche etwas von Sokrates und Plato wussten, und sie sagten: „Diese Lehren sind zu einfach. Die armen Leute verstehen sie und sie kommen in die Gemeinde; aber sie haben ohne Zweifel einen tieferen Sinn, der nur für die Eingeweihten bestimmt ist.“ So fingen sie an, alles zu vergeistigen, und in diesem Prozess vergeistigten sie sogar das Evangelium selbst. Das konnte Paulus nicht ertragen. Er sagte, dass, ob nun er oder selbst ein Engel vom Himmel ein andres Evangelium predigen sollte, als das, welches er gepredigt habe, das eine fluchwürdige Tat sei. Ob Judaismus oder Gnostizismus – er schlug hart darauf los und sagte zu denen, welche in diese Irrtümer verfielen: „Wer hat euch bezaubert?“

Die ihr die Kirchengeschichte leset, wisst, dass die Kirche in späteren Zeiten in den Arianismus verfiel. Es gab viel Streit über der Gottheit Christi, und eine lange Zeit hindurch was die Luft voll von dieser tödlichen Plage. Als der Streit vorüber war und Männer wie Athanasius die Frage der Gottheit des Erlösers entschieden hatten, da brach der ganze Aberglaube Roms herein, die schauerliche Mitternacht mit ihrem schwarzen Gewölk, welches die Kirche lange Zeit hindurch bedeckte. In der Tat, wenn wir auf die Geschichte zurückblicken, erscheint es uns wie eine Zauberei, dass Menschen, denen das Evangelium in all seiner herrlichen Einfachheit gepredigt worden war, sich wieder solchen Falschheiten, wie die des alten Roms, unterwerfen und sich wieder nach heidnischer

Weise vor hölzernen und steinernen Bildern niederwerfen konnten, wie ihre heidnischen Vorfäter das getan hatten.

In der gegenwärtigen Zeit ist es manchem ein Wunder, dass die Gemeinden abermals bezaubert werden konnten. Die Kirchen der Reformation neigen nach und nach wieder dem törichtigen Formenwesen zu, so dass man mit Paulus die Frage aufwerfen könnte: „Ihr törichtigen Protestanten, wer hat euch bezaubert, dass ihr euch so abwendet?“

Doch das ist nicht alles. Ihr seht diese Bezauberung noch in einer andren Weise auch in unsren freikirchlichen Gemeinschaften. Hier und da schlich sich nach und nach der Unitarianismus und der Sozinianismus ein, und die Kanzeln verloren ihr Zeugnis für Christum. Dann traten Männer wie Whitefield und Wesley und ihre Methodistenscharen auf und übten ihren heilsamen Einfluss aus, und wir in unsrer Zeit haben einander gesagt: „Jene Experimente werden sich nie wiederholen. Man sieht die schlechte Wirkung der modernen Lehre und wird sich um so fester an das alte würdige Evangelium anklammern.“ So träumte auch ich; aber ich träume nicht länger, denn wenn ich hier und dorthin blicke, sehe ich das Evangelium von Christo geschwächt, die Milch des Wortes Gottes verwässert und das würdige Evangelium, wie Luther und Calvin es verkündigt haben, ist selten genug zu hören. O, wer hat euch, ihr Irrenden der neuesten Zeit, bezaubert, dass ihr der Wahrheit nicht gehorchet, sondern nach Neuem trachtet und euren Gott und Heiland fahren lasset? Was uns anbetrifft, so sei es ferne von uns – und ob wir auch ganz allein stehen sollten – rühmen, denn allein von dem Kreuze unsres Herrn Jesu Christi.

Dies ist die Gefahr.

2.

Unser zweiter Punkt ist **das einzige Bewahrungsmittel**. Der Apostel sagt, dass den Galatern Christus vor Augen gestellt worden sei, als ob Er unter ihnen gekreuzigt worden wäre.

➤ Wohlan denn, wenn ihr gesund im Glauben erhalten bleiben wollt, so ist das erste, dass der rechte Gegenstand – Jesus Christus, der Gekreuzigte – im Mittelpunkt eurer Herzen befestigt werde. Paulus sagt, dass er Ihn gepredigt habe. Er stellte Jesum dar. Was er sonst auch nicht klar gemacht haben mochte: die Person und das Werk Jesu Christi machte er klar. Geliebte, nehmt es euch vor, dass eure einzige Hoffnung und der hauptsächlichste Gegenstand eurer Betrachtung stets Jesu Christus sein soll. Was ich auch sonst nicht weiß, o mein Herr, hilf mir nur, dass ich Dich kenne. Was ich auch sonst nicht glaube, befähige mich, an Dich zu glauben und Dir zu vertrauen und jedes Deiner Worte als die Wahrheit Gottes anzunehmen. Geliebte, mit einer Religion, die wenig von Christo in sich hat. Christus muss das A und das O, der Erste und der Letzte sein. Die Religion, die aus unsrem Tun und Fühlen und Wollen zusammengesetzt ist, ist eine Falschheit. Unsre Religion muss Christum zum Fundament, Christum als Eckstein, Christum als Schlussstein haben, und wenn wir nicht auf Ihn gegründet sind, ist unsre Religion nichtig und leer. Paulus wundert sich darüber, dass jemand, dem Christus die Hauptsache gewesen ist, jemals bezaubert werden konnte, und ich vertraue, dass, wenn Christus das wirklich euren Seelen gewesen ist, ihr euch durch Irrtum nicht abwenden werdet, sondern dass der gekreuzigte Christus euch festhalten werde.

➤ Aber Paulus sagt nicht nur, dass er ihnen Christum gepredigt, sondern dass er Ihn ihnen vor die Augen gemalt habe, worunter ich verstehe, dass er sich Mühe gegeben hatte, ihnen alles auf Christum Bezügliche klar zu machen. Er hatte seine Person als Mensch und Gott gepredigt. Er hatte sein Werk als das Versöhnungsoffer gepredigt. Er hatte Ihn gepredigt als Den, der auferstanden war, und sie vor dem Thron Gottes vertrete. Er hatte Ihn als unsren Stellvertreter gepredigt. Er hatte dies zu seiner Hauptlehre gemacht, dass, wenn wir selig werden, wir durch die Gerechtigkeit Christi selig werden; dass unsre Sünde weggenommen ist, weil Christus sie an unsrer Statt trug und die ihr gebührende Strafe erduldet; dass so der Gerechtigkeit Gottes Genüge geschehen ist, und wir gerettet werden konnten. Das ist es, was er unter Christum, den Gekreuzigten, versteht. Er war in die Einzelheiten dieses Punktes eingegangen und hatte die herrlichen Lehren dargestellt, welche sich aus dem Kreuz ergeben. Brüder, wenn ihr vor der neueren Zauberkunst bewahrt bleiben wollt, so denket viel über Christum nach und geht in die Einzelheiten ein, die sich auf Ihn beziehen. Seid bekannt mit seiner göttlichen Person. Seid gut bekannt mit seinen Beziehungen und seinen Ämtern; erkennet, was Er dem Vater ist und was Er euch ist. O, trachtet danach, Ihn zu erkennen. Habt nicht nur eine oberflächliche Erkenntnis von Ihm, sondern sucht Ihn zu erkennen und in Ihm erfunden zu werden. Das wird euch vor dem Irrtum bewahren.

Wenn der Apostel sagt, dass er ihnen Christum vor die Augen gemalt habe, so meint er damit, dass er sehr einfach gewesen sei. Das griechische Wort hat es mit einer Proklamation zu tun; danach ist es, als ob Paulus habe sagen wollen, er habe seine Darstellung in großen Buchstaben ihnen vorgeschrieben, wie Könige einen Aufruf an ihr Volk in großer leserlicher Schrift veröffentlichen, damit alle ihn verstehen können. Paulus hatte nicht in geheimnisvoller Weise gesprochen, so dass sie nicht hätten verstehen können, was er meinte, sondern er hatte Ihn ihnen vor Augen gemalt als Den, der an unsrer Statt litt und ein Fluch für uns ward, wie geschrieben steht: „Verflucht ist jedermann, der am Holz hänget.“

Nun, ihr wisst, wie Christus von manchen gepredigt wird. „Sie predigen,“ sagte der alte Dr. Duncan, „dass der Tod Christi in der einen oder andren Weise irgend eine Verbindung in der einen oder andren Weise mit dem Heil der Menschen habe.“ Ja, so ist manches Predigen dunstig, nebelig, wolkig. Wir predigen Christum in dieser Weise nicht, sondern wir sagen: „Der Herr warf unser aller Sünde auf Ihn;“ und weil Er an Stelle und anstatt der Schuldigen litt und starb, darum vergibt Gott freiwillig die Sünde der Gläubigen.

Geliebte, wenn ihr diese Wahrheit von Christi Stellvertretung ergreift und sie in eurer Seele wirken lasset, so seid ihr sowohl gegen den Ritualismus wie gegen den Rationalismus unsrer Zeit geschützt. Diese Lehre aufgeben? Wer sie einmal in sich aufgenommen und ihre Süßigkeit gekostet hat, kann sie nicht aufgeben, denn nachdem er sie einmal geglaubt hat, merkt er, dass sie gleich einem Entdecker in ihm wirkt; er entdeckt durch sie, was falsche Lehre ist und sie gibt ihm einen Genuss, welcher ihm die falsche Lehre ekelhaft macht, so dass er ruft: „Weg damit.“ Wenn ihm etwas ihr Entgegengesetztes vorgeführt wird, so sagt er nicht ängstlich: „Jedermann hat das Recht einer eignen Meinung;“ sondern er sagt: „Ja, sie mögen das Recht einer eignen Meinung haben, und so habe ich auch die meine; und meine Meinung ist, dass jede Meinung, welche von der Herrlichkeit des stellvertretenden Opfers Christi abtut, eine verabscheuungswürdige Meinung ist.“ Nimm das wirkliche Sühnopfer Christi gründlich in deine Seele auf, und du wirst nicht bezaubert werden.

➤ Das ist noch nicht alles. Paulus sagt, dass Christus ihnen vor die Augen gemalt war, als sichtbar vor ihren Augen gekreuzigt. Hast du Christum je in dieser Weise gesehen? Ich frage nicht, ob du jemals ein Gesicht gesehen hast. Wer wollte das wünschen? Ich frage nicht, ob so auf deine Einbildungskraft eingewirkt worden ist, dass du dachtest, du sähest den Heiland. Das würde keinen besonderen Nutzen haben, denn Tausende sahen Ihn tatsächlich am Kreuze, und sie streckten die Zungen aus und kamen in ihren Sünden um. Aber lasst mich euch sagen, dass es unsre Frömmigkeit mit am meisten fördert, wenn wir durch den Glauben so fühlen, als ob wir den Heiland sähen. Wir erwarten nicht, Ihn vor seinem Kommen zu sehen; doch wenn wir in unsrem Kämmerchen allein gewesen sind, haben wir uns, ohne unsre Augen zu gebrauchen, seine Gegenwart so klar gemacht, als ob wir Ihn buchstäblich gesehen hätten. Er ist gewisslich fühlbar vor uns gekreuzigt worden; denn dies ist die Hauptsache Paulus sagt, er habe ihnen Christum mit solcher Lebendigkeit mit Worten so gründlich und so einfach und klar vorgemalt, dass es schien, als sagten sie: „Wir sehen es: Christus an unsrer Statt, Christus für unsre Sünden blutend.“ Sie schienen Ihn zu sehen, als ob Er in ihrer Mitte vor ihren Augen hing. Meine lieben Freunde, sagt nicht: „Christus starb auf Golgatha. Das ist sehr weit von uns entfernt.“ Ich weiß, dass es so ist, aber was hat der Ort zu bedeuten, wo Er starb? Er hat euch geliebt und sich selbst für euch dargegeben. Lasst Ihn vor eurer Seele schweben, als ob sein Kreuz in diesem Raum aufgerichtet wäre. „O, aber Er starb vor neunzehnhundert Jahren.“ Ich weiß das, aber die Wirksamkeit seines Todes ist Sache des heutigen Tages. „Er ist der Sünde gestorben zu einem Mal,“ aber dies eine Mal verbreitet den Glanz der Wirksamkeit seines Todes über alle Zeiten, und was für euch wichtig ist, ist zu fühlen, als ob ihr Ihn jetzt, jetzt am Holze sterben sähet, als ob ihr unmittelbar zu den Füßen des Kreuzes ständet und aufblicktet und sähet, wie Er von dem Kreuz herabblickt und sagt: „Das tat ich alles für dich!“ Könnt ihr nicht den Herrn bitten, dass Er euch das ebenso lebendig machen möchte? Während ich auf diese große Versammlung blicke, habe ich das Bedürfnis, euch alle zu vergessen und Jesum hier mit seinen Nägelmalen stehen zu sehen. O, wenn ich Ihn sehen könnte, wie demütig wollte ich mich Ihm zu Füßen werfen! Mit welcher Liebe möchte ich Ihn umfassen! Mit welcher Ehrerbietung wollte ich Ihn anbeten! Aber, mein Herr, ich bin mir der Tatsache, dass Du an meiner Statt gestorben bist, dass meine Sünden auf Dich gelegt worden sind, so gewiss, dass ich dennoch jetzt sehe, wie Du alle meine Schulden tilgst und meinen ganzen Fluch trägst. Obgleich Du zu Deiner Herrlichkeit eingegangen bist, ist mir doch lebendig klar, dass Du hier gewesen bist. Das ist mir eine Tatsache geworden.

Wenn du in eine Gesellschaft gerätst, wo sie über die Lehren von der Gnade sprechen und darüber spötteln, und wenn du in eine andre Gesellschaft kommen solltest, wo sie sagen: „Weg mit deiner einfachen Gottesverehrung! Du musst Priester und Rauchwerk, und Altäre und dergleichen haben“ – Streite nicht mit ihnen. Geh' allein und bitte darum, Jesum Christum wieder zu sehen. Sieh', ob du an Ihm etwas von päpstlichem Pomp wahrnehmen kannst. Sieh', ob du an Ihm etwas von der fälschlich so genannten Philosophie entdecken kannst. Sobald du Ihn gesehen hast, wirst du entschlossen sein, alles andre Eitelkeit und Lügen zu nennen und dir sein Evangelium aufs Herz zu binden. Das Kreuz ist die Schule der Orthodoxie. Sei bestrebt, dich dort zu halten. Während ich auf dem Kontinent allein war, hatte ich in meinen ruhigen Augenblicken große Klarheit von der Gegenwart meines Meisters, und dann wünschte ich Taubenflügel zu haben, um hierher eilen und zu euch sprechen zu können. Ich bin sehr krank und voller Schmerzen und gedrückten Geistes gewesen, und habe mich für den unwürdigsten aller Menschen gehalten, und ich habe richtig geurteilt und halte dies Urteil noch heute aufrecht. Ich fühlte mich nur würdig, gleich dem Staub von meines Heilandes Füßen abgeschüttelt und

in die bodenlose Grube geschleudert zu werden. Doch da war es, dass mein Stellvertreter meine Hoffnung war, und in meinem einsamen Stübchen zu Mentone hing ich an seines Kleides Saum; ich blickte in seine Wunden, ich anvertraute mich Ihm aufs Neue, und ich weiß, dass ich ein geretteter Mensch bin. Ich sage euch, es gibt in keinem andren Heil, als in Jesu allein. Ihr werdet zu keiner andren Lehre abverführt werden, wenn ihr beständig zu dieser Wahrheit zurückkehrt. Manche Menschen bedürfen es, durch Leiden umhergeworfen zu werden, damit sie dahin kommen, Christum zu lieben, und manche alte Bekenner bedürfen zuweilen der Armut, oder eines kleinen Leidens oder der Schmerzen des Rheumatismus, damit sie veranlasst werden, sich nach Wirklichkeiten zu sehnen und von wunderlichen Einfällen und Einbildungen frei gemacht zu werden. Wenn es zwischen Gott und deiner Seele zu ernstern Dingen kommt, wenn der Tod dir ins Angesicht starrt, dann hilft nichts, als ein gekreuzigter Erlöser, und kein Vertrauen hält Stich und Stand, als das kindliche Vertrauen eines Sünders auf das vollendete Werk Dessen, welcher an unsrer Statt gelitten hat. Ich spreche in starken Worten, aber ich fühle tausendmal stärker, als ich es aussprechen kann.

3.

Der letzte Punkt ist **die größte Torheit** derer, welche Jesum für irgend etwas andres drangeben. Nehmt an, dass irgend ein Mensch einmal Jesu Christo einfältig vertraut und sich den Tod Christi klar gemacht hätte und in wirkliche Berührung mit dem sterbenden, blutenden Meister gekommen wäre; und nehmt an, dass er nach dem allen wieder anfinde, sein Vertrauen auf Priester und Sakramente zu setzen, oder nehmt an, dass er nach allem wieder anfinde, ein Philosoph zu werden – was wäre er? Nun, ich bitte euch, sagt es niemand. Behaltet es für euch. Der Apostel Paulus sprach nicht nach der Weise eines höflichen Mannes, aber er sprach wirklich sehr klar. Sagt euren gelehrten Nachbarn nicht, dass ich es gesagt habe, denn ich habe es nicht gesagt; es ist Paulus, der es gesagt hat. Er sagt, dass ein Mensch, der so etwas täte, ein Tor sein würde. „O ihr törichtigen Galater!“ Was willst du, Paulus? Sie haben ihre Gottesdienste ausgeschmückt; du kannst sicherlich nichts dagegen haben. Weißt du denn nicht, Paulus, dass die alten jüdischen Priester ein glänzendes Brustschildlein mit Edelsteinen und einen mit Glöcklein geschmückten Rock zu tragen pflegten? Gewiss, bei der Anbetung Gottes sollte alles aufs Schönste geschmückt sein! Und danach haben sich diese Galater gerichtet. „Es sind törichte Galater!“ sagt er. Sehr derb von ihm, merkt euch das; sehr derb! Ich versuche nicht, ihn zu entschuldigen, denn ich schließe mich seinem Urteil ganz und voll an.

Aber hier ist ein Herr, welcher den Plato gelesen hat, und nachdem er Plato gelesen hat, hat er die Worte Jesu Christi gelesen, und er sagt, dass sie das nicht meinen, was das gewöhnliche Volk darunter versteht; es sei ein geheimnisvoller, philosophischer Sinn darin verborgen. Wenn Jesus Christus beispielsweise sage: „Und sie werden in die ewige Pein gehen,“ so meine das überhaupt nicht, was die Worte besagen. Das meine, sie werden schließlich wieder zurückgebracht werden. Nun, Paulus, dieser Herr ist ein Philosoph; was sagst du von ihm? Er sagt: „Er ist töricht!“ das ist alles, was er sagt, und alles, was er zu sagen nötig hat, denn die gelehrte Torheit ist die höchste und äußerste Torheit. „O ihr törichtigen Galater! Wer hat euch bezaubert?“

Warum halten wir diese Leute für töricht? Weil wir selbst töricht wären, wenn wir dasselbe täten. Vor einer Reihe von Jahren – ich war etwa fünfzehn oder sechzehn Jahre alt – bedurfte ich eines Heilandes, und ich hörte einen armen Mann das Evangelium

predigen, welcher im Namen Jesu sagte: „Wendet euch zu mir, aller Welt Ende, so werdet ihr selig.“ Es war eine sehr einfache Rede, und ich verstand sie und gehorchte ihr und fand Ruhe. Ich verdanke seitdem alle meine Glückseligkeit derselben einfachen Lehre. Nun nehmt an, dass ich sagen würde: „Ich habe eine große Menge Bücher gelesen, und es sind sehr viele Leute willig, mich zu hören. Ich könnte wirklich nicht mehr ein so gemeinverständliches Evangelium predigen, wie ich das anfangs getan habe. Ich muss es in einer verfälschten Weise bringen, dass mich niemand anders als nur die Elite verstehen kann.“ Ich wäre dann – was wäre ich? Ich wäre ein Tor, groß geschrieben. Ich wäre etwas Schlechteres als das, ich wäre ein Verräter an meinem Gott; denn wenn ich durch ein einfaches Evangelium gerettet worden bin, dann bin ich verpflichtet, dasselbe einfache Evangelium zu predigen, bis ich sterbe, so dass auch andre dadurch gerettet werden können. Wenn ich aufhöre, die Seligkeit durch den Glauben an Jesum zu predigen, so bringt mich in ein Irrenhaus, denn ihr könnt dann sicher sein, dass ich meinen Verstand verloren habe.

Es sind hunderte unter euch, welche sich vollkommen glücklich in Christo fühlen. Ihr glaubt, dass alle eure Sünden abgewaschen sind, dass ihr gerechtfertigt worden seid durch die Gerechtigkeit Christi, dass ihr angenehm gemacht seid in dem Geliebten. Nehmt nun an, dass ihr das aufgebet und saget: „Anstatt an Christi einmaliges Sterben und einmaliges Sühnopfer zu glauben, will ich nun fortan an das beständige Opfer glauben, das von menschlichen Wesen in der Messe dargebracht wird“ – ihr würdet dann sehr töricht handeln. Nehmt an, dass ihr, anstatt hinsichtlich der vollkommenen Vergebung und Rechtfertigung Jesu Christo zu vertrauen – und ihr wisst, dass keine Verdammung ist für die, die in Christo Jesu sind, – ihr zu den Werken zurückginget und sagtet: „Ich will daran gehen, meine Seligkeit durch meine eignen guten Werke zu schaffen“: ihr wäret im höchsten Grade töricht, und ihr würdet das bald an dem Elend entdecken, das über eure Seele kommen müsste.

Höret mich noch einmal. Als ihr Christo am nächsten lebetet und Ihm aufs Völligste vertrautet, habt ihr da nicht das größte Verlangen nach der Heiligkeit gehabt? Nun sagt mir, wenn ihr die modernen Anschauungen erprobt habt, in welchem Gemütszustande habt ihr euch hinsichtlich eures täglichen Lebens befunden? Ich will es euch sagen. Mit diesen modernen Anschauungen konntet ihr das Theater und die Schauspiele besuchen und euch ganz ruhig fühlen, und ihr konntet Geschäftskniffe anwenden und euch ganz behaglich fühlen; aber ihr wisst, dass, nachdem ihr Christum gesehen habt, ihr etwas derartiges nicht tun könnt. Ihr seid durch seine Gegenwart geheiligt. Ihr fühlt ein starkes Verlangen nach vollkommener Reinheit. Ihr empfindet Furcht und Abscheu vor der Sünde. Ihr wandelt vorsichtig und werdet durch den Gedanken an eure Unvollkommenheit betrübt, niedergebeugt. Urteilet denn selbst, welches die rechte Lehre sein muss. Die, welche euch am heiligsten macht, muss gewiss wahr sein, und wenn du dich von deinem Herrn abwendest, dessen Gegenwart einen so heiligenden Einfluss ausübt und bessert Gemeinschaft dich der Heiligkeit zuführt, so bist du ein Tor, und wir müssen sagen: „O ihr törichten Galater, wer hat euch bezaubert?“

Während der letzten Versammlungen, welche wir hier gehabt haben, haben meine lieben Brüder Fullerton und Smith das einfache Evangelium von Jesu Christo verkündigt, und bei einer Nachversammlung standen eine große Anzahl Personen auf, um zu erzählen, welche Wohltaten ihnen durch Gott den Heiligen Geist widerfahren waren. Da waren Diebe zurückgebracht, Trunkenbolde zurückgebracht, Huren und große Sünder zurückgebracht worden. Nehmt nun nach dem allen an, dass etliche von euch Damen und Herren sagen möchten: „Wir sehen, was das Evangelium ausrichten kann, aber wir wollen

doch etwas anderes versuchen;" so würdet ihr Toren sein. Ich bin stets bereit, eine neue Maschine zu probieren; wir werden vielleicht in den nächsten Tagen anstatt des Gases das elektrische Licht versuchen; aber nehmt an, dass alles ausgehen und uns im Dunkeln lassen könnte! Ich will darum warten, bis diese Erfindung genügend erprobt ist. So mag es sich zutragen mit den neuen religiösen Lichtern, welches die Menschen aufbringen, welche im Vergleich zu der hellen Sonne der Wahrheit des Evangeliums dunkle Nachtlichter sind; wir wollen auf das Risiko unserer Seele hin nichts Neues versuchen. Wir wollen an dem alten, alten Evangelium festhalten, bis es abgenützt ist. Wenn es abgenützt ist und niemand mehr rettet und niemand mehr tröstet und uns nicht mehr zu Gott hinzieht, dann ist es noch Zeit genug für uns, an etwas Neues zu denken. Da das aber noch nicht geschehen ist, will ich dabei verharren und es um so entschiedener predigen. Was ich so lange Jahre hindurch unter euch gepredigt habe, will ich auch ferner predigen; denn ich bin entschlossen, nichts zu wissen, als Jesum Christum, den Gekreuzigten; und möchte weder der Prediger noch irgend einer seiner Zuhörer dadurch ein Tor werden, dass er sich bezaubern lässt, das herrliche Evangelium von Jesu Christo aufzugeben. O, dass ihr alle seine Kraft kenntet und durch dieselbe errettet wäret! Gott gebe um Jesu willen, dass es so sei.

Amen

„Gottes Kraft zum Seligwerden
Ist sein Evangelium –
Schämt euch nirgends sein auf Erden,
Kündet laut des Heilands Ruhm!
Armen Sklaven kündigt Freiheit,
Kindesrecht an Zions Ruhm.

Ob auch mit der Wut des Leuen
Welt und Hölle sich vereint,
Stehet fest im Kampf der Treuen,
Blickt mit Mut ins Aug' dem Feind!
Was vermögen Höllenpforten,
Wenn der Wahrheit Macht erscheint?!“

XLIX.

Die Übereinstimmung zwischen der Seligkeit aus Gnaden und dem Wandel in guten Werken.

Epheser 2,9.10

Nicht aus den Werken, auf dass sich nicht jemand rühme. Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, zu welchen Gott uns zuvor bereitet hat, dass wir darinnen wandeln sollen.

Die Luther durch Gottes gnadenvolle Vorsehung erweckt wurde, die Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben zu predigen, war unter den religiös gesinnten Leuten allgemein die Idee verbreitet, dass Menschen durch die Werke selig werden müssten, und das Resultat war, dass, weil man die Wurzel nicht kannte, aus welcher die Tugend entspringt, nur sehr wenige Personen überhaupt gute Werke hatten. Die Religion kam derartig in Verfall, dass sie zu einem leeren Zeremonienwesen oder zu einer nutzlosen Abgeschlossenheit herabsank, und der Aberglaube die ursprüngliche Wahrheit des Evangeliums so bedeckte, dass man sie kaum herausfinden konnte. Die Herrschaft der Selbstrechtfertigung und der Priester führte zu keinem guten Resultat. Mit dem Ablass und der Vergebung der Sünden wurde auf den Straßen ein Handel getrieben. Soviel musste für die Vergebung dieser Sünde und soviel für jene Sünde gezahlt werden und die Schatzkammer „Seiner Heiligkeit“ zu Rom, die richtiger mit „Seiner Unheiligkeit“ bezeichnet wäre, wurde angefüllt mit Zahlungen für den Straferlass im Fegefeuer der Erfindung Roms. Durch den Geist des Herrn erkannte Luther aus der Schrift, dass wir allein aus Gnaden durch den Glauben selig werden, und nachdem er das herausgefunden, beherrschte ihn diese eine Wahrheit so, dass er sie mit Donnerstimme predigte. Sein Zeugnis bezüglich dieses Punktes war so konzentriert, dass es zu viel gewesen wäre, hinsichtlich aller andren Wahrheiten die gleiche Klarheit bei ihm zu erwarten. Ich vergleiche ihn zuweilen mit einem Stier, der seine Augen schließt, und auf den einen Gegenstand los geht, den er zu überwinden beabsichtigt. Unter mächtigem Krachen riss er die Tore des päpstlichen Aberglaubens nieder. Er sah nichts und wollte nichts andres sehen, als „Aus Gnaden seid ihr selig geworden durch den Glauben.“ Diesen Punkt behandelte er sehr klar, so fehlerhaft er in gewissen andren Punkten auch sein mochte. Das Echo seiner mächtigen Stimme drang durch die Jahrhunderte hindurch. Ich bemerke, dass fast sämtliche Predigten von protestantischen Theologen lange Zeit nach Luther von der Rechtfertigung durch den Glauben handelten, und welchen Text sie auch haben mochten, sie wussten diese Wahrheit hineinzubringen. Sie schlossen selten eine Predigt, ohne zu erklären, dass die Seligkeit nicht aus den Werken, sondern durch den Glauben an Jesum Christum komme. Die Zeiten machten es nötig, dass dieser Punkt allen klar gemacht werde, und die reformierenden Prediger machten ihn klar; dies war der Grundstein, den aufs Neue zu legen sie beschäftigt waren, und sie legten ihn gründlich

und auf immer. Doch sie hätten den Kreis geoffenbarter Wahrheit vollständiger gemacht, wenn die Heiligung ebenso klar erfasst und erklärt worden wäre, wie die Rechtfertigung. Wir sind über den Standpunkt, uns zu lange bei den Kardinallehren aufzuhalten, hinaus, und ich fürchte sehr, dass in unsren Tagen die Rechtfertigung durch den Glauben nicht genug gepredigt wird. Ich könnte die Zeiten Luthers zurückwünschen, wie auch, dass der wackere Donnerer von Wittenberg wieder gehört werden könnte, und doch werde ich mich freuen, wenn alle praktischen Wahrheiten des Evangeliums gebührend berücksichtigt werden. Zugerechnete Gerechtigkeit jedenfalls; aber lasst uns auch von mitgeteilter Gerechtigkeit hören, denn beides sind köstliche Gnadengüter. Die Pflichten – oder lasst mich lieber sagen, die hohen und heiligen Vorrechte – welche uns als Kindern und Knechten Gottes werden, sollten ebenso völlig festgehalten und gepredigt werden, wie die Seligkeit aus Gnaden.

Ich will bei dem ersten Punkt des Textes verweilen:

1. „Nicht aus den Werken,“ oder bei dem Weg des Heils. „Nicht aus den Werken“ ist eine negative Beschreibung, aber in der Verneinung liegt sehr klar die Bejahung. Der Weg des Heils ist etwas anderes, als unsre Werke. Dann will ich
2. über den Wandel des Heils sprechen. Die wir das Heil haben, wandeln in Heiligkeit, „denn wir sind geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, welche Gott zuvor bereitet hat, dass wir darinnen wandeln sollen.“ Es ist ein Ratschluss des souveränen Herrn, dass seine Erwählten veranlasst werden, heilig zu wandeln.

1.

Der Weg des Heils ist negativ beschrieben als „Nicht aus den Werken.“ Viele hassen die Lehre, dass die Seligkeit eine Gabe und nicht im geringsten verdient sein soll; wir lieben sie. Wir predigen die Seligkeit „nicht aus den Werken“; wir wiederholen das wieder und wieder und wollen es wiederholen, bis wir sterben. Das Heil ist von Gottes Gnaden und nicht aus den Werken des Gesetzes.

Wir würden vielen gefallen, wenn wir predigten, dass die Seligkeit aus den Werken komme, aber es würde nicht zu ihrem Vorteil sein, ihnen zu gefallen, und darum wollen wir die Fundamentalwahrheit des Evangeliums Jesu Christi nicht zurückhalten, und wir wollen es aus verschiedenen Gründen nicht tun.

❶ Wenn wir Sündern, die tot sind in Übertretung und Sünden, predigten, dass sie durch ihre Werke selig werden können, so würden wir den Weg des Heils aus Gnaden beiseite setzen. Es kann für dieselben Leute nicht zwei Heilswege geben. Wenn wir den einen wählen, so leugnen wir praktisch den anderen. Es kann nicht bezweifelt werden, dass ein schuldiger Mensch, wenn er überhaupt selig wird, durch die Barmherzigkeit Gottes gerettet werden muss. Es kann auch nicht geleugnet werden, dass unser Heiland und seine Apostel gelehrt haben, dass wir durch den Glauben selig werden müssen. Ein Mensch muss seine Augen verschließen, wenn er das nicht sehen kann. Wenn ich nun die Menschen lehre, dass sie durch Werke selig werden können, so habe ich ihnen praktisch gesagt, dass die Seligkeit aus Gnaden eine Mythe, ein Irrtum, ein bedenklicher Irrtum ist. Wenn die Seligkeit aus Verdienst ist, so ist sie nicht aus Gnaden. Aber wenn es keine Seligkeit der Menschen durch die reine Barmherzigkeit Gottes gibt, in welcher unglücklichen Lage befinden wir uns dann! Die Gnade leugnen, heißt tatsächlich die

Hoffnung leugnen. Wo wäre dann ein Evangelium oder eine frohe Botschaft? Der Weg des Heils durch Werke ist keine frohe Botschaft; denn es ist nichts Erfreuliches darin. Diese Lehre macht den Herrn Jesum praktisch zu einem Nichts; denn wenn die Seligkeit aus Werken kommt, dann ist der Weg des Heils durch den Glauben an einen Heiland überflüssig, ja, selbst nachteilig.

② Den Weg des Heils durch Werke predigen, heißt Menschen einen Weg zeigen, auf welchem sie bereits zuschanden geworden sind. Wenn du durch die Werke selig werden willst, musst du sehr frühe anfangen; du musst anfangen, ehe du sündigst, da eine Sünde schon ausreicht, den Weg unmöglich zu machen. Aber du hast bereits angefangen, das Gesetz Gottes zu brechen. Ist jemand hier, der Anspruch darauf machen kann, durch Werke selig zu werden? Ist jemand unter euch ohne Sünde? Blickt auf euer Leben; prüfet euer Gewissen; beachtet eure Worte, eure Gedanken, eure Beweggründe, denn das alles kommt in Betracht. Ist hier ein Mensch, der Gutes tut und nicht sündigt? Die Schrift erklärt: „Da ist keiner, der Gutes tue, auch nicht einer.“ Wenn du vollkommen wärest, wie Adam es war, ehe er sündigte, so könntest du den Weg der Werke verfolgen und sicher sein, aber in diesem Zustande befindest du dich nicht; du bist gefallen, und deine Natur neigt dahin, den rechten Weg zu verlassen. Die Kleider, die du trägst, zeigen, dass du deine Schande entdeckt hast. Du hast das Böse erwählt und erwählst es immerfort, und darum würde ich dir nur einen Weg vorschlagen, auf welchem du bereits gestrandet und gefallen bist.

③ Ferner denke ich, dass von allen zugegeben werden wird, dass der Weg des Heils durch gute Werke für eine beträchtliche Menge ganz unpassend sein würde. Ich will einen Fall erwähnen. Ich werde plötzlich in der Nacht zu einem Schwerkranken gerufen. Er ist dem Tode nahe, und wengleich er noch Bewusstsein hat, so befindet er sich doch augenscheinlich in Todesangst. Er hat ein gottloses Leben geführt und nun liegt er im Sterben. Seine Frau und einige Freunde bitten mich, ihm einige Worte zu sagen. Soll ich ihm sagen, dass er nur durch gute Werke selig werden kann? Wo ist die Zeit zu Werken? Er blickt mich in der Angst seiner Seele an und stößt die Worte aus: „Was muss ich tun, dass ich selig werde?“ Soll ich ihm das Moralgesetz vorlesen? Soll ich ihm die zehn Gebote erklären und ihm sagen, dass er sie halten müsse? Er würde seinen Kopf schütteln und sagen: „Ich habe sie alle übertreten; sie verdammen mich alle.“ Was habe ich noch mehr zu sagen, wenn die Seligkeit durch die Werke kommt? Ich habe hier nichts zu tun. Der Mann ist verloren. Es gibt kein Heil für ihn. Diese Lehre erlaubt mir nicht, dem Sterbenden die geringste Hoffnung einzuflößen.

➤ Wenn die Seligkeit durch die Werke käme, so hätte unser Herr zu dem Übeltäter nicht sagen können: „Heute noch wirst du mit mir im Paradiese sein.“ Jener Mann konnte keine Werke tun; seine Hände und Füße waren ans Kreuz genagelt, und er befand sich in Todesnot. Nein, es muss aus Gnaden, aus alles überwindender Gnade sein, und der *modus operandi* muss sein durch den Glauben, sonst ist das Evangelium für den Sterbenden ein Spott. Der sterbende Sünder muss dem sterbenden Heiland vertrauen. Ist es nicht klar, dass das Evangelium der Werke in solchem Falle unpassend ist? Ein Evangelium aber, das für einen Menschen nicht passt, ist nicht das Evangelium unsres Herrn Jesu Christi. Ja, ich spreche es noch deutlicher aus: ein Evangelium, das nicht jedermann passt, ist für niemand passend, und wenn es einer Klasse und einem Zustand wirklich angepasst ist, so muss es auch für alle Klassen passen. Das Evangelium von der Seligkeit aus Gnaden durch den Glauben entspricht jeder Klasse von Leuten, mit der wir es zu tun haben. Ihr mögt einen Blinden ermahnen, dass er sehen solle, ihr mögt es tun, so lange ihr wollt, er wird doch nicht sehen. Es ist etwas mehr

nötig. Die Macht der natürlichen Verderbtheit und die Gewohnheit zu sündigen – ich denke, ihr werdet das zugestehen – setzen die Lehre von der Seligkeit durch Werke außer Kurs, und ist sie einmal außer Kurs, so ist sie es für alle, denn es kann nur ein Evangelium geben. Besucht die Gefängnisse und sehet zu, was ihr mit der Lehre von der Seligkeit durch gute Werke ausrichten könnt. Ihr werdet enttäuscht heimkehren, wie ernst auch eure Ansprachen gewesen sein mögen. Aber gehet hin und erzählet von der freien Gnade und von der Vergebung, die mit Blut erkaufte ist, und den Armen treten die Tränen in die Augen, sie bekennen ihre Sünden und rufen um Vergebung und sie erzählen euch, dass ihr nicht vergeblich zu ihnen gesprochen habt.

④ Ferner, lieben Freunde, wenn wir Menschen die Seligkeit durch Werke predigen, dann predigen wir ihnen einen Weg des Heils, der wegen der Vollkommenheit des Gesetzes allen unmöglich ist. Welches sind die guten Werke, die den Himmel verdienen und das ewige Leben sichern können? Sie müssen vollkommen rein, beständig und unbefleckt sein. Das Gesetz des Herrn ist vollkommen. Es verurteilt einen Gedanken und selbst den Blick eines Auges als eine Tat des Verbrechens. Das Gesetz Gottes in den zehn Geboten meint viel mehr, als die bloßen Worte besagen. Bildet euch nicht ein, dass es nur äußerliche Taten umfasse; es tut das, aber recht eigentlich sind die zehn Gebote geistlich und dringen ins Herz ein, um das Innerste zu erforschen. Je besser ein Mensch das Gesetz versteht, desto mehr fühlt er sich dadurch gerichtet, und desto weniger nährt er den Gedanken, dass er imstande sei, es zu halten. Wie können wir mit unsren schmutzigen Händen reine Arbeit verrichten? Wie können wir mit so befleckten Herzen unbefleckt auf dem Wege dahin gehen? Was aus dem Herzen kommt, kann nicht besser sein als das Herz selbst, und dieses ist „ein trotziges, betrügerisches und verzweifelt böses Ding.“

Das Gesetz Gottes ist eins, und wenn du es in einem Punkte brichst, so brichst du es ganz. Ein Bruch des vollkommenen Gesetzes Gottes schließt die Übertretung des ganzen in sich. Um aus den Werken selig werden zu können, ist ein absolut vollkommener, beständig vollkommener Gehorsam gegen das Gesetz in Gedanken, Worten und Werken erforderlich, und dieser Gehorsam muss freudig und von Herzen erwiesen werden. Kannst du das? Ehrgeiziger Mensch, hast du deine moralische Kraft nach so großen und gerechten Forderungen gemessen? Hast du dich bisher der Ausgabe gewachsen gezeigt? „Was das Gesetz sagt, das sagt es denen, die unter dem Gesetz sind,“ und wenn es dir dies alles sagt und du allen diesen Forderungen nicht nachkommen kannst, wie kannst du denn hoffen, dadurch leben zu können? Wenn ein Mensch das Gesetz nicht hält, so verdammt es ihn, und seine Strafe – in andren Worten: sein Fluch – fällt mit Recht auf ihn. Wer unter dem Gesetz ist, ist unter dem Fluch.

⑤ Und weiter, lieben Freunde, wenn wir die Seligkeit aus den Werken predigen, so lenken wir den Sinn der Menschen von dem Bewusstsein ihres großen Bedürfnisses ab. Hier ist jemand, der eine schreckliche Krankheit hat. Er kann geheilt werden. Das Messer muss angesetzt werden; aber wenn ich statt dessen, ihm allgemeine Gesundheitsregeln gebe, so mag ihm das nützlich sein; jedoch wird er inzwischen das Hauptübel vergessen, seine Krankheit wird sich verbreiten und äußerst gefährlich werden. Was habe ich zu tun, wenn ich ein Arzt bin? Muss ich ihm nicht vor allen Dingen die Überzeugung beizubringen suchen, dass eine ernste Operation nötig ist und dass er sich ihr unterwerfen muss? Alles übrige mag zu seiner Zeit nötig sein, aber ich darf nichts tun, um seinen Sinn von dem großen Hauptübel abzulenken, welches sein Leben gefährdet. Dem Sünder muss gesagt werden, dass seine Natur verderbt ist, dass er wiedergeboren werden muss, dass seine verderbte Natur

vernichtet werden und eine neue Natur in ihm geschaffen werden muss; dahin muss sein Sinn gelenkt werden. Er muss „eine neue Kreatur“ in Christo Jesu werden, und wenn ich ihn zu äußerlichen Taten auffordere, durch welche er Seligkeit erlangen soll, so lenke ich seine Gedanken von dem inneren Übel der Sünde ab, die gerade für ihn von so großer Bedeutung ist. Ich will euch, meine lieben Zuhörer, zu allem ermahnen, das redlich, recht und gut ist; aber zunächst ist etwas nötiger als dies. Ihr habt es nötig, durch das teure Blut Christi von der Sünde gereinigt zu werden. Ihr habt es nötig, durch den Heiligen Geist erneuert zu werden und ihr müsst eure Gedanken diesen Dingen zuwenden. Ihr bedürftet zuerst und vor allem des Herrn Jesu. Ich bitte euch, wendet euch Ihm zu.

⑥ Ich fürchte, dass wir, wenn wir anfangen, die Seligkeit durch Werke zu predigen, bei etlichen den Stolz nähren und andre zur Verzweiflung treiben werden. Manche möchten annehmen, dass sie im Vergleich zu andren sehr gut gehandelt haben und sie würden sich sogleich einer falschen Hoffnung hingeben. Und andre, die da wissen, dass sie im Vergleich zu andren schlecht gehandelt haben, würden meinen, dass für sie keine Hoffnung da sei und sie würden verzagen. Welchen praktischen Nutzen könnte es haben, die einen stolz und die andren wegen ihrer Hoffnungslosigkeit noch gottloser zu machen?

⑦ Aber das schlimmste ist, dass sie das von Jesu fern halten würde. Unsre Aufgabe ist, Jesum Christum zu verkündigen. Zu welchem Zweck ist Er gestorben, wenn Menschen durch ihre Werke selig werden können? Dann war es überflüssig, dass Er am Kreuze hing. Wie konnte der große Gott einen solchen Tod gestatten und anordnen, wenn wir durch unsre eignen Verdienste selig werden konnten? Wozu dann der blutige Schweiß? Wozu das „Eli, Eli, lama asabthani?“ wenn wir uns selber selig machen konnten? Aber dem ist nicht so. Ihr könnt euch durch eigne Bemühungen nicht selig machen, und deshalb kommen wir zu euch und sagen euch, dass ihr gerettet werden müsst durch den Glauben an Ihn, den Gott gegeben hat zur Versöhnung für unsre Sünden. Ihr bedürftet der Liebe Gottes; ihr bedürftet der Kraft des Heiligen Geistes zu einem neuen Leben, und alles, dessen ihr bedürftet, findet ihr in Christo und in Ihm allein. Ihr möget eure eigne Natur durchforschen, aber ihr werdet in euch den Juwel der Seligkeit nicht finden. Jene unschätzbare Perle ist der Herr, welcher die menschliche Natur an sich nahm und lebte und liebte und starb und auferstand, damit Er Menschen von dem Fall und allen nachfolgenden Sünden erlösen könnte. O, dass ihr von euch selbst abblicken und hinschauen möchtet auf den gekreuzigten Heiland, damit ihr das Leben habet.

⑧ Zu ungläubigen Menschen über die Möglichkeit des Seligwerdens durch ihre eignen Werke sprechen, hieße sie von dem ewigen Leben fern halten. Alles, was das Leben von Natur tun kann, genügt nie, um eine höhere Natur zu erzeugen. Auch der am besten lebende unwiedergeborne Mensch kann dadurch nicht wiedergeboren werden. Es muss eine neue Geburt stattfinden, und diese kommt durch den Glauben und nicht durch Werke. An Jesum glauben ist die Eingangspforte zum neuen Leben und eine andre Tür gibt es nicht. Wenn ihr diesen einzigen Eingang umgeht, so geschieht es zum ewigen Verlust eurer Seele. Da wir dies fürchten, sind wir entschlossen, das Kreuz und das Kreuz allein wieder und wieder hochzuhalten und zu sagen: „Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig.“ O, lasst eure Gedanken nach Golgatha und zu jener wunderbaren Person dort eilen, deren Wunden am Kreuz Heilung bieten für die Wunden der Sünde, und dessen Tod für die an Ihn Glaubenden der Tod der großen bösen Macht ist, die sie einst in Knechtschaft gefangen hielt.

Soviel über das Thema, das nie abgetragen und hinfällig ist und welches wir wieder und wieder bringen werden, so lange Atem in uns ist, weil es allezeit nötig ist, so lange Sünder auf Erden leben.

2.

Aber nun kommen wir zu dem zweiten höchst wichtigen Teil des Gegenstandes, nämlich **zu dem Wandel des Heils**. Die, welche an Christum glauben und das Werk des Heiligen Geistes in sich erfahren haben, sind „geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, zu welchen Gott sie zuvor bereitet hat, dass sie darinnen wandeln sollen.“ Gott wünscht, dass sein Volk reich sei an guten Werken. Es ist sein großes Ziel, ein heiliges Volk zu haben, mit dem Er Gemeinschaft haben kann in Zeit und Ewigkeit. Er wünscht nicht nur, dass wir gute Werke haben, sondern dass wir darin reich seien. Er will, dass wir seine Nachfolger seien, als die lieben Kinder, die dieselben moralischen Eigenschaften haben, wie der Vater im Himmel sie hat. Steht nicht geschrieben: „Ihr sollt vollkommen sein, wie auch euer Vater im Himmel vollkommen ist?“

❶ Beachtet zunächst, dass im Text von einer neuen Schöpfung die Rede ist. Ein Christ ist das edelste Werk Gottes. Er ist das Produkt der zweiten Schöpfung. Bei der ersten Schöpfung fiel der Mensch und verunstaltete seines Schöpfers Werk; aber in der neuen Schöpfung macht Er, der alles neu macht, uns neu. Die Absicht der neuen Schöpfung unsres Geschlechts ist Heiligkeit zur Ehre Gottes. Ihr seid nicht neugeschaffen, um zu sündigen; die neue Kreatur sündigt nicht, denn sie ist von Gott geboren. Das neue Leben ist ein lebendiger und unvergänglicher Same, der ewiglich bleibt. Die alte Kreatur sündigt und wird immer sündigen, aber das neue Leben ist von Gott und kämpft täglich gegen die Sünde der alten Natur und strebt nach allem, das heilig, aufrichtig und vollkommen ist. Die alte Natur fragt nicht nach dem Beten, aber die neue Natur betet ebenso bereitwillig, wie wir atmen. Die alte Natur murrte, aber die neue Natur singt und lobt Gott aus einem inneren Drange. Die alte Natur geht dem Fleisch nach, denn sie ist fleischlich; aber die neue Natur sucht geistliche Dinge, denn sie ist geistlich. Wenn ihr wiedergeboren seid, so seid ihr zur Heiligkeit geboren. Wenn ihr neu erschaffen seid, so seid ihr geschaffen zu guten Werken. Wenn das nicht so ist, so ist unser Christentum eine bloße Anmaßung.

➤ Diese neue Schöpfung steht in Verbindung mit Christo, denn wir lesen: „Geschaffen in Christo Jesu.“ Wir sind die Reben; Er ist der Weinstock, aus welchem wir hervowachsen. Euer Leben und alle eure Frucht bringende Kraft liegt in eurer Verbindung mit Christo. Wie wunderbar, dass ihr und ich nicht nur Geschöpfe in der Welt, sondern neue Geschöpfe in Christo Jesu sind! Geliebte, wenn ihr seid, was ihr zu sein bekennt, so seid ihr eins mit Jesu durch eine Verbindung, die nicht aufgelöst werden kann, und dieser Verbindung folgen gute Werke. Verbunden mit Jesu durch den Glauben an Ihn und durch die Liebe zu Ihm und durch Nachahmung, wandelt ihr in guten Werken. Wie ihr mit dem gesalbten Heiland eins werdet, so verordnet euch seine Stellung zum Dienst und sein Heil führt euch zum Gehorsam. Es ist nicht anders denkbar, als dass die Rebe, welche so lebendig mit dem fruchtbaren Weinstock eins ist, ihre Frucht bringe.

❷ Unsre guten Werke müssen aus unsrer Verbindung mit Christo durch unsren Glauben an Ihn hervorgehen. Wir sind von Ihm abhängig, uns heilig zu machen und zu erhalten. Wir überwinden die Sünde durch das Blut des Lammes. Die Liebe zu Christo brennt wie ein Feuer in der Brust, die sie aufgenommen

hat, und während sie brennt, macht sie das Herz glühend und verklärt es in ihre eigne Natur, wie das bei einem schwarzen, rostigen Eisen geschieht, wenn es ins Feuer gelegt wird. Die Wirkung der Liebe Gottes, die durch den Heiligen Geist ausgegossen ist in unser Herz, soll den Rost und die Schlacken der Sünde und Verderbtheit verzehren.

③ Ferner bewegt uns diese Liebe zu einer geduldigen Nachahmung Christi. Wisst ihr, was das meint? „Die Nachfolge Christi“ ist ein wundervolles Buch über diesen Gegenstand, welches jeder Christ lesen sollte. Es hat seine Fehler, aber auch viele Vortrefflichkeiten. Möchten wir es nicht nur lesen, sondern es wieder neu schreiben in unsrem Leben und Charakter, indem wir bestrebt sind, in allem Jesu ähnlich zu sein. Es wäre gut, daheim stets die Frage aufzuwerfen: „Was würde Jesus tun?“ Ihr seid – vergesst es nicht – „geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken.“

④ Beachtet, dass die Erschaffung zu diesen guten Werken der Gegenstand eines göttlichen Ratschlusses ist: „Zu welchem Gott uns zuvor bereitet hat, dass wir darinnen wandeln sollen.“ Bin ich verordnet zum ewigen Leben? Beantworte die andre Frage: „Bin ich dazu verordnet, in guten Werken zu wandeln?“ Wenn das so ist, so wandle ich denn darin und Gottes Ratschluss wird offenbar in mir ausgeführt. Aber wenn ich das Bekenntnis eines Christen ablege, Gottesdienste besuche und mich meiner Sicherheit getröste, während ich in der Sünde lebe, dann ist offenbar kein Ratschluss da, dass ich in guten Werken wandeln soll, denn ich lebe nicht nach dem Ratschluss. O Geliebte, es ist die ewige Absicht Gottes, sein Volk heilig zu machen. Stimmt mit dieser Absicht überein mit der ganzen Freiheit eures erneuerten Willens und mit der Freude eures wiedergeborenen Herzens! Stimmt mit Gottes Willen überein. Fahret fort mit der Heiligung in der Furcht Gottes. Dann könnt ihr euch inmitten ernster Kämpfe gegen die Versuchung von außen und von innen auf den Rat der Vorherbestimmung verlassen. Gott hat uns zuvor verordnet, dass wir in guten Werken wandeln sollen und wir werden darinnen wandeln, so wir durch seinen Heiligen Geist unterstützt werden.

Diese guten Werke müssen in dem Christen sein. Sie sind nicht die Wurzel, sondern die Frucht seines Heils. Sie sind nicht der Weg zur Seligkeit; sie sind sein Wandel auf dem Wege des Heils. Wo gesundes Leben in einem Baum ist, da wird der Baum Frucht nach seiner Art tragen, und wenn Gott unsre Natur gut gemacht hat, wird die Frucht gut sein. Wenn aber die Frucht schlecht ist, so ist es, weil der Baum ist, was er stets war: ein schlechter Baum. Das Verlangen der Menschen, die neu geschaffen sind in Christo Jesu, ist: von jeder Sünde frei zu werden. Wir sündigen, aber wir lieben die Sünde nicht. Die Sünde erlangt zu unsrem Schmerz zuweilen Macht über uns, aber es ist uns eine Art Tod, zu fühlen, dass wir in Sünde geraten sind; doch sie wird nicht über uns herrschen können, denn wir sind nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade, und darum werden wir sie überwinden und den Sieg über sie davon tragen.

⑤ Das Resultat unsrer Vereinigung mit Christo muss Heiligkeit sein. „Welche Gemeinschaft hat Christus mit Belial?“ Welche Verbindung kann Er mit Menschen haben, die die Sünde lieben? Wie kann von denen, die von der Welt sind, die die Welt lieb haben, gesagt werden, dass sie Glieder an dem Haupte sind, welches in der Vollkommenheit seiner Herrlichkeit im Himmel ist? Brüder, wir müssen kraft unsrer Vereinigung mit Christo bestrebt sein, täglich in guten Werken Fortschritte zu machen, denn „darinnen wandeln“ meint nicht nur beharren, sondern fortschreiten. Wir sollten in der Heiligung von Kraft zu Kraft gehen; wir sollten mehr tun; wir sollten es besser tun. Was tust du für Jesum? Tue zweimal so viel. Wenn du die Erkenntnis seines

Namens ausbreitest, so arbeite mit beiden Händen. Wenn du aufrichtig wandelst, so suche die Überreste der Sünde abzulegen, die deinem Charakter anhaften, damit du den Namen Gottes so viel als möglich verherrlichst.

⑥ Und schließlich, dies sollte unsre tägliche Übung sein: „Dass wir darinnen wandeln.“ Gute Werke sollen kein Amüsement, sondern ein Beruf sein. Wir sollen uns nicht gelegentlich darin ergehen; sie sollen der Inhalt unsres Lebens sein. „Das ist eine harte Rede,“ sagt jemand. Sprichst du so? Nun, das stellt den ersten Teil meines Gegenstandes in ein deutliches Licht. Du siehst, wie unmöglich es ist, durch diese guten Werke selig zu werden, nicht wahr? Aber wenn du gerettet bist, wenn du zu einer gegenwärtigen Seligkeit gekommen bist, wenn du jetzt ein Kind Gottes bist, wenn du dir deiner Rettung gewiss bist, dann bitte ich dich bei der Liebe, die du zu Gott hast, bei der Dankbarkeit, die du für seinen Christum fühlst: weihe dich ganz dem, was recht und gut und rein ist; „lass dein Licht leuchten vor den Leuten, dass sie deine guten Werke sehen und deinen Vater im Himmel preisen.“

Möchte der Geist Gottes diese Predigt in den Herzen seines Volkes versiegeln, um Christi willen!

Amen

„Lass Deine Lieb' mich rüsten,
Zu kreuz'gen die Begier
Samt allen bösen Lüsten,
Auf dass ich für und für
Der Sündenwelt absterbe
Und nach dem Fleisch verderbe,
Hingegen leb' in Dir!

Ach, zünde Deine Liebe
In meiner Seele an,
Dass ich aus inn'rem Triebe
Dich ewig lieben kann
Und Dir zum Wohlgefallen
Beständig möge wallen
Auf rechter Lebensbahn!“

L.

Eine klare Antwort auf eine wichtige Frage.

Johannes 6,29

Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Das ist Gottes Werk dass ihr an Den glaubet, den Er gesandt hat.

Um den Sinn dieser Worte nicht zu verfehlen, müssen wir auf die Verbindung derselben achten, denn bei dem ersten Blick sieht es so aus, als ob der Heiland lehrte, dass das Glauben an Ihn Gottes Werk sei. Wenn das auch an sich ganz wahr ist und an andren Stellen der Schrift deutlich gelehrt wird, so ist es doch nicht die Lehre dieser Stelle, wie aus der Verbindung hervorgeht. Unser Heiland sagte zuerst zum Volk: „Seht, wie ihr euch um das zeitliche Brot abmüht. Ihr seid rings um die Küste hergelaufen, um mich zu finden, damit ich euch wieder mit Brot und Fischen speisen könne. Nun,“ sagt Er, „trachtet doch nach etwas Besserem. Wirket Speise, die nicht vergänglich ist, sondern die da bleibet in das ewige Leben. Denket an eure unsterblichen Naturen und stilltet den Hunger eures besseren Teils, eurer Seelen.“ Unmittelbar darauf antworteten sie: „Du sagst uns, dass wir unvergängliche Speise wirken sollen. Was sollen wir denn tun, dass wir Gottes Werk wirken und sie erlangen?“ Sie gebrauchten genau dasselbe Wort, welches der Heiland gebraucht hatte. Sie nahmen Ihn beim Wort und stellten demgemäß diese Frage.

Wenn Menschen anfangen, für geistliche Dinge wach zu werden, fragen sie ganz natürlich: „Was sollen wir tun, dass wir selig werden? Was sollen wir tun, dass wir Gottes Werke wirken?“ Es ist eine fehlerhafte Frage, die durch ihre Unwissenheit und ihren Irrtum geformt wird. Sie nehmen an, dass Werke zu tun und Verdienste zu erlangen sind durch den Gehorsam gegen irgend ein Gesetz und fragen deshalb: „Was sollen wir tun, dass wir Gottes Werk wirken?“ Der Heiland schalt sie wegen dieser Frageform nicht. Er erwartete keine Genauigkeit, aber Er gab ihnen solche Wahrheit, wie sie sie verstehen konnten: „Ihr möchtet wissen, welches Werk ihr als ‚das Werk Gottes‘ oder als ein Gott wohlgefälliges Werk tun müsst. Nun, das Gott wohlgefälligste aller Werke, das von Menschen geschehen kann, ist, dass ihr an Den glaubet, den Er gesandt hat.“ Die Lehre hier ist also, dass, wenn Menschen das erste und höchste aller Werke zu wirken wünschen, sie an Jesum Christum zu glauben haben, den Gott gesandt hat. Lehnt sich jemand dagegen auf, dass der Glaube das Werk des Menschen genannt wird? Es ist wahr, dass der Glaube die Gabe Gottes ist, aber das widerspricht keinen Augenblick der andren Wahrheit, dass der Glaube das Werk des Menschen ist, denn er ist die Tat des Menschen und muss es sein. Das kann niemand leugnen. Wer nicht persönlich an Jesum glaubt, ist ein verlornen Mensch, und wenn es etwas wie Glauben gibt, der nicht eines Menschen eigne Tat ist, so kann es ihn nicht retten. Der Mensch selbst muss glauben oder umkommen – das ist die klare Lehre der Heiligen Schrift. Die Buße wird durch den Heiligen Geist in uns gewirkt, aber wir selbst müssen Buße tun, oder wir werden nie gerettet werden. Der Glaube wird durch den Heiligen Geist in uns gewirkt, aber der Heilige Geist glaubt nicht, noch tut er Buße; dies

sind des Menschen eigne Taten. So wir von Herzen glauben, werden wir gerecht. Wenn wir nicht glauben, werden wir der Verheißung nicht teilhaftig, welche denen gegeben ist, die da glauben. Der Glaube ist deshalb das Werk des Menschen, und es ist das höchste Werk, das Gott wohlgefälligste Werk, das göttlichste Werk, oder, wie der Text es gibt: „Das ist Gottes Werk, dass ihr glaubet an Den, den Er gesandt hat.“

Ich erlebe die Hilfe von oben, um diesen einen Gedanken ausführen zu können, dass der Glaube das wohlgefälligste aller Werke ist, das der Mensch tun kann. Er ist hier „das Werk“ genannt, aber nicht im strengen und eigentlichen Sinne, denn er kann nie zu den Werken des Gesetzes von denen er sich wesentlich unterscheidet, gezählt werden; aber der Heiland nahm das von ihnen gebrauchte Wort auf, um sie belehren zu können.

1.

Als ein Werk betrachtet, ist der Glaube das Gott wohlgefälligste, denn zunächst **ist er der umfassende Inbegriff alles wahren Werkes.**

➤ In dem Glauben liegt jede nur mögliche Form der Heiligkeit. Wie in einer Eichel ein ganzer Wald schlummert, so liegt innerhalb des Glaubens, so klein er auch sein mag, jede Tugend verborgen. Sie mag der Form nach mikroskopisch sein, aber sie ist da, und bedarf nur der Entwicklung. Im Glauben liegt die Buße, denn wer zur Seligkeit an Jesum Christum glaubt, weiß, dass er ein Sünder ist, und er muss die Sünde hassen, sonst würde er Christum nicht ergreifen, dass Er ihn von der Sünde errette. Da ist Liebe zu Gott, denn es ist gewiss, dass, wenn ich einem Menschen vollkommen vertraue, ich dies unmöglich tun könnte, wenn ich nicht eine starke Neigung zu ihm fühlte, und das vollkommene Vertrauen der Seele auf Christum hat kein kleines Maß der Liebe zu Christo in sich. Wenn ich eine Liste aller Gnaden des Geistes Gottes vor mir hätte und jede einzelne zu nehmen und dann den Glauben zu zergliedern hätte, würde ich im gewissen Maße alle diese guten Werke des Geistes in der einfachen Tat des Glaubens an Jesum Christum verborgen finden.

➤ Und was noch mehr ist: alle diese Gnaden kommen seiner Zeit aus dem Glauben hervor. Ich möchte euch, meine Brüder, auffordern, das elfte Kapitel im Hebräerbriefe zu lesen und zuzusehen, ob ihr euch etwas Edles, Herrliches, Tapferes denken könnt, das in jenem Kapitel nicht sein Gegenstück hätte. Aber beachtet wohl, es ist eine Beschreibung von dem Heroismus – nicht dieser oder jener Tugend, sondern – des Glaubens. In der langen Liste, die mit Abel beginnt und mit dem letzten schließt, wirkte alles der Glaube. Vom Glauben kommt die Macht, die der Löwen Rachen verstopft und des Feuers Kraft ausgelöscht hat. Es ist der Glaube, der der Versuchung widersteht; es ist der Glaube, der die Welt überwindet. Es ist der Glaube, der die Heiligung erlangt. In dem kleinen Säugling, welchen ihr in eurem Arm haltet, der ein solches Gewicht hat, dass ihr es kaum fühlen könnt, sind alle Elemente jenes sechs Fuß großen Mannes vorhanden, der der Flügelmann im Heere ist; und so ist der wahre Christ im vollkommenen Mannesalter Christi in dem Säugling in der Gnade enthalten, welcher sagt: „Ich glaube, lieber Herr, hilf meinem Unglauben.“ So kann ich wohl verstehen, warum unser Heiland sagen konnte: „Wenn ihr das Werk Gottes zu wirken wünschet, müsst ihr an Jesum Christum glauben, den Er gesandt hat,“ denn in dieser Tat liegen alle Tugenden, und aus dieser Tat werden seiner Zeit alle diese Tugenden herauswachsen.

2.

Aber nun, zweitens, diese einfache Sache des Vertrauens aus Christum, welches **Glauben** genannt wird, **ist an und für sich Gott äußerst wohlgefällig.**

① Erstens, es ist die Anerkennung seines Gottes seitens des Geschöpfes. So lange ein Mensch sagt: „Ich kümmere mich nicht um meine Seele,“ lebt er, als ob es keinen Gott gäbe. Wenn ein Mensch sagt: „Ich bedarf keiner Errettung,“ widerspricht er dem klaren Zeugnis Gottes. Wenn ein Mensch sagt: „Ich mag im Unrecht sein, aber ich kann mich selbst berichtigen; meine guten Werke werden mich selig machen,“ macht er sich unabhängig von seinem Gott, macht sich eigentlich zu seinem eignen Gott und stellt praktisch einen andren Gott auf. Aber wenn der Mensch ausruft: „Ich habe gesündigt,“ so ist das eine Anerkennung, dass das Gesetz heilig, recht und gut ist. Wenn er dann hinzufügt: „Ich habe so gesündigt, dass ich Bestrafung verdiene, und ich unterwerfe mich derselben,“ so ist das eine Anerkennung des Gerichts vom Himmel und ein Zugeständnis, dass das Urteil gerecht ist. Das rebellische Herz unterwirft sich der Autorität Gottes. Wenn er ferner sagt: „Aber, großer Gott, ich habe gehört, dass Du Deinen Sohn gegeben hast, dass Er für Sünder blute und sterbe, und dass Er immerdar selig machen könne, die Ihm vertrauen, und ich vertraue Ihm,“ so ist die Unterwerfung des Menschen unter Gott eine vollständige. Der Mensch nimmt seine rechte Stellung ein, wenn er glaubt. Wenn er an Jesum Christum glaubt und die Barmherzigkeit durch das große Opfer annimmt, so hat Gott Wohlgefallen daran, weil sein armes irrendes Geschöpf in seine rechte Stellung gekommen ist, und Gott sieht in der Tat des Glaubens die Wiederherstellung des Rechts.

② Ferner, Gott hat Wohlgefallen am Glauben, weil derselbe Gottes Weg der Versöhnung annimmt. Gott hat Christum gegeben, dass Er uns mit Ihm versöhne. Wenn ein Mensch sagt: „Ich nehme Christum als meinen Heiland an,“ so geht er auf Gottes Versöhnungsweg ein, und dann muss Gott versöhnt sein, weil Er versprochen hat, es zu sein. Wenn Sünder bereit sind, sich in der von Gott bestimmten Weise mit Ihm zu versöhnen, so zeigt das eine Hochachtung für seine Weisheit, ein Vertrauen auf seine Liebe, eine Übergabe in seinen Willen, und das ist es, wonach Gott verlangt. Alles das ist in den Glauben eingeschlossen und macht ihn Gott wohlgefällig.

③ Vielleicht ist dem Auge Gottes das angenehmste Element im Glauben, dass er Jesum ehrt, denn Er liebt seinen Sohn sehr. Wir können nicht sagen, wie tief die Liebe des Vaters zu seinem eingebornen Sohn ist. Was Jesum entehrt, muss dem Vater sehr widerwärtig sein, und dein Selbstvertrauen, mein Freund, ist eine Entehrung des Verdienstes und Heiles Christi, und Gott verabscheut es, aber wenn du es von dir wirfst und keine andre Hoffnung hast als die des großen Versöhnungsofers, das Er gebracht hat, dann hat Gott Wohlgefallen daran, und Er wird deinen Glauben ehren, weil dein Glaube Christum ehrt. Es ist nicht möglich, dass Er eine Seele verwerfen sollte, welche sich an den großen Hohenpriester klammert.

④ Tatsache ist, dass der Glaube uns in das rechte Verhältnis zu Gott versetzt, nämlich in das Abhängigkeitsverhältnis. Ist es nicht angemessen, dass, weil Gott uns gemacht hat und Er alle Macht und alle Stärke besitzt, wir hinsichtlich unsres Daseins und hinsichtlich unsrer Wohlfahrt von Ihm abhängig seien? Alles hanget von Ihm ab, und die einzige Stellung eines erschaffenen Wesens ist die der gänzlichen Abhängigkeit; was ist das aber anders als Glaube? Saget nicht, dass es im Himmel keinen Glauben mehr gebe. Ich glaube, es ist das Wesen des Himmels, dass die Verklärten

zweifellosen Glauben üben. Es wird die Freude eines jeglichen Geistes vor dem Thron sein, sich hinsichtlich seiner Unsterblichkeit und Seligkeit in jedem Augenblick von Gott abhängig zu fühlen. Manche Arten des Glaubens werden in Schauen verwandelt werden; aber wenn Glauben Vertrauen auf Gott ist, so preise ich Gott, dass ich davon im Himmel viel mehr haben werde, als ich hier haben kann. Ein vollkommenes Kind muss einen vollkommenen Glauben an einen vollkommenen Vater haben. Weil der Glaube das Geschöpf zur bewussten Abhängigkeit zurück bringt, darum hat Gott Wohlgefallen daran.

⑤ Der Glaube bringt uns zurecht, insofern er uns in die Stellung der kindlichen Ruhe versetzt. Wenn ein Sohn in die Hände eines Boshaften geraten ist, der ihm ins Ohr gelispelt hat, dass sein Vater ihn hasse und alles mögliche tue, ihn zu Grunde zu richten, so mag der Jüngling anfangs die Anschuldigung nicht glauben, aber vielleicht denkt er nach einer Weile, dass es wahr ist. Von da ab wird er alles, was sein Vater tut, falsch auslegen und seines Vaters Gebote übertreten, und seinen Vater bekümmern und erzürnen. Was ist das erste, das geschehen muss, um den Jüngling zurecht zu bringen? Nimm an, es sei möglich, ihn dahin zu bringen, dass er an seinen Vater glaube und versichert sei, dass sein Vater ihn liebe und stets der gütigste Mann auf Erden gewesen sei – er wird in seines Vaters Arme eilen. Er wird bereit und willig sein, ja, es wird seine Lust sein, einem Vater zu gehorchen, dem er vertraut.

Ihr habt sein Vertrauen gewonnen, und nun ist alles in Ordnung. Dies ist es, was der Glaube bei uns tut. Der Teufel und unsre verderbte Natur sagen: „Gott ist unfreundlich, denn Er hat eine schreckliche Hölle gemacht,“ u.s.w. Der Glaube tritt dazwischen und ruft: „Er hat seinen Zorn gewendet Er hat ein Versöhnungsoffer gebracht. Er ist bereit, uns anzunehmen.“ Dann sagt der Glaube: „Vertraue Ihm; vertraue Ihm einfältiglich;“ und wenn die Seele das getan hat, dann bezeugt der Glaube: „Er hat dich je und je geliebt Jesus ist für dich gestorben und hat einen Himmel für dich bereitet.“ Lass dies erkannt und empfunden werden, und welche Veränderung findet statt! O, dann hassest du deine Sünde! Dann bist du bereit, zu sagen: „Wie konnte ich nur solch ein Tor sein!“ Und du wirst Ihm dienen und für Ihn leben! Die einfache Sache des Glaubens hat das alles getan. Harte Gedanken von Gott führen zu Taten der Auflehnung, aber ein kindliches Vertrauen auf die unendliche Liebe erweicht das Herz und heiligt es und macht den Menschen zu einem wahren Kinde dem großen Vater gegenüber. Wundert ihr euch denn, dass in dem Glauben selbst so viel liegt, das Gott wohlgefällig ist? Und wenn ihr fragt, welche großen Werke ihr zu tun habt, um Gott zu gefallen, so werden wir euch nicht sagen, dass ihr eine Reihe von Armenhäusern erbauen oder ein Waisenhaus ausrüsten oder eure Leiber brennen lassen sollt; sondern: glaube an Jesum Christum, und ihr habt mehr getan, als alles das zusammen.

3.

Und nun ein dritter Grund, warum der Glaube eine so große Sache ist: **Der Glaube an Jesum Christum ist der Prüfstein des Wirkens für Gott**, denn alle Werke, die ohne Glauben an Jesum Christum getan sind, sind überhaupt nicht Werke für Gott.

Lasst mich diesen Punkt erklären und beweisen. Denkt, es sagte jemand: „Aber ich meine für den großen Gott zu leben und für Ihn zu wirken.“

① Ohne Glauben ist der Geist des Werkes verkehrt. Viele von euch, die das Evangelium gehört haben, mögen vielleicht denken, dass ihr Gott dient, obgleich ihr nie an Christum gläubig geworden seid; aber ich sage euch, dass eure besten Handlungen

nur geschminkte Sünden sind. Alles, was ihr tut, entbehrt der wirklichen Vortrefflichkeit, weil ihr damit anfanget, Gott zum Lügner zu machen. Ihr sagt, das sei ein hartes Wort, aber ich kann dem nicht abhelfen; es ist das Wort des Johannes. Er sagt: „Wer Gott nicht glaubt, der macht Ihn zum Lügner, denn er glaubet nicht an den Sohn Gottes.“ Wenn ihr damit anfanget, Gott einen Lügner zu heißen, so frage ich nichts mehr nach dem, was ihr hernach tun möget. Alle eure Heiligkeit ist eine Schmach, wenn ihr nicht an Jesum glauben wollt. Der Prüfstein des rechten Wirkens für Gott ist dieser: „Dass ihr glaubet an Jesum Christum, den Er gesandt hat.“

② Ohne Glauben ist auch der Beweggrund zum Wirken fehlerhaft. „Aber,“ ruft jemand anders, „ich glaube, mich bei Gott verdient gemacht zu haben; ich habe mich richtig verhalten, und habe viele gute Taten getan.“ Aus welchem Grunde hast du sie alle getan? „Ich habe für meine Seligkeit gewirkt,“ sagt jemand. Mit andren Worten, du hast für dich selbst gewirkt. So zahle dir denn auch selbst! Deine Werke sind Selbstsucht, von Anfang bis zu Ende. Du hast versucht, gut zu sein und dadurch den Himmel zu erlangen. Es ist ein niedriges Leben, das mit dem Selbst beginnt und endet. Deinen Schöpfer, den von ganzem Herzen zu lieben du verpflichtet warst, hast du überhaupt nicht geliebt; du hast nur vorgegeben, Ihn zu lieben, um dich selbst zu retten. Wie kannst du eine tugendhafte Tat verrichten, so lange das Selbst dein tyrannischer Herr ist? Wenn du einmal an Jesum Christum gläubig geworden bist, so bist du gerettet, und lebst hinfort, um den Namen des Herrn zu verherrlichen; du lebst, um das auszuwirken, was Er in dir gewirkt hat nach seinem Wohlgefallen; aber bevor du nicht durch den Glauben gerettet bist, ist das Selbst notwendig dein erster Gedanke. Kein Mensch ist der Tugend fähig, so lange das Selbst sein Ziel ist, und jedermann muss das Selbst zu seinem Ziel machen, bis er gerettet ist. Siehst du nicht ein, dass du wenigstens aus deiner Selbstgerechtigkeit heraustreten und durch den Glauben an Christum gerettet werden musst, ehe du anfangen kannst, etwas zu tun, das wirklich ein Wirken für Gott genannt werden kann?

Geliebte Freunde, das Leben durch den Glauben an Jesum Christum ist der Beweis von eurer Aufrichtigkeit in irgend welchem Werk, das ihr für Gott tut, denn kann es ein wirkliches Wirken für Gott geben, so lange unser Stolz obenan steht? Gott sagt euch, dass eure besten Werke unvollkommen sind und euch nicht selig machen werden, und Er schlägt seinen eignen lieben Sohn ans Kreuz, um euch selig zu machen, weil ihr Sünder seid. Ihr kehrt dem Kreuz euren Rücken zu; ihr sagt: „Meine eignen Verdienste sind gut genug,“ und dann sprecht ihr von Diensten, die ihr Gott leistet! Kann Er etwas aus euren Händen annehmen, nachdem ihr seinen Sohn verworfen und Ihn selbst beleidigt habt? Unmöglich. Wie könnt ihr dem Herrn dienen, während euer Stolz Ihn erzürnt? Er sagt euch, dass ihr euch vor seinem Sohn beugen und Ihm vertrauen sollt; aber eure Antwort ist: „Nein, ich muss etwas fühlen oder etwas tun.“ Das heißt: „Ich will nach meiner Weise selig werden.“ Der Sünder hat einen bösen Stolz in seinem Herzen und einen rebellischen Willen, und wenn er an Jesum glauben will, so wird das ein Beweis davon sein, dass sein Stolz und seine Auflehnung aufgegeben worden sind; aber wenn er nicht nachgeben und Vertrauen fassen will, so darf er nicht erwarten, dass Gott ihn selig machen werde.

4.

Viertens möchte ich sagen, dass der Glaube an Gott eine höchst selige und wohlgefällige Sache ist, **weil er das Siegel aller andren Segnungen ist.**

➤ Beachtet, dass der Glaube an Gott zunächst das Siegel unsrer Erwählung ist. Leset den siebenunddreißigsten Vers: „Alles, was mir mein Vater gibt, das kommt zu mir.“ Nun, lieber Freund, wenn du zu Christo kommst, so bist du einer von denen, die sein Vater Ihm gegeben hat. Die Lehre von der Erwählung ist voll reichen Trostes für alle, die daran interessiert sind, und die Erwählung selbst ist die größte aller Begünstigungen. „Aber wie kann ich wissen, dass ich einer von Gottes Erwählten bin?“ Durch sein Zeugnis: „Alles, was mir mein Vater gibt, das kommt zu mir.“ Jede erwählte Seele wird seiner Zeit dahin gebracht, an Jesum Christum zu glauben, und so gewiss du dahin gebracht bist, an Jesum Christum zu glauben, kannst du absolut gewiss sein, dass du zum ewigen Leben verordnet bist.

➤ Sodann versiegelt der Glaube unsre wirksame Berufung. Wenn ihr ein wenig weiter leset, werdet ihr finden: „Es kann niemand zu mir kommen, es sei denn, dass ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat; und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage.“ Dies sind die ausdrücklichen Worte Christi, und sie zeigen, dass jedermann, der zu Christo kommt, von dem Vater gezogen sein muss, d. h. dass die wirksame Berufung ihre göttliche Kraft an ihm kund getan hat. Kein Mensch hat nötig zu fragen: „Bin ich vom Vater gezogen?“ nachdem er einmal sicher ist, dass er Glauben an Jesum Christum hat; denn du hättest nie an Jesum Christum glauben können, wenn es dir nicht vom Himmel herab gegeben worden wäre. Du bist zu Jesu gekommen, und darum muss dich der Vater gezogen haben.

➤ Das nächste, dessen uns dieser Glaube versichert, ist die endliche Bewahrung Lies den siebenundvierzigsten Vers: „Wer an mich glaubt, der hat das ewige Leben.“ Du hast nicht nötig, die Frage aufzuwerfen: „Habe ich ewiges Leben empfangen?“ Wirf zuerst die Frage auf: „Glaube ich an Jesum Christum? Wenn so, dann habe ich das ewige Leben.“ Nicht ein Leben etwa, sondern das ewige Leben, und es ist nicht ewiges Leben, wenn es nicht ewig währt. Hierin hat, wer da glaubt, die Garantie für seine schließliche Bewahrung. Hat Jesus nicht gesagt: „Ich gebe ihnen das ewige Leben; und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen?“ Wird uns nicht von dem, der an Christum glaubt, gesagt, dass in ihm „ein Brunnen des Wassers ist, das in das ewige Leben quillt?“

➤ Dies alles ist sehr viel, das der Glaube uns bringt, aber es ist nicht alles, denn zwei- oder dreimal wird uns hier gesagt, dass, wer an Christum glaubt, am jüngsten Tage auferweckt werden wird, so dass der Glaube auch die Auferstehung sichert. Lies den neununddreißigsten und dann den vierzigsten Vers: „Das ist aber der Wille Des, der mich gesandt hat, dass, wer den Sohn siehet und glaubet an Ihn, habe das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage.“ Wie weiß ich, dass ich eine selige Auferstehung haben werde? Wie kann ich gewiss sein, dass, obgleich die Würmer diesen Leib verzehren werden, ich dennoch, wenn Christus wiederkommen wird, in meinem Fleisch Gott sehen werde? Ich kann dessen ganz gewiss sein, weil ich glaube an Jesum Christum, den Er gesandt hat.

Geliebte, der Glaube ist das Siegel unten auf dem Besitztitel, welches für Zeit und Ewigkeit alle Dinge dem sichert, der ihn hat. Wenn du ein Gläubiger bist, so drehen sich die Räder der Vorsehung sämtlich für dich und jeder Engel breitet seine Schwingen für dich aus. Wenn du ein Gläubiger bist, so ist das Leben dein, und der Tod, welcher es abzuschließen scheint, ist nur der bestimmte Pförtner, der die Tür zu einem andren und helleren Raum zu öffnen hat. Wenn du glaubst, ist Gott selbst dein, und Christus, sein Sohn ist dein. Wenn du glaubst, ist der Himmel mit seiner Ewigkeit und der Unendlichkeit

der Freude, welche dein Auge nicht gesehen hat, noch dein Herz erfassen kann, dein; nichts soll dem Menschen vorenthalten werden, der seinem Gott glaubt und seinem Erlöser vertraut. O, dass der Herr euch allen Glauben schenken möchte! „Ach,“ sagst du, „ich fühle nicht richtig.“ Kümmere dich nicht um deine Gefühle, sondern vertraue Christo. „O, aber ich bin ein so großer Sünder.“ „Jesus Christus ist gekommen in die Welt, die Sünder selig zu machen.“ Sei du, wer du auch sein magst, blicke heute zu Jesu auf und sei selig.

Wenn du mit dir selbst fertig bist und deine Seele in die Hände Jesu befehlen willst, der geschworen hat, die zu retten, die sich auf Ihn verlassen, so bist du selig. O, dass die, welche dieses Evangelium so oft gehört haben, es nun zum ersten mal wirklich verstehen und sagen möchten: „Ist dies nach allem das größte aller Werke – dass ich glaube an Jesum Christum, den Er gesandt hat? Ich glaube, lieber Herr, hilf meinem Unglauben, und rette mich jetzt!“ O Gott, hilf vielen, in diesem Augenblick das Gebet des Glaubens beten, um Jesu willen.

Amen

„Glaube nur, glaube nur,
Armes Herze! glaube nur
Was dein Gott dir hat versprochen,
Geht's auch gegen die Natur;
Er hat nie sein Wort gebrochen:
Fühlest du, mein Herz, auch keine Spur,
Glaube nur, glaube nur!

Glaube nur, glaube nur,
Wenn dich das Gewissen schreckt,
Und du fühlst dich schuldbeladen,
Wenn die Sünde, aufgedeckt
Bei dir zeigt den ganzen Schaden:
Siehst von Bess'rung du auch keine Spur,
Glaube nur, glaube nur!“

LI.

Zeugen wider euch!

Nehemia 5,7

Und ich brachte eine große Gemeinde wider sie.

Die Tatsachen sind diese. Zu der Zeit, da gewisse Juden mit Nehemia nach Jerusalem zurückzogen, befanden sich viele von ihnen in sehr beschränkten Verhältnissen, und ganz entgegen dem jüdischen Gesetz, liehen ihnen die reicheren Juden Geld gegen hohe Wucherzinsen, welche die Armen nicht zahlen konnten, so dass sie den Darleihern ihre Ländereien verpfänden mussten; in manchen Fällen mussten selbst Menschen für ihre Schulden Sklaven werden. Nun wisst ihr, dass jeder Jude Landbesitzer war und dass selbst sein für eine Zeit lang verpfändetes Gut ihm im fünfzigsten Jahr frei zurückgegeben werden musste, und dass ein Jude, selbst wenn er eine Zeit lang der Knecht seines jüdischen Bruders geworden war, am Ende des siebenten Jahres seine Freiheit wieder erlangen musste. Er konnte nur für kurze Zeit der Dienstbarkeit unterworfen werden. Nehemia rief darum die Ratsherren und Obersten von Jerusalem vor sich und zeigte ihnen, wie unrecht sie daran täten, ihre ärmeren Brüder in Knechtschaft zu halten. „Ihr treibt Wucher an den andren,“ sagte er und strafte sie hart dafür. Als er fand, dass seine Worte kaum etwas bei ihnen ausrichteten, rief er das Volk zusammen und ließ es reden, und in den vielen Stimmen lag Gewalt. „Ich brachte,“ sagte er, „eine große Gemeinde wider sie.“ Manche Leute sind taub gegen die Stimme der Gerechtigkeit, bis sie laut von Tausenden ihrer Mitmenschen wiederholt wird. Die leise Stimme des Prinzips und des Rechts wollen sie nicht hören, und die milde Rüge eines treuen Freundes verachten sie; aber wenn die gerechte Sache die öffentliche Meinung für sich hat, wenn viele als ihre Vertreter auftreten, dann zeigen auch selbst solche Personen, dass da noch etwas vom Gewissen in ihnen verblieben ist, und sie geben den gerechten Forderungen nach.

Nun ist es mir heute, als könnte ich recht eigentlich ohne jegliche Schwierigkeit eine große Gemeinde wider jeden unbekehrten Menschen hier aufbringen und im Namen Gottes und durch die Ansprüche der Wahrheit ihn auffordern, seine Wege zu betrachten und sich zu Gott zu belehren. Ich möchte eine große Versammlung auffordern, gegen den bösen Weg, den die Unbekehrten verfolgen, Zeugnis abzulegen.

Ich will versuchen, heute nach diesem Plan zu handeln hinsichtlich derer, welche unbekehrt geblieben sind. Ich will eine große Versammlung wider euch aufbringen. Ihr habt eure Sünden nicht bereut; ihr habt das Heil, welches in Christo Jesu für euch bereit ist, nicht angenommen; ihr lebet ohne Gebet; anstatt Gott zu suchen, sucht ihr euer Eignes.

1.

Ich bringe wider euch auf **die große Gemeinde aller Gottseligen, die auf Erden sind**. Sie alle zeugen wider euch. Sie blicken mit Liebe und Besorgnis auf euch und wünschen, euch bekehrt zu sehen; aber so lange ihr seid, wie ihr seid, sind sie wider euch.

➤ Ist euch nicht das übereinstimmende Leben jedes wahren Christen eine Strafe? Fühlt ihr nicht, dass ihr Leben eine beredte Strafe führt? Habt ihr selbst in eurer sorglosesten Stimmung nie gefühlt, dass es besser um euch stände, wenn ihr wäret wie sie? Und wenn ihr gesehen habt, wie sie unter Versuchungen treu und aufrichtig bleiben, habt ihr da nicht bei euch gesagt: „Es ist etwas in ihnen, das ich bewundere, und ich wünschte, ich hätte dieselben starken Grundsätze, die mich in der Stunde der Prüfung richtig leiteten?“ Jeder Mensch empfindet im Grunde seiner Seele die Kraft des gottseligen Wesens, er kann nicht anders. Die Gottlosen kennen Gottes Gegenwart unter seinem Volke, und sie fürchten sie, ob sie es nun bekennen wollen oder nicht. Verleumdungen, Verspottungen und Verfolgungen sind eine Art Huldigung, welche die Auflehnung dem Gehorsam, die Sünde der Gerechtigkeit zollt. Die Bösen hassen das Gute, weil es ihre Sünde verurteilt; sie versuchen, das Gute verächtlich zu machen, weil dieses sie verächtlich macht.

➤ Nicht nur die Beständigkeit ihres Charakters, sondern auch die Freude der Gerechten an Gott ist dir eine Strafe. Wenn du unbekehrt bist und doch eine fromme Mutter gehabt hast, die vielen Schwächen und Schmerzen unterworfen war, so kannst du nicht vergessen haben, mit welcher Freudigkeit sie ihr lebenslanges Leiden ertragen hat. Oder wenn du eine gläubige Frau verloren, die in ihrer Verbindung mit dir nur wenige Freuden gehabt hat, so musst du doch oft des bleichen, aber glücklichen Gesichts gedenken, mit welchem sie zur Ruhe einging. Es lag eine Kraft der Gnade in ihr, die sie stark machte. Sie und viele andre ihresgleichen stelle ich als eine Versammlung wider dich auf, und sie zeugen wider dich, der du dem lebendigen Gott nicht gehorsam bist.

➤ Ferner ist ihre Abscheu vor deiner Sünde und ihr Erschrecken vor deinem Zustande ein Zeugnis wider dich. Ich denke oft, dass es mir unmöglich sein würde, meine unbekehrten Zuhörer anzureden, wenn ich ihren Zustand wirklich und gründlich erkennen könnte. Ich versuche es, mir die Stellung etlicher unter euch klar zu machen und mir die Zukunft vorzustellen, die eurer wartet, wenn ihr ohne Gott und ohne Hoffnung sterben solltet. Es ist nicht meine Absicht, eine schreckliche Beschreibung von der zukünftigen Welt zu geben, aber auch die schrecklichste, die ich geben könnte, würde nicht im entferntesten die Wirklichkeit erreichen. Ich bitte euch deshalb bei den Schrecken, die wir bei dem bloßen Gedanken empfinden, lasst sie als ein Zeugnis wider die Sünde auftreten, welche solches Elend über euch bringt. Wir können es nicht ertragen, an das zu denken, was eurer wartet. Wenn der heilige Whitefield in seinen Predigten diesen Gegenstand berührte, dann pflegte er auszurufen, während die Tränen von seinen Wangen rollten: „Der zukünftige Zorn! Der zukünftige Zorn!“ Er konnte diese Worte nur wiederholen und nicht weiter gehen. Wir fühlen für euch, wenn ihr nicht für euch selber fühlt. Es sind solche hier, welche des Abends nie die Knie beugen, ohne unter großem Druck für die Unbekehrten zu beten. Ich kenne etliche, die ich beobachtet habe, wie sie von einer heiligen Leidenschaft übermannt wurden, für euch und für die Seelen der Gottlosen mit Gott zu ringen.

➤ Alle Beter in der Welt bringe ich als eine Gemeinde wider euch auf. Beten sie für euch und wollt ihr nie selber für euch beten? Ergreift sie ein heiliger Schrecken wegen deiner Sünden, und erschrickst du nicht? Soll eine fromme Mutter während der Nacht wegen deiner Seele bittere Tränen weinen, und willst du nie die Tränen der Buße weinen? Handeln wir mit dir wegen deiner Seele aus aller Inbrunst des Herzens und suchen nach Worten, um dich zu gewinnen, und fühlen wir, dass wir, wenn wir unser Bestes getan haben, dich zu überzeugen, doch zu wenig getan haben – tun wir das alles, und wirst du dennoch sagen: „Das kümmert mich nicht. Es kümmert mich nicht?“ O, wenn es denn so sein muss, dann kann ich nur sagen, dass ich eine ganze Versammlung lebendiger Heiliger auf Erden wider dich aufbringe. Lass sie wenigstens etwas Einfluss auf dich ausüben!

„Ach,“ sagst du, „unter denen befinden sich viele Heuchler.“ Nun wohl; sie werden auf eure Seite hinübertreten, und ihr werdet ihnen willkommen sein; aber alle Aufrichtigen bringe ich gegen euch auf.

„Aber es sind nicht die Aufrichtigen allein, welche beten.“ Auch recht, die Unaufrichtigen sollt ihr alle haben. Armselige Gesellschaft! Mich wundert, dass ihr sie beansprucht; aber jeder aufrichtig Gläubige protestiert dennoch gleichsam, wenn er zu Gott betet, wider euch, dass ihr eure Knie nie beugt und dass eure Herzen Gott nie anrufen. Manche leben Woche für Woche und Monat für Monat und Jahr für Jahr ohne Gebet. Selbst die Mohammedaner und Heiden treten als Ankläger wider euch auf; sie wagen keinen Tag ohne Gebet zu leben. Ihr seid schlechter, denn sie. Ihr nehmt das Wohlleben von Gott hin, danket aber nie dem Geber dafür. O, Gewissen, wenn da noch ein Gewissen vorhanden ist, rufe Schmach über den Menschen, welcher es wagt, ohne Gott zu leben! Ich bringe die Beter wider euch.

2.

Aber demnächst habe ich eine andre Schar vorzuführen. Ich bringe wider euch Unbekehrte **alle inspirierten Schreiber des Alten und des Neuen Testaments auf**. Lasst sie nacheinander auftreten und sprechen, wie sie es gewohnt sind. Nicht einer hat ein Wort des Trostes für einen Menschen, der wegen seiner Sünden nicht Buße tun will. „Gnade und Barmherzigkeit,“ rufen sie alle dem Menschen zu, der das Sühnopfer annimmt; wenn er aber nicht an Jesum glauben will, so sagen alle Propheten und Apostel in einem Chor: „Wehe! Wehe! unaussprechliches Wehe dem Menschen, der ohne Christum lebt und stirbt!“ Alle Männer, die jemals vom Heiligen Geist getrieben, gesprochen haben, stimmen wider den Gottlosen überein.

➤ Aber ich erwähne eine noch größere Schar, und das ist die der abgeschiedenen Heiligen. O, könntet ihr sie heute in ihren weißen Kleidern sehen und ihren heiligen Gesang hören! Der Anblick wäre es wert, dass man dafür stürbe! Aber nimm an, dass du unbekehrter Mensch einen Freund unter jener mit Blut gewaschenen Schar zu suchen hättest. Denke, du sähest sie stehen in herrlichen Reihen und du sagtest: „Ich bin ein Feind Gottes, ein gebetsloser, unbußfertiger Mensch ohne Gnade, und ich habe die Absicht, es zu bleiben; wer unter euch will mir ein Freund sein?“ Nicht ein Auge wird anders als mit Unwillen auf dich blicken; nicht eine Hand wird sich nach dir ausstrecken. Gehe ihre Reihen entlang, blicke in ihre freudigen Angesichter und sieh', ob du bei einem unter ihnen auch nur eine Spur von Sympathie mit deiner halsstarrigen Auflehnung finden kannst. Frage sie, ob nicht einer dich in deinen Sünden unterstützen

oder dich in deiner Unbußfertigkeit bestärken will. Ich bringe die ganze Gemeinde wider dich. Und da steht eine, die du gut kennst, obgleich sie wunderbar verändert ist. Es war deine Mutter, welche seiner Zeit über dich weinte und welche mit einem Gebet auf ihren Lippen starb. Frage sie, ob sie dir geneigt ist, wenn du unbekehrt lebst und stirbst; und das Angesicht, das stets voller Liebe zu dir war, wendet sich von dir ab. Was hat sie auch noch selbst mit ihrem Kinde zu tun, wenn dies Kind ein Erbe des Zorns ist? Sie liebt den Heiland zu sehr, um sich zu den Feinden ihres Heilandes zu schlagen. Auf Erden konnte sie über dich weinen und für dich beten; im Himmel hat sie andres zu tun und ist so völlig in den Willen Gottes eingegangen, dass sie, wenn du unerneuert in die andre Welt eingehst, sehr feierlich ihr „Amen“ zu deiner Verdammnis ausspricht. Auch sie wird mit der ganzen Armee der Gläubigen bekennen, dass das Urteil gerecht ist. Ich habe es bei vielen von euch oftmals versucht, die Wahrheit so deutlich als möglich darzustellen und so ernstlich als möglich zu sprechen; aber nachdem du einmal durch das Portal in die andre Welt eingegangen bist, wird dich keine Predigt mehr beunruhigen. Du wirst keine Predigten mehr hören, von denen du sagen kannst: „Wie rast der Mann!“ O nein, du wirst andre Gesellschaft und andre Verrichtungen haben, aber alle Diener Gottes werden wider dich sein, und sie sind wider dich, so lange du hier unbekehrt bleibst. Ich bringe die ganze Schar der Erlösten im Himmel jetzt vor dich, und bei aller ihrer Herrlichkeit fordere ich dich auf, dich von dem Irrtum deines Weges zu bekehren, das mit jene Herrlichkeit dein Elend nicht vergrößere, wenn du sie demselben gegenüberstellst.

➤ Allen Heiligen auf Erden und den verklärten Geistern im Himmel habe ich das ganze Heer der Engel hinzuzufügen. Sie sind die Freunde und Gefährten der Heiligen, aber sie sind keineswegs die Freunde der Gottlosen. Sie würden sich über euch freuen, wenn ihr Buße tätet, aber so lange ihr das nicht tut, scheint es mir, als ob die Engel, während sie ihre Aufträge unter uns ausrichten, sich oft versucht fühlen, auszurufen: „Großer Gott der Rache, lass uns unsre Schwerter ziehen und diese Rebellen niederhauen!“ Die Engel sind gegen euch. Auch nicht einer dieser heiligen Schar ist ein Freund des Menschen, welcher der Feind Gottes ist.

➤ Das Schlimmste kommt noch: Gott ist wider euch. „Das Antlitz des Herrn stehet wider die, so Böses tun, dass Er ihr Gedächtnis ausrotte von der Erde.“ Er möchte euch gern gerettet sehen. Er hat einen Eid geschworen: „So wahr ich lebe, spricht der Herr, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern dass er sich bekehre von seinem bösen Wesen und lebe.“ Aber wenn ihr euch nicht bekehren wollt, so müsst ihr brennen. Wenn ihr nicht Buße tun wollt, müsst ihr verloren gehen. Gott hat es gesagt, und Er lügt nicht. Die Gerechtigkeit fordert es, und der Richter aller Welt muss gerecht sein.

➤ Und, um allem die Krone aufzusetzen: Jesus Christus, der Sohn Gottes, ist wider euch, wenn ihr entschlossen seid, Feinde Gottes zu sein. Er liebt Sünder; Er starb für Sünder; Er ist stets bereit, sie anzunehmen; aber so lange sie unbußfertig und ungläubig bleiben, kann Er ihre Sünde nicht lieben, kann Er sie nicht lieben, indem Er sie im Lichte eigenwilliger, halsstarriger Rebellen betrachtet. Und wenn Er zum Gericht kommt, wisst ihr, was denen geschieht, welche den Herrn Jesum Christum nicht lieb haben; sie werden sein Anathema, Maranatha – verflucht, wenn Er kommt. Er selbst wird es sagen, und es erschreckt mich, euch an die Tatsache erinnern zu müssen – Er selbst, dessen zarte Lippen gleich Rosen von Myrrhen triefen, wird sagen: „Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln!“ Ihr werdet an jenem letzten schrecklichen Tage in Christo keinen Freund finden. Er wird euch mit einem eisernen Zepter zerschlagen, wie Töpfe wird Er euch

zerschmeißen. So bringe ich diese große Versammlung wider euch: die Heiligen auf Erden und die Heiligen im Himmel, die Engel und Gott und Christus – alle sind wider euch.

Wer ist nun für euch? Wer steht euch zur Seite, o, ihr Feinde Gottes? Es ist ein schrecklich Ding, sowohl an die zu denken, welche für euch sind, wie an die, welche wider euch sind; denn die, welche für euch sind und auf eurer Seite stehen, sind gleich euch selbst auch die Unbekehrten, und dann die Verlorenen in der Hölle, die jetzt sind, was ihr sein müsst, wenn ihr nicht entflieht; und dann der Teufel und seine Engel, die selber für ihre Sünden bestraft werden. Gewiss, eine grausige Versammlung derer, die für euch sind! Es ist mir, als ob jemand aufspringen und sagen müsste: „Ja solcher Gesellschaft kann ich nicht bleiben! Segele ich in dem Schiff dieses Seeräubers, das eine solche schreckliche Mannschaft an Bord und den Satan zu seinem Kapitän hat? Dann will ich in Gottes Namen über Bord springen und zu einem andren Schiffe hinschwimmen, denn auf diesem Fahrzeuge will ich nicht bleiben und unter dieser schwarzen Flagge will ich nie kämpfen, und ob der Raub auch noch so groß wäre. Ich kann dem Satan nicht dienen und will es nicht.“ Freunde, wenn das eure Sprache ist, so stehe ich als Jesu Knecht hier und halte euch das blutbefleckte Banner des Kreuzes Christi vor. O, ihr, die ihr das Handgeld nehmen und euch eintragen lassen wollt, hier ist es: kommt und nehmt es, denn wer Christum aufnimmt – Ihn dadurch aufnimmt, dass er Ihm sein Vertrauen schenkt – dem wird Macht gegeben, ein Diener Christi und ein Soldat des Kreuzes zu werden, und dann habe ich keine Versammlung wider euch aufzubringen, sondern dieselbe erhabene Versammlung wird auf Seiten des Menschen sein, der durch den Glauben an Jesum gerettet ist! Gott gebe, dass diese Worte sich als segensreich erweisen, und Christus soll die Ehre haben!

Für wenige Minuten will ich den Ton ändern, mich doch aber streng an dieselbe Idee halten. Manche sagen, dass die Sünde etwas sehr Angenehmes und Vorteilhaftes sei; ja, viele bekennen noch heute dieser Meinung zu sein. Ich habe hier vielleicht etliche und besonders einige junge Leute, die soeben das Leben beginnen und die von den Reizen des Großstadtlebens entzückt sind und die angefangen haben, von dem gefährlichen Wein zu nippen, der ihnen in dem Hause des fremden Weibes dargereicht wird. Ihnen scheint es, als ob das Laster Vergnügen ist. O Jüngling, ich wünschte, ich hätte dich in einem Raum allein, damit ich zu dir sprechen könnte, denn einiges, das ich dir privatim ernstlich sagen würde, darf ich in einer öffentlichen Versammlung nur andeuten. Die Resultate der Sünde sind nicht solche, dass ich hier davon sprechen kann. Du befindest dich in einer großen Täuschung. Wenn du meinst, dass die Sünde dir Vergnügen macht, so will ich hinsichtlich dieses Traumes eine Versammlung wider dich aufbringen. O, welche Versammlung würde das abgeben, wenn ich die Elenden von den Krankenhäusern dir vorführen könnte, welche von ihren Sünden eine zeitliche Hölle zu erdulden haben! Habe ich sie nicht gesehen? Habe ich sie nicht auf der Erde dahin kriechen sehen, die Geschöpfe, die es nicht wagen, aufzusehen, die niedergeworfen sind von der Hypochondrie, die an einer Verzweiflung leiden, die von nichts andrem als von dem Laster herrührt? Habe ich sie nicht gesehen, deren Gebeine durch die Sünde zerrüttet worden sind? Es gibt Krankheiten, die das Gepräge und das Siegel des Fluches des Ewigen auf die Übertretungen sind. Es gibt Krankheiten, welche die ersten großen Tropfen des ewigen Regens, des furchtbaren Sturmes der Hölle sind. Wenn ein Arzt hier wäre, so könnte er euch sagen, dass es Sünden gibt, die allgemein begangen werden, welche selbst in diesem Leben den Menschen eine erschreckliche Strafe sind. Könnte ich nicht, wenn es passend und angebracht wäre, euch Verschwender vorführen, welche ihre früheren Tage in allerlei Ausschweifungen zugebracht haben, und die nun in

Lumpen gehüllt und von Krankheiten gefoltert sind? Geh' und betritt gewisse Häuser, verbringe einen Abend in einer elenden Spelunke und setze dich und höre den Geschichten von Predigersöhnen oder von Söhnen von Edelleuten, von Männern zu, die einst Kauf- und Geschäftsleute, Rechtsanwälte und Doktoren waren, welche sich durch nichts andres heruntergebracht haben, als durch ihre Verschwendung und Sünde, so dass sie das Brot der Armut und des Elends essen müssen. Sage mir, dass die Sünde Vergnügen ist! Wenn sie es ist, kannst du leicht zu viel davon haben; aber sie wird bald zur Bitterkeit, und die sind weise, welche davor fliehen.

„Nun, nun,“ ruft jemand, „wir sind nicht alle Liebhaber dieser Art von Sünden.“ Nun, ich hoffe, dass ihr es nicht seid; ich habe mich auch davon fern gehalten, aber ich hatte andre Sünden – die Welt nennt sie nicht Sünden, aber es waren doch solche – und als ich, ehe ich den Heiland fand, anfang zu entdecken, was Sünde sei (ich spreche von dem, was ich weiß), waren meine Sünden meinem Bewusstsein eine kleine Hölle. Ich weiß, dass Menschen, welche nicht gerettet sind, es zuweilen in dunkler Nacht, oder in Krankheit, oder in der Not, oder wenn sie allein sind, ihrem Gewissen gestatten, zu ihnen zu reden, und sie fühlen sich schrecklich unruhig. Habe ich nicht deine Wange erbleichen sehen, als dir gesagt wurde, dass dein Freund gestorben sei? Als du genötigt warst, eine kleine Weile allein zu sitzen, fürchtetest du dich davor, dass deine Gedanken sich mit der Ewigkeit beschäftigen könnten; deshalb versuchtest du, ihnen zu entfliehen und dich den Leichtfertigkeiten der Zeit zuzuwenden, obgleich du fühltest, dass sie dir nichts boten. Die Sünde ist etwas Elendes, im besten Falle ist sie unbefriedigend. Selbst gemalte Sünden mit ihren Isebelgesichtern sind nicht wirklich schön. Was die Menschen Immoralität nennen, ist an und für sich und nach außen hin etwas Elendes, und ein klein wenig gesunder Menschenverstand genügt, um einen Menschen einsehen zu lassen, dass ihr Elend ihr Vergnügen weit übertrifft. Ich bringe eine Versammlung wider den Menschen auf, welcher erklärt, dass in der Sünde Vergnügen liege.

Andrerseits wird gesagt, dass wahres Christentum die Leute elend mache. Ich möchte eine Versammlung aufbringen wider jemand, der das zusagen wagt. Es lag mir im Sinn, euch, die ihr euch als Christen unglücklich fühlt, aufzufordern, Zeugnis gegen das Christentum abzulegen; aber dann dachte ich, dass ich das in anderer Weise ausführen könne, und ich möchte die unter euch, welche den Heiland lieben und Trost und Glückseligkeit in Ihm finden, auffordern, mit mir eines unsrer fröhlichen Lieder zu singen, und ich bürgte euch dafür, meine Herren, dass wir diesen großen Raum mit Herzensmusik füllen werden. Unglücklich! Unglücklich, weil wir Christen sind! Ich habe soviel körperlichen Schmerz erduldet, wie nur irgend einer unter euch erlitten haben kann, und ich weiß auch soviel, wie irgend ein anderer von gedrückter Gemütsstimmung zu sagen; aber meines Meisters Dienst ist ein seliger Dienst, und der Glaube an Ihn macht mein Herz vor Freude springen. Ich möchte weder mit dem gesundesten noch mit dem reichsten, weder mit dem gelehrtesten, noch mit dem hervorragendsten Mann in der ganzen Welt tauschen, wenn ich meinen Glauben an Jesum Christum aufgeben müsste, so sehr derselbe auch zuweilen geprüft worden ist. O, es ist ein seliges Ding, ein Christ zu sein, das werden euch alle Gotteskinder sagen. Es ist oftmals unser Los, Kranke zu besuchen, aber kranke Gläubige erfreuen gewöhnlich unser Herz. Hier unten ist ein Platz, den eine euch wohlbekannte, geliebte Schwester einzunehmen pflegte, die ich in ihrer Krankheit besuchte, und ich versichere euch, dass ich, während sie an der Auszehrung litt und dem Tode nahe war, nie eine glücklichere Stunde verlebte als die, welche ich mit ihr hatte. Und erst vor zehn Tagen, als ich bei ihr saß und sie kaum sprechen konnte, war doch das, was sie sagte, so voll heiliger Freude, dass ich es nicht wiedergeben kann. Jetzt

ist sie nun im Himmel, und damals war der Himmel in ihr. „Je näher ich,“ sagte sie, „dem besseren Lande komme, um so weniger brauche ich schwer zu atmen und um so weniger Schmerzen habe ich zu tragen. Ich werde bald sein, wo Jesus ist;“ und sie sprach ebenso freimütig über das Sterben und Heimgehen, wie ich über meine Rückkehr zu meinem Hause spreche, wenn unsre Versammlung beendet ist. Ehe sie gestern gegen zwölf Uhr entschlief, sagte sie zu denen, die um sie her waren, dass ihr so seltsam zu Mute sei, als ob sie durch einen Fluss gehe. Dann sagte sie, dass sie sich mitten in dem Fluss befinde und dass die Fluten sie rings umgäben, und dann sagte sie nach einer Pause: „Ich komme dem andren Ufer näher; das Wasser wird flacher; ich steige das andre Ufer hinan.“ Endlich rief sie: „Jesus kommt, mich zu holen! Ich höre die himmlische Musik!“ Ihr Herz schien überwältigt von der lieblichen, geheimnisvollen Melodie, welche, wenn sie nicht durch das Ohr in ihre Seele drang, jedenfalls auf einem andren Wege ihren Geist erreichte. „Ich kann sie singen hören! Ich kann sie singen hören!“ sagte sie, „und wenn Jesus kommt, lasst Ihn nicht auf mich warten; haltet mich nicht auf, sondern lasset mich gehen.“ Sie ist gegangen. Ich glaube, dass kaum jemand im Sterben mehr gelitten hat und dass keinem Schwindsüchtigen das Atmen schwerer geworden ist. Gottlob, sie leiden nicht alle so viel, wie sie litt; doch es gab kaum eine Ruhigere und Getröstetere und Freudigere auf ihrem Sterbebett als diese Tochter des Leidens.

Ich glaube an Gott ohne andre Beweise außer denen, die in Ihm selbst liegen und denen seiner Selbstoffenbarung in meiner Seele; aber dennoch danke ich Gott für Beweise, und unter diesen sind mir die Sterbebetten der Gläubigen die, welche mir am meisten Hilfe gewähren. Es tut meiner Seele wohl, Gotteskinder aus diesem Leben scheiden zu sehen. Ich traure darüber, euch weggehen zu sehen, denn wir bedürfen eurer hier; aber, o, wenn das Abscheiden eines von euch so selig ist, wie das der Schwester, von der wir gesprochen haben, will ich freudig wieder meine Kanzel besteigen. Wenn die Religion, die ich lehre, Männer und Frauen befähigt, so zu sterben, dann schäme ich mich nicht, dies Evangelium zu predigen. Wenn der Glaube, den ich ihr durch die Kraft des Heiligen Geistes verkündigt habe, sie im Augenblick des Todes so triumphierend macht, dann will ich nichts andres liefern, sondern fortfahren, den Menschen zu sagen, dass sie einfältig dem stellvertretenden Opfer Jesu Christi vertrauen und sich einzig und allein darauf verlassen sollen. Bei den lebenden Heiligen, die sich freuen, und bei den sterbenden Heiligen, welche ohne Furcht sterben, sage ich denn: ich bringe eine Versammlung auf wider den, welcher es wagt, das wahre Christentum dadurch zu verdächtigen, dass er sagt, es mache Menschen unglücklich.

Ich hätte noch viele andre Dinge zu sagen, aber es ist wohl Zeit, euch hiermit zu entlassen und euch im Hinblick auf die Kürze der Zeit, auf die Plötzlichkeit des Todes, auf die Gewissheit des zukünftigen Gerichts, im Hinblick auf die Schrecken der Hölle, im Hinblick auf die Herrlichkeit des Himmels, im Hinblick auf den Wert eurer eignen Seelen, im Hinblick auf das Blut Jesu und im Hinblick auf die Herrlichkeit Gottes nur dringend zu bitten: höret auf, seine Feinde zu sein! Suchet sein Antlitz! „Der Gottlose lasse von seinem Wege, und der Übeltäter seine Gedanken, und bekehre sich zum Herrn, so wird Er sich seiner erbarmen, und zu unsrem Gott, denn bei Ihm ist viel Vergebung.“ „Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig;“ denn „wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden.“ Davon errette euch Gott!

Amen

„Noch sind die Gnadenpforten
Den Sündern aufgetan,
So dass man allerorten
Zum Frieden kommen kann.
Noch kannst du Jesum finden,
Der dir Gerechtigkeit
Und Heilung von den Sünden
Aus freier Gnade beut.

Was ist's doch, dass du säumest
Und ferne von Ihm stehst
Und von dem Weltglück träumest,
Bis du verloren gehst?
O Seele, lass dich retten
Zu dieser deiner Zeit
Von Dem, der aus den Ketten
Der Lüste dich befreit.“

LII.

Gottes Geduld: ein Appell an das Gewissen.

2. Petrus 3,15

Und die Geduld unsres Herrn achtet für eure Seligkeit.

Jesus wird mit Recht „unser Herr“ genannt; lasst uns Ihn von vornherein anbeten. Möchte ein jeglicher unter uns zu Ihm sagen: „Mein Herr und mein Gott!“ Es ist lange, lange her, seit unser Herr gen Himmel gefahren ist und gesagt hat, dass Er wiederkommen wolle. Offenbar missverstanden Ihn etliche von denen, die Ihn am besten verstanden, als sie annahmen, dass Er gewisslich noch zu ihren Lebzeiten wiederkommen werde. Er sagte, dass Er wiederkommen wolle, und Gläubige aller Zeiten haben auf Ihn gewartet, und es ist nicht möglich, dass unser Herr uns betrogen haben kann. Weil Er in einem so lieblichen Sinn unser Herr ist, sind wir sicher, dass Er sein Wort halten wird. Aber so manche unsrer Brüder sind über unsres Herrn Verheißung hinausgegangen und sie haben sicher gemeint, zu wissen, wann Er kommen würde, und sie sind bitterlich enttäuscht worden, weil die von ihnen angegebene Stunde vorüber ging und Er nicht erschien. Das beweist aber nicht, dass Er nicht kommen werde. Der Tag ist gewisslich näher und jede Stunde bringt uns seinem Kommen näher. „Siehe, Er kommt mit den Wolken und aller Augen werden Ihn sehen.“

Aber warum gehen die Räder seines Wagens so langsam? Warum verzieht Er? Die Welt wird grau, nicht nur von Alter, sondern von Missetaten, und doch kommt der Erretter nicht. Wir haben in nächtlicher Stille auf seine Fußtritte gewartet und des Morgens nach Ihm ausgeschaut und Ihn in der Hitze des Tages erwartet und haben gemeint, dass Er kommen werde ehe die Sonne unterginge; aber Er ist noch nicht da. Er wartet. Er wartet sehr, sehr lange. Wird Er nicht kommen?

Es ist Langmut, die Ihn vom Kommen zurückhält. Er hat Nachsicht mit Menschen. Noch nicht der Blitz! Noch nicht der zerteilte Himmel und die sich zusammenrollende Erde! Noch nicht der große, weiße Thron und der Gerichtstag; denn Er ist sehr mitleidig und schont der Menschen sehr! Er beeilt sich nicht einmal, selbst die Rufe seiner Auserwählten, die Tag und Nacht zu Ihm rufen, zu erhören, denn Er ist sehr geduldig, langsam zum Zorn und reich an Barmherzigkeit.

Aber seine Geduld bringt uns zuweilen sehr in Verlegenheit. Wir können sie nicht verstehen. Achtzehn, neunzehn Jahrhunderte, und die Welt nicht bekehrt! Neunzehn Jahrhunderte, und der Satan noch an der Spitze und dazu alle Arten Ungerechtigkeiten, die noch immer diese arme blutende Welt verwunden! Was bedeutet das? O, Sohn Gottes, was bedeutet das? Weibessame, wann willst Du erscheinen und Deinen Fuß der Schlange auf den Kopf setzen? Wir können die Langmut, die solchen Verzug verursacht nicht begreifen.

➤ Einer von den Gründen ist, dass wir selber nicht viel Geduld haben. Wir denken, dass wir recht daran tun, mit den Rebellen zu zürnen, und so beweisen wir, dass wir mehr Jona als Jesu gleichen. Einige wenige haben es gelernt, geduldig und mitleidig gegen die Gottlosen zu sein, aber ein gut Teil mehr haben Jakobi und Johanni Sinn, welche über die, die den Heiland verwerfen, Feuer vom Himmel kommen lassen möchten. Wir sind in so großer Hast und haben Gottes Ruhe nicht. Wir sind nur Blätter im Walde, und wenn etwas nicht bald und schnell geschieht, verwelken wir und verzehren uns inmitten unerfüllter Hoffnungen, und so sind wir nicht geduldig. Wir werden schwankend, wenn der Meister uns sagt, dass wir siebenzig mal siebenmal vergeben sollen. Wenn Er siebenzig mal siebenmal vergibt und noch wartet und noch seinen Donner zurückhält, erstaunen wir, weil unser Sinn nicht in Harmonie steht mit dem Sinn des unendlich geduldigen Gottes.

➤ Wir werden um so mehr verwirrt, weil ferner die Gottlosen in so betrübender Weise diese Langmut Gottes als Grund zu größerer Sünde missbrauchen und als Beweggrund, zu leugnen, dass es überhaupt einen Gott gibt. Weil Er ihnen Raum zur Buße gibt, machen sie denselben zum Raum zur Missetat, und weil Er seine Gerichte nicht sofort ergehen lässt, sagen sie: „Wo ist nun die Verheißung seiner Zukunft?“

Wir haben ungeduldig gewünscht, dass Er das Stillschweigen brechen möchte. Habe ich nicht in meinem tiefsten Herzen ausgerufen: „O Herr, wie so lange? Kann das noch länger so fortgehen? Kannst Du es ertragen? Willst Du nicht mit der eisernen Rute kommen, und Deine Feinde vor Dir zerschlagen, Du allmächtiger Gottessohn?“ Es ist schwer, die Tage der Lästerung zu ertragen und den Widersacher in jedem Winkel sagen zu hören: „Wo ist nun ihr Gott?“ Doch, teure Freunde, wir dürfen uns durch das Zischen dieser Schlangen nicht beirren lassen. Gewiss möchten wir nicht, dass Gott wegen des törichten Hohnes der Menschen seine Absichten umändere. Einer sagte: „Wenn es einen Gott gibt, so schlage Er mich tot;“ aber Gott schlug ihn nicht tot, und daraus schloss er, dass es keinen Gott gebe. Aus demselben Umstande schließe ich, dass es einen Gott gibt, und dass dieser Gott wirklich Gott ist, denn wenn Er weniger als Gott wäre, möchte Er ihn erschlagen haben; da Er aber unendlich geduldig ist, hatte Er noch Nachsicht mit ihm. Gott lässt sich selbst durch die Lästerungen der Gottlosen nicht so leicht bewegen. Er mag eines Tages gereizt werden, denn die Langmut hat ihr Ende, aber einstweilen harret Er mitleidig und will nicht, dass jemand verloren werde, sondern dass sich jedermann zur Buße kehre.

Geliebte Brüder, vielleicht wird uns Gott seine Geduld mit einer schuldigen Welt nie erklären. Es gibt viele Dinge, deren Erklärung wir nicht fordern sollten. Ich glaube meinerseits gern große Wahrheiten, die über meine Vernunft hinausgehen. Eine Religion ohne Geheimnisse scheint mir den Stempel der Falschheit an ihrer Stirn zu tragen. Wenn es einen unendlichen Gott gibt, dann ist es nicht möglich, dass mein armes Ich mit endlichem Verstande Ihn ganz verstehen sollte. Wenn der Herr verziehen sollte, bis noch Tausende von Jahren vergangen sind – lasset Ihn tun, wie Er will. Ist Er nicht unendlich weise und gut? Und wer sind wir, dass wir seine Erklärung dafür fordern sollten? Lasst Ihn seine Zeit abwarten; lasst uns nur wachen und warten, denn Er wird kommen, und die auf Ihn warten, werden ihren Lohn erhalten.

Diesmal möchte ich ein wenig über diesen Punkt sprechen.

1. Lasst uns zunächst die Langmut Gottes bewundern. Und
2. wollen wir uns eine richtige Schätzung davon machen, indem wir sie als Seligkeit achten.

1.

Erstens möchte ich euch in Kürze auf einige wenige Punkte hinweisen, die euch helfen, **die Langmut Gottes zu bewundern.**

❶ Bewundert die Langmut Gottes bei besonderen Sünden. Seht, Brüder, sie machen Bilder von Holz und Stein und sagen: „Diese sind Gott,“ und sie richten diese Dinge an seiner Statt auf, der Himmel und Erde gemacht hat. Wie erträgt Er es, mit anzusehen, dass vernünftige Wesen sich vor Götzen, vor Fetischen, vor den gemeinsten Gegenständen beugen? Wie duldet Er es, dass Menschen selbst Embleme der Unreinigkeit anbeten und sagen, dass sie Gott sind? Wie duldet Er das, Er, der im Himmel sitzt, in dessen Hand unser Odem ist, des alle unsre Wege sind?

➤ Andre, selbst viele in unsrem Lande, lästern Gott. Welche Menge Ruchlosigkeiten werden in dieser Stadt vor Gottes Augen verübt! Man kann heute kaum auf den Straßen dahin gehen, ohne erschreckliche Sprache zu hören. Ein Fluch hat oft mein Mark erstarren gemacht, ein Fluch, der sich nicht durch besondere Umstände entschuldigen ließ, sondern dem Munde eines Menschen als etwas ganz Gewöhnliches entschlüpfte. Wir haben heute etliche unter uns, die es dem Teufel im Lästern zuvor tun könnten, so schmutzig sprechen sie. Und o, wie geht es zu, dass Gott es erträgt, wenn sie es wagen, seinen Fluch auf ihre Leiber und Seelen herabzurufen? O Vater, wie erträgst Du es? Wie erträgst Du diese ruchlosen Personen, welche Dich beständig verhöhnen?

Außer ihnen sind solche da, welche eine schöne Sprache führen und doch höchst unerträglich lästern. Männer von Bildung und Wissenschaft sind oft schlimmer als das gewöhnliche Volk, weil sie mit schrecklicher Überlegtheit lästern und feierlich wider Gott und wider seinen Sohn und wider das köstliche Blut und wider den Heiligen Geist reden. Wie geht es zu, dass der dreimal Heilige ihrer schont? O wunderbare Langmut eines gnädigen Gottes!

➤ Und dann sind da andre, welche sich in nicht wiederzugebender Unreinigkeit wälzen. Nein, ich will keine Beschreibung versuchen, noch eure Gedanken auf die Dinge lenken, daran zu denken schon die Schamröte den Menschen ins Gesicht treiben sollte, obgleich sie nicht erröten, sie zu tun. Der Mond sieht eine Unmenge von Schmutz, Hurerei und Ehebruch, und doch, o Gott, erträgst Du es!

➤ Und dann, wenn ich meine Gedanken nach einer andren Richtung hinwende, zu der Unterdrückung der Armen, zu den Qualen derer, welche bei der härtesten Arbeit kaum Brot genug erwerben können, um Leib und Seele zusammen zu halten, wie erlaubt das der gerechte Gott? Mich dünkt, das Schwert des Herrn muss oft in seiner Scheide rasseln, und Er muss es zurückdrängen und sagen: „Schwert des Herrn, sei still und ruhe!“

Ich will nicht weiter gehen, weil die Liste endlos ist. Das Wunder ist, dass ein gnadenvoller Gott dies alles fortgesetzt erduldet! Denke an die Sünde, die die falsche Lehre in sich schließt. Ich stand eines Tages am Fuße der Pilatustreppe in Rom und sah die armen Geschöpfe auf ihren Knien auf- und niederrutschen auf dem, was sie für die

wirkliche Treppe hielten, auf welcher Jesus Christus vor Pilatus stand. Ich bemerkte, wie verschiedene Priester zusahen, und ich war überzeugt, dass sie wussten, dass es ein Betrug war. Ich dachte, dass ich, wenn mir der Herr für fünf Minuten seine Donnerkeile leihen wollte, bald eine wundervolle Reinigung herbeiführen möchte, aber Er tat nichts derartiges. Gott beeilt sich nicht so wie wir; Er ist geduldig und mitleidig.

② Beachte demnächst insbesondere, dass diese Langmut Gottes an besonderen Personen wahrzunehmen ist. Bei gewissen Personen sind Sünden größer, als dieselben Sünden bei andren Leuten sein würden. Sie sind mit einem zarten Gewissen und mit guter Belehrung begünstigt, so dass, wenn sie sündigen, sie besonders strafbar sind. Ich habe solche gekannt, welche an Gottes Altar standen und vom Tempel hinweg gingen, um zu sündigen; sie waren Leviten des Heiligtums und doch die ersten in allerlei Schändlichkeiten. Doch der Herr schont der Verräter und lässt sie leben.

③ Es ist wunderbar, dass Gott solche Langmut übt, wenn wir auf die besonderen Umstände blicken, unter welchen manche Menschen sündigen. Manche Menschen sündigen selbstwillig wider Gott, wenn sie gar nicht dazu versucht werden und gar keine Notwendigkeit geltend machen können. Wenn ein armer Mann stiehlt, so verzeihen wir's ihm halb; aber manche tun es, die alles haben, was ihr Herz wünschen kann. Wenn ein Mensch, aufs Äußerste gedrängt, das sagt, was nicht wahr ist, so halten wir ihn halb entschuldigt; aber manche sind mutwillige Lügner, die keinen Gewinn oder Vorteil davon haben. Manche sündigen aus reiner Liebe zur Sünde, nicht um des Vergnügens willen, das sie dadurch gewinnen, noch um des Vorteils willen, den sie dadurch zu haben hoffen, sondern aus reinem Übermut. Von gottseligen Eltern geboren, in der Schule der Gottseligkeit erzogen, wie ihr es seid, zu der Erkenntnis gebracht, wie euch das in eurem Gewissen bezeugt wird, dass der Herr Jesus der Sohn Gottes ist – wenn ihr wider Ihn sündigt, dann liegt auf eurer Sünde ein besonderes Gewicht. Ich spreche zu etlichen, welche sich wohl darüber wundern mögen, dass sie, nachdem sie unter so ernsten Erschwerungen gesündigt haben, überhaupt noch am Leben sind.

Manche offenbaren die Langmut Gottes sehr wundervoll in der Länge der Zeit, in welcher ihrer verschont worden ist. Viele Menschen sind durch ein Ärgernis gereizt worden, und sie halten sich für ein Wunder der Geduld, wenn sie es vergessen können. Aber viele haben Gott vierzig, fünfzig, sechzig Jahre hindurch gereizt. Du konntest die Reizung kaum sechzig Minuten vertragen, und doch hat der Herr ein ganzes Leben lang mit dir Geduld gehabt. Der Gott der Barmherzigkeit hat deiner geschont. Noch immer ladet die unendliche Barmherzigkeit mit ausgestreckten Armen dich ein, zu kommen und deine Begnadigung, die mit dem Blute Jesu Christi erkaufte ist, aus Gottes Hand zu empfangen. Die Langmut Gottes ist wunderbar.

Bedenke, dass es Gott leicht wäre, dich los zu werden. Da ist eine Stelle, in welcher Er sagt: „Wehe, ich werde mich letzen an meinen Widersachern und mich rächen an meinen Feinden.“ Manche Menschen sind geduldig, weil sie nichts andres machen können; sie müssen sich fügen, aber Gott befindet sich in solcher Lage nicht. Ein Wunsch, und der Sünder kann Ihn nicht mehr herausfordern oder seine Barmherzigkeit von sich weisen. Er ist aus dem Lande der Hoffnung entrückt. Darum sage ich, dass die Langmut Gottes wundervoll erhöht wird durch den Umstand, dass Er nicht gezwungen ist, sie zu üben, es sei denn durch die Notwendigkeit, die aus seiner Liebe entspringt.

Ich bitte euch alle, die ihr noch unbekehrt seid, ernstlich nachzudenken über Gottes Geduld mit euch, die euch erlaubt, hier zu sein und noch vom Kreuze Christi herab die Einladung zu hören: „Wendet euch zu mir aller Welt Ende, so werdet ihr selig.“

2.

Lasst uns nun **die rechte Schätzung von Gottes Langmut** treffen. „Die Geduld unsres Herrn achtet für Seligkeit.“ Was meint das?

❶ Meint das nicht zunächst, dass noch viele gerettet werden sollen? Wie ich glaube, wird der Herr Jesus den Vorgang haben. Ich denke, dass Er den Vorgang haben wird in der Zahl der Seelen, die gerettet werden, im Vergleich zu denen, die verloren gehen werden; und das kann kaum anders bewirkt werden, als durch den Verlauf der Zeit, in welcher viele zu Christo gebracht werden. Ich will mich jedoch nicht auf Spekulationen einlassen. Ich betrachte es so, dass, so lange die gegenwärtige Ordnung der Dinge fortbesteht, wir alles tun sollten, was wir können, um Menschen die Seligkeit zugänglich zu machen. Gott fordert uns dazu auf, bis die Welt durch Feuer vernichtet wird. Jedes dahin rollende Jahr ist ein Jahr des Heils. Wir nennen mit Recht jedes Jahr „das Jahr unsres Herrn;“ lasst es uns dazu machen durch mehr und mehr ernste Bemühungen, Sünder zum Kreuze Christi zu bringen. Ich kann nicht denken, dass die Welt verschont wird, um ihre Verdammnis zu vermehren Christus ist nicht gekommen, die Welt zu richten, sondern dass die Welt durch Ihn selig werde. Während jedes Jahr dahin rollt, lasst es uns als Seligkeit achten und in der Hoffnung verleben, dass es uns gelinge, irgendwie etliche selig zu machen.

Und wenn wir noch eine glänzendere Hoffnung nähren können, dass das Reich Christi kommen und große Scharen bekehrt werden und dass die Erkenntnis des Herrn das Erdreich bedecken wird, wie Wasser den Grund des Meeres bedeckt, so lasst es geschehen. Aber stets lasst dies voranstehen, dass diese Langmut Gottes Seligkeit meint, und darauf lasst es uns abgesehen haben.

❷ Sodann, liebe Freunde, gilt der nächste Sinn dieses Wortes jedem unter euch, der noch unbekehrt ist. Ich möchte, dass ihr die Langmut Gottes, die eurer verschont hat, als euer Heil erachtet. Warum seid ihr heute hier? Gewiss ist das euer Heil. Vor Jahren traf ich mit einem Soldaten zusammen, der in dem Angriff von Balacava niedergeritten worden war. Er war einer von den wenigen, die zurückkamen. Ich konnte es nicht lassen, ihn in einen Winkel zu ziehen und zu ihm zu sagen: „Meinen Sie nicht, lieber Freund, dass Gott eine Liebesabsicht hatte, indem Er Ihrer schonte, während so viele auf dem Schlachtfelde blieben? Haben Sie Ihm Ihr Herz gegeben?“ Ich fühlte, dass ich ein Recht hatte, das zu sagen. Vielleicht spreche ich zu etlichen, die vor Jahren von einem Wrack gerettet worden sind. Warum geschah das? Ich hoffe, es geschah, damit ihr selig würdet. Du hast jüngst ein Fieber gehabt und sehr darunter gelitten. Noch sehr schwach und kaum wieder hergestellt, bist du heute hierher gekommen. Warum bist du von dem Fieber geheilt, während andre darin starben? Gewiss muss das deine Seligkeit bedeuten. Jedenfalls sagt der Gott, der so mitleidig deiner geschont hat, jetzt zu dir: „Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen.“ Als Johann Bunyan ein Knabe war, war er so tollkühn, dass er, wenn sich eine Natter gegen ihn aufrichtete, dieselbe in seine Hand nahm und ihr den Giftzahn auszog; aber er trug keinen Schaden davon. Bei der Belagerung Nottinghams traf ihn das Los, Schildwache zu stehen, und als er den Posten antreten wollte, erbot sich ein anderer, seinen Platz einzunehmen. Dieser Mann wurde erschossen, und Bunyan war gerettet. Wir würden keine „Pilgerreise“ haben, wenn das nicht so gekommen wäre. Bewahrte ihn Gott nicht, damit er selig gemacht würde? Es gibt in der göttlichen Vorsehung besondere Zwischendinge, durch welche Gott unbekehrte Menschen verschont, die Er längst als solche hätte abhauen können, die das Land hindern; sollten wir sie nicht als solche Dinge ansehen, denen die

Absicht zu Grunde liegt, dass der unfruchtbare Baum noch ein ferneres Jahr gepflegt werde, ob er vielleicht Frucht bringen möchte? Manche von euch sind sich selbst ein Wunder, dass sie noch im Lande der Lebendigen sind: ich bitte euch, achtet die Geduld Gottes als eure Seligkeit, indem ihr euch eure Errettung sichert. Lasst euch ermutigen, zu Christo aufzublicken, und in dem Ausblick Seligkeit zu finden, denn „es ist Leben in einem Blick auf den Gekreuzigten.“

Gottes Langmut ist eins von den großen Mitteln, durch welche Er zur Seligkeit seiner Auserwählten wirkt. Er will sie nicht sterben lassen, bevor sie Gott lieben. Er will nicht dulden, dass sie in die Ewigkeit gehen, bevor seine unendliche Liebe sie durch die Gerechtigkeit Christi gerechtfertigt hat.

☉ Aber ich muss schließen. Dieser Text scheint mir Bezug auf das Volk Gottes zu haben. Er ist eigentlich um ihretwillen geschrieben. „Die Geduld Gottes achtet für eure Seligkeit.“

Ich muss den Text wenden, um euch wirklich das zu geben, was darin liegt. Gott hört den Ruf, der von seinen Auserwählten aufsteigt, und es steht geschrieben: „Sollte nicht Gott rächen seine Auserwählten, obgleich Er langsam ist mit Bezug auf sie?“ Diese lange Schonung Gottes bringt seinem Volke viel Unruhe, Schmerz, Kummer, viel Bestürzung und Seelennot. Bruder, du musst es lernen, darauf als auf Seligkeit zu blicken. Ich höre dich sagen: „Was meinen Sie?“ Ich meine dies. Die bloße Tatsache, dass du wegen Gottes Geduld mit schuldigen Menschen seufzen und schreien musst, gibt dir Sympathie mit Christo und Verbindung mit Christo, der solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat. Achte, dass du darin, dass du durch das Erdulden des Resultats der göttlichen Geduld, mit Christo in Harmonie und Verbindung gebracht wirst, Seligkeit findest. Es ist Seligkeit für einen Menschen, neben Christum gestellt zu werden. Wenn du den Hohn und Spott der Gottlosen zu ertragen hast – wenn Gott ihrer schonet und ihnen gestattet, dich zu verfolgen, so freue dich dessen, und achte es als deine Seligkeit, denn nun bist du der Leiden Christi teilhaftig geworden. Welche größere Seligkeit kannst du wünschen?

Bedenke auch, dass die Gottlosen, wenn sie den Gerechten verfolgen, ihm das Kennzeichen der Seligkeit geben, denn das war so von alters her. Der nach dem Fleisch Geborne verfolgte den, der nach dem Geist geboren war. Wer würde wissen, dass du ein Christ bist, wenn du nie verspottet, wenn du nie verleumdet und beschuldigt würdest? Aber wenn infolge der Langmut Gottes gegen die Gottlosen leiden musst, so achte das als ein Kennzeichen deiner Seligkeit. „Freuet euch alsdann und hüpfet, denn euer Lohn ist groß im Himmel, denn also haben sie verfolgt die Propheten, die vor euch gewesen sind.“

Noch eins: achtet die Langmut Gottes, wenn sie es den Gottlosen gestattet, euch zu verdächtigen und zu verleumden, als eure Seligkeit, weil es zu eurer Seligkeit dient, indem es euch näher zum Herrn hintreibt. Es hält euch davon ab, euch euer Heim in dieser Welt zu bereiten. Es zwingt euch, ein Fremdling und Pilgrim zu sein. Es nötigt euch, hinauszugehen außer dem Lager und seine Schmach zu tragen, und so bringt euch das, was schwer zu ertragen schien, nur Seligkeit.

Darum tröstet einander, liebe Kinder Gottes. Seid nicht allzu bekümmert darüber, dass der Herr sein Kommen verzieht, denn Er will euch helfen, und ihr werdet errettet werden.

Wenn der Herr jemand von euch Geduld erzeigt hat und ihr dennoch nicht Buße getan und euch zu Ihm gewandt habt, so tut es heute. „Die Ernte ist vergangen, der Sommer ist dahin, und ihr seid nicht gerettet.“ Aber o, dass ihr errettet würdet, ehe wir auseinander gehen! Die Blätter fallen schnell und dick von den Bäumen, und ehe ihr von den Bäumen dieses sterblichen Lebens abfallet, gedenket eures Gottes, und wendet euch zu Ihm und betet. „Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig.“ Möchte Er euch aus dem Feuer reißen Amen und Amen.

„Getreuer Gott, wie viel Geduld
Erzeigest Du uns Armen!
Wir häufen täglich Schuld auf Schuld,
Du häufest Dein Erbarmen
Was ist des Menschen Lebenslauf?
Er ist verderbt von Jugend auf.
Sein Sinn ist Dir entgegen;
Und doch, o Vater, suchst Du ihn
Von seinen Sünden abzuzieh'n,
Zur Buße zu bewegen!

O Langmut, der nichts gleichen kann,
Leit' uns durch Dein Erbarmen!
Sieh' künftig auch geduldig an
Die Schwachheit Deiner Armen!
Was hül'f es, wenn Dein Herz bisher
Voll Güt' und Huld gewesen wär'
Und nun sich wenden sollte!
Wenn Deine mächt'ge Gotteshand,
Die bisher Strafen abgewandt,
Uns nun verderben wollte?“

LIII.

Eine Inschrift für das Mausoleum der Heiligen.

Hebräer 11,13.14

Diese alle sind gestorben im Glauben, und haben die Verheißung nicht empfangen, sondern sie von ferne gesehen und sich der getröstet, und wohl genügen lassen, und bekannt, dass sie Gäste und Fremdlinge auf Erden sind. Denn die solches sagen, die geben zu verstehen, dass sie ein Vaterland suchen.

Diese alle sind gestorben im Glauben.“ Gläubige bilden unter sich eine besondere Klasse – „diese.“ Sie bilden das Volk, das allein wohnt und nicht unter die Heiden gerechnet wird. In der Welt sehen wir eine große Menge Unterschiede, davon Gott keine Notiz nimmt: vor seinen Augen gilt weder Jude noch Grieche, weder Knecht noch Freier. Aber es gibt einen Unterschied, den Menschen kaum beachten, auf welchen Gott großes Gewicht legt; das ist der Unterschied zwischen denen, die da glauben und denen, die nicht glauben. Der Glaube versetzt euch am wirksamsten über die Grenze, denn er bringt euch aus der Finsternis in das wunderbare Licht, aus dem Tode ins Leben, und aus der Herrschaft des Satans in das Reich des lieben Sohnes Gottes. Es ist das Allerwichtigste unter dem Himmel, zu wissen, dass wir an Gott glauben. Der Heilige Geist sondert die Gläubigen von andren aus und spricht von ihnen als von „diesen.“

Die Gläubigen bilden auch eine Klasse für sich, wenn sie sterben. Es ist töricht, zu meinen, dass wir auf dem Friedhof eine Stelle auszeichnen können, wo nur Gläubige ruhen, und dennoch liegt dieser Torheit eine Wahrheit zu Grunde. Es gibt selbst im Tode eine Absonderung der Gerechten von den Gottlosen. Der Herr scheint ein Mausoleum zu errichten, in welchem die Leiber seines Volkes schlafen, und Er gibt demselben diese Inschrift: „Diese alle sind gestorben im Glauben.“ Was diejenigen betrifft, die ohne Glauben sterben, so sterben sie wirklich, während seines Volkes eine herrliche Auferstehung wartet.

Das Volk Gottes hat seine besonderen Eigentümlichkeiten. Alle, die dazu gehören, sind sich darin gleich, dass sie alle im Glauben lebten und starben. Sie waren nicht alle gleiche Gläubige, denn etliche waren stark und andre waren schwach im Glauben, und dennoch hatten alle Glauben, und dieser blieb bis an das Ende in ihnen, so dass ohne Ausnahme von ihnen gesagt werden kann: „Diese alle sind gestorben im Glauben.“

Wir wollen sprechen:

1. von dem Sterben im Glauben;
2. von dem Glauben, in welchem sie starben;
3. von dem Leben im Glauben, denn das ist im Text erwähnt: „sie haben bekannt, dass sie Gäste und Fremdlinge auf Erden sind;“ und dann
4. von dem Glauben, durch welchen sie lebten: „denn die solches sagen, die geben zu verstehen, dass sie ein Vaterland suchen.“

1.

Hier ist **das Sterben im Glauben**. Was meint das?

➤ Heißt es nicht, dass, als es bei ihnen zum Sterben kam, sie den Glauben nicht erst suchen mussten, sondern, dass sie im Sterben Glauben hatten, weil sie ihn schon im Leben hatten? Ich will meine Meinung über Sterbebettbuße nicht äußern. Ich habe darüber viel zu leichte und viel zu ernste Urteile gehört. Wo wir nur wenig wissen, da tun wir gut, auch wenig zu sagen, aber so viel möchte ich sagen: ich möchte nicht auf dem Krankenbett, noch weniger auf dem Sterbebett liegen und da erst einen Heiland suchen müssen. Die Schmerzen und der Todeskampf reichen aus, um eines Menschen Gedanken zu beschäftigen. Es geschieht oft, dass das Denkvermögen durch die Krankheit in Unordnung gerät und oft ist dann der, der vorher ein klares Urteil hatte, kaum imstande, zu denken. Ihr müsst selbst oft Menschen aus diesem Leben haben scheiden sehen, zu denen zu sprechen es ganz überflüssig war, weil sie kaum noch bei Bewusstsein waren. Habe ich nicht manchem bekannten Freund die Hand gedrückt und kein Erkennungszeichen erhalten? Habe ich ihm nicht ins Ohr gesprochen, ohne dass er gehört oder geantwortet hätte? Zuweilen haben Freunde gesagt: „Er scheint Sie zu kennen, obgleich er sonst niemand erkennt;“ und das Augenlid hob sich und die Hand bewegte sich, woran ich fühlte, dass meine Stimme hineingedrungen war in die dunklen Gebiete, in welche sich sein Geist bereits zurückgezogen hatte. Aber was konnte ich von tiefen Geheimnissen oder auch nur vom einfachen Glauben sagen, als der Mensch sich in solcher Lage befand? Teure Freunde, lasst mich euch davor warnen, eure Entscheidung hinauszuschieben. Wie kann von euch gesagt werden, dass ihr im Glauben sterbet, wenn nicht gesagt werden kann, dass ihr im Glauben lebet? Vor nicht langer Zeit fiel einer meiner Freunde, der scheinbar eine feste Gesundheit hatte, tot auf der Straße nieder; ein anderer kam in unsre Versammlung und starb bei seiner Rückkehr im Wartesaal der Eisenbahnstation. Denke, wenn dich das beträfe! Es kann der Fall sein, und wo bist du dann? Ich danke dem Herrn dafür, dass du noch verschont geblieben bist, denn sonst wärest du, wo dich keine Stimme der Warnung oder der Einladung erreichen könnte, sondern wo ewig Finsternis, Tod und Verzweiflung ist.

Die im Text erwähnten Heiligen brauchten keinen Glauben zu suchen. Sie hatten ihn, als sie starben.

➤ Sie starben jedoch, obgleich sie Glauben hatten, denn der Glaube ist uns nicht gegeben, damit wir dem Tode entrinnen, sondern damit wir im Glauben sterben können. Ich habe Freunde gekannt, welche glaubten, dass sie nie sterben würden, aber sie sind doch gestorben. Wir glauben, dass Hunderte und Tausende und Millionen wahrer und starker Gläubiger gestorben sind, und wenn der Herr nicht vorher kommt, erwarten wir nichts anderes, als ihnen durch denselben dunklen Strom des Todes zu folgen.

Das beweist, dass Gott nicht in jedem Falle unsre Gebete um Wiederherstellung unsrer Gesundheit erhören will. Wenn das anders wäre, würde kein Gläubiger sterben, denn jeder Christ würde Freunde in Christo finden, die um seine Genesung beten, und es wäre halber Mord, wenn wir Kinder Gottes sterben ließen, die wir durch unser Gebet vom Tode zurückbehalten könnten. Ich danke Gott, dass Er uns mit solcher Kraft nicht ausgerüstet hat, denn das würde sich als ein gefährliches Vorrecht für manchen von uns erweisen. Ist jede Frau, der ihr Kind genommen ist, des Mangels an Glauben zu beschuldigen, weil ihr Kind gestorben ist? Das würde sie des Todes ihres Kindes schuldig machen.

„Diese alle sind gestorben im Glauben.“ Heilige sterben ebenso wohl wie Sünder. David stirbt ebenso wohl wie Saul. Der an der Brust Jesu lag, lebte lange, aber endlich starb er – starb ebenso gewiss, wie Judas starb, wenn auch eines ganz andren Todes. „Es ist den Menschen gesetzt, einmal zu sterben.“ Zwei von ihnen sind auf einem andren Wege in die Herrlichkeit eingegangen, aber auch nur zwei. Es wird ein Tag kommen, da die da leben und überbleiben, den Tod nicht sehen werden; aber dieser Tag ist noch nicht da.

➤ „Diese alle sind gestorben im Glauben.“ Ich nehme an, das bedeutet, dass diese alle bis ans Ende beharrten. Mir ist oft gesagt worden, dass man an einem Tage ein Kind Gottes und am nächsten Tage ein Kind des Teufels sein könne. Ich weiß nicht, auf welche Schriftstelle sich diese Aussage gründet. Ich glaube nichts davon. „Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden.“ Wie aber, wenn er abtrünnig wird? Es ist deine Sache nicht, anzunehmen, dass nicht geschehen werde, was Gott verheißen hat; denn Er hat verheißen: „Ich will meine Furcht in ihre Herzen geben, dass sie nicht von mir weichen.“ Wer wirklich glaubt, wird selig werden. „Der Gerechte wird seinen Weg behalten, und der von reinen Händen wird stark bleiben.“ Man hat uns untergeschoben, wir behaupteten, dass ein Mensch, wenn er einmal gläubig geworden ist, leben könne, wie er wolle – er könne nicht verloren gehen. Wir haben derartiges nie behauptet. Das ist die Karikatur der Lehre, die wir predigen. Wir glauben, dass Gott seinem Volk ewiges Leben gegeben hat, und das muss wahr sein, denn Er hat gesagt: „Ich gebe meinen Schafen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen.“ Das schließt in sich, dass sie vor der Sünde bewahrt bleiben und besonders vor der Sünde, welche eine Sünde zum Tode ist. Obgleich sie aus Schwachheit sündigen, werden sie doch nicht abfallen, sondern werden in der Liebe Gottes der Heiligung nachjagen. Wenn sie irren, werden sie wieder zurecht gebracht werden. Sie werden aus Gottes Macht durch den Glauben zur Seligkeit bewahrt werden. Der Same, welchen Gott in die gläubige Seele gepflanzt hat, ist ein „lebendiger und unvergänglicher Same, welcher bleibet in Ewigkeit.“ „Das Wasser, das ich ihm geben werde,“ sagte Christus zu der Samariterin, „das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillet.“ „Diese alle sind gestorben im Glauben“ – in jedem einzelnen dieser Beispiele dauerte die Gnade bis zuletzt und triumphierte am Ende.

➤ Bedeutet es nicht auch, dass sie nie über den Glauben hinausgingen? Wir haben von etlichen gehört, welche annehmen, dass dies bei ihnen der Fall ist. Nachdem sie im Geist angefangen haben, sind sie nachher durch das Fleisch vollkommen geworden; sie sind über das einfältige Vertrauen hinausgegangen und haben „den zweiten Segen“ erlangt. Ich wünsche, dass sie auch über diesen hinausgehen und den dritten Segen erhalten; dann werden sie mehr denn je die tiefe Verderbtheit der alten Natur fühlen und sich enger an Christum anschmiegen. Von dem zweiten Segen zum dritten und vierten und fünften bis zum zehnten Segen fortschreiten, das ist es, was der

Christ tun sollte; aber in einen Zustand des Stolzes eintreten und sich eines zweiten Segens rühmen, ist ein armseliges Wachsen. Es sind tausend und abermals tausend Segnungen, die Gläubige beständig erstreben sollten, aber wozu sie es auch bringen mögen – „der Gerechte wird seines Glaubens leben;“ er wird nie über das Vertrauen auf die treue Verheißung eines gnädigen Gottes hinauskommen. „Diese alle“ – auch die besten unter ihnen – „sind gestorben im Glauben.“ Die über den Glauben hinausgehen, werden so gut, dass sie sich selber vertrauen, anstatt sich auf Ihn zu verlassen, welcher der Herr, unsre Gerechtigkeit ist. Der Herr errette uns von jedem Selbstbetrug!

➤ Aber während sie nicht über den Glauben hinausgingen, ist es große Gnade, dass sie auch nie dahinter zurück blieben. Sie waren zuweilen beunruhigt, indem sie sich verdächtigten und daran zweifelten, ob der Herr wirklich in ihren Seelen lebe; aber sie gaben den Glauben nie ganz auf. Sie hatten im Sterben viele Schmerzen, aber sie starben nicht in Verzweiflung. Manche von euch rufen aus: „Was soll ich machen, wenn es mit mir zum Sterben geht?“ Ich will euch eine wichtigere Frage vorlegen: was wollt ihr jetzt tun? Nehmt das Leben und den Tod, so wie es kommt. Denket nicht an die Scharen von Trübsalen, die noch alle kommen können, sondern begegnet einer nach der andren. „Es ist genug, dass jeder Tag seine eigne Plage habe.“ Bete: „Unser täglich Brot gib uns heute.“ Wenn’s zum Sterben geht, wirst du im Augenblick des Sterbens Sterbegnade haben, und wenn du im Glauben gelebt hast, so zweifle nicht daran, dass du im Glauben sterben werdest. Geh’ getrost weiter, liebes Gotteskind. Wenn der Weg vor dir auch dunkel ist, so kannst du doch den nächsten Tritt sehen, und das ist alles, was du brauchst, denn du kannst nicht zwei Schritte auf einmal tun. Der dir bis jetzt geholfen hat, wird dir helfen bis ans Ende, und wenn du ins Grab gesenkt wirst, wird von dir, wie von allen dir vorangegangenen Gläubigen gesagt werden: „Diese alle sind gestorben im Glauben.“

2.

Welches ist nun **der Glaube, mit welchem sie gestorben sind?**

Wende dich zum Text und du siehst es. „Und haben die Verheißung nicht empfangen.“

➤ Sie hatten vieles empfangen, aber sie hatten die Erfüllung der Verheißungen nicht empfangen. Abraham hatte seinen Samen wie den Sand am Meere nicht gesehen. Weder Isaak noch Jakob hatten den Schilo gesehen, in welchem alle Völker der Erde gesegnet sind. Nein, sie hatten die Verheißung nicht empfangen. Und ihr und ich haben nicht alle Verheißungen empfangen. Wir haben viele erhalten, aber da sind gewisse Verheißungen die wir noch nicht empfangen haben. Das Kommen, das herrliche Kommen, das die gänzendste Hoffnung der Gemeinde ist, da „der Herr mit einem Feldgeschrei und Stimme des Erzengels und mit der Posaune Gottes herniederkommen wird vom Himmel“ – haben wir noch nicht empfangen. Und den Himmel selbst, mit all seinem Glanz, seinen weißen Kleidern und Siegespalmen, haben wir noch nicht empfangen. Wir warten darauf. Wir sterben nicht in ihrem vollen Genuss. Wir sterben im Glauben und erwarten, dass wir in die Erfüllung dieser Verheißungen eingehen werden.

➤ Aber obgleich sie die Verheißungen nicht empfangen – beachte, was sie taten. Sie haben sie von ferne gesehen. Der Glaube salbte ihre Augen mit Augensalbe, so dass Abraham seinen Samen in Ägypten und aus dem Lande herauskommend sehen konnte. Er konnte sehen, wie sie in Kanaan einzogen und Besitz

von dem Lande nahmen. Ja, unser Herr sagt: „Abraham sah meinen Tag.“ Er sah den Säugling in Bethlehem. Er sah den Sohn Gottes, der des Menschen Sohn und der Sohn Abrahams war. Und ihr und ich sehen, wenn wir den Glauben haben, den wir haben sollten, das Kommen des Reiches, das Versammeln der Heiligen, die Herrlichkeit des besseren Landes, „die Gemeinde der Erstgeborenen, deren Namen im Himmel angeschrieben sind.“ Wir sehen das alles durch den Glauben. Unser Glaube hat solche verwirklichende Kraft, dass es uns ist, als sähen wir das alles. Es ist besser, es so zu sehen, als mit dem leiblichen Auge; denn wenn wir es fleischlich sähen, könnten wir anfangen, unsren Augen zu misstrauen; aber der Glaube ist das Gegenteil vom Zweifel, der Beweis von unsichtbaren Dingen.

➤ Sie taten mehr als das. Sie haben sich der Verheißungen getröstet. Das griechische Wort meint „gegrüßt,“ als wenn wir einen Freund in der Entfernung sehen. In der reinen Luft zu Mentone habe ich zuweilen auf einem Berg gestanden und einen Freund unten im Tal gesehen und habe seinen Namen genannt, und anfangs war ich sehr erstaunt, ihn antworten zu hören: „Wo sind Sie denn?“ Ich hatte dann eine Unterredung mit ihm. Tatsächlich hätte ich erst auf einem längeren Wege zu ihm kommen können, aber ich grüßte ihn aus der Entfernung. Zuweilen, lieben Freunde, können wir Gottes Verheißungen von ferne sehen, und wir grüßen sie. Tut ihr das nie? Grüßt ihr nie die zukünftigen Gnaden? Sprecht ihr nie zu der Herrlichkeit, die noch geoffenbart werden soll, und habt ihr nie Gemeinschaft mit den Verklärten? Dies ist der Glaube, mit dem wir leben, mit dem wir sterben, der Glaube, der die verheißenen Segnungen eines treuen Gottes sieht und sie begrüßt. Der Herr gewähre uns fortan mehr von diesem Glauben!

3.

Nun möchte ich, wenngleich es nur mit großer Kürze geschehen kann, über **den Glauben** sprechen, **durch den sie lebten** – das Leben des Glaubens.

Wie leben wir, wenn wir im Glauben leben? Die Antwort ist: „sie haben bekannt, dass sie Gäste und Fremdlinge auf Erden“ seien. Das sind auch wir.

➤ Wir sind Fremdlinge durch unsre Natur. Als von oben geboren unterscheidet sich unser Leben von dem Leben derer um uns her. Die Welt kennt uns nicht. Wir gehören dieser Welt überhaupt nicht an. Wir sind in, aber nicht von der Welt.

➤ Wir sind Fremdlinge hinsichtlich des Bürgerrechts. Hier sind wir Gäste und Fremdlinge, deren Vorrechte mit einer andren Stadt, und nicht mit der Erde, verbunden sind.

➤ Wir sind Fremdlinge hinsichtlich der Bestrebungen. Wir sind Pilger, die durch diesen Eitelkeitsmarkt hindurch eilen. Die Leute auf dem Markt rufen: „Kaufet! Kaufet!“ aber sie haben keine Waren, die wir zu kaufen wünschen. Wir kaufen die Wahrheit, und mit diesen Artikeln handeln sie nicht. Wir haben mit den Marktgeschäften nichts zu tun, sondern eilen hindurch so schnell wir nur können. Gewisse Dinge hat ja jeder Reisende zu tun, wenn er in eine Stadt kommt; er muss seine Herberge aufsuchen und die nötige Erfrischung zu sich nehmen; aber wenn er aus einem fernen Lande heimkehrt, so beeilt er sich, so sehr er nur kann.

➤ Wir sind Pilger dem Ziele nach. Wir sind nicht hierher gekommen, um einen Vergnügungsausflug zu machen; wir reisen nach dem Tempel, um das Angesicht

unsres Herrn zu sehen. Unsre Angesichter sind nach Jerusalem gewandt und wir fragen nach dem Weg dorthin. Unser Ruf ist: „Aufwärts! Haltet mich nicht auf. Ich muss hin nach dem herrlichen Lande, wo mein Heim ist, wo mein Gott ist!“

➤ Wir sind Gäste hinsichtlich der Dauer. Wir erwarten nicht, lange hier zu sein. Erwartet ihr es? O, dann begeht ihr einen großen Irrtum. Wir werden bald nicht mehr sein. Jedes mal, wenn wir einander „gute Nacht“ wünschen, können wir es tun in der Vermutung, dass wir uns nicht mehr alle treffen. Es ist selten, dass dieselbe große Versammlung zum zweiten mal zusammen kommt. Wenn dir in Bälde wieder weltliches Ungemach zustößt, so sage dir: „Ich will mich darum nicht grämen. Es wird nicht lange dauern.“ Und wenn du demnächst versucht wirst, dich eines irdischen Schatzes zu freuen, so sprich zu dir selbst: „Nein, ich will mich daran nicht vergnügen. Es ist nur ein Schatten. Ich will mich des Dauernden mehr freuen.“

➤ Wundere dich nicht, wenn du auch hinsichtlich deiner Behandlung als Fremdling erfunden wirst, denn die Welt behandelt Fremdlinge ziemlich unsanft, und die, welche wirklich Christo angehören, müssen erwarten, dass sie missverstanden und falsch dargestellt werden. In früheren Tagen wurden viele Pilger verbrannt; das kann jetzt zwar nicht geschehen, aber es gibt noch Prüfungen grausamer Verspottung, und der Schlangensamen hasst noch immer den Weibessamen.

Dies ist also der Weg der Gläubigen; sie leben in dieser Welt als Gäste und Fremdlinge, die so schnell sie nur können, ihrem eignen Lande zueilen, wo sie ihre eigne Sprache reden hören und wo sie auf ewig bei ihrem Vater bleiben werden. Dies ist das Leben des Glaubens.

4.

Und welches ist **der Glaube, durch welchen wir in den Stand gesetzt werden, ein Leben, wie dieses, zu ertragen?** Nun, es ist dieser Glaube: „Die solches sagen, geben zu verstehen, dass sie ein Vaterland suchen.“

➤ Unser Glaube ist ein Glaube, den wir zu verstehen geben. Wir erklären deutlich, dass wir ein Vaterland suchen. Wir schämen uns nicht, zu sagen, dass dies nicht unsre Ruhe ist, dass wir hier kein Vergnügen zu finden hoffen. Wir eilen über dies stürmische Meer nach dem sichern Hafen, wo wir auf ewig Anker auswerfen. Wir schämen uns nicht, dies zu sagen, wie sehr andre unsre Hoffnung auch verspotten mögen.

Und wir sagen es, weil wir es glauben. An dem Tage, da Christus unsre Sünden abwusch, gab Er uns das Zeichen, dass wir sein sollten, wo Er ist, denn dies ist das Markzeichen der Seligen: „Sie haben ihre Kleider gewaschen und haben ihre Kleider helle gemacht in dem Blut des Lammes.“ An dem Tage, da wir uns Christo übergaben, auf ewig sein zu sein, gab Er uns die Gewissheit, dass wir bei Ihm in der Herrlichkeit sein sollten, denn dies ist sein Gebet: „Vater, ich will, dass, wo ich bin, auch die bei mir seien, die Du mir gegeben hast, dass sie meine Herrlichkeit sehen.“ Ich hoffe, Geliebte, dass hinsichtlich der Tatsache, dass jeder Gläubige an Christum in der Herrlichkeit gewiss ewig bei Christo sein wird, kein Zweifel euer Gemüt beunruhigt. Aber wenn ihr es glaubt, so bitte ich euch, es fest und stark zu glauben, so dass ihr es euch verwirklicht. O, welche Freude für den Kranken, zu wissen, dass er sein Lager, auf dem er so viel erduldet hat, verlassen und dahin gehen wird, wo kein Einwohner mehr wird sagen: „Ich bin krank.“ Da wird der Arme

nicht länger mit Armut zu kämpfen und sein täglich Brot unter Mühe zu erwerben haben, denn das Lamm mitten auf dem Thron wird sie weiden und niemand wird einen Mangel kennen.

Wie froh bin ich, dass dies in kurzer Zeit geschehen wird! Manche, die hier gegenwärtig sind, mögen sich im Himmel befinden, ehe dieses Jahr zu Ende geht, und vielleicht ist der, der jetzt zu euch spricht, sehr bald in seinem Vaterlande! Soll uns das leid tun? Allerdings um anderer willen, denn wir möchten gern noch bleiben, um ihnen zum Segen zu sein, aber für uns selbst ist diese Erwägung eine der unvermischten Wonne. Die Veränderung bringt keinen Verlust, sondern unaussprechlichen Gewinn. Wir verlieren nichts dadurch, dass wir abscheiden, um bei Christo zu sein, denn es ist nicht nur besser, sondern, wie Paulus sagt, es ist „viel besser.“

So wollen wir uns denn erquicken an dem Gedanken von dem, was wir haben, und wollen vergessen, was wir verloren haben. Lasst uns dessen gedenken, was uns aufbewahrt ist und lasst uns die Dürftigkeit unsres hiesigen Zustandes vergessen. Kommt, lasst uns die Aussicht unsrer schließlichen Vollkommenheit genießen, und so Kraft zur Bekämpfung unsrer gegenwärtigen Verderbtheit sammeln. Wir wollen uns freuen der Aussicht, das Angesicht unsres Vielgeliebten ohne Nebel oder Schleier zu sehen, und so wollen wir uns zufrieden geben, noch eine Weile durch das Dunkel zu pilgern, selbst wenn wir kein Licht sehen sollten. Eine liebe Schwester wünschte jüngst, eine längere Unterredung mit mir zu haben, und ich konnte ihr den Wunsch nicht erfüllen, da noch zwanzig andre auf mich warteten, und sie sagte: „Nun, lieber Herr Prediger, dann will ich eine lange Unterredung mit Ihnen haben, wenn wir beide in den Himmel kommen.“ Und ich sagte: „O, das will ich auch, und ich werde Sie aufsuchen, wenn ich kann, oder Sie suchen mich auf, und dann wollen wir uns ohne Hast unterhalten!“ Wenn wir dort oben anfangen zu sprechen, wird sie zu mir sagen: „Wie süß ist Ihre Stimme!“ Und ich werde sie ansehen und antworten: „Wie schön sind Sie geworden!“ Wir werden in dem vollkommenen Vaterlande übereinander erstaunen. „Es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden; wir wissen aber, wann Er erscheinen wird, dass wir Ihm gleich sein werden, denn wir werden Ihn sehen, wie Er ist.“ Meine liebe alte Freundin wird ihren Rheumatismus ganz vergessen, und ich auch. Ihr mögt halb gebückt gehen, während ihr hienieden seid, aber dort werdet ihr aufgerichtet einhergehen. Auf denn und freuet euch! Hebet eure Augen empor aus dem Staube und Dunkel und blickt auf das ewige Licht! Das Himmelstor ist offen! Wenn wir jetzt noch nicht eingehen dürfen, so werden wir doch eingehen, ehe es geschlossen wird – des lasst uns versichert sein. Bis der Tag anbricht und die Schatten weichen, lasst uns ausrufen: „Kehre wieder, Du unser Geliebter, und bleibe bei uns.“ Er wird uns unsre brünstige Bitte nicht versagen. Der Herr segne euch um Christi willen.

Amen

„Himmelan geht unsre Bahn;
Wir sind Gäste nur auf Erden,
Bis wir dort nach Kanaan
Durch die Wüste kommen werden
Hier ist unser Pilgrims-Stand
Droben unser Vaterland.

Himmelan schwing' dich, mein Geist!
Denn du bist ein himmlisch Wesen
Und kannst das, was irdisch heißt,
Nicht zu deinem Zweck erlesen.
Ein von Gott erleucht'ter Sinn
Kehrt zu seinem Ursprung hin.“

LIV.

Nur ein Schritt.

1. Samuel 20,3

Es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tode.

Dies war Davids Beschreibung von seinem Zustande. König Saul suchte ihn umzubringen. Die Bosheit dieses Königs ließ sich nur durch das Blut seines Rivalen besänftigen. Jonathan wusste das nicht. Er konnte nicht glauben, dass sein Vater so schlecht sei, dass er den Heerführer Israels, den braven jungen David töten könne, und so versichert er dem David, dass es nicht so sei, und dass er von einem Anschläge wider ihn nichts gehört habe. Aber David, der es besser wusste, sagte: „Es ist gewiss so, dein Vater sucht mein Blut, und es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tode.“

Nun, David entrann seiner Gefahr dadurch, dass er sie kannte. Wenn er hinsichtlich ihrer ebenso in Unkenntnis gewesen wäre, wie Jonathan es war, so wäre er dem Löwen in den Rachen gelaufen und wäre durch Sauls Hand gefallen; aber nun war er imstande, sein Leben zu retten. Es wäre eine sehr unweise Person gewesen, die gesagt hätte: „Lasst David nichts davon erfahren. Ihr seht, dass er in Jonathans Gesellschaft sehr glücklich ist, darum beunruhigt ihn nicht und sagt ihm nichts von Sauls Plan.“ Ein wahrer Freund würde David mit seiner Lage bekannt gemacht haben, damit er Gelegenheit suchen könne, zu entfliehen. So möchte ich euch heute nicht in Gefahr bringen, sondern dieselbe euch zeigen und möchte das Werkzeug sein, euch vom ewigen Verderben retten zu helfen. Bittet deshalb Gott, dass Er, während ich über dieses Thema spreche, das ein trauriges zu sein scheint, seinen Segen denen verleihe, die bisher über den Ernst der Ewigkeit nicht nachgedacht haben.

Ist es nicht beachtenswert, dass David sich der Gefahr bewusst war und es seinem Freunde Jonathan sagen konnte, dass er sich in Gefahr befinde? Diesem Falle begegne ich nicht oft. Wenn ich der Jonathan bin, so habe ich David vor der Gefahr zu warnen, und ich finde es sehr schwierig, meinen Freund zum Bewusstsein von dieser Gefahr zu bringen. Ich möchte gern den Tag erleben, an welchem David zu Jonathan – ich meine, da Menschen, die sich in Gefahr wissen, zu mir kommen – kommt und sagt: „Es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tode.“ Wenn Gottes Heiliger Geist tätig ist, werden wir es erleben und sehen, dass Sünder ihren Zustand erkennen und uns von ihrer Gefahr sagen und nach dem Weg des Heils fragen. Es ist die einfachste Sache von der Welt, dem erweckten Sünder zu sagen, wie er Frieden finden kann; die Schwierigkeit liegt darin, den Sünder zu erwecken. Die Erweckten zu trösten ist eine so selige Arbeit, dass wir die ganze Nacht dabei aufsitzen möchten. Wir können davon nie zu viel haben. Zerbrochene Herzen zu verbinden, wenn uns der Herr sein Evangelium gibt, ist eine höchst angenehme Pflicht; das schlimmste ist, dass wir Menschen nicht zu der Überzeugung bringen können, dass sie eines zerbrochenen Herzens bedürfen oder dass sie sich in Gefahr befinden. Ihre Augen

gegen die Wahrheit verschließend, wollen sie eigenwillig weitergehen, entschlossen, nichts wissen zu wollen. Und nur zu viele handeln so, als ob es Torheit wäre, einige Tage vorauszublicken; es erscheint ihnen als eine nutzlose Sorge, an die Ewigkeit zu denken.

Heute möchte ich jeder hier anwesenden Person die Wahrheit nahe legen, so weit es Wahrheit ist, dass zwischen ihr und dem Tode nur ein Schritt ist oder sein mag.

1. ist dies in manchem Sinne von jedermann wahr: „Es ist ein Schritt und nur ein Schritt zwischen mir und dem Tode.“
2. Hinsichtlich etlicher ist es ganz besonders wahr. Es gibt viele Menschen – und ihrer etliche sind heute hier –, welche mit Nachdruck sagen könnten: „Es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tode.“ Nachdem ich über diese beiden Dinge gesprochen habe, werde ich alsdann sagen:
3. „Nehmt an, dass es nicht so ist;“ und werde damit schließen, dass ich sage:
4. „Nehmt an, dass es so ist.“

1.

Zuerst denn in einem Sinn ist dieser Text ohne Zweifel buchstäblich **wahr von jedem Menschen**: „Es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tode;“

➤ denn das Leben ist so kurz, dass es keine Übertreibung ist, es mit einem Schritt zu vergleichen. Selbst wenn wir siebzig oder achtzig Jahre oder noch länger leben, wie das bei einigen hier Anwesenden der Fall sein mag, so dauert das Leben doch nur kurze Zeit. Das Leben ist lang, wenn wir vorausblicken, aber ich frage jede alte Person, ob es beim Rückblick darauf nicht sehr kurz ist. Ich bekenne nach meiner eignen Erfahrung, dass mir eine Woche eine kaum fassbare Spanne Zeit ist. Kaum hat man gepredigt, als man sich auch schon auf die nächste Predigt vorzubereiten hat. Ich weiß, dass dies eine sehr alltägliche Wahrnehmung ist, aber ich erwähne sie um so ernstlicher, weil ihre Wahrheit mächtig auf uns einwirken sollte. Ihr jungen Leute blickt auf einen Monat, als ob er eine Zeitperiode wäre, aber wenn ihr erst vierzig oder fünfzig oder sechzig Jahre alt seid, werdet ihr ein ganzes Jahr als eine sehr kurze Zeit betrachten. Ich wundere mich nicht darüber, dass Jakob von seinen Jahren sagte, dass ihrer wenige seien. Weil er ein alter Mann war, hielt er sein Leben für kurz. Wenn er ein junger Mann gewesen wäre würde er gesagt haben, dass seine Tage verhältnismäßig viele waren; aber wenn ein Mensch alt wird, kommen ihm seine Tage weniger vor, als sie es waren, und je älter er wird, desto kürzer scheint sein Leben gewesen zu sein. Man kann die Zeit auf verschiedene Weise berechnen, und ihre Länge oder Kürze liegt mehr in der Idee als in der Tatsache. Ich habe zuweilen wahrgenommen, dass mir eine Stunde sehr lang erschien. In gewissen Gemütszuständen habe ich wieder und wieder nach der Uhr gesehen und habe gedacht, dass ich noch nie solche lange Stunde verlebt habe. Aber oft passiert es mir, dass ich sitze und schreibe und mit Schreiben fortfahre, und wenn ich den Kopf aufhebe, ist eine Stunde vergangen und ich denke bei mir: „Das kann doch nicht sein. Da muss ein Irrtum mit der Uhr vorgegangen sein.“ Ich habe dann meine Taschenuhr nachgesehen und gefunden, dass es doch so war, aber wo die Stunde geblieben war, wusste ich nicht. Die Zeit mag uns lang vorkommen, während sie kurz ist, und sie mag wirklich kurz sein, wenn sie nach menschlicher Berechnung lang ist. Das Leben der Eintagsfliegen ist ein schönes Bild von unsrem Leben. Wir sind Schatten und

kommen und gehen mit dem Aufgang und Untergang der Sonne. Wahrlich, „es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tode.“ O, mein Gott, wenn mein Leben so kurz ist, so bereite mich auf das Ende vor! Hilf mir, bereit zu sein zu seinem Abschlusse, damit ich mit Freuden Rechenschaft ablegen kann!

➤ Aber in einem andren Sinn ist nur ein Schritt zwischen uns und dem Tode, nämlich: dieses Leben ist so ungewiss. Wie unerwartet endet es! Starke und kräftige Männer scheinen die ersten zu sein, die da fallen. Wie oft habe ich gesehen, dass Leidende, die sich fast nach dem Tode sehnen, beständig und lange Zeit hindurch Schmerzen erdulden müssen, während der Mann, der eure Hand so kräftig schüttelte und wie eine eiserne Säule vor euch stand, plötzlich niedergeworfen wurde! Niemand kann auf das volle Lebensende rechnen; nicht einer unter uns ist sicher, dass er siebzig Jahre alt wird. Eine Seifenblase ist fester als das menschliche Leben und ein Spinnwebgewebe ist im Vergleich zu dem Faden unsrer Existenz ein Kabel. Es ist nur ein Schritt zwischen uns und dem Tode.

➤ Und dies alles ist um so mehr wahr, wenn wir beachten, dass es so viele Tore zum Grabe gibt. Wir können irgendwo, irgendwann und irgendwie sterben. Nicht allein draußen sind wir in Gefahr, sondern daheim in Sicherheit sind wir noch in Gefahr. Ich stehe jetzt hier auf meiner Kanzel, aber ich bin in dieser Zitadelle vor dem alles belagernden Tode nicht sicher. Ich gedenke eben eines lieben Knechtes Gottes an einem kleinen Ort, der an einem gewissen Sonntag-Morgen aufstand und das erste Lied angab und dann entseelt zurücksank. Dr. Gill, der deswegen berühmt war, weil man ihn stets in seinem Studierzimmer finden konnte, sagte eines Tages zu einem Freunde: „Nun, wenigstens ist ein Mensch sicher, wenn er in seinem Studierzimmer ist.“ Es war nämlich jemand auf der Straße durch einen herabfallenden Dachstein getötet worden, und dies gab dem Scherzwort des Doktors das Gewicht. Nun trug es sich aber bald nachher zu, dass Gill ausging, eines seiner Gemeindeglieder zu besuchen, und während er weg war, wehte ein so heftiger Sturmwind, dass er einen Schornstein umwarf, der die Decken durchbrach und gerade da in seinem Zimmer niederfiel, wo er gesessen hätte, wenn er nicht weggerufen worden wäre. So sagte er denn zu seinem Freunde: „Wahrlich, ich sehe ein, dass ich mich der Sicherheit in meinem Studierzimmer nicht rühmen kann, denn wir sind nirgend sicher.“ In Kriegszeiten mögen sich Menschen hinter Bäumen und Mauern verbergen und so den Schüssen ausweichen, aber wohin willst du gehen, um den Pfeilen des Todes zu entfliehen? Wo du auch bist, nicht nur auf der belebten Straße, sondern auf deiner eignen Kammer, von deiner Bettkante kannst du niedergleiten und gefährlichen Schaden erleiden. An deinem Tische kannst du essen und trinken und sterben. Wo du auch bist – überall kannst du des inne werden: „Es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tode.“ Darum rechne niemand auf das Leben. Ich weiß nicht, ob sich irgend ein Bruder des alten Herrn T. East erinnert. Ich kannte ihn in seinem hohen Alter sehr gut. Er hatte ein vorzügliches Gedächtnis und in seinen letzteren Tagen erzählte er aus seinen pastoralen Erfahrungen manche Geschichte, unter andren auch diese: Eine gewisse Frau besuchte seine Predigten sehr häufig, war aber eine recht törichte Frau. Sie pflegte regelmäßig auf der Kanzeltreppe zu sitzen, während East das Evangelium predigte. Eines schien ihr Herz gegen alle seine Mahnungen zu verschließen. Sie erzählte nämlich einer Nachbarin, dass sie den Heilsweg so gut kenne, dass, wenn sie vor ihrem Tode nur noch fünf Minuten Zeit hätte, sie in dieser Zeit ihre Sache zurecht bringen könne. Sie sagte das ihrem Prediger, und East sagte zu ihr: „O, das wird nichts werden. Sie mögen die fünf Minuten nicht haben, in welchen Sie alles ordnen können. Machen Sie sich sofort bereit.“ Seltsam genug, als Herr East eines Tages die Straße entlang ging, trat ein Kind

zu ihm heran und sagte: „Bitte, Herr Prediger, kommen Sie zu meiner Großmutter; bitte, kommen Sie!“ Er ging mit, und da lag die Großmutter im Sterben. Sie sah ihn mit flehendem Blick an und sagte: „Ich bin verloren! Ich bin verloren!“ Und da starb sie, ehe Herr East auch nur ein Wort über ihre Rettung zu ihr sprechen konnte. Lieber Freund, ich bitte dich, ahme ihrer Torheit nicht nach, sondern sprich bei dir: „Es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tode. Darum will ich jetzt mit Gottes Hilfe das ewige Leben ergreifen und in Christo das Heil suchen und finden, das mich tüchtig macht, zu leben, zu sterben und aufzuerstehen, das mich zum Gerichtstage und zur ewigen Herrlichkeit tüchtig macht. Es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tode, aber es soll kein Schritt zwischen mir und Christo sein.“

2.

Aber, liebe Freunde, ich wende mich nun der ferneren Bemerkung zu, **dass für manche dies besonders wahr ist.** Wollt ihr mir die Bemerkung erlauben, dass dies gewisslich wahr ist hinsichtlich deren derer ein hohes Alter erreicht haben? Nach dem Lauf der Natur ist es nur zu klar, dass ihr nicht mehr lange leben könnt. Werfet nicht ein, dass ihr daran denkt und darüber spricht. Es sind nur törichte Menschen, welche nicht an den Tod denken. Wenn ihr recht zu Gott stehet, kann es euch nicht beunruhigen, euch daran zu erinnern, dass, je mehr eure Jahre zugenommen haben, euch um so weniger geblieben sind. Auch die haben nur einen Schritt zwischen sich und dem Tode, welche an einer unheilbaren Krankheit leiden. Manche sind dadurch gewarnt, dass sie ein Herzleiden haben. Andre haben die Schwindsucht und gehen schnell dem Tode entgegen. Welch ein Segen, dass diese Form des Todes uns Kunde von seinem Herannahen gibt, so dass die Seele ruhig das ewige Leben suchen und finden kann! Die, welche gefährliche Geschäfte treiben, die Fischer, die Soldaten, die Grubenarbeiter und andre sind in ähnlicher Lage und befinden sich oft vor der Tür des Todes. Ich habe nicht nötig, in die Einzelheiten der Berufsarten einzugehen, wo so viele Gefahren sie umgeben, dass nur ein Schritt ist zwischen ihnen und dem Tode.

Ich möchte, dass ihr imstande wäret, über den Tod nachzudenken. Wenn ihr nicht gern daran denkt, so nehme ich an, dass etwas in euch nicht richtig ist, und ihr solltet euch durch eure Abgeneigtheit warnen lassen. Wer sich vor ernsten Dingen fürchtet, hat wahrscheinlich ernsten Grund, sich zu fürchten. Ein Mensch, welcher an einen gewissen Ort geht, sollte über diesen Ort nachdenken und sich darauf vorbereiten. Er wird es tun, wenn er weise ist. Ich wünschte, dass ihr euch in dem Zustande befändet, in welchem jener alte schottische Prediger sich befand, der, als jemand ihn fragte: „Ist diese Ihre Krankheit gefährlich?“ die Antwort gab: „Ich weiß es nicht und wünsche es auch nicht zu wissen; ich denke nicht, dass das ein großer Unterschied für mich sein kann, denn wenn ich zum Himmel gehe, werde ich bei Gott sein, und wenn ich noch hier bleibe, wird Gott bei mir sein.“ O, ist das nicht eine liebliche Anschauung vom Tode? Der alte Georg III., welcher in seinem Alter ohne Zweifel ein gottseliger Mann war, wie fehlerhaft auch sein früheres Leben sein mochte, wollte ein Mausoleum für sich und seine Familie bauen lassen, und als der Architekt, Herr Wyatt, zu ihm ging, um sich Anweisung geben zu lassen, wusste er es nicht anzufangen, wie er zu dem alten Könige über sein Grab sprechen sollte; aber Georg sagte: „Freund Wyatt, sprechen Sie ganz unbefangen Ich kann ebenso freimütig mit Ihnen über die Zubereitung meines Begräbnisses sprechen, wie über meinen Empfangssaal, wo ich den Hof um mich habe, denn ich danke Gott, dass ich darauf vorbereitet bin, meine Pflicht zu tun, wenn ich lebe, und in Jesu zu entschlafen,

wenn ich sterbe.“ Ich denke, es gibt nur wenige von seinem Range, die so sprechen können; aber jeder weise Mann sollte darauf achten, dass er, da er sterben muss, dazu bereit sei – bereit, vor die Schranken Gottes zu treten. Bereit, ja, bereit, bis ins höchste Alter zu leben und geduldig zu warten, oder aus dieser Welt zum Vater zu gehen, welches viel besser ist, und in jedem Falle Seligkeit genug darin zu finden, den Willen Gottes zu tun und auf Jesum Christum zu vertrauen, den Er gesandt hat.

So habe ich die Fälle derer erwähnt, von welchen besonders gesagt werden kann: „Es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tode.“ „O,“ sagte jemand, „Sie sind mit sechzig Jahren auf der unrechten Seite, Herr Jonas.“ „Nein,“ antwortete Jonas, „ich bin mit sechzig Jahren auf der rechten Seite, denn ich stehe auf Seiten des Himmels,“ und das ist die Weise, in welcher wir auf unser Alter blicken sollten. Wir sagen: „Näher, mein Gott, zu Dir,“ und dann wünschen wir, nicht alt zu werden. Es sollte uns eine Freude sein, dass wir dem ersehnten Hafen, unsrer ewigen Ruhe, näher kommen.

3.

Und nun nehmt an, **dass es nicht so ist.** Ihr jungen Freunde, nehmt an, es sei nicht wahr, dass zwischen euch und dem Tode nur ein Schritt ist. Es mögen etliche hier sein, die ein hohes Alter erreichen werden. Nun, und was dann? Dann würde ich euch empfehlen, den biblischen Rat zu befolgen: „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit.“ Die ersten Dinge sollten zuerst kommen; den besten Dingen sollten unsre besten Gedanken zugewandt werden. Ein Fürst, welcher vor dem Meuchelmord gewarnt worden war, rief lustig aus: „Ernste Dinge morgen;“ aber ehe es morgen ward, war er eine Leiche. Selbst wenn er nicht ermordet worden wäre, wären seine Worte sehr unweise, denn wie lange wir auch leben mögen, ernste Dinge sollten nie in den Winkel geschoben werden. Wenn wir leben sollen, so lasst uns edlen Zwecken leben. Es wäre ein Jammer, ein einziges Jahr zu verlieren, geschweige denn ein langes Leben. Und wenn ihr hundert Jahre leben solltet, so fangt sie mit Gott an. Einst gab es auf dem Meere einen Sturm, und an Bord befand sich ein junger Mann, der nicht daran gewöhnt war, Stürme zu erleben, und er geriet in große Angst. Er verkroch sich in eine Ecke und kniete nieder, um zu beten, aber das konnte der Kapitän, der eben vorbeiging, nicht ertragen. Er rief ihm zu: „Steh' auf, du Feigling, bete bei gutem Wetter.“ Er stand auf und sagte bei sich: „Ich will nur hoffen, dass ich noch einmal gutes Wetter erlebe, bei dem ich beten kann.“ Nachdem er glücklich gelandet war, lagen ihm die Worte des Kapitäns noch immer im Sinn. Er sagte: „Das ist ganz richtig, ich will bei gutem Wetter beten.“ So möchte ich zu euch sagen, die ihr hundert Jahre zu leben hoffet, betet bei gutem Wetter. Auf jenen Jüngling hatten die Worte einen so tiefen Eindruck gemacht, dass er ging, das Evangelium zu hören; er wurde bekehrt und nachher wurde er ein Diener Christi. Als er eines Sonntags-Morgens auf einer der berühmtesten Kanzeln von New York predigte, sah er jenen Kapitän in der Kapelle. Er blickte ihm scharf ins Auge und sagte: „Bete bei gutem Wetter.“ Der Kapitän war erstaunt, als er gewahrte, dass der Mann, den er einst als Feigling angeredet hatte, nun von der Kanzel herab predigte und schon beim Beginn der Predigt ihm denselben Rat gab, den er ihm seiner Zeit gegeben hatte. Ich hoffe, er hat seine eigne Medizin eingenommen. Ich möchte allen diesen Rat geben, welche noch nicht daran denken, zu sterben. Betet bei gutem Wetter. Fanget jetzt mit Gott an. O, kommt und gebet meinem Herrn Jesu die Blüte eurer Jugend, das Beste eurer Tage. Ich kam im Alter von fünfzehn Jahren zu Christo und wurde im Alter von sechzehn Jahren ein Diener am Evangelio und habe seitdem Christum

stets gepredigt. Es ist mir nicht leid, so früh zu Ihm gekommen zu sein; aber ich bitte euch, jungen Freunde, kommt und übergebet euch Jesu Christo, ehe ihr euch selbst entehrt habt und eure Leiber durch die Sünde geschwächt sind, damit ihr ein ganzes Leben in dem seligen Dienst zubringen könnt, welcher Freude und Frieden ist.

Bildet euch nicht ein, dass es die beste Zeit zur Bekehrung ist, wenn ihr krank und dem Tode nahe seid. Ich denke an die auffallenden Worte des Vaters des berühmten Matthäus Henry. Als er im Sterben lag und seine Freunde sein Lager umstanden, sagte er: „Welch ein Segen, Matthäus, dass ich jetzt nicht erst Frieden mit Gott zu machen habe! Ich habe so viele Schmerzen und ihretwegen ist mein Geist so unruhig. O, wenn das nicht bereits geschehen wäre, wie könnte es jetzt geschehen?“ Es ist ein kläglich Ding, im Sterben Frieden mit Gott zu machen. Ich freue mich über die Sprache eines armen Maurers, der vom Gerüst fiel und sich solchen Schaden zuzog, dass er dem Tode nahe war. Der Geistliche kam zu ihm und sagte: „Mein lieber Mann, ich fürchte, dass Sie sterben werden. Sie tun wohl daran, Frieden mit Gott zu machen.“ Zur Freude des Geistlichen antwortete der Mann: „Ich Frieden mit Gott machen? Der wurde für mich vor achtzehnhundert Jahren am Kreuz auf Golgatha gemacht, und ich weiß das!“ O ja, das ist das rechte: einen Frieden haben, der vor vielen Jahren durch das Blut Christi gemacht wurde, einen Frieden, der nie gebrochen werden kann! Dann mag das Leben währen oder der Tod kommen: die beste Vorbereitung auf ein längeres Leben ist, den Herrn zu kennen. Der beste Trost der Schwäche eines hohen Alters ist, eine gute Hoffnung durch Christum zu haben. Dem kommt nichts gleich. O, es ist so süß, allmählich schwächer zu werden und die Hütte niedergelegt zu sehen, und doch keinen Kummer darüber zu empfinden, sondern zu wissen, dass ihr euch in den Händen des großen Vaters befindet, und dass ihr, wenn das hohe Alter und alle Schwächen vergangen sind, in ewiger Jugend erwachen und das Angesicht Dessen sehen werdet, den ihr liebt.

4.

Aber nun **nehmt an, dass es so ist**. Und nehmt dazu an, dass ihr bis jetzt noch keine gute Hoffnung habt. Lieber Freund, hier ist ein Wort, das ich dir ins Ohr sagen möchte Wenn nur ein Schritt ist zwischen dir und dem Tode, so ist doch auch nur ein Schritt zwischen dir und Jesu. Es ist nur ein Schritt zwischen dir und dem Heil. Gott helfe dir, heute diesen Schritt zu tun. Du kennst die Beschreibung des Himmelsweges; tue heute diesen Schritt! Es ist nicht einmal ein Schritt; es ist nur ein Blick. Warum ihn hinausschieben? Da der Glaube an Christum dich aller Gefahr überhebt und dich von der Herrschaft der Sünde befreit, so dass du ein gottseliges Leben führen kannst, das bis ans Ende währt, warum willst du nicht jetzt an Jesum glauben? Warum dich nicht jetzt auf Ihn werfen? Denn nimm an, es ist so nimm an, dass in dem Buch geschrieben steht: „Du wirst sterben und nicht lebendig bleiben“ – ist es dann nicht weise gehandelt, wenn du sogleich Christum ergreifst und ewiges Leben in Ihm findest?

Nimm an, es sei so, dass du bald sterben wirst, so bestelle denn dein Haus. Ordne alles im Hinblick auf deine zeitlichen Geschäfte. Beachte das. Es entsteht oft viel Trauer dadurch, dass Leute ihr Testament nicht gemacht haben. Sei bereit, denn du wirst bald sterben. Halte alle irdischen Dinge locker. Du musst dich gewisslich bald von ihnen trennen; halte sie nicht so fest. Trachte nicht nach dem, das auf Erden ist, sonst wirst du weinen, wenn du deine Götzen verlierst. Wenn du irgend welchen Zorn im Herzen hegst, treibe ihn sofort aus, denn du wirst bald sterben. Wenn du mit einem andren im

Streit lebst, so gehe heim und mache dem ein Ende. Ob du am Leben bleibst oder stirbst, ich rate dir, das zu tun. Ich erinnere mich sehr gut der Geschichte eines Mannes, der seine Frau betrübt hatte. Ich weiß nicht, was sich zugetragen hatte – irgend ein ungeschicktes Wort oder eine unfreundliche Tat war es gewesen. Er ging aus dem Hause und hatte am Tage Holz zu bearbeiten, und er kehrte zurück und sagte: „Frau, es tut mir sehr leid. Wir wollen uns vertragen. Gib mir einen Kuss.“ Leider wandte sie sich von ihm ab, und er ging am nächsten Morgen wieder weg. Sie trauerte dann den ganzen Tag, denn sie liebte ihn sehr, und es tat ihr leid, dass sie ihn ohne den Kuss der Liebe hatte weggehen lassen. Er kam nicht wieder lebendig zurück. Vier Männer brachten seine Leiche heim. Sie hätte tausend Welten darum gegeben, wenn sie nicht so voneinander hätten scheiden müssen. Gehe nicht im Streit von jemand weg, den du liebst. Beende den Streit vorher, denn der Tod ist nahe. Wenn nur ein Schritt ist zwischen dir und dem Tode – wenn der Richter vor der Tür ist – so gehe und beseitige deine kleinen Schwierigkeiten, die in deiner Familie, in deinem Herzen vorhanden sind.

O, wenn nur ein Schritt ist zwischen uns und dem Tode, dann ihr, die ihr unvorbereitet seid – dann ist nur ein Schritt zwischen euch und der Hölle! Enteilt ihr, ich bitte euch. Wenn ihr eure Seelen liebt, so rettet euer Leben und ergreift Christum.

Aber wenn ihr in Christo seid, so ist nur ein Schritt zwischen euch und dem Himmel. Wohl möget ihr wünschen, dass ihr diesen Schritt recht bald tun könnt. Ich werde eines Sommer-Nachmittags nicht vergessen, da ich in einer Dorfkapelle über die Freuden des Himmels predigte und eine ältliche Dame mir zur Rechten saß, die mich mit wahrer Wonne ansah. Die Augen mancher Leute sind einem Prediger eine große Hilfe. Es arbeitete ein Telegraph zwischen uns. Sie schien zu mir zu sagen: „Gott sei gelobt dafür. Wie freue ich mich dessen!“ Sie trank die Wahrheit beständig in sich und ich schüttete immer mehr von den köstlichen Dingen über das ewige Reich und den Anblick des Geliebten aus, bis ich bemerkte, dass sich, wie es mir schien, ein seltsames Licht über ihr Angesicht verbreitete. Ich fuhr fort, und jene Augen waren noch auf mich gerichtet. Sie saß still, wie eine Marmorfigur, und ich hielt inne und sagte: „Freunde, ich vermute, dass jene Schwester dort tot ist.“ Man sagte mir, es sei wirklich so, und man trug sie hinweg. Sie war heimgegangen. Während ich vom Himmel sprach, war sie dorthin gegangen, und ich erinnere, dass ich sagte, ich wünschte, dass es mit mir auch so sein möchte. Vielleicht war es aus vielen Gründen besser, dass es nicht geschah, aber o, ich beneidete sie! Ich warte stets auf den Tag, da ich sie wiedersehen werde. Ich werde jene Augen gewiss wiedererkennen. Ich werde die innere Gesellschaft nicht vergessen, welche bestand zwischen einer Seele, die mit ausgebreiteten Schwingen der Herrlichkeit zueilte und dem armen Prediger, der es versuchte, von dem zu sprechen, davon er im Vergleich zu ihr so wenig wusste. Wohlauf, bald ist die Reihe auch an mir. Leb' wohl, du arme Welt! Bald ist die Reihe auch an euch, und dann werdet ihr sagen: „Gute Nacht!“ Lasst uns in der Herrlichkeit wieder zusammen treffen um Christi willen.

Amen

„Wer weiß, wie nahe mir ein Ende!
Hin geht die Zeit, her kommt der Tod.
Ach, wie geschwinde und behende
Kann kommen meine Todesnot!
Mein Gott! ich bitt' durch Christi Blut:
Mach's nur mit meinem Ende gut!

Es kann vor Nacht leicht anders werden,
Als es am frühen Morgen war;
Denn weil ich leb' auf dieser Erden,
Schweb' ich in steter Tod'sgefahr.
Mein Gott, ich bitt' durch Christi Blut:
Mach's nur mit meinem Ende gut!“

LV.

Die aufgehende Sonne.

Maleachi 4,2

Euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit, und Heil unter derselben Flügeln; und ihr sollt aus- und eingehen, und zunehmen wie die Mastkälber.

Die Juden erwarteten, dass das Kommen des Messias jeden einzelnen des israelitischen Geschlechts erhöhen werde. Ihre Erwartungen waren groß, aber sie waren auch fleischlich und sinnlich, da sie auf einen irdischen König hofften, der die verachtete Nation zum Siege über alle ihre Feinde führen und jeden Nachkömmling Abrahams zu einem reichen Mann machen werde. Die Schrift gab ihnen zu solchen allgemeinen Erwartungen keinen Grund, im Gegenteil erklärt der Prophet in dem uns vorliegenden Kapitel, dass Christi Kommen zwar voll Herrlichkeit und Glanz, gleich der aufgehenden Sonne, aber in seinen Resultaten keineswegs für alle das gleiche sein werde. Denen, welche sich selbst vermaßen, dass sie fromm wären und verachteten die andren, aber in ihrem Wandel gottlos wären, würde die aufgehende Sonne einen brennenden, sengenden Tag bringen. „Es kommt ein Tag, der brennen soll wie ein Ofen; da werden alle Verächter und alle Gottlosen Stroh sein,“ heißt es im ersten Verse. Sie werden nicht gleich den saftreichen Pflanzen in der tropischen Wärme blühen, sondern gleich der Stoppel, dürrer und dürrer werden, bis sie sich entzünden: „Der Tag wird sie anzünden, spricht der Herr Zebaoth, und ihnen weder Wurzel noch Zweig lassen.“ Er würde das Stoppelfeld, in dem kein Leben ist, aufbrennen, so groß würde die Hitze werden. Das war nun auch die Folge des Kommens Christi. Die Religion der Juden war bei seinem Kommen dürr und trocken wie das Stroh geworden. Der Pharisäer dachte, dass er fromm sei, wenn er seinen breiten Denkbettel anlegte und Minze, Dill und Kümmel und dergleichen Kleinigkeiten verzehntete; der Sadduzäer hielt viel von sich, weil er ein Mensch von Verstand, ein Denker, ein Nationalist war, und andre Sekten jener Zeit fanden ebenso nichtige Gründe zum Rühmen. Die Wirksamkeit Christi hat sie ausgetrocknet, und sie haben aufgehört, zu sein. Wir gebrauchen heute wohl den Namen des Pharisäers und des Sadduzäers, aber es ist kein Mensch in der Welt, der den einen oder den andren Namen tragen möchte. Das Resultat des Kommens Christi, sowohl das durch seinen Geist wie durch seine persönliche Erscheinung, ist stets dasselbe. Sollte der Geist Gottes diese Gemeinde mit einer Erweckung heimsuchen, so wird das nicht eine gleich wohltätige Wirkung für alle haben. Manchen bringt das Aufgehen dieser Sonne Heil und Segen, aber andren bringt es Welken und Sengen. Wisset ihr nicht, dass die Sommerzeit, welche das Korn füllt, so dass es seine goldenen Häupter beugt, auch das schändliche Unkraut auf der Weide hervorrufft? Wir dürfen wohl um eine Neubelebung beten, aber wir müssen nicht annehmen, dass solche Neubelebung dem bloßen Formenmenschen einen Segen bringen werde. Möglicherweise könnte sie ihm missfallen und ihn ganz von der Religion weg

treiben. Er dürfte entdecken, dass er kein wahres Christentum hat, während der Geist Gottes um ihn her wirkt, und so brennt ihm der Tag des Herrn „wie ein Ofen,“ und da er stolz ist und zugleich gottlos handelt, wird sein leeres Religionsbekenntnis gleich dem Stroh verzehrt.

Einer andren Klasse sollte das Kommen des Messias eine Fülle des Segens bringen, und von dieser haben wir zu sprechen. „Euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit,“ nicht mit Seligen, sondern „mit Heil unter derselben Flügeln; und ihr sollt aus- und eingehen“ – ihr sollt nicht ausgetrocknet und verbrannt werden, sondern ihr sollt „zunehmen wie die Mastkälber.“ Ihr werdet durch die Gegenwart eures Herrn große Segnungen erlangen. Zwei Dinge lenken unsre Aufmerksamkeit auf sich:

1. die Beschreibung des Volkes Gottes: „Euch, die ihr meinen Namen fürchtet;“ und sodann
2. der Segen, welcher ihnen verheißen wird: „Die Sonne der Gerechtigkeit soll aufgehen mit Heil unter derselben Flügeln; und ihr sollt aus- und eingehen und zunehmen wie die Mastkälber.“

1.

Hier sind **wahre Heilige beschrieben**. Lasst uns auf sie blicken. Die Beschreibung lässt sich in zwei Teile zerlegen.

1. ist hier ihr dauernder Charakter: sie fürchten den Namen des Herrn; und
2. entnehmen wir dem Text ihren gelegentlichen Charakter, einen Charakter, den sie nicht immer tragen, in welchen sie aber zuweilen geraten, nämlich dass sie der Heilung bedürfen, denn wenn sie nicht krank wären, bedürfte es der Verheißung nicht, dass die Sonne der Gerechtigkeit mit Heil unter ihren Flügeln über sie aufgehe.

❶ Beachtet denn zuerst ihren dauernden Charakter: sie fürchten den Namen des Herrn. Ich freue mich bei dem Gedanken, dass diese Verheißung diesem besonderen Charakter gegeben ist, denn so gehört sie den Anfängern in der Gnade. „Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang;“ sie ist weder die höchste Gnade, noch die erhabenste Erreichung der geistlichen Natur. Preiset darum den Herrn, ihr Schwachen, dass die Verheißung euch gehört. Ihr fürchtet den Herrn. Es gibt Zeiten, da wir uns selbst fragen, ob wir das Entzücken der Liebe kennen, und da wir bezweifeln, dass wir jemals die Gewissheit des Glaubens gehabt haben; aber selbst dann wissen wir, dass wir Ehrfurcht vor Gott haben. Jonas im Schiff befand sich in einer sehr sündlichen Herzensverfassung, und er war vor Gott geflohen, aber dennoch zögerte er nicht, zu sagen: „Ich bin ein Hebräer und ich fürchte den Herrn.“ Dies ist der dauernde Charakter der Heiligen auch in ihrem schlechtesten Zustande. Wenn sie fallen und abweichen, fürchten sie doch den Namen des Herrn. Sie fürchten ihn zuweilen sehr sklavisch, im knechtischen Sinne, aber sie fürchten ihn. Sie verlieren den Beweis von ihrer Kindschaft, und sie hören auf, im Licht zu wandeln, aber sie behalten eine Furcht vor dem Allerhöchsten; sie behandeln Ihn nicht leichtfertig, es bleibt in ihren Herzen ein Bewusstsein von seiner Größe, welches gewöhnlich die Form der Ehrerbietung vor seiner Person annimmt. Sie wissen, es ist ein Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, der überall gegenwärtig ist und die Wege der

Menschen kennt. Andre mögen lästern – sie können es nicht; andre mögen vergnügt sündigen, ihnen kommt das Sündigen teuer zu stehen – sie fürchten den Herrn. Ich weiß, dass dies der Ausdruck aller wahren Religion ist und einen sehr umfassenden Sinn hat, aber es entspricht meiner Absicht gerade jetzt, dies als eine Beschreibung der Gläubigen anzusehen, welche bei allen zutrifft, in welchen Zustand sie auch geraten mögen. Sie fürchten den Herrn. Zitterst du vor Gott, o'Seele? Darin liegt etwas. Ich frage dich nicht, ob du vor der Hölle zitterst. Das wäre kein Zeichen der Gnade, denn welcher Verbrecher zittert nicht vor dem Schafott? Ich frage dich nicht, ob du dich vor dem Tode fürchtest. Welcher sterbliche Mensch tut das nicht, wenn er nicht eine gute Hoffnung durch Gnade hat? Aber zitterst du vor Gott, weil du Ihn beleidigt hast, und zitterst du vor der Sünde, weil du Ihn nicht beleidigen willst? Kommt es so über dich: „Wie sollte ich ein solch groß Übel tun und wider Gott sündigen?“ Wirst du durch die Furcht vor Gott von Torheiten zurückgehalten, wie manche Menschen durch die Furcht vor dem Gesetz von Verbrechen zurückgehalten werden?

Manche Menschen werden durch die Furcht vor der Armut zur Tätigkeit angespornt, und wirst du angespornt, Gott zu dienen, weil du dir bewusst bist, dass Ihm nicht dienen heißt, unter seinem Zorn bleiben? Es ist eine niedrige und kleine Sache im Vergleich zu den höheren Gnaden, welche Gott in seinem Volke wirkt, aber es ist dennoch etwas Köstliches, so vor seinem Worte zu zittern. Ich freue mich bei dem Gedanken daran, dass mehrere von euch jüngst angefangen haben, Gott zu fürchten. Ich preise seinen Namen dafür, dass ihr nicht leben könnt, wie ihr es einst tatet. Ihr seid auf eurem früheren sorglosen Wege unruhig geworden. Ich freue mich dessen recht sehr, und wengleich ich nicht sicher bin, ob diese Furcht nicht etwa eine knechtische ist, so hoffe ich doch das beste und bete darum, dass sie in jene wirkliche Gottesfurcht übergehe, welche stets ein Werk der Gnade in der Seele ist, damit die Verheißung unsres Textes euch gehöre.

② Ich sagte vorhin, dass diese Beschreibung nicht nur den dauernden Charakter des Volkes anzeigt, sondern auch ihren gelegentlichen Charakter erwähnt. Sie geraten zuweilen in einen Zustand, den sie beklagen, und diesen deutet der Text damit an, dass die Sonne der Gerechtigkeit über ihnen aufgeht; denn dies schließt in sich, dass sie bis dahin im Dunkeln waren. Welches andre Licht auch vorhanden sein mag – ein jeder von uns weiß, dass unser Zustand ein verhältnismäßig dunkler ist, bis die Sonne aufgeht. Es gibt Kinder Gottes, und sogar liebe Kinder Gottes, welche in Finsternis wandeln; ich bin sogar geneigt, anzunehmen, dass jedes Kind Gottes zuweilen in Finsternis gerät. Manche beginnen mit Klarheit und geraten dann inmitten ihrer Erfahrung in umwölkte Zeiten, während andre ihre schlimmste Finsternis zuletzt haben. Knox und Luther hatten ihre schärfsten Versuchungen, als es mit ihnen zum Sterben ging. Es ist mit Recht gesagt worden, dass Gott seine Kinder zuweilen im Dunkeln zu Bette bringt. Das tut nichts, denn an dem ewigen Morgen erwachen sie im Licht; aber gewöhnlich begegnet uns irgendwo zwischen der neuen Geburt und dem Himmel eine dunkle Zeit, vielleicht um die Helligkeit desto heller zu machen, wenn die Nacht auf immer zu Ende ist. Bist du jetzt im Dunkeln, lieber Bruder, und wunderst du dich darüber, weil jeder andre im vollen Licht zu stehen scheint? Scheint es dir so, liebe Schwester, als ob du, die du schon seit Jahren gläubig bist, noch nie in einem schlechteren Zustand warst, als jetzt, während andre so fröhlich sind? Frage dich, ob du den Herrn noch fürchtest. Ist deine Seele angesichts seiner Majestät gebeugt und hast du ein Verlangen nach seiner Ehre? So verzage nicht; die Sonne wird bald über dir aufgehen.

➤ Es geht auch klar aus dem Text hervor, dass die Kinder Gottes zuweilen in einem schlechten Gesundheitszustande sind, denn die Sonne soll mit Heil

unter ihren Flügeln aufgehen, was keine so nötige Verheißung wäre, wenn sie nicht krank wären. Ein Christ kann von schmerzlichen geistlichen Krankheiten niedergebeugt sein. Sein Puls mag matt schlagen, sein Herz kann schwach werden; er mag noch leben, aber das ist vielleicht auch alles; die Untätigkeit kann ihn ergriffen haben; eine Lähmung mag ihn verzagt machen; er mag sich von Gott verirrt haben. Es mögen sich Fieberschauer seiner bemächtigt haben, so dass er sich im Unglauben vom Kopf bis zu den Füßen schüttelt. Es mag sein, dass seine Augen so geblendet sind, dass er nicht weit sehen kann, und seine Ohren mögen schwerhörig geworden sein und er mag den Toren im Psalm gleichen, deren Seelen jede Speise verabscheuen. Und trotz allem wird er nicht sterben, sondern leben und des Herrn Werk verkündigen, denn die Seelenkrankheit eines Heiligen ist nicht zum Tode. Er wird wieder genesen und wird dem Herrn singen, dessen Name ist „Jehovah Rophi, der Herr, dein Arzt.“ O, Kind Gottes, wenn du dich in einem kranken und leidenden Zustande befindest, so rufe mächtig zum Herrn, und die Sonne der Gerechtigkeit wird mit Heil unter ihren Flügeln über dir aufgehen.

➤ Beachtet ferner, dass die Kinder Gottes nach unsrem Text sich in einem Zustande der Gebundenheit befinden, denn es heißt, dass, wenn die Sonne der Gerechtigkeit aufgeht, sie „aus- und eingehen sollen wie die Mastkälber.“ Versteht das hier gebrauchte Bild. Das Kalb im Stall ist eingeschlossen, während der Nacht an einen Strick festgebunden; aber wenn die Sonne aufgeht, geht das Kalb hinaus auf die Weide, es wird freigegeben. So mag sich das Kind Gottes in Knechtschaft befinden. Die Erinnerung an frühere Sünden und der gegenwärtige Unglaube mag es gebunden im Stalle fest halten; aber wenn der Herr sich offenbart, wird es frei. Selbst wahre Kinder Gottes mögen zuweilen mit Paulo darüber zu seufzen haben, dass sie unter die Sünde verkauft sind; sie mögen das Blut der Erlösung eine Zeit lang vergessen und sich für Sklaven halten und mögen doch die wahren Kindes Gottes sein. Daher die Schönheit der Verheißung, dass sie aus- und eingehen sollen.

➤ Ja, und es ist noch mehr im Text. Die Kinder Gottes mögen in einem solchen Zustande sein, dass sie nicht wachsen, denn wozu sollte sonst die Verheißung dienen: „Und zunehmen?“ Ist es dir, mein lieber Bruder, als ob du seit Monaten in der Gnade nicht gewachsen seiest! Du bedarfst der Sonne der Gerechtigkeit, dass sie dich bescheine, und du wirst wachsen, wie die Pflanzen es tun. Die Bäume sind im Winter nackt und ihre Zweige scheinbar verwelkt; aber lass nur die Frühlingssonne aufgehen, und die Knospen fangen an zu schwellen, die Blätter erscheinen und die Bäume blühen und tragen Frucht. So wird es; mit dir sein. Der Herr hat dich nicht verlassen. Du magst eine Weile in deinem Wachstum aufgehalten sein, aber du wirst wieder wachsen.

➤ Noch eins. Das Kind Gottes kann in solchen Zustand geraten, dass es seine Freude verloren hat. Ich will euch ein Geheimnis über den Text sagen; es sollte vielleicht übersetzt werden: „Und ihr sollt aus- und eingehen und springen wie die Mastkälber.“ Das junge Vieh mag während des Winters unter Dach gehalten werden, aber wenn die Sonne den Frühling bringt, werden die Felder grün, und ihr lasst die Kälber los. Welche Freude zeigt sich in den Bewegungen der Geschöpfe! Und wenn der Herr seinem Volke erscheint, bewegt es sich mit Wonne, und ihr Herz hüpfet vor Freude. Die Liebe des Herrn in ihnen veranlasst sie, ihrer Freude Ausdruck zu geben. Ich bete darum, dass ihr in der Freiheit des Evangeliums diese Wonne genießt und vor Freuden hüpfet. So habe ich das Volk beschrieben, dem diese Verheißung gehört.

2.

Meine zweite und äußerst angenehme Pflicht ist, **die Verheißung selbst zu erklären.** „Die Sonne der Gerechtigkeit soll aufgehen.“ Kind Gottes, das du im Dunkeln, im Gefängnis bist, das du nicht wachstest und dich unglücklich fühlst, welche Verheißung ist hier für dich! „Die Sonne der Gerechtigkeit soll aufgehen.“ Ihr Aufgehen tut alles; für euch gibt's nichts zu tun, keine Werke zu verrichten, um den benötigten Segen zu erhalten. Die Sonne der Gerechtigkeit soll aufgehen. Nun ist der Aufgang der Sonne eins der wundervollsten Dinge in der Natur, nicht nur hinsichtlich der Erhabenheit und Schönheit, sondern hinsichtlich der höchsten Darstellung der Kraft. Wer könnte die Rosse der Sonne zurückhalten? Welche Hand könnte die goldenen Räder ihres Wagens hemmen und ihr gebieten, in ihrem Laufe einzuhalten? Die Zeit des Aufgangs ist gekommen, und siehe, sie erfreut die Welt mit der Morgendämmerung. Heiliger Geist, so ist Deine Kraft. Wenn Deine Zeit zum Wirken kommt, wer kann Dir widerstehen? Wie die Sonne die ganze Erde mit ihrem Glanz überflutet und keine Macht ihre Vorwärtsbewegung aufhalten kann, so will der Heilige Geist wirken, und niemand kann Ihn aufhalten. Machet denn diese Verheißung heute geltend und betet: „O Sonne der Gerechtigkeit, gehe aus über denen, die Dich fürchten; komme jetzt in all Deiner Majestät und in Deiner Gnadenfülle; ergieße über uns Dein Licht und Deine Wärme und Dein Leben und erfülle diese Stätte mit Deiner Herrlichkeit!“

Nun beachtet, welches das Resultat ihres Aufgangs ist.

➤ Sobald die Sonne aufgegangen ist und Christus beginnt, über seinem Volke zu scheinen, genießen sie klares Licht. Vorher waren sie im Dunkeln, aber jetzt sind sie im Licht. Ich bin eine Zeit lang in einem Lande gewesen, wo die Sonne alles ist. Die Temperatur und die Atmosphäre werden heilsam und wonnig – ich möchte sagen himmlisch durch ihre Gegenwart. Wenn sie nicht scheint, so schmachten die Kranken und die Gesunden werden finster, aber wenn die Wolke ihr Angesicht nicht länger verhüllt, sind wir wie im Garten des Herrn. Alles ist von der Sonne abhängig. Steige hinab in ein Tal, wohin sie nicht scheint, und du findest dort den Frost. Die Atmosphäre wird durch die Vertreibung aller Nebel so klar, dass wir zuweilen viele Meilen über das Meer hinweg die Berge des entfernten Korsika gesehen haben. Ich kann nicht umhin, diese Illustration zu gebrauchen, weil sie so bestimmt vor meinem Blicke schwebt. Wenn die Sonne der Gerechtigkeit über einem Christen aufgeht und voll auf ihn scheint, sieht er nicht weit entfernte Inseln, sondern er sieht die goldenen Gassen der himmlischen Stadt und den König in seiner Schöne; denn die Gegenwart Christi klärt die Atmosphäre und befähigt uns, das Unsichtbare zu sehen. Euch, die ihr seinen Namen fürchtet, kann die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen und euch gerade solche Klarheit und solches Licht geben.

➤ Aber wenn die Sonne der Gerechtigkeit so aufgeht, bringt sie Heilung. Es ist Heil unter ihren Flügeln. Unter den Flügeln der Sonne sind die Strahlen zu verstehen, die sich durch die Luft verbreiten. In der Sonne ist wirkliche Heilung für die Menschenleiber enthalten. Wir haben gesehen, wie die an der Auszehrung Leidenden nach den sonnigen Ländern gereist sind, wie, nachdem sie einige wenige Wochen in der Sonne gesessen haben, die Wunden in den Lungen anfangen zu heilen, wie die Leidenden wieder zu atmen anfangen und neues Leben schöpften. Manche, die kaum sprechen konnten, sind dahin gegangen, und unter den Strahlen der Sonne fingen sie wieder an zu sprechen gleich Menschen, die wieder jung wurden. Die Sonne ist der große Arzt. Wo sie eingeht, da ist der Arzt nicht nötig, da erholen sich die Menschen bald. Und o, wie heilt die Sonne der Gerechtigkeit die Kranken! Ich wünschte, ihr kranken Christen säßet ein Jahr

zusammen in seinem Sonnenlicht! Die Blumen kennen die Sonne und sie wenden ihr ihre Kelche zu und trinken die gesunden Kräfte in sich, die sie aus ihrem Vorrat spendet. O, dass wir soviel Sinn hätten, die Sonne der Gerechtigkeit zu kennen, dass wir durch Gebet und Betrachtung und heiliges Leben uns in ihren erquickenden Strahlen sonnten! Wir werden wirklich stark, wenn Er mit Heil unter seinen Flügeln über uns aufgeht. Er ist aufgegangen, aber wir irren im Schatten umher; Er ist aufgegangen, aber wir gehen zu den Eiskellern des Weltsinns und der Sünde und schließen seine Wärme aus, und dann wundern wir uns, wenn wir krank sind, Aber wir werden krank bleiben, bis wir wieder heraus ans Licht treten und Jesus vom Morgen bis zum Abend auf uns scheint.

➤ Ich darf mich über einen Punkt nicht weit ergehen, denn meine Zeit ist beschränkt; aber ich wünsche doch, dass ihr beachtet, wie der Text sagt, dass, wenn die Sonne der Gerechtigkeit scheint, der Christ seine Freiheit erhält. „Ihr sollt aus- und eingehen.“ Ich bin gewesen, wo der Kranke sich nicht hinauswagt, wenn der Wind weht, und wenn es ein wenig kalt ist und die Sonne nicht warm scheint, muss er sich im Hause aufhalten, um nicht die Wohltat einzubüßen, die er bereits erfahren hat; aber wenn die Sonne scheint und die Luft ruhig ist, dann verlässt er sein Zimmer und tritt hin und genießt neues Leben. Es gibt Christen, welche lange Zeit drinnen geblieben sind; sie haben die Länge der Verheißung nicht abgemessen, noch die Breite des Bundes ausgekundschaftet, noch sind sie auf den Berg Pisga gestiegen, um die Landschaft zu überblicken. O, Geliebte, wenn die Sonne der Gerechtigkeit, nämlich der Herr Jesus, euch bescheint, dann werdet ihr ausgehen, nicht nur, um das christliche Leben zu genießen, sondern werdet in christlichen Dienst eingehen und wieder ausgehen, um andre zu Christo zu führen.

➤ Dann werdet ihr anfangen zu wachsen. Das ist eine andre Wirkung der Sonne, und wie wundervoll macht das Sonnenlicht wachsen! Hier haben wir in unsren Treibhäusern kleine Pflanzen, die wir so wertvoll halten, dass wir sie unsren Freunden zeigen und als Seltenheiten pflegen, aber ich habe gesehen, wie sie im sonnigen Süden auf dem freien Felde zehnmal so groß wachsen, weil die Sonne sie bescheint. Die Seltenheiten unsres Landes sind im Lande der Sonne gewöhnliche Dinge. Ich habe Christen gekannt, welche nur einen kleinen Glauben hatten, und sie waren darüber vollkommen erstaunt; Gott hat sie mit ein wenig Liebe zu Jesu gesegnet und sie haben sich für glänzende Heilige gehalten; aber wenn sie im Sonnenlicht lebten, könnten sie durch ihren Glauben Berge versetzen und ihre Liebe würde sie bewegen, ihr ganzes Leben Jesu zu weihen, und sie würden doch noch nicht erstaunt sein. Die Sonne der Gerechtigkeit kann reiche und seltene Früchte zeitigen. Doch was können wir erzeugen, wenn wir uns selber leben! Aber wenn unsre Seele die Liebe Christi und die Macht seiner Gnade kennt, wird sie finden, dass sie auch in ihrem schlechtesten Zustande die reichsten und seltensten Früchte zum Lobe seiner Gnade hervorbringt.

Ich will damit schließen, dass ich meine Gemeindeglieder ermahne, im Sonnenlicht zu leben. Geht heraus aus dem Schatten. In dieser Welt gibt es schauerliche Schluchten, da die Sonne nie scheint; es sind die Schluchten des Vergnügens, und zuweilen blickt der blasse Mond mit krankhaftem Strahl dorthin; aber der Heilige weiß das Licht der Sonne von dem Licht des Mondes der Welt zu unterscheiden. Geht hinweg von jenen frostigen Plätzen und tretet in das klare Licht. „Aber,“ sagt jemand, „ich wüsste nicht, dass es in der Religion Freuden gäbe.“ Mein lieber Freund, kennst du denn wahre Religion? Wer Christum kennt, der hat die Sonne gesehen; aber bis das geschehen ist, hat er nur die Funken des Leuchtwurms gesehen. Frieden, tiefen Frieden, hat der nie kennen gelernt, welcher niemals die Kraft des Blutes erkannt hat, und Freude, wirkliche Freude – das, was

die Engel Freude nennen – hat der nicht kennen gelernt, welcher dem Sühnopfer Christi noch nie vertraut hat. O kommt, ihr Bedrückten und Bekümmerten und Verzagten, deren Religion Sklaverei gewesen, deren Bekenntnis Knechtschaft gewesen ist; empfanget eine rechte Taufe in Christo durch den Glauben an Ihn, und wenn ihr in die tiefste See der Gottheit versenkt worden seid, dann werdet ihr eine Freude und einen Frieden kennen lernen, der alles Verständnis übertrifft. Die Welt gibt beides nicht; sie kann sie auch nicht nehmen. „Euch, die ihr meinen Namen fürchtet, soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit, mit Heil unter ihren Flügeln.“

Ich möchte die ermutigen, welche den Herrn ein wenig fürchten, ich meine die suchenden Seelen. Kommt in das Licht. Kommt und seid willkommen; niemand wird euch euer Recht streitig machen. Ich habe noch nie jemand sagen hören: „Ich darf nicht in der Sonne sitzen; die Sonne gehört mir nicht.“ Die Herren dieser Welt haben jedes Stück Land eingezäunt; aber sie können das herrliche Sonnenlicht nicht einzäunen oder absperren, nicht einmal auf eine Stunde. Der Sonnenstrahl dringt durch des armen Mannes Fenster, obgleich die Scheibe zerbrochen und mit Lumpen verstopft ist, mit derselben Kraft wie in die Schlösser der Monarchen; die Sonne scheint sowohl auf des Bettlers Lumpen, wie auf den Scharlach der Fürsten; sie ist frei. Als Diogenes den Alexander bat, aus der Sonne zu treten, hatte er ein Recht dazu, denn das Sonnenlicht gehörte dem Diogenes in seiner Tonne ebenso, wie dem Alexander, der eine Welt überwunden hatte. O Geringster der Geringen nach deinem Dafürhalten, Niedrigster unter den Niedrigen in deiner Schätzung, Schuldigster unter den Schuldigen, wie dich dein Gewissen vor Gott bezeichnen mag, wisse, dass die Sonne der Gerechtigkeit aufgegangen ist, und ihr Licht ist frei. Tritt ein ins Sonnenlicht; tritt ein ins Sonnenlicht! „Aber ich werde bald besser sein; ich bin krank, aber ich werde bald besser werden.“ Komm ins Sonnenlicht, Mensch, denn unter den Flügeln der Sonne der Gerechtigkeit ist Heil, aber nirgend wo anders. „Ich will ein Feuer anzünden und hoffe, dass ich durch selbst angezündetes Feuer warm werde.“ Komm ins Sonnenlicht! O Seele, versuche es nicht, dich mit deinen eignen Erfindungen zu retten, sondern komm ins Sonnenlicht! Komm in die Sonne, o Mensch! „Aber vielleicht darf ich nicht.“ Wer wird denn ärmer, wenn die Sonne dich bescheint? Es ist noch genug für andre da, obgleich sie dich ganz überflutet. Die Sonne ist nicht heller, wenn du ihre Strahlen nicht hast, und sie wird nicht dunkler, obgleich du und Tausende gleich dir euch hundert Jahre lang in ihrem Lichte sonntet. So ist es mit Jesu. „In Ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig.“ Wenn du alle die Barmherzigkeit nimmst, die nötig ist, dich von den Pforten der Hölle hinweg zum Himmel zu erheben, so bleibt Ihm noch ebenso viel Barmherzigkeit übrig. Wenn alle Verdienste, die nötig sind, um deine verurteilte Seele zu retten und dich zu einem Kinde Gottes zu machen, dein wären, so blieben in Christo noch ebenso viel Verdienste, wie Er je gehabt hat. Warum dich denn zurückhalten? Warum dich zurückhalten? „Aber ich bin so schlecht.“ Scheint denn die Sonne nicht auch auf Dunghaufen? Sollte Gottes Barmherzigkeit dir nicht leuchten? Du kannst nicht zu niedrig, nicht zu schlecht sein; die unendliche Barmherzigkeit kann dich gleich dem unendlichen Licht der Sonne erreichen. „Ach, ich bin dunkel.“ Und welche Nacht war je zu dunkel für die Sonne, die sie nicht in den Tag verwandelt hätte? „Ach, ich bin kalt.“ Aber welcher Eisberg wäre zu kalt, den die Sonne nicht zerschmelzen könnte? Gib dich auf, du Eiszapfen, setze dich der Sonne aus, und sie wird dich schmelzen. Setze dich, du toter, verschrumpfter Zweig, der Sonne aus, welche darauf wartet, dich zu küssen, und Er wird Leben in dir erwecken und dich erwärmen, bis du mit reicher Frucht beladen bist zum Lobe und zur Ehre der Sonne der Gerechtigkeit, die über dir aufgegangen ist. Der Herr gebe, dass es mit uns allen so geschehen möge, um Jesu willen. Amen

„Lebenssonne, deren Strahlen
Auch im Dunkeln geben Schein!
Dich nach Würden abzumalen,
Ist der Sonne Glanz zu klein.
Aller Sterne goldne Pracht
Gegen Dich ist lauter Nacht;
Mond und Sterne müssen weichen
Und vor Deinem Glanz erbleichen.

Wohne, herrsche, leuchte, heile!
Dir, Dir räum' ich Herz und Mut.
Sei mir stets zur Feuersäule,
Fülle mich mit Licht und Glut!
E i n e Sonne wärmt die Welt,
E i n e Sonne mir gefällt!
Würde die mich nicht erhitzen,
Was sollt' mir mein Leben nützen?“

LVI.

Änstöße auf dem Wege.

Jesaja 57,14

Machet Bahn, machet Bahn, räumt den Weg, hebet die Änstöße aus dem Wege meines Volkes.

Welches ist der Weg, der Weg des Heils, der Weg zum Himmel? Jesus Christus sagt: „Ich bin der Weg.“ Er ist der Sohn Gottes, der die Herrlichkeit des Himmels verließ, unsre Natur an sich nahm und hier lebte. Zur bestimmten Zeit nahm Er unsre Sünden auf sich, brachte ein Sühnopfer für sie und ist dann hinaus in den Himmel gegangen und sitzt zur Rechten Gottes des Vaters, von wo Er in Bälde wiederkommen wird, um die Lebendigen und die Toten zu richten. Der Weg, von der Sünde errettet zu werden, der Weg zum Himmel, ist einfach, Jesu Christo zu vertrauen. Gott hat Ihn dargestellt zu einer Versöhnung für die Sünde, und wer an Jesum Christum glaubt, dem sind die Sünden sofort vergeben, was er auch immer getan haben mag. Ehe Christus gen Himmel fuhr, sagte Er zu seinen Jüngern: „Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Kreatur. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden.“ Dies ist der Weg des Heils, den wir unverändert und unveränderlich predigen: „Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig.“ In andren Worten: vertraue Ihm, und du bist gerettet.

Dies ist der Eintritt in den Weg des Heils, und dies ist die Spur des Weges bis ans Ende: vertraue auf Christum. „Sind nicht gute Werke nötig?“ fragt jemand. Solche ergeben sich stets aus dem Glauben an Christum. Der Mensch, der von der Sünde gerettet werden möchte, vertraut Christo, und seine Natur wird so verändert, dass er die Sünde hasset, die er einst liebte, und bestrebt ist, Christum zu ehren, der ihn errettet hat; aber was unsre Rettung betrifft, so ist ihr Grund und Boden nicht unsre Werke, oder Tränen, oder Gebete, sondern ein einfältiges Verlassen auf das vollbrachte Werk Jesu Christi. In dem Alphabet der Gnade ist Er das A und Z. Er ist der Anfang und Er ist das Ende. „Wer an Ihn glaubt, der hat das ewige Leben.“ „Wer an Ihn glaubt, wird nicht gerichtet, denn er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen.“ Da dies der Weg ist, so ist er sehr einfach. Ist er nicht gerade, wie ein Pfeil? Und doch sind Änstöße auf diesem Wege.

1.

Lasst uns zeigen, warum dies so ist.

❶ Der erste Grund ist, weil der Weg des Glaubens ein so ungewöhnlicher Weg ist. Die Menschen verstehen den Weg des Vertrauens nicht. Sie wollen sehen und vernünfteln; aber dem Gott, der Mensch ward und starb, der begraben ward und auferstand und wieder in den Himmel ging, zu vertrauen, das gefällt

ihnen nicht. Der Mensch sagt: „Ich kann nicht vertrauen.“ Das Vertrauen bringt den Menschen aus seinem Element, in welchem zu leben er gewohnt war. Wie, ich soll nichts tun, als dem Heiland vertrauen, und dann wird Er mich retten? Das kann ich nicht und verstehe ich nicht. Das sind Anstöße auf dem Wege.

② Ein anderer Grund ist, dass Menschen, wenn sie wirklich das Heil suchen, oft sehr in ihrem Gemüt bekümmert sind. Sie sind sich dessen bewusst, dass sie Unrecht getan haben. Das Gewissen quält sie. Sie fühlen, dass, wenn Gott gerecht ist, Er sie wegen ihrer Sünden strafen muss. Sie sind sich dessen bewusst, dass Er die Geheimnisse ihrer Herzen kennt, und dies beunruhigt und bekümmert sie, und wenn ihnen gesagt wird, dass ihnen alle Sünde und alle Lästerung vergeben wird, wenn sie an Jesum Christum glauben, dann wundern sie sich, wie das möglich sein kann. Wenn wir es sehr klar machen und sagen: „Wie groß auch eure Schuld, wie schwarz auch eure Sünde sein mag, waschet euch im Blute, und ihr werdet rein,“ – so sieht das zwar klar genug aus, aber sie können es nicht einsehen. Ein Schuldbewusstsein blendet sie, und sie tapen am hellen Mittage wie die Blinden im Dunkeln und straucheln über dies und das, was nur in ihrer Befürchtung, aber nicht in Wirklichkeit existiert. Das Gewissen macht uns alle zu Ungläubigen, und unser unruhiger Zustand schafft Anstöße. Ich weiß nicht, wie es sonst anders kommen kann.

③ Außerdem sind die Menschen oft hinsichtlich des Heilsweges in Unkenntnis. Ich sage das nicht, um sie zu tadeln. Ich selber bin so erzogen worden, dass ich das Haus Gottes regelmäßig besuchte; doch als ich anfing, den Herrn zu suchen, kannte ich den Heilsweg nicht. Ich kannte ihn dem Buchstaben, aber nicht dem wirklichen Sinne nach. Wie kann ihn ein Mensch auch kennen, bis der Geist Gottes ihn ihm offenbart? Die Sonne mag scheinen, aber der Mensch sieht sie nicht, bis seine Augen geöffnet sind. Solange Christus, das Licht der Welt, nicht kommt, tapen die Menschen im Dunkeln. So sind die großen Massen der Menschen ohne die Erkenntnis, dass die Seligkeit ganz aus Gnaden ist; aber es ist ein Akt der göttlichen Barmherzigkeit, die einen Menschen rettet, dass derselbe weder durch seinen Eifer, noch durch seine Gebete, noch durch seine Tränen, noch durch irgend etwas anderes gerettet wird, als allein durch die Barmherzigkeit Gottes in Christo Jesu. Weil die Menschen das Evangelium nicht in seiner wahren Bedeutung annehmen, geraten sie auf Anstöße.

④ Der Satan ist stets bereit, Seelen davon fern zu halten, dass sie Frieden in Christo finden. Er flößt ihnen allerlei Gedanken ein; höllische Lästerungen und unglaubliche Gedanken lässt er denen durch den Sinn gehen, die Christum suchen. Mit manchen Leuten lässt er sich gar nicht ein; er weiß, dass sie ihm angehören, aber wenn ein Mensch sich aufmacht und sein Leben retten will, dann alarmiert der Böse die ganze Hölle, und durch seine Einwirkungen straucheln viele Seelen auf einem Wege, der für die Füße des Glaubens eben genug ist.

2.

So habe ich gezeigt, warum es so viele Anstöße gibt. Nun möchte ich mit Gottes Hilfe **versuchen, einige davon aufzuheben.**

➤ Hier ist ein solcher Anstoß. Es sagt jemand: „Ich möchte gern an diesen Jesum, von welchem Sie sprechen, glauben, aber wird Er mich auch annehmen?“ Gewiss wird Er das. Er selber sagt: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen. In der Geschichte des ganzen Menschengeschlechts ist es nie vorgekommen, dass Christus

einen Menschen, der zu Ihm kam, verworfen hätte. Wenn du Gott in Christo von ganzem Herzen suchen willst, und wenn Er die Gnadentür vor dir zuschließt, dann magst du dich umkehren und sagen: „Ich bin der erste, dem Christus seine Hilfe versagt und sein Wort gebrochen hat.“ O, meine Freunde, manche wollen nicht kommen, weil sie fürchten, verworfen zu werden, aber zu solcher Furcht ist kein Grund vorhanden. Christus kann und wird keine einzige Seele verwerfen, die zu Ihm kommt; darum hinweg mit diesem Anstoß aus dem Wege!

➤ „Aber,“ sagt ein anderer, „ich bin ein ganz besonderer Mensch. Ich könnte sehr gut glauben, dass jeder andre gerettet werden kann außer mir, denn ich bin so sonderbar.“ O, mein Freund, ich bin auch so sonderbar und hatte dasselbe Gefühl, welches du hast. Ich dachte, ich sei mit der Einladung nicht gemeint, während ich alle andren als solche ansah. Ich konnte nicht einsehen, wie mir vergeben werden könne. Ich wusste mehr von mir, als ich sagen möchte; ich wusste, dass ich außer den sonderbaren Wegen, die ich nicht abschütteln konnte, auch noch eine besondere Schuld hatte. Seitdem habe ich viele Jahre lang vielen Tausend Seelen gepredigt, und habe heraus gefunden, dass beinahe alle so sonderbar waren, als ich, und so habe ich die Idee, dass ich allein so sonderbar sei, abgeworfen. Wenn Gott so viele seltsame Menschen rettet, warum sollte Er dich nicht selig machen? „Es wäre ein Wunder,“ sagt jemand, „wenn ich gerettet würde.“ Dann wird Er dich retten, denn Er tut gern Wunder. Fasse Mut; du bist gerade der, der gewiss angenommen wird. Geh’ freimütig ans Tor; es wird nicht vor dir verschlossen werden. Sieh’ auf Jesum und lebe.

➤ Aber ich höre einen andren sagen: „Ach, ich habe ein schreckliches Gefühl von der Sünde; ich kann in meinem Bett nicht ruhen. Ich kann nicht annehmen, dass ich gerettet werden kann.“ Warte ein Weilchen, lieber Freund, bis ich zu jener Person dort gesprochen habe. Was ist dein Kummer? „Meine Betrübnis ist, dass ich kein Schuldgefühl habe. Ich weiß, dass ich ein Sünder, ein großer Sünder bin; aber ich glaube, dass ich nicht gerettet werden kann, denn ich habe keine erschreckenden Gedanken.“ Möchtest du mit jenem andren tauschen? Ob er mit dir tauschen möchte? Ich möchte keinem raten, zu tauschen; denn zunächst sind Verzweiflungsgedanken zur Rettung nicht notwendig, und sodann, solange du dich als Sünder erkennst und bereit bist, es zu bekennen, sind solche Gedanken unwahr. Wo steht in der Schrift geschrieben, dass wir verzweifeln müssen, um gerettet werden zu können? Ist nicht das ganze Evangelium: „Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig?“ Die Buße ist etwas ganz andres. Über die Sünde betrübt sein, sie hassen und von ihr frei werden wollen – das ist ein Segen des Evangeliums; aber Verzweiflungsqualen sind nicht wünschenswert, und ihr solltet sie nicht wünschen, wenn ihr sie nicht habt, und ihr solltet nicht verzweifeln, weil sie euch nahe treten; denn die Rettung liegt in Christo. Verzagte Seele, blicke auf das Kreuz und lebe, und du anderer, der du nicht fühlst, ebenfalls; denn es gibt Rettung für jeden, der auf den gekreuzigten Jesum blickt.

➤ Ich sehe einen andren Stein des Anstoßes. Eine zitternde Seele ruft: „Ich fürchte mich, zu Christo zu kommen und Ihm zu vertrauen, weil ich nicht weiß, ob ich zu den Erwählten gehöre.“ Nun, das kann ich dir nicht sagen; ich bin nie im Himmel gewesen, um das Buch des Lebens einsehen zu können. Aber was die verborgenen Dinge betrifft, so handeln wir nach der Regel des gesunden Menschenverstandes. Wenn diese Stunde vorüber ist, wirst du dann nicht nach Hause gehen? Aber wenn du still sitzt und sagst: „Ich will von der Galerie nicht herunter gehen, weil ich nicht weiß, ob ich dazu bestimmt bin, nach Hause zu kommen, so wirst du natürlich nicht nach Hause kommen, und manche andre werden denken, dass du voraus dazu bestimmt bist, ein Tor zu sein.“

Jedermann, welcher über die Vorherbestimmung spricht, als ob sie eine Entschuldigung für das Leben in der Sünde und für die Weigerung, Christum anzunehmen ist, handelt gleich einem Toren. Wenn du Jesu Christo vertraust, so will ich dir alsdann bestimmt sagen, dass du Gottes Erwählter bist; denn wer an Christum glaubt, ist durch den Geist Gottes berufen, und niemand wird in dieser Weise berufen, als die, welche Gott vor Grundlegung der Welt erwählt hat.

➤ „O,“ sagt ein anderer, „ich fürchte, ich habe die Sünde begangen, die nie vergeben werden kann.“ Bitte, mein Freund, möchtest du mir sagen, was das ist? Ich habe viele Bücher gelesen, um die Entdeckung zu machen, und ich bin zu dem Schluss gekommen, dass niemand weiß, was es ist. Trotz dessen kann ich dir bald sagen, ob du sie begangen hast oder nicht. Wünschst du, gerettet zu werden? Sehnst du dich nach Befreiung von der Macht der Sünde? dann hast du die unverzeihliche Sünde nicht begangen, weil es eine Sünde zum Tode ist, nach welcher der, der sie getan, von dem Augenblick an nie wieder ein lebendiges Verlangen nach Gott hat. Sein Gewissen ist verhärtet und er ist hinsichtlich der ewigen Dinge gänzlich gleichgültig. Aber solange sich in deiner Brust ein Verlangen nach Gott regt, solange noch eine Träne der Buße dein Auge nässt, verzage nicht, denn du hast dann die Sünde zum Tode nicht begangen. Lasst uns diesen Anstoß ganz aus dem Wege räumen.

➤ „Aber,“ sagt jemand anders, „mein Anstoß ist dieser: mir erscheint das Anerbieten zu gut, um wahr zu sein – dass ich durch einfaches Glauben an Jesum Christum selig werden kann.“ Ich bekenne, dass es zu gut scheint, um wahr zu sein, aber es ist nicht so. Es ist gut, unendlich gut, dass deine Sünde in einem Augenblick umsonst und ohne Geld wirksam vergeben wird; aber so gut es auch ist, es ist Gott ähnlich. Gott in Christo ist dieser wunderbaren Gnadentat fähig. Betrachte Gott als Gott und bedenke, dass seine Wege höher sind, denn unsre Wege, und dass, soviel der Himmel höher ist denn die Erde, auch seine Gedanken höher sind, denn deine Gedanken. Niemand ist Dir gleich, o Gott! Als Schöpfer kann niemand gleich Dir Himmel und Erde schaffen; als Erlöser kann niemand eine Seele aus der grausamen Grube erretten, wie Du es getan hast, und niemand kann die Sünden in die Tiefen des Meeres werfen, wie Du das vom Kreuze aus getan hast. O, vertraue nur dem Heiland, und du wirst sein großes Heil sehen.

Ich will mich nicht länger bei diesen Dingen aufhalten, muss aber noch sagen, dass es einige Anstöße gibt, die ich nicht beseitigen kann, und ich fürchte, dass sie bleiben werden.

➤ Ein Gegner sagt mir: „Ich möchte wohl an Jesum glauben, da ich an Ihm keinen Fehler finde; aber sehen Sie sich seine Nachfolger an, von denen viele nur Heuchler sind. Ja, wir sehen sie uns an, und die Tränen treten uns in die Augen, denn die schlimmsten Feinde sind unter seinen Hausgenossen. Judas küsste Ihn und verriet Ihn. Manche sind noch dem Judas gleich. Aber, mein Freund, was geht das dich an? Ist Christus dadurch, dass Judas Ihn verraten hat, schlechter geworden? Du sollst nicht auf Judas, sondern auf Christum vertrauen. „O, sie sind alle Heuchler!“ Nein, nein, das ist nicht wahr. Wenn jemand unter einem halben Dutzend Goldstücken ein falsches findet, sagt er dann, dass alle falsch sind? Gäbe es falsche Goldstücke, wenn die echten nicht so wertvoll wären? Wenn es keine wirklichen Christen gäbe, so würde es niemand geben, der sich anmaßte, einer zu sein. Was soll dann aber die Entschuldigung, dass du Christum verwarfst, weil es einige Heuchler gibt? „O,“ sagt einer, „ich weiß ein wenig von Erweckungsversammlungen und von dabei stattgefundenen Bekehrungen. Wissen Sie nicht, welche Menge bekehrt worden ist, und was aus ihnen geworden?“ Ich weiß, was du

denkst, aber ich habe einen Freund eine gute Geschichte erzählen hören, die hierher passt. Er sagte, dass die Belebungen trotz des Umstandes, dass verschiedene von unsren Bekehrten übergangen werden müssten, weil sie nicht echt seien, doch des Habens wert wären, weil doch ein wirklicher Gewinn darin liege; denn, sagte er, der Einwurf ist ganz ähnlich dem, den ein Irländer machte, der ein Goldstück fand, das nicht voll gewichtig war, so dass er statt zwanzig Mark nur achtzehn dafür erhielt. Als er ein andres Mal wieder ein Goldstück auf der Erde liegen sah, wollte er es gar nicht aufnehmen, weil er, wie er sagte, an dem vorigen zwei Mark verloren hatte. Jedermann verlacht ihn wegen seines lächerlichen Handelns. So ist es mit den Gegnern von Erweckungsversammlungen. Wir wünschen nicht, dass du auch eine falsche Münze wirst, aber warum willst du nicht ein wahrer Bekehrter, ein wirklicher Gewinn für die Gemeinde Gottes sein? Wenn es Betrüger in der Welt gibt, ist denn das ein Grund für mich, nicht zu Christo zu kommen? Soll ich mich weigern, Brot zu essen, weil es schlechte Bäcker gibt? Willst du nie wieder Milch trinken, weil hier und da die Milch mit Wasser versetzt worden ist? Willst du die Luft nicht einatmen, in der du lebst, weil sie schlecht ist? O, sprich nicht so. Dieser Anstoß sollte nicht erst aufgehoben werden müssen. Wenn er dir ein Hindernis ist, so kann ich dem nicht abhelfen: es muss so sein.

➤ „Aber,“ sagt ein anderer, „hier ist mein Hindernis: wenn ich an Christum glauben und ein Christ werden würde, so müsste ich mein ganzes Leben ändern.“ Gewiss, das bestreite ich nicht. Es würde eine völlige Umkehr stattfinden müssen, denn Der auf dem Stuhl sitzt, sagt: „Siehe, ich mache alles neu.“ Vielleicht würdest du, mein Freund, dein Geschäft aufzugeben haben, denn es gibt manche Geschäfte, die ein Christ nicht treiben kann, und wenn das ein solches ist, ist es besser, es aufzugeben, als deine Seele zu verlieren. Oder du würdest die Geschäftskniffe aufzugeben haben, und du musst sie aufgeben. Wenn irgend etwas, das du tust, dich vom Himmel ausschließen würde, so ist es besser, dass du arm wirst, als dass du in einem ungerechten Geschäft Erfolg hast und deine Seele vernichtest. „Was hülfte es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und verlöre seine Seele?“ Welcher Gewinn kann in dem liegen, das uns der Seele verlustig macht?

➤ „O, aber,“ sagt jemand, „ich würde beständigen Widerstand in meiner Familie haben, wenn ich ein Christ würde.“ So habe denn Widerstand, mein Freund. Es ist besser, unter aller Opposition in den Himmel gehen, als zur Hölle fahren, während die Schmeicheleien der Feinde Gottes in deinen Ohren klingen. Wenn du einen Fisch den Strom hinab treiben siehst, kannst du schließen, dass es ein toter Fisch ist. Lebendige Fische schwimmen gegen den Strom, und das ist der Weg, auf dem ein Mensch in den Himmel gehen muss. „Aber ich kann es nicht ertragen, verlacht zu werden.“ sagt einer. Arme Seele. Ich habe wohl soviel Spott ertragen müssen, wie kaum jemand, aber ich erinnere nicht, dass mir deswegen auch nur ein Knochen weh getan hätte, und ich denke, wenn ich mein Teil tragen kann, solltest du auch das deine tragen können, ohne davon überwunden zu werden. Es ist männlich und ehrenhaft, zu sagen: „Ich will recht tun und Christo folgen, wer auch darüber spotten mag.“ Lass die Hunde bellen, aber lass uns um Gottes willen nicht unsre Seele verlieren. „Aber meine eignen Brüder würden gegen mich sein.“ Ja, das hat uns Christus gesagt: „Wer seinen Sohn oder Tochter mehr liebt, denn mich, der ist meiner nicht wert, und eines Menschen Feinde werden seine eignen Hausgenossen sein.“ Du wirst sie durch Freundlichkeit und Liebe überwinden, aber ich weiß, dass es Risse gibt. In den höheren Klassen wird ein Christ kalt behandelt, und in den niederen Ständen sind unsre Arbeiter, die von Freiheit sprechen, zuweilen die größten Tyrannen, die es gibt. Sobald ein Mensch ein Christ wird, wird ihm

die Beschäftigung entzogen. Andre können fluchen und schwören, soviel sie wollen und schmutzige Reden führen, so dass man krank wird, wenn man sie mit anhören muss; aber wenn ein Arbeiter den Gottesdienst besucht und sich anständig beträgt, dann ist er die Zielscheibe des Spottes der Werkstatt. Aber, mein lieber Freund, ich hoffe, du lässt dich durch die Opposition nicht einschüchtern. Wenn du Christum verkaufst und dafür ein wenig Lächeln erntest und den törichten Spott nicht hast, wie willst du es verantworten, wenn du vor Ihm stehen musst und wenn Er auf dem großen weißen Thron sitzt? Blick' auf die Märtyrer, die für Christum starben. Denke an Bunyan, wie er vor den Richter geführt wird und dieser ihn anredet: „Sie, ein Kesselflicker! und dann predigen wollen! Schweigen Sie doch still.“ „Ich kann nicht schweigen,“ sagte Bunyan. „Dann muss ich Sie ins Gefängnis zurückschicken, wenn Sie nicht versprechen, nie wieder predigen zu wollen.“ „Und wenn Sie mich ins Gefängnis werfen und darin behalten, bis das Moos auf meinen Augenlidern wächst, so werde ich doch vom ersten Augenblick an, da ich frei werde, mit Gottes Hilfe wieder predigen.“ Sieh', das ist der Mann, den Gott liebt; der Mann, der wider die ganze Welt steht, wird recht tun und treu zu seinem Meister stehen. Diesen Anstoß möchte ich nicht beseitigen, selbst wenn ich könnte; der Widerstand ist gut für uns. Ich denke, wir können über diesen Anstoß hinweg kommen, und können uns freuen, dass er da ist, denn er wird an jenem großen Tage uns Ehre und Herrlichkeit und Unsterblichkeit eintragen.

➤ Der letzte Anstoß, den ich nicht beseitigen kann, ist dieser. Es wird jemand sagen: „Aber dies alles erscheint mir so neu und seltsam. Sie wollen, dass ich ein ganz neues Leben führen soll. Das kann ich noch nicht begreifen. Ich soll Christo vertrauen, den ich noch nie gesehen habe?“ Ja, das ist es, wo du anzufangen hast. „Und ich soll Gott sehen, den ich nicht sehen kann?“ Ja, das ist es, was du zu tun hast. Du hast zu leben in dem täglichen Bewusstsein von der Gegenwart Gottes, und das wird der Fall sein, wenn du damit beginnst, Christo zu vertrauen. „Aber ich kann nicht einsehen, welche Wirkung mein Vertrauen auf Christum auf mich haben kann.“ Nein, du kannst das nicht sehen; aber es wird einen wundervollen Einfluss auf dich haben. Nachdem du Christo vertraut hast, wirst du nicht derselbe Mensch bleiben; der Geist Gottes, der dir Glauben schenkt, wird deine ganze Natur verändern. Du wirst sein, als ob du von neuem geboren wärest. „Das sehe ich nicht ein.“ Nein, aber du könntest es in folgender Weise einsehen. Hier ist ein Mann, der einen Diener hat, und dieser Diener glaubt, dass sein Herr sehr schlecht ist; in folgedem tut er alles mögliche, um ihm zu schaden. Der Herr versucht es, den Diener zu bessern. Er hat zu ihm gesprochen und ihm gescholten; aber der wird schlechter und schlechter. Nimm nun an, dass ich in jenes Haus gehen und zu dem Diener sagen könnte: „Mein Lieber, ich bitte Sie, vertrauen Sie Ihrem Herrn. Er wünscht nur Ihr Bestes. Sie haben ihn ganz missverstanden.“ Nimm an, dass ich auf den Diener dahin einwirken könnte, seinem Herrn zu glauben – nicht wahr, er würde ein ganz anderer Mensch werden. Siehst du nicht ein, dass er von dem Augenblick an, da er seinem Herrn vertraut, versuchen würde, ihm zu gefallen? Wenn er sagt: „Mein Herr ist ein edler Mann. Ich liebe ihn;“ so wird von da ab die Richtung seines Lebens seinem Herrn gegenüber eine völlig veränderte sein. Daher die große Kraft des Glaubens an den Herrn Jesum. Von dem Zeitpunkt ab, da du Ihm vertraust, bist du seinen Geboten gehorsam, folgst seinem Vorbild nach und übergibst dich seinem Dienste.

So habe ich, so gut ich nur konnte, euch den Weg des Heils vorgeführt. Ich danke euch dafür, dass ihr zu diesem besonderen Zweck hergekommen seid. Vielleicht sehe ich eure Angesichter nie wieder, und wenn es nie geschehen sollte, ist das eine doch wahr:

ihr habt von dem Weg des Heils gehört, selbst wenn ihr ihn nicht betreten solltet. Ich bin rein von euer aller Blut an dem großen Tage der Rechenschaft, an welchem Prediger und Zuhörer sich darüber verantworten müssen, wie sie diesen Sonntag-Abend zugebracht haben. Ich habe gedacht, wenn mir zur Zeit, als ich um meine Seele besorgt war, der Weg des Heils so klar mitgeteilt worden wäre, ich viel früher Frieden gefunden haben würde, als es geschehen ist, und so habe ich mich entschlossen, nie den Sonntag zu beenden, ohne den Weg des Heils verkündigt zu haben, und diese vielen Jahre hindurch haben mir große Menschengruppen zugehört. Ich erzähle nichts anderes, als die alte, alte Geschichte. Warum kommen die Leute? Haben wir es mit Speisereien und Tand zu tun? Nein, wir reichen Brot dar, und die Menschen bedürfen stets des Brotes. Ich habe euch heute Abend keine Leckereien und Neuigkeiten, sondern das einfache Wort des Heils dargeboten. Wollt ihr es haben oder nicht? Gott verleihe euch Gnade, das Heil anzunehmen. Glaubt an den Herrn Jesum Christum, und ihr seid gerettet und könnt freudig eure Straße zum ewigen Leben pilgern.

Gott verleihe es um Christi willen,

Amen

„Selig, selig könnt ihr sein
Heute noch, zu dieser Stunde;
Lasset nur den Heiland ein,
Zeigt Ihm eures Herzens Wunde;
Sagt Ihm, was euch drückt und quält,
Was ihr wünscht und was euch fehlt.

Ach, so kommt! Er bittet euch:
Lasset euch mit Gott versöhnen!
Kommt von Herzen, kommet gleich
Hört doch seine Stimme tönen,
Wie sie lockend zu euch spricht:
Kommt nur, ich verstoß' euch nicht!“

LVII.

Das ganze Evangelium in einem einzigen Verse.

1. Timotheus 1,15

Das ist ein wahres Wort und aller Annahme wert, dass Christus Jesus in die Welt gekommen ist, Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin.

Gestern sprach ich mit einem Amtsbruder, welcher in Amerika Prediger gewesen war, und ich fragte ihn, warum er so besorgt sei, wieder dahin zurückzukehren, wo das Klima ihm doch nachteilig ist. Er antwortete: „Ich liebe das Volk, dem ich predige.“ „Was ist das für eine Art von Leuten?“ forschte ich. „Nun,“ erwiderte er, „es sind Leute, die, wenn sie sich versammeln, besorgt sind, Gutes zu erreichen. Sie sind nicht bemüht, Fehler an mir zu entdecken, sondern sie sind bestrebt, alles Gute aus dem Evangelium zu schöpfen, das ich ihnen predige.“ „Wohl,“ sagte ich, „dann ist es der Mühe wert, den Ozean zu durchkreuzen, um zu einer Versammlung zu kommen, die aus solchen Leuten besteht.“ Ihr wisst, lieben Freunde, dass es manchen Leuten geht, wie es einem Freunde ging, den ich vor einigen Tagen sprach. Gott hatte das Wort an seiner Seele gesegnet, und er war bekehrt worden; aber er war einige Zeit vorher mein Zuhörer gewesen, und ich sagte zu ihm: „Was meinen Sie, woran es liegen mochte, dass Sie nicht schon Jahre vorher, da Sie hierher kamen, den Heiland fanden?“ „O,“ antwortete er, „ich fürchte, es lag daran, dass ich ganz zufrieden war, wenn ich nur hier sein und Ihnen zuhören konnte. Aber als Gott mich lehrte, dass ich Christum und das ewige Leben suchen müsse, erlangte ich auch diesen Segen.“ Möchtet ihr und besonders ihr, die ihr noch nicht errettet seid, es nun versuchen, mir in dieser Weise zuzuhören, dass ihr nicht beachtet, wie ich predige, weil ich selber nicht darum Sorge, sondern nur nachdenkt, welchen Nutzen ihr daraus ziehen könnt! Jeder Zuhörer frage sich selbst: „Ist in dem, was der Prediger heute sagt, etwas, das zur Rettung meiner Seele dient?“ Dieser Text enthält das Evangelium in kurzen Worten, und doch enthält er das volle und ganze Evangelium. Wenn ihr von einer Predigt oder Ansprache zusammengezogene Notizen macht, verliert ihr oft den Kern und das Mark derselben; aber hier habt ihr jede nur mögliche Abkürzung, als ob die großen Wahrheiten des Evangeliums in einer hydraulischen Presse zusammengedrückt wären, und doch ist kein Teilchen ausgelassen. Er bildet eine der „kleinen Bibeln“, wie Luther solche Texte zu nennen pflegte. Das Evangelium in einem Verse, die Essenz der ganzen Bibel ist hier: „Das ist ein glaubwürdiges Wort und aller Annahme wert, dass Christus Jesus gekommen ist in die Welt, Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin.“

1.

Ich will über jeden Punkt kurz sein, und darum spreche ich sogleich über diesen ersten Teil. Hier ist **unser Name, oder ein umfassendes Wort der Beschreibung:**

„Christus Jesus ist in die Welt gekommen, Sünder selig zu machen.“ Eine der wichtigsten Fragen, die von jemand aufgeworfen werden können, ist diese: Für wen ist die Rettung beabsichtigt? Die Antwort wird in dem inspirierten Worte Gottes von dem Heiligen Geist gegeben: „Christus Jesus ist gekommen in die Welt, Sünder selig zu machen.“

➤ Jesus Christus kam, Sünder aller Arten zu retten. So lange du unter der allgemeinen Beschreibung „Sünder“ kommen kannst, ist es gleich, welche Form deine Sünde angenommen hat. Alle Menschen haben gesündigt, und doch haben nicht alle in derselben Weise gesündigt. „Sie sind alle irre gegangen, und doch unterscheidet sich eines jeden Weg von dem des andren. Christus Jesus kam in die Welt, respektable und niedrige Sünder zu retten. Er kam in die Welt, stolze Sünder und verzagte Sünder, Trunkenbolde, Diebe, Lügner, Hurer, Ehebrecher, Mörder und dergleichen selig zu machen. Welche Art von Sünde es auch sei, dies Wort ist wunderbar umfassend: „Christus Jesus ist gekommen in die Welt, Sünder selig zu machen.“ Wenn es Menschen in der Welt gibt, die nicht Sünder sind, so ist Jesus nicht für sie gekommen, weil solche keines Heilandes bedürfen. Wenn etliche unter euch zu sagen wagen, dass ihr nie gesündigt habt, so habt ihr nicht nötig, mir zuzuhören, denn weder ich noch dieses Wort hat euch etwas zu sagen, als nur, dass ihr euch unter einem betrübenden Irrtum und einem großen Betrug befindet. Für einen Menschen, welcher keinen Fehler begangen hat, kann es keine Barmherzigkeit geben. Vor einiger Zeit wurde ein Mann wegen eines Verbrechens verurteilt, das er nicht begangen hatte, und als es sich herausstellte, dass er nicht schuldig war, beleidigte ihn nach meiner Ansicht Ihre Majestät, als sie ihn „begnadigte.“ Er hatte das Verbrechen, um deswillen er litt, nie begangen, und er hatte mindestens als Verbrecher ein Jahr Kerkerhaft erlitten, obgleich er unschuldig war! Ich meine, man hätte ihn um Vergebung bitten und ihm großen Schadenersatz leisten sollen. Vergebung und Barmherzigkeit ist für Schuldige, aber nicht für Unschuldige da, und der Herr Jesus Christus ist darum in die Welt gekommen, nicht die Unschuldigen, die Gerechten und Guten, sondern Sünder selig zu machen.

❶ Beachtet zunächst; dass Jesus gekommen ist, Sünder, ohne irgend welche andre Eigenschaft, zu retten. Wenn Jesus Christus Sünder einladet, so sagt Er: „Kommt, ihr Sünder!“ Es steht kein Adjektiv vor dem Hauptwort. Hier ist keine andre Eigenschaft als die, dass sie Sünder sind. Christus Jesus kam, verhärtete Sünder zu retten, denn Er erweicht das Herz. Er zerbricht die eiserne Ader und unterwirft den hartnäckigen Willen. Er kam, Sünder zu retten, die nichts Gutes in sich haben. „Wenn du einige Verdienste hast,“ sagte jemand zu einem andren, „wenn du etwas Gutes an dir hast, so ist das gleich einem Tropfen Rosenwasser in einem Meer voll Schmutz.“ Aber gewisslich, in unsrer Natur ist nicht einmal ein Tropfen Rosenwasser; doch es bedarf dessen auch nicht, damit Christus uns rette. Er kam, Sünder zu retten. Ich wage es nicht, das zu beschränken, was unbeschränkt ist. „Sünder,“ das ist alles, was der Apostel sagt. Wie, auch wenn sie keine Spur von Gutem und Vortrefflichem haben? Ja, „Christus Jesus ist gekommen in die Welt, Sünder selig zu machen.“

❷ Dies meint auch, dass Christus gekommen ist, Sünder trotz ihrer Befleckung zu retten. Beachte, dass Sünde etwas sehr Hässliches ist. Wenn das Gewissen wirklich erwacht ist, um die Befleckung der Sünde zu entdecken, dann erscheint sie als überaus sündig, als etwas wahrhaft Schreckliches. In der Schrift wird uns gesagt, selbst den befleckten Rock des Fleisches zu hassen, und es gibt einen gerechten Zorn über die Sünde; aber der Herr Jesus ist gekommen in die Welt, die Befleckten zu retten, selbst solche, welche die Gesellschaft von sich ausstößt. Welch ein merkwürdiges Ding „die Gesellschaft“ ist! Selbst oft durch und durch verderbt, und doch ruft die

„Gesellschaft“, wenn da ein armes Weib sich verirrt hat: „Stoßt sie aus! Treibt das elende Geschöpf von uns hinweg!“ Ich habe eine solche gekannt, die von einem Hause ins andre getrieben wurde. Jener gerechtes Selbst konnte es nicht ertragen, irgendwo einer nahe zu kommen, welche auch nur im geringsten Grade die Gesetze der Gesellschaft verletzt hatte; doch so war es bei Christo nicht. Trotz seines Gefühls von den Schrecken der Sünde, das Er empfindet wegen seiner erhabenen Reinheit, ist Er gekommen in die Welt, Sünder zu retten, und Er mischte sich zwischen die Sünder, selbst zwischen Zöllner und Huren. Er saß mit Sündern zu Tische; Er lebte und starb mit Sündern; Er ging mit einem Übeltäter ins Paradies, und heute bekennen die, welche im Himmel das neue Lied singen, dass sie Sünder waren, denn sie sagen: „Du bist erwürgt und hast uns erkaufte mit Deinem Blut aus allerlei Geschlecht, Völkern und Sprachen und Heiden.“ Ja, trotz der Befleckung der Sünde, ist Jesus gekommen, Sünder selig zu machen.

③ Er kam auch, Sünder zu retten, die unter dem Fluche waren. Die Sünde ist etwas Verfluchtes. Gott hat die Sünde nie gesegnet und wird es nie tun. Obgleich die Sünde eine Zeit lang florieren mag – der Hauch des großen Richters über alle verdorrt alles, das aus dem Bösen erwächst. Er kann sie nicht dulden, und doch, obgleich ihr unter dem Fluche seid, ist Jesus Christus gekommen in die Welt, den verfluchten Sünder zu retten, indem Er den Fluch auf sich nahm und an dem verfluchten Holze hing. Fühlst du heute den Fluch Gottes in dir? Dann beachte, dass trotz dessen „Christus Jesus gekommen ist in die Welt, Sünder selig zu machen.“

④ Noch eins: Christus ist gekommen, Sünder selig zu machen, die schwach sind. Sünde bringt den Tod. Wo die Sünde herrscht, fehlt die Kraft, Gutes zu tun. „Kann auch ein Mohr seine Haut wandeln oder ein Parder seine Flecken? Dann könnt ihr Gutes tun, die ihr das Böse gewohnt seid.“ Aber wenn du schwach bist, selbst schwach, an Ihn zu glauben, schwach, um deine Sünde zu fühlen, schwach, um ein Verlangen zu fühlen, besser zu sein, selbst dann ist es wahr, dass „Christus Jesus gekommen ist in die Welt, Sünder selig zu machen.“ Ich weiß, dass Er es getan hat, denn die ersten guten Wünsche sind seine Gabe; die ersten Gebete sind sein Odem; der erste Seufzer unter der Last der Sünde ist sein Werk. Jesus tut es alles. „Da wir noch schwach waren nach der Zeit, ist Christus für uns Gottlose gestorben,“ für die Gottlosen, welche ohne Gott und ohne Hoffnung in der Welt waren. Für solche ist Christus Jesus in die Welt gekommen. Ich weiß nicht, wie ich diese Pforte weiter öffnen soll; ich will Tore und Pfosten und Riegel niederreißen und die Teufel der Hölle herausfordern, diese Freistadt vor einer Seele zu verschließen, die sich Sünder fühlt. Wenn ihr gesündigt habt, siehe, die Stimme der ewigen Liebe spricht diese Worte laut zu euch: „Das ist ein glaubwürdiges Wort und aller Annahme wert, dass Christus Jesus in die Welt gekommen ist, Sünder selig zu machen.“

2.

Ich darf mich nicht lange bei einem Worte in unsrem Text aufhalten, und so gehe ich zu einem andren über. Zweitens ist hier **unser Bedürfnis oder ein weites Wort des Heils**. Wir armen Sünder bedürfen der Errettung, und „Christus Jesus ist gekommen in die Welt, Sünder selig zu machen.“

➤ Jesus kam, selig zu machen. Er kam nicht, uns zu verdammen. Wenn Gott auf die Erde herabkam, konnte man meinen, dass Er kommen müsse, um zu verdammen; denn als Er herabfuhr, um auf den Turm zu Babel zu schauen und die Sünde

der Welt sah, zerstreute Er die Sünder über das Antlitz der Erde. Nun konnte man meinen, dass Er, wenn Er auf Erden kam, Er durch die persönliche Wahrnehmung der Sünde erschrecken und sagen würde: „Ich will die Welt vernichten.“ Aber Jesus sagte: „Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, der Menschen Seelen zu verderben, sondern zu erretten.“ „Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, die Welt zu richten, sondern dass die Welt durch Ihn selig würde.“ Wenn ihr aus dem Evangelio Verdammnis zieht, so legt ihr sie selbst hinein. Es ist nicht das Evangelium, sondern eure Verwerfung desselben, die euch verdammt. Darum bete ich zu Gott, dass ihr das Wort Gottes nie von euch weiset und euch selber des ewigen Lebens unwürdig achtet, wie die zu Antiochien es taten, denen Paulus und Barnabas predigten.

➤ Aber dann ist Christus nicht in die Welt gekommen, uns zu helfen, uns selber selig zu machen. Er kam, uns zu retten; nicht uns auf eigne Füße zu stellen und zu sagen: „Nun tut ihr so viel und ich will das übrige tun.“ Nein, Er kam, uns selig zu machen. Das ganze Heil ist aus Gnaden, und alles ist die Gabe Gottes durch Jesum Christ. Er kam nicht in die Welt, uns rettungsfähig zu machen, sondern uns zu retten; nicht uns auf den Weg zu bringen, auf welchem wir irgendwie die Seligkeit verdienen könnten, sondern unser Heiland zu sein und Sünder selig zu machen. Könnt ihr nicht einsehen, dass ihr, die ihr versucht habt, euch ein Kleid der Gerechtigkeit zu weben, damit zuschanden geworden seid? Kommt ihr, die ihr wie Gefangene an einer Tretmühle schwer gearbeitet und es versucht habt, auf diesem Wege zum Himmel zu gelangen; ihr könnt nicht. Seht eine andre Leiter, gleich der, welche Jakob einst sah, die vom Himmel zur Erde herab, und von der Erde zum Himmel hinauf reicht, und möchte Gott euch in den Stand setzen, auf diesem Wege zu Ihm zu kommen, aber nicht auf eurem eignen Wege! Jesus kam nicht, uns zu helfen, dass wir uns selber retten könnten.

➤ Und Er ist nicht gekommen, uns teilweise zu retten, damit wir das übrige tun könnten. Es dauert lange, ehe manche Menschen dies einsehen. Ich kenne viele christliche Leute, die noch immer mit einem Fuß auf dem Felsen und mit dem andren auf dem Sande stehen. Es gibt eine gewisse, oder besser, ungewisse Lehre, die stets zur Folge hat, dass viele sich unsicher fühlen; es ist die, dass ihr nicht sagen dürft, dass ihr gerettet seid, sondern dass ihr vielleicht erst dann, wenn es zum Sterben geht, es hoffen könnt, wenn ihr auf dem rechten Wege geblieben seid. Ich möchte für ein solches Evangelium keine zwanzig Pfennige geben. Christus gibt uns, wenn wir zu Ihm kommen und Ihm vertrauen, ein ganzes und ewiges Heil. „Wer an Ihn glaubt, wird nicht gerichtet.“ „Der in euch angefangen hat das gute Werk, wird es auch hinausführen, bis an den Tag Christi.“

➤ Und der Herr Jesus Christus ist nicht gekommen, uns damit zufrieden zu machen, dass wir nicht gerettet sind. Ich habe zuweilen gehört, wie manche zu Unbekehrten etwa so gesagt haben: „Nun, Sie müssen warten. Sie müssen warten. Sie selbst können nichts tun; darum seien Sie still und warten Sie, bis sich etwas bei Ihnen ereignet.“ Das ist nicht das Evangelium. Das Evangelium lautet: „Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig.“ Lies die Bibel durch und lerne, was Gott da geoffenbart hat. Wirf dein eignes System und deine eigne Idee weg. Du wirst nicht finden, dass der Herr Jesus zu dem Kranken in Bethesda sagte: „Warte nur hier am Teich, bis der Engel kommt und das Wasser bewegt;“ sondern Er sagte: „Stehe auf, nimm dein Bett und gehe heim.“ Wenn Jesus so zu Sündern spricht, stehen sie auf und nehmen ihr Bett und gehen heim. Ja, wenn unser Meister durch uns spricht und wir des Herrn Botschaft treulich ausrichten, können wir uns auf die Kraft des Heiligen Geistes verlassen. Die verdorrten Beine müssen die Stimme des Knechtes des Herrn hören, wenn der Heilige

Geist dieselbe begleitet, und sie werden durch die göttliche Kraft lebendig gemacht. Ich sage es noch einmal: Jesus ist nicht gekommen, Sünder damit zufrieden zu machen, dass sie verloren sind, oder still sitzen und warten müssen, als ob das Heil sie nicht angehe, sondern Er ist gekommen, Sünder selig zu machen.

➤ Aber was meint es denn, dass Christus Jesus gekommen ist in die Welt, Sünder selig zu machen? Es meint, dass Er gekommen ist, sie von der Bestrafung ihrer Sünde zu erretten. Ihre Sünde sollte ihnen nicht zur Last gelegt werden, so dass sie dafür verdammt werden. Das ist eins. Er ist auch gekommen, sie von der Befleckung ihrer Sünde zu retten, so dass Er, obgleich ihr Sinn und Geschmack verderbt und ihr Gewissen durch die Sünde eingeschläfert ist, das Übel beseitigt und ihnen ein weises Herz und einen Hass gegen die Sünde und eine Liebe zur Heiligkeit und ein Verlangen nach Reinheit gibt.

➤ Aber Jesus ist gekommen, noch mehr als das zu tun. Er ist gekommen, unsre Neigungen zur Sünde wegzunehmen, Neigungen, die mit uns geboren sind und mit uns aufwachsen. Er ist gekommen, sie durch seinen Geist auszulöschen, sie mit der Wurzel auszureißen und ein andres Prinzip in uns zu geben, welches das alte Prinzip der Sünde bekämpft und überwindet, bis Christus allein regiert und jeder Gedanke gefangen genommen wird zum Gehorsam gegen Ihn. Er ist gekommen, sein Volk von dem Abfall von Ihm zu retten. Er ist in die Welt gekommen, Sünder selig zu machen, dadurch, dass Er sie treu bewahrt bis ans Ende, so dass sie nicht in das Verderben zurücksinken.

Dies ist ein sehr wichtiger Teil des Gnadenwerkes. Einen Menschen zurechtzubringen, ist nur wenig; aber ihn bewahren, so dass er bis ans Ende beharrt – das ist ein Triumph der allmächtigen Gnade, und das ist es, wozu Christus gekommen ist. Jesus ist gekommen in die Welt, nicht euch halb zu retten, sondern euch von euren Sünden zu retten, euch zu retten von dem heftigen und zornigen Temperament, vom Stolz, vom starken Getränk, vom Geiz, von allem Bösen und euch darstellen zu können vor das Angesicht seiner Herrlichkeit unsträflich und mit Freuden. Dies ist ein großes Wort: „Christus Jesus ist gekommen in die Welt, Sünder selig zu machen.“ O, dass ihr es glauben möchtet! Ich bitte Gott, dass in dieser Versammlung sehr viele sein mögen, welche sagen: „Ja, ich glaube, dass Jesus gekommen ist, Sünder zu retten, und ich vertraue Ihm, dass Er auch mich rettet.“ Es geschieht in dem Augenblick, da ihr das tut, denn der Glaube ist das Kennzeichen seines Heils, der Beweis, dass Er euch gerettet hat.

3.

Aber nun ist drittens hier ein Name. Wir haben unsren Namen gehabt: Sünder; nun ist hier **sein Name, oder ein herrliches Wort der Ehre**: „Christus Jesus ist gekommen in die Welt, Sünder selig zu machen.“ Christus Jesus; nicht ein Engel, nicht der beste der Menschen, sondern Christus Jesus.

❶ Wie ihr wisst, bedeutet „Christus“ der Gesalbte; das heißt: Gott sandte Ihn, gesalbt mit seinem Geist, zubereitet, passend, befähigt und ausgerüstet zu dem Werk des Seligmachens. Jesus kommt nicht ohne eine Salbung von Gott. Er kommt nicht ohne Auftrag oder Autorität, sondern Gott hat Ihn gesalbt zu dem Zwecke, Sünder zu erretten. Als Er am Sabbat in die Schule zu Nazareth ging, wandte Er die Worte des Propheten Jesajas auf sich an: „Der Geist des Herrn ist bei mir, weil Er mich gesalbet und gesandt hat, zu verkündigen das Evangelium den Armen, zu heilen die zerstoßenen Herzen, zu predigen den Gefangenen, dass sie los sein sollen, und den Blinden das Gesicht, und den

Zerschlagenen, dass sie frei und ledig sein sollen, und zu predigen das angenehme Jahr des Herrn.“

② Der andre Teil seines Namens ist „Jesus“, das heißt: Heiland. Er ist also gekommen, der gesalbte Heiland zu sein, und wenn Er kein Heiland ist (ich sage das mit aller Ehrerbietung), so ist Er nichts. Wenn Er nicht selig macht, so hat Er sein Ziel verfehlt. Er legt seine himmlische Herrlichkeit nieder, um diese noch größere Herrlichkeit anzunehmen, der Heiland der Sünder zu sein. Der Engel des Herrn sagte zu Joseph: „Des Namen sollst du Jesus heißen; denn Er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden.“ Geliebte, beachtet dies: Der Heiland der Sünder ist nicht die Jungfrau Maria; Heilige sind nicht Heilande; sondern: „Also hat Gott die Welt geliebet, dass Er seinen eingebornen Sohn gab, auf dass alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Christus Jesus – wahrer Gott vom wahren Gott, der Schöpfer aller Dinge, der alle Dinge trägt mit seinem mächtigen Wort – ist gekommen in die Welt, „Sünder selig zu machen.“ Er ist gekommen in die Welt – zu Bethlehems Krippe, nachher zum Kreuz auf Golgatha – mit der einen Absicht, Sünder selig zu machen. Ist Er nicht imstande, zu retten? Ist Er nicht gerade der Heiland, dessen wir bedürfen? Gott und doch Mensch in einer Person, kann Er mit uns fühlen, weil Er Mensch ist, und ist Er imstande, zu retten, weil Er Gott ist! Hochgelobter Gott-Mensch, Jesus Christus, Du bist imstande, mich selig zu machen!

Ich kann mich bei diesem Teil meines Themas nicht länger aufhalten, aber ich wünsche, dass ihr, die ihr das Heil sucht, eure Gedanken dabei verweilen lasset, bis ihr Ihm wahrhaftig als eurem Heiland vertraut.

4.

Das vierte im Text ist **seine Tat, oder ein gewisses Wort der Tatsache.** „Christus Jesus ist gekommen in die Welt.“ Wir haben nicht zu warten auf das, was Er tun will, um Sünder zu retten, denn Er hat es getan.

➤ Er ist gekommen in die Welt. Er existierte lange, bevor Er aus dem Himmel in diese Welt kam. Er war im Anfang bei Gott, und Er kam hierher. Ihr und ich haben unsre Existenz hier begonnen; aber Er existierte von Anfang in der Herrlichkeit des Vaters, und als die Zeit erfüllet war, kam Er in die Welt.

➤ Er kam freiwillig. In den Worten: „Christus Jesus ist gekommen in die Welt,“ liegt augenscheinlich eine Art Freiwilligkeit. Er wurde gesandt, denn Er ist der Christus, der Messias; aber Er kam nach seinem eignen freien Willen in die Welt. Ich sage es noch einmal, das Heil und die Rettung der Sünder ist nicht etwas, das erst in Zukunft zustande kommt. Wenn Gott es verheißen hätte, könnten wir ebenso vertrauen, wie Abraham es tat, da er Christi Tag von ferne sah und sich freute; aber Jesus ist gekommen; Er ist hier gewesen; der allmächtige Gott ist in menschlicher Gestalt hier gewesen und hat unter Menschen gewohnt. Er ist in die Welt gekommen; Er kannte das Wehe der Welt und trug es, wie auch die Strafe der Welt, die Schande und Schmach der Welt, die Krankheit der Welt und den Tod der Welt. Er kam in die Welt, so recht in das Zentrum und Herz dieser gottlosen Welt, und da wohnte Er „heilig und unbefleckt.“ Etwa dreiunddreißig Jahre lang blieb Er hier, und suchte während der Zeit Sünder selig zu machen. Während der letzten drei Jahre zog Er umher und tat wohl und suchte Sünder auf, und am Ende seines Dienstes für Sünder streckte Er seine Hände und Füße aus und

übergab sich selbst, um für Sünder zu sterben. Er hauchte seine Seele für Sünder aus. „Welcher unsre Sünden getragen hat an seinem Leibe auf dem Holz.“

➤ Ich fühle, dass ich nicht nötig habe, eigne Worte zu suchen, um das herrliche Evangelium des seligen Gottes auszuschnürcen. Es ist das größte Thema, darüber je ein Mensch gesprochen hat. Die Geschichte – die alte, alte Geschichte von Jesu und seiner Liebe – ist an und für sich wunderbar. Gott konnte in seiner Gerechtigkeit ohne ein Sühnopfer nicht über der Menschen Sünde hinweggehen; aber Er brachte das Versöhnungsoffer selber. Jesus, welcher mit dem Vater eins ist, kam und gab sich selbst zum Opfer, um Sünder retten zu können. Wenn Er nun nicht Sünder rettet, so war sein Kommen in die Welt ein Missslingen. Könnt ihr euch denken, dass das so war? Ich glaube von ganzem Herzen, dass Er alles, was Er erfüllen und zustande bringen wollte, auch zustande bringt, so dass kein Mensch je in der Lage ist, in dem erhabensten göttlichen Unternehmen ein Missslingen zu finden. „Christus Jesus ist gekommen in die Welt, Sünder selig zu machen,“ und Sünder werden selig gemacht werden. Willst du zu ihnen gehören?

5.

Noch eins. Wir haben fünftens hier **unsre Annahme, oder ein Wort der Persönlichkeit**. Der Apostel sagt: „Christus Jesus ist gekommen in die Welt, Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin.“ Ich will mit dem Apostel nicht streiten, und wenn er hier wäre, würde ich sein Recht auf den Titel des „vornehmsten der Sünder“ ein wenig anzweifeln, und ich würde ihn fragen, ob, wenn er der erste wäre, ich nicht gleich nach ihm käme. Ich vermute, dass viele hier sind, welche sagen möchten: „Paulus hat nicht betrübender gesündigt, als wir es vor unsrer Bekehrung getan haben.“ Aber wir wollen darauf nicht weiter eingehen. Es ist Hauptsache, dass wir uns den Heiland aneignen.

➤ Wenn wir uns dieses Sünders Heiland aneignen, tun wir es zuerst durch ein Bekenntnis. „Herr, ich bin ein Sünder. Ich weiß es. Ich traure darüber. Ich bekenne Dir, dass ich Dein gerechtes Gesetz gebrochen habe.“

➤ Dann folgt auf dieses Bekenntnis ein Gefühl der Demütigung. Ist Jesus in die Welt gekommen, mich zu retten? Dann bin ich ein größerer Sünder, als ich es jemals dachte, zuerst, weil ich des Sohnes Gottes bedarf, mich zu retten, und dann, weil ich gegen eine so erstaunliche Liebe sündigen konnte. Wer einen großen Heiland hat, wird sich selbst als einen großen Sünder fühlen, und wer die beste und klarste Anschauung von Christo hat, das ist der, welcher sagen wird: „Unter welchen – nämlich unter den geretteten Sündern – ich der vornehmste bin.“

➤ Diese Aneignung Christi, welche mit dem Bekenntnis begann und zu tiefer Selbstdemütigung führte, zeigt sich sodann im Glauben, weil der Apostel sagt: „Unter welchen ich der vornehmste bin.“ Wenngleich er das sagt, so meint er doch auch: „Ich bin einer von denen, die selig zu machen Er gekommen ist!“ Der Glaube befähigt die Seele, das zu sagen. Meine lieben Freunde, ich hoffe, dass viele von euch das heute durch Gottes Gnade sagen werden. „Herr Jesu, ich vertraue Dir. Von den vielen, die selig zu machen Du gekommen bist, welche als Sünder beschrieben sind, bin ich auch einer.“

➤ Diese Aneignung Christi durch den Glauben führt dann zu einem offenen Bekenntnisse Christi. Der Apostel bekennt, dass Christus für ihn starb, während er

der vornehmste der Sünder war, und ihr werdet dasselbe Bekenntnis ablegen. Ich hoffe, dass ihr es tun werdet, wie heute Abend es andre tun, durch den Gehorsam gegen Christi Vorschrift in der Taufe, wie Er euch gebietet. „Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden.“

➤ In meinem Texte bemerke ich etwas, das mich sehr erfreut. Paulus sagt: „Christus Jesus ist gekommen in die Welt, Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin.“ Nein, nein, Paulus, dieser Ausdruck passt nicht. Du bist zwar gelehrt, aber du hast in der Zeitform einen Fehler gemacht. Es heißt nicht: „bin,“ sondern: „war.“ „Nein, nein,“ sagt Paulus, „ich bin der vornehmste.“ „Wie, nachdem du gerettet bist, nachdem dir deine Sünden vergeben sind, bist du noch der vornehmste?“ „Ja,“ sagt er, „es ist so;“ und es ist möglich für einen Menschen, volle Vergebung zu haben und doch zu fühlen, dass er, wenn er sein ganzes Leben zusammenfasst, seinen Platz unter den Sündern einnehmen, ja, an ihrer Spitze, als der vornehmste einnehmen muss.

Ich meine, euch erzählt zu haben, dass ich einst den Plan versuchte, den manche unsrer Brüder versuchen, als ein Heiliger zu Gott zu beten. Ich habe manche unsrer Brüder gesehen, welche über erlangte Vollkommenheit sprachen, und sie sahen genau aus, wie ein Pfau, der seinen Schweif ausbreitete und daher stolzierte. Es sah das so sehr schön aus, dass es mir gefiel, und so versuchte ich mich denn auch einmal. Ich ging im Gebet zu Gott und rühmte meine Tugenden, mein Wachstum in der Gnade und meinen Dienst, den ich Ihm geleistet. Ich meinte dazu so gut ein Recht zu haben, wie jeder andre, denn ich habe Gott aus allen Kräften gedient und alles zu seinen Füßen gelegt. Aber als ich so zu beten versuchte, klopfte ich an die Pforte, und niemand kam. Ich klopfte wieder, aber es kam niemand. Da wurde ein kleines Fensterchen geöffnet, und es wurde gefragt: „Wer klopft da?“ Ich antwortete: „O, es ist ein Heiliger! Es ist einer, der in der Gnade gewachsen ist, bis er vollkommen geheiligt worden ist, einer, der seit vielen Jahren das Evangelium gepredigt hat.“ Das Törtchen wurde geschlossen, und ich stand da und erhielt nichts. Endlich klopfte ich gebrochenen Herzens und voller Kummer mit aller Macht, und als gefragt wurde: „Wer ist da?“ sagte ich: „Hier ist ein armer Sünder, welcher in dieser Eigenschaft oft zu Christo gekommen ist und Ihn als seine ganze Gerechtigkeit und als all sein Heil genommen hat, und er ist ebenso wiedergekommen, wie er stets zu kommen pflegte.“ „Ah,“ ertönte es; „bist du es wirklich?“ Ich fand, dass ich Zutritt zu meinem Gott erhielt, als ich sagte: „Ich bin der vornehmste der Sünder. Ich bin noch ein Sünder.“

Ich hätte noch viel mehr zu sagen, aber die Zeit ist verstrichen, und so entlasse ich euch mit meinem Text: „Christus Jesus ist gekommen in die Welt, Sünder selig zu machen.“ Es ist ein wahres, glaubwürdiges Wort. Jedermann, der es erprobt hat, hat es wahr erfunden. Es ist aller Annahme wert. Ihr könnt kommen und euch für Zeit und Ewigkeit darauf verlassen. Ihr könnt mit allen euren Sündenlasten auf euren Schultern kommen. Ihr könnt kommen mit eurem Mangel an Gefühlen, und mit eurem harten Herzen und diesen Jesum Christum nehmen, welcher gekommen ist in die Welt, Sünder zu retten. Nur, ihr müsst Ihm vertrauen, und wenn ihr Ihm vertraut, so tut ihr mehr, als ihr meint. Gott hat Wohlgefallen am Glauben. Dieser Glaube enthält ein zukünftiges Leben der Heiligkeit. Glaube denn! Möchte der Herr dir helfen, sofort an Jesum zu glauben! Vertraue Ihm, bevor du diese Stätte verlässest! Vertraue Ihm völlig! Er ist gekommen, Sünder selig zu machen. Lass dich selig machen. Es ist seine Sache, nicht die deine. Übergib dich seinen Händen, und Er wird dich selig machen zum Lobe seiner herrlichen Gnade.

„Das ist je gewisslich wahr
Und ein Wort voll Heil und Leben,
Dass sich Jesus ganz und gar
Für die Sünder hingegeben,
Und dass durch Ihn jedermann
Ewig selig werden kann.

Diese Botschaft ist noch wert
Dass sie alle Welt annehme,
Und dass jeder, der sie hört,
Sich zu Christi Joch bequeme:
Denn die ganze Seligkeit
Ist für alle nun bereit.“

LVIII.

Die Geburt Jesu.

Jesaja 7,14.15

Siehe, eine Jungfrau ist schwanger, und wird einen Sohn gebären, den wird sie heißen Immanuel. Butter und Honig wird Er essen, dass Er wisse, Böses zu verwerfen und Gutes zu erwählen.

Man hat gesagt, dass diese Stelle eine der schwierigsten im ganzen Worte Gottes sei. Es mag sein; ich meinte es aber nicht, bis ich sah, was die Ausleger darüber zu sagen hatten, so dass ich ganz verwirrt wurde. Der eine sagte dies und der andre widerlegte es, und wenn etwas gesagt wurde, was mir gefiel, so war es so augenscheinlich, dass es schien, als ob der eine von dem andren abgeschrieben hätte.

Mehrere Ausleger trennen den sechzehnten von dem vierzehnten und fünfzehnten Verse und verstehen diese beiden als von Christo und den sechzehnten als von Sear-Jasub, dem Sohne Jesajas, handelnd. Sie sagen, dass zwei Zeichen gegeben wurden, davon das eine das von der Jungfrau war, die einen Sohn gebären werde, der Immanuel genannt werden solle – und dies sei kein anderer denn Christus; aber das zweite Zeichen war Sear-Jasub, des Propheten Sohn, von welchem Jesajas sagte: „Ehe der Knabe lernt Böses verwerfen und Gutes erwählen, wird das Land verlassen sein von seinen zweien Königen.“ Aber diese Erklärung gefällt mir nicht, weil es mir völlig klar erscheint, dass in beiden Versen von einem und demselben Kinde gesprochen wird.

Eine andre Anschauung, welche von allen die populärste ist, bezieht die Stelle zunächst auf irgend ein Kind, das geboren werden sollte, und nachdem in ihrem höchsten Sinn auf unsren geliebten Herrn Jesum Christum. Vielleicht ist das der rechte Sinn derselben, und vielleicht ist das der beste Weg, die Schwierigkeiten zu erleichtern; aber ich gedenke, dass ich, wenn ich jene Bücher überhaupt nicht gelesen, sondern mich einfach an die Bibel gehalten hätte, ohne zu wissen, was jemand darüber geschrieben, gesagt haben würdet: „Hier ist Christus so klar als möglich; sein Name konnte nie lesbarer geschrieben werden, als ich ihn hier sehe. ‚Siehe, eine Jungfrau ist schwanger, und wird einen Sohn gebären.‘ Es ist etwas Unerhörtes, etwas Wunderbares, und darum muss es etwas Gott Gleiches sein. ‚Den wird sie heißen Immanuel. Butter und Honig wird Er essen, dass Er wisse, Böses zu verwerfen und Gutes zu erwählen.‘“

Ich will darum diesen Text nehmen, wie er sich auf unsren Herrn Jesum Christum bezieht, und über Ihn haben wir hier drei Dinge;

1. die Geburt,
2. die Nahrung und
3. den Namen Christi.

1.

Lasst uns mit **der Geburt Christi** beginnen: „Siehe, eine Jungfrau ist schwanger, und wird einen Sohn gebären.“

„Lasst uns nun gehen gen Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist,“ sagten die Hirten. „Lasst uns dem Stern folgen,“ sagten die Weisen aus dem Morgenlande, und so sagen wir heute. An dem Tage, da wir als ein Volk den Geburtstag Christi feiern, lasst uns gehen und bei der Krippe stehen und den Beginn der Menschwerdung Jesu betrachten. Lasst uns der Zeit gedenken, da Gott sich zuerst in die sterbliche Gestalt kleidete und unter den Menschenkindern wohnte. Wir wollen uns nicht scheuen, den so bescheidenen Ort aufzusuchen und in die Herberge zu gehen, um Jesum Christum zu sehen, den Gott-Menschen, der ein Säugling wurde.

❶ Und erstens sehen wir hier, indem wir von dieser Geburt Christi sprechen, eine wunderbare Empfängnis: „Siehe, eine Jungfrau ist schwanger, und wird einen Sohn gebären.“ Dieser Ausdruck ist selbst in der Heiligen Schrift unvergleichlich; von keinem andren Weibe konnte dies gesagt werden, als von der Jungfrau Maria, und von keinem andren Menschen konnte geschrieben werden, dass seine Mutter eine Jungfrau war. Das griechische und das hebräische Wort bringt die wahre und wirkliche Jungfräulichkeit der Mutter recht zum Ausdruck, um zu zeigen, dass Jesus Christus vom Weibe, nicht vom Manne geboren ward. Wir wollen auf diesen Gedanken nicht weiter eingehen, aber es ist doch ein so wichtiger, dass er nicht ganz umgangen werden darf. Wie das Weib durch seinen kühnen Sinn zuerst in die Übertretung geriet, so beschloss Gott in seiner Weisheit, dass das Weib – damit es nicht verachtet und getreten werde – und das Weib allein, der Urheber des Leibes des Gottmenschen werde, welcher die Menschheit erlösen sollte. Obwohl das Weib die verfluchte Frucht zuerst schmeckte und ihren Mann versuchte (es mag sein, dass Adam aus Liebe zu ihr die Frucht aß), hatte Gott doch verordnet, dass sein Sohn gesandt werde, „geboren von einem Weibe,“ und die erste Verheißung war, dass des Weibes Same, nicht des Mannes Same, der Schlange den Kopf zertreten solle.

❷ Ferner war es eine besondere Weisheit, welche anordnete, dass Jesus Christus der Sohn des Weibes und nicht des Mannes sein sollte, weil, wenn Er vom Fleisch geboren wäre, „was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch,“ und nur Fleisch, Er durch fleischliche Zeugung alle die Gebrechen und Sünden und Schwächen geerbt hätte, welche der Mensch von seiner Geburt an hat; Er wäre dann gleich uns in Sünden empfangen und geboren worden. Darum wurde Er nicht vom Mann geboren; sondern der Heilige Geist überschattete die Jungfrau Maria, und Christus steht außer einem andren, als der einzige Mensch da, welcher rein aus seines Schöpfers Händen kam und stets sagen konnte: „Ich bin rein.“ Und Er konnte hinsichtlich seiner Reinheit viel mehr sagen, als jener erste Adam, denn Er behauptete seine Reinheit und ließ sie nicht fahren, und von seiner Geburt bis zu seinem Tode wusste Er von keiner Sünde und wurde kein Betrug in seinem Munde erfunden. O wundervoller Anblick! Ein Kind einer Jungfrau, welche eine Mischung! Da ist der Endliche und der Unendliche, der Sterbliche und der Unsterbliche, die Menschheit und die Gottheit, die Zeit mit der Ewigkeit vermählt, Gott mit einem Geschöpf verknüpft; der Unbegrenzte, den die Erde und die Himmel nicht fassen konnten, liegt in seiner Mutter Armen und ist hinsichtlich seiner Ernährung von einem Geschöpf abhängig. O wundervolle Geburt! Wir stehen, blicken und bewundern. Wahrlich, wohl mochten die Engel wünschen, in einen Gegenstand zu blicken, der zu dunkel für uns ist, als dass wir davon sprechen können.

③ In dieser Geburt müssen wir ferner die bescheidene Abkunft beachten. Es heißt nicht: „Eine Prinzessin ist schwanger, und wird einen Sohn gebären,“ sondern eine Jungfrau. Ihre Jungfräulichkeit war ihre höchste Ehre, eine andre hatte sie nicht. Es ist wahr, sie war von königlichem Geschlecht, sie konnte David zu ihren Vorvätern zählen und Salomo gehörte ihrem Stammbaum an. Sie war ein Weib, das nicht zu verachten war, wenngleich ich von demütiger Abkunft rede, denn sie war von dem königlichen Blute Juda. O Säugling, in Deinen Adern rollt das Blut der Könige! Du wurdest nicht von niedrigen Eltern geboren, wenn wir ihren alten Stammbaum betrachten; denn Du bist der Sohn dessen, welcher die mächtigste Monarchie seiner Zeit beherrschte, und Du bist der Abkömmling eines, der in seinem Herzen vorhatte, dem mächtigen Gott Jakobs einen Tempel zu bauen.

④ Auch war Christi Mutter hinsichtlich ihrer Geistesgaben kein niedriges Weib. Wie wäre sie sonst imstande gewesen, eine so liebliche Poesie zu schaffen, wie wir sie im Lobgesang der Maria haben? Sie ist keine Person, die zu verachten ist. Ich möchte hier ganz besonders meine Gedanken über etwas aussprechen, das ich als einen Fehler unter uns Protestanten ansehe. Weil die römisch-katholische Kirche der Jungfrau Maria zu viel Achtung zollt und sie anbetet, sind wir nur zu geneigt, in einer verächtlichen Weise von ihr zu sprechen. Sie sollte nicht unter dem Bann der Verachtung stehen, denn sie konnte wirklich singen: „Von nun an werden mich selig preisen alle Kindeskinde.“ Obgleich sie keine Prinzessin war, wird doch ihr Name Maria eine Prinzessin gedeutet, und obgleich sie nicht die Königin des Himmels ist, hat sie doch ein Recht, zu den Königinnen der Erde gezählt zu werden, und obgleich sie nicht die Herrin unsres Herrn ist, wandelt sie doch unter den berühmten und mächtigen Frauen der Heiligen Schrift.

Doch Jesu Christi Geburt war eine niedrige. Seltsam, dass der Herr der Herrlichkeit nicht in einem Palaste geboren wurde! Fürsten, Christus schuldet euch nichts! Fürsten, Christus ist nicht euer Schuldner; ihr habt Ihn nicht in Purpur gehüllt und hieltet keine goldene Wiege für Ihn bereit! Königinnen, ihr habt Ihn nicht auf euren Knien geschaukelt, an euren Brüsten hing Er nicht! Und ihr mächtigen Städte, die ihr damals groß und berühmt waret, eure Marmorhallen wurden von seinen kleinen Fußtritten nicht gesegnet! Er kam aus einem kleinen, armen und verachteten Örtchen, aus Bethlehem, und dort wurde Er nicht im Hause des Statthalters oder im Schlosse des Obersten, sondern in einem Stalle geboren. Die Tradition sagt uns, dass seine Krippe in einen festen Felsen eingehauen war; dort hinein wurde Er gelegt und die Tiere fraßen aus derselben Krippe, deren Heu und Futter sein einziges Bett war. O wunderbare Herablassung, dass unser heiliger Jesus sich so mit Demut gürtete und so tief herabstieg!

Hier lasst uns Mut schöpfen. Wenn Jesus Christus in einer Felsenkrippe lag, warum sollte Er da nicht kommen und in unsren Felsenherzen wohnen? Wenn Er in einem Stall geboren wurde, warum sollte nicht der Stall unsrer Seelen zu einer Behausung für Ihn werden? Wenn Er in Armut geboren wurde, dürfen da nicht die geistlich Armen erwarten, dass Er ihr Freund sein will? O, wir können aus seiner bescheidenen Abkunft Trost schöpfen und uns freuen, dass nicht eine Königin oder eine Kaiserin, sondern ein bescheidenes Weib die Mutter des Herrn der Herrlichkeit wurde.

⑤ Ehe wir diesen Punkt verlassen, müssen wir noch eine Bemerkung über diese Geburt Christi machen, und dieselbe betrifft einen herrlichen Geburtstag. Bei aller Erniedrigung, die die Geburt Christi umgab, war da doch sehr viel Herrliches und Ehrenvolles. Kein andrer Mensch hat je solchen Geburtstag gehabt wie Jesus Christus. Von

wem hatten Seher und Propheten jemals geschrieben, wie von Ihm geschrieben worden war? Wessen Name ist auf so viele Tafeln eingegraben worden? Wem waren so viele Prophezeiungen vorausgegangen, die alle auf Ihn, Jesum Christum, den Gottmenschen, hinwiesen? Dann beachte hinsichtlich seiner Geburt, wann hing Gott jemals eine neue Leuchte an den Himmel, um die Geburt eines Cäsar anzukündigen? Cäsaren mögen kommen und sie mögen sterben, aber Sterne werden nie ihre Geburt prophezeien. Wann stiegen je Engel vom Himmel herab, um bei der Geburt eines mächtigen Mannes Symphonien anzustimmen? Nein, alle andren wurden übergangen; aber siehe, im Himmel leuchtet ein großes Licht und der Gesang ertönt: „Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen.“

Christi Geburt ist keine verächtliche, selbst wenn wir die Besucher beachten, welche zu seiner Krippe kamen. Zuerst kamen die Hirten ohne Führer nach Bethlehem und verfehlten ihren Weg nicht. Dann kamen die Weisen, die von einem Stern geführt wurden. Die Repräsentanten der beiden Körperschaften der Menschheit, der Reichen und der Armen, knieten vor Ihm, und Gold, Weihrauch und Myrrhen und allerlei köstliche Gaben wurden dem Kinde gebracht, welches der Fürst der Könige auf Erden war, welches vor alters verordnet war, auf dem Stuhl seines Vaters zu sitzen und in der Zukunft die Völker mit einer eisernen Rute zu regieren.

„Siehe, eine Jungfrau ist schwanger, und wird einen Sohn gebären.“ So haben wir von der Geburt Christi gesprochen.

2.

Das Zweite, darüber wir zu sprechen haben, ist **die Nahrung Christi**: „Butter und Honig wird Er essen, dass Er wisse Böses zu verwerfen und Gutes zu erwählen.“

Unsre Übersetzer waren gewiss sehr gute Gelehrte und Gott gab ihnen viel Weisheit, so dass sie unsre Sprache zu der Majestät des Originals empor heben konnten, aber hier haben sie sich doch eines sehr großen Fehlers schuldig gemacht. Ich kann nicht einsehen, wie Butter und Honig ein Kind das Gute erwählen und das Böse verwerfen machen kann. Wenn es so ist, dann müsste Butter und Honig sehr im Preise steigen, denn gute Menschen sind uns sehr nötig. Aber es heißt im Original nicht so, sondern: „Butter und Honig wird Er essen, bis Er weiß, Böses zu verwerfen und Gutes zu erwählen,“ oder besser noch: „Butter und Honig wird Er essen, wenn Er weiß, Böses zu verwerfen und Gutes zu erwählen..“

Wir wollen diese Übersetzung nehmen und eben versuchen, den Sinn zu erläutern, der in diesen Worten eingeschlossen ist.

➤ Sie sollten uns zunächst Christi wirkliche Menschheit lehren. Als Er seine Jünger davon überzeugen wollte, dass Er Fleisch und nicht Geist sei, nahm Er von einem gekochten Fisch und Honigseim und aß, wie andre es taten. „Ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, dass ich habe,“ sagte Er. Etliche Häretiker lehrten bald nach dem Tode Christi, dass sein Leib ein bloßer Schatten war, dass Er tatsächlich kein wirklicher Mensch war; aber hier wird uns gesagt, dass Er Butter und Honig aß, wie das auch andre Menschen taten. Wie andre Menschen Nahrung zu sich nahmen, so auch Jesus; Er war ebenso gewiss wahrer Mensch, wie Er wahrhaftiger und ewiger Gott war. „Darum musste Er allerdings seinen Brüdern gleich werden, auf dass Er barmherzig würde und ein treuer Hoherpriester vor Gott, zu versöhnen die Sünden des Volks.“ Darum wird

uns gesagt, dass Er Butter und Honig aß, uns zu lehren, dass Er, welcher nachher auf Golgatha starb, ein wirklicher Mensch war.

➤ Butter und Honig lehren uns, dass Christus in einer Friedenszeit geboren werden sollte. Solche Produkte sind in Kampfzeiten in Judäa nicht zu finden. In Kriegszeiten können wir unsre Nahrung nicht wählen; die Menschen essen, was sie erwerben können, und das ist oft sehr dürftig. Lasst uns Gott dafür danken, dass wir in dem Lande des Friedens wohnen, und lasst uns in dem Text ein Geheimnis sehen darin, dass Christus in Friedenszeiten geboren wurde. Der Tempel Janus war verschlossen, ehe der Tempel des Himmels geöffnet wurde. Ehe der Friedenskönig zu dem Tempel Jerusalems kam, war der schreckliche Rachen des Krieges verstopft worden. Mars hatte sein Schwert eingezogen und alles war still. Augustus Cäsar war der Herrscher der Welt, kein anderer beherrschte sie, und darum hatte der Krieg aufgehört, die Erde war still; die Blätter an den Bäumen des Feldes zitterten nicht; alles war friedlich und ruhig, und da kam der Friedensfürst, welcher in späteren Tagen Bogen zerbrechen und Spieße zerschlagen und Wagen mit Feuer verbrennen wird.

➤ Hier ist noch ein anderer Gedanke. „Butter und Honig wird Er essen, wenn Er weiß Böses zu verwerfen und Gutes zu erwählen.“ Dies lehrt uns die Frühreife Christi, worunter ich verstehe, dass Er, als Er Kind war, da Er von Butter und Honig, der Nahrung der Kinder, lebte, das Gute von dem Bösen zu unterscheiden wusste. Gewöhnlich unterscheiden Kinder das Gute vom Bösen im vollsten Sinne nicht, bis sie ihre erste Nahrung aufgeben. Es erfordert Jahre, um die Fähigkeiten zu reifen und das Urteil zu entwickeln, und den Menschen zum Mann zu machen; aber Christus wusste das Gute vom Bösen zu unterscheiden, das eine zu verwerfen und das andere zu erwählen, als Er noch ein kleines Kind war und von Butter und Honig lebte. Welche mächtigen Verstandeskräfte lagen in Ihm! Er war kein gewöhnliches Kind; wie mochte seine Mutter über die wundervollen Dinge sprechen, die der Kleine sagte! Er spielte nicht, wie andere Kinder; Er dachte nicht daran, seine Zeit in müßigen Vergnügungen zu verbringen; seine Gedanken waren erhaben und wundervoll; Er verstand Geheimnisse, und wenn Er in frühen Tagen hinauf zum Tempel ging, so fand man Ihn nicht gleich anderen Kindern auf dem Vorhof oder auf dem Markte spielen, sondern unter den Doktoren sitzen, ihnen zuhörend und ihnen Fragen vorlegend. Niemals dachte ein Kind, wie dieses Kind; es war ein erstaunliches Kind, das Wunder der Kinder, der Fürst der Kinder; der Gott-Mensch, selbst als Er ein Kind war. Ich denke, dies wird uns in den Worten gelehrt: „Butter und Honig wird Er essen, wenn Er weiß Böses zu verwerfen und Gutes zu erwählen.“

➤ Es mag vielleicht als eine Spielerei erscheinen, aber ehe ich diesen Teil schließe, muss ich sagen, wie süß es meiner Seele ist, zu glauben, dass, wie Christus von Butter und Honig lebte, gewisslich Butter und Honig von seinen Lippen troff. Seine Worte sind unsrem Munde süßer denn Honig und Honigseim. Wohl mochte Er Butter essen, der da kam, zerbrochene Herzen zu verbinden, und wohl mochte Er von dem Fett des Landes leben, welcher kam, um der Erde die alte Fruchtbarkeit wieder zu geben.

Deine Worte, o Christus, sind gleich dem Honig! Ich bin gleich einer Biene von Blume zu Blume geflogen, um Süßigkeiten zu sammeln; aber ich habe Honigtropfen an Deinen Lippen gefunden; ich habe mit meinem Finger Deinen Mund berührt und den Honig an meine Lippen gebracht, und meine Augen sind wacker geworden, süßer Jesus; jedes Deiner Worte ist meiner Seele köstlich, kein Honig kann mit Dir verglichen werden!

➤ Und vielleicht darf ich nicht vergessen, zu sagen, dass die Absicht, welche Christus hatte, wenn Er Butter und Honig aß, die war, uns zu zeigen, dass Er sich in seiner

äußeren Verkleidung während seines Lebens auf Erden nicht von anderen Menschen unterscheiden wollte. Andre Propheten waren, wenn sie kamen, in raue Gewänder gehüllt und waren in ihrem Wesen sehr ernst und streng. Christus kam so nicht; Er kam, um ein Mensch unter Menschen zu sein, und Honig mit denen zu essen, die Honig aßen. Er unterschied sich von niemand, und deshalb wurde Er Fresser und Weinsäufer genannt. Warum tat Christus so? Es geschah, weil Er wollte, dass seine Jünger nicht Speise und Trank beachten, sondern so leben sollten, wie andere leben; weil Er sie lehren wollte, dass nicht, was zum Menschen eingeht, ihn verunreinigt, sondern was von ihm ausgeht. Nicht, was ein Mensch mäßig isst, schadet ihm, sondern was er sagt und denkt. Christus aß Butter und Honig, und sein Volk mag Butter und Honig essen; nein, was Gott in seiner Vorsehung ihnen gibt, das soll die Nahrung des Kindes Christus sein.

3.

Nun kommen wir mit **dem Namen Christi** zum Schluss! „Den wird sie heißen Immanuel.“

Hier ist ein süßer Name, mit dem wir schließen können: „Den wird sie heißen Immanuel.“ In alten Zeiten pflegten Mütter ihre Kinder bei Namen zu nennen, die eine Bedeutung hatten; sie gaben ihnen nicht die Namen hervorragender Männer, die sie vielleicht später hassten, wenn sie aufwuchsen, so dass sie wünschten, sie nie gehört zu haben. Sie hatten Namen voll Bedeutung, welche aus irgend einen Umstand bei ihrer Geburt hindeuteten. So erhielten Kain, Seth, Noah, Ismael, Isaak, Jakob und andere ihre Namen, auf deren Bedeutung wir gern eingehen möchten, wenn die Zeit es erlaubte.

➤ Wir sehen darum, dass die Jungfrau Maria ihren Sohn Immanuel nannte, damit in seinem Namen eine Bedeutung ausgesprochen werde: „Gott mit uns.“ Meine Seele, wiederhole diese Worte: „Gott mit uns.“ Es ist eine von den Himmelslocken, lässt sie uns wieder läuten: „Gott mit uns.“ O, es ist das Lispeln eines Seraph: „Gott mit uns.“ O, es ist ein Teil des Gesanges Jehovahs, wenn Er mit Schall über seiner Gemeinde fröhlich ist: „Gott mit uns.“ Sprechet es aus und saget es wieder; dies ist der Name Des, der heute geboren ist. Dies ist sein Name: „Gott mit uns“ – Gott mit uns durch seine Menschwerdung, denn der erhabene Schöpfer der Welt wandelte auf dieser Erde; Er, der da war von Ewigkeit zu Ewigkeit, kam zu dieser Welt der Zeit und stand auf diesem beschränkten Fleck der Erde zwischen den zwei unbegrenzten Meeren. „Gott mit uns;“ Er hat diesen Namen nicht verloren; Jesus hatte ihn auf Erden, und Er hat ihn jetzt im Himmel. Er ist jetzt „Gott mit uns.“ Gläubiger, Er ist Gott mit dir, dich zu beschützen; du bist nicht allein, weil der Heiland mit dir ist. Stellet mich in die Wüste, wo keine Vegetation wächst; ich kann dennoch sagen: „Gott mit uns.“ Stellet mich auf den wilden Ozean, und lasst mein Schiff wie toll auf den Wogen stanzen; ich würde dennoch sagen: „Immanuel, Gott mit uns.“ Lasst meinen Leib in die Tiefen des Ozeans versenkt werden und lasst mich in Höhlen verborgen sein; als ein Kind Gottes könnte ich dennoch sagen: „Gott mit uns.“ Ja, selbst im Grabe, wenn ich unter der Erde schlafe, kann ich die Fußstapfen Jesu sehen; Er betrat diesen Pfad seines ganzen Volkes, und sein Name ist noch: „Gott mit uns.“

➤ Aber wenn ihr diesen Namen am besten kennen wollt, so müsst ihr ihn durch den Unterricht des Heiligen Geistes kennen lernen. Ist Gott diesen Morgen mit uns gewesen? Was nützt es, zur Kapelle zu kommen, wenn Gott nicht da ist? Wir könnten ebenso gut zu Hause bleiben, wenn wir keine Besuche von Jesu Christo

erhalten. Wenn der Heilige Geist es nicht von Christo nimmt und das, was Christi ist, nicht unsren Herzen aneignet, so ist es nicht „Gott mit uns.“ Im andren Fall ist Gott ein verzehrendes Feuer. „Gott mit uns“ ist es, den ich liebe.

Nun fragt euch selbst, wisst ihr, was „Gott mit uns“ bedeutet? Ist durch des Heiligen Geistes tröstlichen Einfluss Gott mit euch gewesen in euren Trübsalen? Ist Gott im Forschen in der Heiligen Schrift mit euch gewesen? Hat der Heilige Geist dies Wort durchleuchtet? Ist Gott mit euch gewesen in der Überzeugung, da Er euch nach Sinai brachte? Ist Gott mit euch gewesen, euch zu trösten, da Er euch wieder nach Golgatha brachte? Kennt ihr die volle Bedeutung des Namens Immanuel: „Gott mit uns?“ Nein, der sie am besten kennt, weiß wenig davon. Ach, wer sie überhaupt nicht kennt, ist in der Tat unwissend, so unwissend, dass seine Unwissenheit nicht Seligkeit ist, sondern seine Verdammnis sein wird. O, möchte Gott euch die Bedeutung dieses Namens Immanuel „Gott mit uns“ lehren!

➤ Nun lasst uns schließen „Immanuel.“ Es ist das Geheimnis der Weisheit: „Gott mit uns.“ Die Weisen blicken darauf hin und bewundern; die Engel gelüftet, es zu schauen; die Messschnur der Vernunft kann seine Tiefen nicht zur Hälfte ergründen; der Adlerflug der Wissenschaft kann so hoch nicht fliegen und das scharfe Auge des Geiers kann es nicht sehen. „Gott mit uns.“ Das ist der Schrecken der Hölle. Satan zittert bei dem Ton dieser Worte; seine Legionen fliegen eiligst davon, der schwarz beschwingte Drache der Hölle erbebt davor. Satan zittert, wenn er diesen Namen hört: „Gott mit uns.“ Er ist des Arbeiters Stärke; wie könnte er das Evangelium predigen, wie könnte er seine Knie im Gebet beugen, wie könnte der Missionar in die Heidenländer gehen, wie könnte der Märtyrer auf dem Scheiterhaufen stehen, wie könnten Männer wirken, wenn dies eine Wort weggenommen würde? „Gott mit uns.“ Dies ist des Dulders Trost; dies der Balsam für seine Wunden, dies die Linderung seines Elends, dies der Schlaf, welchen Gott seinen Geliebten gibt, dies ihre Ruhe nach ihrer Anstrengung und Arbeit. Dies ist das Halleluja des Himmels, das Jauchzen der Verklärten, der Gesang der Erlösten, der Chor der Engel, das ewige Oratorium des großen Orchesters des Himmels: „Gott mit uns.“

Nun, euch allen ein gesegnetes Weihnachtsfest, und es wird ein glückliches Weihnachten sein, wenn ihr Gott mit euch habt. Ich will heute nichts gegen Festlichkeiten an diesem großen Geburtstage Christi sagen. Ich halte dafür, dass es vielleicht nicht recht ist, den Geburtstag zu feiern; aber wir wollen des Geburtstages Christi gedenken. Und so lasst uns das Fest feiern, nicht im alten Sauerteig der Bosheit und der Gottlosigkeit, sondern in dem Süßteige der Lauterkeit und der Wahrheit. Feiert nicht, als ob ihr wünschtet, ein Bacchusfest zu feiern; lebet nicht, als ob ihr irgend welche heidnische Gottheit anbetetet. Feiert, ihr Christen, ein Fest, denn ihr habt ein Recht, Feste zu feiern. Geht ins Festhaus, feiert die Geburt eures Heilandes; schämt euch nicht, fröhlich zu sein; ihr habt ein Recht, glücklich zu sein. Salomo sagte: „So gehe hin, und iss dein Brot mit Freuden, trinke deinen Wein mit gutem Mut; denn dein Werk gefällt Gott. Lass deine Kleider immer weiß sein, und lass deinem Haupte Salbe nicht mangeln.“ Gedenket daran, dass euer Herr Butter und Honig aß. Gehet hin und freuet euch; aber gedenket bei euren Festen des Menschen von Bethlehem; lasst Ihn einen Platz in euren Herzen haben und gebet Ihm die Ehre; gedenket der Jungfrau, die Ihn empfing, aber vor allem gedenket des gebornen Kindes, des gegebenen Sohnes. Ich schließe, indem ich noch einmal sage:

„Euch allen ein gesegnetes Weihnachtsfest!“

„Deine Freudenankunft macht,
Dass wir alle fröhlich singen,
Da die Engel in der Nacht
Die gewünschte Botschaft bringen:
Kommt, nun ist der Heiland da!
Gott sei Dank, Halleluja!

Jetzt ist alles wieder da,
Was uns Adam einst verloren.
Menschen, singt Halleluja!
Gottes Sohn ist Mensch geboren!
Stimmet mit den Engeln an;
Rühmt, was Er an euch getan!

Ehre sei Gott in der Höh'
Und auf Erden lauter Friede!
Ferner mache Leid und Weh'
Nimmermehr die Christen müde,
Bis Du uns, o Lebensfürst,
Zu dem Vater führen wirst!“

LIX.

Die Weisen, der Stern und der Heiland.

Matthäus 2,2

Wo ist der neugeborne König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenlande, und sind gekommen, Ihn anzubeten.

Die Menschwerdung des Sohnes Gottes war eins der größten Ereignisse in der Geschichte des Universums. Ihr tatsächlicher Vorgang war jedoch nicht der ganzen Menschheit bekannt, sondern wurde speziell den Hirten von Bethlehem und gewissen Weisen aus dem Morgenlande geoffenbart. Den ungelehrten Hirten wurde die Geburt des Heilandes, Christi des Herrn, durch die Engel kund getan, und sie eilten nach Bethlehem, um das große Gesicht zu sehen, während die Schriftgelehrten, die Schreiber und Erklärer des Gesetzes, hinsichtlich der lange vorher verheißenen Geburt des Messias nichts wussten. Bewundere hierin die Souveränität Gottes.

Die frohe Botschaft wurde auch weisen Männern, den Sternkundigen und Forschern der alten prophetischen Bücher im fernen Osten kund getan. Es wäre nicht möglich, zu sagen, wie weit entfernt ihr Heimatland war; es mag so weit entfernt gewesen sein, dass die Reise beinahe die zwei Jahre, von denen sie hinsichtlich der Erscheinung des Sternes sprachen, in Anspruch nahm. Das Reisen ging in jenen Tagen langsam, da es mit vielen Schwierigkeiten und vielen Gefahren verbunden war. Sie mögen aus Persien oder Indien, oder selbst aus dem geheimnisvollen Lande Sinim, das uns nun als China bekannt ist, gekommen sein. Wenn das so war, wie seltsam musste die Sprache derer sein, welche nun das junge Kind zu Bethlehem hier anbeteten! Warum ward die Geburt des Königs der Juden diesen Fremdlingen bekannt gemacht, und nicht denen, die Ihm näher waren? Siehe hier wieder ein andres Beispiel von der Souveränität Gottes. Sowohl in den Hirten wie in den morgenländischen Magiern, die sich um das junge Kind her sammeln, sehe ich, wie Gott seine Gunst nach feinem Willen austeilt, und indem ich das sehe, rufe ich aus: „Ich preise Dich, Vater und Herr Himmels und der Erde, dass Du solches den Klugen und Weisen verborgen hast, und hast es den Unmündigen geoffenbart. Ja, Vater, also ist es wohlgefällig gewesen vor Dir.“

Wir wollen nun bestrebt sein, aus der Geschichte dieser Weisen, welche aus dem Morgenlande kamen, Christum anzubeten, eine praktische Lehre zu ziehen. Wenn der Heilige Geist uns lehrt, können wir eine Belehrung erhalten, welche uns auch dahin führt, Anbeter des Heilandes und freudige Gläubige an Ihn zu werden.

Beachtet:

1. ihre Frage: „Wo ist der neugeborne König der Juden?“ Beachtet
2. ihre Ermutigung: „Wir haben seinen Stern gesehen.“ Weil sie seinen Stern gesehen hatten, waren sie so kühn, zu fragen: „Wo ist Er?“ Und dann
3. ihr Beispiel: „Wir sind gekommen, Ihn anzubeten.“

1.

Ihre Frage: „Wo ist Er?“

➤ Es ist klar, dass, als sie fragten, in ihnen das Interesse erwacht war. Der König der Juden war geboren, aber Herodes fragte nicht: „Wo ist Er?“ bis seine Eifersucht erregt war und er dann die Frage in boshafem Sinne aufwarf. Christus war zu Bethlehem, nahe bei Jerusalem, geboren, doch auf den Straßen der heiligen Stadt wurde nicht gefragt: „Wo ist Er?“ Er war die Herrlichkeit Israels; doch in Israel waren nur wenige, welche gleich diesen Weisen die Frage taten: „Wo ist Er?“ Meine lieben Zuhörer, ich will glauben, dass hier etliche sind, welche Gott zu segnen beabsichtigt, und es wird ein hoffnungsvolles Zeichen sein, dass Er so tun will, wenn hinsichtlich des Werkes und der Person des Mensch gewordenen Gottes ein Interesse in euch erwacht ist. Ach, wenn wir am ernstesten von Ihm predigen und von seinen Schmerzen als dem Versöhnungsoffer für der Menschen Sünde sprechen, sind wir genötigt, die Sorglosigkeit der Menschheit zu beklagen und traurig zu fragen: „Euch sage ich allen, die ihr hier vorüber geht: gilt euch das denn nichts?“ Er ist von Menschen verachtet und verworfen; sie sehen keine Schöne an Ihm, die ihnen gefiele; aber da ist eine erwählte Schar, welche fleißig forscht und welche kommt, Ihn aufzunehmen, und ihnen gibt Er Macht, Gottes Kinder zu werden. Es ist darum ein glücklicher Umstand, wenn sich irgendwo ein Interesse zeigt, das dahin geht, insonderheit zu wissen, ob ihr teil an Christo habt, ob Jesus vom Himmel herab gekommen ist, euch selig zu machen, ob Er für euch von der Jungfrau geboren ist. Solche persönliche Fragen mit tiefer Besorgnis aufwerfen, geht weit über eine allgemeine Praxis hinaus. Wollte Gott, dass alle, welche Ohren haben zu hören, in Wahrheit hören möchten! Wo sie mit ernstem Interesse gehört wird, da ist es ein ermutigendes Zeichen. Wenn ein Mensch mit tiefer Aufmerksamkeit dem Worte Gottes zuhört und in dem Worte Gottes forscht und das Evangelium zu verstehen sucht, dann haben wir Hoffnung für ihn.

➤ Aber in dem Falle dieser Weisen sehen wir nicht nur ein bewiesenes Interesse, sondern auch einen anerkennenden Glauben. Sie sagten: „Wo ist der neugeborne König der Juden?“ Sie waren also völlig davon überzeugt, dass Er der König der Juden war, und dass Er kürzlich geboren worden war. Als Prediger fühle ich, dass es eine große Gnade ist, dass ich es gewöhnlich mit Leuten zu tun habe, welche hinsichtlich der göttlichen Dinge ein gewisses Maß von Glauben haben. Ihr glaubt etwas hinsichtlich Jesu von Nazareth, welcher als König der Juden geboren ward. Ich achte es als keinen geringen Vorteil für einen jungen Mann, zu glauben, dass seine Bibel wahr ist. Es gibt etliche, die schwer zu kämpfen haben, um dahin zu kommen, denn ungläubige Erziehung hat ihren Sinn verhüllt. Es ist natürlich noch kein Vorteil, der euch selig macht, denn viele, die die Bibel als wahr glauben, gehen zur Hölle und vermehren so ihre Schuld. O, dass ihr deshalb von einem Punkt des Glaubens zum andren fortschreiten und von Herzen Gläubige an Jesum werden möchtet! Diese Weisen waren soweit fortgeschritten, dass sie weiter gefördert werden konnten, denn sie glaubten, dass Christus geboren und als König geboren war. Viele, welche nicht gerettet sind, wissen doch, dass Jesus der Sohn Gottes ist. Das ist eine große Gnade. Ihr nehmt die Stellung hoch begünstigter Personen ein. Ich

vertraue, dass euch Gnade gegeben werde, euch diese günstige Stellung zu nutze zu machen. Schätztet, was ihr bereits empfangen habt. Seid dankbar für jedes Licht, das ihr erhalten habt, und seid darum besorgt, dass es zu etwas weiterem komme, und dass euch der Herr mit der Fülle der Wahrheit segne. Als die große Brücke über den Niagara gebaut wurde, bestand die erste Schwierigkeit darin, das erste Seil über den breiten Strom zu schaffen. Ich habe gelesen, dass man das dadurch erreichte, dass man einen papiernen Drachen, der am entgegengesetzten Ufer fallen musste, zustande brachte, indem man ihm einen Faden mitgab. An den Faden war eine Schnur gebunden, an die Schnur eine Leine, an die Leine ein Seil, an das Seil ein Tau und wieder ein stärkeres Tau befestigt, und nach und nach war der Niagara überspannt und die Brücke wurde vollendet. So wirkt Gott stufenweise. Es ist schön, in menschlichen Herzen ein kleines Interesse für göttliche Dinge, ein wenig Verlangen nach Christo wahrzunehmen, und zu beobachten, wie der schwache Wunsch stärker und stärker wird, zu wissen, ob Christus für des Sünders Fall der rechte Heiland ist, bis endlich die Seele ihren Herrn und in Ihm Befriedigung findet.

➤ Ferner sehen wir bei diesen Weisen zugestandene Unwissenheit. Weise Männer sind über das Fragen nicht erhaben, weil sie eben weise sind; darum fragten auch diese Magier: „Wo ist Er?“ Manche Leute, welche den Namen und Titel der Weisen angenommen haben und hoch geachtet werden, halten es zuweilen als unter ihrer Würde, etwas Unwissenheit einzugestehen, aber wirklich Weise denken nicht so; sie sind zu gut unterrichtet, um über ihre Unwissenheit in Unkenntnis zu sein. Die Erkenntnis unsrer Unwissenheit ist der Weg zum Tempel der Erkenntnis. Manche meinen, dass sie wissen, und darum wissen sie nichts. Geliebter Zuhörer, möchtest du einen Heiland finden? Möchtest du gern alle deine Sünden getilgt wissen? Möchtest du mit Gott durch Jesum Christum versöhnt sein? Dann schäme dich nicht, zu fragen; gestehe ein, dass du es nicht weißt. Wie sollte auch jemand zur Erkenntnis der göttlichen Dinge gelangen, wenn sie ihm nicht von oben herab gegeben wird? Wir müssen alle vom Geist Gottes gelehrt werden oder auf ewig Toren bleiben. Zu wissen, dass wir es bedürfen, vom Heiligen Geist gelehrt zu werden, ist eine der ersten Lehren, die der Heilige Geist selber uns lehrt. Gesteh ein, dass du eines Führers bedarfst und forsche fleißig nach einem solchen. Bitte um himmlisches Licht, und du wirst es erhalten. Beuge denn deine Knie, bekenne deine Geneigtheit, zu irren und sprich: „Was ich nicht weiß, das lehre Du mich.“

➤ Beachte jedoch, dass diese Weisen nicht damit zufrieden waren, ihre Unwissenheit zuzugestehen, sondern sie suchten Belehrung. Ich kann nicht sagen, wo sie anfangen, zu fragen. Sie hielten es am wahrscheinlichsten, dass Jesus in der Hauptstadt bekannt sein werde. War Er nicht der König der Juden? Sie gingen deshalb nach Jerusalem. Vielleicht fragten sie die Wächter am Tor: „Wo ist der neugeborne König der Juden?“ und die Wächter verspotteten sie und erwiderten: „Wir haben keinen König denn Herodes.“ Dann begegneten sie einem Faulenzer auf der Straße: „Wo ist der neugeborne König der Juden?“ und er antwortete: „Was kümmern mich so verrückte Fragen? Ich sehe mich nach einem Trinkgenossen um.“ Sie fragten einen Händler, aber der spöttelte und sagte: „Was König – was wollt ihr kaufen, oder was habt ihr zu verkaufen?“ „Wo ist der neugeborne König der Juden?“ sagten sie zu einem Sadduzäer, und er antwortete: „Seid doch nicht solche Toren, solche Frage zu stellen; wenn ihr aber doch wollt, so fragt meinen religiösen Freund, den Pharisäer.“ Als sie so in die vornehmsten Stadtviertel kamen, erhielten sie nur dürftige Auskunft, aber sie waren nicht zufrieden, bis sie in Erfahrung gebracht hatten, was sie nur konnten. Es ist eine Wonne, das heilige Verlangen einer Seele zu sehen, die Gott erweckt hat; sie ruft: „Ich muss gerettet werden; ich weiß etwas von dem Heilsweg und bin dankbar dafür; aber ich weiß

nicht genug und kann nicht zufrieden sein, bis ich mehr weiß. Wenn es unter dem Himmel einen Heiland zu finden gibt, so muss ich Ihn haben; wenn dies Buch mich darüber belehren kann, wie ich gerettet werden kann, so will ich Tag und Nacht in seinen Blättern forschen. Wenn jemand da ist, dessen Predigt an andren Seelen gesegnet worden ist, so will ich an seinen Lippen hangen; vielleicht wird das Wort auch an mir gesegnet, denn Christum muss ich haben; mein Hunger nach diesem Himmelsbrot ist groß, mein Durst nach diesem Lebenswasser unersättlich; sagt mir, ihr Christen, wer es mir sagen kann, wo ist der neugeborne König der Juden? denn ich muss Christum haben, und ich sehne mich, Ihn jetzt zu haben.“

➤ Beachtet ferner, dass hinsichtlich dieser Weisen vom Morgenlande für ihr Forschen nach Christo auch ein Grund gegeben wurde. „Wo ist Er,“ sagten sie, „damit wir gehen und Ihn anbeten können?“ O Seele, wenn du Jesum finden möchtest, so lass dies deinen Beweggrund sein, dass du durch Ihn gerettet werden und hinfort und auf ewig zu seiner Verherrlichung leben möchtest. Wenn du das Evangelium nicht bloß aus Gewohnheit hören willst, sondern weil du sein Heil erlangen möchtest, so wird es nicht lange währen, und du wirst es finden. Wenn ein Sünder nach Christo hungrig ist, dann ist Christus ihm sehr nahe. Das Schlimmste ist, dass viele von euch nicht kommen, um Jesum zu finden; denn wenn ihr Ihn suchtet, würde Er sich bald finden lassen. Eine junge Frau wurde während einer Erweckung gefragt: „Wie geht es zu, dass Sie Christum noch nicht gefunden haben?“ „Mein Herr,“ sagte sie, „es wird daran liegen, dass ich Ihn noch nicht gesucht habe.“ So ist es. Niemand wird schließlich sagen können: „Ich suchte Ihn, aber ich fand Ihn nicht.“ Diese Weisen sind uns in vielen Dingen ein Muster und unter andrem darin: ihr Beweggrund war ihnen klar und sie bekannten ihn andren gegenüber. Möchten wir alle Jesum suchen, um Ihn anzubeten.

Diese Weisen waren durchweg von einem tiefen Ernst beseelt, den wir gern bei allen sehen möchten, die noch nicht an Jesum glauben. Sie waren offenbar keine Tändler. Sie kamen einen weiten Weg gegangen: sie unterzogen sich vieler Anstrengungen; sie sprachen in einer praktischen, verständigen Weise über das Finden des neugebornen Königs; sie ließen sich nicht so leicht abweisen; sie wünschten Ihn zu finden, und sie wollten Ihn finden. Es ist etwas Seliges, das Werk des Heiligen Geistes im Menschenherzen zu beobachten, der das Verlangen nach dem Heiland in sie legt, damit Er ihr Herr und König sei; dass sie sich so beständig nach Ihm sehnen, bis sie sagen können: „Wir haben Den gefunden, von welchem Moses im Gesetz und die Propheten geschrieben haben, und Er ist unser Heil geworden.“

2.

Nachdem ich so von ihrem Forschen gesprochen habe, will ich nun etwas über **ihre Ermutigung** sagen. Da war etwas, das diese Weisen ermutigte, Jesum zu suchen. Es war dies: „Wir haben seinen Stern gesehen.“

Nun, die meisten von euch Forschern nach Christo haben eine große Ermutigung in der Tatsache, dass ihr sein Evangelium gehört habt; ihr wohnt in einem Lande, wo ihr die Heilige Schrift habt, wo die Vorschriften des Hauses Gottes beobachtet werden. Diese sind gleichsam Jesu Christi Stern; sie sind bestimmt, euch zu Ihm selbst zu führen.

➤ Beachtet hier, dass es eine große Gunst war, seinen Stern zu sehen. Es war nicht allen Bewohnern des Ostens oder des Westens gegeben, seinen Stern zu sehen. Diese Männer hatten darum ein hohes Vorrecht. Es ist nicht allen Menschen gegeben, das

Evangelium zu hören; sein Kreuz wird nicht überall aufgerichtet. Du bist hoch bevorzugt, mein Freund, wenn du den Stern, das Evangelium, gesehen hast, das auf Christum hinweist.

➤ Den Stern zu sehen, schloss für die Weisen eine große Verantwortung in sich, denn seinen Stern sehen und sich nicht aufmachen, um Ihn anzubeten, hätte sie viel schuldiger gemacht als andre, welche solche Andeutung vom Himmel nicht erhalten hatten. O, denkt an eure Verantwortlichkeit, ihr, die ihr von Kindheit auf von einem Heiland gehört habt, um die eine Mutter viel geweint hat; ihr kennt wenigstens der Theorie nach die Wahrheit; auf euch ruht eine große Verantwortung, denn ihr habt seinen Stern gesehen.

➤ Die Weisen betrachteten die Gunst, den Stern gesehen zu haben, nicht als etwas, damit sie sich zufrieden geben konnten. Sie sagten nicht: „Wir haben seinen Stern gesehen, und das genügt uns.“ Viele sagen: „Wir besuchen regelmäßig den Gottesdienst, ist das nicht genug?“ Es gibt auch etliche, welche sagen: „Wir sind getauft worden: die Taufe hat uns die Wiedergeburt gebracht; wir kommen zum Abendmahl, und erhalten wir dadurch nicht Gnade?“ Arme Seelen! Der Stern, welcher zu Christo führt, wird von ihnen für Christum selbst angesehen, und anstatt Christum anzubeten, beten sie den Stern an. O, möchte niemand von euch so töricht sein, sich mit äußeren Vorschriften zufrieden zu geben! Wenn ihr euch auf Sakramente und auf den öffentlichen Gottesdienst verlasset, wird Gott zu euch sagen: „Bringet nicht mehr Speisopfer so vergeblich. Das Räucherwerk ist mir ein Gräuel. Wer hat solches von euren Händen gefordert, dass ihr auf meinen Vorhof tretet?“ Was fragt Gott nach äußerlichen Formen und Zeremonien? Gewiss, ihr kennt den herrlichen Jehovah nicht, wenn ihr meint, dass solche Dinge Ihm Vergnügen machen. Nein, Geliebte, wir wünschen den Allerhöchsten in aller Einfachheit und Aufrichtigkeit des Geistes anzubeten und es nie bei äußeren Dingen bewenden zu lassen, damit wir nicht töricht genug sind, anzunehmen, dass es ausreichend sei, den Stern zu sehen und es so versäumen, den Mensch gewordenen Gott zu finden.

➤ Beachtet wohl, dass die Weisen nicht Befriedigung in dem fanden, was sie selbst getan hatten, um zu dem Kinde zu kommen. Wie wir schon bemerkten, mochten sie Hunderte von Meilen gepilgert sein, aber sie erwähnten das nicht; sie setzten sich nicht hin und sagten: „Nun, wir sind durch Wüsten, über Berge und Flüsse gereist, und das ist genug?“ Nein, sie mussten den neugeborenen König finden; nichts andres konnte ihnen genügen. Sage nicht, lieber Zuhörer: „Ich habe monatelang gebetet, ich habe wochenlang in der Schrift gesucht, um den Heiland zu finden.“ Ich freue mich, dass du das getan hast, aber du darfst damit nicht zufrieden sein; du musst Christum gewinnen, sonst bist du trotz aller deiner Anstrengung und Mühe verloren. Du bedarfst Jesu, nichts mehr als Jesu, aber auch nichts weniger als Jesu. Auch darfst du nicht damit zufrieden sein, den Weg zu gehen, den der Stern dich leitet; du musst **Ihn** selber haben. Ergreife das ewige Leben; sei nicht zufrieden, es nur zu suchen und dich danach zu sehnen, sondern ergreife es, bis es dir zur gewissen Tatsache geworden ist, dass Jesus Christus dein ist.

Ich möchte gern, dass du beachtest, wie diese Weisen auch damit nicht zufrieden waren, dass sie Jerusalem erreicht hatten. Sie hätten sagen mögen: „O, nun sind wir in dem Lande, da das Kind geboren ist; nun wollen wir dankbar sein und uns niederlassen.“ Nein, sondern: „Wo ist Er?“ Er ist zu Bethlehem geboren. Wohl, dann gehen sie nach Bethlehem, aber wir finden nicht, dass sie, als sie den Flecken erreicht hatten, sagten:

„Dies ist der begünstigte Ort; hier wollen wir uns niederlassen.“ Nein, sie mussten erfahren, wo das Haus war. Sie erreichten das Haus, über dem der Stern stand. Es war ein schöner Anblick, das Haus und den Stern darüber zu sehen und zu denken, dass dort der neugeborene König war, aber das befriedigte sie nicht. Nein, sie gingen direkt ins Haus hinein; sie ruhten nicht, bis sie das Kind gesehen und angebetet hatten. Ich bete darum, dass ihr und ich stets so von dem Geist Gottes geführt werden, dass wir mit nichts anderem als mit dem wirklichen Ergreifen Christi, als mit dem gläubigen Blick auf Christum als einen Heiland, als unsren Heiland, als unsren jetzigen Heiland zufrieden seien. Wenn irgend eine Gefahr größer ist als die andere, gegen die der junge Sucher zu wachen hat, so ist es die Gefahr, inne zu halten, ehe das Herz im Glauben Jesum Christum erfasst hat. Während dein Herz weich ist wie Wachs, trage Sorge, dass kein anderes Siegel als das Siegel Christi dir aufgeprägt werde. Jetzt, da du unruhig und trostlos bist, mache dir zu deinem Gelübde: „Ich will mich nicht trösten lassen, bis Jesus mich tröstet.“ Es wäre besser für dich, nie erweckt worden zu sein, als durch Satanas in den Schlaf gelullt zu werden; denn ein Schlaf, der einer teilweisen Überzeugung folgt, ist gewöhnlich ein tieferer Schlummer als jeder andere, der Menschenkinder überfällt. Meine Seele, ich bitte dich, dringe durch zum Blute Christi, und wasche dich drin; dringe durch zum Leben Christi, und lass dies Leben in dir sein, damit du wirklich Gottes Kind seist; sei nicht mit dem Anschein und dem Vielleicht zufrieden; ruhe nicht, bis du im Glauben sagen kannst: „Der mich geliebet und sich selbst für mich dargegeben, ist all mein Heil und mein Verlangen.“ Seht denn, wie diese Weisen durch den Anblick des Sternes nicht von Christo zurückgehalten, sondern wie sie durch ihn ermutigt wurden, zu Christo zu kommen. So werde du, suchende Seele, heute durch die Tatsache, dass du mit dem Evangelio begünstigt bist, ermutigt, zu Jesu zu kommen. Du hast eine Einladung erhalten, zu Jesu zu kommen; du hast die Anregungen des Geistes Gottes in deinem Gewissen; o komm, komm und sei willkommen, und lass diesen Wintertag zum Tag der Freude für deine suchende Seele werden!

3.

Und nun wollen wir schließen, indem wir **das Beispiel** dieser Weisen betrachten. Sie kamen zu Jesu, und indem sie kamen, taten sie dreierlei:

1. sie sahen,
2. sie beteten an,
3. sie gaben.

Diese drei Dinge sollte jeder Gläubige heute wiederholt tun und jede suchende Seele sollte sie zum ersten mal tun.

❶ Zuerst: sie sahen das junge Kind. Sie standen still und blickten. Vielleicht sprachen sie minutenlang gar nicht. Ich zweifle nicht daran, dass auf seinem Angesicht eine übernatürliche Schönheit lag. Ob es für jedermanns Auge eine Schönheit war, weiß ich nicht, aber für ihre Augen war da gewiss eine übermenschliche Anziehungskraft. Der Mensch gewordene Gott! Sie schauten und schauten und schauten wieder. Sie streiften mit ihrem Blick auch die Mutter, aber auf Ihn richteten sie fest ihre Augen. So lasst uns heute morgen mit festen und beständigen Gedanken auf Jesum blicken. Er ist Gott; Er ist Mensch; Er ist der Stellvertreter der Sünder; Er ist bereit, alle anzunehmen, die Ihm vertrauen. Er will jeden retten, der sich auf Ihn verlassen will. Denke an Ihn. Bringe Ihn vor das Auge deines Geistes, betrachte und bewundere Ihn. Ist es nicht ein Wunder, dass

Gott mit Menschen in Verbindung tritt und als ein Säugling in diese Welt kommt? Der Himmel und Erde gemacht hat, liegt um unsertwillen an der Brust eines Weibes! Um unsrer Erlösung willen ward das Wort Fleisch. Diese Wahrheit wird die leuchtendste Hoffnung in deiner Seele erzeugen. Wenn du dem wunderbaren Leben dieses Säuglings folgst, bis es am Kreuze endet, so vertraue ich, dass du imstande bist, Ihn so anzublicken, dass du von allen deinen geistlichen Krankheiten geheilt wirst. Obgleich es schon manches Jahr her ist, da ich zuerst auf Ihn blickte, wünschte ich doch wieder auf Jesum zu blicken. Der Mensch gewordene Gott! Meine Auge schwimmen in Tränen, wenn ich bedenke, dass Er, der mich auf ewig in die Hölle werfen könnte, um meinetwillen ein junges Kindlein wird. Seht Ihn!

② Was taten die Weisen dann? Sie beteten Ihn an. Wir können einen Christum, den wir nicht kennen, nicht gebührend anbeten. „Den unbekanntem Gott“ anbeten ist armselige Anbetung. Aber o, wenn ihr an Jesum Christum gedenket, dessen Ausgang von Ewigkeit her gewesen ist, an den eingebornen Sohn des Vaters, und Ihn herkommen seht, um ein Mensch von dem Wesen seiner Mutter zu sein; und wenn ihr wisst und versteht, warum Er kam und was Er tat, als Er kam, dann könnt ihr niederfallen und Ihn anbeten.

Wir beten Jesum an. Unser Glaube sieht Ihn, wie Er von der Krippe zum Kreuz und vom Kreuz hinauf zum Thron geht, und da, wo Jehovah wohnt, inmitten der unbeschreiblichen Herrlichkeit, da steht der Mann, derselbe Mann, welcher als Kind in der Krippe zu Bethlehem schlief; dort herrscht Er als Herr aller Herren. Unsre Seelen beten Ihn wieder an. Du bist unser Prophet; jedes Wort, das Du o Jesu, sagst, glauben wir, und wir wünschen, dem zu folgen. Du bist unser Priester; Dein Opfer hat uns rein gemacht; wir sind in Deinem Blut gewaschen. Du bist unser König; befehl, und wir wollen gehorchen, gehe uns voran, und wir wollen folgen – wir beten Dich an. Wir sollten viel Zeit zur Anbetung Christi hergeben, und Er sollte stets den höchsten Platz in unsren Herzen haben.

③ Nachdem sie angebetet hatten, brachten die Weisen ihre Gaben dar. Einer öffnete sein Goldkästchen und legte es dem neugeborenen König zu Füßen. Ein anderer reichte Weihrauch dar – eins der köstlichen Produkte des Landes, aus welchem sie kamen; und andere legten dem Erlöser Myrrhen zu Füßen; sie gaben alle diese Dinge, um die Aufrichtigkeit und Wahrheit ihrer Anbetung zu beweisen. Sie brachten wesentliche Opfer und gaben sie nicht mit karger Hand. Und nachdem ihr Christum in eurer Seele angebetet und Ihn mit den Augen des Glaubens gesehen habt, wird es nicht nötig sein, dass ich zu euch sage: gebt Ihm euch selbst, gebt Ihm eure Herzen, gebt Ihm eure Gaben, denn ihr werdet gar nicht anders können. Wer den Heiland in seinem Herzen wirklich liebt, kann nicht umhin, Ihm sein Leben, seine Kraft, sein alles zu weihen. Bei manchen Leuten ist es schrecklich erzwungenes Werk, wenn sie Christo etwas geben und etwas für Ihn tun. Sie sagen: „die Liebe Christi sollte uns dringen.“ Ich weiß nicht, dass solche Stelle in der Bibel steht. Ich erinnere einen Text, der so lautet: „Die Liebe Christi dringet uns also.“ Wenn sie uns nicht dringet, so tut sie es nicht, weil sie nicht in uns ist. Wenn jemand Christum liebt, wird er bald Mittel und Wege finden, seine Liebe durch Opfer zu beweisen. Geh’ heim, Maria, und hole deine Nardenflasche und schütte sie aus über sein Haupt, und wenn jemand sagen sollte: „Wozu dient dieser Unrat?“ so wirst du eine gute Antwort bereit haben: Dir ist viel vergeben, und darum liebst du viel. Wenn du Geld hast, so gib es; wenn du Weihrauch hast, so gib ihn; wenn du Myrrhen hast, so gib sie Jesu, und wenn du von diesen Dingen nichts hast, so gib Ihm deine Liebe, alle deine Liebe, und das ist Gold und zugleich auch Spezerei. Gib Ihm deine Zunge, sprich von Ihm. Gib Ihm deine Hände; arbeite für Ihn. Gib Ihm dein ganzes Selbst. Ich weiß, du willst es, denn Er hat dich geliebt

und sich selbst für dich dargegeben. Der Herr segne euch, und möchte dieser Weihnachtstag für viele hier Versammelte ein denkwürdiger Tag sein. Ich bin erstaunt, eine so ungewöhnlich große Schar gegenwärtig zu sehen, und ich kann nur hoffen, dass der Segen dazu in dem rechten Verhältnis stehe um Jesu willen.

Amen

„Sehet dies Wunder, wie tief sich der Höchste hier beuget!
Sehet die Liebe, die ganz sich als Liebe nun zeigt!
Gott wird ein Kind, träget und hebet die Sünd’;
Alles anbetet und schweiget.

Gott ist im Fleische! – Wer kann dies Geheimnis verstehen?
Hier ist die Pforte des Lebens nun offen zu sehen!
Tretet herzu, sucht bei dem Sohne die Ruh’,
Die ihr zum Vater wollt gehen!

König der Ehren, aus Liebe geworden zum Kinde,
Dem ich auch wieder mein Herze in Liebe verbinde,
Du sollst es sein, den ich erwähle allein;
Ewig entsag’ ich der Sünde.“

LX.

Bis wir uns wiedersehen!

Offenbarung 22,21

Die Gnade unsres Herrn Jesu Christi sei mit euch allen. Amen.

Die ersten Heiligen konnten nie lange zusammen sein, ohne von ihrem Herrn und Heiland zu sprechen. Er erfüllte ihre Herzen, und darum mussten sie von Ihm sprechen. Wenn sie einen Brief anfangen, so muss der Gruß seinen Namen enthalten. Wenn sie mitten im Briefe sind, legen sie ihre Feder nieder und beten, und wenn sie wieder beginnen, geschieht es mit einem Segensspruch, in welchem sein Name voransteht, oder mit einem Lobgesang, der Ihm und dem Vater und dem Heiligen Geist alle Ehre zuschreibt. Die Offenbarung Johannis ist voll von Christo. Die ersten Verse lassen den teuren Namen erklingen, und die Schlusszeile, welche uns vorliegt, wiederholt die himmlische Musik. Ist nicht der Herr Jesus die Summe und das Wesen und die Herrlichkeit eines jeden Gesichts, das auf Patmos gesehen wurde? Kann ich nicht von der Offenbarung sagen, was Johannes von dem neuen Jerusalem sagte: „Ihre Leuchte ist das Lamm?“ Bis Er die Siegel löst und das Buch auf tut, ist das Buch der Prophezeiung des Johannes verschlossen, dass kein Mensch es verstehen kann.

Johannes konnte sein Buch nicht beenden, ohne des Namens zu gedenken, der ihm der liebste von allen Namen war. Indem er seine Feder weglegt, um nicht mehr zu schreiben, schließt er mit einem Segenswunsch für alle Heiligen und an allen Orten, und dies ist die Form desselben: „Die Gnade unsres Herrn Jesu Christi sei mit euch allen.“ Von Paulus nimmt man an, dass er diesen Segensspruch als sein besonderes Zeichen beansprucht habe: „so schreibe ich in allen Briefen.“ Ich bin nicht sicher, dass es so ist, denn ich vermute, dass sich der Apostel damit auf seine eigne große Handschrift und auf die Signatur bezieht, die er seinen Briefen hinzufügt. Aber nach vielen Auslegern gebrauchte Paulus dennoch diesen besonderen Segen als sein privates Kennzeichen, als das Siegel der Authentizität eines Briefes. Siehe den Schluss der Briefe an die Korinther und Thessalonicher: „Die Gnade unsres Herrn Jesu Christi sei mit euch allen.“ Gewiss gebrauchte Paulus die Worte oft, aber vielleicht achtete Johannes es recht, nachdem Paulus nicht mehr war, dessen Motto aufzunehmen und damit gleichsam dem letzten Buche der Offenbarung sein Gepräge und Siegel zu geben. Es war ein Segensspruch, den ein Apostel nicht für sich allein in Anspruch nehmen konnte, den auch alle Apostel zusammen nicht für sich allein beanspruchen konnten. Paulus machte ihn sich zu eigen, aber Johannes hatte das gleiche Recht dazu, und er ist uns um so teurer, als diese beiden Mächtigen ihn gebrauchten.

Brüder, der Segen vor uns ist nicht nur Pauli und Johannis Wort und das letzte Wort der Bibel, sondern er ist nun das von allen Dienern Jesu Christi erwählte Wort. Ist es nicht dieser Segen, mit welchem wir die Gläubigen entlassen: „Die Gnade unsres Herrn Jesu

Christi, und die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen?“ So soll es bleiben, bis der Herr wiederkommt. Über euch alle möchte ich jetzt in demütigster, aber aufrichtigster Weise den Segen sprechen: „Die Gnade unsres Herrn Jesu Christi sei mit euch allen.“

So der Heilige Geist mir hilft, möchte ich jetzt sagen:

1. Lasst uns diesen Segensspruch betrachten; dann lasst uns
2. seine besondere Stellung betrachten; denn davon lässt sich etwas lernen.

1.

Lass uns **diesen Segensspruch betrachten**. Er zerfällt in drei Teile:

1. Was?
2. Wie?
3. Wem?

1.1 Was? Was ist dies, das Johannes wünscht, wenn er sagt: „Die Gnade unsres Herrn Jesu Christi sei mit euch allen?“

❶ Das Wort ist Charis. Ich denke, es kann ihm keine bessere Übersetzung gegeben werden, als „Gnade“; so ist es gewöhnlich im Neuen Testament gegeben. Die griechische Sprache gründlich verstehen, sagen uns, dass es zu seiner Wurzel „Freude“ hat. Der Charis, oder Gnade, liegt Freude zu Grunde. Es bezeichnet auch Gunst, Freundlichkeit, und besonders Liebe; und ich könnte, ohne dem Sinn des Geistes Gewalt anzutun, die Worte so lesen: „Die Liebe unsres Herrn Jesu Christi sei mit euch allen.“ Aber insofern sich Liebe zu so unwürdigen Geschöpfen, wie wir es sind, nur in freier Gunst – d. i. Gnade – entfalten kann, und wir auch wissen, dass der gebrauchte Ausdruck ein genauer ist, wollen wir ihn stehen lassen und nur einige Tropfen süßen Honigs der Liebe, welche darin liegt, hinzufügen Johannes wünscht, dass uns die freie Gunst Jesu Christi, die Liebe Jesu Christi, die Gnade unsres Herrn Jesu Christi werde. Jesus Christus ist in unsren Segenssprüchen gewöhnlich erwähnt als der, der Gnade hat, und der Vater, als der Liebe hat, und unser gewöhnlicher Segensspruch beginnt mit der Gnade unsres Herrn Jesu Christi und der Liebe Gottes. Ist das die richtige Ordnung? Sollten wir nicht lieber sagen: der Vater, der Sohn und der Heilige Geist? Brüder, die hier beobachtete Ordnung ist die unsrer Erfahrung, die Ordnung, in welcher wir lernen, die Ordnung, in welcher wir empfangen. Wir empfangen zuerst die Gnade und freie Gunst, welche in Christo Jesu ist, und von dieser lernen wir die Liebe des Vaters erkennen, denn niemand kommt zum Vater, als durch Jesum Christum.

➤ Des Vaters Liebe ist gleichsam der geheimnisvolle, verborgene Keim von allem. Dieselbe Liebe in Christo Jesu ist Gnade; sie ist Liebe in ihrer tätigen Form, Liebe, die sich zur Erde herablässt, die die menschliche Natur trägt, die das große Lösegeld bezahlt, auffahrende Liebe, wartende, fürbittende Liebe, Liebe, die bald in Kraft und Herrlichkeit wiederkommen wird. Die ewige Liebe, welche gleichsam im Schoße des Vaters lag, macht sich auf und tritt in Tätigkeit, und ist dann die Gnade unsres Herrn Jesu Christi genannt.

➤ Diese Gnade unsres Herrn Jesu Christi ist darum die Gnade einer göttlichen Person. Wir wünschen euch, wie uns selbst, die reiche, unbegrenzte, unergründliche, unveränderliche, göttliche Gnade; nicht die zeitweilige Gnade, von der etliche sprechen, die nicht das Ihre bewahrt und selbst die eignen Schafe irre und verloren gehen lässt, sondern die Gnade unsres Herrn Jesu Christi, von Dem geschrieben steht: „Wie Er geliebet hatte die Seinen, die in der Welt waren, so liebte Er sie bis ans Ende,“ die allmächtige Gnade, welche sagte: „Niemand soll sie mir aus meiner Hand reißen.“ Wir wünschen, dass diese Gnade mit euch sei, die euch liebte, ehe die Welt war. – „Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte“ – diese ewige, unveränderliche, unendliche Gnade, die mit euch sein wird, wenn diese arme Welt in ihr Nichts zurückgekehrt sein wird. Möchtet ihr ihre göttliche Höhe und Tiefe und Länge und Breite genießen; möchtet ihr die liebende Gnade Christi erkennen, die alle Erkenntnis übertrifft; möchtet ihr den unausforschlichen Reichtum Christi erfassen können!

Doch ist unser Herr Jesus auch ebenso wirklich Mensch, wie Er Gott ist, und da ihr an Ihn glaubt, habt ihr die Gnade Jesu Christi des Menschen mit euch. Möchtet ihr seine Zärtlichkeit, seine Brüderlichkeit, seine Gnade fühlen! Er ist unser Verwandter und Er begünstigt huldvoll seine Verwandten. Möchte die Gnade des Mannes von Nazareth, die Gnade des Sohnes der Maria ebenso mit euch sein, wie die Gnade des „Gott über alles, hochgelobt in Ewigkeit!“ Die Gnade dieser wunderbaren Person, welche Gott und Mensch in einer Person ist, die wir Herr nennen, wird feierlichst auf euch herabgefleht.

➤ Leset den Text wieder und haltet in der Mitte desselben inne: „die Gnade unsres Herrn.“ In welcher Vertrautheit wir auch zu Ihm stehen, wir nennen Ihn Meister und Herr, und Er sagt: „Ihr tut wohl daran, denn ich bin es auch.“ Lasst uns das nie vergessen. Die Gnade, die von seiner Majestät kommt, das ist die Gnade, welche wir euch allen wünschen.

Leset das nächste Wort: „Die Gnade unsres Herrn Jesu“: sie sei mit euch, das meint die Gnade unsres Heilandes, denn das ist der Sinn des Wortes Jesu. Alle seine seligmachende Gnade, alles, was von Schuld, von Sünde, von Kummer erlöst, alles, was uns ewig selig macht, alles das sei voll und ganz euer.

➤ Dann kommt das andre Wort: „Die Gnade unsres Herrn Jesu Christi sei mit euch.“ Möchte Er als der Gesalbte euch besuchen. Möchte die Gnade seiner Salbung, die heilige Salbung, welche über das Haupt ausgeschüttet wurde, über euch kommen! Möchtet ihr die Salbung von Dem erhalten, der heilig ist, der euch alles wissen lässt!

➤ Ich fühle mich versucht, mich bei jedem dieser Worte länger aufzuhalten, aber die Zeit verbietet es. Doch ich muss das Wort „unser“ noch berühren. „Die Gnade unsres Herrn.“ Erfasset das süße Wort. Es mag in diesem Falle nicht echt sein, weil es in der Sinaitischen Handschrift nicht steht, aber wahr ist es doch. Jesus ist unser Herr – unser Herr Jesus Christus. Möchte die Fülle seiner Gnade mit euch und mit uns sein!

❷ Wie? „Die Gnade unsres Herrn Jesu Christi sei mit euch allen.“ Was meint das?

➤ Unsre erste Antwort ist der Wunsch, dass die Gnade unsres Herrn als etwas Tatsächliches auf euch ruhen möchte – dass Er euch wirklich liebe, wie Er die Welt nicht liebt, sondern wie Er die Seinen liebte, die in der Welt waren. Möchtet ihr seine Erlösung nicht als etwas Allgemeines, sondern nach dem Worte haben: „Er hat uns erlöst aus allerlei Geschlecht.“ Möchtet ihr die besondere Liebe genießen, die Christus zu denen hat, die der Vater Ihm gegeben, deren Namen auf seinem Brustschildlein sind, für die Er wirksames Lösegeld gezahlt hat, damit sie dadurch errettet würden!

➤ Möchte ferner diese Gnade mit euch sein als der Gegenstand des Glaubens, so dass euer Glaube zu einer völligen Versicherung wird, bis ihr die Liebe, die Christus zu euch hat, erkennt und ebenso wenig bezweifelt, wie ihr die Liebe des teuersten Wesens auf Erden bezweifelt. Möchte seine Liebe euch eine gegenwärtige Tatsache sein, ein Schatz, dessen ihr euch in innerster Seele erfreut, so dass ihr sagen könnt: „Er hat mich geliebt und sich selbst für mich dargegeben.“

➤ Und möchte sodann seine Gnade mit euch sein hinsichtlich der Begünstigungen, die daraus fließen. Möchtet ihr alle die Segnungen genießen, welche die Gnade Christi gewähren kann, die Gnade eines friedevollen Gewissens, die Gnade eines reinen Wandels, die Gnade des Zutritts zu Gott, die Gnade der inbrünstigen Liebe, die Gnade heiliger Erwartung, die Gnade der Selbstverleugnung, die Gnade der völligen Übergabe und die Gnade schließlicher Beharrlichkeit. Möchte der Brunnenquell mit euch sein, so dass die funkelnden Ströme zu euren Füßen fließen!

➤ Möchte unser Herr Iefns Christus so in seiner Gnade mit uns sein und alles wirken, was Er nur wirken kann. Möchte die Gnade Christi mit euch sein, Brüder, weint ihr zu beten wünscht; möchte dann der große Hohepriester euch vertreten. Möchte die Gnade unsres Herrn Jesu Christi mit euch sein, so dass Er, wenn ihr niedergeworfen seid, sage: „Euer Herz erschrecke nicht.“ Möchte diese Gnade mit euch sein, euch zurückzuhalten, wenn ihr geneigt seid, abzuirren, euch zurechtzuweisen, wenn ihr euren Weg nicht wisst, euch zu stärken, wenn euer Fuß beinahe straucheln möchte. Möchte die Gnade unsres Herrn Jesu Christi mit euch sein, wenn Herz und Fleisch ermatten, wenn die letzte Stunde gekommen ist und ihr davor stehet, vor Gott zu erscheinen. Gott gewähre es euch allezeit alles zu wissen, was Christus in euch und für euch und mit euch und durch euch tun kann. Welchen besseren Segenswunsch hätte Johannes aussprechen können?

③ Aber nun kommt die dritte Frage: Mit wem? „Die Gnade unsres Herrn Jesu Christi sei mit euch allen.“ Wenn wir dies im möglichst weitesten Sinne nähmen, so könnte es nicht unrecht sein, zu wünschen, dass die Gnade unsres Herrn mit allen sein möchte, und ich für meinen Teil verstehe die Natur der Orthodoxie nicht, welche wohlwollende Wünsche beschränken kann. Ich möchte allen, die mir begegnen, alles Gute wünschen. Wollte Gott, dass das Beste, das allen Menschen nur begegnen kann, ihnen auch begegnen möchte. Ich möchte ohne die geringste Heuchelei diesen Wunsch über die ganze Menschheit aussprechen: „Die Gnade unsres Herrn Jesu Christi sei mit euch allen.“ Doch es ist kein Zweifel, dass die Verbindung, in welcher dieser Wunsch steht und auch gewisse Lesarten desselben diesen Segen auf die Heiligen beschränken, und praktisch muss er auf sie beschränkt werden, denn die Gnade unsres Herrn Jesu Christi wird nur erkannt und genossen von denen, welche ihre Herzen Jesu geben und durch Ihn, in Ihm und für Ihn leben. Jedenfalls lasst uns die Gnade unsres Herrn Jesu Christi allen Heiligen wünschen. Manche von ihnen werden uns kaum anerkennen; aber die Gnade unsres Herrn Jesu Christi sei mit ihnen. Sie würden uns nicht auf ihren Kanzeln predigen lassen, aber die Gnade sei mit ihnen. Sie würden mit uns keine Gemeinschaft haben wollen; aber die Gnade sei mit ihnen. Sie nennen uns Sektierer und Schismatiker; aber „die Gnade unsres Herrn Jesu Christi sei mit ihnen allen, Amen,“ und mit jedem unter ihnen, wer sie auch sein mögen. Wenn sie in Christo Jesu sind – die Gnade sei mit ihnen. Hin und wieder fällt euch ein Buch in die Hände, das von jemand geschrieben ist, der das Verständnis von der ganzen Wahrheit noch lange nicht hat; doch er kennt Jesum Christum, und wenn ihr die schönen aus seiner Feder geflossenen Worte über den Meister leset, fühlt sich euer Herz mit ihm verbunden. Ihr fühlt, dass es ein Schade ist, dass der Schreiber ein ganzer Hoch-

Kirchenmann ist, aber wenn er den Herrn Jesum liebt, vergessen wir seine Irrtümer und freuen uns über das Leben, das wir in ihm sehen. Wenn ein Mensch Christum kennt, so weiß er das Wichtigste, denn was wissen wir mehr als Christum und welche Hoffnung haben wir, als die in Christo? Wenn du Christum liebst, so gib mir deine Hand, mein Freund, trotz deiner Fehler. Wenn Christus dein ganzes Vertrauen ist, so tut es mir leid um deine Augen, dass sie nicht viel mehr sehen, und es tut mir leid um deinen Kopf, dass du nicht mehr gerade denken kannst, aber dein Herz ist richtig, insofern es sich auf Ihn verlässt, und wer bin ich, dass ich dich richten sollte? Es gibt ein Leben in Christo, das tausend Irrtümer nicht töten können. Es gibt ein Leben, welches dasselbe ist in allen, die es haben, wie verschieden sie auch hinsichtlich der Meinungen und der äußeren Zeremonien sein mögen. Es ist ein ewiges Leben, und dieses Leben ist Christus Jesus, und zu allen, die dieses Leben haben, sagen wir aus vollem Herzen: „Die Gnade unsres Herrn Jesu Christi sei mit euch allen.“

Ich bemerke, dass Paulus dies in einem Briefe zu einer Gemeinde sagt, die sich schrecklich schlecht betragen hatte. Es war eine der Gemeinden, welche keinen Prediger haben wollten, eine Gemeinde, wo sie alle sprachen, wie es ihnen gefiel, zu welchen Paulus sagte: „Gott ist nicht der Urheber der Unordnung.“ Es war eine so verderbte Gemeinde, dass sie eine blutschänderische Person zum Abendmahl zuließ; aber nachdem der Apostel sie gestraft hatte, sagte er: „Die Gnade unsres Herrn Jesu Christi sei mit euch allen.“ Ebenso müssen wir zu denen sagen, welche unwissentlich irren, wie die Korinther es taten. Wenn wir uns von Brüdern unterscheiden, wenn wir zu strafen haben, wenn sie zuweilen auch uns strafen, so mag dies doch das Ende von allem sein: „Die Gnade unsres Herrn Jesu Christi sei mit euch allen.“ Sollten wir nicht allen, die dem Leibe Christi angehören, das höchste Maß der Gnade wünschen? Lasst uns diesen Segenswunsch nicht aussprechen, weil wir ihn sagen müssen, sondern weil wir es gern tun; lasst uns den Heiligen nicht nur Gutes wünschen, weil wir dazu verpflichtet sind, sondern weil unsre Herzen gar nicht anders können.

2.

Und nun, um euch nicht viel länger aufzuhalten, schenket mir eure Aufmerksamkeit auf wenige Minuten für **die Stellung oder den Platz dieses Segenswunsches**.

❶ Zuerst schöpfe ich das, was ich zu sagen habe, aus dem Umstande, dass er das letzte Wort in der Heiligen Schrift ist. Ich betrachte ihn deshalb als des Apostels letzten und höchsten Wunsch. Während das Alte Testament mit einem Fluche endet, freuen wir uns, zu finden, dass das Neue Testament mit einem Segen endet, als ob es uns zeigen will, dass das Leben und der Geist eines Christen ein Segen sein sollte; und dies sollte unser letzter und höchster Wunsch für Menschen sein – dass sie die Gnade unsres Herrn Jesu Christi empfangen und behalten. Ich wünsche euch allen, meine Brüder und Schwestern, diesen Segen. Was ihr auch entbehren möget – möchte die Gnade unsres Herrn Jesu Christi stets mit euch sein. In welchem Punkte jemand von uns auch fehlen mag, möchten wir nur in der Gnade unsres Herrn Jesu Christi nicht zu kurz kommen. Wie, wenn der Prediger andren predigt und selbst verwerflich werden sollte! Betet, dass es nicht so sei. Wie, wenn ein Diakon oder Ältester die Herde Christi leitet und doch die Gnade unsres Herrn Jesu Christi nicht mit sich hat! Er würde ein anderer Judas oder Demas werden. Das wäre schrecklich. Wie, wenn ihr die Kleinen in der Schule unterrichtet und selber nicht lernt! Es wäre ein trauriges Ding, zum Abendmahl zu

kommen, und doch nie das Fleisch des Herrn Jesu gegessen oder sein Blut getrunken zu haben; in Wasser untergetaucht zu sein und nie die Taufe des Heiligen Geistes erkannt zu haben, noch mit der geistlichen Taufe in Christum getauft zu sein. Was wäre es traurig, wenn nach all unsren Bekenntnissen und nach all unsrer Arbeit und nach all unsrem Lehren, die Gnade unsres Herrn Jesu Christi nicht mit uns wäre! Ich bitte euch, Brüder, lasst uns darum beten, dass unter allen Umständen die Gnade unsres Herrn Jesu Christi mit jedem Gliede dieser Gemeinde und jedem Gliede jeder Gemeinde Jesu Christi sein möge. Mit weniger können wir nicht zufrieden sein und mehr bedürfen wir nicht. Wenn wir Gnade von Jesu erhalten, werden wir die Herrlichkeit mit Jesu haben, aber ohne Ihn sind wir ohne Hoffnung.

② Seine Stellung am Schlusse der Offenbarung Johannis betrachte ich als solche, die uns anzeigt, was wir bedürfen werden bis das Ende kommt, das heißt bis zur Wiederkunft Christi. Dies ist eins, das wir bedürfen: „Die Gnade unsres Herrn Jesu Christi sei mit euch allen.“ Sie sei mit uns, täglich und stündlich! Sie sei mit uns, um uns über unser Verhalten zu belehren! Sie sei mit uns, uns von aller Sünde zu reinigen und uns zu befähigen, im Lichte zu wandeln, wie Er im Lichte ist! Sie sei mit uns, uns zu stärken unter unsren Lasten und Zeugnis für seinen Namen unter den verschiedensten Umständen der Zeit abzulegen! Sie sei mit uns, uns von einer Klarheit zu der andren zu verklären, bis wir das Bild Jesu Christi an uns tragen! Sie sei allgenugsam mit uns! Hat Er nicht gesagt: „Meine Gnade ist ausreichend für dich?“ Er kann euch mit dem ganzen Harnisch Gottes versehen und euch für alle Bedürfnisse des Pilgerlebens ausrüsten. Sei nur Christus mit uns, und wir sind vollkommen in Ihm: vollkommen in Christo Jesu. Alle Ausrüstung, die der Mensch zwischen Himmel und Erde gebraucht, um gegen die Hölle zu kämpfen und die Welt unter die Füße zu treten und in die ewige Vollkommenheit einzugehen, ist in Christo zu finden. Seine Gnade sei mit uns allen, Amen.

③ Da dieser Segen am Ende des Buches steht, drängt sich uns noch ein Gedanke mehr auf. Dies ist es, was wir wünschen werden, wenn das Ende kommt. Wir kommen an das Ende des Lebens, wie wir an das Ende unsrer Bibel kommen. Und o, alter Freund, möchten deine schwachen Augen erfreut werden mit dem Gesicht von der Gnade unsres Herrn Jesu Christi auf der letzten Seite deines Lebens. Vielleicht kommen manche von euch zur letzten Seite des Lebens, ehe ihr Gnade erhaltet; ich wünsche, dass ihr sie dort finden möget. Oder nehmt an, dass wir nicht sterben, dass der Herr plötzlich zu seinem Tempel kommt. O, möchten wir dann Gnade haben, Ihm entgegen zu gehen! Ich freue mich so, dass ein Segen die Offenbarung abschließt; denn in dem Buche hört ihr die Donner rollen, Schlag auf Schlag; ihr sehet die Schalen ausgegossen, die Luft sich verdunkeln und Sonne und Mond in Finsternis und Blut verwandelt werden! Die Erde wankt unter euren Füßen und die Sterne fallen, wie die Feigenblätter vom Baume! Ihr seid voller Verwirrung und Verzagtheit, bis ihr das heilige Lispeln hört: „Die Gnade unsres Herrn Jesu Christi sei mit euch allen.“ Lasst jeden Stern vom Firmamente fallen, wohin er will, die Gnade unsres Herrn Jesu Christi ist mit uns. Darum lasst uns das Ende nicht fürchten. Wir können ruhig auf das Zusammenbrechen der Welten hinblicken. Lasst das erhabene Tribunal aufgerichtet und Menschen vorgefordert werden, um ihr schließliches Urteil zu hören, wir treten ohne Zittern vor den großen, weißen Thron hin und stehen dort, wenn die Gnade unsres Herrn Jesu Christi mit uns ist. O selig die, welche in Christo ihrem Heiland geschützt und verborgen sind, denen seine Gnade gleich ist den weißen Gewändern auf dem Verklärungsberge, denn sie sind angenehm gemacht in dem Geliebten und verklärt in der Herrlichkeit ihres Meisters. Sie

sind es, an denen der Text erfüllt sein wird: „Die Gnade unsres Herrn Jesu Christi sei mit euch allen.“

Schließlich, Brüder, lebt wohl, und während ihr hinausgeht, möchte ich meinen Platz an der Tür einnehmen und euch meine Freundeshand bieten und zu jedem sagen: Lebt wohl, bis auf kurze Zeit. Dies ist mein bester Wunsch, den ich für euch habe: „Die Gnade unsres Herrn Jesu Christi sei mit euch.“ Wirst du zurückschrecken und sagen: „Herr, ich weiß nichts von dieser Gnade?“ Dann möchte ich dich bitten, einen Augenblick inne zu halten, während ich bete: „Die Gnade unsres Herrn Jesu Christi sei mit dir.“ Es mag sein, dass nur eine Träne der Buße in deinen Augen ist, dass noch kein Licht des Glaubens bemerkbar ist. Sei die Gnade unsres Herrn Jesu Christi mit dir, du arme, herzgebrochene, bußfertige Seele! Es mag sein, dass du Jesum jetzt noch nicht kennst, dass du Ihn nur suchst. Dann sei seine Gnade jetzt mit dir. Möchte Er sich dir offenbaren! Und du Abgewichener, ist es dir, als ob du keinen Segen empfangen könntest? Die Gnade unsres Herrn Jesu Christi sei insonderheit mit dir, um dich aufzurichten und deinen Fuß festzustellen, wie Er das bei dem gefallenen Petrus getan. Ich möchte auch gern, wenn ich könnte, dem Fremdling, der heute in unsren Toren ist, der nicht oft das Haus Gottes besucht, sagen, dass es unsres Herzens Wunsch für dich ist, dass du die Gnade unsres Herrn Jesu Christi in Wahrheit erkennen möchtest. Den Knaben und Mädchen hier sagt der Prediger: „Gott segne euch.“ Kleine Marie, oder Willy, oder wie du auch heißen magst: „Die Gnade unsres Herrn Jesu Christi sei mit dir,“ denn Er sagt: „Lasset die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht.“ Und ihr alten greisen Freunde, die ihr bald heim gehen werdet, euch wünsche ich diesen Scheidesegen: „Die Gnade unsres Herrn Jesu Christi sei mit euch.“ „Gott segne euch,“ bis wir uns wiedersehen. Der Herr sei euch nie ferne, bis der Tag anbricht, und die Schatten weichen.

Amen und Amen

„Die Gnade sei mit allen!
Die Gnade unsres Herrn,
Des Herrn, dem wir hier wallen
Und seh'n sein Kommen gern!

Auf dem so schmalen Pfade
Gelingt uns ja kein Tritt,
Es gehe seine Gnade
Denn bis ans Ende mit.

Damit wir nicht erliegen,
Muss Gnade mit uns sein;
Denn sie stößt zu den Siegen
Geduld und Glauben ein.

Herr, lass es Dir gefallen!
Noch immer rufen wir:
Die Gnade sei mit allen!
Die Gnade sei mit mir!“